William Z. Foster:
Abriß der Geschichte der Weltgewerkschaftsbewegung von den Anfängen bis 1955

Verlag Tribüne Berlin 1960

[4]

FÜR ESTHER

Bei der Vorbereitung dieses Buches gaben mir viele Freunde aus den Vereinigten Staaten und aus dem Ausland aktive Unterstützung, indem sie Quellenmaterial besorgten, wertvolle Hinweise gaben und das Manuskript teilweise oder ganz lasen. Diese Hilfe kam aus vielen Ländern, aus Volkschina, Indien, Japan, Großbritannien, Frankreich, Italien, Österreich, Indonesien, Kanada und zahlreichen anderen. Dafür spreche ich hiermit allen meinen Dank und meine Anerkennung aus. Besonders danke ich Arthur Zipser für seine umfangreiche und wertvolle Unterstützung beim Sammeln des Materials und beim Lesen der Korrekturbogen

[7]

VORBEMERKUNG ZUR DEUTSCHEN AUSGABE

Bei dem vorliegenden „Abriß der Geschichte der Weltgewerkschaftsbewegung" handelt es sich um eine Übersetzung des amerikanischen Buches „Outline History of the World Trade Union Movement", das 1956 in dem New Yorker Verlag „International Publishers" erschien.

William Z. Foster – langjähriger Partei- und Gewerkschaftsführer und jetziger Ehrenvorsitzender der Kommunistischen Partei der Vereinigten Staaten von Nordamerika – schrieb das vorliegende Buch für die amerikanischen Arbeiter, weil diese, wie Foster im Vorwort sinngemäß sagt, seit langem mit bürgerlicher Propaganda überschwemmt werden, die von den reformistischen Gewerkschaftsführern noch kolportiert wird. Das Buch ist wegen seines grundsätzlichen und enzyklopädischen Charakters auch für die deutschen Arbeiter von großer Wichtigkeit, da bei uns, außer einigen Monographien über einzelne Länder, bisher keine Geschichte der Weltgewerkschaftsbewegung in deutscher Sprache existierte.

In dem vorliegenden Buch, dem das Studium und die Verallgemeinerung einer umfangreichen Gewerkschaftsliteratur aus vielen Ländern zugrunde liegt, wird – zeitlich gesehen – die Geschichte der Weltgewerkschaftsbewegung, mit all ihren Höhepunkten und Niedergängen, von den ersten Anfängen in England in der Mitte des 18. Jahrhunderts bis zur Vereinigung der beiden großen Gewerkschaftsbünde in den Vereinigten Staaten (AFL und CIO) im Jahre 1955 verfolgt.

Die amerikanische Ausgabe ist bereits 1956 in New York erschienen. Das bedeutet, daß im vorliegenden Buch die gewerkschaftlichen bzw. weltpolitischen Ereignisse seit 1955 (IV. Weltgewerkschaftskongreß 1957 in Leipzig; XII. Kongreß der sowjetischen Gewerkschaften 1959 in Moskau sowie der XX. und XXI. Parteitag der KPdSU usw.) nicht berücksichtigt werden konnten. Deshalb wurden mit Genehmigung des Autors und des amerikanischen Verlages geringfügige Änderungen und Kürzungen vorgenommen, die der veränderten [8] *Situation in der internationalen Gewerkschaftsbewegung und der Weltpolitik Rechnung tragen. Aus dem Kapitel 58 konnten zwei Abschnitte, die sehr spezielle Probleme der nordamerikanischen Gewerkschaften behandeln (The Union Shop and Seniority; Trade Union Participation in Industrial Management) weggelassen werden, ohne daß die Gesamtkonzeption beeinträchtigt wurde.*

„Das Buch Fosters", so schrieb I. Gijewski in einer Besprechung im „Kommunist", dem theoretischen Organ der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, „ist ein kämpferisches, politisches Werk, beseelt vom Geist der Arbeiterklasse, vom Glauben an den Triumph der Sache der Arbeiterklasse. Es lehrt die Arbeiterklasse, das Banner des proletarischen Internationalismus hochzuhalten und mit allen Mitteln die nationale und internationale Einheit ihrer Reihen im Kampf für ein besseres Leben, für den Frieden zu festigen."

Der „Abriß der Geschichte der Weltgewerkschaftsbewegung" ist bisher ins Russische, Japanische, Italienische, Ungarische, Bulgarische und Slowakische übersetzt worden. Die vorliegende deutsche Übersetzung besorgte Bernhard Schünke. Zum besseren Verständnis für die deutschen Leser wurde die Übersetzung an mehreren Stellen redaktionell bearbeitet.

Der Verlag

[9]

VORWORT ZUR AMERIKANISCHEN AUSGABE

In der internationalen Arbeiterbewegung und in weiten Kreisen der Arbeiterklasse besteht seit langem Bedarf an einer Geschichte der Weltgewerkschaftsbewegung. Dieser Bedarf ist in den Vereinigten Staaten besonders dringend. Hier wurden die Arbeiter seit langem mit bürgerlicher Propaganda überschwemmt, die von ihren konservativen Führern nachgeredet wird. Inhalt dieser Propaganda ist, daß es in diesem Lande kein solches kapitalistisches System wie in anderen Ländern geben würde, daß die amerikanischen Arbeiter keine wirklichen Proletarier seien und daß es in Amerika keinen Klassenkampf gebe. Die Arbeiter sind auch noch anderen Spielarten dieses „Exzeptionalismus" ausgesetzt. Die amerikanischen Arbeiter haben es deshalb nötig, sich mit der Geschichte ihrer eigenen und der Arbeiterbewegung der Welt vertraut zu machen.

Der vorliegende Band soll wenigstens einen Schritt in dieser Richtung darstellen. Um jedoch dieser großen Aufgabe im vollen Umfange gerecht zu werden, wären mehrere Bände erforderlich. Dieses Buch, das nur einen geschichtlichen Abriß darstellt, ist daher notwendigerweise Beschränkungen unterworfen und kann sich mit bedeutenden Phasen der Gewerkschaftsbewegung in verschiedenen Ländern nur sehr kurz und in manchen Fällen überhaupt nicht befassen.

Eine Geschichte der Arbeiterbewegung muß die Entwicklung der Gewerkschaften von ihren einfachsten Anfängen bis zu ihrem gegenwärtigen hohen Entwicklungsstand darlegen. Dieses Buch befaßt sich unter anderem mit folgenden Entwicklungsmerkmalen der Bewegung: das Wachstum und die weltweite Ausdehnung der Gewerkschaftsbewegung, die unaufhörlichen Wechsel in ihrer Struktur, Zusammensetzung, Kampftaktik und in ihrer täglichen Aufgabenstellung sowie ihre sich ausbreitende und reifende Ideologie.

Die ersten Anfänge der Gewerkschaftsbewegung, wie auch die des kapitalistischen Systems und der Arbeiterklasse lie-[10]*gen in England. Die Geschichte der Pioniere der Gewerkschaftsbewegung ist daher hauptsächlich mit den frühen englischen Gewerkschaften verbunden. Dem Wachstum des Kapitalismus folgend, verbreitete sich die Gewerkschaftsbewegung von England aus über die ganze Welt, und heute hat fast jedes Land, einschließlich der kolonialen und halbkolonialen Länder, seine Gewerkschaften.*

Die Gewerkschaften haben sich in ihrer Struktur von den einfachen und zahlenmäßig schwachen lokalen Handwerker-Vereinigungen gegen Ende des 18. Jahrhunderts zu den weltweiten Gewerkschaftsinternationalen von heute mit über 150 Millionen Mitgliedern entwickelt. Sie haben sich auch von kleinen Gruppierungen gelernter Arbeiter zu gewaltigen Industriegewerkschaften erweitert, die auch Frauen, Jugendliche, Neger, Angestellte, ungelernte und Landarbeiter umfassen.

Auch in bezug auf die zu lösenden Aufgaben hat die Gewerkschaftsbewegung ein schwieriges Wachstum durchgemacht, das von den einfachsten, unorganisierten Streiks über Lohnforderungen in ihren frühesten Tagen bis zum Aufbau des Sozialismus in vielen Ländern in unserer Zeit reicht. Die Taktik der Gewerkschaften hat sich vom primitiven lokalen Streik einer Handvoll Arbeiter zu großen revolutionären Bewegungen der ganzen Arbeiterklasse und ihrer Verbündeten entwickelt. Diese gesamte Vorwärtsentwicklung erforderte unzählige Streiks und andere schwere Kämpfe, in denen die Arbeiter äußerste Kraft, Hingebung, Klassensolidarität und politisches Verständnis an den Tag legten.

So wie die Weltgewerkschaftsbewegung in ihrem Umfang, ihrem Aufbau und ihrer Kampfkraft vorangeschritten ist, so hat sie sich auch ideologisch entwickelt. Das Wesen dieser Entwicklung bestand in einem hart umkämpften Fortschreiten von der anfangs unklaren Ideologie der Vorkämpfer der Gewerkschaftsbewegung, die von Kampfwillen erfüllt, aber stark von bürgerlichen Illusionen gefärbt war, über viele Etappen hinweg bis zur Anerkennung des Marxismus-Leninismus und der Perspektiven des Sozialismus. Im schweren Klassenkampf haben die Marxisten gezeigt, daß sie die befähigtsten Führer der Arbeiterklasse sind. Sie sind die besten Streikführer und Gewerkschaftsorganisatoren, sie erkennen am klarsten, wie die wirtschaftlichen und politischen [11] *Kämpfe der sich plagenden Massen miteinander zu verbinden sind, wie das Wirken des kapitalistischen Systems zu erklären und das Klassenbewußtsein der Arbeiter zu entwickeln ist. Nur die Marxisten, unterstützt von sympathisierenden fortschrittlichen*

Elementen, haben die Völker in verschiedenen Ländern bei der Beseitigung des Kapitalismus und beim Aufbau des Sozialismus erfolgreich zu führen vermocht.

Die ideologische Geschichte der Weltgewerkschaftsbewegung bestand in der Herausbildung einer marxistischen Grundlage bei ihren Mitgliedern und Funktionären. In diesem Ringen für eine Ideologie der Arbeiterklasse haben die Marxisten in schweren täglichen Kämpfen an der wirtschaftlichen, politischen und ideologischen Front viele verworrene und lähmende ideologische Strömungen besiegt, die in ihren Grundzügen von der Bourgeoisie stammen. Darunter befanden sich der Anarchismus, der Lassalleanismus, der Fabianismus, die Lehren Bernsteins, der Menschewismus, die Lehren von Gompers, der Anarcho-Syndikalismus und verschiedene andere. In einigen bedeutenden kapitalistischen Ländern, wie den Vereinigten Staaten und Großbritannien, ist dieser Kampf bis jetzt noch nicht abgeschlossen. Die ideologische Entwicklung der Arbeiter in der Welt geht jedoch definitiv zum Marxismus-Leninismus. Im Weltmaßstab stehen die Marxisten-Leninisten jetzt an der Spitze der weitaus größten Anzahl von Gewerkschaftern.

New York, Januar 1956.

William Z. Foster

[13]

TEIL I
Die Anfänge der Gewerkschaftsbewegung (1764–1876)

Die Periode des Kapitalismus der freien Konkurrenz

1. Die Anfänge des Kapitalismus

Karl Marx legt den allgemeinen Beginn des kapitalistischen Systems in Europa in das 16. Jahrhundert.[1] Bis dahin war seit dem Zusammenbruch des römischen Imperiums im 5. Jahrhundert der Feudalismus die in Europa herrschende Gesellschaftsordnung. Die Wurzeln des Kapitalismus reichen jedoch viele Jahrhunderte weiter zurück, bis tief in das römische Wirtschaftssystem, das sich auf große Landgüter – *Latifundien* – stützte, die von Sklaven bearbeitet wurden.

Der Feudalismus war nicht nur in ganz Europa vorherrschend, von England bis nach Rußland, sondern auch in hohem Maße in Asien – China, Indien, Japan usw. –, wo er mit verschiedenen Überresten der vorher herrschenden, auf der Sklaverei begründeten Gesellschaftsordnung vermischt war. In den Weiten Amerikas, Afrikas, Asiens und Australiens waren zur Zeit der Geburt des Kapitalismus in Europa im allgemeinen primitive Formen der Gemeinschaft verbreitet, ausgenommen die schmalen Streifen entlang der Küsten, wo die räuberischen weißen Eroberer bereits ihre prokapitalistischen Vorposten errichtet hatten.

Trotz einiger Erfolge hat der Feudalismus den amerikanischen Kontinent niemals völlig beherrscht. In dem Gebiet, das später als Lateinamerika bekannt wurde, bemächtigten sich die Großgrundbesitzer und der Feudaladel ungeheurer Flächen, die sie zu ihren Gütern machten, versklavten sie die Neger, machten sie die Indianer zu Tagelöhnern und errichteten im Interesse Frankreichs, Spaniens und Portugals ein Kolonialsystem. Dort, wo sich im Laufe der Zeit die Ver-[14]einigten Staaten und Kanada herausbildeten, eigneten sich die reichen Grundbesitzer Englands, Frankreichs und Hollands ebenfalls riesige Güter an, die sie den Indianern mit Gewalt entrissen haben. Sie beabsichtigten, den neuen Kontinent nach dem Muster des feudalistischen Europas umzubauen. Ihr Erfolg war jedoch nur ein teilweiser und zum schließlichen Untergang verurteilt. Die Franzosen entwickelten dem Sankt-Lorenz-Strom entlang einen Miniaturfeudalismus; die Holländer errichteten im Gebiet des Hudson River ein feudalistisches Patronatssystem. Die Engländer hatten in den Südstaaten bezeichnenderweise Erfolg bei der Errichtung eines halbfeudalen Regimes auf der Grundlage der Negersklaverei. Im allgemeinen jedoch war der Feudalismus in den wichtigsten Gebieten der Vereinigten Staaten und Kanadas ein totgeborenes Kind. Die dezentralisierende Wirkung der offenen Grenzen und die Gegenströme des werdenden Kapitalismus waren für den überholten Feudalismus zu stark. Er konnte das Land nicht monopolisieren, er konnte keinen Landadel etablieren,[*] er konnte die Arbeiter und Farmer nicht unterjochen, und er konnte die aufstrebende kapitalistische Klasse nicht unterdrücken. Die Wirtschaft dieser weiten Gebiete war fast von Anbeginn, sowohl landwirtschaftlich als auch industriell, im Grunde genommen kapitalistisch.

Obwohl der Feudalismus in den verschiedenen Teilen Europas Unterschiede aufwies, wie das auch in Asien der Fall war, beruhte er vor allem auf der Monopolisierung des Landes und aller natürlichen Quellen durch eine kleine Gruppe adliger Grundbesitzer. Letztere waren politisch in einer pyramidenähnlichen Hierarchie organisiert, die sich vom niederen Landadel bis zu einer Handvoll absoluter Monarchen – Könige, Kaiser und Päpste – an der Spitze abstufte. Der reichste und mächtigste all dieser autokratischen Großgrundbesitzer war tausend Jahre lang die katholische Kirche, die auf der Höhe ihrer Macht etwa ein Drittel aller Ländereien in Europa besaß und später in den Besitz von nahezu der Hälfte des Landes in Lateinamerika kam.

Die feudalistische Gesellschaftsordnung hatte überwiegend landwirtschaftlichen Charakter. Bis zu 90% der Menschen [15] lebten direkt von der Bearbeitung des Bodens. Das Land wurde von

---

Auf Quellen, die sehr oft angeführt werden, wird unter Benutzung von „a. a. O." verwiesen. Bei Quellen, die nicht so oft angeführt werden, wird der Titel wiederholt, der Vorname des Verfassers, Erscheinungsort und -jahr jedoch weggelassen.

[1] *Karl Marx*, Das Kapital, Berlin 1953; III. Band, S. 364 f.

[*] Es wurden Versuche unternommen, Washington, Bolivar und San Martin zu krönen; in Brasilien und Mexiko wurden tatsächlich Imperien gegründet. Aber der Royalismus erwies sich als unfähig, in Amerika Wurzeln zu fassen. (Der Verf.)

Leibeigenen bebaut, die nur wenig höher als die Sklaven standen. Sie waren an den Boden gebunden, bearbeiteten die Felder ihrer Herren ohne Bezahlung und schindeten in der ihnen verbleibenden Arbeitszeit ein dürftiges Leben heraus, indem sie die ihnen zugestandenen kleinen Parzellen bebauten. Dabei arbeiteten sie nach Methoden, die den im alten Ägypten angewandten nur wenig voraus hatten. Die Leibeigenen besaßen keine ökonomischen oder politischen Rechte, die die Großgrundbesitzer zu respektieren verpflichtet gewesen wären. Ihr Grundgesetz war die Willkür des Herrn. Sie lebten in Armut, während die parasitären Adligen in Luxus lebten. Viele Jahrhunderte lang starben sie massenweise in zahllosen Kriegen, die die Feudalherren führten, um einer des anderen Land zu stehlen.

Es überrascht daher nicht, daß die Geschichte des Feudalismus in allen Ländern viele heroische Aufstände der versklavten und verarmten Bauern gegen dieses barbarische Regime der Ausbeutung verzeichnet.

Das Zunftsystem

Unter dem Feudalismus waren die Orte und Städte klein, zahlenmäßig gering und weit voneinander entfernt. Aber sie waren die Stätten der hauptsächlichsten handwerklichen Produktion dieser Periode. Es gab jedoch einen Großteil dieser Produktion auch auf dem Lande, wo sie von den Bauern selbst ausgeführt wurde, eine Tatsache, die in der späteren Entwicklung des Kapitalismus eine bedeutende Rolle spielen sollte. Die städtischen Handwerker waren in hohem Maße an der Produktion von Textilien, Eisen, Kupfer, Silber, Gold, Töpferei- und Lederwaren, Hüten, Schuhen, Bäckereierzeugnissen, Körben, Seilen, Segeln usw. beteiligt. Die große Zahl herrlicher Kathedralen, prächtiger Gemälde und anderer hervorragender Kunstwerke zeugt von dem hohen Stand der Entwicklung des Handwerks, besonders während des letzten Stadiums des Feudalismus.

Die städtischen Handwerker waren entsprechend ihres jeweiligen Handwerkes und Berufes fast vollzählig in Zünften organisiert. So zum Beispiel die Wollkämmer, Weber, Waffenschmiede, Eisenschmiede, Messerschmiede, Juweliere, Ketten-[16]macher, Silberschmiede, Nagelmacher, Brauer, Hutmacher usw. Die vornehmste aller dieser Zünfte war nach Trant die der Maurer, der Erbauer der wunderbaren Kathedralen.[2] Es gab auch Kaufmannsgilden, die sehr mächtig wurden. Die Zunftwerkstätten waren im allgemeinen sehr klein und bestanden gewöhnlich aus einem Meister, zwei oder drei Gesellen und einem Lehrling. Die Meister führten alle Arbeitsgänge in der primitiven Industrie der damaligen Zeit aus. Sie kauften das Rohmaterial, produzierten und verkauften die fertige Ware auf den offenen Märkten. Alle Werkstätten des betreffenden Handwerks waren in den Handwerkszünften zusammengeschlossen, die im Rahmen der Stadt zu einem Bund vereinigt waren. Die Zünfte gingen meist mit Erfolg daran, festgefügte kleine Monopole von Arbeitern, Produktion und Handel auf ihren verschiedenen Gebieten zu gründen. In allen Städten gab es jedoch auch eine beachtliche Zahl meist ungelernter Arbeiter, die mit gewöhnlicher Arbeit beschäftigt waren und zu keiner Zunft gehörten.

Die Zünfte reichen zurück bis in die Anfänge des Feudalismus. In Europa wurden sie bereits im 7. Jahrhundert gegründet, und in Asien wahrscheinlich noch viel früher. Im 11. Jahrhundert gab es in Europa starke Zentren der Zünfte. Die Handwerkerzünfte, die die Produktion und den Handel in den städtischen Gemeinden kontrollierten, kollidierten stark mit den anmaßenden feudalen Grundherren. Diese Interessenkonflikte führten zu vielen lokalen Klassenkämpfen und Bürgerkriegen, in denen die Zünfte sich in der Regel nicht nur erfolgreich verteidigten, sondern in hohem Maße ihre Macht über die Wirtschaft und die Verwaltung des Siedlungszentrums stärkten. Es wird gesagt, daß „der Sieg der Handwerker in einigen Städten so vollständig war, daß die gesamte städtische Verfassung umgebildet wurde, mit dem Handwerk als Grundlage“.[3] Creange führt an, daß die „guilds“[*] um 1376 die Stadtverwaltung von London kontrollierten,[4] und auf dem Kontinent war ihre Macht noch größer als in England. Adam Smith, der Mitte des 18. Jahrhunderts als einer der ersten kapitalistischen Wirtschaftswissenschaftler schrieb, beklagte sich darüber, daß auch in seinen Tagen auf dem Kontinent

[2] *William Trant*, Trade Unions; Washington (D. C.) 1915.
[3] Encyclopedia Britannica; New York 1950, Band 10, S. 966.
[*] „Guilds“ bedeutet nicht nur Zünfte, sondern auch Gilden und Innungen. (Die Red.)
[4] *Henry Creange*, The Guilds of America; New York 1934.

„die Regierung der korporierten Städte ... [17] durchaus in den Händen der Gewerbsleute“ war.[5] In Wirklichkeit waren diese Städte, nach Dobb, hauptsächlich von Kaufmannsgilden beherrscht. Die Handwerkerzünfte haben sich selten über eine rein lokale Basis hinaus ausgedehnt, aber die Kaufmannsgilden betätigten sich oft im nationalen und auch im internationalen Rahmen.

Wie der Feudalismus im allgemeinen, hat das Zunft- und Gildensystem in Amerika niemals festen Fuß fassen können, besonders nicht in den Vereinigten Staaten. Es gab jedoch einige Versuche, in nordamerikanischen Städten Zünfte zu gründen. Commons stellt zwei solcher Versuche durch die Böttcher und die Schuhmacher in Boston 1648 heraus und fügt hinzu: „Das sind die beiden einzigen Beispiele in diesem Lande – soweit das aus Nachforschungen in den Berichten zu ersehen war – wo Handwerkerzünfte gegründet wurden und über die notwendige Macht verfügten, um ihren Handel zu regulieren, und wo sie die Verwaltung benutzten, um solche Regulierungen zu erzwingen.“[6] Foner jedoch erwähnt noch eine weitere, die Zimmermannsvereinigung, die 1724 in Philadelphia gegründet wurde.[7] Solche aus Meistern und Arbeitern gebildeten Organisationen, die anfingen, Löhne, Preise, Arbeitsbedingungen, den Handel und die Qualität der Erzeugnisse zu kontrollieren, waren der kapitalistischen Atmosphäre auch im kolonialen Amerika fremd und hatten nur ein kurzes Leben.

Die Entwicklung des Merkantilismus

Der Kapitalismus stand nicht plötzlich völlig ausgewachsen neben dem sterbenden Feudalismus, sondern sein Ursprung reicht weit zurück in die Anfänge dieser Gesellschaftsordnung. Das ist besonders der Fall in bezug auf den Kaufmann, der im Grunde ein Kapitalist war. Sein Stand wirkte und gedieh während der ganzen Zeit des Feudalismus und war auch schon im alten Griechenland und Rom zu finden sowie in anderen vorkapitalistischen Zivilisationen.

Das Feudalsystem bot der Kaufmannschaft beim Warenaustausch zwischen den städtischen Zünften, beim Handel zwischen den Zunftmitgliedern und dem Landadel und bei der Entwicklung des Außenhandels große Gelegenheiten zu wachsen und zu gedeihen. Auf all diesen Gebieten strebten [18] die Kaufleute meist mit Erfolg nach der Errichtung eigener Monopole. Auch sie hatten mächtige Vereinigungen (Gilden), die in den meisten der im Mittelalter von Zünften kontrollierten Städten eine herrschende Stellung errangen. Zwischen den Handwerkerzünften und den Kaufmannsgilden fanden heftige Machtkämpfe statt, in denen letztere gewöhnlich den Sieg davontrugen.

Die kapitalistischen Kaufleute wurden auf der ständigen Suche nach neuen Märkten zu bahnbrechenden Seefahrern, Abenteurern und Entdeckern. Kolumbus, da Gama, Magellan*, Cabot** und viele andere hervorragende Seefahrer segelten im Interesse der Kaufleute ihrer jeweiligen Länder und suchten gewöhnlich neue Wege nach dem sagenhaften Indien. Die merkantilen Entdecker dieser Zeiten, die von Piraten schwer zu unterscheiden waren, plünderten sowohl einer den anderen als auch die Völker, denen sie auf ihren Reisen begegneten, unbarmherzig aus. Dobb bemerkt, daß „in Frankreich für ‚Seefahrer‘ und für ‚Pirat‘ das gleiche Wort gebraucht“ wurde. Er sagt auch, daß die habgierigen Kaufleute „sich nichts daraus machten, ob das, was sie einschacherten, Sklaven oder Elfenbein waren, Wolle oder Wollkleidung, Zinn oder Gold, solange es nur einträglich genug war“.[8]

Das schlimmste an der großen Raubgier der kapitalistischen Kaufleute war die Entwicklung des afrikanischen Sklavenhandels. Mehr als 350 Jahre, bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, trieben sie eine barbarische Versklavung der Neger, von denen viele Millionen nach Amerika verschleppt wurden, und strichen aus diesem Bluthandel enorme Profite ein. Gewinne von 100–1000% auf einer einzigen Reise der Sklavenschiffe waren üblich. Die Kaufmannschaft Spaniens, Frankreichs, Portugals und besonders die Englands und ihrer amerikanischen Kolonien erblühte bei diesem ungeheuerlichen Geschäft.

---

[5] *Adam Smith*, Reichtum der Nationen; Leipzig 1924, Band 1, S. 128.
[6] *John R. Commons und andere*, History of Labor in the United States; New York 1918, Band 1, S. 46.
[7] *Philip S. Foner*, History of the Labor Movement in the United States; New York 1947, Band I, S. 26.
[*] D. i. der Portugiese Fernão de Magalhães. (Die Red.)
[**] D. i. der Italiener Giovanni Caboto. (Die Red.)
[8] *Maurice Dobb*, Studies in the Development of Capitalism; New York 1947, S. 207.

Die Kaufleute bestimmten in den sich entwickelnden Staaten in Europa die erste wirtschaftliche Außenpolitik. Im 15. Jahrhundert war der „Merkantilismus“ das feste Programm aller führenden Länder. Faulkner faßt das merkantilistische Glaubensbekenntnis so zusammen, „daß danach diejenige Nation am besten gedeihe, die das wenigste kaufe und das meiste verkaufe“.[9] Die reichen Kaufleute, die auch zu den [19] Bankiers (Wucherern) der späteren feudalistischen Periode wurden, arbeiteten mit der herrschenden Klasse der Großgrundbesitzer zusammen; sie liehen ihnen Geld und finanzierten ihre Kriege. Durch königliche Monopolgesellschaften erhielten sie nahezu überall die Kontrolle über den Außenhandel. Solche Vereinigungen – englische, holländische und französische – gründeten die ersten nordamerikanischen Siedlungen in Virginia, Massachusetts, New York und Quebeck, und sie waren es auch, die die Grundlage für die englische Unterjochung Indiens und anderer Kolonien legten.

Die handelnden und plündernden Kaufleute gründeten Städte entlang aller schiffbaren Flüsse in Europa und besonders entlang der Küste. Vom 11. Jahrhundert an erbauten sie blühende Städte an der adriatischen und an den Mittelmeerküsten Italiens, im Bereich der Ostsee – in Deutschland und den skandinavischen Ländern – und in den folgenden Jahrhunderten besonders entlang den westeuropäischen Küsten in England, Holland, Frankreich, Flandern und Portugal.

Die industrielle Revolution

Die Erweiterung der nationalen und internationalen Märkte regte im hohen Maße die Produktion an und schuf eine mächtige Anzahl von Handels-Kapitalisten, wobei zugleich die Grundlagen des Feudalismus aufgeweicht wurden. Dabei wurde aber diese Gesellschaftsordnung selbst nicht überwunden und der Kapitalismus auch nicht als herrschendes System errichtet. Das geschah erst im Ergebnis der grundlegenden Veränderungen in der feudalen Produktionsweise und durch das Aufkommen eines neuen kapitalistischen Elementes, der Industriellen. Diese revolutionären Entwicklungen, die ebenfalls bis in die weite Vergangenheit zurückreichen, wurden in der letzten Hälfte des 16. Jahrhunderts von entscheidender Bedeutung.

Marx sagt: „Der Übergang aus der feudalen Produktionsweise macht sich doppelt. Der Produzent wird Kaufmann und Kapitalist, im Gegensatz zur agrikolen Naturalwirtschaft und zum zünftig gebundnen Handwerk der mittelalterlichen städtischen Industrie. Dies ist der wirklich revolutionierende Weg. Oder aber, der Kaufmann bemächtigt sich der Produktion unmittelbar.“[10] Geschichtlich wurde dieser Prozeß von [20] Zunftmeistern vorangetrieben, die reich geworden waren, ihre handwerkliche Produktion erweiterten und in kapitalistischer Richtung entwickelten, und andererseits durch wohlhabende Kaufleute, die zum gleichen Zwecke ihr Kapital investierten.

Die neuen industriellen Kapitalisten überwanden im Laufe der Zeit den Zunftzwang und die Produktionsweise der Zünfte durch verschiedene Kniffe, über die wir im nächsten Kapitel sprechen wollen. Sie entwickelten nach und nach das Fabriksystem. Diese Bewegung zieht sich allmählich durch das 17. und die Anfänge des 18. Jahrhunderts hindurch. Inzwischen löste sich die feudale Produktion auf dem Lande auf, und sie wurde reif für die gewaltige ökonomische und politische Revolution, die bald über sie hereinbrach.

Die industrielle Revolution vollzog sich Mitte des 18. Jahrhunderts durch die Entwicklung einer ganzen Reihe von neuen Maschinenarten, hauptsächlich in der Textilindustrie. Das trifft zu auf die Spinnmaschine (1764 von Hargreaves erfunden), die Spinndrossel (Arkwright, 1769), die Mulemaschine (Comptom, 1779) und die selbsttätige Mulemaschine. Eine andere revolutionäre Einrichtung war die Egreniermaschine*, die von dem Amerikaner Whitney 1793 erfunden wurde. De Vaucanson und Jacquard machten in Frankreich ebenfalls wichtige Erfindungen von Textilmaschinen. Andere bedeutende Erfindungen dieser Jahrzehnte waren die neuen Eisenschmelz- und Walzverfahren von Cort und den Darbeys. Die grundlegendste Erfindung dieser Periode war die Vollendung der Dampfmaschine durch Watt im Jahre 1764, die den Antrieb der im Entstehen begriffenen Industrie von Hand-

[9] *Harold Underwood Faulkner,* American Political and Social History; New York 1937, S. 54.
[10] *Karl Marx,* Das Kapital; Berlin 1953, III. Band, S. 366.
* Maschine zum Entkörnen der geernteten Baumwolle. (Die Red.)

und Wasserkraft auf Dampfkraft umstellte. Diese elementaren Erfindungen waren Vorläufer vieler anderer in den folgenden Jahrzehnten. Alle zusammengenommen resultierten in dem Wachstum des Fabriksystems, das Marx die „moderne Industrie“ nannte.

Die Bedingungen waren reif für diese grundlegenden Entwicklungen und erzwangen buchstäblich ihre Realisierung. Die sich ausdehnenden Märkte des 16. Jahrhunderts schrieen nach Waren aller Art, und es stand eine große Zahl vertriebener Bauern zur Verfügung, um als Lohnarbeiter in die neuen Fabriken einzutreten. Es gab eine riesige „ursprüng-[21]liche Akkumulation“ des Kapitals in den Ländern Westeuropas, besonders als Folge des Einströmens unermeßlicher Mengen von Gold und Silber aus Amerika, der Ausplünderung Ostindiens und der blutigen Profite, die aus dem afrikanischen Sklavenhandel herausgepreßt wurden. Das waren die grundlegend notwendigen Voraussetzungen für den Kapitalismus – aufnahmebereite Märkte, flüssiges Kapital und ein großes Angebot an Lohnarbeitern – und die Kapitalisten machten prompt davon Gebrauch.

Der Kapitalismus trat in ganz Westeuropa und auch in den englischen Kolonien in Amerika auf den Plan. Frankreich, Belgien, Italien, Holland und das deutsche Rheinland wiesen eine kräftige kapitalistische Entwicklung auf. Belgien und Italien waren bahnbrechend für diese Bewegung, England jedoch wurde bald der unangefochtene Führer der ganzen Entwicklung. Und das auf Grund einer Reihe ungewöhnlicher günstiger Umstände, u. a. der Besitz großer Kohle- und Eisenvorkommen, ein relatives Verschontbleiben von Kriegen, die Europa periodisch verwüsteten, eine geographische Schlüsselposition innerhalb der strategischen Seewege dieser Zeit und eine festgefügte Seeherrschaft. England, mit seinem schnellen industriellen Wachstum, war schon im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts die anerkannte „Werkstatt der Welt“.

Die bürgerliche Revolution

Der Feudalismus, der auf der Leibeigenschaft beruhte, stellte ursprünglich einen Fortschritt gegenüber dem vorhergehenden römischen System dar, dessen Grundlage die Sklaverei bildete. Aber auf Grund seiner inneren Starrheit und seiner Widersprüche wurde er allmählich zu einer Fessel für das weitere Wachstum und die Entwicklung der Produktivkräfte. Genau gesagt stand er dem sich entwickelnden Kapitalismus, der sich innerhalb der starren Fesseln der feudalistischen, absoluten Monarchien und ihrer Land-, Handels- und Handwerksmonopole nicht frei entfalten konnte, hindernd im Wege. Marx wies darauf hin, daß keine herrschende Klasse jemals freiwillig abgetreten ist. So gelang es auch dem vorwärtsdrängenden Kapitalismus erst nach einer Reihe von Revolutionen den Feudalismus zu vernichten und sich an dessen Stelle zu setzen.

[22] Die langwährende bürgerliche Weltrevolution wurde durch die protestantische Reformation des 16. Jahrhunderts eröffnet, die die Macht der katholischen Kirche in Nord- und Westeuropa zerbrach. Es folgten dann die englische Revolution von 1644, die amerikanische Revolution von 1776 und die französische Revolution von 1789. Diese großen Erhebungen versetzten dem morschen feudalistischen System schwere Schläge. Den vollständigen Sieg errang der Kapitalismus jedoch erst durch eine ganze Reihe von Revolutionen im Laufe der ersten zwei Drittel des Jahrhunderts, das zugleich die Ausdehnung der kapitalistischen Produktionsweise mit sich brachte. Dazu gehören die Revolutionen in den spanischen, portugiesischen und französischen Kolonien in Amerika (1790 bis 1826), die Revolution von 1830 in Frankreich, die breite revolutionäre Welle des Jahres 1848 in Frankreich, Deutschland, Österreich, Italien, Belgien, Spanien und anderen Ländern Europas, der amerikanische Bürgerkrieg 1861 und die japanische Revolution von 1868.

All diese Erhebungen, die als Ganzes die bürgerliche Revolution darstellen, zerbrachen das Rückgrat des Weltfeudalismus und machten den Kapitalismus endgültig zum dominierenden System. Sie wurden vom fortschrittlichen Bürgertum geleitet und durch die Masse der Bauern, Arbeiter, Handwerker usw. kämpferisch unterstützt und vorangetragen. Die bürgerliche Revolution schwächte oder beseitigte die absoluten Monarchen, zerschlug das Landmonopol des Feudaladels, löste die Handwerkerzünfte und Kaufmannsgilden auf, beseitigte die Beschränkungen durch die feudalen Gesetze und liquidierte die königlichen Kaufmannsmonopole. Die bürgerliche Revolution schwächte die Macht der katholischen Kirche und schränkte das weite Netz ihrer Klöster ein; sie gab der Entwicklung der

Wissenschaft starken Auftrieb, beseitigte die Leibeigenschaft und die Sklaverei, sie schuf den modernen Nationalstaat und machte allgemein den Weg für ein schnelles Wachstum und die Entwicklung der industriellen und der landwirtschaftlichen Produktion frei.

Das revolutionäre Bürgertum kämpfte gegen die feudalistische Tyrannei und für die Freiheit – das heißt, für seine eigene Freiheit, aber nicht für die der Massen. Es brauchte die Freiheit, um politisch herrschen zu können, um ohne [23] Behinderung handeln und produzieren zu können und um die Massen der Arbeiter und Bauern nach Belieben und bei möglichst geringer Einmischung durch den Staat auszubeuten. Es idealisierte die Freiheit in so eindrucksvollen Dokumenten wie der amerikanischen „Unabhängigkeitserklärung“ und den französischen „Menschenrechten“. Diese hervorragenden Dokumente leisteten gute Dienste bei der Mobilisierung der werktätigen Massen, damit sie seine Revolution gegen den Feudalismus und auch seine vielen Bürgerkriege gegen rivalisierende kapitalistische Kräfte durchkämpften. Das Bürgertum selbst jedoch hat ihre glühenden demokratischen Gedanken – ausgenommen seine eigenen Rechte – niemals ernst genommen.

Diese ganze Entwicklung stellt das fortschrittliche Stadium des Kapitalismus dar, die freie Konkurrenz. Dieses Stadium ging, historisch gesehen, zu Beginn der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts mit den ersten Anfängen des Imperialismus seinem Ende zu. Die bürgerliche Revolution blieb jedoch an diesem Punkt nicht stehen. Im Gegenteil, sie dauert in den feudalistisch und halbfeudalistisch verbliebenen Ländern bis in unsere Tage an, wo sich mehr als ein Drittel der Welt mit dem Eintritt in das nächste Stadium der gesellschaftlichen Entwicklung bereits auf der Straße zum Sozialismus befindet. Zu den bürgerlichen Revolutionen in der Periode des Imperialismus, über die wir bald mehr hören werden, gehören die in Rußland im Jahre 1905 und im Februar 1917, in Persien 1906, in China 1911, in Deutschland, Österreich-Ungarn und der Türkei 1918 und in Indien und vielen anderen asiatischen Kolonien in den Jahren unmittelbar nach dem zweiten Weltkrieg.

2. Die Entstehung der Arbeiterklasse

Das kapitalistische System beruht auf dem Privateigentum an Grund und Boden und der Industrie, auf der Produktion um des Profits willen und auf der Ausbeutung der Arbeiter. Seine Entstehung und sein Bestand setzen das Vorhandensein einer großen Anzahl Personen voraus, die von den Kapitalisten durch Betrug oder Gewalt gezwungen werden können, ihnen gegen Lohn zu dienen, während sie selbst große Pro-[24]fite erzielen. Die Geschichte darüber, wie die Kapitalistenklasse im Laufe der Entwicklung ihres wirtschaftlichen und politischen Systems ihre Arbeitskräfte zusammengeholt hat, ist eine der tragischsten in der Geschichte der Menschheit.

Umwandlung der Handwerker in Lohnarbeiter

Durch viele Jahrhunderte der Geschichte der europäischen Zünfte hindurch waren die Handwerker, die während des Mittelalters den Stamm der Lohnarbeiter darstellten, im Grunde genommen unabhängige Produzenten. Sie waren im allgemeinen Besitzer der Werkzeuge, mit denen sie arbeiteten, sie kauften ihr eigenes Rohmaterial und sie verkauften ihre fertigen Produkte. Durch die Zünfte regelten sie die Angelegenheiten ihres Berufes, trafen sie Vorsorge für Krankheit und Alter, und sie sprachen auch kräftig mit bei Entscheidungen über die politischen Verhältnisse, unter denen sie lebten. Die Meister, die Seite an Seite mit den Gesellen arbeiteten, hatten gewöhnlich ein angemessenes Einkommen, und jeder Geselle und Lehrling strebte normalerweise an, eines Tages selbständiger Meister zu werden. Dieses System war mit gewissen Unterschieden praktisch in ganz Europa vorherrschend. In den Vereinigten Staaten existierte der Typ der Zunftwerkstatt in den Städten während der ganzen Kolonialperiode und auch danach, obwohl die Zünfte eigentlich keinen besonderen Faktor darstellten.

Für den aufkommenden Kapitalismus war die Zunftwerkstatt mit ihren unabhängigen Handwerkern und monopolistischen Praktiken ein wirkliches Hindernis. Die angehenden Kapitalisten entwickelten deshalb viele Einrichtungen, die auf deren Vernichtung hinzielten. Die Kaufleute und die reichen Zunftmeister rissen nach und nach die Kontrolle über die von den Handwerkern benötigten Rohmaterialien an sich und sie verstanden es auch, sich die Herrschaft über den Verkauf eines großen Teiles der Zunftproduktion zu sichern. Darüber hinaus griffen sie mit ihrem sogenannten „Verlags-System“

oder der „Heimindustrie“ schon im 14. und 15. Jahrhundert die wirkliche Grundlage der Zünfte an. Wie Eaton bemerkt, „kaufte der Handelsunternehmer (beinahe ein Kapitalist) Rohmaterial, wie zum Beispiel Wolle, und ‚verlegte‘ es auf die kleineren Handwerker, die Spinner, Weber, [25] Wollkämmer, Walker, Färber usw.“[11] Dieses „Verlags-System“, das in der Textilindustrie begann, verbreitete sich über viele andere Handwerke. Es kam besonders in den ländlichen Gebieten zur Geltung, wo die Zünfte keine wirksame Kontrolle besaßen (Durchgangswerkstätten). Die Zünfte, die immer mehr von den reichen Meistern und Kaufleuten beherrscht wurden, boten selbst die Möglichkeit des Angriffs, indem sie eine engherzige Politik betrieben, die viele Gesellen heraushielt. Sie verlangten Aufnahmegebühren, beschränkten die Mitgliedschaft auf die Söhne der Zunftmitglieder usw. Dobb sagt, daß zu Zeiten der Tudors* bei den Gesellen in zunehmendem Maße die Tendenz bestand – da sie nicht in der Lage waren, sich in die Zünfte einzukaufen –, „heimlich in einer Nebenstraße in der Dachstube zu arbeiten oder sich in die Vororte zurückzuziehen, in dem Bemühen, die Zunftgesetze zu umgehen“.[12] Das „Verlags-System“ verbreitete sich in Europa und spielte noch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts auch in den Vereinigten Staaten eine Rolle. Spuren davon waren noch bis vor kurzem in den Ausbeutungswerkstätten der Bekleidungsindustrie zu finden.

Der nächste Hauptabschnitt in der Entwicklung der Industrie, und damit in der Proletarisierung der Handwerker, war das Wachstum dessen, was Marx als „Manufaktur“ bezeichnete. Die Manufaktur weist mindestens zwei Stadien auf. Im Laufe der Zeit wurde in den einzelnen Unternehmen jeweils eine große Zahl von Arbeitern zusammengefaßt, um dort unter der Kontrolle der Kapitalisten zu arbeiten. Marx sagte darüber: „Die spezifische Maschinerie der Manufakturperiode bleibt der aus vielen Teilarbeiten kombinierte Gesamtarbeiter selbst.“[13] Damit war der Weg für das zweite Stadium geöffnet: die praktische Entwicklung und Einführung der Maschine. Anfangs wurde sie hauptsächlich aus Holz hergestellt, später jedoch durch die rasche Verbesserung in der Metallbearbeitung aus Eisen und Stahl. Das war der Beginn des Fabriksystems, vor allem in der Textilindustrie. Diese Entwicklung machte mehr und mehr Kapital erforderlich, das die Handwerker oder selbst einzelne Kapitalisten immer schwieriger aufbringen konnten. Es entstand die Aktiengesellschaft.

[26] Eaton sagt, indem er diesen ganzen Vorgang zusammenfaßt: „Die Periode der *Manufaktur*, die Mitte des 16. Jahrhunderts begann, endete mit der industriellen Revolution gegen Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts. Mit der industriellen Revolution, für die die *Manufaktur* den Weg bahnte, erreichte die kapitalistische Produktion auf der Grundlage einer umfassend mechanisierten Industrie die Voraussetzungen für ihre volle Entwicklung.“[14] Das war die allgemeine Tendenz in Europa und in den Vereinigten Staaten. In China, Indien und anderen Ländern, deren Anfänge der Industrialisierung in die Periode des Imperialismus fielen, war die Beseitigung des Handwerks noch schroffer und brutaler: die ausländischen Kapitalisten pflanzten einfach große Industrien, in der Hauptsache Textilindustrie, in diese Länder, die zu einer Demoralisierung des Handwerks führten.

Das Ergebnis dessen war im allgemeinen die schrittweise Beseitigung des Handwerks als der vorherrschenden industriellen Produktionsweise, die Proletarisierung der Zunftmitglieder und die systematische Unterminierung der Zünfte selbst. Der lange und verzweifelte Hungerkampf der englischen Handweber gegen das übergreifende Fabriksystem während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war nur eine Seite des weitverbreiteten Elends, das durch diese revolutionären Veränderungen hervorgerufen war. Noch 1858 arbeitete nur die Hälfte der Weber in Yorkshire (England) in Fabriken[15], und in Deutschland gab es 1846 78.423 Handwebstühle gegenüber nur 4.603 mechanischen Webstühlen[16]. Die englische und die französische Revolution versetzten den veralteten Zünften schwere Schläge, aber sie zogen sich trotz allem in England bis ins 18. Jahrhundert, in Deutschland und Italien

[11] *John Eaton*, Political Economy; New York 1949, S. 4.
* Tudors: englische Königsdynastie, die von 1435–1603 herrschte. (Die Red.)
[12] *Dobb*, a. a. O., S. 118.
[13] *Karl Marx*, Das Kapital; Berlin 1953, I. Band, S. 365.
[14] *Eaton*, a. a. O., S. 43.
[15] *Dobb*, a. a. O., S. 265.
[16] *Jürgen Kuczynski*, Die Geschichte der Lage der Arbeiter in Deutschland; Berlin 1954, Band I, Erster Teil, S. 172.

bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts und noch länger in Japan und anderen Ländern des Fernen Ostens hin. Die unabhängigen Handwerker wurden, bis auf historische Überreste, zu Lohnsklaven der Kapitalisten.

Die Proletarisierung der Bauernschaft

Der in der Entwicklung begriffene Kapitalismus entnahm den Reihen der Bauernschaft eine immer größere Zahl von Arbeitern für seine wachsende Industrie, und zwar mit seinen üblichen brutalen und unmenschlichen Methoden. Das [27] Wesen dieser Entwicklung bestand darin, die Bauern von ihrem Land zu vertreiben und ihnen keine andere Alternative zu lassen, entweder Lohnarbeiter zu werden oder zu sterben.

In England war diese Bewegung vom 16. bis zum Ende des 16. Jahrhunderts sehr auffällig. Marx maß dem im „*Kapital*“ viel Bedeutung zu. Die Großgrundbesitzer, angelockt von dem hohen Preis für Wolle in der sich ausdehnenden Textilindustrie, gingen dazu über, ihre Ländereien für die Schafzucht einzuzäunen, die sehr wenig Arbeitskräfte benötigte. Zu gleicher Zeit und zum gleichen Zweck gingen sie auch daran, ihre Güter auf Kosten der Bauern zu vergrößern. Es wurde geschätzt, daß sich dieses Weideland in einigen englischen Grafschaften auf etwa 50 Prozent belief.[17] Die industrielle Revolution beschleunigte diese Entwicklung. Während zwischen 1710 und 1760 nur etwa 300.000 Acres* eingezäunt worden waren, fielen in der Zeit zwischen 1760 und 1843 nahezu 7 Millionen Acres diesem Vorgang anheim.[18] Die Absicht dabei war im allgemeinen, eine große Anzahl von Bauern von ihrem Grund und Boden zu vertreiben und sie zum Hunger und zur Armut zu zwingen. Marx sagt: „Sie eroberten das Feld für die kapitalistische Agrikultur, einverleibten den Grund und Boden dem Kapital und schufen der städtischen Industrie die nötige Zufuhr von vogelfreiem Proletariat.“[19]

Die gleiche Entwicklung ging in Frankreich, Skandinavien und in den deutschen Staaten vor sich. Große Massen von Bauern wurden auf die eine oder andere Art ihres kleinen Landbesitzes beraubt und für den Kapitalisten als Arbeiter zur Verfügung gestellt. In Rußland wurde das gleiche Ziel allgemein mit der Abschaffung der Leibeigenschaft im Jahre 1861 erreicht. Der Landadel, in Furcht vor den wachsenden Bauernaufständen, hat die Massen der Leibeigenen formal „befreit“, indem er landlose Bauern, landwirtschaftliche Lohnarbeiter und Lohnsklaven für die junge russische Industrie aus ihnen machte. Der gleiche Zweck wurde mit der Emanzipierung der Leibeigenen von 1807 bis 1816 in Deutschland verfolgt, durch die die Bauern „ein Drittel bis die Hälfte ihres Landbesitzes“ verloren.[20] England war überfüllt von völlig armen Wanderern, und es wurde davon gesprochen, daß es [28] allein in Paris 80.000 Bettler gab. Diese heimatlosen, hungernden Massen wurden überall ohne Gnade geprügelt, eingesperrt und verfolgt. Sie waren eine willkommene Beute für das wachsende Fabriksystem des Kapitalismus, für die Entwicklung des Bergbaues und schließlich für den Bau der Eisenbahnen. Sie alle standen außerhalb des Bereichs der absterbenden Handwerkerzünfte.

Die Frauen und Kinder der vertriebenen Bauernschaft wurden ebenfalls in die Industrie gezwungen. Sie bildeten bald überall die Mehrheit der Arbeiter in den Textilbetrieben, den Bahnbrechern der kapitalistischen Industrie. Seit undenklichen Zeiten hatten Frauen und Kinder in der feudalistischen Landwirtschaft gearbeitet, aber nicht in den Handwerkerzünften und Werkstätten. In der aufblühenden kapitalistischen Industrie waren sie einer unbarmherzigen Ausbeutung unterworfen, die in der bisherigen Geschichte keine Parallelen kannte. Die Kapitalisten respektierten in ihrer Profitgier weder Alter noch Geschlecht. Sie betrachteten Kinder von fünf oder sechs Jahren als geeignet, um zu Tode geschunden zu werden.

In den Vereinigten Staaten ging die Proletarisierung der ärmeren Farmer, besonders als die kapitalistische Industrie nach der Revolution von 1776 rapide zu wachsen begann, auf etwas anderen Wegen vor sich. Mit Hunderten von Millionen Acres fruchtbaren Landes, das noch im Besitz der Indianer

[17] *Dobb*, a. a. O., S. 227.
* Acres = engl. Feldmaß; 0,40467 Hektar. (Die Red.)
[18] *H. de B. Gibbins*, Industry in England; New York 1910, S. 430.
[19] *Karl Marx*, Das Kapital; Berlin 1953, I. Band, S. 772.
[20] *Ralph Flenley*, Modern German History; New York 1953, S. 152.

war, denen man es leicht Stück für Stück rauben konnte, waren die Großgrundbesitzer niemals in der Lage, solche Landmonopole wie in Europa zu errichten. Trotzdem gab es während der kolonialen Zeit und in den ersten Jahren der Republik entlang der Atlantikküste viele arme Farmer mit nur kleinen Stückchen Ackerland. Diese Farmer, von denen viele am Rande des Hungers lebten, lieferten ganze Armeen von Rekruten für die sich entwickelnden kapitalistischen Unternehmen. Diese Tendenz spielte auch bei der Entstehung des Proletariats in England und anderswo eine Rolle.

Die ärmeren Farmer in Amerika wurden unter dem Verlags-System bald Halbtagsarbeiter in der Textil- und Schuhindustrie, und sie strömten in die Betriebe, als das Fabriksystem aufkam. Auch ihre Frauen und Kinder wurden Lohnarbeiter, die Söhne bemannten die Fischereiflotten, die Walfangschiffe und die schnellen Handelsschiffe, die die [29] amerikanische Flagge um die ganze Welt trugen. Im 19. Jahrhundert waren mindestens 100.000 Arbeiter in diesen Schiffahrtsberufen tätig. Die Farmer trugen auch direkt zum Aufbau der industriellen Anfänge auf dem Lande bei. Sie arbeiteten während des Winters, nachdem die Ernte geborgen war, in den Wäldern und schufen die Grundlage für die Holzindustrie. Sie hatten auch ihre Landbrauereien, Gerbereien, Mühlen und Schmiedewerkstätten mit einer ständig steigenden Zahl von Lohnarbeitern. Halbproletarisierte Farmer waren die ersten Kohlenbergleute, und überall entlang der Atlantikküste, in nahezu jeder Kolonie und in jedem neuen Staat gab es Eisenerz-Gruben, wurden kleine Eisenwerke errichtet, in denen vor allem die Farmer, die in der Nähe wohnten, neben ihrer regulären Landarbeit tätig waren. Die Farmer waren auch ein wichtiger Faktor beim Bau des Straßennetzes, beim Graben der vielen Kanäle und schließlich auch beim Bau der Eisenbahnen. Die amerikanischen Kleinbauern waren immer eine große Arbeitskräftereserve für den Aufbau und die Erweiterung der Industrie.[21]

Die Proletarisierung der Bauernschaft geschah in den Vereinigten Staaten auch noch auf eine andere Art, die in der Geschichte des Kapitalismus wohl einmalig ist. Die Industrie absorbierte eine große Anzahl vertriebener Bauern, die in Amerika ankamen, um ihr Glück zu suchen. Besonders nach dem Bürgerkrieg wurde das bäuerliche Element in dem immer weiter steigenden Strom der Einwanderer stärker. Einige dieser Bauern bekamen Land, die meisten von ihnen strömten jedoch in die Industrie. Die Folge war, daß sie unmittelbar vor dem ersten Weltkrieg die große Mehrheit (bis zu 80 Prozent und darüber hinaus) der Arbeitskräfte in den Hauptindustrien, der Textil-, Stahl-, Fleischverpackungs-, Kohlen-, Holz-, Schiffstransport und anderen Industrien, bildeten.

Zwangsarbeit, Peonage und Sklaverei

Nirgendwo in der jungen kapitalistischen Welt war die Gier nach Arbeitskräften heftiger als in den drei Teilen Amerikas, und nirgendwo wurden unbarmherzigere Methoden benutzt, um Arbeiter für die Plantagen und das entstehende System der Industrie zu bekommen. Eines der weit-[30]verbreiteten Mittel zu diesem Zweck, besonders in den nordamerikanischen Kolonien Englands, war das Vertragssystem. Das heißt, man trieb Arbeiter auf, und zwar nicht nur auf den britischen Inseln, sondern in verschiedenen Ländern Westeuropas, und verfrachtete sie in „schwimmenden Särgen“ als künftige Arbeiter nach Amerika. Sie hatten laut Vertrag eine bestimmte Zeit zu dienen, bis zu sieben Jahren und mehr, um angeblich die Kosten ihrer Überfahrt zurückzuzahlen.

In England war die Anwerbung dieser „Vertragsarbeiter“ besonders brutal. Menschenräuber griffen in vielen englischen Städten die Ahnungslosen von den Straßen auf und schifften sie nach den Kolonien ein. Auch die englischen Gefängnisse, die mit Schuldnern, kleinen Dieben, Kriegsgefangenen und politisch Andersdenkenden besetzt waren, wurden ständig geleert, um Arbeiter für die Neue Welt zu finden. Hacker stellte fest, daß „während der ersten drei Viertel des 17. Jahrhunderts nicht weniger als 50.000 Männer, Frauen und Kinder aus den Gefängnissen Englands genommen und für die Zeit von 7 Jahren als Vertragsarbeiter verkauft wurden“.[22] Diese Unglücklichen, einschließlich vieler Handwerksgesellen, wurden während der Zeit ihres Vertrages wie regelrechte Sklaven behandelt und besaßen keinerlei politische Rechte. Sie konnten von einem Meister an den anderen verkauft werden, konnten willkürlich geprügelt werden. Oder ihre Vertragszeiten wurden willkürlich ausgedehnt, und

[21] *Carrol D. Wright*, Industrial Evolution in the United States; New York 1895.
[22] *Louis M. Hacker*, The Triumph of American Capitalism; New York 1940, S. 98.

sie konnten nicht ohne die Genehmigung ihres Meisters heiraten. „Während der Kolonialperiode“, sagt Foner, „bildeten die freien Arbeiter zahlenmäßig den geringsten und den unbedeutendsten Teil der amerikanischen Arbeiterschaft. In Pennsylvania, Maryland und Virginia waren wahrscheinlich zur Zeit der Revolution drei von vier Personen Vertragsarbeiter, und ungefähr jeder Sechste der drei Millionen Kolonisten war Negersklave.“[23] Die Revolution versetzte diesem System der weißen Sklaverei einen schweren Schlag, doch Spuren davon zogen sich noch bis in die ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts hin.

Viel bedeutender jedoch als das Vertragssystem waren bei der Beschaffung von Lohnsklaven für Amerika während des frühen Stadiums des Kapitalismus verschiedene Formen der Peonage. Diejenigen, die zuerst und am längsten unter dieser [31] Methode der Zwangsarbeit zu leiden hatten, waren die Indianer und Neger. Und zwar besonders in den Kolonien Spaniens, Frankreichs und Portugals und auch in den Republiken, die allmählich aus diesen Kolonien entstanden.

Von Anfang an gingen die spanischen und portugiesischen Eroberer daran, aus den Indianern auf ihrem eigenen Grund und Boden Gutssklaven zu machen, hatten dabei jedoch nur teilweisen Erfolg. In Mittel- und Südamerika wurden die Indianer, die zur Zeit der Entdeckung durch Kolumbus etwa 10 oder 20 Millionen ausmachten, unter dem spanischen *Encomienda*-System größtenteils zu Halbleibeigenen verwandelt.[24] Das heißt, die *Konquistadoren* bemächtigten sich beim Raub großer Flächen für ihre Güter zugleich auch der dort lebenden Indianer als Arbeiter. Die Indianer arbeiteten auf den Feldern und in den Bergwerken ihrer Herren und bauten deren unzählige Kirchen. Als Lohn dafür erhielten sie nichts als Hunger und Drangsalierungen. „Weder Frauen noch Kinder, noch die Alten wurden ausgenommen. Alle waren verpflichtet, dem Herren ihren persönlichen Dienst zu leisten ... Als letztes Zeichen ihrer Knechtschaft fiel die Peitsche auf ihre Schultern.“[25]

Das überlebte spanische *Encomienda*-System und sein Ebenbild in den portugiesischen Kolonien Brasiliens erwiesen sich wegen des Massenwiderstandes bald als ungeeignet für die wirkungsvolle Ausbeutung der Indianer und wurden nach und nach fallen gelassen. Die Revolutionen, die von 1790 bis 1826 über ganz Lateinamerika hinweggingen, beseitigten die Reste dieses Systems der Leibeigenschaft und ein moderneres System der Peonage wurde eingeführt. Bei dieser Methode waren die Indianer und schließlich auch die „emanzipierten“ Neger anscheinend freie Arbeiter, die für ihre Schufterei in den Bergwerken, in den Viehwirtschaften und auf den Plantagen Löhne erhielten. In Wirklichkeit jedoch wurden sie von den Grundbesitzern mit Hungerlöhnen bezahlt, systematisch zum Verschulden gebracht und damit an ihre Arbeitsstelle gefesselt. Die katholische Kirche, die in ganz Lateinamerika weit und breit der größte Landbesitzer war, praktizierte diese Methode der Ausbeutung nicht weniger nachdrücklich als die privaten Großgrundbesitzer, dazu unter Anwendung ihrer religiösen Funktionen. „Die Priester“, sagt die *Columbia Encyclopedia*, „halfen auch (indem sie die Indianer verschul-[32]det hielten) durch die Erhebung maßloser Summen für jeden kirchlichen Dienst und durch das Spiel mit dem Aberglauben des Peons.“[26] Dieses System der Peonage, der Schuldsklaverei, herrscht noch weit und breit in der Landwirtschaft Lateinamerikas und ist auch unter den Negern und unter den weißen Arbeitern ein berüchtigter Bestandteil der Farmpächterei im Süden der Vereinigten Staaten.

Eine weitere ergiebige Quelle, aus der besonders im Stadium des Frühkapitalismus die Arbeiterklasse hervorging, war die Negersklaverei. Dieses ungeheuerliche System hatte seinen Schwerpunkt ebenfalls in Amerika, wo es schon vom 15. Jahrhundert an bis in die letzte Hälfte des 19. Jahrhunderts bestand. Ungefähr 15 Millionen Neger wurden ergriffen und nach Amerika gebracht, wobei, wie Du Bois sagt, im Verlaufe der Versklavung in Afrika und auf See während der furchtbaren „Mittelpassage“ noch fünfmal soviel starben.[27] Als die Sklaverei endgültig abgeschafft wurde – in Haiti 1790, in den spanisch-amerikanischen Kolonien 1810 bis 1826, in Britisch-Westindien 1838, in den Vereinigten

[23] *Foner*, a. a. O., Band I, S. 19.
[24] *William Z. Foster*, Abriß der politischen Geschichte beider Amerika; Berlin 1957, S. 100 ff.
[25] *John A. Crow*, The Epic of Latin America; New York 1946, S. 157.
[26] Columbia Encyclopedia; New York 1947, S. 1368.
[27] *W. E. B. Du Bois*, The Negro; New York 1915, S. 145.

Staaten 1863 und in Brasilien 1888 –, betrug die Gesamtzahl der befreiten Negersklaven 15 bis 20 Millionen.

Der Negersklave war ein landwirtschaftlicher Zwangsarbeiter, der gezwungen war, für seine nackte Existenz zu schuften. Die Sklaverei war ein bedeutendes wirtschaftliches Element beim Aufbau des Weltkapitalismus, sowohl in der ursprünglichen einfachen Akkumulation des Kapitals als auch bei der späteren Ausdehnung der Landwirtschaft und der Industrien. Marx schrieb darüber folgendes: „Die direkte Sklaverei ist der Angelpunkt der bürgerlichen Industrie, ebenso wie die Maschinen usw. Ohne Sklaverei keine Baumwolle; ohne Baumwolle keine moderne Industrie. Nur die Sklaverei hat den Kolonien ihren Wert gegeben; die Kolonien haben den Welthandel geschaffen; und der Welthandel ist die Bedingung der Großindustrie. So ist die Sklaverei eine ökonomische Kategorie von der höchsten Wichtigkeit.“[28] Die jungen Industrien Großbritanniens und der Vereinigten Staaten und ebenso der Reichtum der scheinheiligen Bourgeoisie erblühten und wuchsen auf der Grundlage der Sklaverei in ihrer Hauptindustrie – in der Baumwolle.

Zur Zeit der Sklaverei produzierten die Negersklaven in ganz Amerika nicht nur die Hauptexportgüter Baumwolle, [33] Zucker, Reis, Kakao, Kaffee usw., sondern sie waren in den Sklavenhaltergebieten im allgemeinen auch die gelernten Handwerker. Und nun, da die Sklaverei beseitigt wurde, stellen die Neger in vielen Ländern der westlichen Hemisphäre Millionen von Arbeitern aller Berufe. Sie sind gegenwärtig mit ungefähr 45 Millionen Menschen das stärkste proletarische Element unter der Bevölkerung der Neuen Welt.

3. Die Entstehung der Gewerkschaftsbewegung in England (1764–1824)

Der Kapitalismus war in England entstanden, und so entstanden dort auch die moderne Arbeiterklasse und die Gewerkschaftsbewegung. Wir beginnen unsere Untersuchungen in diesem Kapitel mit dem Jahre 1764, weil das der genaue Beginn der industriellen Revolution war, die durch die Erfindung des Webers James Hargreaves ausgelöst wurde. Er erfand die Spinnmaschine, mit der ein Arbeiter anstelle des traditionellen Einzelrades eine Kombination von 16 bis 18 Spinnrädern mit der Hand bediente. Nach dieser revolutionierenden Erfindung kam es, wie in Kapitel 1 erwähnt, in schneller Folge zu anderen Erfindungen, und die industrielle Revolution hatte begonnen.

Der sich daraufhin entwickelnde britische Kapitalismus ging mit Riesenschritten voran. Friedrich Engels stellt fest: „In den Jahren 1771–1775 wurden im Durchschnitt jährlich weniger als fünf Millionen Pfund roher Baumwolle importiert; im Jahre 1841 fünfhundertachtundzwanzig Millionen.“ Das ist mehr als hundertmal soviel. „1738 waren im West Riding von Yorkshire 75.000 Stück wollne Tuche gemacht worden.“ 1834 wurden dort 940.000 Stück produziert. Die Textilindustrie war zur damaligen Zeit die Hauptindustrie Englands – wie das wahrscheinlich in allen Ländern der Fall war, die in das Stadium des Kapitalismus eintraten –, jedoch wuchsen auch andere Industrien sehr rasch. Auf Grund der neuen Erfindungen beim Eisenschmelzen erweiterte sich zum Beispiel auch diese Industrie schnell. Engels vermerkt, daß die gesamte Eisenproduktion des Jahres 1740 sich nur auf 17.000 t belief, wohingegen sie 1834 nahezu 700.000 t erreichte. Auch die Kohleförderung erhöhte [34] sich schnell. Charakteristisch sind die Berichte aus den zwei Grafschaften Northumberland und Durham, die aussagen: „1753 = 14 Kohlengruben; 1800 = 40 Kohlengruben; 1836 76 Kohlengruben; 1843 = 130 Kohlengruben.“[29] Kanäle und Eisenbahnen zogen ein Netz über das Land. Während Großbritannien industriell voranstürmte, begann die moderne Industrie in den übrigen wichtigsten kapitalistischen Ländern, wie den Vereinigten Staaten, Deutschland und Frankreich, lediglich zu keimen.

In echt kapitalistischer zügelloser Gier begannen die britischen Unternehmer ihre neuen Armeen von Lohnsklaven bis zur äußersten Grenze der menschlichen Geduld auszubeuten. Unter dem feudalistischen Regime arbeiteten die Handwerker, die Industriearbeiter dieser Periode, in gemächlichem Tempo und erfreuten sich verhältnismäßig guter Lebensbedingungen. Engels sagt, die Stellung der Weber war in der Zeit vor Bestehen der Fabriken „bei weitem besser, als die ihrer Nachfolger; sie

[28] *Karl Marx*, Das Elend der Philosophie; Berlin 1952, S. 132.
[29] *Friedrich Engels*, Die Lage der arbeitenden Klasse in England; Berlin 1952, S. 38, 40, 44.

brauchten sich nicht zu überarbeiten, sie machten nicht mehr, als sie Lust hatten, und verdienten doch, was sie brauchten; sie hatten Muße für gesunde Arbeit in ihrem Garten oder Felde“.[30] Jetzt jedoch befanden sich die Arbeiter, trotz der Tatsache, daß die neuen Maschinen ihre Produktivität außerordentlich gesteigert hatten, in der Lage von Sklaven und waren zur bittersten Not gezwungen. Zu gleicher Zeit schwelgten die Kapitalisten in beispiellosem Reichtum und Luxus. Die gleichen und noch schlechteren Bedingungen sollten bald in allen anderen jungen kapitalistischen Ländern herrschen.

In seinem hervorragendem Buch zeichnet Engels ein erschreckendes, jedoch unwiderlegbares Bild der Lebensbedingungen der britischen Arbeiter während der ersten Jahrzehnte der industriellen Revolution.[*] Die Unternehmer steigerten systematisch die Ausbeutung, indem sie den Arbeitstag verlängerten und die Reallöhne drückten. Die Arbeiter – Männer, Frauen und Kinder – schufteten täglich 12–16 Stunden. Von ihren Löhnen konnten sie sich nicht einmal die armseligsten Notwendigkeiten zum Leben kaufen, und sie lebten in furchtbaren Elendsquartieren. In Wohnungen, sagt Engels, in denen sich „nur eine entmenschte, degra-[35]dierte, intellektuell und moralisch zur Bestialität herabgewürdigte, körperlich kränkliche Rasse behaglich und heimisch fühlen kann“.[31] Der Wirtschaftswissenschaftler Kuczynski stellt bei der Beschäftigung mit dieser Periode der zügellosen Ausbeutung in Britannien fest: „Der Arbeitstag konnte nicht noch länger ausgedehnt werden, die Löhne konnten nicht noch mehr verkürzt werden, der Gesundheitszustand der Arbeiterklasse konnte nicht noch mehr unterminiert werden, ohne (in vielen Fällen) zur völligen Arbeitsunfähigkeit zu führen.“[32]

Mit der Entwicklung des britischen Kapitalismus wurde das Land periodisch etwa alle zehn Jahre von zyklischen Krisen heimgesucht. Marx verzeichnete diese ersten wirtschaftlichen Zusammenbrüche, einschließlich der von 1815, 1825, 1830, 1837, 1840 usw.[33] Sie brachten der Arbeiterklasse neue Qualen. Während dieser Notzeiten spottete die Lage der britischen Arbeiter, die der Massenarbeitslosigkeit und dem Hunger anheimfielen, jeder Beschreibung.

Der Widerstand der Arbeiter

Die untragbaren Zustände der Not und der Ausbeutung, denen sich die britischen Arbeiter mit der Entfaltung der industriellen Revolution und der relativ schnellen Entwicklung der britischen Industrie gegenübersahen, riefen unvermeidlich Stimmungen und Bewegungen des Widerstandes unter den arbeitenden Massen hervor. Diese reagierten auf verschiedene Weise, um sich selbst vor dem neuen, fremden und katastrophalen Übel der kapitalistischen Ausbeutung zu schützen. Es muß daran erinnert werden, daß während der Jahrzehnte, die auf die Erfindung der wichtigen Maschinen, die die industrielle Revolution auslösten, folgten, die Frage des Widerstandes der Arbeiterklasse eine ganze Reihe neuer Probleme erbrachte, die das führerlose und unorganisierte Proletariat zu lösen hatte.

Eine der vielen Hauptformen, in denen sich der Klassenwiderstand anfangs zu entwickeln begann, bestand in der gegenseitigen Hilfe oder den „friendly societies“.[**] Das heißt, es verbanden sich Gruppen von Arbeitern, die sich mit eige-[36]nen Mitteln vor den schlimmsten Gefahren des Arbeiterlebens unter dem Kapitalismus zu schützen versuchten, einschließlich der Arbeitslosigkeit, der Krankheit, des Unfalls, des Alters und anderer Situationen, durch die das Einkommen des Brotverdieners ausbleiben konnte. Obwohl nicht sehr wirkungsvoll, war dieser Hang zur gegenseitigen Hilfe sehr elementar. Er brach praktisch in allen Ländern, die an der Schwelle des modernen Kapitalismus standen, hervor – in England, den Vereinigten Staaten, Frankreich, Deutschland, Rußland, Japan, China usw. – und er hat sich in der einen oder anderen Form bis in unsere Zeit erhalten.

Die Arbeiter versuchten anfangs, ihre bittere Lage durch politische Aktionen zu erleichtern. Die Bourgeoisie vertrat während der ersten Jahre der industriellen Revolution – im Kampf gegen ihre Hauptklassenfeinde, die feudalen Großgrundbesitzer – in bezug auf die Demokratie im allgemeinen eine

---

[30] Ebenda, S. 32.
[*] Gemeint ist Engels’ Werk „Die Lage der arbeitenden Klasse in England“. (Die Red.)
[31] Ebenda, S. 101.
[32] *Jürgen Kuczynski*, Labor Conditions in Western Europe; New York 1936, S. 58.
[33] *Karl Marx*, Das Kapital; Berlin 1953, I. Band, S. 477, 479.
[**] Sog. „Freundschaftsvereine“. (Die Red.)

verhältnismäßig fortschrittliche Politik, um die beraubten und ausgebeuteten Massen vom Lande und aus den Werkstätten auf ihre Seite zu ziehen. Wo sie tatsächlich die Kontrolle über die Regierungen gewonnen hatte, besonders in England, den Vereinigten Staaten und Frankreich, tat sie das auf der Grundlage von Verfassungen, die voll glühender Erklärungen über die Gleichheit aller Menschen waren.

Es ist daher nicht unnatürlich, daß sich die Arbeiter mit der Bitte an diese Regierungen wandten, ihre unerträgliche Lage zu erleichtern. Das war um so mehr zu erwarten, als in den Reihen der Arbeiter noch lebhafte Erinnerungen an die Bestimmungen der Regierungen über die Löhne und Arbeitsbedingungen während der Periode der Zünfte bestanden, die nicht immer ungünstig waren. Die Arbeiter sollten jedoch bald die rauhe Wirklichkeit erfahren, nämlich, daß ihre Regierungen in hohem Maße, wenn nicht völlig, von den gleichen Unternehmern kontrolliert wurden, die sie in der Industrie so barbarisch ausbeuteten. Alles, was die Arbeiter in dieser Periode, die arm an offenen revolutionären Aktionen war, politisch tun konnten, war, die Regierungen um Erleichterungen zu bitten. Nehmen wir zum Beispiel das Wahlrecht. Dieses Recht existierte während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts für die breiten Massen nicht nur in Britannien nicht, sondern noch viel länger als hier auch in [37] anderen kapitalistischen Ländern nicht. Im Britannien des Jahres 1801, sagen Cole und Postgate, wurde die Mehrheit der 254 Mitglieder des Unterhauses bei einer Bevölkerung von etwa 10,5 Millionen von nur 5.723 Wahlberechtigten gewählt.[34] Unter solchen Umständen wiesen die kapitalistischen Regierungen alle Forderungen der Arbeiter nach Lohnverbesserungen ab, und erst 1802, als die Arbeiterklasse fast am Verhungern war, wurde die erste dürftige Arbeitsvereinbarung von den erregten Arbeitern erkämpft. Darauf folgte allmählich die Durchsetzung anderer solcher Gesetze in den Jahren 1819, 1829 und 1833.

Eine andere Art des Widerstandes, der von den Arbeitern ergriffen und zur Zeit der Anfänge des modernen Kapitalismus entwickelt wurde, war die der organisierten wirtschaftlichen Zusammenarbeit. Das heißt, die Arbeiter versuchten durch die Bildung eigener wirtschaftlicher Organisationen der Macht der kapitalistischen Ausbeutung ganz oder teilweise zu entgehen. Das waren im allgemeinen Kleinhandelsgenossenschaften, manchmal jedoch sogar Produktionsgenossenschaften. Die *Encyclopedia Britannica* erwähnt eine britische Genossenschaft schon im Jahre 1761.[35] Gleiche Organisationen bildeten sich in vielen Orten und Städten. Nach dem Jahre 1820 erhielten die Genossenschaften enorme Impulse von der zur damaligen Zeit von Robert Owen geführten Bewegung. Sie wurden durch die Bildung der hervorragenden und wegbereitenden Genossenschaft von Rochdale (England) im Jahre 1844 auf eine feste Arbeitsgrundlage gestellt. Die wirtschaftliche Kooperation war, obwohl sie nur wenig zur Linderung der furchtbaren Lage der britischen Arbeiter beitragen konnte, in den nachfolgenden Jahrzehnten nichtsdestoweniger dazu bestimmt, nicht nur auf den britischen Inseln eine große Rolle zu spielen, sondern auch in vsielen anderen nationalen Arbeiterbewegungen und ihren internationalen Organisationen.

Maschinenstürmerei und Aufstand

Im Verlaufe der in diesem Kapitel behandelten Periode (1764–1824) haben die gequälten und verarmten britischen Arbeiter auf der Suche nach einem Weg zur wirkungsvollen Bekämpfung ihrer Ausbeuter auch weitaus aggressivere [38] Methoden angewandt, als lediglich Freundschaftsvereine und genossenschaftliche Gruppen zu gründen und die Regierung zu bitten. Eine davon bestand in England in der Tendenz zur Maschinenstürmerei. Sie trat Anfang 1811 in bedeutendem Umfange in der Textilindustrie auf, obwohl Fälle von Zertrümmerung von Maschinen schon viel früher bekannt waren. Es war eine verzweifelte Taktik, die meist von den Handwebern angewandt wurde. Sie wurden durch mechanische Webstühle verdrängt, und, damit dem Hunger ausgesetzt, glaubten sie das zerstören zu müssen, was nach ihrer Meinung die Ursache für ihre Notlage war: die Maschine.

Der Führer dieser Bewegung war ein mehr oder weniger geheimnisvoller „Ned Ludd“, der angeblich im Sherwood Wald, der einstigen Heimat des sagenhaften Robin Hood, sein Hauptquartier hatte. In

[34] *George D. H. Cole und Raymond Postgate*, The British Common People, 1746–1938; New York 1947, S. 85.
[35] Encyclopedia Britannica; Band 6, S. 383.

bezug auf „King Ludd“[*] sagen Cole und Postgate: „Wenn eine solche Person überhaupt existiert hat, so ist nicht bekannt, wer sie war.“[36] Die Bewegung selbst war jedoch real genug. Die Webbs stellten fest, daß während des Aufstandes der Ludditen von 1811–1812 „aufrührerische Arbeiterhaufen, die als eine Art Organisation handelten, sich daran machten, Textilmaschinen zu zerstören und zuweilen Fabriken zu vernichten“. Die Bewegung hatte unter den Arbeitern im allgemeinen große Sympathien und die Webbs fügen hinzu, daß das Geld zu ihrer Unterstützung „sowohl von den Männern anderer Berufe, besonders Maurern, Spinnern, Webern und Kohlenarbeitern, als auch von Soldaten einiger der in den Provinzzentren stationierten Regimenter gesammelt wurde“.[37]

Diese Kämpfe neigten zu offenen Aufständen der verzweifelten Textilarbeiter. Die Bewegung wurde von der Regierung mit äußerster Gewalt unterdrückt. Die *Encyclopedia Britannica* beschreibt das folgendermaßen: „Die Aufrührer wurden von der öffentlichen Meinung unterstützt und sie enthielten sich des Blutvergießens und der Gewalttätigkeit gegen Lebewesen, bis 1812 einige von ihnen auf Anforderung eines bedrohten Unternehmers, Horsfalk, durch Soldaten niedergeschossen wurden ... Die Organisation wurde durch einen Riesenprozeß in York im Jahre 1813, in dessen Ergebnis viele aufgehängt und deportiert wurden, vorübergehend zerschlagen. Irgendwo unter den Opfern war der wirkliche [39] ‚King Ludd‘, weshalb dann die sorgfältig aufgebaute Organisation plötzlich zusammenbrach.“ Gleiche Bewegungen gab es 1815–1816, und „obwohl das Zentrum des Aufruhrs wiederum in Nottingham lag, dehnte sie sich fast über das ganze Königreich aus“.[38]

Es war dies eine Periode vieler Streiks, Hungermärsche und Aufstände während der bitterharten Zeiten, die auf das Ende der Napoleonischen Kriege folgten. Cole und Postgate sagen, daß die Ludditen jener Jahre im Gegensatz zu denen der Jahre 1811/12, die nur bestimmte Maschinen angriffen – „sich gegen das Fabriksystem als Ganzes einsetzten, weil es jetzt den gesamten Stand der Handweber mit dem Untergang bedrohte. In vielen Orten wurden Mühlen niedergebrannt und Maschinen zerstört“.[39] Das Parlament, erschreckt durch den Kampfwillen der Arbeiter, erklärte die Maschinenstürmerei zu einem Kapitalverbrechen, und die Regierung verfolgte unbarmherzig alle, deren sie mit Hilfe ihrer Geheimpolizisten und Lockspitzel habhaft werden konnte. Die Handweber wurden schließlich in ihrem hoffnungslosen Kampf geschlagen. Sie kamen nicht umhin, aus harter Erfahrung zu lernen, daß die Arbeiter die Maschinen nicht zerstören, sondern ihre Besitzer werden sollten. In anderen Ländern, den Vereinigten Staaten, Frankreich, Deutschland, Belgien usw., haben die Weber und auch andere Arbeiter den Maschinen, die sie aus ihren Berufen vertrieben, oft Widerstand entgegengesetzt. Er nahm jedoch niemals die Gewalt an, wie das in Großbritannien Anfang des 19. Jahrhunderts der Fall war.

Streiks und Gewerkschaften

Meist aber führten die britischen Arbeiter zu ihrem Schutze Streiks durch und gründeten Gewerkschaften. Sehr früh schon haben britische Arbeiter zur Verteidigung oder zur Verbesserung ihrer Löhne und Arbeitsbedingungen zum Mittel des Streiks gegriffen. Die Webbs weisen solche Bewegungen bis weit zurück in das Mittelalter nach, wo Arbeiter, die nicht den Zünften angehörten, ebenfalls zu diesem Zwecke Vereinigungen bildeten.[40] Aber den modernen Streik und die Gewerkschaften gibt es erst, seit man den Arbeitern die in ihrem Besitz befindlichen Werkzeuge, mit denen sie arbeiteten, nahm und seit der darauffolgenden Verschlechte-[40]rung ihres Lebensstandards, die mit dem Wachstum des Kapitalismus einherging. Die Webbs berichten, daß etwa seit Mitte des 17. Jahrhunderts britische Gewerkschaften existierten.[41] Die Arbeiter haben sehr schnell verstanden, daß sie in der Möglichkeit, die Produktion aufzuhalten und damit die Profite des Unternehmers zu schmälern, eine Waffe von erstrangiger Bedeutung besaßen. Ihre damaligen Streiks waren meist örtlicher Natur und gewöhnlich nur gegen wenige Betriebe zu gleicher Zeit gerichtet.

---

[*] D. i. „König Ludd“. (Die Red.)
[36] *Cole und Postgate*, a. a. O., S. 108.
[37] *Sidney und Beatrice Webb*, History of Trade Unionism; New York 1920, S. 87 f.
[38] Encyclopedia Britannica; Band 14, S. 4681.
[39] *Cole und Postgate*, a. a. O., S. 195.
[40] *Webb und Webb*, a. a. O., S. 2.
[41] Ebenda, S. 28.

Besonders nach Beginn der industriellen Revolution im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts begannen die Gewerkschaften kräftig zu wachsen. Das veranlaßte die Unternehmer, vom Parlament das drakonische Vereinsgesetz von 1800 verfügen zu lassen, das den Streik und die Gewerkschaftsbewegung für illegal erklärte. Die Arbeiter haben jedoch, angesichts vieler Schwierigkeiten, diese Gesetze offen mißachtet. Die Webbs stellten fest, daß die gelernten Arbeiter „nie zuvor in London vollständiger organisiert waren, als zwischen 1800 und 1820“,[42] als das Antigewerkschaftsgesetz in Kraft war. Die gelernten Handwerker, die Drucker, Maurer, Uhrmacher usw., bildeten, wie die Webbs feststellten, eine Arbeiteraristokratie. Sie erhielten Löhne bis zu 30 und 50 Shilling pro Woche, während die Arbeiter in den „neuen Industrien“, besonders in der Textilindustrie, in den Eisenwerken und im Bergbau, mit etwa 10 Shilling pro Woche dahinvegetierten.

Die meisten der schweren Streiks dieser Periode wurden gerade von diesen Arbeitern durchgefochten. Hutt erwähnt besonders die Streiks der Bergarbeiter an der Nord-Ost-Küste (1810), in Südwales (1816) und in Schottland (1818), die der schottischen Weber (1812), der Spinner von Lancashire (1818) und der Waliser Eisenhüttenarbeiter (1816).[43] Er bemerkt: „Dies waren stürmische Tage, und besonders in den Kohlenrevieren waren die Streiks, die von der Regierung mit allen Mitteln der Gewalt niedergeschlagen wurden, Bürgerkriegshandlungen en miniature.“ Das war die Gründungsperiode nationaler Gewerkschaften in Großbritannien.

Es gibt keine zuverlässigen Statistiken über die tatsächliche Mitgliedschaft in den Gewerkschaften aus diesen Jahren. Zu dieser Zeit gab es nirgendwoanders in der Welt Gewerkschaften, ausgenommen in einem gewissen Umfange in den [41] Vereinigten Staaten, mit denen wir uns in einem späteren Kapitel beschäftigen werden.

Von Anfang an kämpften die Gewerkschafter für die Aufhebung des Vereinsgesetzes von 1800. Francis Place, ein Schneider, war die hervorragendste Persönlichkeit in diesem Kampf. Der Kampf nahm ungefähr seit 1816 scharfe Formen an und im Jahre 1824 war das Parlament gezwungen, das Verbot der Gewerkschaften und das Streikverbot wenigstens teilweise aufzuheben. Citrine sagt, daß die Geschichte der Gewerkschaftsbewegung als organisierte Bewegung in Großbritannien praktisch mit der Aufhebung des Vereinsgesetzes 1824 beginnt.[44] Diese neue Freiheit wurde von den Arbeitern mit einem Sturm von Streiks und einem neuen Auftrieb bei der Gründung von Gewerkschaften begrüßt. In ihrem historischen Kampf für die gewerkschaftlichen Rechte haben die britischen Arbeiter für die Arbeiter der Welt ein nachahmenswertes Beispiel geschaffen, das darin bestand, den Unternehmern nicht zu gestatten, sie durch Anwendung antigewerkschaftlicher Gesetze ihres Organisations- und Streikrechtes zu berauben. Im Laufe der Zeit mußte die Arbeiterklasse eines jeden kapitalistischen Landes einen Kampf zur Erringung dieser Rechte führen und dem Pfad folgen, den die britischen Arbeiter gebahnt hatten.

Die Zünfte und die Gewerkschaften

Es gibt eine Richtung bürgerlicher Schriftsteller, die in bezug auf die Organisierung der Arbeiter behauptet oder andeutet, daß die moderne Gewerkschaft lediglich eine Fortsetzung der mittelalterlichen Zunft sei.[45] Das ist ein Irrtum. Die zwei Typen der Organisation gehören zu zwei verschiedenen Gesellschaftsformen. Die Webbs haben recht, wenn sie diese Tatsache betonen. Sie weisen darauf hin, daß die Zunft eine Produktions- und Verkaufsorganisation war, die nicht nur die Arbeiter, sondern auch die Leiter der damaligen Industrie umfaßte. „Im Gegensatz dazu finden wir in der modernen Gewerkschaft nicht eine Vereinigung von *entrepreneurs*[*], die selbst den Prozeß ihrer Industrie kontrollieren und ihre Erzeugnisse verkaufen, sondern eine Verbindung von [42] Lohnarbeitern, die unter der Leitung von Industriekapitänen dienen, die außerhalb der Organisation stehen.“[46] Die britischen Gewerkschaften sind keine direkten Nachkommen der Zünfte. „Die Gewerkschaften im

[42] Ebenda, S. 83.
[43] *Allen Hutt*, Die britische Gewerkschaftsbewegung; Berlin 1956, S. 8 f.
[44] *Walter H. Citrine*, Die Gewerkschaftsbewegung Großbritanniens; Amsterdam 1926, S. 5.
[45] *Henry Sommerville*, Why the Guilds Decayed; New York.
[*] Entrepreneurs (frz.) = Unternehmer. (Die Red.)
[46] *Webb und Webb*, a. a. O., S. 17.

Vereinigten Königreich stammen in keinem Falle, weder direkt noch indirekt, von einer Handwerkerzunft ab.“[47] Sie haben jedoch, wie Cole feststellt, eine Beziehung zu der vorübergehenden Organisation der Gesellen außerhalb der Zünfte, die während der feudalistischen Zeit ihre Löhne und Arbeitsbedingungen verbessern wollten.[48]

Obwohl die Gewerkschaften, historisch betrachtet, nicht die Nachfolger der Zünfte sind, tragen sie doch viele Merkmale ihres Einflusses auf die Arbeiterklasse. Man findet diese Merkmale in der zunftähnlichen Terminologie, die in vielen Gewerkschaften noch in Gebrauch ist, wie „Meister“, „Geselle“, „Lehrling“ usw., und auch in ihren noch nachklingenden rituellen Gebräuchen und Zeremonien. Der Streik und die Aufnahme nur gewerkschaftlich organisierter Arbeiter in den Betrieb sind ebenfalls Methoden und Maßnahmen, deren Wurzeln in die Zeit der Zünfte zurückreichen.

Die „Freundschaftsvereine“ oder die Vereine für gegenseitige Hilfe, die den Gewerkschaften in nahezu allen Ländern vorausgingen, deuten ebenfalls viel auf starken Einfluß von seiten der Zünfte hin. Die Zünfte zollten der Sicherheit ihrer Mitglieder gegen wirtschaftliche Härten durch Krankheit, Unfall und Tod große Beachtung, und gewöhnlich war einer der ersten Schritte, die die Arbeiter nach dem Zerfall der Zünfte zu ihrem Schutz unternahmen, die Gründung von „Freundschaftsvereinen“ zur gegenseitigen Unterstützung. Und es steht fest, daß sich solche Vereine in Hunderten von Fällen in England, Frankreich, Deutschland, den Vereinigten Staaten und anderswo unter dem Druck des sich entwickelnden Klassenkampfes in echte Gewerkschaften umgewandelt haben. Auch Katayama, der Gründer der japanischen Gewerkschaftsbewegung, erklärt, daß er und seine Mitkämpfer in der Hitze des Kampfes mehrere Zünfte zu Gewerkschaften umorganisiert haben.[49] In allen jungen kapitalistischen Ländern waren die gelernten Arbeiter (Drucker, Maurer, Schneider, Schuhmacher usw.) die Vorkämpfer bei der Gründung der Gewerkschaften, und sie wurden dabei durch die noch immer starken Zunfttraditionen beeinflußt. [43]

4. Owenismus und Chartismus (1817–1868)

Unter dem doppelten Druck der steigenden kapitalistischen Ausbeutung und der Senkung der Reallöhne haben die Arbeiter Großbritanniens während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts nicht nur heroische Kämpfe zur Selbstverteidigung geführt, sondern sie gingen zur Offensive über und verteilten schwere Schläge mit dem Ziel, das kapitalistische System vollständig zu beseitigen. Sie schrieben mit am glorreichsten Kapitel der Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung.

Die Arbeiter Großbritanniens konnten natürlich nicht über Nacht klassenbewußte Gewerkschafter werden. Da die Periode des Feudalismus noch nicht weit hinter ihnen lag und sie mit deren Traditionen belastet waren, hatten sie sehr große Schwierigkeiten, die Kompliziertheit des neuen Kampfes zu verstehen, dem sie gegenüberstanden. Auch die elementarsten Fragen der Ideologie und der Gewerkschaftsorganisation, die heute als alltäglich angesehen werden, erschienen ihnen ursprünglich als ernsthafte Probleme, die langsam in der harten Schule des Klassenkampfes gemeistert werden mußten. Das besonders, da es in jenen Tagen noch keinen Marx gab, der ihnen den Weg weisen konnte.

Der lange Kampf zur Beseitigung des antigewerkschaftlichen Vereinsgesetzes von 1800, der in dem Teilsieg der Gewerkschaften von 1824 gipfelte, war nur einer der vielen großen Kämpfe während dieser Jahrzehnte des rapiden Wachstums der Arbeiterbewegung. Eine weitere Bewegung von größter Bedeutung war der Kampf für das allgemeine Wahlrecht, besonders während der Jahre 1829–1832. In dieser Periode „waren bei einer Bevölkerung von 16 Millionen auf den britischen Inseln nur etwa 160.000 Wähler“.[50] Die Regierung war in den Händen des Landadels und der Großkapitalisten. Der Kampf für eine Wahlreform wurde von den kleineren Kapitalisten und kleinbürgerlichen Elementen geführt, wobei die Gewerkschaften in vorderster Front der Schlacht standen. Als aber nach hartem

[47] Ebenda, S. 14.
[48] *George D. H. Cole*, A Short History of the British Working Class Movement; London 1948, S. 13.
[49] *Sen Katayama*, The Labor Movement in Japan; Chicago 1918.
[50] Columbia Encyclopedia; S. 1468.

Kampf das Reformgesetz von 1832 durchkam, wurde die Anzahl der Wähler lediglich verdoppelt. Die Arbeiter blieben also weiterhin stimmlos – von ihren bürgerlichen Verbündeten verraten.

Eine andere historische Schlacht dieser Periode war der [44] Kampf für das Gesetz über den Zehnstundentag. Den Arbeitern war es zuvor durch fortgesetzten Druck gelungen, den Erlaß mehrerer Fabrikgesetze zu erzwingen, die zwar meist tote Buchstaben blieben, ihre barbarischen Arbeitsbedingungen aber doch etwas verbesserten. Die Arbeiter drängten besonders auf eine Verkürzung des Arbeitstages, der unter dem Fabrikgesetz von 1833 immer noch 15 Stunden betrug.[51] Die kämpferischen Baumwollspinner riefen nach einem „Universalstreik" am 1. März 1834, um für die Einführung des Achtstundentages zu demonstrieren (sie sind also der amerikanischen Generalstreikbewegung für einen Achtstundentag von 1886 um ein halbes Jahrhundert zuvorgekommen). Die breite Agitation für eine kürzere Arbeitszeit resultierte in der Annahme des Gesetzes über den Zehnstundentag im Jahre 1847, was die Unternehmer durch Lohnkürzungen auszugleichen gedachten. Die von Karl Marx 1864 geschriebene *Inauguraladresse* der Internationalen Arbeiterassoziation (der Ersten Internationale) begrüßte die Annahme dieses Gesetzes als den „Sieg eines Prinzips: zum ersten Male am hellen lichten Tage unterlag die politische Ökonomie der Bourgeoisie der politischen Ökonomie der Arbeiterklasse".[52]

Inzwischen nahm die von Robert Owen angeführte historische Bewegung Gestalt an.[53] Owen, der im Laufe der Zeit eine hervorragende Rolle in der britischen Arbeiterbewegung spielte, wurde 1771 in Newton/Montgomeryshire geboren. Er wurde Mitbesitzer der Baumwollspinnerei von New Lanark in Schottland, der größten in England, die über 2.000 Arbeiter beschäftigte. Empört über die in der Industrie allgemein herrschenden furchtbaren Bedingungen, führte Owen in seinem Betrieb viele Reformen ein. Er zahlte bessere Löhne, verkürzte die Arbeitszeit, schränkte die Kinderarbeit ein und baute bessere Wohnungen, und machte zugleich große Profite. Seine „Modellspinnereien" zogen im ganzen Lande die Aufmerksamkeit auf sich.

Owen ging jedoch bald weiter. 1817 kam er, zusammen mit seiner allgemeinen Agitation für Fabrikreformen, mit Vorschlägen für die umfassende Errichtung von Selbstversorgerdörfern von 500 bis 3.000 Einwohner heraus, die mit der notwendigen Maschinerie und mit Ländereien versehen sein sollten. In diesen genossenschaftlichen Gemeinden würden alle Differenzen zwischen den Kapitalisten und den Arbeitern [45] verschwinden und die Armut beseitigt sein. Der Plan, so hoffte Owen einfältig, würde eingeführt werden, indem man den guten Willen der reaktionären Regierung und der Unternehmer gewinnt. Zu dieser Zeit, unter den Nachwirkungen der napoleonischen Kriege, war das Land mitten in einer tiefen Wirtschaftskrise, und Owens Plan löste viele Diskussionen aus.

Owens Projekt war eine der vielen wohlbekannten Utopien dieser Zeit, die von so wohlmeinenden Personen wie St. Simon, Charles Fourier, Etienne Cabet und anderen vorgelegt wurden. Diese Männer versuchten, die schrecklichen Auswirkungen der kapitalistischen Ausbeutung zu beseitigen und auch die Bourgeoisie dahin zu bringen, die gleißenden Schlagworte von der Gleichheit in die Tat umzusetzen, von der sie damals soviel sprach, um in ihrem Kampf gegen die Überreste des Feudalismus die Unterstützung der Massen zu gewinnen. Diese utopischen Sozialisten jedoch versagten, weil sie den Gesetzen der gesellschaftlichen Entwicklung nicht Rechnung trugen. Die Utopisten spielten aber, wie Engels in seiner berühmten Schrift „*Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft*" herausstellte, eine bedeutende Rolle in der Arbeitergeschichte, da sie die ersten wirklichen Angriffe gegen das kapitalistische System führten. Er nennt Owen den „Stifter des englischen Sozialismus".[54]

In Großbritannien ohne Erfolg geblieben, kam Owen 1825 in die Vereinigten Staaten, kaufte in Indiana 30.000 Acres Land und gründete seine genossenschaftliche Kolonie „New Harmony". Allgemein begrüßt, sprach Owen zweimal vor dem Federal House of Representatives*, und unter den 1.000

[51] *Karl Marx und Friedrich Engels*, On Britain; Moskau 1953.
[52] *G. Jaeckh*, Die Internationale; Leipzig 1904, S. 271.
[53] Encyclopedia Britannica; Band 16, S. 980 f.
[54] *F. Engels*, Die Lage der arbeitenden Klasse in England; Berlin 1952, S. 216.
* Repräsentantenhaus; zweite Kammer des Kongresses, der Volksvertretung in den Vereinigten Staaten. (Die Red.)

Leuten, die seiner neuen Kolonie beitraten, waren viele prominente Personen. Ungefähr 18 solcher Kolonien wurden an verschiedenen anderen Stellen errichtet. Aber wie die vielen ähnlichen utopischen Pläne jener Zeit in den Vereinigten Staaten, versagten Owens Kolonien. Es war eine wirtschaftliche und politische Unmöglichkeit, in dem riesigen Meer des amerikanischen Kapitalismus solche idealistischen Inseln zu errichten. Um 1828 war die Bewegung im wesentlichen verschwunden und hatte niemals eine wirksame Unterstützung durch die Arbeiter oder Bauern erlangt.[55] [46]

Die Große Nationale Vereinigte Gewerkschaft (Grand National Consolidated Trades Union)

Nach England zurückgekehrt, fand Owen die Arbeiterklasse in revolutionärer Stimmung. In der Hoffnung, nun ihre Lage verbessern und den Kapitalismus schnell beseitigen zu können, hatten die Arbeiter Owens Plan der Genossenschaft aufgegriffen und trieben ihn energisch voran. Nicht weniger als 800.000 Arbeiter, wurde von Owen verkündet, waren so organisiert worden.[56] Die Bewegung gipfelte im Februar 1834 in der Bildung der Grand National Consolidated Trades Union of Great Britain and Ireland.[57] Owen lieferte die grundsätzlichen Programmpunkte für die Plattform dieser Organisation, und er wurde zu ihrem Präsidenten gewählt. Seine Idee bestand im allgemeinen darin, daß die Gewerkschaft die Kontrolle über die Gesellschaft übernehmen und dann die Industrie lenken würde – ein Vorläufer des Generationen später aufkommenden Syndikalismus. Die Bewegung wuchs schnell wie ein Lorbeerbaum, und es heißt, daß sie in wenigen Monaten eine halbe Million Mitglieder umfaßte, einschließlich, wie die Webbs sagen, „Zehntausende von Landarbeitern und Frauen".

Die GNCTU, die in der kurzlebigen National Association for the Protection of Labour von 1830 einen Vorläufer hatte, war eine sehr bemerkenswerte Organisation in dieser Frühperiode der Geschichte der Arbeiterbewegung. Im Gegensatz zu den charakteristischen, sich ausbreitenden lokalen Gewerkschaften war sie eine zentralisierte Klassenorganisation im nationalen Maßstabe und sie war auf die Organisierung der ganzen Arbeiterklasse, sowohl der Frauen als der Männer, gerichtet. Ihre Ziele bestanden außer in der Erhöhung der Löhne und in der Verkürzung der Arbeitszeit darin, „den unwissenden, müßigen und nutzlosen Teil der Gesellschaft daran zu hindern, die ihm nicht zustehende Kontrolle über die Früchte unserer Arbeit auszuüben, die er gegenwärtig durch die Vermittlung eines verwerflichen Geldsystems besitzt. Die Gewerkschafter sollten folglich keine Gelegenheit versäumen, sich gegenseitig zu ermutigen und einer den anderen dabei zu unterstützen, *eine andere Ordnung der Dinge* herbeizuführen, in der nur der wirklich nützliche und intelligente Teil der Gesellschaft die Leitung seiner Ange-[47]legenheiten haben soll, und in der eine wohlgeleitete Industrie ihre Auszeichnung und Belohnung verdienen soll, verwerfliche Müßiggängerei aber ihre verdiente Verachtung und bittere Not." Die „Satzungen und Bestimmungen"[58] waren umfassend mit Hinweisen für die Anwendung von Streiks oder „Ausständen" versehen (einschließlich der Einrichtung von Kooperativ-Läden während der Streiks), aber sie sagten überhaupt nichts von politischen Aktionen. Die GNCTU hatte bestimmte Bräuche, und ihre Ähnlichkeit als Organisation mit den amerikanischen „Knights of Labor"[*] ein halbes Jahrhundert später war augenscheinlich.

Der Gründung der GNCTU folgte sofort eine Zunahme der Streiks und eine starke Organisierung überall auf den britischen Inseln. Die Webbs sagen, daß „eine Sucht" nach der Gründung von Gewerkschaften vorhanden war und daß „in den Annalen der Gewerkschaftsbewegung in diesem Lande nichts an die Schnelligkeit des Wachstums heranreicht, das nun folgte".[59] Die bedeutenden Gewerkschaften der Bauarbeiter, Schneider, Baumwollspinner und Töpfereiarbeiter, die der GNCTU nicht beigetreten waren, unterhielten trotzdem freundschaftliche, genossenschaftliche Beziehungen zu ihr.

Beängstigt über dieses bedrohliche Wachstum der Gewerkschaften, das England vorher niemals erlebt hatte, griff die Regierung die GNCTU wegen ihres Gelübdes der Geheimhaltung als kriminell an

[55] *Foner*, a. a. O., Band I, S. 173.
[56] *Hutt*, a. a. O., S. 14.
[57] Ebenda, S. 15.
[58] *Webb und Webb*, a. a. O., S. 725–732.
[*] Vgl. S. 185 f. dieses Buches. (Die Red.)
[59] Ebenda, S. 135.

und verhaftete Führer und Mitglieder. Die Unternehmer zwangen die Arbeiter, wobei sie gleichzeitig viele Aussperrungen und ungelegene Streiks verursachten, in großem Umfange „yellow-dog contracts“[*] zu unterschreiben, das schändliche „Dokument“ dieser Periode, in dem sie sich verpflichteten, nicht Gewerkschaftsmitglieder zu werden. Unter diesen massierten Angriffen brach die GNCTU, die keine Zeit zu ihrer Konsolidierung hatte, zusammen. Ende 1834 war sie als nationale Organisation von der Bildfläche verschwunden.

Das Aufkommen des Chartismus

Die Niederlage der GNCTU tötete nicht den Kampfgeist der britischen Arbeiterklasse. Innerhalb von drei Jahren [48] ging es mit ihrer historischen Bewegung für die „Charta des Volkes“ wieder mit vollem Tempo voran. Das zentrale Ziel der Arbeiter war eine gründliche Überholung des veralteten und reaktionären politischen Systems. Im besonderen waren sie der Meinung, daß sie ohne Wahlrecht keinen ernsthaften Fortschritt in der Verbesserung ihrer unerträglichen Arbeits- und Lebensbedingungen erzielen konnten. Zu dieser Zeit gab es in England auf 24 Bürger nur einen Stimmberechtigten, in Wales einen auf 23, in Schottland einen auf 45 und in Irland einen auf 115.[60]

Die Charta entstand in der London Workingmen’s Association, die 1836 gebildet worden war. Ihr Hauptverfasser war William Lovett, ein gelernter Handwerker und Anhänger Robert Owens. Sie wurde 1838 der Öffentlichkeit als Programm vorgelegt. Das Ziel bestand darin, politische Reformen durchzusetzen, die das Reformgesetz von 1832 versäumt hatte. Die Charta des Volkes umfaßte 6 Punkte: a) Allgemeines Wahlrecht, b) jährliche Neuwahl des Parlaments, c) gleiche Wahlbezirke, d) Diäten für die Parlamentsmitglieder, e) geheime Wahl und f) keine Eigentumsnachweise für Mitglieder des Parlaments. Ein ähnliches Programm war 58 Jahre vorher von einem Major Cartwight ohne Erfolg vorgelegt worden.[61]

Die Charta war zu einer sehr günstigen Zeit entwickelt worden. Das Land befand sich seit 1835 in einer schweren Wirtschaftskrise (eine Krise, die bis 1842 andauerte), und unter der Arbeiterklasse herrschte akute Not. Der Kampfgeist der Arbeiter war im Wachsen, besonders seit dem Kampf für die Legalisierung der Gewerkschaften im Jahre 1824. Große Teile des Kleinbürgertums, selbst nicht stimmberechtigt und von den harten Zeiten betroffen, waren ebenfalls in einer radikalen Stimmung. Außerdem stand die Großbourgeoisie damals wegen der Aufhebung des Getreidegesetzes im Kampf mit den Tories.[**] England stand einer durchaus revolutionären Situation gegenüber. F. Engels sagte zur Charta: „Diese sechs Punkte, die sich alle auf die Konstituierung des Unterhauses beschränkten, sind, so unschuldig sie aussehen, dennoch hinreichend, die englische Verfassung samt Königin und Oberhaus zu zertrümmern.“[62]

[49] Die Verkündung der Charta wurde von den unterdrückten und ausgepowerten Massen mit gewaltiger Begeisterung aufgenommen. Im ganzen Lande wurden Massenkundgebungen abgehalten, von denen einige die noch nie dagewesene Zahl von 350.000 Teilnehmern erreichten. Dem allgemeinen Plan zufolge sollte eine intensive Massenagitation zur Sammlung von Millionen Unterschriften für die Charta betrieben werden, um diese Riesenpetition dann dem Parlament vorzulegen und um in der Zwischenzeit einen Konvent zu organisieren, entsprechend dem Konvent der französischen Revolution.

Alle diese Manifestationen der elementaren revolutionären Massenbewegung, die seinerzeit Gestalt annahm, erfüllten die herrschenden Großgrundbesitzer und Kapitalisten mit Schrecken. Die grandiosen Ereignisse der großen französischen Revolution waren noch frisch in ihrer Erinnerung, und sie zitterten um die Sicherheit ihres vollendeten Systems der Ausraubung des Volkes. Daher verloren sie keine Zeit, um ihre Kräfte zu vereinigen und die drohende Chartistenbewegung zu vernichten. Das war Anfang 1839 die allgemeine Situation, und ein entscheidender Zusammenstoß stand bevor.

[*] Sog. „Knechtsverträge“. (Die Red.)
[60] *Cole und Postgate*, a. a. O., S. 233.
[61] *Theodore Rothstein*, Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung in England; Wien-Berlin 1929, S. 4.
[**] Tories (Einzahl Tory): etwa seit 1830 Bezeichnung für die Anhänger der Konservativen Partei. (Die Red.)
[62] *F. Engels*, Die Lage der arbeitenden Klasse in England; Berlin 1952, S. 281.

Der Verfall der Chartistenbewegung

Von Anfang an gab es unter der Führerschaft der Chartistenbewegung in bezug auf ihre Ziele, die unmittelbaren und Endziele, und auch in bezug auf die besten Mittel zu ihrer Durchsetzung ernsthafte Differenzen. Die Bewegung spaltete sich bald in Rechte und Linke. Die Charta, glänzend zur Vereinigung aller demokratischen Kräfte des Landes erdacht, war von der ganzen Bewegung angenommen worden; ansonsten aber gab es Meinungsverschiedenheiten. Die Arbeiterführer forderten zusätzlich eine gründliche Revision des schändlichen Armenrechts, die allgemeine Einführung des Achtstundentages und andere bedeutende Reformen, denen die kleinbürgerlichen Elemente kalt gegenüberstanden. Es gab auch Unklarheiten darüber, wohin die Bewegung im allgemeinen führen sollte, d. h. welches ihre Endziele waren. Es gab Anhänger von Owen, die auf die Errichtung ihres Typs des genossenschaftlichen Gemeinwesens hofften, und es gab Gewerkschaftsführer, die nicht weiter voraussahen , als [50] auf verhältnismäßig unbedeutende Verbesserungen der Lage der Arbeiter unter dem Kapitalismus. Das war zehn Jahre bevor Marx und Engels das *Kommunistische Manifest* herausgaben. Selbst die fortschrittlichsten Führer, wie zum Beispiel Bronterre O'Brien, Feargus O'Connor und G. J. Harney, obwohl Gegner der Kapitalisten und im Besitz erstaunlicher Kenntnisse des Klassenkampfes, hatten nur undeutliche Vorstellungen über die Zukunft der Arbeiterklasse und der Gesellschaft im allgemeinen.

Es bestanden auch grundsätzliche Differenzen bezüglich der Strategie und Taktik der Bewegung im Kampf für die Charta. Lovett und seine Gruppe der rechten Opportunisten waren für friedliche Erziehung, „moralische Überredung", während O'Brien, O'Connor, Harney und andere linke Vertreter der „physischen Gewalt" die Unbarmherzigkeit ihres Gegners erkannten und vorschlugen, mit dem Generalstreik und dem Aufstand zu antworten, falls das Parlament ihre Petition abweisen sollte. Ihre Losung war: „So friedlich wie möglich, so gewaltsam wie nötig."

Der erste große Zusammenstoß mit der Regierung kam im Sommer 1839. Am 12. Juli war die Charta-Petition mit mehr als 1.250.000 Unterschriften dem Parlament übergeben worden, das sie prompt ablehnte. Die Regierung, die die Armee und Polizei mobilisiert hatte, verhaftete darüber hinaus viele Führer der Chartisten. Der seit langem tagende Konvent beschloß einstimmig, daß er nicht in der Lage sei, den Generalstreik oder einen Aufstand durchzuführen, und vertagte sich auf den 14. September. Es wurden einige örtliche Aufstandsversuche unternommen, die aber brutal unterdrückt wurden. Nationale und lokale Führer wurden in großer Zahl verhaftet.

Dieses Versagen war für die Chartistenbewegung ein schwerer Schlag. Aber nach etwa einem Jahr, mit der Entlassung vieler ihrer Führer aus dem Gefängnis, begann sie wieder aufzuleben. Ende 1840 wurde die National Chartist Association, eine politische Partei, gegründet, die sehr schnell wuchs. Wiederum fanden große Massenkundgebungen statt, und die Petition an das Parlament, sechs Meilen lang, trug 3.317.700 Namen. Die Bewegung gipfelte in einem Versuch zu einem allgemeinen Ausstand im August 1842, dem Streik des „Heiligen Monats". Die Massen der Arbeiter, durch diese [51] plötzliche und unvorbereitete Aktion überrascht, schlossen sich ihr nicht an, und der Streik schlug fehl. Dieses Unglück führte zu weiteren Verhaftungen, Verfolgungen und Verwirrungen. Die Bewegung zerbröckelte.

Die letzte große politische Anstrengung unternahmen die Chartisten im Jahre 1848. Großbritannien war 1847 von einer ernsten Wirtschaftskrise betroffen gewesen, und die Arbeiter waren durch den Ausbruch einer Reihe von Revolutionen in Europa, die im Februar 1848 in Paris begann, begeistert. Die Massenbewegung griff um sich. Im ganzen Lande fanden große Versammlungen statt, die in ihrem Umfange selbst jene von 1839 und 1842 übertrafen. Auf dem Konvent vom 4. April 1848 berichtete O'Connor (mit einiger Übertreibung), daß die Petition an das Parlament 5.700.000 Unterschriften trage, unter einer Gesamtbevölkerung von 19.000.000 gesammelt. Man sprach von einer Revolution. Die Petition sollte am 10. April durch einen großen Aufmarsch überbracht werden. Aber die Regierung, durch die revolutionäre Welle auf dem Kontinent beängstigt, ließ es nicht darauf ankommen. Unter dem Herzog von Wellington konzentrierte sie 250.000 Soldaten und Polizisten, verbot die Demonstration und verkündete, daß sie den Arbeitern mit Gewalt begegnen würde. Angesichts dieser Drohung sagten O'Connor, Jones und andere Führer der Chartisten die Demonstration ab und überbrachten die Petition persönlich dem Parlament, wo sie das übliche Schicksal ereilte. Die Regierung

nutzte ihre Überlegenheit, indem sie viele Führer verhaftete und für lange Zeit ins Gefängnis warf. Diese Niederlage bedeutete den Todesstoß für den Chartismus. Die Bewegung zog sich noch ein paar Jahre hin, aber sie hatte ihre Kraft und ihre Massenwirkung unwiederbringlich verloren.[63]

Die Hauptursache für die Niederlage der Chartistenbewegung war die Unreife der Arbeiterbewegung, ihre Unfähigkeit, die von den Führern der Chartisten ins Auge gefaßte Revolution durchzuführen. Unter den spezifischen Ursachen der Niederlage mag die Verwirrung unter den Führern bezüglich der Ziele und Taktiken der Bewegung angeführt werden, der lähmende Einfluß der kleinbürgerlichen Elemente und das Fehlen einer starken politischen Partei zur Führung der Bewegung. Entscheidend war auch die Gleichgültigkeit seitens vieler Gewerkschaften der gelernten Handwerker [52] unter ihren konservativen Führern. Der Chartismus war, wie Engels sagt, seinem Wesen nach eine Bewegung der Arbeiterklasse. Sie stützte sich trotz der negativen Haltung verschiedener Gewerkschaftsführer auf die einfachen Mitglieder aller Gewerkschaften. Sie war besonders stark unter den Textil-, Metall- und Kohlenbergwerksarbeitern. Es war bezeichnenderweise während der großen Chartistenbewegung Anfang der vierziger Jahre, daß die Kohlenbergleute ihre ersten Gewerkschaften gründeten. Die Erfahrung des Chartismus unterstreicht die Tatsache, daß die Facharbeiter, obwohl sie in nahezu allen Ländern die wegbereitenden Gewerkschafter waren, selten revolutionäre Bewegungen der ganzen Arbeiterklasse führten.

Obwohl die Chartistenbewegung formal besiegt war, hat sie doch einen kraftvollen und konstruktiven Einfluß in der Geschichte der britischen Arbeiter und der Arbeiter der Welt behalten. Wie Engels feststellt, war sie „die erste Arbeiterpartei, die die Welt überhaupt hervorgebracht hat“.[64] Sie war auch die erste wirkliche Bewegung der Arbeiter überhaupt auf einer Klassenbasis. Sie gab der Organisierung der Arbeiterklasse und der Klärung der proletarischen Ziele und Kampftaktiken enormen Auftrieb. Marx, Engels und andere revolutionäre Autoren haben daraus viele grundsätzliche Lehren gezogen. Was ihr konkretes Programm, ihre berühmten „sechs Punkte“ betrifft, so sind diese, obwohl seiner Zeit vom Parlament arrogant zurückgewiesen, unter dem Druck der sich entwickelnden Arbeiterklasse seit langem in die britischen Gesetze aufgenommen worden. Der Chartismus, der großartige wegbereitende Kampf des jungen britischen Proletariats, stellt einen bedeutenden Meilenstein in der Geschichte und für den Fortschritt der Arbeiterbewegung in der ganzen Welt dar.

Die organisierte Arbeiterschaft wendet sich nach rechts

Die Jahre von 1848 bis zur Gründung der Internationalen Arbeiterassoziation 1864 (der Ersten Internationale) waren eine Periode des schnellen Wachstums und der Ausdehnung der britischen Industrie und des Handels. Die Textil-, Kohlen-, Eisen- und anderen Industrien wuchsen rasch, verdoppelten und verdreifachten ihre Produktion, und ein Netz von [53] Eisenbahnen breitete sich über das Land aus. Britannien, die „Werkstatt der Welt“, ersetzte seine Segelschiffe in kurzer Zeit durch Eisen- und Dampfschiffe, und Mitte der sechziger Jahre war sein Export mehr als dreimal so groß wie 1850. Freier Handel und *laissez faire*[*] waren das Evangelium der sich in einer Ultraprosperität befindenden Kapitalisten. Das viktorianische Zeitalter, in dem der britische Kapitalismus seinen höchsten Punkt der Prosperität erreichen sollte, war im Anbruch.

Die Arbeiter, besonders die gelernten Kräfte, erhielten einige Krumen von dieser Prosperität. Die Arbeit war gesicherter und auf Grund der Abschaffung des Getreidegesetzes im Jahre 1846, wodurch große Importe des billigeren amerikanischen Getreides ermöglicht wurden, gab es eine beachtliche Senkung der Preise für Lebensmittel. Es bestand folglich eine Tendenz zur Verbesserung der Reallöhne. Kuczynski stellt fest, daß „von Ende der vierziger bis zum Ende der sechziger Jahre die Reallöhne entsprechend unserer Aufstellung (1900 = 100) von 52 (1843–1849) auf 63 (1859–1868) anstiegen.“[65]

---

[63] Über die Chartistenbewegung vgl. die angeführten Werke von *Friedrich Engels*, *Theodore Rothstein* sowie von *Sidney und Beatrice Webb*.

[64] *Karl Marx und Friedrich Engels*, On Britain; Moskau 1953, S. 481.

[*] Laissez faire (frz. laßt machen): Bezeichnung für das sog. „freie Spiel der Kräfte“. (Die Red.)

[65] *Jürgen Kuczynski*, Labor Conditions in Western Europe; New York 1936, S. 60.

Unter diesen Bedingungen, zu denen die negativen Auswirkungen der Niederlage der Chartistenbewegung kamen, begann die britische Gewerkschaftsbewegung sich deutlich nach rechts zu wenden. Die großen Klassenkämpfe der vorangegangenen Jahrzehnte machten einem Kleinkrieg einzelner Berufsgewerkschaften Platz. Die Aussichten auf Aufstand und Revolution schwanden und wurden durch Auffassungen von der Klassenzusammenarbeit verdrängt. Die alte Gewerkschaftslosung „Einen gerechten Tageslohn für ein gerechtes Tagewerk“ wurde zum Symbol einer gefügigen Anerkennung des Kapitalismus. Streiks wurden als verderbliche Übel angesehen, und die Anstrengungen zur Bildung einer unabhängigen politischen Partei der Arbeiterklasse wurden zugunsten des Mitlaufens mit den Liberalen preisgegeben. Die britische Arbeiterklasse war in eine Ära eingetreten, die Samuel Gompers später „Nurgewerkschaftertum“ nannte. Es begann das, was Friedrich Engels als den vierzigjährigen Schlaf der britischen Arbeiterbewegung bezeichnet.

[54] Die Gewerkschaften der gelernten Berufe, mit von den Massen isolierten bürokratischen Funktionären an der Spitze, waren vollständig unter Kontrolle. Über die gelernten Arbeiter schrieb Engels: „Sie bilden eine Aristokratie in der Arbeiterklasse; sie haben es fertiggebracht, sich eine verhältnismäßig komfortable Lage zu erzwingen, und diese Lage akzeptieren sie als endgültig.“[66] Ihr Wohlstand, wie Marx und Engels wiederholt herausgestellt haben, widerspiegelte das Weltindustriemonopol, das Großbritannien ausübte.

Die Mustergewerkschaft dieser Periode war die Amalgamated Society of Engineers, die 1851 durch die Vereinigung vieler kleiner Gewerkschäften gebildet wurde. Sie war stark zentralisiert und sah ihren Schwerpunkt im Aufbau eines vollendeten Systems gewerkschaftlicher Sozialversicherung. Ihr folgten viele andere „vereinigten“ Gewerkschaften (Zimmerleute, Eisenarbeiter, Bergleute usw.), und die Arbeiterorganisation nahm im allgemeinen Formen an, die ihrer rückständigen Politik entsprachen. Trotzdem gab es während jener Jahre einige bedeutende Kämpfe, ganz besonders den sich entwickelnden Kampf für den Neunstundentag und für das Reformgesetz von 1867.

Während der sechziger Jahre wurden in London und vielen anderen Städten Berufsräte gegründet. 1868 wurde in Manchester der National Trades Union Congress gebildet, wobei 118.000 Gewerkschafter vertreten wurden; das war wahrscheinlich ungefähr ein Viertel der Gesamtzahl der organisierten Arbeiter. Diese Organisation ist seitdem bestehen geblieben. Die leitenden Gewerkschaftsführer dieser Periode bildeten die sogenannte „Junta“ oder „Clique“, wie sie damals genannt wurden. Diese Führungsgruppe setzte sich zusammen aus William Allan (Maschinenbauer), Robert Applegarth (Zimmerleute), Daniel Guile (Former), Edwin Coulson (Maurer) und George Odger (Damenschuhmacher). Die meisten dieser Führer spielten eine bedeutende Rolle in der Internationalen Arbeiterassoziation.

5. Die Gewerkschaftsbewegung in den Vereinigten Staaten (1776–1865)

In den Vereinigten Staaten entwickelte sich der Kapitalismus im allgemeinen unter sehr günstigen Bedingungen. Es [55] ist dies ein Land mit riesigen natürlichen Hilfsquellen, mit einem Territorium, das sich unter einer Regierung vom Atlantik bis zum Pazifik erstreckt und einen unvergleichlichen Inlandmarkt darstellt. Den sklavenhalterischen Süden ausgenommen, waren die Vereinigten Staaten auch verhältnismäßig frei von feudalistischen Hemmnissen, wie einem Landadel und einer Staatskirche, und sie konnten sich daher auf einer kapitalistischen Grundlage frei entwickeln. Auch ihre geographische Lage brachte ihnen einen großen Vorteil, indem sie vor den Kriegen geschützt wurden, die Europa periodisch verwüsteten.

Bis 1776 jedoch entwickelte sich der koloniale amerikanische Kapitalismus unter dem erdrückenden Handikap der britischen Vorherrschaft; aber er zerbrach in der Revolution diese ökonomischen und politischen Fesseln und begann vorzustoßen. Der Kapitalismus machte seinen nächsten Sprung vorwärts, als er im Bürgerkrieg von 1861–1865 die Sklavenhalteroligarchie vernichtete. Um die achtziger Jahre hatten die Vereinigten Staaten Großbritannien bereits überholt und waren auf dem besten Wege, die einstmalige „Werkstatt der Welt“ in der industriellen Entwicklung weit hinter sich zu lassen.

[66] *F. Engels*, Die Lage der arbeitenden Klasse in England; Berlin 1952, S. 24.

Während der vorrevolutionären Periode, sagt Foner, „waren die freien Arbeiter in der amerikanischen Arbeiterschaft in der Minderheit“.[67] Sie wurden von den weißen Vertragsarbeitern und den Negersklaven an Zahl weit übertroffen. Obwohl die Arbeitsbedingungen und der Lebensstandard der freien Weißen um 30 bis 100% besser waren als in England[68], wurden sie während des kapitalistischen Wachstums doch noch immer durch Hungerlöhne, durch zwölf- bis fünfzehnstündige Arbeitszeit und durch eine Willkürherrschaft der Unternehmer in den Werkstätten charakterisiert.[69] Folglich dauerte es nicht lange, und die weißen Arbeiter Amerikas orientierten sich wie die Arbeiter in Großbritannien auf Streiks, auf die Gewerkschaftsbewegung und politische Aktionen.

Die kolonialen Jahre waren durch mehr als 40 Sklavenaufstände[70] und durch eine Reihe von Erhebungen unter den armen Bauern und Arbeitern gekennzeichnet, wie zum Beispiel die Rebellion Bacons in Virginia 1676, Leislers in New York 1689 und verschiedene andere Aufstände in den Jahren [56] 1756, 1711 usw., die alle gewaltsam unterdrückt wurden. Es gab einige weniger bedeutende Streiks gegen Ende der kolonialen Ära, und während der Revolution streikten, wie Morris berichtet, die Arbeiter gegen die britischen Militärbehörden in Boston.[71] In der nachrevolutionären Periode kam es mit dem Wachstum der Industrie zu größeren Streiks, wobei der der Schuhmacher in New York 1785 und der der Drucker von Philadelphia 1786 zu den bemerkenswertesten zählen. Die ersten sporadischen Streiks wurden, wie in nahezu allen anderen jungen kapitalistischen Ländern, meist ausschließlich von den gelernten Arbeitern, den Druckern, Maurern, Böttchern, Bäckern, Schuhmachern usw., durchgeführt.

Während der Kolonialperiode bestanden die einzigen Klassenorganisationen der Arbeiter in den üblichen vorgewerkschaftlichen „Freundschafts-“ oder Wohlfahrtsvereinen. In der Revolution, stellt Morris fest, gründeten die Arbeiter von sich aus viele Vereinigungen, fast schon Gewerkschaften, um der britischen Unterdrückung Widerstand zu leisten. Aber der letzte Anstoß zur Bildung einer Organisation der Arbeiterklasse in den Betrieben kam nach der Revolution, und die ersten wirklichen Gewerkschaften datieren von Anfang der neunziger Jahre des 18. Jahrhunderts. Von da ab wurden während der nächsten Jahre Streiks und Gewerkschaften in steigendem Maße zu Faktoren im amerikanischen Leben.

Die Entstehung der Gewerkschaftsbewegung

Nach der Revolution machte die Industrie sehr beachtliche Fortschritte. Als Ergebnis des revolutionären Krieges, des Krieges von 1812, und der napoleonischen Kriege erlebte sie im allgemeinen, bis auf einige Nachkriegskrisen, eine Blüte. Inzwischen wuchs die Bevölkerung des Landes rapide an. Auch das Fabriksystem entwickelte sich, und gegen 1815 arbeitete die Textilindustrie bereits weitgehend auf dieser Grundlage;[72] der erste Textilarbeiterstreik kam im Jahre 1828. Die Eisen-, Holz-, Nährmittel- und anderen Industrien, die meist in Kleinstbetrieben auf dem Lande arbeiteten, wuchsen ständig und entwickelten allmählich ein wirkliches Proletariat. Im Jahre 1810 wurde der Wert der erzeugten Güter auf 198 Millionen Dollar geschätzt und 1834 auf 325 [57] Millionen.[73] Besonders die Handelsmarine nahm schnell an Umfang zu.

Die Revolution brachte das Ende des Vertragsarbeitersystems und für die meisten weißen Arbeiter während der nächsten Jahrzehnte auch das Wahlrecht. Die tragische Lage der Negersklaven jedoch konnte sie nur sehr wenig mildern. Während man ab 1808 den afrikanischen Sklavenhandel verbot und eine Bewegung ins Leben rief, die 1818 die Sklaverei in den Nordstaaten beseitigte, ließ man jedoch das Sklavenhaltersystem in seinem Hauptgebiet, dem Süden, völlig unangetastet. Ein anderes bedeutendes Entwicklungsmerkmal des jungen Proletariats während dieser Jahre war der Übergang einer großen Zahl von Frauen aus ihren Heimindustrien zur Lohnarbeit in den Fabriken.

---

[67] *Foner*, a. a. O., Band I, S. 19.
[68] Ebenda, S. 24.
[69] *J. B. McMaster*, History of the People of the United States; New York 1895, S. 96.
[70] *Herbert Aptheker*, American Negro Slave Revolts; New York 1943.
[71] *R. B. Morris*, in „Political Science Quarterly“; Märzheft 1937.
[72] *Wright*, a. a. O., S. 202.
[73] *Ernest Ludlow Bogart*, Economic History of the United States; New York 1908, S. 146.

Im allgemeinen war dies eine Periode der Preissteigerungen, und die Arbeiter kämpften aktiv zur Verteidigung und zur Verbesserung ihres Lebensstandards. Das freie Land, größere persönliche Freiheiten, bessere Löhne und umfassendere wirtschaftliche Möglichkeiten in den Vereinigten Staaten übten deutlich ihren Einfluß auf die Gewerkschaften aus, besonders in Hinsicht auf das sich zögernd entwickelnde proletarische Klassenbewußtsein. Trotz allem aber beschritten die Arbeiter des jungen Amerikas unvermeidlich den Weg des Klassenkampfes, besonders der Gewerkschaftsbewegung, der ihnen von der britischen Arbeiterklasse vorgezeichnet war. Den Versuchen der amerikanischen Arbeiter, sich zu organisieren, wurde mit strengen gerichtlichen Entscheidungen begegnet, die willkürlich auf den britischen Vereinsgesetzen basierten. So wurden zahlreiche Streikende wegen Verschwörung verhaftet. Jedoch wie in Britannien organisierten die amerikanischen Arbeiter ihre Gewerkschaften, führten sie ihre Streiks trotz solcher reaktionärer Entscheidungen durch. 1824, als in Britannien das Gesetz über die Gewerkschaften erlassen wurde, hatten die männlichen weißen Arbeiter in den Vereinigten Staaten kraft energischer Maßnahmen ebenfalls das Recht oder wenigstens doch die legale Duldung erzwungen, sich zu organisieren. Die Gewerkschaften wuchsen schnell in vielen Städten entlang der atlantischen Küste.

Foner legt die Zeit des Beginns der amerikanischen Arbeiterbewegung mit der Bildung der Mechanics Union of [58] Trade Association of Philadelphia auf das Jahr 1827 fest.[74] Das war der erste bedeutende Schritt der Arbeiter von der einfachen Verteidigung ihrer engen Berufsinteressen zu einer umfassenden Klassenpolitik, wenn es auch erst in lokalem Maßstab war. Diese zentrale Vereinigung war die erste in der Welt.[75] Ihr folgten schnell ähnliche Vereinigungen in anderen Städten, und um 1836 gab es 13 solcher lokalen Arbeiterräte. Viele Streiks für höhere Löhne, kürzere Arbeitszeit und bessere Arbeitsbedingungen fanden statt, 173 davon allein in den Jahren von 1833 bis 1837. Den ersten Generalstreik in ganz Amerika gab es 1835 in Philadelphia. Im März 1834 wurde in der gleichen Stadt mit der Gründung der National Trades Union, die drei Jahre bestand, der erste Versuch, zu einer allgemeinen Arbeiterorganisation zu gelangen, unternommen.

Die amerikanische Arbeiterklasse war zu einem großen Vormarsch, zu einer Offensive angetreten, durch die sie in späteren Jahren die meisten Fortschritte erzielen sollte. Die Bewegung äußerte sich auf politischem Gebiet auch durch die Gründung lokaler Arbeiterparteien, den ersten ihrer Art in der Geschichte der Arbeiterschaft der Welt. Die erste wurde 1828 in Philadelphia gegründet, der 1829 eine in New York folgte. Alles in allem gab es in der Zeit von 1828–1833 etwa 61 solcher Parteien mit 50 Zeitungen.[76] Das war zu damaliger Zeit der vollendetste Arbeiterjournalismus in der Welt.

Diese örtlichen Parteien spiegelten den radikalen demokratischen Geist der arbeitenden Massen während der Periode Jacksons wider.[*] Die bürgerlichen Parteien waren zu dieser Zeit noch nicht festgefügt, und es war eine verhältnismäßig leichte Sache, eine unabhängige politische Bewegung der Arbeiter zu gründen. Die lokalen Parteien kämpften für öffentliche Schulen (die allmählich eingerichtet wurden), Abschaffung der Schuldnergefängnisse, ein demokratisches Landsystem, Beschränkung der Ausbeutung von Frauen und Kindern, den Zehnstundentag usw. Der Negersklaverei jedoch zollten sie nur wenig Aufmerksamkeit, und sie kümmerten sich gar nicht um den großangelegten Raub des Indianerlandes. Sie wählten viele Vertreter und waren in [59] den meisten Städten und Staaten des Nordens ein politischer Faktor. Im nationalen Maßstab gesehen, gab die Bewegung Andrew Jackson ihre Unterstützung.

Mitte der dreißiger Jahre verschwanden die Arbeiterparteien hauptsächlich wegen interner Meinungsverschiedenheiten und der Intrigen bürgerlicher Politiker, im Grunde jedoch wegen der politischen Unreife der jungen Arbeiterbewegung. Was die örtlichen Gewerkschaftsräte betrifft, so wurden sie fast vollständig durch die ausgedehnte Wirtschaftskrise von 1837 beseitigt. Während dieser Krise wurde die Massenarbeitslosigkeit zum ersten Mal zu einer realen politischen Frage. Wie in Britannien

[74] *Foner*, a. a. O., S. 102.
[75] *Commons u. andere*, a. a. O., Band 1, S. 169.
[76] *F. T. Carlton*, Organized Labor in American History; New York 1920, S. 70.
[*] Andrew Jackson, von 1828–1836 Präsident der Vereinigten Staaten. (Die Red.)

und anderswo, war das auch in den Vereinigten Staaten ein Problem, lange bevor die Arbeiter Gewerkschaften aufbauen konnten, die solide genug waren, um den periodischen Wirtschaftskrisen widerstehen zu können.

Die brennende Frage der Sklaverei

In den Vereinigten Staaten gab es für die Periode zwischen 1830 und 1860 folgende allgemeine Merkmale: ein schnelles Wachstum der Industrie im Norden, die Ausdehnung der Sklaverei im Süden, die zunehmende Besiedlung des Westens, die Entdeckung von Gold in Kalifornien, die schnelle Ausbreitung zunächst von Kanälen und dann von Eisenbahnen über das Land, die allmähliche Konsolidierung der Gewerkschaften, die Entwicklung einer machtvollen Bewegung für die Beseitigung der Negersklaverei und den sich immer mehr verschärfenden Streit zwischen den Industriellen des Nordens und den Sklavenhaltern im Süden, „dem nicht zu unterdrückenden Konflikt".

Infolge der Erfindung der Baumwollentkörnungsmaschine im Jahre 1793 erfuhren die Produktion von Baumwolle und damit auch das Sklavensystem eine große Erweiterung. 1790 wurden nur 3.000 Ballen Baumwolle produziert, aber um 1860 war diese Zahl auf 3.841.000 Ballen angewachsen. Die Anzahl der Sklaven war in der gleichen Zeit von 697.624 im Jahre 1790 auf 3.953.760 im Jahre 1860 angestiegen.[77] Die Überheblichkeit und politische Aggressivität der Sklavenhalter im Süden hielten Schritt mit der Produktion ihres Haupterzeugnisses, „König Baumwolle". Mit Hilfe ihrer [60] Bankiers und der mit ihnen liierten Schiffer im Norden hatten sie bis 1860 elf von den sechzehn Präsidenten gestellt und den Senat 24 Jahre, das Repräsentantenhaus 22 Jahre und den Obersten Gerichtshof 26 Jahre lang kontrolliert. Es war ihr Ziel, das ganze Land zu beherrschen, und sie träumten auch von der Einführung der Sklaverei in der Industrie des Nordens.[78] Wie Karl Marx sagt, war das, was die Sklavenhalter wollten, „nicht eine Auflösung der Union, sondern ihre *Reorganisierung*, eine *Reorganisierung auf der Grundlage der Sklaverei* unter der anerkannten Kontrolle der Sklavenhalteroligarchie."[79]

Das sich ausdehnende System der Sklaverei im Süden geriet in direkten Gegensatz zu der sich erweiternden Industrie und dem landwirtschaftlichen System im Norden und Westen. Die Sklaverei verschloß der aggressiven Bourgeoisie des Nordens die südlichen Märkte und überließ sie statt dessen den Briten. Das verzögerte stark die Entwicklung einer Industrie im Süden und war ein ständiges Hindernis für das Wachstum der kapitalistischen Landwirtschaft im Westen. Die Kontrolle des Südens über die Regierung war auch eine Schranke in bezug auf die Zolltarife, auf interne Verbesserungen und auf eine Bankorganisation; alles Dinge, die für die Industriellen unerläßlich waren. Eine besonders lähmende Auswirkung hatte die Sklaverei auf die organisierte Arbeiterschaft im Süden.[80] Die zwei Systeme waren miteinander unvereinbar; deshalb war die zentrale Frage im Bürgerkrieg, wie Marx herausstellt, daß das eine oder andere von ihnen zu sterben hatte. Schwerpunkt im politischen Leben Amerikas während des halben Jahrhunderts vor dem Bürgerkrieg war der wachsende Konflikt zwischen dem industriellen Norden und dem landwirtschaftlichen Süden (der Sklavenhalter).

Der Kongreß war während dieser Jahre Schauplatz endloser Schlachten zwischen den grundsätzlich im Widerspruch stehenden Klassenkräften und auch verschiedener Kompromisse, die von Clay, Webster und anderen organisiert wurden, die aber nichts entschieden. Unter den breiten Massen des Volkes wurde die allgemeine Agitation gegen die Sklaverei unter der Leitung der American Anti-Slavery Society durchgeführt, die 1831 gegründet und von solchen Kämpfern wie William Lloyd Garrison, Thaddeus Stevens, Wendell [61] Phillips und dem großen Negerführer Frederick Douglass geleitet wurde. Diese Bewegung erstreckte sich trotz vieler Drangsalierungen über den ganzen Norden und aktivierte das Volk gegen die Ungerechtigkeit und die Greuel der Negersklaverei. Ihre Arbeit wurde ergänzt und unterstützt durch viele heroische Aufstände der Sklaven im Süden.[81] Die

[77] U. S. Department of Commerce, Historical Statistics of the United States, 1789–1945; Washington (D. C.) 1949, S. 109.
[78] *C. H. Wesley*, Negro Labor in the United States; New York 1927, S. 14.
[79] *Karl Marx und Friedrich Engels*, The Civil War in the United States; New York 1937, S. 80.
[80] *Herbert Aptheker*, The Labor Movement in the South During Slavery; New York 1955.
[81] *Herbert Aptheker*, American Negro Slave Revolts; New York 1943.

Vereinigten Staaten marschierten unwiderstehlich auf den Bürgerkrieg zu – mit den Sklavenhaltern des Südens und ihren nördlichen finanziellen Alliierten auf der einen Seite und den Industriellen des Nordens, den meisten Kaufleuten, den Massen der Arbeiterklasse, den arbeitenden Bauern, den Negern und dem städtischen Mittelstand auf der anderen.

Der Vormarsch der organisierten Arbeiterschaft

Während des Aufschwungs der Arbeiterbewegung in der Zeit von 1827–1837 begannen die Arbeiter, neben ihren industriellen* und politischen Fortschritten, in den Werken von Thomas Skidmore und anderen auch antikapitalistische Ideen zu entwickeln.[82] Aber die Nachwirkungen der Krise von 1837 brachten in dieser Beziehung einen Rückschlag. Verworrene utopische Pläne wuchsen hervor: Owenismus, Fourierismus, Cabetismus usw. Auch die kämpfende Gewerkschaftsbewegung wurde eine Beute undurchführbarer Pläne verschiedener Art, einschließlich Landreform und Produktionsgenossenschaften. Nur langsam erholten sich die Gewerkschaften nach den harten Zeiten der Krise von 1837.

Anfang der fünfziger Jahre erlebten die Gewerkschaften einen erneuten Aufschwung. Fast sämtliche Gewerkschaften dieser Zeit setzten sich einzig und allein aus gelernten Facharbeitern zusammen und viele von ihnen hielten die Neger sowie Frauen und ungelernte Arbeiter systematisch fern. Ein bedeutender Fortschritt während dieser Zeit war der Eintritt der Textilarbeiter als aktive Kraft in der Gewerkschaftsbewegung.

Die Verbesserung der Produktionsmethoden und die Entwicklung des nationalen Marktes machten die Bildung von Gewerkschaften auf einer breiteren Basis notwendig. Daher [62] entstanden in dem Jahrzehnt vor dem Bürgerkrieg viele nationale Gewerkschaften, von denen die 1852 gegründete Printers Union die erste war. Die neuen nationalen Gewerkschaften umfaßten die Tapezierer, Hutmacher, Klempner, die Bauberufe, die Eisenbahner, Steinmetzen, Lithographen, Zigarrenmacher, Silberschmiede, Kürschner, Maschinisten, Schmiede, Maler und Seiler. Von großer Bedeutung war auch der National Industrial Congress, der von 1845–1856 alljährlich zusammentrat.

Mitte der vierziger Jahre erhielten die gelernten Drucker, Schuhmacher und Hutmacher 4 bis 6 Dollar pro Woche, während eine Aufstellung der „New York Tribune“ 10,37 Dollar pro Woche als Minimum für ein Familienbudget ansetzte.[83] Die Gewerkschaften kämpften unnachgiebig gegen diese erbärmlichen Lohnbedingungen und sie organisierten auch, und nicht ohne Erfolg, eine große Bewegung für den Zehnstundentag. „1830 dauerte der durchschnittliche Arbeitstag in Amerika 12½ Stunden. Dreißig Jahre später hatte der Arbeitstag im Durchschnitt 11 Stunden.“[84] In dieser Zeit begannen die „Kollektivverhandlungen“. Zuvor hatten die Gewerkschaften nur ihre Vorschläge für Lohntabellen veröffentlicht und versucht, die Unternehmer zu deren Annahme zu zwingen.

Eine grundlegende Erscheinung dieser Jahre war die wachsende Flut von Einwanderern aus Europa. Zwischen 1820 und 1860 ergossen sich mehr als 5 Millionen Ausländer in das Land, zum größten Teil Iren und Deutsche. 1860 waren 47% der Bevölkerung der Stadt New York, 59% von St. Louis, 49% von Chikago und 50% von Pittsburgh Ausländer. Die Deutschen, viele von ihnen Flüchtlinge der Revolution von 1848, spielten eine wegbereitende Rolle in der heranreifenden amerikanischen Arbeiterbewegung.

Ein wichtiger Faktor war auch das Einströmen von Marxisten Anfang der fünfziger Jahre, die hauptsächlich aus Deutschland kamen. Unter ihnen befanden sich solche Männer wie Joseph Weydemeyer, Friedrich Sorge, Adolph Douai und Abraham Jacobi. Die meisten von ihnen sind in Deutschland Mitarbeiter von Marx und Engels gewesen, und in Amerika hielten sie eine enge Zusammenarbeit mit ihren Führern aufrecht. 1857 organisierten sie in New York den Kommunisten-Klub, der auf den Lehren des *Kommunisti*-[63]*schen Manifestes* basierte, und sie hatten ähnliche Organisationen in

* Gemeint sind hier die gewerkschaftlichen Fortschritte. Dieser typisch amerikanische Ausspruch wird im folgenden immer mit „gewerkschaftlich“ übersetzt. (Die Red.)

[82] *Foner*, a. a. O., Band I, S. 131.

[83] *Hacker*, a. a. O., S. 279.

[84] *Foner*, a. a. O., Band I, S. 218.

anderen großen Zentren. Das trug sofort aktiv zur Bildung von Gewerkschaften bei, zur Führung von Streiks, zum Kampf für die Abschaffung der Sklaverei und angesichts des historischen Bürgerkrieges, der kurz bevorstand, zur Erziehung und Organisierung der Arbeiter.[85] Sie arbeiteten und kämpften im Geiste der berühmten Feststellung von Marx: „Die Arbeit in weißer Haut kann sich nicht dort emanzipieren, wo sie in schwarzer Haut gebrandmarkt wird.“[86] Viele von ihnen erwarben sich im Bürgerkrieg großen Ruhm.

Als der große Bürgerkrieg nahte, war die weiße Arbeiterschaft in der Frage der Sklaverei gespalten. Die fortgeschritteneren Elemente, wie unter den Fabrikarbeitern von New-England, setzten sich für die Abschaffung der Sklaverei ein. Schon 1832 bildeten die weiblichen Textilarbeiter in Lowell (Massachusetts) eine Vereinigung gegen die Sklaverei. Es gab jedoch viele andere, die eine indifferente oder sogar feindliche Haltung zur Befreiung der Neger einnahmen, und zwar mit der Begründung, daß deren Emanzipation den Arbeitsmarkt mit billigen Arbeitskräften überfluten würde. Andere nahmen den Standpunkt ein, daß die weißen Arbeiter ebenso schlecht, wenn nicht noch schlechter dran seien als die Negersklaven, und sie forderten die Emanzipation beider Gruppen. Die negative Einstellung von Arbeitern in bezug auf die Sklaverei wurde noch durch die Tatsache verstärkt, daß Garrison und andere Führer der Bewegung zur Abschaffung der Sklaverei der Gewerkschaftsbewegung feindlich gegenüberstanden. Als der Krieg jedoch ausbrach, wurde die Gewerkschaftsbewegung zu einem festen Bestandteil der großen Koalition des Nordens, die ihn zum Siege führte und die Sklaven befreite.

Die Gewerkschaften und der Bürgerkrieg

Der revolutionäre Bürgerkrieg begann am 12. April 1861 mit dem Beschuß des Forts Sumter (Südkarolina) durch die rebellischen Truppen der Sklavenhalter. Die enge Beziehung zwischen den industriellen und militärischen Kräften war für den Norden von großem Vorteil. Der Süden hatte nur 9 Millionen Menschen, von denen 4 Millionen Sklaven waren, [64] während der Norden mehr als 23 Millionen zählte. Faulkner stellt fest, daß der Süden um 1860 nur 8% zu den nahezu 2 Milliarden Dollar der wertmäßigen Erzeugung beisteuerte.[87] Nur ein Drittel der Eisenbahnen des Landes, 3% seines Eisens, 8% seiner Braunkohle und 10% seiner Kapitalinvestierungen lagen im Süden. Während der vier Jahre erbitterten Kampfes konnte der Süden nur 1.300.000 Soldaten gegenüber den 2.898.999 des Nordens ins Feld schicken. Darüber hinaus mußten die Sklavenhalter die Mehrheit der Bevölkerung des Südens zur Unterstützung des Krieges zwingen.

Die Regierung Abraham Lincolns verfolgte anfangs das Ziel, einen Versuch zur Wiedervereinigung des gespaltenen Landes auf der Grundlage gemäßigter Sklaverei in den anerkannten Sklavenstaaten des Südens zu unternehmen. Aber die Erfordernisse des militärischen Kampfes und der starke Druck von seiten der Massen zwangen ihn, diese konservative Linie aufzugeben. Am 1. Januar 1863 befreite er die Sklaven und öffnete zuvor im Jahre 1862 den Weg für die Anwerbung von Negern für die Truppe. Der Krieg wurde nach dem schrecklichsten Gemetzel in der amerikanischen Geschichte am 9. April 1865 mit der vollständigen Kapitulation der südlichen Konföderation beendet. Der Kapitalismus hatte das letzte Haupthindernis für seine maximale Entwicklung beseitigt.

Die Arbeiterklasse ging im allgemeinen mutig in den Krieg und unterstützte die Politik Lincolns, wobei die Marxisten von Anfang an die Negeremanzipation forderten. Die Neger, die während des Krieges tapfer kämpften, waren natürlich eine starke Triebkraft für die Befreiung der Sklaven. Die „Copperheads“[*], Agenten des Südens, von denen es im Norden viele gab, machten es sich zur Hauptaufgabe, die Arbeiter gegen die Regierung Lincoln und den Krieg aufzubringen, hatten jedoch nicht viel Erfolg.

Der Bürgerkrieg gab dem Wachstum und der Festigung der Industrie einen enormen Antrieb. Faulkner sagt, daß bis 1850 der Hauptanteil der allgemeinen Produktion in den Vereinigten Staaten in der

[85] *William Z. Foster*, Geschichte der Kommunistischen Partei der Vereinigten Staaten; Berlin 1956, S. 22–45.
[86] *Karl Marx*, Das Kapital; Berlin 1953, I. Band, S. 315.
[87] *Harold Underwood Faulkner*, Readings in the Economic and Social History of the United States; New York 1929, S. 334.
[*] Copperheads: Verschwörerorganisation der New Yorker Handelsaristokratie, die mit den Südstaaten kollaborierte. (Die Red.)

Werkstatt und im Haushalt durch die Arbeit der Familie als individuellem Besitzer geleistet wurde.[88] Der Bürgerkrieg aber veränderte dieses primitive [65] Bild vollständig. Als er beendet war, war das Fabriksystem in nahezu allen Industriezweigen der damaligen Zeit fest verankert, einschließlich der Textil-, Schuh-, Herrenbekleidungs-, Eisen-, Maschinenbau-, Fleischverarbeitungsindustrie usw.[89]

Während des Bürgerkrieges stiegen die Lebenshaltungskosten, wobei die kapitalistischen Profite meist davonrannten und die Löhne weit zurückblieben. Faulkner gibt die Preissteigerungen für lebensnotwendige Waren im Kriege mit 125% an, gegenüber einer durchschnittlichen Lohnerhöhung von nur 60%.[90] Die Gewerkschaften waren durch die Wirtschaftskrisen von 1854 und 1857 zu Beginn des Krieges stark geschwächt,[91] aber unter dem Druck der steigenden Lebenshaltungskosten begannen sie bald zu wachsen und ihre Kräfte zu festigen. Es kam zu zahlreichen Streiks, obwohl die Arbeiter den Krieg mit ganzem Herzen unterstützten. Foner berichtet, „daß im Dezember 1863 20 Berufe, die 79 Gewerkschaften umfaßten, organisiert waren, 40 Berufe und 203 Gewerkschaften im Juni 1864, 53 Berufe und 207 Gewerkschaften im Dezember 1864 und 61 Berufe mit etwa 300 Gewerkschaften im November 1865. 1864 gehörten schätzungsweise 200.000 Arbeiter den Gewerkschaften an.“[92] Nachdem die jährlichen Industriekongresse der Jahre 1845 bis 1856 nicht mehr stattfanden, wurde 1864 ein anderer Versuch zur Bildung einer allgemeinen Arbeiterföderation, der International Industrial Assembly of North America, unternommen. Diese Organisation aber war verfrüht; die erste dauerhafte amerikanische nationale Arbeiterorganisation entstand erst 1866 mit der Gründung der National Labor Union, fast gleichzeitig mit der Gründung des British Trades Union Congress im Jahre 1868.

6. Anfänge der Gewerkschaftsbewegung in Europa (1848–1864)

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts war das kontinentale Europa, im Tempo der industriellen Entwicklung weit hinter England zurückgeblieben, im Begriff, sich allmählich von dem verfallenden feudalistischen System zu lösen. Die französische Revolution und die verheerenden Kriege Napoleons, [66] die die gekrönten Häupter in Mittel- und Westeuropa in Bedrängnis brachten, beschleunigten den Verfall des Feudalismus und das Wachstum der kapitalistischen Kräfte. Die modernen kapitalistischen Staaten im Westen waren zwar eben erst im Entstehen, aber Deutschland bestand noch immer aus vielen kleinen Einzelstaaten; ebenso war es in Italien. Der Osten wurde von Rußland beherrscht und die Türkei kontrollierte die meisten der Balkanstaaten. Das wacklige, zusammengeflickte österreichische Kaiserreich, 1815 nach dem Sturz Napoleons gegründet, räkelte sich plump von Toscana bis zu den Karpaten und beherrschte die meisten der winzigen Staaten, die sich später in Deutschland und Italien vereinigten.

In diesem gesamten riesigen Gebiet entwickelte sich der Kapitalismus nur langsam und entsprechend der in Kapitel 1 dargelegten allgemeinen Tendenz. Es reagierte auf den direkten Anstoß der industriellen Revolution genau 50 bis 100 Jahre später als England. Ein mächtiger Stoß wurde ihm durch die europäische Revolution von 1848 versetzt. Wie der Kapitalismus sich auf dem Kontinent langsamer entwickelte als in England, so auch gleichermaßen die Gewerkschaftsbewegung. Größtenteils lag ihr Ausgangspunkt etwa in der Zeit der Revolution von 1848. In diesem Kapitel wollen wir die Anfänge der Gewerkschaften in den verschiedenen europäischen Ländern verfolgen, das heißt, bis zum historischen Jahr 1864, in dem die Internationale Arbeiterassoziation (die Erste Internationale) gegründet wurde, ein Ereignis, das in der Geschichte der Arbeiterbewegung der Welt einen wichtigen Meilenstein darstellt.

Die Entstehung der deutschen Gewerkschaftsbewegung

„Zu Beginn des Jahrhunderts“,[*] sagt Kuczynski, „waren die meisten Arbeiter noch entweder feudal gebundene Landarbeiter oder Lehrlinge und Gesellen, beschäftigt in feudalen Zünften.“[93] Das

[88] Ebenda, S. 401.
[89] *Hacker*, a. a. O., S. 252.
[90] *Faulkner*, a. a. O., S. 347.
[91] *Commons u. andere*, a. a. O., Band 1, S. 614.
[92] *Foner*, a. a. O., S. 344.
[*] Gemeint ist das 19. Jahrhundert. (Die Red.)
[93] *Jürgen Kuczynski*, Die Geschichte der Lage der Arbeiter in Deutschland; Berlin 1954, Band I, Erster Teil, S. 59.

Fabriksystem begann in Deutschland, vornehmlich in Preußen, im dritten und vierten Jahrzehnt des Jahrhunderts Fuß zu fassen. 1850 gab es 6.000 km Eisenbahnen und 1865 14.687 km; in den preußischen Steinkohlenbergwerken waren 1850 29.907 Arbeiter beschäftigt, 1860 [67] waren es 64.682; die Anzahl der Dampfmaschinen (mit Ausnahme der Lokomotiven) betrug 1846 in Preußen 1.216 und 1861 4.582.[94] 1848 jedoch, bemerkt Flenley, „wurde die Anzahl der Fabrik- und Bergarbeiter immer noch weit übertroffen durch die der Handwerker oder Zunftarbeiter".[95] Es gab noch immer 78.423 Handwebstühle gegenüber 4.603 mechanischen Webstühlen.

Im frühkapitalistischen Deutschland schufteten die Arbeiter täglich 12 bis 16 Stunden, sie erhielten Hungerlöhne, sie lebten in erbärmlichen Elendsquartieren und eine Sozialversicherung und das Wahlrecht gab es für sie nicht. Wie in allen anderen Ländern, die in das Zeitalter des Kapitalismus eintraten, gab es in den deutschen Industriezentren unter den Arbeitern die charakteristischen „Unterstützungsvereinigungen", die durch ein System gegenseitiger Hilfe den ersten elementaren Schutz gegen die sich entwickelnde neue Ausbeutung zu finden hofften. Es kam auch zu den ersten Streiks und der typischen Maschinenstürmerei. So erinnert Marx daran, daß im 17. Jahrhundert ganz Europa, einschließlich Deutschland, „Arbeiterrevolten gegen die sogenannte Bandmühle ..., eine Maschine zum Weben von Bändern und Borten", erlebte, die in Deutschland erfunden worden war. Die Maschine wurde nach vielen Tumulten, wobei man auch den Erfinder „heimlich ersticken oder ersäufen" ließ, verboten.[96] Vor 1848 gab es, wenn überhaupt, nur wenige deutsche Gewerkschaften. In diesem Jahr gedachte das deutsche Bürgertum die feudalen Fesseln des ökonomischen und politischen Lebens zu lockern, wenn nicht gar zu zerbrechen. Die damalige Situation eines in 36 unabhängige Staaten geteilten Deutschlands, von denen jeder gegenüber dem anderen ökonomische und politische Barrieren aufrichtete, und das von reaktionären Großgrundbesitzern beherrscht und unter der Vorherrschaft Österreichs stand, war für das aufwärtsstrebende deutsche Bürgertum unmöglich. Daher ging es daran, nach dem Beispiel der französischen Bourgeoisie Deutschland zu vereinigen und aus der quälenden feudalen Kontrolle und Behinderung zu befreien. Aber schon in Furcht vor dem revolutionären Geist der sich entwickelnden Arbeiterklasse ging das Bürgertum in dieser revolutionären Richtung nicht sehr weit vor, und es kam schließlich zu einem Kompromiß mit den preußischen Junkern. Diese be-[68]hielten zwar das Bürgertum unter politischer Kontrolle und ließen Deutschland weiterhin geteilt, doch öffneten sie der Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaft die Tür immerhin zur Hälfte. An diesem Kampf nahmen, wie wir in einem späteren Kapitel sehen werden, die Arbeiter aktiv Anteil. Eine der daraus erwachsenden Früchte war der Anfang der gewerkschaftlichen und der politischen Bewegung der deutschen Arbeiterklasse.

Es entstanden Gewerkschaften, meist als Berufsverbände, in verschiedenen industriellen Zentren. Zwei davon, die der Drucker und Tabakarbeiter, im nationalen Maßstab.[*] Die junge Bewegung nahm auf dem ersten Arbeiterkongreß im August 1848 in der Organisation der „Arbeiterverbrüderung" feste Formen an. Ihr Gründer war Stephan Born, der mit Marx und Engels in der Revolution von 1848 zusammengearbeitet hatte. Die Organisation, die 1850 250 Ortsgruppen hatte, war eine Kombination von Freundschaftsvereinigungen und gewerkschaftlichen Organisationen und entwickelte ein umfassendes Forderungsprogramm der Arbeiter. Sie hatte ein verworrenes Programm[**] und verlangte gemischte Kommissionen von Arbeitern und Unternehmern, um Lohn- und Arbeitsbedingungen zu klären.[97] Diese Organisation wurde, zugleich mit den Ansätzen der Gewerkschaften im ganzen Lande, von der Reaktion fortgeschwemmt, die nach der Niederlage der Revolution von 1848 einsetzte.[98] Im Juli 1854 wurden die Gewerkschaften und andere Organisationen, „die politische, sozialistische oder kommunistische Ziele verfolgten", auf Beschluß aufgelöst und Streiks wurden strengstens verboten.

---

[94] *Heinrich Farwig*, Der Kampf um die Gewerkschaften; Moskau 1929, S. 53.
[95] *Flenley*, a. a. O., S. 165.
[96] *Karl Marx*, Das Kapital; Berlin 1953, I. Band, S. 450.
[*] 1848 entstand der „Nationale Buchdruckerverein" und im gleichen Jahr die „Deutsche Zigarren-Arbeiter-Association". (Die Red.)
[**] Marx und Engels wandten sich nachdrücklich gegen die rechtsopportunistische Taktik Stephan Borns. (Die Red.)
[97] *Siegfried Nestriepke*, Die Gewerkschaftsbewegung; Stuttgart 1919, Band 1, S. 137.
[98] *Karl Zwing*, Geschichte der deutschen freien Gewerkschaften; Jena 1922, S. 7.

Während des großen industriellen Aufschwungs der fünfziger und sechziger Jahre gelang es den deutschen Arbeitern, wie das ihre Brüder in Großbritannien und den Vereinigten Staaten vor ihnen getan hatten, sich trotz der gesetzlichen Verbote zu organisieren und zu streiken. Bebel sagt, daß während dieser Jahrzehnte die Gewerkschaften wie Pilze nach einem Sommerregen aus dem Boden schossen.[99] Es folgte die unvermeidliche Bewegung in Richtung auf eine nationale Gewerkschaftsorganisation. 1862 bildete [69] in Sachsen eine Gruppe von Arbeitern, die London besucht und die britischen Gewerkschaften studiert hatten, ein Komitee zur Einberufung eines allgemeinen deutschen Arbeiterkongresses. Zu diesem Zwecke nahmen sie mit Ferdinand Lassalle Kontakt auf. Lassalle riet den Arbeitern dringend, mit der bürgerlichen Fortschrittspartei zu brechen und eine eigene Partei zu gründen.[100] Der Kongreß wurde am 23. Mai 1863 in Leipzig abgehalten und der Allgemeine Deutsche Arbeiterverein mit Lassalle an der Spitze gegründet.[101] Lassalles Ansicht war es, daß man durch Genossenschaften, die von der Regierung unterstützt wurden, zum Sozialismus gelangen könne, weshalb die Arbeiter das Stimmrecht erobern müßten. Seine Organisation war ein Vorläufer der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Obwohl in erster Linie politischen Charakters, diente sie auch den Gewerkschaften als nationales Zentrum. 1869 spaltete sich die Organisation, und unter Führung von Wilhelm Liebknecht und August Bebel wurde die Eisenacher Gruppe, die Sozialdemokratische Arbeiterpartei, gegründet. Diese zwei Parteien führten einen erbitterten Kampf, bis 1875 die Einheit der Partei erreicht wurde.

Die ersten französischen Gewerkschaften

Frankreich war, wie wir schon festgestellt haben, eines der wegbereitenden Länder in der kapitalistischen Entwicklung. Schon 1765 waren die wachsenden kapitalistischen Kräfte stark genug, um Ludwig XV. zu veranlassen, die Zünfte scharf zu verurteilen.[102] Für diese Organisationen bedeutete das einen lähmenden Schlag, von dem sie sich niemals erholten; durch die große französische Revolution wurden sie dann verboten. Während der Revolution gab es einige Streiks und Babeuf entwickelte ein kommunistisches Programm. Die Gesetze von 1791 verboten aber nicht nur die Zünfte, sondern alle Vereinigungen und Maßnahmen zum Zwecke der Erhöhung der Löhne.[103]

Bis etwa 1830 erlebte Frankreich eine beträchtliche Maschinenstürmerei durch arbeitslose Textil- und andere Arbeiter. Lefranc erwähnt viele solcher Fälle: in Le Havre und Rouen im Jahre 1790, in Lyon 1807 und in Paris 1830. Im letzteren Fall zerstörten die Arbeiter die Druckmaschinen einer der führenden Zeitschriften in Frankreich.[104] In den [70] dreißiger Jahren lautete eine Losung der französischen Arbeiter: „Nieder mit dem Minister! Nieder mit den Dampfmaschinen! Es leben die Arbeiter von Lyon!“[105]

In den Jahren von 1820–1850 gab es in Frankreich eine Periode der utopischen Agitation. Wie in England und den Vereinigten Staaten kam eine Zahl wohlmeinender, aber unerfahrener Intellektueller – St. Simon, Fourier, Cabet, Blanc und andere – mit idealistischen Plänen für die Gründung neuer Gesellschaftsformen heraus. Ernüchtert dadurch, daß die demokratischen Losungen der großen Revolution nicht verwirklicht wurden, wollten sie die Arbeiter und die Gesellschaft im allgemeinen von dem Elend befreien, das sich unter dem neuen Kapitalismus entwickelte. Der Kummer war, daß ihre utopischen Pläne nur ihre eigenen willkürlichen Erfindungen waren und der gesellschaftlichen Entwicklung nicht entsprachen. Die Utopisten waren jedoch mit ihrer treffenden Kritik am Kapitalismus Vorläufer des Marxismus. Es folgte ihnen im allgemeinen kein großer Teil der französischen Arbeiterklasse.[106] Die jüngeren kapitalistischen Länder, Italien, Rußland, Indien usw., wo sie möglicherweise eine Rolle in der wachsenden Bewegung hätten spielen können, hatten dieses utopische Stadium nicht zu durchlaufen, da die Arbeiterklasse es zu dieser Zeit überwunden hatte.

---

[99] *August Bebel*, Labor Unions and Political Parties; Milwaukee 1906, S. 224.
[100] *Franz Mehring*, Geschichte der deutschen Sozialdemokratie; Stuttgart 1924, Band 2, S. 31.
[101] *E. W. Campbell*, Historical Background of the World Trade Union Movement; Sydney 1944, S. 33.
[102] *Jean Chanove*, De L'Avenir du Corporatisme a la Lumière du Passé Paris 1948, S. 178.
[103] *Georges Lafranc*, Histoire du Mouvement Syndical Français; Paris 1937, S. 39.
[104] Ebenda, S. 68.
[105] *Jean Bruhat*, Histoire du Mouvement Ouvrier Français; Paris 1952, S. 241.
[106] *Friedrich Engels*, Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft; Berlin 1955.

Während des ersten halben Jahrhunderts nach der großen Revolution gab es, ungeachtet der gegen sie gerichteten strengen Gesetze, viele Streiks. In der Zeit von 1825–1847 wurden gegen 7.000 Arbeiter 1.250 Urteile wegen der Beteiligung an Streiks gegen die unerträglichen Lohn- und Arbeitsbedingungen ausgesprochen.[107] Der berühmteste Streik dieser Jahre war der der 40.000 Seidenweber von Lyon im Jahre 1831. Dieser Kampf begann mit gewerkschaftlichen Forderungen, ging aber bald in einen Aufstand über, wobei die Arbeiter die bewaffneten Kräfte besiegten und die Stadt für einige Tage unter Kontrolle hielten. Die meisten Streiks der damaligen Zeit wurden entweder von unorganisierten Arbeitern oder von denen geführt, die Mitglieder der vielen „Wanderorganisationen" der Handwerksgesellen,[108] von Freundschaftsvereinigungen und von geheimen „Widerstandsgesellschaften" waren.[109] Solche Organisationen erwiesen sich in Frankreich wie in anderen Ländern als brauchbare Mittel zur Umgehung der Antistreikgesetze.

[71] Die Revolution von 1830 war ein Sieg der Reaktion, und auch die Revolution von 1848, an der die Arbeiter aktivsten Anteil hatten, wandte sich zum Vorteil der Bourgeoisie. Trotz alledem brachte sie einen Aufschwung für das Klassenbewußtsein, die Solidarität und die Organisierung in Frankreich und anderswo in Europa. In der Folge dieser Revolution wuchs die französische Industrie sehr schnell; die Produktion von Roheisen verdreifachte sich von 1850 bis 1865, und die Anzahl der Lokomotiven wurde vervierfacht. Auch die Arbeiterklasse dehnte sich zahlenmäßig schnell aus. 1867 waren allein in der mechanisierten Textilindustrie 300.000 Arbeiter beschäftigt. Ihr Streben nach Organisation und ihr Kampfwille wuchsen ebenfalls.

Von hinderndem Einfluß auf das Wachstum der Gewerkschaftsbewegung der Arbeiterklasse und auf politische Aktionen in Frankreich war zu dieser Zeit die unter den Arbeitern weit verbreitete Illusion, daß sie die so heiß ersehnte Emanzipation durch gegenseitige Hilfe, vermittels wirtschaftlicher Genossenschaften und besonders durch Produktivgenossenschaften erringen könnten. Dieser Gedanke hatte während der Revolution von 1848 unter der Führung des Utopisten Louis Blanc Aufschwung erhalten, dessen Bewegung die Regierung veranlaßt hatte, große Werkstätten einzurichten, um den Arbeitslosen Arbeit zu geben.[110] Die Genossenschaftsillusion wurde fernerhin durch den Buchdrucker Pierre-Joseph Proudhon, des Vaters des Anarchismus, gestärkt, der den Gedanken einer staatenlosen Gesellschaft propagierte, die auf freien genossenschaftlichen Vereinigungen der Arbeiter basieren sollte. 1863 richtete er eine Anzahl von Arbeiteraustauschbanken in Paris und den Provinzen ein. Proudhon sollte noch eine bedeutende Rolle nicht nur in der französischen Arbeiterbewegung, sondern auch im internationalen Maßstabe spielen; wir werden auf ihn noch einmal zurückkommen.

Trotz der Verfolgungen von seiten der Regierung und trotz der Illusionen Proudhons wuchsen die Gewerkschaften in Frankreich allmählich. Sie erhielten einen Aufschwung durch die Wirtschaftskrise von 1857 und auch dadurch, daß im Jahre 1862 eine Delegation französischer Arbeiter zu der industriellen Weltausstellung nach London fuhr, wo sie die Möglichkeit hatte, sich mit der britischen Gewerkschafts-[72]bewegung näher vertraut zu machen. Nach Frankreich zurückgekehrt, propagierten die Arbeiter die Bildung von Gewerkschaften. 1864 wurde der Bewegung durch den berühmten „Brief der 60 Arbeiter", der unabhängige politische Aktionen der Arbeiterklasse und das Recht zur Organisierung von Gewerkschaften forderte, neue Kraft verliehen. Unter dem wachsenden Druck der Masse lockerte Kaiser Napoleon III. 1864 das drakonische Antivereinigungsgesetz von 1791, und die Gewerkschaften, „geduldet, aber nicht legalisiert", begannen zu wachsen und zu erstarken. Aber am Vorabend der Gründung der Ersten Internationale im Jahre 1864 steckte die französische Gewerkschaftsbewegung noch in den Kinderschuhen.

Die Anfänge der italienischen Gewerkschaftsbewegung

Als Italien Anfang des 19. Jahrhunderts in die Periode der raschen kapitalistischen Entwicklung eintrat, war es in eine Anzahl bisher unabhängiger Staaten (stark nach deutschem Muster) aufgesplittert.

[107] *M. Kritsky*, L'Evolution du Syndicalisme en France; Paris 1908, S. 43.
[108] *Louis Levine*, Syndicalism in France; New York 1914, S. 26–33.
[109] *Val R. Lorwin*, The French Labour Movement; Cambridge 1954, S. 6.
[110] Encyclopedia Britannica; Band 3, S. 697.

Das Land stand unter dem Druck Österreichs. Die große bürgerliche Revolution von 1848, die Europa praktisch von einem zum anderen Ende überzog, war auch in Italien von tiefer Wirkung. Während der Jahre 1848 und 1849 entflammten Aufstände die ganze italienische Halbinsel. Aber diese nationale Erhebung wurde niedergeworfen. Lediglich die Österreicher wurden 1859 hinausgetrieben und erst 1870 wurden auch die Franzosen aus Rom verjagt. Unter der Führung seines Bürgertums war Italien in der Lage, als unabhängiger kapitalistischer Staat voranzukommen.

Die Arbeiterklasse spielte in den bewaffneten revolutionären Kämpfen eine aktive Rolle. Sie war zu der Zeit jedoch noch nicht reif genug, um ihr eigenes politisches Klassenprogramm, ihre eigene Klassenorganisation und Führerschaft zu haben, und so folgte sie der Führung der kleinbürgerlichen Radikalisten Garibaldi und Mazzini. Sie verteilte auch einige Schläge im eigenen Namen, und so gab es während der Revolution von 1848 eine Reihe von Streiks. Seinerzeit zählten die Löhne in Italien zu den schlechtesten in Europa. Die Arbeiter begannen in dieser Periode auch, die ersten Arbeiterverbände zu bilden; der erste Versuch zur Gründung einer Gewerkschaftsorganisation war der der Drucker [73] im Jahre 1848.[111] Dem folgten bald andere „Widerstandsbünde", wie sie die Arbeiter nannten. Vorherrschend jedoch waren, wie im Anfangsstadium in allen kapitalistischen Ländern, als einziger Schutz der Arbeiter die „freundschaftlichen" Wohlfahrtsvereine, die bis in die Zeit des Verfalles der Zünfte zurückgehen. Im Jahre 1859 verbot die Regierung nach dem Muster der französischen Antivereinigungsgesetze von 1791 und 1810 die Arbeitervereinigungen und die Streiks; dieses Gesetz wurde erst 1890 beseitigt.

Trotz allem nahmen die gewerkschaftlichen Aktionen zu, und während des Jahrzehnts von 1860 bis 1870 gab es im Durchschnitt alljährlich 13 Streiks, eine Zahl, die sich in den folgenden Jahren bedeutend erhöhte. Wichtig für die künftige Geschichte der italienischen Arbeiterschaft war, daß einige dieser Streiks von Landarbeitern geführt wurden. Der erste lokale Arbeiterkonvent fand 1853 statt und der wegbereitende nationale Arbeiterkongreß 1861. Auf diesem allgemeinen Kongreß kam die Bewegung unter die Herrschaft von Mazzini (der kurz zuvor in die Organisation der Arbeiter hineingepfuscht hatte). Sie verblieb so bis zum nationalen Kongreß von 1871, auf dem es zu einer Spaltung kam.

Mazzini verkörperte den Einfluß des Bürgertums in der jungen italienischen Arbeiterbewegung. Seine Rolle stimmte mit den charakteristischen Versuchen der Bourgeoisie in allen Ländern überein, die Gewerkschaften und die politische Bewegung der Arbeiterklasse direkt oder indirekt zu kontrollieren, die sie nicht in offenen Angriffen niederwerfen konnte. Mazzini schlug eine konservative Linie vor, indem er gegen die Streiks agitierte und darauf bestand, daß das Antigewerkschaftsgesetz von 1859 nur mit legalen und friedlichen Mitteln beseitigt werden könne. Mazzini, der kein Sozialist war, kollidierte mit Marx. Seine Politik und seine Führung wurden durch die Verstärkung des revolutionären Einflusses der Ersten Internationale unter den Arbeitern Italiens überwunden.

Die Anfänge der Gewerkschaftsbewegung in anderen Ländern

Zu der Zeit, als vor 90 Jahren die Internationale Arbeiterassoziation gebildet wurde, lagen die einzig bedeutenden nationalen Gewerkschaftszentren der Welt in Großbritannien, [74] den Vereinigten Staaten und in Deutschland – hier ihrer Größe nach geordnet. Sonst gab es in verschiedenen anderen Ländern nur kleine Anfänge einer organisierten Arbeiterbewegung.

Die Gewerkschaftsbewegung im Kaiserreich Österreich-Ungarn, einschließlich der Gewerkschaften in Böhmen (Tschechoslowakei) und im österreichischen Teil Polens, geht zurück auf die Revolution 1848. 1846 gab es Streiks in Prag und Pilsen und zwei Jahre später wurde als erste Gewerkschaft dieser Ära die der Drucker gebildet. Der Revolution von 1848 folgte eine wütende Reaktion, aber die österreichischen Gesetze von 1867–1870 gestatteten innerhalb bestimmter Grenzen die Bildung von Gewerkschaften. 1867 wurde in Wien der Arbeiterbildungsverein gegründet (eine gemischte gewerkschaftliche und politische Organisation).[112] Während der nächsten drei Jahrzehnte breiteten sich die Gewerkschaften in Ungarn und in den verschiedenen schwachen industriellen Zentren des schwerfälligen und ausgedehnten österreichisch-ungarischen Kaiserreiches aus.

[111] *Giorgio Candeloro*, Il Movimento Sindicale in Italia; Rom 1950, S. 11.
[112] *Charles Adams Gulich*, Austria from Habsburg to Hitler; Berkeley 1948, S. 17–25.

In Spanien wurde 1840 in Barcelona als erste Gewerkschaft die der Weber gegründet. Die erste in Belgien gegründete Gewerkschaft war 1842 wieder die der Drucker[113]; danach wuchs die Bewegung sehr langsam. In Holland, Dänemark, Schweden und Norwegen gab es 1864 noch keine wirklichen Gewerkschaften, obwohl in den meisten Ländern Vereinigungen der Arbeiter für gegenseitige Hilfe bestanden und es gelegentliche Streiks gab. In Rußland, das in späteren Jahren dazu bestimmt war, in der Arbeiterbewegung der Welt eine so gewaltige Rolle zu spielen, gab es nach Losowski schon 1838 Vereinigungen für gegenseitige Hilfe, aber es gab noch keine Gewerkschaften und, wenn überhaupt, nur wenige Streiks vor den Jahren um 1870.[114]

Wenn man sich von Europa der restlichen Welt dieser Zeit (mit Ausnahme der Vereinigten Staaten) zuwendet, so findet man dort fast überhaupt keine Gewerkschaftsbewegung. Das deutet darauf hin, daß der Kapitalismus sich in diesen Ländern gerade erst herauszubilden begann. Mitte des 19. Jahrhunderts neigten die konservativen englischen Gewerkschaften dazu, der Bourgeoisie der verschiedenen Dominions und auch in den Kolonien zu folgen, hauptsächlich um die dort vorhandenen britischen Facharbeiter zu organisieren. So gab [75] es schon 1833 und 1836 Drucker- und Kunsttischlergewerkschaften in Sydney (Australien) und 1840 bestanden in Neu Süd-Wales mindestens zehn Gewerkschaften. Eine Reihe von Streiks hatten außerdem bereits stattgefunden. Der Goldrausch der fünfziger Jahre gab der Gründung von Bergarbeiterorganisationen einen großen Anstoß, und 1854 revoltierten die Bergarbeiter gegen ihre schwere Lage.[115] 1871 wurde der Labour Council of Sydney gebildet und 1879 die Grundlage für eine nationale Gewerkschaftsföderation gelegt. 1891 führten die Arbeiter einen erfolglosen Generalstreik durch. Auch Neuseeland hatte eine Anzahl früher Berufsgewerkschaften, die bis 1841 zurückreichen.[116] 1916 wurde die Federation of Labour organisiert, doch der erste nationale Arbeiterkonvent fand bereits 1885 statt.

Die erste Gewerkschaft in Kanada, die der Drucker, wurde 1827 gebildet, und ein paar andere Berufe organisierten sich in den dreißiger und vierziger Jahren. Im Verlauf der fünfziger Jahre kamen die britischen Gewerkschaften der Zimmerleute und Maschinenbauer ins Land und errichteten dort Ortsgruppen. Ein Jahrzehnt später folgten ihnen Gewerkschaften aus den Vereinigten Staaten, die der Former, Drucker, Böttcher, Klempner, Zigarrenmacher usw.[117] In der gleichen Periode folgten die britischen Gewerkschaften auch den Facharbeitern, die in die Vereinigten Staaten emigrierten, und kamen in rechtliche Konflikte mit der nationalen Gewerkschaftsbewegung.

In Irland, „Englands erster Kolonie“, tauchten die Berufsgewerkschaften um den Anfang des 19. Jahrhunderts auf, besonders in Belfast und anderen großen Städten. Schon 1824 beschwerte sich der Polizeichef von Dublin über die Kampfbereitschaft der Gewerkschaften und behauptete, daß alle Facharbeiter organisiert wären und daß sie eine „gewerkschaftliche Tyrannei“ ausüben würden.[118] Die Gewerkschaften waren für die Bewegungen dieser Zeit (Owenismus und Chartismus) empfänglich. Meistenteils waren es Berufsgewerkschaften gelernter Arbeiter, die entweder als Teil der englischen Gewerkschaften oder in enger Zusammenarbeit mit diesen arbeiteten. Irische Emigranten spielten auch in der Chartistenbewegung eine große Rolle und flößten ihr viel von ihrem glühenden revolutionären Geist ein. 1894 wurde der Irish Trades Union Congress gegründet, wobei [76] etwa die Hälfte seiner 70 Mitgliedsorganisationen aus irischen Gewerkschaften bestand und sich die Waage zu Gunsten der „nationalen“ Gewerkschaften neigte, die ihren Sitz in England hatten.

7. Die Erste Internationale und Karl Marx (1864–1876)

Die Internationale Arbeiterassoziation (IAA), die erste wirkliche internationale Organisation der Arbeiterklasse, wurde am 28. September 1864 in der Londoner St. Martins Hall gegründet. Durch ihr Bestehen und ihren Kampf bedeutete sie für die Arbeiterklasse der Welt im allgemeinen und für die Gewerkschaftsbewegung im besonderen einen riesigen Schritt vorwärts. Die Internationale Arbeiterassoziation

[113] *L. Delsinne*, in „International Labor Review“; Maiheft 1950.
[114] *A. Losowski*, The Role of the Labor Unions in the Russian Revolution; New York, S. 7.
[115] *F. G. Chruchward*, Science and Society; Spring 1953.
[116] *Betty Wallace*, World Labour Comes of Age; London, S. 27.
[117] *H. A. Marquand und andere*, Organized Labour in Four Continents; London 1939, S. 407.
[118] *James Conolly*, Labor in Irish History; New York 1919, S. 75.

war der Höhepunkt der Sehnsüchte und der unmittelbaren Anstrengungen der Arbeiter zur Errichtung einer solchen Organisation. Schon in den Tagen des Chartismus war die Idee einer Internationale der Arbeiterklasse entstanden, und der Bund der Kommunisten, der unter der Leitung von Marx und Engels von 1846 bis 1852 bestand, war der bedeutendste direkte Vorläufer der Ersten Internationale.

Der Drang nach der Bildung einer Internationale entsprang zu dieser Zeit sowohl ökonomischen als auch politischen Gründen. Auf ökonomischem Gebiet mußten die britischen Gewerkschaften, um die höheren Löhne ihrer Mitglieder gegen den Einsatz von Streikbrechern aus den Reihen der niedriger bezahlten Arbeiter des Kontinents zu schützen, mit der internationalen Streikbrecherei Schluß machen. Der Weg dazu ging über die internationale Organisation. Der gleiche Umstand, die Gefahr des internationalen Streikbrechertums, zog die National Labor Union der Vereinigten Staaten zur Internationalen Arbeiterassoziation hin. Auf politischem Gebiet wurde die Notwendigkeit einer internationalen Organisation der Arbeiterklasse auch durch die proletarischen und nationalen Kämpfe betont, die damals in vielen europäischen Ländern stattfanden, wobei alle diese Schlachten offensichtlich dringende und gemeinsame Solidaritätsbelange hatten.

Der unmittelbare Anstoß für die Bildung der IAA kam von der französischen und britischen Arbeiterbewegung. Eine Delegation französischer Arbeiter kam zur Londoner Indu-[77]strieausstellung von 1862, traf dort mit britischen Gewerkschaftern zusammen und schlug eine internationale Organisation vor. Die letzteren waren damit einverstanden; beide Gruppen kamen schließlich zwei Jahre später zusammen und setzten ihre Pläne durch die Gründung der IAA in die Tat um. Karl Marx nahm an diesem welthistorischen Treffen teil.[119]

Während der nächsten Monate wurde die Durchführung des allgemeinen Plans bis ins einzelne entwickelt. Es wurde ein Provisorischer Generalrat mit 55 Mitgliedern gebildet, von denen 27 Briten waren; unter ihnen die Mitglieder der berühmten „Junta“, der führenden Gewerkschaftsgruppe dieser Zeit. Für die verschiedenen Länder wurden korrespondierende Sekretäre gewählt, von denen Karl Marx Deutschland vertrat.

Die neugeborene Internationale stand bei der Ausarbeitung ihres allgemeinen Programms der Arbeiterklasse einer Unmenge politischer und organisatorischer Probleme gegenüber. Nicht zuletzt bestanden diese Probleme darin, die genaue Perspektive für die Rolle, den Aufbau und die Taktik der Gewerkschaftsbewegung herauszuarbeiten, da es in dieser Hinsicht in der Anfangsperiode in den Reihen der Arbeiterschaft viele Unklarheiten selbst in den elementarsten Fragen gab. Es war notwendig, in dem vorgesehenen Programm und in der Satzung dieser neuen Organisation eine klare Linie über diese Fragen zu geben. Nachdem drei andere verworfen worden waren, wurde ein Entwurf des Dokuments von Karl Marx angenommen. Marx war wegen seiner internationalen Tätigkeit als Kommunist bereits weit bekannt. Die so entstandene *Inaugural-Adresse und die Provisorischen Satzungen der Internationalen Arbeiterassoziation*, die von großer Bedeutung für die Arbeiterbewegung sind, waren das Werk dieses tiefgründigen Denkers und Kämpfers.[120] Marx wurde damit zum theoretischen und praktischen Führer der Ersten Internationale.

Marx und das allgemeine Programm der Arbeiter

Es konnte für die Leitung der IAA keine bessere Wahl getroffen werden, da Marx mit Friedrich Engels schon lange vor ihrer Gründung das revolutionäre Programm der Ar-[78]beiterklasse entworfen hatte, und zwar eines, das den Arbeitern noch heute in nahezu allen Ländern als Richtschnur in ihrem Kampf zur Selbstverteidigung unter dem Kapitalismus und ihrem Kampf für den Sozialismus dient. Zusammen mit Engels formulierte Marx dieses Programm zuerst im *Kommunistischen Manifest*, das im Februar 1848 als das Programm des Bundes der Kommunisten herausgegeben wurde. Er war zu jener Zeit auch mitten in der Vorbereitung seines großen Meisterstückes wissenschaftlicher Analyse, des *Kapitals*, dessen erster Band schließlich 1867 veröffentlicht wurde.

[119] Founding of the First International; New York 1937.
[120] *G. M. Steckloff*, History of the First International; New York 1928, S. 46 f.

Vor dem *Kommunistischen Manifest* von Marx und Engels gab es neben den oben genannten Utopisten zahlreiche Führer der Arbeiterbewegungen verschiedener Länder, die das kapitalistische System als solches angriffen. Unter ihnen war in den Vereinigten Staaten Thomas Skidmore, ein Maschinist, der 1829 und danach mit seiner Anklage der kapitalistischen Ausbeutung und seinem Allheilmittel, der Landreform, hervortrat; ferner in Deutschland Wilhelm Weitling, ein Arbeiter, der 1838 vorschlug, daß die Arbeiter ihren Weg zu dem, was er Sozialismus nannte, mit Hilfe von Banken finden könnten, durch die sie die Produkte ihrer Arbeit austauschen könnten; ferner Pierre J. Proudhon, ein französischer Drucker, der Mitte der vierziger Jahre sein gesellschaftliches Wundermittel der Genossenschaften und des Anarchismus entwickelte; und allen voran der hervorragende theoretische Führer der Chartistenbewegung in Großbritannien von 1837 bis 1848, James Bronterre O'Brien, ein irischer Nationalist, der ein erstaunliches Verständnis des Klassenkampfes und des kapitalistischen Staates an den Tag legte. Der Sozialismus wurde jedoch erst mit dem Erscheinen des *Kommunistischen Manifestes* zur Wissenschaft, die auf den Entwicklungsgesetzen der Gesellschaft begründet war. Aus diesem Grunde stehen die marxistischen Prinzipien des wissenschaftlichen Sozialismus noch heute unerschütterlich und sind gegen alle reaktionären Angriffe gefeit.

Marx, weit über die Arbeiten von Ricardo, Mill, Smith und anderer bürgerlicher Wissenschaftler hinausgehend, analysierte das kapitalistische System bis ins Herz. Dabei enthüllte er besonders das Geheimnis, wie die kapitalistischen Profite entstehen und wie die Kapitalisten auf Kosten der Arbeiter reich werden. Das geschah durch seine revo-[79]lutionäre Mehrwerttheorie. Marx wies nach, daß die Ausbeutung darin besteht, daß es eine Differenz zwischen dem Wert dessen gibt, was dem Arbeiter mit dem Lohn für seine Arbeit bezahlt wird, und dem von ihm produzierten Wert.[121] Lenin faßt das folgendermaßen zusammen: „Der Geldbesitzer kauft die Arbeitskraft zu ihrem Wert, der wie der Wert jeder anderen Ware durch die gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit bestimmt wird, die zu ihrer Herstellung erforderlich ist (d. h. durch die Unterhaltskosten des Arbeiters und seiner Familie). Hat der Geldbesitzer die Arbeitskraft gekauft, so hat er das Recht, sie zu gebrauchen, d. h. sie zu zwingen, einen ganzen Tag, sagen wir 12 Stunden, zu arbeiten. Indes erzeugt der Arbeiter im Laufe von 6 Stunden (die ‚notwendige' Arbeitszeit) ein Produkt, durch das sein Lebensunterhalt bestritten wird, im Laufe der übrigen 6 Stunden aber (in der ‚Mehr'arbeitszeit) erzeugt er ein vom Kapitalisten nicht bezahltes ‚Mehr'produkt oder den Mehrwert."[122] So wurde der elementare Vorgang der kapitalistischen Ausbeutung bloßgelegt, das grundsätzliche Mittel, durch das der Kapitalist reich wird, während der Arbeiter arm bleibt. Ein Vorgang, den die Kapitalisten durch unzählige „Theorien" immer zu verbergen versucht haben.

Marx und Engels haben auch den Klassenkampf gründlich analysiert. Sie stellten fest: „Die Geschichte aller bisherigen Gesellschaft ist die Geschichte von Klassenkämpfen."[*] Diese Kämpfe fanden zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten oder rivalisierenden Gruppen von Ausbeutern statt. „Im alten Rom haben wir Patrizier, Ritter, Plebejer, Sklaven; im Mittelalter Feudalherren, Vasallen, Zunftbürger, Gesellen, Leibeigene, und noch dazu in fast jeder dieser Klassen wieder besondere Abstufungen." „Unsere Epoche, die Epoche der Bourgeoisie, zeichnet sich jedoch dadurch aus, daß sie die Klassengegensätze vereinfacht hat. Die ganze Gesellschaft spaltet sich mehr und mehr in zwei große feindliche Lager, in zwei große, einander direkt gegenüberstehende Klassen: Bourgeoisie und Proletariat".[123] Dieser Kampf, so beweist das *Manifest*, muß andauern, bis das Proletariat schließlich triumphiert, den Kapitalismus beseitigt und den Sozialismus aufbaut.

[80] Eines der elementaren Prinzipien des Marxismus ist die Analyse des Staates als Instrument der jeweils herrschenden Klasse zur Unterdrückung und Ausbeutung der versklavten eigentlichen Produzenten.[**] So stellt das *Kommunistische Manifest* die elementare Wahrheit heraus: „Die moderne Staatsgewalt ist nur ein Ausschuß, der die gemeinschaftlichen Geschäfte der ganzen Bourgeoisieklasse

[121] *Karl Marx*, Das Kapital; Berlin 1953, I. Band, S. 202.
[122] *Lenin*, Marx-Engels-Marxismus; Berlin 1957, S. 24 f.
[*] Engels berichtigte später: „aller schriftlich überlieferten Geschichte." (Der Verf.)
[123] *Karl Marx und Friedrich Engels*, Manifest der Kommunistischen Partei; Berlin 1953, S. 6 f.
[**] Gemeint ist hier der Staat der Sklaverei, des Feudalismus und des Kapitalismus. (Die Red.)

verwaltet.“ Marx griff unbarmherzig alle Vorstellungen an, die noch bei Opportunisten verschiedener Schattierungen vorhanden waren und die besagten, daß der Staat eine Wohltätigkeitsinstitution sei, die über allen Klassen stehe und sich der Vertretung der Interessen der gesamten Gesellschaft widme. Er bewies, daß der Staat der Arbeiter, der auf den kapitalistischen folgt, die Diktatur des Proletariats ist, die Herrschaft der Arbeiterklasse. Das ist jedoch eine zeitlich begrenzte Situation, da die Gesellschaft der Arbeiter vom Sozialismus in das nächsthöhere Stadium, den Kommunismus, übergeht, in dem es keinen Staat mehr geben wird. Engels hat hervorgehoben, daß der sozialistische Staat allmählich „absterben“ wird, um von einer nichtstaatlichen „Verwaltung von Dingen“ abgelöst zu werden. Wie jedoch die Erfahrung in der Sowjetunion und anderen Ländern des Sozialismus klargemacht hat, kann der Staat der Arbeiter solange nicht vollständig verschwinden, wie der Kapitalismus in der Welt stark bleibt und eine bewaffnete Bedrohung des sich entwickelnden Sozialismus darstellt.

Zusammen mit der Erarbeitung dieser gründlichen Analyse der kapitalistischen Wirtschaft und des Staates, sowie der Darlegung der revolutionären Rolle und der sozialistischen Perspektive der Arbeiterklasse hat Marx mit seinem engen Mitarbeiter Engels auch die revolutionäre Philosophie des Proletariats entwickelt. Das ist der dialektische Materialismus, der jeden Zweig der Wissenschaft und des menschlichen Denkens und Handelns umfaßt.

Der marxistische Materialismus zeigt, daß das Denken der Menschen grundsätzlich von ihrer Lebensweise bestimmt wird. Das heißt, ihre Ideen werden in der Hauptsache durch ihre materiellen Interessen bestimmt. Darum sagt Marx: „Die Gesamtheit dieser Produktionsverhältnisse bildet die ökono-[81]mische Struktur der Gesellschaft, die reale Basis, worauf sich ein juristischer Überbau erhebt, und welcher bestimmte gesellschaftliche Bewußtseinsformen entsprechen. Die Produktionsweise des materiellen Lebens bedingt den sozialen, politischen und geistigen Lebensprozeß überhaupt.“[124] Wie Marx und Engels jedoch wiederholt betonten, ist der ökonomische Faktor dabei nicht der allein entscheidende. Die Tradition und andere Elemente spielen ebenfalls eine Rolle, sind aber gewöhnlich von sekundärer Bedeutung.

Gemäß diesen Prinzipien betrachtet es die Bourgeoisie bei der Festlegung ihrer Staatspolitik und auch ihrer Philosophie als ihre Hauptaufgabe, die Ausbeutung der Arbeiter zu erhalten. Deshalb neigt sie dazu, den religiösen Aberglauben zu fördern, die Geschichte der Gesellschaft zu verfälschen und die Wissenschaft entsprechend ihrem Klasseninteresse zu verdrehen. Das ist besonders in der Periode des Imperialismus der Fall, wo der Kapitalismus auf allen Gebieten zur tiefsten Reaktion absinkt. Andererseits kann das Proletariat, das keine Klasse von Ausbeutern ist, in allen Fragen der Wissenschaft und Philosophie offensichtlich eine objektive Haltung einnehmen. Wenn sie klassenbewußt ist, ist die Arbeiterklasse der hartnäckigste Gegner allen religiösen Aberglaubens, aller philosophischen Metaphysik und allen Obskurantentums. Die Klasseninteressen der Arbeiter stimmen sowohl unter dem Kapitalismus als auch unter dem Sozialismus genau überein mit einem unaufhörlichen Suchen nach objektiver Wahrheit auf allen Gebieten des Denkens.

Das grundlegende Prinzip des marxistischen dialektischen Materialismus ist das der Entwicklung. Es wird auf jede Phase der Geschichte und jeden Zweig der Wissenschaft angewendet. Für die dialektische Philosophie gibt es nach Engels „nichts Endgültiges, Absolutes, Heiliges; sie weist von allem und an allem die Vergänglichkeit auf, und nichts besteht vor ihr als der ununterbrochne Prozeß des Werdens und Vergehens, des Aufsteigens ohne Ende vom Niedern zum Höhern.“[125] Die Bourgeoisie hat, im Gegensatz dazu, trotz ihrer teilweisen Anerkennung des Entwicklungsprinzips in den Naturwissenschaften, im Grunde genommen eine statische philosophische Auffassung. Das trifft auf das religiöse Gebiet, besonders aber auf ihr geheiligtes kapitalistisches System zu. Der Kapitalismus, durch den die Bourgeoisie lebt und [82] gedeiht, wird mit seinem grausamen Prinzip, daß jeder alles an sich reißt, was er von den übrigen an sich reißen kann, als eine Art besondere Schöpfung angesehen, die auf ewigen menschlichen (und göttlichen) Prinzipien beruht und zu ewiger Dauer bestimmt ist.

[124] *Karl Marx*, Zur Kritik der politischen Ökonomie; Berlin 1951, S. 13.
[125] *Karl Marx und Friedrich Engels*, Ausgewählte Schriften in zwei Bänden; Berlin 1955, Band II, S. 337.

Die Marxisten aber betrachten die Gesellschaft im Gegensatz dazu als in einem ständigen Zustand der Veränderung und Entwicklung befindlich. In dieser Entwicklung ist der Kapitalismus, gleich dem Feudalismus und der Sklaverei vor ihm, nur ein zeitweiliges, vorübergehendes Stadium. Marx und Engels sahen auf Grund ihrer wissenschaftlichen Analyse das Kommen neuer Gesellschaftsformen voraus. Dies wäre zunächst der Sozialismus mit seinem Prinzip „Jedem nach seiner Leistung", und dann der Kommunismus auf der Grundlage von „Jedem nach seinen Bedürfnissen". In unseren Tagen und unserer Zeit ist die wissenschaftliche Voraussage des Sozialismus, begründet von Marx und Engels, in verschiedenen Ländern bereits eine politische Realität geworden, und die Errichtung des Kommunismus in der Sowjetunion ist heute eine unmittelbare praktische politische Aufgabe.

Marxismus und Gewerkschaften

Marx und Engels haben mit der Grundsteinlegung für das allgemeine politische Programm und für die Perspektive der Arbeiterklasse auch die theoretischen Grundlagen der Gewerkschaftsbewegung entwickelt. Auf diesem Gebiet waren sie die wegbereitenden und auch die besten Theoretiker. Ihr Werk steht noch immer fest, trotz Tausender Angriffe. Sie klärten zum ersten Male die elementarsten Fragen gewerkschaftlicher Zielsetzung, Politik, Struktur und Taktik. Ihre Arbeit ist um so bemerkenswerter, wenn man die Tatsache berücksichtigt, daß die Gewerkschaftsbewegung zu der Zeit, als sie schrieben, noch in den Kinderschuhen steckte, schwach und unklar in ihrer Ideologie und zahlenmäßig klein war.[126]

Bereits im *Kommunistischen Manifest*, das von Dezember 1847 bis Januar 1848 geschrieben wurde, haben Marx und Engels ein bemerkenswert klares Bild von der Rolle der Gewerkschaften für den Kampf der Arbeiter zu ihrer Verteidigung unter dem Kapitalismus und bei der Erkämpfung ihres Weges zum Sozialismus gegeben. Sie führten die Anfänge [83] der Gewerkschaftsbewegung auf die für die Arbeiter historische Notwendigkeit zurück, den Kampf um den Arbeitsplatz untereinander zu überwinden und ihre Kräfte gegen die raubgierigen Unternehmer zu vereinigen. Die Gewerkschaft wird als Nachfolger der früheren verzweifelten Maschinenstürmerei der Arbeiter gezeigt, als das elementare Organisationszentrum der Arbeiter und als unentbehrlich für die Entwicklung vereinigter ökonomischer und politischer Aktionen der Arbeiterklasse. In ihren späteren Schriften befaßten sie sich viel mit dieser fortschrittlichen Analyse der Gewerkschaftsfrage; sie führten nicht nur gegen den feindlichen Staat und die Bourgeoisie zahllose Kämpfe, sondern auch gegen all jene Sektierer, Opportunisten und Unruhestifter der damaligen Zeit, die die Gewerkschaftsbewegung schwächen, spalten oder vernichten wollten.*

In ihren grundlegenden Beiträgen zur Theorie der Gewerkschaften wiesen Marx und Engels die Vorteile gewerkschaftlicher Aktionen für die Verbesserung der Löhne nach, und das angesichts einer Unmenge von bürgerlichen Wirtschaftswissenschaftlern (und vieler unklarer Gewerkschaftsführer), die behaupteten, daß der Arbeiter, in eine Art ökonomischen Schraubstock gezwängt, jede durch gewerkschaftliche Aktionen errungene Lohnerhöhung durch steigende Lebenshaltungskosten wieder verlieren würde. Eine solche Theorie bedeutete die passive Unterwerfung unter die kapitalistische Ausbeutung. Marx schlug dieser gefährlichen Illusion 1865 in seiner berühmten Diskussion mit Weston aufs Haupt. Er wies an Hand sorgfältig ausgewählter Beispiele nach, daß es für den Arbeiter unter dem Kapitalismus möglich war, den Unternehmern durch gewerkschaftlichen Kampf einen größeren Anteil von ihrem Mehrwert zu entreißen. Marx faßte zusammen: „Eine allgemeine Steigerung der Lohnrate würde auf ein Fallen der allgemeinen Profitrate hinauslaufen, ohne jedoch, allgemein gesprochen, Warenpreise zu beeinflussen."[127] Dieses grundlegende Argument von Marx gab der Gewerkschaftsbewegung eine Perspektive auf den energischen Kampf gegen die kapitalistische Ausbeutung. Es wird heute in Kreisen der Arbeiterschaft als eine Selbstverständlichkeit angesehen und wird noch immer bei Ver-[84]handlungen der Gewerkschaften mit den Unternehmern, die die Gewerkschaften als Urheber höherer Lebenshaltungskosten beschuldigen, wirkungsvoll angewendet.

[126] *Losowski*, Karl Marx und die Gewerkschaften; Zürich 1934.

[*] Vergl. den Sammelband „Karl Marx und Friedrich Engels über die Gewerkschaften", Berlin 1953. (Die Red.)

[127] *Karl Marx*, Lohn, Preis und Profit; Berlin 1953, S. 77.

Um es jedoch anfangs durchzusetzen, hatte Marx Jahre erbitterten Kampfes gegen die verschiedensten oppositionellen Elemente in der Arbeiterbewegung auf sich zu nehmen.

Ein anderer wichtiger Beitrag von Karl Marx zur Gewerkschaftstheorie bestand darin, die Arbeiterbewegung von der dringenden Notwendigkeit sowohl des politischen als auch des ökonomischen Kampfes zu überzeugen. Marx wies nach, daß bei der Wahrnehmung der Klasseninteressen die politische Aktion unerläßlich ist. Er begrüßte die 1847 erfolgte Annahme des Gesetzes über den Zehnstundentag in Großbritannien als einen großen Sieg der Arbeiterklasse. Er erklärte: „Der Zusammenschluß der Arbeiterkräfte, der durch den ökonomischen Kampf bereits erreicht ist, muß in den Händen dieser Klasse zugleich ein Hebel sein in ihrem Kampf gegen die politische Macht ihrer Ausbeuter." Und weiter: „In seinem Kampfe gegen die vereinigte Macht der besitzenden Klassen kann das Proletariat nur dann als Klasse auftreten, wenn es sich selber zu einer besonderen politischen Partei konstituiert, die allen früheren, von den besitzenden Klassen gebildeten Parteien gegenübersteht."[128] Auch dieses Prinzip ist heute von der Arbeiterklasse der Welt weitgehend begriffen worden (mit Ausnahme solcher konservativen Kräfte wie jene, die die amerikanische Gewerkschaftsbewegung beherrschen). Marx und Engels jedoch hatten zur Durchsetzung dieses Prinzips in der Internationale jahrelang gegen alle Sorten von Anarchisten, Syndikalisten und Nurgewerkschaftern zu kämpfen, die die Arbeiter von jeglicher Politik fernhalten wollten.

Marx lehrte auch die führende Rolle der Partei im Klassenkampf, als Vertreter der breitesten Klasseninteressen des Proletariats. Er befürwortete auch die engste Zusammenarbeit zwischen den industriellen[*] und politischen Waffen der Arbeiterbewegung. Angesichts langer und harter Kämpfe gegen unpolitische Anarchisten, die überhaupt keine Partei wollten, und gegen Opportunisten, die forderten, daß die Gewerkschaften in bezug auf politische Aktionen und die Partei [85] eine „neutrale" Haltung einnehmen sollten, waren unermüdliche Anstrengungen notwendig, um das Fundament für die Anwendung dieser Grundprinzipien zu legen.

Marx unterstützte aktiv jeden Streik und jeden anderen Kampf für die Verbesserung der schweren Lage der Arbeiter, und er entwarf wiederholt Programme für unmittelbare Forderungen. Zu gleicher Zeit aber warnte er die Gewerkschaften wieder und wieder vor der Nutzlosigkeit, sich nur auf solche Teilkämpfe zu beschränken. Sie sollten niemals ihr Endziel der völligen Beseitigung des Kapitalismus vergessen. Die Eroberung der politischen Macht ist die vor den Arbeitern stehende Hauptaufgabe. An einer bekannten Stelle erklärte Marx in bezug auf die Gewerkschaften folgendes: „Statt des konservativen Mottos: ‚Ein gerechter Tagelohn für ein gerechtes Tagewerk!' sollten sie auf ihr Banner die revolutionäre Losung schreiben: ‚Nieder mit dem Lohnsystem!'"[129] Diese Grundwahrheit in Form wirklicher Taten zu lernen, war für die Arbeiter angesichts verräterischer opportunistischer Führer, den Verteidigern des Kapitalismus, die schwierigste aller Lektionen. Aber Millionen von ihnen haben sie begriffen und setzen sie in die Tat um.

Die Inauguraladresse und die Provisorischen Statuten der Internationalen Arbeiterassoziation

Die *Inauguraladresse* und die *Statuten*,[130] die das Programm der Internationalen Arbeiterassoziation bildeten und von Karl Marx geschrieben waren, enthalten in allgemeinverständlicher Form die politische Generallinie, die zuvor von Marx und Engels im *Kommunistischen Manifest* und später in anderen ihrer Schriften ausgearbeitet wurde. Die *Adresse* analysierte die Polarisation von Armut und Reichtum in Großbritannien und das Anwachsen der bitteren Not der Massen, trotz der enormen Steigerung der Produktivität in der britischen Industrie, und sie verdammte auch die Vorherrschaft der Reaktion auf dem ganzen Kontinent. Sie hieß die von den Arbeitern auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet durchgeführten Kämpfe gut und betonte nachdrücklich: „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!"

Die *Statuten* errichteten eine internationale Organisation, die „mit dem Ziel des Schutzes, des Fortschritts und der [86] völligen Befreiung der Arbeiterklasse" aus „Arbeitervereinigungen" zusammengesetzt war.

---

[128] *Karl Marx und Friedrich Engels*, Ausgewählte Schriften in zwei Bänden; Berlin 1953, Band I, S. 362.

[*] Gemeint sind die Gewerkschaften. Vgl. auch die Fußnote auf Seite 61. (Die Red.)

[129] *Karl Marx*, Lohn, Preis und Profit, Berlin 1953, S. 77.

[130] *Jaeckh*, a. a. O., S. 25–42.

Diese Einteilung umfaßte, wie die Praxis später zeigte, politische Gruppierungen der Arbeiter, Gewerkschaften, kulturelle Vereinigungen und Genossenschaften.[131] Im Jahre 1871 waren alle diese Organe in Sektionen, meist im nationalen Rahmen, eingeteilt. Die Zeit war jetzt noch nicht reif für die Gründung besonderer Internationalen, entsprechend einer jeden dieser verschiedenen Gruppen der Arbeiterbewegung. Die IAA sollte den individuellen und auch den kollektiven Beitritt anerkennen und sich bemühen, in den verschiedenen Ländern nationale Zentren zu errichten. Die ganze Bewegung sollte durch den Generalrat, mit dem Sitz in London, vereinigt werden. Alljährlich sollten Internationale Kongresse abgehalten werden. Die *Statuten*[*] enthielten die allgemeinen Prinzipien der neuen Organisation, die wie folgt festgelegt waren:

Die Emanzipation der Arbeiterklasse kann nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sein; der Kampf für sie ist kein Kampf für Klassenprivilegien und Monopole, sondern ein Kampf für gleiche Rechte und Pflichten und die Abschaffung aller Klassenherrschaft.

Die ökonomische Unterwerfung des Arbeiters unter den Monopolisten als Arbeitsmittel, das heißt der Lebensquelle, liegt der Knechtschaft in allen ihren Formen zugrunde, allem sozialen Elend, aller geistigen Verkümmerung und politischen Abhängigkeit.

Die ökonomische Besserung der Arbeiterklasse ist daher das große Ziel, dem jede politische Bewegung als Mittel untergeordnet sein muß.

Alle nach diesem Ziel strebenden Versuche sind bisher gescheitert aus Mangel an Einigkeit unter den verschiedenen Arbeitszweigen jedes Landes und unter den Arbeiterklassen der verschiedenen Länder.

Die Emanzipation der Arbeiterklasse ist weder ein lokales noch ein nationales, sondern ein soziales Problem; es umfaßt alle Länder, in denen die moderne Gesellschaft besteht, und kann nur gelöst werden durch das theoretische und praktische Zusammenwirken der fortgeschrittensten Länder.

[87] Das gegenwärtige Erwachen der Arbeiterklasse in den meisten industrialisierten Ländern Europas, das neue Hoffnungen erweckte, sollte gleichzeitig als Warnung gegen einen Rückfall in die alten Irrtümer angesehen werden, die zur sofortigen Vereinigung der noch voneinander losgelösten Bewegungen aufrufe.[132]

8. Die Erste Internationale, die Gewerkschaften und die Pariser Kommune (1864–1876)

Die Erste Internationale war eine politische Organisation. Sie hatte die Aufgabe, die Kräfte der Arbeiterklasse in den verschiedenen Ländern zum gemeinsamen wirtschaftlichen und politischen Kampf gegen die kapitalistischen Ausbeuter und ihre Gesellschaftsordnung zu koordinieren. Sie kämpfte gegen den Krieg, gegen die Überreste des sterbenden Feudalismus, für die Beseitigung der Negersklaverei in den Vereinigten Staaten, für die Unabhängigkeit Polens und Irlands, für das Wahlrecht der Arbeiter, für eine Sozialgesetzgebung, und sie führte eine ständige revolutionäre Erziehung unter den Massen durch.

Die IAA war zugleich auch die Internationale der Gewerkschaftsbewegung, und sie kämpfte mutig für spezifisch gewerkschaftliche Forderungen. Sie unterstützte aktiv verschiedene Streiks, baute Gewerkschaften auf und führte eine Kampagne gegen die Kinderarbeit und die Benachteiligung weiblicher Arbeiter. Sie war ein Vorkämpfer für den Achtstundentag. Kurz gesagt, sie stellte das grundsätzliche Gewerkschaftsprogramm der modernen Arbeiterbewegung auf. Die Internationale Arbeiterassoziation bestand 12 Jahre, und alle ihre Konferenzen und Kongresse widerspiegelten ihr grundsätzliches Interesse an der Gewerkschaftsbewegung.[*]

---

[131] Vgl. Les Trois Internationales; Paris 1955, S. 9.

[*] Der betreffende Teil der „Statuten“ der IAA wird hier nicht wörtlich, sondern sinngemäß wiedergegeben. Für den genauen Originaltext vgl. Marx-Engels, Ausgewählte Schriften in zwei Bänden; Berlin 1953, Band I, S. 360 ff. (Die Red.)

[132] *Jaeckh*, a. a. O., S. 31 f.

[*] Die IAA-Kongresse fanden statt: 1864 in London (Konferenz), in Genf 1866, in Brüssel 1868, in Basel 1869, in Den Haag 1872, in Philadelphia 1876. (Der Verf.)

Auf ihrem ersten Kongreß, 1866 in Genf, nahm die Internationale Arbeiterassoziation sofort in einer von Karl Marx geschriebenen Resolution zu den elementaren Anliegen der Stellung. Die Resolution „Die Gewerkschaften – ihre Vergangenheit, Gegenwart und Zu-[88]kunft“ kritisierte die damals übliche Engherzigkeit der Gewerkschaften, während sie ihren traditionellen Kampf für bessere Arbeits- und Lebensbedingungen guthieß. Sie erklärte, daß die Gewerkschaften „ihre Kraft zum Angriff auf das System der Lohnsklaverei und gegen die heutige Produktionsweise noch nicht vollkommen begriffen“ haben. Sie stellte auch fest: „Abgesehen von ihren ursprünglichen Zwecken müssen die Gewerkschaften nunmehr lernen, bewußterweise als Brennpunkte der Organisation der Arbeiterklasse zu handeln, im großen Interesse ihrer vollständigen Emanzipation. Sie müssen jede soziale und politische Bewegung unterstützen, die auf dieses Ziel lossteuert.“[133]

Zur Zeit der Internationalen Arbeiterassoziation hatte die Arbeiterklasse, unentwickelt und politisch unreif, natürlich viele unklare Vorstellungen über die Gewerkschaftsbewegung wie auch über verschiedene andere gesellschaftliche Fragen. Folglich stand die Frage der Gewerkschaftsbewegung in den lange währenden Debatten zwischen den Marxisten und den Gruppen von Proudhon, Lassalle, Blanqui, Mazzini, Bakunin und anderen immer im Mittelpunkt des Streits, wobei die Marxisten ständig für starke und politische Gewerkschaften kämpften.

Die Rolle der britischen Gewerkschaften

Die britischen Gewerkschaften spielten in der Internationalen Arbeiterassoziation anfangs eine sehr bedeutende Rolle. Sie waren in hohem Maße die Initiatoren der Bewegung und nahmen in ihr überall starken Anteil. Wie wir gesehen haben, war die leitende Gruppe der Führer dieser Periode, die „Junta“, Mitglied des Generalrats der Internationalen Arbeiterassoziation. Sehr viele Gewerkschaften traten der Internationale direkt bei, und es wird gesagt, daß die meisten britischen Gewerkschaften angeschlossen waren. Die Gewerkschaftskonferenz von 1866 in Sheffield empfahl, daß die Gewerkschaften generell der Internationale beitreten sollten. Die gleiche positive Haltung nahm 1869 der Trades Union Congress in Birmingham ein.[134] Im gleichen Jahr meldete Applegarth auf dem Baseler Kongreß 95.000 Mitglieder der Internationale in England, von denen fast alle Gewerkschafter waren. Andererseits haben es einige Gewerkschaften mit Bestimmtheit abgelehnt, sich anzuschließen, darunter der [89] Londoner Gewerkschaftsrat. Marx war derjenige, der den direkten Beitritt der Gewerkschaften vorschlug, womit er die große Bedeutung unterstrich, die er der Gewerkschaftsbewegung beimaß.[135]

Die britischen Gewerkschaftsführer waren mit der revolutionären Führung durch Marx und mit den allgemeinen politischen Zielen der Internationalen Arbeiterassoziation meist nur wenig einverstanden. Sie betrachteten die Organisation vor allem von dem engen gewerkschaftlichen Standpunkt aus, daß sie ein wirksames Mittel zur Beendigung oder Einschränkung der internationalen Streikbrecherei sei; sie erkannten auch die nationale und internationale finanzielle und moralische Unterstützung an, die ihnen die Internationale Arbeiterassoziation bei ihren verschiedenen Streiks verschaffen konnte. Diese Führer hatten aber unter den entnervenden Auswirkungen der schnellen Entwicklung des Kapitalismus seit langem den revolutionären Geist verloren, den die kämpfenden Chartisten eine Generation vorher besaßen. Ihre Gewerkschaften setzten sich in der Hauptsache aus gelernten Arbeitern, der neuen Arbeiteraristokratie, zusammen, und der Kapitalismus erschien diesen begünstigten Elementen zu jener Zeit als ziemlich annehmbar.

Die britischen Gewerkschaftsführer waren in der Internationale im allgemeinen nicht sehr aktiv. Sie unternahmen niemals so entschlossene Anstrengungen wie die Anhänger Proudhons und Bakunins, um die Organisation in ihre Hände zu bekommen. In der Regel besuchten sie die verschiedenen Kongresse der IAA nur sehr schwach und sie akzeptierten ziemlich teilnahmslos ihre Resolutionen. Ihr nurgewerkschaftliches Herangehen an die vor der Internationale stehenden Fragen war ein konservativer Hemmschuh für die Organisation. Mehr und mehr neigten sie dazu, mit dem kämpferischen Karl

[133] *Karl Marx*, Die Inauguraladresse der Internationalen Arbeiter-Association; Berlin 1922, S. 47 f.
[134] *Steckloff*, a. a. O., S. 133.
[135] *Losowski*, Karl Marx und die Gewerkschaften; Zürich 1934, S. 46.

Marx zusammenzustoßen. Einige der aktiveren Elemente unter ihnen, wie Hales, Odger und Eccarius, kämpften im Laufe der Zeit offen gegen Marx, und sie liebäugelten mit den oppositionellen Gruppen Proudhons und Bakunins, ohne jedoch deren besonderes Programm anzunehmen. Sie benutzten auch die britische Sektion der Internationale als eine Waffe gegen den von Marx geleiteten Generalrat. Ihnen gefiel die Forderung von Marx nach Freiheit für Irland nicht, und über die Frage der Pariser Kom-[90]mune gerieten sie mit der Internationalen Arbeiterassoziation in eine Krise. Sie erhoben besonders gegen die tatkräftige Unterstützung der kämpfenden Kommune durch Marx Einspruch – sein revolutionärer Geist ärgerte ihre liberalen Freunde –, und mit Ausnahme von Applegarth traten sie 1871 aus dem Generalrat aus. Das war einer der Schläge, die die Internationale Arbeiterassoziation schwächte und die im Laufe der Zeit zu ihrer Auflösung führten.

Die deutschen Gewerkschaften und die Internationale

Die deutschen Marxisten nahmen in begrenztem Umfang an der Arbeit der Ersten Internationale teil. Aber die schwache deutsche Gewerkschaftsbewegung als solche spielte in ihr überhaupt keine Rolle. Während des Bestehens der Internationalen Arbeiterassoziation von 1864–1876 hatten es die Gewerkschaften schwer, angesichts des starken Widerstandes von Seiten der Unternehmer, der gewaltsamen Verfolgung durch den Staat und vor allem angesichts der groben Unterschätzung ihrer Bedeutung von seiten verschiedener sozialistischer politischer Führer der deutschen Arbeiterklasse am Leben zu bleiben und zu wachsen. Lassalle, dessen Programm für die Arbeiter ein durch den Staat unterstütztes Genossenschaftssystem forderte, war ein scharfer Gegner der Gewerkschaftsbewegung. Er vertrat die Ansicht, daß die Arbeiter unter dem Kapitalismus durch ein „ehernes Lohngesetz" gebunden seien, das ihre Löhne unvermeidlich auf den lebensnotwendigsten Stand niederhalten würde. (Gegen diese Theorie hat Marx in seiner berühmten Diskussion mit Weston angekämpft. Siehe Kapitel 7.) Daher waren die Streiks und die Gewerkschaftsbewegung nach Lassalle nicht nur wertlos und eine Verschwendung von Zeit und Kraft, sondern angeblich auch eine Gefahr für die politische Bewegung der Arbeiterklasse. Die Lassalleaner waren auch gegen das Gesetz von 1869, das den Industriearbeitern (aber nicht den Landarbeitern) das Recht einräumte, sich zu organisieren. Marx sagte: „Liebknecht improvisierte sie* gegen Lassalles Willen bei den Berliner Buchdruckern."[136] Lassalle wurde 1868 in einem Duell getötet, aber sein Nachfolger J. B. von Schweitzer setzte als Kopf des Allgemeinen Deut-[91]schen Arbeitervereins, der dominierenden lassalleanischen politischen Organisation, die antigewerkschaftliche Politik Lassalles fort.

Trotzdem wuchs unter den deutschen Arbeitern durch den Druck der steigenden kapitalistischen Ausbeutung die Notwendigkeit und Entschlossenheit zur Bildung von Gewerkschaftsorganisationen. Im September 1868 beriefen deshalb die Lassalleaner einen Allgemeinen Deutschen Arbeiterkongreß nach Berlin ein und gründeten dort den Arbeiterschaftsverband. Er verkündete anfangs, über 142.000 Mitglieder zu haben. Schweitzer wurde Präsident des Verbandes, und er war auch Vorsitzender des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins, der politischen Organisation. Schweitzer, ein selbstherrlicher Bürokrat, betrachtete den neuen Verband lediglich als eine Unterabteilung der politischen Organisation. Er richtete seine ganzen Anstrengungen darauf, den Verband zu einer Art Wohlfahrtsvereinigung herabzuwürdigen und zu verhindern, daß er von den Arbeitern als Streikinstrument benutzt wurde.**

Inzwischen war Bebel mit „Musterstatuten der Gewerkschaften" aus England zurückgekehrt. Er und andere Sozialdemokraten begannen unabhängige Gewerkschaften zu organisieren. Etwa zu gleicher Zeit begannen Hirsch und Duncker, bürgerliche Politiker, die ebenfalls die Gewerkschaftsbewegung in England studiert hatten, Gewerkschaften zu bilden, die ihrer liberalen Fortschrittspartei als Gehilfen dienen sollten. So gab es drei nationale Gewerkschaftszentralen: die Lassalleaner, die Sozialdemokraten und die Hirsch-Dunckerschen. Jede kämpfte gegen die andere. Diese Schwierigkeiten

* D. h. die Gewerkschaften. (Die Red.)

136 *Karl Marx und Friedrich Engels*, Gesamtausgabe (MFIGA); Berlin 1930, Dritte Abteilung, Band 3, S. 236.

** Tatsächlich gelang ihm später die Umwandlung der Arbeiterschaften in einen „Allgemeinen Arbeiterunterstützungsverband". (Die Red.)

wurden noch durch ständige polizeiliche Verfolgung, durch die lähmenden Auswirkungen des deutsch-französischen Krieges von 1870–71 und durch die schwere Weltwirtschaftskrise von 1873 erhöht.

Im Mai 1875 legten die Lassalleaner und die Sozialdemokraten[*] in Gotha ihre Differenzen bei und stellten die Einheit der Partei her. Das führte sofort zu einer Bewegung zur Vereinigung der Gewerkschaften. Aber die Perspektive war für die Gewerkschaften noch immer nicht gut, da die Unter-[92]schätzung der Gewerkschaften von seiten der Lassalleaner in die vereinigte Partei hineingetragen wurde. Wenn von den Arbeitern erkämpfte Lohnerhöhungen durch Preiserhöhungen automatisch beseitigt wurden, wie unter den Sozialisten in weiten Kreisen angenommen wurde, konnten die Gewerkschaften nur geringen Wert besitzen. Marx, der im Generalrat der Internationalen Arbeiterassoziation Deutschland vertrat, versuchte die Einheit und ein besseres Verständnis für die Gewerkschaftsbewegung in den Reihen der Partei in Deutschland herzustellen, hatte jedoch nur teilweise Erfolg. Im Jahre 1900 sagte Bebel, der sozialdemokratische Führer, als er über diese Zeit sprach: „Die Partei glaubte, daß die besondere Aufgabe der Gewerkschaften darin bestand, mehr oder weniger als Sammelbecken für die Sozialdemokratie zu dienen. Viele Sozialdemokraten liehen ihnen ihre Unterstützung einzig und allein aus diesem Grunde. Auch ich selbst betrachtete *anfangs* die Gewerkschaften von diesem Standpunkt aus.“[137] In bezug auf die Politik war es die Meinung der maßgebenden deutschen Sozialisten, daß die Gewerkschaften als Organisation die Politik überhaupt meiden sollten, aber die Arbeiter sollten der Sozialistischen Arbeiterpartei[**] beitreten.

Die deutschen Gewerkschaften konnten angesichts solcher Einschränkungen und Behinderungen nur geringe Fortschritte machen. 1877 wurden alles in allem nur etwa 25 nationale Gewerkschaften mit ungefähr 50.000 Mitgliedern erwähnt, das waren 2½% der Gesamtzahl der Industriearbeiter. Die größten Gewerkschaften waren: Tabakarbeiter mit 8.100 Mitgliedern, Drucker mit 5.500, Zimmerleute mit 5.100, Metallarbeiter mit 4.400. Viele Berufe hatten überhaupt keine Gewerkschaften.[138] Und selbst dieser geringe Fortschritt wurde noch aufgehalten, als es der Regierung nach zwei Attentaten auf das Leben des Kaisers Wilhelm 1. im Mai und Juni 1878, mit denen die Sozialdemokraten überhaupt nichts zu tun hatten, durch ihr berüchtigtes Sozialistengesetz gelang, die gesamte sozialdemokratische Bewegung (Partei und Gewerkschaften) zu verbieten und in die Illegalität zu treiben.

Die Lehren Lassalles blieben ziemlich auf die deutschsprechenden Arbeiter beschränkt. Ihre Anhängerschaft war [93] fast ausschließlich auf Deutschland, Österreich und die deutschen Emigranten in den Vereinigten Staaten begrenzt. Der Einfluß Lassalles war selbst Ende der siebziger Jahre in den amerikanischen Gewerkschaften noch stark anzutreffen. Die Lassalleaner haben sich niemals offiziell der Ersten Internationale angeschlossen, obwohl sie sie im allgemeinen unterstützten.

Die Gewerkschaften und die Pariser Kommune

Der Proudhonismus war mit seiner Betonung der gegenseitigen Hilfe und wirtschaftlichen Zusammenarbeit (siehe Kapitel 6) ein Feind der Gewerkschaftsbewegung. Proudhon kämpfte nicht nur gegen die Gewerkschaften und die Streiks in Frankreich und Belgien, sondern er trug diesen Kampf auch in die Internationale. Ihre ersten Kongresse waren Schauplatz ständiger Kämpfe der Marxisten gegen dieses negative Element, das gegen politische Aktionen, Streiks und den Achtstundentag war. Auf dem ersten Kongreß in Genf 1866 gewannen die Proudhonisten eine Mehrheit für ihren Plan der Banken für gegenseitige Hilfe, und auf dem dritten Kongreß in Brüssel 1868 brachten sie eine Resolution über den gegenseitigen Kredit unter Arbeitern durch. Auf dem Baseler Kongreß von 1869 jedoch gelang es den Marxisten, sie zu besiegen, und die Internationale legte sich eindeutig auf eine Politik der Nationalisierung der Industrie und des Grund und Bodens, auf politische Aktionen, die Gewerkschaftsbewegung, Streiks und die Perspektive der Überwindung des Kapitalismus fest. Die

[*] Die sog. „Eisenacher“. (Die Red.)
[137] *Bebel*, a. a. O., S. 227.
[**] 1890 wurde der Name in „Sozialdemokratische Partei Deutschlands“ umgeändert. (Die Red.)
[138] *Nestriepke*, a. a. O., Band 1, S. 182.

kleinbürgerlich gesonnenen Proudhonisten wurden weiterhin durch den Krach ihrer Hauptbank in Paris im Jahre 1869 aus der Fassung gebracht.[139]

Eine andere negative Tendenz, diesmal von links, von den Anhängern von Blanqui, lief ebenfalls darauf hinaus, das Wachstum der Gewerkschaftsbewegung zu hemmen. Als Veteran der Revolution von 1848 setzte Blanqui alle Hoffnung auf einen baldigen Aufstand. Deshalb hatte er wenig Geduld, was die langsamere Perspektive des unermüdlichen Aufbaus der Gewerkschaften betrifft. Seine Bewegung orientierte sich allmählich um und wurde mit der der Marxisten verschmolzen.

Ungeachtet solcher hemmenden Einflüsse festigten sich die [94] Gewerkschaften allmählich, und in Frankreich, Dänemark und Belgien mehrten sich die Streiks. Sie wurden von den Regierungen unbarmherzig bekämpft, wobei viele Arbeiter getötet und Tausende verhaftet wurden. Beim Aufbau der Gewerkschaften, bemerkt Kritsky, „spielte die Internationale eine ungeheuere Rolle".[140] In früheren Jahrzehnten wurden die Organisationen der Arbeiter „Widerstandsvereine" genannt, und 1867 waren die Schuhmacher die ersten, die sich *syndicat* oder Gewerkschaft nannten. 1868 bis 1870, am Vorabend des deutsch-französischen Krieges, gab es in Paris 70 Gewerkschaften,[141] und in ganz Frankreich hatte die Internationale schätzungsweise 200.000 Mitglieder.[142] Auch in Belgien wurde die Arbeiterbewegung zu einer der stärksten der ganzen Internationale.

Am 19. Juli 1870 begann der deutsch-französische Krieg, und die korrupte Regierung Napoleons III. wurde innerhalb von sechs Wochen hoffnungslos besiegt. Am 4. September stürzte das französische Volk das zweite Kaiserreich und errichtete eine Republik. Am 15. Februar 1871, durch den Verrat der reaktionären Führer der Republik in Zorn geraten, erhoben sich die Arbeiter von Paris und gründeten in ihrer Stadt, um sie vor der deutschen und französischen Reaktion zu schützen, die Kommune. Es wurden Anstrengungen unternommen, die sich jedoch als fruchtlos erwiesen, um ähnliche Kommunen in anderen Orten und Städten Frankreichs zu errichten.

Die Kommune war in der Geschichte das erste Beispiel für die Diktatur des Proletariats.[143] Obwohl die Arbeiter in der Regierung keine wirkliche Mehrheit bildeten, war die ganze Bewegung von proletarischem Geist getragen. Ihr Banner war die rote Fahne der Arbeiter und ihre Perspektive der Sozialismus.

Die Blanquisten stellten den größten Anteil der Regierung und die Marxisten bildeten eine einflußreiche Minderheit. Die Internationale, die anfangs von einem Aufstand in Paris, den sie für hoffnungslos hielt, abgeraten hatte, gab der Kommune, als sie einmal gegründet war, ihre herzlichste Unterstützung. Beim Studium der Lehren dieses großen Kampfes schrieb Marx eines seiner berühmtesten Bücher, betitelt „*Der Bürgerkrieg in Frankreich*".

Obwohl die Kommune bis zum 28. Mai nur 2½ Monate [95] bestand und in dieser Zeit nahezu immer einen schweren Bürgerkrieg zu führen hatte, hat sie dennoch auf dem Wege der Gesetzgebung und der proletarischen Organisation viel geleistet. Sie proklamierte die Trennung von Kirche und Staat, setzte an die Stelle der ständigen Armee eine Volksmiliz, nahm der Polizei die politische Macht, machte alle Funktionäre der Wählerschaft gegenüber verantwortlich, setzte 6.000 Francs pro Jahr als Höchsteinkommen fest, wählte und kontrollierte alle Richter und Beamte, verbrannte die Guillotine, stürzte die Vendôme-Säule, ein berüchtigtes Symbol des Militarismus, und führte viele praktische Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Lebensmittelversorgung und für die Volksgesundheit durch.

Die Gewerkschaften nahmen sowohl an all diesen konstruktiven Arbeiten als auch an der bewaffneten Verteidigung der Stadt teil. Unter anderen bemerkenswerten Maßnahmen begannen sie, die Produktion auf genossenschaftlicher Grundlage zu reorganisieren. Als der Aufstand begann, flohen viele Unternehmer aus Paris und ließen ihre Betriebe stillegen. Das führte zu einem großen Arbeitslosenproblem

[139] *Steckloff*. a. a. O., S. 131.
[140] *Kritsky*, a. a. O., S. 98.
[141] *Levine*, a. a. O., S. 43.
[142] *Lewis L. Lorwin*, Die Internationale der Arbeit. Geschichte und Ausblick; Berlin 1930, S. 18.
[143] *Karl Marx und Friedrich Engels*, Ausgewählte Schriften in zwei Bänden; Berlin 1953, Band I, S. 446 ff.

und beeinträchtigte die Versorgung der Bevölkerung mit lebensnotwendigen Dingen. Deshalb rief die Kommune am 16. April die Gewerkschaften auf, sich des Problems der Wiederingangsetzung der Produktion auf der Grundlage der Arbeitergenossenschaften anzunehmen. Das Dekret wurde voller Energie durchgeführt. Im Laufe der Zeit wurden 43 Produktions- und 7 Handelsgenossenschaften organisiert.[144]

Das heroische Paris konnte jedoch dem Heer von Feinden, das gegen die Stadt aufgeboten wurde, allein nicht lange widerstehen. Die Truppen der Regierung in Versailles begannen am 21. Mai in Paris einzumarschieren, und nach 8 Tagen heftigen Kampfes, in dessen Verlauf die Arbeiter die Stadt Haus für Haus verteidigten, wurde die Kommune schließlich nach schwersten Blutopfern geschlagen. Die siegreiche, bewaffnete Reaktion, mit den Schlächtern Präsident Thiers und General Galliffet an der Spitze, ermordete danach kaltblütig Tausende der besiegten Arbeiter. Das Massaker war noch furchtbarer als jenes, das auf den verlorenen revolutionären Kampf von 1848 gefolgt war. Der erste große Versuch der Arbeiter in der Welt zur Errichtung des Sozialismus war gescheitert.[145]

[96] Die Pariser Kommune erteilte der Arbeiterschaft der ganzen Welt viele grundsätzliche Lehren, die im Laufe der Jahre von Marx, Engels und Lenin äußerst gewissenhaft studiert wurden. Zu diesen Lehren gehört: daß die Arbeiter den Kapitalismus nicht beseitigen und den Sozialismus nicht ohne eine starke kommunistische Partei und ein marxistisches Programm errichten können; daß ein enges Bündnis mit der Bauernschaft eine unbedingte Notwendigkeit für den Sieg der Arbeiterklasse ist; daß die Arbeiter nach einer siegreichen Revolution den Apparat des bürgerlichen Staates nicht einfach übernehmen können, sondern einen eigenen aufbauen müssen; daß die Kommune ein lebendiges Beispiel für die Realität der Diktatur des Proletariats ist und vieles andere mehr.

Die Wiedergeburt der französischen Arbeiterbewegung

Der Niederlage der Pariser Kommune folgte eine barbarische Verfolgung ihrer Führer und ihrer hervorragenden Kämpfer durch die Regierung. Mindestens 30.000 Männer, Frauen und Kinder aus der Arbeiterklasse waren von Galliffet erschossen worden, als der bewaffnete Widerstand eingestellt wurde. Weitere 45.000 wurden nach dem Fall der Kommune verhaftet, von denen mehr als 15.000 hingerichtet, gefoltert, eingesperrt oder auf furchtbare Zuchthausinseln verbannt wurden. Viele Tausende flohen nach England, der Schweiz und besonders in die Vereinigten Staaten. Alle Arbeiterorganisationen wurden zerschlagen und verboten, einschließlich der Gruppen Proudhons. Das französische Proletariat war stark geschwächt. Die Arbeiter der Welt betrauerten die furchtbare Niederlage.

Trotz der schrecklichen Verluste, die die Arbeiter während der Pariser Kommune und der anschließenden Verfolgung erlitten hatten, stand das unbezähmbare und unermüdliche französische Proletariat schon bald wieder auf den Füßen und nahm aktiv am Klassenkampf teil. Im Verlaufe dieser Periode machte Frankreich eine rasche industrielle Entwicklung durch. Die Anzahl der Arbeiter in Paris verdoppelte sich zwischen 1860 und 1881; der Umfang und der Charakter der Industrie änderten sich sehr schnell. Die Arbeiter versuchten ohne Aufschub, den von der Regierung seit 1876 gegen sie verhängten Belagerungszustand zu durchbrechen. [97] Ihr erster Widerstand drückte sich in einem erneuten Wachstum der Vereine für gegenseitige („freundschaftliche“) Hilfe und der Genossenschaften aus, aber bald gab es regelrechte Gewerkschaften, die sogenannten *syndicats*, und es kam wieder zu Streiks.

Der republikanische Journalist Barbaret, unterstützt von Gambetta, begann systematisch, die Arbeiter in Arbeiterverbänden zu organisieren. Das stimmte mit der charakteristischen Politik der liberalen Bourgeoisie überein. Die Kapitalisten wußten, daß die Arbeiter unvermeidlich Gewerkschaften gründen würden, und versuchten sie zu kontrollieren. Die Politik Barbarets war eine Politik ohne Streiks und für den sozialen Frieden. Die Arbeiter gingen daran, sich zu organisieren: Drucker, Diamantarbeiter, Steinmetzen, Lederarbeiter, Maschinisten, Former, Weber und viele andere. 1875 gab es nach Lefranc bereits wieder 135 Arbeiterverbände.[146] 1876 wurde in Paris ein allgemeiner Arbeiterkongreß

[144] *Lefranc*, a. a. O., S. 145.
[145] *P. O. Lissagaray*, Histoire de la Commune de 1871; Paris 1929, S. 303–359.
[146] *Lefranc*, a. a. O., S. 166 ff.

abgehalten, der erste in der Geschichte der französischen Arbeiterschaft, auf dem 360 Delegierte anwesend waren, die 1.100.000 Arbeiter in Gewerkschaften, Genossenschaften und Vereinigungen der gegenseitigen Hilfe vertraten.

Das war jedoch nur ein erster Versuch. Der Kongreß beschränkte sich auf verschiedene unmittelbare Forderungen der Arbeiter und beschäftigte sich mit dem Recht auf Organisierung in Gewerkschaften, der Frage der weiblichen Arbeiter in der Industrie, der Lehrlingsausbildung, den Genossenschaften, den Banken der gegenseitigen Hilfe, der Vertretung der Arbeiter im Parlament usw. Der Kongreß verwarf sogar den Sozialismus.[147] All diese politischen Veränderungen haben den Revolutionär Blanqui stark erschüttert. Wie dem auch sei, selbst diese schwache und schüchterne Organisation wurde von der Regierung verboten. Aber die erwachende und in Aktion tretende französische Arbeiterklasse machte sich bald von dem konservativen Programm und der Führung Barbarets frei. Auf dem darauffolgenden Kongreß nahm die Bewegung eine kämpferischere und revolutionäre Perspektive an. So bezeichnete sich der Kongreß, der 1879 in Marseille stattfand, selbst deutlich als „sozialistisch". Die moderne französische Gewerkschaftsbewegung war geboren. [98]

9. Die italienischen und spanischen Gewerkschaften und Bakunin (1864–1876)

Während des zwölfjährigen Bestehens der Internationalen Arbeiterassoziation hat die Gewerkschaftsbewegung in Italien wesentliche Fortschritte gemacht. Dabei hatte sie aber mit zwei starken klassenfremden Kräften innerhalb ihrer eigenen Reihen zu ringen, die ihren Fortschritt stark behinderten. Das waren die destruktiven kleinbürgerlichen Tendenzen, verkörpert durch Mazzini und Bakunin. Giuseppe Mazzini war, wie wir im Kapitel 6 dargelegt haben, ein Republikaner des Mittelstandes, ein Führer und Held der Revolution von 1848. Er gründete 1841 als eine Sektion seiner Partei „Junges Italien" einen Arbeiterverein und erlangte später die Vorherrschaft in der italienischen Arbeiterbewegung, bis 1871, als seine Herrschaft durch die gemeinsame Opposition der Marxisten und Bakunisten gebrochen wurde.

Ehrgeizig und aggressiv, versuchte Mazzini selbst die Erste Internationale zu beherrschen. Zur Gründungskonferenz der Internationalen Arbeiterassoziation in London 1864 hatte Mazzini seinen Abgesandten, Major L. Wolff, geschickt, der für die neue Organisation ein fix und fertiges Programm unterbreitete. Es basierte auf dem bürgerlichen Programm des italienischen Arbeitervereins Mazzinis und baute sich auf den Illusionen der Klassenzusammenarbeit auf. Dieses arbeiterfeindliche Programm wurde jedoch von den Delegierten zurückgewiesen und das Programm von Karl Marx, das sich auf dem Klassenkampf aufbaute, wurde angenommen. Mit dieser Niederlage endete Mazzinis dreister Versuch, die Erste Internationale in die Hand zu bekommen. Er starb 1872, aber seine Bewegung zog sich noch einige Jahre hin und war von negativem Einfluß auf die jungen italienischen Gewerkschaften.

Bakunin in Italien

Eine noch schrecklichere Figur jedoch als Mazzini war in der italienischen Arbeiterbewegung Michail Bakunin, der russische anarchistische Führer, der sich auf der Flucht vor der zaristischen Verfolgung 1864 in Italien niederließ. Bakunin war ein Schüler Proudhons, aber mit bestimmten, und zwar bedeutenden, theoretischen und praktischen Abweichun-[99]gen. Wie Proudhon trat Bakunin verschwommen für die Revolution und die Entwicklung einer Gesellschaft auf der Grundlage der „freien Vereinigung" von Arbeiterorganisationen der gegenseitigen Hilfe ein. Jedoch im Gegensatz zu Proudhon glaubte Bakunin nicht, daß die Gesellschaft durch den systematischen Aufbau von neuen Produktiv-Organisationen allmählich umgeformt werden könnte. Er behauptete, daß nur durch den bewaffneten Aufstand der Staat vernichtet und die neue Gesellschaftsordnung eingeführt werden könne. Bakunin hatte wie sein Mentor Proudhon nur eine unklare Vorstellung von der Rolle der Arbeiterklasse und vom Klassenkampf. Er richtete seinen Hauptangriff nicht gegen die Kapitalistenklasse, sondern gegen Staat und Religion. Er war entschieden gegen politische Aktionen der Arbeiterklasse und betrachtete alle politischen Arbeiterparteien als eine destruktive Kraft. Das ganze

[147] *Levine*, a. a. O., S. 47.

Gebäude seiner Theorie und Praxis war auf der falschen Annahme aufgebaut, daß die proletarische Revolution, so verschwommen wie er sie betrachtete, eine Angelegenheit der unmittelbaren Zukunft sei. Seine allgemeine Linie brachte ihn unvermeidlich in direkten Gegensatz zu den Marxisten in Italien und in der ganzen Welt.

Einer der größten Unterschiede zwischen den Anarchisten Bakunin und Proudhon bestand in bezug auf die Gewerkschaftsbewegung. Proudhon war, wie wir vorhin gesehen haben, ein offener Gegner der Streiks, der Bewegung für die kürzere Arbeitszeit und der Gewerkschaften überhaupt. Er betrachtete die Gewerkschaftsbewegung als einen natürlichen Feind seiner Pläne der gegenseitigen Zusammenarbeit, und mit dieser Schlußfolgerung hatte er nicht unrecht. Eine der Hauptaufgaben der Gewerkschaften – besonders in Frankreich, der Heimat der Lehre Proudhons – bestand ja gerade darin, den Einfluß dieser feindlichen Bewegung zu brechen.

Bakunin andererseits erkannte die Gewerkschaftsbewegung in einem bestimmten und begrenzten Umfange an. Er betrachtete Streiks als kleinere Aufstände, als einleitende Kämpfe für den allgemeinen bewaffneten Aufstand, der den Arbeitern, oder dem, was er „das Volk" nannte, in der Gesellschaft schließlich zur Vorherrschaft verhelfen würde. Er forderte in seinem Programm die „Übergabe des Grund und [100] Bodens zur Nutznießung an die landwirtschaftlichen Assoziationen und des Kapitals und aller Produktionsmittel an die Industrieassoziationen der Arbeiter". In dieser Hinsicht, bemerkt Losowski, taucht bei „Bakunin bereits hier der Gedanke der Übergabe der Betriebe an die Betriebsassoziationen der Arbeiter auf, der Gedanke, der allen Theorien zugrunde liegt, welche die französischen, spanischen und italienischen Anarchisten und Anarcho-Syndikalisten weiterentwickelt haben".[148] Diese allgemeine Vorstellung geht jedoch, wie wir in Kapitel 4 gesehen haben, bis in die Tage Owens in England zurück.

Trotz seiner ausdrücklichen Zustimmung zur Gewerkschaftsbewegung war Bakunins allgemeine Linie gegen die Bildung einer festen Gewerkschaftsbewegung gerichtet. Er verließ sich mehr auf die Spontaneität der Massen und auf eine Dezentralisierung als auf die unerläßliche Organisation und Disziplin. Seine Politik, die Gewerkschaften bei jeder möglichen Gelegenheit in bewaffnete Aufstände zu stoßen, wirkte sich genau gegen ihre Errichtung auf einer gesunden Basis aus. Im Verlaufe von zwei Jahren inszenierten die Bakunisten in Italien nicht weniger als 60 lokale Aufstände. Die berühmtesten dieser Kämpfe waren die Aufstände von 1868 und 1874, die beide von der Regierung zusammengeschossen wurden. Eine solche abenteuerliche Politik lief natürlich darauf hinaus, die angehenden italienischen Gewerkschaften in kaum mehr als in Gruppen von Verschwörern zu verwandeln.

Trotz allem gewann Bakunin erheblichen Einfluß auf die junge und kämpfende italienische Gewerkschaftsbewegung. Das war hauptsächlich deshalb der Fall, weil das Land zu der Zeit, als er nach Italien kam, in der Schlußperiode des langen, nationalen, revolutionären Kampfes für die Unabhängigkeit stand und die Massen sich über ein Programm der Arbeiterklasse noch nicht im klaren waren. Bakunins Einflußnahme wurde, wie Losowski bemerkt, durch die Tatsache erleichtert, daß er „ein Mann von ungeheurer Energie und großem Organisationstalent" war.[149] Um sich herum bildete er eine starke Gruppe, und er benutzte Italien als einen seiner Hauptstützpunkte für seinen Kampf um die Vorherrschaft in der Ersten Internationale. [101]

Die Widerstandsbünde

Die italienischen Arbeiter organisierten in ihrem Bemühen gegen den Einfluß Mazzinis und im verzweifelten Kampf gegen die Unterdrückungsmaßnahmen der Unternehmer und des Staates im Jahre 1871 eine Vereinigung, die sich „Il Fascio Operaio" („Die Vereinigung der Arbeit") nannte.[150] Ihre Führer waren unter anderem die damals noch kämpferischen Andrea Costa und Carlo Cafiero. Die neue Organisation war in der Tat von dem Typ der vorgewerkschaftlichen, vorparteilichen „Widerstandsliga", die in diesem Stadium der Entwicklung der Arbeiterbewegung in den romanischen

[148] *Losowski*, Karl Marx und die Gewerkschaften; Zürich 1934, S. 31.
[149] Ebenda, S. 29.
[150] *Steckloff*, a. a. O., S. 215 ff.

Ländern zu finden war. Die neue Bewegung hielt 1872 ein Jahr nach der Abspaltung von Mazzini ihren ersten Kongreß ab. Die Marxisten waren zu dieser Zeit in Italien sehr schwach, und die Führung der Bewegung wurde von den Bakunisten übernommen. Letztere gründeten die Italienische Föderation der Internationale. Die Organisation schloß sich zuerst dem unter Führung von Karl Marx stehenden Generalrat in London an, wurde jedoch bald zu einem Eckpfeiler der Gegenorganisation Bakunins.

1889 gab es in Italien insgesamt 771 Arbeiterorganisationen aller Art.[151] Während der Jahre von 1870 bis 1880 wurde der Organisationstyp der Widerstandsliga die vorherrschende Form in der organisierten Arbeiterschaft Italiens. Diese Bünde führten viele Streiks und andere Aktionen der Arbeiterklasse durch. Daneben entstanden bald die Gewerkschaften und die Sozialistische Partei. Die erste ständige Gewerkschaft, die der Drucker, wurde 1872 gebildet.[152] Sie war anfangs eine Berufsgewerkschaft, erweiterte sich aber bald zu einer Industriegewerkschaft. Allmählich tauchten auch andere Gewerkschaften auf. Die erste Kammer der Arbeit (ein örtlicher Gewerkschaftsrat) wurde 1872 gegründet.[153] Das war in kurzen Zügen die allgemeine Lage in der italienischen Arbeiterbewegung zur Zeit der Auflösung der Ersten Internationale im Jahre 1876.

Die organisierte Arbeiterschaft Spaniens in der Internationale

Während der ersten drei Viertel des 19. Jahrhunderts war Spanien Schauplatz vieler revolutionärer Kämpfe: In den [102] Jahren 1808, 1820, 1834, 1854 und 1873.[154] Im ganzen gesehen stellten diese Kämpfe verschiedene Stadien der Entwicklung der bürgerlichen Revolution dar, deren unmittelbare Ziele die Vertreibung der französischen Eindringlinge, die Beseitigung der Macht des Landadels und der absoluten Monarchie, die Enteignung der riesigen Güter der katholischen Kirche und die Beschneidung ihrer politischen Macht waren. Kurz gesagt, sie sollte den Weg für die kapitalistische Entwicklung in Spanien öffnen. Diese verschiedenen bürgerlich-revolutionären Anstrengungen waren nur von teilweisem Erfolg.

Zwischen 1850 und 1870 machte die Industrie, mit ihrer Hauptbasis in Barcelona, beachtliche Fortschritte. Diese Stadt war seit langem das Zentrum des erbitterten Kampfes der spanischen Arbeiterklasse, den sie gegen ihre barbarischen feudalen und kapitalistischen Ausbeuter und Unterdrücker geführt hatte. Engels nannte Barcelona „die größte Fabrikstadt Spaniens, deren Geschichte mehr Barrikadenkämpfe aufweist als irgendeine andere Stadt in der Welt“.[155] Nach vielen harten Kämpfen, darunter der Generalstreik der 40.000 Arbeiter im Jahre 1855,[156] die durch einen unbarmherzigen Terror von seiten der Regierung gekennzeichnet waren, errangen die spanischen Arbeiter 1869 ein gewisses Recht zur Bildung von Gewerkschaften.[157] Folglich wuchs die Gewerkschaftsbewegung in den nächsten Jahren sehr rasch. Dutt sagt dazu, daß es 1873 537 Gewerkschaften und 270 regionale Föderationen mit 300.000 Mitgliedern in Spanien gab.[158] Die Lohn- und Arbeitsbedingungen der spanischen Arbeiter waren auf einem entsetzlich niedrigen Stand, und die Arbeiterklasse war bereit, für deren Verbesserung zu kämpfen.

Bei der Gründung einer starken Gewerkschaftsbewegung in Spanien spielte die Erste Internationale in dieser Zeit eine entscheidende Rolle, wie sie das in gleicher Hinsicht in Frankreich, Italien, Belgien, Portugal, Holland, Polen und verschiedenen anderen Ländern tat. Ebenso standen ihre Führer und Organisatoren bei allen Streiks und anderen Kämpfen der Arbeiter in diesen Ländern gegen die abscheulichen Arbeitsbedingungen in vorderster Front.

Bakunin, dessen wichtigste Basis von Anfang an in den romanischen Ländern lag, griff zeitig in die spanische Situation ein. Bald beherrschte er die spanische Sektion der Inter-[103]nationale, die eine

[151] *H. I. Gualtieri*, The Labor Movement in Italy; New York 1946, S. 79.
[152] *Candeloro*, a. a. O., S. 19.
[153] „Industrial and Labor Relations Review“; Ithaca, Oktoberheft 1951.
[154] *Karl Marx und Friedrich Engels*, Revolution in Spain; New York 1939, S. 19, 87, 211.
[155] Ebenda, S. 219.
[156] *Salvador de Madariaga*, Spanien; Stuttgart 1955; S. 102.
[157] *Robert Barreau*, Le Syndicalism en Espagne; Toulouse 1934, S. 12.
[158] *R. Palme Dutt*, The Labour International Handbook; London 1921, S. 291.

der ersten und stärksten Organisationen in dieser Körperschaft war. Auf der Gründungskonferenz der Internationalen Arbeiterassoziation in London 1864 war ein spanischer Arbeiter zugegen, und an allen folgenden Kongressen nahm die spanische Delegation hervorragenden Anteil. Während des Bestehens der Internationale blieben die Marxisten in Spanien in der Minderheit. Als es 1872 zur Spaltung der Internationale kam, ging die spanische Föderation mit Bakunin, und noch bis zum heutigen Tage sind ausgesprochen bakunistische Tendenzen in Spanien wirksam.

Nach der Spaltung war für die Organisation und die Politik Bakunins in der Revolution 1873 die große Probe bald gekommen. Im Februar dieses Jahres wurde Spanien durch die plötzliche Abdankung des Königs Amadeus in eine politische Krise gestürzt, die sich seit langem zusammengebraut hatte. Amadeus wurde von Engels „der einzige König" genannt, „der jemals in den Streik trat". Unter Ausnutzung dieser günstigen Situation waren die bürgerlichen Kräfte in der Lage, die Monarchie zu beseitigen und eine Republik zu gründen. Ihre Regierung war jedoch schwach, von internen Meinungsverschiedenheiten zerrissen, und im Dezember 1874 wurde sie von den Monarchisten gestürzt, die die Bourbonenkönige wieder auf den Thron setzten.

Offensichtlich war Spanien zu dieser Zeit noch nicht reif für den Sozialismus, wie Engels feststellt. Die Arbeiter, schwach in der Organisation, im Programm und in der Führung, konnten die bürgerliche Revolution nicht siegreich gestalten und sie in eine proletarische Revolution umwandeln. Das beste, was sie unter den bestehenden Umständen hätten tun können, war, für die Stärkung der bürgerlichen Demokratie zu kämpfen, um für die Arbeiterklasse demokratische politische Rechte zu gewinnen und im weiteren Verlauf ihre Organisation aufzubauen.

Für den ungestümen Bakunin jedoch standen all diese politischen Aktionen außer Frage. Der Wechsel von einer monarchistischen zur republikanischen Regierungsform schien ihm kein grundsätzliches Interesse für die Arbeiterklasse zu haben. So rief er die Arbeiter auf, sich von den allgemeinen Wahlen im April fernzuhalten, in denen eine verfassunggebende Versammlung gewählt und die bürgerlich-demokratische Regierung, und eine solche war es, gebildet [104] wurde. Diese Taktik demoralisierte die Arbeiter, von denen trotz allem viele aufs Geratewohl an den Wahlen teilnahmen.

Bakunin nahm Kurs auf die Revolution. Während des Sommers 1873 bestand sein Plan darin, in einer Reihe der bedeutendsten Zentren einen Generalstreik durchzuführen. Aber die kampfbereiten Arbeiter in dem nach Engels' Ansicht alles entscheidenden Barcelona erwarteten einen Aufruf zur bewaffneten Aktion, und sie reagierten nicht auf die Streikbewegung. Der Kampf war deshalb von Anfang an zum Scheitern verurteilt. In Alcoy, einer Industriestadt mit damals etwa 30.000 Einwohnern, und in ein paar anderen Zentren fanden örtliche Streiks statt, aber sie wurden von der Regierung schnell zusammengeschossen. Inzwischen warfen viele bakunistische Führer ihre ausgesprochen antipolitische Haltung über Bord, stellten sich in etwa auf die Linie des Bürgertums und traten dessen örtlichen Regierungsorganen bei. Das allgemeine Ergebnis davon war, daß die Arbeiter besiegt wurden und die spanische Sektion der Ersten Internationale sich einschließlich der jungen Gewerkschaftsbewegung auflöste. Engels bemerkte dazu: „Mit einem Wort gesagt, die Bakunisten in Spanien haben uns ein unübertreffliches Beispiel dafür gegeben, wie man eine Revolution *nicht* machen soll."[159]

Die Spaltung der Ersten Internationale

Von den vielen Kämpfen gegen Sektierer und Opportunisten, die von den Marxisten in der Internationalen Arbeiterassoziation zur Durchsetzung einer revolutionären proletarischen Ideologie geführt wurden – gegen das Nurgewerkschaftertum, gegen die Lehren Mazzinis, Lassalles, Blanquis und Proudhons –, war der bei weitem bedeutendste und ernsteste der gegen die pseudorevolutionäre Gruppe der Bakunisten. In diesem Kampf stand die Zukunft der Arbeiterbewegung auf dem Spiele. Der Kampf begann im gleichen Augenblick, als Bakunin 1868 der Internationale beitrat.

Als Bakunin zur IAA kam, war er mit der fertigen Philosophie ausgerüstet, die wir oben dargelegt haben. Das alles war in das Programm und die Struktur seiner vor kurzem gegründeten Alliance

[159] *Karl Marx und Friedrich Engels*, Revolution in Spain; New York 1939, S. 236.

Internationale de la Démocratie Sociale aufgenommen. Die Allianz war eine Nachfolgerin der [105] früheren konspirativen Gruppen, mit denen Bakunin zusammengearbeitet hatte.* Er setzte seine geheimen Gruppen in verschiedenen Sektionen der Internationale ein, um sein Programm des Aufstandes durchzusetzen. Der Generalrat erhob dagegen Einspruch und bestand darauf, daß Bakunin seine internationale Organisation liquidieren sollte, woraufhin es allen seinen Gruppen gestattet sein sollte, als solche der Internationale beizutreten. Bakunin versprach dies zu tun, hat es aber niemals in die Tat umgesetzt. Das Ergebnis war eine doppelte Organisation und ein scharfer interner Streit in Italien, Spanien und in anderen Ländern.

Auf den verschiedenen internationalen Kongressen kämpften die Marxisten und Bakunisten um die Grundlinie der IAA gegeneinander, und zwar in Fragen des Aufbaus politischer Parteien, der Durchführung politischer Aktionen, des Kampfes für eine Arbeitsgesetzgebung, der Methoden zur Führung der Gewerkschaftsarbeit, der Disziplin in der Internationale, der sozialistischen Perspektive der Diktatur des Proletariats usw. In all diesen Fragen waren die Bakunisten grundsätzlich anderer Meinung. Der Kampf erreichte 1872 auf dem Kongreß in Den Haag seinen Höhepunkt. Marx, der Bakunin seit 1848 kannte und nun sah, daß das Schicksal der Internationale auf dem Spiel stand, nahm an diesem Kongreß persönlich teil. Das Ergebnis war der Ausschluß Bakunins und einiger anderer anarchistischer Führer wegen Aufrechterhaltung einer geheimen Spalterorganisation, wegen Undiszipliniertheit und wegen des generellen Widerspruchs zur Politik und zum Programm der Ersten Internationale.[160]

Die Marxisten gewannen den erbitterten Kampf in der Internationale, und sie setzten schließlich den Marxismus als grundsätzliche Ideologie der Arbeiter durch. Das wurde im Laufe der folgenden Jahrzehnte durch die Ereignisse innerhalb der Arbeiterschaft der Welt genügend bewiesen. Aber die Internationale befand sich offensichtlich in einer ernsten Lage. Deshalb beantragte Engels die Überführung des Hauptquartiers von London nach New York, was auch angenommen wurde. Das war jedoch nur ein letzter Versuch, die Organisation zu erhalten. Die Internationale hatte ihre Rolle ausgespielt. Innere Kämpfe mit den anarchistischen Spalter-[106]elementen, verbunden mit den vielen Angriffen auf die Organisation von seiten verschiedener Regierungen im Verlauf der wilden Reaktion, die auf die Niederlage der Pariser Kommune folgte, hatten es der Organisation unmöglich gemacht, in der vorhandenen Form weiterzubestehen. Darüber hinaus stand die internationale Arbeiterbewegung vor neuen Aufgaben des Aufbaus von Parteien und Gewerkschaften in den verschiedenen Ländern, was neue Methoden und neue Organisationsformen erforderte. Die Internationale Arbeiterassoziation, die bei der Legung der Fundamente für die Arbeiterbewegung der Welt enorme, wegbereitende Aufgaben gewerkschaftlicher und politischer Art gelöst hatte, hat ihre große Mission erfüllt. Nach einem vier Jahre dauernden Kampf in den Vereinigten Staaten, über den in dem folgenden Kapitel mehr gesagt wird, löste sich die Erste Internationale am 15. Juli 1876 in Philadelphia auf.

Bakunin und seine Verbündeten weigerten sich, die Gültigkeit des Beschlusses des Haager Kongresses anzuerkennen. Es gelang ihnen, in St. Imier in der Schweiz im September 1872 einen anderen Kongreß einzuberufen, von dem sie behaupteten, es sei der der Ersten Internationale. Die Verbände der romanischen Länder gingen mit dieser neuen Organisation. In den nächsten Jahren fuhr die anarchistische Internationale fort, Kongresse abzuhalten und in verschiedenen Ländern zu arbeiten. Aber all das geschah in immer geringerem Maße, und um 1878 war sie als organisierte internationale Bewegung am Ende. Bakunin selbst starb im Juli 1876.

Die in der Ersten Internationale geführten großen ideologischen Kämpfe hatten tiefe Auswirkungen auf die jungen Gewerkschaftsbewegungen in der Welt, besonders in ihrer allgemeinen politischen Zielsetzung. In den Hauptstützpunkten des Kapitalismus – Großbritannien, den Vereinigten Staaten und Deutschland –, wo der marxistische Einfluß am stärksten war, arbeiteten sich die Gewerkschaften angesichts einer Welt voller Schwierigkeiten voran. Auch in jenen Ländern, wo der lähmende Einfluß Bakunins vorherrschte, zeigten die Gewerkschaften in den folgenden Jahren eine große Lebenskraft

* Z. B. 1865/66 mit dem „Geheimen Bund der internationalen Brüder". (Die Red.)

160 *Vgl. Steckloff,* a. a. O., S. 238 f.

und die Fähigkeit, sich trotz der falschen Politik zu erholen, der sie für eine lange Zeit durch die Anarchisten unterworfen waren.

[107] Die anarchistische Bewegung, mit ihren Theorien und Praktiken der Spontaneität, ihrem Mangel an Disziplin und einer unzulänglichen Organisation, ihrem kleinbürgerlichen Ultra-Radikalismus und ihren phantastischen Zielen bewies durch ihre Tätigkeit innerhalb der Ersten Internationale und auch als unabhängige Bewegung, daß sie der jungen Arbeiterbewegung der Welt nichts Konstruktives zu bieten hatte. Sie war eine negative, destruktive Kraft und die Arbeiter der Welt hatten sie auf ihrem unaufhaltsamen Vormarsch zu überwinden – und sie taten es. Die marxistischen Kräfte, obwohl vorübergehend durch die Auflösung der heroischen Ersten Internationale gehemmt, wurden in vielen Ländern in steigendem Maße aktiv, bauten die politischen Parteien der Arbeiter, die Gewerkschaften und Genossenschaften auf und legten so den Grundstein für den nächsten großen Schritt vorwärts im Weltmaßstabe, für die Zweite Internationale.

10. Die National Labor Union und die Erste Internationale (1866–1876)

Während die Internationale Arbeiterassoziation in Europa ihren stürmischen Weg verfolgte, gingen auch in der jungen Arbeiterbewegung der Vereinigten Staaten bedeutende Veränderungen vor sich. Wie wir in Kapitel 5 gesehen haben, gab der Bürgerkrieg der Entwicklung der amerikanischen Industrie sowohl im Hinblick auf die Konzentrierung als auch auf die Erweiterung ihres Volumens einen enormen Impuls. Dieses Wachstum wurde während der Nachkriegsjahre noch weiter beschleunigt, wobei die Industriellen des Nordens von ihrem vernichtenden Sieg über die südlichen Sklavenhalter in vollem Umfange Gebrauch machten. All das resultierte, wie auch oben bemerkt, in einer schnellen Ausdehnung der Gewerkschaftsbewegung und gipfelte in einer Tagung in Baltimore am 20. August 1866 und in der Gründung der National Labor Union.

Die Gewerkschaften sind in allen kapitalistischen Ländern im Grunde genommen gleich geartet. Darüber hinaus aber sind sie den jeweiligen ökonomischen, politischen und historischen Bedingungen in den betreffenden Ländern angepaßt. [108] In den Vereinigten Staaten waren die spezifischen und einmaligen Besonderheiten, durch die viele der konkreten Aufgaben und Probleme der National Labor Union bestimmt wurden, folgende: das allgemeine Fehlen ökonomischer und politischer Überreste des Feudalismus in den Vereinigten Staaten; die Existenz einer kapitalistischen Klasse, die gerade einen gewaltigen revolutionären Sieg errungen hatte; eine Arbeiterklasse mit einem zweimal höheren Lebensstandard als dem in Europa; ungewöhnlich verwässerte Grenzen zwischen den Klassen; 4.000.000 Neger, die gerade aus dreihundertjähriger Sklaverei befreit waren; das Vorhandensein riesiger Flächen billigen Landes an der Grenze im Westen; eine enorme Flut von Emigranten, die von Jahr zu Jahr stieg, und eine Arbeiterklasse (weiße Männer), die seit langem das Wahlrecht in einem Maß besaß, wie man es in Europa nicht kannte. All das schuf eine Situation, die von der in Großbritannien, Deutschland, Frankreich und anderen kapitalistischen Ländern sehr verschieden war. Das bedeutet aber in keiner Hinsicht eine Sonderstellung der Arbeiterbewegung der Vereinigten Staaten gegenüber der restlichen Welt, wie das von den Anwälten des amerikanischen Exzeptionalismus* stets gefolgert wird.

Die National Labor Union

In dieser Periode war es für die Arbeiter auf Grund des schnellen Baues von Kanälen und Eisenbahnen und der sich daraus ergebenden raschen Ausdehnung des nationalen Marktes, einschließlich des Arbeitskräftemarktes, unumgänglich notwendig geworden, ihre Gewerkschaften dementsprechend von der örtlichen auf eine nationale Basis zu erweitern. Nur auf diese Art konnten die Arbeiter hoffen, in jedem Fall die Löhne und Arbeitszeit zu kontrollieren. Diese Notwendigkeit brachte mit der Zeit die vielen neuen nationalen Berufsgewerkschaften hervor, und sie führte auch zur Gründung der National Labor Union. Das stellte den bis dahin erfolgreichsten Versuch der amerikanischen Arbeiterklasse zur Organisierung einer allgemeinen nationalen Arbeiterorganisation dar.

* „Theorie“, wonach der amerikanische Kapitalismus fortschrittlichen Charakters ist und sich grundlegend vom Kapitalismus in allen anderen Ländern unterscheidet. Vgl. auch S. 9. (Die Red.)

[109] Auf dem Gründungskongreß der NLU waren 60 Delegierte anwesend, darunter 38 aus örtlichen Gewerkschaften, 6 aus Bünden für den Achtstundentag, 12 von lokalen Gewerkschaftsräten und 3 von nationalen Gewerkschaften. Die meisten der bestehenden nationalen Gewerkschaften blieben fern. Der Kongreß gab an, 600.000 Arbeiter zu repräsentieren, was natürlich übertrieben war. Führer der Bewegung war William H. Sylvis, Vorsitzender der Gewerkschaft der Former.[161] Die Marxisten waren beim Aufbau der NLU sehr aktiv, aber ihr hervorragender politischer und gewerkschaftlicher Führer, Joseph Weydemeyer, starb am Tage der Eröffnung des Kongresses in St. Louis an der Cholera.

Im Geiste der großen Revolution, die gerade vorüber war, führte die National Labor Union anfangs eine im allgemeinen fortschrittliche Politik durch. Sie proklamierte ihre Absicht, die ganze Arbeiterklasse ohne Rücksicht auf Rasse, Geschlecht oder Glauben zu organisieren. Sie gab den Arbeitern in ihren Streiks eine aktive Führung; auf eine Politik der Arbeiterklasse hinzielend, brach sie mit der Partei der Großkapitalisten, der Republikanischen Partei, mit der sie während des Bürgerkrieges vereinigt war, und begann sich bald auf die Gründung einer Arbeiterpartei zu orientieren.[162]

Die NLU war im wesentlichen eine wegbereitende Organisation, die nur wenig von der früheren Gewerkschaftserfahrung der Arbeiter in den Vereinigten Staaten, in Großbritannien oder Deutschland geleitet wurde. Dennoch lobte Karl Marx, der der amerikanischen Situation aufmerksam folgte, die Geschicklichkeit und das Verständnis der Delegierten des Gründungskongresses der NLU, der zwei Wochen vor dem ersten Kongress der IAA in Genf stattfand. Er sagte: „Durch den Kongreß der amerikanischen Arbeiter in Baltimore, der zur gleichen Zeit wie der Genfer Kongreß der Internationalen Arbeiterassoziation stattfand, wurde mir eine große Freude zuteil. Die Losung war dort, sich gegen das Kapital zu organisieren, und bemerkenswerterweise wurden die meisten Forderungen, die ich für Genf aufgestellt habe, auch durch den richtigen Instinkt der Arbeiter vorgebracht.“[163] Marx war besonders erfreut über die mutige Forderung der NLU nach dem Achtstundentag und über ihr Verlangen nach gleichem Lohn für gleiche Arbeit bei Frauen. [110]

Die NLU und die Negerarbeiter

Ein großes Problem, dem die neue National Labor Union unmittelbar gegenüberstand, war das der 4.000.000 Neger, die von der Sklaverei befreit worden waren. Sie benötigten vor allem Land, Arbeitsplätze in der Industrie und eine Garantie auf alle politischen Rechte der amerikanischen Bürger im allgemeinen.[164] Diese Maßnahmen mußten angesichts energischer Versuche der südlichen Plantagenbesitzer, die Neger soweit wie möglich auf den Stand wirklicher Sklaverei zu halten, durchgesetzt werden. Die Löhne der Neger waren 1867 im Süden niedriger, als die, die vor dem Kriege für Mietssklaven bezahlt wurden.[165]

Die Negerfrage war in erster Linie ein Landproblem, und ihr Schwerpunkt lag im Süden. Karl Marx sah dieses Problem, und in einem Brief an den Präsidenten Johnson vom September 1866 sagte er in bezug auf die befreiten Neger: „Erklären Sie Ihre Mitbürger von diesem Tage an ohne jeden Vorbehalt für frei und gleichberechtigt. Wenn Sie ihnen die Bürgerrechte verweigern, während Sie von ihnen die Bürgerpflichten fordern, werden Sie früher oder später einem neuen Kampf gegenüberstehen, der ihr Land noch einmal mit Blut überschwemmen wird.“ Diese Prophezeiung wurde unglücklicherweise sehr bald wahr.

Es lag in der Verantwortung der Arbeiterklasse, der Negerbevölkerung bei der Durchsetzung ihrer Rechte zu helfen. Aber die NLU begriff das nicht und zeigte sich der Marxschen Konzeption der Rekonstruktion* nicht gewachsen. Folglich wurden die Neger in ihrem Kampf allein gelassen; auch die Hilfe von seiten der weißen radikalen Republikaner ließ nach. Ihre ehemaligen Verbündeten im Kriege, die Industriellen des Nordens, verrieten sie und beeilten sich, mit den Plantagenbesitzern einen

[161] *Charlotte Todes*, William H. Sylvis and the National Labor Union; New York 1942.
[162] *Philip S. Foner*, History of the Labor Movement in the United States; New York 1947.
[163] Ebenda, S. 374.
[164] *James S. Allen*, Reconstruction, The Battle for Democracy; New York 1937.
[165] *Wesley*, a. a. O., S. 132. – * Die auf den Bürgerkrieg folgende Periode wurde „Rekonstruktion des Südens“ genannt. (Die Red.)

Vertrag über die gemeinsame Ausbeutung der Negerarbeiter abzuschließen. Die NLU hat niemals das Rekonstruktionsprogramm* unterstützt, für das Frederick Douglass, Thaddeus Stevens, Charles Sumner und andere aktiv kämpften. Das Ergebnis war, daß die Neger im Süden, von ihren kapitalistischen Verbündeten aus der Zeit des Krieges verraten und von den weißen Gewerkschaftern im Stich gelassen, dem schrecklichsten Lynchregime, [111] der Jim-Crow-Verfolgung** und einer so erbarmungslosen Ausbeutung ausgesetzt wurden, wie sie nur in der kapitalistischen Welt anzutreffen waren.

Die NLU zeigte etwas mehr Interesse für das näherliegende Problem der Einreihung der Negerarbeiter in die Industrie. Auf ihrem ersten Kongreß brachten die Delegierten ihre Solidarität mit diesen doppelt unterdrückten Arbeitern zum Ausdruck und versprachen, sie zu organisieren. Viele Führer der NLU und der Gewerkschaften versuchten ehrlich, diesen Beschluß durchzuführen. Aber ihr richtiger Arbeiterstandpunkt traf in verschiedenen Gewerkschaften der gelernten Berufe, die voll von weißem Chauvinismus und engem Berufsgeist waren, auf Widerstand. Im Verlauf der jährlichen Tagungen der NLU zeigte sich ein Abnehmen der Bemühungen, die Negerarbeiter zu organisieren. Letztere waren gewillt, beizutreten; da ihnen aber viele Gewerkschaften versperrt waren, begannen sie sich selbst zu organisieren. Das paßte den Gegnern der Neger, die schon auf der Tagung der NLU von 1867 danach trachteten, die Neger separat zu organisieren.[166]

Die Negerarbeiter gründeten am 5. Dezember 1869 in Washington die Colored National Labor Union mit Isaac Myers, einem Schiffskalfaterer, als Präsidenten.[167] Aber diese Organisation, die einer Welt von Schwierigkeiten gegenüberstand und von den Führern der NLU wenig Unterstützung erhielt, ging bald zugrunde. Es wurde bereits klar, daß die Frage der Vereinigung der Neger und der weißen Arbeiter in einer Gewerkschaft sehr schwierig war. Das Versäumnis, sich damit auseinanderzusetzen, war eine der vielen Hauptursachen, die schließlich zur endgültigen Spaltung der NLU führten.

Die Gewerkschaften und die Landfrage

Seit den frühen kolonialen Zeiten schauten die Arbeiter und ihre Organisationen voller Hoffnung auf die großen Weiten unkultivierten Landes im Westen und hofften, sich Farmen verschaffen zu können. Von Anfang an interessierten sich die Gewerkschaften ständig für diese Frage. All ihre Programme enthielten Forderungen auf eine Land-[112]reform, wobei der Kernpunkt war, von der Regierung kostenlos Farmen für die Arbeiter zu bekommen. Das traf auch auf die National Labor Union zu, und die National Reform Association, die sich auf die Landreform stützte, hatte zum größten Teil Arbeiter als Mitglieder. Die wichtigste Massenlosung der Landreformbewegung war: „Erstimme dir selbst eine Farm." Die Tatsache, daß das Land bereits im Besitz der Indianer war, kümmerte fast niemand. Sie wurden allgemein als Eindringlinge behandelt, die man erbarmungslos beiseite schob. Die Regierung nahm für sich in Anspruch, ihr Land zu besitzen.

Der starke und fortgesetzte Drang der Massen nach Land brachte nach 1789 wiederholt Erleichterungen in den Bedingungen der Regierung, nach denen Land aus der enormen Landreserve erhältlich war. Das Land wurde in immer kleineren Stücken, zu niedrigeren Preisen und zu leichteren Kreditbedingungen verkauft. 1852 hatte die Regierung immer noch 1.300.000.000 Acres Land, und es wurde geschätzt, daß der Verkauf und die Verteilung 500 bis 900 Jahre dauern würde.[168] Der Kampf um das Land war eine der Hauptursachen für die Farmer im Westen, allmählich gegen die Sklavenhalter aufzustehen, die nach Möglichkeit alles Land an sich zu reißen gedachten. Der Kampf um kostenloses Land erreichte 1862 mit der Annahme der berühmten Homestead Bill seinen Höhepunkt. Nach diesem Gesetz erhielten die Siedler freie Zuwendungen von je 160 Acres Farmland, vorausgesetzt, daß sie fünf Jahre darauf leben und ein Minimum an Verbesserungen vornehmen würden. Scheinbar wurde der jahrzehntelange Traum der Arbeiter und der armen Bauern wahr und eines der größten Zugeständnisse wurde von ihnen in der Revolution von 1861 bis 1865 erkämpft.

---

* [Siehe Fußnote * auf vorherige Seite]

** Jim Crow = „Jakob Krähe", verächtliche Bezeichnung des Negers, hier die Gesamtheit aller negerfeindlichen Handlungen, Maßnahmen und Gesetze. (Die Red.)

166 *W. E. B. Du Bois*, Black Reconstruction; New York 1935, S. 355.

167 *Wesley*, a. a. O., S. 173–189.

168 *Commons u. andere*, a. a. O., Band 1, S. 526.

Die demokratischen Auswirkungen dieses historischen Gesetzes sind jedoch stark übertrieben worden. Die Sklavenhalter und die Landspekulanten des Nordens hatten schon vor seiner Annahme, d. h. seit der Kolonialzeit, enorme Flächen der öffentlichen Domänen an sich gerissen, und die Homestead Bill gebot der Plünderung dieser großen Landdiebe keinen Einhalt. Hacker sagt, daß 1890, als das meiste Regierungsland bereits übernommen war, nur 372.659 Eintragungen für die sogenannten 160-Acres-Siedlungen unter [113] der Homestead Bill gemacht wurden. Das waren insgesamt 48.225.736 Acres, denen viermal soviel Land gegenüberstand, das durch die Landversorgung der Eisenbahngesellschaften gestohlen wurde.[169] Und die kleinen Siedler erhielten die schlechtesten Farmen. Was die emanzipierten Neger anbelangt, so haben sie praktisch nichts von dem Lande erhalten.

Eine Richtung der bürgerlichen Wirtschaftswissenschaftler und Historiker behauptet, daß das freie Land an der Westgrenze als ein bedeutendes Sicherheitsventil für die Unzufriedenheit der Arbeiterklasse im Osten wirkte, da, wie sie sagen, seit der Kolonialzeit eine große Anzahl von Arbeitern immer nach dem Westen gegangen wäre, um das billige Land zu übernehmen. Eine andere Gruppe von Schreibern behauptet, daß die Siedler im Westen ursprünglich fast alle Farmer waren und daß die Reise nach dem Westen und die Ausrüstung für eine Farm, selbst wenn das Land umsonst zu erhalten war, weit mehr Geld kosteten, als der Arbeiter aufbringen konnte. Die Wahrheit liegt zwischen diesen beiden Extremen. Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß eine beachtliche Anzahl von Arbeitern, besonders ledige, westwärts zog und es schaffte, durch „squatting“* oder auf andere Weise in den Besitz bedeutender Flächen von Farmland und wertvoller Baustellen zu kommen. Denn Faulkner stellt fest: „Ein gewöhnlicher Arbeiter in der neuen Welt konnte in einem Jahr genug sparen, um seine acht Acres zu kaufen, während ein gelernter Arbeiter oder ein Lehrer, beide wurden an der Westgrenze dringend gebraucht, es in kürzerer Zeit kaufen konnten.“[170] Mit ihren ständigen und beharrlichen Forderungen nach Farmen haben die Gewerkschafter nicht nur ins Wasser geschossen. Das Land an der Westgrenze saugte wenigstens einige der Unzufriedenen aus den miserablen Fabrikzentren des Ostens auf.

Der Kampf um kostenloses Land brachte eine in den Vereinigten Staaten beheimatete, bedeutende soziale Utopie hervor. Das war die Idee, daß der unterdrückte Lohnarbeiter des Ostens dadurch Freiheit und Wohlstand erlangen könnte, wenn er im Westen kostenloses Land bekäme. Diese falsche Vorstellung wurde viele Jahrzehnte lang, bis zur Zeit des Bürgerkrieges und noch danach, von so fähigen Arbeiterführern wie Thomas Skidmore, George H. Evans und [114] Hermann Kriege propagiert. Karl Marx bekämpfte diese Utopien vom kostenlosen Land, wie sie besonders von Kriege, seinem ehemaligen Genossen in Europa, verkündet wurden.

Die NLU und die Internationale

Nachdem die Internationale Arbeiterassoziation gegründet war, schlossen sich ihr praktisch alle Arbeiterverbände und anderen Arbeiterorganisationen in der Welt entweder direkt an oder traten in freundschaftliche Beziehungen zu ihr. In dieser Hinsicht war die National Labor Union keine Ausnahme. Internationalismus und Solidarität waren in der NLU stark ausgeprägt, hauptsächlich wegen des großen Anteils der Einwanderer in der amerikanischen Arbeiterklasse, in deren Mitte viele Chartisten, zahlreiche irische Nationalisten, Flüchtlinge der deutschen Revolution von 1848 und schließlich viele französische Kämpfer, Verbannte der Pariser Kommune, waren. Samuel Gompers sagte, als er über die Arbeiterbewegung in New York Anfang der siebziger Jahre schrieb: „Da waren Soldaten der Rothemden-Armee von Garibaldi, deutsche ‚Achtundvierziger‘, englische Chartisten, Männer mit heißen Herzen und hohen Prinzipien, ‚Carbonari‘ aus Italien, die Unabhängigkeitskämpfer aus Irland, die Revolutionäre aus Dänemark, Österreich und Rußland.“[171]

Ähnlich den britischen Gewerkschaften war die National Labor Union an der Internationalen Arbeiterassoziation besonders interessiert, weil es für sie notwendig war, den Zustrom von Streikbrechern in das Land aufzuhalten. Das war zu dieser Zeit ein wirkliches Übel. Die Frage des Anschlusses an

---

[169] *Hacker*, a. a. O., S. 339.

* D. h. ohne Berechtigung zu siedeln. (Die Red.)

[170] *Faulkner*, a. a. O., S. 204.

[171] *Samuel Gompers*, Seventy Years of Life and Labor; New York 1925, Band 1, S. 61.

die IAA wurde 1866 auf dem ersten Kongreß der NLU erwogen, aber Zeitnot und Mangel an Geld erlaubten es nicht, einen Delegierten zu entsenden. Die Frage tauchte auf späteren Kongressen stets wieder auf. In Chikago, 1867, verzichteten die Delegierten darauf, mehr zu tun, als eine Botschaft mit ihren Grüßen und ihrer Solidarität zu senden. Der Kongreß von 1869 in Philadelphia entsandte, ohne den Anschluß zu beschließen, einen Delegierten zum Baseler Kongreß der Internationale. Das war A. C. Cameron, Herausgeber des „*Workingmen's Advocate*", der darüber verhandelte, die Einschiffung von Streikbrechern nach den [115] Vereinigten Staaten zu bekämpfen. Auf dem Kongreß der NLU im Jahre 1870 wurde die Frage des Anschlusses erneut diskutiert. Der Kernpunkt der angenommenen Resolution bestand darin, daß „die NLU ihre Zustimmung zu den Prinzipien der Internationalen Arbeiterassoziation erklärt und beabsichtigt, besagter Assoziation in kurzer Zeit beizutreten." Der vorzeitige Tod des Führers der NLU, W. H. Sylvis, im Jahre 1869, der vom Generalrat der Internationalen Arbeiterassoziation mit einer offiziellen Kondolenz und großer Anteilnahme von Karl Marx bedacht wurde, schwächte die Bewegung für den Anschluß der NLU, der daher niemals vorgenommen wurde.[172] Die Arbeiterpresse dieser Zeit brachte jedoch die Dokumente der Ersten Internationale und machte ihre Tätigkeit in der amerikanischen Arbeiterklasse bekannt. In bezug auf die IAA war die Aktion des Gründungskongresses der Colored National Labor Union im Jahre 1869 von Bedeutung. Diese Organisation stimmte dafür, zu dem für 1870 in Paris geplanten Kongreß der Internationale den Delegierten Sella Martin zu entsenden. Dieser Kongreß wurde aber wegen des Ausbruchs des deutsch-französischen Krieges abgesagt. Die Neger kannten weithin die Internationale und begegneten ihr mit einer freundschaftlichen Haltung, besonders wegen des starken Widerstandes von Marx und Engels gegen die Sklaverei während des Bürgerkrieges.

Der Zerfall der NLU

Trotz ihrer vielen Pioniertaten, ihrer Unterstützung der internationalen Einheit der Arbeiterklasse, ihres Kampfes für den Achtstundentag, für die Rechte der Frau usw., litt die National Labor Union unter vielen ideologischen und organisatorischen Schwächen. Eine bestand darin, daß ihre Führer durch die marktschreierischen Losungen über „billiges Geld" verleitet wurden, durch die Illusion, daß man die Regierung dahin bringen müsse, eine Flut von Dollarnoten herauszugeben, was angeblich die Lage der Arbeiter verbessern würde. Sie erkannten nicht, daß ein solcher Kurs die Lebenshaltungskosten bedeutend schneller in die Höhe treiben würde, als die Löhne der Arbeiter steigen könnten. Viel Kraft der National Labor Union wurde durch diesen ökonomischen Trugschluß verschwendet.

[116] Die NLU, wie die meisten Arbeiterorganisationen dieser Periode, widmete auch dem Aufbau von Genossenschaften der Produzenten und Verbraucher viel Aufmerksamkeit und Energie. Das geschah im allgemeinen auf Grund der Illusion, daß solche Genossenschaften ein wichtiger Schritt auf dem Wege zur Befreiung der Arbeiterklasse darstellten. Die Genossenschaften versagten, nachdem sie viel Kraft und Aufmerksamkeit der Gewerkschaften verbraucht hatten. Die NLU hatte immer noch nicht die grundlegende Lehre verstanden, die Marx in der *Inauguraladresse* der IAA dargelegt hatte, daß nämlich die Genossenschaften zwar wertvolle Organisationen der Arbeiterklasse sind, aber von sich aus die Arbeiter nicht befreien könnten. Er stellte heraus, daß die wichtigste Aufgabe in dieser Beziehung für die Arbeiter darin besteht, die politische Macht zu ergreifen. Mehr noch, der direkte Aufbau von Genossenschaften ist Aufgabe einer besonderen Genossenschaftsbewegung und keine zentrale Aufgabe der Gewerkschaften.

Der Versuch der National Labor Union, eine nationale Arbeiterpartei zu schaffen, war ein kühner Schritt in Richtung auf die Befreiung der Arbeiterklasse von der politischen Kontrolle durch die Bourgeoisie. Er war jedoch verfrüht und konnte zu keinem Erfolg führen. Die Facharbeiter und ihre Führer haben sich dieser Aufgabe nie angenommen und es gab darüber viel Unklarheiten und Meinungsverschiedenheiten. Die Massen der Arbeiter waren keineswegs enttäuscht, wie sie es heute von den hauptsächlichsten Parteien, besonders der Demokratischen Partei, sind.

Eine ernste Schwäche der NLU war auch das Fehlen einer starken Landeszentrale. Seine nationale Organisation bestand aus kaum mehr als den jährlichen Tagungen. Die NLU war daher nicht in der

[172] *Steckloff*, a. a. O., S. 136 ff.

Lage, die junge Arbeiterbewegung ständig zu führen. Mit den vorhandenen Schwächen behaftet, vertieft in Pläne der Landreform, des Aufbaus von Genossenschaften und Währungsprobleme, neigte die Führung dazu, die elementaren gewerkschaftlichen Fragen des Aufbaus der Gewerkschaft und der Führung der Streikbewegung zu versäumen. Folglich fielen die verschiedenen nationalen Berufsgewerkschaften während der Jahre 1870–71 allmählich von der NLU ab, und die Organisation ging einem raschen Zerfall entgegen. Auf ihrem Kongreß von 1872 er-[117]schienen nur sieben Delegierte. Das war das Ende der NLU. Foner faßte diese bedeutende Bewegung wie folgt zusammen: „Trotz ihres kurzen Bestehens war die National Labor Union ein wichtiges Stadium in der Entwicklung der amerikanischen Arbeiterbewegung. Sie hat die wichtigsten Fragen für die Arbeiter in dieser Periode herauskristallisiert und durch ihre Erziehungstätigkeit dazu beigetragen, die Arbeiter im ganzen Lande um diese Fragen zu sammeln. Sie gehört zu den ersten Organisationen in der Welt, die die Frage des gleichen Lohnes für gleiche Arbeit für Frauen aufwarf und diese in ihr Programm aufnahm. Sie war die erste amerikanische nationale Arbeiterföderation, die Negerdelegierte begrüßte, die erste amerikanische Arbeiterorganisation mit einem starken Einfluß in Washington. Sie drängte auf die Bildung eines Staatssekretariates für Arbeit, sie lenkte die Aufmerksamkeit auf die notwendige Verkürzung des Arbeitstages und half mit bei der Einführung des Achtstundentages in der Bundes-Regierung und in denen der Staaten. Sie leitete den Kampf zur Berichtigung ungerechter Gesetzgebung, sie kämpfte gegen die ungerechtfertigte Zurverfügungstellung von Land für die Eisenbahnen und forderte die Rückgabe der öffentlichen Domänen an das Volk. Sie wurde von der Internationalen Arbeiterassoziation als Vertreterin der amerikanischen Arbeiter anerkannt ... Sie half bei der Gründung einer Reihe von Arbeiterparteien in den Staaten und der ersten nationalen Arbeiterpartei in der Geschichte der amerikanischen Arbeiterbewegung.“[173]

Die Erste Internationale in den Vereinigten Staaten

Als der Generalrat der Internationalen Arbeiterassoziation im Ergebnis des Beschlusses des Haager Kongresses der Internationale 1872 nach New York ging, war die National Labor Union gerade vom Schauplatz der Arbeiterbewegung in den Vereinigten Staaten abgetreten. Die Auflösung der NLU bedeutete für die junge amerikanische Arbeiterbewegung einen ernsten Rückschlag. Die Auswirkungen dieser Niederlage wurden noch durch den Ausbruch der schweren Wirtschaftskrise von 1873 verstärkt, die in den nächsten Jahren die ganze kapitalistische Welt ergriff. Dieser wirtschaftliche Zusammenbruch wirkte sich unter den Gewerk-[118]schaften verheerend aus. Samuel Gompers behauptete, daß die Gewerkschaften, während sie 1873 insgesamt 300.000 Mitglieder hatten, 1878 mit ihrer Mitgliederzahl bis auf 50.000 zurückgegangen waren.[174]

Der Generalrat der Internationalen Arbeiterassoziation wurde, mit F. A. Sorge als Generalsekretär, nach New York verlegt. In den Vereinigten Staaten stützte sich die IAA vornehmlich auf die individuelle Mitgliedschaft, und nur wenige Gewerkschaften waren ihr direkt angeschlossen. Die Zahl der marxistischen Mitglieder hat während der vier Jahre, in denen der Sitz in Amerika war, wahrscheinlich niemals 15.000 überschritten. Es gab Ortsgruppen der Internationalen Arbeiterassoziation in New York, Chikago, Philadelphia, Milwaukee, St. Louis und anderen industriellen Zentren. Die Organisationen bestanden hauptsächlich aus Ausländern, Einwanderern, wobei die deutschen Arbeiter das entscheidendste Element darstellten.[175]

Die Internationale nahm aktiven Anteil an der Entwicklung des ökonomischen und politischen Kampfes der Arbeiter. Sie leitete am 1. Oktober 1871 die große Demonstration für den Achtstundentag in New York, die, nach Gompers, unter der alten Kampflosung der Chartisten stand: „So friedlich wie möglich, so gewaltsam wie nötig.“ In dieser Demonstration war zum ersten Mal in der Geschichte der New Yorker Arbeiter eine Delegation von Negerarbeitern.[176] Die Mitglieder der Internationale organisierten auch die historische Demonstration der Arbeitslosen am 13. Januar 1874 auf dem

[173] *Foner*, a. a. O., Band I, S. 431.
[174] Ebenda, S. 440.
[175] *H. Schlueter*, Die Internationale in Amerika; New York 1880.
[176] *John R. Commons*, History of American Industrial Society; Cleveland 1910, Band IX, S. 352.

Tompkins Square in New York. Die Demonstration wurde von der Polizei mit brutaler Gewalt gesprengt. Ähnliche Kämpfe gegen die elenden Bedingungen fanden in anderen Städten statt. Die Arbeitslosen forderten Unterstützung und Beschäftigung mit öffentlichen Arbeiten. In seinen Erinnerungen stellte Gompers fest, daß „die Internationale in jenen Tagen der siebziger Jahre die Arbeiterbewegung von New York ohne Frage führte“, und er fügte hinzu: „New York war die Wiege der amerikanischen Arbeiterbewegung.“[177]

Natürlich war die Internationale in den Vereinigten Staaten durch die allgemeine politische Unreife der Arbeiter von Ideologien durchsetzt, die den Interessen der Arbeiterklasse fremd waren. Eine dieser Ideologien war der bürgerliche [119] Liberalismus, vertreten durch Victoria Woodhull und Tennessee Claflin, die 1871 in der Organisation eine beachtenswerte Spaltung hervorriefen und eine Unruhe auslösten, die bis in die Periode der Internationale in New York hinüberreichte. Aber der schlimmste Bruch wurde durch die Lasselleaner verursacht, die unter den deutschen Emigranten stark waren, mit ihren Phantasien über das „eherne Lohngesetz“ viel Verwirrung anstifteten und die die Gewerkschaftsbewegung als nutzlos betrachteten. Sie wurden von den Marxisten scharf angegriffen. Diese erklärten, abgesehen von ihrer Betonung der Notwendigkeit der Gewerkschaften im Kampf auf industriellem Gebiet, daß sie die Massenbasis für die Arbeiterpartei bilden müßten. Gompers, der zu dieser Zeit ein radikaler Gewerkschafter war, stellte sich in diesem Kampf auf die Seite der Marxisten. Schließlich löste sich die Erste Internationale, von innerem Hader zerrissen, im Juli 1876 in Philadelphia auf.

Die Auflösung der National Labor Union und dann der Internationalen Arbeiterassoziation erschien als ein ernster Rückschlag für die amerikanische Arbeiterbewegung. Aber, obwohl sie von diesen negativen Ereignissen beeinflußt wurden, entwickelten sich neue Strömungen, die mit der allgemeinen Linie des von den europäischen Arbeitern erzielten Fortschritts völlig übereinstimmten. Das waren: erstens die weitere Organisation und das Wachstum der nationalen Gewerkschaften, zweitens die Gründung einer nationalen marxistischen Organisation durch die Bildung der Socialist Labor Party[*] im Jahre 1876 und drittens die schrittweise Entwicklung der Knights of Labor, die 1869 in Philadelphia gegründet und innerhalb weniger Jahre zur umfassendsten und kämpferischsten allgemeinen Arbeiterorganisation in der Welt wurden.

11. Die Arbeiter und die bürgerliche Revolution (1644–1876)

Die Bourgeoisie hat sich, wie wir im Kapitel 1 festgestellt haben, ihren Weg zur Macht erkämpft, indem sie das vorhergehende System des Feudalismus in einer langen Reihe [120] mutiger Revolutionen und Bürgerkriege vernichtete. In diesen Kämpfen hat die aufsteigende Klasse der Kapitalisten, die als Verteidiger des ganzen Volkes gegen die bestehende Tyrannei auftrat, im allgemeinen die Unterstützung der Arbeiter und anderer Werktätiger gefunden. Zu gleicher Zeit versuchten letztere mit ihren eigenen Forderungen voranzukommen. Überblickt man die vielen revolutionären Kämpfe in der im ersten Teil dieses Buches behandelten Zeit – das heißt von den Anfängen des Kapitalismus bis zum Ende der Ersten Internationale im Jahre 1876 –, so ergibt sich das Bild der Entwicklung des Klassenbewußtseins, einer beginnenden Organisation und eines ersten Programms auf seiten der entstehenden Arbeiterklasse. Wir wollen das wenigstens in groben Umrissen beweisen.

Die Revolutionen in England, Amerika und Frankreich

Die protestantische Reformation des 16. Jahrhunderts war ein harter Schlag des Bürgertums gegen die stärkste aller feudalen Einrichtungen, die katholische Kirche. Die erste erfolgreiche nationale bürgerliche Revolution war jedoch die niederländische Revolution von 1579, seit der Holland als eine entscheidende Seemacht in Erscheinung trat. Es folgte dann die große englische Revolution, die von 1640–1686 dauerte und England zum herrschenden kapitalistischen Land und zum Beherrscher der See werden ließ.[178] Diese frühen Revolutionen wurden unter religiösen Losungen durchgeführt,

[177] *Gompers*, a. a. O., Band 1, S. 60.

[*] Vgl. dazu W. Z. Foster, Geschichte der Kommunistischen Partei der Vereinigten Staaten; Berlin 1956, S. 74 ff. (Die Red.)

[178] *Christopher Hill*, Science and Society; Winter 1948.

wobei ihr ökonomischer und politischer Inhalt wegen der enormen Rolle, die die katholische Kirche unter dem Feudalismus spielte, weitgehend verborgen blieb.

Im Grunde genommen war die englische Revolution ein Kampf zwischen den emporstrebenden Kräften des Kapitalismus und denen des verfallenden Feudalismus. Auf der einen Seite standen hauptsächlich die absolute Monarchie, der Feudaladel, die kirchlichen Würdenträger und die reichen Handelsmonopolisten, auf der anderen die sich entwickelnden Industriellen mit ihrem „Verlags"-System der Heimindustrie, die kleineren Kaufleute, der niedere Adel – der beim Zusammenbruch des Feudalismus dem Wesen nach zum kapitalistischen Bauernstand wurde und seine Güter durch Lohnarbeiter oder Pächter bearbeiten ließ – [121] und die breiten werktätigen Massen des Volkes – Handwerker, Lohnarbeiter und Pächter. Engels sagt: „Die englische Revolution des 17. Jahrhunderts ist der unmittelbare Vorläufer der französischen Revolution von 1789", und „Cromwell ist Robespierre und Napoleon in einer Person."[179] Die Revolution, die Karl I. den Kopf kostete, endete 1688 mit einem Kompromiß, der das aufstrebende Bürgertum im wesentlichen unter Kontrolle ließ.

Das Proletariat, das Element des Volkes, wurde in diesem großen Kampf durch die „Digger" oder „Levellers" repräsentiert. Ihr herausragender Führer war John Lilburne, der viele Streitschriften über die Bewegung schrieb. Sie hatten eine utopische Konzeption über eine neue klassenlose Gesellschaft. Unter ihren Hauptforderungen waren die nach einer Republik, nach allgemeinem Wahlrecht, einer geschriebenen Verfassung, einer einzigen nationalen, gesetzgebenden Kammer und nach vollständiger Glaubensfreiheit. Besonders in den Jahren 1647–50 waren sie sehr stark, und ihre Macht trug viel dazu bei, die autokratischen Adligen und die bürgerlichen Roundheads* schließlich zu zwingen, auf den Kompromiß von 1688 einzugehen. Ihre Bewegung wurde allgemein mit Gewalt und sogar mit vielen Verhaftungen unterdrückt.

Die amerikanische Revolution von 1766–83, eine bürgerliche Revolution, hatte als Hauptziele die Brechung der wirtschaftlichen und politischen Herrschaft des konservativen Englands, die Festigung des nationalen Marktes und die Übernahme der Regierung durch die emporstrebende amerikanische Bourgeoisie. Diese Revolution war die erste Phase einer bürgerlich-revolutionären Bewegung, die sich im Laufe der nächsten halben Jahrhunderts über ganz Amerika ausbreitete, von Chile bis nach Kanada. Diese allamerikanische Revolution, obwohl sie in vielen Ländern die Macht der nationalen Großgrundbesitzer nicht brechen konnte, hat nichtsdestoweniger die Macht der bisher in Amerika herrschenden Kolonialmächte Großbritannien, Spanien, Portugal und Frankreich fast vollständig vernichtet und im größten Teil der westlichen Hemisphäre hat sie den aufständischen Kolonien die Unabhängigkeit gebracht.[180] In den Vereinigten [122] Staaten hat die Revolution im besonderen den Weg für eine schnelle Entwicklung des Kapitalismus freigemacht. Lenin nannte den Kampf in den englischen Kolonien in Amerika einen der „großen, wirklichen Befreiungskriege, wirklich revolutionären Kriege".[181]

Zur Zeit der Revolution von 1776 gab es in den amerikanischen Kolonien eine beachtliche kapitalistische Entwicklung, und die Handwerker, Lohnarbeiter und armen Bauern gaben dem Kampf für die nationale Unabhängigkeit kämpferische Unterstützung und zwangsläufig auch eine beachtliche Führung.

Ihre Hauptorganisationen waren die „Sons of Liberty" und die „Daughters of Liberty", die schon seit früheren Tagen einen energischen Druck auf die schwankenden Teile der Bourgeoisie ausübten. Diese befürchteten, daß die Revolution sich gefährlich nach links wenden könnte und waren gewillt, sie an den Feind zu verkaufen. Wie wir schon zuvor bemerkten, nahmen die ersten Arbeiterorganisationen dieser Zeit auch eine feste Haltung gegen die Briten ein. Bezeichnenderweise wurde „der Gedanke, im Hafen von Boston die mit Tee geladenen Schiffe kentern zu lassen, zuerst auf einer Versammlung der Schiffszimmerleute und Kalfaterer verkündet".[182] Die Arbeiterklasse und die

[179] Ebenda.

* „Rundköpfe", Anhänger Cromwells; so genannt wegen der kurz geschorenen Haare der Puritaner. (Die Red.)

[180] *W. Z. Foster*, Abriß der politischen Geschichte beider Amerika; Berlin 1957, S. 176–231.

[181] *Lenin*, Ein Brief an die amerikanischen Arbeiter; Berlin 1948, S. 3.

[182] *George E. McNeil*, The Labor Movement; New York 1891, S. 71.

werktätigen Massen stellten natürlich den Hauptteil der Soldaten, um den schweren Krieg zu gewinnen.

Nachdem der Krieg gewonnen war, hat das Bürgertum bezeichnenderweise versucht, das Volk die glühenden demokratischen Grundsätze und Versprechungen vergessen zu lassen, die es in seiner Unabhängigkeitserklärung von 1776 umrissen hatte. Folglich stellten die neuen Herrscher in der Gesetzgebenden Versammlung von 1787, die vollständig von Kaufleuten und Pflanzern beherrscht wurde, eine Verfassung auf, die nicht nur das ungeheuerliche System der Negersklaverei im wesentlichen bestehen ließ, sondern auch nur sehr wenig bürgerliche Rechte für die weißen arbeitenden Massen brachte. Die Arbeiter und Bauern waren jedoch auf der Hut, und sie entwickelten so viel Widerstand gegen die neue Verfassung, daß der Kongreß im Jahre 1791 die zehn demokratischen Ergänzungen hinzufügen mußte, die bekannte Bill of Rights. In ihrer Unzufriedenheit haben die Massen jedoch nicht beabsichtigt, über die Grenzen einer bürger-[123]lichen Demokratie hinauszugehen. Die Arbeiter und ihre Verbündeten waren in der Lage, der siegreichen Bourgeoisie in den Vereinigten Staaten weit größere demokratische Konzessionen abzuringen, als die englischen Arbeiter ein Jahrhundert zuvor in der englischen Revolution.

Die französische Revolution von 1789–1794 ging, politisch gesehen, viel weiter nach links, als das die englische oder amerikanische Revolution taten. Zugleich mit der Enthauptung Ludwig XVI. und der Marie-Antoinette brachten sie viele aristokratische Parasiten auf die Guillotine, enteigneten sie deren Güter und teilten sie auf, ächteten sie die katholische Kirche, griffen sie die Religion grundsätzlich an und beseitigten sie unbarmherzig jedes feudale Hindernis, das dem wachsenden Kapitalismus im Wege stand.

Die Arbeiter, Bauern und kleinen Geschäftsleute bildeten die Streitmacht zur Durchführung dieses erbitterten revolutionären Kampfes. Es waren die Arbeiter der Vorstadt Saint-Antoine, die die Bastille erstürmten. Sie führten den Kampf standhaft weit über den Punkt hinaus, bis zu welchem die Bourgeoisie gehen wollte. Inzwischen hatte diese bezeichnenderweise hochtönende demokratische Losungen und Grundsätze hinausposaunt, um ihre Behauptung zu stützen, daß sie im Interesse des ganzen Volkes kämpfen würde. Die Erklärung der Menschenrechte ist eines der Dokumente über die bürgerliche Demokratie, das von allen, die jemals geschrieben wurden, den größten Widerhall fand. Aber nach dem 9. Thermidor (27. Juli 1794), als der rechte Flügel des Bürgertums Robespierre und seine radikalen Jakobiner überwand, hatten die Arbeiter und Bauern von der Revolution nichts als Not und Elend. Das Maß für ihre wirklichen Rechte war das berüchtigte Le Chapelier-Gesetz von 1791, das alle Vereinigungen zum Zwecke der Lohnerhöhungen oder zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen verbot. Das Wahlrecht war auf eine Handvoll männlicher Steuerzahler (50.000 bei einer Bevölkerung von 24.000.000) beschränkt.

Nach dem Sturz Robespierres, der die extreme Linke des Bürgertums verkörperte, trat François-Noël Babeuf, der 1760 als Bauernsohn geboren war, hervor und kämpfte im Namen der Arbeiterklasse. Durch seine Zeitung „*La Tribun du Peuple*“ propagierte er eine Art von utopischem Kommunis-[124]mus. Er drängte darauf, daß die Arbeiter durch den Aufstand die politische Macht ergreifen sollten. Seine programmatischen Vorschläge enthielten u. a.: „1. Aberkennung der Bürgerrechte für alle, die nicht mit nutzbringender Arbeit beschäftigt sind, 2. Bewaffnung des Volkes und Entwaffnung der Feinde der Revolution, 3. Zensur der Presse, 4. Beseitigung des Erbrechtes, 5. Beschlagnahme des Eigentums der Konterrevolutionäre (und aller Müßiggänger), 6. Verpflichtung aller arbeitsfähigen Bürger zu nützlicher Arbeit. 7. Einführung von Maschinen zur Erleichterung der Arbeit, 8. Einrichtung öffentlicher Warenhäuser in jeder Gemeinde, 9. Gründung von Räten für Wirtschaftsplanung, 10. Einführung eines volkstümlichen Erziehungssystems mit gleichem Recht für alle, 11. allmähliche Beseitigung der Teilnahme aller Unternehmer an der Abfassung von Gesetzen, 12. Streichung nationaler Schulden, Beseitigung des Geldes und Monopolisierung des Außenhandels.“[183]

Am 10. Mai 1796 verhaftete die Regierung Babeuf und seine führenden Mitarbeiter, die sich gerade anschickten, die Kontrolle über die Regierung zu ergreifen. Schon zuvor, im Jahre 1795, waren sie

[183] *Siehe Samuel Bernstein*, Science and Society; Winter 1937–1938.

bei der Organisierung eines Aufstandes aktiv, der sogar beinahe erfolgreich war. Nach einer Gerichtsverhandlung von dreimonatiger Dauer wurden viele Führer der Bewegung für schuldig erklärt. Am 28. Mai 1797 starb Babeuf auf der Guillotine. Dieser tapfere Kämpfer führte die Proletarier im Grunde genommen weiter und klarer, als irgend jemand seiner Vorgänger in den Revolutionen in England, den Vereinigten Staaten und Frankreich.[184]

Die Arbeiter in der europäischen Revolution von 1848

Die Revolution von 1848 war eine umfassende kapitalistische Attacke auf den schnell untergehenden Feudalismus; sie brachte Erhebungen von einem bis zum anderen Ende Europas mit sich. Ihre Hauptzentren lagen in Frankreich und Deutschland, aber auch England, Irland, Spanien, Italien, Polen, Rußland und andere Länder wurden stark von ihr beeinflußt. Es war der entscheidende Schlag zur Errichtung der kapitalistischen Vorherrschaft in Europa. Sogar Lateinamerika und die Vereinigten Staaten spürten deutlich ihre Auswirkungen. Da die Revolution in einem bereits [125] entwickelten Kapitalismus stattfand, spielte die Arbeiterklasse dabei unvermeidlich eine größere Rolle als in irgendeiner der vorhergehenden Revolutionen in England, den Vereinigten Staaten oder Frankreich. Ein Zeichen dafür, welche Rolle die Arbeiter in der Revolution von 1848 spielten, war das schnelle Wachstum der Gewerkschaften, das in vielen europäischen Ländern zu verzeichnen war.

Die Revolution begann im Februar 1848 in Frankreich. Die Revolution des Jahres 1830 war erfolglos geblieben. Marx sagt von ihr: „Nicht die französische Bourgeoisie herrschte unter Louis Philippe, sondern *eine Fraktion* derselben, Bankiers, Börsenkönige, Eisenbahnkönige, Besitzer von Kohlen- und Eisenbergwerken und Waldungen, ein Teil des mit ihnen ralliierten Grundeigentums – die sogenannte *Finanzaristokratie* ... Die eigentlich *industrielle Bourgeoisie* bildete einen Teil der offiziellen Opposition ...“ „Die *kleine Bourgeoisie* in allen ihren Abstufungen, ebenso die *Bauernklasse* waren vollständig von der politischen Macht ausgeschlossen“,[185] und natürlich auch die Arbeiterklasse, obwohl letztere die Revolution zustande gebracht hatte.

Die Revolution von 1848, beschleunigt durch die schlechten Ernten von 1845 und 1846, die hohen Lebenshaltungskosten, die Wirtschaftskrise von 1847 und die verschwenderischen Orgien der Regierung des Königs Louis Philippe, begann am 25. Februar. Die Pariser Arbeiter gingen auf die Barrikaden, die Regierung brach zusammen, und es wurde eine neue Regierung eingesetzt, in der zwei Vertreter der Arbeiterklasse waren, Ledru-Rollin und Flocon. Diese provisorische Regierung schwankte, ob sie eine Republik ausrufen sollte, bis der Arbeiterführer Raspail zum Rathaus ging und der Regierung *befahl*, sofort eine Republik zu bilden, oder er würde innerhalb von zwei Stunden an der Spitze von 200.000 Mann zurückkehren. Das genügte, und bevor zwei Stunden vergangen waren, war die zweite französische Republik geboren.[186]

In der neuen Regierung herrschte ausschließlich die Bourgeoisie. Bezeichnenderweise waren die Kapitalisten, nachdem sie einmal zur Macht gekommen waren, der Ansicht, daß die Revolution ihren Zweck vollständig erfüllt hätte und daß „die Forderungen des Pariser Proletariats utopischer Unsinn sind, dem man ein Ende setzen muß“. [126] „Auf diese Erklärung der Konstituierenden Nationalversammlung“, sagt Marx, „antwortete das Pariser Proletariat mit der *Juniinsurrektion*, dem kolossalsten Ereignis in der Geschichte der europäischen Bürgerkriege.“[187]

Das Großartige an diesem Aufstand bestand darin, daß das Proletariat, indem es sich deutlich vom Bürgertum loslöste, zum ersten Mal einen bewaffneten Versuch machte, selbst die Macht zu ergreifen. An den Mauern von Paris standen die Losungen: „Nieder mit der Bourgeoisie“, „Für die Diktatur der Arbeiterklasse“. Aber die heroischen Anstrengungen blieben erfolglos. „Die bürgerliche Republik siegte. Auf ihrer Seite standen die Finanzaristokratie, die industrielle Bourgeoisie, der Mittelstand, die Kleinbürger, die Armee, das als Mobilgarde organisierte Lumpenproletariat, die geistigen Kapazitäten, die Pfaffen und die Landbevölkerung. Auf der Seite des Pariser Proletariats stand niemand

[184] *Bruhat*, a. a. O., S. 141–152.
[185] *Karl Marx und Friedrich Engels*, Ausgewählte Schriften in zwei Bänden; Berlin 1953, Band I, S. 124.
[186] Ebenda, Band I, S. 129.
[187] *Karl Marx*, Der 18. Brumaire des Louis Bonaparte; Berlin 1953, S. 19.

als es selbst. Über 3.000 Insurgenten wurden niedergemetzelt nach dem Siege, 15.000 ohne Urteil deportiert.“[188] Im Dezember wählte die Nationalversammlung Louis Bonaparte zum Präsidenten. Drei Jahre danach ergriff er diktatorisch die Macht und ein Jahr darauf ernannte er sich selbst als Napoleon III. zum Kaiser von Frankreich.

Die Juniinsurrektion von 1848 war der direkte Vorläufer der Pariser Kommune. In dieser letztgenannten tapferen, aber doch schließlich verlorenen Revolution, mit der wir uns im Kapitel 8 befaßt haben, erreichten die französischen Arbeiter ein solch hohes politisches Bewußtsein und zeigten soviel Initiative, daß sie für ihre eigene Klasse die Macht ergreifen und von der bürgerlichen Revolution 1870, die sie beschleunigt und bei der sie mitgekämpft hatten, zur Diktatur des Proletariats übergehen konnten, der glorreichen Pariser Kommune von 1871, die vom 18. März bis zum 28. Mai existierte.[189]

In Deutschland begann die Revolution eine Woche nach dem Ausbruch in Frankreich. Damals machte Deutschland eine schnelle Industrialisierung durch und war noch von dem Würgegriff des Landadels gepackt, der allem kapitalistischen Fortschritt als Hindernis entgegenstand. Die Lage der arbeitenden Massen, Bauern, Handwerker und Lohnarbeiter war erschreckend schlecht und sie wurde durch die Wirtschaftskrise von 1847 noch verschlechtert. Das Land war [127] überreif für eine Revolution, aber die herrschenden Klassen waren vollständig überrascht, als sie kam.[190]

Innerhalb weniger Tage hatten die arbeitenden Massen die Regierungen in Baden, Württemberg, Bayern, Hannover, Braunschweig, Hessen, Nassau, Thüringen und Sachsen überwunden. Auch Berlin fiel in die Hände des Volkes, und der von Panik ergriffene König mußte dessen Forderungen nach einer Nationalversammlung nachgeben. Auch in Wien übernahm das Volk die Macht. Die Metternich-Regierung floh aus der Stadt und der Kaiser mußte sich mit der Einberufung eines Reichstages einverstanden erklären. „Die Ungarn, Böhmen, Südslawen und Italiener in der Lombardei und in Venedig forderten zugleich die Autonomie und die Gewährung einer Verfassung für ihre Provinzen. Es schien, als ob die Donaumonarchie nahe daran war, in eine Reihe von Einzelstaaten zu zerbrechen.“[191] In Italien spielten die Arbeiter, wie wir im Kapitel 6 gesehen haben, eine sehr bedeutende Rolle in der allerdings wirkungslosen Revolution von 1848.

Marx und Engels, die Führer des Bundes der Kommunisten (der nur wenige Wochen vorher das berühmte *Kommunistische Manifest* veröffentlicht hatte), gingen von Belgien aus nach Deutschland, um der Revolution eine konstruktive Richtung zu geben. Sie ließen sich in Köln, in dem Industriezentrum des Landes, nieder und gaben dort die „*Neue Rheinische Zeitung*“ heraus. Sie unterstützten das Programm des liberalen Bürgertums für Gedanken- und Koalitionsfreiheit, für ein allgemeines und gleiches Wahlrecht, eine Volksmiliz, eine progressive Einkommensteuer, Geschworenengerichte, Volksbildung, Arbeitsrechtsreformen und eine parlamentarische Regierung, alles innerhalb des Rahmens einer vereinigten deutschen Republik. Zugleich gingen die beiden kommunistischen Führer daran, die Arbeiter, als entscheidenden Faktor in der Revolution, ideologisch und organisatorisch zu stärken, indem sie die Forderung der Arbeiterklasse nach dem Koalitionsrecht, dem kürzeren Arbeitstag usw. unterstützten; sie stellten auch die Perspektive des Sozialismus heraus. Engels sagt, daß Marx und er die Situation als den Beginn einer längeren revolutionären Bewegung betrachteten, in der das Proletariat in einer Reihe von Schlachten allmählich eine Position nach der anderen erringen würde.[192] [128]

Die deutsche und österreichische Bourgeoisie jedoch hatten nicht die Absicht, die Revolution bis zu dem Punkt voranzutreiben, an dem es ihr möglich gewesen wäre, nur ihre eigenen offiziellen demokratischen Forderungen zu realisieren. Wie sich das in anderen revolutionären Situationen zuvor stets bewahrheitet hatte, befand sich die Bourgeoisie vor dem erwachenden revolutionären Geist der Arbeiterklasse in Todesangst und sie beeilte sich, das zu tun, was eigentlich auf eine Kapitulation vor den

[188] Ebenda, S. 20 f.
[189] *Karl Marx, Karl Marx und Friedrich Engels*, Der Bürgerkrieg in Frankreich; Berlin 1952.
[190] *Marx und Engels*, Revolution und Konterrevolution in Deutschland; Berlin 1953.
[191] Encyclopedia Britannica; Band 10, S. 282.
[192] *Marx und Engels*, Revolution und Konterrevolution in Deutschland; Berlin 1953.

reaktionären Großgrundbesitzern hinauslief. Sie kämpfte weder für die Republik, noch für ein vereinigtes Deutschland. Sie sicherte sich jedoch genügend Zugeständnisse, um die weitere Industrialisierung Deutschlands und Österreichs zu ermöglichen. Die verratenen Massen der Arbeiter führten in den beiden Ländern noch einige bewaffnete Rückzugsgefechte durch, aber das deutsche Proletariat war selbst unter der hervorragenden Führung von Marx und Engels zahlenmäßig zu schwach und politisch zu unreif, um die bürgerliche Revolution in seinem eigenen Interesse zum Erfolg zu führen und dann auf die Erringung des Sozialismus zuzustreben. Mitte Juli 1849 war die Revolution verloren und die Regierung ging dazu über, die Gewerkschaften, Genossenschaften und andere politische Organisationen zu zerschlagen, deren Aufbau den Arbeitern im Verlaufe der Kämpfe gelungen war. Eine große Anzahl von Arbeitern wurde verhaftet und Tausende flüchteten in die Vereinigten Staaten und andere Länder.

Die Gewerkschaften und die zweite amerikanische Revolution

Der amerikanische Bürgerkrieg von 1861–65 war eine bürgerlich-demokratische Revolution. Die vor dem amerikanischen Volk stehenden zentralen Aufgaben waren die Brechung der politischen Macht der Sklavenhalter des Südens, die Beseitigung ihres Plantagensystems und der Negersklaverei. Obwohl die dringende Notwendigkeit bestand, alle diese Maßnahmen durchzuführen, schwankte und zögerte die Bourgeoisie des Nordens angesichts ihrer revolutionären Aufgaben. Die Lincoln-Regierung widerspiegelte alle diese Schwankungen. Wenn die Revolution schließlich, wenn auch nur begrenzt, zum Siege geführt wurde, so war das bestimmt [129] durch den sich verstärkenden Druck der linken Kräfte geschehen.[193]

Die große Koalition des Volkes, die, von der Bourgeoisie des Nordens geführt, den Bürgerkrieg gewann, stützte sich auf viele Klassen und Gruppen: a) den radikaleren Teil der industriellen Bourgeoisie und des Kleinbürgertums; b) die Neger, die klarsehendsten und entschlossensten von allen, die einen nationalen Befreiungskampf führten[194]; c) die Kleinbauern, besonders im Westen, die um Land kämpften; d) die Arbeiterklasse, die gegen die allgemein drohende Sklaverei, für die Verteidigung ihres Lebensstandards und für Land kämpften. Das waren die demokratischen Kräfte, die, obwohl niemals im vollen Besitz der Kontrolle über die Regierung der Vereinigten Staaten, doch die treibende Kraft in der Revolution darstellten.

Es ist charakteristisch, daß die Bourgeoisie des Nordens, die im allgemeinen ebensoviel Angst vor den Kräften der Linken wie vor dem vor ihr stehenden Feind hatte, buchstäblich dazu getrieben werden mußte, die notwendigen Schritte zu unternehmen, um den Krieg zu gewinnen; das waren eine aktive Führung des Kampfes, die Beseitigung der verräterischen Elemente aus der Regierung, die Unterdrückung der aufrührerischen Copperhead-Kräfte im Norden, die Befreiung der Sklaven, die Bewaffnung der Neger usw. All das waren Maßnahmen, ohne die der Krieg nicht hätte gewonnen werden können. Es ist auch bezeichnend, daß die Bourgeoisie des Nordens, nachdem sie einmal ihre Hauptziele des militärischen Sieges über die südlichen Sklavenhalter erreicht hatte, ihre demokratischen Verbündeten sofort verriet, indem sie den ausbeuterischen Druck gegen die Arbeiter verdoppelte, in großem Maße das Land an sich riß, für das die Bauern gekämpft hatten, und besonders durch den Abschluß einer Vereinbarung mit den Plantagenbesitzern, um die „befreiten“ Neger soweit wie möglich unter den Bedingungen der Sklaverei niederzuhalten.[195]

Die Arbeiterklasse spielte in der Revolution eine wesentliche, aber nicht die führende Rolle. Im internationalen Maßstabe führten Marx und Engels einen ständigen, hervorragenden Kampf gegen die Sklaverei. Auch die Artikel von Marx in der „*New York Tribune*“ waren zweifellos ein bedeutendes Element zur Aufklärung der amerikanischen [130] öffentlichen Meinung und der Politik dieses ganzen verwickelten Kampfes.[196] Und die Maßnahmen der britischen Arbeiter zur Beseitigung der

[193] *William Z. Foster*, The Negro People in American History; New York 1954.
[194] *Herbert Aptheker*, To Be Free; New York 1948. *Du Bois*, Black Reconstruction. *Carter* G. *Woodson*, The Negro in Our History; Washington (D. C.) 1947.
[195] *Allen*, Reconstruction.
[196] *Marx und Engels*, The Civil War in the United States.

Sklaverei, mit ihren riesigen Massenmeetings und der allgemeinen Agitation, waren ein entscheidender Faktor, um die britische Regierung daran zu hindern, an der Seite der südlichen Konföderation in den Krieg einzutreten, was eine Katastrophe bedeutet hätte. Die Briefe der Ersten Internationale an die Bevölkerung der Vereinigten Staaten, die von Karl Marx über den Bürgerkrieg geschrieben wurden, gehören zu den klassischen politischen Dokumenten des Proletariats.[197]

Im nationalen Maßstab Amerikas waren die Arbeiter, unter denen die Marxisten keinen unwesentlichen Einfluß ausübten, von entscheidender Bedeutung für die Gewinnung des revolutionären Kampfes. Sie und die werktätigen Bauern bildeten die überwältigende Masse der Soldaten des Nordens, und ihr politischer Einfluß war in steigendem Maße linksradikal. Im Gegensatz zu den französischen Arbeitern von 1848 und 1871 war die amerikanische Arbeiterklasse politisch viel zu unreif, um in ihrem eigenen Interesse einen Versuch der revolutionären Führung des großen Kampfes zu unternehmen. Außerdem war die objektive Situation für ein solch revolutionäres Bestreben noch nicht reif. Das Proletariat hatte keine eigene politische Partei; es unterstützte im allgemeinen die Republikanische Partei und besaß lediglich die Anfänge einer Gewerkschaftsbewegung. Es hatte kein bestimmtes Programm und erhob keine revolutionären Forderungen der Arbeiterklasse. Die Hauptforderungen, für die die Arbeiter kämpften – die Niederlage der Sklavenhalter, die Erhaltung der Union, die Befreiung der Sklaven, die Homestead Bill, den Achtstundentag usw. –, gehörten alle zum allgemeinen Programm der bürgerlich-demokratischen Revolution. Der Sozialismus, die Beseitigung des kapitalistischen Systems, war nicht als Kampfaufgabe gestellt. Er verblieb vollständig im Bereich der Agitation, die von den marxistischen Gruppen betrieben wurde, und in den verschwommenen revolutionären Bestrebungen, die in den allgemeinen Statuten der Gewerkschaften und in der Presse der Zeit zum Ausdruck kamen. [131]

12. Die Arbeiterbewegung der Welt bis 1876

Das Jahr 1876 kann aus zwei wesentlichen Gründen als ein Punkt angesehen werden, der einen bedeutenden Abschnitt der Arbeiterbewegung kennzeichnet und ihren Fortschritt bis dahin zusammenfaßt. Erstens war es das Jahr, in dem der erste Versuch der Arbeiter zur Bildung einer Weltorganisation mit der Auflösung der Ersten Internationale ein Ende fand. Der zweite Grund ist der, daß diese Periode etwa das Ende der freien Konkurrenz in der Geschichte des Kapitalismus und die ersten Anfänge einer neuen Phase, der des Monopolkapitalismus oder Imperialismus, darstellt. Dobb bezeichnet die langandauernde Weltwirtschaftskrise, die im Jahre 1873 begann, als die „Wasserscheide“ zwischen diesen beiden Stadien der kapitalistischen Entwicklung.[198]

Die Entwicklung des Weltkapitalismus

Während des in den vorhergehenden Kapiteln behandelten Zeitabschnittes verbreitete sich das kapitalistische System nach seinen ersten Anfängen in Westeuropa sehr schnell und wurde dem Wesen nach zu einem Weltsystem. Die kapitalistische Industrie erstarkte in nahezu allen europäischen Ländern und in den Vereinigten Staaten, und ihre gerissenen Kaufleute durchdrangen alle noch „rückständigen“ Länder. Die industriellen Techniken wurden gründlich verändert. Die primitiven Methoden der Produktion und des Warenaustausches der Zünfte, des Merkantilismus, des Verlags-Systems und der Manufaktur hatten den sich entwickelnden Techniken der modernen Industrie weitgehend Platz gemacht. Die eigentliche industrielle Revolution, die Mitte des 18. Jahrhunderts begann, breitete sich schnell von Land zu Land aus, trotz aller Anstrengungen der englischen Bourgeoisie, die neue Produktionsmaschinerie zu monopolisieren.

Die Entwicklung der neuen kapitalistischen Methoden war nicht nur in industrieller, sondern auch in politischer Hinsicht revolutionär. Die reiche und sich ausbreitende Bourgeoisie setzte sich mit dem veralteten Feudalismus auseinander, und in einer ganzen Reihe von Revolutionen, vom 16. Jahrhundert an, gelang es ihr, die Handels- und Landmonopole des Feudalismus und sein Zunftsystem zu zer-[132]schlagen sowie seine Monarchen und die Landaristokratie zu bändigen oder zu beseitigen. Der

[197] *Herman Schlueter*, Lincoln, Labor and Slavery; New York 1913, S. 186–201.
[198] *Dobb*, a. a. O., S. 300.

Kapitalismus bahnte aus der politischen Zersplitterung des Feudalismus heraus den Weg für die modernen kapitalistischen Staaten von heute. Gegen 1876 hatte der Weltkapitalismus dem Weltfeudalismus den Todesstoß versetzt, und die Kämpfe des letzteren in den „zurückgebliebenen" Ländern waren von da an nur Rückzugsgefechte.

Das Wachstum des Kapitalismus ging in den verschiedenen Ländern jedoch nicht im gleichen Tempo vor sich. Die verschiedenen Nationen neigten vielmehr dazu, sich in sehr unterschiedlichem Tempo kapitalistisch zu entwickeln. England, wie früher festgestellt, begann die Eroberung des Weltmarktes mit seinem Vorsprung in der modernisierten Industrie. Aber um 1870 war es in seiner Führung bereits durch die Vereinigten Staaten und durch Deutschland bedroht, das sich ebenfalls als ein gefährlicher Konkurrent abzeichnete. Dieses ruckweise Fortschreiten, das Lenin später als das Gesetz der ungleichmäßigen Entwicklung des Kapitalismus charakterisierte, spielte in der kapitalistischen Welt allmählich eine entscheidende Rolle, indem es schnell wechselnde Kräfteverhältnisse zwischen den kapitalistischen Staaten hervorbrachte, die nur durch große Kriege wieder ausgeglichen werden konnten.

Wie die Erfahrung überall lehrt, verlief der Aufstieg des Kapitalismus auch nicht gleichmäßig, sondern über eine Reihe von Konjunkturen und Rezessionen. Die Tatsache, daß das Produktionsvermögen des Kapitalismus den Bedarf des kapitalistischen Marktes systematisch überholte, wie das Marx und Engels bereits im *Kommunistischen Manifest* dargelegt hatten, verursachte periodische Marktüberschwemmungen und Wirtschaftskrisen. Nur nachdem die Produktionsmöglichkeiten durch die Krisen weitgehend eingeschränkt waren, konnte die Aufwärtsentwicklung wieder aufgenommen werden. In dem kräftigsten Gebiet des Weltkapitalismus, den Vereinigten Staaten, kam es zu solch zyklischen Krisen in den Jahren 1790, 1793, 1798, 1802, 1808, 1813, 1820, 1828, 1834, 1837, 1840, 1843, 1848, 1857, 1861, 1865 und 1873.[199] Diese Krisen offenbarten einen grundsätzlichen Fehler im kapitalistischen System, einen, der im Laufe der Zeit gründlich destruktive Auswirkungen haben sollte.

[133] Anfänglich wurde die kapitalistische Produktion in kleinen Betrieben ausgeführt, mit wenigen Arbeitern und primitiven Werkzeugen. Aber mit der Erfindung kostspieliger Maschinen und durch die industrielle Fertigung wurden die Größe der Werkstätten und die Anzahl der Arbeiter ständig gesteigert. Die Folge war, daß der individuelle Kapitalist der Aktiengesellschaft Platz machen mußte, die in der Aufbringung von Kapital und im Konkurrenzkampf mit rivalisierenden Konzernen leistungsfähiger war. Nach Dobb gehörten bereits um 1703 etwa 10% des gesamten flüssigen Kapitals in England den Aktiengesellschaften.[200] Die industrielle Revolution gab diesem Vereinigungs-Typ in allen kapitalistischen Ländern einen enormen Aufschwung, so daß gegen 1876 der Prozeß der Monopolisierung in Großbritannien, den Vereinigten Staaten, Deutschland und Belgien flott vonstatten ging. Über diese Konzentration des Kapitals jedoch mehr in nachfolgenden Kapiteln.

Die Entwicklung der Arbeiterklasse

Mit dem Wachstum des Kapitalismus wurden nun die Zunftmitglieder, die während des Feudalismus die Handwerker waren, nicht nur in Lohnarbeiter umgewandelt, sondern auch ihre gesamte Arbeitsweise wurde grundsätzlich verändert. Die bestehenden Handwerke wurden aufgespalten und reorganisiert; völlig neue Berufe entstanden. Marx führt das Beispiel der Nadelmacher an. Während der gelernte Zunfthandwerker in Nürnberg selbst die zur Herstellung der Nadeln erforderlichen 20 Arbeitsvorgänge ausführte, wurden diese Arbeitsvorgänge unter dem Manufaktursystem in England von 20 (und auch bis zu 92) verschiedenen Arbeitern ausgeführt,[201] wobei alle oder die meisten Arbeitsvorgänge allmählich von Maschinen übernommen wurden.

In den reorganisierten und neuen Industrien entwickelten sich neue Berufe an Stelle der alten. Unter den gelernten Berufen, die sich so in den verschiedenen Industrien im dritten Viertel des 19. Jahrhunderts herausbildeten, waren Maschinenweber, Einrichter für die Webstühle, Hüttenwerker, Maschinisten, Schmiede, Kesselschmiede, Former, Modelltischler, Lokomotivführer, Weichenwärter,

[199] Die Jahreszahlen wurden von der Cleveland Trust Company zusammengestellt.
[200] *Dobb*, a. a. O., S. 191.
[201] *K. Marx*, Das Kapital; Berlin 1953, I. Band, S. 354.

Telegraphi-[134]sten, Zugdispatcher, Stationsschlosser, Bergleute, Schriftsetzer, Drucker, eisenverarbeitende Berufe usw. usw. Der grundsätzliche Unterschied zwischen diesen neuen gelernten Arbeitern und den gelernten Handwerkern der Zünfte bestand in ökonomischer Hinsicht in folgendem: Während die Zunftarbeiter bei nur geringer Arbeitsteilung einzelne Erzeugnisse vollständig hergestellt hatten, war der moderne Handwerker nur ein Rädchen in einem großen Produktionsapparat, in dem jeder Arbeiter bei der Herstellung einer bestimmten Ware nur einen kleinen Teil des Produktionsprozesses ausführte.

Im Zunftsystem der feudalen Zeiten, das tausend Jahre andauerte und über ganz Europa verbreitet war, setzten sich die gesamten Arbeitskräfte (mit Ausnahme einzelner ungelernter Hilfsarbeiter) aus gelernten Arbeitern oder Lehrlingen zusammen, die gelernte Handwerker werden wollten. Im England von 1700 betrug die Anzahl der Handwerker und ihrer Familien bei einer Bevölkerung von 5.674.000 nur 240.000 oder 4,2%.[202] Die Entwicklung der kapitalistischen Produktion veränderte das alles jedoch schnell und gründlich. Dadurch wurden die gelernten Arbeiter zur Minderheit der gesamten Arbeiterschaft. Große Massen angelernter und ungelernter Arbeiter kamen in die Industrien, in denen die Arbeit weitgehend aufgeteilt und aufgesplittert war, und wo all das mechanisiert war, was früher die Handarbeit des einzelnen gewesen ist. Marx konnte schon zu seiner Zeit sagen: „Die einfache Arbeit bildet die bei weitem größte Masse aller Arbeit der bürgerlichen Gesellschaft.“[203]

Ein großer Teil der Massen ungelernter und angelernter Arbeiter, die durch den Kapitalismus hervorgebracht wurden, waren Frauen und Kinder. Engels sagt: „Von 419.560 Fabrikarbeitern des britischen Imperiums waren 1839 192.887, oder fast die Hälfte, im Alter von unter 18 Jahren und 242.296 weiblichen Geschlechts, von denen 112.192 weniger als 18 Jahre alt waren.“ In bezug auf die Textilindustrie, die in England wie in allen anderen frühkapitalistischen Ländern die größte und bedeutendste Industrie war, fügt Engels hinzu, daß in den Baumwollfabriken 56¼% der Arbeiter Frauen waren, in den Wolle verarbeitenden Betrieben 69½% und bei Seide und Flachs 70½%.[204] Gleiche Bedingungen herrschten zu dieser Zeit in den Textilindustrien der [135] Vereinigten Staaten, von Deutschland, Frankreich, Belgien und von Italien.

Das Aufkommen des Kapitalismus brachte überall in England und anderen Ländern im allgemeinen ein enormes Ansteigen der Anzahl der Arbeiter mit sich. Große Industriestädte entstanden und ihre Bevölkerungszahlen schnellten in die Höhe. Alte Handelsstädte, in denen sich neue Industrien niedergelassen hatten, verdoppelten und verdreifachten die Anzahl ihrer Einwohner. Zwischen 1685 und 1760 stieg die Bevölkerungszahl von Liverpool um ein Zehnfaches, die von Manchester um das Fünffache, die von Sheffield um das Siebenfache usw.[205] Im Jahre 1841 zählte die englische Arbeiterklasse „einschließlich der Armen und Landstreicher“ 9 Millionen, bei einer Gesamtbevölkerung von 14 Millionen.[206]

Engels bemerkt zu dieser Entwicklung: „So entstanden die großen Fabrik- und Handelsstädte des britischen Reichs, in denen mindestens drei Viertel der Bevölkerung der Arbeiterklasse angehören und die kleine Bourgeoisie nur aus Krämern und sehr, sehr wenigen Handwerkern besteht.“[207] Dem Beispiel Großbritanniens folgend, fand in allen anderen kapitalistischen Ländern ein gleiches, schnelles Wachstum der Arbeiterklasse statt. Auch auf dem Lande vervielfachte sich mit dem Entstehen der kapitalistischen Landwirtschaft die Zahl der landwirtschaftlichen Lohnarbeiter.

In den Vereinigten Staaten betrug die Anzahl der in nichtlandwirtschaftlichen Berufen Beschäftigten im Jahre 1820 812.042 gegenüber 2.068.958 Landarbeitern. Im Jahre 1880 aber war das Verhältnis völlig verändert, und eine Mehrheit von 8.807.289 Beschäftigten in nichtlandwirtschaftlichen Berufen stand einer Minderheit von 8.584.810 Beschäftigten in der Landwirtschaft gegenüber. Diese Tendenz besteht bis heute. Im Jahre 1850 waren dort 1.260.000 Personen in Manufakturen und im Baugewerbe

[202] *Cole*, a. a. O., S. 17.
[203] *K. Marx*, Zur Kritik der politischen Ökonomie; Berlin 1951, S. 23 f.
[204] *F. Engels*, Die Lage der arbeitenden Klasse in England; Berlin 1952, S. 187.
[205] *Gibbins*, a. a. O., S. 330.
[206] *Cole und Postgate*, a. a. O., S. 133.
[207] *F. Engels*, Die Lage der arbeitenden Klasse in England; Berlin 1952, S. 47.

beschäftigt, im Jahre 1880 aber hatte sich diese Zahl auf 4.600.000 erhöht. 1840 gab es 15.000 Bergleute und im Jahre 1880 mehr als 320.000, wobei sich andere Industrien ähnlich erweitert hatten. In der Zeit von 1850–1880 hatte sich die Bevölkerungszahl der Vereinigten Staaten wenig mehr als verdoppelt, während die Zahl der Erwerbstätigen in nichtlandwirtschaftlichen Berufen elfmal höher geworden war.[208]

Von großer Bedeutung war dabei, wie wir beiläufig be-[136]merkt haben, daß die Einführung des kapitalistischen Systems überall eine katastrophale Verschlechterung der Lage der Arbeiter mit sich brachte. Der Kapitalismus, wo er sich auch entwickelte, erwies sich überall als ein Mittel zum Aufsaugen des Reichtums, der von den Arbeitern mit ihren Händen erzeugt wurde und der in die Taschen der kapitalistischen Besitzer der gesellschaftlichen Produktionsmittel floß – den Besitzern der Industrien, des Landes, der Banken, der Verkehrs- und Transportmittel. Wie nie zuvor hatte die Arbeiterklasse unter langer Arbeitszeit, elenden Wohnverhältnissen, unterbezahlter Frauenarbeit, schädlicher Kinderarbeit und der Tyrannei der Unternehmer auf allen Arbeitsplätzen zu leiden.

Die Bourgeoisie auf der anderen Seite pries ihr System, das unzählige Millionen in ihre Hände fließen ließ, als den Gipfel des menschlichen Wohlstandes und der Freiheit. Engels sagt in seiner historischen Studie über die Lage der Arbeiter in England im Jahre 1840 über den Kapitalismus und seine angeblichen Freiheiten und Möglichkeiten folgendes: „Der Proletarier ist hilflos; er kann für sich nicht einen einzigen Tag leben. Die Bourgeoisie hat sich das Monopol aller Lebensmittel im weitesten Sinne des Wortes angemaßt. Was der Proletarier braucht, kann er nur von dieser Bourgeoisie, die durch die Staatsgewalt in ihrem Monopol geschützt wird, erhalten. Der Proletarier ist also rechtlich und tatsächlich der Sklave der Bourgeoisie; sie kann über sein Leben und seinen Tod verfügen ... Schöne Freiheit, wo dem Proletarier keine andere Wahl bleibt, als die Bedingungen, die ihm die Bourgeoisie stellt, zu unterschreiben oder zu verhungern, zu erfrieren, sich nackt bei den Tieren des Waldes zu betten.“[209]

Die Schaffung der Grundlagen für die Gewerkschaftsbewegung

In den verschiedenen kapitalistischen Ländern begannen die Arbeiter bald zu spüren, daß sie, wenn sie angesichts der neuen unmenschlichen kapitalistischen Ausbeutung am Leben bleiben wollten, gegen die Unternehmer ankämpfen müssen. Anfangs hatte dieser Kampf defensiven Charakter und wurde hauptsächlich durch die Vereinigungen für gegenseitige (freundschaftliche) Hilfe und die Genossenschaften ge-[137]führt. Aber bald wurde er offensiv, mit Maschinenstürmereien, Streiks, gewerkschaftlichen und politischen Aktionen und Aufständen. Die Arbeiter begannen auch zu überlegen, wie das kapitalistische System zu beseitigen und an Stelle seiner mörderischen Ausbeutung eine menschenwürdige Gesellschaft zu errichten sei.

Gegen 1876 hatte sich die Gewerkschaftsbewegung, dem sich entwickelnden Kapitalismus wie ein Schatten folgend, über alle Länder Westeuropas, die Vereinigten Staaten und zu einem gewissen Grade in den britischen Dominions verbreitet. Es ist bisher jedoch zweifelhaft, ob die Gewerkschaften in der Welt zu jener Zeit zusammengenommen mehr als 2.000.000 Mitglieder zählten, nur eine kleine Fraktion der gesamten Arbeiterklasse, und nicht mal 2% der Zahl der Gewerkschafter von heute. Die Webbs sagen, daß der britische Trades Union Congress 1874 behauptete, eine Gesamtzahl von 1.100.000 Gewerkschaftsmitgliedern zu vertreten, aber 2 Jahre später wiesen seine offiziellen Zahlen nur 557.000 tatsächliche Mitglieder aus.[210] In den Vereinigten Staaten schätzte Gompers, wie wir gesehen haben, die Gesamtzahl der amerikanischen Gewerkschafter im Jahre 1873 auf etwa 300.000. In Deutschland hatten die 30 sozialdemokratischen Gewerkschaften 1877 laut Zwing nur rund 50.000 Mitglieder[211], und die deutschen unabhängigen Gewerkschaften brachten dazu nur noch ein paar Tausend zusammen. Sehr wahrscheinlich zählten die wirklichen Gewerkschaften in Frankreich, Belgien, Italien, Österreich, Spanien, Holland und anderswo alles in allem nicht mehr als 500.000 Mitglieder.

[208] US Department of Commerce, Historical Statistics of the United States (1789–1945); S. 63.
[209] *F. Engels*, Die Lage der arbeitenden Klasse in England; Berlin 1952, S. 115.
[210] *Webb und Webb*, a. a. O., S. 358–375.
[211] *Zwing*, a. a. O., S. 26.

Während dieser Gründungsperiode, die wir hier behandeln, war die größte Errungenschaft der Arbeiterbewegung die Entwicklung der Prinzipien des wissenschaftlichen Sozialismus durch Marx und Engels, im *Kommunistischen Manifest* und in der ganzen Reihe ihrer klassischen Schriften, die diesem unsterblichen Dokument folgten. Der Marxismus vermittelte den Arbeitern zum erstenmal ein klares Verständnis des Wesens der Gesellschaft, in der sie lebten: ihrer brutalen Ausbeutung, ihrer verheerenden periodischen Wirtschaftskrisen, ihres Gewaltstaates und der Extreme des Reichtums und der Armut. Er gab den Arbeitern eine klare Perspektive, wie ihr Kampf für Teilforderungen zu führen, wie der Kapitalismus zu beseitigen und wie die neue gesellschaftliche [138] Ordnung, der Sozialismus, zu errichten seien. Eine der wertvollsten Seiten des Marxismus besteht, wie wir in Kapitel 7 gesehen haben, darin, daß er die erste wirkliche Klarheit über die Rolle und die Möglichkeiten der Gewerkschaftsbewegung vermittelte. Der Marxismus hatte, wie oben bemerkt, gegen verschiedene Sektierer und Abweichungen zu kämpfen; aber als 1876 die Erste Internationale zu Ende ging, war er die im allgemeinen deutlich vorherrschende Philosophie der Arbeiterbewegung.

Die Gewerkschaftsbewegung hatte während der Gründungsjahrzehnte vor 1876 auch viele schwierige organisatorische Probleme gemeistert. Die anfänglichen Tendenzen zum Vertrauen auf die Spontaneität bei Streiks und anderen Kämpfen wurden durch das Wissen verdrängt, daß solide, beständige und systematisch finanzierte Kampforganisationen, eben die Gewerkschaften, zu organisieren seien. Ebenso lernten die Arbeiter, daß sich alle Gewerkschaften in den jeweiligen Gebieten in einem Zentralrat vereinigen und sich auf nationaler Ebene zusammenschließen müßten. Schon bei der Bewegung Owens in den zwanziger Jahren hatten sich örtliche Räte und Gewerkschaften auf nationaler Ebene gebildet. Aber ständige zentrale Arbeiterräte und Landesgewerkschaften wurden in England erst in den Jahren um 1850 und 1860 gebildet. In den Vereinigten Staaten datieren die ersten zentralen Arbeiterräte aus den dreißiger Jahren und die ersten Landesgewerkschaften um 1850.

Der Bildung allgemeiner Landesorganisationen der Arbeiter wurde in England mit der National Association for the Protection of Labor im Jahre 1830 und der Grand National Consolidated Trades Union im Jahre 1833 der Weg bereitet. Beide gingen jedoch nach kurzer Zeit wieder ein. Der jetzige britische Trades Union Congress reicht bis in das Jahr 1860 zurück. In den Vereinigten Staaten wurde nach verschiedenen erfolglosen Anfängen, einschließlich der National Trades Union im Jahre 1835 und der International Industrial Assembly von 1864, als erste tatsächliche Vereinigung die National Labor Union (1866–1872) gebildet. In Deutschland entstand der erste allgemeine Bund von Arbeitervereinigungen im Jahre 1868.[*] 1876 war jedoch noch kein allgemeiner [139] internationaler Gewerkschaftsbund organisiert, und die Gewerkschaften lernten die internationale Solidarität durch die Erste Internationale kennen, die als eine politische Organisation alle Teile der Arbeiterbewegung, Parteien, Gewerkschaften, Genossenschaften und Vereinigungen der gegenseitigen Hilfe, umfaßte.

Mitte des 19. Jahrhunderts hatte die Gewerkschaftsbewegung im Klassenkampf auch viele strategische und praktische Erfahrungen gesammelt. Sie hatte unzählige lokale Streiks geführt und viele Versuche zu einem nationalen Generalstreik unternommen: 1842 in England, 1868 in Italien und 1873 in Spanien. Die amerikanische Arbeiterbewegung führte ihren ersten lokalen Generalstreik 1835 in Philadelphia durch, und im gleichen Jahre schlug die National Trades Union einen Generalstreik im ganzen Lande vor, kam damit jedoch nicht durch.[212] Gegen 1850 führten die Gewerkschaften in England und den Vereinigten Staaten organisierte Kollektivverhandlungen mit den Unternehmern, im Gegensatz zu dem früheren System, wo die Gewerkschaften einfach Tarifvorschläge vorlegten und dann versuchten, die Unternehmer zur Annahme zu zwingen.

Die ersten Gewerkschafter in Großbritannien und anderen kapitalistischen Ländern waren die Facharbeiter. 1876 hatten sie die Arbeiterbewegung überall ziemlich fest in der Hand und benutzten die Kraft der Gewerkschaften, um ihre spezifischen Arbeitsbedingungen zu verbessern, ohne viel Rücksicht auf die Interessen des Proletariats als Ganzes. In England gab es bereits eine gewisse Arbeiteraristokratie, die den revolutionären Geist der Arbeiterklasse eindämmte. Gleiche Tendenzen bestanden auch in den

[*] Vgl. Seite 91. (Die Red.)
[212] *Foner,* a. a. O., Band I, S. 115.

Vereinigten Staaten, in Deutschland, Frankreich und Belgien. Die breite Entwicklung der Textil-, Kohlen- und Metallindustrien jedoch hatte unter den verschiedenen Kategorien der angelernten und ungelernten Arbeiter und unter den Frauen die Anfänge der Organisation beschleunigt.

Die Webbs stellten fest, daß, obwohl die erste ständige Gewerkschaft für Frauen in England nicht vor 1872 existierte, schon viele Jahre zuvor die ersten Versuche dazu gemacht wurden.[213] Diese Tendenz bestand auch in Deutschland. In den Vereinigten Staaten kam es 1828 in der Textilindustrie zum ersten Streik der weiblichen Arbeiter, aber [140] bis 1880 gab es nur wenig dauerhafte Organisationen. Die National Labor Union widmete den weiblichen Arbeitern viel Aufmerksamkeit. Die erste amerikanische Gewerkschaft, die weibliche Mitglieder gleichberechtigt aufnahm, war die Typographical Union im Jahre 1864.[214]

Da Großbritannien in dieser Zeit das fortgeschrittenste Industrieland war, waren auch die britischen Gewerkschaften die führende Sektion der jungen internationalen Gewerkschaftsbewegung. Arbeiterdelegationen aus Frankreich, Belgien, Deutschland und anderen Ländern kamen, um die ersten Erfahrungen der britischen Gewerkschaften zu studieren. Es ist auch bezeichnend, daß Marx und Engels Großbritannien zu ihrem Hauptquartier machten und dort ihre größte Arbeit leisteten. Auch Liberale des Kontinents, wie Max Hirsch aus Deutschland, studierten die britischen Gewerkschaften in der Hoffnung, auf diese Weise zu lernen, wie die wachsenden Arbeiterbewegungen ihrer betreffenden Länder kontrolliert werden könnten.

Politische Aktion und Organisation

Politische Arbeiterparteien (besonders kommunistische Parteien) sind die höchste Form der Organisation der Arbeiterklasse. Und zwar deshalb, weil sie über die engen beruflichen Gesichtspunkte hinaus auf Klassenbasis organisiert sind und sie im allgemeinen (wenn sie frei von bürgerlichem Einfluß sind) für Ziele kämpfen, die für die gesamte Arbeiterklasse von Bedeutung sind. Sie richten ihre Anstrengungen auch gegen den bürgerlichen Staat, gegen die Hauptbastion und den Verteidiger der kapitalistischen Klasse, das Mittel, durch das die letztere ihre Klasseninteressen einheitlich zum Ausdruck bringt. Es ist daher nicht verwunderlich, daß es in Westeuropa und den Vereinigten Staaten zu politischen Aktionen und politischen Parteien kam, nachdem die Arbeiter eine beachtliche gewerkschaftliche Erfahrung und Organisation besaßen.

Die ersten Gewerkschaften durchliefen, was ihre Funktion anbelangt, einen Umwandlungsprozeß, um wirkliche Kampforganisationen zu werden. Einer der wichtigsten Gesichtspunkte dabei war, die Genossenschaften einer separaten Bewegung (die sie weiterhin unterstützten) zu übertragen, [141] während sie sich anfänglich selbst weitgehend damit befaßt hatten. Es war nicht leicht, das zu begreifen, und viele Jahrzehnte später noch betrachteten es amerikanische Gewerkschaften, zum Beispiel die Knights of Labor, als ihre zentrale Aufgabe, Genossenschaften zu gründen. Die Überwindung des Stadiums der gegenseitigen Hilfe als Hauptaufgabe der Gewerkschaften (Zahlung von Kranken-, Sterbe- und Arbeitslosenunterstützungsgeld), was die Gewerkschaften von den vorhergehenden Zünften und „Freundschafts"-Vereinen übernommen hatten, und die Forderung danach, daß der Staat eine Sozialversicherung einführte, war ein noch schwierigerer Prozeß. Selbst heute noch betrachten viele konservative und reformistische Gewerkschaften die gegenseitige Hilfe als ihren Hauptzweck. Diese gegenseitige Hilfe erscheint ihnen für die Erhaltung der Gewerkschaften unvermeidlich.

Die politischen Arbeiterparteien jener frühen Jahrzehnte entwickelten sich im wesentlichen durch diesen evolutionären Prozeß aus den Gewerkschaften, der elementaren, einfachen Kampforganisation des Proletariats. Im Verlaufe von Perioden machtvoller Erhebungen der Arbeiterklasse hatten die Arbeiter kurzlebige politische Parteien gebildet – wie die örtlichen Arbeiterparteien um 1830 und die National Labor Party Ende der sechziger Jahre in den Vereinigten Staaten, und die National Chartist Association von 1840 in Großbritannien. Im allgemeinen aber versuchten sie, durch die Gewerkschaften die von ihnen entwickelten politischen Aktionen fortzuführen, wie zum Beispiel durch

[213] *Webb und Webb*, a. a. O., S. 336.
[214] *Mary Beard*, A Short History of the American Labor Movement; New York 1920, S. 97–103.

Beeinflussung und durch Kampagnen für bestimmte Gesetze und Kandidaten. Eines der wichtigsten Merkmale der Arbeiten von Marx und Engels in der Ersten Internationale und auch sonst war, daß sie unaufhörlich die unbedingte Notwendigkeit eigener politischer Parteien für die Arbeiter betonten. Die größte Errungenschaft der Arbeiter in dieser Beziehung und während dieser Zeit war die im Jahre 1864 erfolgte Gründung der Ersten Internationale, die eine politische Weltorganisation war.

Die Entwicklung politischer Arbeiterparteien in den verschiedenen Ländern ging komplizierter vor sich und sie erforderte ein höheres Klassenbewußtsein. Denn sie machte es erforderlich, mit den bürgerlichen Parteien und besonders [142] mit solchen liberaler Färbung zu brechen, die überall um die Unterstützung der Arbeiter gegen die Parteien der feudalen Überbleibsel und des Großkapitals buhlten. Infolgedessen gab es zu dieser Zeit, obwohl die Arbeiter durch ihre Gewerkschaften um 1876 schon eine sehr beachtliche politische Erfahrung besaßen, nur eine wirkliche nationale Arbeiterpartei: die Sozialdemokratische Arbeiterpartei Deutschlands – ein Symbol der führenden Rolle, die die deutsche Arbeiterbewegung im internationalen Maßstabe in der Zeit spielen sollte, die nun begann.

Der Kampf der Arbeiter während der Jahrzehnte vor 1876 war nicht vergebens. Sie hatten nicht nur durch Marx und Engels das Fundament des revolutionären Programms der Arbeiter der Welt gelegt, mit dessen Hilfe sie sich vom Kapitalismus befreien konnten, und sie hatten nicht nur beachtliche Arbeiterorganisationen aufgebaut, sondern sie konnten außerdem viele Vorteile in ihrer materiellen Lage erzielen. In Westeuropa gab es einige Verbesserungen des Reallohnes der Industriearbeiter, besonders der gelernten Arbeiter. Eine billigere Versorgung mit Lebensmitteln spielte dabei eine Rolle, aber der Einfluß gewerkschaftlicher Aktionen kann ebenfalls nicht übersehen werden. Cole behauptet, daß in England, dem fortgeschrittensten kapitalistischen Land, zwischen 1815–1860 die Reallöhne für Schriftsetzer um 50%, der Spinner um 35%, der Landarbeiter um 36% und der Bergleute um 44% stiegen.[215] Diese Zahlen sind jedoch sehr spekulativ.

Augenscheinlicher für diese Verbesserungen ist, daß der vierzehn- bis sechzehnstündige Arbeitstag beseitigt wurde, ein harter und erfolgreicher Kampf für den Zehnstundentag geführt und der Achtstundentag in der ganzen Welt zur Aufgabe gestellt wurde. Auch eine bemerkenswerte Fabrikgesetzgebung wurde in die Gesetzbücher Englands und auch anderer Länder aufgenommen, und es wurden bei der Linderung der schlimmsten Kinderarbeit und der Ausbeutung der Frauen einige Erfolge erzielt. In Großbritannien, den Vereinigten Staaten und Frankreich war das legale Recht errungen worden, sich in Gewerkschaften zu organisieren; eine Tatsache, die die Unternehmer jedoch nicht hinderte, die schlimmsten Gewaltmittel anzuwenden, um die Gewerkschaften zu unterdrücken oder zu vernichten. Für die männ-[143]lichen Arbeiter war in den Vereinigten Staaten, Frankreich und teilweise in Großbritannien das Wahlrecht erkämpft worden; in allen kapitalistischen Ländern hatten die Arbeiter diese Forderung an vorderster Stelle in ihr Programm aufgenommen.

Das war in kurzen Zügen die Situation in der Weltgewerkschaftsbewegung zu der Zeit, als die Erste Internationale 1876 zu Ende ging.

[145]

[215] *Cole*, a. a. O., S. 135.

TEIL II
Gewerkschaften und Monopolkapital (1876–1914)

Die Periode des reifenden Imperialismus

13. Der Imperialismus und die Zweite Internationale

Die im Teil II enthaltenen vier Jahrzehnte, vom Ende der Ersten Internationale bis zum ersten Weltkrieg, wurden durch das Aufkommen, die Entwicklung und den beginnenden Untergang des Weltimperialismus gekennzeichnet. Um 1876 begannen die führenden kapitalistischen Länder der Welt das erste, langdauernde Stadium des Kapitalismus der freien Konkurrenz zu verlassen und in dasjenige des Monopolismus, des Imperialismus einzutreten. Das Aufkommen des Imperialismus zeigte den Abschluß des fortschrittlichen Stadiums des Kapitalismus und die ersten Anfänge seines Überganges zu den schlimmsten Formen der Reaktion an. Diese Entwicklung beschleunigte auch eine Verschärfung des Klassenkampfes und gipfelte am Ende dieser Periode im ersten Durchbruch des Weltsozialismus. Es war der Anfang des Zeitalters großer Weltkriege und proletarischer Revolutionen.

Die Entwicklung des Weltimperialismus

Lenin spricht vom Imperialismus als dem „monopolistischen Stadium des Kapitalismus", „der Epoche des Finanzkapitals", dem „letzten Stadium des Kapitalismus" und dem „sterbenden Kapitalismus". Er analysiert ihn folgendermaßen: „1. Konzentration der Produktion und des Kapitals, die eine so hohe Entwicklungsstufe erreicht hat, daß sie Monopole schafft, die im Wirtschaftsleben die entscheidende Rolle spielen; 2. Verschmelzung des Bankkapitals mit dem Industriekapital und Entstehung einer Finanzoligarchie auf [146] der Basis dieses Finanzkapitals; 3. der Kapitalexport, zum Unterschied vom Warenexport, gewinnt besonders wichtige Bedeutung; 4. es bilden sich internationale monopolistische Kapitalistenverbände, die die Welt unter sich teilen, und 5. die territoriale Aufteilung der Erde unter die kapitalistischen Großmächte ist beendet."[216]

Schon Ende der siebziger Jahre war die Konzentration des Kapitals in immer größeren und immer monopolisierteren Verbänden eine deutliche Erscheinung in allen führenden kapitalistischen Ländern. Jenks und Clark stellen die allgemeine Tendenz in den Vereinigten Staaten bezeichnenderweise wie folgt dar: „Die durchschnittliche Produktionsstätte erhöhte ihr Kapital in den 50 Jahren von 1860–1910 um mehr als das 39fache, ihre Anzahl von Lohnempfängern um das fast 7fache und den Wert ihrer Produktion um mehr als das 19fache."[217] Die Standard Oil Company, 1865 zusammengeschlossen, kontrollierte 1877 95% der Petroleumerzeugung; viele andere Konzerne folgten ihren Spuren. Lenin bezeichnet das Jahr 1900 als den Zeitpunkt, zu dem man vom Imperialismus sagen könne, daß er sich voll entwickelt habe. Zu dieser Zeit berichtet Moody in den Vereinigten Staaten von 445 „aktiven Trusts" auf dem Gebiete der Industrie, der städtischen Dienste und des Transports mit einem Gesamtkapital von 20.379.162.551 Dollar. Zur Zeit des ersten Weltkrieges hatte sich diese Tendenz enorm verstärkt und die amerikanische Industrie wurde vom Monopolkapital beherrscht. „Von 1909–1929 erhöhte sich der vermutliche Reichtum aller Gesellschaften, die keine Bankunternehmen waren, um etwa 108%."[218]

Zusammen mit der Industrie haben sich die amerikanischen Banken schnell vergrößert und gefestigt, und die Bankiers wurden zur vorherrschenden Macht in den industriellen Gesellschaften. Die Morgan Company, 1863 gegründet, hatte gegen 1904 mehr als 2 Billionen Dollar in Vermögenswerten (nach Moody), und gegen 1912 war diese Zahl auf über 10 Billionen Dollar gestiegen (nach Rochester) Viele andere führende Bankkonzerne besaßen ebenso große Reichtümer.

Eine gleiche Entwicklung ging mehr oder weniger deutlich in allen anderen kapitalistischen Ländern vor sich. Im Laufe der Jahrzehnte entstanden riesige Industrie- und Bankkonzerne, wobei die allgemeine Tendenz zur Verschmelzung des [147] Bank- und Industriekapitals zum Finanzkapital bestand.

---

[216] *W. I. Lenin*, Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus; Berlin 1952, S. 96.
[217] *Jeremiah Whipple Jenks und Walter E. Clark*, The Trust Problem; New York 1929, S. 17.
[218] *Anna Rochester*, Rules of America; New York 1936, S. 22.

Darüber hinaus erstreckten sich diese Wirtschaftsvereinigungen und Trusts, wie Lenin herausstellt, über die ganze Welt. Eaton stellt fest, daß „im Jahre 1897 40 internationale Kartelle bestanden, deren Zahl um 1910 auf 100 und um 1931 auf 320 gestiegen war.“[219]

Ein anderes Merkmal des Imperialismus, wie es von Lenin angeführt wird, ist der Kapitalexport. Auf diesem Gebiete ergriff Großbritannien, das älteste kapitalistische Land und dasjenige mit der größten Akkumulation von Kapital, die Initiative. Die britischen Kapitalisten wandten sich, als sie feststellten, daß ihr Mutterland für die Investierung ihres akkumulierten Kapitals immer enger wurde, besonders nach der tiefgreifenden Wirtschaftskrise von 1873 umfassenderen Auslandsinvestierungen zu, um üppige Gewinne zu erzielen. Gegen 1880 hatte Großbritannien den Wert von 5 Billionen Dollar im Ausland investiert, um 1905 10 Billionen Dollar, und um 1913 betrugen seine Auslandsinvestierungen fast 20 Billionen Dollar.[220] Zu dieser Zeit, fügt Eaton hinzu, „überschritten die laufenden Auslandsinvestitionen möglicherweise die gesamten Nettoinvestitionen des Kapitals im Lande“. Frankreich hatte, laut Eaton, zu dieser Zeit Investitionen in Übersee von mehr als 1,2 Billionen Dollar, Deutschland etwa 1,7 Billionen und die USA 400 Millionen; Zahlen, die innerhalb der nächsten paar Jahre rapide anstiegen.

Im Laufe der Jahrzehnte war das hervorstechendste Zeichen für das Wachstum des Imperialismus die umfassende Beschlagnahme unterentwickelter Länder durch die kapitalistischen Mächte. Diese neuen Kolonien stellten unschätzbare Märkte und Rohstoffquellen dar. Während des letzten Viertels des 19. Jahrhunderts war der Landraub im großen und ganzen beendet. Nach Hobson eignete sich England in den Jahren von 1884 bis 1900 ein Territorium von 3,7 Millionen Quadratmeilen[*] in Afrika, Asien und Polynesien an, in dem eine Bevölkerung von 57 Millionen lebte.[221] Frankreich bekam 3,6 Millionen Quadratmeilen mit 36 Millionen Menschen; Deutschland eine Million Quadratmeilen und 16,7 Millionen Menschen, Belgien 900.000 Quadratmeilen und 30 Millionen Menschen und Portugal 800.000 Quadratmeilen und 9 Millionen Menschen. Auch Rußland breitete sich aus, unterwarf [148] Buchara und Chiwa[**] und eignete sich große Teile der Mandschurei an. Japan, das damals gerade als kapitalistische Macht auf den Plan trat, eroberte Korea in Kriegen gegen China (1895) und Rußland (1904). Und die Vereinigten Staaten, um nicht durch ihre imperialistischen Gegner überholt zu werden, bemächtigten sich im spanisch-amerikanischen Krieg von 1898 der Philippinen, Kubas und Puerto Ricos; durch ihre Politik der ultra-imperialistischen Aggression hatten sie bei Ausbruch des ersten Weltkrieges die Vorherrschaft im gesamten karibischen Gebiet Latein-Amerikas.

Die immer schärferen Zusammenstöße zwischen den rivalisierenden imperialistischen Mächten, ihr unbarmherziges gegenseitiges Trachten nach dem Land, den Rohstoffquellen und dem Handel des anderen und anderer Völker führte zu dem großen imperialistischen Krieg von 1914 bis 1918. – Über diesen zynischen Massenmord jedoch später mehr.

Die Gründung der Zweiten Internationale

Die schnelle Ausdehnung des Kapitalismus Ende der siebziger und in den achtziger Jahren sowie eine Intensivierung der kapitalistischen Grundtendenz zur Konzentration von Industrie und Kapital legten die Grundlage für ein schnelles Anwachsen aller Teile der Arbeiterbewegung: der Gewerkschaften, Genossenschaften und politischen Parteien. Dieses Wachstum stieß auf den starken Widerstand der Großkapitalisten, die sich mit zunehmender Monopolisierung der Industrie der Entwicklung der Arbeiterbewegung, besonders der Bildung von Gewerkschaften in der Schwerindustrie, immer mehr widersetzten.

Die Jahrzehnte bis zum Ende des Jahrhunderts waren allgemein eine Periode der schnellen Entwicklung des Klassenbewußtseins unter den Arbeitern. Dieses breite politische Erwachen fand seinen

---

[219] *Eaton*, a. a. O., S. 150.
[220] Ebenda, S. 147 f.
[*] Eine Quadratmeile = 56,7 km^2. (Die Red.)
[221] *W. I. Lenin*, a. a. O., S. 84.
[**] Buchara und Chiwa (Choresm) waren Khanate im Gebiet der jetzigen Usbekischen Sozialistischen Sowjetrepublik. (Die Red.)

höchsten Ausdruck in der Gründung von sozialdemokratischen politischen Parteien praktisch in allen bedeutenden kapitalistischen Ländern. Das Wachstum dieser Parteien und die Ausdehnung der Gewerkschaften, die in einer Atmosphäre zunehmender Streiks, der Kämpfe für das Wahlrecht der Arbeiter und überall bei starkem [149] Ansteigen der sozialistischen Stimmen erfolgten, stärkten in hohem Maße den Geist der internationalen Solidarität unter den Arbeitern. Folglich verstärkte sich die Forderung nach der Bildung einer neuen Internationale, an Stelle der früheren Internationalen Arbeiterassoziation, der Ersten Internationale, die 1876 aufgelöst worden war. Mit diesem Ziel wurden mehrere internationale Kongresse und Konferenzen abgehalten: 1877 in Gent, 1881 in Chur (Schweiz), 1883 und 1886 in Paris und 1888 in London. Das ständige und immer stärker werdende Drängen nach einer neuen Internationale fand seine Erfüllung aber erst am 14. Juli 1889 in Paris. Die dort gebildete Organisation erhielt anfänglich keinen offiziellen Namen, wurde aber bald allgemein als die Zweite Internationale bekannt.

Der Pariser Kongreß löste unter den Arbeitern in der ganzen Welt eine tiefe Bewegung aus. Sie sahen darin mit Recht für die Arbeiterbewegung aller Länder einen enormen Schritt vorwärts. Es war der zweite große Versuch der Arbeiter, die historische Losung des *Kommunistischen Manifests* „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!“ in die Tat umzusetzen. Unter den 391 Delegierten des Kongresses aus 20 Ländern befanden sich die bedeutendsten Partei- und Gewerkschaftsführer der Arbeiterbewegung der Welt.

Wie zuvor die IAA, war die Zweite Internationale organisatorisch eine allgemeine, allumfassende Organisation der Arbeiterklasse, die in ihre direkte Mitgliedschaft nicht nur sozialistische Parteien, sondern auch Gewerkschaften und Genossenschaften einbezog. Die Arbeiterbewegung in der Welt hatte noch nicht den Punkt erreicht, wo für die beiden letztgenannten besondere internationale Organisationen gegründet werden konnten. Im Gegensatz jedoch zu ihrer großen Vorgängerin war die Zweite Internationale in ihrer Führung nur locker organisiert. Am Anfang hatte sie kein ständiges Hauptquartier (wie die Erste Internationale) oder einen Führungsstab in der Welt, keine internationale Zeitschrift, keine regulären Statuten, kein bestimmtes internationales Programm, keine disziplinierte Durchführung von Beschlüssen und nicht einmal einen bestimmten Namen. Es dauerte ein Dutzend Jahre, bevor auch nur teilweise einige dieser formalen Unzulänglichkeiten überwunden waren.

Ein herausragendes Merkmal des Gründungskongresses [150] war die dort vorherrschende marxistische Anschauung. Die meisten sektiererischen Strömungen, die das Leben der Ersten Internationale erschwert hatten, Proudhonismus, Blanquismus und Lassalleanertum, waren verschwunden oder stark geschwächt. Sie waren durch die Logik der Marxisten und die rauhe Wirklichkeit des Klassenkampfes praktisch liquidiert. Von den alten kleinen Gruppen bestand jedoch noch eine kleine anarchistische Minderheit, die in den kommenden Jahren in Form des Anarcho-Syndikalismus noch eine wesentliche Rolle spielen sollte. Im großen und ganzen jedoch hatte sich die marxistische Ideologie (nicht ohne vielerlei Abweichungen) in der Arbeiterwelt durchgesetzt; der Pariser Kongreß war ein Spiegelbild dieser Situation. Die Arbeit der Ersten Internationale, mit ihren hervorragenden Führern Marx und Engels, war nicht vergebens gewesen. Ihre Saat war auf fruchtbaren Boden gefallen.

Auf dem Kongreß waren jedoch bereits unheilvolle Zeichen des rechten Opportunismus zu erkennen, an dem die Zweite Internationale schließlich scheitern sollte. Es handelte sich im Grunde genommen um einen bürgerlichen Einfluß in der Arbeiterorganisation. Während die verschiedenen sozialistischen Parteien mit den kapitalistischen politischen Parteien zwar organisatorisch gebrochen hatten, hatten sie jedoch ihre ideologischen Verbindungen nicht völlig gelöst, wie das die Zukunft in tragischer Weise zeigen sollte. Die rechtsopportunistischen Tendenzen auf dem ersten Kongreß wurden von einer Reihe kleinbürgerlicher Radikalisten vertreten, die zu der Bewegung gestoßen waren, und vor allem durch solche Elemente in der Gewerkschaftsführung dieser Zeit, besonders in England, die bereits Tendenzen einer „Neuauslegung“ des Marxismus vertraten, die eine Unterordnung der Interessen der Arbeiter unter diejenigen der Unternehmer bedeutete.

Der Gründungskongreß der Zweiten Internationale, der nicht wie die Erste Internationale ein abgerundetes Programm für die allgemeine Führung angenommen hatte, begann seine Tätigkeit damit,

daß er einfach die politischen Probleme und Aufgaben, vor denen die Arbeiter der Welt standen, eines nach dem anderen behandelte. Der Kongreß sprach sich für den Achtstundentag aus und erhob eine entsprechende Forderung, schlug anstelle ständiger Armeen [151] eine Volksmiliz vor, unterstützte die Vorschläge für eine internationale Arbeitsgesetzgebung und verwarf einen französischen Vorschlag, der darauf hinauslief, den Generalstreik als den Weg zur Durchführung der proletarischen Revolution gutzuheißen. Eine der wichtigsten Maßnahmen des Kongresses war die Festlegung des 1. Mai als Internationalen Tag der Demonstrationen und des Kampfes der Arbeiterklasse in der ganzen Welt. Das geschah auf Grund eines französisch-amerikanischen Vorschlages, entsprechend der Tradition des großen Streiks für den Achtstundentag am 1. Mai 1886, und stellte eine Form der aktiven Unterstützung des geplanten allgemeinen Kampfes für den Achtstundentag in den Vereinigten Staaten am 1. Mai 1890 dar. Angesichts des starken Widerstandes von seiten der Regierung und Unternehmer ging jedoch der 1. Mai allmählich über den Rahmen einfacher Demonstrationen hinaus und wurde zu einem eintägigen Generalstreik. Der 1. Mai wurde im Laufe der Zeit zum Internationalen Tag der Arbeiter, wobei die Vereinigten Staaten eine bemerkenswerte Ausnahme bilden. Dort hatte die immer konservativer werdende AFL an seiner Stelle den ersten Montag im September als Tag der Arbeit gewählt.

Die Zweite Internationale wurde auf Grund der besonderen Initiative der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands organisiert. An ihrer Bildung hatte Friedrich Engels aktiven Anteil.[222] Deutschland war zu dieser Zeit das bei weitem stärkste marxistische Zentrum. Die Organisierung des Kongresses war unter anderem der erste konkrete Ausdruck der führenden Rolle, die die Deutschen im Leben der Arbeiter der Welt bis zu den Tagen des tragischen ersten Weltkrieges in der Zweiten Internationale spielen sollten. Die englische Arbeiterklasse, die in der Ersten Internationale die führende Kraft darstellte, war durch den korrumpierenden Einfluß des britischen Imperialismus auf die Arbeiteraristokratie und ihrer Führer paralysiert und daher zurückgefallen.

Die Rolle der Gewerkschaften in der Zweiten Internationale

Erst 1901 haben die Gewerkschaftsbewegungen der verschiedenen Länder, nachdem sie viel um die Frage herumgeredet hatten, schließlich die ersten, einfachsten internationalen Verbindungen untereinander hergestellt; erst in den [152] Jahren von 1914–1919 wurde aus diesen einleitenden Maßnahmen eine wirkliche Gewerkschaftsinternationale (siehe Kapitel 19). In der Zwischenzeit fanden die zahlreichen nationalen gewerkschaftlichen Gruppen im Rahmen der allgemeinen Kongresse der Zweiten Internationale ihre Vertretung und Solidarität. Auf all diesen Zusammenkünften gab es daher beachtliche Delegationen von Gewerkschaftern, von denen fast alle Spitzenfunktionäre waren, und viele, wenn nicht alle Delegierte, die die betreffenden sozialistischen Parteien vertraten, waren natürlich auch Mitglieder der Gewerkschaften.

Während ihres Bestehens (1864–1876) hat die Erste Internationale, die zugleich eine Internationale der Gewerkschaften war, allen gewerkschaftlichen Fragen als einem Teil ihrer politischen Maßnahmen im Interesse der Klasse große Aufmerksamkeit gewidmet. In der IAA hat Marx nicht nur die Grundlagen für die Theorie der Gewerkschaften ausgearbeitet, die noch heute die feste Grundlage der gewerkschaftlichen Organisation und ihrer Tätigkeit ist, sondern die Internationale zollte unter stärkster Anteilnahme von Marx den Streiks und anderen gewerkschaftlichen Kämpfen, die damals in den Gewerkschaften aller Länder vor sich gingen, stärkste Beachtung. Wie stark dieses Interesse war, wird sehr gut durch ein Zitat von Losowski aus dem Protokoll des Generalrates der IAA gezeigt, wo im Verlaufe der Verhandlungen Dutzende von detaillierten Beschlüssen und Maßnahmen in bezug auf die Unterstützung und Vorbereitung von Streiks in verschiedenen Ländern enthalten sind.[223] Diese genaue Kontrolle durch die Erste Internationale war notwendig, weil die lokalen Gewerkschaften in den verschiedenen Ländern zu dieser Zeit im allgemeinen weder nationale Berufsorganisationen noch nationale Arbeiterverbände hatten.

[222] Vgl. Les Trois Internationales, Paris 1955.
[223] *Losowski*, Karl Marx und die Gewerkschaften; Zürich 1934, S. 65 f.

Die Zweite Internationale dagegen befaßte sich nicht so stark wie die IAA mit spezifischen Gewerkschaftsangelegenheiten. Das ergab sich zum Teil aus einer bestimmten Unterschätzung der Bedeutung der Gewerkschaften durch viele deutsche sozialdemokratische Führer. Wichtiger jedoch war, daß zur Zeit der Gründung der Zweiten Internationale in fast allen der wichtigsten kapitalistischen Länder bereits nationale Gewerkschaften und allgemeine lokale und natio-[153]nale Arbeiterverbände bestanden, die sich um alle Einzelaufgaben in der Führung kümmerten.

Die Gewerkschaften als umfassende Organisationen der Arbeiterklasse waren natürlich an allen allgemeinen, theoretischen und praktischen Programmen grundsätzlich interessiert und beteiligt, die von den betreffenden Kongressen der Zweiten Internationale und ihrer Führungsgruppe behandelt wurden. Die Kongresse beschäftigten sich auch häufig mit Fragen, die speziell die Gewerkschaften angingen. Dazu gehörten der Kampf für den Achtstundentag, auf den die Internationale viel Nachdruck legte, und für die Durchführung der Maidemonstrationen in den verschiedenen Ländern. Diese Demonstrationen waren, nebenbei bemerkt, nicht etwa nur ruhige Feiertage, sondern wirkliche Kämpfe. Während des Bestehens der Internationale versäumten die Opportunisten, besonders in Deutschland, keine Gelegenheit, um sie zu schwächen oder abzuschaffen.[224] Weiterhin war auch die gesamte Konzeption eines Generalstreiks zur Verhinderung von Kriegen, die im Verlaufe der Kongresse ständig wieder auftauchte, eine direkte Angelegenheit der Gewerkschaften.

Die Gewerkschaften waren auch tief in die ideologischen Kämpfe verwickelt, die die Zweite Internationale periodisch erschütterten. Ihre wichtigsten Führer, gewöhnlich Spitzenfunktionäre, wurden, wie wir sehen werden, allgemein zu einer mächtigen Kraft bei der Förderung des revisionistischen Opportunismus, der in der Zweiten Internationale schließlich eine solche Verheerung anrichtete. Im Hinblick auf die Tätigkeit der Gewerkschaften innerhalb der Zweiten Internationale gewann während der ersten Jahre die Konzeption die Oberhand, daß es für die Bildung einer eigenen Gewerkschaftsinternationale keine Grundlage gäbe. Die Geschichte der Gewerkschaften ist daher während dieser Periode fast ausschließlich im Leben der Arbeiterbewegungen in den verschiedenen Ländern zu finden.

In der Zweiten Internationale gab es auf den Kongressen und in der Bewegung im allgemeinen drei gewerkschaftliche Hauptströmungen. Die erste und primitivste davon war die, die Samuel Gompers später als „Nurgewerkschaftertum“ bezeichnete. Dieser Typ von Gewerkschaftertum stützte sich hauptsächlich auf die gelernten Arbeiter und die Form von Berufsorganisationen und akzeptierte gewöhnlich stillschwei-[154]gend oder offen das kapitalistische System. Seine Losung war „keine Politik in den Gewerkschaften“, d. h. keine Politik der Arbeiterklasse. Im allgemeinen waren sie aber mit den liberalen bürgerlichen Parteien politisch verbunden. Wo sie schließlich doch in die Politik der Arbeiterklasse eingriffen, geschah das gewöhnlich nicht in der Form der sozialdemokratischen Parteien, sondern durch breite Arbeiterparteien.[*] Die Heimat dieses Typs von Gewerkschaftertum waren Großbritannien, seine Dominions und die USA.

Die zweite Hauptform der Gewerkschaftsbewegung in der Zweiten Internationale war die des Anarcho-Syndikalismus, der seine Hauptstützpunkte zu dieser Zeit in den romanischen Ländern Frankreich, Spanien, Italien und Portugal hatte. Der Anarcho-Syndikalismus schöpfte die meisten seiner programmatischen und taktischen Ansichten aus den anarchistischen Quellen Bakunins, während er vom Marxismus einige Prinzipien des Klassenkampfes in verzerrter Form übernahm. Sein Ziel war eine breite Klassenorganisation, die unter Vermeidung politischer Aktionen und parteimäßiger Bindungen den Kapitalismus allmählich beseitigen und an dessen Stelle seine eigene Organisation als Grundlage für eine künftige Gesellschaft der Arbeiter setzen würde.

Der dritte und vorherrschendste Typ der Gewerkschaftsbewegung in der Internationale war der marxistische. Diese Richtung hatte ihre Hauptzentren in Deutschland, Österreich, den skandinavischen Ländern, schließlich in Rußland und den Balkanländern. Diese Gewerkschaften, zentralisiert, diszipliniert und in der Entwicklung zu Industriegewerkschaften begriffen, folgten in allgemeiner Anerkennung der Grundsätze, Perspektiven und taktischen Prinzipien des Marxismus der politischen

[224] *A. Trachtenberg*, History of May Day; New York 1947.

[*] Gemeint sind die sog. „Labour-Parteien“. (Die Red.)

Führung der betreffenden sozialdemokratischen Parteien. Wie wir später sehen werden, wichen jedoch viele von ihnen im Verlaufe des Klassenkampfes ernstlich von den marxistischen Prinzipien der Gewerkschaftsbewegung ab, stützten sich oft auf die Arbeiteraristokratie und betrieben eine opportunistische Politik. Die christlichen (katholischen) Gewerkschaften (siehe Kapitel 19), die eine weniger bedeutende Richtung darstellten, waren der Zweiten Internationale nicht angeschlossen.

[155] Die Geschichte der Gewerkschaften während der Jahre der Zweiten Internationale vor dem ersten Weltkrieg bestand im wesentlichen darin, daß diese drei sich ständig entwickelnden Grundformen der Gewerkschaftsbewegung untereinander einen Kampf um die Vorherrschaft führten. Dabei rückte der marxistische Typ, als der den Nöten der Arbeiter am meisten angepaßte, allmählich immer mehr in den Vordergrund. Um aber diese Entwicklung und die Geschichte der Arbeiterbewegung in der Welt während dieser Jahre zu verfolgen, ist es für uns notwendig, die gewerkschaftlichen Erfahrungen in den verschiedenen führenden kapitalistischen Ländern zu untersuchen. Dabei sollten wir zunächst bis etwa 1900 gehen, als die organisierte Arbeiterschaft daranging, ihre eigene internationale Organisation zu gründen, und als auch der ausgereifte Imperialismus die Weltgewerkschaftsbewegung vor viele neue und brennende Probleme stellte. Wir wollen mit Deutschland beginnen, weil seine Arbeiterbewegung während der Zeit der Zweiten Internationale die Arbeiterklasse der Welt sowohl auf politischem als auch gewerkschaftlichem Gebiet führte.

14. Bismarck und die deutschen Gewerkschaften (1878–1900)

Fürst Otto von Bismarck, der „Blut- und Eisenkanzler“ des eben vereinigten Deutschlands, ein hochnäsiger preußischer Junker, hatte ein sorgfältig ausgearbeitetes Programm für die Unterwerfung der erstarkenden und erwachenden deutschen Arbeiterklasse. Einige Punkte dieses Programms bestanden darin, den Arbeitern gewisse unbedeutende Konzessionen in bezug auf die Sozialversicherung zu machen, bürgerliche und christliche (katholische), sogenannte gelbe Gewerkschaften zu bilden oder zu dulden, das preußische Klassenwahlrecht zu erhalten* und jede Gruppe der sozialdemokratischen Bewegung auszurotten. Es war dies die klassische Methode von Zuckerbrot und Peitsche: einerseits kleine Reformen für die Arbeiter und andererseits der gegen [156] sie gerichtete Terror. Mit diesem allgemeinen Programm vor Augen und unter Ausnutzung der Anschläge auf das Leben des Kaisers Wilhelm I. im Jahre 1878 hat Bismarck die Sozialdemokratische Partei prompt verboten. Auch die Unternehmer folgten dem Beispiel der Regierung und verdoppelten ihre Angriffe auf die Gewerkschaften. Das Ergebnis war ein Aufeinanderprallen der Arbeiterklasse und der organisierten Kräfte der Reaktion. Mit wachsendem Interesse und voller Sorge beobachtete die ganze sozialistisch denkende Welt den sich entwickelnden Kampf.

Das Sozialistengesetz

Unter dem Titel „Ein Gesetz gegen die gefährlichen Umtriebe der Sozialdemokratie“ wurde das Sozialistengesetz am 21. Oktober 1878 in Kraft gesetzt. Es verbot im besonderen die Sozialdemokratische Partei und ihre Presse. Während das Gesetz im Reichstag beraten wurde, versprach Bismarck, daß es nicht auf Gewerkschaften zutreffen würde, die nach der Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiterklasse strebten. In der Praxis wurde das jedoch ignoriert. Zwing sagt: „In Wirklichkeit wurden die Gewerkschaften infolge ihrer ganzen Struktur viel härter vom Gesetz betroffen als die politische Partei.“[225] Und Farwig stellt fest, daß bereits am 23. Oktober, nur zwei Tage nach Inkrafttreten des Gesetzes, die Gewerkschaft der Tabakarbeiter aufgelöst wurde. Viele andere folgten kurz hintereinander, die Glasarbeiter, Tischler, Metallarbeiter, Schuhmacher, Bergleute usw. In kurzer Zeit waren 17 Landesgewerkschaften und 78 örtliche Organisationen offiziell aufgelöst. Darüber hinaus wurden 33 Krankenunterstützungskassen, die von Sozialdemokraten geführt wurden, verboten.[226] Die christlichen und bürgerlichen Gewerkschaften wurden von der Regierung natürlich nicht belästigt.

* Unter diesem reaktionären Klassenwahlrecht wurden den großen Gutsbesitzern weit mehr Stimmen zugestanden als den Arbeitern. So hat die Sozialdemokratische Partei 1909, obwohl sie 23% der Gesamtstimmen in Preußen erreichte, von 420 Sitzen nur 6 erhalten. (Der Verf.)

[225] *Zwing*, a. a. O., S. 34 f.

[226] *Farwig*, a. a. O., S. 92.

Im Gegensatz zu später war die Sozialdemokratie dieser Zeit noch eine mutige Kampforganisation und sie verteidigte sich kühn gegen die Verfolgung durch die Regierung. Die Losung für den Kampf gegen das Sozialistengesetz wurde rechtzeitig während der Reichstagsdebatte über das Gesetz gegeben, als der Abgeordnete Brache unter stürmischem Applaus seiner sozialdemokratischen Genossen erklärte: „Wir [157] werden dem ganzen Gesetz trotzen." Und das tat die Partei.[227] Im September 1879 veröffentlichte die Partei in der Schweiz ihre erste illegale Zeitung, der bald andere folgten. Ebenfalls in der Schweiz führte sie 1880 ihren ersten Parteitag im Ausland durch, dem 1883 und 1887 weitere folgten. Die Partei organisierte die Untergrundarbeit und baute selbst in Deutschland ein großes Netz von Organisationen auf.

Die Gewerkschaften hatten trotz aller Schwierigkeiten mehr in der Öffentlichkeit zu arbeiten, um wirksam zu sein. Deshalb nahmen sie vielerlei Gestalt an, als Hilfskassen, Bildungsklubs usw. Bismarck legte sein Gesetz so aus, daß örtliche Gewerkschaften unter der Voraussetzung völlig unpolitischer Betätigung existieren dürften, und auch von dieser Verfügung machten die Arbeiter in vollem Maße Gebrauch. Durch diese verschiedenen Kniffe waren die Arbeiter in der Lage, ihre Gewerkschaften aktiv und am Leben zu erhalten und selbst während der Zeit des Verbots viele Streiks zu führen. Im Verlaufe dieses harten Kampfes kam es zu zwei wichtigen Verbesserungen in der Struktur und der Ideologie der Gewerkschaftsbewegung: Sie wurden zentralisierter, disziplinierter und politischer, und sie erkannten mehr denn je die politische Führung der Sozialdemokratischen Partei an. Die künstlich gezüchteten christlichen und bürgerlichen Gewerkschaften stagnierten.

Die vielen Kämpfe konnten jedoch nicht ohne ernste Verluste für die Partei und die Gewerkschaften abgehen. So wurden Zeitschriften verboten und die Arbeiter vom Staat drangsaliert. 15 Zeitungen wurden unterdrückt und mindestens 1.500 Sozialisten wurden verhaftet und ins Gefängnis geworfen, viele andere wurden ausgewiesen oder auf andere Art gequält und eine große Anzahl emigrierte in die Vereinigten Staaten. Trotz allem war ihr Kampf erfolgreich. Von Jahr zu Jahr stieg die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen, die sich von 493.000 im Jahre 1878 auf 1.427.000 im Jahre 1890 erhöhte, was einem Zuwachs von fast 200% entspricht. Auch die Gewerkschaften erweiterten ihre Mitgliederzahlen, ihren Einfluß und ihre politische Kraft. Sie begannen ihren historischen Kampf nur schwach organisiert und mit nur 50.000 Mitgliedern; 12 Jahre später gingen sie mit 58 gut organisierten nationalen Gewerkschaften und 300.000 Mitgliedern daraus hervor.

[158] Das Sozialistengesetz hat seinen Zweck, die Sozialdemokratie in Deutschland zu vernichten, offensichtlich verfehlt. Folglich mußte Bismarck, der zu dieser Zeit nicht mehr so sehr für „Blut und Eisen" war, abtreten. Sein berüchtigtes Gesetz wurde am 30. September 1890 von der Regierung aufgehoben. Das war ein enormer Sieg für die deutsche Arbeiterklasse, der von allen Arbeitern in der Welt begrüßt wurde. Dieser Sieg gab der Partei und den Gewerkschaften in Deutschland einen großen Aufschwung und stellte die Sozialdemokratische Partei Deutschlands und die Gewerkschaften in die vorderste Front der gesamten internationalen Arbeiterbewegung. Eine Führung, die sie bis zum verhängnisvollen Jahr 1914 behalten sollten.

Das Erfurter Programm

Sofort nach Überwindung der schwierigen Verhältnisse unter dem Sozialistengesetz gingen die deutschen Sozialistenführer daran, die Generallinie der Partei zu erneuern. Daraus ging im Oktober 1891 das Erfurter Programm hervor. Das vorhergehende politische Dokument, das in der Hauptsache von Wilhelm Liebknecht und August Bebel 1875 in Gotha geschrieben wurde, war zu jener Zeit das Ergebnis der Vereinigung der Lassalleaner mit der marxistischen Partei. Das Gothaer Programm, vollgestopft mit Lassalleanischen Irrtümern, war von Marx gründlich kritisiert worden.[228] Das Erfurter Programm von 1891, das vornehmlich von Karl Kautsky entworfen wurde und die meisten dieser Irrtümer korrigierte, wurde zum Modell für die sozialdemokratischen Parteien in fast allen Ländern; es diente über zwei Jahrzehnte als eine Art inoffiziellen Programms der Zweiten Internationale.[229]

---

[227] *Samuel P. Orth*, Socialism and Democracy in Europe; New York 1913, S. 132.
[228] *K. Marx*, Kritik des Gothaer Programms; Berlin 1955.
[229] Das Erfurter Programm ist im Anhang des vorstehenden Titels enthalten.

Das Erfurter Programm bestand aus zwei Teilen: Es formulierte erstens als Endziel den Sozialismus und stellte zweitens ein Sofortprogramm von Teilforderungen auf, die unter dem Kapitalismus realisiert werden sollten. An erster Stelle unter diesen Sofortmaßnahmen stand die Forderung nach dem „allgemeinen, gleichen, direkten Wahl- und Stimmrecht mit geheimer Stimmabgabe aller über 20 Jahre alten Reichsangehörigen ohne Unterschied des Geschlechts“. Damit wurde, abweichend von der Linie von Gotha, auch [159] das Stimmrecht für Frauen gefordert. Vom Standpunkt der Gewerkschaften aus waren weitere bedeutende Fortschritte des Erfurter Programms darin zu sehen, daß es von der Konzeption Lassalles über das „eherne Lohngesetz“ abging, einer Theorie, die der Gewerkschaftsbewegung insofern schädlich war, als sie deren Tätigkeit nutzlos erscheinen ließ. Es forderte auch im besonderen den Achtstundentag, was im Gothaer Programm nicht der Fall war.

Das Erfurter Programm wurde auch zur allgemeinen politischen Richtschnur der sozialdemokratischen Gewerkschaften, obwohl diese sich gewöhnlich nicht so eng mit theoretischen Fragen befaßten. Ein großer Mangel des Programms bestand wie bei seinem Vorgänger von Gotha jedoch darin, daß es nicht auf die spezifische Rolle der Gewerkschaften im Klassenkampf einging. Das gleiche muß von den drei bedeutenden „illegalen“ Kongressen der Partei unter dem Sozialistengesetz gesagt werden, da sie die dringende Frage der Gewerkschaftsbewegung nicht behandelten.

Die Bildung der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands

Ein weiterer bedeutender Schritt der deutschen Arbeiterbewegung nach der Beseitigung des Sozialistengesetzes war die Gründung der Generalkommission, um die deutschen Gewerkschaften im nationalen Maßstab zusammenzufassen. Diese Maßnahme war seit 1878 beabsichtigt, aber der Beginn der Bismarckschen Verfolgung machte die bereits getroffenen Vorbereitungen jener Zeit zunichte. Der erste Gewerkschaftskongreß nach dem Terror wurde im März 1892 in Halberstadt abgehalten, auf dem 208 Delegierte 62 Gewerkschaften mit 303.000 Mitgliedern vertraten. Dieser Kongreß wählte die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands mit 7 Mitgliedern, die die gesamte Gewerkschaftsbewegung vertreten sollten. Zu ihrem Vorsitzenden wurde Karl Legien gewählt, der bis zu seinem Tode im Jahre 1920 das Haupt der deutschen Gewerkschaftsbewegung blieb und in der internationalen Arbeit eine entscheidende Rolle spielte.

Unter dem Sozialistengesetz hatten die Gewerkschaften im allgemeinen als örtliche Organisationen gearbeitet, und so gab es auf dem Halberstädter Kongreß einen beachtlichen [160] Widerstand gegen den Vorschlag zur Bildung einer zentralisierten Reichsorganisation. Das führte zu einer kleinen Spaltung und zur Entstehung der späteren deutschen anarcho-syndikalistischen Organisation. Es gab auch Widerstand dagegen, der neuen Generalkommission irgendwelche größere Machtbefugnisse zu geben. Der Kongreß legte für sie schließlich folgende Aufgaben fest: Organisierung der noch nicht organisierten Arbeiter, Zusammenfassung der allgemeinen Statistiken der Bewegung, Herausgabe einer Zeitschrift, die Tatsachen und Berichte aus den Gewerkschaften bringen sollte, und Organisierung der internationalen Beziehungen. Diese etwas magere Aufgabenstellung der Generalkommission wurde auf späteren Kongressen insofern beachtlich erweitert, als sie die allgemeinen Berichte der Gewerkschaftsbewegung zusammenstellen, in Rechtsstreitigkeiten vermitteln, die gewerkschaftliche Bildungsarbeit durchführen, den Fonds für den 1. Mai sammeln und verteilen sollte usw. Tatsache ist jedoch, daß sich die Generalkommission unter der stark bürokratischen Kontrolle Legiens mit einer auf 13 erhöhten Mitgliederzahl bald zu einem autokratischen Führungsgremium entwickelte.

Während der ersten Jahrzehnte standen die deutschen Gewerkschaften einer großen Unterschätzung, ja, selbst einer Feindseligkeit von seiten verschiedener Parteiführer gegenüber. Solche negativen Ansichten, die sich aus den Fehlern der Programme von Gotha und Erfurt und den illegalen Parteikongressen ergaben, die sich nicht mit der allgemeinen Frage der Gewerkschaftsbewegung befaßten, rührten von ideologischen Überresten der antigewerkschaftlichen Haltung des Lassalleanertums und aus der großen Angst her, daß die Gewerkschaftsführung zu einem Nebenbuhler der Partei werden könne. Auch die Erwartung der baldigen Verwirklichung des Sozialismus wirkte dem Aufbau der Gewerkschaften entgegen. Georg von Vollmar war zum Beispiel überzeugt, daß die Partei mit der immer mehr steigenden Zahl der sozialdemokratischen Stimmen gegen 1898 die Mehrheit im Reichstag haben würde!

Die Diskussion über die Rolle der Gewerkschaften erreichte ihren Höhepunkt auf dem Sozialdemokratischen Parteitag im Oktober 1893 in Köln. Legien beschwerte sich dort bitterlich über die antigewerkschaftlichen Meinungen unter [161] der Führung, besonders über die von Auer. Dieser wiederum zeichnete ein Bild von der Generalkommission der Gewerkschaften, nach dem sie sich zu einer Konkurrenz gegen den Parteivorstand entwickelte (was sie im Laufe der Zeit auch wirklich tat). Andere Delegierte, einschließlich August Bebels und Clara Zetkins, bezweifelten angesichts des Wachstums mächtiger Industrieverbindungen und -vereinigungen die Zweckmäßigkeit der Gewerkschaften. Diese Opposition ging sogar soweit, daß eine Resolution, nach der es allen Parteimitgliedern zur Pflicht gemacht werden sollte, ihrer Berufsgewerkschaft beizutreten, mit 169 gegen 29 Stimmen abgelehnt wurde.[230] Der Kongreß brachte lediglich seine Sympathien mit den Gewerkschaften zum Ausdruck. Diese anfangs pessimistische Haltung der deutschen Sozialdemokratie gegenüber den Gewerkschaften stand im krassen Widerspruch mit der Ansicht von Marx und Engels, die ihr Leben lang Verteidiger der Gewerkschaften waren.

Während der neunziger Jahre machten die deutschen Gewerkschaften, angesichts einer Wirtschaftskrise und eines verstärkten Widerstandes der Unternehmer, nur geringe Fortschritte. Tatsächlich haben die Gewerkschaften mit 329.230 Mitgliedern erst 1896 die Gesamtmitgliederzahl des Jahres 1892 überschritten. Dieser verhältnismäßige Stillstand der Gewerkschaften, angesichts des ständigen Stimmenzuwachses für die Partei, hat weiterhin zu der bestehenden Unterschätzung der Gewerkschaftsbewegung beigetragen. Die Opposition gegen die Gewerkschaften wurde sogar so stark, daß der Gewerkschaftskongreß von 1895 verschoben werden mußte und der von 1896 nur nach Überwindung vieler Schwierigkeiten stattfand.[231] In der Partei wurde auch offen In der Richtung agitiert, daß die Generalkommission überflüssig sei, daß sie beseitigt werden sollte und daß Einzelgewerkschaften genügen würden. Trotz alledem haben sich die deutschen Gewerkschaften mit den sich allmählich verbessernden wirtschaftlichen Bedingungen vorangearbeitet, und bald wurden sie in bezug auf ihr Wachstum zu Schrittmachern in der Weltgewerkschaftsbewegung. Im Jahre 1900 hatten sie 680.427 Mitglieder, 1905 1.344.803, 1910 2.017.298 und 1914 2.556.251.[232] Die „unabhängigen“ christlichen und bürgerlichen Gewerkschaften machten etwa ein Drittel dieser Zahlen aus. [162]

Die Trusts und die Industriegewerkschaften

Die Herausbildung des Monopolkapitals in Deutschland stellte die Gewerkschaften wie in allen anderen führenden kapitalistischen Ländern vor sehr ernste Probleme in bezug auf ihre Existenzfähigkeit, ihre Funktion und ihre Ausdehnung. Von 1882 bis 1907 stieg die Zahl der beschäftigten Arbeiter in großen Konzernen[233] um 200%, während sie in den kleinen Betrieben nur um 25% anstieg. Die großen Industriereiche der Krupps und anderer großer Magnaten nahmen sehr schnell Form an. Es gab eine große Anzahl von Kartellen: 1905 insgesamt 385 mit 12.000 Gesellschaften, und bei Ausbruch des Krieges waren es zweimal soviel. Darüber hinaus nahm die Zahl der Unternehmerverbände in starkem Maße zu: 1913 waren 145.000 Unternehmen, die 4.641.361 Arbeiter beschäftigten, in der aggressiven Vereinigung Deutscher Unternehmerverbände zusammengeschlossen.

Die neuen kapitalistischen Vereinigungen waren, von der Regierung aktiv unterstützt, bedeutend wirksamere Kampforganisationen gegen die Gewerkschaften als ihre Vorgänger, die kleinen Kapitalisten. Wie in anderen Ländern, wenn auch in unterschiedlicher Stärke, so äußerten auch sie starke antigewerkschaftliche „Open-shop“-Tendenzen.* Herr Krupp erklärte unverschämterweise, daß er „Herr im eigenen Haus“ bleiben wolle, und er handelte danach. Mehr und mehr machten die Unternehmer von der Aussperrung Gebrauch, um den Forderungen der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter zu begegnen. Viele Streiks gingen verloren, und die Folge davon war allgemein, daß die Gewerkschaften in den vertrusteten Industrien in die Defensive gezwungen und vielfach sogar hinausgedrängt wurden.

---

[230] *Farwig*, a. a. O., S. 112.
[231] *Zwing*, a. a. O., S. 46.
[232] *Paul Barthel*, Handbuch der deutschen Gewerkschaftskongresse; Dresden 1916, S. 301.
[233] *Nestriepke*, a. a. O., Band 1, S. 256.
* Open-shop-Betrieb, in dem vor allem nicht gewerkschaftlich organisierte Arbeiter tätig sind. Damals besonders in den Vereinigten Staaten ausgeprägt. (Die Red.)

Farwig sagt, daß fast alle Kollektivverträge dieser Zeit nur die kleineren und mittelgroßen Betriebe umfaßten.[234] Das Problem wurde mit den Jahren, bis zum Ausbruch des ersten Weltkrieges, immer akuter. Das gleiche Problem beschäftigte mehr oder weniger auch die Arbeiterbewegungen in den Vereinigten Staaten, in Großbritannien, Frankreich, Italien, Belgien und anderswo.

Die alten Berufsgewerkschaften erwiesen sich als unfähig, der großen und immer größer werdenden Zusammenballung [163] des Kapitals standzuhalten. Die gelernten Arbeiter verloren durch die Spezialisierung der Arbeit ihre bevorzugte Stellung in der Industrie. Ihre Streiks gegen die Großunternehmer, die einen großen Reservefonds, die leichten Zugang zu Mitteln der Unterdrückung durch die Regierung, die die Kontrolle über Massen von angelernten und unorganisierten Arbeitern hatten und die die Möglichkeit besaßen, professionelle Streikbrecher in großer Zahl zu erhalten, waren nicht mehr wirksam. Was die vertrustete Industrie anbetrifft, so war die Form der Berufsgewerkschaft allmählich veraltet.

Eine der ersten Antworten auf dieses ernste Problem bestand in der Reorganisierung der Arbeiterbewegung auf der Grundlage von Industriegewerkschaften. Das bedeutete, die Gewerkschaftsbewegung von der engen Berufsgrundlage auf die Basis der Klasse zu stellen. Die britischen Gewerkschaften, die im Gegensatz zu denen in anderen Ländern buchstäblich mit den Trusts zusammen gewachsen und teilweise in ihren Betrieben verwurzelt waren, lösten das Problem durch einen langsamen Prozeß der Vereinigung der Berufsgewerkschaften. Die amerikanischen Berufsgewerkschaften jedoch, die dem Trust-Problem in verschärfter Form gegenüberstanden, weigerten sich, das anzuerkennen, und beharrten auf ihren überholten Organisationsformen, bis sie fast vollständig aus den vertrusteten Industrien vertrieben waren und bis die Arbeiterbewegung wegen dieser Frage zwei große Spaltungen erlitten hatte: die Bildung der Industrial Workers of the World (IWW) im Jahre 1905 und des Congress of Industrial Organizations (CIO) im Jahre 1935.

Die deutschen Gewerkschaften, trotz vieler Widerstände von seiten der Anhänger der Berufsverbände, die nicht über ihre Nasen hinwegsehen konnten, begriffen allmählich die Logik der Situation und begannen beizeiten, sich in der Richtung auf Industriegewerkschaften zu bewegen. Die Frage wurde auf dem Arbeiterkongreß 1868 zum ersten Mal vorgebracht, aber niedergestimmt.[235] Sie wurde zu einer speziellen Angelegenheit auf dem Halberstädter Kongreß von 1892, und sie stand bis zum ersten Weltkrieg auf der Tagesordnung aller folgenden Kongresse. Industriegewerkschaften wurden nicht nur als ein Mittel angesehen, wirksamere Kampforganisationen zu bilden, sondern auch, um die periodischen Rechtsstreitigkeiten unter den Berufsverbänden zu [164] mildern und an die breiten Massen der angelernten und ungelernten Arbeiter heranzukommen, unter denen es eine große Anzahl von Frauen gab. Das Ergebnis dieses Strebens nach Industriegewerkschaften in den Jahren von 1891 bis 1914 war eine Herabsetzung der Zahl der deutschen Landesgewerkschaften von 62 auf 46, während die Gesamtmitgliederzahl in der gleichen Zeit von 303.000 auf 2.556.251 stieg und sich die Gewerkschaften in vielen neuen Bereichen der Industrie ausdehnten. Es war eine Zeit zunehmender Streiks und Aussperrungen. Ihre Zahl betrug 1891 73, 1906 3.480 (anregende Wirkung der russischen Revolution) und 1913 2.600.[236]

Der Revisionismus Bernsteins

In den Jahren um 1880 und danach begannen sich in den Parteien und Gewerkschaften der Zweiten Internationale viele Opportunisten zu regen. Spitzfindig und heimtückisch propagierten sie ihre Konzeption, daß die Arbeiter alle ihre Lebensprobleme im Rahmen des kapitalistischen Systems lösen könnten und daß es deshalb töricht und nutzlos wäre, für den Sozialismus zu kämpfen. Sie gründeten diese falschen Ansichten und Schlußfolgerungen auf solche Überlegungen, daß die erwartete proletarische Revolution sich nicht zu entwickeln scheine, daß die Arbeiter in England und anderen Ländern allmählich das Wahlrecht erhalten würden und daß die verschiedenen sozialistischen Parteien einen schnellen Stimmenzuwachs erhielten. Es herrschten Illusionen, daß man in den meisten

[234] *Farwig*, a. a. O., S. 129.
[235] *Barthel*, a. a. O., S. 82.
[236] *Paul Umbreit*, 25 Jahre deutsche Gewerkschaftsbewegung; Berlin 1915, S. 180.

kapitalistischen Ländern bald die parlamentarische Mehrheit und damit die Herrschaft haben würde. Die Revisionisten wiesen im besonderen auf den langsam steigenden Lebensstandard der Massen als einen Beweis für ihr Programm hin. Die Ausdehnung des Kapitalismus und seine Verbreitung in den kolonialen Ländern brachte den Kapitalisten wirtschaftliche Profite, und es stimmte, daß einige Krumen dieser „Prosperität" in den wichtigsten kapitalistischen Ländern für die Arbeiter und besonders für die gelernten Berufe abfielen. So zeigt Kuczynski eine Erhöhung des Reallohnes in Großbritannien von 74 Punkten in den Jahren 1869–1879 (1900 = 100), auf 99 Punkte in den Jahren 1895–1903[237]; in Deutschland von 78 Punkten in den Jahren 1868–1878, auf 97 Punkte in den [165] Jahren 1894–1902[238] und in den Vereinigten Staaten von 87 Punkten in den Jahren 1868–1878, auf 102 in den Jahren 1897–1908.[239] Dieser etwas verbesserte Lebensstandard, für dessen Erringung der zunehmende Kampf der Arbeiter ein entscheidender Faktor war, lief immer noch auf Hungerlöhne hinaus, und er wurde außerdem durch eine große Intensivierung der Ausbeutung der Arbeiter zu einem Vorteil der Unternehmer.

In Deutschland war es von Vollmar, in England waren es die „Sozialisten" der Fabian Society, und es gab auch in Frankreich, den Vereinigten Staaten und in anderen Ländern ähnliche Elemente, die den neuen opportunistischen Ideen, daß der Kapitalismus sich allmählich in Sozialismus oder in etwas Ähnliches umwandeln würde, das Wort zu reden begannen. Der lauteste Wortführer dieser internationalen antimarxistischen Tendenz war der Sozialdemokrat Eduard Bernstein in Deutschland. Er war ein ehemaliger Bankangestellter und Sohn eines Eisenbahningenieurs und schrieb unter der Flagge der Revision von Marx, um ihn „auf den neusten Stand" zu bringen, 1898 sein Buch „Voraussetzungen des Sozialismus", in dem er fast jedes Prinzip des Marxismus glatt angriff. Er kündigte den historischen Materialismus auf, machte sich über den Mehrwert lustig, spottete über den Klassenkampf, leugnete, daß die Mittelschichten im Niedergang begriffen seien, belächelte das Endziel, den Sozialismus, und unterstützte die Meinung, daß die Masse der Arbeiter unter dem Kapitalismus, statt zu verarmen, ihre wirtschaftliche Lage ständig verbessern würde. Er zeichnete der Arbeiterklasse ein Bild längeren evolutionären Fortschreitens, in dessen Verlauf die sozialistische Revolution und die Diktatur des Proletariats, die von Marx und Engels vorausgesehen wurden, keine Rolle spielen würden. Das war ein Versuch, die Arbeiterbewegung an den ökonomischen und politischen Druck des Imperialismus opportunistisch anzupassen und ihre Politik des Klassenkampfes und ihrer sozialistischen Perspektive preiszugeben.

Bernstein wurde bald zum Haupt einer großen Anhängerschaft in der Zweiten Internationale. Viele seiner Anhänger waren kleinbürgerliche Elemente, die unter dem Eindruck des Fortschritts der sozialdemokratischen Parteien zu diesen hingeströmt waren und in opportunistischer Weise danach [166] trachteten, eine leichte und einträgliche Karriere zu machen. Viele von ihnen, Intellektuelle verschiedenen Typs, waren in etlichen Parteien zu einflußreichen Führern geworden. Noch wichtiger aber war die Tatsache, daß Bernsteins revisionistische Theorien auch in den Köpfen vieler sozialdemokratischer Gewerkschaftsführer ein Echo fanden. Diese Elemente, die sich vornehmlich auf die gelernten Arbeiter stützten, wurden leicht zu Opfern solcher reaktionärer Theorien und Praktiken. Sie haben nicht viel über die Lehre Bernsteins theoretisiert, aber diese paßte so recht zu ihrer opportunistischen Denk- und Handlungsweise. Sie wurden allmählich zur wichtigsten Bastion des antimarxistischen Revisionismus.

Während der nächsten Jahre, bis zum Ausbruch des ersten Weltkrieges, war der schonungslose Kampf der Marxisten gegen den Revisionismus Bernsteins in allen Parteien und Gewerkschaften der Zweiten Internationale der zentrale ideologische Kampf. Und es war, soweit das die Führung dieser Internationale betrifft, ein verlorener Kampf.

---

[237] *Kuczynski*, Labor Conditions in Western Europe; S. 75.
[238] Ebenda, S. 96.
[239] *J. Kuczynski*, Die Geschichte der Lage der Arbeiter in den Vereinigten Staaten von Amerika; Berlin 1955, Band III, Zweiter Teil, S. 136.

15. Großbritannien: Klassenharmonie und die neue Gewerkschaftsbewegung (1876–1906)

Die Jahre von 1850–1875 waren das „goldene Zeitalter“ des britischen Kapitalismus, in denen er im Heimatlande außerordentlich schnell wuchs und sich auf vielen Auslandsmärkten breitmachte. Es war auch eine Zeit der Ausdehnung der Gewerkschaften. Von der Gründung des Trades Union Congress (TUC) im Jahre 1868 bis zum Jahre 1876 vervierfachte sich die ihm angeschlossene Mitgliedschaft. Die im Jahre 1873 beginnende tiefe Weltwirtschaftskrise versetzte jedoch sowohl dem britischen Kapitalismus als auch den britischen Gewerkschaften einen schweren Schlag. Der britische Export ging von 1872 bis 1879 um ein Viertel zurück und erreichte seine frühere Höhe nicht wieder vor 1890.[240] In bezug auf die industrielle Produktion fiel Britannien weit hinter die Vereinigten Staaten zurück. Und angesichts der großen Massenarbeitslosigkeit, die darauf folgte, und der zunehmenden Angriffe der Ausbeuter erlitten die Gewerkschaften schwere Verluste. In den Jahren von 1876–1886 blieb die Mitgliedschaft des TUC fast unverändert. [167]

Die konservativen britischen Gewerkschaften

In dieser Zeit wurden die Gewerkschaften, die nur 580.976 Mitglieder (dem TUC angeschlossene Mitglieder im Jahre 1885) bei einer um ein Vielfaches größeren Arbeiterklasse hatten, vollständig von den Facharbeitern und ihren Führern beherrscht. Diese Gruppen, die bevorzugte Lohnbedingungen hatten und eine Arbeiteraristokratie bildeten, hatten nichts von dem revolutionären Geist eines Karl Marx, noch von dem ihrer Vorfahren, den Chartisten. Die Unternehmer förderten bewußt diese konservative Strömung, indem sie die Facharbeiter auf Kosten der großen Masse der ungelernten und unorganisierten Arbeiter bei der Lohnzahlung bevorzugten. Marx und Engels widmeten dieser Erscheinung einer von den Unternehmern, die in das monopolistische Stadium des Kapitalismus eintraten, systematisch korrumpierten Oberschicht der Arbeiterklasse größte Beachtung. Schon in einem Brief an Marx vom 7. Oktober 1858 stellt Engels fest, daß „das englische Proletariat mehr und mehr verbürgert, so daß diese bürgerlichste aller Nationen es schließlich dahin bringen zu wollen scheint, eine bürgerliche Aristokratie und ein bürgerliches Proletariat neben der Bourgeoisie zu besitzen.“[241]

Um 1880 waren die britischen Gewerkschaften unter der konservativen Führung ihrer früheren kämpferischen und radikalen Qualitäten beraubt. Sie setzten sich stark für Genossenschaften ein, und sie übernahmen ein kompliziertes System von Leistungen, sog. „friendly societies“, um sich gegen Krankheit, Arbeitslosigkeit usw. zu schützen. Das war ein Merkmal der Anhänger der Berufsverbände in der ganzen kapitalistischen Welt; die deutschen, bulgarischen, amerikanischen und auch andere Gewerkschaften dieser Art hatten viel für solchen „Selbstschutz“ übrig. Sie betrachteten dieses Wohlfahrtssystem als unerläßlich für die Erhaltung und das Wachsen ihrer Gewerkschaften, und je mehr davon vorhanden, und je größer es war, um so besser hielten sie es für die Gewerkschaften.

Bezeichnenderweise waren solche konservativen Gewerkschafter gewöhnlich gegen die Absichten der Regierung zur Gründung einer Sozialversicherung, die sie als Konkurrenz der Gewerkschaftsbewegung betrachteten. Während dieser [168] Jahre, sagt Rothstein, haben einzelne Gewerkschaftsführer, die ihre Wahl ins Parlament erreicht hatten, trotz großer Arbeitslosigkeit dort niemals die Frage einer Arbeitslosenunterstützung aufgeworfen.[242] Die Führer dieser Berufsgewerkschaften kümmerten sich nicht um das Schicksal der breiten Masse der Arbeitslosen, solange ihre eigenen engen Berufsinteressen „geschützt“ waren. Es entsprang auch dem gleichen Geist, daß die reaktionären Führer der American Federation of Labor, die Gegner jeglicher Art von Bundessozialversicherung waren, selbst noch in der großen Wirtschaftskrise von 1929 energisch gegen eine Arbeitslosenversicherung der Regierung, als einer antigewerkschaftlichen Maßnahme, auftraten.

Die britischen Gewerkschaften, mit ihrem komplizierten Wohlfahrtssystem, trafen auch Vorsorge für Streikunterstützung. Die großen Kosten, die während der Ausstände entstanden, und die allgemeine Haltung ihrer Führer in bezug auf die soziale Perspektive brachte sie dahin, die Streiks überhaupt zu

[240] *Eaton*, a. a. O., S. 135.
[241] *Marx/Engels*, Ausgewählte Briefe; Berlin 1953, S. 131 f.
[242] *Rothstein*, a. a. O., S. 277.

verurteilen. Allan, der ehemals mutige Führer der Maschinenbauergewerkschaft, erklärte vor einer Königlichen Kommission: „Alle Streiks sind komplette Geldverschwendung.“[243] Das war eine typische Facharbeitermeinung dieser Zeit. Es ist bezeichnend, daß die revolutionären Gewerkschaften in späteren Jahrzehnten, wenn überhaupt welche, dann nur wenig Merkmale „freundschaftlicher“ Wohlfahrt hatten, da sie erkannten, daß die Arbeiter ihre Streiks nicht durch Geld, sondern durch ökonomische Macht gewinnen mußten. Und sie kämpften mutig dafür, daß der Staat die ganze finanzielle Last jeglicher Sozialversicherung auf seine Schultern zu laden hatte.

Die britischen Linken griffen in den Jahren um 1870 und 1880 die konservativen Gewerkschaftsführer, die mit dem Wohlfahrtssystem belastet waren, als „Beerdigungsinstitute und Sargmagazine“ an. Ein radikaler Gewerkschaftsfunktionär, Dunning, stellte fest, daß „die ehemals mächtige Amalgamated Society of Engineers nun ebenso unfähig ist, sich in einen Streik einzulassen, wie die Hearts of Oak,* die Förster, oder irgendeine andere umfassende Wohlfahrtsvereinigung“.[244] Das war eine sehr deftige Kritik, aber etwas übertrieben. [169] Denn trotz ihrer lähmenden Wohlfahrtssysteme und ihrer konservativen Führung haben diese alten Berufsgewerkschaften manch harten Streik geführt. Jedoch waren sie offensichtlich völlig unfähig, die Interessen der Arbeiterklasse als Ganzes zu verteidigen; eine Tatsache, die sich bald sehr dramatisch beweisen sollte.

Der große Streik der Docker

Als das anfängliche Weltmonopol Großbritanniens in der Industrieproduktion und im Handel zusammenbrach, verstärkten die Unternehmer in den achtziger Jahren ihre Angriffe auf die Gewerkschaften und auf den Lebensstandard der arbeitenden Massen. Der stärker werdende linke Flügel in der Gewerkschaftsbewegung, der von solchen Männern wie Tom Mann, Ben Tillett und John Burns geleitet wurde, trat für einen mutigen Kampf der Gewerkschaftsbewegung ein. Aber die konservative bürokratische Clique, Nachfolger der früheren „Junta“, die den TUC kontrollierte, einschließlich des Sekretärs Henry Broadhurst, sowie John Burnett, George Shipton und anderer, verschloß sich den Zeichen der Zeit und hielt verzweifelt an der lahmen Politik der Berufsgewerkschaften fest.

Da kam, einem Tornado gleich, der große Streik der Londoner Docker. Ihm gingen mehrere kleinere Streiks der Arbeiter in einer Streichholzfabrik, der Arbeiter der Gaswerke und anderer voraus, die von Tom Mann und anderen sozialistischen Kräften geführt wurden. Alle diese Streiks waren erfolgreich. Das war, wie Engels bemerkt, „der leichte Anstoß, der die ganze Lawine zum Rollen brachte“. Die Gasworkers and General Labourers Union wurde gebildet und begann sehr schnell zu wachsen. Dann traten die Londoner Docker in Aktion. Von den steifnackigen Führern der Berufsgewerkschaften lange ignoriert, arbeiteten die Docker unter den schlechtesten Bedingungen und lebten in furchtbarer Armut. Einen Monat nach dem Gründungskongreß der Zweiten Internationale in Paris, am 13. August 1889, begann der historische Kampf in den Docks. Der Streik begann wegen eines an sich unbedeutenden Lohnkonflikts. Tom Mann und andere Kämpfer, die seit vielen Jahren in steigendem Maße aktiv waren, reichten den Streikenden sofort [170] die Hand, halfen ihnen bei der Gründung einer Gewerkschaft der Docker und agitierten in anderen Docks für den Streik. Der Streik verbreitete sich entlang der Küste wie eine Feuersbrunst, so daß innerhalb von drei Tagen 10.000 Arbeiter im Ausstand waren. Im Laufe einer Woche war der Zusammenschluß aller Docker erreicht. Zum ersten Mal in der Geschichte der Arbeiter war der große Londoner Hafen lahmgelegt worden. Die mißbrauchten und ausgebeuteten Dockarbeiter erhielten eine gründliche Lektion über ihre ökonomische Macht.

Der Dockerstreik wurde von Mann, Tillett, Burns und anderen linken Kräften geführt. Eleanor Aveling, die Tochter von Karl Marx, wurde Sekretär des Streikkomitees. Mit Kampfkundgebungen, Aufmärschen und Demonstrationen wurde der Streik gut aufgezogen und eroberte sich große Sympathien nicht nur in den Reihen der Arbeiter, sondern auch in den Mittelschichten. Der Streik fand die Beachtung und Unterstützung der Welt. Von den für den Streik gesammelten 48.000 Pfund Sterling kamen nicht weniger als 30.000 Pfund, damals eine sehr große Summe, von den australischen

[243] *Webb und Webb*, a. a. O., S. 321.

* Hearts of Oak = „Eichenherzen“; Spottname für die Förster. (Die Red.)

[244] Ebenda, S. 321.

Gewerkschaften. Dieser Akt großartiger Solidarität gab dem Streik großen Aufschwung und war ein wichtiger Faktor für den schließlichen Sieg.

Der Zusammenschluß der Docker war so vollständig und die öffentliche Sympathie der Massen so groß, daß die Unternehmer nach vier Wochen schließlich nachgeben mußten. Die Arbeiter forderten sechs Pence pro Stunde, Abschaffung der Vertragsarbeit und eine Mindestheuer von vier Stunden. Praktisch alle Forderungen wurden in der abschließenden Vereinbarung erfüllt. Die Dockarbeiter hatten einen der bedeutendsten Streiks in der ganzen Geschichte Großbritanniens gewonnen.[245]

Der große Sieg der Londoner Docker fand mächtigen Widerhall unter den breiten Massen der Arbeiterklasse, die bisher von den Führern der Berufsgewerkschaften vernachlässigt oder ignoriert worden waren, da diese nur auf Vorteile im eigenen engen Berufsinteresse bedacht waren. 1890 kam es auch in Australien und Neuseeland zu Dockerstreiks. In verschiedenen britischen Industrien entwickelte sich hauptsächlich unter den nichtorganisierten angelernten und ungelernten Arbeitern eine [171] um sich greifende Organisationskampagne. Die Dockers Union, zu deren Präsident Tom Mann gewählt wurde,[246] wuchs rapide und erstreckte sich auf andere bedeutende Orte. Die neue Gasworkers Union meldete eine Mitgliederzahl von 70.000, meist ungelernte Arbeiter; die Sailors and Firemen's Union, die 1877 gebildet worden war, erhöhte ihre Mitgliederzahl im Jahre 1889 auf 65.000; die Miners Federation, 1888 mit nur 36.000 Mitgliedern gegründet, umfaßte 1890 200.000; die Railway Workers Union entstand usw.[247] Bemerkenswert war der Fortschritt unter den werktätigen Frauen und den Landarbeitern. Der TUC, der nicht alle Gewerkschaften umfaßte, berichtete ein Anwachsen der Mitgliedschaft von 580.976 im Jahre 1885 auf 1.471.191 im Jahre 1890 – das schnellste Wachstum der Gewerkschaften, das bis zu dieser Zeit jemals in Großbritannien registriert wurde.

Der Sieg der Docker hatte auch viele Auswirkungen in den alten Gewerkschaften. Sie begannen, ihre Bestimmungen gegen angelernte Arbeiter in ihren Berufen zu lockern, viele von ihnen führten aktive Organisationskampagnen durch, und sie zeigten neuen Kampfgeist. Der alte Fetisch einer Kranken- und Sterbeversicherung erhielt einen Schlag. Die neue General Railway Workers Union verkündete bezeichnenderweise, daß sie „durch keinen Kranken- oder Unfallfonds belastet sein" solle. Zwischen 1889 und 1891, sagt Hutt, wurden über 60 neue örtliche Berufsräte gebildet. Und zur ersten Londoner Maidemonstration im Jahre 1890 versammelten sich im Hyde Park über 200.000 Arbeiter. Die zentrale Losung war die Forderung nach einem Gesetz über den Achtstundentag, ein Ziel, das von den „unpolitischen" Gewerkschaftsführern verbannt worden war.

Die fortschrittliche Bewegung unter den Arbeitern, die durch den Londoner Dockerstreik hervorgerufen wurde, brachte der britischen Arbeiterbewegung grundsätzliche Verbesserungen. Sie begann die Gewerkschaften von der bisherigen engen Berufsgrundlage auf das breite Fundament der Arbeiterklasse zu stellen. Das führte auch zur Herausbildung eines fortschrittlicheren Typs der Führerschaft. Auf dem Gewerkschaftskongreß in Liverpool 1890 wurde Broadhurst, das Haupt des „old gang"* der Gewerkschaftsbürokraten (wie sie genannt wurden), gezwungen, auf die [172] Funktion des Sekretärs zu verzichten. Die Massenerhebung führte gleichfalls zur Politisierung der Arbeiterbewegung. Das war die „neue Gewerkschaftsbewegung" dieser Zeit, die neben ihren tiefgreifenden Auswirkungen in Großbritannien auch eine bedeutende Wirkung auf Deutschland, die Vereinigten Staaten und verschiedene andere Länder ausübte.

Die Gründung der britischen Labour Partei

Etwa von 1868 an standen die britischen Gewerkschaftsführer allgemein in einer politischen Einheitsfront mit den Liberalen. Die Liberale Partei, die die kleineren Kapitalisten und den Mittelstand vertrat, hat in ihrem langen Kampf gegen die Konservative Partei, die Hauptorganisation des Großkapitals und der Grundbesitzer, auch die Masse der gelernten Arbeiter an sich gezogen. Der wichtigste Führer der Liberalen war in dieser Periode William E. Gladstone, der in seinen 61 Jahren

[245] Ebenda, S. 380 ff.
[246] Ebenda, S. 384.
[247] *Hutt*, a. a. O., S. 32 f.
* „Old gang" = „alte Bande". (Die Red.)

Parlamentszugehörigkeit viermal Ministerpräsident war. Um die Unterstützung der Arbeiterklasse zu gewinnen, deichselte Gladstone ein paar unbedeutende gesetzliche Reformen zurecht, gestattete regelmäßig, daß Arbeiterkandidaten auf die liberale Wahlliste kamen, verhalf sogenannten Arbeitern zu gut bezahlten politischen Posten, und schließlich brachte er 1886 zwei „Arbeiterführer", Broadhurst und Burt, als Unterstaatssekretäre in sein Kabinett. Noch deutlicher als Bismarck war Gladstone ein Experte für die Korrumpierung und Paralysierung der Führer der Arbeiterklasse.

Das waren die Tage der politischen „Lib-Lab"-Alliance*, wobei die Gewerkschaftsfunktionäre sich selbstzufrieden in offizieller Gunst sonnten und persönlich auf Kosten der Arbeiterklasse politisch davonschwebten. Sie widerspiegelten die Pracht des „großen" viktorianischen Zeitalters und hatten nichts als Verachtung für den Marxismus und die „ungeschickten" Kämpfer aus der Zeit der Chartisten übrig. Wie Webb bemerkt, „stimmten alle Beobachter zu dieser Zeit darin überein, daß die Gewerkschaften Großbritanniens eine unüberwindliche Schranke gegen sozialistische Absichten errichten würden".[248] Die Kapitalisten Deutschlands und der [173] Vereinigten Staaten, die rebellische Arbeiter vor sich hatten, freuten sich über den vermeintlich „fundamentalen" Widerstand der britischen Arbeiter gegenüber sozialistischen Ideen.

Aber wie ein Blitz erschütterte die starke und in den achtziger Jahren erwachende britische Arbeiterklasse plötzlich dieses kapitalistische Vertrauen in die als „angeboren" angesehene konservative Einstellung der britischen Arbeiter, wofür der Londoner Dockerstreik der höchste Ausdruck war. Für Engels kam das jedoch nicht überraschend, und 1885 schrieb er in der Zeitschrift „Die Neue Zeit" über die allgemeine britische Situation folgendes: „Solange Englands Industriemonopol dauert, hat die englische Arbeiterklasse bis zu einem gewissen Grade teilgenommen an den Vorteilen dieses Monopols. Diese Vorteile wurden sehr ungleich unter sie verteilt: die privilegierte Minderheit sackte den größten Teil ein, aber selbst die große Masse hatte wenigstens dann und wann vorübergehend ihr Teil. Und das ist der Grund, warum seit dem Aussterben des Owenismus es in England keinen Sozialismus gegeben hat. Mit dem Zusammenbruch des Monopols wird die englische Arbeiterklasse diese bevorrechtete Stellung verlieren. Sie wird sich allgemein – die bevorrechtete und leitende Minderheit nicht ausgenommen – eines Tages auf das gleiche Niveau gebracht sehen wie die Arbeiter des Auslands. Und das ist der Grund, warum es in England wieder Sozialismus geben wird."[249]

Die erste marxistische Partei Großbritanniens, die Social Democratic Federation (SDF), wurde im August 1884 gebildet, 21 Jahre später als die in Deutschland und 7 Jahre später als die Socialist Labor Party of North America (SLP). Das zeugt von den hemmenden Auswirkungen des emporstrebenden britischen Imperialismus auf die Arbeiter. Der Führer der neuen Partei, H. M. Hyndman, Sohn eines reichen Liberalen, war politisch labil und ein Pseudo-Marxist, der von ultralinks im Anfang bis zur Unterstützung des ersten Weltkrieges am Ende schwankte. So wie er früher mit Marx kollidierte, hatte er sofort einen Zusammenstoß mit Engels. Die neue Partei übte während des großen Aufstandes in der Zeit des Dockerstreiks beachtlichen Einfluß aus, doch ihre sektiererische Politik verwies sie bald auf eine unbedeutende Position. Tom Mann war Mitglied dieser Organisation, und auch John Burns trat ihr bei.

[174] In der Zwischenzeit gründete eine Gruppe linker Liberaler, die sich selbst Sozialisten nannten, darunter Sidney und Beatrice Webb, George Bernard Shaw und viele andere Intellektuelle im Jahre 1884 die Fabian Society. Diese antimarxistische Gruppe, die gegen den Klassenkampf war, schlug eine Reihe Reformen vor, deren Auswirkung nur eine Beseitigung der schlimmsten Auswüchse des brutalen britischen Imperialismus gewesen wäre. Die Webbs maßen dem Buch „Progress and Poverty" von Henry George bei der Bildung der Society viel Bedeutung bei.[250] Im Laufe der Jahre setzte die Fabian Society in zunehmendem Maße ihre Agitation fort. Sie wurde besonders von den Gewerkschaftsbürokraten gut aufgenommen, weil sie diese mit einem leichten Anstrich einer

* „Lib-Lab"-Alliance = Allianz zwischen liberalen und Labour-Politikern. (Die Red.)

248 *Webb und Webb*, a. a. O., S. 374.

249 *Zitiert bei Marx und Engels*, Über die Gewerkschaften; Berlin 1953, S. 226.

250 *Webb und Webb*, a. a. O., S. 375.

„sozialistischen“ Phraseologie versah, mit der sie die erwachende britische Arbeiterklasse täuschen konnten. Die Fabian Society war die ideologische Quelle des modernen rechten sozialdemokratischen Opportunismus in Großbritannien.

1893 wurde unter der Führung von Keir Hardie ein neuer Versuch unternommen, eine umfassende Partei der Arbeiterklasse zu gründen – die Bildung der Independent Labour Party (ILP) –, wobei man sich besonders an die Gewerkschaften wandte. Abgesehen von einigen sozialistischen Phrasen hatte sie ein reformistisches Programm. Die Social Democratic Federation und die Fabian Society entsandten Delegierte zum Gründungskongreß, aber keine von beiden schloß sich der neuen Partei an. Tom Mann wurde 1894 Sekretär der ILP.[251] 1895 stellte die Partei 28 Kandidaten für das Parlament auf, die aber alle besiegt wurden. Die Partei fiel so dem Verfall anheim, aber sie war dazu bestimmt, in der britischen Arbeiterbewegung später eine beachtliche Rolle als „zentristische“ Partei zu spielen. Das heißt, sie war stark in radikalen Phrasen, aber schwach in Taten für die Arbeiterklasse Der spätere Erzrenegat J. Ramsay MacDonald war eines der ersten Mitglieder dieser Partei.

Unter dem Druck der heranreifenden Krise im britischen Empire ging die britische Arbeiterklasse unvermeidlich zur politischen Aktion und Organisation über. Das mußte seinen Ausdruck in einer allgemeinen Arbeiterpartei finden, deren Grundlage die Gewerkschaften waren. Mit ihrer revolutionären Ideologie konnte die marxistische Partei in der ge-[175]gebenen Situation nicht als solche Organisation dienen. Die Massenpartei der Arbeiter mußte zu dieser Zeit eine breite Organisation sein, der sich die Gewerkschaften mit ihrer noch verschwommenen Ideologie anschließen konnten. Die Hauptaufgabe der Marxisten bestand wie eh und je darin, von innen heraus danach zu streben, diese Massenpartei nach Möglichkeit in den Stand zu versetzen, marxistisch zu denken und eine marxistische Politik zu betreiben.

Der erste direkte organisatorische Schritt in Richtung auf die Gründung der britischen Labour Party war die Bildung des Labour Representation Committee im Februar 1900 in London, wie das vom TUC 1899 in Plymouth gebilligt worden war. Seit mehreren Jahren haben die Delegierten des linken Flügels darauf gedrängt, daß dieser Schritt getan wurde. Auf der Londoner Konferenz waren 129 Delegierte anwesend, die 300.000 Gewerkschafter sowie sozialistische Organisationen mit über 70.000 Mitgliedern vertraten. In der gewählten Exekutive waren 7 Gewerkschafter, je zwei Mitglieder der ILP und der SDF sowie eines der Fabian Society. Zum Sekretär wurde J. Ramsay MacDonald gewählt.[252] Die Parteiorganisation nahm ein Programm mit unmittelbaren Forderungen an, das nur verschwommene Anzeichen eines sozialistischen Endziels hatte.

Die neue Organisation machte anfangs nur geringe Fortschritte. Die alten Gewohnheiten der Gewerkschaften, die Liberale Partei zu unterstützen, konnten nicht so leicht überwunden werden. Zu den Wahlen von 1900 wurden 15 Arbeiterkandidaten aufgestellt, aber nur 2 wurden gewählt. Die neue Bewegung kam jedoch durch das berüchtigte Taff-Vale-Urteil im Jahre 1901 richtig in Schwung.[253] In Süd-Wales hatte sich ein Streik auf der Taff-Vale-Eisenbahnlinie entwickelt, und die Gesellschaft (gleich anderen Eisenbahnkonzernen ein heftiger Gegner der Gewerkschaftsbewegung) hatte die Sache vor das Oberste Gericht gebracht und dort eine gerichtliche Verfügung gegen die Gewerkschaften und ein Schadenersatzurteil erwirkt, das die Gewerkschaften schließlich 35.000 Pfund kostete.[254] Dieser Frontalangriff auf die Gewerkschaften, der die Gewerkschaftsgesetze von 1871 und 1875 in hohem Maße unterminierte, rief unter den Arbeitern starke Entrüstung hervor. Auf dem nächsten Gewerkschaftskongreß, 1901 in Swansea, [176] traten viele Gewerkschaften dem Labour Representation Committee* bei, wodurch dessen Gesamtmitgliederzahl auf insgesamt 847.315 gebracht wurde. An diesem kritischen Punkt, bemerkt Hutt, zogen es die Sektierer der Social Democratic Federation vor, sich von der Bewegung der Labour Party zurückzuziehen.

---

[251] *Tom Mann*, From Single Tax to Syndicalism; London 1913.
[252] *Hutt*, a. a. O., S. 38.
[253] *Cole und Postgate*, a. a. O., S. 406.
[254] *Vgl. dazu Dick Beamish*, Auch Großbritannien hatte sein „Kasseler Urteil“; „Neues Deutschland“, Nummer vom 12. Februar 1959, S. 5.
* Dieses Komitee trat für eine selbständige Vertretung der Arbeiter im Parlament ein. (Die Red.)

Die einfachen Arbeiter hatten von Anfang an von dem Labour Representation Committee als der „Labour Party“ gesprochen; es nahm diesen Namen in Wirklichkeit jedoch erst einige Jahre später an. Inzwischen wuchs die Labour Party weiter, und 1903 waren 165 Gewerkschaften mit 969.000 Mitgliedern angeschlossen.* Die Partei begann auch, politische Erfolge zu verzeichnen. 1902 wurde in einer Nachwahl einer ihrer Kandidaten gewählt, dem im nächsten Jahr zwei weitere folgten. Bei den Unterhauswahlen von 1906 wurden 29 Arbeiterkandidaten gewählt, gegenüber nur 14 der „Lib-Lab“-Alliance. Die Labour Party war damit zu einer politischen Macht der Massen geworden.

Die Labour-Parteien in den Dominions

In den britischen Dominions Irland, Australien, Neuseeland und Süd-Afrika verlief der Weg der Arbeiterklasse zur Entwicklung einer politischen Massenpartei ebenfalls über eine breite Labour Party. Die Irish Labour Party wurde, wie 1913 beschlossen, im Jahre 1919 auf der Grundlage der Gewerkschaftsbewegung mit über 225.000 Mitgliedern gegründet. In Australien organisierten die Arbeiter 1891 während der Nachwirkungen eines verlorenen Generalstreiks in Queensland, Neu-Süd-Wales und Victoria auf der Grundlage der Gewerkschaften eine Labour Party. Bei den Wahlen von 1891 wurden von 45 nominierten Kandidaten 35 gewählt.[255] Die Labour Party in Queensland errang 1899 sogar eine Mehrheit, und in Neu-Süd-Wales wurde 1912 die erste Labour-Regierung gebildet.[256] 1941 hatte Australien als Ganzes eine Labour-Regierung.

Die Labour Party von Neuseeland wurde 1916 gegründet, und die erste Labour-Regierung wurde im Jahre 1936 ge-[177]wählt.[257] In Neuseeland wie in Australien spielten die Marxisten bei der Organisierung der Labour Party die entscheidende und führende Rolle. In der Südafrikanischen Union, wo die Gewerkschaftsbewegung bis nach dem Burenkrieg von 1899–1902 keine sehr große Rolle spielte, gibt es gegenwärtig mehrere Gewerkschaftsverbände und eine verhältnismäßig starke Labour Party. In Kanada ging die politische Entwicklung der Arbeiterklasse etwas andere Wege als in Australien, Neuseeland und Süd-Afrika. Die Sozialistische Partei wurde 1904 und die Kommunistische Partei 1919 gegründet; es wurde aber keine breite Labour Party auf der Grundlage der Gewerkschaften entwickelt, die mit denen in Australien und Neuseeland zu vergleichen gewesen wäre. Das ist im wesentlichen auf den konservativen Einfluß der American Federation of Labor zurückzuführen, einem eingefleischten Gegner unabhängiger politischer Aktionen der Arbeiterklasse, der immer hemmend auf die kanadische Arbeiterbewegung eingewirkt hat.

16. Heftige Gewerkschaftskämpfe in den Vereinigten Staaten (1876–1900)

Das letzte Viertel des 19. Jahrhunderts war durch ein starkes Wachstum der Gewerkschaftsbewegung in allen führenden kapitalistischen Ländern gekennzeichnet. Wir haben gerade gesehen, wie auffallend das in Deutschland und Großbritannien der Fall war; nun werden wir untersuchen, wie die Arbeiterklasse in den Vereinigten Staaten vorwärts kam. Während dieser Periode sahen sich die amerikanischen Gewerkschaften einem Klassenkampf gegenüber, wie er in seiner Härte in keinem anderen der wichtigsten kapitalistischen Länder erreicht wurde. Die Masse der Arbeiter in der Stahl-, Kohle-, Textil- und in verschiedenen anderen Industrien waren Ausländer.

Die kapitalistische Klasse Amerikas, die schnell zur reichsten in der Welt wurde, war auch die unbarmherzigste. Durch ihren Sieg über die Sklavenhalter während des Bürgerkrieges stark geworden, breitete sie sich im Lande aus und stahl mit Hilfe gehorsamer Regierungsbeamter den Grund und Boden der Nation, ihre Wälder und Erdschätze. [178] Die Kapitalisten kontrollierten die Regierung an allen Ecken und Enden. Sie brachten riesige Armeen von Auswanderern in das Land – von 1870 bis 1914 waren es 25.123.457[258] und warfen Massen von ihnen in ihre Betriebe und Fabriken, wo sie mörderisch ausgebeutet wurden. Sie führten einen erbitterten Kampf gegen die Versuche der Arbeiter,

* 1905 betrug die Gesamtmitgliederzahl des TUC 1.541.000. (Der Verf.)

[255] *Vgl. dazu Dick Beamish*, Auch Großbritannien hatte sein „Kasseler Urteil“; „Neues Deutschland“, Nummer vom 12. Februar 1959, S. 5.

[256] *Wallace*, a. a. O., S. 20.

[257] Ebenda, S. 28.

[258] The Economic Almanac; 1948, S. 9.

sich zu organisieren. Schamlos beraubten sie die ärmeren Farmer. Sie bauten große Trusts auf, die sich untereinander erbarmungslos bekämpften, die sich wie gemeine Gangster und Banditen gegenseitig die Eisenbahnen und Industrien stahlen. Das war der Monopolkapitalismus, der Imperialismus, der sich in den Vereinigten Staaten entwickelte.

Truppen gegen Streikende

Während dieses Vierteljahrhunderts erreichten viele Streiks die Intensität örtlicher Bürgerkriege, wobei die kämpfenden Arbeiter den Regierungstruppen und bewaffneten Kräften der Unternehmer gegenüberstanden. Die Eisenbahnarbeiter standen in vorderster Front dieses umfassenden Klassenkampfes. Wie eine große Explosion traf 1877 der stürmische Streik der Eisenbahner das Land; dies war der erste nationale Streik in der amerikanischen Geschichte. Die Eisenbahnergewerkschaften waren zu dieser Zeit sehr klein und hatten keine bedeutende Rolle gespielt. Am 16. Juli unter den unorganisierten schwarzen und weißen Arbeitern in Martinsburg (Ohio) wegen einer Lohnkürzung beginnend, breitete sich der Streik blitzschnell über das ganze Land aus; von New York nach Kalifornien und von Kanada bis zum Golf von Mexiko wurden viele Hauptstrecken darin verwickelt. Die erschrockenen Behörden gingen gewaltsam gegen die Streikenden vor und setzten Truppen ein, um diesen beispiellosen Streik zu zerschlagen. Die Eisenbahner, von anderen Arbeitern unterstützt, hielten mutig stand. Im Verlaufe des Streiks wurden viele Arbeiter, Soldaten und auch Strolche der Eisenbahn-Gesellschaften getötet, weitere Hunderte verwundet, eine große Zahl von Streikenden verhaftet und ein großer Teil des Eigentums der Eisenbahnen wurde zerstört. „Das ist kein Streik, sondern eine Revolution“, jammerte die bürgerliche Presse. In St. Louis hielten die Arbeiter die Stadt unter Führung der Sozialisten eine ganze [179] Woche lang. Am 2. August jedoch war der große Streik niedergeschlagen und das ganze Volk hatte zum ersten Mal eine gründliche Lektion über die enorme Kraft der Arbeiterklasse erhalten.[259] Nach diesem Streik begannen die alarmierten Kapitalisten, in allen Großstädten festungsähnliche Rüstkammern anzulegen, die den Truppen als Stützpunkte gegen die Arbeiter dienen sollten, eine Praxis, die heute noch geübt wird.

Ein anderer der vielen großen Eisenbahnerstreiks dieser stürmischen Jahrzehnte wurde 1894 von der American Railway Union geführt, einer unabhängigen Organisation, die von dem späteren Führer der Sozialistischen Partei Eugene V. Debs geführt wurde. Die American Railway Union schlug am 26. Juni in Solidarität mit den streikenden Arbeitern der Waggonbaubetriebe der Pullman-Palace-Car-Company in Chicago los. Wieder breitete sich der Streik trotz der ablehnenden Haltung der konservativen Führer der Railroad Brotherhoods sehr schnell aus. Von den 850.000 Eisenbahnarbeitern befand sich schätzungsweise ein Drittel im Ausstand. Die Regierung und die General Managers Association gingen daran, diesen Streik zu zerschlagen. Bundestruppen wurden aufgeboten und heftige Angriffe gegen die Streikenden geführt. Ein Bundesbefehl wurde herausgegeben, der den Streik für illegal erklärte, weil er die US-Post stören würde, und Debs und andere Streikführer wurden verhaftet. Der Streik wurde zerschlagen, da sich Gompers und die Führer der Railroad Brotherhoods geweigert hatten, den Kampf mit einem nationalen Generalstreik zu unterstützen.[260]

Auch bei den Kohlenbergleuten gab es im Verlaufe dieses an Kämpfen reichen Vierteljahrhunderts mehrere große und schwere Streikkämpfe. Der erste, der „lange Streik“ vom Dezember 1874 bis Juni 1875 in den Anthrazitgebieten von Pennsylvania, fand unter halben Bürgerkriegsbedingungen statt. Dieser Streik gipfelte in einer der großen Tragödien der amerikanischen Arbeitergeschichte in der Hinrichtung von 10 irischen Bergarbeiterführern und der langen Inhaftierung von 14 anderen unter dem Vorwand, daß sie Mitglieder einer geheimen Terrororganisation, der Molly Maguires, seien.[261] 1894 kämpften auch die 125.000 Bitumen-Bergleute in Ohio und den umliegenden Bezirken gegen die umfassenden Lohnkürzungen in dieser Periode der tiefen Wirt-[180]schaftskrise. Der Streik wurde mit der üblichen terroristischen Taktik niedergeworfen, war aber trotzdem einer der Kämpfe, die die Grundlage für die United Mine Workers legten.[262]

---

[259] *Foner*, a. a. O., Band I, S. 465–469.
[260] *Samuel Yellen*, American Labor Struggles; New York 1936, S. 101–130.
[261] *Anthony Bimba*, The Molly Maguieres; New York 1932.
[262] *Commons und andere*, a. a. O., Band 2, S. 507.

Ein dritter großer Kampf der Bergarbeiter war der der 145.000 Anthrazit-Kumpels in Pennsylvania im Jahre 1902. In diesem Gebiet, in Lattimore, wurde 1897 ein friedlicher, unbewaffneter Aufmarsch der Arbeiter von bewaffneten Kräften der Gruben zusammengeschossen, wobei 19 getötet und 40 weitere verletzt wurden. Der Streik begann am 2. Juni, dauerte fünf Monate und wurde unter den typischen Bedingungen des Terrors ausgekämpft. „Jede Kohlengrube war jetzt ein von Palisaden und Stacheldrahtzäunen eingefaßtes organisiertes Lager." Der autokratische Führer der Bergwerksunternehmer, George F. Baker, erklärte: „Die Rechte und Interessen des arbeitenden Mannes werden nicht von den Arbeiteragitatoren geschützt und berücksichtigt, sondern durch die christlichen Männer, denen Gott in seiner unendlichen Weisheit die Kontrolle über die Besitzinteressen dieses Landes gegeben hat." Die Solidarität der Streikenden hatte schon den Sieg davongetragen, als der Streik vor das Bundesschiedsgericht manövriert wurde, das den Arbeitern den größten Teil ihres Sieges raubte. Dieser historische Streik führte endgültig zur Gründung der United Mine Workers, brachte aber auch John Mitchell hervor, der zu einem der berüchtigsten Gewerkschaftsreaktionäre in der Geschichte der amerikanischen Arbeiter wurde.[263] Bis zum ersten Weltkrieg waren die Kohlenfelder von Alabama, West-Virginia usw. ständig Schlachtfelder, auf denen Hunderte von Arbeitern getötet wurden.

Inzwischen hatten die Stahlarbeiter von Pittsburgh eines der glorreichsten Kapitel in die Annalen der Arbeiterklasse geschrieben. Am 30. Juni 1892 hatte die Carnegie Steel Company, ein Vorläufer der United States Steel Corporation, mit der Absicht, eine Lohnkürzung durchzusetzen und auch die starke Amalgamated Association of Iron and Steel Workers auszuschalten, 800 gelernte Arbeiter in Homestead, einem Vorort von Pittsburgh, ausgesperrt. Die übrigen 3.000 unorganisierten Arbeiter stellten sich sofort auf die Seite der Ausgesperrten. Der Kampf wurde von Hugh O'Donnell geleitet. Die Gesellschaft, die ihre Fabriken in Festungen verwandelt hatte, wollte den Widerstand der Arbeiter mit der [181] üblichen bewaffneten Gewalt brechen. Zu diesem Zwecke brachte sie 300 Pinkerton-Detektive aus Ohio über den Monongahela-River heran. Aber die Arbeiter, die 1889 eine gleiche Invasion abgewehrt hatten, besetzten die Stahlwerke und empfingen die Detektive mit Gewehrfeuer. In dieser Schlacht wurden viele Arbeiter und Detektive getötet; die Pinkertons aber mußten sich ergeben und die Stadt verlassen. Trotz dieses Sieges der Arbeiter hat die Gesellschaft den Streik jedoch mit Hilfe staatlicher Truppen, der Gerichte und von Verbrecherbanden nach einem erbitterten fünfmonatigen Kampf zuletzt niedergerungen. Diese Niederlage hat der Gewerkschaftsbewegung in den Stahlwerken für die Dauer einer Generation das Rückgrat gebrochen, hinterließ aber eine der größten Kampftraditionen der organisierten Arbeiterschaft. Homestead ist für immer mit goldenen Lettern in die Annalen der amerikanischen Arbeiterschaft eingetragen.[264]

Auch im Fernen Westen, unter den Erzbergleuten der Rocky Mountains, war diese Periode Zeuge vieler heftiger, bewaffneter Streiks. Die Arbeiter kämpften unter dem Banner der heldenmütigen Western Federation of Miners, die 1893 gegründet und von William D. Haywood, Vincent St. John und anderen revolutionären Kämpfern geführt wurde. Während der neunziger Jahre und Anfang 1900 kämpften die Bergleute in Montana, Colorado und Idaho energisch gegen die barbarischen Versuche der Bergwerksbesitzer, ihre Gewerkschaften zu vernichten und sie in eine Halbsklaverei zu zwingen. Diese Streiks entwickelten sich gewöhnlich zu regelrechten Schlachten der Bergleute gegen die Regierungstruppen und Grubengarden, wobei sich die bewaffneten Arbeiter behaupteten.[265]

Ein Höhepunkt in diesen Jahrzehnten erbitterten Klassenkampfes war der Generalstreik für den Achtstundentag am 1. Mai 1886. Dieser historische Streik war von der jungen American Federation of Labor auf ihrem Kongreß 1884 durch die Annahme einer Resolution angeregt worden. Die Resolution besagte, daß am 1. Mai 1886 und danach ein Arbeitstag 8 Stunden betragen und daß an diesem Tage eine Generalstreikbewegung beginnen sollte, um im nationalen Maßstab einen kürzeren Arbeitstag durchzusetzen. Diese Aktion stimmte mit dem Vorschlag der Industrial Brother-[182]hood überein, den sie ein Jahrzehnt vorher gemacht hatte und der die Durchsetzung des Achtstundentages durch

[263] *Yellen*, a. a. O., S. 136–170.
[264] *Commons und andere*, a. a. O., Band 2, S. 493 ff.
[265] *William D. Haywood*, Unter Cowboys und Kumpels; Berlin 1930. (Neuauflage Dietz Verlag Berlin 1960.)

einen allgemeinen Streik vorsah. Seit dem Ende des Bürgerkrieges 1865 war die Frage des Achtstundentages immer eine Lebensfrage der Arbeiter, und jetzt wurde jede Anstrengung unternommen, um ihn zu realisieren. Terence V. Powderly, der reaktionäre Führer der Knights of Labor und Gegner der AFL, war in verräterischer Weise gegen die ganze Bewegung.

Der Streik am 1. Mai 1886 umfaßte 350.000 Arbeiter, wobei das Hauptzentrum in Chikago lag, wo in den Gewerkschaften ein starker linker Einfluß vorhanden war. Für etwa 185.000 Arbeiter, besonders der Bauberufe, wurde der Achtstundentag erkämpft. Der Streik wirkte sich auf die Arbeiterbewegung sehr fördernd aus, und viele neue Gewerkschaften gingen aus diesem Kampf hervor. Er sicherte auch das Übergewicht der AFL in dem erbitterten Kampf, der seinerzeit zwischen ihr und den Knights of Labor vor sich ging. Dieser Kampf war auch die Geburtsstunde des 1. Mai als Internationaler Tag der Arbeiter, wie das vom Gründungskongreß der Zweiten Internationale 1889 in Paris festgelegt wurde.[266]

Im Verlaufe des großen Generalstreiks von 1886 kam es zu einem der abscheulichsten kapitalistischen Verbrechen gegen die Arbeiterklasse. Auf einer Versammlung auf dem Chikagoer Heumarkt am 4. Mai, die gegen den brutalen Mord an 6 Streikenden der McCormick-Harvester-Fabrik protestierte, warf irgendeine unbekannte Person eine Bombe, wodurch 7 Polizisten und 4 Arbeiter getötet und viele verletzt wurden. Die Polizei verhaftete mehrere Arbeiterführer. Es handelte sich um Anarchisten, oder genauer gesagt um Anarcho-Syndikalisten. Nach einer zügellosen hysterischen Kampagne und nach einem wohlvorbereiteten, abgekarteten Spiel wurden Parsons, Spies, Fischer und Engel am 11. November 1887 hingerichtet und Neebe, Schwab und Fielden zu langer Kerkerhaft verurteilt. Lingg wurde tot in seiner Zelle aufgefunden, und die Polizei sprach von Selbstmord. Durch die ganze Arbeiterwelt ging ein Protestschrei gegen diese barbarische Heumarkt-Tragödie, in der die Gerichte, in dem verzweifelten Bemühen, die amerikanische Arbeiterbewegung zu vernichten, auf die Stufe von Streikbrechern und gewöhnlichen Banditen herabgesunken waren.

[183] In dieser Periode gab es noch viele andere heftige Streiks wie zum Beispiel den Generalstreik der Neger und der weißen Arbeiter 1892 in New Orleans und den Streik der Chikagoer Fuhrleute von 1905, in dessen Verlauf 20 Personen getötet, 400 verletzt und 500 verhaftet wurden. Im Mittelpunkt der Hunderte erbitterter Streiks in den Vereinigten Staaten in der Zeit von 1875–1900 stand ein Versuch der organisierten Unternehmerschaft, die Bildung von Gewerkschaften zu verhindern. Es war ein erbarmungsloser Kampf, der noch mehrere Jahrzehnte hindurch mit aller Gewalt tobte, bis es den Arbeitern in den dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts gelang, in den wichtigsten vertrusteten Industrien Gewerkschaftsorganisationen zu schaffen.

Arbeiter und Farmer im politischen Bündnis

Die vielen Streiks in der Zeit von 1876–1900 hatten ihr Gegenstück in den großen politischen Bewegungen, die in der gleichen Periode von den werktätigen Massen geführt wurden. Diese Bewegungen waren ein Losreißen von den beiden politischen Hauptparteien. Sie bestanden in einem sich entwickelnden Bündnis der Arbeiter, Farmer und des städtischen Kleinbürgertums; und zwar in einer besonderen amerikanischen Form, die sich von alledem unterschied, was sich bisher in Europa entwickelt hatte. Im Sinne der Vereinigung dieser demokratischen Kräfte für einen gemeinsamen Kampf gegen das Monopolkapital war dieses Bündnis ein historischer Vorläufer der Volksfrontorganisation und ihrer Kämpfe in den dreißiger Jahren. Die gesamte Bewegung war gegen die Unterdrückung und das Banditentum der anmaßenden Trusts gerichtet. Der Kampf vollzog sich in drei großen Wellen: die Grangers in den siebziger Jahren, die Greenback-Labor Party in den achtziger Jahren und die People's Party in den neunziger Jahren.[267]

Die ärmeren Farmer des mittleren Westens und im Süden waren das Rückgrat der ganzen Bewegung. Unter dem Druck der wucherischen Banken, der geldsüchtigen Eisenbahngesellschaften und anderer Trusts und von den unaufrichtigen bürgerlichen Parteipolitikern betrogen, gedachten sie ihren Weg

[266] *Trachtenberg*, The History of May Day; New York 1947.
[267] *Nathan Fine*, Labor and Farmer Parties in the United States (1828–1928); New York 1928, S. 56–87.

durch mutige unabhängige politische Aktionen zu finden. Eine ihrer eindrucksvollsten Sektionen war die Colo-[184]red Farmers National Alliance, 1.250.000 Mitglieder stark, die in dem vom Ku-Klux-Klan terrorisierten Süden bestand.[268] Die Industriearbeiter, die an der industriellen Front verzweifelt gegen die Trusts ankämpften und die auf eine Tradition der Arbeiterpartei zurückblicken konnten, gingen gleichfalls zu unabhängigen politischen Aktionen über, obwohl ihre Gewerkschaftsführer dafür bedeutend weniger Begeisterung zeigten. Das Kleinbürgertum fühlte sich wegen des wachsenden Druckes der Trusts, der auf ihnen lag, ebenfalls zu dem politischen Bündnis der Arbeiter und Farmer hingezogen.

Die breite Bewegung hatte als zentrale Forderung die Ausgabe „billigen“ Geldes durch die Regierung, zunächst in Form einer Flut von Dollarnoten, und dann, wie es später formuliert wurde, durch die freie Prägung von Silber zum Kurs von 16 Unzen Silber auf eine Unze Gold. Den Farmern erschien das als das große Allheilmittel, um sich von den drückenden Schulden zu befreien, was ein grundlegender Irrtum war. Die Arbeiter, zwar nicht so sehr begeistert für eine Währungsreform, stellten die Frage trotzdem in den Mittelpunkt, und zwar nach der Theorie, daß mehr Geld in Umlauf bessere Zeiten und mehr Arbeit bedeuten würde. Die Bewegung richtete ihr Feuer auch gegen die betrügerischen Eisenbahngesellschaften, indem anfangs eine Preisregulierung gefordert und später dafür gekämpft wurde, daß die Regierung Eigentümer der Eisenbahnen und Telegraphenlinien sein sollte. Das politische Bündnis des Volkes war auch darauf gerichtet, die öffentlichen Ländereien wirklichen Siedlern vorzubehalten und daß es in der Regierung demokratischer zugehen sollte.

Die Bewegung der Arbeiter und Farmer erzielte in dieser Periode mit 1.050.000 Stimmen oder etwa 12% der Gesamtstimmenzahl in den Kongreßwahlen von 1878 ihr höchstes Wahlergebnis. In den landwirtschaftlichen Staaten des Südens und Westens blieb sie noch viele Jahre hindurch eine entscheidende Kraft. Einer ihrer größten Kämpfe im Osten war 1886 die Wahlkampagne für Henry George als Bürgermeister von New York. George hat die Wahl wahrscheinlich gewonnen, wurde aber durch politische Schliche herausgezählt. Die ganze Bewegung lief sich schließlich fest und wurde bei den Präsidentschaftswahlen von 1896 aufgelöst, [185] als William Jennings Bryan, der für freies Silber eintrat, die Kandidatenlisten der People’s Party und der Demokratischen Partei vereinigte.

Die Wahlen von 1900 waren für die nächste Generation der letzte große Versuch der Arbeiter und Farmer, eine breite unabhängige politische Partei zu bilden. Sie waren jedoch nicht stark genug, um die politischen Fesseln zu zerbrechen, die ihnen von den Parteien der Republikaner und Demokraten, den Agenten der Trusts, angelegt worden waren. Mehr als auf industriellem Gebiet haben die sich schnell entwickelnden Trusts auf politischem Gebiet einen Sieg über die Arbeiterklasse und ihre Verbündeten errungen, einen Sieg, der bis jetzt noch nicht rückgängig gemacht wurde.

Die Knights of Labor und die American Federation of Labor

Während der stürmischen drei Jahrzehnte vor 1900 hat die Arbeiterklasse zugleich mit der Führung vieler Streikkämpfe und Wahlkampagnen zwei große nationale Arbeiterverbände entwickelt: den Noble Order of the Knights of Labor und die American Federation of Labor. Die Knights of Labor wurden bereits 1869 zur Zeit der National Labor Union in Philadelphia organisiert, aber sie konnten nicht vor dem großen Arbeiteraufstand Fuß fassen, der mit dem historischen Eisenbahnerstreik von 1877 einsetzte. Anfang der achtziger Jahre begannen sie auf der Grundlage vieler eindrucksvoller Streiks und Boykotts wie ein Präriefeuer zu wachsen, und erreichten 1886 mit 600.000 ihre größte Mitgliedschaft. Ende 1890 ging es mit ihnen schließlich zu Ende.[269]

Unter dem damaligen starken Druck der Massen hatten sich die Knights of Labor das Ziel gesetzt, „unter einer Fahne alle Zweige ehrbarer Arbeit ohne Unterschied der Nationalität, des Geschlechts, des Glaubens oder der Hautfarbe zu sammeln“. Ihre Losung war: „Ein Unrecht gegen einen geht alle an.“ Ihr Ziel war „die völlige Befreiung derjenigen vom Sklaventum, die den Reichtum hervorbringen, und die Abschaffung der Lohnsklaverei“. Sie stützten sich im wesentlichen auf eine Klassenkonzeption. In

[268] *Foster,* The Negro People in American History; S. 379 ff.
[269] *Foner,* a. a. O., Band II.

diesem Sinne und im Geiste ihrer Vorgängerin, der NLU, gingen sie aktiv daran, nicht nur die gelernten, sondern auch die ungelernten Arbeiter, die Frauen und Neger zu organisieren. In Hinblick [186] auf die letzteren haben sie im Süden eine gute Arbeit geleistet: die Mitgliedschaft der Knights of Labor bestand etwa zu 10% aus Negern.

Der Orden, zu Anfang eine höchst geheime Organisation mit einem komplizierten Ritual, ließ 1881 die Geheimhaltung fallen und wurde in der Öffentlichkeit im Klassenkampf sehr aktiv. Er führte viele Streiks und Boykotts trotz der Tatsache, daß die Führung der Knights of Labor, besonders der Großmeister T. V. Powderly, stark gegen solche Aktionen war. Powderly, ein typisches Beispiel eines durch kapitalistischen Einfluß korrumpierten Arbeiterführers, versuchte, die Mitgliedschaft vom Kampf abzuhalten und in die Richtung von Produktionsgenossenschaften, Währungsreform, Landreform, gemäßigter Agitation und der einfachen Besteuerung zu drängen. Obwohl die Knights of Labor eine Kampforganisation waren, predigte Powderly die Interessengemeinschaft zwischen Kapital und Arbeit. Er erklärte: „Die Besitzer des Kapitals sind nicht unsere Feinde."

Wie Foner herausstellt, war diese Meinungsverschiedenheit zwischen den radikalen einfachen Mitgliedern und der konservativen Führung in bezug auf die Ziele von einschneidender Auswirkung auf die Struktur der Knigths of Labor. Der Verrat Powderlys im großen Streik für den Achtstundentag von 1886, der verheerende Auswirkungen auf die Knights of Labor hatte, stimmte mit seiner allgemeinen Spalterpolitik überein. Die Organisation erlitt einen weiteren und verhängnisvollen Schlag durch ihr Versäumnis, die Führung über die gelernten Arbeiter zu behaupten. Die Knights of Labor hatten, wie Foner nachweist, eine große Anzahl gelernter Arbeiter und sie haben zu ihrer Organisierung nationale Berufsverbände gebildet. Powderly aber unterschätzte die noch immer bedeutende Rolle der gelernten Arbeiter in der Industrie. Er erklärte, daß „die kräftesparende Maschinerie den Maschinisten auf den Stand eines Tagelöhners bringt und sie bald auf einer Stufe stehen würden".[270] Die Gewerkschaften der gelernten Arbeiter hielten sich so von den Knights of Labor fern und entwickelten eine separate und schließlich feindliche Bewegung. Das führte im Laufe der Zeit zur Bildung der American Federation of Labor.

Die AFL wurde am 15. November 1881 von 6 Berufsgewerkschaften in Pittsburgh gegründet – den Malern, [187] Zimmerleuten, Formern, Glasarbeitern, Zigarrenmachern und den Eisen-, Stahl- und Zinnarbeitern – und zählte alles in allem etwa 50.000 Mitglieder. Angesichts der starken Rolle, die die Knights of Labor spielten, kam die Organisation nicht recht zum Zuge. Der große Streik von 1886 aber, den die AFL organisiert und den die Knights of Labor sabotiert hatten, ließ sie zu der bedeutenderen der beiden Organisationen werden. Eine Zeitlang herrschten zwischen ihnen freundschaftliche Beziehungen, und es wurden Anstrengungen zu einer Vereinigung unternommen. Das schlug jedoch alles fehl, und die beiden Verbände waren bald in einen Zweikampf verwickelt, der sich für die Knights of Labor als sehr fatal erweisen sollte.

Von Anfang an beanspruchte die AFL das Recht auf die Vertretung der kanadischen Arbeiter. Es war das Ziel ihrer Führer, die zentrale Organisation des Nachbarlandes wie den Arbeiterverband eines Staates der USA zu behandeln. 1902, wenige Jahre nach der Gründung der Canadian Trade and Labor Assembly, sprach die AFL dieser Organisation das Recht ab, Gewerkschaften auf Bundes- und lokaler Ebene zu gründen, und ihre eigenen internationalen Gewerkschaften hatten das Recht völliger Autonomie in Kanada.[271] Die kanadischen Gewerkschaften stießen innerhalb der AFL ständig mit deren Führern über die Frage des Rechtes zur Führung ihrer eigenen Angelegenheiten zusammen. Das ist einer der beiden Fälle (Irland ist der andere), wo die Gewerkschaften eines unabhängigen Landes von denen des Nachbarstaates kontrolliert werden.

Der führende Kopf der AFL war Samuel Gompers, ein emigrierter jüdischer Zigarrenmacher aus London. Bei der Gründung der AFL hatten Gompers und seine Mitarbeiter eine völlig andere Organisationsform vor Augen, als die der Knights of Labor. Ihr Vorbild war die britische Gewerkschaftsbewegung, die sich zu dieser Zeit fast ausschließlich auf die gelernten Arbeiter und die Zusammenarbeit

[270] *Richard T. Ely*, The Labor Movement in America; Boston 1886, S. 78.
[271] American Federation of Labor, History Encyclopedia Reference Book; Washington (D. C.) 1919, S. 169.

mit den Unternehmern auf Kosten der ganzen Arbeiterklasse stützte. Es lag in ihrer politischen Linie, als Arbeiterflügel der Liberalen Partei zu arbeiten. Das Statut der AFL war fast Wort für Wort von dem des britischen Trades Union Congress abgeschrieben[272], und das Führungsgremium der neuen Föderation, das Legislativkomitee, war eine Nachbildung des [188] Parlamentarischen Komitees der britischen Organisation. Viele Jahre hindurch ging das Konzept der AFL für die internationalen Beziehungen kaum über einen Delegationsaustausch mit den britischen Gewerkschaften zu deren jeweiligen nationalen Kongressen hinaus.

Gompers, McGuire, Strasser, Laurrell und andere Mitbegründer der AFL waren ehemalige Sozialisten, oder nannten sich so. Gompers selbst erklärte einmal, daß er Deutsch gelernt hätte, um Marx im Original lesen zu können. Er sagte auch: „Ich bin einer Meinung mit den fortgeschrittensten Denkern in Hinsicht auf die Endziele, einschließlich der Abschaffung des Lohnsystems.“[273] Er nannte Engels und Sorge seine Freunde und sprach sehr gut von Marx. In einem Brief an Victor Delahaye sagte er, daß er in der Organisation „die schließliche Befreiung des Weltproletariats“ suchen würde.[274] Das marxistische Halbwissen von Gompers und seiner Freunde versetzte sie in die Lage, viele der katastrophalen und besonders „amerikanischen“ Fehler der Führer der Knights of Labor – deren Vorliebe für Genossenschaften, Währungs- und Landreform und für das Wundermittel der einfachen Besteuerung – zu vermeiden. Gegen 1900 hatte die AFL 548.321 Mitglieder und war in einem schnellen Wachstum begriffen. Die Knights of Labor (mit nur 100.000 Mitgliedern im Jahre 1890) waren um die Jahrhundertwende praktisch tot und ein Opfer der groben Fehler ihrer Führung geworden. Powderly selbst wurde 1893 von dem linken Flügel der Knights of Labor besiegt und verbrachte den Rest seiner Jahre als kleiner Bürokrat im Dienst der Bundesregierung.[275]

Anfangs zeigte die AFL, geboren in den großen Klassenkämpfen der Jahre 1876–1900, einen beachtlichen Kampf- und Klassengeist, und ihr Programm stützte sich im wesentlichen auf die Anerkennung des Klassenkampfes.

Gegen 1890 aber ging ihre Organisation der hauptsächlich gelernten Arbeiter auf die Basis der Interessenharmonie zwischen Kapital und Arbeiterschaft über und paßte sich dementsprechend an. Sie gingen den Weg des Ausschlusses der ungelernten Arbeiter, der Neger und der Frauen, des Kampfes gegen den Sozialismus und gegen die Labor Party, der Unterwerfung der Arbeiter unter das kapitalistische System und allgemeiner geringfügiger Forderungen der Ar-[189]beiterklasse, die für die gelernten Arbeiter von vermeintlichem Vorteil waren. Die Führer der AFL taten das mit einem Zynismus und einer persönlichen Korruption, die weit über das hinausgingen, was von dieser Art jemals in Großbritannien oder anderswo entwickelt wurde. Bald wurde die Gompers-Richtung in der ganzen Welt zum Symbol für alles, was in der Arbeiterbewegung korrupt und reaktionär war.

Die Rolle der Marxisten

Die wichtigste politische Organisation der amerikanischen Marxisten in der Zeit von 1876–1900 war die Socialist Labor Party. Trotz ihrer kleinen Mitgliederzahl und verschiedener ideologischer Schwächen spielte sie in den vielen schweren ökonomischen und politischen Kämpfen jener Jahre eine sehr bedeutende Rolle. Ihre Mitglieder waren meist eingewanderte Arbeiter, die in den wichtigsten Industrien bereits den Hauptbestandteil der Arbeitskräfte bildeten und die den Radikalismus, den sie in Europa kennengelernt hatten, in ihre neue Heimat mitbrachten. Sie hielten diesen Radikalismus in den verzweifelten Kämpfen, die sie gegen die gierigen Kapitalisten Amerikas zu führen hatten, für sehr zweckdienlich.

In den Reihen der Arbeiter gab es verschiedenartige fremde Ideologien – außer den einheimischen Abweichungen der Marktschreierei nach Geld und Land und nach einfacher Besteuerung, sowie dem weißen Chauvinismus in bezug auf die Neger –, gegen die die Marxisten anzukämpfen hatten. Da

[272] *Lewis L. Lorwin*, The American Federation of Labor; Washington (D. C.) 1933, S. 13.
[273] „*New York Leader*“ Nummer vom 25. Juli 1887.
[274] *Zitiert bei Foner*, History of the Labor Movement in the United States; Band II.
[275] *Terrence V. Powderly*, Thirty Years of Labor; Columbus 1889.

war zunächst das Lassalleanertum, das von den eingewanderten deutschen Arbeitern herübergebracht wurde. Diese Abweichung, mit ihrer Unterschätzung der Gewerkschaftsbewegung, war lange Zeit eine Quelle des Kampfes nicht nur in der AFL und bei den Knights of Labor, sondern auch in der Socialist Labor Party. Gompers unterstützte die Marxisten in ihrem Kampf, und in seinen Memoiren ist er des Lobes voll für die gesunde Haltung, die Marx, Engels, Sorge und andere Kämpfer des linken Flügels in den siebziger und achtziger Jahren in bezug auf die Gewerkschaften einnahmen.[276]

Die Lehren Bakunins, die Klippe, an der sich die Erste Internationale spaltete, spielten auch in den Vereinigten [190] Staaten ihre negative Rolle. Mit Johann Most, als ihrem redegewandtesten Sprecher, sicherten sich diese Ansichten während der achtziger Jahre in Chikago, Pittsburgh und anderen Städten eine starke Herrschaft. Die Bakunisten spalteten die Socialist Labor Party. Die Heumarkt-Tragödie jedoch erteilte den Lehren Bakunins einen Schlag, und das Wachstum der Gewerkschaften und die zunehmenden politischen Aktionen trugen mehr und mehr zu ihrer Schwächung bei.

Die gefährlichste Abweichung, gegen die die Arbeiter und besonders die Marxisten in jenen Jahren zu kämpfen hatten, war das Nurgewerkschaftertum von Gompers. Darin fand der bürgerliche Einfluß in der Arbeiterbewegung seinen deutlichsten Ausdruck. Um 1900 war dieser rechte Opportunismus hoch entwickelt und war bereits das Haupthindernis in den Reihen der Arbeiter gegen die Entwicklung einer starken und fortschrittlichen Arbeiterbewegung.

Eine weitere der vielen ernsten Schwächen der ersten Marxisten war die sektiererische Tendenz unter den im Ausland geborenen Sozialisten, besonders unter den Deutschen, sich von den allgemeinen Kämpfen der Arbeiter fernzuhalten und sich in der Hauptsache nur mit den Angelegenheiten ihrer eigenen nationalen Gruppe zu befassen. Engels, der die Entwicklung der amerikanischen Arbeiterbewegung aufmerksam verfolgte, wetterte stets gegen dieses sektiererische Sichfernhalten und drängte auf die Teilnahme an allen ökonomischen und politischen Bewegungen der Arbeiter.[277]

Dieses chronische Sektierertum wurde, in neuen Formen, durch den Eintritt des Pseudo-Marxisten Daniel De Leon in die Führung der Socialist Labor Party im Jahre 1890 noch verschlimmert. De Leon war ein begabter Intellektueller. Er begann sofort eine ultralinke und superrevolutionäre Ansicht und Politik zu entwickeln. Er rief die Arbeiter auf, die Massenorganisationen der Gewerkschaften mit ihrer primitiven Philosophie und ihren korrupten Führern zu verlassen und wirklich revolutionäre Industriegewerkschaften zu bilden. Er betrachtete alle Kämpfe für politische Reformen als schädlich für die Arbeiter; nach seiner Ansicht gab es für die Arbeiter nur eine Forderung: die proletarische Revolution. Er opponierte heftig gegen alle Tendenzen einer [191] Labor Party und gegen jegliche Form der Zusammenarbeit mit den kämpfenden Bauern. Was die Negerfrage betrifft, so war sie für De Leon einfach nicht vorhanden; obwohl es zu dieser Zeit im Süden in jeder Woche zu schrecklichen Lynchungen kam und die Neger im ganzen Lande unter der furchtbarsten Verfolgung und Ausbeutung zu leiden hatten.[278]

De Leons engstirniges Sektierertum, das er dogmatisch unter der Maske des Marxismus darbot und mit einer bürokratischen Herrschaft in der Socialist Labor Party stützte, rief bald eine starke Opposition hervor. Die amerikanische sozialistische Bewegung, die danach strebte, an den umfassenden ökonomischen und politischen Kämpfen der Arbeiterklasse dieser Zeit aktiv teilzunehmen, ließ sich von dem Sektierer De Leon nicht lange fesseln. Das unvermeidliche Ergebnis war die Spaltung der Partei im Jahre 1900. Das gab den Weg für die ein Jahr später erfolgende Gründung der Socialist Party unter der Führung von Morris Hillquit, E. V. Debs und Victor Berger frei.

17. Die organisierte Arbeiterschaft in Frankreich, Italien und Spanien (1876–1900)

Nach der schweren Niederlage der französischen Arbeiterklasse durch die Niederwerfung der Pariser Kommune im Jahre 1871 (siehe Kapitel 8) begannen die Arbeiter, ihre Gewerkschaften langsam wieder aufzubauen. Ab 1876 wurde jedes Jahr ein nationaler Arbeiterkongreß abgehalten. Die Wiedergeburt

[276] *Gompers*, a. a. O., Band 1, S. 381.
[277] *Marx/Engels*, Letters to Americans; New York 1953, S. 162–167.
[278] *Foster*, Geschichte der Kommunistischen Partei der Vereinigten Staaten, S. 96–112.

der Gewerkschaften vollzog sich inmitten einer sich ausbreitenden Industrie und einer wachsenden Arbeiterklasse. Obwohl die Produktion von Luxusgegenständen noch immer eine Schlüsselstellung in der französischen Wirtschaft einnahm, gab es auch einen wesentlichen Aufstieg in der Schwerindustrie; die Stahlproduktion erhöhte sich von 383.000 t im Jahre 1880 auf 4.630.000 t im Jahre 1913.[279]

Das Wachstum der französischen Gewerkschaften

Die Mitgliederstatistiken dieser Jahrzehnte sind sehr unzuverlässig. 1890 wird von 138.692 Gewerkschaftern berichtet, und 1894 hatte sich diese Zahl auf 403.440 erhöht.[280] 1912 gab [192] es insgesamt 1.064.000 Gewerkschaftsmitglieder in Frankreich, von denen rund 400.000 der Confédération Générale du Travail (CGT) angeschlossen waren. Ab 1884 hatten die Gewerkschaften das legale Recht auf Organisation.

Die örtlichen französischen Gewerkschaften gingen in der Entwicklung zu höheren Organisationsformen den üblichen Weg des Aufbaus nationaler und lokaler Föderationen. Die Hutmacher bildeten 1879 die erste nationale Föderation oder Gewerkschaft; ihnen folgten 1881 die Drucker und 1883 die Bergleute. Um 1910 gab es 66 solcher Landesorganisationen, von denen einige als Berufsverbände und einige als Industriegewerkschaften bestanden.[281] Größere Bedeutung jedoch hatten in den Anfängen der französischen Gewerkschaftsbewegung die lokalen und regionalen Föderationen, die sogenannten *bourses du travail*.

Die französischen *bourses* hatten weit mehr Aufgaben und größere gewerkschaftliche Autorität als die zentralen Arbeiterräte in den anglo-amerikanischen Ländern. Sie stellten Arbeitslosen-, Unfall- und andere Sozialversicherungen bereit, sie dienten als Arbeitsnachweis, sie hatten Büchereien, Informationsbüros, Arbeitsmuseen und Berufsausbildungsstätten; sie organisierten örtliche Gewerkschaften, entwickelten die statistische Arbeit und führten Streiks durch. Die *bourses* erhielten allgemein von den örtlichen Stadtverwaltungen finanzielle Unterstützung. Im Anfangsstadium der Bewegung kümmerten sich die Arbeiter weit mehr um die Arbeit der *bourses* als um die der nationalen Föderationen.

Der erste Versuch zur Gründung einer allgemeinen französischen Arbeiterbewegung war die Fédération nationale des syndicats et groupes corporatifs, die 1886 gegründet wurde. Diese Bewegung wurde von Jules Guesde, einem marxistischen Sozialisten mit stark „linkem“ Einschlag, geführt. Seine Ansicht über die Gewerkschaften bestand im wesentlichen darin, daß sie lediglich als Hilfstruppen der Sozialistischen Partei dienen und diese mit Mitgliedern und Geld versorgen sollten. Unter seiner drückenden Kontrolle hat die neue nationale Organisation die Arbeiter abgestoßen; um 1894 war sie eingegangen.

Die erste erfolgreiche nationale Gewerkschaftsorganisation wurde von den örtlichen *bourses* ins Leben gerufen. Die erste *bourse* wurde 1887 in Paris gegründet, und ihr folgten [193] sehr bald gleiche Organisationen in Nimes, Marseille, Saint Etienne und anderen Städten. 1892 gab es 14 *bourses*, 1898 bereits 74, und 1908 waren es 157. 1882 organisierten sich die *bourses* auf einer Versammlung in Saint Etienne im Landesmaßstab in der Fédération des Bourses du Travail.[282] Der Führer dieser Bewegung war Fernand Pelloutier, der 1901 starb.[283]

In der Zwischenzeit wurden die Bemühungen zur Bildung einer allgemeinen Organisation der gesamten Gewerkschaftsbewegung fortgesetzt. Sie resultierten 1895 in der Bildung der Confédération Générale du Travail (CGT) in Limoges. Damit hatte Frankreich zwei nationale Organisationen, eine aus den örtlichen bourses und die andere aus den nationalen Föderationen bestehende, wobei erstere bedeutend stärker war. Diese dualistische Situation führte schließlich 1902 auf dem Kongreß von

[279] *Walter Galenson*, Comparative Labor Movements; New York 1952, S. 320.
[280] *Levine*, a. a. O., S. 70.
[281] *Lefranc*, a. a. O., S. 194.
[282] Ebenda, S. 186 f.
[283] *M. Pelloutier*, Fernand Pelloutier; Paris 1911.

Montpellier dazu, daß die *bourses* der CGT angeschlossen wurden. Sie waren jedoch trotzdem weit davon entfernt, ihre Eigenart aufzugeben. Bis 1912 bestand die CGT aus zwei Sektionen, den *bourses* und den Föderationen, mit zwei nationalen Sekretären mit gleichen Befugnissen; jede Gruppe hielt ihre besonderen nationalen Kongresse und Konferenzen ab, doch ebenso versammelten sie sich alle auf dem Jahreskongreß der CGT.

Die Entwicklung des französischen Anarcho-Syndikalismus

Der Anarcho-Syndikalismus, d. h. die vorherrschende Strömung in der französischen Gewerkschaftsbewegung, begann nach 1895 seine besonderen Merkmale herauszubilden, als Pelloutier die Anarchisten zum Beitritt in die Gewerkschaften aufforderte, was sie auch taten. Das geschah auf der Grundlage a) einer Vereinigung der gewerkschaftlichen Struktur (sowohl in Hinsicht auf die täglichen Kämpfe der Arbeiter als auch auf die Grundlagen der künftigen Gesellschaft), b) der anarchistischen Philosophie über die Gesellschaft, die Aktion und Organisation, c) einer Verdrehung der marxistischen Lehre vom Klassenkampf und d) der französischen revolutionären Traditionen. Die Erfahrung hat später bewiesen, besonders als der Anarcho-Syndikalismus auf die harte Probe des ersten Weltkrieges und der russischen Revolution gestellt wurde, daß er lediglich eine andere Art [194] von Opportunismus war, die unter dem Deckmantel revolutionärer Phrasen auftrat.

Die Anarcho-Syndikalisten setzten ihr ganzes Vertrauen in die Gewerkschaften und in gewerkschaftliche Aktionen. Sie waren der Meinung, daß die Gewerkschaften oder *syndicats* die einzige Organisation der Arbeiterklasse wären, und daß nur sie allein die Interessen der Arbeiter vertreten könnten. Sie betrachteten die Gewerkschaften nicht nur als Kampforganisationen der Arbeiterklasse von heute, sondern auch als Produktionsorganisation von morgen, nachdem der Kapitalismus überwunden worden ist. Diese allgemeine Ansicht wurde schon in den Tagen der Bewegung Owens in England verbreitet (siehe Kapitel 4), und sie gehörte auch zur Plattform Bakunins in der Ersten Internationale. Im Verlaufe des Klassenkampfes wurde sie allmählich als utopisches Konzept entlarvt.

Der französische Syndikalismus war antipolitisch, er verwarf alle politischen Parteien und jegliche Teilnahme an Wahlen und Parlamenten. Eine Reihe von Faktoren trug dazu bei, diese falsche, anarchistische Haltung hervorzubringen. Guesde und andere sozialistische Führer dieser Zeit unterschätzten die Gewerkschaften stark, wodurch die Arbeiter allen Politikern gegenüber mißtrauisch wurden. Außerdem waren die Reihen der Sozialisten zu dieser Zeit so sehr gespalten, daß es um 1899 nicht weniger als fünf verschiedene sozialistische Parteien gab. Sie alle trugen ihre Zankereien in die Gewerkschaften – eine Situation der Spaltung, die die Gewerkschaften weiterhin in Gegensatz zu allen politischen Parteien brachte. Die Lage wurde durch den Eintritt des rechtsopportunistischen Sozialisten Millerand in die bürgerliche Regierung Waldeck-Rousseau im Jahre 1899 noch verschlimmert. Dieser Verrat erschütterte die ganze Zweite Internationale und entfremdete die französische Gewerkschaftsbewegung noch mehr der Politik. Die Anarcho-Syndikalisten waren der Ansicht, daß man in den Staat nicht eindringen sollte, sondern daß er durch direkte Aktionen von außen völlig vernichtet werden müsse.

Die Anarcho-Syndikalisten machten im täglichen Kampf der Arbeiter von der Waffe des Streiks kräftig Gebrauch. Darüber hinaus griffen sie zur willkürlichen Anwendung des Boykotts und zur Sabotage. Sabotage bedeutete im allgemei-[195]nen „wenig Arbeit für wenig Geld“, die in verschiedenen Formen einer Arbeite-langsam-Bewegung in vielen Ländern eine lange Tradition in der Arbeiterorganisation besaß. Aber im Falle wichtiger Streiks zögerten die französischen Gewerkschaften auch nicht, durch verschiedene Kniffe auch „die Maschinen streiken zu lassen“. Auch diese Praxis war in den Arbeiterbewegungen verschiedener Länder, einschließlich der AFL, seit langem bekannt. Die französischen Syndikalisten verteidigten in ihrem Kampf gegen die erbarmungslosen Unternehmer, die sie durch Hunger zu unterwerfen versuchten, und eine reaktionäre Regierung, die als ein Mittel ihrer Politik die bewaffnete Gewalt gegen sie anwendete, die Sabotage als eine legitime Waffe der Arbeiter im Klassenkampf. Auf dem CGT-Kongreß von 1900 gab es 117 Stimmen für die Sabotage und 76 dagegen.[284]

[284] *Emil Puget*, Le Sabotage; Paris 1910.

Die französischen Syndikalisten stützten sich auf das Prinzip der „militanten Minderheit“. Das war eine kleine Gruppe besonders aktiver, kühner und mutiger Arbeiter, der „kleine Sauerteig, der die ganze Masse durchsetzt“. Sie waren auf diese militante Minderheit angewiesen, um die Arbeiterklasse in Bewegung zu setzen und, wie im Falle der Sabotage, auch weitgehend auf sie angewiesen, um den Kampf für die Arbeiter als Ganzes zu führen. Sie vertrauten sehr auf die anarchistische Ansicht von der Spontaneität, die dem Aufbau starker Gewerkschaften und der Entwicklung einer festen Disziplin direkt entgegenwirkte.

Die Anarcho-Syndikalisten, die sich im allgemeinen auf Massenaktionen breiter Gewerkschaften stützten, hielten nichts vom individuellen Terror des Anarchismus. Das Werfen von Bomben, das in der anarchistischen Bewegung der achtziger und neunziger Jahre eine so große Rolle spielte, wurde in der syndikalistischen Bewegung abgelehnt, was als weitere Folge des marxistischen Einflusses zu werten ist.

Die große Waffe, mit deren Hilfe die Syndikalisten schließlich den Kapitalismus überwinden wollten, war der Generalstreik, für den die Anarchisten seit langem auf den Kongressen der Ersten und Zweiten Internationale eingetreten waren. „Die vollständige Einstellung der Arbeit ist die Revolution“, erklärte 1894 die Föderation des Bourses.[285] In ihrem Buch „*Comment Nous Ferons La Revolution*“[*] zeichneten [196] die prominenten Gewerkschaftsführer Pataud und Pouget ein Bild davon, wie die französischen Gewerkschaften dieser Zeit den Kapitalismus durch einen Generalstreik zu beseitigen gedachten. Das Buch stellte eine große Überschätzung der Kraft der Gewerkschaften im Streik dar und auch eine Unterschätzung der Kampfkraft des kapitalistischen Staates in einer solchen Krise. Durch die hinter ihnen liegenden Revolutionen von 1789, 1830, 1848 und 1871 erlagen die französischen Arbeiter leicht dem Plan, mit dem Kapitalismus durch einen Generalstreik fertig zu werden.

Die verschiedenen sozialistischen Gruppierungen in Frankreich nahmen in bezug auf den Syndikalismus eine unterschiedliche Haltung ein. Die marxistische Hauptströmung jedoch, die um Jules Guesde vereint war, der im ersten Weltkrieg politisch auf der Strecke blieb, war eigentlich klar gegen jedes syndikalistische Konzept. Die fünf sozialistischen Parteien in Frankreich vereinigten sich 1905 zu einer Partei; diese vereinigte Partei konnte aber die Arbeiter und die CGT nicht für eine Politik der politischen Aktion und für eine allgemeine marxistische Linie des Kampfes gewinnen. Jedoch auf allen CGT-Kongressen bildeten die Sozialisten eine einflußreiche Minderheit.

Es kann vom französischen Syndikalismus gesagt werden, daß er 1906 auf dem CGT-Kongreß in Amiens zur vollen Reife gelangte. Auf dieser Versammlung zeigte sich der Syndikalismus zum erstenmal als eine besondere Tendenz der Arbeiterschaft. Ein Delegierter, Latapie, erklärte: „Es wurde zuviel davon gesprochen, als wären hier nur Sozialisten und Anarchisten anwesend. Es wurde besonders vergessen, daß hier auch Syndikalisten sind. Der Syndikalismus ist eine neue gesellschaftliche Theorie.“ Die Resolution des Kongresses, die berühmte *Chartre d’Amiens*, die hauptsächlich vom Generalsekretär der CGT Griffuelhes geschrieben wurde, bezeichnete die CGT deutlich als unabhängig von allen politischen Lehren und Parteien. Sie befürwortete den Klassenkampf und erklärte, daß die Gewerkschaft, „die heutige Widerstandsgruppe der Arbeiterklasse, in Zukunft eine Vereinigung zum Zwecke der Produktion und Verteilung sein wird, die Grundlage der gesellschaftlichen Reorganisation.“[286]

Die grundlegende theoretische Arbeit in der Entwicklung des französischen Anarcho-Syndikalismus wurde von einem [197] Gremium von Arbeitern, Gewerkschaftsmitgliedern und -führern, einschließlich Fernand Pelloutier, Victor Griffuelhes, Emil Pouget, Georges Yvetot und anderen, geleistet. Aber auch zahlreiche Intellektuelle – Henri Bergson, Paul Lagardelle, Gustav Hervé, Georges Sorel und andere – wirkten dabei mit. Sorel war dabei der bedeutendste von ihnen. Sorels Haupt-„Beitrag“ war eine Glorifizierung der Gewalt im Klassenkampf und die Herabwürdigung des Generalstreiks und des Sozialismus auf den Status eines gesellschaftlichen Mythos. Sorel griff besonders viele Prinzipien

[285] *Pelloutier*, a. a. O., S. 47.

[*] „Wie wir die Revolution machen werden.“ (Die Red.)

[286] *Lefranc*, a. a. O., S. 253–257.

des Marxismus an. Seine allgemeine Linie bestand in einer Revision des Marxismus von „links“. Die Proudhonisten und Bakunisten hatten mit ihrer Lehre keinen Platz mehr in einer modernen Arbeiterbewegung, und Bernsteins rechter Revisionismus konnte sich dem revolutionären Geist der französischen Arbeiter nicht anpassen; so versuchte Sorel dem Anarcho-Syndikalismus eine abgerundete Philosophie zu geben, indem er diesen dem Marxismus anpaßte. Dabei nannte sich Sorel, ähnlich Bernstein, weiterhin selbst einen Marxisten.

Als eine „neue gesellschaftliche Theorie“ hat der Syndikalismus als politische Richtung in der Arbeiterwelt versagt. Jedoch nicht, bevor er in vielen Ländern in den Kreisen der Arbeiter großes Aufsehen erregt hatte. Aber wir werden darauf später noch zurückkommen.

Die marxistischen Gewerkschaften in Italien

In Kapitel 9 haben wir gesehen, daß die italienische Arbeiterbewegung im Verlaufe ihres Anfangsstadiums in den fünfziger und Anfang der sechziger Jahre unter bürgerlich-republikanischer Führung stand, wie sie von Mazzini verkörpert wurde. Ihre nächste Entwicklungsstufe verlief bis Anfang der siebziger Jahre über die anarchistischen Lehren Bakunins. Von da an wurde der Marxismus zur vorherrschenden politischen Ideologie unter den organisierten Arbeitern und Bauern Italiens. Das Aufkommen des Marxismus verlief über verschiedene ökonomische und politische Organisationen und gipfelte in der klassischen europäischen Form der damaligen Zeit, einer breiten sozialistischen Partei und eines gewerkschaftlichen Landesverbandes.

[198] Einer der bedeutendsten dieser Entwicklungsschritte war 1882 die Bildung der Arbeiterpartei unter Führung von C. C. Jazzari. Diese Organisation entwickelte eine beachtliche Aktivität, bis sie 1888 zerfiel. Inzwischen war der vorherrschende Typ der Bewegung der *fascio*, der bereits erwähnt wurde. Es handelte sich dabei um eine Art vereinigter gewerkschaftlicher und politischer Organisation mit einem linken Programm, die sich weit verbreitete. Die *fasci* wurden wie alle anderen Organisationen der Arbeiterklasse von der Regierung verfolgt. Von diesem frühen Typ der ursprünglichen Arbeiterbewegung hat sich Mussolini eine Generation später für seine konterrevolutionären *fasci di combattimento* widerrechtlich den Namen angeeignet.

Die *fasci* waren direkte Vorläufer der Sozialistischen Partei. Die Partei wurde im August 1892 in Genua gegründet,[287] und sie akzeptierte den Anschluß der *fasci* und der Gewerkschaften in den industriellen und landwirtschaftlichen Gebieten. Der bekannteste Parteiführer dieser Zeit war Filippo Turati, später ein prominenter italienischer Revisionist. Der Führer des starken linken Flügels dieser Zeit war Arturo Labriola. In den Wahlen von 1895 erhielt die Partei 77.000 Stimmen und 1897 135.000.

In der Zwischenzeit nahm die Gewerkschaftsbewegung selbst Form an. Sie folgte, wie die Gewerkschaften in Spanien, dem allgemeinen organisatorischen Muster der französischen Arbeiterbewegung mit ihrer Betonung der örtlichen *bourses* oder der Arbeiterräte. Es war in der Geschichte der Arbeiterschaft üblich, daß eine junge Arbeiterbewegung dem Vorbild einer anderen älteren, mit der sie in enger Verbindung stand, folgte. So bezeichneten zum Beispiel die entstehenden Arbeiterbewegungen in den britischen Kolonien und Dominions ihre nationalen Organisationen fast immer als „Trades Union Congress“; in Mitteleuropa hatten die jungen Gewerkschaftsbewegungen gewöhnlich ihre „Generalkommission“ nach deutschem Vorbild; und in unseren Tagen können wir feststellen, daß die Gewerkschaften in den Volksdemokratien im allgemeinen dem organisatorischen Vorbild der sowjetischen Gewerkschaften folgen.

Die ersten italienischen *camere del lavoro* oder die örtlichen Gewerkschaftsräte, das Gegenstück zu den französischen *bourses du travail*, wurden 1891 in Mailand, Turin und [199] Piacenza organisiert. Weitere folgten sehr rasch, und die Sozialisten übernahmen bei ihrem Aufbau die Führung. 1901 gab es 60 von ihnen. 1893 wurde ein Kongreß der 12 bestehenden lokalen Räte abgehalten und die Federazione Italiana delle Camere del Lavoro gebildet. Die neue Landesorganisation nahm ein Aktionsprogramm an, das der allgemeinen Linie der gleichen Organisation in Frankreich entsprach.

[287] *Candeloro*, Il Movimento Sindicale in Italia, S. 26.

Während aber in Frankreich die Gewerkschaftsbewegung damals unter der Führung linker Kräfte stand, wurde sie in Italien mehr von konservativen Elementen kontrolliert. Inzwischen spielten die fasci weiterhin eine bedeutende und kämpferische Rolle. Auf dem Parteikongreß von 1893 überbrachte einer ihrer Führer die Grüße von 65.000 organisierten Bauern, und es wurde auch berichtet, daß die *fasci* alles in allem über 300.000 Bauern, Bergleute und Fabrikarbeiter umfaßten.

1902 wurde ein Zentrales Widerstandssekretariat gebildet, um die verschiedenen Elemente der italienischen Gewerkschaftsbewegung auf nationaler Ebene zusammenzuschließen. Im Oktober 1906 wurde in Mailand die Confederazione Generale del Lavoro (CGL) mit Rinaldo Rigola an der Spitze gebildet. Auf dem Gründungskongreß der CGL bestand die Mehrheit aus Rechtssozialisten; es gab aber auch eine einflußreiche Minderheit von Anarchisten, Syndikalisten und linken Sozialisten. Die neue Landeszentrale nahm ein Programm an, in dem man zwar politische Aktionen befürwortete, aber in bezug auf politische Parteien eine unabhängige Haltung einnahm. Eines der bedeutsamsten Merkmale der italienischen Gewerkschaftsbewegung war von Anfang an die Aufmerksamkeit, die sie den Massen der Landarbeiter widmete, die auf den großen Gütern oder Latifundien beschäftigt waren. Tridon berichtet von einem Streik von 300.000 Landarbeitern im Jahre 1894.[288] 1907 meldete die CGL 190.422 Mitglieder, eine Zahl, die sich 1911 auf 383.770 erhöht hatte.[289] Dieses Wachstum der Gewerkschaften fand inmitten einer schnellen Entwicklung der italienischen Industrie statt, die besonders von 1900 bis 1913 zu verzeichnen war.

Inzwischen kämpfte die Gewerkschaftsbewegung auf industriellem und politischem Gebiet weiterhin angesichts einer starken Verfolgung und Gewalt von Seiten der Regierung. Hunderte von Arbeitern wurden erschossen oder eingeker-[200]kert. Die Streikwelle wuchs jedoch in ganz Italien weiter. 1898 gab die Regierung ein Gesetz heraus, das im wesentlichen einen Versuch zur Beseitigung der Gewerkschaften darstellte. Der Aufbau der Gewerkschaften und der Partei wurde trotzdem fortgesetzt. Bei der Behandlung dieser Periode in Italien sagt Engels: „Italien durchläuft die gleiche Prüfung, der sich Deutschland während der 12 Jahre des Sozialistengesetzes zu unterziehen hatte. Deutschland besiegte Bismarck; Italien wird über Crispi triumphieren.“[290] Eine Prophezeiung, die wahr wurde.

Wie allgemein in den romanischen Ländern haben die italienischen Arbeiter schon früh begonnen, den Generalstreik als Waffe im lokalen und nationalen Maßstab anzuwenden. Wie wir vorhin gesehen haben, wurden von den Kräften Bakunins in den siebziger Jahren Generalstreikversuche unternommen, die in Aufstände übergingen. In den Jahren, die wir jetzt behandeln, war einer der bedeutendsten dieser Massenkämpfe der örtliche Generalstreik in Genua im Jahre 1900, der mit Gewalt unterdrückt wurde. Die größte Klassenschlacht dieser ganzen Periode aber war der Generalstreik von 1904.

Dieser große Streik, den Crook „einen der größten Streiks in der Geschichte der Arbeiterbewegung bis zu jener Zeit“ nennt,[291] entstand durch den erbitterten Zorn der Arbeiterklasse über die brutale Gewaltanwendung von seiten der Polizei und der Truppen bei der Niederwerfung verschiedener vorhergehender Streiks. Die Initiative zu diesem Generalstreik kam von dem Arbeiterrat in Monza; Mailand und andere Räte griffen die Frage auf, und am 5. September begann der große Kampf. An dem Streik beteiligten sich Arbeiter vieler Wirtschaftszweige, und er lähmte in hohem Maße das wirtschaftliche Leben des Landes. Auf seinem Höhepunkt standen mehr als eine Million Arbeiter im Streik. Der Streik, im wesentlichen eine große Protestdemonstration, wurde am 19. September durch eine gemeinsame Aktion der örtlichen Arbeiterräte beendet. Da die offizielle Arbeiterbewegung von Reformisten kontrolliert wurde und die revolutionäre Minderheit nicht in der Lage war, wirkungsvoll zu handeln, wurde der Streik von ihren bürokratischen Führern sabotiert. Candeloro sagt, daß der Streik bei den Arbeitern einen schlechten Geschmack hinterließ.[292] [201]

---

[288] *Andre Tridon*, The New Unionism; New York 1914, S. 148.
[289] *Candeloro*, Il Movimento Sindicale in Italia, S. 69.
[290] *Zitiert bei Gualtieri*, a. a. O., S. 179.
[291] *Wilfried H. Crook*, The General Strike; Chapel Hill 1931, S. 187.
[292] *Candeloro*, Il Movimento Sindicale in Italia, S. 61.

Im Oktober 1907 kam es auf der Grundlage der Beschlüsse des Stockholmer Kongresses der Zweiten Internationale zwischen der Sozialistischen Partei und der CGL zu einer engen Zusammenarbeit. Diese entwickelte sich später zu einem Bündnisvertrag. Der Zweck dabei war, die Gewerkschaften vollständiger unter den lähmenden Einfluß der Reformisten in der Sozialistischen Partei zu bringen. Das wiederum regte aus Protest das Wachstum der syndikalistischen Gewerkschaftsbewegung an.

Die Gewerkschaften in Spanien

Nach der Auflösung der Ersten Internationale im Jahre 1876 waren die Anarchisten ein paar Jahre in der Lage, als eine internationale Bewegung weiter zu existieren (siehe Kapitel 9). In einigen Ländern, wie zum Beispiel in Großbritannien, starb der Anarchismus als eine reale Kraft im Klassenkampf aus, während er sich in anderen, wie in Frankreich, praktisch selbst auflöste und zur anarcho-syndikalistischen Bewegung entwickelte. In Spanien jedoch zog sich der Anarchismus mit einer starken proletarischen Anhängerschaft als ein bedeutender Faktor in der Arbeiterbewegung bis zum spanischen Bürgerkrieg von 1936 bis 1939 und darüber hinaus hin. Dieser historische Überhang des Anarchismus ergab sich aus einer Reihe besonderer spanischer Bedingungen. Darunter ist vor allem das Unvermögen Spaniens, eine große Industrie zu entwickeln, und die allgemeine Schwäche der marxistischen Bewegung in diesem Lande zu nennen.

Der Hauptstützpunkt des spanischen Anarchismus war seit den Tagen der Ersten Internationale Barcelona, das Zentrum der schwachen Wirtschaft Spaniens. Dort beherrschten die Anarchisten die Gewerkschaftsbewegung, die danach strebten, sie in anarcho-syndikalistischer Richtung zu entwickeln. Diese Bewegung dehnte sich auch auf Andalusien aus, wo sie unter der verarmten Bauernschaft Fuß gefaßt hatte. Im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts war Barcelona, unter der bestehenden furchtbaren Ausbeutung und harten Tyrannei, Schauplatz vieler schwerer Streiks und politischer Kämpfe. Die anarchistischen Elemente machten sich dabei durch eine ganze Serie von Bombenattentaten bemerkbar, und zwar [202] besonders in den neunziger Jahren. Die führende anarchistische Organisation war in den Jahren dieser Periode die Spanische Arbeiterföderation, die 1881 gegründet wurde. Sie bestand bis 1888. Danach bildete sich eine Anzahl örtlicher Gruppierungen, und schließlich die Anarchistische Föderation von Iberien. Für lange Jahre war die Gewerkschaftsbewegung größtenteils illegal.

Das Hauptzentrum der marxistischen Bewegung in Spanien war Madrid, wo es nur wenig Proletarier gab. 1879 wurde die Sozialistische Partei Spaniens gegründet. Ihr Führer war Pablo Iglesias, der später einer der berüchtigtsten rechten Führer in der Zweiten Internationale wurde. 1888 wurde auf marxistische Initiative die erste wirkliche Gewerkschaftszentrale im Landesmaßstab gegründet, die Union General de Trabajadores (UGT). 1890 hatte diese Organisation 7 Sektionen und 2.000 Mitglieder; 1900 hatte sie 138 Sektionen und 50.000 Mitglieder und 1913 bereits 331 Sektionen und 147.000 Mitglieder.[293]

Im Gebiet von Barcelona blieben die Gewerkschaften jedoch weiterhin unabhängig und entwickelten sich im allgemeinen in syndikalistischer Richtung. 1908 organisierten die Anarchisten, unter dem Einfluß eines internationalen Anarchistenkongresses in Amsterdam, in Spanien die Solidaridad Obrera; 1910 gründeten sie die Confederacion Nacional del Trabajo (CNT), die in ihrer Orientierung in Wirklichkeit mehr syndikalistisch war.

Zu den vielen schweren Kämpfen der spanischen Arbeiterklasse während dieser Periode zählt der Generalstreik gegen den marokkanischen Krieg vom 26. Juli 1909. Dieser Massenprotest gegen den Krieg wurde von der Sozialistischen Partei geführt; es beteiligten sich Sozialisten, Anarchisten, Syndikalisten, Nationalisten und Radikalrepublikaner an ihm. Der Streik, der die öffentlichen Dienste lähmte, dauerte eine Woche. Sein Sturmzentrum war wie üblich Barcelona. Die Regierung ergriff Gewaltmaßnahmen gegen die Anti-Kriegs-Massendemonstration und ließ ihr eine Periode unerbittlicher Unterdrückung folgen.[294] [203]

[293] *Salvador de Madariaga*, Spanien; Stuttgart 1955, S. 106.
[294] *Antonio Ramos Oliveira*, Politics, Economics and Men of Modern Spain (1808–1946); London 1946, S. 145.

18. Die Gewerkschaften in anderen Ländern (1876–1914)

Die auf die Auflösung der Ersten Internationale im Jahre 1876 folgenden Jahrzehnte brachten eine Ausdehnung des Kapitalismus in vielen neuen Ländern mit sich und damit auch die Entwicklung neuer Teile der ständig wachsenden Weltgewerkschaftsbewegung. In den letzten vier Kapiteln haben wir die Entwicklung während dieser Zeit in den wichtigsten kapitalistischen Ländern – in Großbritannien, den Vereinigten Staaten, Deutschland, Frankreich und Italien – verfolgt und wollen nun einen Blick auf die gewerkschaftliche Situation in anderen kapitalistischen Ländern werfen.

Die Gewerkschaftsbewegung in den Niederlanden und Skandinavien

Belgien und Holland zählen zu den ersten kapitalistischen Ländern, und sie begannen, wie schon erwähnt, gleichzeitig mit England ein industrielles System zu entwickeln. Damit war unvermeidlich ein Aufblühen der Berufsgewerkschaften in der Mitte des 19. Jahrhunderts verbunden. Infolge der herrschenden politischen Reaktion wuchs die Gewerkschaftsbewegung jedoch nur sehr langsam. Die Arbeiter in diesen Ländern spielten aber trotzdem auf den Kongressen der Ersten Internationale eine bedeutende Rolle; sie wurden von so bekannten Gestalten wie Cesar de Paepe und Domela Nieuwenhuis vertreten, die Anarchisten waren oder wurden. Zur Zeit des ersten Weltkrieges waren die Gewerkschaftsbewegungen in beiden Ländern, besonders im hochindustrialisierten Belgien, wichtige Organisationen in der Arbeiterbewegung der Welt. Ihre Bedeutung wurde durch die Tatsache erhöht, daß diese zwei Länder, und gleicherweise das kleine Portugal, in hohem Maße als Satelliten des britischen Empire wirkten und es verstanden hatten, sich in der großen Periode des Landraubs von 1875 bis 1900 riesige Teile von Asien und Afrika anzueignen.

In Skandinavien begann sich der Kapitalismus etwa erst nach 1880 in Dänemark, Schweden und Norwegen schnell zu entwickeln, wobei Dänemark die Führung hatte. Vor dieser Zeit hatte es in diesen vorwiegend landwirtschaftlichen Ländern nur vereinzelte Berufsgewerkschaften gegeben. Noch [204] 1862 gab es in Kopenhagen 44 Zünfte, die bis ins Mittelalter zurückreichen; 226 gab es in ganz Dänemark. Das späte, schnelle Wachstum der Gewerkschaften auf einheitlicher Grundlage wurde in diesen Ländern durch den Umstand erleichtert, daß es dort keine bedeutenden rassischen, nationalen oder religiösen Minderheiten gab, die die Lage durch den Aufbau eigener Organisationen erschwert hätten.

Die erste Gewerkschaft in Skandinavien war die 1877 in Kopenhagen gegründete Gewerkschaft der Drucker, der bald darauf viele andere folgten. Um 1885 gab es in Schweden 105 örtliche Verbände, wobei auch hier, wie üblich, die Drucker die erste nationale Gewerkschaft bildeten. In Dänemark wurde die erste allgemeine nationale Berufsföderation 1877 gegründet, die aber (zeitweilig) von der Polizei aufgelöst wurde. 1898 und 1890 wurden die schwedischen und norwegischen nationalen Arbeiterföderationen gegründet. Die zahlenmäßige Stärke dieser drei Gewerkschaftsbewegungen war im Jahre 1900 folgende: Dänemark 70.000, Norwegen 5000 und Schweden 44.000; 1915 hatten diese drei Gruppen ihre Mitgliederzahlen auf 132.000, 76.000 und 111.000 erhöht.[295] Die Tendenz der Gewerkschaften verlief allgemein vom Berufsverband zur Industriegewerkschaft.

Die skandinavische Arbeiterbewegung hatte, bis sie Fuß fassen konnte, viele Kämpfe zu durchlaufen. Der bedeutendste war der allerdings erfolglose Streik von 1909 in Schweden. In hohem Maße unter dem ideologischen Einfluß der nahegelegenen kräftigen deutschen Sozialdemokratie stehend, entwickelten die skandinavischen Arbeiter starke sozialdemokratische Parteien – in Dänemark 1871, in Norwegen 1887 und in Schweden 1889. Norwegen wich von dem allgemeinen Muster ab, indem es eine breite Arbeiterpartei gründete. In allen drei Ländern organisierten die Arbeiter auch eine starke Konsumgenossenschaftsbewegung. In den Gewerkschaften und sozialistischen Parteien all dieser Länder bestand ein beachtlicher linker Flügel. Nach der Niederlage im schwedischen Streik von 1909 zeigte sich bei den linken Kräften die Tendenz des Abweichens in Richtung auf den Anarcho-Syndikalismus; darüber jedoch später. Der Schwede Hjalmar Branting, ein bekannter skandinavischer Sozialistenführer, war einer der bedeutendsten Vertreter des Revisionismus von Bernstein. [205]

[295] *Galenson*, a. a. O., S. 105–118.

Die Gewerkschaften in Osteuropa

Vor dem ersten Weltkrieg, der mit dem revolutionären Aufbruch in Rußland, Deutschland, Österreich-Ungarn und der Türkei endete, bestanden Polen, die Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslawien und andere osteuropäische Länder noch nicht als separate und unabhängige politische Staaten, und wie bei so vielen kolonialen Ländern wurden ihre Industrien durch benachbarte, größere kapitalistische Systeme in ihrer Entwicklung behindert und aufgehalten. Die Völker, die nach dem Ende des ersten großen Krieges an die Bildung ihrer neuen Regierungen gingen, standen zu jener Zeit unter dem eisenbeschlagenen Stiefel der vier großen Reiche. Der Aufbau der Gewerkschaften konnte daher bei ihnen nur unter großen politischen Schwierigkeiten vor sich gehen, besonders in den von Rußland und der Türkei terrorisierten Gebieten. Die Entwicklung des Kapitalismus und damit auch der Arbeiterbewegung war in diesem ganzen Gebiet fernerhin durch den Umstand beeinträchtigt, daß Rußland, Österreich-Ungarn und die Türkei selbst in hohem Maße im Zustand halbkolonialer Satelliten der stärkeren Imperien des Westens, Großbritannien, Deutschland und Frankreich, waren.

In Rußland waren die Gewerkschaften, wie auch die Arbeiter- und Bauernparteien, von der barbarischen zaristischen Diktatur bei Strafe langjähriger Verbannungen nach Sibirien verboten. Wie wir später in einem besonderen Kapitel sehen werden, gab es vor der Revolution von 1905 nur wenige legale Gewerkschaften. Das gleiche trifft auf Polen, Finnland und andere von Rußland beherrschte Gebiete zu.

In Österreich, wo ein etwas weniger autokratisches Regime herrschte, gab es in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts, wie wir gesehen haben, vereinzelte Gewerkschaften. 1892 gründeten die Metallarbeiter den ersten nationalen Verband, und es wurde auch eine Generalkommission der Gewerkschaften gebildet. Im darauffolgenden Jahr wurde der erste allgemeine Gewerkschaftskongreß in Österreich abgehalten. 1912 zählten die sozialdemokratischen Gewerkschaften insgesamt 428.363 Mitglieder.[296] Die Sozialdemokratische Partei wurde 1888 gebildet. Unter der Führung von Otto Bauer, Karl Renner und Viktor Adler sowie mit ihrer besonderen opportunistischen Konzeption des Austro-Marxis-[206]mus war sie im Leben der Zweiten Internationale von großer Bedeutung. In Österreich wie in einigen anderen europäischen Ländern (siehe nächstes Kapitel) spielten die katholischen Gewerkschaften eine sehr bedeutende Rolle.

Polen, das seinerzeit in drei Teile geteilt war, die unter russischer, deutscher und österreichischer Herrschaft standen, verstand es trotzdem, die Anfänge einer Gewerkschaftsbewegung besonders in dem von Österreich kontrollierten Teil des Landes aufzubauen. Die erste Gewerkschaft war die der Drucker, die in den siebziger Jahren in Galizien gegründet wurde. Zu Anfang des 20. Jahrhunderts gab es im österreichischen und deutschen Teile von Polen starke Gewerkschaften der Bergleute, Eisenbahner und städtischen Arbeiter sowie auch verschiedener anderer Berufe.[297] Die polnische Arbeiterbewegung wurde später nach religiösen und nationalen Gesichtspunkten gespalten. 1892 wurde die Polnische Sozialistische Partei gegründet.

Die Tschechoslowakei ist ein weiteres Land, das vor dem ersten Weltkrieg formal nicht existiert hatte. Die Arbeiter aber hatten seit langem, schon seit 1867, und angesichts der schärfsten nationalen und kapitalistischen Unterdrückung den Grundstein für die Gewerkschaftsbewegung gelegt. 1878 bildeten sie die Sozialistische Partei, und 1897 gründeten sie ihre eigene gewerkschaftliche Landeszentrale, nachdem ihnen der Österreichische Allgemeine Gewerkschaftsbund innerhalb dieser Organisation das Selbstbestimmungsrecht versagt hatte. 1913 hatten die tschechischen Gewerkschaften 104.574 Mitglieder.[298] Die ungarische Gewerkschaftsbewegung nahm im Jahre 1890 im Verlauf vieler Streiks und einer großen Maidemonstration Form an. Die Sozialistische Partei wurde zu gleicher Zeit gebildet. 1894 kam es zur Gründung des ungarischen Gewerkschaftsrates. In der Zeit von 1900 bis 1905 wurden viele Berufsgewerkschaften gegründet. Im Jahre 1912 waren 111.966 ungarische Gewerkschafter dem Internationalen Sekretariat der gewerkschaftlichen Landeszentralen angeschlossen. 1897 gab

[296] *Zwing*, a. a. O., S. 120.
[297] *Feliks Gross*, The Polish Worker; New York 1945, S. 145.
[298] *Dutt*, The Labour International Handbook; S. 229.

es in Ungarn einen Generalstreik; 1905, 1906 und 1907 kam es zu bedeutenden Streiks auf dem Lande.

Im Bulgarien wurde 1894 trotz heftiger Unterdrückung die Sozialdemokratische Partei gegründet; Ende des 19. Jahrhunderts gab es auch Anfänge der Gewerkschaftsbewegung. [207] Schon 1897 war Georgi Dimitroff, der später als Vorsitzender der Dritten Internationale berühmt wurde, Sekretär der Gewerkschaft der Druckerlehrlinge.[299] Unter dem Einfluß der russischen Revolution von 1905 fanden in Bulgarien während der nächsten Jahre viele Streiks der Bergarbeiter, der Textilarbeiter und anderer Berufe statt. Die jungen Arbeiterbewegungen Rumäniens, Griechenlands, Serbiens und anderer Balkanländer entstanden etwa um die gleiche Zeit unter den harten Bedingungen der Diktatur in den betreffenden Ländern. Der Bericht des Internationalen Sekretariats der gewerkschaftlichen Landeszentralen von 1912 enthält über die ihm angeschlossene Gewerkschaftsmitgliedschaft in diesen Ländern folgende Zahlen: Bosnien-Herzegowina = 5.522; Kroatien = 5.538; Serbien = 5.000; Rumänien 9.708; Bulgarien = 1.000 (1910).[300]

Die ersten Gewerkschaften in Lateinamerika

In Lateinamerika, in den weiten Gebieten von Mittel- und Südamerika und den Inseln des Karibischen Meeres begann die Entwicklung der Gewerkschaften kurz vor Beginn des 20. Jahrhunderts.[301] Das geschah in der Folge von großen Kapitalinvestitionen der Briten in diesen Gebieten – 1891 investierten sie 167.000.000 Pfund –, an die sich in den Jahren nach dem spanisch-amerikanischen Krieg von 1898 Investitionen der Amerikaner und Deutschen anschlossen. Zuvor hatten die furchtbar ausgebeuteten Lohnarbeiter und armen Bauern aktiven Anteil an den buchstäblich Hunderten von Aufständen und Revolutionen, die periodisch über die lateinamerikanischen Länder hinwegfegten, seit sie durch den revolutionären Kampf der zwanziger Jahre des vorigen Jahrhunderts ihre Unabhängigkeit von Portugal, Spanien und Frankreich errungen hatten. Als sie aber die imperialistische Unterdrückung und Vorherrschaft direkter zu spüren bekamen, begannen die Arbeiter auch reguläre Streiks zu entwickeln und Gewerkschaften zu organisieren. Die Gründer der Gewerkschaften in den weiten Gebieten Lateinamerikas waren Anarchisten und Anarcho-Syndikalisten.

Die profitgierigen Kapitalisten und Großgrundbesitzer behandelten diese Streiks jedoch so, als wären es Aufstände, und wendeten schärfste Gewalt gegen sie an. So wurden in [208] den chilenischen Streiks von 1907 mehrere tausend Arbeiter getötet und über 1.500 fielen in Argentinien im Generalstreik der „tragischen Woche“ im Januar 1919. Ähnliche Gemetzel unter den Streikenden wurden Jahre hindurch fortgesetzt. Es wird geschätzt, daß wenigstens 68% der Bevölkerung von Lateinamerika Farbige sind – Indianer und Neger – und die Gewerkschaften widerspiegeln in ihrer Mitgliedschaft diese Verschiedenheit der Bevölkerung. Sie waren vollständig frei von dem Jim-Crow-Radikalchauvinismus[*], der die Geschichte der Arbeiterbewegung in den Vereinigten Staaten und den britischen Dominions befleckte.

Von Anfang an zeigten die lateinamerikanischen Gewerkschaften die typische Zusammensetzung der Arbeiterbewegung in allen halbkolonialen und kolonialen Gebieten; d. h., außer den üblichen Berufen des städtischen Handwerks umfaßten sie in hohem Maße Landarbeiter (der großen Zucker-, Kaffee-, Baumwoll-, Sisal- und Bananenplantagen), Bergarbeiter, Hafenarbeiter, Textilarbeiter und Eisenbahner. Vor dem ersten Weltkrieg war es den lateinamerikanischen Arbeitern gelungen, organisierte nationale Gewerkschaftszentralen in Peru (1884), Argentinien (1890), Kuba (1890), Chile (1909), Mexiko (1912), Bolivien (1912) und in El Salvador (1914) zu gründen.[302] Schon 1909 wurde in Buenos Aires unter syndikalistischen Vorzeichen eine Gewerkschaftskonferenz abgehalten, die sechs südamerikanische Länder umfaßte. Die sozialistische Partei und die anarcho-syndikalistische Bewegung wuchsen ebenso schnell wie die Gewerkschaften.

---

[299] Georgi-Dimitroff-Biographie; Sofia 1948, S. 11.
[300] *Zwing*, a. a. O., S. 120.
[301] *Foster*, Abriß der politischen Geschichte beider Amerika, S. 513–549.
[*] Vgl. Fußnote auf Seite 111. (Die Red.)
[302] *Vicente Lombardo Toledano*, in „CTAL News“; Septemberheft 1950.

Die größte Massengewerkschaftsbewegung dieser Zeit und in diesen Gebieten bestand während der Revolution in Mexiko, die im Oktober 1910 begann und viele Jahre dauerte. 1912 begannen die Arbeiter mit der Organisierung von Gewerkschaften, und es dauerte nicht lange, bis sie zusammen mit der unter Zapata und Villa kämpfenden Bauernschaft einen entscheidenden Einfluß auf den Verlauf der Revolution ausübten. Die 1917, kurz vor der russischen Revolution, geschriebene Verfassung enthielt die fortschrittlichsten Arbeitsbestimmungen in der Welt. Im Verlaufe des langen und schweren Kampfes erreichte die 1918 gebildete Confederacion Regional Obrera Mexicana (CROM) im Jahre 1927 eine [209] Gesamtmitgliederzahl von etwa 2.200.000, von denen ein großer Teil Landarbeiter waren. Damit war sie eine fast ebenso große Organisation wie die American Federation of Labor in den Vereinigten Staaten, die 1927 2.812.526 Mitglieder hatte.

In den spanischen Kolonien (den Philippinen, Kuba und Puerto Rico), die sich die Vereinigten Staaten im spanisch-amerikanischen Krieg von 1898 angeeignet hatten, setzten die amerikanischen Herren ihre berüchtigte antigewerkschaftliche „Open-shop"-Politik* fort und verstärkten sie. Auf den Philippinen, wo es kurz vorher zu vielen Bauernaufständen gekommen war, wurde 1902 als erste Gewerkschaft die der Drucker organisiert. 1908 folgten die Zigarrenmacher, und am 1. Mai 1913, der zum Nationalfeiertag wurde, wurde die erste nationale Arbeiterorganisation, der Congresso Obrero de las Filipinas, gegründet.[303] In Kuba gab es unter der spanischen Herrschaft seit etwa 1895 schwache örtliche Gewerkschaften der Eisenbahner, der Zucker- und der Tabakarbeiter. 1892 wurde der erste Arbeiterkongreß abgehalten. Nach Beginn der amerikanischen Besetzung bauten die Arbeiter unter großen Schwierigkeiten allmählich ihre Gewerkschaftsorganisation auf. 1920 wurde die erste gefestigte kubanische nationale Arbeiterföderation, die Confederacion Nacional Obrero de Cuba, gegründet.[304] Auch Puerto Rico hatte in den neunziger Jahren einige lokale Gewerkschaften. Sie waren, wie die in Kuba, dem Gewerkschaftszentrum in Spanien angeschlossen. 1898 wurde die Federacion Regional de Trabajadores de Puerto Rico gegründet, und 1901 schloß sich die Gewerkschaftsbewegung von Puerto Rico, auf der gleichen Grundlage wie ein Gewerkschaftsbund in einem der Staaten, der AFL an und hatte auf deren Nationalkongressen eine Stimme.[305] Vor dem ersten Weltkrieg führten die Gewerkschaften, besonders die der Zuckerarbeiter, in den drei Kolonien viele schwere Streiks durch.

Die Anfänge der afrikanischen Gewerkschaftsbewegung

Vor dem ersten Weltkrieg bestand die einzige bedeutende afrikanische Gewerkschaftsbewegung in der Südafrikani-[210]schen Union. Diese Bewegung begann sich schon 1887 zu entwickeln, als in Kapstadt die Gewerkschaft der Zimmerleute gegründet wurde.[306] Im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts aber nahmen die Gewerkschaften Massencharakter an, als sich Großbritannien nach der Niederwerfung des Burenaufstandes von 1899 bis 1902 die märchenhaft reichen Gold- und Diamantenfelder dieses Gebietes einverleibt hatte. Unter dem Druck der krassen Ausbeutung und der von den Bergwerksgesellschaften ausgeübten diktatorischen Herrschaft begannen die weißen Bergleute, besonders die britischen, sich zu organisieren. Typisch für die Weißen in den kolonialen Ländern, mit Ausnahme der linken Minderheit unter ihnen, ist, daß sie die elende Lage und die dringenden Forderungen der großen Massen der einheimischen Negerarbeiter in den Bergwerken in hohem Maße ignorierten. In den Bergwerken von Johannesburg betrug der Normallohn eines schwarzen Bergmannes zu jener Zeit etwa ein Achtel von dem Lohn des weißen Bergmannes.[307] In Rhodesien verdient heute „der Negerarbeiter in den Kupferbergwerken im Durchschnitt pro Jahr 210 Dollar und der weiße Kupferbergmann durchschnittlich 5.600 Dollar im Jahr."[308]

Die Bergarbeitergewerkschaft führte zahlreiche schwere Streikkämpfe durch. 1913 hielten die Arbeiter während eines Generalstreiks mehrere Tage lang die Stadt Johannesburg besetzt. Ihr Streik wurde

---

* Vgl. Fußnote auf Seite 162. (Die Red.)

303 *Kenneth K. Kurihara*, Labor in the Philippine Economy; Stanford 1945, S. 60–69.

304 *Blas Roca*, Los Fundamentos del Socialism en Cuba.

305 American Federation of Labor, History Encyclopedia Reference Book; S. 57.

306 *E. Gitsham und F. J. Trembath*, Labor Organisation in South Africa; Durham (England) 1926.

307 *R. K. Cope*, Comrade Bill; Capetown.

308 „New York Times"; Nummer vom 13. September 1955.

von den imperialistischen Truppen unter dem Befehl von Smuts niedergeworfen. Im darauffolgenden Jahr gab es einen weiteren Generalstreik, der ebenfalls durch die Truppen Smuts' niedergeworfen wurde. Alle Arbeiterführer wurden verhaftet, und 10 von ihnen wurden ohne Urteil deportiert. Alles in allem wurden 10.000 Streikende eingekerkert.[309] In diesen großen Schlachten kämpften die schwarzen und indischen Bergleute fest mit ihren weißen Arbeitskollegen zusammen; sie führten aber auch zahlreiche eigene Streiks durch.

Die Lage der weißen Arbeiter war schlecht genug, und sie waren darauf bedacht, sie zu verbessern. Die Lage der Neger und der indischen Bergleute war unvergleichlich schlechter, aber die weißen Gewerkschaftsführer haben trotz zunehmender linker Opposition wenig oder gar nichts getan, um abzuhelfen. Im Gegenteil, sie hielten die Neger den Gewerkschaften entschieden fern und strebten danach, sie von einer [211] Berufsausbildung abzuhalten. Die Labour Party wiederum, die im Verlaufe der vielen Klassenkämpfe entstand, war dagegen, den Indern und Negern das Stimmrecht zu geben. In dieser Hinsicht war ihre engstirnige chauvinistische Haltung mit dem Standpunkt des „weißen Australiens" der australischen Gewerkschaften und der Jim-Crow-Politik in vielen amerikanischen Gewerkschaften verwandt. In den vergangenen Jahren gab es in den südafrikanischen Gewerkschaften einige Veränderungen dieser „lilienweißen" Bräuche.

Die asiatischen Arbeiter beginnen zu erwachen

In den Jahrzehnten kurz vor dem ersten Weltkrieg kamen die werktätigen Massen Asiens in Bewegung. Unter dem erbarmungslosen wirtschaftlichen, politischen und militärischen Druck der imperialistischen Mächte waren sie über das menschenmögliche hinaus verarmt und versklavt. In diesen weiten Gebieten mit ihren Hunderten von Millionen Menschen formierten sich die nationale Bourgeoisie und das Proletariat, begannen sie ihren Kampf für nationale Unabhängigkeit. Bisher war das Proletariat der politischen Führung der nationalen Bourgeoisie der betreffenden Länder gefolgt, begann aber bereits im eigenen direkten Klasseninteresse Schläge zu verteilen, die auch im Interesse der Nation als Ganzes lagen. Schon vor dem ersten Weltkriege hatten in vielen Kolonien und Halbkolonien Streiks stattgefunden, aber es hatte bisher noch keine wirklichen Gewerkschaften oder politischen Arbeiterparteien gegeben.

Von den kolonialen Ländern war Indien zu dieser Zeit industriell am fortgeschrittensten, und es besaß die größten und ausgeprägtesten Klassen der Kapitalisten und der Arbeiter. Trotz der gegen eine Industrialisierung gerichteten Politik der britischen Imperialisten entstanden allmählich einige nationale Industrien. Während es in Bombay 1858 nur eine kleine Textilfabrik gab, waren es 1900 schon 193, die 161.000 Arbeiter beschäftigten. Die Verarmung der Arbeiter und Bauern unter der britischen Herrschaft spottete jeder Beschreibung. Von 1800 bis 1900 gab es laut Dutt durch Hungersnöte 21.400.000 Tote, 75% der letzten Generation[310] – die meisten davon starben durch die erbarmungslose britische Ausbeutung.

[212] Schon 1857, als der erste große bewaffnete Aufstand gegen die britischen Herrscher stattfand (von den Briten fälschlicherweise „Sepoy-Aufstand"[*] genannt), begann das indische Volk gegen seine Unterdrücker zurückzuschlagen. Aber der Unabhängigkeitskampf des indischen Volkes begann erst 1885 mit der Bildung des Indian National Congress feste Formen anzunehmen. Diese Organisation kam jedoch 20 Jahre lang nicht so recht zum Zuge, bis sie 1905 enorme Impulse durch die große nationale indische Erhebung erhielt. Die russische Revolution war in dieser Bewegung ein bedeutender Faktor. Um diese Zeit begannen sich die werktätigen Massen der Arbeiter und Bauern auch als eine neue politische Kraft in Indien zu erweisen. Dutt berichtet von vielen Bauernerhebungen und ersten Streiks der halbverhungerten Arbeiterklasse. Er spricht von einem Streik im Jahre 1877, und zwischen 1882 und 1890 wurden 25 Streiks in den Bezirken von Bombay und Madras verzeichnet. 1884 gründeten die Textilarbeiter in Bombay zum Zwecke des Streiks eine Vereinigung. Nach der russischen Revolution von 1905 verstärkte sich die Streikbewegung, die den ganzen kolonialen Osten

[309] Encyclopedia Britannica; Band 21, S. 60.
[310] *R. Palme Dutt*, Indien heute; Berlin 1951, S. 327, 139.
[*] Sepoy = eingeborener indischer Soldat des ehem. britisch-indischen Heeres. (Die Red.)

in Bewegung brachte. Zwischen 1905 und 1909 gab es eine beispiellose Streikwelle auf den Eisenbahnen und in den Textilfabriken, einschließlich eines sechstägigen Generalstreiks in Bombay im Jahre 1908, der die Freilassung des Arbeiterführers Tilak aus dem Gefängnis zum Ziele hatte.

Diese Bewegungen, die Congress-Bewegung und besonders die Streiks der Arbeiter, stießen auf den harten Widerstand der britischen Behörden. Aber all dieser Terror konnte das Fortschreiten des indischen Volkes nicht aufhalten. Die nationale Unabhängigkeitsbewegung, in deren Rahmen die Arbeiterorganisation wuchs, war auf dem Wege der Beseitigung der britischen Herrschaft in Indien unwiderstehlich.

Auch in dem großen China hatte das Volk vor dem ersten Weltkrieg deutlich damit begonnen, seinen schließlich siegreichen Kampf gegen die imperialistischen Eindringlinge und Ausbeuter zu führen. Der große Tai-ping-Aufstand von 1850 bis 1866, der von den Truppen unter dem britisch-„chinesischen“ General Gordon mörderisch unterdrückt wurde, hatte starke antiimperialistische Grundzüge. Das gleiche [213] trifft auf den „Boxeraufstand“ im Jahre 1900 zu, der von den vereinigten Truppen Großbritanniens, Frankreichs, Deutschlands, Rußlands, Japans und der Vereinigten Staaten in Blut ertränkt wurde. Das chinesische Volk wurde in hohem Maße, wie die Völker Indiens und Europas, von den Kämpfen der russischen Revolution von 1905 inspiriert. Das war ein großer Faktor bei der Bildung der nationalistischen Kuomintang und für den Teilsieg der chinesischen bürgerlichen Revolution von 1912, die von Sun Yat-sen geführt wurde.

Im Rahmen der nationalen Befreiungsbewegung war es für die Arbeiterschaft in den kolonialen Ländern, nachdem sie anfangs der Führung der nationalen Bourgeoisie gefolgt war, unvermeidlich, eigene Gewerkschaften und politische Parteien unter linker Führung zu organisieren. Das war notwendig, um die eigenen Klasseninteressen zu verteidigen, sich gegen die direkte Ausbeutung durch die ausländischen Imperialisten zu schützen und auch vor der Ausbeutung durch die feudalen Großgrundbesitzer und die eigenen Kapitalisten. All das trug in hohem Maße zur Stärkung der allgemeinen nationalen Bewegung bei. Die Arbeiterklasse, im Bündnis mit der Bauernschaft, löste im Laufe der Zeit die schwankende Bourgeoisie ab und übernahm die Führung des ganzen Volkes im Kampf für die nationale Unabhängigkeit, zu dem es schließlich Mitte des 20. Jahrhunderts in China kam. In jener Zeit vor dem ersten Weltkrieg jedoch hat das zahlenmäßig schwache chinesische Industrieproletariat, gleich dem in Indien, Indochina, Indonesien, Burma, Malaya und anderen kolonialen Ländern, nur seine ersten Streiks durchgeführt. Organisierte Gewerkschaften und politische Arbeiterparteien entstanden erst später.[311]

Die Entstehung der japanischen Arbeiterbewegung

Von allen asiatischen Ländern wurde Japan eigentlich niemals eine Kolonie oder Halbkolonie der raubgierigen imperialistischen Westmächte. Das ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß die japanischen Inseln leicht zu verteidigen sind. Trotzdem öffnete Kommodore Perry 1853 mit Gewalt die geschlossenen Tore Japans. Ihm folgten 1854–1856 die Briten, Russen und Holländer, die das Land [214] mit ihren Waren überschwemmten und nach politischer Macht strebten. Sie alle brachten es fertig, sich „territoriale Sonderrechte“ zu sichern. 1868 kam es zur japanischen Revolution, einer Art Staatsstreich von seiten des fortschrittlichen Flügels der Feudalaristokratie und der niederen Klasse der Samurai, als die Meiji die Regierung der seit 1192 in Japan regierenden Shogun-Kaiser stürzten. „Das einzige was geschah, war, daß die Macht in die Hände des fortschrittlicheren Flügels der Feudalaristokratie und des niederen Militäradels (der Samurai) überging. Erstere entwickelten sich allmählich zu einer bürgerlichen Klasse und waren dem merkantilen Bürgertum gleichgesetzt.“[312] Die neue Regierung hatte unter Druck eine Reihe bürgerlicher politischer und ökonomischer Reformen durchzuführen.

Frei von imperialistischer Vorherrschaft war Japan im Gegensatz zu dem unterdrückten Indien und China in der Lage, das Land schnell zu industrialisieren und eine normale kapitalistische Entwicklung

[311] *Hu Tschiau-mu*, 30 Jahre Geschichte der Kommunistischen Partei Chinas; Berlin 1954.
[312] *O. Tanin und E. Yohan*, Militarism and Fascism in Japan; New York 1934, S. 25, 27 ff.

zu nehmen. Der größte Teil des notwendigen Anfangskapitals wurde durch die Regierung aufgebracht, indem sie die Bauern mit Steuern belegte. Die Bankiers, Kaufleute und Großgrundbesitzer brachten ebenfalls beachtliches Kapital auf. Die Regierung gründete Musterbetriebe und verkaufte sie an die reichen Kaufleute. Die Mitsui, Sumitomo, Konoike und andere waren alte Kaufmannsfamilien, die sich schnell zu großen Industriellen umwandelten. Ebenso wuchsen „neureiche" Kapitalisten hervor, wie die Mitsubishi, Okura, Shibuzawa usw. Die notwendige Versorgung mit Lohnarbeitern wurde in den achtziger und neunziger Jahren durch die „Wirbelwind-Enteignung" der Bauernschaft eingeleitet. Besondere Merkmale der neuen japanischen Arbeiterklasse waren extrem niedrige Löhne, die kaum über denen in den kolonialen Ländern lagen, die sehr enge Verbindung des Proletariats mit der Bauernschaft und der hohe Anteil an weiblichen Arbeitern, der 1910 71 Prozent ausmachte.[313] Das industrielle System wuchs sehr schnell. 1860 gab es keine einzige Baumwollfabrik in Japan, 1900 jedoch 162. Im Jahre 1900 waren von den 7.171 industriellen Betrieben in Japan 4.150 Textilbetriebe, und nur 2.388 arbeiteten mit Maschinenkraft. Zwischen 1900 und 1914 verdreifachte sich das in der Industrie, im Bankwesen und im Transport investierte Kapital, ebenso [215] der japanische Export. 1889 wurde nach scharfem Klassenkampf eine national-bürgerliche Verfassung nach preußischem Muster verkündet, und 1890 fanden die ersten allgemeinen Wahlen statt, wobei nur 10 Prozent der Arbeiter im Besitz des Stimmrechts waren. In diesem Gebilde einer Pseudo-Demokratie blieb der Kaiser im wesentlichen absolut.

Auf Grund seiner militärischen Vergangenheit entwickelte Japan leicht eine aggressive Außenpolitik, die bald typisch imperialistische Merkmale annahm. 1874 riß Japan die Riukiu-Inseln an sich und 1878 die Bonin-Inseln. 1895 besiegte es in einem Angriffskrieg China und errichtete seine Macht über Korea. 1900 beteiligte sich Japan gemeinsam mit anderen imperialistischen Mächten an der Niederschlagung des „Boxer-Aufstandes" in China. Gegen 1905 war Japan, obwohl in gewissen Schlüsselindustrien zurückgeblieben, bereits ein fertiger imperialistischer Staat. In diesem Jahr errang es einen großen militärischen Sieg über das zaristische Rußland und erweiterte dadurch seine „Einflußsphäre" in China. An der Seite Englands, Frankreichs, Rußlands und der Vereinigten Staaten trat Japan 1914 mit der besonderen Perspektive, soviel wie möglich des chinesischen Territoriums und Handels an sich zu reißen, in den imperialistischen Weltkrieg ein.

Die Gewerkschaftsbewegung nahm in Japan in den achtziger Jahren mit den üblichen sporadischen Streiks erste Formen an. Sen Katayama, wegbereitender Gewerkschaftsorganisator und sozialistischer (später kommunistischer) Führer,[*] datiert die organisierte Gewerkschaftsbewegung von 1897 an, des Jahres, in dem die Eisenarbeiter in Tokio die erste Gewerkschaft in der Geschichte Japans organisierten.[314] Bald folgten auch andere, wie die Eisenbahner, Drucker usw. Es gab viele Streiks, von denen der große und erfolgreiche Ausstand der Eisenbahnarbeiter im Jahre 1898 bemerkenswert ist. Die schnell wachsenden Gewerkschaften wurden 1900 unterdrückt. Während dieser Jahre wuchs die Zahl der Industriearbeiter sehr schnell, von 338.000 im Jahre 1900 auf 1.086.000 im Jahre 1914. Bei der allgemeinen Vorwärtsentwicklung der organisierten Arbeiter wurde 1901 von sechs Führern die Sozialistische Partei gegründet. Unter diesen [216] Führern war Sen Katayama, Denjiro Kotoku und Isao Abe. Im allgemeinen folgten die Gewerkschaften der Führung der Sozialisten, von 1908 bis 1922 jedoch hatten die Anarcho-Syndikalisten beachtlichen Einfluß in den Gewerkschaften und der Sozialistischen Partei.

Während der neunziger Jahre gab es in Japan eine sogenannte „liberale" Periode, aber bald griff die Regierung mit wütender Grausamkeit die Arbeiterbewegung, besonders ihren linken Flügel, an. Am gleichen Tage, an dem die Sozialistische Partei gebildet wurde, befahl die Regierung auch ihre Auflösung; sie wurde umgewandelt in ein Bildungskomitee.[315] 1906 wurde sie reorganisiert und 1907 wiederum für illegal erklärt. Streiks wurden rigoros unterdrückt und ihre Führer alle inhaftiert. Die Sozialisten opponierten mutig gegen den imperialistischen Krieg von 1904–1905 gegen Rußland, und

[313] *E. H. Norman*, Japan's Emergence as a Modern State; New York 1940.
[*] Sen Katayama starb im Jahre 1933. (Die Red.)
[314] *Katayama*, a. a. O., S. 38.
[315] *A. Roth*, Dilemma in Japan; Boston 1945; S. 197.

die Arbeiter führten viele Streiks durch, wofür sie barbarisch verfolgt wurden. Auf dem Kongreß der Zweiten Internationale in Amsterdam 1904 schüttelten sich Katayama und Plechanow, die Führer der japanischen und russischen sozialistischen Parteien, unter begeisterter Zustimmung der Delegierten die Hände und gelobten, gemeinsam gegen den Krieg zu kämpfen. 1911 wurden die Arbeiter der ganzen Welt durch die geheime Hinrichtung von Kotoku und elf anderen japanischen Kämpfern des linken Flügels im Gefängnis erschüttert.

Der Eintritt Japans in den ersten Weltkrieg wurde durch eine weitere Verstärkung dieser Grausamkeiten gegen die Arbeiterschaft gekennzeichnet. Als dieser Krieg 1914 begann, zählte die Gewerkschaft wahrscheinlich weniger als 10.000 Mitglieder.

19. Das Internationale Sekretariat der Gewerkschaften (1900–1914)

Die sich in den verschiedenen Ländern entwickelnden Gewerkschaften zeigten fast von Anfang an einen starken Drang, sich international zu organisieren und zu betätigen. Sie spürten die große Notwendigkeit, sich gegenseitig im Streik zu unterstützen, die Einschleusung von Streikbrechern zu verhindern, voneinander aus den Erfahrungen des Klas-[217]senkampfes zu lernen und um den vielen gemeinsamen Problemen, denen sie in einem kapitalistischen System von internationaler Ausdehnung gegenüberstanden, gemeinsam zu begegnen. Für die Massen der Gewerkschafter, wenn auch nicht für ihre konservativen Führer, lag in der grundlegenden Losung der Arbeiterklasse „Proletarier aller Länder, vereinigt euch", die vom *Kommunistischen Manifest* verkündet worden war, die größte Bedeutung.

Schon zur Zeit der Chartistenbewegung gab es in den Arbeiterverbänden Großbritanniens starke internationale Tendenzen, und auch die ersten Gewerkschaften in Frankreich, Belgien und anderen Ländern zeigten die gleichen Merkmale. Wie wir gesehen haben, wurde die Internationale Arbeiterassoziation, die Erste Internationale, auf Initiative der organisierten Arbeiter Großbritanniens und Frankreichs gegründet. Das Organ des Londoner Gewerkschaftsrates „*The Beehive*"[*] wurde zur offiziellen Zeitung der Internationalen Arbeiterassoziation. In der ganzen Zeit ihres Bestehens hat die Internationale den gewerkschaftlichen Fragen aller Art größte Aufmerksamkeit gewidmet. Das war in so hohem Maße der Fall, daß viele Autoren der Arbeiterschaft daraus fälschlicherweise den Schluß zogen, daß die Erste Internationale, die vor allem eine politische Organisation war, in Wirklichkeit eine Gewerkschaftsinternationale gewesen sei.

Obwohl die ersten Gewerkschaften die Erste Internationale als ihre allgemeine Organisation betrachteten, bestand fast von Anfang an die Forderung nach internationalem Zusammenschluß der Gewerkschaften. Auf dem Gründungskongreß, 1866 in Genf, wurde tatsächlich ein Versuch unternommen, die neue Organisation allein auf Handarbeiter zu beschränken. Klugerweise wurde dieser Antrag aber niedergestimmt, da er viele Klassenkämpfer, die keine Arbeiter waren, ausgeschlossen hätte, einschließlich Marx und Engels.[316] Historisch gesehen war das, was die Arbeiter der verschiedenen Länder damals am meisten benötigten, eine breite politische Organisation; dafür kämpfte Marx, und eine solche bauten die Arbeiter auf.

Trotzdem bestand ständig und in zunehmendem Maße die [218] Notwendigkeit einer internationalen Gewerkschaftsorganisation irgendwelcher Art, und dieser Gedanke tauchte auf den verschiedenen Kongressen der Ersten Internationale stets wieder auf. In der Zeit zwischen dem Ende der Ersten Internationale (1876) und der Gründung der Zweiten Internationale (1889) war ein solcher Plan auch Hintergrund des Sozialistenkongresses im September 1877 in Gent. Die Gewerkschaften waren zu dieser Zeit in den verschiedenen Ländern stark genug geworden, um eine Gewerkschaftsinternationale, eine Schwester der politischen Internationale, aufzubauen. Es gab aber eine recht starke konservative Opposition unter den Arbeiterführern, um ihre Gründung zu verhindern. Die halsstarrigen Bürokraten, die an der Spitze der britischen Arbeiterbewegung standen, waren in diesem Jahre offen gegen dieses gesamte Projekt.

[*] „Der Bienenstock." (Die Red.)
[316] *Steckloff*, a. a. O., S. 81.

Die Webbs sagen: „Das Parlamentarische Komitee erklärte in seinen Jahresberichten, fern von der Begünstigung internationaler Aktionen, daß sie* nach ihrer Meinung so gut organisiert und den ausländischen Arbeitern soweit voraus seien, daß nicht viel getan werden könne, bevor sich diese dem Standard der gelernten Arbeiter Englands mehr genähert hätten.“[317] Der britische Gewerkschaftskongreß von 1886 kümmerte sich jedoch nicht um seine Führer und unterstützte die internationalen Kongresse von 1887 und 1888, die sich zum großen Ärger der konservativen britischen Gewerkschaftsführer in ihrer Haltung hauptsächlich als marxistisch erwiesen.

Wie zuvor die Erste wirkte auch die Zweite Internationale als internationaler Sammelpunkt der Gewerkschaften. Die Kongresse von 1889, 1890 und 1907 forderten allgemein zum Beitritt und zur Teilnahme der Gewerkschaften auf. Auf dem Stuttgarter Kongreß von 1907 zum Beispiel waren von den 877 anwesenden Delegierten 266 als direkte Vertreter von Gewerkschaften eingetragen. Aber auch eine große Zahl der regulären Parteidelegierten waren offensichtlich Gewerkschafter. Die britische Labour Party verzeichnete unter ihren 123 Delegierten nur 8 direkt als Gewerkschafter[318], obwohl zweifellos wenigstens die Hälfte der Delegierten tatsächlich Mitglieder der Gewerkschaft waren. Der größte Teil der [219] Gewerkschaftsdelegierten waren jedoch hauptamtliche Funktionäre ihrer Organisationen.

Auch auf den verschiedenen frühen Kongressen der Zweiten Internationale tauchte der Gedanke einer zusätzlichen Gewerkschaftsinternationale sehr häufig auf. Dieser Plan hatte aber schon am Anfang einen Schlag versetzt bekommen, als er 1889 auf dem Gründungskongreß in Paris niedergestimmt wurde. Diesmal waren es die deutschen Führer, die die Grundlage für die Opposition bildeten.[319] Sie hatten offensichtlich Angst, daß eine solche Organisation, falls sie gegründet werden sollte, wahrscheinlich unter die Kontrolle der britischen, französischen und amerikanischen Gewerkschaften fallen würde, deren Treue zur Sozialdemokratie, gelinde gesagt, dürftig war. Die AFL, die für engere internationale Zusammenarbeit und gemeinsame Aktionen der Gewerkschaften eintrat, hat umgekehrt aus dem gleichen Grunde, aus dem die Deutschen dagegen waren, vorgeschlagen, 1893 während der Weltausstellung in Chikago zu diesem Zwecke einen allgemeinen Gewerkschaftskongreß abzuhalten. Dieser Plan wurde aber später verworfen, weil nur der britische TUC die Einladung annahm.[320] Seitdem war die immer reaktionärer werdende deutsche Gewerkschaftsbürokratie, als der Gedanke auf den folgenden Kongressen der Zweiten Internationale, besonders 1893 in Zürich und 1896 in London, immer wieder aufkam, sein hartnäckiger Gegner.

Die Gründung der Gewerkschaftssekretariate

Die Notwendigkeit für eine internationale Organisation und Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Gewerkschaftsbewegungen war jedoch viel zu stark, um von den reaktionären Arbeiterführern summarisch beiseite gelegt zu werden. Da diese es hartnäckig ablehnten, eine allgemeine internationale Gewerkschaftsorganisation sozusagen von oben zu bilden, gingen die Gewerkschaften selbst dazu über, sie Stein für Stein von unten aufzubauen. Das ging zwar langsamer, aber wie wir sehen werden, erreichten sie schließlich ihr Ziel.

Eine Maßnahme bei diesem Aufbau von unten bestand darin, daß einzelne Gewerkschaften in England damit begannen, enge Verbindungen zu ihren Brudergewerkschaften [220] auf dem Kontinent herzustellen und umgekehrt. Auch die gewerkschaftlichen Landeszentralen begannen mit einem Delegationsaustausch zu ihren jeweiligen Kongressen. So fingen die AFL und der britische TUC 1891 an, Bruderdelegierte zu ihren Nationalkongressen zu entsenden; eine Praxis, die sie bis heute fortgesetzt haben.[321]

Das waren jedoch nur erste Versuche. Der Wunsch nach internationaler Solidarität zwischen den Arbeitern der Welt wuchs weiterhin und hob die Arbeiterbewegung in dieser Hinsicht bald auf eine

* D. h. die britischen Gewerkschaften. (Die Red.)

317 *Webb und Webb*, a. a. O., S. 396.

318 Congres socialiste International, Stuttgart 1907, S. 55.

319 *Lenz*, Die Zweite Internationale und ihr Erbe; Hamburg 1930, S. 16.

320 American Federation of Labor, History Encyclopedia Reference Book; S. 81.

321 Ebenda, S. 81.

höhere Stufe. Die Gründung internationaler Sekretariate für die Gewerkschaften einzelner Berufe und Industriezweige begann Form anzunehmen. Die ersten, die in diese Richtung strebten, waren im Juli 1889 in Paris die Drucker, wo 17 Delegierte der Buchdruckergewerkschaften Frankreichs, Spaniens, Italiens, Deutschlands, der Vereinigten Staaten, Englands und Belgiens zur ersten Konferenz dieser Art zusammentrafen. Ihrem Beispiel folgten im Mai 1890 112 Delegierte der nationalen Bergarbeiterverbände von England, Frankreich, Deutschland und Österreich, die in Paris zur Gründung der Internationalen Bergarbeiterföderation zusammenkamen.[322]

Diese internationalen Konferenzen und Organisationen neuen Typs führten zu wertvollen, wenn auch nur ersten Kontakten zwischen den betreffenden Gewerkschaften der entsprechenden Berufe und Industrien. Die Folge davon war schließlich, daß viele andere Gewerkschaften dem Beispiel der Drucker und Bergarbeiter folgten und ebenfalls Internationale Berufssekretariate, wie die neuen Organisationen bald genannt wurden, gründeten. Um 1900 bestanden 17, und zu Beginn des ersten Weltkrieges 32 solcher Organisationen. Die größten waren die der Bergarbeiter mit 1.374.000, die der Metallarbeiter mit 1.106.000 und die der Transportarbeiter mit 881.950 Mitgliedern. Mit dem Aufbau dieser Berufssekretariate entwickelten die Gewerkschaften einen bleibenden und elementaren Typ der Arbeiterorganisation, so daß heute sowohl der Weltgewerkschaftsbund als auch der Internationale Bund Freier Gewerkschaften, wenn auch mit Unterschieden, solche Berufssekretariate bzw. Internationale Vereinigungen haben. [221]

Das Internationale Sekretariat der gewerkschaftlichen Landeszentralen

Während die einzelnen internationalen Berufssekretariate allmählich Gestalt annahmen, wurde inzwischen die Forderung nach einer allgemeinen Gewerkschaftsinternationale, die sich aus Vertretern der nationalen Gewerkschaftsbewegungen zusammensetzen sollte, immer dringender; besonders von seiten der englischen, französischen und amerikanischen Gewerkschaften. Aber die deutschen Führer waren, wie üblich, dagegen. Trotzdem versandten die Briten eine allgemeine Einladung an die Gewerkschaftsvertreter verschiedener Länder, sich anläßlich des Kongresses der dänischen Gewerkschaften im Jahre 1900 in Kopenhagen zu versammeln. Karl Legien, der selbstherrliche Führer der deutschen Gewerkschaften, behandelte dort die Idee einer Gewerkschaftsinternationale sehr geringschätzig und stellte fest, daß die Behandlung von allgemein wichtigen Gewerkschaftsfragen „auf den regelmäßig stattfindenden internationalen Arbeiter- und Sozialistenkongressen* geschehen“ könne.[323] Trotz dieser kalten Dusche wurde 1902 eine zweite allgemeine Arbeiterkonferenz nach Stuttgart einberufen, um zur gleichen Zeit und am gleichen Ort wie der deutsche Gewerkschaftskongreß zu tagen. Diese internationale Konferenz brachte ein unklares internationales Zentrum hervor, aber ohne hauptamtliche Funktionäre und ohne Stab.

Die wirkliche Gründung der neuen internationalen Organisation fand erst 1903 in Dublin statt. Dort wurde offiziell das Internationale Sekretariat der gewerkschaftlichen Landeszentralen gegründet, und Legien wurde durch formlose Zustimmung Generalsekretär. Dieser listige Bürokrat, der die Bewegung, so lange es möglich war, blockiert hatte, übernahm schnell die Führung, als er nichts mehr verhindern konnte. Legiens bürokratischer Apparat war auch nicht weniger aktiv bei der Einnahme der Schlüsselpositionen in den einzelnen Internationalen Berufssekretariaten, sobald diese gegründet wurden. Bei Ausbruch des ersten Weltkrieges 1914, erwähnt Umbreit, hatten 27 von den 32 Internationalen Sekretariaten ihren Sitz in Berlin.[324]

[222] Nach seinen ersten Konferenzen in Kopenhagen (1900), Stuttgart (1901) und Dublin (1903), hielt das Internationale Sekretariat der gewerkschaftlichen Landeszentralen vor dem ersten Weltkrieg noch folgende Konferenzen ab: 1905 in Amsterdam, 1907 in Kristiania**, 1909 in Paris, 1911 in Budapest und 1913 in Zürich. Die angeschlossene Mitgliedschaft von 2.477.077 im Jahre 1904 stieg

[322] *Lorwin*, Labor and Internationalism, S. 97.

* Legien meinte die Kongresse der Zweiten Internationale. (Die Red.)

[323] *Joh. Sassenbach*, 25 Jahre internationale Gewerkschaftsbewegung; Amsterdam 1926, S. 8.

[324] *Umbreit*, a. a. O., S. 138.

** Oslo hieß bis 1924 Kristiania. (Die Red.)

bis 1914 auf 6.843.909. Im letztgenannten Jahr waren 19 gewerkschaftliche Landeszentralen angeschlossen.[325]

Bei den Zusammenkünften der einzelnen Internationalen Berufssekretariate und auch des Internationalen Sekretariats der gewerkschaftlichen Landeszentralen kam es stets zu Konflikten zwischen denjenigen, meist waren es die Briten, Franzosen und Amerikaner, die diesen neuen internationalen Apparat mehr zu einer wirklichen Gewerkschaftsinternationale entwickeln wollten, und den konservativen Bürokraten der Gruppe Legien, die danach strebten, die verschiedenen Berufssekretariate und das allgemeine Sekretariat zu internationalen Postämtern und statistischen Büros herabzuwürdigen. Auf der Pariser Konferenz (1909) zum Beispiel beschloß die von Legien beherrschte Konferenz, nach dem die Franzosen fortgesetzt drängten, das Internationale Sekretariat der gewerkschaftlichen Landeszentralen möge die Frage des Generalstreiks aufgreifen, daß „alle theoretischen Fragen und solche, die die Tendenz oder die Taktik der Gewerkschaftsbewegungen in den einzelnen Ländern berühren, nicht diskutiert werden". Es entsprach der gleichen Engstirnigkeit, daß 1907 die Konferenz des Sekretariats in Kristiania die Frage „Internationale gewerkschaftliche Aktionen gegen den Krieg" als eine „politische" Frage an die Sozialistische Internationale überwies und die Diskussion darüber verweigerte.[326]

In dieser Zeit war die AFL dem Internationalen Sekretariat formal angeschlossen, und amerikanische Delegierte nahmen an den meisten seiner Konferenzen teil. In bezug auf politische Fragen war die Haltung der AFL im allgemeinen konservativ. In Budapest (1911) zweifelten die Industrial Workers of the World (deren Delegierter der Verfasser dieses Buches war) das Recht der AFL an, die [223] amerikanische Arbeiterklasse in der Arbeiterinternationale zu vertreten, da ihre Organisation auf die Erhaltung des Kapitalismus gerichtet war. Der Protest der Industrial Workers. of the World (IWW) wurde jedoch abgelehnt und nur von zwei Delegierten der französischen CGT (Anarcho-Syndikalisten) unterstützt.[327]

Der Internationale Gewerkschaftsbund (IGB)

Obwohl Legien und die anderen konservativen sozialdemokratischen Führer, die seiner Führung folgten, einen solchen Plan ständig sabotierten, konnte die Forderung nach einer echten Arbeiterföderation in der Welt nicht unterdrückt werden. Sie trat auf den folgenden Versammlungen des Internationalen Sekretariats, besonders nach 1907, immer wieder auf. Die Forderung wurde wie immer hauptsächlich von den britischen, französischen und amerikanischen Delegationen erhoben. Die Franzosen und Amerikaner, unzufrieden mit der Art, wie Legien und die Sozialdemokraten im allgemeinen die Dinge behandelten, waren der Versammlung 1907 in Kristiania (Oslo) ferngeblieben. Sie nahmen aber an den späteren Konferenzen teil und erhoben erneut ihre Forderung nach einer umfassenderen internationalen Organisation.

Lorwin faßt das folgendermaßen zusammen: „Die französischen Delegierten forderten die Abhaltung allgemeiner Gewerkschaftskongresse, die nicht nur gewerkschaftliche, sondern allgemeine politische und soziale Fragen behandeln würden. Die amerikanischen Delegierten kritisierten, daß der Name ‚Sekretariat' für die amerikanischen Arbeiter nichtssagend wäre und schlugen vor, daß das Internationale Sekretariat zu einem Internationalen Gewerkschaftsbund reorganisiert werden sollte."[328] Das war 1909 in Paris. Die beiden darauffolgenden Konferenzen 1911 in Budapest und 1913 in Zürich widmeten dieser immer dringender werdenden Frage den größten Teil ihrer Zeit.

In Zürich schließlich wurde der Druck so stark, daß selbst Legien in dieser Frage Manöver machen mußte und wenigstens die Gründung einer Schein-Gewerkschaftsinternationale zuließ. Der amerikanische Delegierte G. W. Perkins, Vorsitzender der Cigarmakers Union und enger Mitarbeiter [224] von Gompers, kam mit der ausdrücklichen Anweisung des vorhergehenden AFL-Kongresses nach

[325] *Sassenbach*, a. a. O., S. 84.
[326] *Dutt*, The Labour International Handbook, S. 199.
[327] Report of the A. F. of L. Representative at Budapest (Hungary); 10.–12. August 1911.
[328] *Lewis L. Lorwin*, The International Labor Movement, New York 1953, S. 33.

Zürich, die Gründung einer „Internationalen Arbeiterföderation“ zu fordern.[329] Aber wie das bei den AFL-Bürokraten üblich war, ließ er seine zweifelhafte Tätigkeit durch diese Anweisung nicht einengen. Sassenbach beschreibt, was in Zürich vor sich ging. Er sagt, es wurde dort ein „Antrag des amerikanischen Vertreters Perkins, den Namen Internationales Sekretariat in *Internationaler Gewerkschaftsbund* umzuändern, einstimmig angenommen. Perkins bemerkte dazu, daß es sich dabei nur um eine Namensänderung und nicht um eine Änderung der Organisationsform handle. Auch Legien war der Meinung ...“[330] So flatterte die amerikanische Anweisung zum Fenster hinaus, und mit ihr die Arbeiterinternationale. Sassenbach fügt hinzu, daß, als es zur Wahl des Präsidenten des IGB kam, selbstverständlich Legien gewählt wurde.

Der Züricher Verrat an den internationalen Erfordernissen und Wünschen der Arbeiter fand unmittelbar am Vorabend des ersten Weltkrieges statt. Legien und seine Kumpane hatten nicht die geringste Absicht, dem sich am Horizont abzeichnenden imperialistischen Krieg Widerstand entgegenzusetzen; ebenso war es mit Gompers. So ließen sie die internationale Gewerkschaftsbewegung ohne jegliche wirkliche Organisation oder Führung auf die große Weltkrise stoßen, die sich zu jener Zeit so offensichtlich und schnell entwickelte.

Die katholische Arbeiterinternationale

Während sich die Gewerkschaften angesichts des Verrats ihrer obersten Führer so ihren Weg zu einer internationalen Organisation erkämpften, strebten auch die damals in verschiedenen Ländern bestehenden katholischen oder sogenannten „christlichen“ Gewerkschaften (da ihnen auch einige wenige Protestanten angehörten) nach internationaler Zusammenarbeit. Sie hatten schließlich in ziemlich gleichem Umfang Erfolg wie die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer und bildeten das Internationale Sekretariat Christlicher Gewerkschaften. Sie organisierten auch internationale Sekretariate für verschiedene Berufe und Indu-[225]striezweige. Die ganze Bewegung wurde vom Vatikan dirigiert.

Bereits 1847 begann die katholische Kirche, konfessionelle Gruppen unter den Arbeitern bestimmter Berufe zu organisieren.[331] Aber die Bewegung kam erst 1891 richtig in Gang, als Papst Leo XIII. seine berühmte Enzyklika *De Rerum Novarum* erließ, in der, kurz gesagt, die Organisierung katholischer Gewerkschaften empfohlen wurde. Der Zweck dabei war natürlich, den zunehmenden sozialdemokratischen Einfluß unter den katholischen Arbeitern zu bekämpfen. Es ist bezeichnend, daß die größten Anstrengungen zur Gründung dieser Organisation genau in solchen katholischen, oder doch vorwiegend katholischen Ländern unternommen wurden, wo die Sozialdemokratie am stärksten war, und besonders in Deutschland, wo die Arbeiterklasse gerade das Bismarcksche Sozialistengesetz beseitigt hatte.

Im Laufe der nächsten zwei Jahrzehnte faßten die katholischen (christlichen) Gewerkschaften in verschiedenen, hauptsächlich katholischen Ländern Fuß. Als der erste Weltkrieg begann, behauptete die Christliche Internationale, 542.213 Mitglieder zu haben, von denen nach Nestriepke 342.785 in Deutschland waren. Der Rest verteilte sich auf unbedeutendere Organisationen, hauptsächlich in Frankreich, Österreich, Belgien, Holland, der Schweiz und Italien. Die Kirche unternahm in diesen Jahren bezeichnenderweise keinen Versuch, ihre Gewerkschaften im stark katholischen Lateinamerika zu gründen, weil es zu dieser Zeit dort keine starke Sozialdemokratie zu bekämpfen gab. Es muß jedoch bemerkt werden, daß es den katholischen Gewerkschaften (selbst bis in unsere Zeit hinein) niemals gelang, auch nicht in so vorherrschend katholischen Ländern wie Frankreich, Polen usw., in irgendeinem Lande mehr als eine kleine Minderheit der katholischen Arbeiter zu erfassen. Diese Arbeiter ziehen offenbar, wie die Arbeiterklasse im allgemeinen, die ökonomischen, kämpferischen, taktischen und gesellschaftlichen Perspektiven von Karl Marx denen des Vatikans vor.

Die katholischen Gewerkschaften verfolgten eine mit der Religion vermischte Politik der Klassenzusammenarbeit. Sie waren gegen den Sozialismus, den Syndikalismus und den Kommunismus. Sie

[329] American Federation of Labor, History Encyclopedia Reference Book, S. 83.
[330] *Sassenbach*, a. a. O., S. 36.
[331] *S. Nestriepke*, Die Gewerkschaftsbewegung; Stuttgart 1921, S. 300.

leugneten die Existenz des Klassen-[226]kampfes, lehnten die Anwendung des Streiks und anderer aktiver Mittel des Kampfes ab, waren gegen politische (besonders sozialistische) Aktionen der Arbeiterklasse gegen die Unternehmer und vertraten im allgemeinen die Linie der Zusammenarbeit mit ihnen. Sie akzeptierten das kapitalistische System und den bürgerlichen Staat und schlugen vor, ihn nur in unbedeutender Hinsicht zu reformieren. Sie forderten jedoch die Anerkennung der Gewerkschaften, Kollektivverhandlungen, Fabrikinspektionen, den Achtstundentag, eine Gesetzgebung für Frauen usw., und sie hofften, das alles auf der Basis der Zusammenarbeit mit den Unternehmern zu erreichen.[332]

Die Gründung der katholischen Gewerkschaften war im wesentlichen ein Angriff auf die Arbeiterbewegung. Trotzdem war für die Führer dieser Organisation der Weg nicht immer mit Rosen bestreut. Nestriepke berichtet, wie die deutschen Unternehmer, die im Prinzip gegen die Gewerkschaftsbewegung waren, oftmals selbst dieser zahmen Abart feindlich gegenüberstanden. Das trifft auch auf viele katholische Unternehmer zu. Folglich hatten die christlichen Gewerkschaften von Fall zu Fall Streiks durchzuführen, obwohl sie sich in ihrem Programm dagegen festgelegt hatten. Im allgemeinen jedoch spalteten diese Gewerkschaften die Einheit der Arbeiterklasse. Ihr Ziel war es, die Arbeiter ideologisch zu verwirren und so ihre Kämpfe auf ökonomischem und politischem Gebiet zu schwächen.

In den nichtkatholischen Ländern, besonders in den Vereinigten Staaten, wo die Katholiken nur etwa 23 Prozent der Bevölkerung ausmachten, hat der Vatikan, obwohl er selbst dort keine Gewerkschaften gründen konnte, seit 1890 und schon früher doch stets versucht, Einfluß und Kontrolle über die Gewerkschaftsbewegung zu bekommen. Es ist eine wohlbekannte Tatsache, daß, obwohl Powderly selbst Katholik war, die Kirche gegen die radikalen Knights of Labor eine scharfe Haltung einnahm. Das war eine der vielen Ursachen für den Zerfall dieser Organisation. Während späterer Jahrzehnte hat die Kirche auch beharrlich danach gestrebt, in konservativer Richtung auf die Politik der AFL und deren Führer Einfluß zu gewinnen, und nicht ohne sehr beachtlichen Erfolg. Diese Politik wird von der Kirche heute nicht nur durch solche Organisationen, wie die Vereinigung [227] katholischer Gewerkschafter im allgemeinen Sinne fortgesetzt, sondern auch durch direkten Druck auf verschiedene Spitzenfunktionäre der AFL und des CIO. Es ist typisch, daß in den kürzlich zur AFL-CIO vereinigten beiden Föderationen (Dezember 1955) unter den führenden 8 Mitgliedern des Exekutivkomitees nicht weniger als 4 Katholiken sind.

Die Religion als solche hat im gewerkschaftlichen Leben nichts zu suchen. Natürlich muß sich die Partei der Arbeiterklasse, die Kommunistische Partei, mit einem solch aktiven, bedeutenden ideologischen Element auseinandersetzen, und sie nimmt dazu einen wissenschaftlichen, atheistischen Standpunkt ein. Die Gewerkschaften aber sind notwendigerweise breite Klassenorganisationen, die sich aus Arbeitern mit verschiedenen religiösen und nichtreligiösen Anschauungen zusammensetzen. Sie können sich nicht mit Fragen der religiösen Doktrin befassen, weil das die Bewegung spalten würde. Sie müssen und werden jedoch in der praktischen Gewerkschaftsarbeit gegen jede Kirche und einzelne Kleriker Partei ergreifen, die es wagen, die Arbeiterbewegung anzugreifen oder auf andere Art reaktionäre politische Tätigkeiten ausüben. In dieser Hinsicht ist die Gewerkschaftsbewegung, selbst in den religiösesten Ländern, oft mit reaktionären Kräften des Klerus in Konflikt geraten, und sie wurde dabei im allgemeinen von ihren Mitgliedern aller Bekenntnisse unterstützt.

Auf dem Genfer Kongreß der Ersten Internationale 1866 gab Karl Marx den Arbeitern der Welt in dieser komplizierten Frage eine klare Linie, der sie seitdem allgemein gefolgt sind. Die französische Delegation auf diesem Kongreß hat in der Absicht, eine antiklerikale Erklärung der Internationale zu erreichen, vorgeschlagen, daß die Frage der Religion auf die Tagesordnung des Kongresses gesetzt werden sollte. Marx aber war streng dagegen, weil es die Arbeiter spalten würde, und der französische Plan wurde vom Kongreß nicht behandelt. Das war der Beginn, oder wenigstens eine erneute machtvolle Bestätigung des Prinzips, das später als die den Arbeitern aller Bekenntnisse „ausgestreckte Hand“ der Gewerkschaften bekannt wurde. Im allgemeinen hat die Arbeiterbewegung seitdem in allen Ländern dieses gesunde Prinzip verfolgt und die Gewerkschaften auf einer nicht sektiererischen

[332] *Lorwin*, The International Labor Movement; S. 153–162.

Grundlage erhalten. [228] Das ist eine Hauptursache dafür, warum die christlichen Gewerkschaften, selbst unter Arbeitern mit einer strengen religiösen Überzeugung, so verhältnismäßig geringe Fortschritte machten.

20. Die Gewerkschaften in der russischen Revolution von 1905

Der russisch-japanische Krieg von 1904–1905 war der erste große imperialistische Krieg. Das imperialistische Rußland und das imperialistische Japan kämpften wie die Wölfe um das Territorium, das sie gemeinsam dem hilflosen China entrissen hatten. Als sie sich aber gegenseitig so mörderisch bekämpften, griffen die Arbeiter und Bauern Rußlands auf eigene Rechnung in diesen Kampf ein und verwandelten den Krieg in einen Bürgerkrieg mit dem Ziel, den zaristischen Kapitalismus zu stürzen.

Bevor wir diese Situation genauer untersuchen, ist es notwendig, die enormen Veränderungen zu erkennen, die in den vorangegangenen Jahren in der russischen Arbeiterbewegung vor sich gegangen waren. Diese Entwicklung war, wie sich in den folgenden Jahren und Jahrzehnten erweisen sollte, nicht nur für Rußland, sondern für die ganze Welt von größter Bedeutung. Das war die Herausbildung des Bolschewismus unter Lenins Führung, oder dessen, was als Marxismus-Leninismus bekannt wurde. Stalin bezeichnete den Leninismus später als „den Marxismus in der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution“.[333]

Die Wiederherstellung der marxistischen Prinzipien durch Lenin

Um die Jahrhundertwende waren die Kleinbürger und Gewerkschaftsbürokraten der Zweiten Internationale vom Gift des Bernsteinschen Revisionismus stark infiziert (siehe Kapitel 14). Von der scheinbaren Prosperität des langen Aufschwungs des Kapitalismus beeindruckt, kamen sie immer mehr zu der Schlußfolgerung, daß der Marxismus veraltet wäre, daß die ökonomischen Lehren von Marx überlebt seien, daß seine Prinzipien des Klassenkampfes nicht länger anzuwenden wären und daß die Arbeiter ihre Befreiung [229] nicht durch eine revolutionäre Beseitigung des Kapitalismus, sondern durch eine allmähliche Umwandlung dieses Systems in den Sozialismus anstreben sollten. Sie waren vom Imperialismus ideologisch korrumpiert.

Diese revisionistischen, opportunistischen Begriffe waren in die russische Arbeiterbewegung ebenso eingedrungen, wie in die aller anderen Länder, und glichen sich der besonderen russischen Situation an. Der hervorragende Kämpfer gegen diesen Revisionismus war W. I. Lenin, der am 22. April 1870 in Simbirsk, dem heutigen Uljanowsk, geboren wurde. Lenin sagte der ganzen opportunistischen Analyse und dem revisionistischen Programm den Kampf an und bewies mit unbestreitbarer Logik die Gültigkeit der revolutionären Prinzipien und des Programms von Marx in der Periode des Imperialismus. Über diese grundlegende These schrieb Lenin 1902, neben anderen ersten Darlegungen, sein berühmtes Buch „*Was tun?*“ Der erste Zusammenstoß zwischen der revolutionären und der revisionistischen Gruppe in der Partei fand 1903 auf dem II. Parteitag der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands in London statt; der Gründungskongreß war im März 1898 vorausgegangen. Auf dem historischen II. Parteitag, der wegen des Terrors in Rußland im Ausland stattfinden mußte, waren die Anhänger Lenins in der Mehrheit.*

Beide Richtungen in der Partei erkannten an, daß Rußland zu jener Zeit am Vorabend einer bürgerlichen Revolution stand; sie waren jedoch grundsätzlich verschiedener Meinung in bezug auf die Rolle der Arbeiterklasse in dieser Situation. Kurz gesagt, die Menschewiki nahmen den Standpunkt ein, daß unbedingt die Bourgeoisie die Revolution führen müsse, daß die Arbeiter diese Führung unterstützen sollten, daß die Bauernschaft im wesentlichen eine konterrevolutionäre Kraft sei und daß die Frage des Sozialismus auf unbestimmte Zeit verschoben werde und er durch einen langsamen Entwicklungsprozeß erreicht werden müsse, da der Kapitalismus und die Arbeiterbewegung in Rußland ebenso allmählich wachsen würden. Die Leninisten andererseits behaupteten, daß die Bourgeoisie die Revolution durch [230] einen Kompromiß mit den zaristischen Großgrundbesitzern verraten würde,

---

[333] *J. W. Stalin*, Werke; Berlin 1953, Band 10, S. 81 f.

* Daher stammen die Bezeichnungen „Bolschewiki“ und „Menschewiki“, abgeleitet von den russischen Wörtern für Mehrheit (= большинство) und Minderheit (= меньшинство). (Der Verf.)

daß die Arbeiter folglich im Bündnis mit den Bauern um die revolutionäre Führung kämpfen müßten, daß sie für die Errichtung einer Regierung (Diktatur) des Proletariats und der Bauern kämpfen sollten und daß ihr allgemeines Ziel sein müsse, die bürgerliche Revolution in eine proletarische Revolution zu verwandeln. Die nahende Revolution von 1905 wurde, wie sich herausstellte, zu einem Prüfstein der diametral entgegengesetzten Theorien und Programme der Menschewiki und Bolschewiki.

Lenins Partei neuen Typus

Ein wichtiger Punkt der Meinungsverschiedenheiten in der Partei waren die Grundsätze für den Parteiaufbau. Die Menschewiki – wie ihre politischen Brüder in anderen Ländern und in Übereinstimmung mit ihrer opportunistischen Ansicht über die Arbeiterklasse als eine der Bourgeoisie untergeordnete Klasse – kämpften für eine breite, formlose und locker gefügte Partei, in der eine wirkliche Disziplin und eine straffe Führung sowohl nutzlos als [auch] unmöglich seien. Eine solche Partei, die sich den strengen Gesetzen des zaristischen Regimes fügen würde, hätte es unmöglich gemacht, daß die Arbeiter der Bourgeoisie die politische Führung in der Revolution strittig gemacht hätten.

In völligem Gegensatz zu diesem kleinbürgerlichen Typ einer Partei trat Lenin für eine starke, festgefügte und disziplinierte Organisation ein, die sich auf die Prinzipien des demokratischen Zentralismus stützte. Er war der Ansicht, daß die Parteimitglieder die Partei nicht nur in ihren Kampagnen unterstützen sollten, wie das die Opportunisten wollten, sondern daß die Mitglieder Beiträge zu zahlen, an den Versammlungen teilzunehmen, sich an den Kämpfen zu beteiligen und die Parteidisziplin zu befolgen hätten. Die Partei müßte natürlich eine Untergrundorganisation sein, weil die zaristische Autokratie jeden Versuch zur Gründung echter Organisationen der Arbeiterklasse, sowohl politischer als auch gewerkschaftlicher, mit langjährigen Kerkerstrafen brutal unterdrückte.

Lenin erkannte sehr richtig, daß der interne Streit über die Form der Partei, der lediglich eine organisatorische Frage [231] zu sein schien, in Wirklichkeit den tiefen politischen Abgrund zwischen den beiden Gruppen in der Partei widerspiegelte. Das opportunistische politische Programm der Menschewiki erforderte den von ihnen vorgeschlagenen lockeren und formlosen Typ einer Partei, während das revolutionäre Programm der Bolschewiki Lenins „Partei neuen Typus“ voraussetzte. In diesem historischen Kampf stellte sich Trotzki auf die Linie der Menschewiki; das gleiche geschah schließlich mit Plechanow, einem der ersten marxistischen Führer in Rußland.

Lenin und die Gewerkschaften

Ende des 19. Jahrhunderts gab es in Rußland unter dem eisernen Druck des zaristischen Regimes keine Gewerkschaften.[334] Es kam jedoch schon in den siebziger Jahren zu Streiks, die in den neunziger Jahren einen großen Umfang annahmen. Im Mai 1896 gab es in St. Petersburg einen Massenstreik von 30.000 Textilarbeitern gegen den vierzehn- und fünfzehnstündigen Arbeitstag; im November 1902 gab es einen örtlichen Eisenbahner- und Massenstreik in Rostow am Don; im Frühjahr 1903 kam es zu großen Ausständen der Ölarbeiter in Südrußland und zu einem Massenstreik in Odessa.[335] Alle diese Kämpfe wurden mit schweren Gemetzeln unter den Arbeitern unterdrückt. Um die Jahrhundertwende gab es in Rußland keine legalen Gewerkschaften. Die Arbeiter hatten nur ein paar Untergrundgewerkschaften und eine Reihe von Wohlfahrtsvereinigungen. Legale Gewerkschaften entstanden erst mit dem Ausbruch der Revolution von 1905. Die Gewerkschaftsbewegung hatte jedoch bei dem Wachstum der Industriezweige und der Arbeiterklasse schon seit langem „in der Luft gelegen“. Anfang 1900 unternahm die Regierung daher beinahe phantastische Anstrengungen, um die so sehr gefürchtete, aufkommende Arbeiterbewegung einzudämmen und zu entkräften und gründete „Arbeiterorganisationen“, die direkt von der Polizei organisiert wurden. Das waren die sogenannten Subatow-Organisationen, nach ihrem Gründer, dem Chef der Moskauer Geheimpolizei, benannt. Durch das Eindringen revolutionärer Arbeiter verfehlten sie jedoch ihren Zweck.

---

[334] *Losowski*, The Role of the Trade Unions in the Russian Revolution; S. 7.

[335] *R. Luxemburg*, Massenstreik, Partei und Gewerkschaften; Leipzig 1919, S. 12–16. (Einige Angaben von *Rosa Luxemburg* wurden nach der genauen Quellenangabe bei *A. M. Pankratowa*, Geschichte der Gewerkschaftsbewegung in der UdSSR; Berlin 1956, S. 45, korrigiert. Die Red.)

[232] Kurz davor, Ende der neunziger Jahre, war eine neue Richtung aufgetaucht, die „Ökonomisten“. Zweifellos unter direktem Einfluß der Unternehmer (viele von ihnen traten später den reaktionären Konstitutionellen Demokraten, den „Kadetten“ bei) schlugen die Ökonomisten vor, „Nurgewerkschaften“ nach dem Modell von Gompers zu gründen. Sie wollten den Kampf der Arbeiter auf wirtschaftliche Fragen beschränken und die politische Führung in den Händen der Bourgeoisie belassen. Sie zwängten auch die Gewerkschaftsbewegung in die engen legalen Grenzen des zaristischen Regimes.

Die Ökonomisten waren die politischen Vorläufer der späteren menschewistischen Partei, mit der sie viele grundlegende Dinge gemeinsam hatten. Lenin wandte sich sofort gegen sie. Er prangerte diese Bewegung an als „Abkehr vom Marxismus, als Verneinung der Notwendigkeit einer selbständigen politischen Partei für die Arbeiterklasse, als Versuch, die Arbeiterklasse in ein politisches Anhängsel der Bourgeoisie zu verwandeln.“[336]

In seinen Auseinandersetzungen mit den Ökonomisten und den Menschewiki behandelte Lenin gründlich die Gewerkschaftsbewegung und arbeitete die organisatorischen, taktischen und theoretischen Grundlagen der Gewerkschaftsbewegung in der Periode des Imperialismus aus. Er befaßte sich damit besonders in seinem Buch „*Was tun*?“. Marx und Lenin waren die größten von allen Theoretikern der Gewerkschaftsbewegung. Die berühmtesten Beiträge von Marx waren dabei das *Kommunistische Manifest*, die *Inauguraladresse der Ersten Internationale* und *Lohn, Preis und Profit*. Die theoretischen Prinzipien Lenins in bezug auf die Aufgaben der Gewerkschaften sind u. a. enthalten in „*Was tun?*“ und in „*Der ‚linke Radikalismus‘, die Kinderkrankheit im Kommunismus*“.

Lenin kämpfte gegen die den Ansichten von Gompers sehr ähnliche politische Haltung der Opportunisten. Er bewies die Notwendigkeit politischer Aktionen der Gewerkschaften. Darüber hinaus bewies er das Primat allumfassender politischer Aktionen gegenüber der begrenzten Lohn- und Stundenpolitik der Ökonomisten und ihrer Blutsbrüder, der Menschewiki. Er trat für den Kampf um die ökonomischen Forderungen der Arbeiter, gegen den Zarismus, für die [233] Lösung der nationalen Frage, für eine Arbeitsgesetzgebung und für die Revolution selbst ein.

Lenin bekämpfte auch die opportunistische Theorie von der Neutralität der Gewerkschaften gegenüber der Partei – die Theorie, auf der die revisionistischen Gewerkschaftsführer in Deutschland und anderswo ihre eigene Bürokratie als eine rivalisierende Kraft gegen die Partei aufbauten. Lenin verkündete demgegenüber die Einheit der Arbeiterbewegung und die Notwendigkeit engster Zusammenarbeit all ihrer Organisationen unter Führung der Partei. Für die Gewerkschaften bedeutete dieses Prinzip keinen direkten Anschluß an die Partei, aber auch keine Neutralität ihr gegenüber. Die Gewerkschaften und die Partei sollten gemeinsam gegen die Selbstherrschaft kämpfen. Lenin begründete ganz klar die theoretische Führung der Kommunistischen Partei als der Avantgarde des Proletariats.

Lenin griff auch die Konzeption der Spontaneität in bezug auf Organisation und Ideologie an, die unter den Ökonomisten und Menschewisten herrschte. Er vertrat statt dessen das gewerkschaftliche Prinzip einer festen Struktur, einer zentralisierten Führung und bewußten Theorie. In bezug auf die Frage der gewerkschaftlichen Organisation legte er bis ins einzelne die unter dem zaristischen Terror einzig mögliche Art der Gewerkschaftsstruktur dar – eine lose aufgebaute, doch trotzdem feste konspirative Gewerkschaftsbewegung. Lenin sagt: „Wünschen wir breite Arbeiterorganisationen und wollen wir keine Massenverhaftungen, wollen wir nicht den Gendarmen Vergnügen bereiten, so müssen wir danach streben, daß diese Organisationen nur ganz lose aufgebaut sind.“[337] Er führte aus, daß unter den schwierigen Umständen regelmäßige Berichte, Massenkongresse usw. außer Frage ständen. Lenin verband sehr geschickt die legale und die illegale Tätigkeit der Arbeiterklasse. Die Bolschewiki befürworteten selbstverständlich von Anfang an das Prinzip der Industriegewerkschaften. Auf dieser leninistischen Basis wurden die russischen Gewerkschaften aufgebaut; sie spielten in der Revolution von 1905 eine große Rolle.

[336] Geschichte der KPdSU; Berlin 1955, S. 31.
[337] *Lenin*, Was tun?; Berlin 1951, S. 157.

Lenin kämpfte besonders gegen die grobe Unterschätzung der Theorie von seiten der Ökonomisten, gegen ihre opportunistische Ansicht, daß die Arbeiter die notwendigen Füh-[234]rungsprinzipien im Verlaufe des Klassenkampfes erlernen würden. Das war in Rußland der Ausdruck der gleichen opportunistischen Linie, wie sie Gompers in Amerika vertrat, der nicht müde wurde, damit zu prahlen, daß er und seine Mitarbeiter sporadisch von einem Tag zum anderen ohne jegliche umfassende Theorie der Arbeiterklasse arbeiten. Solchen bürgerlich-opportunistischen Ideologien stellte Lenin die dringende Notwendigkeit der marxistischen Theorie gegenüber, und zwar sowohl für den unmittelbaren täglichen Kampf unter dem Kapitalismus, als auch für den Endkampf zur Beseitigung des Kapitalismus und zur Errichtung des Sozialismus. Lenin erklärte: „Ohne revolutionäre Theorie kann es auch keine revolutionäre Bewegung geben.“[338]

In diesen historischen Auseinandersetzungen kam es in Beantwortung der Angriffe der Ökonomisten gegen die „intellektuelle Einmischung“ zu Lenins bekannter Verteidigung der Rolle der revolutionären Intelligenz in der Arbeiterbewegung. Er sagt: „Die Geschichte aller Länder zeugt davon, daß die Arbeiterklasse aus eigenen Kräften nur ein trade-unionistisches Bewußtsein herauszuarbeiten vermag, d. h. die Überzeugung von der Notwendigkeit, sich in Verbänden zusammenzuschließen, einen Kampf gegen die Unternehmer zu führen, der Regierung diese oder jene für die Arbeiter notwendigen Gesetze abzutrotzen u. a. m. Die Lehre des Sozialismus ist hingegen aus den philosophischen, historischen und ökonomischen Theorien hervorgewachsen, die von den gebildeten Vertretern der besitzenden Klassen, der Intelligenz, ausgearbeitet wurden. Auch die Begründer des modernen wissenschaftlichen Sozialismus, Marx und Engels, gehörten ihrer sozialen Stellung nach der bürgerlichen Intelligenz an.“[339]

Der Verlauf der Revolution von 1905

Der russisch-japanische Krieg begann am 8. Februar 1904,[*] als die Japaner bei Port Arthur ihren verheerenden Überfall auf die russische Flotte verübten. Die folgenden 18 Monate wurden durch eine katastrophale Niederlage der Russen nach der anderen gekennzeichnet, und am 23. August 1905, [235] auf der Friedenskonferenz unter Vorsitz des Präsidenten Theodore Roosevelt, raubte Japan von Rußland Port Arthur, Süd-Sachalin, Rußlands Einflußsphäre in Korea und die ganze Süd-Mandschurei. Ein imperialistischer Wolf hatte dem anderen die Beute aus den Zähnen gerissen.

Die russischen Massen, halb verhungert, furchtbar ausgebeutet und grausam tyrannisiert, waren von Anfang an gegen den imperialistischen Krieg des Zaren. Sie fanden überhaupt keinen Geschmack daran, das Kanonenfutter für die zaristische Selbstherrschaft abzugeben. Das erste große Signal des sich zusammenbrauenden revolutionären Sturmes war ein großer und erfolgreicher Streik der Ölarbeiter von Baku im Dezember 1904. Durch den brutalen Mord an über 1.000 Arbeitern und die Verwundung weiterer 2.000 während der friedlichen Demonstration von 140.000 Arbeitern vor dem Winterpalais in St. Petersburg am 22. Januar 1905, dem „Blutsonntag“, wurde Öl in das Feuer gegossen. Eine Welle flammender Entrüstung ergoß sich über Rußland. Von den kämpfenden Metallarbeitern in St. Petersburg angeführt, begannen die Arbeiter im ganzen Lande zu streiken. Die Streikwelle war ihrem Wesen nach allgemein und revolutionär. Allein im Januar streikten über 440.000 Arbeiter. Lenin sagt, daß während des Jahres 1905 die Gesamtzahl der Streikenden 2.800.000 betrug, das sind mehr als anderthalb mal soviel wie die gesamte Arbeiterklasse ausmachte.[340] Die großen Massen der Bauernschaft begannen ebenfalls in Aktion zu treten; 2.000 Gutshäuser wurden angezündet und das Land verteilt. Überall schlossen sich die Studenten der Bewegung an, und das Volk begann in den wichtigsten Zentren Sowjets zu bilden. Die polnische Nationalbewegung erhob sich zu einem flammenden Aufstand.

Die russischen Arbeiter forderten den Achtstundentag, den Sturz der zaristischen Regierung und die Einberufung einer Konstituierenden Versammlung. Ihr revolutionärer Druck wurde so stark, daß der

[338] Ebenda, S. 59.
[339] Ebenda, S. 32 f.
[*] Die Datumsangaben der russischen Geschichte erfolgen sämtlich nach der neuen russischen Zeitrechnung. (Die Red.)
[340] *Lenin*, Die Revolution von 1905; Wien-Berlin 1931, S. 52.

Zar am 19. August 1905 eine reaktionäre Duma bildete. Die Revolution jedoch stürmte weiter, und die Arbeiter ließen sich durch dieses plumpe Manöver nicht täuschen. Die ganze Bewegung erreichte im Dezember mit dem bewaffneten Aufstand in Moskau ihren Höhepunkt. Die zaristische Armee, obwohl sie verschiedentlich schwankte, schoß den Moskauer Aufstand zusammen, und die Revolu-[236]tion begann nun, angesichts des zunehmenden Terrors abzuebben.

Die Revolution von 1905 war nach den Worten Lenins eine „Generalprobe“ für die weit größere, entscheidendere und erfolgreiche Revolution von 1917. Die Kämpfe von 1905 widerspiegelten das theoretische und taktische Konzept der Bolschewiki, das Lenin in den Jahren vor der Revolution entwickelt hatte. Die Arbeiter kämpften um die Führung in der bürgerlichen Revolution; sie entwickelten ein starkes Kampfbündnis mit den Bauern und ihr Ziel war direkt die Errichtung einer demokratischen Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft. Das war in großen Zügen das allgemeine Programm Lenins, mit dem die große Oktoberrevolution von 1917 zum Erfolg geführt wurde. Wenn die Revolution von 1905 ohne Erfolg blieb, so lag das hauptsächlich daran, daß die Arbeiterklasse zu diesem Zeitpunkt noch nicht genügend entwickelt und politisch organisiert war, daß die breiten Massen der Bauernschaft noch nicht in vollem Maße reif waren für revolutionäre Aktionen und daß die Menschewiki mit ihrer konterrevolutionären Politik noch zu sehr in den Reihen der Arbeiterklasse verwurzelt waren.

Die Rolle der Gewerkschaften

Die revolutionäre Streikbewegung von 1904/05, die Crook „den größten Massenstreik der Welt“ nannte,[341] wurde unmittelbar von Lenin und der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands geführt. In einigen Zentren waren die eben gebildeten Sowjets die direkten Führer, und im allgemeinen war die Gewerkschaftsbewegung die grundlegende organisatorische Kraft in dem breiten Kampf. Der Moskauer Sowjet rief am 20. Dezember den Generalstreik aus, der zum bewaffneten Aufstand wurde.[342] Losowski sagt, daß „überall Initiativgruppen, Kommissionen, Streikkomitees, Gewerkschaften und Sowjets der Arbeiterdeputierten gebildet wurden.“[343] Sie alle nahmen an der sich entwickelnden großen Streikbewegung teil. Angesichts des revolutionären Geistes der Arbeiter und ihres hohen Grades von Spontaneität waren die Partei und die Gewerkschaften in der Lage, mit einem Minimum an Organisation ausgedehnte Streiks zu entwickeln.

[237] Trotz des immer noch herrschenden Terrors begannen die Arbeiter offen Gewerkschaften zu bilden. Nach Losowski organisierten sich als erste die Moskauer Drucker. Andere Berufe folgten sehr schnell – die Schneider, Gerber, Schuhmacher usw. Die Eisenbahner, Metallarbeiter und Textilarbeiter, die das Rückgrat der großen Streikbewegung bildeten, begannen sich ebenfalls zu organisieren. Losowski sagt, daß es „Ende 1905 keine einzige größere Stadt in Rußland gab, in der keine Gewerkschaften gebildet worden wären“. In vielen dieser Städte gab es auch zentrale Sowjets der Arbeiterdeputierten. Das geschah unter dem zaristischen Regime, wo es entsprechend einem Gesetz von 1874 bei Verlust der Bürgerrechte und des Eigentums sowie der Verbannung nach Sibirien ein Verbrechen war, Streiks durchzuführen.

Im September 1905 wurde die erste allrussische Gewerkschaftskonferenz in der Geschichte Rußlands in Moskau abgehalten. Losowski berichtet, daß dort Delegierte von 26 Moskauer Gewerkschaften und Arbeitergruppen und von 10 Gewerkschaften anderer Städte anwesend waren. Auch den Arbeiter-Hilfskassen war es gestattet, an der Konferenz teilzunehmen; nur die wenigen polizeilich kontrollierten Gewerkschaften waren ausgeschlossen. Im Februar 1906 fand dann trotz zunehmenden Terrors von seiten des siegreichen Zarismus die zweite allrussische Gewerkschaftskonferenz statt. Marquand stellt fest, daß um 1907 „die Zahl der Gewerkschaften überraschend auf 650 angewachsen war, mit einer Gesamtmitgliederzahl von 250.000, von denen über ein Drittel aus den Metall- und Textilberufen kamen“.[344] Die Lage der Gewerkschaften war unsicher; sie waren in Gefahr, verboten zu

[341] *Crook*, The General Strike; S. 171.
[342] „Für dauerhaften Frieden, für Volksdemokratie“; Nummer vom 28. Januar 1955.
[343] *Losowski*, Die Gewerkschaften in Sowjetrußland; Berlin 1920; S. 15.
[344] *Marquand und andere*, a. a. O., S. 289.

werden, und ihre Führer konnten jederzeit von der Polizei verhaftet werden. 1907 kam es zu 104 solcher willkürlichen Beschlagnahmen des Vermögens und Auflösungen von Gewerkschaften.

Die Auswirkungen der Revolution

Die russische Revolution von 1905 hatte unter den Arbeitern und unterdrückten Völkern der Welt weitreichende Auswirkungen. Wie bereits erwähnt, war sie eine große begeisternde Kraft im kolonialen und halbkolonialen Asien. [238] Sie gab den nationalen Befreiungsbewegungen in Persien, der Türkei, Ägypten, China, Indien und verschiedenen anderen unterdrückten Ländern starken Auftrieb. Sie wirkte auch anregend auf die Anfänge der Gewerkschaftsbewegungen in diesen Ländern.

Die Revolution förderte auch die Arbeiterbewegung in Europa und Amerika. Überall waren die Arbeiter begeistert über die mächtigen Schläge, die der selbstherrliche Zarismus von dem erwachenden Proletariat und der Bauernschaft Rußlands erhielt. Die Revolution war auch ein Prüfstein für die marxistischen und revisionistischen Theorien, die seinerzeit in den Organisationen der Zweiten Internationale immer stärker aufeinanderprallten. Eine der vielen Lehren der Revolution war die in bezug auf den politischen Massenstreik, der im Leben der Internationale, wie wir im nächsten Kapitel sehen werden, eine Frage von entscheidender Bedeutung wurde.

Was die russischen Gewerkschaften im Verlauf der schweren Jahre nach der Niederlage der Revolution betrifft, so sagt Losowski, daß sie auf Grund der gewaltsamen polizeilichen Unterdrückung ein „miserables Dasein“ führten. Die Niederlage der Revolution war auch die Niederlage der Gewerkschaften. Aber um 1910 lebte die Gewerkschaftsbewegung wieder auf und wurde aktiv.[345] Unter der hervorragenden politischen Führung von Lenin und der bolschewistischen Partei erholte sich die russische Arbeiterklasse sehr bald von der schweren Niederlage in der Revolution. 1912 marschierten die Arbeiter wieder, kämpften sich vorwärts auf dem Wege zu ihrem grundlegenden revolutionären Sieg im Oktober 1917. Bis dahin waren jedoch die Arbeiter nicht in der Lage, wieder eine legale Gewerkschaftsbewegung aufzubauen. Losowski sagt, daß es zu Beginn der Revolution von 1917 in Rußland nur drei Gewerkschaften mit 1500 Mitgliedern gab.[346]

21. Die Frage des Massen- und Generalstreiks

Die russische Revolution von 1905 hat neben vielen wichtigen Lehren für die Arbeiterklasse die komplizierte Frage des Generalstreiks grundlegend geklärt. Seit vielen Jahren, beinahe seit dem Entstehen der Arbeiterbewegung, ist das [239] eine strittige Frage gewesen, in der es in bezug auf die ganze Sache viel Unklarheiten gegeben hatte. Die Revolution von 1905 aber hat blitzartig die außerordentliche Wirkung des Generalstreiks bewiesen, besonders in einer revolutionären Situation, und sie setzte die Anwendung dieser großen und höchst politischen Waffe mit einem Schlage auf die Tagesordnung der Arbeiterbewegung in der Welt.

Der Generalstreik in der Geschichte der Arbeiterklasse[*]

Als die Arbeiter zum ersten Mal begannen, sich zu organisieren, ihre wirtschaftliche Kraft zu spüren und mit Hilfe des Streiks von den Unternehmern Zugeständnisse zu erzwingen, war es mit dem Fortschreiten der Arbeiterbewegung ein leichter ideologischer Schritt, den Massenstreik als das Mittel zur Lösung der wichtigsten Probleme der Arbeiterklasse zu erkennen. Selbst in den ersten Tagen der Arbeiterbewegung tauchte die Frage des Generalstreiks mehr oder weniger spontan immer wieder in den Köpfen der Arbeiter auf. In England, dem Ursprungsland der Gewerkschaftsbewegung, legte schon 1832 der gewerkschaftlich organisierte Schuhmacher William Benbow in seiner Schrift „*Grand National Holiday and Congress of the Production Classes*“[**] den Plan für einen Urlaub von einem Monat, oder einen Generalstreik, im ganzen Lande dar[347] – ein Gedanke, der, wie wir in Kapitel

[345] *A. M. Pankratowa*, Geschichte der Gewerkschaftsbewegung in der UdSSR; Berlin 1956, S. 106 f.
[346] *Losowski*, The Role of the Labor Unions in the Revolution; S. 8.
[*] Der Begriff „Generalstreik“ steht hier und im folgenden manchmal auch stellvertretend für die in der marxistischen Literatur üblichen Begriffe „politischer Massenstreik“, „Massenstreik“ und „allgemeiner Streik“. (Die Red.)
[**] Bedeutet etwa: „Großer Nationalfeiertag und Kongreß der produzierenden Klassen.“ (Die Red.)
[347] *Crook*, a. a. O., S. 5–12.

4 gesehen haben, in der Geschichte der Chartistenbewegung eine gewaltige Rolle spielte. Der Plan eines Generalstreiks, mindestens im lokalen Maßstab, war auch in der Gewerkschaftsbewegung der Vereinigten Staaten während des großen Arbeiteraufstandes um 1830 ein bedeutender Faktor, wie das Beispiel des Generalstreiks von 1835 in Philadelphia zeigt.

Die organisatorische und taktische Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung verlief, historisch gesehen, in Richtung auf den Massenstreik. So haben die Arbeiter in der frühesten Periode am einzelnen Arbeitsplatz und später in [240] Gruppen von Werkstätten bestimmter Orte gekämpft. Allmählich jedoch, mit der Ausdehnung der Industrie und des nationalen Marktes, begannen sie nationale Streiks der Berufe oder Industriezweige durchzuführen, und jetzt sind solche allgemeine Ausstände im ganzen Lande bei den Bergarbeitern, Eisenbahnern, Textilarbeitern, den Seeleuten und anderen Arbeitern in der ganzen Arbeiterbewegung der Welt in den kapitalistischen Ländern zum Allgemeingut geworden. Im Laufe der Zeit kam es unter dem gewalttätigen Druck von seiten der Unternehmer zu örtlichen Generalstreiks, von denen es in allen Teilen der Welt sehr viele gab. Die gesamte Tendenz nach immer breiteren Kämpfen der Arbeiter führte unweigerlich zum General- oder Massenstreik, von denen es in der Geschichte der Arbeiterschaft in aller Welt viele gegeben hat. An der Spitze dieser Entwicklung steht der internationale 1. Mai, der seiner eigentlichen Bedeutung gemäß ein Aufruf zum eintägigen Generalstreik in der Welt darstellt.

Während der Periode der Ersten Internationale (1884–1876) waren die bakunistischen Anarchisten die lautesten Fürsprecher des Generalstreiks, und sie betrachteten ihn als ein grundsätzliches Wundermittel für alle Probleme der Arbeiter. Immer wieder warfen sie diese Frage auf den Kongressen und in den nationalen Sektionen der Internationale auf. Bei verschiedenen Anlässen versuchten sie auch, mit zweifelhaftem Erfolg, ihre Losung in die Tat umzusetzen. Das war hauptsächlich in Spanien und Italien der Fall. Den Anarchisten folgten die Anarcho-Syndikalisten als „Meister" des Generalstreiks, den sie ebenfalls als Allheilmittel der Arbeiterklasse betrachteten. Seit Mitte der neunziger Jahre stellten sie den Generalstreik in den Mittelpunkt ihrer ganzen Ideologie und ihres Programms, und ihre gesamte Tätigkeit baute sich um ihn herum auf; später werden wir ihre Erfahrungen in dieser Hinsicht einschätzen.

Die Marxisten sind allgemein gegen die anarchistischen und anarcho-syndikalistischen Kampagnen für den Generalstreik gewesen. Sie begriffen, daß diese das Wundermittel des Generalstreiks als einen Ersatz für eine wirkliche Organisation und einen wirklichen Kampf betrachteten, und sie erkannten, daß die Durchführung eines erfolgreichen Streiks immer eine Angelegenheit war, die eine feste Organisation, [241] eine reife Situation und klare Köpfe unter den Arbeitern forderte. Sie hegten wirklich keine Sympathie für die auf einen Wink von der Spontaneität abhängige, allgemeine Aktion der Arbeiterklasse, wie sich das jene dachten, die den Generalstreik als Antwort auf jede wichtige Frage empfahlen. In diesem Anfangsstadium war die Arbeiterbewegung nicht in der Lage, einen Generalstreik erfolgreich durchzuführen. Und zwar teils dadurch, weil die politischen Parteien der Arbeiter noch schwach und unentwickelt waren und die bestehenden Gewerkschaften, mit Ausnahme von England, tatsächlich nur einen kleinen Teil der Arbeiterklasse umfaßten.

Die ersten Marxisten hatten mit ihrer Ablehnung der anarchistischen, idealistischen Konzeption des Generalstreiks recht, waren aber manchmal in ihrer Opposition, im Gegensatz zu ihrer in anderer Beziehung höchst wirksamen Politik, etwas einseitig. 1873 stellte Engels in der Zeitschrift „Der Volksstaat" (21. Oktober, 2. und 5. November) eine solche Analyse an, indem er dem Vertrauen der bakunistischen Anarchisten auf die Spontaneität bei einem Generalstreik entgegentrat. Er sagt, daß für einen solchen Streik „eine vollständige Organisation der Arbeiterklasse und eine gefüllte Kasse nötig sei", und er meinte, daß die reaktionären Regierungen es verhüten würden, daß das Proletariat einen solchen Zustand erreicht. Hätte es sie aber, „so brauchte es nicht den Umweg des allgemeinen Streiks, um zum Ziele zu gelangen".[348] Tatsache ist natürlich, daß in einer gespannten politischen Situation, in der der Generalstreik nötig wird, eine starke Organisation in den Schlüsselindustrien genügt, um einen solchen Streik durchzuführen. Heute sind viele Arbeiterbewegungen, was die

[348] *Luxemburg*, a. a. O., S. 3.

organisatorische Kraft anbelangt, durchaus in der Lage, einen „allgemeinen“ Streik zu bewerkstelligen.

Während der Jahrzehnte vor dem ersten Weltkrieg stürzten sich die rechten Führer der Zweiten Internationale auf diese Feststellung von Engels und machten sie unter groben Verdrehungen zu ihrem Hauptargument im Kampf gegen alle Versuche der Arbeiter in der Frage des Massenstreiks. Der deutsche sozialdemokratische Führer Auer faßte seine Opposition in einem Satz zusammen: „Der Generalstreik ist Generalunsinn.“ In bezug auf Engels und den Generalstreik [242] sagt Stalin: „... aber erstens kritisierte Engels nicht jeden Generalstreik, sondern nur eine bestimmte Art des Generalstreiks, und zwar den *ökonomischen* Generalstreik der Anarchisten, den die Anarchisten als Ersatz für den politischen Kampf des Proletariats vorschlugen – was hat das mit der Methode des *politischen* Generalstreiks zu tun?“[349] Erst in der russischen Revolution von 1905 hat die russische Arbeiterklasse unter der Führung Lenins in Theorie und Praxis den Wert des Massenstreiks als eine mächtige Waffe der Arbeiterklasse demonstriert. Seitdem wurden die Marxisten die wirklichen Meister der strategisch und taktisch richtigen Anwendung des nationalen Generalstreiks oder, genauer gesagt, des politischen Massenstreiks im Klassenkampf.

Lohn- und Solidaritätsstreiks

Die Geschichte der Arbeiterschaft in der Welt ist mit Berichten über örtliche und nationale Massenstreiks angefüllt, die wegen Lohnforderungen geführt wurden oder, um unterdrückte Arbeiter zu unterstützen, die für solche Forderungen kämpften. Es gab auch viele demonstrative Generalstreiks, meist für eine bestimmte kurze Periode. Der internationale 1. Mai war, wie vorgesehen, ein solcher internationaler demonstrativer Massenstreik.

In Italien gab es viele solcher Streiks – 1900 in Genua, 1902 in Florenz, 1903 in Rom, 1908 in Parma, 1907 und 1913 in Mailand und die nationalen Generalstreiks von 1904 und 1914. In der Geschichte der spanischen Arbeiterschaft gab es von 1870–1930 noch mehr solcher Massenstreiks im örtlichen und nationalen Maßstab – es wird über eine ganze Menge davon berichtet –, bei denen wirtschaftliche und politische Ziele sowie Solidaritätsaktionen miteinander verbunden waren. Besonders bemerkenswert waren die Generalstreiks von 1902 und 1909, die von Barcelona ausgingen. In diesen Streiks wurden viele wirtschaftliche und politische Erfolge erzielt.

Seit Mitte der neunziger Jahre war Frankreich, besonders seit dem Aufkommen des Anarcho-Syndikalismus, Schauplatz einer großen Agitation für den Generalstreik; die französischen Führer griffen die Frage auf den verschiedenen internationalen Kongressen immer wieder auf. Im Verlaufe [243] der allgemeinen Periode, die wir jetzt untersuchen, d. h. in den Jahrzehnten kurz vor dem ersten Weltkrieg, gipfelte diese Agitation in vielen Generalstreikversuchen. Im Oktober 1902 rief die CGT zu einem Generalstreik zur Unterstützung der streikenden Kohlenbergleute auf, der aber nicht so recht zustande kam.[350] 1904 gab es in Marseille einen Generalstreik, aber nur mit begrenztem Erfolg. Im Verlaufe des Aufkommens des Syndikalismus, nach dem Kongreß von Amiens im Jahre 1906, führten die französischen Gewerkschaften viele Sympathie- oder Solidaritätsstreiks, aber sie erreichten nicht das Niveau erfolgreicher Generalstreiks auf örtlicher oder nationaler Ebene. Die französischen Gewerkschaften widmeten auch dem 1. Mai viel Aufmerksamkeit, um ihn in einen wirklichen Streik- und Kampftag zu verwandeln. Die Demonstration von 1906 zum Beispiel, war praktisch ein Generalstreik von 200.000 Arbeitern für den Achtstundentag.

Der gleiche Kampfgeist wurde in Lateinamerika gezeigt, wo fast jedes Land einen oder mehr Generalstreiks hatte, die unter bürgerkriegsähnlichen Bedingungen geführt wurden. In der behandelten Periode gab es örtliche oder nationale Generalstreiks in Argentinien, Chile, Peru, Uruguay und anderen Ländern. Nach dem zweiten Weltkrieg kam es in Japan zu mehreren großen Generalstreiks.

Um nur noch einige solcher Streiks aus diesen Jahrzehnten zu nennen: da gab es 1886 in Amerika den Generalstreik für den Achtstundentag, den australischen Generalstreik vom August 1917, den

[349] *J. W. Stalin*, Fragen des Leninismus; Berlin 1955, S. 21.
[350] *Crook*, a. a. O., S. 38.

Generalstreik in Seattle (Washington) im Februar 1919, den 65.000 Arbeiter zur Unterstützung streikender Werftarbeiter führten, den Streik der 35.000 Arbeiter von Winnipeg (Kanada) in Solidarität mit streikenden Metallarbeitern im Mai 1919, den historischen Generalstreik der fünf Millionen Arbeiter im Jahre 1926 in Britannien zur Unterstützung der streikenden Kohlenbergleute und den Generalstreik der 125.000 Arbeiter in San Franzisko im Juli 1934 zur Unterstützung des Streiks der Seeleute entlang der Küste des Pazifik. All diese Streiks wurden hauptsächlich auf Grund der verräterischen Politik der konservativen Führer der organisierten Arbeiterschaft niedergeschlagen. [244]

Massenstreik für das allgemeine Wahlrecht der Arbeiter

Der Kampf der Arbeiter in Europa für das Stimmrecht war vielfach eine weitere Ursache für den Massenstreik. Vor dem ersten Weltkrieg waren die Arbeiter in fast jedem Lande Europas, einschließlich Deutschlands, mehr oder weniger vom politischen Wahlrecht ausgeschlossen. Deshalb setzten die sozialdemokratischen Parteien fast überall den Kampf für das „gleiche, geheime, direkte und allgemeine" Wahlrecht in ihren betreffenden Ländern an die Spitze ihrer Sofortprogramme. Viele dieser Parteien entstanden zum großen Teil im Kampf um diese Frage. Diese Bewegung brachte häufig auch die Frage des Massenstreiks mit sich. Natürlich gingen alle solche Pläne für einen Massenstreik in hohem Maße die Gewerkschaften an, die für ihre Durchführung unerläßlich waren.

Die herrschende Klasse verweigerte den Arbeitern überall recht hartnäckig die Einräumung des Wahlrechts, besonders da sie in jener Zeit glaubten, daß das freie Wahlrecht für die Arbeiter ein plötzliches Ende ihrer eigenen Herrschaft bedeuten würde. Da kein legaler, parlamentarischer Weg zur Gewinnung des Wahlrechts für sie offen stand, richteten die Arbeiter ihre Aufmerksamkeit folglich auf den politischen Massenstreik als ein Mittel, den widerstrebenden Unternehmern und Regierungen dieses Recht abzutrotzen. Das war besonders der Fall nach der entscheidenden Rolle des Massenstreiks in der russischen Revolution von 1905. Die Anarcho-Syndikalisten mit ihrer stark apolitischen Haltung waren jedoch an einer solchen politischen Anwendung ihrer sonst so geschätzten Taktik des Generalstreiks überhaupt nicht interessiert.

Die englischen Arbeiter, wie üblich die Pioniere in Gewerkschaftsfragen, haben als erste durch einen breiten politischen Massenstreik das Stimmrecht erkämpft. Das war das Kernstück des Programms der großen Chartistenbewegung in den Jahren um 1830 und 1840. Wie wir aber in Kapitel 4 gesehen haben, hat die große britische Streikbewegung für diesen Zweck wegen der Unerfahrenheit und des Mangels an Organisation der Arbeiterklasse versagt. Die britischen Arbeiter hatten noch viele Jahrzehnte zu kämpfen, bevor sie das Wahlrecht endgültig gewonnen hatten.

[245] Durch diesen Fehlschlag und durch die pessimistischen Salbadereien der konservativen sozialistischen Führer nicht entmutigt, gingen auch die belgischen Arbeiter 1893 daran, das Stimmrecht durch Streik zu erringen. Zu jener Zeit konnten bei einer Gesamtbevölkerung von 6.500.000 nur 137.772 wählen. Die Arbeiter führten drei Massenstreiks gegen die Unternehmer und die Regierung: 1893, 1902 und 1913. Sie haben dieses ungerechte Wahlsystem teilweise beseitigt, aber erst im Verlaufe des revolutionären Aufschwungs nach dem ersten Weltkrieg haben sie das gleiche Wahlrecht endgültig erhalten. Die schwedischen Arbeiter, die einem gleichen undemokratischen Stimmrecht gegenüberstanden,[351] führten 1902 ebenfalls einen Generalstreik für gleiches Stimmrecht durch, und sie hatten wiederum trotz ihrer ängstlichen Führer teilweisen Erfolg. 1909 führten sie einen weiteren Massenstreik von einmonatiger Dauer durch, wobei es um ökonomische Fragen und das Wahlrecht ging, und erzielten erneut einen Teilerfolg.[352] 1903 führten auch die holländischen Arbeiter einen Generalstreik hauptsächlich wegen wirtschaftlicher Fragen durch; aber es ging dabei auch um das Wahlrecht. Unter dem direkten Einfluß der Massenstreiks in Rußland legten die österreichischen Arbeiter im Oktober 1905 die Industrie des ganzen Landes still, um ihrer Forderung nach dem Stimmrecht Nachdruck zu verleihen. Im Ergebnis dessen erhielten die Männer im Januar 1907 das allgemeine Wahlrecht.[353]

[351] Ebenda, S. 54–102.
[352] Ebenda, S. 103–144.
[353] *Lenin*, Die Revolution von 1905; S. 67.

Auch in Deutschland entschlossen sich die Arbeiter unter dem Einfluß des mächtigen russischen Beispiels dazu, ihre Wahlbenachteiligung durch einen Massenstreik zu beenden. Ihr Druck wurde so stark, daß die Sozialdemokratische Partei auf ihrem Parteitag in Jena im September 1905, während hinter der russischen Grenze mächtige Streiks tobten, eine etwas zögernde Bestätigung des politischen Massenstreiks als eines Mittels zum Schutz und zur Erweiterung des Wahlrechts der Arbeiter abgab. Die opportunistische Gewerkschaftsführung wollte damit nichts zu tun haben. Vier Monate vor dem Parteitag, im Mai 1905, trat sie in Köln zusammen. Als sie die beabsichtigte Massenstreikaktion erkannten, verdammten die Bürokraten den Generalstreik in Theorie und Praxis.[354] Durch diesen Akt wurde der spätere Parteibeschluß zum totgeborenen Kind, und das Ergebnis [246] war schließlich, daß der Massenstreik in den deutschen Gewerkschaften ein verbotenes Thema wurde. Dieser Zusammenstoß zwischen den Gewerkschaften und der Partei hatte in der deutschen Arbeiterbewegung große Auswirkungen, auf die wir später zurückkommen werden.

Massenstreiks gegen den Krieg und für die Revolution

Ein halbes Jahrhundert lang, vor der russischen Revolution von 1917, haben sich viele internationale Kongresse der Sozialisten und der Gewerkschaftsbewegungen mit dem Generalstreik als Mittel zur Verhütung kapitalistischer Kriege und zur Entwicklung der sozialistischen Revolution befaßt. Wie wir aber im Kapitel 24 sehen werden, hat die Weltarbeiterbewegung als ganzes dieses Antikriegsproblem nicht gemeistert, und es kam durch ihr Versagen bei der Abwendung der Massenschlächterei des ersten Weltkrieges zu einem furchtbaren Zusammenbruch. Die russische Revolution von 1905 gab in bezug auf die in dieser Hinsicht zu verfolgende Linie eine klare Anleitung, aber die revisionistischen Herren an der Spitze der Zweiten Internationale wollten von den „barbarischen Russen“ nichts lernen.

Die Massenstreiks der Revolution von 1905 waren gegen den Krieg und gegen die Existenz des zaristisch-kapitalistischen Systems gerichtet. Es gab zu dieser Zeit in Rußland viele große und bedeutende Streiks, ihr Gewicht erhielt die Bewegung aber durch die beiden um sich greifenden Streikwellen im Januar und im Oktober/November. In verschiedenen Industriezentren setzten sie den Achtstundentag durch. Lenin sagt, daß im Januar 440.000 Arbeiter streikten und im November eine halbe Million Fabrikarbeiter und „mehrere hunderttausend Eisenbahnbeamte, Post- und Telegraphenangestellte“.[355] Führend in der Streikbewegung waren die gelernten Metallarbeiter und die Eisenbahner. Diese Massenstreiks, die meist wegen ökonomischer Fragen begannen, wuchsen im Dezember unvermeidlich in den bewaffneten Aufstand über, von dessen Verlauf wir im Kapitel 20 gesprochen haben.

Lenin stellt fest, daß „in keinem kapitalistischen Lande der Welt – auch nicht in so fortgeschrittenen Ländern wie England, den Vereinigten Staaten von Amerika oder Deutsch-[247]land – eine so enorme Streikbewegung bekannt wurde wie die in Rußland 1905“. Und er sagt in bezug auf das revolutionäre Rußland, daß „der Kampf für die unmittelbare und direkte Verbesserung der Lebenslage allein imstande ist, die zurückgebliebene Strategie der ausgebeuteten Massen zu fördern und ihnen eine wirkliche Erziehung zu geben, die sie während einer revolutionären Epoche innerhalb weniger Monate in eine Armee politischer Kämpfer verwandelt. Nur die Wellen des Massenstreiks, die über das ganze Land gingen, haben in Verbindung mit den verschiedenen Fragen des imperialistischen russisch-japanischen Krieges die breiten Massen der Bauern aus ihrem Schlummer erweckt“. Rosa Luxemburg, die zu einem glühenden Verfechter des Massenstreiks wurde und eine Geschichte der russischen Massenstreiks schrieb, nannte den Januarstreik den „breiten Hintergrund der Revolution“.[356]

Wie wir gesehen haben, fanden in der Zeit zwischen den russischen Revolutionen von 1905 und 1917 in vielen europäischen Ländern Massenstreiks statt. Einer der bedeutendsten und berühmtesten davon war 1909 der revolutionäre Streik der spanischen Arbeiter gegen den Krieg in Marokko. Zu dieser Zeit ließ sich die spanische Regierung auf einen Eroberungskrieg gegen das marokkanische Volk ein. Die revolutionären Arbeiter von Barcelona, 300.000 Mann stark, begannen am 26. Juli einen Generalstreik

[354] *Barthel*, a. a. O., S. 130.
[355] *Lenin*, Die Revolution von 1905; S. 62.
[356] *Luxemburg*, a. a. O., S. 27.

gegen den Krieg. Der örtliche Zusammenschluß war vollständig, und der Streik begann sich auf andere Teile Spaniens auszudehnen. Für den 2. August war dann ein nationaler Generalstreik vorgesehen, aber durch die radikale Unterdrückung von Seiten der Regierung wurde seine völlige Realisierung verhindert.[357]

Die große russische Revolution von 1917 löste in verschiedenen Ländern Ost- und Mitteleuropas eine weitere Serie nationaler Massenstreiks aus, die hauptsächlich die Beseitigung der kapitalistischen Regierungen zum Ziele hatten. In Rußland selbst wurde die erste Phase der Revolution, ihr bürgerlich-demokratisches Stadium, durch einen politischen Massenstreik der Arbeiter ausgelöst. Der Streik begann am 22. Januar in St. Petersburg und erfaßte in wenigen Tagen Moskau und andere Städte. Am 3. März begann in den Putilow-Werken in St. Petersburg eine weitere Streikwelle, [248] die sich sehr schnell verbreitete und unter der Führung der Bolschewiki den Charakter eines Aufstandes annahm. Am 12. März weigerten sich die zaristischen Truppen, auf die Arbeiter zu schießen; die bürgerliche Revolution hatte gewonnen. Die zweite Phase der Revolution, ihr sozialistisches Stadium, wurde 7 Monate später durch den Aufstand am 7. November* vollendet, wobei die Bolschewiki an der Spitze standen und die bewaffneten Arbeiter die Fabriken besetzten.

Die deutsche Revolution von 1918, der im letzten Stadium des Krieges große Streiks vorangegangen waren, brach am 5. November in Form einer Kombination von Massenstreik und Aufstand aus, vor der der Kaiser am 9. November aus dem Lande flüchtete. Im Verlaufe der nächsten Jahre, während die revisionistischen Sozialdemokraten sich weigerten, die Macht zu übernehmen und mit dem Aufbau des Sozialismus zu beginnen, führten die deutschen Arbeiter viele andere Massenstreiks durch. In späteren Kapiteln werden wir noch einmal auf die deutsche und russische Revolution und die Rolle der Gewerkschaften in ihnen zurückkommen.

Der Massenstreik als Waffe der Arbeiterklasse

Die lange Liste der Massenstreiks in der Geschichte der Arbeiterschaft zeigt also, daß sich die Arbeiter in allen Ländern in Zeiten akuter Kämpfe mit den Unternehmern und deren Agenten in der Regierung instinktiv der allgemeinen Stillegung der Industrie als einem Mittel zuwandten, den reaktionären Widerstand der Unternehmer und ihrer Werkzeuge zu brechen. Auch der Pessimismus der Führer hat sie nicht davon abgehalten, den Massenstreik anzuwenden. Wieder und wieder haben sie unter den schwierigsten Bedingungen zum politischen Massenstreik Zuflucht genommen, wenn auch nicht immer mit den glücklichsten Erfolgen. Erst nach den großen Massenstreiks während der russischen Revolutionen von 1905 und 1917, die unter kommunistischer Führung durchgeführt wurden, wurde die enorme ökonomische und politische Kraft des Massenstreiks vollständig erkannt und wirkungsvoll angewandt.

Einen Generalstreik durchzuführen ist nicht schlechthin [249] damit abgetan, ihn lediglich zu beginnen, wie das mehr als einmal in der Vergangenheit geschah. Der politische Massenstreik ist ein zweischneidiges Schwert, das bei unvorsichtiger Anwendung mehr zum Nachteil als zum Vorteil der Arbeiter werden kann. Er ist eine Waffe, die, um wirkungsvoll angewendet zu werden, fest angepackt und entschlossen gehandhabt werden muß. Eine große Belastung der Arbeiter bei ihren Anstrengungen zur Durchführung von Generalstreiks war in den meisten Ländern die Zaghaftigkeit und die verräterische Haltung opportunistischer sozialdemokratischer Arbeiterführer. Aus Angst vor der großen Kraft der von ihnen geleiteten Bewegung versäumten sie sehr zum Nachteil der Arbeiterklasse keine Zeit, diese Kraft zu verschwenden.

Der General- oder Massenstreik ist grundsätzlich eine revolutionär-politische Waffe. Die völlige Stillegung der Produktion eines Landes ist für die kapitalistische Gesellschaft eine Sache von so entscheidender Bedeutung, daß sie tatsächlich die Frage der politischen Macht aufwirft. Der Generalstreik ist ein politischer Kampf ersten Ranges. Der kapitalistische Staat betrachtet solche Streiks als eine regelrechte Kampfansage an seine politische Herrschaft, und er versucht folglich, ihn mit allen

[357] *Joseph A. Brandt*, Toward the New Spain; Chicago 1932, S. 362.

* 7. November entspricht dem 25. Oktober nach alter russischer Zeitrechnung. (Die Red.)

verfügbaren Mitteln niederzuwerfen. Das ist eine allgemeingültige Lehre aus der Geschichte der Arbeiterbewegung während der letzten anderthalb Jahrhunderte.

Es gab natürlich viele Proteststreiks, gewöhnlich auf lokaler Ebene und nur für einige bestimmte Tage, wo sich der Staat nicht zur vollen Entwicklung seiner brutalen Streikbrechertaktiken veranlaßt sah. Es gab auch einige nationale Generalstreiks, wo die sozialdemokratischen Führer eine so ängstliche Linie der Konzessionen und des Rückzuges einnahmen, daß die Klasse der Unternehmer der Ansicht war, deren Politik sei genügend nachgeberisch, und sie hielt es nicht für notwendig, die volle Zwangsgewalt des Staates anzuwenden.

Normalerweise jedoch, und das ist eine allgemeine Erfahrung der Arbeiter, hatten sie, wenn sie sich auf einen örtlichen oder nationalen Generalstreik mit keiner vorherigen kurzfristigen Festlegung der Zeit vorbereiteten, die entschlossensten Anstrengungen des Staates zur Niederwerfung [250] ihres Streiks unter Anwendung der Gewalt von außen und durch die Förderung des Verrats der rechten Sozialdemokraten von innen zu erwarten.

Es gehört zu dieser Absicht der Niederwerfung von Streiks, daß alle großen kapitalistischen Länder, besonders die Vereinigten Staaten, Gesetze annahmen, die die Gewerkschaften lähmen sollen. Sie hofften vergeblich, daß solche Gesetze künftige Massenstreiks unmöglich machen würden. Die Geschichte zeigt jedoch, daß die Staatsgewalt und Streikverbote die Arbeiter nicht davon abgehalten haben, den General- und Massenstreik wieder und wieder mit entscheidender Wirkung anzuwenden, wenn sie kampfbereit waren und eine entschlossene Führung hatten. Das sie das weiterhin tun werden, ist eine Selbstverständlichkeit.

22. Der Anarcho-Syndikalismus als eine Weltbewegung (1906–1914)

Der Anarcho-Syndikalismus entstand in Frankreich und entwickelte sich dort zu einer regelrechten Bewegung. Auf dem Kongreß in Amiens (1906) erreichte er, wie wir in Kapitel 17 dargelegt haben, seine ideologische Reife. Danach, bis zum Ausbruch des ersten Weltkrieges, ging die Tendenz der Bewegung darauf hinaus, Weltmaßstab anzunehmen und in fast allen Ländern mit einer Gewerkschaftsbewegung mehr oder weniger Fuß zu fassen. Der Anarcho-Syndikalismus unternahm in dieser Periode den Versuch, gegenüber der Sozialdemokratie und dem Marxismus in den Reihen der internationalen organisierten Arbeiterschaft Oberhand zu gewinnen.

Die Grundlage des Anarcho-Syndikalismus war in seinen Hauptstützpunkten – Frankreich, Spanien und Italien – ursprünglich in seinem ideologischen Hintergrund des Proudhonismus und Bakunismus unter den Arbeitern dieser Länder zu finden, in der verhältnismäßig großen industriellen Rückständigkeit dieser Länder mit ihrem hohen prozentualen Anteil an handwerklicher Industrie in den großen revolutionären Traditionen dieser Länder, in der außerordentlichen politischen Korruption, die es dort gab, einschließlich der in den Reihen der sozialdemokratischen [251] Abgeordneten, und in der Vorherrschaft der katholischen Macht im gesellschaftlichen Leben dieser Länder. Aber durch die beachtliche internationale Ausdehnung des Syndikalismus in den Jahren unmittelbar vor dem Kriege bewies die Bewegung, daß sie durchaus in der Lage war, in monopolkapitalistischen Ländern Fuß zu fassen, einschließlich der Vereinigten Staaten und Großbritannien.

Der Anarcho-Syndikalismus konnte sich deshalb zu so internationaler Ausdehnung entwickeln, weil es schien, als könne er auf viele Probleme der Arbeiterklasse, besonders auf solche, die durch den Imperialismus entstanden, eine befriedigende Antwort erteilen. Die Sozialdemokraten, immer mehr eine Beute des schlimmsten Opportunismus, konnten diese Probleme augenscheinlich nicht meistern. So schien einer ganzen Reihe von Arbeitern die politische Haltung der Syndikalisten die richtige Antwort an die Cliquen revisionistischer Politiker zu sein, die fast jede sozialdemokratische Partei heimsuchten und entkräfteten. Ihre mutige „direkte Aktion“ erschien als eine wirksame Alternative gegenüber der knieweichen politischen Tätigkeit der Sozialdemokraten. Ihre Industriegewerkschaften waren der einzige Gewerkschaftstyp, der in der Lage war, gegen die Trusts anzukämpfen; sie waren den winzigen Berufsverbänden, die von den Sozialdemokraten in vielen Ländern noch immer geduldet wurden, offensichtlich weitaus überlegen. Und in Hinsicht auf den eindrucksvollen Erfolg

der politischen Massenstreiks in der russischen Revolution von 1905 erschien der Generalstreik der Syndikalisten als ein plausibles und wirksames Mittel zur Bekämpfung der sich deutlich abzeichnenden Kriegsgefahr, und zu gegebener Zeit auch zur Beseitigung des Kapitalismus überhaupt. Deshalb konnte der Syndikalismus in einer Situation, die gebieterisch eine kämpferische Organisation und Politik der Arbeiter gegen die schwache Front der kompromißlerischen und revisionistischen Sozialdemokraten verlangte, als die Lösung dieser Probleme auftreten und weiterhin wachsen und gedeihen. Er war dazu in der Lage, weil sich der Kommunismus unter Führung des großen Lenin zu dieser Zeit als internationale Kraft der Arbeiterbewegung erst in den Anfängen zeigte.

In vielen Ländern nahm der Syndikalismus die Stellung eines linken Flügels der Arbeiterschaft ein oder übte doch [252] starken Einfluß auf sie aus. Das trifft nicht nur auf die Arbeiterbewegung im allgemeinen zu, sondern auch auf viele sozialdemokratische Parteien. Bekanntlich wurde 1907 auf dem Stuttgarter Kongreß der Zweiten Internationale eine Resolution, die die stärkste Delegation der französischen Sozialistischen Partei dem Kongreß zur Frage der Beziehungen zwischen den Gewerkschaften und der Partei vorlegte – eine Angelegenheit, die damals viel diskutiert wurde –, als syndikalistisch verurteilt und abgelehnt, und sie war es auch. Als 1912 der linke Flügel in der amerikanischen Sozialistischen Partei in Form einer Broschüre „*Industrial Socialism*“ von William D. Haywood und William E. Bohn ein Programm vorbereitete, war auch das dem Wesen nach ein syndikalistisches Dokument. Ähnliche Tendenzen gab es in anderen sozialistischen Parteien. Trotz vieler Schwächen und seiner Unreife war der Anarcho-Syndikalismus in einigen Ländern in gewisser Hinsicht ein Vorläufer der ein Jahrzehnt später folgenden mächtigen kommunistischen Bewegung als Organisation des linken Flügels. Die kommunistischen Parteien entstanden jedoch überall direkt aus den sozialistischen Parteien und nicht aus den syndikalistischen Gewerkschaften.

Der Anarcho-Syndikalismus in den romanischen Ländern

In Frankreich verfolgte die CGT, besonders seit der Zeit des Kongresses von Amiens im Jahre 1906, einen kämpferischen Kurs. In diesem Jahr führte sie am 1. Mai einen großen Kampf durch. „Der 1. Mai fand Paris in einem Belagerungszustand“, sagt Levine.[358] Seit der Zeit der Kommune sind dort niemals so viele Truppen gewesen. 202.507 Arbeiter streikten in 2.385 Betrieben. In den vielen Streiks, die in den nächsten Jahren folgten, kam es zu verschiedenen Zusammenstößen mit der Polizei und den Truppen, wobei zahlreiche Arbeiter getötet wurden. Die revolutionärste Sektion der CGT waren die Arbeiter der Bauberufe, die in Paris und anderen Orten eine Reihe eindrucksvoller örtlicher Massenstreiks durchführten.

Der bedeutendste Streik in Frankreich in der Zeit unmittelbar vor dem Krieg war der der Eisenbahner. Er wurde wegen Lohn- und Arbeitszeitforderungen geführt und be-[253]gann völlig unerwartet am 10. Oktober 1910 in Paris. Das Führungskomitee rief zu einem Generalstreik der Eisenbahner auf, der viele der bedeutendsten Strecken stillegte. Ministerpräsident von Frankreich war zu dieser Zeit Aristide Briand, ein sozialistischer Renegat und ehemaliger großer Fürsprecher des Generalstreiks. Er verhaftete das Streikkomitee, rief die Eisenbahner als Soldaten unter die Fahnen und setzte gegen die Streikenden Truppen ein. Der Streik wurde niedergeschlagen. Die Eisenbahnergewerkschaft, die diesen Kampf geleitet hatte, war sonst eine der konservativsten in der französischen Arbeiterbewegung.

Inzwischen zog die CGT die Aufmerksamkeit aller kämpferischen Elemente in der Welt auf sich, und zwar nicht nur derjenigen mit anarchistischen Anschauungen, sondern auch einer großen Zahl von Linkssozialisten. Diese Kräfte waren von der CGT wegen ihrer allgemeinen, aktiven Politik, ihres rücksichtslosen Kampfes gegen die Opportunisten in der sozialistischen Partei, ihrer aktiven Anwendung der Streikwaffe, ihrer neuen Form der Arbeiterorganisation und der Kampftaktik, ihrer energischen Kampfansage gegen den Militarismus, ihrer wiederholten Warnungen, eine Kriegserklärung mit der Auslösung eines revolutionären Generalstreiks zu bekämpfen, und wegen ihrer Pläne, die neue Gesellschaft auf der Grundlage der Gewerkschaften aufzubauen, stark beeindruckt. Die CGT erhöhte ihre Mitgliedschaft von 150.000 im Jahre 1904 auf 400.000 im Jahre 1912.

[358] *Levine*, a. a. O., S. 177.

Auch in Italien hatte der Anarcho-Syndikalismus in dem Jahrzehnt vor dem ersten Weltkrieg – er folgte weitgehend dem französischen Vorbild – ein bedeutendes Wachstum zu verzeichnen. Im Laufe des Jahres 1907 führte er Streiks durch, die 575.000 Arbeiter umfaßten. Das Zentrum der syndikalistischen Bewegung war Parma. 1908 fühlten sich die Syndikalisten stark genug, in jener Provinz* einen Generalstreik durchzuführen. Die ganze Arbeiterbewegung stand hinter diesem großen Streik, der aber nach erbitterten Kämpfen verloren wurde. Die italienischen Gewerkschaften und die Sozialistische Partei befanden sich zu dieser Zeit in den Händen der Reformisten; deshalb verließen die Anarcho-[254]Syndikalisten (im Gegensatz zu ihren Brüdern in Frankreich, die die Gewerkschaftsbewegung kontrollierten) die Sozialistische Partei sowie die unter ihrer Führung stehenden Gewerkschaften und bildeten eine anarcho-syndikalistische Gewerkschaftsbewegung. 1912 gründeten sie unter Zusammenfassung ihrer schwachen Kräfte die Unione Sindacale Italiana mit 101.729 Mitgliedern. Die sozialistisch geführte Gewerkschaftsorganisation der Arbeiter, die Confederazione Generale del Lavoro, hatte zu dieser Zeit 320.000 Mitglieder. Die französischen syndikalistischen Theoretiker Lagardelle und Sorel standen im ständigen Kontakt mit der italienischen Bewegung.[359]

In Spanien, das eine bis in die Tage der Ersten Internationale zurückreichende kräftige anarchistische Bewegung hatte, faßte die anarcho-syndikalistische Bewegung noch fester Fuß als in Italien. 1910 gründete die Bewegung die Confederacion Nacional del Trabajo (CNT), die jedoch bis gegen 1916 in der spanischen Arbeiterbewegung keine bedeutende Rolle spielte. Die spanische Syndikalistenbewegung, wie ihre Nachbarn in Portugal und Italien, nahm sich die französische CGT im allgemeinen als Vorbild für ihre Struktur, ihre Taktik und ihre Philosophie. In diesen Ländern traten die zur Arbeiterklasse gehörenden Anarchisten den Gewerkschaften bei und bildeten ein grundlegendes Element des Anarcho-Syndikalismus.

Auch in den Ländern Lateinamerikas bildete die anarchosyndikalistische Bewegung einen bedeutenden Faktor in der breiten Arbeiterbewegung, besonders unter den aus Spanien, Italien und Portugal eingewanderten Arbeitern. Die Anarchisten und Syndikalisten waren die Pioniere beim Aufbau der Gewerkschaften in diesen weiten Gebieten. Die sozialistische Bewegung war allgemein schwach, da die Zweite Internationale in den Jahren vor dem ersten Weltkrieg der Gründung von Parteien und Gewerkschaften in den kolonialen oder halbkolonialen Gebieten der Welt wenig oder gar keine Aufmerksamkeit widmete. Die kommunistische Bewegung war zu dieser Zeit natürlich noch nicht entstanden. Die Syndikalisten waren besonders in Argentinien, Chile, Mexiko und Bolivien aktiv und spielten in den ersten Gewerkschaften in diesen und anderen lateinamerikanischen Ländern eine bedeutende Rolle. [255]

Die amerikanischen Industrial Workers of the World und der Syndikalismus

Die Hauptorganisation des Anarcho-Syndikalismus in den Vereinigten Staaten waren die Industrial Workers of the World (IWW), die am 27. Juni 1905 in Chikago gegründet wurden. Die IWW haben ihren Ursprung in der Auflehnung gegen die schändliche Reaktion und Korruption der Gompersschen Gewerkschaftsbürokratie. Angesichts der rapid wachsenden Trusts, die einerseits eine erbarmungslose Open-Shop-Politik in den Industrien durchführten und andererseits die Gewerkschaftsführung mit Hilfe der National Civic Federation systematisch bestachen, hielten die Gompersschen Führer an ihren überlebten Berufsgewerkschaften und ihren unglaublich schmutzigen Praktiken der Klassenzusammenarbeit fest. Die IWW waren eine deutliche Antwort der Arbeiter auf dieses Gemisch von Verrat und Fäulnis.

Die Organisation wurde anfänglich von linken sozialistischen Führern geleitet: Eugene V. Debs, William D. Haywood und Daniel De Leon. Die 34 Organisationen mit ihren 90.000 Mitgliedern, die den Gründungskongreß durchführten[360], waren ausschließlich Gewerkschaften und alle von Sozialisten, meist linken, geführt. Der Kongreß nahm ein Programm an, in dem politische Aktionen unterstützt wurden, aber keine Bindung an eine politische Partei erfolgte. Das Programm war ein vernichtender

* Parma ist die Hauptstadt der oberitalienischen Provinz gleichen Namens. (Die Red.)
359 *Candeloro*, Il Movimento Sindicale in Italia, S. 69–79.
360 *Vincent St. John*, The IWW: Its History, Structure and Methods; Chicago 1919.

Angriff auf die reaktionär geführten Berufsgewerkschaften vom Gompers-Typ, und es legte viel Nachdruck auf die Industriegewerkschaften.

Bereits auf dem ersten Kongreß der IWW gab es im Programm apolitische Merkmale des Syndikalismus, besonders in dem Abschnitt, in dem vorgeschlagen wurde, daß sich die Arbeiter mit Hilfe ihrer ökonomischen Organisation „das, was sie durch ihre Arbeit produzieren, nehmen und festhalten sollten ohne Anschluß an irgendeine politische Partei“. Dieser Zusatz stammte von De Leon, der selbst ein halber Syndikalist war. Auf dem vierten Kongreß der IWW im Jahre 1908 wurde die Präambel durch einen weiteren Zusatz in syndikalistischer Richtung ergänzt, indem man die politischen Klauseln überhaupt strich und dafür den [256] berühmten syndikalistischen Satz einfügte: „Indem wir uns industriell organisieren, bilden wir die Struktur der neuen Gesellschaftsordnung innerhalb der Schale der alten.“[361]

Inzwischen traten die proletarischen Anarchisten, offensichtlich unter anarcho-syndikalistischem Einfluß und besonders beeinflußt von der französischen CGT, den Industrial Workers of the World bei und halfen mit, ihnen ein syndikalistisches Programm aufzudrängen. Wichtige Faktoren dabei waren der Widerwille der Arbeiter gegen die opportunistische Politik der Führer der Sozialistischen Partei und die Tatsache, daß viele Millionen ausländischer Arbeiter, an die sich die IWW besonders wandten, zum größten Teil ohne Stimmrecht waren. De Leon und Debs verließen aus verschiedenen Gründen die nun durchaus unpolitischen IWW, und deren aktive Mitglieder haßten die rechtssozialistischen Führer bald ebensosehr wie die Gompersschen Gewerkschaftsbürokraten. Wie in vielen Ländern hegte die Masse des linken Flügels der Sozialistischen Partei, die sich hauptsächlich aus emigrierten Arbeitern zusammensetzte, auch in den Vereinigten Staaten gegenüber den IWW große Sympathien, schloß sich ihnen jedoch nicht direkt an.

Die IWW führten viele erbitterte Streikkämpfe, von denen einige in der Geschichte der Arbeiterschaft in den Vereinigten Staaten berühmt wurden. Dazu gehört vor allem der langwierige Streik der 23.000 Textilarbeiter in Lawrence (Massachusetts) im Jahre 1912. Dieser dramatische Streik erweckte internationale Aufmerksamkeit. Millionen von Arbeitern bewunderten allgemein den Kampfgeist der Organisation. Die IWW aber, gelähmt durch die typisch syndikalistischen Unzulänglichkeiten, hatten nach siebenjähriger harter Arbeit am 1. Januar 1917 nur etwa 60.000 Mitglieder[362], und das am Vorabend des Eintritts der Vereinigten Staaten in den ersten Weltkrieg. Hier wollen wir diese Organisation vorläufig verlassen.

Weniger bedeutende Elemente des amerikanischen Syndikalismus waren die 1912 gegründete Syndicalist League of North America und die 1914 organisierte International Trade Union Educational League. Von beiden war der Autor des vorliegenden Buches Generalsekretär. Diese Organisationen unterschieden sich in ihrem Programm in zwei wichtigen Punkten von den IWW, von denen sie sich ab-[257]gespalten hatten. Erstens waren sie gegen den Dualismus in der Gewerkschaftspolitik der IWW, der die kämpferischen Elemente aus den konservativen Massengewerkschaften abzog und sie in sterilen revolutionären Sekten isolierte, und zweitens lehnte sie die damalige syndikalistische Theorie ab, daß die Gewerkschaften die Produktionsorgane der künftigen Gesellschaftsordnung sein würden. Sie waren vielmehr der Meinung, daß die Produktionsorganisation ein völlig anderer Typ von Organisation sein müsse, der seine eigenen Leiter, Ingenieure und Kontrollorgane hervorzubringen hätte.[363]

Die britische syndikalistische Bewegung

Großbritannien erlebte in der Zeit von 1905–1910 eine frühzeitige, aber unbedeutendere Entwicklung der IWW. Es lernte auch, in viel deutlicherem Grade, die anarcho-syndikalistische Bewegung kennen, die für die Zeit kurz vor dem ersten Weltkrieg charakteristisch war. Sie nahm am 26. November 1910 in Manchester erste organisatorische Formen an, als die Industrial Syndicalist Education League (ISEL) gegründet wurde.[364] Ihr hervorragender Führer war Tom Mann, der Veteran des großen Londoner

[361] *Paul F. Brissenden*, History of the IWW; New York 1920, S. 351.
[362] Ebenda, S. 341.
[363] *William* Z. *Foster*, American Trade Unionism; New York 1947, S. 15–21.
[364] *Mann*, a. a. O., S. 92.

Dockerstreiks von 1889, der sein Leben lang in der Arbeiterbewegung gekämpft hat. Die Bewegung erhielt sofort große Unterstützung der einfachen Mitglieder des linken Flügels und auch vieler, zu jener Zeit fortschrittlichen Gewerkschaftsführer, darunter George Hicks, J. V. Wills, John Hamilton, W. H. Mainwaring, Noah Ablett, A. J. Cook, W. W. Craik, A. A. Purcell und anderer.[365] Die ISEL, während sie allgemein die Ideen der französischen Syndikalisten anerkannte, legte ihr Schwergewicht auf die Vereinigung der Berufsgewerkschaften zu Industriegewerkschaften und auf eine kämpferische und einheitliche Streikpolitik. Die britischen Syndikalisten konzentrierten ihre Anstrengungen im Gegensatz zu den amerikanischen IWW auf eine Tätigkeit innerhalb der alten Gewerkschaften.

Die britischen Syndikalisten wurden sehr bald zu einer dynamischen Kraft in der Arbeiterbewegung. Die Gewerkschaften waren reif für die Einheit und für offensive Streikaktionen. Die Arbeiter Großbritanniens, wie die in anderen großen kapitalistischen Ländern, standen dringenden Problemen gegenüber, die sich aus dem Aufkommen des Mono-[258]polkapitals und des Imperialismus ergaben. Aber die sozialdemokratische Gewerkschaftsbürokratie mit ihrer Klassenzusammenarbeit in der Industrie, ihren veralteten Berufsgewerkschaften und ihren kraftlosen, politischen Aktionen der Labour Party konnte den Arbeitern keine wirkliche Führung geben. Die Zeiten verlangten gebieterisch eine linke Führung, und da der Marxismus-Leninismus erst in Rußland Form anzunehmen begann, besetzten die Anarcho-Syndikalisten die leeren Führerpositionen.

In den Jahren von 1910–1914 machte die britische Arbeiterbewegung beispiellos schnelle Fortschritte.[366] Sie führte viele erfolgreiche Streiks, von denen die bedeutendsten die der Eisenbahner, der Transportarbeiter und der Bergleute waren. Diese aufeinanderfolgenden nationalen Streiks, die ständig die Wirtschaft des Landes lahmlegten, versetzten die herrschende Klasse Britanniens in bangen Schrecken, und ebenso deren treu ergebene Arbeiterkommis, die durch das „ungebührliche Benehmen“ der britischen Arbeiterklasse ebenso alarmiert wurden. Die große Offensive der Arbeiterschaft dehnte sich auch auf Irland aus; einer der erbittertsten Streiks dieser Periode war der von Jim Larkin geführte Massenstreik der Transportarbeiter in Dublin.

Die Gewerkschaften wuchsen sehr rasch und bezogen neue Kräfte der ungelernten Arbeiter und Frauen ein. Die Miners Union erhöhte ihre Mitgliedschaft in einem Jahr von 160.000 auf 900.000 Mitglieder. Zwischen 1910 und 1915 schnellten die bis dahin beinahe stagnierenden Mitgliederzahlen des TUC von 1.647.715 auf 2.682.357 empor. Da ihm viele Gewerkschaften nicht angeschlossen waren, hat die Gesamtmitgliedschaft der Gewerkschaften die genannten Zahlen weit überschritten. Auch eine kraftvolle Vereinigungsbewegung durchlief die Gewerkschaften, und der Gedanke der Industriegewerkschaften wuchs an allen Ecken und Enden. Die Notwendigkeit dafür war groß, weil es 1907 in den zersplitterten Berufsgewerkschaften Britanniens zum Beispiel 75 Gewerkschaften im Bergbau, 77 in den Bauberufen und 263 in der Textilindustrie gab, die alle unabhängig waren.[367]

Eines der vielen bedeutenden Ergebnisse dieser Vereinigungskampagne unter den einfachen Mitgliedern war die Konsolidierung der National Union of Railwaymen zu einer Industriegewerkschaft; aber das Wesentlichste von allen war [259] die im April 1914 auf Initiative der Bergleute erfolgende Gründung der „Triple Alliance“*. Diese große Vereinigung der wichtigsten Arbeiter in der britischen Industrie – Transportarbeiter, Bergleute und Eisenbahner, die alles in allem 2.000.000 Mitglieder zählten – war dazu bestimmt, eine offensive und defensive Allianz in der Auseinandersetzung mit dem Monopolkapital zu sein. Der Ausbruch des ersten Weltkrieges unterbrach die Vorbereitungen der „Triple Alliance“ für einen Generalstreik ihrer gesamten Mitgliedschaft. Später werden wir sehen, wie die reformistischen Führer diese große Bewegung ausplünderten, die damals die Bewunderung und die Hoffnung der kämpfenden Arbeiter in der ganzen Welt erregte.

Im Mittelpunkt dieser mächtigen Arbeiteroffensive von 1910–1914, der größten, die die britische Arbeiterschaft jemals kannte und die die historische Fortsetzung der großen Kämpfe der Chartisten

[365] *Cole und Postgate,* a. a. O., S. 432.
[366] *Hutt,* a. a. O., S. 44–55.
[367] *Rothstein,* a. a. O., S. 274.
* „Dreierallianz“ oder „Dreibund“. (Die Red.)

und des großen Londoner Dockerstreiks war, standen die Syndikalisten unter der Führung von Tom Mann. Diese führende Rolle der Syndikalisten wird allgemein von den Autoren der Arbeiterschaft anerkannt. Die Syndikalisten gaben der Bewegung der einfachen Mitglieder die klare Richtung und den richtigen Geist. Diese Bewegung war in verschiedenen Formen der Motor des breiten Kampfes. Die offiziellen Führer der Gewerkschaften hatten mit diesem grundlegenden Wiederaufleben der Arbeiterschaft nichts zu tun, es sei denn, daß sie dagegen waren und sie sabotierten. Ihr stürmischer, fortschrittlicher Kurs stand in direktem Gegensatz zu deren ganzem Programm der Klassenzusammenarbeit.

Der Ausbruch des ersten Weltkrieges beeinträchtigte vorübergehend die starke Vorwärtsbewegung der Arbeiterschaft in Britannien. Er gab auch der syndikalistischen Bewegung in der Welt eine neue Richtung, eine Entwicklung, auf die wir an entsprechender Stelle noch zurückkommen werden.

In den nächsten Jahren war der Syndikalismus in Großbritannien nicht ohne ständige Auswirkungen auf die revolutionäre Shop-Stewards-Bewegung[*] in den Zeiten des [260] Krieges, und er verhalf auch später dem kurzlebigen Gildensozialismus der Nachkriegsperiode zum Leben.[368]

Der Anarcho-Syndikalismus in anderen Ländern

Die syndikalistische Bewegung war mehr oder weniger in praktisch allen Ländern Mittel- und Westeuropas vertreten. In Deutschland bestand sie in der Freien Vereinigung Deutscher Gewerkschaften. Diese Organisation reichte bis in die Periode zurück, die der Aufhebung des Sozialistengesetzes im Jahre 1890 folgte. Solange dieses Gesetz in Kraft war, existierten gezwungenermaßen nur Gewerkschaften im lokalen Maßstab; aber nach der Aufhebung des Gesetzes und als sich die Gewerkschaften im Reichsmaßstab zu organisieren begannen, weigerte sich eine etwa 10.000 Mitglieder starke „sozialistische“ Gruppe, mitzugehen. Sie wurde im Laufe der Zeit zum Zentrum des Syndikalismus in Deutschland. Sie spielte niemals eine bedeutende Rolle, obwohl sie 1919 100.000 Mitglieder erreichte.[369]

In den skandinavischen Ländern nahm die syndikalistische Bewegung etwas mehr Form und politisches Gewicht an. Hier spielte der Einfluß der amerikanischen IWW eine Rolle. In Norwegen, sagt Lange, „gelang es einer in den Anfängen von 1911 bescheidenen, gut organisierten und geschickt geführten Minderheitsbewegung, die die Industriegewerkschaften und aggressivere Gewerkschaftstaktiken befürwortete, im Jahre 1920 innerhalb des Gewerkschaftszentrums eine Mehrheit zu erreichen“.[370] Sie versuchten später, die Bewegung zu reorganisieren. Auch Schweden und Dänemark verfügten über eine ansehnliche syndikalistische Bewegung; das gleiche trifft auf Holland und Belgien zu.

In Osteuropa gab es im Gebiet des heutigen Polens, in der Tschechoslowakei und in Jugoslawien ein paar Syndikalisten. Rußland selbst hatte keine syndikalistische Bewegung, aber während der ersten Jahre der Revolution von 1917 gab es ausgeprägte syndikalistische Tendenzen in den weit verbreiteten Vorschlägen und Versuchen, die Industrie von den Gewerkschaften selbst leiten zu lassen.

Japan, das einzige Land im Fernen Osten mit einer bemerkenswerten industriellen Entwicklung vor dem ersten Weltkrieg, war auch das einzige, in dem es eine wesentliche [261] syndikalistische Bewegung gab. Der etwa 1910 einsetzende Aufschwung des Syndikalismus wirkte sich auf Japan ebenso wie auf viele andere kapitalistische Länder aus. Zahlreiche japanische Intellektuelle und Arbeiter griffen die neuen Ideen auf. Kotoku und seine elf Genossen, die 1911 von der Polizei im Gefängnis ermordet wurden, waren Anarchisten und Syndikalisten. Syndikalistische Tendenzen waren in der Sozialistischen Partei und der Gewerkschaftsbewegung eine zeitlang zu beachtlicher Bedeutung gelangt. 1920 führte das zu einer unbedeutenden Gewerkschaftsspaltung.

[*] Bewegung zur Schaffung von Betriebsvertrauensleuten anstelle des kollaborierenden Gewerkschaftsapparates. Vgl. auch S. 304 f. (Die Red.)

[368] *Amy Hewes*, Guild Socialism; New Haven 1922.

[369] *Nestriepke*, Die Gewerkschaftsbewegung; Band II, S. 362–381.

[370] *Marquand und andere*, a. a. O., S. 254.

Die „weißen“ Dominions des britischen Empire – Kanada, Australien, Neuseeland und Südafrika – entwickelten alle syndikalistische Bewegungen (und ihren Abkömmling, die „One Big Union“) von einiger Stärke. Diese Organisationen waren weitgehend den amerikanischen IWW angeschlossen. Wie ihr Name sagt, arbeiteten die Industrial Workers of the World im internationalen Rahmen, und sie versuchten zu einer Weltorganisation zu werden. Neben offiziellen Gruppen in Mexiko und anderen lateinamerikanischen Staaten, richteten sie regelrechte Verwaltungen in Britannien und den Dominions ein. In Kanada übten die IWW einen beachtlichen Einfluß aus, und sie waren auch in Südafrika und Australien ein Faktor. In Australien waren sie verhältnismäßig stark; die Organisation wurde 1916 wegen ihrer Arbeit gegen den Krieg verboten.[371] Ihr wurde im australischen Massenstreik der etwa 100.000 Arbeiter (von August bis Oktober 1917) und auch bei der vorübergehenden Annahme des Planes der „One Big Union“ durch die Gewerkschaften im Jahre 1918 viel Einfluß zugeschrieben.[372]

23. Der Kampf gegen den Gewerkschaftsrevisionismus (1900–1914)

Im Verlaufe des Jahrzehnts vor dem ersten Weltkrieg nahm der Kampf gegen den Opportunismus, wie er sich im Revisionismus von Bernstein zeigte (siehe Kapitel 14), in der ganzen Zweiten Internationale immer größere Formen an. Die Gewerkschaften waren in diese Frage natürlich zutiefst verwickelt, denn der Hauptstützpunkt des Revisionismus war die reformistische Gewerkschaftsbürokratie.

[262] Der Revisionismus bedeutet weit mehr als die Preisgabe der theoretischen Prinzipien von Marx und des allgemeinen Zieles des Sozialismus. Er bedeutet auch, den Kampf der Arbeiter für ihre täglichen Forderungen zu schwächen und Kompromisse zu machen. Die Revisionisten, die den Kapitalismus theoretisch akzeptieren, erkennen in der Praxis auch die politische und ökonomische Führung der Bourgeoisie an. Das ist Klassenzusammenarbeit, das Gegenteil der marxistischen Politik des Klassenkampfes. In der Arbeiterbewegung haben sich die revisionistischen Elemente, historisch gesehen, auf den Standpunkt der Interessenvertretung der Arbeiteraristokratie gestellt, eine Politik, die aufs engste mit der Politik der imperialistischen Monopolisten verquickt ist, die Minderheit der gelernten auf Kosten der Massen der ungelernten Arbeiter zu bevorzugen.

Das Wesen des Revisionismus besteht darin, daß die Revisionisten oder Opportunisten, offen oder versteckt, ein Bündnis mit der Bourgeoisie eingehen und die Interessen der breiten Massen der Arbeiterklasse verraten. Die Revisionisten werden zu Agenten der Bourgeoisie in den Reihen der Arbeiterklasse, wie sie von Lenin genannt wurden. Sie dienen als erbärmliche Werkzeuge dafür, die Arbeiter dazu zu bewegen oder zu zwingen, unter den niedrigsten Bedingungen zu arbeiten und zu leben, denen sie unterworfen werden.

Der Kampf gegen den Revisionismus in der Zeit unmittelbar vor dem Krieg ging in der Zweiten Internationale und in den Gewerkschaften unter zwei allgemeinen Aspekten vor sich. Der erste war der theoretische Kampf zur Wiedereinsetzung der schon beinahe preisgegebenen marxistischen Prinzipien. Dieser Kampf wurde politisch von Lenin und seinen Mitstreitern geführt, obwohl während dieser Jahre der linke Flügel weit davon entfernt war, eine ideologische Einheit zu bilden. Die zweite Phase war der unmittelbare Kampf, der von jeder sozialistischen Partei und Gewerkschaft gegen die in steigendem Maße opportunistische Führerschaft geführt wurde, um in den täglichen Kämpfen für bestimmte Forderungen eine kämpferische Politik zu entwickeln. In der Praxis waren diese beiden Phasen, die theoretische und die praktische, organisch miteinander verbunden und der theoretische Kampf gegen die verschiedenen [263] Abarten des Bernsteinianertums drehte sich immer um sehr praktische Fragen der Organisation der Arbeiterklasse und um ökonomische und politische Forderungen. Der Kampf gegen den Revisionismus setzte um die Jahrhundertwende ein und wurde bis zum Ausbruch des ersten Weltkrieges, je mehr sich der Revisionismus festsetzte, immer schärfer. Wie wir gesehen haben, widerspiegelte auch die syndikalistische Bewegung in gewisser Hinsicht diesen Kampf.

[371] *Brissenden*, a. a. O., S. 342.
[372] *E. W. Campbell*, History of the Australian Labour Movement.

Die Revisionisten fügten der Arbeiterbewegung in dieser Periode großen Schaden zu. Sie schwächten die Ideologie der Arbeiter, verhinderten das Wachstum der Organisation der Arbeiterklasse und sie sabotierten allgemein den täglichen Kampf der Arbeiterbewegung, besonders etwa nach 1907, als sich der Revisionismus deutlicher abzeichnete und festigte. Manchmal versuchten die Arbeiter, die Front des bürokratischen Apparates zu durchbrechen, breite Massenkämpfe zu entwickeln und etwas von der vorhandenen großen Kampfkraft zu zeigen, die die Arbeiter besaßen. Wir haben das gerade in Großbritannien in der Periode von 1910–1914 gesehen. Ihr Kampf war aber, allgemein betrachtet, ein verlorener Kampf. Die opportunistische Bürokratie in den Gewerkschaften, mit Ausnahme von Rußland und einigen wenigen anderen Ländern, wurde immer mächtiger und reaktionärer und sie führte die arbeitenden Massen in den furchtbaren Verrat und in die Katastrophe des ersten Weltkrieges.

Die theoretisch stärkste Sektion des Bernsteinianertums war in Deutschland, aber das berüchtigste und dekadenteste Element des Revisionismus in der Welt war der Gompersche Gewerkschaftsbürokratismus in den Vereinigten Staaten. Diese Verräter, die in den achtziger Jahren, als sie die Grundlagen für die American Federation of Labor legten, ihre dürftigen Reste des Marxismus über Bord geworfen hatten, waren zu offenen und schamlosen Verteidigern des Kapitalismus geworden. Im übrigen waren sie vollständig korrumpiert. Viele von ihnen – ausgesprochene Strolche und Banditen – regierten ihre Gewerkschaften mit der Pistole. Streiks wurden von ihnen schamlos verkauft, sie beraubten die Arbeiter und erpreßten die Unternehmer von allen Seiten. Die Gompers-Richtung stand in diesen Jahren in der Arbeiterbewegung der Welt in üblem Geruch.[373]

[264] Im Verlaufe der Periode von 1900, wo wir die amerikanische Gewerkschaftsbewegung verlassen haben (siehe Kapitel 16), bis zum Ausbruch des Krieges im Jahre 1917 war der Kampf gegen den Revisionismus in den Vereinigten Staaten grundsätzlich ein Kampf gegen den schmutzigen Apparat von Gompers und seine rechtssozialistischen Verbündeten. Er wurde in der Hauptsache von den IWW und dem linken Flügel der Sozialistischen Partei geführt. Die AFL-Kongresse waren meist der Schauplatz dieses Kampfes. Auf dem Kongreß von 1912 erreichten die sozialistischen Kräfte den Höhepunkt ihrer Stärke mit 5.073 Stimmen gegen 11.974 in einer Abstimmung, um Gompers als Präsident zu stürzen.

Zur gleichen Zeit ging auch der Kampf gegen den Revisionismus in Deutschland in zunehmendem Maße weiter. Das zeigt sich einerseits in der Herausbildung einer mächtigen Bürokratie, die Partei und Gewerkschaften kontrollierte und immer mehr nach rechts abschwenkte. Zugleich bildete sich allmählich ein linker Flügel, dessen hervorragendste Gestalt in Deutschland Rosa Luxemburg und dessen grundlegender Theoretiker Lenin war.

Die praktischen Aspekte des Kampfes gegen den Revisionismus

Eine der umstrittensten Fragen im Kampf der Arbeiter gegen ihre konservativen Gewerkschaftsführer in den verschiedenen Ländern war die eines energischen Kampfes für höhere Löhne, kürzere Arbeitszeit und bessere Arbeitsbedingungen. Auf diese oder jene Art durch Vereinbarungen über die Klassenzusammenarbeit an die Unternehmer gebunden, kämpften die Revisionisten giftig gegen jegliche Politik, die einem aktiven Streik nahekam. Diese Elemente ließen sich auf Streikaktionen nur dann ein, wenn sie von den einfachen Mitgliedern dazu gezwungen wurden und ihre Mitgliedschaft nicht länger in Schach halten konnten. Befanden sie sich dann einmal im Streik, haben sie gewöhnlich weder Kompromiß noch Sabotage gescheut, um die Arbeiter wieder an ihre Arbeitsplätze zu bekommen. Den Gedanken an einen Generalstreik fürchteten diese Opportunisten selbstverständlich wie reinstes Gift.

[265] So sah die übliche Politik des Abwürgens von Streiks der rechten sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer in Deutschland, England, Japan und in anderen Ländern aus. Am schlimmsten aber war die Lage in den Vereinigten Staaten. Jahre hindurch wurden hier Hunderte von Streiks durch Streikbruch von seiten der Gewerkschaftsführer zerschlagen. Das heißt, eine Gruppe von Führern von Berufsgewerkschaften zwang unter dem Vorwand, daß ihre gewerkschaftlichen Verträge mit den

[373] *William* Z. *Foster*, Misleaders of Labor; Chicago 1927.

Unternehmern „heilig“ seien, die Mitglieder zur Arbeit und half den Unternehmern also, den Streik niederzuwerfen. Viele andere Streiks wurden auch kaltblütig für bares Geld verraten. Natürlich bildeten viele Gewerkschaften in bezug auf eine solche Politik des Streikbruchs eine Ausnahme, aber soweit das die Gompersschen Gewerkschaften betrifft, war diese reaktionäre Arbeitsweise die Regel; diese Gewerkschaften waren in der Mehrzahl und beherrschten allgemein die Bewegung.

Eine weitere lähmende Politik der revisionistischen Gewerkschaftsführer war die bewußte Weigerung, die breiten Massen der Arbeiter zu organisieren. Sie begnügten sich damit, in ihren Gewerkschaften die gelernten Arbeiter zu haben, entsprechend ihrem Grundsatz, ihre Organisation und ihre Tätigkeit in erster Linie auf die Facharbeiter in den Industriezweigen zu stützen. In England war diese exklusive Haltung berüchtigt; Deutschland, mit einem starken linken Flügel, hatte in dieser Hinsicht etwas weniger zu leiden; aber die Vereinigten Staaten wiederum waren das schlimmste Beispiel, da ein halbes Jahrhundert lang viele ihrer Gewerkschaften den Negern, Frauen, Ausländern, ungelernten Arbeitern und besonders den Chinesen den Eintritt verweigerten. Die American Federation of Labor selbst hat es jahrelang geschickt verhütet, große und entschlossene Kampagnen zur Organisierung der Millionen von Arbeitern in den fast vollständig unorganisierten, vertrusteten Industriezweigen durchzuführen. Die Arbeiter dieser Industriezweige waren bezeichnenderweise bis 1935, als es schließlich auf Grund des Drängens des CIO gegen die hartgesottene reaktionäre AFL-Bürokratie geschah, niemals organisiert.

Der Kampf für Industriegewerkschaften war eine andere Seite des praktischen Kampfes gegen den Gewerkschaftsrevisionismus. Die Berufsgewerkschaften erwiesen sich mit [266] dem Wachstum der Trusts und der mächtigen Unternehmerorganisationen nach 1890 als völlig veraltet. Das Bestehen von Gewerkschaften, die anstelle einzelner Berufe ganze Industriezweige umfaßten, war dringend notwendig geworden. Die Führer der Berufsgewerkschaften verteidigten aber, besonders in der hier behandelten Periode, halsstarrig ihre veralteten Berufsgewerkschaften gegen alle Versuche, sie auf industrieller Grundlage zu vereinigen. Die Industriegewerkschaften entstanden in den meisten Ländern im wesentlichen durch den Widerstand der einfachen Mitglieder gegen die Berufsgewerkschaften und deren Führer. In Deutschland, Österreich und einigen anderen Ländern war die Sozialdemokratische Partei stark und verfügte über einen kräftigen linken Flügel. Dort war der Übergang zur Industriegewerkschaft im allgemeinen etwas leichter. Aber in England, und besonders in den Vereinigten Staaten, geschah diese Umwandlung, soweit sie durchgeführt wurde, nur nach vieljährigem erbitterten Kampf gegen die berufsstolze Gewerkschaftsbürokratie.

Die Tätigkeit und die Organisation der Gewerkschaften wurde allgemein durch den Kampf des linken Flügels und der einfachen Mitglieder von einer Berufs- auf eine Klassenbasis gehoben. Das war das allgemeine Ziel, das sie in ihrem Ringen für eine kämpferische Streikpolitik, für die Organisierung der Unorganisierten und für die Entwicklung zur Industriegewerkschaft vor Augen hatten. Diese Grundtendenz war besonders in dem Kampf für eine staatliche Sozialversicherung zu erkennen. Die Gewerkschaften der gelernten Arbeiter gingen, historisch gesehen, fast ausschließlich vom Standpunkt ihrer eigenen, besonderen Berufe an diese Frage heran. Das heißt, sie wollten ein kompliziertes Wohlfahrtssystem in den Berufsverbänden aufbauen und die großen Massen der ungelernten und unorganisierten Arbeiter, so gut es diesen möglich war, für sich selbst sorgen lassen, ohne jeglichen finanziellen Schutz gegen Arbeitslosigkeit, Krankheit, Unfall und Alter. Das war besonders in den britischen und amerikanischen Berufsgewerkschaften der Fall, die lange Jahrzehnte hindurch systematisch gegen jede staatliche Versicherung aller Art, als für die Gewerkschaften nachteilig, auftraten. Sie erklärten, daß sich die Gewerkschaften ohne Wohlfahrtssysteme nicht halten könn-[267]ten. Selbst die deutschen Gewerkschaften waren sogar in ihren besten Tagen nicht frei von diesem Berufspatriotismus, teils durch ihr kompliziertes individuelles Wohlfahrtssystem und ihr merkliches Desinteresse an Plänen für eine staatliche Sozialversicherung. Es war ein historisches Verdienst des linken Flügels, diese Berufsbeschränktheit niederzubrechen und die ganze Frage der Sozialversicherung auf eine Klassengrundlage zu stellen, indem er daraus einen allgemeinen Kampf der Arbeiterklasse mit politischen Aktionen machte und die Versicherungsfrage nicht nur auf ein paar bevorzugte Arbeiteraristokraten, sondern auf die gesamte Arbeiterklasse bezog.

Der Kampf für unabhängige politische Aktionen

Seit Beginn des kapitalistischen Systems hat die Bourgeoisie immer versucht, die Arbeiterklasse, nachdem sie das Wahlrecht zu erobern begann, unter ihrer politischen Herrschaft zu halten. Das drückte sich in früheren Zeiten gewöhnlich durch irgendeine Art liberaler Partei aus. Es war eines der beharrlichsten Ziele der Opportunisten, der Revisionisten und anderer, diese Bemühungen zu fördern, um die Arbeiterklasse unter der Vormundschaft der Bourgeoisie zu halten. In ihrem allgemeinen Programm der Klassenzusammenarbeit ist das immer ein Hauptpunkt gewesen. Unabhängige politische Aktionen der Arbeiterklasse wurden von den opportunistischen Gewerkschaftsführern stets ebensosehr gehaßt wie von den Kapitalisten selbst.

Die Gründung von sozialistischen Parteien in fast allen kapitalistischen Ländern in der Zeit von 1865–1900 bedeutete für die Arbeiterklasse einen enormen Schritt vorwärts. Darin war eine organisatorische und zum Teil politische Loslösung von der bürgerlichen Kontrolle miteinbegriffen, wenn auch viele bürgerliche Einflüsse durch die opportunistischen Elemente in die sozialistischen Parteien hinübergetragen wurden. In den jüngeren Ländern des Kapitalismus – Deutschland, Österreich, Rußland, Skandinavien, Japan usw. –, in denen die Gewerkschaften und die Arbeiterparteien im wesentlichen nebeneinander entstanden und sich entwickelten, bildeten die Arbeiter schnell eine Bewegung für unabhängige Klassenorganisationen und Klassenaktionen. Aber [268] in den älteren kapitalistischen Ländern – besonders in England und den Vereinigten Staaten –, in denen die Gewerkschaften lange vor den politischen Parteien der Arbeiter entstanden waren, konnten unabhängige politische Aktionen nur nach jahrzehntelangem Kampf gegen die konservativen Gewerkschaftsbürokraten erzielt werden. Letztere waren in der charakteristischen „Lib-Lab"-Alliance* fest mit den Unternehmern verbunden, was die politische Unterwerfung der Arbeiterklasse unter die Bourgeoisie bedeutete. Es ist ein Fakt, daß selbst bis in unsere Zeit der linke Flügel und die Masse der Arbeiter trotz jahrzehntelanger Anstrengungen noch nicht in der Lage waren, die „Lib-Lab"-Alliance der amerikanischen Gewerkschaftsführer mit den Parteien ihrer kapitalistischen Herren zu brechen.

Als in Deutschland das Bernsteinianertum auf die Bildfläche trat (siehe Kapitel 14), das zusammen mit dem Fabianismus in England die ausgeprägteste theoretische Form des Revisionismus war, waren unabhängige politische Organisationen und Aktionen der Arbeiter zu einem gewissen Grade schon eine feststehende Tatsache; wenn nicht in Großbritannien und den Vereinigten Staaten, dann zumindest auf dem ganzen europäischen Kontinent. Mit ihrer Generallinie der Klassenzusammenarbeit gingen die Revisionisten unvermeidlich daran, dem praktisch ein Ende zu setzen und die Arbeiterklasse noch einmal unter die direkte politische Kontrolle der Bourgeoisie zu bringen. Sie konnten natürlich die Liquidierung der sozialistischen Parteien nicht offen vorschlagen, aber sie versuchten das gleiche Ziel praktisch zu erreichen, indem sich diese Parteien durch ihre Vertreter an den Kabinetten der bürgerlichen Regierungen beteiligten. Die Folge davon sollte sein, die politische Opposition der Arbeiter gegen die Regierungen zu brechen und durch die der Arbeiterpartei angehörenden Minister die politische Verantwortung für deren reaktionäre Programme übernehmen zu lassen. Diese revisionistische Politik führte im Leben der Zweiten Internationale zu erbittertsten Kämpfen.

Der erste Schritt der Revisionisten in dieser Richtung war die Annahme eines Postens im Kabinett der Regierung Waldeck-Rousseau durch den Sozialisten Alexandre Millerand [269] im Jahre 1899. Seite an Seite mit Millerand saß General Gallifet, der Schlächter der Arbeiter in der Pariser Kommune. Diese Situation führte 1900 auf dem Kongreß der Zweiten Internationale in Paris zu einer scharfen Debatte, deren Ergebnis die Annahme einer zentristischen Resolution war, die Kautsky geschrieben hatte und die die Handlungsweise Millerands milde kritisierte. Millerand wurde aus der Sozialistischen Partei Frankreichs ausgeschlossen; sein Revisionismus wurde auch in der deutschen Partei rundweg abgelehnt. Durch diese Niederlage jedoch nicht abgeschreckt, behielten die Revisionisten ihren Kurs bei. 1905 übernahm John Burns, ein ehemaliger britischer Sozialist, einen Posten im Kabinett der Regierung Campbell-Bannerman; ihm folgten 1906 Aristide Briand und Rene Viviani in Frankreich, die in das Kabinett Clemenceau aufgenommen wurden. Alle diese Elemente

* Vgl. Anmerkung auf Seite 172. (Die Red.)

wurden zu Verrätern an der Arbeiterklasse. Sie waren die „Avantgarde“ vieler anderer sozialistischer Verräter, die während des ersten Weltkrieges Posten in bürgerlichen Kabinetten einnahmen.

Die „Lib-Lab“-Alliance in den Vereinigten Staaten ging ihren Weg mit typisch Gompersscher Ultra-Fäulnis. Das Bündnis der Gewerkschaftsführer mit den Kapitalisten wurde über die National Civic Federation abgeschlossen, die 1893 von Big-Business-Kräften gegründet worden war.* Der offensichtliche Zweck dieser Organisation war die Ausmerzung und Vernichtung der Gewerkschaftsbewegung. Gompers und andere AFL-Führer aber arbeiteten mit ihr zusammen. Die Führer der AFL waren so gehorsame Diener der herrschenden Klasse, daß es nicht notwendig war, sie mit Kabinettsposten zu bestechen. Für sie waren Bargeld und bzw. oder gut bezahlte Posten in der Industrie wichtiger.

Durch sensationelle Enthüllungen wurde 1913 bekannt, daß M. M. Mulhall, ein Agent der National Association of Manufacturers und des Republican National Committees, Hunderttausende von Dollars für die Korrumpierung von AFL-Gewerkschaftsfunktionären zwecks Wahlhilfe ausgegeben hatte und daß er viele dieser Gentlemen, sogenannte Arbeiterführer, regelmäßig auf seiner Lohnliste hatte.[374] Die Demokra-[270]tische Partei, es ist nicht notwendig, das hinzuzufügen, hatte ebenfalls ihre Mulhalls. Eine solche Korruption lag in der Natur der kapitalistischen Politik der AFL-Führer, und die Gompersche Bürokratie ging über die gesamte Mulhall-Enthüllung hinweg wie über eine gewohnte Sache.

Die Partei und die Gewerkschaften

Die marxistische Partei – in unserer Zeit die kommunistische Partei – ist das führende Organ der Arbeiterklasse. Weil sie aus den politisch fortgeschrittensten Kräften der Proletariats besteht, sich mit allen Fragen von grundlegendem Interesse für die Arbeiter befaßt und den Kapitalismus in allen seinen ideologischen, ökonomischen und politischen Bereichen angreift, ist die Partei die einzige Organisation, die in der Lage ist, den Arbeitern in ihren täglichen Kämpfen voranzugehen, sie bei der Beseitigung des Kapitalismus und beim Aufbau des Sozialismus zu führen. Das ist Lenins „Partei neuen Typus“, die Avantgarde des Proletariats.[375]

Die Revisionisten haben an der Spitze aller konservativen Gewerkschaftsbürokraten immer systematisch gegen alle Tendenzen gekämpft, die zur Gründung eines solchen Typs der führenden Partei führen konnten. Dieser Kampf dauerte in allen Ländern lange an und ging in unterschiedlichen Formen vor sich. Auf dem Stuttgarter Kongreß der Zweiten Internationale 1907 wurde eine Galadebatte über die immer aktuelle Frage der Beziehungen zwischen Partei und Gewerkschaften abgehalten. Das Resultat davon war die Annahme der österreichisch-belgischen (ursprünglich deutschen) Resolution, die die führende Rolle der Partei stillschweigend leugnete und erklärte, daß sowohl die Partei als auch die Gewerkschaften im Kampf für den Sozialismus Aufgaben von gleicher Bedeutung hätten und daß beide in absoluter Unabhängigkeit handeln.[376] Das war die sogenannte Politik der Neutralität der Gewerkschaften gegenüber der Partei – ein Sieg für den Revisionismus.

Die Bolschewiki traten theoretisch für eine feste Verbindung der Gewerkschaften mit der Partei ein (was in verzerrter Form zum Beispiel in der britischen Labour Party verwirklicht ist), aber sie haben zu jener Zeit in Hinsicht [271] auf die in den Reihen der Arbeiterschaft noch vorhandenen vielen Spaltungen keinen Nachdruck auf diese Frage gelegt. Plechanow wies auf dem Kongreß darauf hin, daß damals 15 Parteien in Rußland um die Unterstützung der Arbeiterklasse stritten und daß jeder Versuch, die Gewerkschaften organisatorisch enger an die Sozialdemokratische Partei heranzubringen, diese Spaltung nur noch vertiefen würde. In der Praxis traten die Bolschewiki weder für eine feste Verbindung der Gewerkschaften zur Partei noch für eine Neutralität ihr gegenüber ein, sondern für eine enge Zusammenarbeit aller Kräfte der Arbeiterschaft unter der allgemeinen, politischen Führung der Partei.

---

* Big Business: wörtlich das „große Geschäft“. Hier die Bezeichnung für das amerikanische Großkapital. (Die Red.)

374 *Robert Hunter*, Labor in Politics; Chicago 1915.

375 *Stalin*, Fragen des Leninismus; Berlin 1955, S. 85–98.

376 Congres Socialiste International, S. 191.

Der Kampf um die ständige Frage der Rolle der Partei ging inzwischen überall weiter. In Großbritannien hatten die Revisionisten die Gründung einer breiten Labour Party erreicht; sie verfolgten eine reformistische Politik und befaßten sich nur wenig mit theoretischen Fragen. Diese Partei, die theoretisch von den Gewerkschaftsmitgliedern durch ihre Mehrheit im Exekutivkomitee kontrolliert werden soll,[377] wird in Wirklichkeit von einer Handvoll gewerkschaftlicher Spitzenfunktionäre beherrscht. Sie hielten auch den Daumen auf alle Bemühungen zur Gründung einer festen marxistischen Partei, die der ganzen Arbeiterbewegung eine wirklich proletarische Führung geben sollte.

Die Führer der Freien Gewerkschaften in Deutschland, fast nur Parteimitglieder und Hauptträger des Bernsteinschen Revisionismus, kämpften hinterhältig um die Beherrschung der Sozialdemokratischen Partei. Im Zusammenhang mit dem Kampf, der um die Frage des Generalstreiks geführt wurde, gelang es ihnen 1906, diese Kontrolle über die Parteiführung auszuüben. Als sie erkannten, daß die Sozialdemokratische Partei auf ihrem bevorstehenden Parteitag den Generalstreik unter Hinweis auf die damals in Rußland stattfindenden erbitterten Kämpfe als Mittel zur Eroberung des allgemeinen Wahlrechts für die Arbeiter gutheißen würde, kamen die Gewerkschaftsführer, wie wir in Kapitel 21 erwähnt haben, der Partei auf ihrem eigenen Kongreß im Mai 1905 zuvor und verurteilten dort grundsätzlich den Generalstreik. Die Partei hat vier Monate später, im September in Jena, den Massenstreik als richtig anerkannt. Das Ergebnis war, daß die zwei Flügel der Bewegung, der politische und gewerkschaftliche, [272] in direktem Gegensatz zueinander standen. Der eine befürwortete offiziell den Massenstreik, und der andere war dagegen. Folglich fand im Februar 1906 in Mannheim* eine Zusammenkunft der beiden Exekutiven statt, deren Ergebnis eine Kapitulation der Parteiführung gegenüber den Gewerkschaftsführern war.[378] Es war verboten, die Frage des Massenstreiks in den Gewerkschaften auch nur zu diskutieren. Legien wurde, wenn nicht offiziell, so doch faktisch, der Führer der deutschen Sozialdemokratie. Einige deutsche Autoren der Gewerkschaftsbewegung, vornehmlich Zwing, stellten sich regelrecht gegen die Partei. Mannheim war ein entscheidender Sieg für den Revisionismus, und der Drang nach rechts wurde in der deutschen Partei immer deutlicher.

Der Weg zu dem opportunistischen Zusammenbruch sieben Jahre später, beim Beginn des ersten Weltkrieges, war also offen.

Auch die anarcho-syndikalistischen Gewerkschaftsführer in Frankreich waren gegen eine starke politische Parteiführung; in Wirklichkeit gegen jede Arbeiterpartei. Ihre Opposition basierte jedoch auf einer anderen Grundlage. Sie entsprang nicht dem Wunsch, die Arbeiter an die politische Führung der Bourgeoisie zu binden, sondern einem „linken“ Versuch, die Politik überhaupt zu ignorieren. Im Laufe der Zeit waren die praktischen Auswirkungen jedoch die gleichen: die antipolitische Haltung spielte den rechten Revisionisten in die Hände und war ein Hauptfaktor bei der Kapitulation der französischen Gewerkschaftsführer gegenüber den Kriegstreibern von 1914.

In den Vereinigten Staaten waren die ultrareaktionären Gompersschen Gewerkschaftsführer mit ihrem Kampf gegen die Bemühungen zur Gründung einer führenden marxistischen politischen Partei die extremsten aller Revisionisten. [273] Sie wollten überhaupt keine politische Partei der Arbeiterklasse, nicht mal eine mit Führern vom Schlage Bernsteins. Eine Generation lang kämpften sie mit Feuer und Schwert gegen die Sozialistische Partei, um sie zu vernichten.[379] Sie hatten die Befriedigung, diese Partei, die in der Zwischenzeit sowohl ihre marxistische Reinheit als auch ihre proletarischen Kämpfer

---

[377] *A. Sturmthal*, Unity and Diversity in European Labor; Glencoe 1953, S. 42.

[*] Dem Autor ist hier, wie es scheint, eine Verwechslung unterlaufen. Die Geheimverhandlungen von Mitgliedern des Parteivorstandes der SPD und der Generalkommission der deutschen Gewerkschaften fanden am 16. Februar 1906 nicht in Mannheim, sondern in Berlin statt. Hierauf folgten vom 19. bis 23. Februar 1906 ebenfalls in Berlin Verhandlungen sämtlicher Gewerkschaftsverbände. Vom 23. bis 29. September 1906 fand dann in Mannheim der Parteitag der SPD statt, auf dem die rechten revisionistischen Führer als Sieger in dem Streit über das Verhältnis zwischen Partei und Gewerkschaften hervorgingen. In der vom Autor benutzten Quelle (H. Farwig, Der Kampf um die Gewerkschaften; Moskau 1929) ist der Sachverhalt nicht eindeutig dargestellt. (Die Red.)

[378] *Farwig*, a. a. O., S. 169–179.

[379] *Ira Kipnis*, The American Socialist Movement (1879–1912); New York 1952.

verloren hatte, zu einem politischen Waschlappen verfallen und zu einem verachtungswürdigen Anhängsel der Gewerkschaftsbürokratie werden zu sehen.

Rußland war vor 1905 Schauplatz der größten aller Debatten über die Frage der führenden Rolle der Partei, wobei die Revisionisten eine überwältigende Niederlage erlitten. In Kapitel 20 haben wir den Verlauf dieses historischen Kampfes verfolgt, der unter der hervorragenden Führung Lenins ausgefochten wurde. Ohne diesen Sieg einer Kampfpartei des Proletariats wäre der Triumph der großen Revolution von 1917 unmöglich gewesen. Und mit diesem Sieg vollzog sich eine Wende in der Weltgeschichte. Lenins Partei neuen Typus war für die Erringung des Sozialismus unerläßlich.

24. Die Gewerkschaften und der Kampf gegen die Kriegsgefahr (1889–1914)

Der erste Weltkrieg war ein Massenmorden, das von den großen imperialistischen Mächten aus profitsüchtigen Gründen ausgelöst und durchgeführt wurde. Über 10 Millionen Menschen mußten sterben und weitere 20 Millionen wurden zu Krüppeln; zahllose Millionen verarmten, damit die Monopolkapitalisten der Welt, gleich einem Rudel hungriger Wölfe, die Welt neu aufteilen konnten. All das geschah in dem Bestreben, ihre unersättliche Profitgier zu befriedigen. Es ist typisch, daß der Krieg unter den heuchlerischsten Losungen der nationalen Verteidigung und der Sicherung der Demokratie in der Welt durchgeführt wurde. Ebenso charakteristisch war, daß die Armeen auf beiden Seiten des großen Konfliktes den scheinheiligen Segen der christlichen Kirchen ihres jeweiligen Landes trugen.[380]

Das riesige Gemetzel von 1914–1918 war die natürliche Auswirkung des kapitalistischen Systems. Von größter Be-[274]deutung in seiner Entwicklung war das Wirken des Gesetzes, das Lenin das Gesetz der ungleichmäßigen Entwicklung des Kapitalismus nannte. Das heißt, einige imperialistische Mächte – vor allem Deutschland, Japan und die Vereinigten Staaten – wuchsen in ökonomischer Hinsicht schneller als andere, wie z. B. Großbritannien, Rußland und Frankreich. Für den Kapitalismus bestand der einzige Weg zur Veränderung des Zustandes im internationalen Kräfteverhältnis, der sich aus dem schnell wechselnden Kräfteverhältnis der jeweiligen imperialistischen Staaten ergab, in einem riesigen kriegerischen Gemetzel. In echt kapitalistischem Geist versuchten die rivalisierenden imperialistischen Mächte, sich gegenseitig zu vernichten. Die Kriegsschuld lastete auf allen imperialistischen Staaten, d. h. auf dem kapitalistischen System an sich.

Die Kriegsschuld der rechten sozialdemokratischen Führer

Einen großen Teil der kapitalistischen Kriegsschuld trugen die opportunistischen sozialdemokratischen Führer sowohl der politischen als auch gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung in der Welt. Diese Elemente waren, wie wir auf den vorhergehenden Seiten herausgestellt haben, trotz ihrer vollendeten Reden über den Sozialismus und ihre Treue zum Marxismus in Wirklichkeit Agenten der Bourgeoisie in den Reihen der Arbeiterklasse (und ihresgleichen sind es bis heute noch). Ihre Aufgabe war es, die Forderungen und Kämpfe der Arbeiter im Rahmen des Kapitalismus und der Grundinteressen des Monopolkapitals in Schranken zu halten.

Wie es heute völlig klar ist, war 1914 die Mehrheit der sozialdemokratischen Führer im Grunde genommen Verteidiger des kapitalistischen Systems, und diese Grundhaltung führte sie dazu, ihrer nationalen Bourgeoisie in das furchtbare Gemetzel des ersten Weltkrieges zu folgen und die Arbeiterklasse mit sich zu ziehen. Natürlich verstanden es diese sozialdemokratischen Führer nicht weniger geschickt als die offenen Kriegstreiber der Bourgeoisie, ihren Verrat an der Arbeiterklasse durch Betrug und trügerische Losungen zu verbergen. Sie waren ein unentbehrliches Zahnrad in der großen Kriegsmaschine des internationalen Imperialismus.

[275] Entgegen den Behauptungen vieler Apologeten der verräterischen Linie der Sozialdemokratie während dieser tiefen Krise in der Geschichte der Menschheit, standen die sozialistischen Führer keinesfalls unvermittelt einer unerwarteten Krise gegenüber, von der sie durch ihre Plötzlichkeit und Kompliziertheit überwältigt worden wären. Genau das Gegenteil war der Fall. Der Krieg hatte sich

[380] *Lenin*, Sämtliche Werke; Wien-Berlin 1929, Band XVIII.

seit 25 Jahren zuvor offensichtlich entwickelt, und sie alle wußten davon. Engels hatte ihn 20 Jahre vorher klar vorausgesagt und analysiert, und sein Herannahen war eine Frage allgemeinen marxistischen Verständnisses. Darüber hinaus hatten die meisten sozialistischen Parteien nach der Jahrhundertwende aktive und weitreichende Kampagnen gegen den Krieg geführt. In Hinsicht auf die kämpferische Stimmung der Massen war der spätere Versuch der Opportunisten zu verachten, die Schuld am Ausbruch des Krieges auf die Arbeiter zu schieben, die, wie sie fälschlicherweise sagten, von dem bürgerlichen Chauvinismus und der Kriegshysterie so mitgerissen gewesen seien, daß sie ihre Führer bei dem Versuch, aktiv gegen den Krieg aufzutreten, in Stücke gerissen hätten. Es ist jedoch eine unumgängliche Tatsache, daß die Unterstützung der Bourgeoisie im ersten Weltkrieg von seiten der rechten Sozialdemokratie vollständig auf einer Linie mit dem Programm der opportunistischen Führer der Zweiten Internationale lag. Die große Bewegung gegen den Krieg vor seinem Ausbruch, die von den sozialistischen Parteien geführt wurde, zeigte ganz klar, daß die Arbeiter dem Krieg Widerstand entgegengesetzt hätten, wenn sie eine entsprechende Führung gehabt hätten.

Die Legien-Bürokraten stellten auch bei einem Versuch, ihren Kurs zu rechtfertigen, die Behauptung auf, daß die Regierung die Gewerkschaften, die sie so langwierig und unter Opfern aufgebaut hatten, vernichtet hätte, falls sie eine Haltung gegen den Krieg eingenommen hätten. Das war die gleiche Behauptung, die sie auf jedem Kongreß der Zweiten Internationale vorbrachten, um jeglicher Art von Kampfaktion zuvorzukommen. Es war aber eine betrügerische Entschuldigung. Ihre Unterstützung des Krieges geschah nicht, um die Gewerkschaften zu schützen, sondern sie war ein natürlicher Ausdruck der prokapitalistischen opportunistischen Linie der revisionistischen Führer.

[276] Der jahrzehntelange Kampf der Arbeiter der Welt gegen den herannahenden Krieg war nach Lage der Dinge ein Kampf an zwei Fronten. Die eine Front war gegen die imperialistischen Mächte gerichtet, die offensichtlich einem Weltkrieg entgegengingen, und die andere Front richtete sich gegen die revisionistischen sozialdemokratischen Führer, deren freiwillig übernommene Aufgabe es war, den Widerstand der Arbeiter gegen den großen Krieg, der ganz deutlich vorbereitet wurde, zu brechen. Nur auf dieser Grundlage ist die Geschichte der Zweiten Internationale in der Zeit von 1889 bis 1914 zu verstehen.

Ein sehr großer Teil der Verantwortung für den furchtbaren Zusammenbruch der Zweiten Internationale im Jahre 1914 lag bei der Mehrzahl der obersten sozialdemokratischen (und anarcho-syndikalistischen) Gewerkschaftsführung. Wie wir gesehen haben, beherrschten diese Arbeiterführer, besonders in der entscheidenden deutschen Arbeiterbewegung, praktisch die sozialdemokratischen Parteien und bestimmten in hohem Maße deren Politik. Hätten sie eine Haltung gegen den Krieg eingenommen, wären sie von den Millionen der angeschlossenen Arbeiter in der ganzen Welt sicher unterstützt worden. Das aber war das letzte, was diese selbstherrlichen Verräter beabsichtigten. Durch ihre enge und systematische Zusammenarbeit mit den Kapitalisten korrumpiert, hatten sie seit langem ihre proletarische Herkunft mißachtet, mit den Prinzipien und Perspektiven des Sozialismus gebrochen und waren zum Kern des Revisionismus geworden. Als im August 1914 für die organisierte Arbeiterschaft die große Prüfung kam, entsprach die Haltung dieser Führer nur ihrer grundsätzlich prokapitalistischen Orientierung, wenn sie mit den Imperialisten im Kriege gemeinsame Sache machten.

Der Verlauf des Kampfes gegen den Krieg

Seit Gründung der Ersten Internationale (1864) hatten sich die Arbeiter mit dem Problem der Beendigung eines von den Kapitalisten ausgelösten Krieges zu befassen.[381] Diese Friedensbestrebungen bei Bestehen der Ersten Internationale bezogen sich auf solche Kriegsgefahren, wie den Versuch der englischen Reaktionäre, Großbritannien an der Seite der [277] südlichen Konföderation in den amerikanischen Bürgerkrieg zu verwickeln, den österreichisch-preußischen Krieg von 1866 und den deutsch-französischen Krieg von 1870. Die Merkmale dieser Kriege bestanden darin, daß sie nationale Kriege waren, gewöhnlich zwischen zwei Mächten, und daß sie historische Teile des allgemeinen Prozesses der Errichtung der modernen bürgerlichen Staaten in Europa und Amerika waren. Nach

[381] *William* Z. *Foster*, History of the Three Internationals; New York 1955.

Gründung der Zweiten Internationale (1889) jedoch wurde das Problem der Kriege ein anderes, wurde es weit unheilvoller und gefährlicher. Das war der Beginn der Periode imperialistischer Kriege, enormer Kämpfe zwischen ganzen Gruppen aggressiver Mächte mit dem Ziel der Neuaufteilung der Welt. So wurde der Kampf gegen den Krieg für die Arbeiterbewegung der Welt zu einer Frage von Leben und Tod.

Alle Kongresse der Zweiten Internationale mußten sich von Anfang an mit der wachsenden Gefahr eines verheerenden imperialistischen Krieges auseinandersetzen. Zum Verständnis der Natur des Krieges, der eindeutig im Kommen war, stellten Engels, Kautsky und andere Marxisten der damaligen Zeit klare Analysen auf, die eindeutig bewiesen, daß der drohende allgemeine Krieg seinem Charakter nach imperialistisch war, daß er nicht im Interesse der Arbeiter lag und daß man deshalb mit allen Kräften des Weltproletariats dagegen zu kämpfen hätte. Diese Schlußfolgerung füllten die vielen von den Kongressen der Zweiten Internationale angenommenen Resolutionen gegen den Krieg, und sie waren auch die Grundlage der allgemeinen Kampagne der sozialistischen Parteien gegen den herannahenden Krieg.

Die Antikriegsprogramme, die in jahrelangen Diskussionen entwickelt worden waren, beinhalteten solche Maßnahmen wie: Verweigerung der Kriegskredite für die Regierung (indem man dagegen stimmte), systematische Einschränkung der Bewaffnungen, Schlichtung internationaler Streitigkeiten, Abstimmung über Kriegserklärungen durch Volksentscheid, Einsetzung einer Miliz anstelle regulärer Armeen und ständige Entlarvung der imperialistischen Natur des kommenden Krieges durch alle Arbeiterverbände und Parteien.

Die französischen, spanischen und anderen Delegierten, besonders solche mit anarchistischem Einschlag, unterbreite-[278]ten von Kongreß zu Kongreß ihren Vorschlag, auf eine Kriegserklärung mit dem Generalstreik zu antworten. Seit 1864 gab es kaum einen internationalen Arbeiterkongreß, wo dieser Vorschlag nicht vorgebracht wurde. Die Fürsprecher des Generalstreiks wurden nach den großen Massenstreiks während der russischen Revolution von 1905 immer eindringlicher. Bis auf den Genfer Kongreß von 1866 stimmten jedoch alle nachfolgenden Kongresse regelmäßig den Vorschlag des Generalstreiks als unpraktisch nieder.

Auf dem Stuttgarter Kongreß von 1907 nahm die Zweite Internationale ihr endgültiges Programm gegen den imperialistischen Krieg an. Das war die Arbeit von Lenin, mit dem Rosa Luxemburg eng zusammengearbeitet hatte. Ihr gemeinsamer Vorschlag trug die Form einer Ergänzung zu der ziemlich zahnlosen Antikriegsresolution, die von August Bebel eingebracht worden war. Die Ergänzung lautete: „Droht der Ausbruch eines Krieges, so sind die arbeitenden Klassen und deren parlamentarische Vertretungen in den beteiligten Ländern verpflichtet, unterstützt durch die zusammenfassende Tätigkeit des Internationalen Bureaus, alles aufzubieten, um durch die Anwendung der ihnen am wirksamsten erscheinenden Mittel den Ausbruch des Krieges zu verhindern, die sich je nach der Verschärfung des Klassenkampfes und der Verschärfung der allgemeinen politischen Situation naturgemäß ändern. Falls der Krieg dennoch ausbrechen sollte, ist es die Pflicht, für dessen rasche Beendigung einzutreten und mit allen Kräften dahin zu streben, die durch den Krieg herbeigeführte wirtschaftliche und politische Krise zur Aufrüttelung des Volkes auszunutzen und dadurch die Beseitigung der kapitalistischen Klassenherrschaft zu beschleunigen.“[382]

Bebel und andere hatten beabsichtigt, den Ton der Lenin-Luxemburgschen Ergänzung „zu mildern“; aber sie enthält immer noch klar die revolutionäre Politik, den Ausbruch eines imperialistischen Krieges mit dem Kampf der Arbeiter für die Beseitigung des Kapitalismus und die Errichtung des Sozialismus zu begegnen. Wie später die russische Revolution bewies, hätte Lenins Politik, wenn man ihr gefolgt wäre, den europäischen Kapitalismus überwunden und den Sozialismus im größten Teil, wenn nicht in ganz Europa errichtet. Offensichtlich aber hatten die vielen Vertreter des rechten [279] Flügels auf dem Stuttgarter Kongreß nicht die geringste Absicht, irgendeinen solcher revolutionären Vorschläge durchzuführen; aber in Hinsicht auf die starke Antikriegsstimmung auf dem Kongreß

[382] Internationaler Sozialistenkongreß in Stuttgart 1907; Berlin 1907, S. 66.

betrachteten sie Schweigen als den besseren Teil der Tapferkeit und erhoben keine formalen Einsprüche gegen die epochale Ergänzung. Die historisch richtige Resolution wurde als Ganzes durch Zuruf angenommen.

In den folgenden sechs Jahren verschärfte sich die Kriegskrise immer mehr und bei mehreren Gelegenheiten entkamen der Dreibund Deutschlands, mit seinen Alliierten Österreich und Italien, und die Entente (Großbritannien, Rußland und Frankreich) mit knapper Not allgemeinen Feindseligkeiten. Deshalb stand die Frage des Krieges auf dem Kopenhagener Kongreß von 1910 und der Baseler Konferenz von 1912 – die wegen der durch den Balkankrieg ausgelösten Krise einberufen worden war – wiederum im Vordergrund, und zwar mehr denn je. Auf beiden Kongressen wurden Resolutionen angenommen, die die historische Ergänzung von Lenin-Luxemburg enthielten. Was die Frage des Generalstreiks anbelangt, die wiederum mit Nachdruck aufgeworfen wurde, so wurde sie dem nächsten Kongreß der Zweiten Internationale, der für den 23. August 1914 in Wien vorgesehen war, zur eingehenden Diskussion überwiesen. Dieser Kongreß fand aber durch den drei Wochen vorher erfolgten Ausbruch des ersten Weltkrieges niemals statt.

Der Verrat an der Arbeiterschaft bei Kriegsausbruch

Es gibt viele Gründe für die Annahme, daß die Arbeiter im größten Teil Europas aktiv gegen den Krieg gekämpft hätten, wenn sie dazu von ihren Führern das Signal bekommen hätten. In allen Ländern waren die Arbeiter in hohem Maße kampfbereit. 1909 hatten die spanischen Arbeiter gegen den marokkanischen Krieg gekämpft. Während der Balkankrise von 1912 hatten die entsprechenden sozialistischen Parteien dieses Gebietes eine deutliche Haltung gegen den Krieg eingenommen. Die Arbeiter Rußlands waren sichtlich von Kampfgeist erfüllt. Und die riesigen Antikriegskundgebungen, die in Deutschland, Großbritannien, Frankreich, Belgien und anderswo abgehalten wurden, [280] selbst als die Kriegserklärungen von den betreffenden Mächten abgegeben wurden, konnten nur eins bedeuten: Die Arbeiter Europas waren bereit, sich mit den kapitalistischen Mördern, die darauf versessen waren, die Welt mit dem Blut der werktätigen Massen zu überschwemmen, auseinanderzusetzen.

Der Zweiten Internationale stand ein mächtiges Aufgebot proletarischer Macht zur Verfügung. Im Herzen des kapitalistischen Europas wurden ihre Parteien von 12 Millionen Wählern unterstützt und sie hatten bedeutende Fraktionen in jedem Parlament. Die Mitglieder der Gewerkschaften unter sozialistischer Führung, einschließlich der nicht dem IGB angeschlossenen, zählten wenigstens 10 Millionen; eine strategische Kraft, die in der Lage war, jede wichtige Industrie auf dem Kontinent lahmzulegen. Darüber hinaus hatten die Sozialdemokraten die Kontrolle über eine große Genossenschaftsbewegung. Ihre Kräfte hätten, wenn sie eine feste Haltung gegen den Krieg eingenommen hätten, viele weitere Millionen hinter sich sammeln und die Auslösung des Krieges unmöglich machen können. Selbst wenn sie nicht in der Lage gewesen wären, den Krieg zu verhindern, hätten sie die Grundlage für seine revolutionäre Beendigung legen können, wie das in Rußland geschah.

Trotz alledem kam es zu dem großen Verrat der sozialdemokratischen Führer. Es begann in Deutschland, wo die Reichstagsfraktion der Sozialdemokraten am 3. August für die Kriegskredite stimmte und ihre Bereitschaft zur Verteidigung des Vaterlandes proklamierte. Ihr folgten schnell die Führer der sozialistischen Parteien Österreichs, Frankreichs, Großbritanniens, Belgiens usw., wobei die Gewerkschaften, einschließlich der französischen Syndikalisten, im allgemeinen entsprechend mitmachten. Die herrschenden Kapitalisten in der Welt müssen unter sich zynisch gelacht haben, als sie sahen, daß die meisten Arbeiterführer die Arbeiterklasse preisgaben und offen im Dienste der Massenschlächterei auftraten. Die Arbeiter fast der ganzen Welt übernahmen auf Grund dieses Verrats die scheußliche Aufgabe, sich gegenseitig abzuschlachten.

Aber nicht alle handelten so: Die Arbeiterklasse in Rußland unter der Führung der bolschewistischen Partei und des großen Lenin, stand treu zu der Stuttgarter Resolution [281] und den Grundinteressen der Arbeiter in aller Welt. Ihre Vertreter im Parlament trotzten dem Terror des zaristischen Regimes, indem sie gegen die Kriegskredite stimmten und einen allgemeinen Kampf gegen den Krieg eröffneten. Das war der erste Schritt in der Politik Lenins, die dem Kapitalismus in der russischen Revolution einen tödlichen Schlag versetzen sollte.

Die Arbeiter in Serbien, wo der Krieg begann, folgten dem russischen Beispiel; das gleiche taten im Verlaufe des Krieges auch die bulgarischen („engherzigen“) Sozialisten, die Sozialistische Partei Kanadas, Minderheiten in Australien, in Neuseeland, die meisten Mitglieder der Sozialistischen Partei Italiens, die Masse der amerikanischen Sozialistischen Partei, die IWW und verschiedene andere Organisationen. Aber das mutige Auftreten dieser Gruppen von Kriegsgegnern konnte den furchtbaren Verrat der Führer der sozialistischen Parteien in den führenden Ländern Europas nicht ausgleichen. Die Arbeiterklasse war von diesen Führern als Kanonenfutter an die Kriegstreiber verkauft worden.

Es gab eine Tendenz, die ganze Schuld am Kriege einfach auf die deutsche Sozialdemokratie zu schieben. Diese Partei hatte angesichts des Krieges tatsächlich eine tragische Verantwortung für die Durchbrechung der Front der Arbeiter. Sie war die führende Partei der Zweiten Internationale, stolz auf ihre Traditionen der Arbeiterklasse und eifrig auf ihre politische Führung bedacht. Die Arbeiter der Welt blickten auf sie, um ein Beispiel proletarischen Mutes und von Klarsicht angesichts der grundsätzlichen Prüfung, d. h. angesichts des Ausbruchs des Krieges, zu finden. Wenn sie in bezug auf ihre verantwortliche Führerschaft vollständig versagte und die erste Partei wurde, die den imperialistischen Kriegstreibern die Hand reichte, so hatte das verheerende und demoralisierende Auswirkungen auf die Arbeiterparteien und Gewerkschaften in allen übrigen Ländern.

Diese Tatsache darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß der Zusammenbruch der Antikriegspolitik der Arbeiter bei Ausbruch des ersten Weltkrieges der natürliche Höhepunkt der opportunistischen Politik war, die von der Führung der entscheidendsten sozialistischen Parteien der Welt und der Führung der Zweiten Internationale während der letzten zwei Jahrzehnte entwickelt worden war. Es war die [282] Frucht der zersetzenden Klassenharmonie auf gewerkschaftlichem Gebiet, die den Kampfgeist der Gewerkschaften unterminiert hatte; es war das Ausreifen der opportunistischen Auffassungen der Arbeiterführer, die sich seit langem mit der zunehmenden Unterstützung des Imperialismus und Militarismus entwickelt hatte; es war der folgerichtige Höhepunkt der Ansicht der Opportunisten dieser Jahre, daß sie zwischen einem „defensiven“ und „offensiven“ imperialistischen Krieg unterscheiden würden und daß sie ihre Länder in „defensiven“ Kriegen unterstützen würden. Der Zusammenbruch der Sozialdemokratie im ersten Weltkrieg war das eindeutige Ergebnis des internationalen Bernsteinschen Revisionismus in seinen verschiedenen Arten und Typen.

Die Arbeiter wurden bei dieser furchtbaren Entscheidung nicht um ihre Meinung gefragt. Der Verrat war einzig und allein das Werk der mächtigen Bürokratie, die in den Parteien, Gewerkschaften, Genossenschaften usw. errichtet worden war. In seinem Buch „*Political Parties*“, das er am Vorabend des Krieges schrieb, zeichnete Michels ein genaues Bild von der Verleugnung der Demokratie, der zynischen Routine, des krassen Materialismus und der politischen Korruption der Clique von Funktionären, besonders in der deutschen Sozialdemokratie, die die Organisationen der Arbeiterklasse leiteten. Sie erwiesen sich im entscheidenden Augenblick des Jahres 1914 als vollkommene Werkzeuge der herrschenden Klasse, als diese in Fortsetzung ihrer imperialistischen Eroberungspläne die Zeit für gekommen hielt, die Völker für den reaktionären Krieg aufzubieten.

Die Rolle der Gewerkschaften

Die Gewerkschaftsbürokraten in Deutschland, Großbritannien, Frankreich, Österreich, den Vereinigten Staaten und anderen Ländern spielten beim Zustandekommen des furchtbaren Zusammenbruchs vom August 1914 eine entscheidende Rolle. Weil sie seit langem zu Helfershelfern des Kapitalismus geworden waren, wenn nicht immer in Worten, so doch in Taten, und weil sie sich selbst als wichtige Partner oder Agenten des Kapitalismus betrachteten, zögerten diese Elemente nicht, als es hieß auf den Ruf ihrer Herren nach Kanonenfutter zu reagieren. In allen Arbeiterorganisationen, [283] die den Krieg unterstützten, waren die obersten Gewerkschaftsführer die lautesten und chauvinistischsten. Ohne ihre aktive Unterstützung und Initiative hätten die wichtigsten sozialistischen Parteien niemals ihren gegen den Krieg eingestellten linken Flügel bezwingen und den großen Verrat durchführen können. Es ist bezeichnend, daß außerordentlich wenige dieser rechten Elemente unter den Gewerkschaftsführern später zugegeben haben, daß ihre Zustimmung zum imperialistischen Krieg ein Irrtum, um nicht zu sagen ein Verbrechen war.

Auf den Spuren der von rechten Elementen geführten sozialdemokratischen Parteien waren die Gewerkschaftsführer allgemein schnell dabei, den Krieg offiziell gutzuheißen. In Deutschland gab Legien, der wirkliche Chef der Sozialdemokratischen Partei, sogar den Auftakt zu dem großen Verrat der Partei, indem er den „Burgfrieden" verkündete und am 2. August, einen Tag *bevor* die Partei für die Kriegskredite stimmte, eine prokriegerische Linie entwickelte und so die später folgende unheilvolle Tat der Partei stark beeinflußte.[383] In England traten die Labour Party und der TUC am 4. August, einen Tag nach dem deutschen Verrat, in das Lager des Krieges über. Ähnliches geschah in Belgien. In Frankreich, wo die anarcho-syndikalistischen Führer noch zwei Wochen vor dem Zusammenbruch demagogisch für einen Generalstreik im Falle des Krieges aufgetreten waren, spazierte die Masse der Gewerkschaftsfunktionäre dennoch gefügig in den Krieg, Seite an Seite mit der Führung der Sozialistischen Partei, die Massen mit sich ziehend. In Japan gab Suzuki, der Gompers dieses Landes, dem Krieg seinen Segen. Italien trat erst im Mai 1915 in den Krieg ein. Seine rechtsopportunistischen sozialistischen und Gewerkschaftsführer – die sich am 4. August 1914 für einen Generalstreik erklärt hatten, falls Italien in den Krieg eintreten sollte – stellten sich mit einem Schwall radikaler Phrasen auf die Unterstützung des Krieges ein. In den Vereinigten Staaten bestand die Taktik der Bourgeoisie zuerst darin, sich aus dem Krieg herauszuhalten und aus ihm Vorteile zu ziehen. In dieser Zeit bestand die Politik der Gompers-Bürokraten, gleich der der Monopolisten, in einer „strikten Neutralität". Als aber die Kapitalisten beschlossen, daß die Zeit reif sei, in den Krieg einzutreten – was sie [284] schließlich im April 1917 taten –, standen die Gompersschen Gewerkschaftsführer in der allerersten Reihe der Front der Fürsprecher des Krieges und halfen, den starken Widerstand der Arbeiter zu brechen.

Die prokriegerische Haltung der revisionistischen Gewerkschaftsführer wurde durch das komplette Versagen des Internationalen Gewerkschaftsbundes völlig klar, der überhaupt nichts zur Verhinderung des Krieges tat. Dieser blutarme Körper, der 1900 unter dem Namen Internationales Sekretariat der gewerkschaftlichen Landeszentralen gebildet worden war (siehe Kapitel 19), hat in den Jahrzehnten vor dem Kriege, als die Gefahr allgemeiner Feindseligkeiten von Jahr zu Jahr offensichtlich wuchs, die Frage des Krieges nicht einmal diskutiert. Der herrschende Apparat Legiens stand auf dem Standpunkt, daß alle solchen Dinge lediglich in die Kompetenz der politischen Internationale fallen würden. Folglich blieb der IGB in der Krise des August 1914 ebenso träge und unternahm absolut gar nichts, während die große Tragödie des Krieges die Welt überzog. Sein totaler Bankrott paßte vollständig zu dem seiner revisionistischen politischen Bruderorganisation, der Zweiten Internationale.

25. Die Weltgewerkschaftsbewegung zwischen 1876 und 1914

Bevor wir uns mit den Lehren der Gewerkschaftsbewegung während des furchtbaren Blutbades des ersten Weltkrieges befassen, wollen wir einen Augenblick bei der Betrachtung einiger wichtiger Seiten der Arbeiterbewegung, ihrem Wachstum, ihren Kämpfen und Problemen im Verlaufe der Periode, verweilen, die in diesem Teil des Buches behandelt werden. Das heißt von der Auflösung der Ersten Internationale im Jahr 1876 bis zum Zusammenbruch der Zweiten Internationale bei Ausbruch des ersten Weltkrieges im Jahre 1914.

Das waren, allgemein betrachtet, Jahrzehnte des schnellen Wachstums, der Ausdehnung und Festigung des Kapitalismus. In Westeuropa und in den Vereinigten Staaten, den Heimatländern des kapitalistischen Systems, fand nicht nur eine schnelle Industrialisierung statt, sondern auch die Herausbildung von Vereinigungen der Industrie, des Transport- [285] und Finanzwesens, woraus eine Finanzoligarchie entstand, die sowohl die Industriesysteme als auch die politischen Körperschaften beherrschte. Der Kapitalismus war, wie Lenin es analysierte, aus dem Stadium der freien Konkurrenz in das des Monopolkapitalismus oder Imperialismus eingetreten. In dem erbarmungslosen und immerwährenden, wütenden Kampf um die Vorherrschaft unter den kapitalistischen Mächten waren die Vereinigten Staaten als am weitaus mächtigsten hervorgegangen. Großbritannien, einst zweifellos die industriell führende Kraft des Weltkapitalismus, war in diesem Wettstreit weit zurückgefallen. So zum Beispiel in der entscheidenden Frage der Stahlproduktion, wo die Vereinigten Staaten zweiundeinhalbmal und

[383] *Farwig*, a. a. O., S. 219.

Deutschland zweimal soviel produzierten wie Großbritannien. Ähnliche Bedingungen herrschten in anderen Zweigen der Weltwirtschaft.

Im Laufe dieser Jahrzehnte drang der Kapitalismus in viele neue Gebiete ein. Die Länder Ost- und Mitteleuropas hatten alle in mehr oder weniger großem Umfange Industrien aufgebaut. Die imperialistischen Mächte hatten in dieser Periode auch die weiten Territorien und die Hunderte von Millionen Menschen in Afrika und Polynesien unter sich aufgeteilt und beuteten sie erbarmungslos aus. Gleicherweise hatten sie ganz Asien und Lateinamerika praktisch auf ein koloniales oder halbkoloniales Niveau heruntergedrückt. Am Vorabend des ersten Weltkrieges, d. h. bevor er diesen verhängnisvollen Schritt tat, stand der Kapitalismus auf dem Höhepunkt seiner Stärke und Herrschaft. Sein Vorläufer, der Feudalismus, war an allen Fronten geschlagen und die neue Gesellschaftsordnung, der Sozialismus, historisch als Nachfolger des Kapitalismus bestimmt, hatte noch nicht begonnen, sich am Horizont abzuzeichnen.

Das Wachstum der Arbeiterbewegung

Im Jahre 1876, dem letzten Punkt, wo wir den Stand der Weltgewerkschaftsbewegung zusammengefaßt hatten, wird die Gesamtzahl der Gewerkschafter, wie wir in Kapitel 12 dargelegt haben, in allen Ländern kaum 2 Millionen überstiegen haben. 1914 jedoch war diese Zahl auf das Sechsfache gestiegen. Nach Angaben des Internationalen Arbeitsamtes [286] betrug die Zahl der Gewerkschafter im Jahre 1914, einschließlich der christlichen Gewerkschaften (542.264), der Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften (65.000) und noch ein paar ihrer Art, insgesamt 13.222.000.[384] Die wichtigsten nationalen Gruppen von Gewerkschaftern waren: Großbritannien mit 4.199.000, die Vereinigten Staaten mit 2.672.000, Deutschland mit 2.271.000, Frankreich mit 1.026.000, Italien mit 962.000, Skandinavien mit 319.000, Australien mit 523.000, die Niederlande mit 227.000, Belgien mit 203.000 und Kanada mit 166.000. Obwohl zahlenmäßig bedeutend größer geworden, war die Gewerkschaftsbewegung jedoch noch fast gänzlich auf Europa, die Vereinigten Staaten und Australien begrenzt. Die einzig bedeutenden Gewerkschaften in Asien waren bis dahin diejenigen in Japan, und auch sie hatten zu dieser Zeit kaum mehr als 100.000 Mitglieder. In Lateinamerika gab es nur wenige Gewerkschaften und in Afrika fast gar keine.

Während die Gewerkschaften schnell wuchsen, hatten sie in Übereinstimmung mit der wechselnden Zusammensetzung der Arbeiterklasse in der Produktion in hohem Maße ihre Form verändert. Die Bewegung setzte sich nicht mehr vornehmlich aus gelernten Arbeitern zusammen, wie das in den Jahren vor 1876 der Fall war. Die angelernten Maschinenarbeiter waren mehr und mehr ein Faktor geworden. Auch sehr viele Frauen waren in die Industrien und Gewerkschaften gekommen. Eine große Zahl von Landarbeitern war ebenfalls in die Gewerkschaften geströmt, und Angestellte der verschiedensten Kategorien – Lehrer, Büroangestellte, Handelsangestellte usw. – spielten in der Arbeiterbewegung eine immer bedeutendere Rolle. In einigen Ländern verlief die Umstellung der Gewerkschaften von den traditionellen Formen und Arbeitsmethoden zur Aufnahme dieser neuen Kategorien von Lohnarbeitern in ihre Reihen nicht ohne gewisse Schwierigkeiten. Das war besonders in den Vereinigten Staaten der Fall, wo die ultrareaktionäre Gompers-Bürokratie, die für die enge Abgeschlossenheit der gelernten Arbeiter sorgte, ihre Gewerkschaften systematisch vor den Frauen und Negern verschloß. Sie ignorierten gewöhnlich die elementarsten Aufgaben der Organisierung der ungelernten Massen, der Landarbeiter und der Angestellten.

Im Laufe der hier behandelten Periode von 1876–1914 [287] veränderten die Gewerkschaften in Anbetracht der wachsenden Notwendigkeit besserer Kampforganisationen auch grundsätzlich ihre Struktur. Das war die Zeit des Aufbaues starker nationaler Gewerkschaften, örtlicher Räte und nationaler Föderationen in den verschiedenen Ländern. Der bedeutendste Schritt vorwärts in bezug auf die Struktur war jedoch der, wenn auch nur teilweise Übergang von der Berufs- zur Industriegewerkschaft. Die Industriegewerkschaft war mit der Entstehung der Trusts, dem Aufkommen mächtiger Unternehmerverbände in allen Industrien und dem Absinken der entscheidenden Bedeutung des

[384] International Labor Office Memorandum; Genf, 16. Februar 1921.

gelernten Arbeiters in der Industrie dringend notwendig geworden. Während aber der Übergang zu der höheren industriellen Form in den Arbeiterbewegungen, die von Marxisten geführt wurden (Deutschland, Rußland, Österreich usw.), verhältnismäßig einfach war, traf er in den angelsächsischen Ländern auf die starke Opposition von seiten der „Nurgewerkschafter". Das ist vor allem von den Vereinigten Staaten zu sagen, wo die Berufsgewerkschaft eine Lebensnotwendigkeit des Gompersschen Apparates war. Der Fortschritt von der Berufs- zur Industriegewerkschaft ist auch ein Symbol für den Fortschritt der Arbeiterbewegung von den besonderen Interessen der gelernten Arbeiter zu den allgemeinen Interessen der Arbeiterklasse als Ganzes.

Während so die Gewerkschaften wuchsen und sich ausdehnten, kam auch die politische Organisation der Arbeiterklasse wirklich voran. Zur Zeit der Auflösung der Ersten Internationale 1876 bestand nur eine wirkliche sozialistische Partei, die 1869 in Deutschland gegründete. Es existierten nur erste Anfänge von sozialistischen Parteien in Holland (1870), Dänemark (1871) und in den Vereinigten Staaten (1876). Die für die Sozialisten abgegebenen Stimmen betrugen allgemein meistens nur ein paar Hunderttausend.

Doch all das veränderte sich sehr schnell. 1889 bildeten die verschiedenen sozialistischen Parteien die Zweite Internationale, und im August 1914 gab es in allen wichtigen kapitalistischen Ländern Arbeiterparteien, die sich meist Sozialdemokratische Partei nannten. Immerhin waren damals der Zweiten Internationale 27 sozialistische Parteien aus 22 Ländern angeschlossen mit einer Gesamtwählerschaft von 12 Millionen Stimmen und mit bedeutenden Fraktionen [288] in nahezu allen Parlamenten: in Deutschland 110 Abgeordnete, in Frankreich 103, in Finnland 90, in Österreich-Ungarn 82, in Italien 80, in Schweden 73, in Großbritannien 42, in Belgien 34, in Dänemark 32, in Norwegen 23, in Rußland 13 und in Holland 16.[385] Die australische Labour Party hatte zu dieser Zeit die Mehrheit im Bundesparlament.[386] Weil die amerikanische organisierte Arbeiterschaft allgemein der „Lib-Lab"-Politik von Gompers folgte und für die kapitalistischen Kandidaten stimmte, sogenannte „Freunde der Arbeiterschaft", hatten die Arbeiter in den Vereinigten Staaten nur einen sozialistischen Abgeordneten im Kongreß. Und dem standen die Gompersschen Führer feindlich gegenüber.

In dieser Periode machte auch die Genossenschaftsbewegung auffallende Fortschritte. Aus einer bescheidenen Bewegung im Jahre 1876 war sie 1914 so gewachsen, daß es über 9 Millionen Mitglieder der europäischen Genossenschaften gab, die der sozialdemokratischen Führung folgten.

Die Kämpfe der Arbeiterklasse

Im Laufe der behandelten vier Jahrzehnte führten die Arbeiter in den verschiedenen Ländern unzählige Streiks und andere Kämpfe. Diese nahmen einen immer größeren Umfang und immer mehr Gewalt an. Die Streiks bestimmter Berufe und Industrien im Landesmaßstab hatten sich 1914 so vervielfacht, daß sie fast zur Gewohnheit wurden. Es kam zu zahlreichen örtlichen Massenstreiks, wie wir gesehen haben, und auch zu vielen nationalen Massenstreiks. Darüber hinaus kam es zu zahllosen politischen Schlachten für das Wahlrecht, für die Verkürzung des Arbeitstages, für die Wahl von Parlamentsabgeordneten und für die Einführung eines grundlegenden Sozialversicherungsgesetzes gegen Arbeitslosigkeit und Krankheit sowie für Altersrente. Die meisten Gewerkschaften (mit Ausnahme der Gompersschen) hatten endgültig gelernt, daß sie ihre Probleme der Sozialversicherung nicht einfach durch ihre eigenen gewerkschaftlichen Wohlfahrtssysteme der gegenseitigen Hilfe lösen konnten, sondern daß sie nach einer notwendigen Gesetzgebung durch den Staat trachten müssen; für die Gewerkschaften alten Stils war das ein gewaltiger Schritt vorwärts.

[289] Die Periode begann mit dem kühnen nationalen Streik der Eisenbahner in den Vereinigten Staaten (1877), und es folgten bald viele ähnliche Klassenschlachten der amerikanischen Arbeiterklasse. Zu den zahllosen Kämpfen in den verschiedenen Ländern im Laufe dieser Jahrzehnte gehören der erbitterte und erfolgreiche Kampf der deutschen Arbeiter gegen das Sozialistengesetz Bismarcks von 1878–1890, der große englische Dockerstreik von 1889, der nationale Generalstreik der

[385] *Donald D. Egbert und Stow Persons*, Socialism in American Life; Princeton 1952, Band 1, S. 65.
[386] *Harry Laidler*, Socialism in Thought and Action; New York 1920, S. 478.

amerikanischen Arbeiter (1886), der belgischen Arbeiter (1893, 1902, 1913), der schwedischen Arbeiter (1902, 1909), der holländischen Arbeiter (1903), der spanischen Arbeiter (1909), der italienischen Arbeiter (1904, 1914) und vor allem die Massenstreiks der russischen Arbeiter von 1905. Diese große Bewegung, die die Kämpfe der Arbeiter auf eine höhere Stufe hob als die europäische Revolution von 1848 und die Pariser Kommune 1871, war ein revolutionäres Unternehmen mitten ins Herz des Kapitalismus hinein, das das Gebäude der ganzen bürgerlichen Welt erzittern ließ. Während dieser Periode angespannter Kämpfe wurde die Zweite Internationale von der deutschen Arbeiterklasse geführt.

Während dieser vielen harten Kämpfe rangen die Arbeiter in den verschiedenen Ländern den Unternehmern bedeutende Konzessionen ab. An erster Stelle steht dabei die Verkürzung des Arbeitstages. In den Ländern mit starken Gewerkschaften gehörte der zwölf- bis fünfzehnstündige Arbeitstag im wesentlichen der Vergangenheit an, und der Acht- bis Zehnstundentag, der in gewissen Industrien gesichert war, wurde zum allgemeinen Gesetz, womit der viel umkämpfte generelle Achtstundentag auf die Tagesordnung der Geschichte gesetzt war. In vielen Ländern erkämpften die Arbeiter auch die Anfänge einer Sozialversicherung und der Fabrikinspektionen sowie Verbesserungen in ihrem Wahlrecht.

Auch die zahllosen Lohnkämpfe der Arbeiter trugen wenigstens teilweise zur Milderung der strengen Ausbeutung durch die Unternehmer bei. In den führenden kapitalistischen Ländern gab es in dieser Periode einige Verbesserungen des Lebensstandards, besonders für die gelernten Arbeiter. In bezug auf die Vereinigten Staaten, das führende kapitalistische Land, stellte Faulkner fest, daß es von 1897–1914 [290] ein leichtes Ansteigen des Reallohnes gab.[387] Die gleiche Verallgemeinerung würde wahrscheinlich auch auf England und Deutschland zutreffen. Die grundsätzliche relative und absolute Verelendung der Arbeiter jedoch, die Marx nachgewiesen hatte, war weiterhin wirksam. Das heißt, daß die Arbeiter erstens trotz der schnellen Erhöhung der Produktivität einen immer geringeren Anteil an dem hatten, was sie produzierten, und zweitens, daß ungeachtet gewisser geringer Verbesserungen des Reallohnes in den imperialistischen Ländern, diese für die Arbeiterklasse als Ganzes mehr als ausgeglichen wurden durch die wachsende Arbeitslosigkeit, durch Betriebsunfälle und Antreiberei und besonders durch die katastrophale Senkung des Lebensstandards, die sich aus der imperialistischen Ausbeutung der Bevölkerung (mehr als eine Milliarde) in den Kolonien und Halbkolonien ergab.

Ein sehr wichtiger Grundzug des breiten Kampfes der Arbeiter während dieser Periode war sein zunehmend politischer Charakter. Diese Politisierung zeigte sich nicht nur in dem beachtlichen Aufbau sozialistischer Parteien und in den zunehmend politischen Kampagnen dieser Parteien, sondern auch in der veränderten Natur der Streiks. In den ersten Jahrzehnten der Gewerkschaftsbewegung trugen die Streiks in den verschiedenen Ländern fast ausschließlich ökonomischen Charakter. Das heißt, sie waren mit ihren teilweisen Stillegungen hauptsächlich darauf gerichtet, die betreffenden Unternehmer zu schädigen und sie vor die Alternative zu stellen, sich entweder auf Verhandlungen einzulassen oder zerschlagen zu werden. Die großen nationalen Streiks aber – die Streiks der Berufs- und Industriegewerkschaften, die Massenstreiks –, die am Vorabend des ersten Weltkrieges eine entscheidende Entwicklung erreicht hatten, waren, ohne ihre ökonomischen Merkmale zu verlieren, auch von mächtiger politischer Auswirkung. Diese Tendenz war so deutlich, daß der Staat solche Streiks als direkte Herausforderungen seiner eigenen Autorität ansah und entsprechend reagierte, und die Unternehmer versäumten es nie, die Regierung um aktive Hilfe bei der Niederwerfung der Streiks anzurufen. Diese Tendenz zur Politisierung der Arbeiterkämpfe zeigte, trotz der Bemühungen verräterischer Führer, sie zu untergraben und niederzuwerfen, unvermeidlich in [291] die Hauptrichtung des endgültigen Kampfes der Arbeiterklasse für die Erringung der politischen Macht.

Ideologische Fortschritte und Hemmnisse

Ein großer Verlust für die Arbeiter der Welt war in dieser Periode der Tod von Karl Marx am 14. März 1883 und von Friedrich Engels am 5. August 1895. Sie waren die beiden großen Pioniere der

[387] *Faulkner*, Amerikanische Wirtschaftsgeschichte; Dresden 1929, Band II, S. 355.

sozialistischen und Gewerkschaftsbewegung. Sie analysierten das kapitalistische System und die vor den Arbeitern der Welt stehenden Probleme; sie arbeiteten das grundlegende ökonomische und politische Programm der Arbeiter aus; sie legten die allgemeine Strategie und Taktik fest, durch die dieses Programm unter dem Kapitalismus durchgeführt werden konnte; sie klärten die Prinzipien, nach denen die neue Gesellschaftsordnung, der Sozialismus, entwickelt und organisiert werden konnte – das alles nicht unbedingt in allen Ländern auf gleichem Wege. Mit der ihr eigenen, riesigen Kraft erzog die Arbeiterklasse während der Periode, in der sie ihre großen Führer Marx und Engels verlor, einen anderen Führer von ebenso überragender Fähigkeit: W. I. Lenin.

In ihren vielen, harten und erbitterten Kämpfen während dieser Jahrzehnte erkämpften die Arbeiter viele bedeutende wirtschaftliche und politische Errungenschaften. Ihr größter Sieg aber lag in der großen gewerkschaftlichen und politischen Organisation, die sie im Verlaufe ihrer Kämpfe aufbauen konnten. Marx und Engels werteten die täglichen Konflikte der Arbeiter folgendermaßen: „Das eigentliche Resultat ihrer Kämpfe ist nicht der unmittelbare Erfolg, sondern die immer weiter um sich greifende Vereinigung der Arbeiter.“[388] In diesem Begriff „immer weiter um sich greifende Vereinigung“ ist auch die Entwicklung der Ideologie der Arbeiter enthalten.

In dieser Hinsicht machten die Werktätigen der ganzen Welt in ihrer Arbeiterbewegung im Laufe der fraglichen Periode wirkliche Fortschritte. Der Marxismus zum Beispiel wurde trotz vieler Versuche, ihn von innen und außen zu verdrehen und zu vernichten, zur vorherrschenden Ideologie der organisierten Arbeiter der Welt. Diese Vorrangstellung des Marxismus als der Ideologie der Arbeiterklasse wurde [292] besonders durch die klassischen Schriften von Lenin und die Erfahrungen der Arbeiterklasse in der russischen Revolution von 1905 gefestigt. Aus dem gleichen Grunde waren die sektiererischen Ideologien, die einst das Leben der Ersten Internationale erschwerten, fast vollständig überwunden. Die Lehren Proudhons, Blanquis und Lassalles, die in der vorhergehenden Periode einen Namen hatten, waren im Laufe der folgenden Jahre des Klassenkampfes liquidiert. Die Lehren Bakunins, die Klippe, an der sich die Erste Internationale spaltete, lebte in ihrer ursprünglichen, rein anarchistischen Form nur in isolierten Gruppen fort. Das primitive Nurgewerkschaftertum mit seiner Mißachtung des Sozialismus, seiner Ablehnung politischer Aktionen der Arbeiterklasse, seinem organisatorischen Anschluß an die politischen Parteien der Kapitalisten und seinen starren Berufsgewerkschaften, war ebenfalls überholt.[*] Sein einzig verbliebener Stützpunkt waren die veralteten und korrupten Gompersschen Gewerkschaften in den Vereinigten Staaten.

All das waren die positiven Seiten; aber es gab auch ernste negative Entwicklungen in Hinsicht auf die Ideologie der Arbeiter. Da gab es, wie wir gesehen haben, seit den achtziger Jahren die Entwicklung des Anarcho-Syndikalismus, der seinen Ursprung in Frankreich und sein Hauptzentrum in den romanischen Ländern hatte und ungefähr nach 1906 versuchte, eine Weltbewegung zu werden. Diese Ideologie war eine Mischung von Anarchismus und kämpferischem Gewerkschaftertum, mit Spuren einer marxistischen Konzeption des Klassenkampfes. Sie übte einen verwirrenden und schwächenden Einfluß in der Arbeiterbewegung aus.

Die Gründung und der Aufbau der katholischen („christlichen“) Gewerkschaften, die in der Periode nach 1890 eine bedeutende Entwicklung erlebten, war ein Keil feindlicher Kräfte, der in die Organisation und Ideologie der Arbeiterklasse getrieben wurde. Diese Bewegung wurde seitdem in vielen Ländern zu einem weiteren Hindernis für das Vordringen der Arbeiterklasse.

Die Periode von 1876–1914 brachte auch eine „ultralinke“ [293] Art von Marxismus hervor, die eine beachtliche und schmerzliche Rolle in den Reihen der organisierten Arbeiterschaft spielte. Der deutlichste Ausdruck dieser Abweichung waren die Ansichten De Leons in den Vereinigten Staaten. Daniel De Leon, mit seiner sektiererischen und idealistischen Verfälschung des Marxismus, erklärte, daß der Kampf für die sofortigen Forderungen nutzlos und schädlich wäre. Er sagte, daß die Arbeiter nur eine Forderung hätten: die sozialistische Revolution. Er war gegen die Mitarbeit in den alten

[388] *Marx/Engels*, Das Kommunistische Manifest, S. 18.

[*] Der Autor übersieht keinesfalls, wie wir später sehen werden, daß sich das berüchtigte Nurgewerkschaftertum in den folgenden Jahrzehnten wieder – in modifizierter Form – zeigte. (Die Red.)

Gewerkschaften und plante ein völlig utopisches Schema „perfekter“ revolutionärer Industriegewerkschaften. Er ignorierte die erbitterten Kämpfe der Neger und der armen Bauern. In Hinsicht auf die Schlüsselstellung De Leons als Vorsitzender der Socialist Labor Party, als sie noch als Partei des linken Flügels anerkannt wurde, fügte dieses Sektierertum der Arbeiterbewegung durch seine Tendenz, die Marxisten von den Massenorganisationen und den Hauptkämpfen der Arbeiter und der übrigen demokratischen Massen zu isolieren, viel Schaden zu.[*]

Eine zweite grobe Verzerrung des Marxismus, die ebenfalls in dieser Zeit verbreitet wurde, war der „Zentrismus“ oder das Kautskyanertum. Diese Richtung wurde von Lenin dergestalt gegeißelt, daß sie für das revolutionäre Wort, aber gegen die revolutionäre Tat sei. Die Anhänger Kautskys zeichneten sich durch einen großen Schatz marxistischer Redewendungen aus, aber ihre praktische Politik war mit der des rechten Flügels verquickt. Lenin sagt von Kautsky und seinem russischen Mitarbeiter Plechanow: „Mittels offenkundiger Sophismen wird der Marxismus seiner revolutionären lebendigen Seele beraubt, man akzeptiert vom Marxismus *alles, nur nicht* die revolutionären Kampfmittel, die Propagierung und Verbreitung dieser Kampfmethoden, die Erziehung der Massen gerade in dieser Richtung.“[389] Die Ansichten Kautskys entwickelten sich am stärksten in Deutschland, aber sie hatten ihre Vertreter in allen Ländern. Lenin identifizierte Trotzki mit dieser Strömung. Der Zentrismus begann während des letzten Jahrzehnts vor dem ersten Weltkrieg offen Form anzunehmen, [294] als sich die große Weltkrise entwickelte. Seine Hauptaufgabe, mit seiner Betonung radikaler Phrasen, bestand darin, die Massen mitten in ihrer Revolte gegen rechts und auf ihrem Marsch nach links in verräterischer Weise aufzuhalten. Lenin kämpfte gegen den Zentrismus von Kautsky als der Hauptgefahr während der entscheidenden Periode des ersten Weltkrieges und der darauffolgenden Revolutionen.

Aber die größte aller inneren Gefahren für die Arbeiterklasse, die ebenfalls in dieser Periode heranreifte, war der rechte Revisionismus. Diese Seuche der Arbeiterbewegung verbreitete sich in verschiedener Form in vielen Ländern: die Lehren Bernsteins in Deutschland, der Fabian Society und MacDonalds in Großbritannien, der Menschewiki in Rußland und von Gompers und Berger in den Vereinigten Staaten. Im Grunde genommen aber waren sie überall das gleiche, nämlich der Ausdruck des bürgerlichen Einflusses in den Reihen der Arbeiterklasse. Diese grundsätzliche Abweichung, die noch heute Verirrungen anrichtet, wird von allen Abweichungen von rechts, „links“ und vom Zentrum gefördert.

Seit den allerersten Tagen der Gewerkschaftsbewegung und der Kämpfe der Arbeiterklasse aller Art hat es konservative Elemente gegeben, rechte Opportunisten, die da glaubten, daß die Arbeiter mehr erreichen würden, wenn sie die Unternehmer hofierten, statt sie offen zu bekämpfen. Die Besonderheit des rechten Revisionismus jedoch besteht darin, daß er deutliches Produkt des Monopolkapitals ist. Er entspringt und blüht in der Periode des Imperialismus. Er stellt vor allem die organisierten Anstrengungen der prokapitalistischen Kräfte in der Arbeiterbewegung dar, die die Arbeiterklasse kontrollieren und davon abhalten sollen, entscheidende Schläge gegen die Bourgeoisie zu führen. Der Revisionismus entwickelte sich seit Mitte der neunziger Jahre und wuchs zusammen mit dem Imperialismus auf. Und 1914 war er die herrschende Konzeption der Kräfte, die die Zweite Internationale führten. Im Verlaufe des ersten Weltkrieges gelangten die Revisionisten oder rechten Sozialdemokraten – die in Wirklichkeit, wie sie Lenin nannte, der „linke Flügel“ der Bourgeoisie waren – zur vollen Entfaltung als konterrevolutionäre Kraft, als offene Verteidiger des Kapitalismus gegen die revolutionären Angriffe der [295] Arbeiterklasse. Die Hauptquelle dieser konterrevolutionären Macht war die reaktionäre Gewerkschaftsführung, die sich auf die Arbeiteraristokratie stützte.

In den vorhergehenden Kapiteln haben wir gesehen, wie der Revisionismus, das heißt die rechte Sozialdemokratie, als ernster Hemmschuh auf den Fortschritt und den Kampf der Arbeiterklasse gewirkt hat. Er hat eine mächtige Bürokratie entwickelt (ein neues und gefährliches Element im Leben der

[*] Näheres über De Leons Rolle siehe W. Z. Foster, Geschichte der Kommunistischen Partei der Vereinigten Staaten; Berlin 1956, S. 99 ff. (Die Red.)

[389] *Lenin*, Sämtliche Werke; Band XVIII, S. 262.

Arbeiterklasse), die jegliche Demokratie in den sozialistischen Parteien und Gewerkschaften erstickte; er war das Haupthindernis bei der Entwicklung der Industriegewerkschaften und der Organisierung der breiten Massen; er war gegen die entscheidende politische Führung durch die Partei und unterstützte eine Politik der „Neutralität“ der Gewerkschaften, was die Unterwerfung unter die opportunistischen Gewerkschaftsführer bedeutete. Sein negativer Einfluß war in jedem bedeutenden Streik zu spüren. Er sabotierte die russische Revolution von 1905, und wir haben gesehen, wie verräterisch er den Widerstand der Arbeiter gegen den imperialistischen ersten Weltkrieg brach und selbst unter den Arbeitern zum Rekrutenwerber wurde, um proletarisches Kanonenfutter für die furchtbare Massenschlächterei zu liefern.

In den folgenden Kapiteln werden wir sehen, wie die rechte Sozialdemokratie gegen die große Woge der proletarischen Revolution in der Nachkriegsperiode kämpfte und sich als Hauptpfeiler des morschen kapitalistischen Systems erwies.

[297]

TEIL III
Die Gewerkschaftsbewegung zwischen den beiden Weltkriegen (1914–1939)

Die Periode der allgemeinen Krise des Kapitalismus und der Entstehung des ersten sozialistischen Staates

26. Die Gewerkschaften während des ersten Weltkrieges (1914–1918)

Zu Beginn des ersten Weltkrieges machte der Internationale Gewerkschaftsbund eine Organisation ohne Form und Festigkeit, ein paar schwache Versuche, um am Leben zu bleiben. Sein Präsident Legien führte mit den Leitungen verschiedener gewerkschaftlichen Landeszentralen einen Briefwechsel in dem Bestreben, die Kontrolle über die organisierte internationale Gewerkschaftsbewegung zu behalten und forderte, daß sie während des Krieges die Beziehungen aufrechterhalten sollten. Bezeichnenderweise lehnte er jede Verantwortung für den Ausbruch des Krieges ab und schrieb z. B. an Jouhaux: „Wir haben bis zum Ausbruch des Krieges alles getan, was in unserer Macht stand ... Daß wir nicht stark genug waren, das Unglück zu verhindern, ist bedauerlich, aber sicher nicht unsere Schuld.“[390] Gompers, Jouhaux, Mertens und andere Arbeiterführer antworteten im gleichen Sinne; aber durch ihre Korrespondenz lief eine Verteidigung der kapitalistischen Regierungen ihrer eigenen Länder.

Das Ergebnis war, daß keine Aktionseinheit zustande kam und der IGB auseinanderfiel. In den Augen der bürgerlich gesinnten Spitzenfunktionäre der Gewerkschaften wäre es offensichtlich äußerst unziemlich oder geradezu verräterisch gewesen, wenn die Gewerkschaften über die Kampflinien hinweg Verbindungen aufrechterhalten hätten. Nach Meinung dieser Führer war es ihre vorbestimmte Aufgabe, [298] bei der Vernichtung ihrer Arbeitskollegen in anderen Ländern zu helfen. Folglich entwickelten sich drei internationale Gewerkschaftszentren: Berlin, Amsterdam und Paris. Die Gewerkschaften bildeten sich im allgemeinen entsprechend der Zugehörigkeit ihrer kapitalistischen Länder in drei lose Gruppierungen um: in die Gewerkschaften der Mittelmächte, der Alliierten Mächte und der neutralen Länder.

Von da an, als der mörderische Kampf seinen blutigen Weg durch die nächsten vier Jahre nahm, wurden die kriegsbejahenden Gewerkschaftsführer in den verschiedenen Ländern zu einer Art Arbeitersektion der kriegführenden Bourgeoisie. Sie wiederholten die kapitalistischen Kriegslosungen mit gewissen Garnierungen, um sie den Arbeiterkreisen anzupassen. Sie wurden bei der Durchführung der beispiellosen Abschlachtung der werktätigen Massen im Dienste der Kapitalisten zu einem entscheidenden Faktor.

Die Gewerkschaftsführer werden zu einem Teil der staatlichen Kriegsmaschine

Mit dem Ausbruch des Krieges begannen die Kapitalisten in den verschiedenen kriegführenden Ländern Losungen für die Klassenzusammenarbeit in die Welt zu setzen, um die politischen und gewerkschaftlichen Führer der Arbeiter vollständiger in die Kriegsmaschine der betreffenden Regierungen einzubeziehen. Sie taten das auf verschiedene Weise und jeweils entsprechend der nationalen Situation, wobei sie die Arbeitervertreter in der Rolle von Helfern beließen. Sie waren mächtig auf der Hut, damit die Arbeiterbewegung die Kriegssituation nicht zur Erhöhung ihres eigenen Prestiges oder zur Stärkung ihrer allgemeinen Position ausnutzte.

In Belgien wurde der Vorsitzende des Internationalen Sozialistischen Büros, Emil Vandervelde, Mitglied des Kabinetts der bürgerlichen Regierung und achtete darauf, daß die Führer der Sozialistischen Partei und der Gewerkschaften dem Kriege ihre ungeteilte Unterstützung zukommen ließen. In Frankreich traten unmittelbar nach Beginn des Krieges auch Marcel Sembat und Jules Guesde als Kabinettsmitglieder der bürgerlichen Regierung bei. Guesde war lange einer der „orthodoxen“ Marxisten gewesen und hatte jahrelang einen aktiven Kampf gegen die rechten Revisionisten geführt. [299] Später trat Albert Thomas, eine andere bekannte Gestalt der Zweiten Internationale, dem französischen Kabinett bei und wurde Minister für die Kriegswirtschaft.[391] Das war die „*union sacree*“.*

[390] *Sassenbach*, a. a. O., S. 48.
[391] *Laidler*, a. a. O., S. 276.
* „Heiliger Bund“ oder „heilige Union“. (Die Red.)

In Rußland gaben die Menschewiki und andere opportunistische Gruppen dem Krieg ihre aktive Zustimmung und Unterstützung, doch sie erreichten wenig öffentliche Anerkennung von der zaristischen Regierung und keine Zusammenarbeit mit ihr. Diese halsstarrigen Autokraten, deren prinzipielles Machtmittel der Terror war, rechneten darauf, die Massen mit Gewalt an den Krieg zu ketten. Die Klassenzusammenarbeit wurde nie zu einer Hauptwaffe des Zarismus. In Italien gaben die rechten sozialdemokratischen Führer, nachdem das Land 1915 in den Krieg eingetreten war, sehr bald ihre ehemals vorgetäuschte Opposition preis. Die Regierung organisierte die Zusammenarbeit mit der konservativen Gewerkschaftsbürokratie eines D'Aragona, indem sie in nationalem Maßstab und in den verschiedenen Provinzen Komitees für die industrielle Mobilisierung (*Comitati della Mobilitazione Industriale*) errichtete.[392] In Österreich erfuhren die Sozialdemokraten von ihren Kriegskumpanen der autokratischen österreichisch-ungarischen Monarchie alles andere als eine freundliche Behandlung. Die Reaktionäre griffen schließlich die Arbeiterbewegung an und es kam sogar so weit, daß Friedrich Adler, ein prominenter sozialdemokratischer Führer, am 21. Oktober 1916 auf den Ministerpräsidenten Graf Stürgkh schoß und ihn tötete.[393] Eine solche Handlung war in der Geschichte der Sozialdemokratie praktisch unerhört, ganz zu schweigen von der Provokation. In Japan war die Regierung, während sie den kriegsbejahenden Gewerkschaftsführern um Suzuki schmeichelte und sie hochbrachte, darauf bedacht, der Arbeiterbewegung nicht zu viel offizielle Beachtung zu schenken.

In Deutschland, wo die Gewerkschaften am Vorabend des Krieges in einem sich verschärfenden Konflikt mit den Unternehmern standen, hatte die kaiserliche Regierung einen solch komplizierten organisatorischen Apparat der Klassenzusammenarbeit wie in den westlichen Demokratien zunächst nicht nötig. Von Anfang an gab es eine grundsätzliche Zusammenarbeit mit der Sozialdemokratischen Partei und den Gewerk-[300]schaften, aber auf einer Basis, auf der die Regierungskreise der Junker unumwunden wissen ließen, daß sie die Herren waren. So sagte ihnen bei Ausbruch des Krieges der Innenminister, als sich die Gewerkschaften über die vielen, von ihnen zu erduldenden Härten beschwerten, ganz offen, daß es den Gewerkschaften während des Krieges nur erlaubt sein würde zu bestehen, „wenn sie uns keine Schwierigkeiten machen".[394] Erst Anfang 1918, als die deutschen Arbeiter unter dem Einfluß der russischen Revolution drohten, die Regierung des Kaisers zu stürzen, geschah es, daß Scheidemann und andere Sozialdemokraten in das Kabinett aufgenommen wurden, um die Arbeiterbewegung abzulenken.

In Großbritannien erklärten der Trades Union Congress und die Labour Party bei Ausbruch der Feindseligkeiten für die Dauer des Krieges freiwillig einen „industriellen Waffenstillstand". Später nahm dieses Programm der Unterwerfung unter die Kriegsführung der Bourgeoisie die Form einer regelrechten Koalition an, und zwar zunächst mit der Regierung Asquith und dann mit der von Lloyd George. Arthur Henderson trat der ersten dieser Regierungen bei, und mehrere andere Partei- und Gewerkschaftsvertreter wurden Kabinettsmitglieder in der anderen Regierung. Als der Krieg zu Ende ging, waren G. N. Barnes, John Hodge, J. R. Clynes und G. H. Roberts Mitglieder des Kabinetts Lloyd George[395], und viele mittlere Funktionäre waren Mitglieder der vielen Kriegskomitees, die es im Lande gab.

In den Vereinigten Staaten entwarfen die Regierung und die Unternehmer einen ganzen Komplex von Maßnahmen der Klassenzusammenarbeit, um den Gompersschen Apparat und die für den Krieg eingestellten rechten Sozialisten in die Kriegsmaschine einzubeziehen. Aber die eingefleischten Monopolisten mit ihrer Open-Shop-Politik, die darauf bedacht waren, die Arbeiter ihrer vertrusteten Industrien unorganisiert zu lassen, achteten sehr darauf, daß die Arbeiter nicht zu einem Koalitionspartner wurden. Wie üblich war die Mitarbeit der lärmenden, chauvinistischen Gompersschen Führer leicht und ohne zuviel politische Anerkennung der organisierten Arbeiterschaft zu haben. In der errichteten Kriegsmaschinerie hatten diese „Arbeiterführer" gewöhnlich nur eine beratende Stimme; die herrschenden Kapitalisten machten es zu allen Zeiten sehr klar, wer das Land und den Krieg [301]

[392] *Candeloro*, Il Movimento Sindicale in Italia, S. 91.
[393] *Gulich*, a. a. O., S. 34.
[394] *Nestriepke*, Die Gewerkschaftsbewegung; Band 2, S. 8.
[395] *Cole und Postgate*, a. a. O., S. 484.

führte. Das höchste was Gompers, ein enger Freund des Präsidenten Wilson, in dem Kriegsapparat haben konnte, war die Position eines Vorsitzenden des Arbeiterkomitees der Advisory Commission of the Council of National Defense.[396] Die übrigen Spitzenfunktionäre der Gewerkschaft wurden ebenfalls auf drittrangige Posten in den vielen staatlichen und örtlichen Kriegskomitees gesetzt.

Was die herrschende Klasse in den verschiedenen Ländern von den Arbeitervertretern, die sie zu einem Teil ihrer Kriegskontrollmaschinerie machten, erwarteten und auch bekamen war folgendes: erstens eine absolute Bejahung des Krieges, so daß die Arbeiter dieses Gemetzel wenigstens duldeten, und zweitens den Abschluß eines „sozialen Friedens" für die Dauer des Krieges. Das bedeutete im wesentlichen die Einstellung des Klassenkampfes von seiten der Arbeiter. Auch das erhielten sie von ihren durchaus zahmen Arbeiterlakaien, zumindest soweit letztere das für sie tun konnten – eine Macht, die sich im Laufe der Zeit in vielen Fällen als sehr begrenzt erwies.

Was in Großbritannien geschah, illustriert das, was in den verschiedenen Ländern unter dem „industriellen Waffenstillstand" während des Krieges allgemein stattfand. Die Gewerkschaften verzichteten auf das Streikrecht und erklärten sich bereit, selbst unter Preisgabe vieler, schwer erkämpfter Rechte in der Industrie, die Kriegsproduktion bis zum Höchstmaß zu beschleunigen. Auf der sogenannten Treasury Conference[*] im Februar 1915 hatte sich „das Gewerkschaftslamm mit dem kapitalistischen Löwen zusammengetan". Die dort mit der Regierung abgeschlossene Vereinbarung wurde später zum Gesetz erhoben mit dem Ergebnis, daß im Grunde genommen eine industrielle Dienstverpflichtung eingerichtet wurde. Hutt faßt die Situation folgendermaßen zusammen: „Das Streikrecht wurde für die Dauer des Krieges aufgehoben und an seine Stelle trat der Schlichtungszwang. Regierung und Parlament beseitigten alle bisher erkämpften gewerkschaftlichen Rechte. Die Arbeit wurde massenweise verwässert (Verwässerung = Ausführung qualifizierter Arbeit durch Ungelernte). Durch die Einführung von ‚Abgangszeugnissen' zwangen die Unternehmer den Arbeiter, an seinem Arbeitsplatz [302] zu bleiben."[397] Als Gegenleistung lieferte die Regierung unklare Versprechungen in der Richtung, daß die Stellung der Gewerkschaften bei Ende des Krieges wiederhergestellt würde und daß keine Kriegsprofite auf Kosten der Arbeiter erlaubt sein würden. Zugleich setzte die britische Regierung, wie in anderen Ländern, das drastische „Gesetz zum Schutze des Königreiches"[**] in Kraft, um jeden Widerstand zu unterdrücken.

Ein gleicher Abbau der Kampfkraft der Arbeiter wurde von den Führern der Gewerkschaften und sozialistischen Parteien in anderen kriegführenden Ländern vorgenommen. In den Vereinigten Staaten gingen die willfährigen Gompers-Bürokraten sogar so weit, mit der Regierung eine formale Vereinbarung des Inhalts abzuschließen, daß sie nicht danach streben würden, die Arbeiter in den unorganisierten, vertrusteten Industrien zu organisieren. Das war das sogenannte Prinzip des Status quo. Das war der Inhalt ihrer Erklärung vom 29. Mai 1918 und wurde zu einer festen Politik des War Labor Board, deren Mitglieder die Arbeiterführer waren.[398] All diese Konzessionen wurden in den verschiedenen Ländern des Westens den Gewerkschaften zur Begleitmusik großer Versprechungen über all die guten Dinge abgerungen, die für die Arbeiter bereitstünden, wenn der Krieg erst mal gewonnen sei. Damit war zugleich die Annahme verschiedener Gesetze zur Beschneidung der bürgerlichen Freiheiten verbunden.

Die Profitmacherei und der Widerstand der Arbeiterklasse

Sobald der Krieg begonnen hatte, lösten die Kapitalisten in den verschiedenen kriegführenden Ländern Kampagnen der erbarmungslosesten Ausbeutung und Profitmacherei aus. Wie immer, konnte die allgemeine Notlage des Landes, das in einen schrecklichen Krieg verwickelt war, ihre Profitbetrügereien nicht verhindern. Im Gegenteil, sie betrachteten die Notlage der Nation als eine günstige

---

[396] *Lewis L. Lorwin*, The American Federation of Labor; Washington (D. C.) 1933, S. 155.

[*] Die Konferenz fand im Schatzamt (treasury) in London statt. Das folgende Zitat stammt aus „The Herald" vom 17. Juli 1915. (Die Red.)

[397] *Zitiert bei Hutt*, a. a. O., S. 58.

[**] „Defense of the Realm Act" (DORA). (Die Red.)

[398] *John Steuben*, Labor in Wartime; New York 1940, S. 77.

Gelegenheit, schnell reich zu werden. Überall stiegen die Preise, verweigerten willfährige Regierungen die Errichtung wirksamer Preiskontrollen und sanken allgemein die Reallöhne der Arbeiter.

In Deutschland, Belgien, Frankreich, Italien, Australien [303] und anderswo übertrafen sich die Kapitalisten gegenseitig in ihrer Profitsucht. In Rußland betrogen die erbarmungslosen Kapitalisten und zaristischen Bürokraten die bewaffneten Kräfte derartig, daß deren Kampfkraft herabgesetzt wurde. In Japan führte die brutale Profitmacherei zu den großen Reisaufständen von 1918, die der herrschenden Klasse einen mächtigen Schreck einjagten. Die Arbeiter waren dabei das Rückgrat der stark kämpferischen Bewegung. In Großbritannien war es, wie Hutt anführt, so, daß durch den Krieg „die erstaunlichsten Profite erzielt wurden, die Großbritannien je erlebt habe, die Profite, die mehr als 4 Milliarden Pfund Sterling betrugen“.[399] In den Vereinigten Staaten übertraf der Profitwahnsinn alles andere überhaupt. Charles und Mary Beard stellen fest, daß während des Krieges nicht weniger als 18.000 Unternehmer zu neuen Millionären wurden.[400]

In dieser Situation hatten es die Arbeiter überall sehr schwer, ihren Lebensstandard zu verteidigen. Ihre Führer hatten mit ihrer Unterschrift das Streikrecht vergeben und beeilten sich, den Arbeitern zu erzählen, daß sie jedes Opfer zu bringen hätten, um den Krieg zu gewinnen. Die Situation erforderte dringend die Entwicklung einer Streikbewegung der einfachen Mitglieder, um die unmittelbaren Interessen der Arbeiter zu verteidigen. Das geschah praktisch auch in allen kriegführenden Ländern, trotz der Unterdrückungsversuche der Gewerkschaftsführer, der Unternehmer und der Regierungen.

In Frankreich, wo es anfangs durch das völlige Versagen der anarcho-syndikalistischen Führer, angesichts des Krieges ihr Generalstreikprogramm durchzuführen, zu einer Demoralisierung gekommen war, organisierte sich die gegen den Krieg eingestellte Minderheit und führte während des Krieges zahlreiche Streiks durch. Die Leitung dabei hatte hauptsächlich die Metallarbeitergewerkschaft.[401] Auch in Italien kam es während des Krieges durch den Druck der Massen zu einer Reihe von Streiks. Im neutralen Spanien gab es 1916 und 1917 Generalstreiks. In Deutschland kam es in den ersten Kriegsjahren zu vielen, meist nicht genehmigten kleinen Streiks. Das nahm jedoch in der späteren Periode der Kriegshandlungen größeres Ausmaß an. Im Januar 1917 fanden in Berlin und anderen Orten ausgedehnte Streiks in den Rüstungsbetrieben statt, die durch den Druck der einfachen [304] Mitglieder inspiriert waren. Die russische Revolution vom Oktober 1917 wirkte in hohem Maße anregend auf das deutsche Proletariat. Zwei deutliche Auswirkungen davon waren der erbitterte Bergarbeiterstreik, Ende Dezember 1917, und der politische Massenstreik vom Januar 1918, hauptsächlich in den Munitionsfabriken, der etwa eine Million Arbeiter umfaßte.[402] Diese Streiks entwickelten sich gegen den Willen der Generalkommission der deutschen Gewerkschaften, deren Führer, Legien und andere, bis zum Hals in der Zusammenarbeit mit den deutschen Ausbeutern und Kriegstreibern steckten. Auch in Österreich gab es während des Krieges, 1915 und 1916, vereinzelte Streiks, die aber durch die unmittelbare Auswirkung der russischen Revolution größeren Umfang und mehr Gewalt annahmen. Die Bewegung gipfelte im Juni 1918 in einem Generalstreik in Wien, der auf Grund verschiedener Konzessionen an die Arbeiter abgebrochen wurde.[403]

In Großbritannien war die Shop-Stewards-Bewegung die Hauptwiderstandskraft gegen die Ausverkaufspolitik der den Krieg unterstützenden Gewerkschaftsführung. Hutt sagt: „Das allgemeine Charakteristikum von 1914 bis 1918 bestand in der Entwicklung der Bewegung der Betriebsvertrauensleute (Shop-Stewards), einer Führung im Betrieb an Stelle des entwaffneten Gewerkschaftsapparates ... So entstand die Bewegung der Betriebsvertrauensleute, die ihre feste Basis in der Produktion hatte. Das war die Antwort der Arbeiter auf die Zusammenarbeit der rechten Gewerkschaftsführer mit dem Staatsapparat.“[404] Wie die Minderheitsbewegungen in ganz Europa wurde die Shop-Stewards-Bewegung vom linken Flügel geleitet. Der erste Streik, in dem sie eine bedeutende Rolle spielte, war der

[399] *Hutt*, a. a. O., S. 58.
[400] *Charles A. Beard und Mary R. Beard*, The Rise of American Civilization; New York 1942, Band II, S. 747.
[401] *Pierre Monatte und andere*, Left Wing Trade Unionism in France; Paris 1921.
[402] *Zwing*, a. a. O., S. 138.
[403] *Gulich*, a. a. O., S. 41.
[404] *Hutt*, a. a. O., S. 60 f.

der Maschinenbauer am Clyde im März 1915. In diesem Kampf forderten die Betriebsvertrauensleute (Shop-Stewards) das Recht zu Verhandlungen mit den Unternehmern mit der Begründung, daß ihre Führer, die durch Vereinbarungen über die Zusammenarbeit mit dem Staat gebunden waren, keine freien Verhandlungspartner seien. Ein weiterer bedeutender Streik war der der Bergarbeiter in Süd-Wales im Juli 1915, in dem die Betriebsvertrauensleute (Shop-Stewards) ebenfalls eine bedeutende, führende Rolle spielten. 1916 bildeten die Arbeiter die National Shop Stewards and Workers Comittee Move-[305]ment. Das Jahr 1917, sagt Hutt, brachte während des Krieges den Höhepunkt der Streiks, in die 300.000 Arbeiter verwickelt waren und durch die 2.500.000 Arbeitstage „verloren gingen".[405]

In den Vereinigten Staaten und Kanada verliefen die Dinge im allgemeinen ebenso. Die Gompers-Clique scheute in ihrer engen Zusammenarbeit mit der Regierung keine Anstrengungen, jeden Kampfwillen der Arbeiter in bezug auf Streiks und Organisierungskampagnen zu lähmen und zu unterdrücken. Trotzdem gab es während des Krieges viele Streiks, und es wurde eine große organisatorische Arbeit geleistet. Während der 19 Kriegsmonate gab es nicht weniger als 6.800 Ausstände.[406] Lorwin sagt: „Die Zahl der Streiks von 1917, insgesamt 4.233, überschritt diejenige aller vorhergehenden Jahre."[407] Die amerikanischen Arbeiter hatten, wie ihre Brüder in Europa, offensichtlich keine solche Ehrfurcht vor dem imperialistischen Krieg wie ihre führenden Funktionäre. Der gewerkschaftlichen Minderheitsbewegung in den Vereinigten Staaten, die sich aus linken Sozialisten, Syndikalisten und Mitgliedern der Farmer-Labor Party zusammensetzte, fehlte die politische und organisatorische Deutlichkeit der Shop-Stewards-Bewegung in Großbritannien, aber sie ergriff während des Krieges mutige Streikmaßnahmen. Der Kampfgeist der Arbeiter war gewaltig und es kam oft zu spontanen Streiks der AFL. In vielen Fällen wurden die Streiks und Organisierungskampagnen auch von den örtlichen AFL-Führern geleitet. Was die IWW anbetrifft, so führten sie während des Krieges trotz der grausamen Verfolgung durch die Regierung, der Denunziationen der obersten AFL-Führer und der Überfälle lokaler Verbrecherbanden viele Streiks in der Holz- und Kupferindustrie, in den Docks usw. durch. Die Mitglieder der ehemaligen Syndicalist League of North America, die in der AFL arbeiteten, leiteten die nationalen Streiks und Organisierungskampagnen der Konservenarbeiter*, die 200.000 Mann umfaßten; als der Krieg zu Ende ging, waren sie dabei, die halbe Million Arbeiter in den großen nationalen Stahlwerken zu organisieren. Diese Bewegung hatte während des Krieges mit einem Streikprogramm in der Stahlindustrie begonnen. Die wichtige [306] Organisierungskampagne in der Stahlindustrie traf auf die schamloseste und verräterische Sabotage der Gompers-Bürokratie und auf die gewalttätigen Angriffe von seiten der Unternehmer und der Regierung.

Die Weltgewerkschaftsbewegung wuchs infolge der mutigen Anstrengungen der einfachen Mitglieder allgemein während des Krieges. In den Vereinigten Staaten wuchs die Mitgliederzahl der AFL zwischen 1914 und 1918 von 2.020.671 auf 2.726.478. Eine aktive Politik von seiten der obersten Führung aber hätte leicht mehrere Millionen neuer Mitglieder in die Gewerkschaften bringen können. In Frankreich war die CGT bei Ausbruch des Krieges fast zusammengebrochen, aber am Ende des Kampfes hatte sie ihre ursprüngliche Stärke etwa wiedererlangt. Die deutschen sozialdemokratischen Gewerkschaften gingen 1914 mit 2.521.303 Mitgliedern in den Krieg. In den ersten Kriegsjahren haben sie wegen der unkämpferischen Haltung der Bürokraten, der allgemeinen Verwirrung in den Reihen der Arbeiter über den Verrat der Führung und wegen der vielen Einberufungen von Gewerkschaftsmitgliedern zum Kriegsdienst viel verloren. 1916 war ihre Mitgliedschaft um etwa zwei Drittel auf 944.713 abgesunken. Im Jahre 1918 aber hatten sie wieder 1.369.799 erreicht.[408] Der britische TUC trat inmitten eines rapiden Anstiegs seiner Mitgliedschaft, auf Grund der großen Bewegung der Triple Alliance von 1912–1914, in den Krieg ein. 1915 hatte der TUC 2.682.957 und 1918 4.532.085 Mitglieder.[409] Was das Wachstum der Weltgewerkschaftsbewegung als Ganzes während der Kriegsjahre

[405] Ebenda, S. 65.
[406] *Faulkner*, Economic History of the United States; S. 603.
[407] *Lorwin*, The American Federation of Labor; S. 160.
* Gemeint sind die Arbeiter in der Fleischkonservenindustrie. (Die Red.)
[408] *Zwing*, a. a. O., S. 130.
[409] Proceedings of British Trades Union Congress; 1954.

betrifft, so hatten 20 führende Länder, Rußland ausgenommen, im Jahre 1914 alles in allem 13.222.000 und 1918 21.000.000 Mitglieder.[410]

Die kämpferische Haltung während des Krieges wird zum revolutionären Kampf

Bei Ausbruch des Krieges im August 1914 waren die sozialistischen Parteien und die Gewerkschaftsbürokratie mit ihren strengen organisatorischen Maßnahmen und ihrer chauvinistischen Demagogie stark genug, die Arbeiterklasse zu demoralisieren und zu verhüten, daß sie entschlossene Aktionen zur Bekämpfung des Krieges ergriff. Als der Krieg aber fortdauerte, Berge von toten Proletariern anhäufte und für [307] die Hunderte von Millionen hinter den Kampflinien unerträgliche Härten brachte, brachen der zunehmende Widerstandsgeist und das Aufbegehren der Massen allmählich die Macht ihrer verräterischen Führer. Das beste Zeichen dafür war die steigende Zahl von Streiks, die eine glatte Nichtachtung der Pläne des „Burgfriedens" und des „geheiligten Bundes" der Arbeiterführer waren. Diese Streiks nahmen mit Fortdauer des Krieges an Umfang und Intensität zu und waren eine kleine Vorwarnung zu dem kommenden großen revolutionären Sturm, in dem die erwachte Arbeiterklasse daran ging, mit dem kapitalistischen System, das all dieses Gemetzel und dieses Elend über die Völker der Welt gebracht hatte, Abrechnung zu halten.

Während des Krieges versuchten die revolutionären Arbeiter, die Internationale und den Kampf gegen den Krieg wiederzuerwecken, die von den Revisionisten zerstört worden waren. Das war das Bedeutende an den Konferenzen der Linken, die, während des Krieges, im September 1915 in Zimmerwald, und im April 1916 in Kiental in der Schweiz abgehalten wurden. Auf diesen historischen Konferenzen war der große Lenin zugegen und versuchte, die Bewegung für die revolutionäre Politik der Bolschewiki zu erziehen und zu gewinnen, die bald welterschütternde Siege im zaristischen Rußland erringen sollte. Die Konferenzen waren der Auftakt zu einer Entwicklung der Arbeiterklasse, die im Laufe der Zeit zur Gründung der Kommunistischen Internationale (1919) und der Roten Gewerkschaftsinternationale (1921) führte. Unter den anwesenden Delegierten waren Vertreter der italienischen Confederazione Generale del Lavoro, der bulgarischen Arbeiterföderation, der gewerkschaftlichen Minderheitsbewegungen Frankreichs und der Shop-Stewards-Bewegung Großbritanniens.[411]

Eines der bedeutsamsten Sturmsignale dieser Periode war der Aufstand in Irland während der Osterwoche des Jahres 1916. Dieser tragische Kampf war eine weitere Erhebung in der langen Geschichte solcher Aufstände, die das irische Volk im Verlaufe des siebenhundertjährigen Kampfes für seine Freiheit und gegen die englische Unterdrückung führte. Der Führer der Bewegung war James Connolly, ein Arbeiter und ehemaliger Organisator der amerikanischen IWW. Er war ein Marxist von hervorragendem Talent. Das Haupt-[308]quartier der Bewegung war Liberty Hall, der Sitz der irischen Transport Workers Union. Der Aufstand begann am 24. April und brach am 29. April zusammen, nachdem die Patrioten, meist Arbeiter, Dublin fünf Tage lang gehalten hatten. Wenige Tage darauf, am 12. Mai, wurden Connolly, Pearse und andere Führer des unglücklichen Versuchs von den Briten hingerichtet, wobei der verwundete Connolly auf einer Tragbahre zur Hinrichtungsstätte gebracht wurde.[412]

Die zunehmende Antikriegsstimmung der Arbeiter und Bauern erreichte ihren Höhepunkt im zaristischen Rußland. Dort versetzten die werktätigen Massen, allen menschewistischen Verrat durchbrechend, dem Kapitalismus einen ungeheuren Schlag, der ihn bis in seine Grundfesten erschütterte. Das war ein Schlag, dessen Auswirkungen mit immer zunehmender Kraft noch heute in der Welt zu spüren sind. Die russische Revolution war der erste erfolgreiche Versuch der Arbeiterklasse und ihrer Verbündeten, dem ungeheuerlichen kapitalistischen System, das so unsagbare menschliche Tragödien wie den ersten Weltkrieg hervorbringen konnte, ein Ende zu setzen.

27. Die Gewerkschaften in der russischen Revolution von 1917 (1917–1921)

Die russische Revolution von 1917 erfolgte in zwei mächtigen Schlägen, die dem zaristisch-kapitalistischen Regime von den Seite an Seite kämpfenden Arbeitern und Bauern versetzt wurden. Der

[410] American Labor Year Book (1921–1922); S. 206.
[411] *O. H. Gankin und H. H. Fisher*, The Bolsheviks and the World War; Standford 1940, S. 369.
[412] *Desmond Rayn*, James Connolly; Dublin 1924, S. 101–134.

erste dieser Schläge erreichte seinen Höhepunkt am 12. März*, brach die Macht des Romanow-Absolutismus und verhalf den Kapitalisten zur Macht. Das war die bürgerlich-demokratische Phase der Revolution. Ihr folgte am 7. November ein noch gewaltigerer revolutionärer Angriff der Arbeiter und Bauern, der die Bourgeoisie stürzte und die Arbeiterklasse zur Macht brachte. Das war die proletarische oder sozialistische Revolution.

Diese welterschütternden Ereignisse verliefen auf den von Lenin vorausgesehenen Wegen. Die Hauptelemente seines Programms, das nun durch den Verlauf der revolutionären [309] Ereignisse in Rußland so dramatisch verwirklicht wurde, waren: a) die Revolution war in ihrem ersten Stadium eine bürgerlich-demokratische Revolution, die unter dem zunehmenden Druck der Massen, wie Lenin es vorausgesagt hatte, in ein höheres, sozialistisches Stadium überging; b) wie Lenin voraussah, wurde die Revolution durch ein breites Bündnis der Arbeiterklasse mit den großen Massen der Bauernschaft in der Februarrevolution und mit den ärmeren Schichten der Bauern in der Oktoberrevolution durchgeführt; c) die Revolution war gewaltsam, weil die Großgrundbesitzer und Kapitalisten, wie Lenin feststellte, grundsätzlich nur eine Antwort auf die Forderungen des Volkes hatten: bewaffnete Gewalt und Bürgerkrieg; d) die ganze Bewegung verwirklichte Lenins berühmte Punkte der Stuttgarter Antikriegs-Resolution von 1907 über die Umwandlung des imperialistischen Krieges in einen Krieg für die Beseitigung des Kapitalismus und die Errichtung des Sozialismus; e) die Arbeiterklasse, an ihrer Spitze die Kommunistische Partei, war die führende Kraft in der Revolution, in all ihren Phasen. Lenins Größe als politischer Führer wurde durch seine Voraussage des allgemeinen Verlaufs, den die russische Revolution gehen müsse und würde, überwältigend bewiesen.

Die russische Revolution durchbrach die imperialistische Front an ihrer schwächsten Stelle. Die auf einem halbfeudalen System des Landbesitzes basierende Monarchie der Romanows war bis ins Innerste verfault, und auch die russische Bourgeoisie war relativ schwach. Diese Kräfte brachen unter dem mächtigen Angriff der Arbeiter- und Bauernmassen zusammen, deren Ausbeutung und Unterdrückung durch das große Gemetzel und die Profitmacherei des ersten Weltkrieges riesig verschärft worden waren. Einer der schwächsten Punkte des ganzen zaristisch-kapitalistischen Systems bestand notgedrungen darin, daß die rechten Sozialdemokraten, die Menschewiki, nicht stark genug waren, um die revolutionären Schläge der erwachten Massen abzuschwächen und abzulenken. Sie versuchten den russischen Kapitalismus zu schützen, wie sie überall in Europa in der revolutionären Krise am Ende des Krieges den Kapitalismus geschützt hatten; in Rußland waren sie einfach zu schwach, um ihre konterrevolutionäre Mission zu erfüllen. Sie wurden von den Arbeitern vor allem deshalb besiegt, weil diese das [310] außerordentliche Glück hatten, an ihrer Spitze das politische Genie Lenin zu haben. Er führte die revolutionären Kräfte erfolgreich durch viele höchst kritische Situationen, die für die Arbeiter, hätten sie keine so geschickte Führung gehabt, in einer nicht wiedergutzumachenden Katastrophe hätten enden können.

Mit untrüglichem politischem Instinkt verstanden die Kapitalisten in der Welt sofort die grundsätzliche Bedeutung der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution für sich selbst. Von Anfang an erfaßten sie ihre innere Bedeutung, in der sich das Ende ihres geliebten kapitalistischen Systems zumindest in Rußland, und im Laufe der Zeit wahrscheinlich in der ganzen Welt, andeutete, das Ende des Mittels, mit dessen Hilfe sie systematisch alljährlich Milliarden und aber Milliarden aus dem Schaffen der Arbeiter und Bauern herauspreßten. So standen sie der Revolution von Anbeginn mit wildem Haß und Feindseligkeit gegenüber, die noch immer die Grundlage ihrer ganzen Einstellung zur UdSSR und zu deren neuen Bruderstaaten, der Volksrepublik China und den Volksdemokratien in Europa und Asien, sind.

Demzufolge hatte das revolutionäre Sowjetvolk von Ende 1917 bis Ende 1920 einen verzweifelten Kampf gegen die Invasionsarmeen Britanniens, Frankreichs, Japans, der Vereinigten Staaten und Polens und gegen eine ganze Reihe zaristischer Generale – Judenitsch, Kornilow, Denikin, Semjonow, Koltschak, Wrangel und andere –, die von den feindlichen kapitalistischen Mächten bewaffnet und unterstützt wurden, zu führen. Diesen Krieg hatte das Sowjetvolk unter den Bedingungen eines

* 27. Februar 1917 alten Stils. (Die Red.)

verheerenden wirtschaftlichen Zusammenbruchs, des Hungers und buchstäblichen Verhungerns durchzukämpfen. Die Gewerkschaften waren in diesem Krieg sowohl auf industriellem als auch auf militärischem Gebiet ein wichtiger Faktor. Schließlich schlugen und hetzten die Arbeiter und Bauern mit einem Heldentum und einer Entschlossenheit die feindlichen bewaffneten Kräfte Ende 1920 aus dem Lande, wie sie in der menschlichen Geschichte ohne Beispiel sind. Dadurch waren sie frei für ihre nächste große revolutionäre Aufgabe: den Aufbau des Sozialismus. [311]

Die Gewerkschaften in der Revolution

Nach einem großen Streik in Petrograd und Moskau im Januar 1917 brach im nächsten Monat die russische Revolution aus. Sie begann am 18. Februar (3. März) mit einem Streik in den Putilow-Werken in Petrograd. Dieser Streik entwickelte sich schnell zu einem politischen Generalstreik, der den Charakter eines bewaffneten Aufstandes annahm. Es war Krieg, und Petrograd war voll von Truppen. Am 27. Februar (12. März) weigerten sich die Soldaten, auf die revolutionären Streikenden zu schießen, und der Romanow-Tyrann Nikolaus II. wurde gestürzt. Die bürgerlich-demokratische Revolution hatte gesiegt.[413]

Die aus dieser ersten Revolution hervorgegangene kapitalistische Regierung wurde nach einigen Veränderungen schließlich von dem Sozialrevolutionär Alexander Kerenski geleitet. Die neue Regierung hatte nicht die geringste Absicht, den Sozialismus aufzubauen oder auch nur den Krieg zu beenden. Mit voller Unterstützung der Menschewiki setzte sie das imperialistische Kriegsgemetzel fort und schickte sich auch an, das Joch des Kapitalismus noch fester auf die Arbeiter und Bauern zu legen. Die Folge war, daß diese Massen unter Führung der von Lenin geleiteten Kommunistischen Partei auf die zweite Revolution losmarschierten, auf die sozialistische Revolution vom 7. November 1917. Diese Erhebung führte zur Gründung der Sowjetregierung und zur Diktatur des Proletariats oder Herrschaft der Arbeiterklasse.

Die siebenmonatige Periode zwischen der bürgerlich-demokratischen und der sozialistischen Revolution war eine Periode schärfsten Klassenkampfes, in der die Arbeiter die Kommunistische Partei und die Gewerkschaften in Vorbereitung des unmittelbar bevorstehenden, letzten Kräftemessens sehr schnell aufbauten. Die Unternehmer, die erkannten, daß die Entscheidung auf dem Spiele stand, bildeten ihre Vereinigungen und versuchten allgemein, ihre ökonomische und politische Macht zu festigen. Aber die Arbeiter konnten ihres Sieges nicht mehr beraubt werden. Losowski schilderte die schwere Schlacht folgendermaßen: „Juli, August und September sahen einen grausamen wirtschaftlichen Kampf. Die Unternehmer schlossen ihre Betriebe. Die Arbeiter öffneten sie wieder. Wenn der Unternehmer irgendwelchen Wider-[312]stand leistete, warfen ihn die Roten Garden der Arbeiter aus der Fabrik."

Während dieser entscheidenden Periode gab es viele Streiks. Im allgemeinen aber war die Lage so, daß die Arbeiter mehr und mehr mit bewaffneter Gewalt die Betriebe besetzten und darauf bestanden, daß diese arbeiteten. „Im August und September", sagt Losowski, „verbreiteten wir die Losung *‚Keine Streiks!'*, da der Konflikt zwischen den Arbeitern und Unternehmern nicht durch eine einzelne Gewerkschaft oder in einer einzelnen Industrie gelöst werden konnte. Während dieser Periode war Arbeiterkontrolle kein leeres Wort, sondern eine Frage von Leben und Tod für die Arbeiterklasse. Die Frage stand so: die Schließung der Betriebe, das Einstellen der Produktion bedeutete ganz einfach, die Revolution zu töten, während die Verhinderung dieser Schließung die Sicherung der Revolution und ihrer Errungenschaften bedeutete."[414]

Es war nun völlig eine Frage des Kampfes um die politische Macht. Unter der Führung der Kommunistischen Partei erhoben auch die Gewerkschaften die Losung „Alle Macht den Sowjets". Die revolutionäre Machtübernahme fand am 7. November, mit Petrograd als Zentrum, statt, wobei die Gewerkschaften ihren Teil leisteten, indem sie Bataillone der Roten Garde aufstellten, auf den Barrikaden kämpften und die Betriebe gegen Saboteure und Diversanten schützten.

[413] Geschichte der KPdSU; Berlin 1955, S. 219–226.
[414] *Losowski*, The Role of the Trade Unions in the Russian Revolution; S. 11 f.

Währenddem sich der grundsätzliche Kampf der Arbeiter gegen die Bourgeoisie und für die politische Macht in den kritischen Monaten zwischen März und November 1917 verschärfte, wurde auch ein entschlossener Kampf gegen die Menschewiki geführt, die in der Führung und der Politik der Gewerkschaften die Arbeiteragenten der Kapitalisten waren. Auf der III. Allrussischen Gewerkschaftskonferenz im Juni 1917* waren die Menschewiki noch in der Übermacht (wie das auch in den Sowjets der Fall war). Die bolschewistische Konferenzgruppe erhielt 36,4 Prozent der Gesamtstimmen und die Menschewiki erhielten 55,5 Prozent. Die Konferenz bestätigte die menschewistische Linie. Auf dem Kongreß der Gewerkschaften im Januar 1918 jedoch (der ersten derartigen Versammlung überhaupt in Rußland) hatte sich das [313] Verhältnis radikal verändert: die Bolschewiki erhielten 65,6 Prozent der Kongreßstimmen und die Menschewiki 21,4 Prozent.[415] Von da an verfiel die Macht der Menschewiki in den Gewerkschaften außerordentlich schnell. Auf dem III. Gewerkschaftskongreß 1920 hatten sie nur noch 6,8 Prozent der Delegierten. Zur Zeit des Oktoberaufstandes, sagt Losowski, hatten die Bolschewiki so die Führung der Arbeiter übernommen, daß nur die Drucker, die Bankangestellten und einige wenige Angestelltengewerkschaften gegen die Machtergreifung waren.

Während der auf die bürgerlich-demokratische Revolution vom März 1917 folgenden Monate wuchsen die Gewerkschaften sehr rasch. Zu Beginn dieser Periode gab es nach Losowski nur drei wirkliche Gewerkschaften mit 1500 Mitgliedern in Rußland. Im Juni 1917 jedoch hatte sich die Zahl der organisierten Arbeiter auf 1.475.429 erhöht, im Januar 1918 auf 2.532.000, im Januar 1919 auf 3.638.000 und im April 1920 auf 4.326.000. Es bestanden bald 32 Landesgewerkschaften und es wurde der Plan angenommen, ihre Zahl auf 23 herabzusetzen und die Organisation nach dem industriellen Prinzip „Ein Betrieb – eine Gewerkschaft“ aufzubauen.[416]

Die Frage des Streiks, des Leistungslohnes und der Fabrik- und Betriebskomitees

Die Oktoberrevolution, die den Kapitalismus beseitigte und Rußland auf die Straße des Sozialismus führte, stellte die Gewerkschaften und auch die Kommunistische Partei vor eine ganze Reihe organisatorischer und politischer Probleme von grundsätzlichem Charakter, die im Feuer des revolutionären Kampfes eine sofortige Lösung erforderten. Eines der dringendsten dieser Probleme betraf die Frage der Anwendung des Streiks. In dieser Hinsicht hatten die Gewerkschaften revolutionäre Veränderungen in der Taktik vorzunehmen. Seit undenklichen Zeiten, seit den ersten Anfängen des Kapitalismus in England, hatten die Arbeiter den Streik überall als eine mächtige Waffe gegen die Unternehmer angewendet. Die russischen Arbeiter haben sich in dieser Beziehung in ihren Revolutionen von 1905 und 1917 hervorragend geschlagen.

Aber es war eine Sache, gegen die feindlichen kapitalistischen Unternehmer zu streiken, und etwas völlig anderes, [314] gegen die eigene sozialistische Regierung der Arbeiter zu streiken, deren oberste Aufgabe zu dieser Zeit die Aufrechterhaltung und Steigerung der Produktion war. Die Gewerkschaften von Petrograd und Moskau erkannten sehr schnell, daß ein Streik gegen die Sowjetregierung für die Arbeiter Sabotage an ihrer eigenen Sache bedeutete. Es stimmte mit dieser neuen Situation überein, daß der Moskauer Gewerkschaftsrat „... am 28. Oktober** das Proletariat zum Streik und bewaffnetem Kampf aufrief und am 7. November, sobald der Kampf zu Ende war, die Arbeiter aufrief, unverzüglich den Streik, der durch die aktive Beteiligung der Arbeiter am bewaffneten Kampf entstanden war, abzubrechen und in die Betriebe zurückzukehren, um die Arbeit aufzunehmen“.[417] Die Richtigkeit dieser Entscheidung wurde durch die Tatsache bewiesen, daß es während der entscheidenden ersten Jahre der Revolution die Absicht der Menschewiki und jeder konterrevolutionären Gruppe war, Streiks zu provozieren, um die junge und schwache sowjetische Industrie und mit ihr die Revolution zu lähmen.

Bei einer vom Krieg erschütterten Industrie, der Hungersnot und dem industriellen Zusammenbruch und angesichts der dringenden Notwendigkeit, ein großes industrielles System in möglichst kurzer

* Die I. und II. Gewerkschaftskonferenz wurde 1905 und 1906 abgehalten. (Der Verf.)
415 *A. Abolin*, The October Revolution and the Trade Unions; Moskau 1933, S. 13.
416 *Losowski*, Die Gewerkschaften in Sowjetrußland; Berlin 1920, S. 85.
** Datum alten Stils. (Die Red.)
417 Ebenda, S. 39.

Zeit aufzubauen, wäre es die größte Torheit der Arbeiter gewesen, ihre eigenen Ziele durch Streiks zu bekämpfen.

Zur Lösung von weniger bedeutenden Mißständen, wie sie sich meist aus bürokratischer Nachlässigkeit ergaben, entwickelten sie die Technik der Konferenz und Verhandlung. 1920 jedoch wurden 43 Streiks gemeldet und später noch vereinzelte. Streiks waren niemals verboten. Konservative Arbeiterführer, die die Sowjetunion besuchten, waren angeblich oft überrascht davon, daß in der Sowjetunion der Streik nicht angewendet wurde; das ist aber glatte Heuchelei. Offensichtlich sind Streiks in einem sozialistischen Staate überflüssig.

Etwas anderes, das die bürgerlich gesinnten Gewerkschaftsführer beim Besuch der UdSSR kritisiert haben, ist das Vorherrschen des Leistungslohnes in der sowjetischen Industrie, der die Unterstützung der Gewerkschaften hat. Die sowjetischen Arbeiter hatten von Anfang an zu lernen: wäh-[315]rend die Akkordarbeit unter dem Kapitalismus ein Mittel zur Ausbeutung der Arbeiter ist, ist die Arbeit im Leistungslohn im Sowjetstaat, wo es keine Ausbeuter gibt, unerläßlich für die Entwicklung einer maximalen Produktion, für die Erweiterung der Industrie und für die Erhöhung des Lebensstandards. Wenn die Arbeiter in kapitalistischen Ländern durch die Akkordarbeit zu erhöhten Löhnen kommen, werden an den Arbeitsplätzen neue Zeiten festgelegt, und die Akkordsätze gekürzt. In der UdSSR aber werden solche Methoden ohne Rücksicht auf erreichte gute Löhne nicht angewendet. In der UdSSR ist die Arbeit eine Ehre und eine gesellschaftliche Pflicht, und die Arbeiter wenden jedes schöpferische Mittel an, um unter der anfangs ständigen Kriegsdrohung von seiten der sie umgebenden gierigen kapitalistischen Feinde ihre Industrien aufzubauen.

Ein anderes grundsätzliches Problem, das seit den Tagen, die der Februarrevolution 1917 folgten, vor den russischen Arbeitern und Gewerkschaften stand, betraf die Rolle der Fabrik- und Betriebskomitees. Dieser Organisationstyp, der alle organisierten und unorganisierten Arbeiter in einem bestimmten Betrieb umfaßte, trat spontan in ganz Rußland auf. Verschiedene Faktoren trugen zu seinem Wachstum bei. Dazu gehören, daß die russische Industrie zu dieser Zeit vornehmlich aus örtlicher Industrie bestand, daß die Landesgewerkschaften noch sehr schwach waren und keine Ortsgruppen hatten, und daß die Form der Fabrikkomitees damals besonders wirkungsvoll bei der Organisation der Arbeiter, bei der Durchführung von Streiks und bei der Ausübung der Arbeiterkontrolle über die kapitalistische Produktion war. Die Betriebskomitees spielten auch eine bedeutende Rolle bei der Nationalisierung der Betriebe und, im Anfangsstadium, bei der Wiederaufnahme der Produktion unter sowjetischer Kontrolle.

Viele Arbeiter (sowohl im Rußland dieser Zeit, als auch später in ganz Europa) schlossen daraus, daß die Gewerkschaften veraltet seien, daß ihre Funktionen historisch gesehen nur darin bestehen würden, die Tagesinteressen der Arbeiter unter dem Kapitalismus zu verteidigen, und daß die Betriebskomitees resp. Betriebsräte die revolutionären Wirtschaftsorganisationen der Arbeiterklasse sein würden. Die russischen Kommunisten haben aber diese irrige Konzeption [316] niemals anerkannt. Sie erkannten die Begrenztheit der örtlichen Betriebskomitees und die Notwendigkeit einer starken nationalen Gewerkschaftsorganisation. Sie waren für die Einberufung eines Allrussischen Kongresses der Betriebskomitees, diskutierten über die lokale Organisation der Betriebskomitees, und auf der III. Allrussischen Gewerkschaftskonferenz im Juni 1917 beschlossen die Delegierten, daß „die Fabrik- und Betriebskomitees zu lokalen Organen der Gewerkschaften werden müssen“. Das ist bis auf den heutigen Tag die Praxis in der sowjetischen Gewerkschaftsbewegung, daß die Betriebskomitees all die komplizierten Funktionen der Gewerkschaften in ihrem sozialistischen Betrieb und ihrem Stadtbezirk ausüben.[*]

[*] Entsprechend den Statuten der Gewerkschaften der UdSSR gibt es in den einzelnen Gewerkschaften folgende Gliederung: Abteilungskomitee, Betriebskomitee, Bezirkskomitee, Stadtkomitee, Regionalkomitee, Republikskomitee und Zentralkomitee. Ähnlich unseren FDGB-Leitungen gibt es auch Gewerkschaftsräte des betreffenden Ortes, der Region und der Republik. (Die Red.)

Die Gewerkschaften, die Partei und der Staat

In einem sozialistischen System arbeiten die Organisationen der Arbeiterklasse und der Bauernschaft grundsätzlich in engster Harmonie zusammen und streben danach, gegenseitige, organische Verbindungen herzustellen. Es wäre ein prinzipieller Widerspruch und politisch absurd für eine sozialistische Organisation, sich als unabhängig zu betrachten und kein Interesse für ein gutes Verhältnis der sozialistischen Institutionen untereinander zu haben. Während jede Organisation in ihrer Arbeit eine gewisse Unabhängigkeit haben muß, sind sie alle offensichtlich Teile eines umfassenden harmonierenden gesellschaftlichen Mechanismus. Solche weniger bedeutenden Konflikte oder Reibungen, wie sie unter ihnen manchmal auftauchen mögen, werden nicht durch antagonistische Interessen verursacht, sondern sind lediglich organisatorische Fehler, Bürokratismus und Unerfahrenheit.

Die Kommunistische Partei, die sich aus den fortgeschrittensten Angehörigen der Arbeiterklasse und ihrer Verbündeten zusammensetzt und auf allen entscheidenden Gebieten der politischen Arbeit tätig ist, ist das Führungsorgan der sozia-[317]listischen Diktatur des Proletariats und legt die entscheidende zentrale sowjetische Politik fest. Die Gewerkschaften wurden in Rußland allgemein von Kommunisten gegründet und gefördert, und sie entwickelten sich nach der leninistischen Konzeption über die führende politische Rolle der Kommunistischen Partei. Die Masse der Parteimitgliedschaft besteht aus Arbeitern, d. h. Gewerkschaftern, und die beiden Organisationstypen arbeiten aufs engste und freundschaftlichste zusammen.

Die Frage der präzisen Ausarbeitung der Beziehungen zwischen den Gewerkschaften und den Sowjets brachte in den ersten Jahren der Revolution viele neue Probleme mit sich und verursachte viele Diskussionen. Trotzki wollte die Gewerkschaften „verstaatlichen"; aber Lenin trat in seiner berühmten Debatte von 1920 dieser bürokratischen Konzeption entgegen.[418] Er trat für eine kräftige Gewerkschaftsbewegung ein, für die die Verteidigung und der Schutz der Arbeiterinteressen im Vordergrund standen. Er sagte: „Die Bevölkerung unseres Landes besteht überwiegend aus Bauern. Wir haben selbstverständlich eine Diktatur des Proletariats, aber mit bürokratischen Auswüchsen, die sehr wohl zweifach bekämpft werden können, durch den Staatsapparat und durch direkte Aktionen der Arbeiter selbst, deren gewerkschaftliche Organisationen die Interessen ihrer Mitglieder schützen und damit gegen den Bürokratismus kämpfen."[419] Lenins Ansicht über starke und lebensfähige Gewerkschaften trat in der historischen Debatte zutage und ist seitdem immer die Grundlage für die sowjetische Gewerkschaftspolitik gewesen. Die Klärung der Beziehungen zwischen den Gewerkschaften und dem Sowjetstaat war einer der wichtigsten Beiträge Lenins zur Gewerkschaftstheorie und -praxis.

Die Gewerkschaften waren jedenfalls in allen Phasen des politischen Lebens außerordentlich aktiv. Viele ihrer Funktionäre und Mitglieder wurden zu Führern in der Regierung, der Industrie, der Armee und anderen sowjetischen Institutionen. Die Gewerkschaften wurden voll verantwortlich für die Durchführung der Sozialversicherungsgesetze, des Arbeits- und Gesundheitsschutzes. Der II. Allrussische Gewerkschaftskongreß (Januar 1919) beschloß, daß „sämtliche Bestimmungen des Volkskommissariats für Arbeit, die Arbeitsbedingungen betreffend, vorher von dem Plenum des Allrussischen Zen-[318]tralrats der Gewerkschaften genehmigt werden müssen". Die Stimme der Gewerkschaften war auch bei der Festlegung der Lohnsätze entscheidend. In einer weiteren Resolution des II. Gewerkschaftskongresses hieß es: „Das schreibt den Gewerkschaften eine energischere und aktivere Beteiligung am Wirken der Sowjetmacht vor (durch unmittelbares Mitarbeiten an allen staatlichen Organen, Schaffung der proletarischen Massenkontrolle ...)."[420]

Die Rolle der Gewerkschaften gegenüber der Verwaltung der Industrie war ebenfalls eine Frage, die in den ersten Tagen der Revolution viele Verwicklungen mit sich brachte. Da gab es zunächst eine stark syndikalistische Tendenz in der Hinsicht, daß die Gewerkschaften, oder vielmehr die Betriebskomitees, direkt die Industrieproduktion leiten sollten. Im Verlaufe des unmittelbaren revolutionären Kampfes hatten diese und die Abteilungskomitees über die noch immer im kapitalistischen Besitz

[418] Geschichte der KPdSU; Berlin 1955, S. 312 f.
[419] *Losowski*, Lenin und die Gewerkschaftsbewegung; Berlin 1924, S. 15.
[420] *Losowski*, Die Gewerkschaften in Sowjetrußland; S. 74, 60.

befindlichen Industrien scharfe Kontrollen errichtet. Nachdem die Nationalisierung durchgeführt war, gab es eine starke Tendenz, diese Kontrolle in Form der industriellen Verwaltungen fortzusetzen.

Das wäre falsch gewesen, da die Industrie ihre eigene Organisation erfordert; die Kommunistische Partei und besonders Lenin waren dagegen. Die Industrien werden direkt durch die Wirtschaftsorgane des Staates geleitet und letzten Endes durch die Kommunistische Partei. Schon im Dezember 1917 wurde der Oberste Volkswirtschaftsrat gebildet; 1918 leitete Lenin die ersten Schritte zu einer in großem Umfange staatlich geplanten Produktion ein; im Februar 1921 wurde die Staatliche Plankommission (GOSPLAN) gebildet, und 1928 wurde von den Wirtschaftsorganen der Regierung der erste Fünfjahrplan aufgestellt.

Die Gewerkschaften haben viele wichtige und führende Funktionen in der Industrie beibehalten und weiterentwickelt. Sie sind in allen staatlichen Wirtschaftsorganen stark vertreten. Neben ihrer Sorge für die Löhne und Arbeitsbedingungen der Arbeiter, für die Sozialversicherung, den Arbeitsschutz und das allgemeine Wohl der Arbeiter, sind die Gewerkschaften auch ein wichtiges Instrument zur Einhaltung der Arbeitsdisziplin und zur Durchsetzung der allgemeinen Richtlinien der Wirtschaftsorgane. Sie haben unzählige Verwaltungsfunktionäre für die Industrien gestellt, sie schulen [319] die breiten Massen der Arbeiter in wirtschaftlichen Fragen, sie unterstützen aktiv jedes Mittel zur Steigerung der Produktion – wie Stoßbrigaden, Stachanow-Aktivisten usw. – und sie sind einfach unerläßlich bei der schnellen Industrialisierung des Landes.

Die Kommunistische Internationale faßte 1928 die Rolle der Sowjetgewerkschaften folgendermaßen zusammen: „Die Massenorganisation der Arbeiter, in denen die breiten Schichten des Proletariats erstmals vereinigt und erzogen werden, die Gewerkschaften (Industrieverbände), sind unter der Herrschaft des Kapitalismus die Hauptwaffe der Streikkämpfe und weiter auch der Massenkämpfe gegen das Trustkapital und seinen Staat. Unter der proletarischen Diktatur werden sie zu ihrem wichtigen Hebel, werden sie zu einer Schule des Kommunismus, die gewaltige Massen des Proletariats in die sozialistische Leitung der Produktion hineinzieht; sie werden zu einer Organisation, die in unmittelbarer Verbindung mit allen Teilnehmern des Staatsapparates steht, alle Zweige seiner Arbeit beeinflußt, sowohl die dauernden als auch die Tagesinteressen der Arbeiterklasse schützt und bürokratische Entartungen der Organe des Rätestaates bekämpft. Die Gewerkschaften werden somit zum Rückgrat der wirtschaftlichen und staatlichen Organisation des Proletariats, da sie aus ihrer Mitte die leitenden Kader für die Aufbauarbeit stellen, breite Massen des Proletariats zu dieser Arbeit heranziehen und sich besonders die Bekämpfung der bürokratischen Auswüchse zur Aufgabe stellen, die sich infolge des niedrigen kulturellen Niveaus der Massen und der dem Proletariat fremden Klasseneinflüsse unvermeidlich entwickeln.“[421]

28. Die organisierte Arbeiterschaft und die deutsche Revolution (1918–1920)

Der erste Weltkrieg kennzeichnete die Anfänge der allgemeinen Krise des Weltkapitalismus. Das bedeutet, daß infolge des Wirkens des Monopolkapitalismus oder Imperialismus sich alle dem kapitalistischen System innewohnenden Grundwidersprüche in einem solchen Maße verstärken, daß sie beginnen, das System selbst zu unterminieren und zu zerstören. Es verstärkt sich die Tendenz, daß die Produktion [320] die schrumpfenden kapitalistischen Märkte übersteigt und sich die zyklischen Wirtschaftskrisen in steigendem Maße zu wahren Tragödien von Massenarbeitslosigkeit und industriellem Stillstand entwickeln. Die ökonomische Ausbeutung der Arbeiter erreicht ein neues Höchstmaß, und in bisher beispiellosem Umfange finden Streiks statt. Die monopolkapitalistischen Gruppen führen untereinander und gegen die kleineren kapitalistischen Rivalen einen immer schärferen Kampf. Die militärischen Kriege unter den kapitalistischen Mächten wachsen zu großen Weltgemetzeln aus, wie sie die Menschheit nie zuvor gekannt hat. Die kolonialen und halbkolonialen Länder sind einer beispiellosen Ausbeutung und Unterdrückung ausgesetzt, mit dem Resultat, daß ihre Aufstände weitreichender und explosiver werden denn je. Die Ära der proletarischen Revolution beginnt, deren Wegbereiter die russische Revolution war. Was vor kurzem noch lediglich eine Hoffnung und

[421] Programm der Kommunistischen Internationale; Hamburg-Berlin 1928, S. 51 f.

eine Verheißung für die internationale Arbeiterklasse war, der Sozialismus, wurde auf einem Sechstel der Erde zur Realität.

Der erste Weltkrieg versetzte dem Weltkapitalismus einen schweren Schlag. Er verwüstete und unterminierte viele der kapitalistischen Mächte, stürzte zahllose Millionen von Menschen in Armut, entflammte die Arbeiter der Welt mit neuem revolutionären Geist und öffnete den russischen Arbeitern und Bauern den Weg, um in den Wall des internationalen Kapitalismus eine mächtige sozialistische Bresche zu schlagen. Eine der bemerkenswerten kapitalistischen Veränderungen während des Krieges war die Entwicklung der Vereinigten Staaten zur führenden imperialistischen Macht der Welt. Die amerikanische Industrie blühte und ihre kapitalistischen Besitzer schwelgten im Reichtum. Das alles geschah auf der Grundlage, daß sich Millionen von Soldaten auf den blutigen Schlachtfeldern Europas gegenseitig vernichteten. Die Vereinigten Staaten gingen mit etwa sieben Milliarden Dollar als Schuldnerland in den Krieg; sie gingen als das führende kreditgebende Land der Welt daraus hervor, und die anderen kapitalistischen Staaten standen mit etwa 16 Milliarden Dollar in ihrer Schuld.[422] Sie hatten es auch verstanden, einen großen Teil der Goldvorräte der Welt an sich zu reißen, und mit ihrer bestens ausgerüsteten Industrie stellten sie eine Bedrohung des Außenhandels jedes an-[321]deren Landes dar. Dieses Aufrücken der Vereinigten Staaten auf den ersten Platz unter den kapitalistischen Mächten war eine Entwicklung, die in den folgenden Jahrzehnten noch mächtige Bedeutung erlangen sollte.

Der Sturz der Hohenzollern-Monarchie

Von ihren sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftsführern im Kriege verraten, begannen die deutschen Arbeiter nur langsam, die bürokratische Macht ihrer verräterischen Funktionäre zu durchbrechen und dem Kriege Widerstand entgegenzusetzen. Die Opposition gegen den Kriegskurs der SPD-Führung führte im Dezember 1915 zu einem Bruch in der SPD, wodurch es 1917 zur Gründung der USPD kam, einer zentristischen Organisation Kautskys. Auch der linke Flügel formierte sich Anfang 1916 unter Führung von Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht, Franz Mehring und Clara Zetkin zur Gruppe Internationale (Spartakusbund). Diese Organisation, anfangs der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei angeschlossen, wurde im Dezember 1918 zur KPD. Diese Veränderungen haben jedoch die organisatorische Einheit der Gewerkschaften nicht ernstlich gestört.

Wie wir in Kapitel 26 gesehen haben, fanden inzwischen viele Streiks statt, und zwar besonders in den Rüstungsbetrieben. Von 1915–1917 gab es 401 Streiks.[423] Die Legienschen Gewerkschaftsführer waren entschieden gegen solche Bewegungen. Da brach, gleich einer großen Explosion, kurz hinter der deutschen Grenze die russische Revolution aus. Dieses Ereignis übte auf die erwachende deutsche Arbeiterklasse eine begeisternde Wirkung aus. Ihr zunehmend revolutionärer Geist äußerte sich unter anderem in riesigen Massenkundgebungen, die am 6. Januar 1918 aus Protest gegen die harten Friedensbedingungen stattfanden, die dem russischen Volk durch die arroganten deutschen Militärs in Brest-Litowsk auferlegt wurden. Da war im April 1917 ferner ein Streik von 300.000 Arbeitern, dem im Januar 1918 der große Munitionsarbeiterstreik folgte, der eine Million Arbeiter erfaßte. Während dieser Kämpfe entwickelte sich auch eine starke Betriebsrätebewegung der einfachen Mitglieder (stark beeinflußt von den russischen Ereignissen), deren Zentrum in Berlin lag.

[322] Anfang 1910 erlitten die Mittelmächte an der Westfront eine schwere militärische Niederlage. Voller Verzweiflung befahl deshalb die deutsche Heeresleitung dem in Kiel stationierten Gros der Flotte, die britische Flotte anzugreifen. Es war ein hoffnungsloses Projekt, dessen Absicht darin bestand, zu verhüten, daß die Briten die deutsche Flotte nach der Niederlage Deutschlands, die sich schon abzeichnete, in die Hände bekämen. Aber die deutschen Matrosen lehnten es ab, „zum Ruhme des Vaterlandes zu sterben“. Anfang November erhoben sie sich, überwältigten ihre Offiziere und bildeten Soldatenräte. Der Aufstand verbreitete sich wie ein Blitz, und innerhalb einer Woche gab es in allen deutschen Städten Arbeiter- und Soldatenräte.

[422] *Rochester*, Rulers of America; S. 278, 282.
[423] *Nestriepke*, Die Gewerkschaftsbewegung; Band 2, S. 38.

Die Revolution erreichte am 9. November in Berlin ihren Höhepunkt. Die Hohenzollern-Regierung, damals unter der Leitung des Prinzen Max von Baden stehend, sah, was kommen würde und gab den Arbeitern ein paar Beruhigungspillen, indem sie Scheidemann und andere Sozialdemokraten in das Kabinett aufnahm. Diese Manöver konnten aber die herannahende Revolution nicht aufhalten. Trotz der Opposition Legiens riefen die Arbeiter am 9. November den Generalstreik aus, die alte Regierung trat zurück, und der Kaiser floh nach Holland. Eine große Welle der Freude erfaßte die deutsche Arbeiterklasse. Es schien, als ob die langerwartete Revolution zu einer feststehenden Tatsache geworden war.

Die politische Macht tatsächlich in den Händen, hätte die deutsche Arbeiterklasse, wenn sie eine revolutionäre Führung gehabt hätte, zweifellos den Kapitalismus in Deutschland beseitigen und, wie das die russischen Arbeiter getan hatten, das Land auf den Weg des Sozialismus führen können. Die revolutionäre Begeisterung der Arbeiter, ihre kämpferischen Aktionen, das sowjetische Beispiel, dem sie folgten, waren ausreichende Beweise für diese Möglichkeit. Den Sozialismus aber wollten ihre verräterischen Führer nicht, trotz des sozialdemokratischen Aushängeschildes und ihrer jahrelangen Reden über das Streben nach Sozialismus. Die Bürokraten hatten sich regelrecht auf die Erhaltung des Kapitalismus festgelegt (eine Tatsache, die sich in unseren Jahren ganz klar zeigt); alles was sie tun wollten, war, den Kapitalismus ein wenig zu reformieren und ihn den Arbei-[323]tern schmackhaft zu machen, indem sie ihm einige rauhe Ecken nehmen wollten. Die sozialdemokratische Bürokratie in der Partei, den Gewerkschaften und Genossenschaften hatte im August 1914 die Offensive der Arbeiter gegen den Krieg verhindert und das Volk in den Dienst der deutschen Bourgeoisie, in den Krieg gezogen; jetzt, in der ernsten Krise vom Dezember 1918, übernahmen sie die konterrevolutionäre Aufgabe, das kapitalistische System in Deutschland vor der proletarischen Revolution zu schützen. Sie machten sich aktiv und ohne Zögern daran.

Die Arbeiter setzten einen Rat der Volksbeauftragten von sechs Mitgliedern ein; drei – Ebert, Scheidemann und Landsberg – vom rechten Flügel (Mehrheitssozialisten), und drei – Haase, Dittmann und Barth – von den Zentristen (USPD). Die sechs hatten bis zum Zusammentritt des vorgesehenen ersten Kongresses der Arbeiter- und Soldatenräte alle Machtbefugnisse. Dieser Kongreß tagte vom 16.–21. Dezember in Berlin, um zu entscheiden, welche Regierungsform Deutschland erhalten sollte. Die Kommunisten forderten die Diktatur des Proletariats. Aber der rechte Flügel übertraf mit seiner Macht im Partei- und Gewerkschaftsapparat die vereinigte Opposition im Verhältnis von etwa 8:1. Deshalb entschied sich der Kongreß gegen die Räte und für die Einberufung einer Nationalversammlung am 19. Januar 1919. Die Bedeutung dieses Schrittes liegt darin, daß die opportunistische Mehrheit den Kapitalisten die Macht im Lande zurückgeben wollte; so verfuhr auch die Nationalversammlung. Die zentristische Gruppe schwankte entsprechend ihrer labilen Natur zwischen links und rechts, half aber in Wirklichkeit dem rechten Flügel, den Berliner Kongreß zu beherrschen.

Legien & Co. verkaufen den Sozialismus

In der Zwischenzeit war der verschlagene Legien, der wirkliche Herr der Sozialdemokratischen Partei, dabei, die Revolution auf seinem eigenen, gewerkschaftlichen Wege „beizulegen“. Schon am 8. November, bevor der Kaiser geflüchtet war, war Legien, der die feste Macht über die Gewerkschaftsbürokratie behalten hatte, mit den Unternehmern zusammengekommen und hatte eine Vereinbarung abgeschlossen, in der der künftige politische Kurs Deutschlands festgelegt wurde. [324] Das war die umfassendste Konferenz zwischen Arbeit und Kapital, die bis dahin in irgendeinem Lande stattgefunden hatte. Die gesamte Kapitalistenklasse war durch ihre Vereinigungen vertreten, und der mächtige Monopolkapitalist Hugo Stinnes war ihr erster Sprecher. Auf der anderen Seite war die Arbeiterklasse vertreten (einschließlich der christlichen und Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften, aber ohne die Syndikalisten), und Karl Legien war deren führender Sprecher. Die Konferenz dauerte bis zum 15. November an, während in den Straßen Berlins und anderer deutscher Städte die Maschinengewehre ratterten.[424] Die Konferenz kam zu einem allgemeinen Abkommen.

[424] *William* Z. *Foster*, The Revolutionary Crisis of 1918–1921; Chicago 1921, S. 11 f.

Dieses Abkommen umfaßte 12 Punkte. Der Kern bestand darin, daß die Gewerkschaften als industrielle Vertretung der Arbeiterklasse anerkannt wurden, das Koalitionsrecht in vollem Umfange zugestanden wurde, die gelben Gewerkschaften (der Unternehmer) beseitigt werden sollten und das Recht auf einen Arbeitsplatz für zurückkehrende Soldaten gesichert sein sollte; daß man sich über eine gemeinsame Kontrolle der Unternehmer und Gewerkschaften über Entlassung und Einstellung einigte, Kollektivvereinbarungen generell ausgearbeitet werden sollten, Betriebsräte in allen Betrieben mit 50 Arbeitern und mehr gebildet werden sollten, Schlichtungsausschüsse eingerichtet werden sollten, der Achtstundentag ohne Lohnkürzungen gewährt wurde, daß ein Zentralausschuß der Unternehmer und Arbeiter zur Schichtung aller Vorkommnisse organisiert werden sollte u. a.[425] Das war die berüchtigte *Arbeitsgemeinschaft* oder Klassenzusammenarbeit.

Die Stinnes-Legien-Vereinbarung bedeutete, daß es in Deutschland keine Revolution und keinen Sozialismus geben sollte, daß der Kapitalismus auf der Grundlage der gewährten Reformen weiterbestehen würde. Der Hauptgedanke dabei war, die Revolution so „beizulegen", als wäre sie lediglich eine „Arbeitsstreitigkeit", und so wurde auch verfahren. Der bewußte Zweck der Verhandlungen war auf beiden Seiten die Zusammenarbeit zur Beendigung der Revolution. Die Unternehmer haben das später offen zugegeben, die Legiensche Sippschaft konnte das natürlich nicht tun. Dr. J. Reichert, Vorsitzender der Vereinigung der deutschen Eisen- und Stahlproduzenten, sagte: „Tatsächlich war die Lage schon in den [325] ersten Oktobertagen klar. Es kam darauf an: Wie kann man die Industrie retten? Wie kann man auch das Unternehmertum vor der drohenden, über alle Wirtschaftszweige hinwegfegenden Sozialisierung, der Verstaatlichung und der nahenden Revolution bewahren?"[426]

Legien hat also die deutsche Revolution für ein Linsengericht verkauft. Die selbstherrlichen Unternehmer, mit dem Rücken an der Wand und darauf bedacht, zu retten was zu retten war, waren froh, nur den Preis der allgemeinen Anerkennung der Gewerkschaften und des Achtstundentages zu bezahlen. Es war ein billiges Abkommen, um den Sozialismus zu verhindern. Kein Wunder, daß nicht lange danach Stinnes eines seiner vielen Schiffe nach Karl Legien benannte, der 1920 starb. Mit welchem Zynismus die Unternehmer in Wirklichkeit auf diese berüchtigte Vereinbarung schauten, wurde 19 Jahre später unter Hitler dramatisch illustriert, als sie sie lediglich als ein „Stück Papier" behandelten und erbarmungslos den Achtstundentag, die Gewerkschaften und alles übrige beseitigten.

Der Versuch der Arbeiter zur Weiterführung der Revolution

Von den Opportunisten der Sozialdemokratie auf politischem und gewerkschaftlichem Gebiet betrogen, versuchten die fortschrittlichsten deutschen Arbeiter jedoch, die sozialistische Revolution, die zum Greifen nahe schien, zu verwirklichen. Im Januar 1919 begann mit einem Massenstreik der offene Kampf gegen die Reaktion. Unmittelbar hervorgerufen wurde dieser Streik durch die Absetzung des Berliner Polizeipräsidenten Eichhorn (USPD). Die Arbeiter griffen zu den Waffen und wurden von der kommunistischen Spartakusgruppe, die im Dezember 1918 zur Kommunistischen Partei Deutschlands geworden war, geführt. Auch der linke Flügel der Unabhängigen unterstützte den Aufstand. In den folgenden Tagen besetzten die Revolutionäre die Berliner Bahnhöfe, Telegrafenämter, Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und andere wichtige Gebäude. Der Kampf dehnte sich auf andere Städte aus.

Die sozialdemokratische provisorische Regierung mobilisierte entsprechend der sozialdemokratischen Politik, den Kapitalismus um jeden Preis vor dem Sozialismus zu schüt-[326]zen, die reaktionären ehemaligen Armeeoffiziere, unterstellte sie dem Kommando des sozialdemokratischen Verräters Noske, und es gelang ihnen dann mit Hilfe von Truppen aus der Provinz, die revolutionäre Bewegung zusammenzuschießen. Der bewaffnete Kampf dauerte zwei Wochen. Der unbarmherzige Kurs der Regierung führte zum Austritt der Unabhängigen aus dem Kabinett, die sich aber, als Männer des revolutionären Wortes und nicht der Tat, wie üblich nicht entschlossen auf die Seite der revolutionären Kräfte stellten.

[425] *Zwing*, a. a. O., S. 142.
[426] *Dr. J. Reichert*, Entstehung, Bedeutung und Ziele der Arbeitsgemeinschaft; Berlin 1919, S. 6.

Infolge der Niederlage in den erbitterten Januarkämpfen wurden die hervorragenden kommunistischen Führer Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht grausam ermordet. Am 15. Januar, als der Aufstand niedergeworfen und Tausende von Arbeitern verhaftet worden waren, ergriff man Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht. Im Tiergarten wurden sie kaltblütig ermordet. So kamen zwei der hervorragendsten Führer der Arbeiterklasse der Welt ums Leben. Die Mörder waren wohl bekannt, wurden aber nicht bestraft.[427]

Die Wahlen zur Nationalversammlung fanden am 21. Januar 1919 statt. Ihr Ergebnis war ein Sieg der bürgerlichen Parteien, die mit 54% der Abgeordneten in die Weimarer Nationalversammlung einzogen. Diese Lage beunruhigte jedoch die rechten Sozialdemokraten nicht, die sofort mit den kapitalistischen Führern gemeinsame Sache machten und die von ihnen gewünschte bürgerliche Republik errichteten. Die Sozialdemokraten Ebert und Scheidemann wurden als Vertreter der stärksten Partei zum Präsidenten bzw. zum Kanzler gewählt. In der Nationalversammlung sprachen die immer noch erschrockenen kapitalistischen Delegierten viel über die Sozialisierung der Schlüsselindustrien; aus dieser Spiegelfechterei kam aber natürlich niemals etwas heraus.

Anfang März 1919 führten die revolutionären Arbeiter einen weiteren Massenstreik durch, um die Regierung zu zwingen, einen revolutionären Kurs einzuschlagen. Zu den Forderungen der Arbeiter gehörten die Verhaftung Noskes, Scheidemanns und Eberts, die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Sowjetrußland und die Freilassung politischer Häftlinge. Der Streik begann, vom Berliner Arbeiter- und Soldatenrat ausgerufen, am 3. März und dehnte sich sehr schnell aus. Die Kommunisten waren dabei ein wichtiger Faktor. In einer Woche aber war die Bewegung [327] von den Truppen unter Noske und General von Lüttwitz zerschlagen. Der Schwerpunkt der Bewegung war München, wo sich die Arbeiter bis zum 1. Mai hielten. Es kam zu blutigen Repressalien von seiten der Regierung.

1919 wollten die deutschen Arbeiter zweifellos die Errichtung des Sozialismus, aber sie machten den Fehler, ihren verräterischen, phrasendreschenden, pseudo-sozialistischen Führern zu vertrauen. Bei den Wahlen zur Nationalversammlung erhielten die Mehrheitssozialisten 11.112.450 Stimmen, meist von Arbeitern; die Unabhängigen erhielten nur 2.188.305 und die Kommunisten nahmen an den Wahlen nicht teil.[428] Mit einer so starken Unterstützung und in Zusammenarbeit mit den Kapitalisten gelang es den rechten Führern, die Arbeiter wieder ins Joch der Lohnsklaverei zu zwingen. So wurde der Vormarsch des Sozialismus in Deutschland und damit auch in ganz Mitteleuropa aufgehalten.

Die Kapitalisten dieses großen Gebietes konnten den rechten Sozialdemokraten danken, daß ihr gesellschaftliches System während der großen revolutionären Erhebung nach dem ersten Weltkrieg nicht durch den Sozialismus ersetzt wurde.

Die Weimarer Republik und der Kapp-Putsch

Wie wir gesehen haben, zogen die Rechtssozialisten zur Niederschlagung der Revolution das Offizierskorps und den reaktionärsten Teil der alten, weitgehend desorganisierten imperialistischen Armee wieder zusammen und setzten sie gegen die revolutionären Arbeiter ein. Die natürliche Folge dieses Verbrechens ergab sich am 12. März 1920, als ein Teil dieser Kräfte unter General von Lüttwitz (Noskes Militärkumpan), und mit Dr. Wolfgang Kapp als ihrem politischen Führer, in Berlin einmarschierte, die Stadt besetzte und eine Regierung einsetzte, deren Ziel die Wiederherstellung der Monarchie war. Die Regierung, nicht in der Lage, sich selbst zu verteidigen, floh über Nacht nach Dresden und später nach Stuttgart. Das war der berüchtigte „Kapp-Putsch".

Die deutsche Demokratie stand auf dem Spiele, und Präsident Ebert in seiner Angst rief am 16. März die Arbeiter zum Generalstreik auf. Aber noch bevor dieser Ruf sie erreichte, begannen sie bereits zu streiken. Fast augenblicklich hatten sie Deutschland von einer Grenze zur anderen stillgelegt. Die [328] rechten und die zentristischen Sozialdemokraten sowie die Kommunistische Partei unterstützten alle den Streik; er wurde sogar von der bürgerlichen Demokratischen Partei befürwortet. Alle

[427] *Clara Zetkin*, Revolutionäre Kämpfe und revolutionäre Kämpfer; Stuttgart 1919.
[428] *Laidler*, a. a. O., S. 383.

Gewerkschaften, einschließlich der christlichen und Hirsch-Dunckerschen und sogar die gelben Gewerkschaften, beteiligten sich am Streik. Nestriepke sagt, daß sich nur ein paar Gewerkschaften der Staatsangestellten nicht beteiligten. Am 14. März, zwei Tage vor dem offiziellen Aufruf von Ebert, war der Generalstreik bereits in vollem Gange.[429] Er war außerordentlich wirkungsvoll.

General von Lüttwitz versuchte, den Streik mit seinen bewaffneten Kräften zu brechen. Aber die kampfentschlossenen Arbeiter ließen sich nicht einschüchtern. Am 17. März trat Kapp zurück und floh nach Schweden; am 18. März verschwand auch von Lüttwitz. Der Streik dauerte jedoch noch einige Tage an, wobei die Arbeiter im Ruhrgebiet die Betriebe besetzten. Die revolutionären Arbeiter retteten die Situation, nachdem die verbrecherische Torheit ihrer Führer den reaktionärsten Kräften in Deutschland den Weg für diesen sehr gefährlichen Angriff frei gemacht hatte.

Der Sieg gab den Führern der Sozialdemokratie eine Gelegenheit, wenn sie es gewollt hätten, die volle Macht über das Land zu übernehmen. Das aber wäre entgegen ihrer ganzen Linie gewesen. So begnügten sie sich damit, daß die Gewerkschaften mit der Ebert-Regierung eine Vereinbarung abschlossen, in der die Bestrafung der am Kapp-Putsch Beteiligten, die sofortige Sozialisierung gewisser Industrien, die Auflösung der reaktionären Militärverbände und der Rücktritt Noskes vereinbart wurden;[430] von alledem wurde jedoch nur wenig durchgeführt. Die Berliner Arbeiter bestanden darauf, noch ein paar Bestimmungen mehr aufzunehmen, um der Vereinbarung etwas mehr Schärfe zu geben; am 22. März wurde der Streik beendet.

Die Regierung unter der Leitung rechter Sozialdemokraten beging dann weitere Verbrechen. Anstatt die reaktionären Militärverbände aufzulösen, benutzte sie diese zum Angriff gegen die Arbeiter. Sie sah nur einen Feind, die Kommunisten, und sie begegnete ihnen mit Terror. Der Sozialdemokrat Ströbel, so zitiert Crook, sagte, daß die Regierungstruppen und die Polizei eine Durchsuchung vieler Häuser anordneten, Arbeiterführer verhafteten und sie in einigen [329] Fällen nach kurzem Standgerichtsverfahren hinrichteten. Es war die gleiche ultra-reaktionäre Politik, die zwölf Jahre später zum Hitlerfaschismus führte. Ein Ergebnis des Kapp-Putsches war für Legien eine enorme Erhöhung seines Prestiges und seiner Macht in der Partei. Denn hatte er nicht mit seinen Gewerkschaften die Lage gerettet, nachdem die sozialdemokratischen politischen Führer sie geradezu ruiniert hatten?

Die ungarische Revolution

Der erste Weltkrieg löste in Mitteleuropa revolutionäre nationale Befreiungskämpfe aus, in deren Ergebnis sich verschiedene Völker, darunter das polnische und tschechoslowakische, von den imperialistischen Mächten Rußland, Deutschland, Österreich und der Türkei lösten, von denen sie lange in Ketten gehalten worden waren. In dieser Zeit gab es in verschiedenen Ländern Aufstände. Besonders zu erwähnen sind die großen Streiks in Österreich im letzten Kriegsjahr, die am 5. Oktober 1918 zum Sturz der Habsburger Monarchie führten. Da sie vom Kriege genug hatten und von der russischen Revolution stark beeinflußt waren, hätten die Arbeiter in Österreich eine revolutionäre Regierung eingesetzt, aber die herrschenden Sozialdemokraten wollten, wie in Deutschland, eine bürgerliche Republik. Und das war es, was die Arbeiter an Stelle eines sozialistischen Staates erhielten. Die schnell wachsenden österreichischen Gewerkschaften führten während des Krieges und nach dem Kriege viele Streiks durch.

Das einzige Land, in dem die Bewegung die Höhe der proletarischen Revolution erreichte, war Ungarn. Die bürgerliche Revolution vom Oktober 1918 war in der Hauptsache von den Gewerkschaften durchgeführt worden, die zu jener Zeit 721.437 Mitglieder hatten. Im Dezember 1918 wurde die Kommunistische Partei gegründet. Unter dem Druck der bitteren Not und des politischen Kampfwillens der Massen stürzten die Arbeiter am 21. März 1919 die kapitalistische Regierung Károlyi und errichteten die Diktatur des Proletariats. Die führende Partei dabei war die Sozialistische Partei, die aus einer Vereinigung der ehemaligen Kommunistischen und Sozialistischen Parteien hervorgegangen war. Der Führer der neuen Regierung war der Kommunist Béla Kun.

[429] *Crook*, a. a. O., S. 514.
[430] Ebenda, S. 519.

[330] Die Arbeiterregierung bestand bis August. Sie stieß auf die Ablehnung der rechten Sozialisten in Wien und auch derjenigen vom gleichen Typ in Ungarn. Der Regierung Kun folgte eine sozialdemokratische Regierung, die aber durch den gemeinsamen bewaffneten Angriff der reaktionären Truppen Rumäniens, der Tschechoslowakei und Frankreichs vernichtet wurde. Der Verrat der Revolution in Deutschland durch die rechten Sozialdemokraten hatte schädliche Auswirkungen auf die revolutionäre Bewegung in Österreich und Ungarn und entschied deren Schicksal im voraus.

29. Die revolutionäre Welle in der kapitalistischen Welt (1918–1921)

Die Jahre unmittelbar nach dem ersten Weltkrieg waren durch eine mächtige internationale Erhebung der Arbeiterklasse gekennzeichnet, die durch die Verwüstungen des Krieges enttäuscht und durch das revolutionäre Beispiel der russischen Revolution zum Kampf ermutigt war. In vielen Ländern führte die große Offensive der Arbeiterklasse zu revolutionären Angriffen auf das kapitalistische System; in vielen anderen äußerte sie sich in ungewöhnlich mächtigen und kämpferischen Streiks. Überall, mit Ausnahme von Rußland, war der Verlauf allgemein der gleiche: eine kampfbereite Arbeiterklasse, eine rechte Bürokratie, die zur Schwächung und zum Verrat am Kampf der Arbeiterschaft mit den Unternehmern und dem Staate zusammenarbeitete, und ein linker Flügel, der noch nicht stark genug war, um die Führung der kampfbereiten Arbeiter zu übernehmen. Die Periode gipfelte in einer machtvollen Gegenoffensive von seiten des internationalen Kapitalismus.

Die Entstehung des italienischen Faschismus

Mit Ausnahme der in den letzten zwei Kapiteln genannten Länder lag das stürmischste revolutionäre Zentrum während der ersten Nachkriegsjahre in Italien. Die bittere Unzufriedenheit der Massen erreichte im Streik der 500.000 Metallarbeiter (FIOM) vom September 1920 ihren Höhepunkt. Da ihren Lohnforderungen nicht nachgekommen worden war, [331] hatten die Arbeiter in den Werkstätten zu einer Politik gegriffen, die zur Hemmung der Produktion führte. Die Unternehmer antworteten darauf mit der Drohung einer allgemeinen Aussperrung, woraufhin die Arbeiter einen Sitzstreik durchführten. Die revolutionären Arbeiter, rote Fahnen auf ihren Betrieben, bewaffneten sich und besetzten alle Stahl- und Hüttenwerke, die Maschinenbau- und sonstigen Metallbetriebe in Italien. Die ganze italienische Arbeiterklasse und die Masse der Bauernschaft standen hinter den Streikenden. Die Arbeiter waren zu revolutionären Aktionen bereit. Die Regierung Giolitti war überrascht und erwies sich gegenüber der plötzlichen Offensive der Arbeiterklasse als hilflos. Die historische Stunde der italienischen sozialistischen Revolution hatte geschlagen.[431]

In dieser höchsten Krise des italienischen Kapitalismus kamen die opportunistischen Sozialdemokraten, die die Sozialistische Partei und die Gewerkschaften beherrschten, wie überall in der kapitalistischen Welt den hart bedrängten Unternehmern zu Hilfe. Die linken Kräfte forderten auf einer gemeinsamen Sitzung der Confederazione Generale del Lavoro (CGL) und der Sozialistischen Partei am 9. September, daß der Kampf in einen Kampf um die Macht verwandelt werden solle; aber die führende Gruppe der Turati, Serrati und D'Aragona war dagegen und beantragte statt dessen die Beilegung des großen Kampfes auf gewerkschaftlicher Basis.[432] Die Regierung war damit einverstanden und machte den Gewerkschaften, dafür daß sie den Streik beendeten, ein paar Konzessionen, von denen die meisten in der Praxis nicht verwirklicht wurden.

Das war noch einmal ein Ausverkauf nach deutschem Muster. Das Ergebnis war verheerend. Die Confederazione Generale del Lavoro, die ihre Mitgliedschaft von 249.039 im Jahre 1918 auf 2.320.163 im Jahre 1920 erhöht hatte, fiel katastrophal zusammen. Chaos kam in die Reihen der Arbeiter, die die Durchführung der Revolution erwartet hatten. Unter Ausnutzung der herrschenden Verwirrung und Enttäuschung begannen die Unternehmer ihre erbarmungslose Gegenoffensive, deren Ergebnis 1922 die Einsetzung Mussolinis als Haupt der Regierung, die Beseitigung der Gewerkschaftsbewegung und die Errichtung der Macht des Faschismus war.

[431] *Foster*, The Revolutionary Crisis of 19,18–1921; S. 32–49.
[432] *FIOM*, L'Occupazione delle Fabbriche; Turin 1921, S. 31 ff.

Dies war eine tragische Niederlage, für die die reformisti-[332]schen sozialistischen Führer die Schuld trugen. Die im Januar 1921 gegründete Kommunistische Partei, mit dem hervorragenden Antonio Gramsci als Generalsekretär, war nicht stark genug, die Katastrophe für die italienische Arbeiterklasse und für die Arbeiterbewegung in ganz Europa abzuwehren.[433]

Offensive und Gegenoffensive in Frankreich

Die Confédération Générale du Travail (CGT) trat wie alle Arbeiterorganisationen in der Welt mit einer bedeutend erhöhten Mitgliederzahl in die Nachkriegszeit ein, ein Zeichen für den unter den Arbeitern herrschenden starken Kampfgeist. Ihre Mitgliedszahl stieg von 400.000 im Jahre 1912 auf 1.200.000 im Jahre 1918 und 2.000.000 gegen Ende 1919. Die Arbeiter rechneten darauf, nach dem furchtbaren Kriege eine allgemeine Verbesserung ihrer schlechten Lebenslage zu erhalten. Wie auch anderswo waren die Kapitalisten in Frankreich während des Gemetzels sehr großzügig mit Versprechungen für die Nachkriegszeit gewesen. Wie die Gewerkschaften in den meisten Ländern, nahm die CGT im September 1919 auf ihrem Kongreß in Lyon ein Programm des „Wiederaufbaus" an. Mit seinen 1.300.000 Gefallenen und 4.500.000 Verwundeten war Frankreich ernsthaft gelähmt. Im Mittelpunkt des CGT-Programms stand „die Nationalisierung der großen Zweige der modernen Wirtschaft unter Kontrolle der Produzenten und Verbraucher, des Land- und Seetransports, des Bergbaus, der Ölindustrie, der großen Kreditinstitute".[434] Zur Leitung der Industrie sollte ein Wirtschaftsrat der Arbeiter gegründet werden. Das alles sollte in dem neuen, reformistischen Geist der rechten CGT-Führer durch friedfertige, politische Aktionen erreicht werden.

Trotzdem begannen sich Streiks zu entwickeln. Im Mittelpunkt standen dabei die Eisenbahnen; mit dem großen Generalstreik vom Mai 1920 erreichten sie den Höhepunkt. Die zentrale Forderung dieser Bewegung war die Nationalisierung der Eisenbahnen. Zu dieser Zeit bestand in der französischen Arbeiterbewegung eine tiefe Spaltung, die auf den Kriegsverrat von 1914 zurückging. Die revolutionäre Minderheit unter Führung von Gaston Monmousseau und anderen, jetzt meist Kommunisten, war für energischen Kampf, aber die Jouhaux, Dumaulin und Merrheim, ehemalige Anarcho-[333]Syndikalisten, waren nun typische sozialdemokratische Reformisten geworden und handelten dementsprechend. Die Streikagitation erreichte mit einem Generalstreik der Eisenbahner am 1. Mai ihren Höhepunkt. Entsprechend ihrem Plan unterstützte ihn die CGT durch drei aufeinanderfolgende Streikwellen der Metall-, Bau- und Transportarbeiter, der Docker, Bergleute, Gaswerker und anderer Arbeiter im Verlaufe der nächsten zehn Tage.

Aber die ganze Sache war ein grausames Fiasko. Die Arbeiter streikten nicht wirkungsvoll, und am 22. Mai wurde der Streik bedingungslos abgebrochen. Die Grundursache des Zusammenbruchs war die, daß die reformistischen Führer, die insgeheim gegen die ganze Bewegung waren, bei der Organisierung und Vorbereitung der Arbeiter auf den ernsten Kampf völlig versagt hatten.[435] Der linke Flügel, dessen Führer bei Ausbruch des Streiks meist verhaftet worden waren, war nicht stark genug, um die Bewegung trotz dieses Verrats zu führen. Die Auswirkungen waren katastrophal. Innerhalb eines Jahres verlor die CGT mehr als zwei Drittel ihrer Mitgliedschaft. Diese sank auf 600.000. Ende 1921 wurde die Organisation im Landesmaßstab in Rechte und Linke gespalten, worauf wir später zurückkommen werden.

Das Versagen der britischen Triple Alliance

Die britischen Arbeiter wurden in den Krieg von 1914 verwickelt, als sie gerade dabei waren, ihre große Triple Alliance der 2.000.000 Bergleute, Eisenbahner und Transportarbeiter zu festigen.[*] Der unter den Arbeitern herrschende Kampfgeist und die aktive Politik der Shop-Stewards-Bewegung im Kriege führten zu einem großen Wachstum der Gewerkschaftsbewegung. 1914 zählten die britischen Gewerkschaften, dem TUC angeschlossene und nicht angeschlossene, etwa 4.000.000 Mitglieder;

[433] *Candeloro*, Die Gewerkschaftsbewegung in Italien; Berlin 1954, S. 9–21.
[434] *Lefranc*, a. a. O., S. 296.
[435] *Jean Brecot*, Le Grande Greve de Mai 1920; Paris 1920.
[*] Vgl. Seite 259. (Die Red.)

Anfang 1919 betrug diese Zahl 6.500.000 und Ende 1920 8.344.000.[436] Die für die Labour Party abgegebenen Stimmen erhöhten sich 1918 ebenfalls auf 2.375.000. Wie die deutschen und französischen Verbände reorganisierte sich 1919 auch der britische Trades Union Congress, um dem Zustrom von Mitgliedern gewachsen zu sein. Das bedeutendste [334] Merkmal der Reorganisation war die Umwandlung des lockeren Parlamentarischen Komitees von 10 Mitgliedern zu einem mehr zentralisierten Generalrat mit 32 Mitgliedern und einer Aufteilung in 17 industrielle Sektionen.

Wie überall stießen die kämpferischen britischen Arbeiter in der Nachkriegszeit sofort mit den Unternehmern zusammen. Aber die sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftsführer wollten, wie ihresgleichen in Deutschland, Italien, Frankreich und anderen Ländern, nicht gegen ihre kapitalistischen Kriegskumpane kämpfen, sondern mit ihnen zusammenarbeiten. Um diese Zusammenarbeit zu gewährleisten, waren sie ohne weiteres bereit, wie das die rechten Sozialdemokraten überall taten, auf die Stufe des gröbsten Verrats am Kampf der Arbeiterklasse hinabzusinken.

Der erste große Nachkriegsstreik war der erfolgreiche Streik der Schiffsbauer am Clyde im Januar 1919. Ihm folgte im September ein kurzer aber erfolgreicher Eisenbahnerstreik im Landesmaßstab. Kurz darauf forderten 1.000.000 Bergarbeiter Lohnerhöhungen und die Nationalisierung der Gruben und traten Mitte Oktober 1920 in den Streik. Sie appellierten an ihre Verbündeten in der Triple Alliance, die Transportarbeiter und Eisenbahner, sie aktiv zu unterstützen. Das stellte die vielgerühmte Organisation vor eine grundsätzliche Prüfung. In der Voraussicht, die Triple Alliance bekämpfen zu müssen, hatten die Unternehmer bereits 1916 ihre Kräfte in der Federation of British Industries vereinigt, und die Regierung Lloyd George hatte wissen lassen, daß sie bereit sei, einen Streik der Triple Alliance mit dem Einsatz von Truppen zu brechen. Trotz der Kampfbereitschaft der Arbeiterklasse zogen die Führer der zur Alliance gehörenden Transport- und Eisenbahnarbeiter den Schwanz ein und kniffen. Auf den Appell der Bergleute um aktive Streikunterstützung weigerten sich diese „Funktionäre“ zu reagieren. Wie Hutt sagt, „scheuten die Führer der Eisenbahner- und Transportarbeitergewerkschaft einen Sympathie-Streik und beschränkten sich auf die Rolle von Vermittlern“.[437] Nachdem sie zweimal ein Datum für den Streik festgelegt hatten, sagten sie schließlich die ganze Bewegung unter dem Vorwand ab, daß die Bergleute vor einer Schlichtung ständen, was nicht stimmte. Das war der „Schwarze Freitag“, einer der schlimmsten Tage in der Geschichte der britischen Arbeiterschaft.

[335] So ging die vielgepriesene Triple Alliance, von der die britischen Arbeiter sich große Erfolge erhofft hatten, unrühmlich und von ihren opportunistischen Führern regelrecht verraten, zu Grunde. Die Bergleute mußten 13 Wochen lang allein kämpfen, und sie erreichten eine sehr unbefriedigende Schlichtung. In der ganzen Arbeiterbewegung herrschte Chaos und Entrüstung über den zynischen Ausverkauf der Triple Alliance. Diese verräterische Politik kostete die britische Gewerkschaftsbewegung in den nächsten Jahren 2.000.000 Mitglieder, und Ende 1921 hatten über 6.000.000 britische Arbeiter Lohnkürzungen von 8 Schilling und mehr zu erdulden.[438]

In ganz Europa gab es in den ersten Nachkriegsjahren ein schnelles Wachstum der Gewerkschaften und eine Zunahme der Kämpfe, beides unter dem starken Einfluß der russischen Revolution. Im wieder unabhängigen Polen hielten die Gewerkschaften 1920 ihren ersten Nationalkongreß ab; insgesamt gab es dort 1.000.000 Gewerkschafter, sozialdemokratische, nationale und christliche.

In der Tschechoslowakei, die ebenfalls gerade unabhängig geworden war, schoß die Zahl der Gewerkschafter von 161.247 im Jahre 1918 auf 727.055 im Jahre 1920 empor. Jugoslawien, wo es 1920 zwei Generalstreiks gegeben hatte, hatte eine Gesamtmitgliederzahl der Gewerkschaften von etwa 180.000. Die österreichischen Gewerkschaften zählten 1920 940.000 Mitglieder, ein Ansteigen von 700.000 seit 1914. Ungarn hatte im Januar 1918 100.000 Gewerkschafter und im Juni 1919 800.000. Ein ähnliches Wachstum zeigte sich trotz starken Widerstandes der Unternehmer in Spanien, den Niederlanden und Skandinavien. In den meisten dieser Länder wurden in dieser Zeit kommunistische Parteien gegründet, die für das deutliche Wachstum der Gewerkschaften einen entscheidenden Faktor bildeten.

---

[436] *Cole und Postgate*, a. a. O., S. 493.
[437] *Allen Hutt*, The Post-War History of the British Working Class; New York 1938; S. 23.
[438] *Hutt*, Die britische Gewerkschaftsbewegung; S. 80.

Die Nachkriegskämpfe in beiden Amerika

Während des Krieges entwickelten die Arbeiter in den Vereinigten Staaten und in Kanada, mit nur wenig Respekt vor den Forderungen des imperialistischen Krieges, eine angreifende Politik des Streiks und der Organisierung. Das führte sie Ende des Krieges zu einer Offensive, um die während des Krieges erlittenen schweren Kürzungen des Reallohnes wie-[336]der auszugleichen. Aber sie stießen auf die machtvoll organisierten Monopolisten, die nach dem „Open Shop" strebten und sich besonders vorgenommen hatten, die organisatorischen Erfolge der Arbeiter während des Krieges zunichte zu machen; die AFL hatte ihre Mitgliedschaft von 2.020.671 im Jahre 1914 auf 4.078.740 im Jahre 1920 erhöht.

Der Erfolg davon war die größte Serie von Massenstreiks in der amerikanischen Geschichte. Diese Streiks fanden praktisch in allen Industrien statt; im Verlaufe des erbitterten Ringens kämpfte nahezu jede Gewerkschaft, die AFL und die Unabhängigen, um ihre nackte Existenz. Zu den am meisten betroffenen Industrien gehörten: die Stahlindustrie, die fleischverarbeitende und Fleischkonserven-Industrie, die Holzindustrie, der Kohlen- und Erzbergbau, die Eisenbahnen, die Textil-, Metall-, Bau- und Bekleidungsindustrie, die Druckereien usw. Von 1918 bis 1922 beabsichtigten die Kapitalisten, die amerikanische Gewerkschaftsbewegung zu vernichten oder doch entscheidend zu lähmen. Ihre Absicht wurde durch die zyklische Wirtschaftskrise von 1921 unterstützt. Höhepunkte des Kampfes waren vom Standpunkt der Arbeiter die Massenstreiks in Seattle (Februar 1919) und Winnipeg (Mai 1919) und der große Streik der 367.000 Stahlarbeiter im September 1919. In den nicht vertrusteten Industrien widerstanden die Arbeiter dem Sturm, aber in den vertrusteten Industrien wurden praktisch alle diese Streiks besiegt oder doch nahezu verloren. Die AFL verlor zwischen 1920 und 1924 1.212.941 Mitglieder oder fast 30% ihrer gesamten Mitgliedschaft.[439] Die Gewerkschaften verloren in vielen wichtigen Industrien ihren Einfluß.

Angesichts dieser großen Gegenoffensive der Monopolkapitalisten sanken die reaktionären AFL-Führer auf die niedrigste Stufe des Verrats an der Arbeiterklasse. Offen sabotierten sie die entscheidenden Streiks dieser Periode; sie ließen die Mitglieder ihrer Berufsgewerkschaften systematisch weiterarbeiten, während andere Gewerkschaften in der betreffenden Industrie verzweifelt kämpften; sie lehnten zynisch alle Vorschläge ab, die Gewerkschaften zu vereinigen und eine gemeinsame Front gegen den selbstherrlichen Feind zu bilden. Ihre Rückzugspolitik war: Jeder für sich selbst und den Letzten hole der Teufel. Sie flüchteten schimpflich vor dem Angriff der Unternehmer und beendeten die Periode im [337] Jahre 1922 mit dem Abschluß einer verheerenden Kapitulation, mit dem sogenannten Baltimore-Ohio-Plan, der weltweite Auswirkungen hatte und auf den wir später zurückkommen werden.

Auch in Lateinamerika haben die Auswirkungen des ersten Weltkrieges und der russischen Revolution zahlreiche Streiks und ein beachtliches Wachstum der Gewerkschaftsbewegung ausgelöst (siehe Kapitel 18). Wie üblich hatten diese Streiks den bewaffneten Widerstand der Unternehmer und des Staates zur Folge. Merkmale dieser Periode waren: die Ermordung von 1.500 streikenden Arbeitern in Buenos Aires (Argentinien) im Januar 1919; die Hinschlachtung der 2.000 Arbeiter während des Streiks in Patagonien im Juni 1921; die Ermordung von 3.000 Arbeitern in dem Streik der chilenischen Salpeterindustrie im Juni 1925; die Tötung von 500 Streikenden in Ekuador im November 1925 und von 1.500 streikenden Bananenarbeitern durch Agenten der United Fruit Company in Kolumbien im Dezember 1928.[440] Die wichtigste Aktion der lateinamerikanischen Gewerkschaften gab es jedoch in Mexiko, wo diese in der mexikanischen Revolution weiterhin eine entscheidende Rolle spielten. Während dieser Periode entstanden in den meisten der lateinamerikanischen Länder kommunistische Parteien; sie waren ein Hauptfaktor der aufkommenden jungen Arbeiterbewegung. Es gab vereinzelte sozialistische Parteien in Argentinien, Chile usw., aber sie waren sehr klein, schwach und hatten wenig Einfluß.

[439] *Lorwin*, The American Federation of Labor; S. 228.
[440] *Foster*, Abriß der politischen Geschichte beider Amerika; S. 792 f.

Die jungen Gewerkschaften Lateinamerikas waren von einem starken antiimperialistischen Geist beseelt und entwickelten einen Großangriff gegen die Vereinigten Staaten, den verhaßten „Koloß des Nordens“, den Yankee-Imperialismus. In dem Bemühen, diese Bewegung zu bekämpfen, gründeten die Gompersschen Führer der AFL 1918 in Laredo (Texas) die Confederación Obrera Pan-Americana (COPA). Als Agenten der amerikanischen Monopole versuchten sie, die Macht über die lateinamerikanische Arbeiterbewegung zu erlangen. Aber die dortigen Gewerkschaften betrachteten die COPA allgemein als das was sie war: als einen Arm des Imperialismus der Vereinigten Staaten. Sie deckte und befürwortete die groben Aggressionen der Vereinigten Staaten gegen die lateinamerikanischen Länder. Bis 1930 vegetierte die COPA dahin und hielt in der Zwischenzeit fünf Kongresse [338] ab. In bezug auf die organisatorische Stärke der lateinamerikanischen Arbeiterbewegung dieser Zeit gibt es keine zuverlässigen Statistiken; aber mit Ausnahme des revolutionären Mexiko, wo die Gewerkschaften ein paar Millionen Anhänger hatten, war die Zahl der Gewerkschafter nicht groß.

Das Wachstum der Gewerkschaftsbewegung in Asien

Im Kapitel 18 haben wir gesehen, daß es vor dem ersten Weltkriege, mit Ausnahme von Japan und in geringerem Maße auf den Philippinen, nur wenig Gewerkschaften in Asien gegeben hatte, obwohl es in vielen Ländern zu Streiks gekommen war. Nach dem ersten Weltkrieg aber veränderte sich dieses Bild in Asien vollständig, besonders unter dem Einfluß der russischen Revolution 1917. Die Revolution von 1905 in Rußland hatte anspornende Auswirkungen auf die nationalen Befreiungsbewegungen und auf die Kämpfe der Arbeiter in ganz Asien; das war aber noch weit mehr der Fall unter dem enormen Einfluß der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Das war auch deshalb der Fall, weil die 1919 gegründete Kommunistische Internationale von Anfang an großen Nachdruck auf die Entwicklung der Gewerkschaften und nationalen Befreiungsbewegungen in den kolonialen und halbkolonialen Ländern gelegt hatte.

Der Krieg rief in Japan, wie in nahezu allen anderen Ländern, eine große Ausdehnung der Industrie, ein entsprechendes Wachstum der Arbeiterklasse und eine deutliche Verschlechterung des Lebensstandards hervor. Zwischen 1914 und 1919 erhöhte sich die Anzahl der Fabriken in Japan von 17.000 auf 44.000 und die der Fabrikarbeiter von 854.000 auf 1.777.000.[441] 1914 gab es 50 Streiks, 1918 aber schon 417. Die japanische Arbeiterklasse wurde von der russischen Revolution tief aufgerüttelt. Der Höhepunkt in dem sich entwickelnden Massenkampf war der große Reisaufstand vom August 1918, den E. H. Lattimore „den größten Aufstand des japanischen Volkes in diesem Jahrhundert“ nannte. An der wachsenden Massenbewegung nahmen in großer Zahl Studenten und Bauern teil. 1920 wurde zum erstenmal der 1. Mai gefeiert. 1921 wurde die alte Freundschaftsvereinigung, die 1912 von dem konservativen Bunji Suzuki gegründete gelbe Gewerkschaft und Organisation der gegenseitigen Hilfe, in [339] eine japanische Arbeiterföderation umgewandelt. 1923 gab es in Japan insgesamt etwa 125.000 Gewerkschafter, mit Ortsvorständen in den Hauptzentren. Die erste Bauernföderation im Landesmaßstab wurde 1922 gegründet. Die Bewegung entwickelte sich trotz strenger Unterdrückung durch die Polizei.[442] Die Kommunistische Partei Japans, 1922 gegründet, wurde sofort zu einem bedeutenden Faktor in der jungen Gewerkschaftsbewegung. Jedoch wurde sie gleich verboten.

Auf den Philippinen, einer amerikanischen Kolonie, wurden die vereinzelten Gewerkschaften dieses anderen kleinen Gewerkschaftszentrums im kolonialen Asien vor dem ersten Weltkrieg, im Mai 1919 in der Federacion del Trabajo de Filipinas mit einer Mitgliedschaft von etwa 100.000 vereinigt.

In Indien gab es während des Krieges eine beachtliche Ausweitung der Industrie, und dementsprechend wuchs die Stärke der Arbeiterklasse. 1914 betrug die Gesamtzahl der Fabrikarbeiter (nicht einbegriffen die Bergarbeiter und Eisenbahner) 951.000, und 1922 war sie auf 1.361.000 angestiegen. Die Lebens- und Arbeitsbedingungen der werktätigen Massen waren furchtbar. Unter dem Einfluß der russischen Revolution organisierten sich die Arbeiter immer mehr und traten in Aktion. Dutt datiert die zweite große Kampfwelle der indischen Massen von 1919 bis 1922. „Die Erschütterung des

[441] *Eleanor H. Lattimore*, Labor Unions in the Far East; New York 1945, S. 44.
[442] Ebenda, S. 46 f.

ersten Weltkrieges, die der ganzen Struktur des Imperialismus für immer einen Schlag versetzte, und das 1917 folgende Anrollen der revolutionären Woge in der ganzen Welt lösten die ersten Massenwiderstände in Indien aus.“[443] Er fügt hinzu: „Bereits die letzten Monate des Jahres 1918 und die ersten des Jahres 1919 brachten den Beginn einer Streikbewegung in einem Umfange, der bisher in Indien unbekannt war.“ Die Regierung trat diesen Kämpfen mit härtesten Unterdrückungsmaßnahmen entgegen: bei dem Streik in Amritsar wurden 379 Arbeiter getötet und 1200 verwundet. In den ersten sechs Monaten des Jahres 1920 gab es 200 Streiks, an denen 1.500.000 Arbeiter beteiligt waren.

S. A. Dange, der Präsident des All-Indian Trade Union Congress (AITUC), beschreibt das Organisationsstadium in dieser Periode folgendermaßen: „Vor 1921 gab es in Indien keine Kommunisten und vor 1934 keine Sozialisten, weder in der Form von Gruppen noch von Parteien. Im Leben Indiens gab es vor 1918 keine Gewerkschaften und keine zentrale [340] Organisation. Der AITUC wurde im Oktober 1920 gegründet, nicht um die gewerkschaftliche Arbeit zu koordinieren, sondern hauptsächlich um ‚Arbeiter‘-Vertreter für die Internationale Arbeitsorganisation zu wählen, die 1919 gebildet wurde. Aber einmal gegründet, wurde der AITUC zum zentralen Sprachrohr der Gewerkschaften.“[444] Die Gewerkschaften machten in der Zeit von 1927 bis 1930 ihre ersten Fortschritte. Es gibt keine zuverlässigen Zahlen über die Anzahl der Gewerkschafter in diesem frühen Stadium, aber sie war gering. Der Indian National Congress unter Vorsitz von Gandhi, der die Gewerkschaften in geringem Umfange anerkannte, tat praktisch nichts zu ihrer Unterstützung. Es war in dieser Hinsicht auch keine ernsthafte Hilfe von seiten der konservativen Gewerkschaften in Großbritannien festzustellen. Die wirklichen Pioniere beim Aufbau der indischen Gewerkschaften waren die Kommunisten.

Auch die chinesische Gewerkschaftsbewegung machte einen Schritt nach vorn, im wesentlichen als ein Ergebnis des Anstoßes durch die russische Revolution von 1917. In dieser Periode fanden viele Streiks statt. Hu Tschiau-mu sagt: „Zum ersten Mal spielte die chinesische Arbeiterklasse eine aktive politische Rolle in der ‚Bewegung des 4. Mai‘. Das war der Zeitpunkt, da sie begann, den Einfluß des Marxismus-Leninismus in sich aufzunehmen. Die Arbeiter von Schanghai, Tangschan und Tschanghsintien organisierten zum ersten Male in der Geschichte Chinas einen politischen Streik als Beitrag zum antiimperialistischen Kampf des ganzen Volkes.“[445] Sun Yat-sen, der damalige Führer der revolutionären Volksbewegung und ein Freund Lenins, unterstützte die Organisierung der Gewerkschaften.

Wie in allen asiatischen Ländern waren die Kommunisten in China die wegbereitenden Gewerkschaftsorganisatoren. Im Juli 1921 organisierten Mao Tse-tung und einige andere aus den damals existierenden marxistischen Gruppen die Kommunistische Partei. Sie richtete ihre Aufmerksamkeit sofort auf den Aufbau der Gewerkschaften, eines wichtigen Bestandteils ihrer allgemeinen Tätigkeit. Obwohl die Fabrikarbeiter bei einer Bevölkerung von 450 Millionen nur etwa eine Million zählten, erkannten Mao und seine Mitarbeiter, daß die Arbeiterklasse in der nationalen Befreiungsbewegung Chinas zur führenden Kraft werden müsse.

[341] Die erste Allchinesische Arbeiterkonferenz wurde im Mai 1922 in Kanton abgehalten. Es waren 162 Delegierte zugegen, die 300.000 Arbeiter aus 200 Gewerkschaften in 12 Städten vertraten. Bedeutend ist, wie Lattimore bemerkt, daß die Konferenz unter Leitung des Sekretariats der Kommunistischen Partei abgehalten wurde.[446] Die Versammlung forderte den Achtstundentag, Industriegewerkschaften anstelle von Berufsgewerkschaften, gegenseitige Unterstützung bei Streiks und die Gründung eines ständigen Gewerkschaftsbundes.[447] Wie wir später sehen werden, führte die chinesische Gewerkschaftsbewegung in den nächsten Jahren, unter kommunistischer Führung, viele große Streiks durch, wuchs schnell und spielte eine wichtige Rolle in der sich rasch ausdehnenden revolutionären, antiimperialistischen Bewegung Chinas.

[443] *Dutt*, Indien heute; S. 350, 355.
[444] *S. A. Dange*, On the Indian Trade Union Movement; Bombay 1952, S. 28.
[445] *Hu Tschiau-mu*, 30 Jahre Geschichte der Kommunistischen Partei Chinas; S. 11 f.
[446] *Lattimore*, Labor Unions in the Far East; S. 12.
[447] American Labor Year Book, 1923–1924; S. 350.

Das Wachstum der Gewerkschaften in der Welt (1914–1921)

Trotz all des Verrats der rechten Gewerkschaftsführung, die in nahezu allen kapitalistischen Ländern einen mächtigen Einfluß ausübte, verstanden es die Arbeiter der Welt, von 1914, dem Beginn des ersten Weltkrieges, bis 1921, dem Ende der großen Nachkriegsoffensive der Arbeiter, eine wesentliche Erhöhung der gewerkschaftlichen Mitgliederzahlen zu erreichen. Die diesbezüglichen Statistiken dieser Periode sind nicht zuverlässig, aber Lorwin nennt für die gesamte Gewerkschaftsmitgliedschaft die Zahl von 15.000.000 im Jahre 1913 und von 45.000.000 im Jahre 1920.[448] Zwischen 1920 und 1922 fiel diese Zahl wieder um etwa 25 Prozent. In Lorwins Gesamtzahl sind auch 3.367.400 Mitglieder der christlichen Gewerkschaften enthalten, wie 1920 auf deren Kongreß in Den Haag berichtet wurde; diese Mitgliedschaft verteilte sich auf Deutschland, Belgien, Holland, Frankreich, Österreich, die Tschechoslowakei, Italien, Ungarn und Spanien.

Bei den Zahlen von 1920 waren die größten nationalen Gruppen von Gewerkschaftern, die ihren jeweiligen Landeszentralen angeschlossen waren, folgende: Deutschland 8.500.000, Großbritannien 6.500.000, Sowjetrußland 5.200.000, Vereinigte Staaten 4.500.000, Italien 2.300.000, Frankreich 1.500.000, Polen 1.000.000, Österreich 800.000, Tschechoslowakei 750.000, Belgien 700.000 und Australien 650.000.[449]

Im Verlaufe dieser Jahre gelang es den Gewerkschaften, [342] eine beachtliche Anzahl von Frauen, Landarbeitern und Angestellten zu organisieren. 1920 gab es schätzungsweise 2.500.000 Frauen in den Gewerkschaften der kapitalistischen Länder, und das Internationale gewerkschaftliche Arbeiterinnenkomitee war eine Einrichtung des IGB. Im August 1920 wurde unter der Schirmherrschaft des IGB in Amsterdam ein internationaler Kongreß der Landarbeiter abgehalten, auf dem 2.000.000 organisierte Arbeiter vertreten wurden. Die Landarbeiter spielten zu dieser Zeit eine sehr bedeutende Rolle in den Arbeiterbewegungen Sowjetrußlands, Deutschlands, Italiens, Spaniens, der Balkanländer und einiger kolonialer Länder. Deutschland war das beste Beispiel erfolgreicher Organisierungsarbeit unter den Angestellten – Lehrer, Techniker, Büroangestellte, Handlungsgehilfen usw. –, von denen 750.000 in 15 Verbänden organisiert waren und in einer besonderen Sektion (AfA) dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund (ADGB), wie die sozialdemokratischen Gewerkschaften in Deutschland nach ihrer Reorganisierung im Juni 1919 genannt wurden, angeschlossen.[*] All diese Zahlen zeigen, international gesehen, ein großes Ansteigen in den verschiedenen Kategorien gegenüber den Zahlen von 1914.

30. Die Neuformierung des Internationalen Gewerkschaftsbundes (1919–1920)

Nach dem großen Völkermorden des ersten Weltkrieges ergaben sich für die imperialistischen Herren drei wichtige und dringende Aufgaben. Diese waren: a) die den Weltkapitalismus bedrohende proletarische Revolution aufzuhalten und nach Möglichkeit zurückzuwerfen; b) das durch den Krieg schwer angeschlagene wirtschaftliche und politische System wieder zusammenzuflicken; c) die durch den siegreichen Krieg der britischen, französischen, amerikanischen und japanischen Imperialisten errungenen Erfolge zu festigen. Das waren grundsätzlich auch die Ziele der Kriegspartner der Imperialisten, der rechten Sozialdemokraten aller Länder. [343]

Der Völkerbund

Das wichtigste Mittel der Sieger zur Erreichung ihrer imperialistischen Ziele war der Völkerbund. Dieses Projekt, weitgehend vom Präsidenten der Vereinigten Staaten, Woodrow Wilson, ausgearbeitet, war mit dem Vertrag von Versailles verbunden, der nach Lenin den „Raubfrieden“ am Ende des Krieges darstellte. Dieser im Juni 1919 abgeschlossene Friedensvertrag schob die ganze Kriegsschuld lediglich auf Deutschland und seine Verbündeten, gab Elsaß-Lothringen an Frankreich zurück, nahm

[448] *Lorwin*, Die Internationale der Arbeit; Berlin 1930, S. 76 f.
[449] American Labor Year Book, 1921–1922; S. 227 f.
[*] Der Allgemeine freie Angestelltenbund (AfA) war keine Sektion des ADGB. Es wurde im April 1921 lediglich ein Organisationsvertrag zwischen beiden abgeschlossen. Der AfA war gegenüber dem ADGB autonom. Leider wurde diese schädliche Praxis nach 1945 in Westdeutschland wieder aufgenommen. Neben dem DGB besteht die sogenannte Deutsche Angestellten-Gewerkschaft (DAG). (Die Red.)

Deutschland andere Gebiete, nahm ihm alle Überseekolonien ab und bürdete ihm hohe Reparationsschulden auf. So legte der Vertrag den Keim für den zweiten Weltkrieg. Hitler fand in seinen Bestimmungen eine fertige Plattform für seinen rücksichtslosen Nationalismus und Faschismus.

Während der Zeit seines Bestehens, das 1939 mit dem Ausbruch des zweiten Weltkrieges sein Ende fand, war der Völkerbund nicht mehr als ein Werkzeug zur Förderung der Interessen der siegreichen Alliierten. Sein Anspruch darauf, eine Organisation für den Weltfrieden zu sein, war eine Schande, wie der Verlauf der Ereignisse auf tragische Weise klarmachte. Von Anfang an war der Völkerbund ausgesprochen antisowjetisch. Großbritannien und Frankreich führten allgemein die Arbeit innerhalb des Völkerbundes, während die Vereinigten Staaten sie von außen lenkten. Wenn dieses Land es ablehnte, sich dem Völkerbund formal anzuschließen, so geschah das in der Hauptsache, weil die amerikanischen Monopolisten der Ansicht waren, daß sie ohne direkten Anschluß eine größere Handlungsfreiheit hätten.

Lenin und die Bolschewiki griffen den Völkerbund als eine imperialistische Institution an, die revisionistischen Sozialdemokraten aber begrüßten ihn und gaben ihm vom Anfang bis Ende ihre herzliche Unterstützung. Die prokapitalistischen, antikommunistischen Ziele des Völkerbundes paßten so recht in ihre eigene Konzeption. So wurde vieles in der Geschichte des Völkerbundes tatsächlich von den Sozialdemokraten inszeniert, die während des Bestehens des Völkerbundes, in der Periode zwischen den zwei Weltkriegen, so zahlreich den europäischen kapitalistischen Regierungen vorstanden oder sie in dieser Körperschaft vertraten. [344]

Die Internationale Arbeitsorganisation (IAO)

Die Internationale Arbeitsorganisation wurde als Teil des Apparates des Völkerbundes im Oktober 1919 auf einer großen Konferenz in Washington gegründet. Albert Thomas, ein berüchtigter rechter Sozialist, wurde ihr Direktor. Die Internationale Arbeitsorganisation (IAO) wurde auf einer dreigeteilten Grundlage aufgebaut und umfaßte Vertreter der Unternehmer, der Regierungen und der Arbeiter. Schon das war eine feste Garantie gegen radikale Aktionen der Arbeiter. Die IAO legte sich natürlich auf die Erhaltung des kapitalistischen Systems fest und wurde organisiert, um den revolutionären Geist der Arbeiter zu dämpfen. Die IAO traf von Anfang an auf die scharfe Opposition von links, ist aber immer eine Lieblingsinstitution der reformistischen Sozialdemokraten gewesen.

Die IAO überlebte den schließlichen Zusammenbruch des Völkerbundes und besteht noch heute als eine Sektion der Vereinten Nationen. Mit Sitz in Genf hat sie in verschiedenen Teilen der Welt Jahreskonferenzen abgehalten.[*] An diesen Konferenzen nehmen gewöhnlich mehrere Vertreter der entsprechenden Regierungen, Unternehmerorganisationen und Gewerkschaften teil. Die Vertreter der Arbeiter müssen von ihren betreffenden Regierungen zugelassen sein. Während ihres ganzen Bestehens hat sich diese Institution stets in den Händen der Agenten des Monopolkapitalismus befunden, und was auch immer für revolutionäre Winde geblasen haben, die IAO hielt fest an ihrem ursprünglichen Kurs des Abtötens revolutionärer Aktionen der Arbeiterklasse mittels illusorischer Reformen.

Die IAO befaßte sich mit vielen Fragen, die für die Arbeiter von Interesse sind: kürzerer Arbeitstag, Schutz der arbeitenden Frauen, Schutz der Kinder, Sozialversicherungen verschiedener Art, Gesundheitsschutz usw. Ihre Arbeitsweise besteht darin, in beratendem Sinne „Übereinkommen“ oder „Empfehlungen“ über diese Fragen anzunehmen. Bis 1952 [345] wurden 198 solcher Resolutionen angenommen.[450] Aber nur sehr wenige davon wurden von den Unternehmern und den Regierungen der verschiedenen Länder in die Praxis umgesetzt. Ein sowjetischer Gewerkschafter sagte einmal, indem er die Arbeit der IAO einschätzte: „Viele Resolutionen wurden in dieser Richtung angenommen, in der Praxis aber blieben sie nichts als fromme Wünsche.“[451]

[*] Die Internationale Arbeitsorganisation (IAO) ist eine der 12 Spezialorganisationen der Vereinten Nationen (UN). Das Sekretariat der IAO ist das Internationale Arbeitsamt (IAA). Jedes Jahr findet mindestens eine Tagung (Internationale Arbeitskonferenz) der IAO statt. Die englische Abkürzung ist für beide gleich: International Labour Organisation = ILO, International Labour Office = ILO. (Die Red.)

[450] ILO, Lasting Peace the ILO Way; Genf 1953.

[451] „Neue Zeit“; Moskau, Nummer vom 12. Juni 1954.

Die Wiederausgrabung der Zweiten Internationale

Im Jahre 1919 baute der zum Kampf angetretene Kapitalismus viele neue internationale Organisationen auf, um sein durch den Krieg angeschlagenes System zu festigen. Eine seiner bedeutendsten Errungenschaften dabei war die Reorganisierung der Zweiten Internationale, die bei Ausbruch des ersten Weltkrieges in Stücke zerfallen war. Die Zweite Internationale hatte dem Kapitalismus bei der Niederwerfung des Widerstandes der Arbeiter gegen den Krieg im August 1914 große Dienste geleistet; während des Krieges hatten die ihr angeschlossenen Parteien ebenfalls gewissenhaft daran gearbeitet, die Arbeiter in dem Gemetzel für die Imperialisten bei der Stange zu halten, und nun sollte die wiederbelebte Zweite Internationale den Kapitalisten helfen, ihr System wiederherzustellen und besonders die revolutionären Absichten der Arbeiterklasse mattzusetzen. Dieser Nachkriegsaufgabe hat sich die Zweite Internationale sofort und ständig zugewandt.

Die Zweite Internationale wurde im Februar 1919 in Bern wiederhergestellt. Auf der Konferenz waren 102 Delegierte aus 26 Ländern anwesend. Die linken Organisationen aus Rußland, Italien, der Schweiz, Polen, Bulgarien, Rumänien, Serbien, Finnland und Lettland sowie die Delegierten der Jugendinternationale und des Frauensekretariats waren nicht anwesend. Die belgische Sozialistische Partei und die AFL wiesen die Einladungen zurück, weil Vertreter von „feindlichen“ Parteien zugegen waren.

Das Vorhaben der Berner Konferenz entsprach vollkommen demjenigen, das zur gleichen Zeit von der imperialistischen Friedenskonferenz von Versailles erledigt wurde. Die Mehrheit auf dieser Konferenz schob die Schuld am Kriege auf die Deutschen und kritisierte die deutsche Partei wegen des [346] Zusammenbruchs von 1914. Sie befürworteten von Herzen den Völkerbund. Sie gaben ein Lippenbekenntnis zu den Prinzipien der Selbstbestimmung der Völker ab. Sie waren offensichtlich Feinde von Sowjetrußland, aber mit Rücksicht auf die starke Massenunterstützung des ersten sozialistischen Staates mußten sie in dieser Frage kurztreten, und so verwiesen sie die ganze Angelegenheit an den nächsten Kongreß. Das Internationale Sozialistische Büro wurde wiederhergestellt, Camille Huysmans wurde sein Sekretär und Brüssel das Hauptquartier.

Die Zentristen – Kautsky, Ledebour, Longuet und Co. – waren auf dem Berner Kongreß zugegen. Aber diese Wortkrämer hatten noch eine besondere Rolle bei der Ablenkung der Arbeitermassen vom revolutionären Kampf zu spielen. Deshalb gründeten sie im Februar 1921 die Wiener Internationale oder die Internationale Zweieinhalb. Das war jedoch nur eine vorübergehende Meinungsverschiedenheit unter Blutsbrüdern, und im Mai 1923, nach zwei Jahren unabhängiger Existenz, gingen sie und ihre Internationale wieder heim in die Zweite Internationale.

Die Reorganisation des Internationalen Gewerkschaftsbundes

Eine weitere Organisation mit einer prokapitalistischen Politik, die während des ereignisreichen Jahres 1919 neu etabliert wurde, war der Internationale Gewerkschaftsbund (IGB), der, wie wir gesehen haben, im ersten Weltkrieg ebenfalls zusammengebrochen war. Der erste Schritt zur Neuformierung des IGB wurde ebenfalls in Bern (Schweiz) getan, wo eine Konferenz der Gewerkschaftsführer stattfand. Es wurde aber nichts weiter getan, als darüber gestritten, wer und was für den Krieg verantwortlich war. Das einzig Wesentliche, was sie hervorbrachten, war die Herausgabe eines allgemeinen Aufrufes zu einem Gewerkschaftskongreß, der im Mai 1919 in Amsterdam stattfinden sollte.[*] In der Zwischenzeit gingen sie an die Neuformierung der Internationalen Berufssekretariate, wie sie vor dem Kriege bestanden hatten.

Der Amsterdamer Kongreß, der erste Weltgewerkschafts-[347]kongreß überhaupt, brachte 91 Delegierte aus 14 Ländern mit einer Gesamtmitgliederzahl von 17.740.000 zusammen. Anwesend waren Vertreter aus Großbritannien, Deutschland, den Vereinigten Staaten, Frankreich, Österreich, der Tschechoslowakei, Holland, Belgien, Schweden, Dänemark, Norwegen, Luxemburg, der Schweiz und Spanien. Die Gewerkschaften aus Sowjetrußland und den Ländern Osteuropas waren bemerkenswerterweise abwesend. Auch die kolonialen Länder waren nicht vertreten. Nur etwa für die Hälfte

[*] So war in Bern beschlossen worden. Tatsächlich fand er erst vom 28. Juli bis 2. August statt. (Die Red.)

der Gesamtzahl aller Gewerkschafter in der Welt wurden Delegierte entsandt. Diese Tatsachen zeigten deutlich, daß die Gewerkschaftsbewegung durch den sozialdemokratischen Verrat im ersten Weltkrieg und durch die russische Revolution international gespalten war.

Der Kongreß konstituierte den IGB auf einer neuen Grundlage. Während der Periode von 1901–1914 (siehe Kapitel 19) war die Organisation lediglich ein Gerippe, ohne Statuten, ohne Kongresse, ohne die Massen zu vertreten und mit eng begrenzten Funktionen. Die wieder zusammengeflickte Organisation jedoch steuerte in dieser Hinsicht einen neuen Kurs. Sie befaßte sich besonders mit einer Vielzahl verschiedenster ökonomischer und politischer Fragen. Das widerspiegelte den revolutionären Geist der Arbeiter während dieser Jahre und die weitverbreitete Forderung nach einer wirklichen Gewerkschaftsinternationale. Die Arbeiter erzwangen von ihren zögernden, bürokratischen sozialdemokratischen Führern wenigstens die Form einer solchen Organisation.

In Amsterdam stellte der IGB zum ersten Mal ordentliche Satzungen auf. Diese sahen ein Büro mit fünf Funktionären vor, das monatlich zusammentreten sollte, und ein Verwaltungskomitee des Büros und 10 weitere Mitglieder, die sich zweimal im Jahr versammeln sollten. Zum Vorsitzenden wurde W. A. Appleton aus Großbritannien gewählt (und ihm folgte J. H. Thomas, der kurz danach die führende Rolle bei der Zerschlagung der Triple Alliance in Britannien übernahm). Vizevorsitzender wurde Leon Jouhaux aus Frankreich und Corneille Mertens aus Belgien. Gompers war für das Büro nicht wählbar, da sich die AFL dem IGB formal noch nicht angeschlossen hatte. Jan Oudegeest und Edo Fimmen aus Holland wurden als Sekretäre gewählt. Sitz des Büros [348] wurde Amsterdam; daher der Name „Amsterdamer Internationale“, unter dem der IGB später allgemein bekannt wurde.

In der Zeit vor dem Kriege wurde der IGB mit seinem Sitz in Berlin fest von der Legienschen Bürokratie kontrolliert. Das war ein Ausdruck der von den deutschen Sozialdemokraten über die Zweite Internationale als Ganzes seit ihrer Gründung im Jahre 1889 bis 1914, bis zum Ausbruch des ersten Weltkrieges ausgeübten Hegemonie. Aber in der neuen Periode, die sich vor der Arbeiterbewegung der Welt öffnete, liefen die Dinge anders. Die Mittelmächte hatten den Krieg verloren; deshalb hatten nach Ansicht der verbürgerlichten sozialdemokratischen Gewerkschaftsfunktionäre aus den alliierten Ländern die dortigen Gewerkschaften auch die führenden Positionen verloren, die sie bis dahin in der Internationale innehatten. Wie Losowski sagt, brachte der Sieg der Alliierten, der zum Zusammenbruch Deutschlands führte, auch den Fall von Legien.[452]

Die Wahl der IGB-Spitzenfunktionäre brachte den ganzen Nationalchauvinismus der sozialdemokratischen Führer zum Ausdruck. Als Nationalist erkannte Legien die bürgerliche Logik an, daß er, der einer besiegten Nation entstammte, nicht Vorsitzender der Gewerkschaftsinternationale werden konnte. Er erhob aber die energische Forderung auf den Posten des ersten Vizevorsitzenden, und als diese Funktion Jouhaux übergeben wurde, verweigerte er die Annahme der Funktion des Zweiten Vizevorsitzenden.[453] Die Briten und Franzosen leiteten den IGB, und so blieb es bis zum Ausbruch des zweiten Weltkrieges.

Das prokapitalistische Programm des IGB

Vor dem ersten Weltkrieg waren die herrschenden Gewerkschaftsführer der Zweiten Internationale stark vom bürgerlichen Nationalismus angesteckt. Während des Krieges, als diese Arbeiterfunktionäre eng mit den imperialistischen Kriegstreibern zusammenarbeiteten, wurde die prokapitalistische Tendenz noch bedeutend verstärkt. Folglich widmete sich der Amsterdamer Kongreß, der eine Versammlung fast ausschließlich hoher Gewerkschaftsfunktionäre war, grundsätzlich den gleichen Aufgaben, wie sie auch die Häupter der [349] kapitalistischen Staaten auf der Versailler Friedenskonferenz beschäftigt hatten; nämlich, wie man den vom Kriege angeschlagenen Kapitalismus wieder auf die Beine bringen und wie man ihn vor der fortschreitenden proletarischen Revolution schützen konnte. Die Interessen der Arbeiterklasse kamen auf dem Kongreß nur in zweiter Linie in Betracht und waren der Hauptaufgabe, den Weltkapitalismus zu rehabilitieren, eindeutig untergeordnet. Der

[452] *Losowski*, The World Trade Union Movement; Chicago 1924, S. 42.
[453] *Sassenbach*, a. a. O., S. 74.

Kongreß zeichnete sich durch solch scharfe nationalistische Zänkereien aus, daß es eine Zeitlang zweifelhaft war, ob er überhaupt in der Lage sein würde, den IGB als arbeitsfähige Organisation zu rekonstituieren.

Der erste nationalistische Kampf entwickelte sich über die Frage der Kriegsschuld. Anstatt daß sich die Führer gegenseitig selbst kritisiert hätten, was sie hätten tun sollen, rechtfertigten alle Vertreter der alliierten Länder die Haltung ihres Landes während des Krieges und hängten den Deutschen die Kriegsschuld an – genauso, wie das die Versammlung der Imperialisten in Versailles getan hatte. Das paßte jedoch den Deutschen und Österreichern nicht, die ebenso eifrig die Rolle ihrer kapitalistischen Vaterländer verteidigten. Es sah so aus, als ob eine Einigung über diese Frage unmöglich wäre und der Kongreß scheitern würde. Schließlich aber erklärten die Deutschen und Österreicher, auf Grund eines Ultimatums der „Alliierten", durch ihren Delegierten Sassenbach mit einer gewissen Selbstrechtfertigung: „Die deutschen Gewerkschaften haben zu jeder Zeit anerkannt, daß Belgien schweres Unrecht zugefügt wurde ... Die deutsche organisierte Arbeiterschaft war der festen Überzeugung, daß es sich für Deutschland um einen Verteidigungskrieg handelte ... Wir haben vieles, was von der Arbeiterschaft der Ententeländer geschah, nicht verstanden. Alles, was während der Kriegszeit seitens der deutschen Gewerkschaften getan wurde, geschah in der Auffassung, dem Lebensinteresse des deutschen Volkes zu dienen ..." Sassenbachs wortgewandte Erklärung wurde jedoch später von den übrigen deutschen Delegierten als ungerechtfertigte Anerkennung der Kriegsschuld entrüstet zurückgewiesen.[454]

Die in Amsterdam versammelten opportunistischen Gewerkschaftsführer waren natürlich Gegner der jungen Sowjetrepublik. Sie hatten die bürgerliche Februarrevolution 1917 [350] und die Kerenski-Regierung begrüßt, aber mit der zunehmenden Möglichkeit der Entwicklung einer sozialistischen Revolution hatten sie an verschiedenen „Arbeiter"-Delegationen Britanniens, Frankreichs, der Vereinigten Staaten und anderer Länder teilgenommen, die in das revolutionäre Rußland fuhren, um die Arbeiter zu beeinflussen, Rußland weiter im imperialistischen Krieg zu belassen und sich vor den Bolschewiki zu hüten. Zur Zeit des Amsterdamer Kongresses stand die revolutionäre Sowjetregierung, als sie von allen Seiten von den Armeen der Alliierten und der eigenen Konterrevolution angegriffen wurde und die Arbeiter von Hungerrationen lebten, buchstäblich mit dem Rücken an der Wand. Das war natürlich nach der Auffassung der Amsterdamer kein Unglück. So begnügte sich der Kongreß, mit Rücksicht auf die Massen der Arbeiterklasse, die die Revolution zutiefst anerkannten, mit einem milden Protest gegen die kapitalistische Blockade und Intervention und mit platonischen guten Wünschen für den Sozialismus in Rußland. Er tat jedoch nichts, um die imperialistischen Armeen zum Rückzug zu zwingen, die verzweifelt versuchten, die sowjetische Regierung zu stürzen. Ein offen feindlicher Ausdruck der sozialdemokratischen Politik gegen die russische Revolution war die Handlungsweise der Polnischen Sozialistischen Partei, die den polnischen Diktator Piłsudski in seinem Krieg gegen Sowjetrußland aktiv unterstützte.

Die herrschenden Elemente auf dem Amsterdamer Kongreß haben sich, als chauvinistische Verteidiger der Sache der Alliierten und ungeachtet der Proteste der deutschen und österreichischen Delegierten, allgemein den Bedingungen des imperialistischen Friedens, der den besiegten Nationen in Versailles von den versammelten Siegern diktiert worden war, mit nur unbedeutender Kritik angeschlossen. Der Kongreß anerkannte das Prinzip, daß Deutschland Reparationen zu zahlen hätte, die, wie 1921 vom Völkerbund endgültig bestätigt, auf die phantastische Zahl von 132 Milliarden Goldmark festgelegt wurden; das entspricht etwa 60 Milliarden Dollar zu damaliger Zeit. Der Amsterdamer Kongreß, wie die nachfolgenden Treffen des IGB, wich mit einer Menge pazifistischer Phrasen auch der besonderen Frage der Abrüstung aus.[455] Wie sich herausstellte, waren die nach dem ersten Weltkrieg abgerüsteten Nationen einzig die besiegten Mittel-[351]mächte; ein Ergebnis, an dem die imperialistisch gesinnten Führer des IGB nicht den geringsten Anstoß nahmen. Der Kongreß begrüßte auch die erste Konferenz der IAO, die kurz darauf in Washington eröffnet wurde.

[454] Ebenda, S. 73.
[455] *Z. Leder*, Sind die Amsterdamer Gelbe?; Berlin 1922, S. 41.

Auf dem Amsterdamer Kongreß kam es zwischen Karl Legien und Samuel Gompers zu einem Zusammenstoß über die sogenannte Arbeiterkonvention, die von der Versailler Friedenskonferenz angenommen worden war. Gompers, einer der wichtigsten Urheber dieses Friedensvertrages, unterstützte die Arbeiterkonvention besonders, weil sie das unsinnige „Prinzip" enthielt, daß „die Arbeit eines Menschen keine Ware und kein Handelsartikel" sei – die allgemeine Demagogie, daß die Arbeiter unter dem Kapitalismus frei seien. Legien jedoch griff die Arbeiterkonvention des Völkerbundes scharf an und beschuldigte Gompers des Verrats. Lorwin sagt: „Legien ging so weit, daß er zu verstehen gab, daß jeder, der in diese Unzulänglichkeiten einwilligen könnte, von den Kapitalisten bezahlt sein müsse, und so provozierte er eine Szene mit Gompers."[456] Trotz der Opposition der britischen und amerikanischen Delegierten kritisierte der Kongreß scharf das Dokument des Völkerbundes.

Die AFL und der IGB

Im November 1920 fand in London der zweite Kongreß des IGB statt. Es war eine Art Fortsetzung des Gründungskongresses von Amsterdam, nach 14 Monaten, da die Organisation hier ihr Programm abfaßte und die Mobilisierung ihrer Kräfte vervollständigte. Es wurde behauptet, daß 26 Millionen Arbeiter vertreten sein würden,[457] was die höchste Mitgliederzahl war, die der IGB jemals erreicht hat. Es war die Zeit, als der revolutionäre Aufschwung unter den Arbeitern sehr stark war. Dutt sagt: „Die revolutionäre Nachkriegswelle erreichte 1920 ihren Höhepunkt (als die Rote Armee vor den Toren Warschaus stand, der Kapp-Putsch in Deutschland niedergeschlagen war, die Arbeiterräte an der Ruhr vorübergehend die Macht hatten und in Britannien Councils of Action bestanden)."[458] Der IGB-Kongreß nahm als Verbeugung vor der revolutionären Stimmung der Arbeiter ein radikales Programm an, forderte die allgemeine Einführung des Achtstundentages, die Streichung der Kriegsschul-[352]den, die Nationalisierung des Grunds und Bodens und der Industrie und schließlich die Errichtung des Sozialismus. In der Folgezeit zeigte sich, daß das lediglich weitere „fromme Wünsche" von seiten der prokapitalistischen Gewerkschaftsführer waren.

Der Machthaber der AFL, Gompers, war mit dem Weg, auf dem sich die Dinge in der neuen Gewerkschaftsinternationale entwickelten, nicht einverstanden. Er war durch die rauhe Behandlung auf dem Amsterdamer Kongreß zutiefst gedemütigt; darüber hinaus wurde er durch das vom IGB ausgearbeitete „linke" Programm abgestoßen. Gompers hatte sich von den promarxistischen Ansichten seiner ersten Jahre so weit zurückgezogen, daß er, wie die amerikanischen Kapitalisten selbst, die opportunistischsten Sozialdemokraten als gefährliche „Rote" ansah. Die Gompersschen Führer, sagt Lorwin, „schienen völlig verwirrt die ‚Amsterdamer', die Dritte Internationale, die Sozialisten und alle anderen Radikalen als gleich gefährliche Brut anzusehen, vor der die amerikanische Arbeiterschaft geschützt werden mußte".[459]

Die monopolistischen Herrscher der Vereinigten Staaten, die den Beitritt zum Völkerbund ablehnten, wählten einen Kurs des sogenannten Isolationismus; daher beeilte sich die Gompersche Bürokratie, als treuer Knecht der Kapitalisten, diesem Beispiel zu folgen. Der Bruch mit dem IGB erfolgte 1920 auf dem Kongreß der AFL in Montreal. Indem der Kongreß die ganze Frage der internationalen Zugehörigkeit an den Exekutivrat zurückverwies, hatte er praktisch beschlossen, sich nicht dem IGB anzuschließen, bevor nicht die amerikanischen Forderungen – besonders in bezug auf einen geringeren Pro-Kopf-Mitgliedsbeitrag, auf eine Bestimmung, daß nur einstimmige Kongreßbeschlüsse gültig sein sollten und daß alle angeschlossenen Verbände in der Ausarbeitung ihrer wirtschaftlichen und politischen Maßnahmen völlige Selbstbestimmung haben sollten – erfüllt waren. Hinter all diesen Vorwänden jedoch steckte die Ansicht von Gompers, daß sich die AFL als loyale, prokapitalistische Organisation nicht einer so „revolutionären" Körperschaft wie dem IGB anschließen konnte.

Die IAO paßte besser zur Gompersschen Konzeption über den Internationalismus, und so blieb ihr die AFL angeschlossen, zumal in ihr die Arbeiter von der bürgerlichen [353] Regierungs- und

[456] *Lorwin*, Labor and Internationalism; S. 194.
[457] IFTU (d. i. IGB), Conference Proceedings; S. 56.
[458] *R. Palme Dutt*, World Politics; New York 1936, S. 52.
[459] *Lorwin*, Labor and Internationalism; S. 263.

Unternehmermehrheit automatisch sicher hinter Schloß und Riegel gehalten wurden. Erst 1936, 16 Jahre später, nahm die AFL die Verbindung zum IGB wieder auf und zwar hauptsächlich zum Zwecke des Kampfes gegen die aufkommende Volksfrontbewegung dieser Periode.

31. Die Gründung der Roten Gewerkschaftsinternationale (1919–1921)

Schon zu Beginn des ersten Weltkrieges hatte Lenin erkannt, daß die Weigerung der rechten Sozialdemokraten, gegen den Krieg zu kämpfen, die Arbeiterbewegung der Welt im Grund gespalten hatte; eine Erkenntnis, die durch deren späteren Verrat an der russischen Revolution gestärkt wurde. Historisch betrachtet war für die revolutionären Kämpfer, die zum Kampf für den Sozialismus entschlossen waren, und für jene opportunistischen Elemente, die die Arbeiterbewegung nur als ein Mittel zur Förderung ihrer Interessen auf Kosten der Arbeiterklasse und im Rahmen des Kapitalismus ansahen, der Scheideweg gekommen. Das allgemeine Ergebnis dieser Situation war die Gründung der Kommunistischen Internationale im Jahre 1919, als die revolutionäre Welle in Europa anwuchs, als die Kapitalisten ihren berüchtigten Friedensvertrag von Versailles ausarbeiteten, und als die treuen Helfer des Kapitalismus, die opportunistischen Sozialdemokraten, emsig dabei waren, in Bern und Amsterdam ihre politischen und gewerkschaftlichen internationalen Organisationen wieder aufzubauen.

Die Kommunistische Internationale oder „Komintern“ wurde vom 2.–6. März 1919 in Moskau unter Teilnahme von 19 Parteien und Gruppen gegründet. Lenin leitete die Arbeit des historischen Kongresses. Die Delegierten arbeiteten ein Programm auf der Grundlage der revolutionären Prinzipien aus, die Lenin in seinen verschiedenen Schriften entwickelt hatte. Die neue Organisation, die aus der Tradition der Ersten Internationale geboren wurde, erklärte, daß „die neue Ära“ begonnen hatte, die Ära des Zerfalls des Kapitalismus – seine innere Zersetzung, die Epoche der proletarischen kommunistischen Revolution. Der Kongreß entwickelte einen Kampf in zwei Richtungen: eine Politik, um dem kapita-[354]listischen System unmittelbar jede mögliche Konzession abzuringen, und ein Programm mit dem Endziel der Abschaffung des Kapitalismus überhaupt und der Errichtung einer neuen, sozialistischen Gesellschaft auf der Grundlage der Diktatur des Proletariats.[460] Im November 1919 wurde in Berlin die Kommunistische Jugendinternationale gegründet.

Die Gründung der Kommunistischen Internationale stellt in der Geschichte der Weltarbeiterbewegung und der Welt im allgemeinen einen bedeutenden Wendepunkt dar. Dem Kapitalismus stand von da an im Weltmaßstab eine entschlossene Massenbewegung gegenüber, die vom revolutionären Proletariat und seinen Kommunistischen Parteien geführt wurde und dazu bestimmt war, der brutalen kapitalistischen Ausbeutung sowie der von ihr gezüchteten Unwissenheit und dem Aberglauben, ihrer erbarmungslosen Tyrannei und ihren mörderischen Kriegen für immer ein Ende zu bereiten. Die Arbeiterklasse der Welt begann, sich von der lähmenden Bevormundung zu lösen, die der Weltimperialismus mit Hilfe der opportunistischen sozialdemokratischen Führer der Zweiten Internationale über sie errichten konnte. Der Kampf für den Weltsozialismus, dessen erstes Stadium die siegreiche russische Revolution war, hatte nun ernstlich begonnen.

Die Formierung der RGI

Die internationale Spaltung in den Reihen der Arbeiterklasse, die durch den Verrat der revisionistischen Sozialdemokratie an den Arbeitern in der Kriegskrise vom August 1914 und durch ihre Sabotage an der großen russischen Revolution im November 1917 hervorgerufen wurde, wirkte sich unvermeidlich und zwangsläufig auch auf die Gewerkschaften aus. Die sowjetischen Gewerkschaften und die revolutionären Arbeiter in anderen Ländern unterwarfen sich nicht dem Joch der Gompers, Legien, Jouhaux, Thomas und anderen Bürokraten des IGB. Schon auf ihrer Konferenz im Juni 1917 und auf ihrem ersten Allrussischen Kongreß im Januar 1918 hatten die Sowjetgewerkschaften die Notwendigkeit einer neuen Gewerkschaftsinternationale dargelegt.[461] Eine ähnliche Ansicht bestand in anderen Ländern. Folglich begannen die revolutionären Kräfte, als sie sich politisch in der Kommunistischen Internationale vereinigten, sich [355] auch auf gewerkschaftlichem Gebiet zusammenzuschließen. Der

[460] Zur genauen Information vgl. *Foster*, History of the Three Internationals; Kapitel 32–34.
[461] *Losowski*, Die internationale Gewerkschaftsbewegung; S. 79 f.

erste konkrete Ausdruck dessen war die Gründung des Internationalen Rates der Fach- und Industrieverbände am 15. Juli 1920 in Moskau.[462]

Der Internationale Rat stützte sich auf eine Reihe von Konferenzen linker Gewerkschafter, die Anfang 1920 in Moskau stattgefunden hatten. Die Unterzeichner des Manifestes der neuen Organisation vertraten etwa 9.000.000 Arbeiter in den sowjetischen Gewerkschaften, in der italienischen Confederazione Generale del Lavoro, der spanischen Confederación Nacional del Trabajo, der syndikalistischen Gewerkschaften Bulgariens, des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes Bulgariens und in den Minderheitsbewegungen der kommunistischen Gewerkschaften in Frankreich und Georgien.[*] Ferner erhielten sie die Zustimmung der britischen Shop-Stewards-Bewegung, der Transportarbeiter von Holland und Niederländisch-Indien, der deutschen syndikalistischen Gewerkschaften, der Unione Sindicale Italiana und der norwegischen Gewerkschaften. Der Rat stellte eine Propagandaorganisation dar, die sich dem Kampf gegen die Klassenzusammenarbeit, für ein Programm des Klassenkampfes und der allgemeinen Perspektive eines allmählichen Aufbaus einer neuen Weltgewerkschaftsorganisation gewidmet hatte. Der Rat tauschte mit dem Exekutivkomitee der Komintern Delegierte aus.[463]

Die entscheidende Tendenz der linken Gewerkschaftskräfte war auf die Bildung einer festen neuen Internationale gerichtet, die sich im Juli 1921 mit der Reorganisation des Internationalen Rates der Fach- und Industrieverbände zur Roten Gewerkschaftsinternationale herausbildete. Auf dem Gründungskongreß waren 200 Delegierte aus aller Welt anwesend. Zu den dort anwesenden bekannten Gewerkschaftern aus der kapitalistischen Welt gehörten Mann (England), Heckert (Deutschland), Rosmer (Frankreich), Haywood und Foster (Vereinigte Staaten) und Zápotocký (Tschechoslowakei). Die RGI wählte einen umfassenden Exekutivrat, der sich aus vier Delegierten Sowjetrußlands, je zwei von allen Organisationen der größeren Länder und je einem aus den [356] kleineren Bewegungen zusammensetzte. Das Exekutivbüro bestand aus sieben gewählten Mitgliedern. A. Losowski, Gewerkschaftsveteran Rußlands und Frankreichs, wurde zum Generalsekretär gewählt.

Die Hauptträger der RGI waren folgende: Rußland mit 6.500.000, Deutschland mit 2.500.000, Italien mit 3.000.000, Frankreich mit 500.000, Großbritannien mit 500.000, die Vereinigten Staaten mit 500.000, Spanien mit 800.000, Australien mit 600.000, Polen mit 250.000 oder insgesamt etwa 17.000.000 Mitglieder. Angeschlossen waren Gewerkschaften zweierlei Typs – unabhängige Gewerkschaften und linke Gruppen der reformistischen Gewerkschaften. Die obengenannten Mitgliederzahlen sind vielfach nur geschätzt.

Das Programm der RGI

Die Ziele der RGI oder „Profintern" waren laut Statut folgende:

1. Die Organisation der breiten Arbeitermassen in der ganzen Welt zum Sturze des Kapitalismus, zur Befreiung der Arbeit vom Joch der Ausbeutung und zur Einführung der sozialistischen Ordnung.

2. Die Betreibung einer umfassenden Propaganda und Agitation für die Ideen des revolutionären Klassenkampfes, der sozialen Revolution, der Diktatur des Proletariats, der revolutionären Massenaktion zwecks Abschaffung des kapitalistischen Systems und des bürgerlichen Staates.

3. Der Kampf gegen die Seuche der Verständigung mit der Bourgeoisie, gegen die Ideen der Arbeitsgemeinschaft der Klassen und des sozialen Friedens sowie die sinnlosen Hoffnungen auf einen friedlichen Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus.

4. Die Vereinigung aller revolutionären Klassenelemente der internationalen Gewerkschaftsbewegung und die Führung eines entscheidenden Kampfes gegen den Internationalen Gewerkschaftsbund

[462] *Losowski*, Der internationale Rat der Fachgewerkschaften und Industrieverbände; Berlin o. J. [1921]

[*] Bekanntlich wurde erst am 25. Mai 1921 die Grusinische (Georgische) Sozialistische Sowjetrepublik proklamiert. Bis dahin herrschte in Georgien ein menschewistisches Regime. Auch die Mehrzahl der grusinischen Gewerkschaften stand unter menschewistischer Führung. (Die Red.)

[463] American Labor Year Book, 1921–1922; S. 227 ff.

in Amsterdam, der infolge seines Programms und seiner Taktik einen Stützpunkt für die internationale Bourgeoisie bildet.[464]

Der Kongreß widmete der Förderung der Gewerkschaften und nationalen Befreiungsbewegungen in den kolonialen und halbkolonialen Ländern besondere Aufmerksamkeit. Das ge-[357]schah in Übereinstimmung mit den berühmten Thesen Lenins über die koloniale Frage auf dem II. Kongreß der Komintern im August 1920, in denen Lenin, unter Hinweis auf den Kolonialismus als einer grundsätzlichen Stütze des kapitalistischen Weltsystems, die revolutionäre Bedeutung des Bündnisses zwischen den werktätigen Massen in den Kolonien und dem Proletariat in den imperialistischen Ländern hervorhob. Diese Orientierung war in der Geschichte der Arbeiterschaft der Welt etwas Neues, und während der nächsten Jahre hatte sie bei der Entwicklung der revolutionären Bewegung in den kolonialen Ländern enorme Auswirkungen.

Der Kongreß befürwortete auch stark die Form und Praxis der Industriegewerkschaften und damit auch der Organisierung der Frauen, der Neger, der Jugendlichen, der ungelernten und angelernten Massen allgemein, die solange von den Gewerkschaften der gelernten Arbeiter ignoriert, vernachlässigt und auch verraten wurden. In der Resolution wurde erklärt: „Die Losung: ‚In einem Industriezweig eine Gewerkschaft' soll die Kampflosung der revolutionären Verbände werden."

Der Rolle der Betriebsräte (und ihrer Abteilungskomitees), die als Ergebnis des ersten Weltkrieges und der russischen Revolution in ganz Europa entstanden, wurde vom Kongreß ebenfalls viel Beachtung geschenkt. Die RGI forderte überall den Aufbau von Betriebsräten. In einem bestimmten Betrieb, einem Werk oder einer Fabrik von allen Arbeitern gewählt, ob sie Mitglieder der Gewerkschaften waren oder nicht, stellten die Betriebsräte und Abteilungskomitees ein machtvolles Mittel zur Herstellung der Einheit der Arbeiterklasse auf lokaler Basis dar, erleichterten sie entschlossene Streikaktionen, dienten sie als örtliche demokratische Basen gegen die Selbstherrschaft der Gewerkschaftsbürokraten und übten sie ein Maximum an Stärke der Arbeiterklasse im Betrieb aus.

Der Kongreß betonte besonders die revolutionäre Rolle der Betriebsräte. Sie sollten als Organe zur Ausübung der größtmöglichen Macht der Arbeiterklasse in der Industrie dienen, sich mit Fragen der Einstellung, Entlassung, Finanzverwaltung usw. usf. befassen und schließlich nach der Enteignung der Unternehmer streben. Sie hatten nichts gemein mit den „gemischten Komitees" und den Plänen der Pseudo-Nationalisierung (unter Fortlassung der Kontrolle durch die Arbei-[358]ter) der Sozialdemokraten und der Unternehmer. Die Betriebsräte, anstatt ein Ersatz für die Gewerkschaften zu sein, wie viele „Linke" argumentierten, sollten auf der Basis der Industriegewerkschaften zu örtlichen Gewerkschaftsorganen entwickelt werden.

Die nächsten Jahrzehnte waren Zeuge eines längeren Kampfes um die Frage der Funktionen der Betriebsräte. Die linken Kräfte versuchten, sie zu wirklichen Kampforganisationen zu entwickeln, wie sie die Arbeiter wünschten. Die rechten Sozialdemokraten dagegen unterstützten aktiv die Unternehmer und Regierungen und versuchten, sie lediglich zu Beschwerdekommissionen werden zu lassen, oder solchen möglichst ähnlich. Dieser Kampf endete schließlich, wie wir sehen werden, damit, daß die Betriebsräte in den Ländern des Sozialismus und der Volksdemokratie eine enorme Rolle spielten, während sie in den kapitalistischen Ländern vollständig verstümmelt wurden. In nahezu allen Ländern des kapitalistischen Europa gibt es heute zum Zwecke der allgemeinen Lähmung Betriebsrätegesetze.*

Der RGI-Kongreß nahm auch eine scharfe kritische Haltung in bezug auf die italienische Confederazione Generale del Lavoro ein, die kurz zuvor die unheilvolle „Schlichtung" des revolutionären Metallarbeiterstreiks von 1920 durchgeführt hatte; der Kongreß rief die revolutionären Arbeiter Italiens in der Hauptsache dazu auf, ihre schwankenden Führer an die Hand zu nehmen. Die Resolution

[464] Resolutionen, Statuten, Manifeste und Aufrufe des 1. Internationalen Kongresses der Roten Fach- und Industrieverbände; Bremen o. J.

* 1952 wurde in Westdeutschland ein reaktionäres Betriebsrätegesetz, das sog. Betriebsverfassungsgesetz, in Kraft gesetzt, mit stärksten Beschränkungen für die Werktätigen. (Die Red.)

warnte vor der Gefahr der wachsenden Reaktion, besonders vor den starken faschistischen Tendenzen, die sich damals in Italien und anderen europäischen Ländern deutlich zu zeigen begannen.

Im Geiste einer wirklichen proletarischen Internationale überblickte die RGI die Probleme, vor denen die Arbeiter in den verschiedenen Ländern standen, und gab allgemeine Hinweise darauf, wie man sie lösen könnte. Das stand im Gegensatz zu der nationalistischen Handlungsweise der Zweiten Internationale und des IGB, deren Politik war: „Hände weg von den einzelnen Ländern."

Entsprechend seiner Linie, die Gewerkschaftseinheit maximal zu fördern, gründete der Kongreß keine neuen Inter-[359]nationalen Berufssekretariate, um denen des IGB keine rivalisierenden Verbände zu schaffen. Statt dessen aber organisierte er ein Internationales Propagandakomitee, dessen Aufgabe es war, die konservativen Gewerkschaften dieser Institutionen für die revolutionäre Politik der RGI zu gewinnen.

Strittige Fragen der Politik

Der Gründungskongreß der RGI war durch einige scharfe Meinungsverschiedenheiten gekennzeichnet, in deren Verlauf es zu Zusammenstößen zwischen der Mehrheit und der beträchtlichen anarchosyndikalistischen Minderheit kam. Eine dieser Debatten drehte sich um die Frage des Dualismus in der Gewerkschaftsbewegung. Unter den Syndikalisten und anderen „linken" Elementen herrschte die Meinung, daß die alten konservativen Berufsgewerkschaften veraltet seien und absterben würden, und daß die Arbeiter sie deshalb verlassen und neue, revolutionäre Organisationen auf der Grundlage der Prinzipien und der Struktur von Industriegewerkschaften gründen sollten. Diese Konzeption des Dualismus herrschte seit langem in den Vereinigten Staaten, wo ihre eifrigsten Fürsprecher die Industrial Workers of the World waren. Die Idee gab es auch in weiten Kreisen der syndikalistischen Gruppen und Gewerkschaften in Frankreich, Spanien, Italien und anderen Ländern, wie auch in gewissen „linken" kommunistischen Gruppen. Diese Kräfte versuchten gemeinsam, den RGI-Kongreß auf diese dualistische, spalterische Perspektive festzulegen.

Es gelang ihnen aber nicht. Der Kongreß kam zu dem Ergebnis, daß die kämpferischen Arbeiter in den alten Gewerkschaften bleiben und dort dafür arbeiten sollten, sie auf demokratische Weise als Ganzes für die RGI zu gewinnen. Die Resolution über die Taktik erklärte, daß die „bewußtesten, revolutionärsten, aktivsten Elemente inmitten der Arbeiterklasse arbeiten sollen, in den Fabriken und Werkstätten, in den Grundeinheiten der Gewerkschaften, und danach strebend, verantwortliche führende Positionen in der Gewerkschaftsbewegung von unten bis oben zu erhalten".[465] Die Linie war, die Gewerkschaften zu gewinnen, und nicht, sie zu spalten. Zu diesem Zweck verfolgte die RGI überall eine Politik der Entwicklung breiter fortschrittlicher Bewegungen, die sich [360] aus Kommunisten, linken Sozialisten und anderen kämpferischen Elementen zusammensetzten. Das war eine feste Erklärung für die Gewerkschaftseinheit, die dazu bestimmt war, in der Zukunft weitreichende Auswirkungen zu haben.

Ein bedeutender Faktor bei der Ausarbeitung dieses historisch richtigen Beschlusses war Lenins berühmtes Buch „Der ‚linke Radikalismus', die Kinderkrankheit im Kommunismus", das er 1920 geschrieben hatte, um den Antiparlamentarismus, den Dualismus in der Gewerkschaftsbewegung und andere sektiererische Praktiken in den Reihen der Kommunisten zu bekämpfen. Bei der Verurteilung des Dualismus in der Gewerkschaftsbewegung sagt Lenin: „Ein schlimmer Unverstand, ein größerer Schaden für die Revolution als der, den die ‚linken' Revolutionäre anrichten, läßt sich nicht einmal ausdenken!" Er erklärte ferner: „Kein Zweifel, die Herren Gompers, Henderson, Jouhaux, Legien sind solchen ‚linken' Revolutionären sehr dankbar, die wie die deutsche ‚grundsätzliche' Opposition (bewahre uns der Himmel vor solcher ‚Grundsätzlichkeit'!) oder wie manche Revolutionäre unter den amerikanischen ‚Industriearbeitern der Welt' den Austritt aus den reaktionären Gewerkschaften und die Ablehnung der Arbeit in ihnen predigen."[466]

---

[465] Ebenda.

[466] *W. I. Lenin*, Ausgewählte Werke in zwei Bänden; Moskau 1947, Band II, S. 700 f.

So versetzte Lenin der sektiererischen Praxis des Dualismus in der Gewerkschaftsbewegung einen Schlag, der durch die Spaltung der Reihen der Arbeiterschaft und durch die Isolierung der kämpferischen Elemente von den Massen schon soviel Kummer bereitet hatte, besonders für die letzte Generation in den Vereinigten Staaten. Die RGI-Resolution gab in dieser Frage die Richtung an, die bis in unsere Tage in den kommunistischen Reihen Gültigkeit hat. Viele Syndikalisten jedoch waren mit dem Beschluß nicht einverstanden.

Ein anderer Streitpunkt auf dem RGI-Kongreß war die Frage der zu errichtenden Beziehungen zwischen der RGI und der Komintern. Die doktrinären Anarcho-Syndikalisten mit ihrer anarchistischen Vergangenheit waren generell gegen politische Parteien und alle politischen Aktionen. Ihre Einstellung war eine Umkehrung der Einstellung der rechten Sozialdemokraten, die die Haltung einnahmen, daß die Gewerkschaften in bezug auf die Partei „neutral" sein sollten. Die Linie der Sozialdemokraten erwies sich in der Praxis auch als eine Spaltung der Reihen der Arbeiterschaft, da die [361] Gewerkschaftsführer – wie in Deutschland – versuchten, die Partei zu beherrschen oder sie – wie in England, den Vereinigten Staaten und anderen Ländern – zu unterdrücken und zu bekämpfen.

Die Kommunisten und andere linke Kräfte auf dem Kongreß der RGI, die eine leninistische Konzeption der Einheit der ganzen Arbeiterbewegung hatten, befürworteten die vollständige Zusammenarbeit der Gewerkschaften mit der Partei der Arbeiterklasse. Sie bildeten auf dem Kongreß die Mehrheit, und bei der Abfassung der Resolutionen in diesem Sinne beschlossen sie, „... möglichst enge Verbindung mit der III. Internationale, als der Avantgarde der revolutionären Arbeiterbewegung der Welt, in der Form gegenseitiger Vertretungen beider Vollzugsausschüsse, gemeinschaftlicher Beratungen und dergl. anzuknüpfen."[467] Diese Handlungsweise paßte vielen Syndikalisten nicht.

Die Herstellung organisatorischer Beziehungen zwischen den beiden Internationalen war jedoch ein taktischer Fehler. Sie bedeutete eine Einengung der RGI im Hinblick auf die Tatsache, daß große Massen von Arbeitern in der Welt noch nicht darauf vorbereitet waren, in so enger Beziehung mit den kommunistischen Parteien zu arbeiten; die Situation in der Welt war nicht revolutionär genug, um die Massen zu veranlassen, diese Bedenken zu überwinden und die politische Führung der kommunistischen Parteien vollen Herzens zu akzeptieren. Folglich wurde auf dem zweiten Kongreß der RGI im Jahre 1922 auf Vorschlag der französischen Confédération Générale du Travail Unitaire (CGTU) die Klausel der gegenseitigen Vertretung aufgehoben, und die beiden Internationalen arbeiteten fortan auf der Grundlage enger Zusammenarbeit, aber nicht organisatorisch zusammengeschlossen.[468] Das ist seitdem die allgemeine Praxis der Kommunisten in allen kapitalistischen Ländern.

Die meisten der auf dem Kongreß anwesenden Syndikalisten unterstützten die entwickelte Linie, aber eine hartnäckige Gruppe war offensichtlich unzufrieden. Neben ihrer Ablehnung in der Frage des Dualismus in der Gewerkschaftsbewegung und des Verhältnisses zwischen der RGI und der Komintern standen sie auch zu dem ganzen Konzept und der Praxis der Diktatur des Proletariats, wie sie in Sowjetrußland in der Form eines Arbeiter-und-Bauern-Staates herausge-[362]arbeitet war, in Opposition. Sie hielten an der traditionellen utopischen Konzeption der Syndikalisten fest, daß die Gewerkschaften als solche sowohl die Industrie lenken, als auch die Gesellschaft als Ganzes führen sollten. Sie hatten gehofft, daß die russische Revolution sich in dieser Richtung entwickeln würde, besonders in Hinsicht auf die starken syndikalistischen Tendenzen, die sich anfangs gezeigt hatten. Gegen 1921 aber war es offensichtlich, daß die syndikalistische Theorie in der ersten Arbeiterrepublik nicht herrschen würde, und das verärgerte die schematischen und dogmatischen Elemente unter den Syndikalisten noch mehr.

Der Zerfall des Anarcho-Syndikalismus

Der Gründungskongreß der RGI im Jahre 1921 kennzeichnet das Ende der anarcho-syndikalistischen Bewegung als einer Hauptkraft, die auf die Führung des Proletariats gerichtet war. Diese Bewegung,

[467] Resolutionen und Beschlüsse des 1. Weltkongresses der RGI; Bremen o. J., Bibliothek der RGI, Band 1, S. 18.
[468] Resolutionen und Beschlüsse des 2. Internationalen Kongresses der revolutionären Gewerkschaften in Moskau; Berlin 1923, Bibliothek der RGI, Band 16, S. 29.

die besonders nach 1906 (siehe Kapitel 22) großen Anspruch auf die Führung des linken Flügels in der Welt erhoben hatte, war gewogen und zu leicht befunden worden. In der harten Probe des ersten Weltkrieges und der russischen Revolution hatte sie theoretisch und praktisch Bankrott gemacht. Ihr großes Wundermittel, der Generalstreik, hatte sich als nicht ausreichend erwiesen, um allein den Krieg zu verhindern oder die proletarische Revolution hervorzubringen; ihr Versuch, die politische Arbeit zu ignorieren, war offensichtlich absurd und gefährlich; ihr häufiges Streben nach dem Dualismus in der Gewerkschaftsbewegung war eine ernste Bedrohung der Einheit der Arbeiterschaft; ihre sektiererische Ansicht von der Religion war ein kleiner Nachteil für die Gewerkschaftsbewegung. Die russische Revolution hatte klar erwiesen, daß die alte anarcho-syndikalistische Konzeption, daß sich die Gewerkschaften von einer Kampforganisation nach der Revolution zu einer Produktionsorganisation umwandeln würden, eine Illusion war. Mit seinen hervorragenden Schriften hatte Lenin dem Anarcho-Syndikalismus und auch der Sozialdemokratie die theoretischen Grundlagen entzogen. Er hatte die Niederlage Proudhons, Bakunins und Sorels vollständig gemacht. Die wirklichen Kämpfer auf dem linken Flügel strebten unvermeidlich zum Lager des Marxismus-Leninismus.

[363] Die meisten der auf dem RGI-Kongreß anwesenden Syndikalisten erkannten in Übereinstimmung mit der historischen Situation den Verlauf der Ereignisse an und stellten sich auf die Seite der Profintern* und Komintern. Von großer Bedeutung ist, daß sich die französische CGTU unter Führung von Gaston Monmousseau, in der die Masse der französischen Syndikalisten war, 1923 der RGI anschloß. Die syndikalistische Bewegung in Großbritannien verschwand, die in Italien und anderen Ländern brachen zusammen, wie auch die Syndikalistische Gruppe Japans; die amerikanischen IWW wurden durch den Verlust der Haywood-Hardy-Gruppe entscheidend geschwächt. In Lateinamerika verdrängten die Kräfte der RGI überall ihre syndikalistischen Vorgänger.

Den Syndikalisten fiel dieser historische Schritt zum Marxismus-Leninismus aber keinesfalls leicht. Nach dem RGI-Kongreß versammelte sich eine Gruppe von ihnen in Berlin und gründete dort im Dezember 1922 eine neue Internationale, für die sie den Namen der Ersten Internationale stahlen: Die Internationale Arbeiter-Assoziation.[469] Die neue Organisation erklärte, daß sie etwa 200.000 Mitglieder hätte. Die in ihr vertretenen Gruppen und Organisationen bestanden in Deutschland, Spanien, Italien, Dänemark, der Tschechoslowakei, Schweden, Argentinien, Chile und Mexiko. Dieser Kongreß stellte bereits eine starke Abnahme der syndikalistischen Stärke seit der Konferenz der Syndikalisten in Berlin im Dezember 1920 fest, auf der noch eine Million Arbeiter vertreten wurden.[470]

Die Berliner Internationale und ihre Mitglieder, deren Schwerpunkte in Spanien und den lateinamerikanischen Ländern lagen, spielten danach eine immer unbedeutendere Rolle. Nach Lorwin hatte die Organisation 1924 393.000 Mitglieder, wobei ihre Hauptorganisationen folgende waren: die Confederación Nacional del Trabajo in Spanien (200.000), die Confederacão General do Trabalho in Portugal (50.000) und die Federación Obrera de la Republica Argentina (FORA) in Argentinien (60.000). 1928 wurde die Gesamtmitgliedschaft der Berliner Internationale nur noch mit 162.000 angegeben[471] und hatte eine ständig rückläufige Tendenz. Noch heute (März 1955) unterhält die Syndikalistische Internationale ein Schatten-[364]hauptquartier in Paris mit ein paar schwachen sektiererischen Gruppen, die sich über verschiedene Länder verteilen und deren einziges bedeutendes syndikalistisches Zentrum die Confederación Nacional del Trabajo in Spanien ist. Und auch sie befindet sich in einem Stadium akuter theoretischer Verwirrung; ihre langjährige anarchistische Doktrin gegen die Politik wurde von den Realitäten des spanischen Bürgerkrieges und seiner Auswirkungen widerlegt.[472] Die anarcho-syndikalistische Tendenz ist praktisch verschwunden, ihre besten kämpferischen Elemente, Traditionen und Hoffnungen wurden von der kommunistischen Bewegung aufgenommen.

* Eine populäre Abkürzung des russischen Namens für die RGI. (Der Verf.)

469 American Labor Year Book, 1923–1924; S. 287.

470 American Labor Year Bock, 1921–1922; S. 229.

471 *Lorwin*, Labor and Internationalism; S. 573.

472 „Unidad"; Mexiko-City, Nummer 5, März 1955.

Der Umfang der Arbeit der RGI

Von Anfang an nahm die Tätigkeit der RGI einen Umfang an, der bei weitem über alles hinausragt, was vor- und nachher vom IGB geleistet wurde. In dieser wie in vielen anderen Hinsichten war sie der Bahnbrecher des heutigen Weltgewerkschaftsbundes. In ihrer Vielseitigkeit hatte die RGI starke Bewegungen unter der Jugend, den Frauen und Bauern, für die Streikunterstützung, die Gefangenenhilfe, die Arbeiterschulung, den Sport und die Genossenschaftsorganisationen entwickelt.

Eine der überraschendsten Neuerungen der RGI war ihr intensives Studium und die Entwicklung der Strategie des Streiks. Bei den konservativen Gewerkschaftsführern war es immer üblich gewesen, die Streiks aus dem Handgelenk zu behandeln, als ob sie keine besondere Übung oder Theorie verlangten. Sie haben diese ganze Frage, die im Leben der Arbeiterklasse zwei Jahrhunderte hindurch eine so entscheidende Rolle gespielt hatte, niemals wirklich studiert. Ihre Ansicht war es, daß Streiks bestenfalls eine Drohung sind, und je weniger man darüber spricht, um so besser.

Die RGI aber hat entschieden mit dieser primitiven und opportunistischen Ansicht gebrochen und in jeder Phase und in bezug auf jedes Merkmal der Streiks grundsätzliche Untersuchungen veranlaßt: wie und wann man streiken soll, welche unterschiedlichen Arten von Streiks es gibt, ihre Beziehungen zur politischen Aktion, die ganze komplizierte Frage der Streikführung und eine ganze Reihe anderer diesbezüglicher Fragen. Alle RGI-Kongresse beschäftigten sich mit dieser [365] Frage; zahlreiche besondere Konferenzen, einige im internationalen Rahmen, wurden über die Streikstrategie abgehalten und in vielen Ländern wurde eine umfassende Literatur zu diesem Thema herausgebracht. Besonders zu erwähnen sind in dieser Beziehung die umfassenden Schriften des Generalsekretärs der RGI, A. Losowski.

32. Klassenkampf gegen Klassenzusammenarbeit (1921–1926)

Mit der Machtergreifung des Faschismus im Jahre 1922 in Italien und mit der Niederwerfung des revolutionären Kampfes in Deutschland im Oktober 1923 war es den Unternehmern in Europa gelungen, die große revolutionäre Welle nach dem ersten Weltkrieg zum Stehen zu bringen und ihr kapitalistisches System überall, ausgenommen in Rußland, zu retten. Ohne die Hilfe der verräterischen rechten Sozialdemokraten wäre es unmöglich gewesen. Andernfalls wären Mittel- und Osteuropa, im Hinblick auf den revolutionären Geist der Arbeiter, zweifellos sozialistisch geworden.

Bei ihrem gemeinsamen Bemühen, den Kapitalismus nach dem Ruin des Krieges wieder auf die Beine zu bringen, arbeiteten die Kapitalisten und rechten Sozialdemokraten Seite an Seite in enger Klassenharmonie. 1924 gründeten die Labour-Leute und die Liberalen in England die erste kurzlebige „Arbeiter"-Regierung; in Deutschland arbeiteten die Sozialdemokraten, Liberalen und Katholiken zusammen in der bürgerlichen Weimarer Republik; in Frankreich kam der „Linke Block", einschließlich der Sozialisten, ebenfalls wieder zur Macht und strebte nach der Wiederbelebung des Kapitalismus; in Dänemark übernahm eine unternehmerfreundliche sozialdemokratische Regierung das Ruder; in Polen arbeiteten die Sozialdemokraten mit dem reaktionären Piłsudski zusammen und in Italien schlossen die Sozialisten im Jahre 1921 sogar einen Pakt der Zusammenarbeit mit Mussolini.[473] In Österreich, Belgien, Holland und der Tschechoslowakei entwickelten sich ebenfalls Bewegungen der Klassenzusammenarbeit.

Durch diese Zusammenarbeit der Kapitalisten und sozialdemokratischen Führer, auf Kosten der Arbeiter und [366] durch das Einströmen einer riesigen Flut amerikanischer Dollars richtete sich der wankende europäische Kapitalismus wieder auf. Diese Tatsache veranlaßte die Komintern, auf der Sitzung ihres Exekutivkomitees im März 1925 ihre berühmte Erklärung herauszugeben, daß es dem europäischen Kapitalismus gelungen sei, „eine teilweise, relative und vorübergehende Stabilisierung" zu erreichen.[474] Diese ausgeglichene Lage sollte jedoch, wie sich herausstellte, nur einige wenige Jahre dauern.

[473] *R. Palme Dutt*, Fascism and Social Revolution; New York 1935, S. 124.
[474] Inprekorr; April–Juni 1925.

Einer der wichtigsten Aspekte der konterrevolutionären Klassenzusammenarbeit zwischen den Sozialdemokraten und den Unternehmern während dieser Jahre war die sogenannte Rationalisierung der Industrie. Das war eine mächtige Intensivierung der Arbeit auf der Grundlage der Verlängerung der Arbeitszeit, der Überstundenarbeit, der Kürzung der Arbeitspausen, der Anwendung der Akkordarbeit, eines Prämiensystems und einer allgemeinen Schwächung der Gewerkschaftskontrolle. All das war von einer umfangreichen Einführung des Fließbandsystems, einer weitgehenden Aufteilung der Arbeitsgänge und anderen Methoden der Großproduktion begleitet.[475] Diese Rationalisierung, die in vielen kapitalistischen Ländern zu einer umfassenden Bewegung wurde, wurde von den Unternehmern und den Sozialdemokraten gleicherweise vorangetrieben. Diese Erhöhung der Produktivität ohne eine entsprechende Ausdehnung der Märkte war ein bedeutender Faktor für die Auslösung des großen wirtschaftlichen Zusammenbruchs von 1929.

Um dieser verwerflichen Rationalisierungskampagne zu begegnen, führten die Komintern und die Profintern überall eine Politik des scharfen Klassenkampfes und regten die Arbeiter zu einer entschlossenen Verteidigung ihrer bedrohten Gewerkschaften und ihres Lebensstandards an. Die sozialdemokratischen Gewerkschaftsbürokraten antworteten auf diese Politik des Klassenkampfes mit einer weitverbreiteten Kampagne des Streikbruchs und des Massenausschlusses mutiger Kämpfer aus den Gewerkschaften, wie beides in der Geschichte der Arbeiterbewegung der Welt ohne Beispiel war. [367]

Die Gompers-Clique führt die Kapitulation

Die umfassende Rationalisierung der Industrie begann Mitte und Ende der zwanziger Jahre zuerst in den Vereinigten Staaten. Bei Beendigung des Ende 1922 besiegten (verratenen) Streiks der 500.000 Arbeiter in den Eisenbahnwerkstätten kam die Baltimore-Ohio-Eisenbahngesellschaft mit einem Vorschlag heraus, der später als „Baltimore-Ohio-Plan“ bekannt und verhaßt wurde. Der Inhalt des Planes war der, daß den Arbeitern, wenn sie die Gesellschaft bei der Steigerung der Produktivität unterstützen würden, daraus große Vorteile erwachsen könnten. Die Löhne würden automatisch ansteigen, der Arbeitstag sich verkürzen, die Arbeitsbedingungen sich verbessern und die Arbeitslosigkeit verschwinden. Diese Bewegung erfaßte auch das benachbarte Kanada.

Die AFL-Bürokraten, die während des großen Streiks und der Open-Shop-Politik von 1918–1922 durchaus gemäßigt gewesen waren, griffen nach diesem reaktionären Rationalisierungsvorschlag wie nach einem Rettungsring. Die AFL griff die Propaganda der Unternehmer begierig auf und bestätigte 1925 auf ihrem Kongreß den Vorschlag als ihre „neue Lohnpolitik“; einzelne Gewerkschaften stellten tüchtige Techniker an, um die Produktion zu beschleunigen, und Streiks wurden als veraltet und als eine Bedrohung der Interessen der Arbeiter verurteilt. Die Arbeiterbürokratie entwickelte ihre sogenannte „höhere Strategie der Arbeiter“, nach der die organisierte Arbeiterschaft nun in ein neues und höheres Stadium getreten war, in welchem die Arbeiter auf der Grundlage der Großproduktion und der Klassenzusammenarbeit automatisch und ständig ihren Lebensstandard erhöhen würden. Die Bürokraten verkündeten laut, daß der Klassenkampf vorüber sei und der weitere Weg der Arbeiter daher, Hand in Hand mit den Unternehmern marschierend, ein rosiger sein würde.[476]

Was jedoch durch die Rationalisierung tatsächlich geschah, war, daß die allgemeine Lage der Arbeiter sich bedeutend verschlechterte. Während die Profite der Unternehmer zu neuen Höhen emporstiegen und die Produktivität der Arbeiter sich sprunghaft erhöhte, blieben die Reallöhne während dieser Jahre fast unverändert; sie erhöhten sich von 1923 bis 1926 lediglich um zwei Punkte.[477] Die meisten der Vorteile [368] gingen überdies an die gelernten Arbeiter. Während die Gewerkschaftsführer ihr Augenmerk auf die Erhöhung der Produktion richteten, wurden inzwischen die Arbeitszeit und die Arbeitsbedingungen in den Vereinigten Staaten und Kanada immer schlechter; die Kampfmoral der Arbeiter sank. Zum ersten Mal in der amerikanischen Arbeitergeschichte gelang es den Gewerkschaften

[475] Beschlüsse, Resolutionen und Aufrufe des 4. Kongresses der RGI; Berlin 1928, S. 126 f.
[476] *Robert W. Dunn*, The Americanization of Labor; New York 1927.
[477] *Paul H. Douglas*, Real Wages in the United States; New York 1930, S. 314.

nicht, während einer Periode der „Prosperität“ zu wachsen: 1923 betrug die AFL-Mitgliedschaft 2.926.468 und 1929 war sie mit 2.933.546 im wesentlichen unverändert.[478]

Samuel Gompers starb 1924, aber sein Nachfolger, William Green, war für die AFL ein Führer so recht nach dem Herzen von Gompers. Green, ein typischer Reaktionär, ging in seiner Förderung der unsinnigen Klassenzusammenarbeit jener Zeit so weit, die großen Monopolkapitalisten knechtisch zu bitten, die Gewerkschaften in ihren, den Gewerkschaften feindlich gesinnten, vertrusteten Industrien doch zuzulassen. Er begründete das damit, daß die AFL-Gewerkschaften mit ihrer „neuen Lohnpolitik“ bei der Erzielung eines Produktionsmaximums durch die Arbeiter für die Unternehmer wirkungsvoller sein würden als die bestehenden Betriebsgewerkschaften.

Während dieser Periode erlebte der amerikanische Kapitalismus in seinem ökonomischen Zyklus die Phase der Nachkriegs-Booms.* Diese Tatsache, das hektische Vorantreiben der Rationalisierung in der Industrie und die Kampagne zur Umgarnung der Arbeiter in der Klassenzusammenarbeit führten zu einem „Prosperitäts“-Rausch, wie ihn die Vereinigten Staaten und Kanada nie zuvor gekannt haben. Jedesmal, wenn die Industrie einen Aufschwung erlebt, geraten die Kapitalisten in Ekstase und sprechen von der Vortrefflichkeit des Kapitalismus, aber in den zwanziger Jahren übertrafen sie sich selbst. Das Land rauchte förmlich von phantastischen „Prosperitäts“-Utopien. So argumentierte u. a. zum Beispiel Carver, ein bürgerlicher Wirtschaftler, daß die Arbeiter mit den Ersparnissen aus ihren „hohen“ Löhnen allmählich die Industrien aufkaufen und so eine ruhige Revolution durchführen würden.[479] Die Gewerkschaftsführer saugten das alles in sich auf und gründeten eine ganze Reihe [369] von Banken und anderen Finanzunternehmen, die bald zusammenbrachen.

Die Spekulationen waren groß und die Wahrsager des Kapitalismus frohlockten, daß die Vereinigten Staaten einen „neuen Kapitalismus“ entwickelt hätten, der gegen Wirtschaftskrisen immun sei und der sich in einer endlosen Aufwärtsspirale entwickeln würde. „Der Sozialismus ist Unsinn“ und „Ford hat Marx besiegt“ schrien sie. In ihrer trunkenen Überschwenglichkeit hatten sie nicht die leiseste Ahnung von dem furchtbaren wirtschaftlichen Chaos, das im Oktober 1929 bevorstand.

Rationalisierung in Britannien, Deutschland und anderen Ländern

Die Kapitalisten und Sozialdemokraten der Welt standen gebannt und voller Verehrung vor dem „Wunder“ des „neuen Kapitalismus“ in den Vereinigten Staaten und verloren keine Zeit, ihn nachzuahmen. Besonders die deutschen Sozialdemokraten waren von der industriellen Rationalisierung begeistert. Tarnow, ein bekannter Gewerkschaftstheoretiker, sagte: „Wir müssen in der Entwicklung des Kapitalismus zwei Epochen unterscheiden, die Epoche des britischen Kapitalismus, der in seinen Expansionsmöglichkeiten begrenzt war, und die Epoche des amerikanischen Kapitalismus, der sich auf der Grundlage der neuesten technischen Errungenschaften unendlich ausdehnen und entwickeln kann. Für die erste Epoche waren Marx und Lassalle typisch ... für die zweite Epoche ist es Ford.“ Naphthali, ein anderer deutscher Gewerkschaftsexperte, schrieb: „Die zyklische Entwicklung, unter der es eine regelmäßige Folge von Prosperität und Krise gab und über die Marx und Engels geschrieben haben, trifft auf die Periode des Frühkapitalismus zu.“[480] Auf dem Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands 1927 in Kiel erklärte der bekannte Führer Hilferding, „daß wir uns augenblicklich in der Periode des Kapitalismus befinden, in der im wesentlichen die Ära der freien Konkurrenz, in der der Kapitalismus rein durch das Walten der blinden Marktgesetze beherrscht war, überwunden ist, und wir zu einer kapitalistischen Organisation der Wirtschaft kommen, also von der Wirtschaft des freien Spiels der Kräfte zur orga-[370]nisierten Wirtschaft.“[481] Die Verteidiger des Revisionismus erklärten, daß das gegenwärtige System schließlich in die Periode des „organisierten Kapitalismus“ und des „Ultra-Imperialismus“ übergehen würde, von dem Bernstein, Kautsky und andere Opportunisten lange geträumt hatten.

---

[478] *Lorwin*, The American Federation of Labor; S. 484.

* Boom = typisch amerikanischer Ausdruck für Hochkonjunktur. (Die Red.)

[479] *T. N. Carver*, The Present Economic Revolution in the United States; Boston 1925.

[480] *Zitiert bei Dutt*, Fascism and Social Revolution; S. 56.

[481] Protokoll des SPD-Parteitages 1927 in Kiel; Berlin 1927, S. 166.

Bei der Zusammenfassung dieser allgemeinen Tendenz sagt Lenz: „Die verstärkte Kontrolle des Staates über die Arbeitsbedingungen in Verbindung mit der allgemeinen Tendenz zum Staatskapitalismus und die Verwandlung der Gewerkschaften in Hilfsorgane des kapitalistischen Staates, in Vollzugsorgane der kapitalistischen Gesellschaft, wird von den Theoretikern des Reformismus verherrlicht als ‚Wirtschaftsdemokratie' und ‚werdender Sozialismus'."[482] Auf dieser Grundlage arbeiteten die deutschen Gewerkschaftsführer, ein Herz und eine Seele mit den Unternehmern, zur Unterdrückung von Streiks und um aus der Arbeiterklasse eine höhere Produktion herauszuholen. Das hatte jedoch die gleichen negativen Auswirkungen auf den Lebensstandard und den Kampfwillen der Arbeiter wie in den Vereinigten Staaten und Kanada. In Deutschland ging die Zahl der Streiks von 4.785 mit 27.733.833 Arbeitstagen Ausfall im Jahre 1922 auf nur 356 Streiks mit nur 4.030.717 Arbeitstagen Ausfall im Jahre 1930 zurück.[483]

Auch in Großbritannien griffen die Reformisten nach der Rationalisierung, um eine neue und stärkere Grundlage für die Klassenzusammenarbeit zu erhalten. Das war besonders der Fall nach dem unglücklichen Generalstreik von 1926, über den wir später sprechen werden. Die Richtung kristallisierte sich im Januar 1928 auf einer allgemeinen Konferenz zwischen den Führern des TUC, unter Leitung von Sir Ben Turner, und den Unternehmern, unter Vorsitz von Sir Alfred Mond von den Imperial Chemical Industries heraus. Hutt sagt von diesem Zusammentreffen: „Auch die orthodoxe Politik, die die Lenkung der Industrie voll und ganz den Unternehmern überläßt, während die Gewerkschaften kein Mitbestimmungsrecht haben und nur für die Rechte und Interessen ihrer Mitglieder kämpfen dürfen, wurde verworfen, da ‚das nicht den modernen Anforderungen einer völlig veränderten Stellung der Arbeiter innerhalb der Industrie entspricht', ... die Gewerkschaften können mithelfen, die wissenschaftliche Reorganisation der Industrie zu fördern und zu [371] lenken."[484] Das heißt, die Gewerkschaftsführer würden zur Ausbeutung der Arbeiter noch intensiver mit den Unternehmern zusammenarbeiten. Zu diesem Zwecke wurde ein National Industrial Council gegründet. Die Bewegung wurde volkstümlich „Mondismus"* genannt.

Die Rationalisierungsbewegung verbreitete sich in vielen Industrien, bis sie in der großen Weltwirtschaftskrise von 1929–1932 aufflog. Zweck der Rationalisierung war allgemein, die Produktion zu beschleunigen, die Löhne der Arbeiter zu senken, die Arbeitsbedingungen zu verschlechtern und die kapitalistischen Profite zu erhöhen. Die britische linke Opposition sagte darüber: „Die bedeutendste Maßnahme zur Rationalisierung war die stetige Reduzierung der Gesamtlohnsumme ... eine allgemein stattfindende Beschleunigung des Arbeitstempos ... und alle diese Maßnahmen führten zur weiteren Verdrängung der Arbeiter und folglich zu weiteren Einschränkungen des Marktes und der Produktion." Sie schlossen daraus, daß „die Hauptaufgabe der Arbeiterklasse im Kampf gegen die Rationalisierung besteht".[485] Inzwischen sank die Mitgliedszahl des Trades Union Congress von 4.350.982 im Jahre 1925 auf 3.744.320 im Jahre 1930.

Die Rationalisierung, das sozialdemokratische Allheilmittel für alle, die Arbeiterklasse betreffenden Übel, und die unsinnigsten „Prosperitäts"-Illusionen verbreiteten sich in verschiedener Form über nahezu alle kapitalistischen Länder: Frankreich, Italien, Japan, Tschechoslowakei, Belgien, Skandinavien, Australien. Diese organisierte Bewegung der Klassenzusammenarbeit, nachdem sie während der großen Weltwirtschaftskrise in Stücke zerfallen war, wurde allgemein im Leben der Arbeiterklasse der Welt bald zu einer weiteren tragischen Erinnerung an die verräterische Rolle der sozialdemokratischen Führer.

Die Revisionisten versuchten die *Arbeitsgemeinschaftspolitik* und andere Formen der gewerkschaftlichen Klassenzusammenarbeit mit der unehrlichen Begründung zu rechtfertigen, das sei lediglich eine logische Fortsetzung der üblichen gewerkschaftlichen Vereinbarungen. Die Syndikalisten neigten in ihrer „linken" Art dazu, mit dieser irrigen Ansicht einverstanden zu sein, da sie sich überhaupt

[482] *Lenz*, Die Zweite Internationale und ihr Erbe; Hamburg 1930, S. 258.
[483] *Nathan Reich*, Labor Relations in Republican Germany; New York 1938, S. 152.
[484] *Hutt*, Die britische Gewerkschaftsbewegung; S. 95.
* Nach dem britischen Chemiegewaltigen Sir Alfred Mond, dem Initiator dieses Kuhhandels. (Die Red.)
[485] National Minority Movement, What is Nationalisation?; London 1928, S. 63 ff.

weigerten, Verträge [372] mit den Unternehmern abzuschließen. Die kommunistischen Gewerkschafter jedoch erkannten zwar die praktische Notwendigkeit zeitweiliger Vereinbarungen mit den Unternehmern an, waren aber nicht der Ansicht, daß diese den „Klassenkampf einstellen", sondern lediglich seine Formen ändern würden. Der Kampf um die Verbesserung der Lage geht unter solchen Vereinbarungen direkt in den Betrieben vor sich, und bei der Vorbereitung neuer Verträge ergibt sich die Gelegenheit für größere Klassenkämpfe. Die Arbeiter müssen kurzfristige Vereinbarungen abschließen und sie im passenden Augenblick kündigen. Sie sollten diese Vereinbarungen nicht als „heilig" betrachten oder so als ob sie einer Gewerkschaft das Recht geben würden, zu arbeiten, während andere in der gleichen Industrie streiken. Sie dürften keinesfalls etwas sein, was die Solidarität der Arbeiterklasse zerstört. Ohne gewerkschaftliche Vereinbarungen aber würde der Kampf in den Industrien auf einen chaotischen Kleinkrieg reduziert.

Das Klassenkampfprogramm der RGI

In den zwanziger Jahren bestand die Hauptstrategie der RGI-Kräfte darin, den Rückzug der Opportunisten in eine Gegenoffensive der Arbeiterklasse umzuwandeln. Folglich stießen sie auf allen Gebieten des Klassenkampfes mit der Politik der Reformisten zusammen. Das war besonders der Fall in bezug auf die Rationalisierung (Beschleunigung) der Industrie. Die RGI begegnete dieser lähmenden Bewegung mit einer aktiven Verteidigung der Arbeiterinteressen. Ihre Mitglieder kämpften in den verschiedenen Ländern für die Verteidigung des Achtstundentages, gegen jegliche Überstunden, Antreiberei und Verschlechterung der Arbeitsbedingungen, für höhere Löhne usw. In diesen Jahren gab es in verschiedenen Ländern viele bedeutende Streiks, trotz der gemeinsamen Anstrengungen der Unternehmer und der Sozialdemokraten, diese einzuschränken oder zu unterdrücken.

Im Verlaufe des Kampfes baute die RGI in zahlreichen Ländern starke Organisationen und Bewegungen auf. Ihre allgemeine Politik bestand in der Organisierung der fortschrittlichen Minderheitsgruppen in den konservativen Gewerkschaften, um diese zu einer aktiveren Verteidigung der [373] proletarischen Interessen zu bewegen. Das war die leninistische Politik in bezug auf die Arbeit mit den organisierten Massen. Zu gleicher Zeit führten die linken Kräfte einen demokratischen Kampf, um die offizielle Führung in den Gewerkschaften zu erhalten.

Deutschland war in Hinsicht auf die revolutionäre Haltung seiner Arbeiterklasse von den industrialisierten Ländern das wichtigste Zentrum der Tätigkeit der RGI. Ihre besonderen Bemühungen waren direkt auf die Belebung, Stärkung und Gewinnung der Betriebsräte gerichtet, die die konservativen Gewerkschaftsführer nur sehr schwer beherrschen konnten. Es ist freilich zweifelhaft, ob die oppositionellen Kräfte der RGI nach der ernsten Niederlage der Revolution in den Jahren 1923–1924 jemals mehr als ein Drittel der gesamten Gewerkschaftsmitgliedschaft in Deutschland geführt haben.

In Großbritannien bildeten die Anhänger der RGI eine starke Kraft in der National Minority Movement (NMM). Diese Bewegung wurde im August 1924, mit Tom Mann als Präsident und Harry Pollitt als Sekretär, gegründet. Die NMM wurde in den Kreisen der britischen Arbeiter fast augenblicklich zu einer realen Kraft. In entscheidenden Fragen auf den TUC-Kongressen erhielten die linken Delegierten unter dem allgemeinen Einfluß der NMM meist ein Drittel und mehr der Gesamtstimmen. Auf ihrer Nationalkonferenz im März 1926 waren 883 Delegierte anwesend, die über eine Million Gewerkschafter vertraten.[486] Diese Bewegung spielte eine wichtige Rolle bei der Förderung des Kampfgeistes der Arbeiterklasse, was im großen britischen Generalstreik von 1926 seinen Höhepunkt fand.

In den Vereinigten Staaten waren die Kräfte der RGI hauptsächlich in der Trade Union Educational League (TUEL) organisiert, die im Dezember 1920 in Chikago gegründet wurde. Eine typische Minderheitsorganisation, übte die Trade Union Educational League in den Jahren von 1922–1926 einen großen Einfluß in den Gewerkschaften aus. Wenigstens die Hälfte der in den Vereinigten Staaten organisierten Arbeiterverbände hat während dieser Periode das eine oder andere Mal ihre Losungen über die Verschmelzung, die Organisierung der Unorganisierten, von einer Arbeiterpartei und von der Anerkennung der Sowjetunion unterstützt. Der bankrotte Gompers-Apparat war durch die

[486] *Hutt*, The Post-War History of the British Working Class; S. 102.

Initiative dieser [374] kämpferischen Opposition außerordentlich verwirrt. Die kanadische Sektion der TUEL war während dieser Jahre bei der Gewinnung einer Massenbasis nicht weniger erfolgreich.[487]

Gleiche oppositionelle Bewegungen wurden von der RGI praktisch in allen kapitalistischen Ländern entwickelt. Diese Bewegungen nahmen besondere Kraft und Aktivität in Frankreich, der Tschechoslowakei, Österreich, Polen, Spanien und verschiedenen anderen Ländern an. Sie bauten eine starke Presse auf, führten unter den Massen eine umfassende erzieherische Propaganda durch und leiteten viele schwere Streiks. Sie alle kämpften im Rahmen einer richtigen und gesunden innergewerkschaftlichen Demokratie und in Übereinstimmung mit den gewerkschaftlichen Traditionen.

Die Ausschlußpolitik des IGB

Der IGB oder die Amsterdamer Internationale, wie er allgemein genannt wurde, beantwortete die Einheitsbestrebungen der RGI mit einer bösartigen Ausschlußpolitik. Während die RGI-Kräfte, als eine prinzipielle Angelegenheit der Arbeiterklasse, ständig, auch unter schlimmsten Provokationen, danach strebten, eine Spaltung der Gewerkschaften zu verhindern, griffen die Reformisten nach dem ersten Weltkrieg gewöhnlich überall dort zu einer Politik des Ausschlusses gegenüber den Oppositionellen und der Spaltung der Gewerkschaften, wo sie es zur Erhaltung ihrer Führung und zur Durchsetzung ihrer Politik der Klassenzusammenarbeit für notwendig hielten. Sie mißachteten gewählte Linksmehrheiten und hielten an ihren offiziellen Positionen fest. Sie wendeten diese Ausschlußpolitik in mehr oder weniger großem Umfange in allen kapitalistischen Ländern als die andere Seite ihres allgemeinen Programms der Klassenzusammenarbeit an. In bezug auf ausgeschlossene Gewerkschaften und Einzelmitglieder bestand die Politik der RGI darin, daß sie ihren Weg in den Hauptstrom der Gewerkschaftsbewegung zurück erkämpfen sollten. Bis in die heutige Zeit gehört diese Politik des Ausschlusses und der Spaltung zu den Grundsätzen der rechtsopportunistischen Gewerkschaftsführer im Kampf gegen den linken Flügel.

Es gibt viele Beispiele, wo die Ausschlüsse so weitreichend waren, daß sie zu tiefen Spaltungen in den nationalen Ar-[375]beiterbewegungen führten. In Frankreich nahmen die Jouhaux-Bürokraten nach dem Verrat am großen Eisenbahnerstreik von 1920 zu einem umfangreichen Ausschluß der kämpferischen Mitglieder Zuflucht, in der verzweifelten Absicht, die wachsende Oppositionsbewegung des linken Flügels hinauszudrängen. Das führte im Dezember 1921 zur Spaltung und zur Gründung der Conféderation Générale du Travail Unitaire (CGTU), die etwa die Hälfte der französischen Arbeiterbewegung kontrollierte und rund 300.000 Mitglieder hatte. In der Tschechoslowakei fand im Januar 1923 aus ähnlichen Gründen eine Spaltung statt, aus der der Internationale Allgewerkschaftliche Verband hervorging, eine allgemeine gewerkschaftliche Organisation mit 250.000 Mitgliedern.[488] In den Vereinigten Staaten wurde die Ausschlußpolitik in den Bergarbeiter-, Maschinenbauer- und vielen anderen Gewerkschaften ebenfalls weitgehend angewendet; oft wurden antikommunistische Bestimmungen in die Statuten aufgenommen. In der Needle Trades Workers Industrial Union wurden Mitte 1920 in New York etwa 40.000 ausgeschlossen. Auch in Deutschland, Österreich, Polen, Japan und anderen Ländern gab es viele Ausschlüsse.

Diese verderbliche Taktik von seiten der revisionistischen Gewerkschaftsführer bewirkte eine ernste Spaltung der internationalen Arbeiterbewegung in den verschiedenen Ländern. Trotz aller Bemühungen der RGI-Mitglieder, in den alten Gewerkschaften zu verbleiben, entstand besonders nach dem 4. Kongreß der RGI im Juli 1928 für die ausgeschlossenen Mitglieder und Gewerkschaften die Notwendigkeit, sich in unabhängigen Bewegungen zu sammeln, wie zum Beispiel in der Trade Union Unity League in den Vereinigten Staaten. Dabei kämpften die Organisationen als Ganzes unermüdlich für die Errichtung einer allumfassenden Gewerkschaftsbewegung. Aus dieser Politik entwickelten sich jedoch in den Vereinigten Staaten und auch anderswo verschiedentlich dualistische Tendenzen. Das waren Fehler.

[487] *Foster*, Geschichte der Kommunistischen Partei der Vereinigten Staaten; S. 280–286.
[488] Resolutionen und Beschlüsse des 3. Weltkongresses der RGI; Berlin 1924, Bibliothek der RGI, Band 31, S. 76–79.

Die RGI in den kolonialen Ländern

Während dieser Jahre widmete die RGI, gleich der Komintern, der Arbeit in den kolonialen und halbkolonialen Ländern Asiens, Lateinamerikas und Afrikas viel Aufmerksam-[376]keit. Schon auf ihrem 1. Kongreß 1921 rief die RGI im Geiste Lenins „die Arbeiter der Türkei, Indiens, Koreas, Chinas, Ägyptens und anderer Länder auf, die vom Weltkapitalismus ausgebeutet werden, der brüderlichen Familie der Roten Gewerkschaften beizutreten, um durch ihre gemeinsamen Anstrengungen die Weltherrschaft der Bourgeoisie zu stürzen und auf ihren Ruinen eine Bruderschaft der Werktätigen und Unterdrückten zu errichten.“[489] Ein ähnlicher Appell erging an die Völker Lateinamerikas und Afrikas.

Auf allen RGI-Kongressen stand die koloniale Frage im Mittelpunkt. Trotz großer Reiseschwierigkeiten waren aus solchen Ländern viele Delegierte anwesend. In diesen weiten Gebieten wurden Konferenzen einberufen, internationale Büros eingerichtet, Gewerkschaften gebildet und der zunehmende Klassenkampf wurde unterstützt und organisiert. In späteren Kapiteln werden wir uns mit einigen Einzelheiten der mächtigen Bewegungen befassen, die sich in jenen Ländern herauszubilden begannen, und die alle von der sozialistischen Revolution in Rußland tief beeindruckt waren.

In all dieser Arbeit unterschied sich die RGI grundsätzlich von den Ansichten und der Praxis des IGB. Die RGI betrachtete den Kampf gegen den Imperialismus in den kolonialen Ländern als von sehr großer Bedeutung nicht nur im Interesse der ausgebeuteten Massen in diesen Ländern, sondern auch um den Kampf der Arbeiterklasse in den imperialistischen Ländern zu stärken. Sie arbeitete nach dem Leninschen Prinzip, daß das System des Kolonialismus eine der wichtigsten Stützen des Kapitalismus in der Welt ist, und daß die Arbeiter in den kapitalistischen und kolonialen Ländern ein großes Bündnis schmieden müssen. Der IGB andererseits neigte im Geiste der revisionistischen Sozialdemokraten dazu, die Massenkämpfe in den kolonialen Ländern zu ignorieren und zu verraten. Sie erkannten offen oder versteckt die opportunistische Ansicht an, daß der Kolonialismus für den Kapitalismus wichtig ist, wichtig zur Erhaltung dessen, dem auch sie sich gewidmet hatten, und daß er für die Massen in den kolonialen Ländern von Vorteil wäre.

Der breite antiimperialistische Kampf der RGI-Kräfte stellte die jungen Arbeiterbewegungen in den kolonialen Ländern vor viele neue und schwierige strategische und ideologische Fragen. In diesem allgemeinen Problem waren [377] mindestens drei Hauptelemente: a) die Gewerkschaften hatten in den nationalen Befreiungsbewegungen die nationale Bourgeoisie zu unterstützen, wenn diese einen wirklich antiimperialistischen Kampf führte; b) die Gewerkschaften hatten zur selben Zeit gegen die gleiche Bourgeoisie einen Kampf zu führen, um die unmittelbaren ökonomischen und politischen Interessen der Arbeiterklasse zu verteidigen und voranzubringen, und sie mußten sich c) von dem grundlegenden leninistischen Prinzip leiten lassen, daß die Arbeiterklasse die einzige gesellschaftliche Kraft in den Kolonien ist, von der es abhängt, den nationalen Befreiungskampf zum endgültigen Erfolg zu führen.

Der IGB war wie sein Vorgänger, das Internationale Sekretariat der gewerkschaftlichen Landeszentralen, fast ausschließlich eine europäische Organisation. Die RGI aber, entsprechend der Tradition der Ersten Internationale, wenn auch wirkungsvoller in ihrer Praxis, war wirklich eine Weltgewerkschaftsorganisation. Ihr mutiges Auftreten in den weiten kolonialen Gebieten, die über die Hälfte der Menschheit umfaßten, kennzeichnete ein neues Stadium in der Entwicklung der Arbeiterbewegung der Welt.

33. Der Kampf für die Einheitsfront und die gewerkschaftliche Einheit (1919–1926)

Besonders seit dem Aufstieg des Imperialismus nach 1880 war es immer ein politischer Grundsatz der Kapitalisten, auf die ideologischen und sonstigen Differenzen in den Reihen der Arbeiter zu bauen, sie zu schüren und auszunutzen, um die Aktionseinheit und die organisatorische Einheit der Arbeiterklasse auf politischem und gewerkschaftlichem Gebiet zu schwächen oder zu zerstören. Das war besonders seit dem zahlenmäßigen und kräftemäßigen Wachstum der Arbeiterbewegung der Fall.

[489] The Red International, S. 87.

Diese Frage der Spaltung der Reihen der Arbeiter, die von den Unternehmern und ihren bewußten oder unbewußten Agenten gefördert und organisiert wird, bezieht sich auf Fragen der Politik, des Berufes, des Geschlechts, der Nationalität, Religion und Rasse. Die Hauptkraft der Spaltung unter den Arbeitern ist offensichtlich der bürgerliche Einfluß in der Arbeiterbewegung.

[378] In der Periode, die wir hier behandeln – von 1919 bis zum britischen Generalstreik von 1926 – kam es in der Arbeiterbewegung zu sehr ernstlichen, von den Unternehmern organisierten Spaltungen. Abgesehen von der internationalen Spaltung auf politischem Gebiet, gab es vier verschiedene Gewerkschaftsinternationalen – die RGI, den IGB, die der Anarcho-Syndikalisten und die christliche (katholische). Darüber hinaus gab es verschiedene andere Tendenzen der Gewerkschaftsspaltung, die nicht den Umfang einer konkreten internationalen Organisation annahmen.

Diese zahlreichen, tiefen und lähmenden Spaltungen in den Reihen der Arbeiterklasse standen in direktem Gegensatz zu der Einheit, die überall in den Reihen der Unternehmerverbände sowohl innerhalb der betreffenden Länder als auch oft im internationalen Maßstabe zu finden war. Damals wie heute findet man keine Unternehmer, die in verschiedenen Vereinigungen auf der Grundlage der Religion, des Geschlechts, der Nationalität und dergleichen organisiert sind. Im Gegenteil, alle Unternehmer in einer bestimmten Industrie oder einer Branche sind fast immer ohne Rücksicht auf ideologische Differenzen in einer einzigen Organisation vereinigt. Die Absurdität, besondere gewerkschaftliche Organisationen in Übereinstimmung mit einer ideologischen Linie zu gründen, blieb der Arbeiterklasse überlassen – mit Hilfe von geschickten Spaltern in ihren Reihen, die von den Kapitalisten vorgeschickt wurden.

Das allgemeine Problem der Gewerkschaftseinheit

Zu der traditionellen Spaltungstendenz des Berufsgewerkschaftertums, unter Ausschluß der Frauen und der ungelernten Arbeiter, über die wir vorhin kurz gesprochen haben, kam die grundsätzlichste und bedeutendste Spaltung der Arbeiterklasse durch die Spaltung zwischen den Sozialdemokraten und den Kommunisten. Wie wir gesehen haben, wurde diese Spaltung durch den Kriegsverrat der rechten Sozialisten von 1914, durch ihre Sabotage der russischen Revolution und durch ihre beharrliche Weigerung verursacht, einen entschlossenen Kampf zur Verteidigung der Tagesinteressen der Arbeiter zu führen. Diese historische Spaltung, die sich auf politischem Gebiet in der Kommunistischen Internationale und [379] der Zweiten Internationale ausdrückt, fand auf gewerkschaftlichem Gebiet ihre Widerspiegelung in der RGI und dem IGB. In bezug auf die Stärke der beiden letzten Organisationen im Jahre 1924 gibt Losowski, der Führer der RGI, folgende Zahlen: „... die Amsterdamer Internationale hat 14–15 Millionen Mitglieder ... Die RGI hat 12–13 Millionen Mitglieder.“[490] Der starke Rückgang im IGB von seinen im Jahre 1920 gemeldeten 26 Millionen Mitgliedern erfolgte auf Grund des Austrittes der AFL, des Verlustes Italiens durch den Faschismus und durch einen starken Rückgang der Mitgliedschaft in Großbritannien, Deutschland, Frankreich und in anderen Ländern.

Eine weitere ernste Spaltung der Reihen der Arbeiterschaft kam durch die Anarcho-Syndikalisten, die durch die Berliner Internationale mit etwa 200.000 bis 300.000 Mitgliedern verkörpert wurden. Diese Spaltung war besonders bedeutend in den romanischen Ländern Europas und in Lateinamerika. Die Bewegung, wie wir gesehen haben, nahm etwa nach 1906 internationalen Umfang an.

In der Liste der spalterischen Kräfte in den Reihen der Arbeiterklasse war auch die sogenannte christliche oder katholische Gewerkschaftsbewegung von Bedeutung, die sich Anfang der neunziger Jahre formierte. Der Internationale Bund Christlicher Gewerkschaften zählte in den zwanziger Jahren bis zu 3 Millionen Mitglieder[491], und seine Gewerkschaften waren ein wirklich hinderlicher Faktor für die Arbeiter in Deutschland, Frankreich, Italien, Ungarn, Belgien, in der Tschechoslowakei, in Polen, Kanada, Mexiko und noch anderen Ländern.

Ein hemmender Typ von Gewerkschaften waren die sogenannten nationalen Gewerkschaften, die ebenfalls in der Zeit nach 1900 entstanden waren. Es handelt sich dabei um Gewerkschaften, die oft

[490] *Losowski*, Die internationale Gewerkschaftsbewegung; S. 122.
[491] *Lorwin*, Die Internationale der Arbeit; S. 115.

von den Arbeitern nationaler Minderheiten in einem bestimmten Lande organisiert wurden, anstatt sich der allgemeinen Arbeiterbewegung anzuschließen. Viele Länder hatten unter dieser bürgerlich-nationalistischen Tendenz zu leiden, darunter Österreich, die Tschechoslowakei, Polen, Ungarn, Deutschland usw. Großbritannien, Frankreich, Skandinavien, Japan usw. waren von dieser besonders unsolidarischen Plage frei, da sie weniger nationale Minderheiten hatten.

[380] Die Sozialdemokraten, besonders in Österreich vor dem ersten Weltkrieg, waren für das Wachstum dieser nationalen Gewerkschaften direkt verantwortlich. Die Bolschewiki haben im vorrevolutionären Rußland solche spalterischen, nationalistischen Tendenzen besiegt. Obwohl in den Vereinigten Staaten 60 bis 85 Prozent der Arbeitskräfte in den verschiedenen Industrien ausländische Einwanderer waren, wurden doch niemals nationale Gewerkschaften der Einwanderer gegründet. Das Problem der Organisierung so vieler Nationalitäten – manchmal bis zu 25 verschiedene Gruppen in einem Stahlwerk oder einem Bergwerk – wurde zunächst bei den Knigths of Labor und später bei solchen AFL-Gewerkschaften wie den Bergleuten, Zimmerleuten, Textilarbeitern und anderen durch die Bildung von „Sprachgruppen“ für die entsprechenden nationalen Hauptgruppen gelöst. Als die Einwanderer amerikanisiert wurden und englisch lernten, verschwanden allmählich die Sprachgruppen als solche.[*]

Die Weltarbeiterbewegung hat auch beträchtliche Schwierigkeiten mit den nach Rassen getrennten Gewerkschaften gehabt. Das schlechteste Beispiel dafür sind während dieser Periode die Vereinigten Staaten, wo viele AFL-Gewerkschaften die Negerarbeiter systematisch ausschlossen und sie zwangen, entweder besondere Gewerkschaften zu bilden oder unorganisiert zu bleiben, was sie im allgemeinen taten. In Kapitel 10 haben wir gesehen, daß die amerikanischen Neger in den Jahren nach dem Bürgerkrieg ihre eigene nationale Organisation bildeten, die Colored National Labor Union. Die in den Kolonien und Dominions arbeitenden britischen Gewerkschaften haben ebenfalls alle farbigen Arbeiter systematisch ausgeschlossen, und das wurde auch die ständige Politik der Bergarbeiter und der meisten anderen Gewerkschaften in Australien und besonders in der Südafrikanischen Union.

Das komplizierte Problem der Einheit der Arbeiterschaft wurde noch dadurch verschärft, daß die Unternehmer selbst direkt „Gewerkschaften“ als Schranke gegen die Gründung wirklicher Gewerkschaften organisierten. Diese Organisatio-[381]nen waren verschiedenen Typs. In Deutschland (und vielen anderen Ländern) gab es solche Organisationen wie die Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften, die von der bürgerlich-liberalen Partei organisiert waren. In der Tschechoslowakei zum Beispiel hatten praktisch alle politischen Parteien, einschließlich der kapitalistischen, ihre eigenen Gewerkschaften.[**] In Rußland hat sogar die zaristische Polizei „Arbeiterorganisationen“ gegründet. Der bedeutendste Typ der von den Unternehmern organisierten Gewerkschaften waren jedoch die sogenannten „Betriebsgewerkschaften“. Sie waren mehr oder weniger in allen kapitalistischen Ländern zu finden, in Großbritannien, Deutschland, Japan, Frankreich, Belgien usw. Ihre Heimat aber waren die Vereinigten Staaten.

Von den Unternehmern direkt organisierte, finanzierte und verwaltete Betriebsgewerkschaften wurden 1886 in den Vereinigten Staaten gegründet; aber erst nach 1900 begannen die Unternehmer, sie als Teil ihres Programmes in großem Umfange zu fördern und um dadurch um jeden Preis ihre Trusts gewerkschaftlich unorganisiert zu halten. Gegen Ende des ersten Weltkrieges gab es etwa 250 solcher Betriebsgewerkschaften, besonders in den Grundstoffindustrien. 1927 war die Zahl auf 900 gestiegen, die etwa eine Million Arbeiter umfaßten.[492] Diese Betriebsgewerkschaften waren Teil eines sorgfältig ausgearbeiteten antigewerkschaftlichen Planes, zu dem auch weitreichende Spitzelsysteme, bewaffnete Betriebsgarden und Detektive und die Terrorisierung der Werkstätten und Industriestädte durch die Gesellschaften gehörten. Die Unternehmer und ihre persönlichen Manager bauten sie als todsichere Vorbeugung gegen die Gewerkschaftsbewegungen auf. Trotz des großen Apparates der Betriebsgewerkschaften gelang es jedoch den Arbeitern während des ersten Weltkrieges, in der

[*] Charakteristisch für die amerikanische Arbeiterorganisation dieser Zeit ist, daß die Sozialistische Partei und später die Kommunistische Partei sich hauptsächlich aus nationalen „Sprachverbänden“ zusammensetzten. (Der Verf.)
[**] In den dreißiger Jahren gab es in der Tschechoslowakei 18 Gewerkschaftszentralen! (Die Red.)
[492] *Dunn*, The Americanization of Labor; S. 129.

Fleischkonserven-, Stahl-, Holz-, Metall- und anderen vertrusteten Industrien umfassende Gewerkschaften aufzubauen, und ein paar Jahre später, während der großen Organisierungswelle von 1930, waren sie in der Lage, die Betriebsgewerkschaften fast alle zu beseitigen. Die verschiedenen Typen von Betriebsgewerkschaften – in der internationalen Gewerkschaftssprache „gelbe Gewerkschaften" genannt – waren die Vorläufer der späteren Staatsgewerk-[382]schaften Mussolinis, Hitlers und anderer faschistischer Diktatoren.

Der Kampf für die organisatorische Gewerkschaftseinheit

Seit ihrer Gründung im Jahre 1921 führte die RGI eine aktive und beharrliche Kampagne für die Vereinigung der Gewerkschaftsbewegung, sowohl in der Aktion als auch organisatorisch. Ihr unaufhörlicher Kampf für die Solidarität der Arbeiterklasse war ein grundsätzlicher Ausdruck des revolutionären proletarischen Charakters der RGI. Das stand im direkten Gegensatz zu der bürgerlichen Tendenz der konservativen Führer des IGB. Diese Reaktionäre legten eine allgemeine Mißachtung der Einheit der Arbeiter und die Bereitwilligkeit an den Tag, zu jeder Zeit die Gewerkschaften zu spalten oder auf andere Art zu schwächen, um die Macht über sie auszuüben. Die Spaltung der Gewerkschaften ist ein deutlicher Ausdruck des bürgerlichen Einflusses in der Arbeiterbewegung.

Die RGI-Kräfte arbeiteten in den verschiedenen Ländern unermüdlich daran, die Arbeiterbewegung grundsätzlich zu vereinigen und zu stärken. Überall waren sie die aktivsten Helfer in den Kampagnen zur Organisierung der noch nicht organisierten Arbeiter, sowohl in den der RGI angeschlossenen Gewerkschaften als auch in denen, die dem IGB angehörten. Sie waren auch unermüdliche Fürsprecher der Verschmelzung der zahllosen Berufsgewerkschaften zu Industriegewerkschaften modernen Typs, und es war ein wichtiger Punkt in ihrem Programm, ein nationales Gewerkschaftszentrum in jedem Lande zu gründen, anstelle eines halben Dutzends Zentren, wie sie in den meisten kapitalistischen Ländern bestanden. In all diesen Kampagnen war eine typisch sozialdemokratische Opposition gegen die Kräfte der RGI zu verzeichnen.

Die RGI-Kräfte kämpften jedoch nicht abstrakt für die Einheit, auf der Grundlage der Einheit um jeden Preis. Die Grundlage für ihr Einheitsstreben bestand darin, die Kampfkraft und die Politik der Gewerkschaften zu stärken. Wie vorhin bemerkt, bestand ihre Strategie darin, den weltweiten Rückzug der Opportunisten in den zwanziger Jahren, mit ihrem ausgedehnten System der *Arbeitsgemeinschaftspolitik* oder Klassenzusammenarbeit zu überwinden und die ge-[383]quälte und attackierte Arbeiterbewegung in die Gegenoffensive zu bringen.

In dieser Zeit scharfer internationaler Gegensätze in der Arbeiterschaft und bei der großen Macht, die die Reaktionäre noch in vielen der sozialistischen Parteien ausübten, wäre es müßig gewesen, von der Vereinigung der sozialdemokratischen und kommunistischen Parteien zu einer politischen Organisation zu sprechen. In seinen berühmten „21 Punkten" hatte Lenin im Jahre 1920 klargestellt, daß zur politischen Einheit des Proletariats eine drastische Säuberung der opportunistischen Führung durch die Arbeiterklasse und die Säuberung ihrer Organisation von der Politik der Klassenzusammenarbeit gehörte. In Hinblick auf die dringende Notwendigkeit einer allumfassenden Mitgliedschaft in den Gewerkschaften war es der Standpunkt der Kommunisten und der anderen linken Kräfte, daß es seinerzeit sowohl möglich als auch unerläßlich war, die allgemeine gewerkschaftliche Einheit herbeizuführen. Diese Einheit konnte jedoch nur auf der Grundlage einer Politik des Klassenkampfes und einer kämpferischen Führung wirksam sein. In dieser allgemeinen Richtung kämpfte die RGI in der ganzen Zeit ihres Bestehens ohne zu zögern für die Vereinigung der Gewerkschaftsbewegung.

In Übereinstimmung mit dieser Politik brachte die RGI auf ihrem 3. Kongreß im Juli 1924 ein umfassendes Programm für die Vereinigung der Weltgewerkschaftsbewegung heraus. Dieser historische Vorschlag erklärte: „Ohne auch nur einen Augenblick den entschiedenen Kampf gegen jedwede Äußerung des Reformismus in der internationalen Arbeiterbewegung einzustellen, stets bestrebt, dessen verräterisches Wesen schonungslos zu enthüllen und allen Arbeitern, die das bisher noch nicht eingesehen haben, unermüdlich klarzumachen, daß der Reformismus die Rolle eines Hemmschuhs in dem Befreiungskampf des Proletariats spielt, betrachtet es der 3. Kongreß als dringlichste Aufgabe, seine Tätigkeit im Interesse der Konzentration der proletarischen Kräfte und der einheitlichen Führung des

Kampfes der Arbeiter gegen die ökonomische Offensive des Kapitals und der faschistischen Reaktion, eine großzügige Kampagne unter den Arbeitermassen für die Einheit der internationalen Gewerkschaftsbewegung zu entfalten.“ Diese Einheitskampagne, haupt-[384]sächlich und vor allem unter den breiten Massen entwickelt, sollte in vollem Umfange und mit völliger Klarheit die Frage der Gründung einer Internationale der Arbeiterverbände stellen.

Auf Grund der Resolution wurde eine „Einheitskommission der Weltarbeiterbewegung“ von 17 Mitgliedern gegründet, um die Kampagne für die Vereinigung der Arbeiterschaft durchzuführen. Die Resolution schlug auch vor, die RGI sollte „... keine Gelegenheit zu Verhandlungen mit der Amsterdamer Internationale und mit einzelnen Teilen der letzteren über die Verwirklichung der Einheit und der Einheitsfront vorübergehen lassen, jedoch mit jedesmaliger Genehmigung der RGI und unter ihrer Leitung“.[493] In späteren Jahren, besonders nach ihrem 5. Kongreß 1930, gab es hier und da unter dem Druck der Ausschlußpolitik gewisse linke, sektiererische Tendenzen in der RGI, was sich in einigen Fällen durch eine Tendenz zur schädlichen Spaltung in der Gewerkschaftsbewegung, in dem Versäumnis, für die Betriebsrätewahlen gemeinsame Listen aufzustellen, und in anderen solchen Engstirnigkeiten zeigte.

Die RGI führte in vielen Ländern ihre Kampagne für die organisatorische Einheit aktiv durch. Zusammen mit einer gleichen Kampagne der Komintern rief das unter den Arbeitern weit und breit eine Einheitsstimmung hervor, die allmählich zu einer bedeutenden Entwicklung, zur Einheitsfront führte. In bezug auf die allgemeine organisatorische Einheit der Gewerkschaften jedoch trafen die Vorschläge der RGI auf die starre Opposition der rechten Arbeiterbürokraten. Für diese opportunistischen Elemente war das eine Angelegenheit ihrer Strategie, und sie waren stur gegen die organisatorische Vereinigung der Arbeiterschaft der Welt. Eine gespaltene Gewerkschaftsbewegung war für sie unerläßlich geworden, wenn sie auch nur hoffen wollten, ihre Macht zu erhalten. Sie erkannten, daß eine breite, allumfassende Gewerkschaftsinternationale ihre Pläne der Herrschaft über die Arbeiterschaft und der Klassenzusammenarbeit durchkreuzt hätte. Deshalb ist seit jeher und bis in unsere Zeit die Erhaltung einer gespaltenen Weltarbeiterbewegung die grundsätzliche Politik der rechten sozialdemokratischen Führer in der ganzen kapitalistischen Welt geblieben. [385]

Die Frage der Einheitsfront

Die RGI beschränkte sich nicht darauf, für eine organisatorische Gewerkschaftseinheit durch die Organisierung der Unorganisierten, für die Verschmelzung der Berufsgewerkschaften zu Industriegewerkschaften und für allgemeine Vorschläge für einen Einheitsverband der Arbeiter im nationalen und internationalen Maßstabe zu kämpfen. Sie förderte auch Einheitsfrontaktionen und -organisationen im täglichen Kampf der Arbeiter um besondere Fragen. Die RGI unterstützte von Anfang an die leninistische Politik des einheitlichen Kampfes. Das Programm sah zwar einleitend Vereinbarungen mit den Führern der Amsterdamer Internationale vor, war damit aber nicht zu Ende. Es stützte sich besonders auf die „Einheitsfront von unten“; das heißt, die Förderung einer starken Einheitsbewegung unter den breiten Massen der Arbeiter. Die RGI-Kongresse wiederholten ständig, daß die Einheitsfront von unten die wichtigste Einheitsfrontpolitik sei. Die Sozialdemokraten scheuten vor dieser gesamten Einheitsfrontpolitik fast ebenso zurück, wenn auch nicht so erfolgreich, wie vor der organisatorischen Einheit der Gewerkschaften.

Anfang der zwanziger Jahre kam es trotzdem zu bedeutenden Fortschritten in bezug auf die brennende Frage der Einheitsfront. Im April 1922 hielt die Komintern mit den Führern der Zweiten Internationale und der Internationale Zweieinhalb in Berlin eine allgemeine Konferenz ab, um ein gemeinsames Programm der Politik der Arbeiterklasse hinsichtlich der bevorstehenden Konferenz der kapitalistischen Mächte in Genua zu entwerfen. Die reformistischen Führer – die rechten und die zentristischen – waren unter dem Druck der revolutionären Arbeiter Ost- und Mitteleuropas zu dieser Konferenz bereit. Deutschland zum Beispiel erreichte 1923 einen Höhepunkt seines revolutionären Kampfes. Bezeichnenderweise gingen die opportunistischen Bürokraten nicht weiter als bis zu einem Vorschlag zur Herstellung der Einheit. Nach vielem Hin und Her wurde auf der Konferenz eine

[493] Resolutionen und Beschlüsse des 3. Weltkongresses der RGI; S. 15.

Vereinbarung entworfen, für den Achtstundentag zu kämpfen, die Anerkennung Sowjetrußlands zu fordern usw., und es wurde ein dreiseitiges Komitee von neun Mitgliedern bestimmt, um die Vereinbarung durchzusetzen. Die Opportu-[386]nisten hatten aber nicht die Absicht, diese Vorschläge auszuführen, die nur als Beruhigungspille für den herrschenden radikalen Geist der Arbeiter gedacht waren. Der reaktionäre Borkenau sagt dazu: „Nach der Konferenz der drei Internationalen blieb die offizielle Führung der Sozialisten gegenüber allen Appellen zur Zusammenarbeit taub.“[494] Folglich kam, was organisierte internationale Aktionen betrifft, nichts Konkretes bei der Konferenz heraus.

Aber die Arbeiter in Europa und anderswo waren in ihrem Bestreben, die Aktionseinheit herzustellen – auch angesichts der Anstrengungen ihrer opportunistischen gewerkschaftlichen und politischen Führer, sie gespalten zu lassen – nicht so leicht unterzukriegen. Die nächsten Jahre bis zum zweiten Weltkrieg waren durch einen zunehmenden Kampf für die Einheitsfront gekennzeichnet, und die RGI machte dem IGB viele Vorschläge, und auch ihre einzelnen Gewerkschaften arbeiteten in dieser Richtung. Wie in ihrem Verrat des Kampfes gegen den Krieg von 1914 und in ihrer Sabotage der russischen Revolution, drückte sich der konterrevolutionäre Charakter der rechten Führer auch ganz klar in ihrem hartnäckigem Kampf gegen die Einheitsfront aus.

Der Kampf für die Aktionseinheit auf betrieblicher, örtlicher, nationaler und internationaler Ebene nahm in den kommenden Jahren die ganze Tätigkeit der RGI und ihrer angeschlossenen Organisationen in Anspruch. Dieser Kampf ging in vielfältigen Formen vor sich: indem man die Betriebsräte zu Aktionen anregte, die Streikkomitees durch die Hinzuziehung aller Kategorien von Arbeitern erweiterte, die Organisierungskampagnen verstärkte und indem man die Gewerkschaften und ihre Aktionen inoffiziell durch die einfachen Mitglieder vereinigte. Mit an vorderster Stelle unter diesen Solidaritätsbestrebungen standen Kampagnen zur Vereinigung der Arbeiter im Fernen Osten und um sie zu einer engen Zusammenarbeit mit den Arbeitern in Europa zu bringen. Die RGI sah es als ihre besondere Aufgabe an, mit der Organisierung der Negerarbeiter in den Vereinigten Staaten und in Afrika zu beginnen. [387]

Das englisch-russische Gewerkschaftskomitee

Wie Losowski sagt, konnte die Amsterdamer Internationale als solche die Vorschläge der RGI zur Herstellung der Einheitsfront glatt ablehnen, die ihr angeschlossenen Organisationen aber konnten unter dem Druck der einfachen Mitglieder nicht immer so handeln. In dieser Hinsicht kam es auf dem Gebiete des gesamten Transportwesens zu einem ernsthaften Zusammenbruch des Widerstandes der reformistischen Arbeiterbürokraten. Das Ergebnis war, daß im Mai 1923 in Berlin eine Einheitsfrontkonferenz zwischen den beiden Internationalen der Transportarbeiter abgehalten wurde, als Deutschland gerade einen neuen Höhepunkt seines revolutionären Kampfes nach dem Kriege erreichte. Das war zu der Zeit, als die Zweite Internationale und der IGB in ihren verzweifelten Bemühungen, die Arbeiterschaft gespalten zu lassen, in der ganzen Welt eine Politik des Ausschlusses der Kommunisten aus ihren Gewerkschaften in die Wege leiteten. Auf der Berliner Konferenz, sagt Losowski, wurden ebenso einmütig „... konkrete Beschlüsse gefaßt: Kampf gegen den Krieg durch Einsetzung von Kontrollkommissionen in Hafenstädten, an Eisenbahnknotenpunkten, wichtigen Eisenbahnzentren usw. Die Beschlüsse der internationalen Konferenz der Transportarbeiter stießen aber auf den energischen Widerstand der Amsterdamer Internationale ...“[495] Fimmen und Oudegeest gingen sich in dieser Frage gegenseitig an den Hals, schließlich aber trat Fimmen zurück und die Oudegeest-Gruppe verstand es, die wachsende Einheit der Transportarbeiter zu sabotieren. Inzwischen jedoch entstand durch die sowjetischen Gewerkschaften eine neue Situation, mit der fertigzuwerden für die Amsterdamer Bürokraten weitaus schwieriger war.

Von Anfang an hatten sich die Gewerkschaften der Sowjetrepublik geweigert, den Amsterdamer „Arbeiterführern“ nachzugeben, und sie wurden zum Rückgrat der neuen Internationale, der RGI. Mit der siegreichen russischen Revolution hinter sich, erfreuten sie sich unter den Arbeitern der Welt eines enormen Ansehens, und in Hinsicht auf die starken Kampagnen der Komintern und der RGI für

[494] *Franz Borkenau*, World Communism; New York 1937; S. 234.
[495] *Losowski*, Die internationale Gewerkschaftsbewegung; S. 71.

die Einheit der Arbeiterschaft bestand ständig eine starke Forderung, ihren Anschluß an den IGB auf einer gesunden Basis zu erreichen. [388] Unter diesem Druck, der wegen der wachsenden Gefahr des Faschismus und des Krieges immer stärker wurde, luden die Führer des IGB im August 1923 die Russen ein, um über die Gewerkschaftseinheit zu sprechen. Sie taten das aber auf so üble Weise – sie forderten, daß die Sowjetgewerkschaften als Preis für ihre Aufnahme ihre revolutionäre Kritik fallen lassen und in Hinsicht auf die Sowjetregierung eine oppositionelle Haltung einnehmen sollten usw. –, daß die Vorschläge des IGB prompt der erhofften Ablehnung der Russen verfielen. So versuchten die Amsterdamer, die kämpferischen europäischen Arbeiter zu täuschen und sie glauben zu machen, daß sie nach der Gewerkschaftseinheit strebten.

Oudegeest glaubte schon, daß er durch dieses zynische Manöver die Sowjetgewerkschaften völlig abgetan hätte; die britischen Gewerkschaften aber gestatteten nicht, daß die Dinge so leicht genommen wurden. Im Februar 1925 stellten die britischen Delegierten auf der Sitzung des Generalrates des IGB dahingehend einen Antrag, daß ohne Vorbedingungen eine Konferenz mit den sowjetischen Gewerkschaften abgehalten werden solle mit dem Ziel, ihren Anschluß zu erreichen. Dieser Vorschlag wurde mit 13 gegen 6 Stimmen abgelehnt, woraufhin die britischen Führer selbst zwei Monate später in Moskau mit den sowjetischen Gewerkschaftsführern eine Konferenz durchführten. Dort wurde ein gemeinsames „englisch-russisches Beratungskomitee“ gebildet, „um die internationale Einheit zu fördern“.[496]

Der Grund für diese ungewöhnliche Handlung der britischen Arbeiterbürokraten, sich offen von ihren Kumpanen im obersten Gremium des IGB zu trennen, war ein doppelter: Erstens gab es in der britischen Arbeiterklasse in zunehmendem Maße ein Aufbegehren, das schon bald in dem großen Generalstreik des folgenden Jahres hervorbrach, und die Gewerkschaftsführer waren für diesen zunehmenden Druck nicht unempfindlich. Zweitens hatte Großbritannien auf den vielversprechenden sowjetischen Markt ein Auge geworfen und wollte gern seine Finger darin haben; das ist eine weitere Überlegung, die von den bürgerlich gesinnten britischen Arbeiterfunktionären keinesfalls unbeachtet blieb.

Die Existenz des englisch-russischen Beratungskomitees übte auf die Amsterdamer Internationale einen erneuten Druck für die Gewerkschaftseinheit in der Welt aus. Die Lage [389] wurde so gespannt, daß selbst der nichtangeschlossene Gompers in den Vereinigten Staaten, ein wütender Sowjethasser, durch den neuen Verlauf der Entwicklung alarmiert wurde. Der Amsterdamer Generalrat, nachdem er sich bei den britischen Gewerkschaftsführern rückversichert hatte, daß sie nicht beabsichtigten, aus dem IGB auszutreten, und mit den sowjetischen Gewerkschaften einen neuen Weltbund zu gründen, stimmte im Dezember 1925 den britischen Vorschlag wiederum nieder, erneuerte seinen Beschluß vom Februar des gleichen Jahres und legte der internationalen Arbeitereinheit Steine in den Weg. So war die Situation, als ein paar Monate später, im Mai 1926, der große britische Generalstreik begann. Wie wir sehen werden, sollte dieser Kampf zur Auflösung des englisch-russischen Beratungskomitees führen.

34. Der britische Generalstreik (1926)

Der mächtige Generalstreik der etwa 5.000.000 Arbeiter, der im Mai 1926 Großbritannien wie ein Blitzschlag traf, war im Grunde genommen ein Ausdruck der sich entwickelnden allgemeinen Krise des kapitalistischen Weltsystems. Die Explosion erfolgte in einem der empfindlichsten Teile dieses Systems, in Großbritannien, weil das Empire seine einst unvergleichliche kommerzielle Vorrangstellung an eine Menge aktiver Konkurrenten auf dem Weltmarkte verloren hatte – an die Vereinigten Staaten, Deutschland, Japan und verschiedene andere Länder, einschließlich der britischen Dominions selbst. Obwohl es im ersten Weltkrieg einer der „Sieger“ war, hatte Britannien unter dem Völkermorden stark gelitten, und die ungünstige Situation, die zu dem historischen Generalstreik führte, verkörperte die Neuorientierung des Empires auf eine niedrige ökonomische Position in der Hierarchie der kapitalistischen Nationen.

[496] *Lorwin*, Die Internationale der Arbeit; S. 122.

Der relative Abstieg Großbritanniens in der kapitalistischen Weltwirtschaft wurde mit dem Auftreten neuer und starker imperialistischer Konkurrenten in der Welt bereits in den achtziger Jahren erkennbar. Die britischen Kapitalisten, nicht mehr die alleinigen Herren der internationalen Märkte und der kolonialen Welt, begannen, in ihrer besonderen Aufmerksamkeit hinsichtlich der Löhne, die sie den britischen ge-[390]lernten Arbeitern von ihren Superprofiten gegeben hatten, nachzulassen und diese auf den bereits sehr niedrigen Lebensstandard der breiten Massen der Werktätigen herabzusetzen. Diese Tendenz brachte die großen Streiks und die Organisierungskampagnen in der Zeit des berühmten Dockerstreiks von 1889 und auch die historisch nicht weniger wichtige Bewegung der 2.000.000 Hafen-, Eisenbahn- und Bergarbeiter in den Jahren 1911–1914 hervor, die in der Bildung der Triple Alliance der Arbeiter dieser drei Schlüsselindustrien gipfelte. Diese gleiche, elementare Kraft fand ihren Höhepunkt im Generalstreik von 1926.

Um 1926 war es dem Weltkapitalismus im allgemeinen gelungen, nach dem Kriege eine „teilweise, relative und vorübergehende“ Stabilisierung zu erreichen, und die Vereinigten Staaten erlebten einen hektischen „Boom“.[*] Nicht so Großbritannien; es litt weiterhin unter einer stagnierenden Industrie. Bell stellt fest, daß Britannien 1913 89.000.000 t Kohle exportierte, 1924 aber nur 61.650.000 t. Die Produktion im Schiffsbau, die 1913 1.898.000 t betrug, war 1924 auf 1.165.000 t zurückgegangen, und die Stahlproduktion befand sich 1924 kaum über dem Stand von 1913.[497]

Eaton gibt über die Massenarbeitslosigkeit in Britannien folgende Zahlen an: „1920 waren 2,4% arbeitslos, 1921 waren es 16,6%. In keinem der folgenden Jahre, mit Ausnahme von 1927 (9,6%), sank die Arbeitslosigkeit unter 10%, bis die Welt 1939 wiederum in den Krieg gestürzt wurde.“[498] Diese Massenarbeitslosigkeit, der mit der dürftigen staatlichen Sozialversicherung nicht beizukommen war, brachte den Arbeitern unsägliche Not. Zu den Schwierigkeiten der Arbeiter kam hinzu, daß die Unternehmer danach trachteten, die Arbeits- und Lebensbedingungen allgemein noch zu verschlechtern. Im Juli 1925 erklärte der Premierminister Baldwin ungeschminkt, daß „alle Arbeiter des Landes Lohnkürzungen auf sich nehmen müssen, um der britischen Industrie wieder in den Sattel zu helfen“.[499] Die kurzlebige Regierungskoalition der Labour Party und der Liberal Party des Jahres 1924 unter MacDonald brachte für die bedrohte Lage der Arbeiterklasse keinerlei Erleichterung. [391]

Die Ereignisse, die zum Generalstreik führten

Das Zentrum der wirtschaftlichen Schwierigkeiten Britanniens lag in der Kohlenindustrie, der Grundlage des ganzen industriellen Systems. Mit Ausnahme der Zeit des Krieges befand sich diese Industrie, die unter übermäßiger ausländischer Konkurrenz und der zunehmenden Entwicklung von Ersatzbrennstoffen zu leiden hatte, im letzten Vierteljahrhundert mehr oder weniger in einer Krise. Die kämpferische Haltung der Bergarbeiter bei der Verteidigung ihres Lebensstandards hatte die riesigen und allgemein erfolgreichen Streiks der Zeit von 1911 bis 1914 ausgelöst. Der Ausbruch des ersten Weltkrieges verhinderte jedoch die Möglichkeit eines unmittelbaren Zusammenstoßes zwischen den Unternehmern und der neu gegründeten Triple Alliance.

Der nächste große Zusammenstoß zwischen den Bergarbeitern und den Bergwerksunternehmern erfolgte 1921. Wie wir in Kapitel 29 dargelegt haben, kam es am „Schwarzen Freitag“, dem 15. April, zum Versagen der Triple Alliance, die auf Grund des zynischen Verrats von J. H. Thomas, des Führers der Eisenbahnergewerkschaft, und anderen opportunistischen Gewerkschaftsbürokraten die 1.000.000 streikender Bergarbeiter nicht unterstützte. Obwohl sie allein kämpfen mußten, haben die Bergleute es doch nach langem harten Streik durchgesetzt, ihre erste Vereinbarung im Landesmaßstab zu bekommen und im wesentlichen ihre Lebens- und Arbeitsbedingungen zu erhalten.

Nach Ablauf der Vereinbarung von 1921 kam es im Juni 1925 zu einer grundsätzlichen Auseinandersetzung, die zehn Monate später in dem großen Generalstreik gipfelte. Es gab in der Industrie zu

[*] Vgl. Fußnote auf Seite 368. (Die Red.)
[497] *Tom Bell*, The Movement for World Trade Union Unity; New York 1925, S. 18.
[498] *Eaton*, Political Economy; S. 191.
[499] *Hutt*, Die britische Gewerkschaftsbewegung; S. 85.

dieser Zeit etwa 25% Arbeitslose, und die Kohle türmte sich nicht nur in England zu Bergen, sondern auch im nahegelegenen Deutschland, in Belgien und Frankreich. Die britischen Unternehmer forderten frech eine Kürzung der Grundlöhne um 13 bis 48%, die Abschaffung des Siebenstundentages (dafür einen Achtstundentag) und den Abschluß einer Reihe von Distriktsvereinbarungen anstelle der Vereinbarung im Landesmaßstab. Die kämpfenden Bergarbeiter erkannten diese drakonischen Forderungen nicht an, und der Kampf begann. Ihr Führer war zu dieser Zeit A. J. Cook, ein sehr aktiver Mann in der National Minority Movement.

[392] Der Generalrat des Trades Union Congress beschloß, die Bergarbeiter in vollem Umfange zu unterstützen. Die Bergwerksunternehmer verkündeten, daß sie die Bergarbeiter aussperren würden, falls ihre Bedingungen bis zum 30. Juli nicht angenommen seien. Auf diese drastische Aktion offensichtlich nicht vorbereitet, setzte die Regierung eine Königliche Kommission zur Untersuchung der Lage ein, und die Unternehmer zogen dementsprechend ihre Warnungen betreffs Aussperrung zurück. Das war der „Rote Freitag", und er wurde als wirklicher Sieg der Arbeiter gefeiert. In Wirklichkeit war jedoch folgendes geschehen: die Regierung hatte sich eine Vorbereitungszeit für den großen Kampf geschaffen; denn sie wußte, daß er unmittelbar bevorstand.

Die nächsten Monate waren eine Periode intensiver Antistreikoperationen der Regierung Baldwin. Sie mobilisierte Lastwagen, richtete besondere Lokomotivdepots ein, organisierte Autos für Notstandsarbeiten, stellte Listen der vorhandenen Streikbrecher auf und bildete Personal für die industriellen Schlüsselpositionen aus. Diese aktiven streikbrecherischen Maßnahmen wurden von der Organisation of the Maintenance of Supplies (OMS) ausgeführt. Das Land wurde in zehn Bezirke eingeteilt, in denen ökonomische und politische Organisationen für den Notfall gegründet wurden. Große Massen von Truppen wurden in die strategisch wichtigen Gebiete verlegt. Kurz gesagt, die Regierung bereitete sich vor, als ob es eine Revolution niederzuschlagen gelte.

Die rechten Schreibtischbürokraten an der Spitze der Gewerkschaftsbewegung – Thomas, Citrine, Pugh, Bevin, Smith und andere – waren nun über den Lauf der Ereignisse bestürzt. Den Zentristen, Purcell, Hicks und Swales, ging es nicht viel besser. Die Linke – die Kommunistische Partei und die National Minority Movement unter dem Vorsitz von Harry Pollitt, die großen Einfluß unter den einfachen Gewerkschaftsmitgliedern hatten – forderte, daß der Generalrat sofortige und energische Schritte unternehmen solle, um der sich offensichtlich entwickelnden großen Krise zu begegnen. Crook bemerkt, daß „der Druck von ‚links', besonders von der kleinen, aber lauten Kommunistischen Partei, nach umfassenden Vorbereitungen für einen möglichen allgemeinen gewerkschaftlichen Kampf, wenn überhaupt, dann nur eine entgegengesetzte Wirkung auf den Generalrat"[500] hatte. Zu [393] der unschlüssigen Haltung der Führer sagt Crook, diese Führer waren „unvorbereitet und stolz darauf".[501]

Die opportunistischen Gewerkschaftsführer, die viel lieber mit den Unternehmern freundschaftliche Verhandlungen, als gegen sie einen Generalstreik führten, mühten sich ab in der Hoffnung auf eine mögliche Schlichtung. Pläne für eine Rekonstituierung der Triple Alliance lehnten sie ab, und sie räumten dem Generalrat auch erst im allerletzten Moment eine beschränkte Macht ein, um die ganze Bewegung zu führen. Die Bürokraten gingen mit der elementaren Massenbewegung der britischen Arbeiterklasse ganz einfach nur deshalb mit, weil sie nichts tun konnten, um sie aufzuhalten. Der gesamte riesige Kampf war ihrem sozialdemokratischen Konzept der Theorie und Politik der Klassenzusammenarbeit völlig fremd. Das letzte, was die Bürokraten erwarteten oder wollten, war ein wirklicher Klassenkrieg gegen die arroganten Ausbeuter der britischen Arbeiterklasse.

Am 11. März 1926 erstattete die Königliche Kohlekommission, unter Vorsitz von Sir Herbert Samuel, den im vorangegangenen Jahr angeordneten Bericht. Er nahm im wesentlichen Partei für die Bergwerksunternehmer; die Nationalisierung der Kohlenbergwerke wurde abgelehnt, die staatlichen Subventionen für die Kohlenindustrie sollten eingestellt werden, die Löhne sollten herab- und die Arbeitszeit heraufgesetzt werden. Es wurde natürlich nichts gegen die Interessen der parasitären

[500] *Crook*, a. a. O., S. 284.
[501] Ebenda, S. 326, 366.

Aktienbesitzer getan. Es folgten einige Wochen ergebnisloser Verhandlungen, in denen die Regierung versuchte, einen Streik zu verhindern, während der Generalrat für den Streik eintrat. Das Ergebnis war schließlich, daß der Generalstreikbeschluß am 3. Mai um Mitternacht im Landesmaßstab in Kraft gesetzt wurde.

Der Streikverlauf

Auf dem Kongreß in Scarborough im September 1925 stimmten die Delegierten mit 3.082.000 gegen 79.000 für den Streik; am Vorabend des Streiks sprachen sich die Gewerkschaften ebenfalls mit 3.600.000 gegen 50.000 Stimmen für den Generalstreik aus, und als der Streik am 3. Mai begann, reagierten sie dementsprechend mit einem festen Ausstand. Britannien hatte niemals auch nur Annäherndes erlebt. „Es [394] fuhren keine Züge, keine Omnibusse, keine Straßenbahnen, es gab keine Zeitungen, es wurde nichts gebaut, es gab keinen elektrischen Strom.“ Die Bergwerke, Stahlwerke, Chemiewerke und andere Schlüsselindustrien lagen fast hundertprozentig still. Bemerkenswert ist auch, wie die Angestellten streikten. Cole und Postgate sagen: „Gewerkschaften wie die Railway Clerks’ Association – schwarzberockt, noch jung in der Bewegung und ohne feste Überzeugung – erwiesen sich in den meisten Fällen als ebenso moderne Kämpfer wie die National Union of Railwaymen, oder wie alte und eigensinnige Berufsverbände, wie die Londoner Schriftsetzer.“[502] Von den 1.100 Gewerkschaften in Großbritannien wurden nur drei zu Streikbrechern, die bedeutendste davon war die Havelock Wilson’s Sailors Union.

Die gelernten Arbeiter kämpften Seite an Seite mit den ungelernten. Auf der Londoner und Nordost-Eisenbahn zum Beispiel kamen von 11.500 Lokomotivführern nur 75 zur Arbeit.[503] Die Arbeiter waren von einem hervorragenden Geist beseelt. In höchstem Grade kampfwillig, gingen sie daran, mit den Unternehmern einige Rechnungen zu begleichen, oder sie hofften doch so. Die zweite große Streikwelle kam am 11. Mai mit den Werftarbeitern, Metallarbeitern und anderen. Hutt sagt, daß trotz der verzweifelten Zusammenziehung von Streikbrechern durch die Regierung an dem Tage, als der Streik abgebrochen wurde, sich mehr Arbeiter im Streik befanden als am Tage seines Beginns.

Die Regierung, resolut und abgefeimt, griff den Streik mit großer Energie an. Sie sah ihre Hauptaufgabe darin, ein Minimum des Transportwesens in Gang zu halten, besonders zur Beförderung von Lebensmitteln. Dazu war sie durch die unter ihrem Kommando stehende Anzahl von Lastkraftwagen und Autos in der Lage. Die Regierung setzte auch bewaffnete Kräfte ein, um die Streikenden einzuschüchtern, sie benutzte mit Erfolg den Rundfunk und füllte das Land mit dem Geschrei über einen „Bürgerkrieg“. Die Organisation of the Maintenance of Supplies errichtete in den Städten und auf den Eisenbahnen das Gerippe einer Transportorganisation. Als aber der Streik beendet wurde, hatte diese Streikbrecherorganisation in den Reihen der Arbeiter kaum eine nennenswerte Beute gefunden. Winston Churchill, seiner Zeit Kabinettsmitglied, war ein bösartiges Streikbrecherelement.

[395] Die Streikführer befanden sich von Anfang an im Stadium der Verwirrung und Panik. Ihre ganze Welt der Klassenzusammenarbeit stürzte vor ihren Augen zusammen. Ihre Strategie richtete sich nicht darauf, den Streik durch einen entschlossenen politischen Kurs zu gewinnen, sondern darauf, ihn beizulegen, und zwar, wie sich in der Folge zeigte, um jeden Preis. Cole und Postgate beschreiben deren Haltung folgendermaßen: „Verwirrung und Angst regierten. Angst bei vielen Generalratsmitgliedern, die die von ihnen gewählte Streikwaffe fürchteten und nur wünschten, sie niederzulegen; Verwirrung unter den Bergleuten und im Generalrat selbst.“[504] Das Ergebnis war, daß der Generalrat eine schwankende, defensive Politik verfolgte. „Niemals“, sagt Hutt, „wurden die Regierung und ihre Manöver angeprangert und entlarvt.“[505] Die Führer waren so ängstlich, daß sie sogar eine Streikunterstützung von 350.000 Pfund* von den Sowjetgewerkschaften ablehnten. Der Generalrat ging so weit, den Streik unsinnigerweise als einen rein wirtschaftlichen Konflikt zu bezeichnen,

[502] *Cole und Postgate*, a. a. O., S. 517 f.
[503] *Crook*, a. a. O., S. 391.
[504] Ebenda, S. 520.
[505] *Hutt*, Die britische Gewerkschaftsbewegung; S. 91.
* Pfund = Pound Sterling; größte engl. Währungseinheit. (Die Red.)

während das ganze Land wußte, daß es ein großer politischer Kampf war, der das Schicksal der Regierung und der Arbeiterbewegung bestimmen konnte.

Ein Generalstreik im Landesmaßstab ist im wesentlichen eine revolutionäre Waffe; d. h., wenn er nicht lediglich ein Proteststreik für ein paar festgelegte Tage ist. Er führt zu einem grundsätzlichen politischen Zusammenstoß zwischen der Arbeiterklasse und den Kapitalisten. Wenn die organisierte Arbeiterschaft das industrielle Leben des Landes stilllegt, muß die Regierung das als eine eindeutige Absage an ihr Recht, das Land zu regieren, ansehen. Das ist genau das, was die Regierung Baldwin tat, und sie bekämpfte den Generalstreik, als wäre er ein Anfang vom Bürgerkrieg. Der Generalrat, ob er wollte oder nicht, mußte so oder so die Logik der Situation anerkennen. Wenn er den Streik gewinnen wollte, hätte er zu den entschlossensten Maßnahmen greifen müssen, um die Schlüsselindustrie lahmzulegen und um die Regierung zu zwingen, eine Vereinbarung abzuschließen, selbst wenn die Arbeiterklasse noch nicht bereit war, das kapitalistische System zu beseitigen und eine sozialistische Regierung einzusetzen. Aber eine solch revolutionäre Analyse und kühne Aktion war den opportunistischen britischen Ge-[396]werkschaftsführern völlig fremd. Ihr Weg war ein anderer, der Weg der Kapitulation vor ihren Herren, den Kapitalisten.

Während die opportunistischen Streikführer schwankten und angesichts der erforderlichen entschlossenen Aktionen versagten, verkündete die Regierung durch ihren Rundfunk, daß der Streik durch eine Bewegung „Zurück zur Arbeit“ gebrochen sei. Das schwächte weiterhin den Kampfwillen der Gewerkschaftsführer, wenn sie überhaupt einen solchen hatten. Professor Crook jedoch, ein objektiver amerikanischer Beobachter, bezweifelte, daß unter den Streikenden überhaupt ein wesentlicher Riß vorhanden war. Er nannte diese ganze Agitation eine „mythische Aufweichung“ des Streiks. Er beschreibt z. B. die Lage im wichtigsten Sektor des Streiks, bei den Eisenbahnen, folgendermaßen: bei der Großen Westlichen Eisenbahn kehrten am Tage der Beendigung des Streiks nur 25 Personen zurück, bei einer normalen Belegschaft von 6.206, und die Londoner, die Midland- und die Schottische Eisenbahn hatten nur 273 Lokomotivführer am Arbeitsplatz, bei einer Gesamtzahl von 14.671.[506] Auf anderen Eisenbahnen sah es ähnlich aus.

Überwältigt von der großen Bewegung, der sie nach ihrer Meinung vorstanden, marschierten die Opportunisten des Generalrats am 12. Mai in das Büro des Premierministers Baldwin und unterzeichneten eine bedingungslose Kapitulation. Sie heuchelten, daß der Kohlebericht Samuels den Wünschen der Bergarbeiter entsprechend abgeändert worden sei. Hutt sagt: „Die Verwirrung ... war so groß, daß noch wenige Stunden vorher, dem Streikplan entsprechend, die ‚zweite Linie‘ zum Kampf aufgerufen worden war; man ging sogar so weit, daß man den Mitgliedern ‚Siegesbotschaften‘ schickte.“[507] Der große Streik dauerte neun Tage. Die Auswirkung des Streikabbruches auf die Streikenden war katastrophal. Crook stellt fest, daß „24 Stunden nach der im Rundfunk verbreiteten Bekanntmachung über die Beendigung des Streiks in den Reihen der Gewerkschaften eine unbeschreibliche Verwirrung“ herrschte.[508]

An dem Verrat des Generalrates, der als „einstimmig“ protokolliert wurde, waren nicht nur die Rechten der Thomas-Bevin-Gruppe beteiligt, sondern auch das Zentrum um Purcell und Hicks. Was die Bergarbeiter angeht, so wiesen [397] sie den Bericht Samuels zurück, auf dessen Grundlage der große Streik abgebrochen wurde; sie haben den Generalrat in den letzten Tagen des Streiks praktisch boykottiert. Sie haben ihren Streik noch einige Monate fortgeführt, bis er im November mit einer Niederlage endete. Das war noch einmal ein „Schwarzer Freitag“ wie 1921, zusammengeschoben von den gleichen opportunistischen Arbeiterführern, aber diesmal in bedeutend größerem und schädlicherem Umfange.

Die Nachwirkungen des Streiks

Als die Unternehmer erkannten, daß sie der organisierten Arbeiterschaft mit der Streikniederlage einen schweren Schlag versetzt hatten, gingen sie daran, die Gewerkschaften grundsätzlich zu lähmen,

[506] *Crook*, a. a. O., S. 394.
[507] *Hutt*, Die britische Gewerkschaftsbewegung; S. 92.
[508] *Crook*, a. a. O., S. 435.

indem sie die Löhne beschnitten und die Lage allgemein verschlechterten. Das hatte jedoch unmittelbar zur Folge, daß der Kampfgeist der Arbeiter wieder erweckt wurde, und die Ankündigungen über eine Lohnkürzung wurden eilig zurückgezogen. Viele Unternehmer, nicht nur die lautstarke Minderheit der Mosley-Faschisten, wünschten zweifellos sehr, zum Faschismus zu kommen. Churchill selbst war ein offener Bewunderer Mussolinis und hatte erklärt, wenn er in Italien leben würde, würde er ihn unterstützen. Aber die Situation in England war nicht reif für den Faschismus. Den Unternehmern fehlte die notwendige faschistische Organisation, ihre möglichen Anhänger in der Masse des Mittelstandes waren nicht darauf vorbereitet, die Wirtschaftskrise Britanniens rechtfertigte noch nicht so verzweifelte Maßnahmen und jeder Versuch der Errichtung einer faschistischen Diktatur hätte sicher einen erbitterten Kampf der erregten Arbeiterklasse hervorgerufen.

Deshalb erreichte die Gegenoffensive der Unternehmer nicht das Stadium eines wirklichen Versuchs der Errichtung des Faschismus. Sie war jedoch kräftig und bösartig genug, um 1927 in der Annahme des berüchtigten „Trades Disputs and Trades Unions Act“[*] zu gipfeln. Die Arbeiter brauchten zwei Jahrzehnte, um dieses verwerfliche Gesetz zu überwinden. Das Gesetz, das schlimmste, das seit mehr als einem Jahrhundert in Großbritannien in Kraft gesetzt wurde, nahm [398] den Gewerkschaften viele der hart erkämpften Rechte. Sympathie- und Generalstreiks waren streng verboten, jeder, der einen „illegalen“ Streik leitete oder an ihm teilnahm, wurde mit einer Geldstrafe oder mit Haft bis zu zwei Jahren bedroht, Massenstreikposten waren verboten und die normalen Streikposten streng begrenzt, die Fonds der Gewerkschaften waren der Gefahr ausgesetzt, in Zivilprozessen Schadenersatz leisten zu müssen, den Gewerkschaften der öffentlichen Dienste war es verboten, sich dem TUC oder der Labour Party anzuschließen, die Rechte der Gewerkschaften, sich der Streikbrecher zu erwehren, wurden beschnitten und dem Recht der Gewerkschaften, finanzielle Abgaben für die Labour Party zu sammeln, wurden starke Einschränkungen auferlegt. Die Reaktionäre waren über dieses grausame Gesetz sehr erfreut und glaubten sogar, es sei ihnen gelungen, die mehr und mehr drohende Gewerkschaftsbewegung zu lähmen; dies war eine reaktionäre Hoffnung, die sich jedoch nicht erfüllen sollte.

Es ist nicht verwunderlich, daß nach dem verratenen Streik unter den Arbeitern ein beachtlicher Pessimismus auftrat. Der Trades Union Congress verlor im folgenden Jahr eine halbe Million Mitglieder. Mit ihrer opportunistischen Politik war es den Führern also gelungen, die Gesamtmitgliederzahl des TUC von 6.505.482 im Jahre 1920 auf 3.744.320 im Jahre 1930 zu reduzieren. Viele Gewerkschaftsbürokraten waren offensichtlich froh darüber, daß der Generalstreik daneben gegangen war. Thomas und seinesgleichen sagten unverschämt: „Nie wieder!“ Wie die konservativen Gewerkschaftsführer über die ganze Lage dachten, zeigte sich in der Tatsache, daß sie innerhalb eines Monats nach Verkündung des Anti-Gewerkschaftsgesetzes mit den Unternehmern zusammensaßen und das auf Seite 370 beschriebene System der Klassenzusammenarbeit aufkochten, das als „Mondismus“ bekannt ist; es ist die britische Version des berüchtigten amerikanischen Programms der Antreiberei, dem „Baltimore-Ohio-Plan“. Das Ergebnis des Mondismus war laut Hutt folgendes: „In der gesamten Industrie verschlechterte sich die Lage, die Antreiberei wurde noch schlimmer, der Stücklohn wurde nicht eingehalten, Verträge und Abkommen wurden gebrochen.“[509] Hinzu kommt ein Rückgang der Mitgliederzahl der Gewerkschaften.

[399] Eine der verheerendsten Folgen des Verlaufes des großen Generalstreiks war die Auflösung des englisch-russischen Beratungskomitees, von dem es erst schien, als eröffne es vielversprechende Aussichten zur Herstellung der internationalen Gewerkschaftseinheit. Die britischen Gewerkschaftsführer waren auf ihrem Rückzug vor der kapitalistischen Offensive sehr eifrig, eine gewisse Kritik der sowjetischen Gewerkschaften an ihrer falschen Führung des Generalstreiks als eine Entschuldigung aufzugreifen, um ihre Beziehungen zum Allunions-Zentralrat der sowjetischen Gewerkschaften formell zu lösen. Das geschah im September 1927 auf dem Kongreß in Edinburgh. Ihre spalterische Aktion fand den Beifall der triumphierenden Unternehmer. Sie war ein Teil der verstärkten opportunistischen Politik der Unterwürfigkeit gegenüber ihren kapitalistischen Herren.

[*] „Gesetz über Arbeitskonflikte und Gewerkschaften.“ (Die Red.)
[509] *Hutt*, Die britische Gewerkschaftsbewegung; S. 96.

Die gründlichste Analyse des britischen Generalstreiks wurde von Stalin vorgenommen. Er wies die Kombination ökonomischer und politischer Faktoren nach, die schon vor dem großen Streik zu dem deutlichen Verfall des britischen Empires führten. Er nennt, kurz gesagt, sieben Gründe dafür, daß der Streik verloren ging:

„*Erstens*. Die englischen Kapitalisten und die Partei der Konservativen haben sich ... im allgemeinen als erfahrener, organisierter, entschlossener und daher stärker erwiesen als die englischen Arbeiter und ihre Führer ...

Zweitens. Die englischen Kapitalisten und die Partei der Konservativen sind dem gewaltigen sozialen Konflikt wohlgerüstet und in voller und unbestreitbarer Bereitschaft begegnet, während die Führer der englischen Arbeiterbewegung ... überrascht wurden ...

Drittens. Der Stab der Kapitalisten, die Partei der Konservativen, führte den Kampf geschlossen und organisiert ... während sich der Stab der Arbeiterbewegung ... als innerlich demoralisiert und zersetzt erwiesen hat ...

Viertens. Der Stab des englischen Kapitalismus, die Partei der Konservativen, hatte begriffen, daß der großartige Streik der englischen Arbeiter eine Tatsache von gewaltiger politischer Bedeutung ist ... Der Stab der Arbeiterbewegung Englands dagegen, der Generalrat, ... versicherte aller Welt, der Generalstreik sei ein Mittel ausschließlich ökonomischen Charakters ... Dadurch hat der Generalrat den Streik unweiger-[400]lich zum Scheitern verurteilt. Denn die Geschichte zeigt, daß ein Generalstreik, der nicht auf das Geleise des politischen Kampfes übergeleitet wird, unvermeidlich scheitern muß.

Fünftens. Der Stab der englischen Kapitalisten hatte begriffen, daß die dem englischen Streik angebotene internationale Hilfe eine tödliche Gefahr für die Bourgeoisie darstellt, während der Generalrat nicht begriff, ... daß der Streik der englischen Arbeiter nur mit Hilfe der internationalen proletarischen Solidarität gewonnen werden konnte ...

Sechstens. Es steht außer Zweifel, daß das mehr als zweideutige Verhalten der II. Internationale und der Amsterdamer Gewerkschaftsvereinigung in bezug auf die Unterstützung des englischen Generalstreiks eine nicht unbedeutende Rolle gespielt hat ...

Siebentens. ... Es muß gesagt werden, daß die englische Kommunistische Partei ... eine absolut richtige Position einnahm. Es muß aber auch zugegeben werden, daß ihre Autorität unter den englischen Arbeitern immer noch gering ist.“[510]

Das Kräfteverhältnis zwischen IGB und RGI

Nach der Niederlage des britischen Generalstreiks unternahmen die deutschen Gewerkschaftsführer unter Leitung von Theodor Leipart, dem Sekretär des ADGB, einen erfolglosen Versuch, die britische Kontrolle über den IGB zu brechen. Auf dem vierten Kongreß der Amsterdamer Internationale im August 1927 in Paris versuchte Leipart, die Wiederwahl des IGB-Präsidenten A. Purcell zu verhindern, indem er an seiner Stelle George Hicks, einen anderen englischen Delegierten, nominierte. Das führte zu einem toten Punkt, und die Briten verließen den Kongreß. Sie kamen später jedoch zurück, und auf einer besonderen Versammlung des IGB im September wählten die Delegierten den Sekretär des britischen TUC, Walter Citrine, als Präsidenten. Citrine hatte sich durch die Beilegung des britischen Generalstreiks unrühmlich ausgezeichnet, also konnte er bei den Gepflogenheiten der Amsterdamer Internationale darauf rechnen, an die Spitze dieses Weltbundes der Arbeiter gestellt zu werden.[511]

Bei Ausbruch der Weltwirtschaftskrise von 1929 bis 1933 war das Zahlenverhältnis der Kräfte zwischen den beiden [401] Weltgewerkschaftsorganisationen schätzungsweise folgendes: der IGB verzeichnete insgesamt 13.800.000 angeschlossene Mitglieder.[512] Diese waren nach Industrien und Berufen in 29 internationale Berufssekretariate eingeteilt. Die Mitgliedschaft des IGB befand sich fast ausschließlich in Europa; von der großen Gesamtzahl waren nur etwa 156.000 Mitglieder in Kanada,

[510] *J. W. Stalin*, Werke; Berlin 1952, Band 8, S. 142–146.
[511] *Lorwin*, Die Internationale der Arbeit; S. 148.
[512] The American Labor Year Book, 1931; S. 251.

82.000 in Argentinien und 9.000 in Afrika. Die RGI meldete auf ihrem 5. Kongreß im August 1930 eine Gesamtzahl der angeschlossenen Mitglieder von 12.880.275, die in 13 Internationalen Propagandakomitees oder Gewerkschaftssekretariaten organisiert waren. Der Generalsekretär der RGI, A. Losowski, schätzte (etwas zu hoch), daß sich die Gesamtmitgliedschaft der Organisation einschließlich der nichtangeschlossenen sympathisierenden Organisationen auf etwa 18.000.000 belaufen würde.[513] Obwohl Deutschland zum Beispiel keine regulären RGI-Mitglieder aufwies, hatte die Bewegung doch etwa 2.000.000, die sie unterstützten. In Britannien wiesen die RGI-Zahlen 10.000 Mitglieder aus, aber die Unterstützung durch die National Minority Movement ging offensichtlich in die Hunderttausende. Das gleiche trifft auf viele andere Länder zu. Die RGI war besonders stark in den jungen und aufkommenden Arbeiterbewegungen in Lateinamerika, in China, Japan, Indien, Korea und anderen Ländern des Fernen Ostens und in den ersten Organisationen der Negerarbeiter in den verschiedenen Ländern.

35. Die Arbeiter und die große Wirtschaftskrise (1929–1932)

Der Kapitalismus hat sich seit jeher und in allen Ländern zyklisch entwickelt. Industrielle Aufschwünge wechselten mit Depressionen ab, und ein solcher Zyklus wiederholte sich etwa alle Jahrzehnte. Die zyklischen Krisen entstehen im wesentlichen dadurch, daß die kapitalistische Produktion die zur Zeit zur Verfügung stehenden Märkte überholt. Die Depression in der Industrie hält solange an, bis durch Massenentlassungen, Vernichtung von überflüssigen Waren usw. die Produktivkräfte soweit reduziert sind, daß sie den Verbrauch unterschreiten, woraufhin der Zyklus von vorn beginnt. England, die Vereinigten Staaten, Deutschland, Japan und alle anderen kapitalistischen Länder haben diese [402] periodischen Krisen erlebt, und die Tendenz der Krisen nimmt immer mehr internationalen und größeren Umfang an.

Die große Weltwirtschaftskrise von 1929–1932 war eine solche zyklische Überproduktionskrise. Aber sie war die schwerste, längste und verheerendste Wirtschaftskrise in der Weltgeschichte. Dutt sagt, während der Produktionsrückgang in der schwersten vorangegangenen periodischen Krise im internationalen Maßstab 7% betrug, fiel die industrielle Weltproduktion zwischen dem zweiten Quartal des Jahres 1929 und dem dritten Quartal des Jahres 1932 um 42%. In der gleichen Periode gingen viele Länder von der Goldwährung ab und stoppten den Kapitalexport; in der internationalen Finanzlage herrschte Chaos, der internationale Handel, nach Golddollars gemessen, ging um 65% zurück und die Arbeitslosigkeit in der Welt erhöhte sich auf die noch nie dagewesene Gesamtzahl von schätzungsweise 30 bis 50 Millionen.[514] Schließlich waren noch viel mehr Werktätige Kurzarbeiter. Die Krise war von beispielloser Dauer und wurde nach 1932 zu einer Depression besonderer Art, wobei die Industrie bis 1939 weiterhin stagnierte, d. h. bis die Produktion durch den nahenden zweiten Weltkrieg wiederbelebt wurde. Wie wir sehen werden, brachte diese Krise in ihren Auswirkungen auch große politische Veränderungen mit sich.

Die große Härte der zyklischen Weltwirtschaftskrise von 1929–1932 ergab sich auf Grund der Tatsache, daß sie zu der sich vertiefenden allgemeinen Krise des kapitalistischen Systems noch hinzukam.

Stalin sagt dazu: „Das bedeutet vor allem, daß der imperialistische Krieg und seine Folgen die Fäulnis des Kapitalismus verstärkt und sein Gleichgewicht erschüttert haben, daß wir heute in einer Epoche der Kriege und Revolutionen leben, daß der Kapitalismus schon nicht mehr das *einzige* und *allumfassende* System der Weltwirtschaft darstellt, daß neben dem *kapitalistischen* Wirtschaftssystem das *sozialistische* System besteht, das wächst und gedeiht, das dem kapitalistischen System gegenübersteht und das durch die bloße Tatsache seines Bestehens die Fäulnis des Kapitalismus demonstriert und dessen Grundlagen erschüttert.

Das bedeutet weiter, daß der imperialistische Krieg und der Sieg der Revolution in der UdSSR die Grundpfeiler des Imperialismus *in den kolonialen und abhängigen* Ländern [403] erschüttert haben,

[513] Ebenda, S. 253 f.
[514] *Dutt*, World Politics; S. 71 f.

daß die Autorität des Imperialismus in diesen Ländern schon untergraben ist, daß er nicht mehr die Kraft hat, in diesen Ländern auf die alte Art zu wirtschaften.“[515]

Die verheerenden Auswirkungen der Wirtschaftskrise

Die große Krise begann in Polen und den Balkanländern, ihre furchtbare Ausweitung aber erfolgte erst, als sie im Oktober 1929 mit dem großen Börsenkrach die Vereinigten Staaten traf. Von da an verbreitete sie sich schnell über die ganze kapitalistische Welt. Die wirtschaftliche Struktur der Vereinigten Staaten, des gerühmten kapitalistischen Landes der ständigen „Prosperität“, brach unter dem Schlag von 1929 zusammen. Gegen Ende 1932 waren über 160 Milliarden Dollar an Börsenwerten gestrichen worden, die Produktion in der Schwerindustrie sank um 50%. 5.761 Banken stellten die Zahlungen ein, der Wert der landwirtschaftlichen Produkte fiel von 8,5 Milliarden auf 4 Milliarden Dollar, die Lohnkürzungen in allen Industrien beliefen sich auf mindestens 45% und Anfang 1933 lagen 17 Millionen Arbeiter ohne Arbeit auf der Straße. Unter den werktätigen Massen Amerikas herrschte eine beispiellose Not.[516] In Kanada, dem nächsten Nachbarn der Vereinigten Staaten, war die Industrie ebenso gelähmt und eine Million Arbeiter waren arbeitslos.

In Deutschland war die Wirtschaftskrise gleichermaßen verheerend. Die allgemeine Industrieproduktion fiel um 45% und jeder Zweig des Wirtschaftslebens des Landes war von der Lähmung betroffen. Im August 1932 wiesen die Zahlen der Regierung 5.225.000 Vollarbeitslose aus, aber die wirkliche Zahl betrug wenigstens 8 Millionen, nicht gerechnet die große Masse der Kurzarbeiter. „Der Abend“, eine deutsche sozialdemokratische Zeitung, schätzte, daß 17 Millionen Menschen in Deutschland von Unterstützungssätzen lebten, die nur 3 bis 4 Dollars pro Monat ausmachten. Die Wochenlöhne fielen von 42 Mark im Jahre 1929 auf 21 Mark im Jahre 1932, wobei das Existenzminimum auf 38 Mark geschätzt wurde.

In Großbritannien sank die Industrieproduktion um etwa 25%. Eaton stellt heraus, daß der Grund für den verhältnismäßig geringeren industriellen Rückgang in Britannien die Tatsache war, daß das Land sich nach dem ersten Weltkrieg [404] niemals richtig erholt hatte und sich bereits in einer Depression befand, als die große Krise kam.[517] Die offizielle Zahl der Arbeitslosen stieg von 1.165.000 im Jahre 1929 auf 2.970.000 im Jahre 1932, wobei noch etwa 800.000 Arbeitslose, die in den offiziellen Listen nicht enthalten waren, und weitere ein oder zwei Millionen Kurzarbeiter hinzukommen. Die Löhne wurden stark gekürzt, wie in allen anderen kapitalistischen Ländern, und die Unterstützungssätze waren, wie üblich, zum Verhungern.

Die Krise versetzte auch dem industrialisierten Japan einen Schlag. 1932 waren dort 2.840.000 Arbeiter voll arbeitslos und weitere Millionen nur teilweise beschäftigt. Wie für die Arbeiter in den Vereinigten Staaten, gab es auch in Japan 1929 kein staatliches Unterstützungssystem. In Frankreich gab es im Juni 1932 2.300.000 Arbeitslose und 5.618.800 Arbeiter standen in Kurzarbeit. Gleiche Bedingungen herrschten in Italien, Österreich, Polen, der Tschechoslowakei, Belgien, Spanien, Skandinavien, Australien und anderen kapitalistischen Ländern. Die Krise traf auch die kolonialen und halbkolonialen Länder mit großer Härte. In China, Indien und anderen asiatischen Ländern erreichte die Arbeitslosigkeit Rekordzahlen, die bäuerlichen Wirtschaften wurden in großem Maße ruiniert und überall ging die Plage der Hungersnot um. Auch in Lateinamerika war die Krise besonders verheerend, die Industrieproduktion und der Außenhandel dieser Länder fielen um 50–80%.

Der Kontrast zwischen dem Kapitalismus und der Sowjetunion

Während dieser Periode der schweren Wirtschaftskrise des Kapitalismus erhielt die Welt eine eindrucksvolle Lehre von der Überlegenheit des Sozialismus über das kapitalistische System. Während die kapitalistische Produktion sich fast um die Hälfte verringerte, blühte im scharfen Gegensatz dazu die Produktion in der Sowjetunion weiterhin auf und blieb von der weltweiten kapitalistischen Krise unberührt. Varga weist nach, daß die sowjetische Produktion in den Jahren von 1930–1932 um nicht

[515] *J. W. Stalin*, Werke; Band 12, S. 216 f.
[516] Labor Research Association, Labor Fact Book 2; New York 1934.
[517] *Eaton*, Political Economy; S. 199.

weniger als 81% stieg. Während dieser Jahre wurde der Hauptteil des berühmten ersten Fünfjahrplanes erfüllt, in dessen Verlauf 64 Milliarden Rubel in [405] der Industrie, dem Transportwesen und der Landwirtschaft investiert wurden. Während in der ganzen kapitalistischen Welt Millionen von Arbeitern unter der Arbeitslosigkeit Hunger litten, gab es in Sowjetrußland für jedermann Arbeit, und das schnell wachsende Industriesystem, das die Arbeitslosigkeit bereits vollständig beseitigt hatte, schrie förmlich nach immer mehr Arbeitern.

Der historische Kontrast zwischen dem sterbenden Kapitalismus, der krank und morsch war, und dem aufblühenden Sozialismus, lebensvoll und wachsend, brachte die Kapitalisten der Welt und ihre sozialdemokratischen Gefolgsleute in große Verlegenheit. Denn diese Elemente, die vor dem kapitalistischen System der menschlichen Ausbeutung und Unterdrückung auf den Knien lagen, hatten seit langem das sowjetische System als einen völligen Versager abgeschrieben. Aber für Millionen von Werktätigen in den Fabriken und auf den Feldern in der ganzen Welt kam die große Demonstration der Überlegenheit des Sozialismus über den Kapitalismus in der großen Prüfung der Wirtschaftskrise von 1929 bis 1932 als eine siegreiche Rechtfertigung ihres Hoffens und ihres Kampfes für eine neue Welt, in der zu leben sich für die zivilisierte Menschheit lohnt.

Unterschiede in der Politik des IGB und der RGI

Die große Wirtschaftskrise traf den Weltkapitalismus völlig unvorbereitet. Fast ohne Ausnahme hatten seine Wirtschaftler Reden über eine Perspektive unendlichen kapitalistischen Aufschwungs gehalten. In den Vereinigten Staaten propagierte der „große Ingenieur“, Präsident Hoover, die Losung, daß der „neue Kapitalismus“ dicht davor stehen würde, die Armut für immer zu beseitigen. Die wirtschaftlichen und politischen Wahrsager des Kapitalismus waren von dem Aufschwung des Wirtschaftszyklus so berauscht, daß sie in einer Welt der Wunschträume lebten.

Aus dem gleichen Grunde waren auch die rechten Sozialdemokraten, die seit langem ihre wichtigsten ökonomischen Gedanken direkt aus bürgerlichen Quellen entnahmen, überrascht und verblüfft über den plötzlichen Beginn der historischen Krise. In der Schilderung rosiger Perspektiven für das kapitalistische System hatten sie sogar ihre bürgerlichen [406] Mentoren übertroffen. Die Führer der Zweiten Internationale und des IGB hatten in der ganzen kapitalistischen Welt mit scheinmarxistischen Phrasen davon geschwatzt, daß der Kapitalismus in ein neues, besseres und lichtvolleres Stadium des „organisierten Kapitalismus“ und des „Ultra-Imperialismus“ eintreten würde. Dann kam der demoralisierende Schlag der Krise.

In völligem Gegensatz zu all diesem bürgerlichen Wirrwarr hatten die Marxisten-Leninisten an der Spitze der Komintern und der RGI vor dem Herankommen einer schweren Krise gewarnt; daher waren sie nicht im geringsten überrascht, als sie ausbrach. Auf ihrem VI. Kongreß, der vom Juli bis September 1928, fast am Vorabend der Krise, stattfand, warnte die Komintern die Arbeiter der Welt, daß die gegenwärtige wirtschaftliche „Blüte“, die von den Sozialdemokraten als der Beginn einer neuen Ära des kapitalistischen Fortschritts gefeiert wurde, nur vorübergehend sei und bald in einer großen Krise und mit einer allgemeinen Verschärfung des Klassenkampfes in der ganzen Welt enden würde.[518] Die RGI orientierte auf die gleiche allgemeine Analyse und Perspektive.

Die rechten Sozialdemokraten, die sich in Träumen vom kapitalistischen Fortschritt und der Klassenzusammenarbeit verloren, ergossen allgemein ihre Verachtung und ihren Spott über die marxistisch-leninistische Weltperspektive. Die nächsten Jahre aber gaben dieser Voraussage die eindrucksvollste Bestätigung; nicht nur durch die fast unmittelbare Entwicklung der großen Wirtschaftskrise, sondern auch durch solch scharfe wirtschaftliche und politische Zusammenstöße, wie sie das Wachstum des Weltfaschismus, der zweite Weltkrieg, die chinesische Revolution und andere große Kämpfe darstellten. Die Komintern war 1928 in der Einschätzung dessen, was in der Welt unter dem dünnen, äußeren Anstrich der kapitalistischen „Prosperität“ tatsächlich vor sich ging, nämlich die grundsätzliche Vertiefung der allgemeinen Krise des kapitalistischen Systems und die Verschärfung des Klassenkampfes, hervorragend und historisch korrekt.

[518] Programm der Kommunistischen Internationale.

Die rechten sozialdemokratischen Gewerkschafts- und Parteiführer teilten die kapitalistischen Illusionen der Krisenfestigkeit noch am Vorabend des großen wirtschaftlichen Zusammenbruchs. Außerdem hatten sie in Übereinstimmung mit ihrer allgemeinen politischen Linie, als Lakaien der [407] Bourgeoisie, grundsätzlich die gleichen Gedanken wie die Unternehmer hinsichtlich dessen, was zu tun sei, als die Krise nun einmal da war. Überall bagatellisierten die Kapitalisten den Umfang und die wahrscheinliche Länge der Krise, und so taten es auch die Sozialdemokraten; ihr gemeinsames Lied war: „Die Prosperität steht hinter der nächsten Ecke." Eine so grundsätzliche Harmonie der Standpunkte konnte nur von sozialdemokratischen und kapitalistischen Führern erwartet werden, deren wirtschaftliche „Prinzipien" im wesentlichen die gleichen waren.

Im Verlaufe der Geschichte war die Antwort der Kapitalisten auf die zyklischen Krisen immer die, ihre Lasten durch Lohnkürzungen und Massenarbeitslosigkeit auf die Arbeiter abzuschieben, bis der wirtschaftliche Sturm sich wieder legte und der Aufschwung des Wirtschaftszyklus von neuem begann. Auf diese Art gingen die Unternehmer daran, auch der großen Wirtschaftskrise von 1929 bis 1932 zu begegnen. Selbstverständlich paßte die opportunistische sozialdemokratische Politik genau zu diesem barbarischen Kurs. Das wurde durch das Versäumnis des IGB und seiner wichtigsten, ihm angeschlossenen Organisationen klar, in dieser tragischen Situation sofort einen energischen Kampf zur Verteidigung der Interessen der Arbeiter zu organisieren.

Lorwin – der kein Freund des linken Flügels ist – sagt richtig: „Die Führer des IGB begriffen nur langsam den Ernst der wirtschaftlichen Depression, die der finanziellen Panik vom Oktober 1929 folgte."[519] A. Losowski, der Kopf der RGI, erklärte, daß selbst der Hauptberichterstatter auf dem Stockholmer Kongreß des IGB vom 7. bis 11. Juni 1931 die ökonomische Krise noch nicht erwähnte, sich aber zu den Projekten der „Nationalisierung", der „geplanten Produktion" und dergleichen bekannte, die auf der Klassenzusammenarbeit aufbauen. „Der internationale Reformismus in Person der II. und der Amsterdamer Internationale stellt das Vorhandensein einer Weltwirtschaftskrise einfach in Abrede."[520] Diese internationale Haltung des Nichtstuns des IGB widerspiegelte sich in einer gleichen Passivität im nationalen Rahmen bei dem britischen TUC, dem ADGB, der American Federation of Labor und bei anderen konservativen Arbeiterorganisationen der damaligen Zeit. Diese Organisationen versuchten über das Unglück einfach hinwegzusehen.

[408] Im völligen Gegensatz zu dieser Passivität des IGB und der ihm angeschlossenen und mit ihm sympathisierenden Organisationen führten die RGI und die sie unterstützenden Verbände in der ganzen Welt einen mutigen Kampf, um die Auswirkungen der Krise auf die Arbeiterklasse abzuschwächen. Das geschah besonders in Form einer aktiven Streikpolitik gegen Lohnkürzungen und die Entfaltung eines internationalen Kampfes gegen Entlassungen, für Arbeitslosenunterstützung und Sozialversicherung. Überall organisierte die RGI die Arbeitslosen und liierte sie eng mit den Gewerkschaften. Bereits am 6. März 1930 organisierte die RGI einen Tag des Weltprotestes und Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit, der in vielen Ländern ein großer Erfolg war. Danach kam es, solange die Krise dauerte, zu zahllosen anderen Massenaktionen.

Unter dem kämpferischen Druck von links mußten die Gewerkschaftsführer des IGB in der letzten Phase der Krise eine gewisse Aktivität zeigen. Wie wenig Grundlage für ihren „Kampf" jedoch vorhanden war, wird durch die Tatsache illustriert, daß der IGB, durch den Fortschritt des linken Flügels in den Jahren 1931/32 alarmiert, eine internationale Gewerkschaftskonferenz über die Wirtschaftskrise vorschlug, das ganze Projekt aber kurzerhand aufgab, als die AFL sich weigerte, mitzumachen.[521] Der Druck der Massen kann solche kapitalistisch gesinnten Gewerkschaftsführer so erschrecken, daß sie sich den Anschein von Aktivität geben; er kann sie aber niemals zum wirklichen Kampf für die Interessen der Arbeiter veranlassen. Immer, wenn es konservativen Führern gelingt, während wogender Massenbewegungen auf ihrem Posten zu bleiben, „machen sie sich zum Haupt dieser Kämpfe, um sie zu enthaupten", wo und wann sie können. Eine weitverbreitete deutsche Losung dieser Periode, „Zwingt die Bonzen", war, wie die RGI sagte, eine falsche Losung. Bei solchen

[519] *Lorwin*, The International Labor Movement; S. 167.
[520] *Losowski*, Die Weltkrise, ökonomische Kämpfe und Aufgaben der revolutionären Gewerkschaften; Moskau 1931, S. 20.
[521] *Lorwin*, The International Labor Movement; S. 168.

Führern muß das unmittelbare Ziel der Arbeiter sein, ihnen alle Autorität aus den Händen zu nehmen und sie so schnell wie möglich loszuwerden.

Der Kampf gegen den Hunger in den kapitalistischen Ländern

Während der drei Jahre von 1929 bis 1932 gab es in 15 führenden Ländern 18.794 Streiks, an denen 8.515.000 Strei-[409]kende beteiligt waren, mit einem „Verlust" von 84.768.700 Arbeitstagen. Davon fanden 1.468 Streiks in England statt, 2.700 in den Vereinigten Staaten, 3.601 in Frankreich, 1.304 in Deutschland, 688 in der Tschechoslowakei, 6.889 in Japan, 1.333 in China und 480 in Indien.[522] Die meisten dieser Streiks wurden von den linken RGI-Kräften geführt. Zu den wichtigsten Streiks davon gehören die der Bergarbeiter, der Textilarbeiter und der Eisenbahner. Viele Streiks waren von scharfen Zusammenstößen mit der Polizei begleitet, die strenge, gewaltsame Unterdrückungsmaßnahmen gegen die Arbeiter anwandte.

Die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer des IGB verfolgten im allgemeinen eine Politik ohne Streiks, soweit sie diese ihren einfachen Mitgliedern aufzwingen konnten. Die Unternehmer in der ganzen Welt schlugen einen Kurs drastischer Lohnkürzungen und anderer Verschlechterungen der Lage der Arbeiter ein. Die Führer der IGB-Gewerkschaften setzten dieser Linie, getreu der grundsätzlichen Politik ihrer Herren, wie üblich, keinen kämpferischen Widerstand entgegen und hielten es vollständig mit der Meinung kapitalistischer Wirtschaftswissenschaftler, daß Lohnkürzungen in der Krise unvermeidlich seien und durchgeführt werden müssen. Wenn es während der Krise keine größeren Streikbewegungen gab, so liegt das hauptsächlich an der Politik der noch immer dominierenden sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer.

Die unkämpferische Haltung war den rechten sozialdemokratischen Führern in der ganzen Welt gemein. Matthew Woll, der Vizepräsident der AFL, brachte das gut zum Ausdruck, als er die Tatsache, daß mehr als eine Million Eisenbahnarbeiter von ihren Führern dazu bewegt wurden, eine 10%ige Lohnkürzung ohne Streik hinzunehmen, als die größte gewerkschaftliche Errungenschaft der Geschichte der Vereinigten Staaten feierte. Wie gewöhnlich wurde der echt bürgerliche Extrakt der sozialdemokratischen Politik in keinem Lande klarer ausgedrückt, als unter den offen prokapitalistischen Gewerkschaftsführern der Vereinigten Staaten. Diese ganze Kapitulationspolitik der Sozialdemokratie stand in offenkundigem Gegensatz zu der kämpferischen Linie der RGI-Kräfte, die überall mutig gegen Lohnkürzungen und andere Verschlechterungen der Lage der Arbeiterklasse kämpften.

[410] Während der großen Krise, als die rechten Sozialdemokraten in den kapitalistischen Ländern die meisten Gewerkschaften beherrschten, haben die linken Kräfte unter den arbeitslosen Massen am besten ihre kämpferische Haltung bewiesen. Unter der Führung der RGI fanden in vielen Ländern beispiellose Bewegungen dieser verzweifelten Massen statt. Die Tatsache, daß die rechten Sozialdemokraten auf diesem Gebiet allgemein eine geringe Kontrolle ausübten, war ein Faktor, der den wirksamen Kampf erleichterte. Die konservativen Gewerkschaftsführer des IGB versuchten in sehr großem Maße, besonders in den ersten Stadien der Krise, in bezug auf das ganze Arbeitslosenproblem ihre Hände in Unschuld zu waschen. D. h., die von ihren Arbeitsstellen vertriebenen Arbeiter wurden, so gut es ging, sich selbst überlassen, in vielen Fällen sogar aus den Mitgliederlisten der Gewerkschaften gestrichen, weil sie ihre Beiträge nicht bezahlen konnten. Die Kräfte der RGI andererseits widmeten diesen hungernden Massen besondere Aufmerksamkeit, versuchten sie zu organisieren und im Kampf zu aktivieren. Dieser Kampf drehte sich hauptsächlich um Arbeitslosenunterstützung, Sozialversicherung und Programme für öffentliche Arbeiten.

In Großbritannien führte die National Unemployed Workers viele Hungermärsche und Demonstrationen der Arbeitslosen durch. Diese erhielten weit und breit die Unterstützung der Gewerkschaften und zogen die nationale und internationale Aufmerksamkeit auf sich.[523] In den Vereinigten Staaten und Kanada führten die Arbeitslosenräte ähnliche Aktionen durch und organisierten zahllose Demonstrationen und Märsche der Arbeitslosen auf örtlicher, bundesstaatlicher und Landesebene. Am

[522] Die Zahlen wurden Veröffentlichungen der Komintern entnommen.
[523] *Hutt*, Die britische Gewerkschaftsbewegung; S. 102–111.

6. März 1930 nahmen etwa 1.125.000 Arbeiter an der großen nationalen Demonstration der Arbeitslosen teil. Inzwischen schrien die AFL-Führer, die die Abwartepolitik des Präsidenten Hoover unterstützten, daß eine Arbeitslosenunterstützung eine Beleidigung der amerikanischen Arbeiter sei, „die Gewerkschaften unterminieren“ und „die amerikanische Lebensweise vernichten“ würde. Erst im Juli 1932 gab der Exekutivrat der AFL schließlich einem Gesetz über eine Landes-Arbeitslosenversicherung widerwillig seine Unterstützung.[524] In Deutschland entwickelte die linke Opposition angesichts der Sabotage der rechten Gewerkschafts-[411]führer eine große Aktivität, um die Arbeitslosen aufzurütteln und zu aktivieren. Inzwischen gelang es Hitler – auf Grund des Versagens der Sozialdemokraten, einen aktiven Kampf für die Interessen der Arbeiter auszulösen – schnelle Fortschritte zu erzielen. In vielen anderen Ländern – Japan, Frankreich, Belgien, Polen, Tschechoslowakei, Australien, Argentinien, Chile, China, Indien usw. – fanden unter Führung der RGI ähnliche Kämpfe der Arbeitslosen statt. Die RGI war im Weltmaßstab unbestreitbar der Führer der Arbeitslosen.[525]

In vielen Fällen nahm der Widerstand der Arbeiter, Bauern und anderen Werktätigen gegen die Krise, in Auswirkung der revolutionären Welle von 1917 bis 1923, scharfe politische Formen an. In Großbritannien wurde 1929 die zweite Labour-Regierung gewählt, und 1931 traten die Seeleute auf britischen Schiffen gegen eine Lohnkürzung in Streik. In Spanien wurde im April 1931 eine bürgerliche Revolution erfolgreich durchgeführt. In Japan gab es 1932 bei den bewaffneten Streitkräften aus Protest gegen die Invasion in China zahlreiche Fälle von Meuterei. In China nahm der Krieg gegen die konterrevolutionären Kräfte mehr Gewalt und größeren Umfang an.

Die Weltwirtschaftskrise von 1929 bis 1932 wurde durch einen weitaus größeren Kampfgeist auf seiten der Arbeiter gekennzeichnet, als das jemals zuvor in irgendeiner der vorhergehenden zyklischen Krisen der Fall war. Diese erhöhte Kampfbereitschaft, unter aktiver Förderung durch die RGI und die Kommunistische Internationale, zeigte sich in vielen Ländern auch in Form einer noch nie dagewesenen Solidarität zwischen den Beschäftigten und den Arbeitslosen sowie in einer aktiven Zusammenarbeit zwischen den arbeitslosen Arbeitern und den bedrängten armen Bauern.

Die großen Kämpfe dieser Periode machten es den Ausbeutern der Welt sehr klar, daß die Zeit für immer vorbei war, wo man, wie in vielen vorhergehenden ökonomischen Krisen, die Arbeiter dazu zwingen konnte, sich durch Not und Verzweiflung hindurchzuhungern, bis durch das langsame Wirken des kapitalistischen Systems „die Dinge sich wieder zu ordnen begannen“. Für diese günstige Seite in der großen Krise kommt nichts auf das Konto der rechten Sozialdemokraten, die alles, was nur möglich war, taten, um [412] die alte Tragödie zu wiederholen, daß die Arbeiter die Krise passiv über sich ergehen ließen. Der neue scharfe Kampfgeist der Arbeiter in der großen Wirtschaftskrise von 1929 bis 1932 bewies vor allem die Tatsache, daß es in der Welt eine neue revolutionäre Kampfkraft gab, deren wichtigster Ausdruck die Große Sozialistische Oktoberrevolution, die Komintern und die RGI waren.

36. Die Gewerkschaften im Kampf gegen Faschismus und Krieg (1929–1939)

Der Faschismus ist „die offene terroristische Diktatur der reaktionärsten, am meisten chauvinistischen und am meisten imperialistischen Elemente des Finanzkapitals“.[526] Obwohl er in den verschiedenen Ländern, wenn er zur Macht gekommen ist, gewisse Unterschiede aufweist, bedeutet der Faschismus grundsätzlich die gewaltsame Beseitigung der bürgerlich-demokratischen Regierung, der bürgerlichen Freiheiten, der politischen Parteien der Arbeiter, der Gewerkschaften und der Genossenschaften. Die großen Monopolisten gehen zur Gewalt und zur Demagogie des Faschismus über, wenn sie im Verlaufe der sich entwickelnden Krise nicht länger in der Lage sind, mit den traditionellen bürgerlich-demokratischen Formen und Methoden zu regieren.

---

[524] *Tim Buck*, Thirty Years: 1922–1952; Toronto 1952, S. 69–75 und *Foster*, Geschichte der Kommunistischen Partei der Vereinigten Staaten; Berlin 1956, S. 386–398.
[525] Capitalist Stabilization Has Ended; New York 1932.
[526] *Wilhelm Pieck – G. Dimitroff – P. Togliatti*, Die Offensive des Faschismus und die Aufgaben der Kommunisten im Kampf für die Volksfront, gegen Krieg und Faschismus; Berlin 1957, S. 87.

Die Tendenz zum Faschismus trat in der revolutionären Krise nach dem ersten Weltkrieg auf, als die reaktionären Kräfte in Ungarn, Polen, Bulgarien, Rumänien, Griechenland und anderen Ländern Ost- und Mitteleuropas begannen, Diktaturen zu errichten. Der Faschismus errang 1922, mit der Errichtung der Diktatur Mussolinis in Italien, seinen ersten großen Sieg. Die Faschisierung Japans nahm ebenfalls zu, als die Herrscher dieses Landes 1931 in die Mandschurei einfielen. Der Faschismus, ein Produkt der allgemeinen Krise des Kapitalismus, erhielt einen weiteren starken Impuls durch die großen Schwierigkeiten, die den Kapitalisten durch die tiefe Wirtschaftskrise von 1929 bis 1932 entstanden. Besonders stark und gefährlich wurde der Drang zum Faschismus aber nach der Machtergreifung Hitlers im Jahre 1933 in Deutschland. Die reaktionären Kräfte des Großkapitals hatten von da an das Ziel, nicht nur Europa zu faschisieren, sondern [413] sogar die ganze Welt. Folglich stand die gesamte Menschheit bald der furchtbaren Gefahr eines verheerenden Krieges und der faschistischen Versklavung gegenüber.

Hunderte von kommunistischen Arbeitern wurden während dieser großen Offensive der Reaktion getötet und Tausende wurden eingekerkert. Einer der größten Verluste war der Tod von Antonio Gramsci, dem Vorsitzenden der Kommunistischen Partei Italiens, der am 27. April 1935 in einem faschistischen Gefängnis starb.

Entsprechend ihrer grundsätzlich verschiedenen Natur reagierten die Sozialdemokraten und die Marxisten-Leninisten in entgegengesetzter Weise auf die ernste Gefahr des Faschismus. Die rechten Sozialdemokraten, deren ganze Perspektive und Politik auf der Voraussetzung basierten, daß der Kapitalismus um jeden Preis erhalten werden müsse, neigten dazu, den Widerstand der Arbeiter zu brechen, den Weg zum Faschismus freizumachen und ihn schließlich sogar einzuschlagen; von den Kommunisten wurden sie seinerzeit „Sozialfaschisten“ genannt. Im Geiste der Versöhnung mit dem Faschismus beteiligten sich rechte Sozialdemokraten, einschließlich besonders der Gewerkschaftsführer, an vielen der verschiedenen faschistischen und halbfaschistischen Regierungen dieser Periode in Ost- und Mitteleuropa; sie schlossen im August 1921 mit den italienischen Faschisten einen Nichtangriffspakt[527] und schlugen, wie wir sehen werden, die noch schändlichere Zusammenarbeit mit den zur Macht gelangten deutschen Faschisten vor.[528]

Auf der anderen Seite führten die revolutionäre Komintern und die RGI-Gewerkschaften, als Todfeinde des kapitalistischen Systems, in Übereinstimmung mit dem Kampfgeist der Arbeiter der Welt einen unbarmherzigen Kampf gegen die Drohung des Faschismus in all seinen Erscheinungsformen. Sie waren es, die der Weltarbeiterbewegung in dieser ernstesten aller Krisen die wichtige Führung gaben. Der Kampf gegen Faschismus und Krieg wurde in dieser oder jener Form in allen Ländern geführt, und die von linken Kräften geführten Gewerkschaften bildeten mit den kommunistischen Parteien dabei überall den Kern. [414]

Der Sieg des Faschismus in Deutschland

Wie wir im vorhergehenden Kapitel gesehen haben, war die Wirtschaftskrise von 1929 bis 1932 in Deutschland besonders schwer, und die Lage der deutschen Kapitalisten erwies sich durch die harten Bedingungen des Versailler Vertrages als noch unsicherer. In dieser kritischen Situation gingen die deutschen Großkapitalisten in ihrer Angst vor einer proletarischen Revolution daran, ihre Probleme durch das verzweifelte Mittel des Faschismus zu lösen, was die gewaltsame Unterdrückung der Arbeiterbewegung, die Errichtung einer reaktionären Diktatur und die Vorbereitung einer erbarmungslosen imperialistischen Kriegsoffensive zur Folge hatte. Die Monopolisten sahen sich um so mehr zu einem solch gewaltsamen Kurs veranlaßt, als die pflaumenweiche Politik der Sozialdemokratie, die in das Netz der Klassenzusammenarbeit verwickelt war, dazu dienen konnte, den Widerstand der Arbeiter gegen das faschistische Machtstreben zu schwächen.

Die Saat des Faschismus wurde mit dem sozialdemokratischen Verrat an der deutschen Novemberrevolution von 1918 gelegt. Die damals zur Niederschießung der revolutionären Arbeiter von Noske

[527] *Candeloro*, Die Gewerkschaftsbewegung in Italien; S. 12.
[528] *Dutt*, Fascism and Social Revolution; S. 149.

mobilisierten Offiziersbanden bildeten den Kern für Hitlers spätere Terrororganisationen. Seine Nazipartei wuchs anfangs verhältnismäßig langsam, aber sie dehnte sich während der Wirtschaftskrise von 1929 bis 1932 schnell aus, und ihre Gesamtstimmenzahl erhöhte sich von 800.000 im Jahre 1928 auf 13.418.547 im Jahre 1932. Unter Hitlers Demagogie, die von Krupp, Thyssen und anderen Monopolisten kräftig finanziert wurde, strömten Massen ruinierter Bürger des städtischen Mittelstandes, verarmter Bauern und ausgehungerter und zurückgebliebener Elemente der Arbeiterklasse in Hitlers Reihen.

Die Hauptursache für das Wachstum der Hitlerbewegung war die Weigerung der Sozialdemokratie, den breiten werktätigen Massen des Volkes, die durch die große Wirtschaftskrise Not litten, eine kämpferische Führung zu geben. Die Sozialdemokratie konzentrierte ihre ganze Aufmerksamkeit und all ihre Hoffnungen auf die unfähige Regierung, in der sie die stärkste Partei war. Die Weimarer Republik, die die Verkörperung der *Arbeitsgemeinschaftspolitik* war und für [415] die die rechten Sozialisten 1918 die proletarische Revolution verhökert hatten, tat absolut gar nichts, um die überwältigende Not des Volkes zu lindern. Mehr noch, das sozialdemokratische Vertrauen auf diese Regierung wirkte für den Kampfgeist der Arbeiter als Hemmschuh, besonders nachdem die opportunistischen Gewerkschaftsführer der Rationalisierung, oder besser: der Antreiberei in der Industrie zugestimmt hatten. Von 1922 bis 1932 ging die Zahl der Streikenden ständig zurück, von 1.823.921 auf 127.720, und die Zahl der sozialdemokratischen („freien“) Gewerkschaftsmitglieder fiel von 7.568.000 im Jahre 1921 auf 4.418.000 im Jahre 1932.[529] So ging es bis 1933, als Hitler die wackelige Weimarer Republik wie ein Kartenhaus umstieß.

Die opportunistischen rechten Gewerkschaftsführer waren in erster Linie für die verhängnisvolle Politik verantwortlich, die die deutsche Arbeiterklasse in das Unglück des Faschismus führte. Die Leipart-Graßmann-Bürokraten kontrollierten alle Leitungen der wichtigsten Massenorganisation der Arbeiter, der Gewerkschaften. Die Sozialdemokratische Partei, jede wichtige Gewerkschaft im Reichsmaßstab und deren gesamte Presse wurden von ihnen ebenfalls vollständig beherrscht. Sie (die Legien-Gruppe[*]) waren die wirklichen Herren der Partei, seit sie in dem Kampf um die Frage des Massenstreiks im Jahre 1906 (siehe Kapitel 23) die Macht erobert hatten; sie verschacherten die Novemberrevolution von 1918 für die Weimarer Republik.

Die Kommunistische Partei, mit Ernst Thälmann an der Spitze, und die Revolutionäre Gewerkschaftsopposition (RGO) wiesen auf die verbrecherische Politik der Klassenharmonie der Sozialdemokratischen Partei und ihrer Gewerkschaften hin und forderten die Einheitsfront aller Kräfte der Arbeiterschaft auf der Grundlage eines Programnies des aktiven antifaschistischen Kampfes. Das stimmte mit der kommunistischen Politik der Einheitsfront überein, die im Dezember 1921 von Lenin zum ersten Mal verkündet wurde und den Sozialdemokraten oft vorgeschlagen worden war. Die Kommunisten schlugen deshalb bei vier verschiedenen Anlässen, wo ein Generalstreik für Hitler verheerend gewesen wäre, solche breiten Streiks vor: im April 1932 gegen eine bevorstehende umfassende Lohnkürzung, am 20. Juli 1932, als [416] durch Papens Staatsstreich die Sozialdemokraten aus der Regierung Preußens entfernt wurden, am 30. Januar 1933, als Hitler Reichskanzler wurde und am 1. März 1933 nach dem von den Nazis am 27. Februar organisierten Reichstagsbrand.[530] Aber die rechtssozialistischen Gewerkschaftsführer lächelten nur. Sie verfolgten unentwegt ihre Linie der Weigerung, die Gewerkschaften in den Kampf zu werfen und unterstützten in den Wahlen die Kandidaten des „kleineren Übels“ der bürgerlichen Parteien. Sie sahen ihren Feind nur links. Ihre Politik im strategisch wichtigen Preußen ließ den Sturmtruppen Hitlers und dem Stahlhelm freie Hand gegen die Kommunisten, während sie den Rotfrontkämpferbund und andere Verteidigungsorganisationen der Arbeiter brutal unterdrückten. Dutt hat recht, wenn er sagt, daß „der Faschismus unter dem Schutz der Sozialdemokratie“ wuchs. Gewisse „linke“ Strömungen in der Kommunistischen Partei Deutschlands hemmten diese daran, ihre grundsätzlich richtige Einheitsfrontpolitik in vollem Umfange zu entwickeln.

---

[529] *Reich*, Labor Relations in Republican Germany; S. 26, 153.

[*] Legien starb 1920. (Die Red.)

[530] *Dutt*, Fascism and Social Revolution; S. 140 f.

Angesichts dieses chronischen Bankrotts der Sozialdemokraten wuchsen die Kommunistische Partei Deutschlands und die Revolutionäre Gewerkschaftsopposition sehr rasch; die für die Partei abgegebenen Stimmen erhöhten sich zwischen 1930 und 1932 um 1.384.000 (auf insgesamt 4.983.341) und die RGO erhielt die Kontrolle über eine große Zahl von Betriebsräten. Aber die Sozialdemokratische Partei lähmte, hauptsächlich wegen ihrer noch festen Kontrolle über die Gewerkschaften im Reichsmaßstab, weiterhin die Aktionen der großen Massen der Arbeiterklasse bis zum schließlichen Zusammenbruch. Dies zeigte sich in der festen Macht der Leipart-Bürokraten, die diese bei den Betriebsrätewahlen behielten, sowie in den mehr als acht Millionen Stimmen, die ihre Partei bei den Reichstagswahlen von 1932 auf sich vereinigte.

Im April 1932 erfolgte die Kapitulation der SPD-Führer. Die Politik des „kleineren Übels" der Sozialdemokraten führte zum Sieg der Kräfte Hitlers. Die herrschende Klasse hatte das klug angestellt. Die Sozialdemokraten mobilisierten ihre gesamte gewerkschaftliche Anhängerschaft und unterstützten und wählten den Reaktionär Paul von Hindenburg als das „kleinere Übel" gegenüber Hitler, anstatt eine Einheitsfront, die für eine Arbeiterliste kämpfte, zu organisieren, wie das die [417] Kommunisten vorgeschlagen hatten. Einige Monate später, am 30. Januar 1933, gab Hindenburg dem Druck der Monopolkapitalisten nach und machte Hitler zum Reichskanzler. Die Arbeit war getan; der Faschismus war in Deutschland an der Macht. In einer Situation, wo entscheidende Teile der Bourgeoisie zu Faschismus und Krieg strebten, hatte die Politik der Sozialdemokraten, mit der Bourgeoisie im Kampf gegen die Linken zusammenzuarbeiten, unter den historischen Bedingungen in Deutschland zur Herrschaft der Faschisten geführt.

Für diese große politische Tragödie waren vor allem die Gewerkschaftsführer, die Hauptkraft in der deutschen Sozialdemokratie, verantwortlich. Aber sie waren über Hitlers Machtergreifung nicht im geringsten bestürzt. Als treue Knechte und Helfer des kapitalistischen Systems erwarteten sie zuversichtlich, unter dem neuen Regime ihre übliche Rolle spielen zu können, wie sie das in der Aufeinanderfolge der verschiedenen kapitalistischen Regierungen vor dem Aufstieg Hitlers getan hatten. Wie konnten die Unternehmer ohne ihre vertrauten sozialdemokratischen Gewerkschaftskommis auskommen, die für sie die Arbeiter an der Strippe hielten, damit man sie ausbeuten konnte?

Mit einer solchen Konzeption vor Augen gingen die sozialdemokratischen Führer – Wels, Kautsky, Leipart und andere – daran, sich mit dem Hitlerregime zu verbünden. Sie erklärten, daß Hitler, ein Mann des einfachen Volkes, die Macht durch verfassungsmäßige Mittel errungen hätte, und sie rühmten sich sogar damit, daß er ohne die Politik der Sozialdemokraten niemals hätte zur Macht kommen können. Die opportunistischen Gewerkschaftsführer haben in ihrer Knechtsseligkeit alle anderen wie üblich übertroffen. Am 29. April veröffentlichte die „Gewerkschaftszeitung" (das offizielle Gewerkschaftsorgan) einen Artikel zur Begrüßung des nationalsozialistischen 1. Mai, als einen Tag des Sieges für die Bewegung der Arbeiterklasse[531] und rief die Arbeiter zur Teilnahme an der nazistischen Maifeier auf.[*]

[418] Fritz Heckert schrieb inmitten des Kampfes: „Leipart, Trotzkis Bundesgenosse, lieferte die Gewerkschaften an Hitler aus. Er erklärte, daß der ADGB die Reorganisation der Gewerkschaften entsprechend dem italienischen (faschistischen) Muster anerkenne und schrieb, daß die vor den Gewerkschaften stehenden Aufgaben unabhängig von der Regierungsform, die der Staat annimmt, durchgeführt werden müssen; daß die Gewerkschaften immer bereit sind, mit den Unternehmerverbänden zusammenzuarbeiten; daß sie die staatliche Kontrolle anerkennen und staatliche Schiedssprüche

[531] „Gewerkschaftszeitung", Nr. 16 vom 22. April 1933 (Mai-Aufruf) und Nr. 17 vom 29. April 1933 (Artikel von *Walter Pahl*).

[*] Aus dem berüchtigten Mai-Aufruf: „Der Bundesausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes begrüßt den 1. Mal als gesetzlichen Feiertag der nationalen Arbeit und fordert die Mitglieder der Gewerkschaften auf, im vollen Bewußtsein ihrer Pionierdienste für den Malgedanken, für die Ehrung der schaffenden Arbeit und für die vollberechtigte Eingliederung der Arbeiterschaft in den Staat, sich allerorts an der von der Regierung veranlaßten Feier [418] festlich zu beteiligen." – Aus dem berüchtigten Mai-Artikel: „wer dagegen von jeher das proletarische Gruppeninteresse mit dem Gesamtinteresse des ganzen werktätigen Volkes gleichgesetzt hat, wird den 1. Mai 1933 als einen Tag des Sieges empfinden." (Die Red.)

akzeptieren werden; daß sie der Regierung und dem Parlament – das heißt dem Reichstag Hitlers – die Hilfe ihres Wissens und ihrer Erfahrung anbieten.“[532]

Solche Zusammenarbeit (Kapitulation) war in Hinsicht auf den siegreichen Faschismus die offizielle Linie der „großen“ deutschen Sozialdemokratie. Hitler jedoch verzichtete arrogant auf das Angebot ihrer Unterstützung. Die deutschen Monopolisten hatten auf ihrem Wege zur Welteroberung, wenigstens damals, von der *Arbeitsgemeinschaftspolitik* und von dem übrigen Aufputz der Klassenzusammenarbeit genug, worauf aber die sozialdemokratischen Führer ihre Politik stützten. Das sollte jetzt die Ära der gewalttätigen Sturmtruppler und nicht der aalglatten Sozialdemokraten werden. Dr. Ley, der Kopf der faschistischen Arbeitsfront, erklärte unverhüllt: „Die Leiparts und die Graßmanns mögen ihre Ergebenheit für Hitler erklären, besser aber ist, sie sind im Gefängnis.“[533] Nur solche „Arbeiterführer“, und sie waren zahlreich, die die faschistische Uniform anzogen, wurden von der arbeiterfeindlichen Bürokratie Hitlers akzeptiert.

„Keine dieser Handlungen der Unterwerfung war genug“, sagt Marquand. „Am 2. Mai wurden alle Gewerkschaftsgebäude besetzt und viele Funktionäre verhaftet; und am 13. Mai wurde sämtliches Gewerkschaftseigentum beschlagnahmt.“[534] So ergab sich die viele Millionen starke, einstmals so stolze deutsche Gewerkschaftsbewegung, die im Verlaufe von 70 Jahren von den Arbeitern aufgebaut worden war, völlig kampflos. Es wurde gesagt, daß es aus Angst vor [419] einem harten Kampf und vor einem Generalstreik Hitlers ursprüngliche Absicht gewesen sei, mit der Unterdrückung der Gewerkschaftsbewegung langsam zu verfahren; Mussolini brauchte dazu viele Jahre. Als Hitler aber die rückgratlose Haltung der Gewerkschaftsführer bemerkte, beschloß er, die Bewegung mit einem umfassenden Schlag zu brechen, was er auch tat. Für die Kommunisten allein war es unmöglich, angesichts der sozialdemokratischen Ablehnung einen Generalstreik zu verwirklichen. Am 17. Mai, vier Tage nach der Beschlagnahme des gewerkschaftlichen Eigentums, bewies die sozialdemokratische Reichstagsfraktion, in der die meisten Abgeordneten Gewerkschaftsführer waren, weiterhin ihre gemeine Knechtsseligkeit, indem sie für die Resolution der faschistischen Regierung stimmte. Hitler bewies am 23. Juni dieser Bauchkriecherei seine „Anerkennung“, indem er die Sozialdemokratische Partei verbot und ihre wenigen verbliebenen, extrem rechten Führer verhaftete. Die Kommunistische Partei war schon lange zuvor verboten worden. Die terroristische Hitlerdiktatur war in Deutschland dank der Klassenzusammenarbeit und der prokapitalistischen Politik der Sozialdemokratie errichtet.

Der Faschismus in Österreich

Im Februar 1934, kurz nachdem Hitler in Deutschland zur Macht gekommen war, strebten die Faschisten auch in Österreich zur Macht. Der allgemeine Verlauf der politischen Ereignisse war im wesentlichen der gleiche: das kapitalistische System in einer tiefen Krise, die Großkapitalisten zum Faschismus entschlossen, die Arbeiterklasse zum Kampf bereit und die Sozialdemokratie mit ihrer Treue zum Kapitalismus und ihrer Politik des „kleineren Übels“ verriet die Arbeiter und spielte sie in die Hände ihrer Klassenfeinde.

Das große österreichische Reich war von der Revolution nach dem ersten Weltkrieg erschüttert, und was von seinem Gefüge, mit einer Bevölkerung von 6 Millionen Menschen übrig blieb, zog sich in einer chronischen Krise dahin. Die Arbeiter jedoch waren, zahlenmäßig gesehen, die in der Welt am stärksten organisierten. Ihre Gewerkschaften, 1928 auf der Grundlage von Industriegewerkschaften reorganisiert, zählten Ende 1933 etwa 650.000 Mitglieder, und die Sozialdemokratische Partei hatte praktisch die gleiche Mitglieder-[420]zahl wie die Gewerkschaften, ein Verhältnis, das in keinem anderen Lande eine Parallele hatte. Die Partei erhielt in Wien 70 Prozent aller Stimmen und war mit 72 Abgeordneten die stärkste im Nationalrat. Die Sozialdemokratie in Österreich war von besonderer Art. Der von Bauer, Renner, Adler usw. verkündete „Austro-Marxismus“ war für seine radikale Phraseologie bekannt. Diese Männer waren führend in der unbeklagt verschiedenen Internationale Zweieinhalb. Gleich dem Zentrismus in Deutschland und anderen Ländern, bewies der Austro-Marxismus,

[532] *F. Heckert*, What Is Happening in Germany?; Berlin 1945; S. 22.
[533] *Dutt*, Fascism and Social Revolution; S. 149.
[534] *Marquand und andere*, a. a. O., S. 106.

als es zur Kraftprobe kam, daß er die gleiche opportunistische Linie verfolgte wie überall die rechte Sozialdemokratie. Wie in den sozialistischen Parteien in ganz Europa war die Hauptstütze der österreichischen Sozialdemokratie die bürokratische Führerschaft der Gewerkschaften.

Der Faschismus erhob in Österreich schon früh sein Haupt – Mussolinis Einfluß –, und schon im Juli 1927 antworteten die Arbeiter auf die wachsenden faschistischen Provokationen mit einem wirksamen, spontanen Generalstreik im Landesmaßstab. In Todesfurcht vor der proletarischen Revolution bliesen die sozialdemokratischen Führer den Streik ab. Die politischen Verhältnisse in Österreich verschlechterten sich weiterhin, und Bauer und seine Kollegen, mit ihrer Politik des „kleineren Übels", gingen in ihrer Gemeinheit sogar so weit, eine andere faschistische Gruppe, klerikale (italienische) Elemente, gegen die Hitlerfaschisten zu unterstützen.

Durch die rückgratlose Haltung der ehemals austro-marxistischen Führer ermutigt, beseitigte Dollfuß, der emporkommende faschistische österreichische Diktator, im März 1933 das Parlament und verkündete eine offene Diktatur. Während der nächsten elf Monate fuhr die Sozialdemokratische Partei fort, für die Zusammenarbeit mit der Dollfuß-Regierung zu plädieren und eine solche anzustreben, selbst auf der Grundlage, daß es ihr lediglich erlaubt worden wäre, weiter zu bestehen. Die Arbeiter aber wollten für die Wiedererringung ihrer verlorenen Freiheit kämpfen, und am 10. Februar 1934 begannen sie zu streiken. Die kleine Kommunistische Partei rief zum Generalstreik auf. Die sozialistischen Führer waren zunächst gegen den Streik, hatten ihn aber schließlich auszurufen. Das ist ein weiterer Fall, daß die opportunistischen Sozialdemokraten sich einem Kampf anschlossen, den sie nicht aufhalten, aber verraten konnten – und auch verrieten.

[421] Die herrschenden, typisch konservativen österreichischen Gewerkschaftsführer wollten keinen Generalstreik, der unter den bewaffneten Angriffen der faschistischen Kräfte bald zum Aufstand werden konnte. Dutt sagt, daß der offizielle Streikaufruf niemals die Mehrheit der Arbeiter erreicht hat und ein großer Teil der Gewerkschaften keinen Versuch unternahm, ihn zur Wirkung kommen zu lassen. „Die Eisenbahner beförderten weiterhin die Regierungstruppen und gaben ihnen somit völlige Bewegungsfreiheit und die Möglichkeit der Konzentration."[535] Der Republikanische Schutzbund, der den bewaffneten Kampf führen sollte, wurde niemals mobilisiert, und die Führer legten im allgemeinen eine defätistische Haltung an den Tag. Im Hinblick auf solche Sabotage mußte es zu einem verheerenden Ausgang des Kampfes kommen. Nach einigen Tagen heldenhaften Kampfes, der die Arbeiter der ganzen Welt begeisterte, wurden die Wiener Arbeiter geschlagen, und die Faschisten gingen daraus als die Herren Österreichs hervor. Sie gingen sofort daran, die Arbeiterparteien und Gewerkschaften zu verbieten und zu vernichten.[536]

Dutt faßt die Situation folgendermaßen richtig zusammen: „Der Kampf der österreichischen Arbeiter wurde nicht durch die Überlegenheit der Kräfte des Gegners besiegt. Er wurde besiegt durch die desorganisierende Rolle der sozialdemokratischen Führerschaft."[537] Bauer hat später selbst zugegeben, daß dieser lebenswichtige Kampf mit einer festen Politik hätte gewonnen werden können. Er sagte: „Nach viertägigem Kampf waren die Arbeiter von Wien besiegt. War dieses Ergebnis unvermeidlich? War es denkbar, daß sie hätten gewinnen können? Auf Grund der Erfahrung dieser wenigen Tage können wir sagen, daß es der Regierung kaum gelungen wäre, den Aufstand niederzudrücken, wenn die Eisenbahner nicht gefahren wären, wenn der Generalstreik sich über das ganze Land ausgebreitet hätte, wenn der Schutzbund die große Masse der Arbeiter im ganzen Lande mitgerissen hätte."[538]

Die veränderte internationale Kampffront des Proletariats

Der schnelle Fortschritt des Faschismus, besonders nach Hitlers Machtergreifung im Januar 1933 in Deutschland, [422] stellte die Arbeiterbewegung der Welt und darüber hinaus die ganze werktätige Menschheit vor die lebensgefährlichste Krise, die sie je erlebt hatte. Die faschistischen Führer strebten

[535] *Dutt*, Fascism and Social Revolution; S. 167.
[536] *Gulich*, From Habsburg to Hitler.
[537] *Dutt*, Fascism and Social Revolution; S. 166.
[538] *Otto Bauer*, Austrian Democracy Under Fire; S. 34.

offensichtlich nach einem zweiten Weltkrieg, der dazu bestimmt sein sollte, ihren imperialistischen Rivalen die Weltmacht abzuringen. Noch verhängnisvoller aber war, daß sie überall dort, wo sie sich die Macht aneigneten, diktatorische Regime einsetzten, die vollständig vom Monopolkapital dirigiert wurden und in denen es keine bürgerlichen Freiheiten mehr gab. Faschismus bedeutet die Vernichtung der politischen Arbeiterparteien, der Gewerkschaften und Genossenschaften und die Beseitigung aller demokratischen Rechte, für deren Errichtung die Arbeiter der Welt zwei Jahrhunderte hindurch gekämpft hatten. Mitte 1934 hatte sich die faschistische Plage, mit Ausnahme der Tschechoslowakei und der skandinavischen Länder, über die weiten Flächen Europas zwischen den östlichen Grenzen Frankreichs und den Westgrenzen der Sowjetunion ausgebreitet. Der Faschismus begann seine Fühler auch nach Asien auszustrecken.

Zu dieser Zeit waren folgende Länder völlig oder nahezu faschistisch: Deutschland, Japan, Italien, Polen, Bulgarien, Rumänien, Ungarn, Finnland, Österreich, Albanien, Griechenland, die Türkei, Lettland, Litauen und Estland. Alles in allem umfaßten sie wenigstens 200 Millionen Menschen, und weitere Länder waren bedroht. Die Großkapitalisten in der Welt träumten tatsächlich davon, mit der Arbeiterbewegung und dem Sozialismus ein für alle Mal fertig zu sein. Die faschistische Gefahr stand vor der ganzen Welt.

Das Aufkommen des Faschismus erforderte offensichtlich eine energische Gegenoffensive von seiten der Arbeiter der Welt und anderer demokratischer Kräfte, um ihren Lebensstandard, ihre Freiheiten, ihre Organisationen und ihr Leben zu verteidigen. Die Zweite Internationale und der Internationale Gewerkschaftsbund jedoch, die von prokapitalistischem Opportunismus befallen waren, konnten unmöglich einen solchen wirksamen antifaschistischen Kampf entwickeln. Es war nur zu klar, daß ihre Politik der Fortsetzung der Zusammenarbeit mit den Kapitalisten, selbst bis zu dem Punkt der Anerkennung des Faschismus, wie in Italien, Deutschland, Österreich, Polen. usw., dazu beitrug, den Völkern das [423] furchtbare faschistische Joch anzulegen. Die praktische Erfahrung hat klar bewiesen, daß die rechte Sozialdemokratie für den Faschismus kein wirkliches Hindernis war.

In dieser ernsten Krise der Arbeiterschaft der Welt mußte die praktische Führung von einer anderen Seite kommen, und sie kam von den Marxisten-Leninisten, den Kommunisten. Ein Symbol für diesen kommunistischen Kampfgeist war der heldenhafte Dimitroff vor dem faschistischen Gericht in Leipzig vom September bis Dezember 1933. Die Gegenoffensive des Volkes gegen den Faschismus nahm die Form einer Reorganisierung der Politik, der Organisationen und der Kampftaktik der Arbeiterklasse an – und zwar durch drei Hauptmaßnahmen.

Die erste dieser grundsätzlichen Maßnahmen war, daß die Sowjetunion im September 1934 dem Völkerbund beitrat, nachdem die faschistischen Mächte diese Körperschaft verlassen hatten.[*] Durch ihren Sprecher Litwinow schlug die UdSSR den Völkern der Welt vor, daß sich ihre Regierungen zu einer großen internationalen antifaschistischen Friedensfront vereinigen sollten. Diese revolutionäre Politik, wäre sie von den nichtfaschistischen Regierungen angenommen worden, bot die Möglichkeit der Verhütung des zweiten Weltkrieges und konnte der faschistischen Drohung Einhalt gebieten. Denn die nichtfaschistischen Länder verfügten über eine weitaus größere Kraft an Menschen, bewaffneten Streitkräften und Rohstoffquellen als die faschistischen Länder.

Die zweite große Maßnahme der Kommunisten zur Aufhaltung und Vernichtung des Faschismus war die Volksfrontpolitik, die auf dem VII. Kongreß der Kommunistischen Internationale (Juli/August 1935) ausgearbeitet wurde. Diese Politik schlug kurz gesagt vor, den Faschismus in den verschiedenen Ländern an der Wurzel zu packen durch die Gründung von Volksfrontbewegungen, aus Arbeitern, Bauern, Kaufleuten und anderen Kräften aller politischen Gruppierungen zusammengesetzt, die zum Kampf für den Frieden und gegen den Faschismus bereit waren. Da diese Bewegung jeweils die überwältigende Masse der Bevölkerung vertrat, war sie in den betreffenden Ländern auf die Gründung der Volksfrontregierungen gerichtet.

[*] Zu dieser Zelt traten die sowjetischen Gewerkschaften auch der Internationalen Arbeitsorganisation (IAO) bei. (Der Verf.)

[424] Die dritte große antifaschistische Maßnahme der Marxisten-Leninisten war die Herstellung der so wichtigen organisatorischen Einheit der Weltgewerkschaftsbewegung. Auf der Grundlage, daß eine vereinigte Front der Arbeiter für einen ernsthaften Kampf gegen den Faschismus unerläßlich war, begann die RGI, ihre unabhängigen Gewerkschaften in den verschiedenen Ländern durch Aktionen der einfachen Mitglieder (in Frankreich, der Tschechoslowakei, den Vereinigten Staaten, Rumänien, Indien, Spanien, Kanada, Lateinamerika und anderswo) mit den entsprechenden einzelnen Gewerkschaften und den Landeszentralen der Amsterdamer Internationale zu vereinigen. In einigen Fällen, wie in Frankreich, wurde die Einheit durch reguläre Verhandlungen erreicht; in anderen, wie in den Vereinigten Staaten, traten die Angehörigen des linken Flügels den alten Gewerkschaften einfach als Einzelmitglieder oder in Gruppen bei. Für eine so drastische Einheitsbewegung bestand die dringende politische Notwendigkeit. Die Arbeiter waren in ihrer Kampfstimmung dazu bereit, und die ehemals autokratischen IGB-Bürokraten, geschwächt und demoralisiert durch ihre schweren Niederlagen in Deutschland, Italien, Österreich usw., waren nicht in der Lage, es zu verhindern. Dieser Kurs auf die Verschmelzung brachte natürlich die systematische Liquidierung der RGI mit sich, wobei die sowjetischen Gewerkschaften (1933 18 Millionen Mitglieder stark) unabhängig blieben. Der Auflösungsprozeß der RGI begann 1935 und war 1937 beendet. Diese Entwicklung war der folgerichtige Höhepunkt des langen und entschlossenen Kampfes der RGI für die Einheit der Gewerkschaften.[*]

Wie sich in der Folgezeit zeigte, befand sich der allgemeine Kurs des Kampfes der Völker, auf Leben und Tod, gegen den Faschismus – in den Vorkriegsjahren, während des Krieges selbst und nachdem der große bewaffnete Konflikt siegreich beendet war – grundsätzlich in Übereinstimmung mit der von den kommunistischen Kräften der Welt entwickelten Politik, der tödlichen Drohung des Faschismus entgegenzuwirken und ihn zu zerschlagen. [425]

37. Die Volksfront in Frankreich, Spanien und den Vereinigten Staaten (1933–1939)

Das faschistische Weltmachtstreben wirkte sich mehr oder weniger auf jedes kapitalistische Land in der Welt aus. Nach Hitlers Machtübernahme in Deutschland und nach seiner Zerschlagung der deutschen Arbeiterbewegung begannen die Kapitalisten überall die Hoffnung und Illusion zu hegen, daß die historische Stunde für die Beseitigung der Parteien der Arbeiterklasse, der Gewerkschaften und Genossenschaften sowie ihrer Bestrebungen für eine neue sozialistische Gesellschaftsordnung geschlagen hätte. Diese faschistischen Ansichten wuchsen in ganz Europa und drückten sich in starken reaktionären Bewegungen aus. Sie hatten auch Großbritannien und seine Dominions – Kanada, Australien, Neuseeland und Südafrika – erfaßt. Sie beeinflußten die Länder des amerikanischen Kontinents und bewegten die großen kolonialen und halbkolonialen Länder Asiens. Wir wollen uns hier nur mit dem Kampf gegen Faschismus und Krieg in drei wichtigen Gebieten befassen – in Frankreich, Spanien und in den Vereinigten Staaten.

Die Arbeiterschaft besiegt den Faschismus in Frankreich

Dem Sieg Hitlers hart auf den Fersen, unternahmen die französischen Faschisten (die spätere Vichy-Regierung zeigte, daß das französische Monopolkapital genug davon besaß) am 6. Februar 1934 einen gewaltsamen, aber schlecht organisierten Versuch, die französische Republik zu stürzen. Dieser Putsch schlug jedoch fehl. Die CGT und die CGTU antworteten am 12. Februar mit einem machtvollen gemeinsamen eintägigen Streik im Landesmaßstab, dem ersten erfolgreichen Generalstreik in der Geschichte der französischen Arbeiterschaft. Nach diesem wichtigen Sieg entwickelten die Arbeiter und ihre Verbündeten eine Gegenoffensive, die während der nächsten drei Jahre den Faschismus nicht nur aufhielt, sondern die französische Arbeiterbewegung zu ihrer größten Stärke und zu ihren größten Siegen führte, die sie jemals erlebte.

Diese ungewöhnliche Situation, daß die französischen Arbeiter den Faschismus besiegten, während die Arbeiter in [426] Italien, Deutschland, Österreich und verschiedenen anderen Ländern Ost- und Mitteleuropas von dem neuen und tödlichen Unheil zerbrochen wurden, läßt sich grundsätzlich aus der Tatsache erklären, daß die rechte Sozialdemokratie in Frankreich eine weit weniger feste Gewalt

[*] Die RGI hielt fünf internationale Kongresse ab, und zwar alle in Moskau: 1921, 1922, 1924, 1928 und 1930. (Der Verf.)

über die Arbeiterklasse ausübte, als das in den Ländern der Fall war, die vom Faschismus erobert wurden. Wenn die Sozialistische Partei in Frankreich ungefähr so stark gewesen wäre wie ihre Bruderparteien in Deutschland und Österreich, hätte sie mit ihrer verhängnisvollen Politik des „kleineren Übels“ und der Klassenzusammenarbeit zweifellos ebenfalls den Widerstand der französischen Arbeiterklasse gebrochen und so den Weg für einen faschistischen Sieg freigemacht. So aber waren die kommunistischen und anarcho-syndikalistischen linken Kräfte sowohl auf politischem als auch gewerkschaftlichem Gebiet in Frankreich stark. Folglich waren sie in der Krise in der Lage, den kampfbereiten Massen eine wirksame antifaschistische Führung zu geben. Das war das entscheidende Element in dem eindrucksvollen Erfolg der französischen Volksfrontbewegung in ihrem Anfangsstadium.

Die Kommunistische Partei war der politische Führer der französischen Volksfront. Sie gab die berühmte Volksfrontlosung heraus und, nachdem 23 vorangegangene Vorschläge für eine Einheitsfront von der Sozialistischen Partei abgelehnt worden waren, gelang es ihr schließlich, die rechten Führer dieser Partei – die Gruppe Blum – zu zwingen, einer Einheitsfront zwischen den beiden Parteien auf der Grundlage einer allumfassenden Volksfront der Arbeiter, Bauern, Intellektuellen, Geschäftsleute usw. zuzustimmen und gegen Faschismus und Krieg zu kämpfen. Diese Vereinigung der Sozialistischen, Kommunistischen und Radikalsozialistischen Partei, der CGT und anderer Arbeiterorganisationen erstreckte sich in ganz Frankreich auf die Wahlen vom April 1936, in denen eine nationale Volksfrontregierung gewählt wurde. Die Kommunisten waren nicht direkt an dieser Regierung beteiligt, die von dem rechten Sozialdemokraten Leon Blum geleitet wurde.[539]

In dieser gesamten großen Bewegung spielten die linken Kräfte der Gewerkschaften eine entscheidende Rolle. Wie wir in Kapitel 32 gesehen haben, hatte sich die CGT 1921 wegen der Ausschlußpolitik der Jouhaux-Clique gespalten, und es [427] war die Confédération Générale du Travail Unitair (CGTU) entstanden. Während der nächsten 15 Jahre wütete zwischen den beiden Landesorganisationen trotz der ständigen Bemühungen der linken Kräfte, die Gewerkschaftsbewegung wieder zu vereinigen, ein erbitterter Streit. Die CGTU verdoppelte während des großen antifaschistischen Aufschwungs unter den Arbeitern ihre Einheitsbestrebungen. Sie war es, die den wichtigen Anstoß für den erfolgreichen vierundzwanzigstündigen nationalen Generalstreik der beiden Verbände an dem kritischen 12. Februar 1934 gab.

In Übereinstimmung mit der allgemeinen Politik der RGI zur Gründung einer vereinigten Gewerkschaftsbewegung, die dabei helfen sollte, der faschistischen Krise zu begegnen, zeigte die CGTU auch einen kämpferischen Drang zur Verschmelzung der beiden Arbeiterverbände und ihrer jeweiligen Gewerkschaften. Diese Einheit wurde auf dem gemeinsamen Gewerkschaftskongreß im März 1936 in Toulouse erreicht. Bevor der Kongreß in Toulouse zusammentrat, hatten sich viele „untere“ Organisationen bereits vereinigt, so überzeugt waren die Arbeiter davon, daß zur Bekämpfung der faschistischen Gefahr eine vereinigte Arbeiterbewegung unerläßlich war. Die Führer des rechten Flügels, von der Stimmung der radikalen Massen vorwärtsgestoßen, hatten dabei wenig zu sagen. Selbst der Antikommunist V. R. Lorwin gab zu, daß die rechten CGT-Führer der Vereinigung Widerstand entgegensetzten.[540]

Die reorganisierte CGT erklärte ihre Unabhängigkeit von allen politischen Parteien und verbot ihren Funktionären, eine politische Tätigkeit auszuüben. Während der Kongreß die historische anarcho-syndikalistische Charta der „direkten Aktion“ von Amiens wiederbestätigte, legte er auch einen klaren Kurs für politische und gewerkschaftliche Aktionen fest. Die CGT nahm die Aufforderung der Regierung Blum zu einer teilweisen Beteiligung an der Regierung an. Die Jouhaux-Anhänger waren auf dem Kongreß von Toulouse in der Mehrheit. Der Kongreß beschloß, unterschiedliche politische Meinungen der Arbeiterklasse zu dulden, aber auch die Gründung politischer Fraktionen innerhalb seiner Reihen zu verbieten.[541] Das Programm des CGT forderte die Nationalisierung der Schlüsselindustrien und Kreditinstitute sowie eine geplante Produktion und Verteilung.

---

[539] *Maurice Thorez*, France Today and the People’s Front; New York 1938.
[540] *Lorwin*, The French Labor Movement; S. 70.
[541] *Lefranc*, a. a. O., S. 395–405.

[428] Unmittelbar nach der Herstellung der Gewerkschaftseinheit im März und nach dem Wahlsieg der Volksfront im April 1936 entwickelte sich im Mai und Juni in ganz Frankreich eine umfassende Streikbewegung. Im Laufe dieser Zeit streikten wenigstens zwei Millionen Arbeiter. Die Streikenden waren außerordentlich kampfbereit, besetzten die Fabriken, wie das 1920 die italienischen Arbeiter getan hatten, und unterbreiteten energische Forderungen auf Lohnerhöhungen und die Anerkennung der Gewerkschaften. Die Streikbewegung war überall erfolgreich, und die folgende „Matignon-Vereinbarung" brachte eine allgemeine zwölfprozentige Lohnerhöhung, Kollektivverhandlungen, das Recht aller Arbeiter, den Gewerkschaften beizutreten und die Gründung eines Betriebsrätesystems.[542] Die Zahl der Kollektivvereinbarungen stieg von 29 im Jahre 1936 auf 5.700 im März 1938.[543]

Fast unmittelbar danach verstaatlichte die Regierung unter dem starken Druck der Massen die Bank von Frankreich, die Eisenbahnen und die Rüstungsproduktion. Später erließ die Volksfrontregierung Gesetze über die Einführung der 40-Stunden-Woche und über bezahlten Urlaub der Arbeiter. Im Licht dieser Erfolge wuchsen die Gewerkschaften schnell. Die CGT erhöhte in einem Jahre ihre Mitgliederzahl von 1.000.000 auf 5.300.000. Auch die katholischen Gewerkschaften wuchsen von 100.000 auf 400.000 Mitglieder.

Diese Gewerkschaftseinheit, der antifaschistische Kampf der Volksfront und die Sitzstreikbewegung hatten nichts mit der Politik des „kleineren Übels" und der Klassenzusammenarbeit der Zweiten Internationale gemein. Die gleiche Art Klassenkampforganisation und -aktion hatten die Sozialdemokraten in Deutschland und Österreich angesichts der faschistischen Drohung mit so verheerenden Folgen abgelehnt. Natürlich hatten auch die französischen Sozialdemokraten es wiederholt abgelehnt, mit den Kommunisten zu gemeinsamen Aktionen zu kommen, bis sie von dem Aufbruch der Massen buchstäblich überwältigt wurden, die darauf brannten, gegen den Faschismus zu kämpfen, und die im wesentlichen von der KPF und der CGTU geführt wurden.

Leon Blum, als Premierminister, demonstrierte bald wieder die grundlegende Tatsache, daß rechte Sozialdemokraten nicht dazu gezwungen oder dazu angeregt werden können, eine Politik des Klassenkampfes zu verfolgen. Bezeichnender-[429]weise, sagt Galenson, „wurde die ganze wichtige Arbeitsgesetzgebung der Volksfrontregierung in diesen wenigen Junitagen des Jahres 1936 erlassen"[544] – das heißt, unter dem Druck der Massen. In den nächsten Jahren seiner Amtszeit als Premierminister bestand die politische Linie Blums in einer „Atempause in den Forderungen der Arbeiter", in der Weigerung, der kämpfenden spanischen Republik zu helfen und in seiner allgemeinen Sorge für die Wünsche und Interessen der Unternehmer, so daß die vielversprechende Volksfrontregierung bald zu einer Farce wurde. Bei Ausbruch des zweiten Weltkrieges hat die versöhnlerische und spalterische Politik der Rechtssozialisten und ihre Befürwortung des Münchner Abkommens die CGT wiederum stark gespalten und ihre Mitgliedschaft katastrophal reduziert. Besonders verheerend war ihre Sabotage an dem gegen München gerichteten Generalstreik vom November 1938. Die Mitgliedschaft der CGT ging von 5.300.000 Mitgliedern im Jahre 1937 auf etwa 2.000.000 Ende 1939 zurück.

Die Gewerkschaften im antifaschistischen Spanienkrieg

Eine ernste Niederlage war für die antifaschistischen Kräfte der verlorene Bürgerkrieg in Spanien von 1936–1939.[545] In den Wahlen vom 16. Februar 1936 errang die aus Kommunisten, Sozialisten, Anarcho-Syndikalisten, Bauern, Nationalisten, Katholiken, Liberalen usw. gebildete Volksfront nach der Errichtung der Republik im Jahre 1931 und nach dem erbitterten, kämpferischen Aufstand der asturischen Kohlenbergleute im Jahre 1934 einen eindrucksvollen Sieg. Die demokratischen Kräfte erhielten in der Cortes* 253 Sitze gegenüber 153 der reaktionären Kräfte unter Führung von Gil Robles. Nach dem Vorschlag der Kommunisten hätte man die reaktionären Kräfte aus dem Regierungsapparat, der Armee, der Polizei, der Industrie, den Banken, den Schulen usw. sofort und vollständig

[542] *Galenson*, a. a. O., S. 341.
[543] *Marquand und andere*, a. a. O., S. 38.
[544] *Galenson*, a. a. O., S. 342.
[545] Für die ersten Perioden der spanischen Gewerkschaftsbewegung vgl. *Galenson*, a. a. O., Kapitel 6, 9, 17, 22, 31.
* Cortes = Landesparlament in Spanien. Seit Francos Putsch ohne jeden Einfluß und Bedeutung. (Die Red.)

entfernen müssen. Aber die Liberalen und Sozialdemokraten wollten von einer so revolutionären Politik nichts hören. Da die Faschisten sich in den Schlüsselpositionen fest verschanzt hatten und freie Hand behielten, war die Konterrevolution das unvermeidliche Er-[430]gebnis. Unter Führung der Generale Franco, Mola und anderer begann am 17. Juli 1936 in Marokko die faschistische Revolte, die sich bald ausbreitete. Der Bürgerkrieg war da.

Der Krieg war ein sehr erbitterter Kampf. Die spanischen Arbeiter und Bauern und die Freiwilligen, die aus verschiedenen Ländern kamen – die Internationalen Brigaden aus Frankreich, Italien, Deutschland, Polen, Großbritannien, Kanada und den Vereinigten Staaten – kämpften mit unübertrefflichem Heldentum. Aber sie standen einer zu großen Übermacht gegenüber, da Hitler und Mussolini zur Unterstützung der faschistischen Rebellen in großer Zahl Truppen und Waffen schickten. Darüber hinaus waren die Republikaner während des ganzen Krieges durch eine schwache und gespaltene Führung gelähmt und auch durch den trotzkistischen Verrat in ihren Reihen. Erst im letzten Stadium des Krieges konnte die Kommunistische Partei unter Führung von Dolores Ibarruri (La Pasionaria) und José Diaz, der die Volksfrontbewegung ins Leben gerufen hatte, die entscheidende Führung des Kampfes ausüben. Nach einem Ringen voller Mut und Kampf, aber auch voller Unglück, fiel Madrid am 28. März 1939, und Hitler hatte damit einen großen Schritt in Richtung auf den zweiten Weltkrieg gemacht.

Die Hauptursache für den Sturz der spanischen Republik war, daß die demokratischen Kräfte in der Welt nicht dem Beispiel der Kommunisten folgten und die kampfbereiten Republikaner mit den notwendigen Menschen, Kanonen und Flugzeugen versorgten, um die Hilfe auszugleichen, die Franco vom faschistischen Deutschland und Italien erhielt. Für dieses Verbrechen waren hauptsächlich die sozialdemokratischen Parteien Europas verantwortlich. Die Zweite Internationale weigerte sich, auf die Vorschläge der Komintern für eine internationale Front zur Unterstützung des republikanischen Spaniens zu reagieren. Noch verheerender war, daß der rechte Sozialdemokrat Blum, das Haupt der französischen Volksfrontregierung, die verhängnisvolle Losung der „Nichteinmischung“ herausgab. Diese Politik versagte dem republikanischen Spanien sein legitimes Recht, Waffen zu seiner eigenen Verteidigung im Auslande zu kaufen. Die sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftsführer in Frankreich, Britannien[546], den Vereinigten Staaten und anderen Ländern griffen die reaktionäre Losung auf, wie das [431] auch die westlichen bürgerlich-demokratischen Regierungen taten. Damit war das Spanien des Volkes verurteilt. Nur die Sowjetunion leistete der republikanischen Regierung Waffen- und andere Hilfe. Weil die Sozialdemokraten sich geweigert hatten, gegen die kapitalistische Reaktion zu kämpfen, war ein weiteres Land an den fortschreitenden Faschismus verloren.[547] Ihre „Nichteinmischungspolitik“ in Spanien war ebenso verhängnisvoll wie die Politik des „kleineren Übels“ und der Klassenzusammenarbeit in Deutschland und Österreich.

Die Gewerkschaften spielten in dem tragischen spanischen Bürgerkrieg eine entscheidende Rolle. Es gab zwei Landeszentralen: Die Confederacion Nacional del Trabajo (CNT) mit einer anarcho-syndikalistischen Orientierung und ihrem wichtigsten Stützpunkt in dem industriellen Hauptzentrum Barcelona, und die Union General de Trabajadores (UGT), die unter der Führung von Sozialdemokraten und Kommunisten stand und ihr Zentrum in Madrid hatte. Bei Beginn des Krieges hatte jede Landeszentrale etwa 700.000 Mitglieder. Während des Krieges wuchsen beide sehr schnell, und im April 1938 hatte die UGT 1.904.569 Mitglieder und die CNT (mit beachtlicher Übertreibung) 1.700.000.[548] Die Landarbeiter machten bei jeder der beiden Organisationen wenigstens ein Drittel aus.

Beide Gewerkschaftsverbände unterstützten den Volkskampf, und sie hatten viele und komplizierte Aufgaben: Die Arbeiter und Bauern als Soldaten zu mustern, die Produktion von Munition und anderen Materialien in Gang zu halten, die Versorgung zu organisieren usw. Die rechtssozialistischen Elemente und die „Linken“ in der UGT waren ein Hindernis dabei, und im Falle Largo Caballero eine reale Gefahr. Die anarchistischen Elemente in der CNT hatten eine Menge politischer Schwächen. Mit

[546] *Hutt*, The Post-War History of the British Working Class; S. 248.
[547] *Maurice Thorez*, France of the People's Front; New York 1938, S. 79.
[548] Labor Research Association, Labor Fact Book 4; New York 1938, S. 180.

ihren antipolitischen Ideen und dem Mangel an Zentralisation und Disziplin war ihre Unterstützung der Regierung recht schwankend; sie waren auch in der hart bedrückten Armee kein stabiles Element. In dieser Hinsicht sagt Madariaga, in den Einheiten der Anarcho-Syndikalisten „gab es keine kommandierenden Offiziere, und es herrschte absolute Gleichberechtigung. Diese Einheiten kämpften, wo und wann es ihnen paßte, verließen die Front, wenn es ihnen in den Sinn kam, und hatten ihre eigenen Fahnen“.[549]

[432] Während des Krieges entsandten beide Arbeiterverbände Vertreter in die aufeinanderfolgenden republikanischen Regierungen Caballero und Negrin. Um das zu tun, mußte die CNT ihre anarchistische, antipolitische Konzeption aufgeben. Auch die Anarchistische Föderation Spaniens (FAI) gestattete ihren Mitgliedern, offizielle Posten in der Regierung zu übernehmen.[550] Das alles diskreditierte ernstlich viele der so gehegten anarchistischen Doktrinen.

Das historisch bedingte Vorhandensein stark anarchistischer Strömungen unter den spanischen Arbeitern hatte dem Wachstum einer kommunistischen Massenpartei und von Gewerkschaften mit einer marxistischen Zielstellung direkt entgegengewirkt. Demzufolge war die Partei bei Ausbruch des Krieges sehr klein; als aber der Krieg andauerte und der Wert der kommunistischen Politik im harten Kampf erkannt wurde, wuchs die Partei sehr rasch und dehnte ihren Einfluß auf die gesamte Gewerkschaftsbewegung aus.

Eines der Hauptziele der Kommunisten im Kriege war die Herstellung der Einheit der Arbeiterklasse auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet, als der Grundlage des ganzen Kampfes des spanischen Volkes gegen den Faschismus.[551] Es gelang ihnen, eine gute Zusammenarbeit mit der Sozialistischen Partei herzustellen, mit Ausnahme des rechten Flügels; in Katalonien vereinigten sich beide Parteien zu einer.[552] Im Landesmaßstab unterzeichneten beide Parteien im August 1937 ein gemeinsames Aktionsprogramm.[553] Die beiden Jugendorganisationen wurden vereinigt. All diese Schritte zur Einheit wurden von den Führern der Zweiten Internationale scharf verurteilt.

Auf dem Gebiete der Gewerkschaftsarbeit vereinigten die RGI-Kräfte ihre Gewerkschaft, die CNT, mit der UGT; ein großer Fortschritt wurde durch diese Zusammenarbeit der UGT und der CNT erreicht, die sich viele Jahre hindurch feindlich gegenüberstanden. Im März 1938 schlossen diese beiden Arbeiterverbände einen Vertrag über die Zusammenarbeit, oder genauer gesagt des Nichtangriffs. Das Hauptziel dabei war, den Krieg durch eine leistungsfähigere Armee und Industrie zu gewinnen. Das Abkommen schlug die Nationalisierung der Schlüsselindustrien und den Schutz der wirtschaftlichen Interessen der Arbeiter in der Industrie und auf dem Lande vor. Die schließliche Niederlage im Krieg [433] und die Errichtung des Faschismus zerstreuten jedoch die Mitgliedermassen der UGT und CNT und trieben beide Organisationen in die Illegalität.[554]

Die amerikanische Arbeiterschaft schlägt die Reaktion zurück

Die breite Massenbewegung, die Roosevelt zwischen 1932 und 1944 viermal hintereinander die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten brachte, war zwar nicht identisch, doch sehr verwandt mit den Volksfrontbewegungen, die sich in den dreißiger Jahren in vielen anderen Ländern gebildet hatten. Sie entstand aus der furchtbaren Wirtschaftskrise von 1929 bis 1932 und war in erster Linie eine machtvolle Gegenoffensive der Arbeiterklasse und ihrer politischen Verbündeten gegen die extreme Reaktion. Trotz der Tatsachen, daß Roosevelt – ein reicher Mann und ein Imperialist –, besonders in ihren Anfängen, an der Spitze der Bewegung stand, daß der New Deal viele reaktionäre Merkmale trug und während der ersten Jahre die Unterstützung weiter Kreise des Monopolkapitals hatte, spielten die demokratischen Kräfte des Volkes doch eine sehr bedeutende Rolle in ihr. Besonders ab 1935

[549] *Salvador de Madariaga*, a. a. O., S. 323.
[550] *Antonio Ramos Oliveira*, Historia de España; Mexiko-City 1952, Band 3, S. 323.
[551] *José Diaz*, Tres Años de Lucha; Mexiko-City 1942, S. 130.
[552] *Harry Gannes und T. Repard*, Spain in Revolt; New York 1936.
[553] „International Press Correspondence“; Nummer vom 17. Mai 1938.
[554] Ebenda; ferner Labor Research Association, Labor Fact Book 4; S. 182 sowie Volunteers for Liberty (1937–1938).

nahm der New Deal viele Merkmale einer antifaschistischen Massenbewegung an.[555] In dieser Hinsicht spiegelte er ganz klar den weltweiten Kampf vieler Völker gegen den Faschismus wider. Die bedeutendsten sozialen Reformen Roosevelts wurden hauptsächlich von den breiten Massen der Arbeiter und Bauern und den Angehörigen des Mittelstandes durchgedrückt und wurden von den Monopolisten allgemein gehaßt.

Es gab mächtige amerikanische Kapitalisten, die froh gewesen wären, wenn die Vereinigten Staaten den gleichen Weg gegangen wären wie Nazi-Deutschland, aber sie waren unfähig, es dahin zu bringen. Das lag hauptsächlich daran, daß die Krisenerscheinungen in den Vereinigten Staaten nicht so tiefgreifend waren wie in Deutschland. Außerdem hatten die amerikanischen Monopolisten immer noch finanzielle Reserven, mit denen sie operieren konnten, während es den deutschen Großkapitalisten an solch zusätzlicher Stärke mangelte. Nicht zuletzt hatte auch die Sozialdemokratie in den Vereinigten Staaten die amerikanische Arbeiterklasse nicht so in ihrer Hand, wie das beim deut-[434]schen Proletariat der Fall war. Daher war sie nicht in der Lage, den Widerstand der Arbeiter gegen die faschistische Gefahr zu lähmen. Es war so, daß die amerikanischen Arbeiter die sozialdemokratischen Fesseln durchbrachen, einen machtvollen Kampf gegen das Monopolkapital organisierten und während der Regierungszeit von Roosevelt die bedeutendsten Siege in der Geschichte der amerikanischen Arbeiterbewegung errangen.

Obwohl die Kommunistische Partei verhältnismäßig klein war – sie hatte während dieser Periode zwischen 30.000 und 75.000 Mitglieder –, war ihr Einfluß und der der übrigen linken Kräfte in dem großen Vormarsch der Arbeiterschaft doch stark. Im März 1935 verschmolz die Trade Union Unity League, die ungefähr 100.000 meist kämpferische Mitglieder besaß, in Übereinstimmung mit der allgemeinen Einheitspolitik der RGI, aber ohne die Genehmigung Greens, mit den AFL-Gewerkschaften. Diese Kämpfer arbeiteten mit den Lewis-Hillman-Kräften in dem CIO zusammen, und mit ihrer Erfahrung und ihrem Kampfgeist spielten sie in den folgenden großen Organisierungskampagnen und Streiks eine entscheidende Rolle. Mit Tausenden von Kontakten in den vertrusteten Hauptindustriezweigen warf auch die Kommunistische Partei ihre ganze Kraft in die große Kampagne. Die Lewis-Hillman-Gruppe, im Kampf auf Leben und Tod mit den Green-Bürokraten, begrüßte diese wirkungsvolle kommunistische Unterstützung. Jedermann weiß, daß die Kommunisten beim Aufbau des CIO in vorderster Front standen. Der Lewis-Biograph Alinsky stellt fest: „Tatsache ist, daß die Kommunistische Partei einen Hauptbeitrag bei der Organisierung der Unorganisierten für den CIO leistete.“[556]

Als die Gewerkschaftsbewegung zu Beginn der liberalen Periode Roosevelts mit ihrer großen Offensive begann, stand sie einer ganzen Reihe wichtiger Grundsatzaufgaben gegenüber. Dazu gehörten: a) die Organisierung der Arbeiter der Trusts, b) die Aufnahme der Neger in die Gewerkschaften, c) die Bildung von Industriegewerkschaften, d) die Organisierung einer Arbeitermassenpartei, e) die Durchsetzung eines Sozialversicherungsprogramms und f) die Entwicklung eines höheren Typs der Gewerkschaftsführung. Auf all diesen Gebieten wurden im Verlaufe dieser eindrucksvollen Bewegung wichtige Fortschritte erzielt.

[435] Die größte Errungenschaft während der Jahre Roosevelts war die Organisierung der Arbeiter in den Betrieben der Trusts, die den Gewerkschaften versperrt waren – in der Stahl- und Autoindustrie, in der Schiffahrt, in der Holz-, Elektro-, Gummi- und chemischen Industrie, im Erzbergbau, in der Textilindustrie und im gesamten Transportwesen. Als ein Ergebnis des langen, mutigen Kampfes erhöhte sich die Gesamtzahl der Gewerkschafter in den Vereinigten Staaten von etwa 3 Millionen im Jahre 1933 auf rund 16 Millionen gegen Ende 1948. Einer der Höhepunkte dieses historischen Vordringens der Arbeiterklasse war der Massenstreik der 125.000 Arbeiter im Juli 1934 im Gebiete von San Francisco, unter der hervorragenden Führung von Harry Bridges, der aber im lokalen und Landesmaßstab von den Green-Bürokraten gemein verraten wurde.

---

[555] Eine Analyse des Roosevelt-Regimes siehe bei *Foster*, Geschichte der Kommunistischen Partei der Vereinigten Staaten; S. 434–480.
[556] *Saul Alinsky*, John L. Lewis; New York 1949, S. 153.

Der ultra-reaktionäre Apparat Greens (ein zweiter Gompers) tat in der AFL sein möglichstes, um diese elementare Bewegung für die Organisierung aufzuhalten, wurde aber von der Flut überspült. Auch die AFL-Gewerkschaften wuchsen schnell unter dem Druck der Massen. Die Gewerkschaftsbewegung wurde im Verlaufe der Organisierungsarbeit gespalten, und im November 1935 kam es als Zeichen der Auflehnung gegen die reaktionären Bürokraten des Greenschen AFL-Apparates unter Führung der Gruppe um John L. Lewis und Sidney Hillman zur Gründung des Congress of Industrial Organizations (CIO). Die Hauptaufgabe wurde jedoch durchgeführt. Durch die Eroberung der großen „Open-Shop-Industrien" für die Gewerkschaften hatten die Arbeiter dem Monopolkapital einen schweren Schlag zugefügt, und sie hatten damit den größten Sieg der amerikanischen Arbeiterklasse errungen.

Wesentliche Fortschritte wurden auch bei der seit langem dringenden Aufgabe der Organisierung der Neger gemacht. 40 Jahre hindurch standen die reaktionäre AFL und die Berufsverbände der Eisenbahner, von denen viele eine Klausel gegen die Neger in ihren Satzungen hatten, bei der Heranführung der breiten Massen der Negerarbeiter an die Gewerkschaften als Hindernis im Wege – zur größten Schande und zum Schaden der Arbeiterbewegung und zum Nachteil der Neger. Aber der umfassende Wille zur Organisierung, den eine hohe Kampfmoral der Arbeiterklasse und [436] eine deutliche linke Einstellung kennzeichneten, brach diesen Widerstand, der in den Gewerkschaften gegen die Neger bestand. Dieser Sieg, in hohem Maße das Werk des kommunistischen Einflusses, bedeutete für die Arbeiterbewegung einen großen Schritt voran. Heute sind etwa 1.500.000 Neger Gewerkschaftsmitglieder und obwohl sie in den Gewerkschaften und den Industrien noch eine starke Diskriminierung erleiden, gibt es heutzutage nur sehr wenige Gewerkschaften, die es noch wagen, den Negern die Mitgliedschaft offen zu verweigern.

Das große Streben nach Organisierung während der Roosevelt-Ära hob die amerikanische Gewerkschaftsbewegung über das Niveau der engen Berufsgewerkschaften, die für mehr als eine Generation die Organisierung in den Hauptindustrien verhindert hatten. Der CIO, der in diesen Industrien wirkte, basierte auf dem Prinzip der Industriegewerkschaften. Der ein halbes Jahrhundert andauernde Kampf des linken Flügels für die Bildung von Industriegewerkschaften war schließlich gewonnen worden. Es gibt noch immer viele Berufsgewerkschaften in der amerikanischen Arbeiterbewegung – in der Bauindustrie, im grafischen Gewerbe, bei den Eisenbahnern usw. –, aber ihr Berufspatriotismus ist nicht mehr vorherrschend und auch nicht in der Lage, durch seine starre Haltung die Organisierung der vielen Millionen der ungelernten und angelernten Arbeiter zu verhindern. Außerdem sind auch die AFL-Gewerkschaften nicht mehr strikt an das Berufsprinzip gebunden.

Als die amerikanische Arbeiterklasse der großen Wirtschaftskrise von 1929 bis 1932 entgegenging, gab es praktisch keine Bundessozialversicherung. Der große Schritt vorwärts während der dreißiger Jahre änderte aber auch das gründlich. Jetzt existiert wenigstens das Gerippe eines Sozialversicherungssystems, und die Forderung nach seiner Verbesserung sowohl auf Regierungsbasis als auch in gewerkschaftlichen Vereinbarungen innerhalb bestimmter Industrien wird immer eindringlicher. Aber dieser große Anfang einer Sozialversicherung – dessen Fürsprecher lange die Kommunisten und andere linke Kräfte gewesen sind – konnte nur gegen den Willen der AFL-Bürokraten errungen werden, die, wie wir in Kapitel 35 vermerkt haben, lange gegen eine staatliche Sozialversicherung opponierten.

[437] Obwohl die amerikanische Arbeiterklasse während des großen Kampfes gegen die Reaktion in den dreißiger Jahren viele Konzessionen erreichen konnte, gelang es ihr nicht, die seit langem fällige Aufgabe des Aufbaus einer großen Arbeiterpartei oder einer Arbeiter-und-Farmer-Partei, zu lösen. Es gab ein scharfes Ansteigen der gewerkschaftspolitischen Aktivität, besonders in dem CIO, es erreichte aber nicht den Punkt, an dem es mit den bürgerlich-politischen Organisationen wirklich brechen konnte, besonders nicht mit der Demokratischen Partei. Es gab dafür drei Hauptgründe: a) die unter den Massen der Arbeiter noch vorhandenen bürgerlichen Illusionen, b) die rücksichtslose Opposition von seiten der konservativen Gewerkschaftsführung und c) den starken Widerstand der demokratischen Häuptlinge. Roosevelt konnte die Gewerkschaftsorganisationen der Arbeiter in den Hauptindustrien dulden und sogar gutheißen, aber er unterstützte wenig oder gar nicht die Strömungen, die dazu führen konnten, die Arbeiterklasse aus der politischen Vormundschaft der Demokratischen Partei zu lösen.

Bei der historischen Aufgabenstellung, die Qualität der Gewerkschaftsführung zu verbessern, erzielten die Arbeiter während der allgemeinen Vorwärtsbewegung der dreißiger Jahre nur vorübergehend und nur unwesentliche Fortschritte. Wenigstens vier Jahrzehnte hindurch war die amerikanische Gewerkschaftsbewegung durch die reaktionären AFL-Führer gelähmt, und die organisierte Arbeiterschaft der Welt war über ihre Streikbrecherarbeit, ihre offenen Diebereien, ihre Gangstermacht, ihre politische Unaufrichtigkeit und ihre offene lautstarke Unterstützung des kapitalistischen Systems empört. Die Verbreiterung der Grundlagen der Gewerkschaften von der gelernten Arbeiteraristokratie zu den Massen der ungelernten und angelernten Arbeiter verringerte zweifellos viele dieser Mißstände, besonders die schamlose Korruption, in die die AFL-Führer so tief verwickelt waren.

Der kräftige Einfluß des linken Flügels im CIO, der Kommunisten und anderer kämpferischer Elemente, der wenigstens ein Viertel der Gesamtmitgliedschaft offiziell führte und darüber hinaus weite Teile beeinflußte, hob die gesamte ideologische Haltung dieser Organisation. Obwohl die später herrschenden Führer des CIO, die Murray-Gruppe, nicht mit dem Kapitalismus brachen, unterstützten sie viele fortschrittliche [438] Reformen und Maßnahmen. Mit seinen mächtigen Industriegewerkschaften, seinem Kampfgeist und seiner fortschrittlichen Politik wurde der CIO bald zur führenden Gruppe der amerikanischen Arbeiterbewegung. Sein fortschrittlicher Einfluß wirkte sich auch kraftvoll auf die Situation innerhalb der AFL aus, mit dem Ergebnis, daß diese Organisation einige Formen der innergewerkschaftlichen Demokratie entwickelte; die berüchtigte Korruption der Führung ließ beachtlich nach. Wie wir später sehen werden, erlitt diese fortschrittliche CIO-Führung unter dem Einfluß des Welteroberungsstrebens des amerikanischen Imperialismus einen verheerenden Rückschlag.

38. Der Fortschritt der Gewerkschaftsbewegung in den kolonialen Ländern Asiens (1921–1939)

Nun wollen wir noch einmal zurückblicken und untersuchen, welchen Fortschritt inzwischen jene neuen Sektionen der Weltgewerkschaftsbewegung, die in Asien entstanden, bis zum Ausbruch des zweiten Weltkrieges machten. In diesem großen Gebiet, wie in der kolonialen Welt im allgemeinen, verfolgten die britischen, französischen, holländischen, japanischen, portugiesischen und amerikanischen Imperialisten im wesentlichen die gleiche Politik der Einschränkung des Wachstums des dort entwickelten industriellen Systems, der Monopolisierung der dortigen Märkte zum Zwecke ihres imperialistischen Profits, der Ausbeutung der Arbeiter, hauptsächlich auf den Plantagen und in den Bergwerken, bis zur äußersten Grenze der menschlichen Geduld und der gewaltsamen Unterdrückung jedes organisierten Versuchs der werktätigen Massen, einige Maßnahmen zur Erleichterung ihrer wirtschaftlichen und politischen Lage zu erreichen. Die allgemeine Folge dieses barbarischen imperialistischen Regimes war, daß die Völker der versklavten Länder in Not, Hunger und Ausbeutung lebten, die jeder Beschreibung spotteten.

Unter diesen Bedingungen wuchs die Gewerkschaftsbewegung langsam und unter großen Schwierigkeiten. Die Arbeiterklasse war in ihrem Wachstum verkümmert und in ihrer Handlungsfreiheit eingeschränkt. Die typischen Facharbeiter, die in den Anfangsstadien der Gewerkschafts-[439]bewegung in Europa, den Vereinigten Staaten und in den britischen Dominions eine so wichtige Rolle spielten, waren in den kolonialen Ländern ein viel unbedeutenderer Faktor. Dort herrschten noch in hohem Maße die Bedingungen der Zunft oder der Halbzunft. Die Arbeiterklasse in den kolonialen Ländern trug deutlich den Stempel der imperialistischen Vorherrschaft, unter der sie aufwuchs. Sie setzte sich hauptsächlich aus den großen Massen der landwirtschaftlichen Lohnarbeiter auf den Pflanzungen, einer großen Zahl von Textilarbeitern und einer beachtlichen Anzahl von Bergarbeitern, Eisenbahnern und Seeleuten zusammen; alles Berufe, die sich unter dem Imperialismus entwickelten. Die Gewerkschaften in diesen Ländern wurden meist als Industriegewerkschaften gebildet, und ihre Streiks trugen angesichts der herrschenden scharfen Unterdrückung, selbst wenn es sich um verhältnismäßig unbedeutende Forderungen handelte, oft den Charakter regelrechter Aufstände. Unter solchen Umständen hatte auch der Reformismus, da die Arbeiteraristokratie nicht von Bedeutung war, kaum eine Basis. Die Gewerkschaftsbewegungen der kolonialen und halbkolonialen Länder bewiesen ein hohes National- und Klassenbewußtsein und sie neigten deutlich zu einer radikalen und oft revolutionären Führung.

Im Geiste Lenins widmete die RGI seit ihrer Gründung im Jahre 1921 der Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung in China, Indien, Indonesien, Burma, Indochina, Korea, auf den Philippinen und in anderen kolonialen und halbkolonialen Ländern Asiens große Aufmerksamkeit. Stark unterdrückt von den westlichen Imperialisten, vom ersten Weltkrieg erschüttert und von der russischen Revolution von 1917 inspiriert, waren die Arbeiter dort reif für die gewerkschaftliche Organisierung. Deshalb legten die Komintern und die RGI in ganz Asien das Fundament für die Gewerkschaften, und Mitte der zwanziger Jahre standen sie an der Spitze der jungen Gewerkschaftsverbände in den meisten Ländern des kolonialen Asiens.

Einer der bedeutendsten Schritte der RGI in diesem großen Gebiet war die Gründung des Pan-Pazifischen Gewerkschaftssekretariats in Hankou (China) im August 1929. Während der nächsten Jahre war diese Organisation im Fernen Osten aktiv. Auf der Gründungskonferenz waren Gewerkschaftsvertreter [440] aus China, Indien, Japan, von den Philippinen, aus Indonesien, Korea, Australien, der UdSSR, Frankreich, Britannien und den Vereinigten Staaten anwesend.[557] Diese Konferenz legte in ihrem Arbeitsprogramm fest, für bessere Löhne und Arbeitsbedingungen, gegen die wachsende Kriegsgefahr und gegen die imperialistische Aggression zu kämpfen, die Schranken nationaler und rassischer Vorurteile niederzubrechen und nach der Gewerkschaftseinheit zu streben. Von Anfang an hatten die asiatischen Gewerkschaften gegen den imperialistischen Terror zu kämpfen, und sie wuchsen in einer Atmosphäre scharfer Verfolgungen und Kämpfe.

In den vergangenen Jahrzehnten hatten die Zweite Internationale und die Amsterdamer Internationale (IGB) der Organisierung der Arbeiter des kolonialen Asiens nicht die geringste Aufmerksamkeit gewidmet. Dies kam daher, weil die opportunistischen, sozialdemokratischen Führer dieser Organisationen bürgerlich gesinnt waren und das Kolonialsystem versteckt oder offen als unerläßlich für die Versorgung der Märkte des westlichen Kapitalismus mit Rohmaterialien ansahen. Darüber hinaus hatten, wie Lenin herausstellt, die Arbeiteraristokraten in den imperialistischen Ländern, auf die sich die sozialdemokratischen Parteien und Gewerkschaften stützten, Anteil an den Superprofiten aus der Ausbeutung der Kolonien. Erst als die Kommunisten in den weiten kolonialen Gebieten die Führung der Gewerkschaftsarbeit übernahmen, begannen sich die Sozialdemokraten in dieser Hinsicht zu rühren. Als die bürgerlich-nationalen Führer dieser Länder zwecks Spaltung der Arbeiterklasse von der Regierung kontrollierte Gewerkschaften gründeten, um ihre Kraft zu schwächen – sie wurde damals in hohem Maße unter Führung der RGI und der kommunistischen Parteien organisiert –, erhielten sie in ihrer antigewerkschaftlichen Tätigkeit bezeichnenderweise auch die volle Unterstützung des IGB und der wenigen Sozialdemokraten in den betreffenden Ländern.

Der stürmische Vormarsch der chinesischen Gewerkschaftsbewegung

Die chinesische Gewerkschaftsbewegung entstand im Feuer der chinesischen Volksrevolution, und sie kämpfte in dieser [441] Revolution mehr als 25 Jahre lang buchstäblich mit der Waffe in der Hand, bis sie mit der Gründung der Volksrepublik China im Jahre 1949 zur vollen Reife gelangte. Der erste große Streik in China (Eisenbahnarbeiter) fand im Oktober 1912 statt, und die erste Landesgewerkschaft (ebenfalls Eisenbahnarbeiter) wurde 1924 gegründet.[558] Nach der russischen Revolution von 1917 begannen die Gewerkschaften sich zu entwickeln, und 1922 hielten sie ihre erste nationale Konferenz ab (siehe Kapitel 29). Sie organisierten sich im Landesmaßstab jedoch erst 1925 im Allchinesischen Gewerkschaftsbund. In der Zwischenzeit führten die Gewerkschaften viele Kämpfe gegen den Tageslohn von 15 bis 25 Cent, gegen den zwölf- bis zwanzigstündigen Arbeitstag und gegen die Beschäftigung von sechs- und siebenjährigen Kindern,[559] und sie wuchsen in diesen Kämpfen. Die Gewerkschaften waren nach dem Prinzip der Industriegewerkschaften aufgebaut und ihre einflußreichsten Führer waren Kommunisten.

Der erste in der langen Reihe der chinesischen Bürger- und Imperialistischen Kriege kam heran. 1924 bildeten die Kommunistische Partei und die Kuomintang, letztere unter Führung des großen

[557] The American Labor Year Book, 1930; S. 214.
[558] *Nym Wales*, The Chinese Labor Movement; New York 1945, S. 22 f.
[559] *A. Losowski*, Revolution und Konterrevolution in China; Moskau 1928, S. 14.

chinesischen bürgerlichen Revolutionärs Sun Yat-sen, gemeinsam eine Einheitsfront und begannen einen bewaffneten Kampf gegen die reaktionär-feudalen Kriegsherren, um im ganzen Lande eine Republik zu errichten. Die Massen des Volkes begrüßten diese Bewegung mit riesiger Begeisterung. Viele Streiks und Bauernerhebungen fanden statt, und die Nationalarmee wuchs und machte schnelle Fortschritte.

Zu diesen Massenbewegungen gehört der große Streik von 250.000 Arbeitern in Hongkong und Kanton vom Juni 1925 bis zum Oktober 1926. Dann kam der große Generalstreik der Textil-, Metall-, Eisenbahn- und anderer Arbeiter vom Februar 1927 in Schanghai.[560] Dieser berühmte Streik, obwohl er viele grundsätzliche wirtschaftliche Forderungen erhob, demonstrierte den festen Willen des Volkes, ein für allemal die zügellose Vorherrschaft der britischen, japanischen und anderen ausländischen Imperialisten in China loszuwerden. Der Streik verbreitete sich über das ganze Land und dauerte etliche Monate. In vielen Fällen führte er zu wichtigen, konkreten Siegen der Arbeiter und zum Wachstum ihrer Bewegung. Zur Zeit des vierten Kongresses des Gewerkschafts-[442]bundes, der am 19. Juni 1927 in Hankou stattfand, erreichte die Gesamtmitgliederzahl der Gewerkschaften 2.800.000 (einschließlich vieler Landarbeiter), und die mit ihnen eng zusammenarbeitenden Bauernvereinigungen wuchsen auf 9.500.000 Mitglieder an.[561] 1927 gab es in China nur etwa 2.750.000 Industriearbeiter.[562]

Sun Yat-sen, ein liberaler Politiker und Freund der Sowjetunion, starb im März 1925. Daraufhin begannen die reaktionären Kräfte, von dem revolutionären Geist der Arbeiter und Bauern alarmiert, eine Konterrevolution anzuzetteln. Im April 1927 schließlich organisierte Tschiang Kai-schek, ein Vertreter der Großgrundbesitzer, Bankiers und ausländischen Imperialisten, einen Aufstand. Er bemächtigte sich der Armee und eröffnete einen grausamen Terror gegen die Kommunistische Partei, die Gewerkschaften und die Bauernorganisationen. Zehntausende kämpferischer Arbeiter und Bauern wurden erschossen oder mit mittelalterlichen Methoden grausam zu Tode gequält. Mädchen mit Bubiköpfen – die als ein Zeichen des Radikalismus angesehen wurden – wurden auf der Stelle erschossen, Flugblattverteiler wurden enthauptet und Kommunisten wurden in Stücke zerhackt oder auf öffentlichen Plätzen bei lebendigem Leibe verbrannt. Während des Jahres 1927 hat die Mörderbande Tschiang Kai-scheks 37.985 Gefangene hingeschlachtet und in der ersten Hälfte des Jahres 1928 weitere 7.930.[563] In der ganzen Welt protestierte die fortschrittliche Arbeiterschaft gegen diese schrecklichen Vergehen.

Die nächsten zwei Jahrzehnte des Krieges waren für die chinesischen Gewerkschaften sehr schwer. In Kuomintang-China waren die Gewerkschaften entweder zerschlagen oder in die Illegalität getrieben. Die Strolche Tschiangs, die unter dem Namen Arbeiterberufsverband operierten, unterdrückten mit Gewalt alles, was den Anschein von Gewerkschaftsbewegung trug. Der militärische Einfall der Japaner, der 1931 begann und sich 1937 verstärkte, brachte der gequälten Arbeiterklasse und ihren Versuchen, sich zu organisieren, neue barbarische Angriffe.

1938 gründete Tschiang Kai-schek in dem noch von seinen Banden kontrollierten Teil Chinas das, was er den Chinesischen Arbeiterverband nannte.[564] Das war eine halbfaschistische Organisation, die stark von der Regierung kontrolliert [443] wurde. Die Mitgliedschaft in ihr war Pflicht, ihre Politik war gegen den Streik gerichtet, sie war erfüllt von Haß gegen alles, was rot war, und sie sah ihre Hauptaufgabe darin, die Arbeiter davon abzuhalten, Lohnforderungen zu stellen. Gegen Ende des zweiten Weltkrieges meldete der Chinesische Arbeiterverband 594.000 Mitglieder. Von dem IGB und der AFL wurde er allgemein als eine Bruderorganisation begrüßt.

Inzwischen setzten die Arbeiter und Bauern unter der Führung der Kommunistischen Partei, an deren Spitze nach 1931 der hervorragende Mao Tse-tung stand, den langen Krieg für die nationale Unabhängigkeit und Freiheit fort: von 1927 bis 1936 gegen Tschiang Kai-schek, von 1937 bis 1945 gegen

[560] Eine vollständige Darstellung gibt *Crook*, a. a. O., S. 573–586.
[561] *Hu Tschiau-mu*, 30 Jahre Kommunistische Partei Chinas; S. 21.
[562] *Wales*, The Chinese Labor Movement; S. 9.
[563] The American Labor Year Book, 1928, S. 254.
[564] *Lattimore*, Labor Unions in the Far East, S. 18.

die Japaner und von 1945 bis zum Sieg im Jahre 1950 wiederum gegen die Kräfte Tschiang Kai-scheks. Im Laufe der Zeit befreite die Volksarmee ein Territorium, auf dem bei Ende des zweiten Weltkrieges etwa 90 Millionen Einwohner lebten. In diesem Gebiet konnten die wirklichen chinesischen Gewerkschaften weiterhin kämpfen und arbeiten. Sie ertrugen alle bitteren Härten und Gefahren der kämpfenden revolutionären Kräfte während dieser heroischen Jahre, in denen eine der hervorragenden Begebenheiten der berühmte „Lange Marsch“ war, der trotz einer großen militärischen Übermacht und unwahrscheinlicher natürlicher Schwierigkeiten 3.000 Meilen quer durch China ging.

Die großen Städte und Eisenbahnen waren praktisch in all diesen 25 Jahren fast völlig in den Händen von Tschiangs Kuomintang und der japanischen Invasionsarmeen. Die Kommunisten leisteten jedoch in den besetzten Gebieten und Industrien eine gute illegale Gewerkschaftsarbeit. Der fünfte Nationalkongreß des Allchinesischen Gewerkschaftsbundes fand im November 1929 illegal in Schanghai statt, direkt in der Höhle des grausamen Terrors Tschiang Kai-scheks. Meistenteils aber wurde der revolutionäre Kampf in den ländlichen Regionen geführt, wo es nur sehr wenig Industrie und Arbeiter gab. Anfang der dreißiger Jahre wurde der Allchinesische Gewerkschaftsbund dezentralisiert, und die Bewegung bestand im wesentlichen aus örtlichen allgemeinen Gewerkschaftsverbänden.[565] 1943 wurden sechs örtliche Gewerkschaftsverbände mit 700.000 Mitgliedern zum Nordchinesischen Gewerkschaftsbund vereinigt.[566] Tschen Yung wurde [444] zum Präsidenten des Allchinesischen Gewerkschaftsbundes gewählt. Zu dieser Zeit hatte die Bewegung 2.830.000 Mitglieder. Erst am 1. August 1948, 19 Jahre nach ihrem fünften Kongreß, hielt die Bewegung in Charbin ihren sechsten Nationalkongreß ab. Auch die Kommunistische Partei hat während dieser schweren Zeit 17 Jahre lang keinen Parteitag durchgeführt.[567] Während des mehr als zwei Jahrzehnte dauernden Krieges führten die Gewerkschaften zusätzlich zu ihrer Arbeit für das Wohlergehen der Werktätigen eine Unmenge besonderer Aufgaben durch. Sie verwalteten weitgehend die Industrie und das Transportsystem. In vielen Fällen transportierten sie tatsächlich die Fabrikausrüstung stückweise auf ihrem Rücken, als die Volksarmee in das Innere des Landes marschierte. Charakteristisch für die Aufgaben der revolutionären Gewerkschaften während des Krieges war, was 1940 der Allgemeine Gewerkschaftsverband von Yenan festlegte: „Alle Arbeiter des Grenzbezirkes sind für die aktive Teilnahme am Widerstandskampf und für den nationalen Aufbau zu organisieren. Um den Sieg zu gewährleisten, müssen wir die Arbeitsdisziplin und Arbeitsproduktivität steigern, das politische, kulturelle und technische Niveau der Arbeiter erhöhen und das Bündnis zwischen den Arbeitern und Soldaten festigen.“[568]

Eines der großen Verdienste des politischen Genies Mao Tse-tung war seine klare Erkenntnis, daß auch in einem Agrarland wie China, wo das Proletariat nur eine kleine Minderheit darstellte, die Arbeiterklasse trotzdem die Revolution führen müsse. Diese führende Rolle des Proletariats drückte sich nicht nur in der Mobilisierung der fortgeschrittensten Arbeiter in der Kommunistischen Partei, im Aufbau der Gewerkschaften, in der Stärkung des proletarischen Einflusses in der Armee und in der Förderung der praktischen Führung durch die Arbeiter in den Dörfern und Städten aus, sondern vor allem im Aufbau und in der Führung der Kommunistischen Partei nach den proletarischen Prinzipien des Marxismus-Leninismus. Das geschah selbst zu einer Zeit, als sich alle bewaffneten Kräfte der Revolution, fast völlig von den Städten abgeschnitten, hauptsächlich aus Bauern und kleinbürgerlichen Elementen zusammensetzten.

Im ersten Satz der Erklärung vom 24. Juni 1938 sagte die Partei: „Die Kommunistische Partei Chinas ist die marxi-[445]stisch-leninistische Partei der chinesischen Arbeiterklasse. Ihre historische Aufgabe besteht in der endgültigen Befreiung des chinesischen Volkes, da sich die Arbeiterklasse nur durch die Befreiung der ganzen Menschheit selbst befreien kann.“ Aus dem gleichen Grunde wird auch im ersten Satz des Statuts der Kommunistischen Partei, wie es am 11. Juni 1945 angenommen wurde, festgestellt: „Die KPCh ist der organisierte Vortrupp der chinesischen Arbeiterklasse, die

[565] *Lai Ju-yu*, The General Conditions of China’s Labor Movement.
[566] *Conrad Brandt, Benjamin Schwartz, John K. Fairbank*, A Documentary History of Chinese Communism; Cambridge 1952, S. 29–49.
[567] *Wales*, The Chinese Labor Movement; S. 226.
[568] *Wallace*, World Labour Comes of Age; S. 54.

höchste Form ihrer Klassenorganisation. Bei ihrem Eintreten für die Interessen der chinesischen Nation und des Volkes besteht ihre Aufgabe im gegenwärtigen Stadium darin, für die Durchsetzung der neuen Demokratie in China zu kämpfen. Ihr Endziel ist die Verwirklichung des Kommunismus in China." Und Artikel 1 der Verfassung der Chinesischen Volksrepublik, angenommen am 27. September 1949, lautet: „Die Volksrepublik China ist ein Staat der volksdemokratischen Diktatur, geführt von der Arbeiterklasse, gestützt auf das Bündnis der Arbeiter und Bauern und alle demokratischen Klassen und verschiedenen Nationalitäten innerhalb des Landes umfassend."[569] In diesem leninistischen Geist wurde die chinesische Gewerkschaftsbewegung aufgebaut und führte sie ein Vierteljahrhundert hindurch einen bewaffneten revolutionären Kampf.

Die Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung in Indien

Für den Fortschritt der Gewerkschaftsbewegung in Asien nach der russischen Revolution (siehe Kapitel 29) spielte Indien eine hervorragende Rolle. Im Verlaufe der zwei Weltkriege kam es trotz der britischen Behinderungen zu einem bemerkenswerten Wachstum der Industrie. Die jährliche Stahlproduktion stieg von 700.000 t im Jahre 1939 auf etwa 1.500.000 t im Jahre 1945. Indien verfügt jetzt über das größte Stahlwerk im britischen Commonwealth. Dementsprechend wuchs die Arbeiterklasse, es fanden viele Streiks statt und die Gewerkschaften dehnten sich aus. Die Arbeiter kämpften gegen Hungerlöhne und gegen eine Arbeitswoche, die oft 100 Stunden und mehr betrug. In dieser ganzen Periode, gab es durchschnittlich 175 Streiks im Jahr; im Jahre 1928, dem Höhepunkt des Kampfes, betrug der „Verlust" an Arbeitstagen durch Streiks nicht weniger als 31.647.000 Tage.[570] Der All-Indian Trade Union Congress (AITUC), der 1920 mit schät-[446]zungsweise 10.000 Mitgliedern[571] gegründet worden war, hatte 1929 etwa 190.000 und 1945 452.000 Mitglieder.[572]

Die indische Gewerkschaftsbewegung entwickelte sich trotz scharfer Verfolgung durch die britischen Kontrollbehörden. Ihre Geschichte ist angefüllt mit Mord, Kerkerhaft und anderen Gewalttaten, die die Arbeiter von den imperialistischen Kräften und ihren reaktionären indischen Helfershelfern erdulden mußten. Symbolisch für die Unterdrückung war der große Meerut-Prozeß[*] von 1929. Obwohl die Gewerkschaften 1926 formal legalisiert waren, führte die britische Regierung im März 1929 nach dem Vorbild Mussolinis einen Überfall auf die Büros der wichtigsten Gewerkschaften und der politischen Organisationen der Arbeiter und Bauern durch. Alles in allem wurden 32 ihrer Führer verhaftet, einschließlich dreier Engländer. Der Meerut-Prozeß gegen sie, der die Aufmerksamkeit der Welt auf sich zog, dauerte 3½ Jahre. Er endete mit grausamen Urteilen gegen diejenigen, die man für schuldig erklärte. Es wurden Strafen von drei Jahren Haft bis zur Deportation auf Lebenszeit verhängt. Der jetzige Sekretär des AITUC, S. A. Dange, ein Kommunist, war 12 Jahre in Haft. „Und dieser Prozeß", sagt Dutt, „der von der gleichen historischen Bedeutung für die Unterdrückung einer hochkommenden Arbeiterbewegung ist, wie es der Prozeß gegen die Arbeiter von Dorchester ein Jahrhundert früher in der Geschichte der englischen Arbeiterschaft war, dieser Prozeß wurde unter einer Labour-Regierung durchgeführt, die die ‚volle Verantwortung' dafür übernahm."[573] Wie in allen anderen Ländern wuchs die indische Gewerkschaftsbewegung trotz gesetzlicher Verbote.

Die indische Gewerkschaftsbewegung erhielt wie in allen anderen kolonialen Ländern nur wenig oder gar keine Unterstützung von seiten der sozialdemokratischen Partei im herrschenden imperialistischen Land, in diesem Falle von der Labour Party in Großbritannien. Die einzige Hilfe in dieser Hinsicht kam von der britischen Kommunistischen Partei, die es ständig als ihre Aufgabe betrachtete, die Arbeiter Indiens bei der Organisierung ihrer Gewerkschaften zu unterstützen. Der britische sozialdemokratische Einfluß war bezeichnenderweise immer dazu angetan, den wachsenden [447] Widerstand Indiens gegen den britischen Imperialismus zu schwächen. In Übereinstimmung mit dieser allgemeinen Tendenz versuchte 1927 der britische TUC, den radikalen AITUC an den sozialdemokratisch

[569] *Brandt, Schwartz und Fairbank,* A Documentary History of Chinese Communism; S. 258, 422, 464.
[570] *Dutt,* Indien heute; S. 376.
[571] *Wallace,* World Labour Comes of Age; S. 32.
[572] *Robert J. Alexander,* World Labor Today; New York 1952, S. 31.
[*] Er fand in der Stadt Mirat im Staate Uttar Pradesch statt, die die Engländer Meerut nannten. (Die Red.)
[573] *Dutt,* Indien heute; S. 441 f.

kontrollierten IGB anzuschließen; dieser Versuch mißlang aber. Um der Einheit willen, sagt Dange, drängte der linke Flügel jedoch nicht auf den Anschluß an die RGI, wie er das hätte tun können. Der benachbarte Allchinesische Gewerkschaftsbund war seinerzeit Mitglied dieser Organisation.

Die indische Gewerkschaftsbewegung war von Anfang an ein organischer und aktiver Teil der allgemeinen nationalen Befreiungsbewegung des indischen Volkes, das für seine Unabhängigkeit von der britischen, imperialistischen Vorherrschaft kämpfte. Diese breite Bewegung wurde von der aufkommenden jungen indischen Bourgeoisie geführt, deren hervorragendster Sprecher Gandhi war. Seine führende Kongreßpartei hatte unter den Arbeitern und Bauern große Unterstützung. Die indische Bourgeoisie jedoch, die die Bewegung beherrschte, war zwar ängstlich darauf bedacht, die Land- und Fabrikarbeiter im Lager der nationalen Unabhängigkeit zu halten, sah aber deren Anstrengungen zur Organisierung von Gewerkschaften und zur Durchführung von Streiks sehr schief an, besonders als diese Kämpfe sich auch gegen die indischen Unternehmer richteten.

Folglich hatte die Kongreßpartei wenig oder gar kein Interesse am Aufbau der jungen Gewerkschaftsbewegung, obwohl diese offensichtlich eine mächtige Waffe gegen die britische Herrschaft war. In dieser Hinsicht nahm Gandhi keine so liberale Haltung ein wie sein großer chinesischer Nachbar Sun Yat-sen. Die historische Aufgabe, das Fundament für die indische Gewerkschaftsbewegung zu legen, fiel den linken Kräften und im wesentlichen den Kommunisten zu. Letztere brachten die Frage der Gewerkschaften Jahr für Jahr vor die Kongreßpartei. Die Sozialdemokraten gründeten in Indien erst 1934 ihre eigene Partei, 13 Jahre nach der Gründung der Kommunistischen Partei. Ihre Rolle in den Gewerkschaften war nach wie vor zweifelhaft und opportunistisch.

Die Kongreßpartei hat die Gewerkschaftsfrage jedoch nicht völlig ignoriert, besonders nicht, als ihre Funktionäre sahen, daß diese machtvolle Bewegung unter die Führung der Kommunisten geriet. Wie bei den bürgerlichen Elementen in der [448] ganzen Welt lief ihre Absicht der Organisierung der Arbeiterklasse in der Industrie ziemlich deutlich auf Betriebsgewerkschaften hinaus. So schaltete sich 1920 Gandhi in die Gewerkschaftsorganisation der streikenden Textilarbeiter ein. Er gründete die Mazdoor Mahajan, die von der Kongreßpartei seitdem als „Mustergewerkschaft“ angesehen wird. Das war ein Versuch, die indische Gewerkschaftsbewegung auf den Weg der Betriebsgewerkschaft zu bringen. Dange beschreibt einige der „Prinzipien“, auf die sich diese sogenannte „Gewerkschaft“ stützte: Die Unternehmer leisteten der Organisation zu ihrer Finanzierung reguläre Beiträge; die Gewerkschaft war auf einer Berufsgrundlage gebildet; sie war gegen Streiks und setzte sich für die Klassenzusammenarbeit und für das Schiedsgericht als Allheilmittel für die Arbeiter ein – eines der Schiedsgerichtsverfahren schwebte 17 Jahre lang; sie war auf örtlicher, nicht auf nationaler Basis organisiert; sie schloß sich weder dem AITUC an (selbst als dieser zeitweilig unter konservativer Führung stand), noch wurde sie Mitglied irgendeiner Weltorganisation. Alle diese nationalen und internationalen Zusammenschlüsse der Arbeiter wurden von Gandhi für gefährlich gehalten.[574]

Dange, der wegbereitende und hervorragende indische Gewerkschafter, sagt: „Die gewerkschaftliche Massenbewegung in Indien ist hauptsächlich eine Gründung der Kommunistischen Partei.“[575] Das heißt jedoch nicht, daß Liberale und Sozialdemokraten, besonders Intellektuelle, in der Bewegung nicht aktiv mitgearbeitet hätten, gewöhnlich aber zu deren Nachteil. Tatsächlich waren von 1920 bis 1922 Lajpat und C. R. Das Präsidenten des AITUC, und J. Nehru und Subhas Bose waren Präsidenten in den Jahren 1929 und 1930. Unter der konservativen Herrschaft der letzteren hatte der AITUC durch rechte Kräfte zwei ernste Spaltungen durchzumachen. Auf dem Jahreskongreß des AITUC im Jahre 1929, als die meisten Führer der großen Massengewerkschaften des AITUC im Meerut-Prozeß vor Gericht standen, erlitt der AITUC wegen der wichtigen Frage der Zusammenarbeit mit der British Royal Commission of Labour eine ernste Spaltung; allerdings erklärte der rechte Flügel unter Führung von Joshi und Chamanlal, daß die Spaltung wegen der Frage des internationalen Anschlusses erfolgte. Die rechten Abtrünnigen gründeten dann die National Federation of Labour. Auf der [449] Konferenz von 1930 spaltete der nationalistische Führer Subhahs Bose, der auf dem vorhergehenden

[574] *Dange*, On the Indian Union Move; S. 29 f.
[575] Ebenda, S. 28.

Kongreß zum Präsidenten gewählt war, den AITUC noch einmal. Bei dieser Spaltung verließen die Linken den AITUC und gründeten den Red Trade Union Congress (Red TUC).

In Übereinstimmung mit der allgemeinen Gewerkschaftspolitik der RGI jedoch wurde angesichts der wachsenden Gefahr des Faschismus und des Krieges von den RGI-Kräften eine starke Bewegung für die Arbeitereinheit ins Leben gerufen. 1935 verschmolz der Red TUC mit dem AITUC, und 1938 vereinigte sich die National Federation of Labour mit dem AITUC. So war der organisatorische Bruch der Gewerkschaftsbewegung beseitigt.[576]

Die Gewerkschaftsbewegung in anderen asiatischen Kolonien

In anderen asiatischen Ländern – Indochina, Indonesien, Korea, Burma, Malaya, Thailand, den Philippinen usw. – herrschten besonders schwere Bedingungen der imperialistischen Ausbeutung, und die Gewerkschaftsorganisation blieb zwischen den beiden Weltkriegen sehr klein. Mit Ausnahme auf den Philippinen wurden die aktiven Arbeiterorganisationen rücksichtslos unterdrückt. Überall erhielten die Arbeiter nur Hungerlöhne, bei einem zehn- bis fünfzehnstündigen Arbeitstag. In all diesen Ländern wurden die einheimischen Menschen als minderwertige Geschöpfe behandelt, die anscheinend nur zu dem Zweck vorhanden waren, die unersättliche Profitgier der europäischen und amerikanischen Imperialisten zu befriedigen.

Die Streiks der Arbeiter trafen auf außerordentliche Unterdrückungsmaßnahmen und entwickelten sich oft zu bewaffneten Aufständen. 1926 erhoben sich auf Java und Sumatra die Arbeiter; die Bewegung wurde aber von den holländischen Imperialisten grausam unterdrückt. „Nur reformistischen und rechten nationalistischen Gewerkschaftsorganisationen, auf deren Programm die Zusammenarbeit mit dem holländischen Imperialismus stand, war die legale Existenz gestattet.“[577] In der hier behandelten Periode gab es einige Gewerkschaften in Indochina, die aber von den französischen Imperialisten streng kontrolliert wurden. In Korea gab es 1929 einen Generalstreik und gelegentliche Streiks (Revolten) der Berg- [450] und Seeleute gegen ihre japanischen Ausbeuter. Der Koreanische Arbeiterverband, der meist illegal arbeitete, hatte schätzungsweise 44.000 Mitglieder. Auch in Burma gab es vor dem zweiten Weltkrieg das Gerippe einer Organisation.

Zwischen den Weltkriegen bestand die entwickeltste Gewerkschaftsbewegung der asiatischen kolonialen Länder, nach denen in China und Indien, auf den Philippinen. Hier gab es wie überall eine zweiseitige Politik: das heißt, eine gewisse Duldung der vereinzelten konservativen Verbände der gelernten Arbeiter, aber eine harte Faust gegen die wichtigen Gewerkschaften der Landarbeiter, Bergarbeiter, Seeleute, Textilarbeiter und andere. 1927 kam es auf der Insel Negros zu einem Aufstand der Zucker- und anderer Landarbeiter.[578] Die Bewegung auf den Philippinen spaltete sich wiederholt in rivalisierende Verbände. 1939 gab es alles in allem etwa 100.000 Mitglieder der Gewerkschaftsbewegung. Wie in allen kolonialen Ländern Asiens lag auch auf den Philippinen die Führung der wichtigsten Gewerkschaften hauptsächlich in den Händen der Kommunisten, und die Gewerkschaften gehörten allgemein zum Pan-Pazifischen Gewerkschaftssekretariat der RGI. Erst nach dem zweiten Weltkrieg haben die Arbeiter in den meisten dieser Länder die imperialistische Unterdrückung durchbrochen, und es gelang ihnen, feste Gewerkschaftsbewegungen auf einer Massenbasis zu gründen.

39. Der gewerkschaftliche Kampf in Lateinamerika (1918–1945)

Die Weiten des mittel- und südamerikanischen Territoriums, die sich von den Vereinigten Staaten bis nach Kap Horn erstrecken, in 20 Staaten etwa 170.000.000 Menschen vereinigen und rund 9.000.000 Quadratmeilen umfassen, sind lange von den Imperialisten ausgepowert und verheert worden. Ihre Lage ist im allgemeinen die von Halbkolonien. Besonders seit Beginn des 20. Jahrhunderts war Lateinamerika als Ganzes ein Schlachtfeld der rivalisierenden imperialistischen Mächte – der Vereinigten Staaten, Großbritanniens, Deutschlands, Japans und Italiens. Im Laufe dieser langen und harten Kämpfe haben die Vereinigten Staaten, gewöhnlich „Yankee-Imperialismus“ und „Koloß des Nordens“ genannt, die

[576] Ebenda, S. 30–34.
[577] Resolution, Fifth World Congress, Red International of Labor Unions; S. 58.
[578] Bericht des 4. Weltkongresses der RGI; S. 33 f.

das mächtigste der kapitalistischen Länder sind, ihre [451] Rivalen langsam beiseite gedrückt und mehr und mehr ihre eigene Hegemonie errichtet. Bei Ausbruch des zweiten Weltkrieges jedoch stand vor den Vereinigten Staaten eine reale Drohung von seiten der faschistischen Achsenmächte – Deutschland, Japan und Italien –, denn Hitler hatte sich als eines seiner Hauptziele die Eroberung Lateinamerikas gesetzt.

Während der Periode von 1810 bis 1826 hatte die große Masse der lateinamerikanischen Völker in langen und schweren Revolutionen formal ihre Freiheit von Spanien, Portugal, Frankreich, Holland und England erkämpft. Aber die Republiken, die sie dann gründeten, waren niemals wirklich unabhängig und wurden während dieser Jahrzehnte im wesentlichen von den imperialistischen Mächten, hauptsächlich von Großbritannien und den Vereinigten Staaten, beherrscht. Ein paar kleinere Länder – Puerto Rico, Honduras, Guayana, Martinique usw. – sind Kolonien geblieben.

Die Länder dieses riesigen Gebietes zeigen die gleichen Grundzüge wie andere Länder unter imperialistischer Herrschaft, nämlich: eine schwach entwickelte Industrie; Produktion und Handel in den Händen ausländischer Geldgeber und Tyrannen; landwirtschaftliche Systeme mit ein oder zwei Kulturen; diktatorische politische Regimes; riesige Extreme von Reichtum und Not; harte Unterdrückung aller Versuche der Massen zur Verbesserung der Lage; weit verbreitetes Analphabetentum unter den Massen und eine chronisch schlechte Lage der Arbeiter in Industrie und Landwirtschaft, die einer halben Hungersnot gleichkommt. Die Armut des Volkes in fast ganz Lateinamerika einschließlich in der amerikanischen Kolonie Puerto Rico ist mit der in Indien und den Ländern des Nahen Ostens zu vergleichen.

Die Gewerkschaftsbewegung in Lateinamerika, von einem Ende dieses großen Gebietes bis zum anderen, hatte schon bei ihrer Gründung angesichts der gewaltsamen Reaktion der herrschenden Großgrundbesitzer und ihrer Verbündeten, der ausländischen Imperialisten aller Art, einen langen und verzweifelten Kampf durchzustehen. Betty Wallace sagt sehr richtig: „Es gibt keinen anderen Kontinent, wo die Gewerkschaftsbewegung solch eine Geschichte voller Gewalt und Wechselhaftigkeit hat“,[579] wie die in Lateinamerika. In diesen Ländern waren die Aktionen der Arbeiterschaft nicht eine Frage verhältnismäßig friedlicher Verhandlungen mit den [452] Unternehmern, sondern eine lange Reihe harter und erbitterter Kämpfe. Im Kapitel 18 haben wir einige der vielen großen Massaker an den Arbeitern erwähnt, die während der Streiks in den lateinamerikanischen Ländern stattgefunden haben. Nirgends haben die Ausbeuter in ihren verzweifelten Versuchen, die Gewerkschaftsbewegung zu unterdrücken, eine so blutige Handschrift der Unterdrückung und des Mordes geschrieben wie in Lateinamerika.

Die lateinamerikanische Gewerkschaftsbewegung hat in ihrem geschichtlichen Hintergrund viele revolutionäre Kämpfe der Völker der betreffenden Länder. Dazu gehören nicht nur die weitreichenden Revolutionen für die Unabhängigkeit in den Jahren 1810 bis 1826, sondern auch buchstäblich Hunderte anderer Aufstände in den einzelnen Ländern. In Bolivien gab es im Verlaufe von 74 Jahren 60 Revolutionen, in Venezuela 50 Revolutionen in 70 Jahren, in Paraguay über 100 Revolutionen seit der Einsetzung einer eigenen Regierung; in nahezu allen Ländern von Mexiko bis Argentinien war die Lage ähnlich. Diese bewaffneten Kämpfe, die ihren Ursprung hauptsächlich in der entsetzlichen Lage der werktätigen Massen hatten, waren im allgemeinen erfolglose Versuche, die bis jetzt noch sehr unvollständige bürgerlich-demokratische Revolution in Lateinamerika durchzuführen. Diese Aufstände fielen gewöhnlich in die Hände der „Männer auf dem Rücken der Pferde“, der *caudillos*. Die Latifundienbesitzer, denen schwache Kapitalisten, vereinzelte Angehörige des Mittelstandes und ein kleines Proletariat gegenüberstanden, haben durch Hunderte Revolten hindurch regiert.

Die Confederación Obrero Pan-Americana (COPA)

Die lateinamerikanischen Gewerkschaften, in Chile, Argentinien, Kuba, Mexiko und ein paar anderen Ländern, hatten schon vor Beginn des 20. Jahrhunderts Wurzeln gefaßt, wie wir im Kapitel 22 gesehen haben. Das wirkliche Wachstum der Bewegung aber setzte nach dem ersten Weltkrieg ein und dauerte, in zunehmendem Umfange, bis zum zweiten Weltkrieg. Während dieser Periode ist in Lateinamerika ein wesentliches Aufkommen des üblichen Typs der kolonialen und halbkolonialen

[579] *Wallace*, World Labour Comes of Age; S. 44.

Industrie zu verzeichnen – wie zum Beispiel Plantagen, die für den Export Kaffee, Zucker, Bananen [453] usw. produzieren, Erzbergbau, Eisenbahnen, Docks und dergleichen. Das moderne Proletariat dehnte sich dementsprechend aus. Mit diesem Wachstum entstand der immer stärker werdende Druck nach Gewerkschaften und politischen Organisationen der Arbeiterklasse.

Während der Anfänge der lateinamerikanischen Arbeiterbewegung, besonders zwischen 1900 und dem Ausbruch des ersten Weltkrieges, waren die meisten Gewerkschaften des großen Gebietes von Anarchisten und Anarcho-Syndikalisten geführt, wie wir ebenfalls in Kapitel 22 vermerkt haben. Letztere fanden es verhältnismäßig leicht, unter den aus Spanien, Portugal und Italien eingewanderten Arbeitern ihre Ideen der „direkten Aktion“ und „antipolitischen“ Haltung zu propagieren. 1928 gründeten diese Gewerkschaften die Kontinentale Arbeiterassoziation (mit syndikalistischer Tendenz), die aber kurz darauf einging. Die Berliner Internationale widmete Lateinamerika einen großen Teil Beachtung. Auf ihrem vierten Kongreß im Juni 1931 in Madrid meldete sie 40.000 Mitglieder in Argentinien, 4.000 in Brasilien, 6.000 in Uruguay sowie Organisationen mit nicht besonders erwähnter Stärke in Bolivien, Chile, Costa Rica, Mexiko, Paraguay und Peru.[580]

Die ersten entschlossensten Anstrengungen, die Gewerkschaften Lateinamerikas international zusammenzuschließen, wurden jedoch von der Confederación Obrera Pan-Americana (COPA) unternommen, die im November 1918 in Laredo (Texas) gegründet wurde. Anwesend waren 46 Delegierte aus den Vereinigten Staaten, Mexiko, Guatemala, Costa Rica, Salvador und Kolumbien. Diese Organisation wurde von der American Federation of Labor aus der Taufe gehoben, die der COPA so große Bedeutung beimaß, daß sie ständig ihren eigenen Präsidenten, erst Gompers und dann Green, für dessen Präsidentschaft nominierte. Der berüchtigte Matthew Woll, ein kapitalistischer Arbeiterführer, war einer ihrer geistigen Väter. Die COPA hatte eine eindeutige imperialistische Orientierung; es war ihr festes Ziel, mit dem State Department der Vereinigten Staaten Hand in Hand zu arbeiten, um die Länder Lateinamerikas unter den Einfluß der Yankee-Imperialisten zu bringen. Eine solch zynische Absicht war dem reaktionären Mister Gompers mit seiner lautstarken prokapitalistischen Anschauung und Politik in keiner Weise [454] fremd oder zuwider. Zu dieser Zeit strebte die AFL, die bereits die kanadische Arbeiterbewegung durch direkten Anschluß in ihrer Gewalt hatte, wie die Wallstreet-Imperialisten selbst danach, ihre Herrschaft über die drei Amerika von Kanada bis Argentinien zu errichten. Zu diesem Zweck nannte sie ihre reaktionäre Politik die „Monroe-Doktrin der Arbeiter“.*

Die Confederación Obrera Pan-Americana hielt fünf Kongresse ab; ein sechster war für 1930 in Havanna vorgesehen, der aber niemals stattfand. Auf dem Papier vegetierte die Organisation noch ein paar Jahre dahin und verschwand dann von der Bildfläche. Kurz vor ihrem Ende behauptete sie, 20 angeschlossene Organisationen in 14 Ländern zu haben.[581] Sie wurde von der reaktionären Gompers-Clique in den Vereinigten Staaten und der korrupten Morones-Clique in Mexiko, Gompers’ engsten Verbündeten, geführt. Die zu ihr gehörenden Organisationen befanden sich meist im Karibischen Gebiet, wo der Einfluß der Vereinigten Staaten am stärksten war und wo der Yankee-Imperialismus, mit seiner Macht über den Panama-Kanal, am aktivsten um die Macht kämpfte und auch die abscheulichsten internationalen Verbrechen gegen die lateinamerikanischen Völker verübte.

Die AFL war ein Verteidiger der imperialistischen Interessen Amerikas und kam als solcher in der COPA häufig in scharfen Gegensatz zu den lateinamerikanischen Gewerkschaften, besonders in Mittel- und Südamerika. Bezeichnend ist, was Lorwin über den dritten Kongreß in Mexiko-City 1921 sanft erklärt: Neben ihrem Protest gegen die reaktionäre amerikanische Einwanderungspolitik „äußerten die Delegierten aus Mexiko, Peru, Ecuador, Salvador, Nikaragua und der Dominikanischen Republik ihren Verdacht, daß die AFL nicht genügend gegen die Interventionspolitik des Präsidenten Wilson in der Dominikanischen Republik und in Nikaragua protestiert hätte. Trotz wiederholter Versicherungen von

[580] The American Labor Year Book, 1932; S. 203.

* Unter „Monroe-Doktrin“ war ursprünglich der von dem amerikanischen Präsidenten James Monroe (1758–1831) aufgestellte Grundsatz „Amerika den Amerikanern“ zu verstehen, der den europäischen Mächten das Eingreifen in die Politik Amerikas untersagte. Später wurde diese Doktrin aber als Vorwand benutzt, um den Einfluß der USA in Südamerika zu verstärken. (Die Red.)

[581] The American Labor Year Book, 1931; S. 256.

Gompers protestierte der Kongreß gegen diese Politik und forderte die sofortige Zurückziehung der amerikanischen Marine aus der Dominikanischen Republik“.[582] Mit ihrer Wei-[455]gerung, sich der COPA anzuschließen, drückten die argentinischen Gewerkschaften die allgemeine Meinung der Arbeiter Lateinamerikas aus, indem sie die COPA als „eines der Mittel, mit deren Hilfe der Außenminister der Vereinigten Staaten seinen Einfluß auszudehnen wünscht“, charakterisierten.

Die RGI in Lateinamerika

Die Amsterdamer Internationale (IGB) schenkte in echt imperialistischem Geist der Zweiten Internationale den sich entwickelnden Gewerkschaften in Lateinamerika nur wenig Beachtung. Wenn sie aber gelegentlich versuchte, in diesem Gebiet ein paar Mitglieder zu gewinnen, klopften ihr die AFL-Führer prompt auf die Finger, da sie Lateinamerika als ihr eigenes, privates (imperialistisches) Gehege betrachteten. Die Rote Gewerkschaftsinternationale (RGI) war im Gegensatz dazu von Anfang an in Lateinamerika sehr aktiv und kam dadurch in scharfen Konflikt mit der AFL und ihrer künstlich gezüchteten Confederación Obrera Pan-Americana.

In den Jahren unmittelbar nach der Gründung der RGI, im Jahre 1921, entstanden in verschiedenen Ländern Lateinamerikas linke Gewerkschaften. Sie führten viele Streiks durch und leisteten eine gute wegbereitende Organisationsarbeit. Mitte der zwanziger Jahre wurden diese Gewerkschaften im Lateinamerikanischen Gewerkschaftssekretariat (RGI), mit Sitz in Montevideo (Uruguay), zusammengeschlossen. Diese Organisation führte einen mutigen Kampf gegen den Einfluß der AFL und der COPA in Lateinamerika, und sie war ein aktiver Helfer der All-American Anti-Imperialist League, die einen umfangreichen Kampf gegen den bösartigen Einfluß des Yankee-Imperialismus und seiner Agenten in Lateinamerika führte.

Im Mai 1929 schlossen sich die RGI-Kräfte in Lateinamerika auf einem allgemeinen Kongreß in Montevideo zur Confederación Sindical Latino-Americana (CSLA) zusammen, einer Organisation, die mit der RGI in Moskau brüderliche Beziehungen unterhielt.[583] Auf diesem Kongreß waren Delegierte der RGI und Delegierte aus Mexiko, Argentinien, Ekuador, Brasilien, Salvador, Paraguay, Guatemala, Bolivien, Chile, Kuba, Peru, Kolumbien, Costa Rica, Uruguay und den Vereinigten Staaten anwesend. Das war der repräsentativste in-[456]ternationale Gewerkschaftskongreß, der bis dahin jemals in Lateinamerika stattgefunden hatte. Es wurde offiziell geschätzt, daß eine Million lateinamerikanischer Arbeiter auf dem Kongreß vertreten wurden. Zum Generalsekretär wurde Miguel Contreras gewählt.[584]

Die CSLA wurde in einem kritischen Augenblick in der Geschichte der Arbeiterbewegung Lateinamerikas gegründet. Nur wenige Monate später traf der verheerende Schlag der großen Wirtschaftskrise von 1929–1932 das ganze Gebiet. Zusammen mit den jungen und kräftigen kommunistischen Parteien dieser Länder führte die CSLA einen mutigen Kampf, um die Arbeiter vor den verheerenden Auswirkungen der Krise zu schützen. Das stimmte mit der Politik der RGI in der ganzen kapitalistischen Welt überein. Im März 1930 fand in ganz Lateinamerika eine große Arbeitslosen-Demonstration statt. Das war nur die erste in der langen Reihe solcher Kämpfe. Sie waren mit vielen schweren Streiks gegen die Welle der Lohnkürzungen verbunden, die die Wirtschaftskrise überall begleitete. Dazu gehören Streiks in Brasilien, Kuba, Mexiko, Uruguay, Argentinien, Kolumbien und anderen Ländern.[585] Diese Streiks wurden angesichts der Bedingungen des Terrors oft zu Aufständen. Einer der bedeutendsten Kämpfe dieser Jahre war der Generalstreik und Aufstand im August 1933 in Kuba, der unter Führung der Kommunistischen Partei erfolgte, die Machado-Diktatur stürzte, eine neue Regierung einsetzte und den Achtstundentag und verschiedene bürgerliche Freiheiten brachte.

Mitte der dreißiger Jahre wuchs der Kampf gegen die Auswirkungen der Wirtschaftskrise hinüber in einen Kampf gegen den Faschismus. Hitler und Mussolini hatten beschlossen, daß sie sich darauf konzentrieren wollten, sich in Lateinamerika festzusetzen. Sie äußerten auch laute Drohungen gegen

582 *Lorwin*, The International Labor Movement; S. 93.
583 Bajo la Bandera de la CSLA; Montevideo o. J.
584 *Victorio Codovilla*, Manuskript.
585 Resolution, Fifth World Congress, Red International of Labor Unions; S. 68.

die Vereinigten Staaten und erklärten, daß es ihr Ziel sei, den Panama-Kanal zu übernehmen. Die meisten der reaktionären Kräfte in Lateinamerika strömten zu ihren Fahnen – die Besitzer der *Latifundien*, der hohe Klerus und auch viele Comprador-Kapitalisten. Lateinamerika war im Begriff, im weltweiten Kampf gegen den Faschismus zu einem wichtigen Schlachtfeld zu werden.

Der Yankee-Imperialismus strebte schnell und geschickt danach, seine Macht über Lateinamerika zu sichern und auszu-[457]dehnen. Im März 1933 verkündete Präsident Roosevelt seine wohlbekannte Politik der „guten Nachbarschaft", einer Art lateinamerikanischen Erweiterung seines „New Deal" in den Vereinigten Staaten. Kurz darauf reiste Roosevelt nach Montevideo, um seine neue Politik zu popularisieren. Die Politik der guten Nachbarschaft beseitigte natürlich nicht den amerikanischen Imperialismus, wie das seinerzeit viele behaupteten, aber sie unterbrach die lange Reihe der bewaffneten Interventionen Amerikas auf das Territorium und in das politische Leben vieler lateinamerikanischer Republiken. Folglich gewann Roosevelt viel Prestige unter den demokratischen Massen Lateinamerikas, wenn auch nicht bei deren Herrschern. Die Politik der guten Nachbarschaft sollte sich als ein Hindernis auf dem Wege der super-aggressiven deutschen, italienischen und japanischen Faschisten in Mittel- und Südamerika erweisen, und sie wirkte sich im allgemeinen zum Vorteil des amerikanischen Imperialismus aus.

Im Juli/August 1935 gab die Kommunistische Internationale auf ihrem VII. Kongreß die historische Losung eines umfassenden Volksfrontkampfes gegen den Faschismus heraus. Diese in einem strategisch höchst wichtigen Augenblick verkündete Losung, als die Faschisten mit ihrem großen Welteroberungstreiben begannen, rief in Lateinamerika wie in vielen anderen Teilen der Welt einen großen Widerhall hervor. Die kommunistischen Parteien und die RGI-Gewerkschaften in den betreffenden Ländern Lateinamerikas übernahmen überall die Führung in stürmischen Bewegungen gegen die faschistische Reaktion. Große Volksfrontbewegungen entwickelten sich in Chile, Argentinien, Kuba, Mexiko, Kolumbien, Venezuela, Nikaragua, Uruguay und verschiedenen anderen Ländern; an zahlreichen Orten erzielten sie wesentliche Siege.[586] Die lateinamerikanischen Bauern, Arbeiter und Intellektuellen waren in diesem Kampf so aktiv wie nie zuvor.

Während dieser vielen Jahre des Kampfes wuchsen die lateinamerikanischen Gewerkschaften sehr schnell. Kommunisten und Anhänger der RGI hatten fast überall ihre Führung übernommen. In Übereinstimmung mit der Generallinie der RGI in bezug auf die Gewerkschaftseinheit als Basis der Volksfront zur Bekämpfung der faschistischen Reaktion, gingen die Kräfte der RGI überall systematisch daran, die Arbeiterbewegungen in den verschiedenen Ländern zu vereini-[458]gen. Sie unterstützten auch aktiv den Gedanken eines großen, allumfassenden neuen lateinamerikanischen Gewerkschaftsbundes. Die Arbeiter Lateinamerikas bereiteten sich auf den größten Sprung nach vorn vor, den sie je gemacht hatten. Dieser Arbeit widmete die CSLA, die umfassende Organisation der RGI, ihre größten Anstrengungen. Was die RGI im Weltmaßstab anbetrifft, so löste sie sich, wie wir gesehen haben, auf Grund solcher Einheitsbewegungen, wie sie sie in Lateinamerika durchführte, zu dieser Zeit allmählich auf, zugunsten der größeren Volksfronteinheit gegen den unheilvollen faschistischen Feind der Arbeiter und aller Menschen.

Die Confederación de Trabajadores de América Latina (CTAL)

Im September 1938 wurde in Mexiko-City die Confederación de Trabajadores de América Latina (CTAL) gegründet. Die Einberufung des Kongresses wurde von der Confederación de Trabajadores de México (CTM) vorgenommen, die unter Führung von Vicente Lombardo Toledano stand. Die Situation war für eine große Einheitsbewegung reif, die im Geiste des weltweiten Kampfes der Volksfront gegen den Faschismus arbeitete. Folglich waren praktisch alle bedeutenden Arbeiterorganisationen in Lateinamerika[587], ob sie von Kommunisten, Sozialisten, Syndikalisten, Apristas[*], Katholiken

[586] *Foster*, Abriß der politischen Geschichte beider Amerika; S. 654–658.

[587] *Robert J. Alexander*, Labour Movements in Latin America; London 1947, S. 20.

[*] Apristas sind Anhänger der Allanza Popular Revolucionaria Americana (APRA), die heute Partido Popular heißt. Sie wurde 1924 von Victor Raúl Haya de la Torre in Peru gegründet. Seine Hauptidee war, daß die Revolution in Südamerika vom Kleinbürgertum durchgeführt werden müsse. Haya de la Torre ist heute einer der bösartigsten Antikommunisten Südamerikas und ein ausgesprochener Gegner der CTAL. (Die Red.)

oder parteilosen Elementen geführt wurden, auf dem Kongreß vertreten. Aus Mexiko, Argentinien, Chile, Bolivien, Kolumbien, Paraguay, Venezuela, Nikaragua, Costa Rica, Peru, Ekuador, Kuba und Uruguay. Auch die großen Gewerkschaften in Brasilien sympathisierten mit der Bewegung, konnten aber, da sie illegal waren, keinen Delegierten senden. Die alte CSLA (RGI) verschmolz mit der CTAL. Zum Präsidenten der neuen Organisation wurde Vicente Lombardo Toledano, ein unabhängiger Marxist, gewählt, der sie noch heute leitet.

Der Gründungskongreß der Confederación de Trabajadores de América Latina fand weite internationale Beachtung. Die Bewegung hatte viel gemeinsam mit der großen Organi-[459]sierungskampagne des CIO, die seinerzeit die Industrie in den Vereinigten Staaten durchlief. Deshalb war auch der Präsident des CIO, John L. Lewis, anwesend. Die Vertreter der AFL jedoch, die immer darauf bedacht waren, die Interessen des Yankee-Imperialismus in Lateinamerika zu stützen, glänzten durch Abwesenheit. Im Geiste der diskreditierenden COPA standen sie der CTAL von Anfang an feindlich gegenüber. Neben den vielen anwesenden internationalen Delegierten aus Frankreich, Spanien, Schweden, Indien usw. waren auch Vertreter der Internationalen Arbeitsorganisation (IAO) und des IGB zugegen. Letztere waren froh, die Gelegenheit zu ergreifen, den Rivalen AFL aus dem strategisch wichtigen Lateinamerika zu verdrängen. Der IGB hatte Lateinamerika ein Vierteljahrhundert hindurch grob vernachlässigt, war aber wachsam genug, aufzutreten, als die Kommunisten und andere linke Kräfte diese großartige Bewegung einmal aufgebaut hatten.

Der Kongreß der CTAL bildete eine Körperschaft, die sich aus Gewerkschaftsvertretern der verschiedenen Länder zusammensetzte, wobei jeweils nur eine Zentrale in jedem Lande organisiert wurde. Es wurde ein führendes Zentralkomitee gebildet, das aus einem Präsidenten, vier Vizepräsidenten einem Generalsekretär und vier regionalen Sekretären zusammengesetzt war. Während sie die Autonomie der angeschlossenen Landeszentralen achtete, war die CTAL weit davon entfernt, eine passive Organisation zu sein.[588] Sie trat aktiv bei Organisierungskampagnen, Streiks, bei Kämpfen um Gesetze und bei verschiedenen anderen Ereignissen des Klassenkampfes auf.

Die Hauptlosung der CTAL ist: „Für die Befreiung Lateinamerikas“. In ihrer Prinzipienerklärung heißt es: „Die Hand- und Geistesarbeiter Lateinamerikas erklären, daß das in den meisten Ländern der Welt herrschende soziale Regime durch einen Rechtsstaat ersetzt werden soll, der die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen beseitigt, durch ein demokratisches System, das im Interesse der menschlichen Gemeinschaft regiert, die wirtschaftliche und politische Unabhängigkeit einer jeden Nation und die Solidarität aller Völker der Welt respektiert, die bewaffnete Aggression als Mittel zur Losung internationaler Konflikte ächtet und den Eroberungskrieg als dem Wohle der Zivilisation entgegengesetzt be-[460]trachtet ...“[589] Die CTAL bekannte sich zur Weltgewerkschaftseinheit und verurteilte den Imperialismus und Faschismus. Einer ihrer wichtigsten Programmpunkte betraf die völlige Gleichberechtigung all der verschiedenen Völker Lateinamerikas, deren Mehrheit von Negern und Indianern abstammte.

Die CTAL hat selten ihre Mitgliedszahlen veröffentlicht, sie wurden aber 1944 auf 4.000.000 geschätzt. Das wären etwa drei Viertel aller Gewerkschafter in Lateinamerika (einschließlich der Mitglieder der Gewerkschaften unter staatlicher Kontrolle). 1944, auf ihrem Kongreß in Cali (Kolumbien), hatte die CTAL 18 angeschlossene Gewerkschaften und Verbände in Mexiko, Kuba, der Dominikanischen Republik, in Puerto Rico, Nikaragua, Costa Rica, Kolumbien, Venezuela, Ekuador, Peru, Bolivien, Chile, Argentinien, Uruguay und Paraguay. Die größte Organisation war die Confederación de Trabajadores de México mit 1.300.000 Mitgliedern.

Die CTAL und die ihr angeschlossenen Gewerkschaften breiteten sich über weite Teile des Territoriums aus, wo für mehr als vier Jahrhunderte die Großgrundbesitzer (die später unter die Vormundschaft der Imperialisten gerieten) mit eiserner Hand geherrscht hatten. Die Grundbesitzer wußten nichts von Demokratie und kümmerten sich nicht um sie, obwohl die meisten der Länder eine demokratische Form hatten. Mit ihrer Verbündeten, der katholischen Kirche, stürzten sie gewaltsam

[588] Ebenda, S. 20.
[589] *Vicente Lombardo Toledano*, What Does the CTAL Mean?, Mexiko D. F., S. 16.

Regierungen, sowohl die im eigenen Lande als auch die ihrer Nachbarn. Sie raubten die Arbeiter und Bauern aus und schossen erbarmungslos diejenigen nieder, die es wagten, ihrem entschlossenen Willen entgegenzutreten. Die Gewerkschaften besaßen nur sehr unsichere Rechte – soweit sie die Arbeiter im Kampf durchsetzen konnten – und die Arbeitsgesetzgebung ist für ihre Unzulänglichkeit und auch für ihre gewöhnliche Nichtdurchführung berüchtigt. In diesem Lateinamerika wurde die OTAL geboren – in einer Welt rückständiger Landwirtschaft und verkümmerter Industrie, der Massenunterdrückung, der Armut und des Analphabetentums, in einer Welt, die in zunehmendem Maße vom Yankee-Imperialismus beherrscht wurde.

Bis zum Ende des zweiten Weltkrieges, bis wohin wir unsere Geschichte der lateinamerikanischen Arbeiterschaft jetzt führen wollen, hatte die CTAL in den wenigen Jahren ihres Bestehens bereits beachtliche Erfolge erzielt. In Kuba, Ko-[461]lumbien, Uruguay, Ekuador, Peru und Costa Rica war die Gewerkschaftseinheit im Landesmaßstab hergestellt und eine einzige, allumfassende Föderation gegründet worden.[590] Eine starke Arbeiterpresse war geschaffen worden. Auch viele Streiks wurden durchgeführt, und die Grundlagen eines Sozialversicherungsprogramms waren in verschiedenen Ländern eingeführt worden. Besonders die CTAL und die vielen starken kommunistischen Parteien Lateinamerikas hatten den antifaschistischen Geist der Massen erweckt und ihre starke Unterstützung für den großen antifaschistischen Kampf im zweiten Weltkrieg gewonnen und organisiert. Wenn es Hitler und Mussolini und ihren Agenten nicht gelang, sich in Lateinamerika, mit Ausnahme von Argentinien, niederzulassen, so ist dieser wirkliche Sieg des Volkes in erster Linie ein Verdienst der CTAL und der starken kommunistischen Parteien dieser Länder.[591]

Während dieser ersten Jahre erfreute sich die CTAL eines hohen Grades gewerkschaftlicher Einheit. Sie vereinigte in ihren Reihen, wie das eine Gewerkschaftsbewegung immer sollte, Arbeiter der verschiedenen ideologischen Richtungen. Sie enthielt aber auch viele ungesunde Kräfte, die der CTAL im Laufe der Zeit ernste Sorgen bereiten sollten. Dazu gehörten korrupte Elemente in der Führung – lendenlahme Sozialdemokraten und Apristas, die es als wichtigste Aufgabe ihres Lebens ansahen, selbst auf Kosten der Arbeitereinheit, gegen die Kommunisten zu kämpfen; unaufrichtige Arbeiterführer (Marke AFL), die in den Lohnlisten der mexikanischen, brasilianischen, argentinischen und anderer Regierungen standen – eine alte und schädliche Praxis in der lateinamerikanischen Gewerkschaftsbewegung – und ehrgeizige katholische Führer, die darauf bedacht waren, die Arbeiter ins Sektierertum zu führen, einem Übel, dem Lateinamerika bis dahin weitgehend aus dem Wege gehen konnte.

In den Anfängen der CTAL zerbrach das machtvolle Streben der Arbeiter nach Gewerkschaftseinheit und einer großen lateinamerikanischen Arbeiterbewegung die in den örtlichen Leitungen vereinzelt vorhandene Macht dieser spalterischen Elemente, und diese waren nicht in der Lage, die breite und kämpferische Massenbewegung aufzuhalten. Wie das in den großen kolonialen und halbkolonialen Gebieten, in China, Indien usw., normalerweise der Fall war, wurde auch in Latein-[462]amerika die Massenbewegung von den Kommunisten und anderen linken Kräften geführt. Wie das die Reaktionäre unter solchen Umständen gewöhnlich tun, gingen sie daher auch in Lateinamerika mit der fortschrittlichen Massenflut in die CTAL. Aber sie warteten geduldig auf die Zeit und die Gelegenheit, wo sie in der Lage sein würden, ihre spalterische Arbeit zu leisten.

40. Die „Arbeiterorganisationen“ in den faschistischen Ländern (1918–1939)

Wo die monopolistischen Unternehmer den Faschismus errichtet haben, versuchen sie mit allen Mitteln, die Arbeiterklasse mit ihren Lehren zu durchdringen, zu desorganisieren, zu kontrollieren und zu terrorisieren. Zu diesem Zwecke finden sie immer irgendeine Form von Arbeiterorganisation, die ihren reaktionären Zwecken dient. Diese faschistischen „Arbeiterorganisationen“, die in dem einen oder anderen Lande in der Form etwas unterschiedlich sein können, haben gewisse Grundzüge gemeinsam: 1. sind sie so organisiert, daß sie keinen wirklich proletarischen Charakter haben; 2. ist ihnen jede Streikaktion verboten; 3. werden sie vom Staat gelenkt, der den Arbeitern für die Verletzung seiner

[590] Ebenda, S. 19 f.
[591] *Foster*, Abriß der politischen Geschichte beider Amerika; S. 809 f.

Arbeitsgesetze strenge Strafen auferlegt; 4. haben sie keine wirkliche Macht, um mit den Unternehmern zu verhandeln und 5. ist ihr „Arbeitsprinzip“ überall eine Leugnung des Klassenkampfes und ein Beharren auf der angeblichen Interessenharmonie zwischen Kapital und Arbeit.

Die sogenannte Arbeitspraxis der Faschisten ist die „Klassenharmonie“, die bis zum Extrem durchgeführt wird. Die Klassenharmonie, die von den rechten Sozialdemokraten stets als Theorie und Praxis ihrer Arbeit angewendet wird, verlangt zu allen Zeiten die Unterwerfung der Arbeiterklasse unter die Interessen der Kapitalisten. Auf dem Gebiete der wirtschaftlichen Funktionen der Gewerkschaften ist keine wirkliche Zusammenarbeit zwischen Arbeitern und Kapitalisten möglich. Unter dem Faschismus ist die Unterwerfung der Arbeiter, die sich immer aus der Klassenzusammenarbeit ergibt, leicht zu erkennen und findet sie ihren stärksten Ausdruck.

[463] In den konterrevolutionären Bestrebungen in Osteuropa nach der russischen Revolution von 1917 war es ein wichtiges und allgemeines Ziel der organisierten Unternehmer, die echten Gewerkschaften zu vernichten. Diese Tendenz nahm bis zum Ausbruch des zweiten Weltkrieges im Jahre 1939 ständig zu. Die Gewerkschaftsbewegung in diesem großen Gebiet fand sich daher in zunehmendem Maße dem Terror ausgesetzt und war gezwungen, einen Kampf auf Leben und Tod zu führen. Die Situation verschlechterte sich 1922, nach dem Siege Mussolinis in Italien, und noch mehr nach Hitlers Machtübernahme in Deutschland im Jahre 1933. Die wachsenden Schwierigkeiten der Gewerkschaften in Osteuropa zeigen sich in dem Gemetzel unter den in Rumänien streikenden Eisenbahnern im Jahre 1933, in der gewaltsamen Unterdrückung der 125.000 streikenden Textilarbeiter in Łódz (Polen) im gleichen Jahr und in der allmählichen Faschisierung der Staaten entlang den Grenzen der Sowjetunion.

Auch in den Weiten Lateinamerikas gab es auf gewerkschaftlichem Gebiet starke Tendenzen der Faschisierung. In verschiedenen Ländern, besonders in Argentinien und Brasilien, aber auch in etlichen anderen, hatten die reaktionären Regierungen am Vorabend des zweiten Weltkrieges starke Kontrollen über die Gewerkschaften errichtet, die denen des Faschismus sehr nahe kamen. Die Beherrschung der Gewerkschaften durch die reaktionären Regierungen wurde durch die sehr gefährliche Gewohnheit erleichtert, wie das in Mexiko und anderen lateinamerikanischen Ländern der Fall war, daß Arbeiterfunktionäre ihr Gehalt ganz oder teilweise von ihren Regierungen annahmen. Und in China hatte Tschiang Kai-schek in seinen von Strolchen kontrollierten Pseudo-Gewerkschaften ebenfalls einen Typ von Faschismus entwickelt.

Gleichlaufend mit der wachsenden Faschisierung der Gewerkschaften in vielen Ländern vor dem zweiten Weltkrieg waren die Kommunisten einerseits ständig bestrebt, die Arbeiter gegen den übergreifenden Faschismus in den Kampf zu führen, und bemühten sich die rechten Sozialdemokraten andererseits, den Widerstand der Arbeiter gegen den Faschismus systematisch zu unterminieren. Wir wollen hier die Formen der faschistischen Arbeiterorganisationen in den Ländern etwas genauer untersuchen, in denen der Faschismus vollständig herrschte. [464]

Die faschistischen Gewerkschaften in Italien

Obwohl Mussolini im Jahre 1922 die Regierung Italiens an sich gerissen hatte und ihm Hunderte von Banden faschistischer Strolche auf seinen Wink zur Verfügung standen, die das Land unter polizeilichem und militärischem Schutz durchstreiften, Gewerkschaftsführer ermordeten und die Büros der Arbeiterorganisationen niederbrannten, hatte er doch ernste Schwierigkeiten mit der Zerschlagung der Confederazione Generale del Lavoro (CGL). Diese Organisation hatte außerdem darunter zu leiden, daß sie unter der Führung rechter Sozialdemokraten stand, der D’Aragona-Clique, die durch ihre Weigerung im Jahre 1920 zu kämpfen, für den Sieg des Faschismus in Italien verantwortlich war. Erst nach Beginn des Terrors vom November 1926, nach dem Anschlag eines Wahnsinnigen auf das Leben Mussolinis, war die Regierung endgültig in der Lage, die CGL, die Arbeiterparteien, die Arbeiterpresse und die Genossenschaften zu unterdrücken.[592]

[592] Rinascita; Rom 1954, S. 85.

In der Zwischenzeit hatten die Arbeiter trotz großer Schwierigkeiten viele Streiks durchgeführt, da die Reallöhne ständig niedriger wurden und 1926 um 30% unter denen von 1921 lagen.[593] Einer der bedeutendsten Streiks, bevor der Faschismus sich völlig festsetzte, war der der 125.000 Metallarbeiter im März 1925. In einer Atmosphäre hinterhältiger Einmischung von seiten der Regierung geführt, wurde der machtvolle Streik trotz der Bereitschaft der einfachen Mitglieder, ihn fortzusetzen, von den Reformisten beendet. Die CGL verlor sehr viele ihrer Mitglieder; die Mitgliedschaft ging von 1.206.000 im Jahre 1922 auf 400.000 im Jahre 1923 und 200.000 im Jahre 1924[594] zurück, bis es im Januar 1927, auf Initiative der Reformisten zur Auflösung der CGL kam. In der Zwischenzeit war die anarcho-syndikalistische Gewerkschaft* zusammengebrochen und ihr Führer, Rossono, war zu den Faschisten übergelaufen. Während dieser kritischen Jahre hatten die sozialistischen Gewerkschaftsführer stets die Zusammenarbeit mit den Kommunisten abgelehnt, die unter Führung vom Gramsci, Togliatti und anderen furchtlosen proletarischen Kämpfern sowohl unter der allgemeinen Halblegalität als auch in den faschistischen Organisationen einen heroischen Kampf führten. Die Reformisten hatten andere [465] Pläne, als einen solchen Kampf, und im Februar 1927 haben sich die ehemaligen CGL-Funktionäre D'Aragona, Rigola, Maglione und andere offen dem Faschismus ergeben und Mussolini ihre Mitarbeit angeboten[595] – ein angemessenes Ende ihrer opportunistischen Herrschaft.

Mussolini, als Wegbereiter des Faschismus, war anfangs nicht sicher, welchen Typ von Staat und von staatlich kontrollierten Gewerkschaften er aufbauen sollte. Deshalb hat das parlamentarische System in den ersten vier Jahren, zwar ernstlich geschwächt, weiter gearbeitet, und die regulären Gewerkschaften konnten, zwar zunehmend an der Kandare des Staates und dem Terror der Verbrecher ausgesetzt, noch eine Zeitlang offen existieren. Inzwischen baute das Mussolini-Regime faschistische Gewerkschaften auf, deren Mitglied zu sein mehr oder weniger Pflicht war. Im November 1924 meldete die Zentrale dieser faschistischen Berufskorporationen 1.766.023 Mitglieder.[596] Im April 1925, nach dem „faschistischen" Streik der Metallarbeiter im vorhergehenden Monat, wurden Streiks als „Kriegshandlungen" verboten.[597] Entsprechend dem Gesetz vom 2. Oktober 1925 erkannten sich der faschistische Allgemeine Verband der Industriellen und die Vereinigung faschistischer Korporationen gegenseitig als die einzigen Vertreter der Unternehmer bzw. der Arbeiter an.

Es folgten nun sehr schnell Arbeitsgesetze und allgemeine Gesetze aufeinander, die den sogenannten „Korporationsstaat" aufbauten, was etwa 1932 abgeschlossen war. Unter diesem faschistischen System waren die Arbeiter-„Verbände" und die Unternehmerorganisationen in Konföderationen zusammengeschlossen. „Es gab insgesamt neun Konföderationen, je eine für die Interessen der Betriebsleitungen und der Arbeiter in der Industrie, der Landwirtschaft, dem Handel, dem Bank- und Versicherungswesen, und eine neunte für freiberuflich Tätige und Künstler."[598] Darüber hinaus wurden 22 Korporationen errichtet, um die Wirtschaftsfunktionen des Landes auszuüben. All diese Arbeiter- und Wirtschaftsorganisationen waren ausgesprochen Teile des Staatsapparates, und alle standen unter der direkten Kontrolle des faschistischen „Großen Rates" unter Vorsitz von Mussolini. Die ganze Funktionärsbürokratie wurde von oben nach unten ernannt, das heißt, letzten Endes von dem faschistischen Diktator. Hinter ihm standen die Großkapitalisten und Grundbesitzer Italiens, [466] unterstützt vom Vatikan. Vieles der faschistischen Konzeption in Italien kam aus katholischen, klerikalen Quellen.

Unter diesem autokratischen Aufbau führten die faschistischen „Gewerkschaften" und die Unternehmerorganisationen miteinander „Kollektivverhandlungen". Im Falle von „Streitigkeiten" wurden diese zunächst an eine Kommission des obligatorischen Schiedsgerichts verwiesen, endgültig aber an die Arbeitsgerichte. Die ganze Sache lief natürlich auf von den Unternehmern diktierte Schiedssprüche für die Arbeiter in bezug auf Löhne und die in der Industrie herrschenden Arbeitsbedingungen

[593] The American Labor Year Book, 1927; 5.219.
[594] The American Labor Year Book, 1923–1924.
[*] Sie hieß „Unione Italiana del Lavoro". (Die Red.)
[595] *Candeloro* Die Gewerkschaftsbewegung in Italien; S. 20.
[596] *F. Neumann* European Trade Unionism and Politics; New York 1936, S. 36.
[597] *Marquand und andere*, a. a. O., S. 211.
[598] *Galenson*, a. a. O., S. 435.

hinaus. Hier war die „Klassenzusammenarbeit“ zu ihrem logischen und letzten Ende der vollständigen Vorherrschaft der Unternehmer geführt. Der ehemalige Sozialdemokrat Mussolini erklärte im Februar 1928 zynisch: „Ich erkläre, daß von nun an Kapital und Arbeit als Brüder in der faschistischen Familie gleiche Rechte und Pflichten haben sollen.“[599]

Inzwischen verschlechterten sich die Lebensbedingungen der Arbeiter und Bauern immer mehr, und die Massen wurden in eine neue Sklaverei gestürzt. Die Kommunisten und andere linke Kräfte aber gaben, unter großer Gefahr für Leben und Freiheit, den Kampf gegen Mussolinis terroristische Diktatur nicht auf. Im Februar 1927 reorganisierten die Kommunisten die CGL, unmittelbar nachdem die D’Aragona-Führer sie aufgelöst und Mussolini ihre Dienste angeboten hatten. Die neue CGL hatte ihren offiziellen Sitz in Frankreich, unter den großen Massen der dort lebenden italienischen Arbeiter, und von dieser Basis aus bildete sie eine Untergrundorganisation der Gewerkschaften, führte Streiks usw. im faschistischen Italien. 1930 schloß sich die CGL der RGI an. Diese Untergrundarbeit wurde bis zum und während des zweiten Weltkrieges fortgesetzt. Welch hohen Preis die Arbeiter, besonders die Kommunisten, für diese Aktivität zu zahlen hatten, zeigt sich in der Tatsache, daß von den 111 Mitgliedern des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Italiens 92 insgesamt 563 Jahre in faschistischen Gefängnissen zubrachten.[600] Seit Ende 1926 war Palmiro Togliatti Vorsitzender dieser Kampfpartei. [467]

Die faschistische Arbeitsfront in Deutschland

Nachdem Hitler im Januar 1933 in Deutschland die Macht an sich gerissen und die Gewerkschaftsbewegung durch einen Angriff seiner SA-Stürme am 2. Mai im ganzen Lande zerschlagen hatte (siehe Kapitel 36), ging er erbarmungslos daran, die letzten Spuren der Gewerkschaftsbewegung in der deutschen Arbeiterklasse zu beseitigen. Er hatte anfangs beabsichtigt, wie Mussolini, langsam vorzugehen. Durch die Rückgratlosigkeit der sozialdemokratischen Führer – in den Gewerkschaften vor allem Leipart und Graßmann – ermutigt, zerschmetterte er aber die Gewerkschaften mit einem plötzlichen Schlag.[601] Am 11. Mai bildete er dann die Arbeitsfront, die angebliche Arbeiterorganisation, mit dem führenden Nazipolitiker Dr. Ley an der Spitze.

Zuerst folgte Hitler dem Vorbild Mussolinis hinsichtlich eines „Gemeinschaftsstaates“ und gründete parallele Verbände der Arbeiter und Unternehmer. Er hatte aber Angst, daß diese Regelung noch zuviel Elemente des Klassenkampfes in sich barg, und so „atomisierte“ er im Juni 1934 die Arbeiterklasse durch die Reorganisation der Arbeitsfront auf einer formlosen Basis. Es wurden alle „Produzenten“, Unternehmer und Arbeiter, in einer Organisation zusammengefaßt, die in vier Gruppen eingeteilt war: Arbeiter, Angestellte, Künstler und Arbeitgeber.[602] Von der Arbeitsfront wurde gesagt, daß sie 27 Millionen (Zwangs-)Mitglieder hatte.

Diese riesige Maschinerie, die sich auf die „Klassenzusammenarbeit“ stützte, war in keiner Weise eine Arbeiterbewegung, sondern ein Apparat für Propagandazwecke und zur Beherrschung der Arbeiter in der Industrie. Er hatte auch eine Hilfsorganisation, die Organisation „Kraft durch Freude“, um die Arbeiter auch in ihrer Freizeit unter Kontrolle zu haben; eine Einrichtung, die von Mussolinis „Dopolavoro“ abgesehen war. Die Arbeitsfront schloß weder Arbeitsverträge ab, noch führte sie „Kollektivverhandlungen“, wie das die Organisationen Mussolinis taten. Alles das war der Barmherzigkeit einzelner Kapitalisten überlassen. Arbeitsstreitigkeiten, falls es solche gab, konnten dem sogenannten Ehrengericht überwiesen werden. Streiks waren natürlich verboten, und diese Anordnung wurde mit barbarischen Strafen durch-[468]gesetzt, sowohl mit physischer Gewalt als auch durch Einkerkerung.

Das faschistische Regime stellte die extremste Form der Diktatur der Großunternehmer dar. Es war die Herrschaft des Finanzkapitals, dessen politische Vertreter Hitler, Göring, Heß usw. waren. Ja, sie wurden sogar selbst zu Großkapitalisten. Marquand faßt das Nazisystem folgendermaßen zusammen: „Die ‚Philosophie‘ der nationalsozialistischen Arbeitsgesetzgebung legte als Grundprinzip die Einheit

[599] *Patrick Gormann und andere*, The Fate of Trade Unions under Fascism; S. 35.
[600] Rinascita; Rom 1954, S. 117.
[601] *F. Neumann*, Behemoth; New York 1942, S. 413.
[602] *William Ebenstein*, The Nazi State; New York 1943, S. 274–283.

von Unternehmer und Arbeiter fest ... das Führerprinzip, ‚volle Autorität nach unten, volle Verantwortlichkeit nach oben', und eine strenge staatliche Kontrolle über die industriellen Beziehungen."[603] Der Unternehmer war „Herr im eigenen Hause", er war der „Betriebsführer", und die Arbeiter waren seinen willkürlichen Anordnungen unterworfen. Marquand stellt weiterhin fest: „Er hatte die Macht, über alle Angelegenheiten zu entscheiden, die sein Geschäft betrafen, einschließlich Löhne, Arbeitszeit und anderer Arbeitsbedingungen." Die einzige Verfügung, die der Unternehmer zu befolgen hatte, war die schriftliche Veröffentlichung seiner Anweisungen in bezug auf Löhne und andere Angelegenheiten. Als die Arbeitsfront gegründet wurde, „liquidierten" die Unternehmer freiwillig ihre Organisationen, in Wirklichkeit existierten diese Organisationen unter anderem Namen weiter.

Nazi-Deutschland war, solange es bestand, die Verwirklichung eines alten kapitalistischen Traums. Die Monopolisten konnten ohne ernstliche Opposition in vollem Maße die Arbeiter ausbeuten, die Bauern ausrauben und die kleineren Konkurrenten verschlingen, alles mit aktiver Unterstützung der Regierung. Natürlich wurde die Lage der Arbeiter unter einem solchen Regime immer schlechter. Als Hitler in Vorbereitung des Krieges die Rüstungsindustrie vorantrieb, wurde der Arbeitstag allmählich verlängert und die Reallöhne sanken. Bei Ausbruch des Krieges 1939 war der Lebensstandard der deutschen Arbeiterklasse unter dem Faschismus um etwa ein Drittel gesunken.

Die Erfahrung zeigt, daß die Arbeiter in Deutschland während dieser Vorkriegsperiode nur wenig oder keine illegalen Gewerkschaften aufbauen konnten. Das liegt an zwei zusammenhängenden Faktoren: die unbarmherzigen Unterdrückungsmethoden der Faschisten und die lähmenden Auswir-[469]kungen der unkämpferischen Politik der rechten Sozialdemokraten. Die große Masse der Arbeiter jedoch blieb der intensiven pseudo-revolutionären Demagogie Hitlers gegenüber immun. Viele der zurückgebliebenen Elemente der Arbeiterklasse wurden jedoch davon infiziert. Offiziell wurde behauptet (eine Übertreibung), daß ein Drittel von Hitlers Parteimitgliedern Arbeiter waren.[604]

Der klerikale Faschismus in Österreich

In Österreich trug der Faschismus deutlich klerikalen Charakter. Das Dollfuß-Regime, nachdem es im Februar 1934 die Arbeiterbewegung mit Gewalt zerschlagen hatte (siehe Kapitel 36), ging eingestandenermaßen daran, die päpstliche Enzyklika *Quadragesimo Anno*[*] in die Tat umzusetzen. Es wurde aber bald offenbar, daß die Vorstellung des Vatikans vom Paradies auf Erden mit der der Monopolkapitalisten identisch war. Der österreichische klerikale Faschismus, gleich dem der Sorte Mussolinis und Hitlers, bedeutete die völlige Vernichtung der Arbeiterbewegung und der demokratischen Freiheiten einer parlamentarischen Regierung, aber auch die Einführung der unbegrenzten Ausbeutung der Land- und Fabrikarbeiter.

Die Dollfuß-Regierung gewährte der katholischen Kirche eine äußerst privilegierte Stellung. Der gleiche Einfluß des Vatikans zeigte sich bei der Organisierung der Arbeitereinrichtungen. Nach der Auflösung der sozialdemokratischen Gewerkschaften[**] rief Dollfuß die Führer der christlichen (katholischen) Gewerkschaften zusammen und beauftragte sie, den Gewerkschaftsbund der österreichischen Arbeiter und Angestellten zu gründen und zu leiten.[605] Diese faschistische Organisation erhielt ein Monopol zur Vertretung der „Interessen" der Arbeiter und erhielt auch die beschlagnahmten Gelder der aufgelösten rechtmäßigen Gewerkschaften zum Geschenk. Von da an wurde die Autorität der neuen „Gewerkschaft" durch Verhaftungen und Verfolgungen der Ar-[470]beiter unterstützt, die es wagten, gegen sie und gegen das Dollfuß-Regime aufzutreten. Ihre führenden Funktionäre wurden wie üblich von oben nach unten ernannt. Unter dem klerikal-faschistischen Regime ergaben sich die üblichen verheerenden Folgen für den Lebensstandard der Arbeiter.

---

[603] *Marquand und andere*, a. a. O., S. 110.
[604] *Neumann*, Behemoth; S. 339.
[*] Enzyklika Papst Plus' XI. aus dem Jahre 1931, die „Im 40. Jahr" (deshalb „Quadragesimo anno") nach der Enzyklika „Rerum novarum" von Leo XIII. erneut soziale Fragen vom Standpunkt der vatikanischen Hierarchie behandelt. (Die Red.)
[**] Vor der Auflösung nannten die Statistiken der österreichischen Gewerkschaften folgende Zahlen: sozialdemokratisch 450.000, katholisch 100.000, Heimwehr (faschistisch) 40.000, deutsch 50.000. (Der Verf.)
[605] *Gulich*, Austria from Habsburg to Hitler; Band 2, S. 512 f.

Die österreichischen Arbeiter, die einen guten Ruf in bezug auf starke Organisationen und Kampfbereitschaft hatten, konnten beachtliche Untergrundorganisationen sowohl in politischer als auch in gewerkschaftlicher Hinsicht aufbauen. Sie führten nicht nur zahlreiche Streiks durch, sondern erlangten auch in hohem Maße die Kontrolle in einigen faschistischen Gewerkschaften, besonders in der wichtigen Organisation der Metallarbeiter. Sowohl Sozialisten als auch Kommunisten nahmen an dieser illegalen Arbeit teil. Der IGB erteilte dem von den Sozialdemokraten gebildeten „Komitee der Sieben" formale Anerkennung.[606] Die Lage wurde mit einem Schlag noch schlechter, als am 12. März 1938 die Truppen Hitlers in Österreich einmarschierten und der Nation die nazistische Zwangsjacke anzogen. Ein Jahr später, am 15. März 1939, besetzte Hitlers Wehrmacht auch die benachbarte Tschechoslowakei und beseitigte alle Gewerkschaften und andere Organisationen der Arbeiterklasse in diesem Lande.

Die Arbeiterverbände in Franco-Spanien

Nach der erfolgten Zerschlagung der spanischen Republik im Jahre 1939, mit Hilfe der sozialdemokratischen internationalen Politik der „Nichteinmischung" (siehe Kapitel 37), baute der Diktator Franco sein faschistisches System auf, das sich auf die Partei der Falange stützte. Auch der spanische Faschismus hatte starke klerikale Elemente. Die streng hierarchische Struktur der katholischen Kirche, zusammen mit ihrer Unterstützung durch konservative Kräfte, war für ein faschistisches System wie geschaffen. Als ein Pfeiler der neuen faschistischen Herrschaft in Spanien mußte unvermeidlich ein System von „Arbeiterverbänden" vorhanden sein, das natürlich vom Staat stark kontrolliert werden mußte, an dessen Spitze Franco stand.

Die Delegaciones Nacional de Sindicatos, eine Hilfstruppe der Falange, bestand aus 23 vertikal aufgebauten nationalen „*Sindicatos*" oder „Gewerkschaften". Diese setzten sich so-[471]wohl aus Arbeitern als auch Unternehmern zusammen, wobei letztere das Kommando führten. Die Mitgliedschaft ist Pflicht, und es wird eine Gesamtmitgliederzahl von 10.000.000 gemeldet. Die Vorsitzenden der einzelnen Gewerkschaften werden von Franco ernannt, und das gleiche trifft auf die leitenden Funktionäre der Organisation in den Bezirken und Orten zu. Die nationalen Gewerkschaften haben zwei Seiten, die „soziale" und die „wirtschaftliche", und für jede ist ein faschistischer Bürokrat verantwortlich. Die demokratischen Rechte der Arbeiter stehen natürlich auf dem Nullpunkt oder noch darunter. Löhne und Arbeitszeit werden vom Ministerium für Arbeit durch Gesetz festgelegt, und die nationalen Gewerkschaften können ihm „Empfehlungen" unterbreiten. Streitfälle können vor dem Arbeitsgericht und dem „Obersten Gerichtshof der Sozialen Rechtsprechung" behandelt werden. Die Organisierung freier Gewerkschaften ist Aufruhr und wird mit schweren Haftstrafen geahndet. Streiks sind Verbrechen. Das allgemeine Resultat des Franco-Regimes im Laufe der Jahre ist ein katastrophaler Rückgang des Lebensstandards der Arbeiter.[607] Die von den Unternehmern kontrollierten Gewerkschaften stellen ein Drittel der ausgesuchten Abgeordneten in der Cortes[*] des Landes.[608] Diese „Gewerkschaften" halten periodisch „Arbeiterkongresse" ab. Auf dem dritten dieser Kongresse im Juli 1955 forderten die Arbeiter trotz strengster faschistischer Kontrolle Lohnerhöhungen.[609]

Nach der tragischen Niederlage der Volksfrontregierung im Jahre 1939 dauerte es beachtliche Zeit, bis die zwei wichtigsten Gewerkschaftsföderationen, die UGT und CNT, das Gerippe einer Organisation in Franco-Spanien wieder aufbauen und ihre Arbeit auf illegaler Basis wieder aufnehmen konnten. Es wurde viel passiver Widerstand entwickelt, und trotz grausamer Strafen für aktiven Widerstand fanden viele Streiks statt. Besonders unter der Führung der Kommunistischen Partei Spaniens wurde eine Reihe bedeutender Massendemonstrationen organisiert. Zu den jüngeren dieser Bewegungen gehören der Generalstreik von 1947 in den baskischen Provinzen und die große Generalstreikbewegung von 1951 mit ihrem Zentrum in Barcelona.[610] [472]

---

[606] Ebenda.
[607] *Robert J. Alexander*, in „Iberica", Nummer vom 15. Februar 1954.
[*] Zu Cortes vgl. Fußnote auf Seite 429. (Die Red.)
[608] „The New York Times"; Nummer vom 3. April 1955.
[609] Ebenda, Nummer vom 16. Juli 1955.
[610] *Dolores Ibarruri*, in „Democratic Nouvelle"; Märzheft 1955.

Die faschistische Arbeiterorganisation in Japan

In der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen (über frühere Perioden siehe die Kapitel 18 und 29) hatte die japanische Arbeiterbewegung ernste Verfolgungen zu erleiden. Das Land mit seiner unvollendeten bürgerlichen Revolution litt unter starken feudalistischen Überbleibseln. Die herrschende Klasse trat jedem Versuch einer Organisation der Arbeiterklasse mit tiefer Feindseligkeit entgegen. 1900 wurde die Bildung von Gewerkschaften oder die Durchführung von Streiks laut Gesetz zu einem Verbrechen erklärt. Das Gesetz von 1925 gab der Polizei sogar die Macht, Versammlungen zu verbieten, Gewerkschaften aufzulösen und Streiks zu brechen, wie sie es wollte. Eine Kritik am kaiserlichen System wurde drastisch bestraft. Zwischen 1920 und 1938 wurden mehr als 60.000 Personen unter der Anklage des Radikalismus verhaftet.[611] 1932 wurden allein 14.000 Verhaftungen vorgenommen auf Grund des Gesetzes über „gefährliche Gedanken".[612] Die 1926 reorganisierte Kommunistische Partei wurde 1933 wiederum zerschlagen.

Die Sozialdemokratie in Japan besaß vor dem zweiten Weltkrieg eine beachtliche Stärke. Nach verschiedenen Spaltungen und Wiedervereinigungen kristallisierte sie sich 1932 als Soziale Massenpartei heraus. Die 1922 gegründete Kommunistische Partei war, obwohl sie großen Einfluß ausübte, während der Periode bis zum zweiten Weltkrieg fast immer illegal. 1937 vereinigten die bestehenden Arbeiterparteien auf sich 1.000.000 Stimmen oder 10 Prozent der Gesamtstimmenzahl und sie sicherten sich damit 38 Vertreter im Reichstag – 37 von der Sozialen Massenpartei und einen von der Proletarischen Partei.

Die Japanische Arbeiterföderation, die sich 1921 aus der alten Freundschaftsvereinigung entwickelt hatte, wurde 1931 reorganisiert und blieb während dieser Periode die wichtigste Körperschaft der organisierten Arbeiter. Sie wurde durch rechte Sozialdemokraten (die Bunji Suzuki-Clique) beherrscht. Die linken RGI-Kräfte gründeten 1925 unabhängige Gewerkschaften, und 1934 wurde der linksgerichtete Nationalrat der Japanischen Gewerkschaften gebildet. Dieses Organ gewann beachtlichen Einfluß, wurde aber bald von der Polizei unterdrückt. Die Japanische Arbeiterföderation wurde an [473] Amsterdam (IGB) angeschlossen. Zwischen den Kriegen wurde kein großes Ansteigen der Mitgliedschaft in der Gewerkschaft registriert. Die Gesamtzahl der Gewerkschafter betrug 1921 103.412 und im Jahre 1936 420.589, das war der Höchststand vor dem Kriege.[613] Das waren etwa 8 Prozent aller Arbeiter, die nicht in der Landwirtschaft beschäftigt waren. Obwohl es 2.000.000 Arbeiterinnen gab, waren 1938 nur 23.423 oder weniger als 2 Prozent in den Gewerkschaften.

Die japanischen Sozialdemokraten waren aus dem gleichen opportunistischen Holz geschnitzt wie ihre Ebenbilder in Europa und Amerika, und als 1931 die japanischen Militaristen ihre Invasion gegen China begannen, haben sie diese prompt unterstützt, während die Kommunisten und andere Linke trotz grausamer Unterdrückung dagegen ankämpften. Bunji Suzuki, der Chef der rechten Gewerkschaftsführer, fuhr in die Vereinigten Staaten, um dem amerikanischen Volk die imperialistische Intervention zu „erklären". Sogar diese knechtische Unterwürfigkeit befriedigte die japanischen Unternehmer und Großgrundbesitzer noch nicht. Ein von ihnen erwartetes Signal wurde durch die von Akamatsu, einem ehemaligen Sozialdemokraten, 1932 herbeigeführte Spaltung der Partei und der Gewerkschaften unmittelbar nach dem „Zwischenfall" in der Mandschurei gegeben. Diese Spaltung ermöglichte die Formierung einer faschistischen Partei und faschistischer Gewerkschaften. Mitte der dreißiger Jahre gaben die faschistischen Gewerkschaften 40.000 Mitglieder, gegenüber 240.000 in den rechtmäßigen Gewerkschaften, bekannt. Die reaktionäre Absicht der Unternehmer in bezug auf die Gewerkschaften wurde weiterhin durch die Tatsache veranschaulicht, daß sie um 1936 herum Betriebsgewerkschaften und „Wohlfahrtsvereine" amerikanischen Typs mit dreimal soviel Zwangsmitgliedern wie in den Gewerkschaften organisierten.[614]

---

[611] *Lattimore*, Labor Unions in the Far East.
[612] *R. Swearinger und Paul Langer*, Red Flag in Japan; Cambridge 1952, S. 67.
[613] *Miriam S. Farley*, Aspects of Japan's Labor Problems; New York 1950, S. 5.
[614] Ebenda, S. 7.

Die Krise für die japanischen Gewerkschaften und Parteien kam 1937, mit der sich ausdehnenden japanischen Invasion in Nordchina, ein Abenteuer, das für Japan der Beginn des zweiten Weltkrieges war. Die Soziale Massenpartei – die Sozialdemokratische Partei – sicherte dem Kriege prompt ihre Unterstützung zu, und die von ihr geführten Gewerkschaften folgten entsprechend. Im November 1938 erklärte das Sozialistische Manifest, in dem es das Überrennen Chinas [474] pries: „Wir entbieten dem Kaiser bescheiden drei Banzai* und danken unseren Offizieren und Männern für ihr Ungemach und die Mühen.“[615] Der linke Flügel spaltete sich 1934, bildete 1939 die Japanische Proletarische Partei und war zusammen mit der schon länger bestehenden Kommunistischen Partei sehr aktiv bei der Organisierung der Volksfrontbewegung dieser Periode.

Wie in Deutschland, Italien und Österreich und in anderen Ländern hatten die Kapitalisten auf ihrem Wege zum Faschismus keine weitere Verwendung für den sozialdemokratischen Typ der Führerschaft; sie benutzte sie lediglich als ihre rechte Hand in der Arbeiterbewegung. Ihr Vorbild waren die SA-Horden Marke Hitler. Deshalb verboten sie 1937 die noch bestehenden linken Gewerkschaften und ordneten 1940 die Auflösung der Sozialen Massenpartei, der Großen Bauernunion und aller anderen Gewerkschaften an. Der Regierung gelang es dann, die Patriotische Industrievereinigung (als SAMPO bekannt) zu entwickeln, die 1940 gegründet wurde. Die Soziale Massenpartei wurde durch die Vereinigung zur Unterstützung der kaiserlichen Macht ersetzt, deren industrielle Armee die SAMPO wurde.[616]

Die SAMPO war eine Arbeitsfront nach nazistischem Vorbild. Ihr Programm der Klassenzusammenarbeit wurde von ihrem Führer, dem Wohlfahrtsminister, folgendermaßen erklärt: „In der SAMPO wurden alle Sorgen zwischen Arbeiter und Kapital beseitigt und sie wurden unter dem Banner der Treue zum Thron vereinigt.“ Unter der SAMPO bildeten die Arbeiter in jedem Betrieb eine „Kommission für Zusammenarbeit“, die von den Unternehmern geleitet wurde. Die Gelder der aufgelösten Gewerkschaften wurden der faschistischen Arbeitsfront übergeben. Gegen Anfang 1941 wurde gesagt, daß die SAMPO 4.500.000 Mitglieder habe. Sie entsandte Delegierte ins faschistische Deutschland und ins faschistische Italien.[617] 1943 verkündete sie, 6.000.000 „Mitglieder“ zu haben.

So endete das Vorkriegsstadium der Gewerkschaftsbewegung in Japan. Viele der konservativen Gewerkschaftsführer gaben der SAMPO und den faschistischen politischen Organisationen direkte oder indirekte Unterstützung. Die geheime Widerstandsbewegung wurde von den Arbeitern trotz der [475] herrschenden grausamen Verfolgung, unter Leitung der Kommunisten, weitergeführt. Ein bedeutendes Zentrum des Widerstandes bestand in Volkschina, wo die japanischen Kommunisten und linken Gewerkschafter unter den Soldaten eine Basis behielten, von der aus sie in Japan arbeiten konnten.

41. Die sowjetischen Gewerkschaften und der Sozialismus (1917–1939)

Die Errichtung und der Aufbau des Sozialismus in der Sowjetunion waren das größte soziale Epos in der Geschichte der Menschheit. Als die Arbeiter und Bauern des alten Rußlands am 7. November 1917 die politische Macht von der korrupten Bande der zaristischen Grundbesitzer und Kapitalisten, die das russische Volk solange ausgebeutet hatten, übernahmen, war der ihnen zufallende industrielle Apparat fast wertlos. Die verhältnismäßig kleine Industrie war veraltet und ihre Maschinerie, die vorher verschiedenen imperialistischen Gruppen gehörte, setzte sich aus allen Sorten und Typen der ausländischen Produktion zusammen. Das ganze industrielle System war im Ergebnis der sieben Jahre des imperialistischen und des Bürgerkrieges ruiniert. Das Land, dessen Landwirtschaft ebenfalls ruiniert war, wurde von Hungersnot heimgesucht. Diese furchtbare Situation wurde noch dadurch erschwert, daß die Arbeiter absolut keine Erfahrung in der Verwaltung der Industrie hatten und der bisherige Stab von Ingenieuren entweder aus dem Lande geflohen oder in permanenten Streik getreten war. Die industrielle Produktion fiel auf etwa 10 Prozent der Vorkriegszeit, und viele Tausende verhungerten. Von der kapitalistischen Welt war natürlich keine Hilfe zu erwarten. Diese

* Japanische Hochrufe. (Die Red.)

615 *Evelyn S. Colbert*, The Left Wing in Japanese Politics; New York 1952, S. 51.

616 *Farley*, Aspects of Japan’s Labor Problems; S. 9.

617 *Lattimore*, Labor Unions in the Far East; S. 48 f.

verhängte statt dessen eine strenge wirtschaftliche Blockade gegen das junge sozialistische Land und tat auch ihr möglichstes, es durch die militärische Intervention zu überrennen.[618]

Ungeachtet all dieser unvergleichlichen Härten und Schwierigkeiten ist es dem sowjetischen Volke gelungen, ein großes, neues industrielles System aufzubauen. Es besiegte die innere Konterrevolution und schuf neue sozialistische Institutionen; es bildete Tausende von Ingenieuren und [476] Millionen gelernter Arbeiter aus; es reorganisierte die mittelalterliche Landwirtschaft auf einer modernen kollektivwirtschaftlichen Grundlage und erbaute eine hochentwickelte Industrie völlig aus eigenen Kräften. 1928 hatte die UdSSR sich soweit erholt, daß sie die industrielle Vorkriegsproduktion wieder erreicht hatte; gegen 1935 war sie das führende industrielle Land in Europa und jetzt, trotz der furchtbaren Verheerungen des zweiten Weltkrieges, ist die Sowjetunion dabei, die Vereinigten Staaten in der industriellen Produktion zu überholen und hat sie in der industriellen und wissenschaftlichen Technik in vieler Hinsicht schon übertroffen. Gegen 1935 war der Sozialismus fest errichtet, und jetzt ist das Land dabei, in das nächste, höhere Stadium des Sozialismus einzutreten, in den Kommunismus.

Diese Ära der umfassenden und schnellen Industrialisierung rief in der Kommunistischen Partei viel Opposition von seiten Trotzkis, Bucharins, Sinowjews und anderer Renegaten hervor, die Überreste der in der Revolution besiegten Klasse der Ausbeuter waren. Die darauffolgenden Auseinandersetzungen waren außerordentlich umfassend und entwickelten viele wertvolle Punkte der marxistisch-leninistischen Theorie, besonders in Hinsicht auf den Aufbau des Sozialismus.[619]

Die Industrialisierung der Sowjetunion, obwohl sie inmitten der verschiedensten Probleme und Schwierigkeiten durchgeführt wurde, war in bezug auf ihr Tempo und ihre Gründlichkeit in der Weltgeschichte völlig ohne Parallele. Von revolutionärer Bedeutung für die Arbeiterklasse der Welt ist die Tatsache, daß während der Durchführung dieser enormen Aufgabe große Verbesserungen des Lebensstandards und der Arbeitsbedingungen der werktätigen Massen erreicht wurden. Die Löhne wurden bedeutend erhöht und die Arbeitszeit von 12 und mehr Stunden auf 8 und weniger Stunden gekürzt, ein großes Sozialversicherungswesen wurde aufgebaut, das ehemals weit verbreitete Analphabetentum wurde praktisch beseitigt und der Fluch der Massenarbeitslosigkeit für immer überwunden. Die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen wurde durch die große Revolution vollständig abgeschafft, und die Werktätigen in den Fabriken, den Verwaltungen und auf dem Lande wurden zu Herren ihres eigenen politischen Schicksals. Sie befinden sich in der Spirale einer [477] immer aufwärtsgehenden Entwicklung des wirtschaftlichen und kulturellen Wohlergehens der Massen.

Die Rolle der Gewerkschaften in der Industrie

Die im Zentralrat der Sowjetischen Gewerkschaften (WZSPS[*]) organisierten Gewerkschaften spielten bei der Überwindung des zaristischen Kapitalismus in Rußland eine entscheidende Rolle, wie wir im Kapitel 27 gesehen haben. Sie sind seitdem auch bei der Durchführung des großen Programms der Industrialisierung unerläßlich gewesen. Die grundlegenden Aufgaben der sowjetischen Arbeiterorganisationen, die grundsätzliche Funktion, durch die sie zu wirklichen Gewerkschaften werden, ist der Schutz und die Förderung der besonderen wirtschaftlichen Interessen und der kulturellen Bedürfnisse der Arbeiter. Damit übernehmen die Gewerkschaften aber eine große Verantwortung für die Entwicklung einer Höchstproduktion. Das ist nur in einem sozialistischen Lande möglich, wo es kein Privateigentum an der Industrie und keine individuelle Profitmacherei gibt, und wo die Vorteile einer erhöhten Produktion völlig den wirklichen Produzenten zugute kommen. In einem kapitalistischen Lande wäre die Übernahme der Verantwortlichkeit für die Produktion durch die Arbeiter unmöglich. Sie würde den Geldbeutel der reichen Besitzer füllen und die Arbeiterbewegung durch die Praktiken und Theorien der Klassenzusammenarbeit lähmen.

Während die direkte Verwaltung der Industrie den Wirtschaftsorganen des Staates obliegt, sind die Gewerkschaften eine Triebkraft. Mit dem allgemeinen Ziel der Erhöhung der Produktion in der

[618] *Foster*, The Russian Revolution.
[619] Geschichte der KPdSU; S. 349–373.
[*] Wsesojusny Zentralny Sowjet Profsojusow. (Die Red.)

Periode vor dem zweiten Weltkrieg, die hier zur Diskussion steht, haben die sowjetischen Gewerkschaften eine Reihe wichtiger industrieller Aufgaben erfüllt. Neben der Versorgung der Industrie mit unzähligen leitenden Kadern und Kandidaten für die Ingenieur-Laufbahn waren sie auch mitverantwortlich für die Ausbildung gelernter Arbeiter. Das eindrucksvolle Wachstum der sowjetischen Industrie während dieser Jahre erforderte buchstäblich Millionen neuer gelernter Arbeiter. Die Gewerkschaften waren [478] mit ihren besonderen Schulen und Betriebskursen die wichtigste Organisation, mit deren Hilfe diese enorme neue Arbeitskraft geschaffen wurde. In kapitalistischen Ländern sind die Unternehmer und ihr Staat immer sehr darauf bedacht, die Kontrolle der Gewerkschaften über die Erziehung der Lehrlinge und die Versorgung mit ausgebildeten Arbeitern auf ein Minimum zu beschränken. In einem sozialistischen Lande aber, wo die Arbeiter sowohl die Industrie als auch den Staat besitzen und kontrollieren, kann ein solches Problem nicht existieren.[620]

Eine andere grundlegende Aufgabe der Gewerkschaften beim Aufbau und bei der Leitung der sowjetischen Industrien war die Herstellung einer neuen Arbeitsdisziplin. In den kapitalistischen Ländern wird die Disziplin in der Industrie durch den Willen des Unternehmers erzwungen, in der sowjetischen Industrie muß sie unvermeidlich völlig freiwillig und selbstauferlegt sein. Das war während der ersten Tage der Revolution ein besonders ernstes Problem, als die Arbeiter gerade erst anfingen, ihre großen Erfahrungen beim Aufbau und der Leitung einer modernen Industrie zu sammeln. Dieses Problem wurde fortwährend durch eine enge Zusammenarbeit zwischen der KPdSU, den Gewerkschaften und den Wirtschaftsorganen des Staates gelöst. Ein wichtiges Mittel dabei war die Erkenntnis der Arbeiter, daß Streiks in einem sozialistischen Lande sowohl unnütz als auch schädlich sind.

Bei der Aufstellung der sowjetischen Volkswirtschaftsplane, die an Stelle des wirtschaftlichen Chaos des Kapitalismus getreten sind, erfüllten die Gewerkschaften ebenfalls wichtige Aufgaben. Sie sind durch zahllose Produktionsberatungen an der Ausarbeitung der großen Fünfjahrpläne beteiligt, vom höchsten Organ des Staates bis hinunter zur einzelnen Fabrik und Werkstatt. Auf die Gewerkschaften stützt man sich hauptsächlich bei der Information der Millionenmassen der Arbeiter über die Einzelheiten der Fünfjahrpläne und entwickelt dabei unter ihnen die Initiative und Begeisterung, die es ermöglichen, die Produktionsziele des Landes zu erreichen. Die Gewerkschaften sind ein unentbehrlicher Teil des großen wirtschaftlich-politischen Apparates der Arbeiter für die Ausarbeitung, Popularisierung und Durchführung der Fünfjahrpläne.

[479] Die Steigerung der Produktivität des einzelnen Arbeiters ist natürlich eine fundamentale Aufgabe, und auch hier haben die Gewerkschaften immer eine sehr große Rolle gespielt. Sie empfehlen dabei viele Mittel, unter denen das vielleicht wichtigste das System des Leistungslohnes ist, wie es im Kapitel 27 beschrieben wurde. Die große Masse der Industriearbeiter arbeitet im Leistungslohn. Dann gibt es eine ganze Gruppe von Maßnahmen, die unter dem allgemeinen Begriff „sozialistischer Wettbewerb“ zusammengefaßt sind und die eine große Bedeutung besitzen. Es gibt Stoßbrigaden und Stachanowarbeiter, die nach einem berühmten Bergmann benannt sind. Diese Maßnahmen wurden jedoch nicht ohne Schwierigkeiten eingeführt. So mußte N. M. Tomski, der damalige Vorsitzende des Zentralrates der Sowjetischen Gewerkschaften, der neben seiner übrigen falschen Politik auch gegen diese Maßnahmen war, von seiner Funktion entfernt und durch N. M. Schwernik ersetzt werden.[*]

In der Sowjetunion ist die Arbeit eine Sache der Ehre, und wer sich durch die Verbesserung der Technik und der Produktion in der Industrie auszeichnet, erhält große Anerkennung als „Held der Arbeit“. Losowski stellte fest, daß 1937 in der Industrie „67 Prozent der Arbeiter im sozialistischen Wettbewerb standen; davon sind 23 Prozent Stachanow-Arbeiter und 22 Prozent Stoßarbeiter“.[621] Diese Tatsache ist einer der Gründe, warum die Produktivität des einzelnen Arbeiters in der Industrie zu dieser Zeit in der Sowjetunion zweimal so schnell stieg wie die der Arbeiter in der amerikanischen

[620] Für einen kurzen Überblick der Sowjetgewerkschaften in dieser Periode vgl. Enzyklopädie der UdSSR; Berlin 1950, Band II, Spalte 1823–1840. – Ferner Большая Советская Энциклопедия (БСЭ) Moskau 1955; Band 35, S. 159–163.

[*] Das war 1929. Schwernik übte diese Funktion bis 1944 aus. Dann war W. W. Kusnezow Vorsitzender des WZSPS bis 1953, danach wieder N. M. Schwernik. Seit 1956 werden die sowjetischen Gewerkschaften von w. W. Grischin geführt, da Schwernik eine wichtige Funktion im Parteiapparat übernahm. (Die Red.)

[621] *Losowski*, Handbook on the Soviet Trade Unions; S. 33.

Industrie. Daraus erklärt sich auch, warum die sowjetischen Arbeiter zum Erstaunen der industriellen Welt ihre berühmten Fünfjahrpläne vorfristig erfüllen. Der freie Arbeiter unter dem Sozialismus hat eine völlig andere Einstellung zu seiner Arbeit als der Lohnsklave unter dem Kapitalismus.

Auf der Grundlage der schnellen Erhöhung der Industrieproduktion verbessern sich systematisch die Löhne und Arbeitsbedingungen der Werktätigen. Es gibt dort keine parasitären, blutsaugerischen Unternehmer, Bankiers oder [480] Großgrundbesitzer, die sich von dem, was die Arbeiter produzieren, die größte Scheibe abschneiden, wie das in allen kapitalistischen Ländern der Fall ist. Die Anforderungen des Staates an das Nationalprodukt betreffen nur die notwendigen Kosten für die weitere Entwicklung der Industrie und Landwirtschaft, für die Landesverteidigung, die Volksbildung und die Sozialversicherung. Schon zu dieser Zeit waren die Löhne trotz der enormen Aufgaben und Schwierigkeiten, die vor dem Volke standen, im schnellen Ansteigen begriffen, ein kürzerer Arbeitstag (acht, sieben und manchmal sechs Stunden) war eingeführt und ein riesiges Schulsystem war aufgebaut.

Die Festlegung der Löhne der Arbeiter ist in der UdSSR kein verbissener Kampf, wie in allen kapitalistischen Ländern, wo die Ausbeuter mit allen Mitteln versuchen, einen immer größeren Teil des Produkts der Arbeiter an sich zu reißen. Wo es keine Kapitalisten gibt, ist ein solcher Kampf nicht nötig. Die Festlegung des Anteils der Arbeiter am Nationalprodukt ist eine wissenschaftliche Kalkulation, die in Form von Kollektivverträgen zwischen den Vertretern der Gewerkschaften und denen der Wirtschaftsorgane der Regierung ausgearbeitet werden. Das Element des Klassenkampfes tritt dabei nicht zu Tage. Die Webbs beschreiben das folgendermaßen: „In diesen Diskussionen gibt es kein Zeichen von Konflikten und Kämpfen zwischen feindlichen Parteien ... sondern eher von objektiver Untersuchung der statistischen Fakten und der Berücksichtigung der öffentlichen Politik, der sich beide Partner unterordnen.“ Und weiter: „In der UdSSR gibt es durchaus nicht weniger kollektive Verhandlungen als in Großbritannien oder den Vereinigten Staaten ... Es gibt dort in Wirklichkeit sehr viel mehr als in irgendeinem anderen Lande der Welt.“[622]

Die verschiedenen Funktionen der Gewerkschaften

In Übereinstimmung mit ihrer höheren Stufe der Tätigkeit und Entwicklung hatten die sowjetischen Gewerkschaften eine Vielzahl von Funktionen, die die der Gewerkschaften in allen kapitalistischen Ländern übertrifft. Eine der bedeutenderen davon ist die Verwaltung des komplizierten Systems der Sozialversicherung. Diese Versicherung schließt [481] jede Gefahr ein, der der Arbeiter ausgesetzt ist. Charakteristisch für das enorme Wachstum dieser wichtigen Einrichtung ist folgendes: „In den Jahren 1927/1928 wurden für die Sozialversicherung 1,6 Milliarden Rubel bewilligt, 1932 waren es 4,323 Milliarden Rubel und 1936 8,875 Milliarden.“[623] 1933 ging das ganze System der Sozialversicherung, das vorher dem Ministerium für Arbeit unterstand, in die Verwaltung des WZSPS über. In allen Gewerkschaften, von ihren höchsten Komitees bis zur kleinsten Organisation im Betrieb, gibt es zur Vertretung der Interessen der Arbeiter Kommissionen für Sozialversicherung.

Die Gewerkschaften in der UdSSR verwalten und kontrollieren im Landesmaßstab auch das gesamte System des betrieblichen Arbeitsschutzes. Wie Losowski bemerkt, war das sowjetische System des Arbeits- und Gesundheitsschutzes in der Industrie schon in den Jahren vor dem Kriege demjenigen irgendeines anderen Landes in der Welt weit überlegen. Diese große soziale Aufgabe wurde dem WZSPS ebenfalls 1933 übertragen, als das Ministerium für Arbeit aufgelöst und seine Funktionen den Gewerkschaften übertragen wurden. Dieses Gebiet wird von einer Abteilung des WZSPS bearbeitet, wobei jede Landesgewerkschaft ihre eigenen Inspektoren auswählt und ihren eigenen Kontrolldienst aufbaut. „In den Jahren 1935/36 hatten die Kommissionen für Arbeitsschutz über 4.500 bezahlte Arbeitsschutzinspektoren und 219.400 unbezahlte, gewählte Arbeitsschutzinspektoren.“[624] Infolge dieses Systems wurden bei der Verbesserung der Arbeitsbedingungen in der sowjetischen Industrie riesige Fortschritte erzielt. In den kapitalistischen Ländern sind die sogenannten Arbeitsministerien lediglich Abteilungen des kapitalistischen Staates, Teile des Ausbeutungssystems der

[622] *Webb und Webb*, Soviet Communism; Band 1, S. 183 f.
[623] *Losowski*, Handbook on the Soviet Trade Unions; S. 41.
[624] Ebenda, S. 76.

Kapitalisten. Aber in der Sowjetunion befindet sich diese Angelegenheit in den Händen der Arbeiter selbst.

Die sowjetischen Gewerkschaften haben auch viele andere Funktionen, die in den Gewerkschaften der kapitalistischen Welt nur wenig, wenn überhaupt, entwickelt waren. Sie haben eine riesige Presse und erfüllen in hohem Maße soziale und erzieherische Aufgaben. Nicht zuletzt beinhaltet die Gewerkschaftsarbeit die politische Erziehung der Arbeiter. Seit ihrer Gründung waren die sowjetischen Gewerkschaften, [482] im Geiste Lenins, Schulen des Kommunismus. Die gewerkschaftliche Tätigkeit konzentrierte sich auf die Betriebe, die für die sowjetischen Arbeiter keine verhaßten Stätten des Zwangs und der Sklaverei, sondern geachtete und interessante Zentren ihres Lebens waren. Die Fabriken gehören ihnen, nicht dem Klassenfeind. „Im Jahre 1940", sagt E. S. Smith, „besaßen die Gewerkschaften 6.000 Klubhäuser und Kulturpaläste, 15.000 Bibliotheken und 10.000 Filmprojektoren. Sie unterhielten auch 100.000 Klubräume auf den Grundstücken der Betriebe."[625] Die Zahl dieser sozialen Einrichtungen hat sich ständig und schnell erhöht.

Die Struktur der sowjetischen Gewerkschaften

Die Gewerkschaften in der Sowjetunion sind entsprechend der Struktur der Industrie aufgebaut: das heißt, alle Arbeiter, die in einem Betrieb beschäftigt sind, gehören zu einer Gewerkschaft – einschließlich der Verwaltungskräfte. Da man anfänglich gewisse Züge der Gewerkschaften unter dem Kapitalismus beibehielt, gab es nur eine kleine Zahl von Landesgewerkschaften. 1931 waren es nur 23, aber im gleichen Jahr erhöhte sich die Zahl auf 47 und bis 1934 auf 154, und zwar deshalb, um die Arbeit mit den zuständigen Wirtschaftsorganen der Regierung zu erleichtern und die vielfältige Arbeit durchzuführen. Die sowjetischen Gewerkschaften brauchten gegen keine Unternehmer zu kämpfen, und folglich bestand für sie keine Notwendigkeit, sich in möglichst wenigen nationalen Organisationen zusammenzuschließen, die ja ursprünglich dazu bestimmt waren, wirksame Streiks durchführen zu können. Losowski kennzeichnet die Lage der Bewegung am 1. April 1937 wie folgt: „Es gibt insgesamt 162 Gewerkschaften in der UdSSR mit einer Gesamtmitgliedschaft von 21.990.900, das sind 84,6 Prozent der insgesamt im Lande beschäftigten Menschen."[626] Die Grundeinheit der Gewerkschaft ist das Betriebs- und das Abteilungskomitee. Innerhalb der Abteilungskomitees gibt es noch die kleinere Einheit der Gruppe oder der Brigade oder des Arbeitsabschnittes, von der jede oder jeder einen gewählten Organisator hatte. Die Mitgliedschaft ist freiwillig.

Die sowjetischen Gewerkschaften stützten sich von Anfang an auf ein vollständig demokratisches System. Losowski faßt [483] dieses System kurz zusammen: „Alle Gewerkschaftsleitungen, der Zentralrat der sowjetischen Gewerkschaften, die Zentralkomitees der verschiedenen Gewerkschaften, die Rayon-, Gebiets- und Republikkomitees der Gewerkschaften, die Betriebs- und Ortskomitees, die Abteilungskomitees und der Gewerkschaftsorganisator der Abteilung und der Gewerkschaftsgruppe werden in geheimer Wahl gewählt. Die Wahlen werden in regelmäßigen Abständen durchgeführt, und alle Gewerkschaftsfunktionäre können abberufen werden."[627] Als einen Teil des niemals endenden Kampfes gegen bürokratische Tendenzen haben die sowjetischen Gewerkschaften besonders das System der ehrenamtlichen Funktionäre entwickelt. Mindestens 95 Prozent der riesigen Zahl von Arbeitern, die als Gruppen- und Abteilungskomiteesorganisatoren, als Mitglieder der Komitees für Sozialversicherung, als Arbeitsschutzobleute usw. arbeiten, erledigen diese Aufgaben ehrenamtlich. Keine anderen Gewerkschaften in irgendeinem Lande haben in dieser Hinsicht eine so hohe Treue und Disziplin.

Weit mehr als irgendwelche anderen Gewerkschaften in der Welt haben die der Sowjetunion den besonderen Problemen und Interessen der weiblichen Arbeiter große Beachtung geschenkt. In der sowjetischen Industrie wie in der sowjetischen Regierung steht den Frauen jede Funktion offen und sie üben diese in einem solchen Maße aus, wie das in allen kapitalistischen Ländern unbekannt ist. 1936 gab es in der sowjetischen Industrie 8.492.000 weibliche Arbeiter aller Berufe, das ist mehr als

[625] *E. S. Smith*, Organized Labor in the Soviet Union; New York 1943, S. 35.
[626] *Losowski*, Handbook on the Soviet Trade Unions; S. 19.
[627] Ebenda.

ein Drittel der Gesamtzahl. Sie spielen auch eine entsprechende Rolle in der Gewerkschaftsbewegung. Die Gewerkschaften und die Betriebe schufen ein ganzes Netz von Einrichtungen zum Schutz der Interessen der Frau, wie es in den kapitalistischen Ländern ohne Parallele ist.

Die sowjetischen Gewerkschaften sehen es auch als eine Hauptaufgabe ihrer Gesamtarbeit an, den Wünschen und Erfordernissen der jungen Arbeiter Rechnung zu tragen. In den kapitalistischen Ländern dagegen sind die Gewerkschaften gegenüber den Interessen der Jugend als nachlässig berüchtigt. In der UdSSR haben die Jungarbeiter in allen leitenden Komitees der Gewerkschaften eigene Vertreter, und in jedem Stadium der Bewegung gab es besondere Jugend-[484]komitees und Programme. In den riesigen Aufbauprojekten während dieser Periode zeichneten sich die Jugendlichen besonders durch ihre unermüdliche Bereitschaft und Tatkraft aus. In ihrer vielfältigen Tätigkeit für die Jugend arbeiten die Gewerkschaften aufs engste mit dem Kommunistischen Jugendverband (Komsomol) zusammen. Ein anderes wichtiges Merkmal für die Arbeit mit der Jugend ist die Organisierung des Sports. Die Gewerkschaften sind die Basis für die Welterfolge der sowjetischen Athleten.

Die Gewerkschaften in der Sowjetunion widmeten, im Gegensatz zu vielen in den kapitalistischen Ländern, auch der Arbeit auf dem Lande große Aufmerksamkeit. Das stimmte mit dem kommunistischen Grundsatz des engen Bündnisses zwischen den Arbeitern und Bauern überein. So spielten die Gewerkschaften eine wichtige Rolle in der großen Bewegung der Jahre 1929–1932 für die Kollektivierung der Landwirtschaft, wo sie 25.000 ihrer besten Organisatoren auf das Land schickten, um den Bauern bei der Durchführung der gewaltigen Aufgabe der Zusammenlegung der verstreuten Einzelwirtschaften zu modernen Genossenschaften zu helfen. 1930 delegierten die Gewerkschaften auch 180.000 Arbeiter, um den Kollektivbauern dabei zu helfen, ihre neu erworbenen Maschinen zu bedienen und zu reparieren. Losowski sagt: „Die ehemaligen Analphabeten und zurückgebliebenen Landarbeiter, die für die Kulaken schufteten, wurden durch eine neue und große Schar gelernter Arbeiter – Traktoristen, Kombinefahrer, Kraftfahrer usw. – ersetzt.“[628]

In ihrer gesamten Tätigkeit arbeiteten die sowjetischen Gewerkschaften aufs engste mit den Mitgliedern der KPdSU, mit der Roten Armee und der Sowjetregierung zusammen. Das konnte nicht anders sein, weil sie alle zum gleichen Volk gehören und ihre Interessen übereinstimmen. Die alten Ausbeuter waren von der Bildfläche verschwunden, und die bisherigen Klassenschranken zwischen den Arbeitern, Bauern und der Intelligenz waren im schnellen Schwinden begriffen.

Die sowjetischen Arbeiter führen die Arbeiterbewegung der Welt

In der Periode der Ersten Internationale (1864–1876) war die britische Arbeiterklasse die führende der Welt; in der [485] Periode der Zweiten Internationale (1889–1914) und in den dazwischen liegenden Jahren war die deutsche Arbeiterklasse die führende, und in der Periode der Dritten Internationale (1919–1943) und in den darauf folgenden Jahren war die führende Arbeiterklasse der Welt die der Sowjetunion. Das kommt erstens daher, weil die russischen Arbeiter 1917 die erste große Bresche in den Wall des Weltkapitals schlugen, und zweitens weil sie seitdem allgemein in der Lage waren, den Arbeitern der Welt den richtigen Weg zu zeigen.

Der Aufbau und die Errungenschaften des Sozialismus in der Sowjetunion waren für die Arbeiter und Bauern der Welt die größte Lehre und zeigte ihnen den Weg zur Befreiung. Diese große Lehre wird unterstrichen durch das hervorragende theoretische Werk Lenins. Hunderte von Arbeiterdelegationen, die in die Sowjetunion fahren, zeugen von dem Wert, den die Arbeiter der Welt dieser revolutionären Lehre beimessen.

Die Sowjetgewerkschaften haben immer umfassende Aufgaben und Möglichkeiten der Gewerkschaften angestrebt. Die oben erwähnten vielen Funktionen, bezogen auf die Periode vor 15 oder 20 Jahren, sind seitdem enorm erweitert und entwickelt worden.

Die sowjetischen Arbeiter haben auch anderen Arbeitern, die im Kampf standen, immer von Anfang an die größte praktische Hilfe gegeben. Die russische Revolution gab der Arbeiterbewegung in den

[628] Ebenda, S. 101.

kapitalistischen Ländern und den Befreiungsbewegungen in den Kolonien den größten Antrieb, den sie je kannten. Die sowjetischen Arbeiter haben den kampfbereiten Arbeitern in Mitteleuropa in ihren revolutionären Kämpfen von 1918–1923 aktivste Unterstützung gegeben; sie haben den britischen Generalstreik von 1926 umfassende Unterstützung angeboten; sie unterstützten die Republikaner in Spanien in den Jahren 1936–1939 auf militärischem Gebiet und sie waren immer aktiv in der Unterstützung der chinesischen Revolution.

Während der hier behandelten Periode waren die sowjetischen Arbeiter auch in dem weltweiten Kampf gegen den rechten Opportunismus, sowohl in ihrem eigenen Lande als auch im Weltmaßstab, führend. Sie waren entschiedene Gegner jeglicher Form von Klassenzusammenarbeit. Sie haben [486] auch den internationalen Kampf gegen jede pseudo-linke Abweichung geführt, besonders gegen den konterrevolutionären Trotzkismus, über den wir bald mehr sagen werden. Sie haben den gesamten internationalen Kampf auf eine höhere theoretische Stufe gehoben.

Ein weiteres großes Beispiel für die Führung der sowjetischen Arbeiterklasse in dieser Periode war der lange Kampf der sowjetischen Gewerkschaften für die Weltgewerkschaftseinheit, angesichts der erbitterten Opposition der opportunistischen Führer der Amsterdamer Internationale (IGB) und der American Federation of Labor (AFL). Die sowjetischen Gewerkschaften waren das Herz des beharrlichen Kampfes der RGI für die Einheitsfront und für die internationale Gewerkschaftseinheit. Ihre Zusammenarbeit mit den britischen Gewerkschaften im englisch-russischen Komitee war nur eine ihrer großen Anstrengungen für eine vereinigte Weltarbeiterbewegung. Unmittelbar am Vorabend des zweiten Weltkrieges (die RGI war 1937 bereits aufgelöst) unternahmen sie den letzten Versuch, im Anschluß an den Antrag der britischen Gewerkschaften auf dem Züricher Kongreß des IGB im Juli 1939, sich auf der Basis einer Kampfpolitik mit dem IGB zu vereinigen. Die AFL-Führer haben diesen Einheitsvorschlag jedoch zunichte gemacht.[629] Diese spalterische Handlung der AFL versetzte, wie sich in der Folge zeigte, dem IGB den Todesstoß, der damit entscheidend versagte, die Führung einer vereinigten Weltarbeiterbewegung zu übernehmen. Er hat dazu niemals wieder eine Chance gehabt.

In dem historischen Kampf der Arbeiter und anderen demokratischen Kräfte der Welt, der sich im Januar 1933 nach Hitlers Machtübernahme in Deutschland entwickelte und den die Völker der Welt während des großen antifaschistischen zweiten Weltkrieges fortführten, gaben die sowjetische Arbeiterklasse und das sowjetische Volk ein weiteres eindrucksvolles Beispiel ihrer führenden Stellung in der Welt. Sie entwarfen die Anfänge des Dreipunkteprogramms, das in den Anfangsstadien das Fortschreiten des Faschismus hätte aufhalten und niederzwingen können – nämlich die von der sowjetischen Regierung vorgeschlagene Weltfriedensfront, die Politik der Kommunistischen Internationale in bezug auf die Volksfront und die Einheit der Gewerkschaften in der Welt. Und als trotz dieses Friedenskampfes der Krieg kam, war es [487] das sowjetische Volk, das eine wirklich demokratische Politik durchführte und die militärische Hauptkraft zur Gewinnung des Krieges darstellte. Zweifellos war das sowjetische Volk mit seiner großen Kommunistischen Partei und seinen breiten Gewerkschaften die wichtigste Kraft bei der Errettung der Welt von der furchtbaren faschistischen Sklaverei.

42. Die internationale organisierte Arbeiterschaft zwischen 1914 und 1939

Während der 25 Jahre zwischen den beiden Weltkriegen, die wir in diesem zusammenfassenden Kapitel behandeln, war das wichtigste Ereignis in der Welt der Arbeiter und in der Welt die russische Revolution vom November 1917, in der die erste sozialistische Republik entstand. Dieses epochemachende Ereignis kennzeichnet den Beginn einer neuen Ära in der gesellschaftlichen Entwicklung der Welt. Sie war der Beginn einer völlig neuen Periode, in der die Ausgebeuteten, endgültig vom Joch der kapitalistischen Sklaverei befreit, zum ersten Mal als freie Menschen über die Erde gingen. Die Große Sozialistische Oktoberrevolution veränderte die wirtschaftliche und politische Lage in der Welt grundsätzlich. Sie bildete einen neuen und revolutionären Faktor, der seitdem im Leben der Arbeiter und Völker aller Länder einen mächtigen Einfluß ausübt.

[629] *Lorwin*, The International Labor Movement; S. 193.

In den gleichen Jahren ist das wichtigste, was innerhalb des kapitalistischen Systems vor sich ging, daß diese gesellschaftliche Ordnung in eine allgemeine Krise geriet, von der zu erholen sie sich bisher als unfähig erwiesen hat. Diese allgemeine Krise, die das Ergebnis der vollen Entwicklung vieler Konflikte und Gegensätze innerhalb des kapitalistischen Systems ist, zeigte sich zum ersten Mal beim Ausbruch des verheerenden ersten Weltkrieges. Ihre weitere Entwicklung im Laufe der Periode, die wir hier behandeln, umfaßt die russische Revolution, die dem Weltkapitalismus einen tödlichen Schlag versetzte; die Anfänge der kolonialen Revolution in Asien und besonders in China, die eine wichtige Stütze des Weltkapitalismus unterminierte; die chaotische Lage im internationalen kapitalistischen Finanzsystem nach dem ersten Weltkrieg, einschließlich der breiten Welle der In-[488]flation und der Aufgabe der Goldwährung; die weite Entwicklung des Faschismus, der nicht die Stärke, sondern die zunehmende Schwäche des Weltkapitalismus anzeigt; die Ausdehnung der Herrschaft des amerikanischen Imperialismus auf Kosten seiner imperialistischen Rivalen und die allgemeine Verschärfung der Gegensätze zwischen den imperialistischen Mächten der Welt, die 1939 den kranken Weltkapitalismus und mit ihm die Völker der Erde in die Katastrophe eines neuen großen Krieges stürzte. Das waren die Auswirkungen der allgemeinen kapitalistischen Krise.

Der wachsende Kampf der Arbeiter in der Welt

Die Periode zwischen den zwei Weltkriegen wurde durch die enorme Ausdehnung und Intensivierung des Kampfes der gewerkschaftlichen und politischen Arbeiterbewegung in der ganzen Welt gekennzeichnet. Dieser sich entwickelnde Kampf umfaßt nicht nur eine immer größere Zahl von Arbeitern, sondern auch große Massen der Bauern und kleinbürgerlichen Elemente, die der Führung der Arbeiterklasse folgten. Die Periode wurde charakterisiert durch eine tiefgehende Politisierung und Revolutionierung der werktätigen Massen, wobei das Ziel ihres Kampfes mehr und mehr die Beseitigung des Kapitalismus und die Errichtung des Sozialismus wurde. In dieser Hinsicht war der Kampf der Arbeiterbewegung in der Welt insgesamt auf einem weit höheren Niveau als je zuvor.

Unter den vielen umfassenden wirtschaftlichen, politischen und revolutionären Kämpfen dieser Periode, über die meisten von ihnen haben wir auf den vorhergehenden Seiten gesprochen, war der hervorragendste die Große Sozialistische Oktoberrevolution, die zum Schrittmacher für den Klassenkampf in der ganzen Welt wurde. Ferner waren da noch die sich schnell entwickelnde chinesische Revolution, die Revolutionen in Deutschland, Österreich und Ungarn, der revolutionäre Sitzstreik der italienischen Metallarbeiter im Jahre 1920, der spanische Bürgerkrieg von 1936–1939, die verschiedenen Aufstände in der britischen, japanischen und in anderen Armeen und der sich entwickelnde weltweite Kampf gegen den Faschismus – ein Kampf, der bis zum zweiten Weltkrieg dauerte. Dieser Weltkrieg war eine Explosion, die das kapi-[489]talistische System in seinen Grundlagen erschüttern sollte und neue große Teile von ihm in die Revolution stürzte.

All diese revolutionären Kämpfe waren im hohen Maße politisch, und die Gewerkschaften spielten in ihnen in jeder Phase eine entscheidende Rolle. Sie führten auch eine Menge anderer Kämpfe, die, obwohl sie stark politisch und in einigen Fällen revolutionär waren, hauptsächlich um ökonomische Forderungen geführt wurden. Unter diesen Kämpfen sind die großen Generalstreiks von 1926 und 1927 in Hongkong und Schanghai zu nennen, die zahlreichen erbitterten Generalstreiks dieser Jahre in Lateinamerika, der große britische Generalstreik von 1926, der militante französische Sitzstreik im Zusammenhang mit der Volksfrontbewegung von 1936 und die um sich greifende Streik- und Organisierungsbewegung des CIO in den Vereinigten Staaten, die 1935 begann.

Siege und Niederlagen

In der Periode angestrengten Klassenkampfes zwischen den beiden Weltkriegen war der Verlauf der Weltarbeiterbewegung im allgemeinen siegreich; aber es gab auch viele ernste Niederlagen und Verluste. Der größte Fortschritt der Arbeiter der Welt war die russische Revolution, die dem kapitalistischen System ein Sechstel der Erde entriß und den Lauf der Weltgeschichte änderte. Ein anderer riesiger Erfolg war die zunehmende Festigung und Ausbreitung der revolutionären Kräfte in China, die zu Beginn des zweiten Weltkrieges Gebiete kontrollierten, die etwa 100 Millionen Menschen

umfaßten[630] und die dem Weltimperialismus sehr schnell die kolonialen Grundlagen entzogen. Ein weiterer wichtiger Erfolg, der für die Zukunft von revolutionärer Bedeutung war, war das Aufhalten der faschistischen Offensive in Frankreich 1935–1936 durch die vereinten Kräfte der Volksfront. Von Weltbedeutung war auch die erfolgreiche gewerkschaftliche Organisierung in der vertrusteten Schwerindustrie in den Vereinigten Staaten durch den CIO.

Diesen und anderen großen Siegen gegenüber hatten die Arbeiter der Welt und ihre politischen Verbündeten aber auch viele ernste Niederlagen zu verzeichnen. Die kritischste davon war die Niederlage der deutschen Revolution von 1918, ein Fakt, der ganz Mittel- und Osteuropa daran hinderte, [490] sozialistisch zu werden. Ferner sind hier die schweren Verluste in den revolutionären Bewegungen in Österreich, Ungarn und Italien während der Jahre 1918–1920, die Niederlage des britischen Generalstreiks von 1926 und des spanischen Bürgerkrieges zu nennen. Von ernster Bedeutung war auch die Eroberung vieler Länder durch die Faschisten – Italien, Deutschland, Spanien, Polen, Japan usw. – besonders zwischen 1933 und 1939. Das war ein allgemein drohendes Unheil, das die fast völlige Beseitigung der Arbeiterparteien, Gewerkschaften, Genossenschaften und der demokratischen Freiheiten in all diesen Ländern bedeutete. Als jedoch die Bilanz der ganzen Periode gezogen wurde, kamen die Kräfte der Arbeiterschaft dabei bei weitem am besten weg, wie das Ende des damals noch nicht entschiedenen zweiten Weltkrieges zweifellos erweisen sollte.

In dem Vierteljahrhundert vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges haben die Arbeiter im Verlaufe ihrer zahlreichen erbitterten Kämpfe viele besondere wirtschaftliche und politische Konzessionen erreicht. Dazu gehören die völlige Beseitigung des Klassenwahlrechts und die Erweiterung des Wahlrechtes in Deutschland und verschiedenen anderen Ländern, die Erweiterung des Sozialversicherungssystems in zahlreichen kapitalistischen Ländern und die fast allgemeine Einführung des Achtstundentages für die Industriearbeiter durch Gesetzgebung und durch gewerkschaftliche Aktionen. Die Erfolge in der Erhöhung der Reallöhne waren allerdings viel magerer, trotz der Tatsache, daß die Produktivität der Arbeiter fast überall sprunghaft anstieg. Die unbedeutenden Fortschritte, die in dieser Hinsicht erzielt wurden, wurden weitgehend durch die Auswirkungen der Nachkriegsinflation, der Massenarbeitslosigkeit, der schweren Steuern für den Krieg und die Kriegsvorbereitung und durch die verheerenden Auswirkungen der schweren Weltwirtschaftskrise von 1929–1932 zunichte gemacht. Darüber hinaus wirkte sich das Aufkommen des Faschismus in einem Dutzend Ländern verheerend auf den Lebensstandard vieler Millionen Arbeiter aus. Wie Marx schon lange vorher festgestellt hatte, brachte der Kapitalismus die absolute Verelendung der Arbeiter. [491]

Politische und gewerkschaftliche Organisationen

Von 1914 an gab es eine Periode schneller Veränderungen und Entwicklungen der internationalen politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen. Die reformistische Zweite Internationale und die Amsterdamer Internationale (IGB) waren im Jahre 1919, nach ihrem Zusammenbruch beim Ausbruch des ersten Weltkrieges, wiedererrichtet und reorganisiert worden. 1921 wurde die Internationale Zweieinhalb (Kautsky-Reformisten) gegründet, die sich aber 1923 mit der Zweiten Internationale vereinigte. 1919 wurde die revolutionäre Kommunistische Internationale gebildet, und die Rote Gewerkschaftsinternationale entstand 1921. Die letztere löste sich 1936/37 zur Förderung der Weltgewerkschaftseinheit freiwillig auf. Die Berliner Internationale (IAA, Anarcho-Syndikalisten) wurde 1922 gegründet und führt bis heute noch ein Schattendasein.

Während der 25 Jahre, die wir hier zusammenfassen, machte die internationale Gewerkschaftsbewegung als Ganzes wesentliche Fortschritte in ihrer Mitgliederstärke. Wie wir in Kapitel 25 gesehen haben, betrug 1914 die Gesamtzahl der Gewerkschafter im internationalen Rahmen, einschließlich aller Gewerkschaftstypen mit Ausnahme der Betriebsgewerkschaften, etwa 13.222.000. 1939 betrug diese Zahl schätzungsweise 60.000.000. Von dieser großen Gesamtzahl hatten die sowjetischen Gewerkschaften zu dieser Zeit etwa 25.000.000 Mitglieder, der IGB meldete 1939 auf seinem Züricher Kongreß 20.000.000, die christlichen Gewerkschaften beliefen sich auf etwa 3.000.000 und es gab

[630] *Hu Tschiau-mu*, 30 Jahre Kommunistische Partei Chinas; S. 64.

wahrscheinlich weitere 12.000.000 Mitglieder unabhängiger Gewerkschaften in den verschiedenen Ländern.

Das Wachstum der Gewerkschaften ging in dieser Periode nicht stetig vor sich. Nach dem ersten Weltkrieg gab es in nahezu allen kapitalistischen Ländern einen enormen plötzlichen Anstieg der gewerkschaftlichen Mitgliederzahlen. Viel davon ging später jedoch verloren, weil die Sozialdemokraten mit ihrer Politik der Klassenzusammenarbeit sich weigerten, die Arbeiter zu einem mutigen Kampf zu sammeln, um die große Offensive der Unternehmer gegen die organisierte Arbeiterschaft während der zwanziger Jahre abzuwehren. Der Verlust Deutschlands, Italiens, Japans und verschiedener anderer Länder an den Faschismus bedeutete im wesentlichen [492] auch die Beseitigung der Gewerkschaftsbewegung in diesen Ländern. Diese riesigen Verluste an Mitgliedern wurden nur teilweise durch die großen Erfolge in Frankreich in der Periode der Volksfront und durch das schnelle Ansteigen der Mitgliederzahlen in der großen Organisierungsbewegung in den Vereinigten Staaten Ende der dreißiger Jahre ausgeglichen.

Die Periode wird auch durch das Entstehen sozialistischer Gewerkschaften gekennzeichnet, d. h. solcher Gewerkschaften, deren Ziel ein sozialistisches Regime war und solcher, die sich der spezifischen Aufgabe des Aufbaus des Sozialismus widmeten. Die Gewerkschaften neuen Typs in der UdSSR zeichneten sich durch ihre mächtige Größe, ihre industrielle Form, ihre betriebliche Basis der Betriebskomitees und Gewerkschaftsgruppen und die übrigen Merkmale aus, die wir kurz erwähnt haben. Die neuen sozialistischen Gewerkschaften, die sowohl in der UdSSR als auch in den kapitalistischen Ländern bestanden, übten auf alle Gewerkschaften in der kapitalistischen Welt nicht nur durch ihre Ideologie, sondern auch durch ihre Struktur und ihre kämpferische Haltung einen starken Einfluß aus. Sie trugen zur Beschleunigung ihrer Entwicklung zu Industriegewerkschaften bei, und sie waren auch die grundsätzlichen Urheber für die Verbreitung der Betriebsräte, die am Vorabend des zweiten Weltkrieges in dieser oder jener Form in fast allen nichtfaschistischen europäischen Ländern bestanden. Sie verbesserten auch überall, besonders durch die RGI, die Kampfmethoden der Gewerkschaften und setzten sich für die Verbesserung der Streikstrategie,[631] die Einsetzung von Massen-Streikposten, die Anwendung von Sitzstreiks und dergleichen mehr ein. Und sie machten vor allem aus dem lange unterschätzten Massenstreik eine anerkannte Hauptwaffe der Arbeiterklasse. Überhaupt stellte die RGI ein höheres Stadium der Gewerkschaftsbewegung als der IGB dar.

Im Laufe der hier behandelten Periode unterlag die Zusammensetzung der Arbeiterklasse und damit der Gewerkschaftsbewegung gewissen Veränderungen, die sich bis in die Nachkriegsjahre fortsetzten und mit denen wir uns in späteren Kapiteln befassen werden. Zu diesen Veränderungen gehört die Tendenz, daß die Zahl der Angestellten die der wirklichen Industriearbeiter überholte. Es gibt einige Bei-[493]spiele des Rückgangs der Zahl der Industriearbeiter trotz scharfer Steigerung der Produktion. In den Vereinigten Staaten ging die Zahl der Arbeiter z. B. von 1923–1929 um 7% zurück,[*] obwohl sich das Volumen der Produktion um 13% erhöhte.[632] Ein deutliches Merkmal in der Industrie und daher auch in den Gewerkschaften war auch die stark erhöhte Zahl von Maschinenarbeitern und Arbeitern an Taktstraßen und in Fließbandsystemen – ein Ergebnis der umfassenden Entwicklung von Methoden der Massenproduktion. Eine weitere wichtige Tendenz, die schon etwa 1900 begann und sich in der Periode zwischen den großen Kriegen verstärkte, war die, daß die Kluft zwischen den Löhnen der Facharbeiter und der ungelernten Arbeiter kleiner wurde, was die gesunkene Position der Facharbeiter in der modernen Industrie widerspiegelt. Eine andere deutliche Entwicklung in der internationalen Arbeiterschaft während dieser Jahre war die größere Beachtung, die der Organisierung und der Verteidigung der Interessen der Jugendlichen, der Frauen und der Landarbeiter geschenkt wurde. Das geschah in hohem Maße wegen des zunehmenden Einflusses des linken Flügels in der

631 *John Steuben*, Strike Strategy; New York 1950.

[*] In diesem Zusammenhang ist eine Meldung interessant, die die Zeitung „Metall“ der westdeutschen Industriegewerkschaft Metall (Nr. 3 vom 11. Februar 1959) veröffentlicht. Danach gab es 1950 in den USA 23.100.000 Arbeiter und 20.700.000 Angestellte. 1959 hat sich das Verhältnis stark verändert: 23.800.000 Arbeiter und 27.700.000 Angestellte. (Die Red.)

632 *Dobb*, a. a. O., S. 358.

Arbeiterbewegung der Welt. Die rechten, bürokratischen Gewerkschaftsführer, die sich hauptsächlich auf die Facharbeiter stützten, haben diese Kategorien der Arbeiter traditionsgemäß grob vernachlässigt. Ein Ereignis von Weltbedeutung war in den Reihen der Arbeiterschaft auch das teilweise Niederbrechen der Jim-Crow-Schranken* in den Vereinigten Staaten und die Aufnahme einer großen Anzahl von Negern in die Gewerkschaften. Auch diese fortschrittliche Entwicklung liegt hauptsächlich in dem Einfluß des linken Flügels begründet, denn die reformistischen Gewerkschaftsführer haben jahrzehntelang die Neger kaltblütig von den Gewerkschaften und den Industriebetrieben ferngehalten.

Einer der wichtigsten Grundzüge des hier behandelten Vierteljahrhunderts war der lange Kampf der linken Kräfte für die Gewerkschaftseinheit. Der rechte Flügel hatte die Gewerkschaftsbewegung durch seine Weigerung, gegen den [494] ersten imperialistischen Weltkrieg zu kämpfen, durch seinen Verrat an der russischen Revolution, durch seine Politik der Massenausschlüsse und durch sein beharrliches Programm der Klassenzusammenarbeit und der unkämpferischen Haltung gegenüber dem aggressiven Imperialismus und Faschismus gespalten und hielt sie gespalten. Während dieser ganzen Periode tat der rechte Flügel alles, um die Spaltung der Gewerkschaften aufrechtzuerhalten, was für ihn eine Frage seiner Politik und der Macht war. Die linken Kräfte dagegen kämpften entsprechend ihrem revolutionären Geist für die Vereinigung der internationalen Arbeiterbewegung. Ihre Hauptwaffe dabei war die berühmte leninistische Politik von der Einheitsfront. Als der zweite Weltkrieg mit der Drohung des Faschismus über die Welt hereinbrach, war die Gewerkschaftsbewegung noch tief gespalten. Aber die Erfahrungen der Einheitsfront in Frankreich, Spanien und in anderen Ländern zeigten, daß es auf diesem Wege reale Möglichkeiten für die Einheit der Arbeiter in der Welt gab.

Ideologischer Fortschritt und Zerfall

Das Vierteljahrhundert, das wir hier noch einmal überblicken, wurde durch einen grundsätzlichen Fortschritt in der marxistischen Theorie und Politik gekennzeichnet, besonders durch den großen Lenin. Der Marxismus ist eine äußerst vielseitige Anleitung zum Handeln. Die theoretische Arbeit Lenins war von großem Umfang: eine marxistische Analyse des Imperialismus, die Entwicklung einer wissenschaftlichen Taktik der proletarischen Revolution, die Analyse der Diktatur des Proletariats, der Beweis für die Einheit der Interessen der Arbeiter in den imperialistischen Staaten und der Völker in den kolonialen Ländern, die Entwicklung der organisatorischen und ideologischen Prinzipien, auf die sich die Kommunistische Partei – die Partei des Proletariats – aufbaut, die Darlegung vieler gewerkschaftlicher Prinzipien usw. Als Lenin im Januar 1924 starb, war das ein nicht wieder gutzumachender Verlust für die Arbeiter der Welt.

In gleichem Maße, wie die revolutionären kommunistischen Theoretiker den Marxismus rapide erweiterten und entwickelten, sanken die rechten Sozialdemokraten immer tiefer und tiefer in den Morast der bürgerlichen Propaganda, die fälsch-[495]licherweise als Theorie bezeichnet wird. Mehr als je stellten sie sich als die gerissensten aus der verschiedenartigen Brut von ideologischen Verführern der werktätigen Massen heraus. Während dieser Periode heckten sie einige neue Sorten von Opportunismus aus, die lediglich Abarten ihres grundsätzlichen prokapitalistischen rechten Revisionismus waren.

Eine der in dieser Periode entwickelten, besonders giftigen Arten konterrevolutionären Denkens und Handelns war der Trotzkismus. Dieses Gift trug, während es in der Sowjetunion seinen Ursprung hatte, doch im wesentlichen internationalen Charakter. Obwohl der Trotzkismus sich nicht in den üblichen sozialdemokratischen Kreisen entwickelt hatte, paßte er doch so recht zu dieser pseudosozialistischen Demagogie. Durch revolutionäre Worte und konterrevolutionäre Taten und Bündnisse gekennzeichnet, schlug Trotzki eine Politik vor, die zu einem Bürgerkrieg zwischen den Arbeitern und Bauern geführt und die UdSSR in einen Krieg mit der kapitalistischen Welt gestürzt hätte. Die Trotzkisten wurden schließlich direkte Agenten des kriegerischen deutschen und japanischen Faschismus. Ihre Politik hätte zu einem Zerfall der Sowjetunion führen können, hätten das die sowjetischen Arbeiter nicht klar gesehen und die trotzkistische Linie und Gruppe zerschlagen. Im internationalen Maßstab verfolgten die Trotzkisten eine gleiche konterrevolutionäre Linie. In China waren sie

* Vgl. Fußnote auf Seite 111. (Die Red.)

gegen die Politik der Einheitsfront der Arbeiter mit den demokratischen Revolutionären, obwohl diese Politik schließlich der großen chinesischen Revolution die Tür zum Siege geöffnet hat. In Spanien organisierten die Trotzkisten unter dem Vorwand des Kampfes für den Sozialismus hinter den Linien der republikanischen Kräfte einen bewaffneten Aufstand. In England waren sie entschieden gegen die einheitlichen Aktionen der sowjetischen und britischen Gewerkschaften für die Weltgewerkschaftseinheit. Überall verfolgten sie den gleichen verräterischen Kurs. Zur Zeit des Ausbruchs des zweiten Weltkrieges hatte sich diese konterrevolutionäre Clique in den meisten Ländern selbst entlarvt.

Eine andere tödliche Art von Opportunismus, die sich zwischen den beiden Kriegen entwickelte, stand in Zusammenhang mit dem Fordismus; diese Strömung wurde mehr direkt von den rechten Sozialdemokraten hervorgebracht. Es war die ausgefeilte Demagogie, die von den Sozialdemokraten in [496] den Vereinigten Staaten, Großbritannien, Deutschland und anderen kapitalistischen Ländern in Verbindung mit der großen ideologischen Bewegung der Kapitalisten für die Rationalisierung der Industrie Ende der zwanziger Jahre entwickelt wurde (siehe Kapitel 32). Diese Unternehmerideologie, die von den Sozialdemokraten mit allem Drum und Dran aufgegriffen wurde, wurde in den Vereinigten Staaten von den Gompersleuten mit dem Aushängeschild „Neue Lohnpolitik“ und „Höhere Strategie der Arbeit“ versehen, und von den europäischen Sozialdemokraten mit einer mehr „wissenschaftlichen“ Phraseologie vom „organisierten Kapitalismus“. Diese gefährliche Demagogie erhielt einen lähmenden Schlag durch die große Wirtschaftskrise von 1929–1932, und von ihr war bis nach dem zweiten Weltkrieg nur wenig zu hören.

Eine andere bürgerliche Theorie, die in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen von den Sozialdemokraten aufgegriffen und entwickelt wurde, waren die Lehren von Keynes. Das ist der Komplex der kapitalistischen Wirtschaftstheorien, die von dem prominenten britischen bürgerlichen Wirtschaftswissenschaftler John Maynard Keynes entwickelt wurden, angeblich zur Verhütung der Massenarbeitslosigkeit. Die allgemeine Theorie Keynes’ geht darauf hinaus, daß in Hinsicht auf gewisse Widersprüche zwischen der Produktion und dem Verbrauch das kapitalistische System in seinem monopolistischen Stadium dazu neigen würde, Massenarbeitslosigkeit hervorzurufen. Dieser kapitalistische Formfehler, wenn er nicht korrigiert würde, könnte sogar zur Revolution führen. So schlägt er vor, diese kapitalistische Schwäche zu heilen und dabei die zyklische und allgemeine Krise des Kapitalismus durch eine „Lenkung der Wirtschaft“ zu beenden. Das heißt, er wollte den geschwächten Industrien durch gewisse finanzpolitische Maßnahmen der Regierung wieder auf die Beine helfen, wobei der Kerngedanke die Verwendung von Regierungsgeldern ist. In der Vorkriegsperiode wurde diese Politik nicht nur von Roosevelt in den Vereinigten Staaten in seinem „New Deal“-Programm angewendet, sondern auch von Hitler in Deutschland in seinem Programm der Aufrüstung und Kriegsvorbereitung als Heilmittel gegen die Massenarbeitslosigkeit.

Die Sozialdemokraten sahen in den Lehren von Keynes überall den Weg für die Rettung des Kapitalismus und an-[497]geblich auch für die Befreiung der Arbeiterklasse. Keynes kann die Wirtschaftskrise und die Massenarbeitslosigkeit nicht heilen, wie das in den Jahren Roosevelts klar wurde, aber er kann den Arbeitern eine Welt voller Leid bescheren; erstens, indem er in ihren Köpfen eine Illusion über den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit hervorruft und zweitens weil er sie den Machenschaften der Kriegstreiber mit ihrem verhängnisvollen Programm der Arbeitsbeschaffung durch Aufrüstung aussetzt. Unglücklicherweise wurde nicht nur die sozialdemokratische Bürokratie von diesen bürgerlichen Lehren Keynes’ stark infiziert, sondern auch eine große Zahl von Arbeitern. Bis in die jetzige Zeit nach dem zweiten Weltkrieg sind die Lehren Keynes’ in den wichtigsten kapitalistischen Ländern eine ernste ideologische Bedrohung der Arbeiterbewegungen geblieben.

Eine deutliche Entwicklung in der Frage der Führung der Arbeiterbewegung während dieser 25 Jahre war der gewaltige Schritt der Massen in Richtung auf die Kommunisten und andere linke Kräfte. Das ist klar aus den Statistiken der Gewerkschaftsbewegung zu ersehen, wie auch in den Ländern, die von linken Kräften geführt werden. Diese Strömung nach links wurde verstärkt, weil in den vielen großen Kämpfen der Periode, wo so entscheidende Siege wie in Rußland, China, Frankreich, den Vereinigten Staaten usw. errungen wurden, die Führung immer in den Händen der Linken oder von mit den Linken sympathisierenden Kräften gelegen hatte, während dort, wo die Arbeiter verheerende Niederlagen

erlitten, wie in der deutschen Revolution, dem revolutionären italienischen Metallarbeiterstreik und dem britischen Generalstreik, die rechte Sozialdemokratie die Führung hatte. Auch die Niederlage des spanischen Bürgerkrieges war direkt auf die schändliche Nichteinmischungspolitik der Sozialdemokraten in der Welt zurückzuführen. Und die Ursache dafür, daß die Faschisten in den Jahren kurz vor dem zweiten Weltkrieg in der Lage waren, so viele Länder zu überfallen, war offensichtlich die Weigerung der Sozialdemokraten, in einer entschlossenen Einheitsfront mit den Kommunisten dagegen anzugehen. Der Marxismus-Leninismus bewies in diesem Kampf immer wieder seine Überlegenheit über den rechten Opportunismus. Aus diesem Grunde brachten auch die Wahl-„Siege“ der Sozialdemokraten in dieser Periode – die zwei [498] Labour-Regierungen in Britannien und die „sozialistischen“ Regierungen in Skandinavien – im wesentlichen nichts in bezug auf die Verbesserung der Lebenslage der Arbeiter.

Der Wechsel von der rechten zur linken Führung in der Arbeiterbewegung im Weltmaßstabe war das bedeutendste Ereignis zwischen den beiden Weltkriegen in den Gewerkschaften und den politischen Parteien der Arbeiter. Es widerspiegelt das Wachstum der sozialistischen Revolution in einer Welt, wo das kapitalistische System verfault und vor dem Zusammenbruch stand. Es war das deutliche Zeichen des Bankrotts der Zweiten Internationale und der Überlegenheit der gewerkschaftlichen und politischen Kräfte des Sozialismus in der Welt. Der Wechsel von rechts nach links unter den Arbeitern wurde besonders in den Jahren nach dem zweiten Weltkrieg deutlich.

[499]

TEIL IV
Die organisierte Arbeiterschaft während des zweiten Weltkrieges und danach (1939–1955)

Weltsozialismus gegen Weltkapitalismus

43. Die Gewerkschaften im zweiten Weltkrieg (1939–1945)

Sowohl der erste als auch der zweite Weltkrieg waren Ausdruck der allgemeinen Krise des kapitalistischen Weltsystems. Diese beiden riesigen Menschengemetzel hatten ihren gemeinsamen Ursprung in dem Streben der rivalisierenden imperialistischen Mächtegruppen nach der Weltherrschaft. Und doch bestand zwischen ihnen ein grundlegender Unterschied. Während der erste Weltkrieg in seinem ganzen Verlauf ein reaktionärer, imperialistischer Krieg blieb, wurde der zweite Weltkrieg auf seiten der Alliierten in einen gerechten und fortschrittlichen Volkskrieg umgewandelt.

Zu Beginn wurde der zweite Weltkrieg von zwei imperialistischen Strömungen beherrscht: a) durch eine starke imperialistische Rivalität unter den kapitalistischen Großmächten und b) durch einen unversöhnlichen Haß all dieser Mächte gegen den großen sozialistischen Staat, die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken. Die faschistische Achse der Anti-Komintern (Deutschland, Japan, Italien und ihre kleineren Satelliten) hatte ein klares Ziel vor Augen: die westlichen bürgerlichen Demokratien (Großbritannien, Frankreich, die Vereinigten Staaten usw.) zu zerschmettern und zu beherrschen und auch die große sozialistische Demokratie, die UdSSR zu stürzen. Die westlichen Demokratien wünschten offensichtlich, während sie die faschistischen Mächte in Schach zu halten bestrebt waren, soweit das die Interessen der westlichen Imperialisten betraf, daß die faschistischen Mächte nach Möglichkeit die Sowjetunion vernichten sollten.

[500] Die Vorkriegsdiplomatie unter den Mächten drehte sich um diese widerstreitenden Ziele. Anfang der dreißiger Jahre entfalteten die faschistischen Mächte ein Programm aktiver Aggressionen gegen China, Abessinien, Österreich, die Tschechoslowakei, Polen usw. Die Westmächte „beruhigten“ sie immer wieder in der Hoffnung, daß man Hitler und seine Kumpane allmählich dazu bewegen könnte, ihre Kanonen gegen die UdSSR zu richten. Die Westmächte verfolgten diese Beruhigungspolitik, obwohl sie damals die militärisch Stärkeren waren. Ihr größtes Verbrechen in dieser Hinsicht war der Verkauf der Tschechoslowakei durch den berüchtigten Vertrag von München am 30. September 1938. Ihre reaktionären Hoffnungen auf einen eventuellen deutsch-sowjetischen Krieg erklären auch, warum sie so hartnäckig alle sowjetischen Vorschläge für eine internationale antifaschistische Friedensfront ablehnten.

Der große Krieg begann in Europa durch den Angriff Hitlers gegen Polen, der Großbritannien und Frankreich zwang, am 3. September 1939 an Deutschland den Krieg zu erklären. Die Vereinigten Staaten nahmen eine neutrale Haltung ein. Ihre Großkapitalisten hofften zweifellos, ihr zynisches Spiel aus den ersten Jahren des ersten Weltkrieges zu wiederholen und durch den Waffenhandel reich zu werden, während sich ihre imperialistischen Gegner zerfleischten. Die imperialistische Strategie Hitlers, mit dem Ziel der imperialistischen Vorherrschaft, bestand eindeutig darin, erst die westlichen Demokratien zu besiegen und sich dann der Zerschlagung der Sowjetunion zuzuwenden.

Es gab jedoch ein zweites Grundelement in der Kriegssituation. Das war der Widerstand der demokratischen Massen der Völker der Erde, die gegen den Krieg waren. Ihr wichtigster und mächtigster Sprecher war die UdSSR. Die Völker verteidigten sich aber auch militärisch in China, Abessinien, Griechenland und anderen Ländern. Es geschah aus diesem Geiste des Friedens heraus, daß die Sowjetunion so beharrlich für die Erhaltung des Weltfriedens gekämpft und versucht hat, sich mit den bürgerlich-demokratischen Ländern in einer großen antifaschistischen Friedensfront der Völker zu vereinigen. Als dieses Bündnis offensichtlich nicht zustande zu bekommen war, versuchte die UdSSR mit ihrem Nichtangriffspakt mit Deutschland, der zehn Tage vor Beginn des Krieges, [501] am 20. August 1939, abgeschlossen wurde, sich aus dem Konflikt herauszuhalten, den die Imperialisten, die der Sowjetunion alle feindlich gegenüberstanden, so schnell heraufbeschworen.

Als Hitlers Armeen nach ein paar Wochen des Krieges die faschistisch durchsetzten Armeen Großbritanniens, Frankreichs, Belgiens usw. in Stücke zerschlagen und in den Ärmelkanal getrieben hatten, entwickelte Hitler das zweite Stadium seiner Eroberungsstrategie. Am 21. Juni 1941 erfolgte sein verräterischer Überfall auf die Sowjetunion. Nach Bezwingung der UdSSR, was nach seiner Kalkulation nur die Sache von ein paar Wochen sein würde, sollte das Tor zur Eroberung der Welt für ihn und seine Verbündeten weit offen stehen. Aber diesmal biß er weit mehr ab, als er kauen konnte.

Bis dahin, obwohl das Leben und die Freiheit der Völker der Welt durch die Erfolge des Faschismus ernstlich bedroht waren, lag die Kontrolle des Krieges auf beiden Seiten in den Händen der Imperialisten, war es ein imperialistischer Krieg. Aber die Einbeziehung der UdSSR in den Kampf veränderte sofort den Charakter des Krieges, indem sie in hohem Maße seinen demokratischen Inhalt stärkte. Da die britischen und französischen Imperialisten gründlich diskreditiert und militärisch im wesentlichen geschlagen waren, wurden die Kräfte des Volkes für den Verlauf des Krieges bestimmend. Was die Länder des Westens betrifft, so war ihre Lage, als die Sowjetunion in den Krieg eintrat, nicht sehr günstig. Auch der verspätete Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg am 7. Dezember 1941 hätte die Situation nicht mehr retten können. Obwohl die Vereinigten Staaten in Europa mit ihren Bombenangriffen, ihrer Hilfe durch das Pacht- und Leihverfahren und im Schlußstadium des Krieges durch eine umfangreiche Invasion in Europa große Anstrengungen unternommen haben, war ihre Hauptkraft gegen Japan gerichtet und die Hauptaufgabe der Zerschlagung Nazi-Deutschlands, des Rückgrats der faschistischen Mächte, fiel der UdSSR zu. Wie der weitere Verlauf des Kampfes zeigte, war es die UdSSR, die die riesigen militärischen Kräfte zur Gewinnung des Krieges, besonders auf dem europäischen Schauplatz, aufbrachte. Nicht weniger bedeutend war, daß die Sowjetunion dem Krieg auch die demokratischen Massenimpulse und die [502] Politik gab, ohne die der Konflikt weder zu einem demokratischen Volkskrieg geworden, noch zum Siege geführt worden wäre.

Die allgemeine Lage der Arbeiterbewegung

Eine der ersten Auswirkungen des großen militärischen Unternehmens der faschistischen Kräfte war die Beseitigung der Gewerkschaftsbewegung in noch größeren Gebieten Europas und Asiens. Die Gewerkschaftsbewegung war in dem Gebiet von der Grenze des Krieges in der UdSSR bis zum Ärmelkanal faktisch fast vollständig vernichtet. Die einzigen bedeutenden Ausnahmen, wo die Gewerkschaften noch legal existierten, waren Schweden und die Schweiz, die „neutrale" Lander waren, und Finnland, einem Verbündeten Hitlers, wo die sozialdemokratischen Gewerkschaften geduldet wurden. Weite Teile der am meisten industrialisierten Gebiete der UdSSR waren von den Faschisten ebenfalls überfallen worden, und die Gewerkschaften waren dort beseitigt. Eine gleiche Auflösung erfuhren die Gewerkschaften auf den Philippinen, in Indonesien und anderen asiatischen Ländern, die in den Händen der japanischen Eroberer waren.

Das Schicksal der französischen CGT zeigte, was die europäischen Arbeiter in dieser Hinsicht von den Faschisten zu erwarten hatten. In den Teilen Frankreichs, die von seinen Truppen direkt besetzt waren, vernichtete Hitler die Gewerkschaften sofort, und 1940 löste seine Satellitenregierung in Vichy die CGT offiziell auf, die zu dieser Zeit 800.000 Mitglieder hatte. Im Oktober 1941 gab diese Marionettenregierung eine sogenannte „Charte du Travail" heraus, organisierte sie eine nationale, faschistische „Gewerkschafts"-Zentrale mit einer Pflichtmitgliedschaft, wurden von ihr die Streiks verboten und errichtete sie eine strenge staatliche Kontrolle über die Gewerkschaft.[633] Diese faschistische Gewerkschaft wurde eine Zeitlang von Hubert Lagardelle, einem ehemaligen syndikalistischen Theoretiker, geführt.[634]

Während des Krieges haben die Faschisten den Lebensstandard überall stark herabgesetzt und die Arbeitsbedingungen verschlechtert, besonders aber in den besetzten Ländern. Die Menschen in den besetzten sowjetischen Gebieten wurden dabei am schlimmsten behandelt. Die Arbeiter wurden überall, besonders in den besetzten Ländern, zu Sklaven gemacht. [503] Kuczynski sagt: „Die Nazis haben

[633] *Galenson*, a. a. O., S. 347 f.
[634] *Lorwin*, The French Labor Movement; S. 90.

in gewissen Ländern den Arbeitern wieder Verhältnisse gebracht, die an die vor zweitausend Jahren erinnern.“[635] Der zwölfstündige Arbeitstag war weitverbreitet, und Kuczynski berichtet Fälle der 100-Stunden-Woche. Die Löhne wurden auf das Niveau von Hungerlöhnen hinabgedrückt und die kulturelle Betätigung der Massen wurde weitgehend beseitigt. Diese Verhältnisse herrschten unter den 300.000.000 Menschen, die während des Krieges in Europa von den Faschisten beherrscht wurden.

In verschiedenen Teilen des von den Nazis besetzten Europas reorganisierten die Arbeiter ihre Gewerkschaftszentralen so gut sie konnten, meist auf Initiative der Kommunisten. Diese illegalen Gewerkschaften, die nur das Gerippe einer Organisation darstellten, arbeiteten gewöhnlich in enger Verbindung mit den politischen Parteien und den ausgedehnten und wachsenden allgemeinen Widerstandsbewegungen.[636] Sie leisteten viel illegale Arbeit, einschließlich von Sabotage und Streiks, die sich gegen das Naziregime richteten. Von 1938 bis 1944 ging die Produktion in Frankreich um 50% zurück. Die 1943 in Frankreich reorganisierte CGT, mit einem Zentralkomitee aus fünf Reformisten und drei Kommunisten, nahm an der Untergrundarbeit aktiv teil. Die große französische Streikwelle des Jahres 1944, die, als die alliierte Invasion in Gang kam, in einem Generalstreik gipfelte, zeugte von der großen Aktivität der Gewerkschaften. Viele Gewerkschaftsführer – Semard (Eisenbahn), Grenet (Papier), Vercrius (Textil), Michel (Leder), Poulemarche (Chemie) und eine ganze Reihe anderer – wurden von den Nazis hingerichtet.[637] Viele CGT-Arbeiter wurden erschossen und 75.000 Mitglieder der Kommunistischen Partei wurden hingerichtet. Etwa 2.500.000 französische Arbeiter wurden als Arbeitssklaven nach Deutschland verschleppt.

In Italien konnten die Gewerkschaften von einer ähnlichen heldenhaften Untergrundarbeit berichten. Die CGL, die nach der Vernichtung durch Mussolini im Jahre 1926 reorganisiert worden war, wurde 1940 durch den Vormarsch Hitlers in Frankreich in ihr dortiges Hauptquartier wiederum zerschlagen. Die Gewerkschaften haben trotzdem in gewissem Grade weiterexistiert und führten hauptsächlich zusammen mit der Kommunistischen Partei in Italien viele Maßnahmen gegen den Krieg durch. Die italienische Widerstandsbewegung [504] wurde besonders nach 1943 stark, als große Massenstreiks organisiert wurden, die in dem bewaffneten Aufstand von 1944–1945 gipfelten.[638]

Trotz furchtbarster Unterdrückung fristeten auch die illegalen Gewerkschaftsbewegungen der besetzten Gebiete in der UdSSR, in Bulgarien, Griechenland, Jugoslawien, Polen, in der Tschechoslowakei, in Norwegen und anderen europäischen Ländern eine heldenmütige illegale Gewerkschaftsarbeit. Auch in Japan führten die Arbeiter ungeachtet der grausamen Verfolgung eine Reihe von Streiks durch; das gleiche trifft auf die Philippinen, Indonesien und andere asiatische Länder zu. Im kämpfenden China waren die demokratischen Gewerkschaften, wie wir gesehen haben, sowohl in den besetzten als auch unbesetzten Gebieten ein starker Faktor.

Die Klassensituation in den antifaschistischen Ländern

Die Arbeiter der Länder, die in der antifaschistischen Koalition vereinigt waren, gaben dem zweiten Weltkrieg ihre volle Unterstützung, besonders nach dem Eintritt der Sowjetunion. Sie erkannten, daß es ihr Krieg war und daß in diesem Kampf das Schicksal der Demokratie in der Welt auf dem Spiele stand. Auf dieser Grundlage gaben sie dem Krieg alles, was sie hatten, und ihre Unterstützung war der entscheidende Faktor für den Sieg in diesem so bedeutenden Kriege. In dieser Hinsicht unterschied sich ihre Haltung grundsätzlich von der, die die Arbeiterklasse dem imperialistischen ersten Weltkrieg gegenüber einnahm, einem Krieg, der trotz schärfsten Drucks von seiten der Regierungen und trotz der ständigen sozialdemokratischen Propaganda von den großen Massen niemals als ein Volkskrieg akzeptiert wurde.

Die uneingeschränkte Unterstützung der Arbeiter für den zweiten Weltkrieg wurde auch von den Bauern, dem Mittelstand und einer großen Zahl der kleineren Kapitalisten geteilt. Aber entscheidende

[635] *J. Kuczynski*, Three Hundred Million Slaves und Serfs; New York 1943, S. 8.
[636] *Foster*, History of the Three Internationals; S. 425–436.
[637] *Wallace*, World Labour Comes of Age; S. 57.
[638] *Candeloro*, Die Gewerkschaftsbewegung in Italien; S. 29–33.

Teile der Großbourgeoisie in den alliierten Ländern nahmen in bezug auf den Krieg eine äußerst zweifelhafte, wenn nicht sogar feindliche Haltung ein. Das lag daran, daß sie, wie ihre Klassengenossen im faschistischen Deutschland, Japan und anderswo, selbst sehr stark von faschistischen Stimmungen und Meinungen durchsetzt waren. Sie träumten von einer Welt, in der es keinen [505] Sozialismus und keine kämpfende Arbeiterbewegung mehr geben würde. Besonders die französischen Großkapitalisten waren dem Faschismus verfallen, was ein Hauptgrund für den schnellen Zusammenbruch Frankreichs unter dem Angriff Hitlers war. Auch unter den britischen Finanzkapitalisten gab es einen großen pro-faschistischen Sektor, aus dem die Architekten von München hervorgingen. Die Masse der amerikanischen Monopolkapitalisten war ebenfalls für ihre Sympathien für Hitler berüchtigt, und sie unterstützten stark die bösartige pro-faschistische „America First"-Bewegung[*] dieser Periode. Die aktive Kriegspolitik Roosevelts, die die Haltung liberal-kapitalistischer Elemente widerspiegelte, befand sich im allgemeinen weit mehr in Übereinstimmung mit dem Willen des amerikanischen Volkes, als mit dem der Wallstreet.

Während des ganzen Krieges waren die Big-Business-„Copperheads" oder die Elemente der „Fünften Kolonne" hinter den Linien der Alliierten eine Bedrohung des demokratischen Verlaufs des Krieges. Sie kamen niemals über ihre ursprüngliche Konzeption hinweg, daß es ein „falscher" Krieg war. Sie wünschten sich einen gesamtkapitalistischen Krieg gegen die sozialistische Sowjetunion. Im Verlaufe der Kampfhandlungen haben sie aber die Kriegssituation rücksichtslos ausgenutzt, um durch erbarmungslose Profitmacherei ihre eigenen Taschen zu füllen. Sie waren entschieden gegen die Losung der bedingungslosen Kapitulation. Sie sabotierten das Pacht- und Leihverfahren und die übrige militärische Zusammenarbeit mit der UdSSR, und sie waren besonders gegen die Errichtung der zweiten Front in Westeuropa. Ihre Absicht war, „die Deutschen und die Russen bis zur Erschöpfung gegeneinander kämpfen zu lassen". Sie fürchteten besonders einen revolutionären Ausgang des Krieges und akzeptierten das Bündnis mit der Sowjetunion nur mit den ernstesten Befürchtungen.

Am 14. August 1941 unterzeichneten die britische und die [506] amerikanische Regierung die Atlantik-Charta[639], etwa vier Monate bevor die Vereinigten Staaten tatsächlich in den Krieg eintraten. Dieses Dokument sollte später als Grundlage der „Vereinten Nationen" dienen. Es hatte sehr viel Ähnlichkeit mit den „14 Punkten" des Präsidenten Wilson im ersten Weltkrieg, die die Grundlage für den unseligen Völkerbund bildeten. Die Atlantik-Charta sprach sich gegen territoriale Erweiterungen auf Kosten der schwächeren Länder, für das Selbstbestimmungsrecht der Völker (Churchill wollte das nur im atlantischen Bereich angewandt wissen), für den freien Welthandel, für die Freiheit der Meere und für einen organisierten Weltfrieden aus, der von allen Nationen garantiert werden sollte.

Während des ganzen Krieges hatten die demokratischen Kräfte – allen voran die Arbeiter – auf die kapitalistischen Regierungen zu drücken, um sie auf einer halbwegs entschlossenen antifaschistischen Linie zu halten. Sie mußten auch für ihre Anerkennung durch die Regierungen kämpfen, damit sie wirksam arbeiten konnten; sie mußten sich gegen die ständigen Angriffe auf den Lebensstandard der Arbeiter im Kriege behaupten und gegen Verletzungen der Rechte der Gewerkschaften kämpfen. Aber der größte all ihrer Kämpfe war der internationale Druck während der Jahre von 1942–1944, um die westlichen Regierungen zu zwingen, die übermäßig hinausgezögerte zweite Front in Westeuropa zu eröffnen und ihren Teil des Kampfes im Kriege zu leisten. Die vorherrschende Idee der Großkapitalisten war, daß die Alliierten ihre enormen militärischen Kräfte auf den britischen Inseln Gewehr bei Fuß lassen sollten, bis die Deutschen und die Russen sich gegenseitig zerfleischt hätten, worauf hin die Alliierten auftreten und nach ihrem Willen einen imperialistischen Frieden vorschreiben würden.

Dieser berüchtigte Plan kostete die Sowjetarmee tatsächlich unzählige Tausende von Gefallenen und anderen Opfern. Die Sowjetunion hatte alles in allem einen Verlust von 6.115.000 Kriegstoten zu

[*] Das berüchtigte America First Committee („Amerika über alles!") wurde Anfang 1940 gegründet. Von ihm ging eine riesige Bewegung zur Unterstützung der faschistischen Achsenmächte aus, wenn auch unter dem Deckmantel von Friedensbeteuerungen. William Z. Foster sagt dazu in seiner „Geschichte der Kommunistischen Partei der Vereinigten Staaten", daß sie „einer faschistischen Partei so nahe wie nie eine andere Bewegung in den Vereinigten Staaten" kam. (Die Red.)

[639] *H. S. Commager*, Documents of American History; New York 1948, Band II, S. 636.

beklagen, das sind etwa elfmal soviel wie die der Vereinigten Staaten (325.469) und Britanniens (244.723) zusammen. Die Rote Armee zerschlug jedoch, anstatt von Hitler vernichtet zu werden, dessen bewaffnete Kräfte und besetzte ganz Ost- und Mitteleuropa bis nach Berlin und darüber hinaus. Folglich waren die anglo-ameri-[507]kanischen Imperialisten, die in ihre eigene Grube fielen, absolut nicht in der Lage, den beabsichtigten reaktionären Frieden vorzuschlagen.

Die gewerkschaftliche Tätigkeit in den einzelnen alliierten Ländern

In Großbritannien forderten die Kommunisten und die linken Gewerkschaftskräfte angesichts des Angriffs Hitlers, daß zur Bekämpfung des Faschismus die Münchner Chamberlain-Regierung durch eine Volksregierung ersetzt werden sollte. Die organisierte Arbeiterschaft als Ganzes unterstützte diese Forderung nicht, der herrschenden Klasse aber erschien es trotzdem klüger, Chamberlain davonzujagen und Churchill an die Spitze der konservativen Regierung zu stellen. Diesem gelang es im Mai 1940, seine Regierung auf einer Koalitionsbasis zu organisieren und einige Labourleute in das Kabinett zu bringen; dabei behielt er natürlich eine feste konservative Mehrheit.

In ihrem umfassenden Kampf zur Gewinnung des Krieges widmeten die britischen Gewerkschaften der Steigerung der Rüstungsproduktion und der Produktion überhaupt besondere Aufmerksamkeit. Zu diesem Zwecke legten sie das Versprechen ab, nicht zu streiken, was sie auch trotz der umfassenden Profitmacherei der Unternehmer treu ausführten. Sie gründeten auch Joint Production Committees, von denen es am Ende des Krieges etwa 4.500 gab. Die Reaktion der Arbeiter auf die Kriegssituation zeigte sich auch in einem starken Wachstum der Gewerkschaftsbewegung. Die Zahl der weiblichen Gewerkschafter hat sich zwischen 1938 und 1944 nahezu verdoppelt[640], und die Mitgliedschaft des TUC erreichte 7.000.000 und überschritt damit den bisherigen Rekordstand von 6.500.000 des Jahres 1920.

In der gesamten Arbeit während des Krieges war der linke Flügel höchst aktiv. Wie in den Jahren von 1914–1918 kam die Shop-Stewards-Bewegung wieder auf und hielt während des Krieges viele wichtige Konferenzen ab. Diesmal jedoch kämpfte sie nicht gegen den Krieg, sondern unterstützte ihn. Diese Bewegung, die an der Produktionsfront höchst wirksam war, widmete auch dem Schutz des bedrohten Lebensstandards der Arbeiter große Aufmerksamkeit. Die Führer des [508] rechten Flügels sahen, getreu ihrer Art, die Kriegssituation als ein Signal an, um die Lebenslage der Arbeiter zu verschlechtern.[641]

Die Vereinigten Staaten traten unmittelbar nach dem japanischen Angriff auf Pearl Harbor am 7. Dezember 1941 in den Krieg ein. Vor dieser Zeit teilte die Gewerkschaftsbewegung die allgemeine Ansicht der großen Masse des amerikanisches Volkes, die, obwohl sie eifrig dabei und gewillt war, den Kampf gegen die faschistischen Mächte volle finanzielle und materielle Hilfe zu geben, doch aus dem Krieg herausbleiben wollte, wie das die Gewerkschaften in vielen Abstimmungen und anderen Tests feststellten. Mit Pearl Harbour war jedoch die Frage der Teilnahme am Kriege für das amerikanische Volk gelöst.

Die amerikanische Gewerkschaftsbewegung übernahm die gleichen besonderen Aufgaben, wie die organisierte Arbeiterschaft in Großbritannien, wobei auch hier die linken Kräfte die Führung der Arbeit im Kriege übernahmen. Das Hauptaugenmerk wurde auf die Gesamtproduktion gelegt. In den Betrieben wurden unter anderem Labor-Management Production Committees gebildet, von denen bei Ende des Krieges 5.000 bestanden. Die Arbeiter versprachen, nicht zu streiken. und das wurde auch allgemein gewissenhaft eingehalten. John L. Lewis aber verstand es, viele bedeutende Kohlenstreiks zu führen. Einige Gewerkschaften erklärten sich mit einem finanziellen Anreiz im Lohnsystem einverstanden. Die Unternehmer praktizierten eine grobe Profitmacherei, und mit eingefrorenen Löhnen und nur halbstabilisierten Preisen stand die organisierte Arbeiterschaft in der Bekämpfung der steigenden Lebenshaltungskosten einer schwierigen Situation gegenüber. James S. Allen stellte fest: „Während der 55 Monate des Krieges erreichten die zugegebenen Profite aller Aktiengesellschaften,

[640] *Cole*, A Short History of the British Working Class Movement; S. 455.
[641] *Hutt*, Die britische Gewerkschaftsbewegung; S. 117–136.

nach Abzug der Steuern, die astronomische Zahl von 52 Milliarden Dollar.“[642] 1939 betrugen die Nettoprofite 3,1% des Nettowertes, 1944 aber hatten sie sich mehr als verdoppelt und waren auf 6,4% gestiegen.[643] In der Zeit des Krieges wuchsen die Gewerkschaften sehr stark. Die AFL-Mitgliedschaft erhöhte sich von 4.247.443 im Jahre 1940 auf 6.931.221 im Jahre 1945, und die Mitgliedschaft des CIO erhöhte sich in der gleichen Periode von 3.810.318 auf etwa 5.500.000.

[509] Politisch war in diesem Volkskrieg der Fall gegeben, wo die organisierte Arbeiterschaft auf eine Koalition mit der Roosevelt-Regierung hätte dringen können und sollen. Sie tat es jedoch nicht und begnügte sich statt dessen mit der Übernahme drittrangiger Regierungsposten mit beratendem Charakter. Es wurde auch als eine Art Nebenarm das Combined Labor Victory Committee gegründet, das sich unter dem Vorsitz Roosevelts aus sieben Mitgliedern (drei AFL-Vertreter, drei CIO-Vertreter und einen von den Eisenbahngewerkschaft) zusammensetzte. Es war aber von kaum mehr als formaler Existenz. Sowohl die AFL als auch der CIO steigerten während des Krieges ihre politische Aktivität, aber es gelang ihnen absolut nicht, der politischen Lage Herr zu werden. Ihr Versäumnis, eine Koalition innerhalb der Roosevelt-Regierung herzustellen, was sie nicht einmal vorgeschlagen haben, lag erstens an der offensichtlichen Angst Roosevelts, als Führer der Demokratischen Partei, daß dies zu einer Labor Party führen würde, wie das tatsächlich möglich war, und zweitens an der Tatsache, daß die konservativen Gewerkschaftsfunktionäre haargenau die gleiche Angst vor einer Labor Party hatten.

In der Sowjetunion hatten die Gewerkschaften bei der Führung des Krieges weit mehr zu sagen als in irgendeinem anderen Lande. Sie waren nicht nur in allen Organen der Regierung stark vertreten, sondern es war ihnen auch die volle Verantwortung in verschiedenen wirtschaftlichen Schlüsselpositionen während des Krieges übertragen worden. Ihre ganze Organisation richtete sich auf die Verbesserung der Produktion und einen besonders hohen Produktionsausstoß. Sie spielten eine besonders wichtige Rolle bei der Wiederaufnahme der vollen Produktion der großen Zahl von Fabriken, die tief in das Landesinnere verlegt wurden, um dem anfänglichen Vormarsch der Hitlertruppen zu entkommen. Diese Leistung war erstaunlich. So war zum Beispiel eine große Fabrik aus Leningrad evakuiert worden, und es dauerte nur 45 Tage, bis sie die Produktion wieder in vollem Umfange aufnehmen konnte.[644] Die Losung der Gewerkschaften war „Alles für die Front“. Der dadurch erzielte enorme Aufschwung der Produktion war für die Zerschmetterung Hitlers entscheidend. Selbst der reaktionäre Herbert Hoover mußte widerwillig anerkennen, daß die UdSSR die Deut-[510]schen zum Stehen gebracht hat, noch bevor die Pacht- und Leih-Hilfe sie erreicht hatte.[645]

Die sowjetischen Gewerkschaften waren mit der Organisierung der Versorgung (Lebensmittel, Brennstoffe, Wohnungen, Kleidung usw.) für die arbeitende Bevölkerung beauftragt. Sie trugen auch die volle Verantwortung für den Einsatz der Arbeiter in der Industrie; eine Sache, die die Unternehmer in den kapitalistischen Ländern eifersüchtig unter ihrer eigenen Verwaltung hielten. Die sowjetischen Gewerkschaften waren auch vom staatlichen Verteidigungsrat ermächtigt, die Preise für die Lebensnotwendigkeiten des Volkes zu überwachen und zu kontrollieren. Es war ihnen übertragen, darauf zu achten, daß die Verordnungen der Regierung auf diesem Gebiet streng durchgeführt wurden.[646] Die sowjetischen Gewerkschaften brauchten natürlich keine Profitmacherei zu bekämpfen, noch hatten sie sich mit habsüchtigen Unternehmern zu befassen, die die Regierung kontrollierten und die Kriegssituation auszunutzen versuchten, um die Gewerkschaften zu schwächen und die Lage der Arbeiter zu verschlechtern.

In den kapitalistischen Ländern hatten die Arbeiter während des Krieges buchstäblich an zwei Fronten zu kämpfen: gegen den faschistischen Klassenfeind im Ausland und gegen den üblichen Klassengegner zu Hause. In der sozialistischen Sowjetunion jedoch konnten sich die Gewerkschaften auf den entscheidenden Kampf gegen den faschistischen Feind konzentrieren. Im Lande selbst gab es in ihrer Politik keine Elemente des Klassenkampfes. Die Regierung gehörte zu den Arbeitern, und was die

[642] *James S. Allen*, Wo Owns America?; New York 1946, S. 7.
[643] Labor Research Association, Labor Fact Book 7; New York 1945, S. 14.
[644] „Inter-Continent-News“; Nummer vom 22. November 1943.
[645] „The New York Times“; Nummer vom 10. Februar 1951.
[646] *Theodore Bauer*, in „Soviet Russia Today“; Juniheft 1945.

Unternehmer betrifft, so waren sie, mit Ausnahme. einiger weniger versteckter Trotzkisten, die deren Interessen widerspiegelten, seit langem wirtschaftlich und politisch beseitigt.

Da die deutschen, italienischen und japanischen Faschisten große Teile der Welt überrannt hatten, gab es während der meisten Zeit des Krieges nur wenige legale Gewerkschaften außerhalb der Grenzen der drei Großmächte – Großbritannien, den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion – und einiger anderer Länder. In den britischen Dominions – Kanada, Australien, Neuseeland und Süd-Afrika – unterstützten die Gewerkschaften den Krieg ebenso aktiv, wie das in Großbritannien geschah. In Indien unterstützte der links geleitete [511] All-Indian Trade Union Congress (AITUC) den Krieg mit einer Energie, die im Gegensatz zu Gandhi und Nehru stand, die niemals die Bedingungen für eine pro-alliierte Kriegspolitik zustande brachten. In den großen Weiten Lateinamerikas kam es, obwohl nur Mexiko und Brasilien (kleine) Truppenkontingente in den Krieg schickten, hauptsächlich deshalb dazu, daß alle anderen Länder, in letzter Minute auch Argentinien, die diplomatischen Beziehungen mit den Achsenmächten abbrachen, weil die Confederación de Trabajadores de América Latina (CTAL) einen intensiven antifaschistischen Kampf führte.[647]

Die ersten Schritte zur internationalen Gewerkschaftseinheit

Während des Krieges brach die Amsterdamer Internationale (IGB), die immer bürokratisch beherrscht war, praktisch zusammen und zeigte keinerlei Aktivität. Die Sowjetgewerkschaften jedoch strebten von Anfang an nach der internationalen Arbeitereinheit als eines aktiven Kriegsmittels und entsprechend dem allgemeinen Prinzip der grundsätzlichen Notwendigkeit der Arbeitereinheit in der Welt. Sie fanden Unterstützung bei den britischen Gewerkschaften. Der britische TUC stimmte im September 1941 für die Gründung eines englisch-sowjetischen Gewerkschaftskomitees, und die erste Versammlung dieses Komitees wurde im Oktober des gleichen Jahres in Moskau abgehalten.[648]

Später wurden Versuche unternommen, auch die AFL in dieses Komitee einzubeziehen, und der britische Gewerkschaftsführer Walter Citrine reiste zu diesem Zweck in die USA. Im Mai 1942 jedoch lehnte die AFL den britischen Vorschlag ab, daß die AFL, der CIO und die Railroad Brotherhoods dem neuen Komitee beitreten sollten. William Green beabsichtigte statt dessen die Gründung eines anderen Komitees, des anglo-amerikanischen Gewerkschaftskomitees, das nur die britischen Gewerkschaften und die AFL umfassen sollte. Das geschah im Februar 1943.[649] Inzwischen versuchte die AFL dem trägen IGB neues Leben einzuhauchen, jedoch ohne Erfolg.

Diese typisch spalterische Aktion der AFL-Funktionäre warf die Schatten der schließlichen Spaltung der Weltgewerkschaftsbewegung nach dem Kriege voraus und war der Keim [512] dazu. Zu dieser Zeit schlug die Rote Armee Hitlers „unbesiegbare“ Wehrmacht in Stücke und gewann für die alliierten Nationen den Krieg, während die amerikanischen und britischen Truppen immer noch auf den britischen Inseln blieben. In der ganzen Welt erklang der Ruhm vom tapferen Erfolg der Roten Armee, und selbst der engstirnige William Green mußte anerkennen, daß „die historische Haltung der Roten Armee die Bewunderung jedes loyalen Amerikaners erweckt.“[650] Aber Mister Green und seine pro-imperialistischen Kumpane geruhten trotzdem nicht, mit den tapferen russischen Arbeitern in einem Komitee zu sitzen, die den Sieg der Roten Armee zur Errettung der Welt ermöglichten.

44. Die revolutionäre Offensive nach dem zweiten Weltkrieg (1944–1950)

Der zweite Weltkrieg wurde durch die bedingungslose Kapitulation Deutschlands im Mai 1945 und Japans im August des gleichen Jahres zu einem siegreichen Ende gebracht. Der Versuch der faschistischen Mächte, die Welt zu erobern und zu knebeln, wurde durch den ernsthaften und heroischen Widerstand der demokratischen Völker zunichte gemacht. Aber der Sieg wurde mit dem furchtbaren Preis von 25.000.000 Toten, 32.000.000 Verwundeten und dem nicht meßbaren Verlust an Gütern bezahlt. Die Völker der Welt waren froh, daß sie der faschistischen Versklavung entgangen waren, wenn auch zu einem so furchtbaren Preis.

---

[647] *Foster*, Abriß der politischen Geschichte beider Amerika; S. 692.
[648] *Lorwin*, The International Labor Movement; S. 200.
[649] Ebenda; S. 202.
[650] Zitiert in „Soviet Russia Today“; Märzheft 1943.

Die demokratischen Massen der Welt machten jedoch mit der Beendigung der bewaffneten Kämpfe und der Überwindung der faschistischen Kräfte nicht halt. Sie legten ihre Waffen nach dem Sieg über die Faschisten nicht ohne weiteres beiseite und gingen nicht einfach nach Hause, um ihre Berufe wieder aufzunehmen, die sie zuvor ausführten. Im Gegenteil, sie erkannten, daß die mächtigen kapitalistischen reaktionären Kräfte in der Welt noch vorhanden waren und setzten ihren Kampf daher fort, im allgemeinen mit politischen Mitteln, wenn notwendig aber auch mit militärischen Waffen. Mit einer gesunden Logik (es sei denn, sie waren von sozialdemokratischen und religiösen Verführern betrunken gemacht) führten sie zu Hause den Kampf gegen das [513] gesellschaftliche System, das den Faschismus ausgebrütet und den Fluch des furchtbaren Krieges über die Welt gebracht hatte. Nach Ende des Krieges entwickelten sie den größten revolutionären Angriff gegen den Kapitalismus und die größte Bewegung zum Sozialismus, die die Welt bisher erlebt hatte.

Die weltweite revolutionäre Welle

Die große revolutionäre Offensive der werktätigen Massen nach Beendigung des zweiten Weltkrieges, die die organische Fortsetzung dieses furchtbaren Kampfes war, nahm verschiedene Formen an. Sie war besonders kraftvoll in Europa und Asien, den Gebieten, die vom Kriege am meisten zerstört waren und in denen die Völker am schwersten unter dem Angriff des Faschismus zu leiden hatten. Diese revolutionäre Bewegung war insofern elementar und spontan, als sie überall auf der Grundlage der besonderen nationalen Bedingungen und der allgemeinen internationalen Situation entstand. Sie war von keiner internationalen Organisation „ausgerufen“ worden.

Die Triebkräfte dieser großen Bewegung waren die Arbeiterklasse und die Bauernschaft, und die hervorragendsten und entschlossensten Kämpfer in den großen Massenbewegungen waren die Kommunisten, die die revolutionäre Stimmung und den Willen der erwachten Völker zum Ausdruck brachten. Auf der anderen Seite waren die Verteidiger des kapitalistischen Systems in dieser kritischen Situation, wie das die folgenden Jahre zeigen sollten, in erster Linie die rechten Sozialdemokraten und die Kräfte des Vatikans in den betreffenden Ländern. Denn es war so, daß die Masse der ausgesprochen bürgerlichen Politiker, die kurz zuvor entweder Faschisten geworden waren oder mit diesen in der Periode des Faschismus zusammengearbeitet hatten, sich dadurch bei den Völkern stark kompromittiert hatten und deshalb nicht in der Lage waren, nach dem Kriege als wirksame Führer zur Verteidigung des Kapitalismus zu dienen. Es waren die gemeinsamen Manöver der rechten Sozialdemokraten und der katholischen Führer, die den Kapitalismus in Westeuropa retteten.

In den ersten Nachkriegsjahren führte die revolutionäre Massenbewegung in Europa – in Ostdeutschland (der späte-[514]ren Deutschen Demokratischen Republik), Polen, der Tschechoslowakei, Jugoslawien, Bulgarien, Ungarn, Rumänien und Albanien – zur Gründung von Volksdemokratien mit einer stark sozialistischen Orientierung, während Estland, Lettland und Litauen bei Beginn des Krieges und angesichts der Offensive Hitlers sich wieder mit der UdSSR vereinigt und Sowjets gebildet hatten. Von den 600.000.000 Menschen in Europa leben jetzt etwa die Hälfte in sozialistischen Staaten. In Frankreich und Italien wurden Koalitionsregierungen geschaffen, in denen kommunistische Vertreter waren. Die Kommunistische Partei war in beiden Fällen die größte und am besten organisierte Partei des Landes. Auch in den skandinavischen und anderen europäischen Parlamenten entwickelten sich starke kommunistische Fraktionen, ausgenommen in den noch bestehen gebliebenen faschistischen Regierungen in Spanien und Portugal. In Österreich und Westdeutschland hatten die alliierten Armeen die Fäden in der Hand und verhüteten in diesen Ländern eine Explosion. Die breite revolutionäre Bewegung, die unmittelbar nach dem zweiten Weltkrieg über den Kontinent hinwegging, erfaßte auch Großbritannien, was sich in dem großen Sieg der Labour Party in den Wahlen von 1945 zeigte. Der Sieg wurde auf der Grundlage sozialistischer Losungen errungen, denn die britischen Massen waren noch naiv genug zu glauben, daß rechtssozialistische Führer wie Attlee, Bevan, Morrison usw. das Land zum Sozialismus führen würden.

In Asien, mit seinen 1.400.000.000 Menschen, verbreitete sich die große revolutionäre Bewegung noch mehr. Im Hinblick auf den kolonialen und halbkolonialen Charakter der Regierungen in diesem weiten Gebiet war die Revolution grundsätzlich anti-imperialistisch. Die Völker kämpften für nationale Befreiung und Unabhängigkeit. Die mächtige anti-imperialistische Bewegung in Asien erfaßte

mehr als die Hälfte der Menschheit. Fast jedes Land auf diesem riesigen Kontinent wurde in den großen Freiheitskampf verwickelt. Die zahlreichen Bürgerkriege und andere Formen des Kampfes erfaßten China, Indien, Indonesien, Indochina, Burma, Malaya, Korea, die Philippinen, Ceylon und andere Länder. In Japan hielten die amerikanischen. Besatzungstruppen durch ihre Anwesenheit den revolutionären Impuls dieses Volkes teilweise in Schach.

[515] Der mächtige Aufstand dieser lange unterdrückten asiatischen Völker erschütterte und unterminierte nahezu das gesamte fernöstliche Kolonialsystem Großbritanniens, Frankreichs, Hollands, Portugals, Japans und der Vereinigten Staaten. Er war ein massiver Schlag gegen den Kolonialismus und die imperialistische Ausbeutung, die Grundlagen des Weltkapitalismus. Die Bewegung resultierte in Indien und verschiedenen anderen Kolonien bald in der Erringung der nationalen Unabhängigkeit, und sie gipfelte in der großen siegreichen chinesischen Revolution, die 600.000.000 Menschen auf den Weg zum Sozialismus führte. Im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts hatten die Großmächte die noch verbliebenen unabhängigen Länder in Asien, Afrika und Polynesien untereinander aufgeteilt;[651] jetzt aber beseitigen diese Völker durch ihre großen kolonialen Aufstände den früheren imperialistischen Landraub.

Die Kapitalisten in der Welt schauten mit Angst und Schrecken auf diese breite und revolutionäre Offensive der werktätigen Massen am Ende des zweiten Weltkrieges. Sie zitterten um den Bestand des kapitalistischen Systems, unter dem sie auf Kosten der Arbeiter und Bauern der ganzen Welt ihr parasitäres Leben führen konnten. Und sie müssen natürlich erschrocken sein, denn während vor dem Kriege etwa 200.000.000 Menschen in der UdSSR zum Sozialismus marschierten, stieg die Zahl nach dem Kriege plötzlich auf 900.000.000 oder auf über ein Drittel der Menschheit an. Der Kapitalismus hatte tatsächlich einen hohen Preis für sein furchtbares Verbrechen der Auslösung des schrecklichen zweiten Weltkrieges bezahlt.

Die Kapitalisten zögerten auch nicht lange, um die Konterrevolution zu mobilisieren. Mit der Verkündung der Truman-Doktrin am 12. März 1947 starteten die Großkapitalisten der Welt, mit den Wallstreet-Monopolisten an der Spitze, ihre Gegenoffensive gegen die sich entwickelnde Revolution; sie begannen den „kalten Krieg", der noch immer andauert. Dieses und die nächsten Kapitel sind hauptsächlich einer Untersuchung des Standes der Weltarbeiterbewegung während der kritischen Jahre von 1944–1947 gewidmet, d. h. bevor der kalte Krieg ausgelöst wurde. [516]

Die europäischen Volksdemokratien

Die kapitalistischen Führer der Welt wurden von der revolutionären Welle nach dem zweiten Weltkrieg nicht unerwartet getroffen, da sie in dieser Hinsicht durch den Massenaufstand nach dem ersten großen Krieg eine deutliche Lektion erhalten hatten. Es geschah deshalb in der Hoffnung auf die Verhütung oder Unterdrückung einer solchen Erhebung, daß Premierminister Churchill während des Krieges vorschlug, daß die Vereinigten Staaten und Großbritannien, an Stelle der Eröffnung einer zweiten Front in Westeuropa, was Hitlers Druck auf Rußland gemindert hätte, Europa an seinem „weichen Unterleib" angreifen und sich den Weg in den Balkan bahnen sollten, wo die großen revolutionären Nachkriegsbewegungen zu erwarten waren. Die Anglo-Amerikaner würden dann als militärische Herren der Lage die erwarteten Revolutionen unterdrücken können, wie es ihnen später in Griechenland tatsächlich gelang.

Daß die anglo-amerikanischen Führer noch während des Krieges in London eine Reihe sogenannter provisorischer Regierungen einsetzten (für Frankreich, Polen und andere okkupierte Länder), entsprang auch der gleichen Absicht, die erwartete Nachkriegsrevolution zu ersticken, bevor sie ins Rollen kam. Diese Regierungen setzten sich hauptsächlich aus rechten Sozialdemokraten, Agenten des Vatikans und anderen prokapitalistischen Elementen zusammen. Der allgemeine Plan bestand darin, daß, sobald die Feindseligkeiten beendet waren, die provisorischen Regierungen einziehen, die Situation in den betreffenden Ländern beherrschen und alles für eine Fortdauer der kapitalistischen Ausbeutung in Ordnung halten würden.

[651] *Vgl. W. I. Lenin*, Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus; Berlin 1952.

Aber die betreffenden Völker hatten andere Vorstellungen über das, was nach dem Kriege getan werden sollte. Daher übergingen sie die provisorischen Regierungen und begannen, schon als der Krieg noch andauerte, an ihrer Stelle revolutionäre Koalitionsregierungen zu bilden. Sie waren in der Lage, diese revolutionären Regierungen auf friedlichem Wege zu bilden, weil die reaktionären Staatsapparate im Kriege zerschlagen worden waren. Die neuen Regierungen stützten sich auf das Bündnis aller Parteien, die vor und während des Krieges gegen Hitler gekämpft hatten. Die Bündnisse [517] umfaßten kommunistische, sozialistische, katholische, Bauern- und kleinbürgerliche Parteien. Diese Politik war tatsächlich eine Fortsetzung der nationalen antifaschistischen Front, die den Krieg geführt hatte, und die auf die Strategie der Volksfront zurückging, die von der Kommunistischen Internationale 1935 auf ihrem VII. Kongreß beschlossen worden war. Die neuen Regierungsformen wurden Volksdemokratien genannt und in verschiedenen Ländern Osteuropas errichtet, in Polen, der Tschechoslowakei, in Jugoslawien, Bulgarien, Rumänien, Ungarn, Albanien und Ostdeutschland (der späteren DDR), die alles in allem eine Bevölkerung von 100.000.000 haben. Der Plan einer reaktionären „provisorischen Regierung" gelang den Kapitalisten nur in Frankreich, wo der Kopf der neuen Regierung, der Faschist de Gaulle, die Armeen Großbritanniens und der Vereinigten Staaten hinter sich hatte.[652]

Die volksdemokratischen Regierungen in Osteuropa wurden alle von 1944–1946 durch allgemeine demokratische Wahlen gebildet. Ungeachtet dieser Tatsache, schreckten jedoch die ernannten Führer der „provisorischen Regierungen" nicht vor gewaltsamer Opposition zurück. Daher hatten die neuen volksdemokratischen Regierungen in vielen Ländern konterrevolutionäre Aufstände zu unterdrücken, die mit Unterstützung der Westmächte organisiert worden waren. Da die Rote Armee in der Nähe oder eine regelrechte Besatzungsmacht war, konnten die kapitalistischen Führer des Westens jedoch keine militärischen Kräfte gegen die Volksdemokratien einsetzen, wie sie das 1945–1948 mit so verhängnisvollen Auswirkungen gegen die griechische Demokratie taten.

Die europäischen Volksdemokratien ergriffen eine ganze Reihe fortschrittlicher Maßnahmen, die in den einzelnen Ländern verschiedenartig waren und die Beseitigung der Monarchien und die Errichtung von Republiken, die Nationalisierung der wichtigsten Industriezweige, der Finanzinstitutionen und des Transportwesens, die Beseitigung der großen Güter und die Aufteilung des Landes unter die Bauern, die Einführung der Planwirtschaft, die Trennung von Staat und Kirche, die Gleichberechtigung der verschiedenen nationalen Minderheiten, die Entfaltung völlig neuer bürgerlicher Freiheiten usw. umfaßten. Das war noch nicht Sozialismus, aber die Volksdemokratien strebten deutlich diesem Ziel zu, wie sich das bald in ihrer Politik zeigte.

[518] Die Volksdemokratien waren eine neue Form der Diktatur des Proletariats oder der Herrschaft der Arbeiterklasse; sie gingen so in gewisser Hinsicht einen neuen Weg zum Sozialismus. Die führenden Parteien in den verschiedenen Volksdemokratien waren von Anfang an die kommunistischen Parteien, die wegen ihres klaren Programms und ihres langen Kampfes vor und während des Krieges gegen Hitler die politische Führung errungen hatten. In allen Volksdemokratien kam es zu einer Verschmelzung der kommunistischen und sozialdemokratischen Parteien auf marxistisch-leninistischer Grundlage entweder zu kommunistischen oder zu Arbeiterparteien. Die rechten Sozialdemokraten wurden bei diesem Vereinigungsprozeß eliminiert.

Bei der Errichtung und dem Wachstum der Volksdemokratien nach dem Kriege in Osteuropa spielten die Gewerkschaften eine entscheidende Rolle. Sie waren bei der Festigung der neuen Staaten immer mit dabei. In den folgenden Kapiteln werden wir uns mit ihrer Tätigkeit näher befassen.

Die chinesische Revolution

Der Höhepunkt der Revolutionen nach dem zweiten Weltkrieg in Asien war 1949 die siegreiche chinesische Revolution und die Gründung der Volksrepublik China im selben Jahre. Mit den ersten Phasen dieser mächtigen Revolution und besonders mit der Rolle der Gewerkschaften haben wir uns im Kapitel 38 beschäftigt. Die große Bewegung wurde als Teil der allgemeinen revolutionären Welle in der Welt nach Beendigung des zweiten Weltkrieges siegreich zu Ende geführt. Sie war der Schrittmacher für die

[652] *William Z. Foster*, The New Europe; New York 1947.

gesamte revolutionäre Bewegung im kolonialen Asien, und ihr Erfolg vergrößerte die Sorge der Kapitalisten um die Zukunft ihres Weltsystems überall sehr mächtig.

Die Kommunistische Partei Chinas und die Kuomintang schlossen 1936 auf Initiative der Kommunisten einen Waffenstillstand auf der Basis des gemeinsamen Kampfes gegen die japanischen Eindringlinge, wie wir im Kapitel 38 gesehen haben. Tschiang Kai-schek hat diesen gemeinsamen Kampf jedoch ständig verraten, da er seine Gegner nur in den Kommunisten sah. In dieser Hinsicht wurde er von seinen amerikanischen Hintermännern bestärkt, denn die Wallstreet rich-[519]tete ihr Augenmerk bereits darauf, das in den Krieg verstrickte China zu beherrschen.

Nachdem Japan im August 1945 unter dem gemeinsamen Angriff der Vereinigten Staaten, Chinas und der UdSSR kapituliert hatte, gab die Kommunistische Partei Chinas einige Tage nach der Kapitulation eine Erklärung heraus, die die Errichtung einer Vereinigten Front der Volksdemokratie forderte. Das entsprach der allgemeinen Linie, die damals von den Völkern vieler Länder in Europa verfolgt wurde, nämlich daß diejenigen Parteien, die den Krieg gegen die Faschisten geführt hatten, die Zusammenarbeit in den Nachkriegsregierungen fortsetzen sollten. Das war wie überall in der Welt auch in China ein sehr populärer Plan, und Tschiang Kai-schek mußte wenigstens den Anschein erwecken, als würde er dem zustimmen. Diese Zustimmung war aber lediglich ein Manöver. Seine wirkliche Strategie lief darauf hinaus, die machtvollen kommunistischen Kräfte um jeden Preis zu vernichten. Zu seinem eigenen Unglück versuchte er, das Unmögliche durchzuführen.

Bei der Herbeiführung eines Friedens zwischen der Kuomintang und der Kommunistischen Partei, Anfang 1946, hatten die Vereinigten Staaten als „Vermittler“ die Hand im Spiele und entsandten für diesen Zweck einen besonderen Vertreter, General George C. Marshall. Das Wesen der amerikanischen Politik war jedoch keine wohlwollende Neutralität, sondern ein Druck auf die Kommunisten und eine Ermunterung Tschiang Kai-scheks, mehr und mehr zu fordern. Tschiang Kai-schek war nicht im geringsten abgeneigt, eine solche Kriegsführung anzunehmen. Mit seiner üblichen Doppelzüngigkeit griff er die kommunistische Volksarmee weiterhin in verschiedenen Gebieten militärisch an, obwohl er vorgab, eine Vereinbarung abschließen zu wollen. Infolgedessen kam es im Juni 1946 in ganz China zum Bürgerkrieg.

So wie Hitler fünf Jahre vorher bei seinem Angriff auf die UdSSR, glaubte auch Tschiang, daß es eine verhältnismäßig leichte Sache sei, die kommunistischen Kräfte zu überwinden. Da er eine bewaffnete Streitmacht hatte, die mindestens dreimal so groß war wie die Volksbefreiungsarmee, hatten seine Truppen fast alle großen Städte besetzt und sie kontrollierten die Eisenbahnen; sie waren auch vollständig mit den modernsten amerikanischen Waffen ausgerüstet, und wo [520] diese hergekommen waren, gab es noch mehr. Auf der anderen Seite waren die von den Kommunisten geführten Kräfte schlecht ausgerüstet, praktisch ohne jede Luftwaffe, und sie waren darauf angewiesen, ihre Ausrüstung mit dem zu ergänzen, was sie dem Gegner im Kampf abnehmen konnten. Mit der Auslösung des Bürgerkrieges zeigte Tschiang Kai-schek die typisch bürgerliche Unterschätzung der Kampfkraft der Kommunisten, die die großen Massen des chinesischen Volkes hinter sich hatten. Im Laufe der folgenden vier Jahre des Bürgerkrieges brach die Volksbefreiungsarmee Tschiang Kai-scheks militärische Macht, vernichtete 8.700.000 seiner Soldaten oder nahm sie gefangen, und 1.700.000 weitere liefen auf ihre Seite über. Außerdem eroberte sie sehr viel Munition aller Art. Am 1. Oktober 1949 wurde die Zentrale Volksregierung Chinas proklamiert, mit Mao Tse-tung als Vorsitzenden. Ende 1950 war ganz China unter der Kontrolle des Volkes und Tschiang Kai-schek auf der Insel Taiwan isoliert.

Die Revolution hatte gesiegt. Der weltweite Angriff auf den Kapitalismus nach dem zweiten Weltkrieg hatte seinen Höhepunkt erreicht, wenigstens zu dieser Zeit. Der Weltkapitalismus hatte ein weiteres riesiges Territorium verloren, das etwa 4.000.000 Quadratmeilen beträgt, und gut über eine halbe Milliarde Menschen, die ehemals seiner Ausbeutung unterworfen waren. Es war ein furchtbarer Schlag, von dem sich das kapitalistische System, wie im Falle des Verlustes der UdSSR 33 Jahre vorher, niemals erholen kann.

Die neue chinesische Volksregierung wurde von Mao Tse-tung folgendermaßen charakterisiert: „Wir haben eine demokratische Diktatur des Volkes, geführt von der Arbeiterklasse – durch die Kommunistische

Partei – und gegründet auf dem Bündnis von Arbeitern und Bauern.“[653] Die chinesische Volksrepublik ist, obwohl sie nicht von Anfang an der klassischen sowjetischen Form der russischen Revolution folgte, auf das gleiche allgemeine Ziel gerichtet. Mao Tse-tung stellte fest, daß ihr Ziel sei, sich „aus einem Agrarland in ein Industrieland zu entwickeln und von einer neuen Demokratie zu einer sozialistischen und kommunistischen Gesellschaft zu gelangen, um die Klassen zu beseitigen und den Weltkommunismus zu errichten.“[654]

Obwohl die industrielle Arbeiterklasse in China verhältnismäßig klein war und noch ist, spielte die Gewerkschaftsbewe-[521]gung in den Kämpfen des Volkes während der Revolution eine bedeutende Rolle, wie wir in Kapitel 38 dargelegt haben. Die revolutionäre Konzeption des Marxismus-Leninismus war die vorherrschende Philosophie dieser epochemachenden Bewegung. In der neuen Gesellschaft, die sich nun in China bildet, wird die Rolle der Gewerkschaften noch weit bedeutungsvoller werden als zuvor. In späteren Kapiteln werden wir uns mit der modernen chinesischen Gewerkschaftsbewegung beschäftigen.

Das weltweite Wachstum der Massenorganisationen

Zusammen mit ihren fundamentalen Angriffen auf das kapitalistische Weltsystem, wie sie sich in den neuen Volksdemokratien in Osteuropa und der stürmischen anti-imperialistischen, anti-kolonialen Bewegung in Asien zeigten, brachte die dem zweiten Weltkrieg folgende revolutionäre Welle ein enormes Wachstum verschiedener Massenorganisationen für den Klassenkampf hervor, die sich aus Arbeitern zusammensetzten oder von Arbeitern geführt wurden. In den ersten Jahren nach dem Kriege, besonders in der Periode von 1945–1947, sind diese Massenorganisationen sprunghaft entstanden; sie erreichten ein Wachstum, das in der Geschichte der Weltarbeiterbewegung bisher ohne Parallele ist. Dazu gehören die Gewerkschaften, die Genossenschaften, Frauen- und Jugendbewegungen, Friedensorganisationen und politische Parteien der Arbeiterklasse.

Die Gewerkschaften erlebten einen beispiellosen Aufschwung. In der ganzen Welt gingen die Arbeiter daran, ihre gewerkschaftlichen Organisationen zu vereinigen und bedeutend zu stärken. In den alten europäischen und amerikanischen Schwerpunkten der Gewerkschaftsbewegung wuchsen die Organisationen sehr schnell, und in Asien schoß die Bewegung förmlich voran. Die Arbeiter waren offensichtlich entschlossen, dort, wo sie den Kapitalismus nicht vollständig beseitigen konnten, der Ausbeutung durch die unersättlichen Kapitalisten wenigstens einige Grenzen zu setzen. Darüber hinaus schlugen die Arbeiter mit ihrem Schwung nach vorn einen sehr fortschrittlichen Kurs ein und lösten viele Fragen der Organisation und Einheit, über die widerwillige, reaktionäre, rechte bürokratische Führer viele Jahre nur gefaselt [522] hatten. Unsere folgenden fünf Kapitel werden einem Rückblick und einer Analyse der Lage, der Probleme und des Kampfes der Weltgewerkschaftsbewegung während dieser Periode des beispiellos schnellen Wachstums gewidmet sein, besonders zwischen 1945 und 1947, als der kalte Krieg begann.

Die Genossenschaften, die in den Annalen der Arbeiterschaft der Welt eine historische Rolle spielten, waren eine weitere Bewegung, die nach dem Ende des zweiten Weltkrieges im Weltmaßstab wie ein Lorbeerbaum wuchs. Vor dem Kriege, sagt Warbasse, hatte der Internationale Genossenschaftsbund allein 100.000.000 Mitglieder.[655] Aber mit dem schnellen Wachstum der Volksdemokratien nach dem Kriege, mit ihrer Betonung der Produktions- und Verbrauchergenossenschaften, betrug die Gesamtzahl der Genossenschaften in der Welt im Jahre 1947 wahrscheinlich das Doppelte der von Warbasse genannten Zahl.

Die internationale Frauenbewegung, sowohl auf gewerkschaftlichem als auf politischem Gebiet, war seit langem eines der Hauptanliegen der Arbeiter in allen Ländern. Nach dem Ende des Krieges erlebte diese Bewegung einen schnellen Aufschwung, der im Vergleich dazu alle bisherigen Anstrengungen der Arbeiterbewegung in dieser Richtung winzig erscheinen läßt. Die schnell wachsenden Gewerkschaften nahmen in vielen Ländern eine große Zahl weiblicher Arbeiter auf; in den

[653] *Mao Tse-tung,* Über die demokratische Diktatur des Volkes; Berlin 1956, S. 19.
[654] *Mao Tse-tung,* in: „Für dauerhaften Frieden, für Volksdemokratie“; Nummer vom 15. Juli 1949.
[655] *James Peter Warbasse,* Cooperative Democracy; New York 1947, S. 78.

Volksdemokratien zum Beispiel beträgt die Zahl der weiblichen Gewerkschafter im Durchschnitt 25% der Gesamtzahl. Besonders auffallende Fortschritte wurden in der politischen Organisierung der Frauen erzielt. Das findet seinen wichtigsten Ausdruck in der Internationalen Demokratischen Frauenföderation (IDFF), die im November 1945 in Paris gegründet wurde. Diese Organisation, die die wirtschaftlichen, politischen und sozialen Interessen der Frauen verteidigt, hatte 1947 81.000.000 Mitglieder und überschritt kurz danach die 100.000.000-Grenze.

Die Organisierung der Jugend, besonders der Arbeiter- und Bauernjugend, erreichte unmittelbar nach dem Kriege ebenfalls neue Höhen der politischen Reife und der zahlenmäßigen Stärke. Das ist eine weitere Kategorie, der die Arbeiterbewegung, besonders ihr linker Flügel, seit langem Aufmerksamkeit gewidmet hatte. Aber die in den ersten Nachkriegsjahren erzielten Ergebnisse überschritten bei weitem alle [523] vorhergehenden Erfolge. Die Jugendbewegung wurde im Weltbund der Demokratischen Jugend (WBDJ) zusammengefaßt, der im November 1945 in London gegründet wurde. 1953 hatte diese Bewegung die riesige Zahl von 85.000.000 Mitgliedern in 88 Ländern erreicht. Der WBDJ befaßt sich mit vielen Fragen der Jugendarbeit und mit den Nöten der Jugend: Arbeitsstellen, Erziehung, Berufsausbildung, Sport, militärische Probleme usw. Er stützt sich wie die IDFF auf eine breite Einheitsfront der fortschrittlichen Kräfte aller politischen und unpolitischen Gruppierungen.

Eine der bedeutendsten der vielen Massenorganisationen, die sich so auffallend nach dem zweiten Weltkrieg entwickelten, war der Weltfriedensrat, der im April 1949 seine erste internationale Konferenz, gleichzeitig in Paris und Prag, abhielt, nachdem der kalte Krieg schon begonnen hatte. 1952, auf ihrem dritten Kongreß in Wien, vertrat diese bemerkenswerte Massenbewegung für den Frieden etwa 700.000.000 Menschen in 72 Ländern.

Höchst bedeutsam und ein wesentlicher Teil des großen Fortschritts der Arbeiter in ihrer Organisation und Einheit in den Jahren unmittelbar nach dem zweiten Weltkriege war das schnelle Wachstum der kommunistischen Parteien in vielen Ländern, besonders in denen, wo der Krieg gewütet hatte und wo die revolutionäre Nachkriegswelle am höchsten schlug. Dieses Wachstum der kommunistischen Parteien, das sich nicht nur zahlenmäßig, sondern auch in ihrem politischen Einfluß ausdrückt, widerspiegelt die hervorragenden kämpferischen Qualitäten und die politische Führung der Kommunisten während des Krieges, ganz gleich, ob hinter den faschistischen Linien, auf den Schlachtfeldern oder in den alliierten demokratischen Ländern. Es war ein Ausdruck des allgemein zunehmenden Einflusses des linken Flügels in der Weltarbeiterbewegung. Zu den größeren kommunistischen Parteien in den betreffenden Ländern zählten 1947: die Sowjetunion mit 6.000.000 Mitgliedern, China mit 3.000.000, Italien mit 2.100.000, die Tschechoslowakei mit 1.700.000, Frankreich mit 1.000.000, Polen mit 700.000, Rumänien mit 600.000, Bulgarien mit 450.000, Jugoslawien mit 400.000, Westdeutschland mit 400.000 und die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands (SED) mit 1.700.000 Mitgliedern in Ostdeutschland (der späteren Deutschen Demokratischen Repu-[524]blik).[656] In den westeuropäischen Ländern gab es auch ein beachtliches Wachstum der sozialistischen Parteien. In den Volksdemokratien haben sich die sozialistischen und kommunistischen Parteien vereinigt.

45. Die Gründung des Weltgewerkschaftsbundes (1945)

Schon durch die Organisierung des englisch-sowjetischen Gewerkschaftskomitees im Jahre 1941 (siehe Kapitel 43) zeigte sich, daß in der Nachkriegsperiode neue große Anstrengungen unternommen werden würden, um die Einheit der Weltgewerkschaftsbewegung herzustellen und damit die Spaltung in den Reihen der Arbeiterschaft zu überwinden, die in den Vorkriegsjahren angesichts des fortschreitenden Faschismus eine so verheerende Schwächung verursacht hatte. Als der Krieg andauerte und sich am Horizont der Sieg der demokratischen Kräfte abzuzeichnen begann, wurden die Aussichten für die Einheit der Arbeiterschaft günstiger. Der mächtige, fortschrittliche Kampfgeist, der sich in den harten Kämpfen gegen den Faschismus unter den Arbeitern entwickelt hatte, mußte zwangsläufig in die Nachkriegsperiode hinübergetragen werden und in den Bemühungen zur Verbesserung der Organisation der Arbeiter seinen Ausdruck finden. Es bestand auch besonders die dringende Notwendigkeit

[656] Zugrunde liegt: Report at the British Empire Communist Conference; London 1947.

für die organisierten Arbeiter, beim Abschluß des Friedens und bei der Umgestaltung der Welt, die nach dem Kriege kommen mußte, eine einheitliche Haltung einzunehmen.

Der Internationale Gewerkschaftsbund, unter dem Vorsitz von Walter Schevenels, war völlig unfähig, dem dringenden Verlangen der Arbeiter der Welt nach gewerkschaftlicher Einheit gerecht zu werden. Er war seit langem von rechten Gewerkschaftsbürokraten beherrscht, er war hoffnungslos mit der Politik der Klassenzusammenarbeit verbunden und er war direkt verantwortlich für die Spaltung der organisierten Arbeiterschaft in der Zeit vor dem Kriege. In der Periode des Aufkommens des Faschismus vor dem Kriege hatte er sich als völlig bankrott erwiesen. Selbst Lorwin war gezwungen zu bemerken: „Obwohl der IGB zu dieser Zeit 19.000.000 Mitglieder in 23 Ländern hatte, war er nur wenig mehr als ein Name und eine Erinnerung.“[657]

[525] Die Forderung nach einer neuen Weltorganisation kam aus verschiedenen Richtungen – von den Franzosen und Italienern, von den Lateinamerikanern, von dem amerikanischen CIO, von den Russen. Die Führer des britischen TUC, die offensichtlich erkannt hatten, was da kommen würde, und die die wachsende Bewegung zu führen und zu kontrollieren wünschten, schlugen im November 1943 vor, daß eine Weltgewerkschaftskonferenz für Juni 1944 einberufen werden sollte, um die Anstrengungen der Alliierten für den Krieg zu erweitern, einen Standpunkt der Arbeiter hinsichtlich des Friedens und des Wiederaufbaus festzulegen und die Frage der Einheit der Arbeiter der Welt in Erwägung zu ziehen. Diese Konferenz kam jedoch aus Gründen des Krieges nicht zustande. Die AFL nahm eine entschiedene Haltung dagegen ein und machte sich zum Anwalt der Wiederbelebung des IGB. Die sowjetischen Gewerkschaften, als starke Fürsprecher der Welteinheit, kritisierten die Briten wegen ihrer einseitigen Aktion.

Der nächste bedeutende Versuch zur Herstellung der Weltgewerkschaftseinheit wurde im Dezember 1944 unternommen, als eine Vorbereitungskonferenz des britischen TUC, des CIO und der sowjetischen Gewerkschaften in London stattgefunden hatte, um die Vorbereitungen für eine allgemeine Konferenz zu treffen, die endgültig am 6. Februar 1945 in London stattfinden sollte. Wie im Falle des ersten Vorschlages einer Weltkonferenz, wurde auch der AFL eine Einladung zur Teilnahme an dieser Konferenz übermittelt. Die AFL weigerte sich aber wiederum, daran teilzunehmen. Statt dessen drängte sie den halbtoten IGB dazu, eine eigene Weltkonferenz einzuberufen, was wiederum den Ausschluß der Hälfte oder mehr der Arbeiterverbände in der Welt bedeutet hätte. Trotz der Bemühungen der AFL und anderer reaktionärer Kräfte, ihm neues Leben einzuhauchen, blieb der IGB träge. In seinem Bankrott beschloß er, zu der vorgesehenen allgemeinen Londoner Konferenz ebenfalls Vertreter zu delegieren.

So waren bereits in diesem frühen Stadium die Anfänge der späteren Spaltung der internationalen Arbeiterbewegung zu sehen. Während sich die rechten sozialdemokratischen Arbeiterführer in Europa nicht stark genug fühlten, gegen die kraftvolle neue Einheitsbewegung aufzutreten, die sich ent-[526]wickelte, tat es die AFL-Bürokratie, die noch tiefer mit der Reaktion verquickt war. Sie konnte ihren traditionellen spalterischen Kurs, den Feind allen Fortschritts in den Reihen der Arbeiterklasse, offen fortsetzen.

Die Londoner Konferenz

Die Londoner Konferenz begann am 6. Februar 1945 und setzte sich aus 204 Delegierten zusammen, die 60.000.000 Arbeiter in 42 Ländern vertraten.[658] Es war die größte Versammlung der Arbeiter der Welt, die bis dahin jemals stattgefunden hatte, und sie war auch die repräsentativste, obwohl wegen des noch andauernden Krieges keine ordentlichen Delegierten aus Deutschland und Japan zugegen waren. Besonders bedeutend war in dieser Hinsicht die große Zahl von Delegationen aus Asien, Afrika und Lateinamerika, die auf den beschränkten europäischen Kongressen des IGB fast unbekannt waren. Ebenso, wenn nicht noch bedeutender war, daß die Konferenz die Kluft zwischen den rechten und linken Sektionen der Arbeiterbewegung weitgehend überbrückte, die Spaltung, die ursprünglich

[657] *Lorwin*, The International Labor Movement; S. 205.
[658] *Wallace*, World Labour Comes of Age; S. 111.

durch die verräterische Politik der Sozialdemokraten verursacht wurde, die in den verhängnisvollen Tagen des August 1914 den imperialistischen ersten Weltkrieg unterstützt hatten.

Die Konferenz legte den Schwerpunkt auf die siegreiche Beendigung des Krieges. Sie rief die Arbeiter überall auf, die Rüstungsproduktion zu steigern. Die Berichte der Delegierten aus den von den Nazis besetzten Ländern über die illegale Tätigkeit ihrer Gewerkschaften in den Befreiungsbewegungen waren ein besonderes Merkmal der Konferenz. Die Konferenz widmete der Frage des Schutzes der Lebens- und Arbeitsbedingungen der Arbeiter in Kriegszeiten besondere Aufmerksamkeit. Sie forderte auch, daß in den von der faschistischen Herrschaft befreiten Ländern die volle Freiheit der Rede, der Versammlung, der Religion, der Gewerkschaftsorganisation, der Sozialversicherung usw. garantiert werden solle. Auch die Notwendigkeit der Stärkung der Einheit in den Vereinten Nationen wurde betont. Außerdem wurden Pläne für den eventuellen Friedensvertrag und die Beteiligung der Gewerkschaften dabei vorgelegt.[659]

In bezug auf die Ausarbeitung dieses Programms wurde [527] allgemeine Übereinstimmung erzielt. Über die Frage der Errichtung einer neuen Internationale entwickelten sich jedoch ernste Meinungsverschiedenheiten. Die Delegationen aus Lateinamerika, der UdSSR, Frankreich, Australien, dem amerikanischen CIO und verschiedenen anderen Ländern waren für die Gründung einer neuen Organisation, und sie unterstützten eine diesbezügliche Resolution, die von Sidney Hillman vom CIO vorgelegt wurde. Der CIO nahm zu dieser Zeit unter dem Einfluß des damals starken linken Flügels eine fortschrittliche Haltung ein, und sein gesunder Standpunkt bezüglich der neuen Internationale wurde bestärkt durch die für den CIO bestehende Notwendigkeit, gegen die starre Haltung der AFL zu kämpfen.[660]

Die britischen Führer unter Leitung von W. Citrine, einem der „Helden“, die den Generalstreik von 1926 gebrochen hatten, waren gegen die Bildung einer neuen Internationale. Mit einem Auge auf die Zusammenarbeit mit der reaktionären AFL-Führung blickend, schlugen sie statt dessen vor, dem halbtoten IGB neues Leben einzuhauchen. Aber dieser reaktionäre Vorschlag, der in keiner Weise mit dem großen Drang nach vorwärts übereinstimmte, der sich in der Weltarbeiterbewegung entwickelte, fand wenig Unterstützung, mit Ausnahme von einigen europäischen Bürokraten: Schevenels, Oldenbrook, Nordahl und andere. Die Konferenz einigte sich deshalb auf einen „Kompromiß“, durch den ein Komitee von 41 Mitgliedern konstituiert wurde, das eine andere Konferenz einberufen sollte, deren Hauptzweck neben der Ausarbeitung eines allgemeinen Programms für die Arbeiterschaft der Welt war, „den Entwurf von Satzungen für den Weltgewerkschaftsbund vorzubereiten, dessen Gründung der Zweck der Konferenz ist“.[661] In diesem Vorbereitungskomitee erhielten die USA, das Vereinigte Königreich, Frankreich, die UdSSR und Lateinamerika je drei Sitze und die anderen Länder je einen. Die christlichen Gewerkschaften wurden eingeladen, mit beratender Stimme teilzunehmen. Louis Saillant aus Frankreich wurde zum Sekretär und Walter Citrine zum Präsidenten des Komitees gewählt.

Einer der ersten und wichtigsten Schritte dieses Komitees war die Forderung nach offizieller Vertretung in der Konferenz der Vereinten Nationen, die in San Francisco stattfinden sollte, und nach einem Sitz in der Vollversammlung. Die [528] sowjetische UN-Delegation hatte bereits in dieser Hinsicht einen Antrag an den Lenkungsausschuß gestellt, der aber abgelehnt wurde. Der Vorschlag der neuen Weltarbeiterorganisation wurde allmählich verstümmelt, hauptsächlich wegen der gemeinsamen Manöver der AFL und der Regierungen der Vereinigten Staaten und Großbritanniens. Der riesige neue Weltbund wurde so mit der AFL und vielen anderen Organisationen auf eine Stufe gestellt und erhielt nur eine beratende Stimme. Das schwächte natürlich die ganze Position der Arbeiter in den Vereinten Nationen.[662]

---

[659] Ebenda, S. 113–141.
[660] Siehe AFL Convention Proceedings; 1944, S. 279.
[661] *Wallace*, World Labour Comes of Age; S. 150.
[662] Die freien Gewerkschaften bleiben im Weltgewerkschaftsbund; Paris 1949, S. 37.

Paris: Gründung des WGB

Am 23. Mai 1945 – zwei Wochen nach dem Tag des Sieges – gab das vorbereitende Komitee die Einberufung einer zweiten Weltarbeiterkonferenz bekannt, die vom 25. September bis zum 8. Oktober 1945 in Paris abgehalten wurde. Am 3. Oktober wandelte sich die Konferenz in einen Kongreß um. Es waren 346 Delegierte aus 56 Ländern eingetragen, die 67.000.000 organisierte Arbeiter vertraten. Unter den Delegierten befanden sich zwei Vertreter des Internationalen Gewerkschaftsbundes (IGB) und 29 aus den Internationalen Berufssekretariaten dieser Organisation. Auch der Internationale Bund Christlicher Gewerkschaften hatte einen Vertreter entsandt.[663] Es waren starke Delegationen aus den kolonialen und halbkolonialen Gebieten der Erde anwesend. Die AFL war eingeladen worden, hatte aber die Teilnahme abgelehnt; die einzige bedeutende Landesföderation der Welt, die abseits blieb. Auch die American Coal Miners Union war fern geblieben, aber die konservativen Railroad Brotherhoods entsandten zwei Delegierte.

Zu den größeren Organisationen, die vertreten waren, gehörten die der UdSSR mit 27.124.000, Großbritanniens mit 6.600.000, der USA (CIO) mit 6.000.000, Italiens mit 5.200.000, Frankreichs mit 5.100.000, Lateinamerikas mit 4.000.000, der Tschechoslowakei mit 1.500.000, Rumäniens mit 1.267.201, Schwedens mit 1.087.000, Polens mit 1.011.000, Mexikos mit 1.000.000, Ungarns mit 888.000, Chinas mit 800.000, die französischen katholischen Gewerkschaften mit 750.000, die Jugoslawiens mit 662.000, Australiens mit 625.000, Kubas mit 557.000 und Nigerias mit 500.000 Mitgliedern.

[529] Das Wichtigste auf der Pariser Konferenz war die Ausarbeitung eines Entwurfs der Satzungen für die neue Organisation, den Weltgewerkschaftsbund. Nachdem von den britischen und anderen konservativen Elementen bis zum äußersten für die Rettung des IGB gekämpft worden war, wurde dieser Entwurf schließlich am 3. Oktober einstimmig angenommen und für die weitere Verhandlung dem Kongreß zugeleitet, der dann seine Sitzungen aufnahm. Die Versammlung folgte nicht dem Rat der Citrine, Schevenels, Kupers und anderer Vertreter des zerfallenden IGB, sondern hörte auf die Stimmen von Saillant, di Vittorio, Hillman, Tarasow, Frachon, Toledano, Dange und von anderen, die im Namen des Willens zur Einheit der Arbeiter der Welt sprachen.

Die schließlich angenommenen Satzungen schufen einen internationalen Bund, den WGB, mit Sitz in Paris. Der Weltkongreß, der alle zwei Jahre abgehalten werden sollte, stützte sich auf eine demokratisch abgestufte Vertretung, die so berechnet war, daß sie kleineren Organisationen einen größeren Anteil von Delegierten zugestand. Sie staffelte sich von einem Delegierten für jede Gewerkschaft mit bis zu 250.000 Mitgliedern, über einen Delegierten für je 500.000 Mitglieder bei Gewerkschaften mit 5.000.000 bis 10.000.000 Mitgliedern, bis zu einem Delegierten für je 2.000.000 Mitglieder bei Gewerkschaften mit 15.000.000 oder mehr Mitgliedern. Auf den Kongressen waren die Stimmen auf folgender Grundlage verteilt: eine Stimme für je 50.000 Mitglieder bei Gewerkschaften bis zu 250.000 Mitgliedern, und sie staffelten sich bis auf eine Stimme für je 400.000 Mitglieder bei Organisationen mit 15.000.000 oder mehr. Artikel IV legt dar: „Die Autonomie der Gewerkschaftsbewegung jedes Landes ist garantiert."

Der WGB wird von einem Generalrat geleitet, der auf den Kongressen gewählt wird und nach der Wahl auf dem I. Kongreß aus 74 Mitgliedern und 59 Stellvertretern aus 51 Ländern bestand. Auf dem III. Kongreß, der 1953 stattfand, setzte sich der Generalrat aus 185 Mitgliedern und Stellvertretern zusammen.* Auch der Generalrat wird nach [530] dem demokratischen Prinzip des sich vermindernden Anteils gebildet. Organisationen mit 1.000.000 oder weniger Mitgliedern haben einen Vertreter und einen Stellvertreter; das baut sich dann über verschiedene Kategorien auf bis zu fünf Vertretern und drei Stellvertretern für Organisationen mit über 15.000.000 Mitgliedern. Der Generalrat tritt mindestens einmal im Jahr zusammen und ist das führende Organ zwischen den Kongressen.

---

[663] Report of the World Trade Union Conference-Congress; Paris 1945, S. 285–295.

* Der IV. Weltgewerkschaftskongreß, der 1957 in Leipzig stattfand, wählte einen Generalrat, dem 147 Mitglieder und Stellvertreter angehören. Das Exekutivkomitee setzt sich jetzt aus 74 ordentlichen Mitgliedern und Stellvertretern zusammen. (Die Red.)

Es wurden auch ein Exekutivkomitee und ein Exekutivbüro gebildet. Das Exekutivkomitee bestand aus 26 gewählten Mitgliedern (auf dem III. Kongreß auf 72 erhöht), von denen die UdSSR und die Vereinigten Staaten/Kanada je drei, Großbritannien, Frankreich und Lateinamerika je zwei und andere vertretene Organisationen und Gebiete je einen stellten. Auf dem Kongreß gewählt, wählt das Exekutivkomitee aus seinen Reihen eine Anzahl von Vizepräsidenten.

Nach seiner ersten Konstituierung setzte sich das Exekutivkomitee folgendermaßen zusammen: Präsident: Sir Walter Citrine (Großbritannien); Generalsekretär: Louis Saillant (Frankreich); Vizepräsidenten: W. W. Kusnezow (UdSSR), S. Hillman (USA), L. Jouhaux (Frankreich), V. Lombardo Toledano (Lateinamerika), H. F. Chu (China), G. di Vittorio (Italien) und E. Kupers (Niederlande). Saillant, der aktive Generalsekretär des Weltgewerkschaftsbundes, war früher Sekretär des französischen Holzarbeiterverbandes und hatte sich während des Krieges als leitendes Mitglied der französischen Widerstandsbewegung ausgezeichnet. Der gegenwärtige Präsident des WGB ist Guiseppe di Vittorio, der kämpferische Führer der italienischen Gewerkschaftsbewegung. Die Zahl der Vizepräsidenten ist auf 12 erhöht worden.[*]

Der Kongreß gründete auch internationale Berufsabteilungen.[**] Diese Vereinigungen werden allgemein vom WGB [531] geleitet und folgen seiner Politik und Disziplin. Diese Form unterscheidet sich stark von der, die im alten IGB herrschte, wo die Internationalen Berufssekretariate handelten, wie es ihnen gefiel.

Das Programm des WGB

Der Weltgewerkschaftsbund wurde nach dem Prinzip einer allumfassenden Einheitsfront echter Gewerkschaften jeder politischen Richtung gegründet. Das war eine grundsätzlich richtige Politik. Um aber eine solche breite Organisation zusammenzuhalten, wie das für das Wohlergehen und die Kraft der organisierten Arbeiterschaft bei der Lösung der bevorstehenden schwierigen Aufgaben unerläßlich ist, war es für den WGB dringend notwendig, seine Tätigkeit grundsätzlich auf die Förderung der minimalen ökonomischen und politischen Erfordernisse des Proletariats zu beschränken, d. h. auf die unmittelbaren Fragen des Kampfes und nicht auf die Darlegung der ins einzelne gehenden Frage der endgültigen politischen Ziele des Programms der Arbeiterklasse. Auch eng begrenzte nationale und religiöse Fragen, die vor dem Kriege zu Spaltungen führten, mußten aus seinen Beratungen ferngehalten werden. Der WGB hatte sich also auf der Grundlage des breitesten allgemeinen Nenners der Arbeiter in allen Ländern zu organisieren und entsprechend zu handeln, was er auch tat. Das sind die praktischen Probleme, vor denen sie in ihrem täglichen Leben unmittelbar stehen. Nur auf diese Art konnte er hoffen, die Weltgewerkschaftseinheit aufzubauen und möglicherweise zu erhalten.

Auf dieser Basis legte der Pariser Kongreß in der Präambel seiner Satzungen den Zweck des WGB folgendermaßen fest:

a) *In seinen Reihen die Gewerkschaften der ganzen Welt zu organisieren und zusammenzuschließen, ohne Unterschied der Rasse, der Nationalität, der Religion und der politischen Überzeugung*;

b) *überall, wo es notwendig ist, wie in den sozial und in-*[532]*dustriell weniger entwickelten Ländern, den Arbeitern beim Aufbau ihrer Gewerkschaften zu helfen*;

c) *den Kampf zur Ausrottung aller faschistischen Regierungsformen und Erscheinungen des Faschismus fortzuführen, in welcher Form und unter welchen Namen er auch auftreten möge*;

[*] Gegenwärtig hat der WGB acht Vizepräsidenten, darunter Herbert Warnke, Vorsitzender des Bundesvorstandes des FDGB. Nach dem Tode von Giuseppe di Vittorio im Jahre 1958 wurde Agostino Novella (ebenfalls Italien) zum Präsidenten des WGB gewählt. (Die Red.)

[**] Zur Zelt des IV. Weltgewerkschaftskongresses (1957) bestanden folgende internationale Vereinigungen (Berufsabteilungen) des WGB: Internationale Vereinigung der Gewerkschaften (IVG) der Land- und Forstarbeiter, IVG der Nahrungs- und Genußmittelarbeiter, IVG der Bau-, Holz- und Baustoffindustrie, IVG der Chemie-, Erdölarbeiter und gleichartiger Berufe, IVG der Leder-, Schuh-, Pelz- und Lederwarenarbeiter, Internationaler Verband der Gewerkschaften der Lehrer (FISE), IVG der öffentlichen Dienste und verwandter Berufe, [531] IVG der Werktätigen der Metall- und Maschinenbauindustrie, IVG der Bergarbeiter, IVG der Textil- und Bekleidungsarbeiter, IVG der Werktätigen des Transportwesens, der Häfen und der Fischerei. Eine IVG der Werktätigen des Handels wurde Anfang Juni 1959 in Prag gegründet. (Die Red.)

d) *den Krieg und die Kriegsursachen zu bekämpfen und für einen beständigen und dauerhaften Frieden zu arbeiten ... indem er auf sozialem und wirtschaftlichem Gebiet für eine möglichst breite internationale Zusammenarbeit eintritt und alle Maßnahmen zur Förderung der industriellen Entwicklung und zur vollständigen Nutzung der Reichtümer der unentwickelten Länder unterstützt, indem er den Kampf gegen die Reaktion und für die Möglichkeit der vollen Ausübung der demokratischen Rechte und Freiheiten aller Völker fortsetzt*;

e) *die Interessen der Arbeiter in allen internationalen Institutionen zu vertreten, deren Aufgabe es ist, die Probleme der Welt im Einklang mit den von den Vereinten Nationen geschlossenen Abkommen und Vereinbarungen zu lösen sowie in sonstigen internationalen Körperschaften, falls der Weltgewerkschaftsbund einen diesbezüglichen Entschluß faßt*;

f) *den gemeinsamen Kampf der Gewerkschaften aller Länder zu organisieren*:

gegen alle Anschläge auf die wirtschaftlichen und sozialen Rechte der Arbeiter und auf die demokratischen Freiheiten, für die Befriedigung des Sicherheitsbedürfnisses der Arbeiter durch, Vollbeschäftigung,

für die ständige Verbesserung der Löhne, der Arbeitszeit und der Lebens- und Arbeitsbedingungen der Arbeiter,

für eine vollständige und ausreichende Sozialgesetzgebung zum Schutze der Arbeiter und ihrer Familien gegen die Gefahren der Arbeitslosigkeit, der Krankheit, der Unfälle und des Alters, um alle sonstigen Maßnahmen zur Verbesserung der sozialen und wirtschaftlichen Lage der Arbeiter zu ergreifen;

g) *die Erziehung der Gewerkschaftsmitglieder im Sinne der internationalen Arbeitereinheit zu fördern und zu organisieren und in ihnen das Bewußtsein der Verantwortung jedes einzelnen für die Verwirklichung der Ziele und Aufgaben der Gewerkschaften zu wecken.*

[533] Um diese Ziele zu erreichen, organisiert der Weltgewerkschaftsbund seine Arbeit nach folgenden Grundsätzen:

1. Völlige Demokratie innerhalb der Gewerkschaften aller Länder und enge Zusammenarbeit zwischen ihnen.

2. Ständige Verbindung mit den angeschlossenen Gewerkschaftsorganisationen und brüderliche Hilfe und Unterstützung in ihrer Arbeit.

3. Systematischer Austausch von Nachrichten und Erfahrungen auf dem Gebiet der Gewerkschaftsarbeit, um die Solidarität der internationalen Arbeiterbewegung zu stärken.

4. Koordinierung der Aktionen der Arbeiterorganisationen zur Verwirklichung ihrer internationalen Ziele und ihrer Beschlüsse.

5. Schutz der Interessen der aus- und eingewanderten Arbeiter.

6. Einsatz aller möglichen Mittel zur Popularisierung und Erklärung der Ziele, zu deren Verwirklichung der Weltgewerkschaftsbund geschaffen worden ist, der Aufgaben, die er sich stellt, seines Programmes zur Verwirklichung dieser Ziele sowie seiner Beschlüsse zu bestimmten Fragen.[664]

In Durchführung dieser Generallinie erließen der Kongreß und die folgenden Tagungen des Exekutivkomitees eine Reihe von Erklärungen und Resolutionen, die auf die Annahme demokratischer Friedensbedingungen durch die Vereinten Nationen drängten und das Recht der organisierten Arbeiter forderten, an der Ausarbeitung des Friedensvertrages teilzunehmen. Sie bestätigten das 1944 von der Weltarbeiterkonferenz in London angenommene allgemeine Programm, das die allgemeinen gewerkschaftlichen Rechte und eine Sozialversicherung forderte, die Diktatur Francos in Spanien verurteilte, noch einmal das Recht der Völker auf Selbstbestimmung unterstrich, jegliche Rassenverfolgung verurteilte, die organisierte Industrialisierung der weniger entwickelten Gebiete der Welt vorschlug, für die Zügelung und Beseitigung der internationalen Truste und Monopole eintrat, die Einberufung einer

[664] Satzungen des WGB; Berlin o. J.

asiatischen Gewerkschaftskonferenz zur Förderung der technologischen Entwicklung in diesem riesigen Gebiet empfahl und die Arbeit des Präsidenten Roosevelt würdigte, der kurz vorher gestorben war.

Dieses breite ökonomisch-politische Herangehen des WGB an die Aufgaben und Kämpfe des Weltproletariats stand in [534] völligem Gegensatz und war ein großer Fortschritt gegenüber der rechtsopportunistischen „Neutralitätstheorie" der Legienschen Sozialdemokraten eine Generation vorher, die der Meinung waren, daß sich die Gewerkschaften von allen politischen Fragen fernhalten sollten und die nicht einmal die Notwendigkeit einer Gewerkschaftsinternationale zugestehen wollten, da angeblich die Zweite Internationale ihre Weltinteressen berücksichtigte. Die Politik des WGB unterschied sich ebenso von den engen sektiererischen Ansichten der Anarcho-Syndikalisten aus alter Zeit und war ihnen überlegen. Letztere bestanden darauf, in den Gewerkschaften jede theoretische Frage über das Endziel der Arbeiter, und wie man es erreichen könnte, darzulegen (und hielten damit die breiten Massen der mehr konservativen Arbeiter aus den Gewerkschaften fern), und die auch mit ihrer Theorie der „direkten Aktion" versuchten, die Gewerkschaften vom politischen Kampf abzuhalten.

Ungeachtet der notwendigen Einschränkungen im Umfang des Programms war der WGB von Anfang an ein wichtiger Bestandteil der breiten antikapitalistischen, antiimperialistischen Bewegung, die sich in vielen Teilen der Welt bei Beendigung des zweiten Weltkrieges entwickelte. Die Kapitalisten und andere Ausbeuter in allen Ländern und ihre rechten sozialdemokratischen Agenten wurden dieser wichtigen Tatsache sehr wohl gewahr. Deshalb machten sie es sofort zu ihrer wichtigsten Aufgabe, die neue Weltorganisation der Arbeiter zu lähmen und zu zerschlagen.

Ein anderes Grunderfordernis des WGB, um den eigenen Zusammenhalt zu wahren und seine riesige Arbeiterorganisation, die in ihren Reihen Arbeiter der verschiedensten Ideologien enthielt, wirksam werden zu lassen, bestand darin, sich auf einer soliden Basis gewerkschaftlicher Demokratie aufzubauen. Auf dem ersten Kongreß wurden die Grundlagen für eine solche Demokratie gelegt, und zwar in weit größerem Maße als das je zuvor in internationalem Rahmen erreicht wurde. In bezug auf die Zusammensetzung des Kongresses und der leitenden Komitees wurden Bestimmungen für eine volle Vertretung jedes Landes und jeder Richtung angenommen. Überdies wurde die Bewegung, angeregt durch eine gründliche Praxis der Selbstkritik und den Geist des Internationalismus, ja zum Schutze der Interessen der Ar-[535]beiter in allen Teilen der Welt gegründet. Es war daher der Gipfel des Zynismus, daß die AFL, die von einem Ende zum anderen von einer höchst bürokratischen, korrupten, reaktionären und selbstherrlichen Führerschaft beherrscht wurde wie keine Gewerkschaft in der Welt, es wagte, den WGB in bezug auf die Demokratie zu kritisieren.

Risse in der neuen Einheit der Weltgewerkschaftsbewegung

Auf seinem I. Kongreß erreichte der WGB die bei weitem höchste und breiteste Gewerkschaftseinheit, die die Arbeiterklasse der Welt je zu verzeichnen hatte. Die neue Weltorganisation überbrückte, wenigstens zur damaligen Zeit, viele spalterische Tendenzen, die vorher die nationale und internationale Arbeitereinheit verhindert hatten. Ihre Gründung geschah auf Grund eines der großen Schritte nach vorn, die charakteristisch sind für das allgemeine Gesetz des Fortschritts der Gewerkschaftsbewegung (siehe Kapitel 56), und durch die die in vielen Jahren errichtete Macht der Arbeiterbürokratie entweder gelockert oder durchbrochen wurde. Diese spalterischen Tendenzen aber stellten eine noch immer vorhandene Bedrohung der Solidarität der Arbeiter dar.

Die ernsteste Gefahr für die Einheit der Arbeiter in der Welt war die AFL. Diese Organisation, beherrscht von einer pro-imperialistischen Führerschaft, war von Anfang an ein scharfer Feind des WGB. Sie verweigerte nicht nur ihren Beitritt, sondern ergoß über die neue Organisation eine Flut von Hetze und Haß, die in der gesamten kapitalistischen Presse nicht ihresgleichen hatte. Sie war eingestandenermaßen entschlossen, den WGB zu spalten, sobald sich die Gelegenheit dazu bieten sollte.

Was den IGB betrifft, so ist diese ehemalige Internationale, die durch den Verlauf der Ereignisse eingetrocknet und beiseite gedrückt worden war, einfach eingegangen. Im Dezember 1945 hielt ihr Generalrat eine Sitzung ab und löste die Organisation formal auf. Obwohl die AFL eines ihrer

Mitglieder war und die AFL-Führer ihre Hoffnungen auf eine Wiederbelebung des IGB gesetzt hatten, haben sie zu seinem Leichenbegängnis nicht einmal einen Delegierten geschickt. Die Internationalen Berufssekretariate des IGB hatten jedoch mehr Lebenskraft. Sie nahmen auf dem Grün-[536]dungskongreß des WGB Anstoß an dem „Plan der 13 Berufsabteilungen", und es konnte darüber niemals eine Einigung erzielt werden. Im Laufe des Jahres 1948 haben die konservativen Führer der Sekretariate, die mit der AFL manövrierten, die Verhandlungen abgebrochen und sich auf die Seite der Spaltung des WGB geschlagen, die damals in der Entwicklung war.[665]

Der Internationale Bund Christlicher Gewerkschaften (IBCG) mit schätzungsweise drei Millionen Mitgliedern, der zum Pariser Kongreß (auf dem der WGB gegründet wurde) Delegierte entsandt hatte, schlug vor, daß er sich unter der Bedingung anschließen würde, daß er seine eigene Organisation beibehalten könne. Das wurde abgelehnt, und der IBCG blieb als unabhängige Organisation bestehen, eine spalterische Kraft in einer Reihe europäischer und lateinamerikanischer Länder.

46. Die Gewerkschaften in den Volksdemokratien (1944–1947)

Der Weltgewerkschaftsbund (WGB) wurde zum internationalen Ausdruck des weltweiten, schnellen und umfassenden Wachstums der Gewerkschaften, das unmittelbar nach Beendigung des zweiten Weltkrieges vor sich ging. Diese Ausdehnung der Arbeiterverbände zeigte sich praktisch in allen Ländern, die auch nur Anzeichen einer industriellen Entwicklung hatten. Die neue Gewerkschaftsbewegung war nicht nur eine Wiederherstellung der Vorkriegsgewerkschaften; sie war dem alten Gewerkschaftertum sowohl qualitativ als auch quantitativ in ihrer Zielstellung; ihrer Struktur, ihren Kampftaktiken und in ihrer Führung überlegen. Der allgemeine Erfolg dieses enormen Wachstums der Gewerkschaften war in jeder Hinsicht ein Aufstieg der Weltarbeiterbewegung auf eine höhere Ebene, als sie vorher erreicht worden war.

Einer der bedeutendsten Abschnitte der riesigen neuen Gewerkschaftsbewegung, die nach dem zweiten Weltkrieg sprunghaft entstand, waren die Volksdemokratien Osteuropas – die Tschechoslowakei, Polen, Ostdeutschland, Rumänien, Jugoslawien, Bulgarien, Ungarn und Albanien. Die Arbeiter und ihre Verbündeten haben in diesen Ländern [537] nach dem Sieg über die Hitlertyrannei und die Ausbeuterclique der alten Zeiten nicht nur Volksfrontregierungen unter der Führung der mächtigen kommunistischen und Arbeiterparteien gegründet, sondern sie organisierten auch starke Gewerkschaften. Diese Gewerkschaften, die in die Zeit der Widerstandsbewegungen zurückreichen, nahmen an dem revolutionären Kampf aktiven Anteil. Sie waren ein fester Bestandteil der kämpferischen Kräfte des Volkes. Eine gleiche Entwicklung ging in den Volksdemokratien Asiens vor sich, wie wir später sehen werden. In Osteuropa hatten unter dem Hitlerregime kaum Gewerkschaften bestanden; aber Ende 1947 waren sie mit der enormen Offensive der Arbeiter, Bauern und anderer antifaschistischer Kräfte auf die Zahl von ungefähr 17 Millionen Mitglieder angewachsen, eine Zahl, die seitdem weit überschritten wurde.

Das Wachstum der Gewerkschaften in den Volksdemokratien

Wie wir in den vorhergehenden Kapiteln gesehen haben, hatten die osteuropäischen Länder, die bei Ende des zweiten Weltkrieges Volksdemokratien errichteten, vorher, mit Ausnahme von Ostdeutschland und der Tschechoslowakei, nur eine sehr spärliche Gewerkschaftsbewegung gehabt. Die Arbeiterverbände hatten vor der Hitler-Ära meistenteils nur mit wenigen Mitgliedern gekämpft; sie lebten unter reaktionären Regimes, die von den einheimischen Grundbesitzern und ausländischen Imperialisten beherrscht wurden. In der Tschechoslowakei besaß vor dem Kriege ein Prozent der Landbesitzer 43 Prozent des Bodens; in Ungarn besaß ein Prozent sogar 47 Prozent des Bodens; gleiche Bedingungen herrschten in den anderen Ländern Osteuropas. Die bedeutenden Industrien waren in den Händen britischer, deutscher und französischer Imperialisten. Die große Masse des werktätigen Volkes lebte in Hunger und Elend. Am Vorabend des zweiten Weltkrieges betrug das jährliche Einkommen pro Kopf der Bevölkerung in Frankreich – ausgedrückt in polnischer Währung – 1.830 Złoty[666],

[665] The International Labor Movement; S. 256.
[666] *Grosz*, The Polish Defeat; S. 16.

während es in Polen nur 610 Złoty betrug, d. h. nur ein Drittel. Auf dem ganzen Balkan und in Osteuropa herrschten ebensolche schlechte oder noch schlechtere Lebensbedingungen.

[538] Die Gewerkschaften lebten praktisch in der Illegalität und waren der harten Unterdrückung von seiten der Regierung ausgesetzt. Als Hitler sich diese Länder einverleibte, wurden die Gewerkschaften, die sowieso schon schwach waren, alle entweder sofort vernichtet oder völlig in die Illegalität getrieben. Aber in den letzten Wochen des Krieges entstand die Gewerkschaftsbewegung im gesamten Gebiet Mittel- und Osteuropas, unter der allgemeinen politischen Führung der kommunistischen Parteien und in Zusammenarbeit mit den Volksregierungen, während des Kampfes buchstäblich über Nacht und sie nahm schnell eine Ausdehnung an und erlebte ein Wachstum, wie sie in diesen Ländern bis dahin unbekannt waren.

In dem Prozeß der Reorganisierung und Neuorientierung der Gewerkschaftsbewegung in Osteuropa nach dem antifaschistischen Krieg folgten die Arbeiter im allgemeinen dem Vorbild der sowjetischen Gewerkschaften. Obwohl ihre grundsätzlichen ökonomischen, politischen und sozialen Aufgaben nicht mit denen der Sowjetunion identisch waren, war das in erster Linie deshalb so, weil sie doch auf dem gleichen Fundament standen. Sie mußten ihr erschüttertes Wirtschaftssystem wieder aufbauen und ihre Regierungen auf sozialistischen Grundlage umbilden. Indem sie den gleichen allgemeinen Kurs wie die Gewerkschaften der UdSSR einschlugen, handelten sie völlig in Übereinstimmung mit den Erfordernissen und mit dem historischen Beispiel in der Gewerkschaftsbewegung. In der gegenwärtigen Periode, wo große Massen der Völker der Welt dem Sozialismus zustreben, ist die Vorhut der Gewerkschaften in der internationalen Arbeiterbewegung die Sowjetunion. Ihre Gewerkschaften zeigen dem Weltproletariat den Weg, ebenso wie es in früheren Jahrzehnten und unter anderen Verhältnissen in der Welt des Kapitalismus erst die britischen und dann die deutschen Gewerkschaften waren, die die Arbeiterbewegung in der Welt führten.

In Ostdeutschland, das zur Deutschen Demokratischen Republik wurde, begannen die Arbeiter mit dem Wiederaufbau der Gewerkschaften mindestens ein Jahr früher als in Westdeutschland, das unter der Kontrolle der Engländer, Franzosen und Amerikaner stand. Anfang 1947 hatte der Freie Deutsche Gewerkschaftsbund (FDGB) 3.300.000 Mitglieder.[667] [539] In der Tschechoslowakei hatte der Zentralrat der Revolučni Odborovné Hnuti (ROH), der sich Ende 1944 konstituiert hatte, 2.299.312 Mitglieder gegen Ende des Jahres 1947, und 3.075.000 am 31. Dezember 1948[668] – das sind Zahlen, wie sie in der tschechoslowakischen Geschichte ohne Beispiel sind. Nachdem im November 1944 in Polen der Zentralrat der polnischen Gewerkschaften gebildet worden war, hatten die Gewerkschaften im Dezember 1945 1.333.109 Mitglieder; Ende 1947 hatten sie 3.000.000.[669]

Der Zentralrat der Gewerkschaften in Ungarn, mit 90.000 Mitgliedern im März 1945, erreichte Mitte 1948 die Rekordzahl von 1.638.387 Mitgliedern.[670] Die Arbeiter in Ungarn hatten 25 Jahre des weißen Terrors hinter sich. Die jugoslawischen Gewerkschaften, die während der Besetzung des Landes durch Hitler und Mussolini fast völlig beseitigt worden waren, erreichten Ende 1947 die beispiellose Zahl von etwa 1.000.000 Mitgliedern. Der 1944 reorganisierte Allgemeine Gewerkschaftsbund Bulgariens meldete 1947, nach 21 Jahren Illegalität, eine Mitgliedschaft von 500.000.[671] Der Allgemeine Gewerkschaftsbund Rumäniens wurde 1945 nach dreißigjähriger Illegalität wieder gegründet und hatte 1947 eine Organisation mit etwa 1.500.000 Mitgliedern aufgebaut.[672] Die Gewerkschaften in Albanien machten in kleinerem Rahmen ebenfalls große Fortschritte. In Griechenland beteiligten sich die Arbeiter an der allgemeinen Bewegung für die Volksdemokratie und bauten während des bewaffneten Kampfes, erst gegen die Kräfte Hitlers und schließlich gegen die Großbritanniens und der Vereinigten Staaten, starke Gewerkschaften auf.

---

667 Report of Activity of the World Federation of Trade Unions (1945–1949); S. 139.
668 Aus der Arbeit des FDGB 1947–1949; Berlin 1950, S. 389.
669 Report of Activity of the World Federation of Trade Unions (1945–1949); S. 138.
670 Ebenda, S. 136.
671 *Foster*, The New Europe; S. 44.
672 Ebenda.

Auf dem III. Weltgewerkschaftskongreß des WGB in Wien (im Oktober 1953 wurden für die Gewerkschaften der Länder des Sozialismus und der Volksdemokratie folgende Zahlen genannt: UdSSR = 34.000.000; China = 10.200.000; DDR = 5.135.000; Polen 4.100.000; Tschechoslowakei = 3.500.000; Rumänien = 2.350.000; Ungarn == 1.650.000; Bulgarien = 900.000; Korea = 800.000, Vietnam = 300.000 und Albanien = 76.000.[673] Jugoslawien, von dem keine Zahl genannt wurde, hatte 1.700.000 Gewerkschafter. Die Gewerkschaften in all diesen Ländern sind seitdem stark gewachsen.[*]

[540] Zusammen mit diesem schnellen Wachstum der zahlenmäßigen Stärke, das in jedem Falle über alles hinausging, was die Arbeiter vor dem Kriege erzielt hatten, erreichten die Gewerkschaften in den neuen Volksdemokratien Ost- und Mitteleuropas, nach dem zweiten Weltkrieg auch ein höheres Niveau der Einheit der Arbeiterschaft als je zuvor in ihrer Geschichte. In den vorangegangenen Jahrzehnten hatten die Gewerkschaften in diesen Ländern eine verhängnisvolle Spaltung nach politischen Richtungen, Berufen und Nationalitäten durchgemacht, Spaltungen, die von den verschiedenen Opportunisten und anderen der Arbeiterklasse fremden Elementen gefördert wurden. Viele Jahre hindurch hatte der linke Flügel in dieser Periode einen schweren und ergebnislosen Kampf für die Gewerkschaftseinheit geführt. Typisch war, daß vor dem zweiten Weltkrieg zum Beispiel die Tschechoslowakei 18, Jugoslawien mehrere und Polen vier gewerkschaftliche Landeszentralen hatten und die Gewerkschaften in anderen Ländern ebenso aufgespalten waren. Die Arbeiter setzten dieser Spaltung der Arbeiterklasse aber mit dem Aufkommen der Volksdemokratien ein schnelles Ende und errichteten in all diesen revolutionären Ländern einheitliche Arbeiterbewegungen. Das waren Klassengewerkschaften, im Gegensatz zu den nach Berufen, Religion, politischen Richtungen und sogar nach Rassen getrennten Gewerkschaften zu der Zeit, als die Anhänger der Zweiten Internationale die betreffenden nationalen Arbeiterbewegungen beherrschten.

Eines der größten Übel unter den vielen spalterischen Tendenzen, unter denen die Gewerkschaftsbewegungen vor dem Kriege zu leiden hatten, war die Spaltung der Gewerkschaften nach politischen Gesichtspunkten. Mit der Gründung der Volksdemokratien jedoch war in dieser wichtigen Beziehung die Grundlage der Gewerkschaftseinheit durch den Zusammenschluß der sozialdemokratischen und kommunistischen Parteien in diesen Ländern gelegt, der kurz nach dem Kriege stattfand. Diese Verschmelzungen brachten die wirklichen Kämpfer beider Parteien zusammen und eliminierten in dem [541] Vereinigungsprozeß die rechten Opportunisten. Was die bürgerlichen Gewerkschaften und diejenigen der nationalen Minderheiten angeht, so wurden diese Spalterpraktiken, als für die Interessen der Arbeiterklasse völlig schädlich, sogleich überwunden. Auch die Spaltung der Gewerkschaften nach religiösen Anschauungen wurde beendet. Die sogenannten christlichen Gewerkschaften, die früher in Polen, Ungarn, der Tschechoslowakei und Ostdeutschland über beachtliche Organisationen verfügten, wurden in die allgemeine vereinigte Arbeiterbewegung einbezogen. In all diesen Ländern, in denen es viele Katholiken gibt, sind die Arbeiter, die Religionsgemeinschaften angehören, den allgemeinen Gewerkschaften der Arbeiterklasse freiwillig beigetreten. Die Einheit der Arbeiterschaft, die den Arbeitern wegen all dieser Spaltungstendenzen noch wenige Jahre zuvor nahezu unmöglich erschien, wurde von ihnen sehr schnell hergestellt, nachdem sie einmal die Disziplin und die Macht der reaktionären und konservativen Arbeiterbürokraten gebrochen hatten.

Die Gewerkschaften in den neuen Volksdemokratien stützten ihre wiederbelebten Organisationen in Übereinstimmung mit der allgemeinen Ansicht und mit dem lang erstrebten Ziel der Arbeiter fast ausschließlich auf folgendes Prinzip: eine Gewerkschaft in jedem Betrieb und in jeder Industrie und nur eine nationale Gewerkschaftszentrale in jedem Lande. So gab es 1947 in Polen nur 38 nationale Gewerkschaften in einer umfassenden Organisation an Stelle der 343 Gewerkschaften in der Zeit vor dem Kriege; die jugoslawischen Arbeiter waren in 26, die bulgarischen in 32, die tschechoslowakischen in 21, die rumänischen in 19 und die Arbeiter in Ostdeutschland in 15 Gewerkschaften

[673] 3. Weltgewerkschaftskongreß-Protokoll; Berlin o. J., S. 1176–1187.

[*] Auf dem IV. Weltgewerkschaftskongreß des WGB in Leipzig im Oktober 1957 wurden folgende Zahlen gegeben: UdSSR = 47.000.000; [540] China = 13.000.000; DDR = 5.700.000; Polen = 5.000.000; Tschechoslowakei = 3.500.000; Rumänien = 2.500.000; Bulgarien = 1.050.000; Korea = 800.000; Vietnam = 250.000; Albanien = 90.000 und Jugoslawien = 1.700.000. (Die Red.)

organisiert. Die Industriegewerkschaften in den anderen Volksdemokratien waren gleichen Typs. Diese Organisationen hatten in den Betrieben solide Grundlagen in den Betriebsräten und Abteilungskomitees, die sich mit dem erneuten Wachstum der Gewerkschaftsbewegung im allgemeinen überall ausbreiteten.

Die Gewerkschaften in den Volksdemokratien standen auch auf einer weitaus demokratischeren Grundlage als die Gewerkschaften in den kapitalistischen Ländern. Die Grundlage für ihre innergewerkschaftliche Demokratie ist die Tatsache, daß die Volksregierungen in den Händen der Arbeiter, [542] Bauern und Intellektuellen sind und daß ein großer Teil der Industrie dem Volke gehört. Die Großkapitalisten, die in allen kapitalistischen Ländern die wichtigsten Stützen der Reaktion sind, sind nicht im Besitz der gesellschaftlichen Schlüsselpositionen und beherrschen diese nicht, da sie einfach nicht mehr existieren. Auch die hartgesottenen Arbeiterbürokraten der rechten Sozialdemokratie, die Agenten der Unternehmer, die in der ganzen kapitalistischen Welt der Fluch der Gewerkschaften sind, gibt es dort nicht mehr. Mit den allumfassenden Betriebsräten* und Abteilungskomitees als ihrer Basis in der Industrie üben die neuen sozialistischen Gewerkschaften eine Demokratie aus, die in den von den reformistischen Bürokraten unter dem Kapitalismus beherrschten Gewerkschaften noch nicht einmal beabsichtigt war. Zum Zwecke der Förderung der Demokratie ist eines der eindrucksvollsten Merkmale all dieser Gewerkschaften, daß sie die Politik der ehrenamtlichen Mitarbeit in den Gewerkschaften schnell entwickeln und so die Zahl der hauptamtlichen Funktionäre herabsetzen. Es überrascht nicht, daß diese umfassenden Klassengewerkschaften auch insofern vollständig demokratisch sind, als sie sich auf die großen Massen der Jungarbeiter, der Frauen und Landarbeiter erstrecken und sie erfassen, die von den rechten Gewerkschaftsführern überall vernachlässigt wurden.

Während sie einen mächtigen Einfluß auf alle Organe des Staates ausüben, bleiben die Gewerkschaften in den Volksdemokratien organisatorisch unabhängig von der Regierung. Die Gewerkschaften in Polen werden beispielsweise durch ein Gesetz des Parlaments gegen die Einmischung des Staates in ihre inneren Angelegenheiten geschützt. Gleicherweise werden alle Gesetze des Parlaments und alle Verordnungen der Regierung, die sich in irgendeiner Hinsicht mit den Interessen der polnischen Arbeiter befassen – in bezug auf die Produktion, Lohnverhältnisse, die Sozialversicherung und dergleichen – erst vom Zentralrat der polnischen Gewerkschaften bestätigt. Das stimmt mit der allgemeinen Handhabung in der UdSSR und in den neuen Demokratien überein. Andere Volksdemokratien haben eine gleiche Gesetz-[543]gebung in bezug auf die Gewerkschaften und die Verfahrensweise der Regierung, die alle im krassen Gegensatz zu den Tendenzen der kapitalistischen Länder in der Welt stehen, in denen die Gewerkschaften durch die Gesetzgebung kontrolliert, in ihrem Streikrecht beschnitten und in ihrer allgemeinen Tätigkeit eingeschränkt werden.

Die Aufgaben der Gewerkschaften in den Volksdemokratien

Die Länder der Volksdemokratien wurden während des zweiten Weltkrieges furchtbar verwüstet, da die faschistischen Eindringlinge die verschiedenen Länder systematisch ausplünderten, ihre Menschen zu Zwangsarbeitern machten und da ihre Territorien während des Krieges die schwersten Kämpfe erlebten. Osteuropa war der Schauplatz der bei weitem verheerendsten und blutigsten Schlachten. Zweimal ging der Kampf über das ganze Gebiet hinweg – einmal, als Hitlers „unbesiegbare Wehrmacht“ nach Osten gegen die UdSSR vorstürmte und zum zweiten Male, als sie, völlig geschlagen durch die Rote Armee, wankend nach Nazideutschland zurückkehrte. Allein in Polen wurden 6.028.000 Menschen getötet und 14.000 Fabriken zerstört[674], in Jugoslawien gab es 1.700.000 Tote, und Ostdeutschland und die anderen Länder waren gleicherweise dezimiert. Der größte Teil der von Hitler hingeschlachteten 6.000.000 Juden wurde in diesem Gebiet getötet.

Für diese Länder, deren Völker hungerten und deren Industrien und Landwirtschaften zerstört waren, bestand die wichtigste Aufgabe in der ersten Nachkriegsperiode darin, ihre Wirtschaft wieder aufzubauen. Und zwar auf der neuen Grundlage, die von den Volksregierungen in dem ganzen Gebiet errichtet wurde. Bei der Lösung dieser Lebensaufgabe spielten die Gewerkschaften mit ihrem Wissen

* Sie wurden später durch Betriebsgewerkschaftsleitungen abgelöst. (Die Red.)
674 The Life of Working People in Poland; Moskau 1954.

um die sozialistische Verantwortung eine sehr bedeutende Rolle. Die Gewerkschaften wendeten die typisch sozialistischen Methoden des Nichtstreikens, des Leistungslohnes, der Aktivistenbewegung und des sozialistischen Wettbewerbs an. Sie waren in den Wirtschaftsorganen des Staates und in den nationalisierten Industrien stark vertreten. Das allgemeine Ergebnis davon war, wenn auch nicht so deutlich wie in der Sowjetunion, eine schnelle industrielle Erholung nach dem [544] Kriege, die den industriellen Wiederaufbau in den vom Kriege bedeutend weniger zerstörten Staaten des kapitalistischen Westens bei weitem überholte. Die Volksdemokratien, nachdem die Zerstörungen des Krieges erst einmal weitgehend beseitigt waren, orientierten sich auf die Programme zur Erweiterung der Industrie, die sich auf eine Planwirtschaft und auf Zwei-, Drei- und Fünfjahrpläne stützten, um die Grundlage für ihren künftigen Wohlstand zu legen. Polen zum Beispiel produzierte 1954 100.000.000 t Kohle gegenüber 38.000.000 t im Jahre 1938. Seine Stahlproduktion erhöhte sich von 1.500.000 t im Jahre 1938 auf 4.600.000 t im Jahre 1954[675], und heute baut es neunmal soviel Maschinen wie vor dem Kriege.

In den Volksdemokratien setzte sofort nach Beendigung des Krieges und unter der allgemeinen Mithilfe der Gewerkschaften auf der Basis der sich schnell entwickelnden Industrie und Landwirtschaft eine deutliche Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen der werktätigen Massen in den Betrieben und auf dem Lande ein. Trotz der dringenden Notwendigkeit intensiver Anstrengungen zur Erweiterung der Industrie begannen die Reallöhne schnell zu steigen, wobei die Gewerkschaften bei der Festlegung der Löhne einen entscheidenden Einfluß ausübten. Der achtstündige oder kürzere Arbeitstag wurde allgemein eingeführt; es wurden die Grundlagen für ein System der Sozialversicherung gelegt, wie es in den kapitalistischen Ländern ohne Parallele ist, und es wurde eine Massenkampagne des Lernens ausgelöst, die seitdem mit zunehmender Energie fortgeführt wird. Das ganze riesige Gebiet der Volksdemokratien wurde mit einem dichten Netz von Schulen, Bibliotheken, Krankenhäusern, Ferienheimen, Klubs und anderen gesundheitlichen und kulturellen Institutionen überzogen, die den Interessen der Arbeiter und der übrigen Werktätigen gewidmet sind.

Wie in der UdSSR sind in den Volksdemokratien den Gewerkschaften im allgemeinen administrative Funktionen übertragen worden, die gewöhnlich von den Ministerien für Arbeit bei den Regierungen ausgeübt werden. Das Bedeutende daran ist, daß all diese Funktionen von den Gewerkschaften selbst wahrgenommen werden, anstatt wie in den kapitalistischen Ländern von bürgerlichen Elementen, deren einziges Interesse darin besteht, die Ausgaben für all diese [545] sozialen Maßnahmen auf ein Minimum zu beschränken. Charakteristisch für das allgemeine System ist Rumänien, in dessen Verfassung es heißt, daß die Organisation, die Leitung und die Kontrolle der Tätigkeit des staatlichen Sozialwesens (Gesundheitswesen, Arbeitsschutz Sozialversicherung usw.) von den Gewerkschaften durch den Rat für das staatliche Sozialwesen ausgeübt wird.[676] Alle Länder der Volksdemokratien haben außer der kostenlosen medizinischen Betreuung für die Arbeiter ein sorgfältig ausgearbeitetes Sozialversicherungssystem – für Krankheit, Mutterschaft, Arbeitsunfälle und Krankheiten, Altersversorgung und Arbeitslosenunterstützung –, das vom Staate finanziert und von den Arbeitern verwaltet wird. Das gleiche trifft auf das gesamte kompliziere System der Arbeitsschutzbestimmungen in der Industrie zu. Die Gesetzgebung in dieser Hinsicht, die vom Interesse des Wohlergehens der Arbeiter und nicht von den Profitinteressen der Unternehmer diktiert wird, hat einen weit größeren Rahmen, als das in irgendeinem kapitalistischen Lande bekannt ist.

Die Gewerkschaften in den Volksdemokratien, ihren Bruderorganisationen in dem großen Nachbarland des Ostens – der UdSSR – sehr ähnlich, haben eine sorgfältig ausgearbeitete Organisation, die sich von oben bis unten hauptsächlich aus ehrenamtlichen Kräften zur Durchführung dieser vielfältigen sozialen Aufgaben zusammensetzt. In den polnischen Industrieunternehmen zum Beispiel gibt es gewählte Komitees oder Funktionäre, die als Funktionäre des Arbeitsschutzes, des Sozialwesens, der Sozialversicherung und der kulturellen und erzieherischen Tätigkeit arbeiten. Es gibt allein schätzungsweise 200.000 Arbeitsschutzobleute in Polen. Die Gewerkschaften in den anderen Ländern der Volksdemokratie haben ähnliche Organisationen. Die große Masse dieser Arbeiter ist ehrenamtlich

[675] Ebenda.
[676] *Dr. Jan Gallas,* Die Kontrolle und Verwaltung der Sozialfürsorge durch die Arbeiter; Berlin 1952.

tätig, was ein zentrales Ziel der Gewerkschaften in der UdSSR und den Volksdemokratien ist, um die Zahl der hauptamtlichen Funktionäre auf ein Minimum zu beschränken.

Neben ihren vielen anderen Aufgaben mußten die Gewerkschaften in den Volksdemokratien, besonders in den ersten Jahren, auf der Hut sein, um bei der Verteidigung der neuen Volksregierungen gegen die Machenschaften und Komplotte der inneren Konterrevolution zu helfen, die noch immer die [546] verschiedenen Länder heimsuchten, und auch gegen die Angriffe der äußeren Feinde. Daß diese eine wirkliche Gefahr darstellen, wurde nur zu klargemacht durch die Zusammenschießung der griechischen Volksdemokratie von 1944–1948 durch die Anglo-Amerikaner und die wiederholten Revolten in Polen, Bulgarien und anderen Staaten, die von angloamerikanischen Kräften angestiftet wurden. Besonders gefährlich war in dieser Hinsicht der Versuch zum Sturz der Volksdemokratie in der Tschechoslowakei im Februar 1948. Der amerikanische Botschafter in Prag war weitgehend dafür verantwortlich, den gleichzeitigen Rücktritt von 17 bürgerlichen Ministern der volksdemokratischen Regierung in der ČSR verursacht zu haben. Es war dabei seine Absicht, daß diese Aktion eine Konterrevolution beschleunigen sollte. Der Plan erwies sich jedoch als Fehlzündung. Die Arbeiter stellten sich unter Führung der Kommunistischen Partei und der Gewerkschaften hinter die Regierung und setzten sie in die Lage, ohne die bürgerlichen Minister weiterzumachen. Das Ergebnis war, daß die tschechoslowakische Regierung, nach dieser Probe stärker als zuvor, einen großen Ruck nach links und in Richtung auf den Sozialismus machte.[677]

47. Die Wiedergeburt der Gewerkschaften im kapitalistischen Europa (1944–1947)

Nachdem die faschistischen Tyrannen militärisch geschlagen waren, entstanden in ganz Westeuropa unter dem Druck des Aufschwungs nach dem zweiten Weltkrieg sehr bald wieder die Gewerkschaften, die unter dem Hitlerregime im wesentlichen beseitigt waren. Aber die Arbeiterklasse war in diesem großen Gebiet nicht in der Lage, weiterzugehen und Volksdemokratien zu gründen, wie sie das in Osteuropa getan hatte. Schuld daran war der Verrat der Sozialdemokratie in diesen Ländern, die aggressive Politik des Vatikans und im besonderen die Anwesenheit der englischen, amerikanischen und französischen Armeen, die bereit waren, jede revolutionäre Erhebung niederzuschießen. Wir wollen einige westeuropäische Bewegungen untersuchen. [547]

Die Erneuerung der italienischen Gewerkschaftsbewegung

Die italienische Gewerkschaftsbewegung setzte mit dem Einmarsch der alliierten Armeen in Italien im Jahre 1943 wieder ein. Die sich ausdehnende Arbeiterbewegung war ein Faktor in den Generalstreiks und Aufständen, die 1943 und 1944 stattfanden.[678] Am 4. Juni 1944 wurde der berühmte Vertrag von Rom geschlossen, der die Gewerkschaftseinheit in Italien herstellte. Es nahmen daran die drei führenden Richtungen teil – Kommunisten, Sozialdemokraten und Christliche Demokraten. Dieser Vertrag hatte einen wichtigen Vorgänger in dem Abkommen über gemeinsame Aktionen im Kampf gegen den Mussolini-Faschismus zwischen der Sozialistischen Partei und der Kommunistischen Partei vom August 1934.

Der Vertrag von Rom rief zur Gewerkschaftseinheit ohne Unterschied der politischen Anschauung oder des religiösen Glaubens auf. Er schuf ein Organisation in jedem Betrieb, jeder Industrie, jeder Stadt, jeder Provinz und auch im Landesmaßstab. Die Einheitsorganisation arbeitete auf demokratischer Grundlage und garantierte die freie Äußerung von Meinungen und Kritiken durch die Grundorganisation. Die neue Föderation war unabhängig von allen politischen Parteien und vom Staate. Sie erhielt den Namen Confederazione Generale Italiana del Lavoro (CGIL). Die betreffenden Führer bei ihrer Bildung waren Giuseppe di Vittorio (Kommunist), Bruno Buozzi (Sozialist) und Achille Grandi (Christlicher Demokrat).[679] Es gab eine vierte kleinere Gruppe, die Aktionspartei. Die dreiteilige Struktur der CGIL widerspiegelte die Zusammensetzung der italienischen Regierung, deren Kabinett aus Christlichen Demokraten, Sozialisten und Kommunisten bestand.

---

[677] *Walter Storm*, Was geschah in Prag?; Berlin 1949.
[678] *Luigi Longo*, Sulla Cia dell'Insurrezione Nazionale; Rom 1954.
[679] *Candeloro*, Die Gewerkschaftsbewegung in Italien; S. 30–33.

Während im Norden noch der Krieg tobte, hielt die CGIL auf dieser Grundlage im Januar 1945 ihren Gründungskongreß ab, auf dem hauptsächlich Delegierte aus den schon befreiten Gebieten anwesend waren, die etwa 1.300.000 eingetragene Mitglieder vertraten. Der Kongreß, der erste, der in Italien nach 21 Jahren öffentlich stattfand, trat im Geiste einer verhältnismäßig geschlossenen Einheit zusammen, bestätigte das vorgeschlagene Statut und arbeitete ein Programm mit unmittelbaren Forderungen aus. Er wählte drei [548] Generalsekretäre – di Vittorio, Grandi und Lizzaderi – und ein Exekutivkomitee von 25 Mitgliedern (von den drei Hauptströmungen je sieben und vier von den Minderheiten). Bereits auf dem Kongreß wurde klar, daß die Kommunisten in der Bewegung führend waren. Der Anti-Kommunist Galenson beschreibt die Lage folgendermaßen: „Die kommunistischen Arbeiterführer waren aus verschiedenen Gründen überlegen. Die Kommunistische Partei war die einzige antifaschistische Partei, die in Italien während des Faschismus organisiert geblieben war. Ihre Führer waren Männer von erprobtem Wert. Die sozialistischen und christlich-demokratischen Arbeiterführer hatten vor ihrer Einsetzung wenig oder keine Lehrzeit durchlaufen.“[680]

Da die CGIL-Gewerkschaften ihr Hauptaugenmerk auf den wirtschaftlichen Wiederaufbau konzentriert hatten, führten sie während der nächsten zwei Jahre nur wenig Streiks durch. Die Föderation hielt ihren ersten wirklichen Landeskongreß nach dem Kriege im Juni 1947 in Florenz ab, auf dem schätzungsweise 5.500.000 Arbeiter vertreten wurden. Es gab auf diesem Kongreß einige Fraktionsdispute, aber die reaktionären Elemente fühlten sich angesichts der mächtigen Einheitsstimmung unter den Arbeitern noch nicht stark genug, um die vereinigte CGIL zu spalten. Der Kongreß nahm ein fortschrittliches Programm an, in dem unter anderem die umfassende Nationalisierung der öffentlichen Versorgungsbetriebe und der Industrie sowie die Auflösung der großen Güter gefordert wurde. Durch die Abstimmung des Kongresses wurde ein Leitungskomitee von 75 Mitgliedern gegründet. Davon waren: 38 Kommunisten (die 2.631.129 Stimmen erhielten), 19 Sozialisten (mit 1.029.852 Summen), 11 Christliche Demokraten (610.104 Stimmen), zwei Republikaner, zwei Mitglieder der Italienischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei, ein Mitglied der Aktionspartei, ein Anarcho-Syndikalist und ein Unabhängiger. Das Exekutivkomitee bestand aus 21 Mitgliedern, darunter vier Generalsekretäre und sechs Vizepräsidenten, entsprechend den verschiedenen Richtungen.[681] Auf örtlicher Ebene folgten die Arbeiter ebenfalls der kommunistischen Führung, und im Juni 1947 wurden etwa 80% der *Camere del Lavoro* in den Provinzen von Kommunisten geführt.[682] Giuseppe di Vittorio, ein Kommunist, war der hervorragendste Führer der Bewegung.

[549] Das war die gewerkschaftliche Situation in Italien am Vorabend des Beginns des kalten Krieges. Die CGIL hatte eine bedeutend größere Mitgliedschaft als je zuvor, und zum ersten Mal seit vielen Jahrzehnten umfaßte sie alle politischen Gruppierungen in einer vereinigten Organisation. Diese Situation, das Ergebnis des revolutionären Geistes der Arbeiter, war etwas, was die Reaktionäre nicht dulden konnten, und so wetzten sie bereits ihre Messer, um die CGIL zu zerfleischen.

Die vereinigte französische Arbeiterbewegung

Die französische Conféderation Générale du Travail (CGT), die während des Krieges illegal gearbeitet hatte; konstituierte sich im September 1944 erneut legal. Sie hielt im April 1946 ihren ersten allgemeinen Kongreß ab und hatte damals 6.000.000 Mitglieder. Es war ein Kongreß der Einheit. Da die Arbeiterklasse damals sehr kampfbereit war, hielten es die professionellen Spalter, die politisch gesehen von der Spaltung der Reihen der Arbeiterklasse lebten, für klüger, mit der vereinigten Arbeiterbewegung mitzugehen. Das heißt, mit Ausnahme der katholischen Gewerkschaftsführer. Ihre Organisation, die Conféderation Française de Travailleurs Chrétiens (CFTC), hatte sich auf 700.000 Mitglieder entwickelt und lehnte es ab, ein Teil der allumfassenden CGT zu werden.

In Frankreich, wie in Italien und vielen anderen Ländern des Kontinents, trat die Mehrheit der Arbeiterklasse in der Nachkriegsperiode im allgemeinen unter Führung der Kommunistischen Partei auf. Galenson (der kein Freund der linken Kräfte ist) sagt: „Als der erste (französische) Parteitag nach

[680] *Galenson*, a. a. O., S. 442.
[681] *Candeloro*, Die Gewerkschaftsbewegung in Italien; S. 46 f.
[682] *Galenson*, a. a. O., S. 443.

dem Kriege stattfand, hatten die Sozialisten eine Drittel Million Mitglieder, während die Kommunisten eine Million hatten. In der Arbeiterbewegung, besonders unter den Industriearbeitern, war das Verhältnis der kommunistischen Überlegenheit noch deutlicher.“ Er bemerkt auch, daß zu dieser Zeit „die Kommunisten alle wichtigen Industriegewerkschaften und praktisch alle wichtigen Föderationen der Departments beherrschten“.[683] V. R. Lorwin nimmt an, daß die Kommunisten auf dem CGT-Kongreß im April 1946 eine Mehrheit von 4 : 1 hatten.[684] Diese führende Stellung der Kommunisten war durch ihre große Initiative, Organisation, [550] Festigkeit und ihren Kampf gegen die Faschisten während der letzten zehn Jahre errungen worden. Lorwin bemerkt: „Die Kommunisten hatten eine Führung, die durch Jahre illegaler Arbeit oder Haft geprüft war ... Sie war kräftiger und disziplinierter, dabei wendiger als ihre Rivalen.“[685]

Es ist daher nicht überraschend, daß die Kommunisten 1946 auf dem Kongreß der CGT in der Mehrheit waren. Es entspricht ihrer traditionellen Forderung nach der Arbeitereinheit, daß sie alles taten, was möglich war, und noch mehr, um gute Arbeitsbedingungen mit den Delegationen der konservativen Minderheit zu entwickeln. Die Vertretung auf dem Kongreß geschah auf einer modifizierten proportionalen Grundlage, die den Rechten der Minderheiten vollste Garantien sicherte. Benoit Frachon, ein kommunistischer Gewerkschaftsführer, wurde zusammen mit dem Sozialisten Leon Jouhaux Generalsekretär der CGT. L. L. Lorwin sagt über diese Entwicklung folgendes: „Die Kommunisten erhielten im Laufe des Jahres 1946 in der CGT eine herrschende Stellung, aber sie gebrauchten ihre Macht im allgemeinen mit Mäßigung.“[686] In einer Betrachtung über die neue CGT-Führung fügt Galenson hinzu, daß die Mehrheit auf dem Kongreß von 1946 „den Reformisten einen weit höheren Prozentsatz an Sitzen im Exekutivorgan der CGT gestattete, als ihnen ihre eigenen Anhänger gaben.“[687]

In den ersten Jahren konzentrierte die CGT ihr Hauptaugenmerk auf die Wiederherstellung der durch den Krieg ruinierten Produktion und damit des gesunkenen Lebensstandards der Arbeiter. Die Kommunisten waren bei der Planung und Durchführung dieser Grundsatzaufgaben besonders aktiv. Das bedeutete schwere Arbeit und so wenig wie möglich Streiks. Inzwischen forderte und erreichte die CGT die Nationalisierung der Kohlengruben, der Rüstungsindustrie, der öffentlichen Versorgungsbetriebe, der Versicherungsgesellschaften und der größeren Banken, sowie eine starke Erweiterung des Gesundheitswesens und der Sozialversicherung im allgemeinen. Es wurde ein Nationaler Wirtschaftsrat gebildet, dessen Präsident Leon Jouhaux wurde. Zur Verbesserung der Produktion wurden Betriebskomitees gebildet, und die Vertreter der Gewerkschaften erhielten zahlreiche Sitze in den Aufsichtsräten der nationalisierten Unternehmen. Überall wurden Betriebsräte gewählt. Die Unterneh-[551]mer, die durch ihre Unterstützung der Vichy-Faschisten in Mißkredit geraten waren, konnten ihre Organisationen in den Industrien und im nationalen Rahmen nur langsam wiederherstellen.

Zu dieser Zeit war die Kommunistische Partei die größte und am besten organisierte Partei in Frankreich. Zusammen mit der Sozialistischen Partei hätte sie sich in einer Zweiparteienregierung der Arbeiter in Frankreich vereinigen können, was die Möglichkeit, wenn nicht sogar die Wahrscheinlichkeit eröffnet hätte, eine französische Volksrepublik nach östlichem Vorbild zu entwickeln. Aber die Sozialistische Partei unter Führung von Leon Blum, einem berüchtigten rechten Revisionisten, die im wesentlichen eine Partei des Kapitalismus war, wünschte keine solche sozialistische Perspektive. Blum bestand statt dessen auf einer Regierung, die sich aus der Sozialistischen Partei, der Kommunistischen Partei und der Mouvement Republicaine Populaire (MRP), der katholischen Partei, zusammensetzen sollte. Dieser Beschluß, der von den neuen amerikanischen Herren Frankreichs unterstützt wurde, beseitigte die zu jener Zeit bestehende Möglichkeit in Frankreich, den Weg zum Sozialismus zu beschreiten, wie das die Volksdemokratien in Osteuropa taten. Das war die allgemeine Lage in Frankreich, als 1947 der kalte Krieg begann.

---

[683] Ebenda, S. 356.
[684] *Lorwin*, The French Labor Movement; S. 109.
[685] Ebenda, S. 110.
[686] *Lorwin*, The International Labor Movement; S. 145.
[687] *Galenson*, a. a. O., S. 356.

Der Wiederaufbau der deutschen Gewerkschaftsbewegung

Zur Politik der amerikanischen Regierung für den Wiederaufbau Deutschlands nach dem Kriege gehörte auch die Konzeption der Erlaubnis des Wiederaufbaus der Gewerkschaftsbewegung, aber unter großen Beschränkungen. In dieser Hinsicht gab es in der Politik der amerikanischen Militärregierung verschiedene besondere Punkte. Dazu gehörten, die Kommunisten um jeden Preis aus der Führung der Gewerkschaften herauszuhalten, die Bildung einer einheitlichen deutschen Arbeiterbewegung zu verhindern – was die Pläne der Vereinigten Staaten für die Aufrechterhaltung eines separaten Westdeutschlands erschwert hätte – und vor allem, die Arbeiterbewegung davon abzuhalten, ein Programm anzunehmen und Maßnahmen zu ergreifen, die die Existenz des Kapitalismus in Deutschland bedrohen [552] konnten. Eingedenk der Erfahrungen nach dem ersten Weltkrieg hatten die alliierten Militärbehörden Furcht vor einer deutschen Revolution. Philips sagt, daß ihre Politik in Hinsicht auf die Gewerkschaftsbewegung „eine Mischung von Angst und Feindseligkeit“ war.[688]

Die Beschränkungen, die dem Wachstum und der Festigung der westdeutschen Arbeiterbewegung auferlegt wurden, waren in erster Linie das Werk der Amerikaner. In dem militärisch-politischen Vierzonen-Gebilde, das nach der Kapitulation des Hitlerregimes am 8. Mai 1945 in Deutschland errichtet wurde, waren die Vereinigten Staaten die Herren der drei Westzonen. Die Franzosen verfügten nur über einen Schatten von Macht und die Briten, durch den Krieg schwer geschwächt, nahmen keine solche Stellung ein, um den aggressiven Vereinigten Staaten entgegentreten zu können. So befand sich das Schicksal der Gewerkschaften, zumindest in der damaligen Zeit, in den Händen der reaktionären amerikanischen Generale, die die Reorganisierung Westdeutschlands nach dem Kriege überwachten.

Unmittelbar nach dem Fall der Hitlerherrschaft lösten sich die deutschen Arbeiter über Nacht von Hitlers Arbeitsfront und begannen, sich für die Wiederherstellung der Gewerkschaftsbewegung einzusetzen. Besonders aktiv war in dieser Hinsicht die Kommunistische Partei. Die Arbeiter erlebten jedoch eine völlig unterschiedliche Reaktion bei den Militärbehörden im Osten und im Westen. In dem von der Sowjetunion besetzten Osten wurde ihnen zu ihrer Reorganisierung jede Hilfe zuteil, während im kapitalistischen Westen, wo die amerikanischen Generäle die Politik bestimmten, der Neugründung der Gewerkschaften vorsätzlich Hindernisse in den Weg gelegt wurden. Das Ergebnis davon war, sagt Phillips, daß „im Mai 1946 die gewerkschaftlichen Mitgliedszahlen zeigten, daß die sowjetische Zone 2.000.000 organisierte Gewerkschafter hatte, daß die Zonen der Vereinigten Staaten und Großbritanniens je 600.000 hatten und daß eine noch kleinere Zahl in der französischen Zone organisiert war“.[689] Wie wir in Kapitel 46 gesehen haben, erreichte die Mitgliedschaft in der Ostzone Anfang 1947 3.300.000.

Die Führer der amerikanischen Militärregierung waren besonders gegen die Gründung nationaler Gewerkschaften und allgemeiner Gewerkschaftsbünde, die alle vier Zonen um-[553]faßten, da sie fürchteten, daß die Kommunisten solche Organisationen führen würden, wie sie auch aus den gleichen Gründen vor einem vereinigten Deutschland Angst hatten. Die Arbeiter jedoch, sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland, forderten wiederholt eine nationale Gewerkschaftsorganisation. In der Zeit von November 1946 bis August 1948 rief die junge Gewerkschaftsbewegung nicht weniger als neun Interzonenkonferenzen ein, die in allen vier Zonen abgehalten wurden, und auf allen stand die Frage einer nationalen Organisation durchaus günstig. Auf der VI. Interzonenkonferenz vom 21. bis 23. Oktober 1947 in Bad Pyrmont (britische Zone) wurde zum Beispiel ein Beschluß angenommen, der die Einberufung eines gesamtdeutschen Gewerkschaftskongresses für Frühjahr 1948 vorsah.[690]

Die Generale der amerikanischen Militärregierung begegneten den Forderungen der Arbeiter auf eine gesamtdeutsche Organisation zunächst mit Ausflüchten, schließlich aber stellten sie sich offen dagegen. Sie benutzten all ihre Macht, manchmal heimtückisch und manchmal offen, um die Gründung gesamtdeutscher Gewerkschaften zu verhindern. Die wiederholten Forderungen der Gewerkschaften

[688] Science and Society; Fall 1950, S. 289.
[689] Ebenda, S. 294.
[690] *Albert Behrendt*, Die Interzonenkonferenzen der deutschen Gewerkschaften; Berlin 1959, S. 237.

nach einer umfassenden Einheit der Arbeiterschaft blieben in dieser Zeit vergeblich. Da das Land vollständig unter militärischer Herrschaft stand, wäre ein Streik wegen dieser Frage oder irgendeine andere Aktion mit Gewalt unterdrückt worden. Die amerikanischen Militärbehörden und ihre Helfershelfer in den Gewerkschaften schlugen schließlich in einer Situation, auf die wir im Kapitel 51 zurückkommen werden, einen Weg der Spaltung der Gewerkschaften ein, der die Gewerkschaften im Westen von denen im Osten trennte.

Ein anderes Ziel der Generale der amerikanischen Militärregierung war die Verhinderung des Beitritts der deutschen Gewerkschaften zum Weltgewerkschaftsbund. Sie waren natürlich nicht in der Lage, die Gewerkschaften der sowjetischen Zone davon abzuhalten, die auf dem II. WGB-Kongreß in Mailand 1949 mit einer Delegation vertreten waren; aber es gelang ihnen, die Gewerkschaften der Westzone zu isolieren. Herbert Warnke, Vorsitzender des FDGB, erklärte in Mailand: „Die Interzonenkonferenzen sind lange Zeit einheitlich, mit den Stimmen der Gewerkschaftsleitungen aller Zonen, für die Einheit der deutschen Gewerkschaften und [554] für deren gemeinsamen Beitritt in den Weltgewerkschaftsbund eingetreten.“[691] Das Exekutivbüro des WGB stimmte in seiner Sitzung vom 13. Dezember 1946 für den Anschluß der deutschen Gewerkschaften, und 1946 und 1947 entsandte es unter anderem zu diesem Zweck zwei Kommissionen nach Deutschland. Auf der Prager Tagung des Generalrats des WGB im Juni 1947 trat eine Delegation deutscher Gewerkschafter aus allen vier Zonen auf und stellte gemeinsam den Antrag zum Beitritt in den WGB.[692] Der WGB hatte auch beschlossen, in Deutschland ein Verbindungsbüro einzurichten, um mit den Gewerkschaften Kontakte aufrechtzuerhalten. Aber der amerikanische Widerstand innerhalb und außerhalb der Gewerkschaften sabotierte den gesamten Plan des Anschlusses und durchkreuzte ihn. Die amerikanische Militärregierung versagte dem WGB schließlich ausdrücklich das Recht, in Deutschland ein Verbindungsbüro zu unterhalten.

Trotz all dieser Behinderungen gelang es den westdeutschen Arbeitern innerhalb der nächsten Jahre, eine Gewerkschaftsbewegung mit etwa 5.000.000 Arbeitern aufzubauen. Eines der bedeutenden Merkmale dabei war, daß die christlichen (katholischen) und Hirsch-Dunckerschen (liberalen) Gewerkschaften zum ersten Mal in ihrer Geschichte zum Bestandteil der allgemeinen Gewerkschaftsbewegung wurden. Das geschah auf der Grundlage, daß der neue Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB), der sich aus 16 Industriegewerkschaften zusammensetzte, keiner politischen oder religiösen Gruppe angeschlossen sein sollte.[693] Gegenwärtig versuchen die christlich-demokratischen Führer jedoch, die christlichen Gewerkschaften in Deutschland zu reorganisieren.[*]

Bei der Verhinderung der Bildung einer vereinigten deutschen Gewerkschaftsbewegung und der Durchführung eines Programms der Nationalisierung und anderer dringend notwendiger Reformen hatte die amerikanische Militärregierung mächtige Verbündete in der Arbeiterbewegung selbst. Dazu gehören an erster Stelle die rechten Sozialdemokraten, im besonderen die Überreste der alten Gewerkschaftsbürokratie. [555] Diese Elemente, die die deutsche Revolution erwürgt hatten, lähmten die Gewerkschaften in der Weimarer Republik durch ihre Klassenzusammenarbeit und kapitulierten vor Hitlers Machtstreben. Die amerikanischen Generale bauten auf solche reaktionären Figuren, wie die sogenannten „alten Männer“ in der Gewerkschaftsbewegung. Bezeichnenderweise war der oberste Gewerkschaftsführer in der amerikanischen Zone ein willfähriges Werkzeug, und zwar niemand anders als der berüchtigte Fritz Tarnow, ein revisionistischer Theoretiker der deutschen Gewerkschaften unseligen Angedenkens.

Zu diesem so korrupten deutschen rechten Sozialdemokraten kam für die amerikanische Militärregierung die aktive Unterstützung der Führer der American Federation of Labor. Diese pro-kapitalistischen Arbeiterführer scheuten von Anfang an, da sie die außerordentliche Bedeutung der deutschen

---

691 *Herbert Warnke*, Arbeiterklasse und Gewerkschaften; Berlin 1954, S. 38.
692 Ebenda, S. 38.
693 AFL Convention Proceedings; 1946, S. 441.
* Das war 1956. Seitdem wühlten die Spalter weiter im DGB, der einheitlichen Gewerkschaft in Westdeutschland. Im Frühjahr 1959 vereinigten sie ihre Spalterverbände (Christliche Gewerkschaftsbewegung Deutschlands – CGD –, Deutscher Handels- und Industrieangestelltenverband – DHV –, Verband weiblicher Angestellten – VWA –) unter einer Dachorganisation, die von Adenauer und vom Vatikan unterstützt wird. (Die Red.)

Gewerkschaftsbewegung für ihren Kampf gegen den WGB erkannten, weder Zeit noch Menschen und Geld, um die wachsenden deutschen Gewerkschaften nach ihrem eigenen reaktionären Muster zu formen. Ihre Politik war zu allen Zeiten im wesentlichen nicht von der des Außenministeriums der USA zu unterscheiden. In bezug auf die spalterische Tätigkeit der amerikanischen Arbeiterführer sagte ein Delegierter auf dem II. Kongreß des WGB: „Wir können immer und überall die Hand der AFL entdecken."

Da die westdeutschen Gewerkschaften auf diese Weise falsch geführt und gefesselt waren, war die Lage der Arbeiter natürlich schlecht. 1946 betrugen die Reallöhne in den Westzonen nur 60% gegenüber 1936, unter Hitler, aber die Profite der Unternehmer waren um 260% gestiegen.[694] Die amerikanischen Generale waren eifrig damit beschäftigt, die sehr in Mißkredit geratenen pro-faschistischen Unternehmer zu organisieren (Diese Organisation wäre ein demokratisches Recht, das angewendet werden müsse, sagten sie.), und sie unternahmen keine ernstlichen Versuche einer Entnazifizierung. So war die Grundlage für eine künftige reaktionäre Rolle Westdeutschlands gelegt.

Die Arbeiterbewegung in anderen europäischen Ländern

Was die restlichen europäischen kapitalistischen Länder anbetrifft, so war Großbritannien, obgleich vom Krieg stark [556] zerstört, doch von der faschistischen Okkupation verschont geblieben. Seine Arbeiterbewegung entging daher der Vernichtung. Die Gewerkschaften wuchsen weiterhin, und die Mitgliederzahl des TUC stieg von 6.375.000 im Jahre 1945 auf 7.500.000 im Jahre 1947 – eine Zahl, die den Rekord von 1920 um fast 1.000.000 übertraf. Der linke Flügel dehnte zwar seinen Einfluß aus, es gab aber kein auffallendes Wachstum der Kommunistischen Partei, wie etwa in Frankreich, Italien und vielen anderen (besetzten) Ländern des Kontinents. Der revolutionäre Geist der Arbeiter fand seinen Ausdruck in den Parlamentswahlen von 1945, die durch eine große Mehrheit die dritte Labour-Regierung an die Macht brachten, die bis 1951 bestand. Das war jedoch im Grunde genommen ein Schuß ins Wasser. Unter solchen Nichtsozialisten wie Attlee, Bevan und Morrison machte die Arbeiterbewegung keine Fortschritte in Richtung auf den Sozialismus. Obwohl sie die Stahlindustrie, das Transportwesen, die Kohlenbergwerke und das Gesundheitswesen verstaatlichten, was etwa 20% der gesamten Wirtschaft ausmachte, ließen sie die Verwaltung dieser Industrien im wesentlichen in den Händen der Kapitalisten. Für den verstaatlichten Besitz wurden hohe Preise bezahlt, die Profite der Kapitalisten erreichten einen Rekordstand und die Reallöhne der Arbeiter sanken. „Im Jahre 1951", sagt Eaton, „konnte der (britische) Arbeiter für seinen Durchschnittslohn, den er nach Hause brachte, 7% weniger kaufen als 1947."[695]

Norwegen, Dänemark, die Niederlande, Belgien und Luxemburg waren während des Krieges alle von den Truppen Hitlers besetzt; die Gewerkschaften, die politischen Parteien und die Genossenschaften der Arbeiter waren daher alle beseitigt. Als die Faschisten und ihre Quislinge vertrieben waren, erholten sich die Gewerkschaften und andere Organisationen jedoch sehr rasch und überschritten in jedem Falle die Mitgliederzahlen der Vorkriegszeit. Die Kommunisten wurden überall stärker, aber die alliierten Armeen waren zusammen mit den rechten Sozialdemokraten und dem Vatikan in der Lage, die Möglichkeit eines erfolgreichen Schrittes zur Gründung revolutionärer Volksdemokratien zu beseitigen. Belgien hatte eine starke christliche Gewerkschaftsbewegung, die während des Krieges legal arbeitete.

Von den faschistischen Ländern (die bisher nicht erwähnt [557] wurden) waren Spanien und Portugal vorsichtig genug, sich aus dem Krieg herauszuhalten, und so entgingen ihre reaktionären Diktatoren der revolutionären Welle nach dem Krieg und seinen Auswirkungen. Finnland, das sich Hitler angeschlossen hatte, hatte seine vom Nazidiktator geduldeten sozialdemokratischen Gewerkschaften,[696] und es gab nach dem Krieg keine großen Veränderungen in ihren Mitgliederzahlen. Es entwickelte sich ein starker linker Flügel, der aber nicht stark genug war, um die Macht der Sozialdemokratischen Partei zu brechen und eine Volksdemokratie zu errichten. In Österreich, mit seiner langen Geschichte einer sehr

[694] Report of the Proceedings of the Second World Trade Union Congress, S. 178.
[695] *John Eaton*, Economics of Peace and War; New York 1953, S. 84.
[696] *Wallace*, World Labour Comes of Age; S. 65.

starken Gewerkschaftsbewegung, bauten die Arbeiter mit sowjetischer Unterstützung ihre Gewerkschaftsbewegung schnell wieder auf. Der Österreichische Gewerkschaftsbund (ÖGB) wurde im April 1945 konstituiert und hatte Ende Dezember 1948 1.278.680 Mitglieder; das waren etwa zwei Drittel aller Industriearbeiter. Die Bewegung blieb im allgemeinen unter sozialdemokratischer Kontrolle.

Schweden war während des Krieges ein „neutrales" Land, stand aber stark unter dem Einfluß der Nazis. Bereits in hohem Maße organisiert, erlebten die schwedischen Gewerkschaften, die 1947 1.053.266 Mitglieder hatten, nach dem Krieg kein großes Wachstum. Seit Jahren unter sozialdemokratischen Regierungen, verfolgte Schweden eine Politik milder Reformen, und die meisten seiner öffentlichen Betriebe waren bereits „nationalisiert". Der linke Flügel ging in Schweden zwar zahlenmäßig gestärkt, aber doch nicht mit entscheidender Kraft aus dem Kriege hervor. Die Schweiz, ein anderes „neutrales" Land, hatte bei Kriegsende eine starke rechte Sozialdemokratische Partei und eine verhältnismäßig schwache Kommunistische Partei (Partei der Arbeit). Wie Schweden und praktisch alle anderen Arbeiterbewegungen in Europa traten die Gewerkschaften in der Schweiz 1945 dem WGB bei seiner Gründung bei. In Irland, das während des Krieges ebenfalls „neutral" war, wurde durch jenes große Ringen die Mitgliedschaft und die Führung nicht wesentlich berührt. Es stellt eine Besonderheit dar, da seine Bewegung nach drei Richtungen gespalten ist. Alles in allem gibt es gegenwärtig 158 Gewerkschaften in Irland mit einer Gesamtmitgliederzahl von 513.812. Diese teilt sich in drei allgemeine Verbände auf: den Irish TUC, den Congress of Irish Unions [558] und den British TUC, außerdem gibt es auch eine beachtliche Zahl von unabhängigen Gewerkschaften. Diese verwickelte Situation ist im Grunde genommen ein Überbleibsel aus der ehemaligen Lage Irlands als englische Kolonie. Man hat damals, wie in den Dominions üblich, in diesen Gebieten Ortsgruppen der britischen Gewerkschaften errichtet. 1953 und 1954 fanden Konferenzen statt, um die irische Arbeiterbewegung zu vereinigen, aber es wurde als unmöglich empfunden, die widerstreitenden bürokratischen Interessen zu überwinden, die aus der gespaltenen Organisation profitieren.[697]

48. Das Aufblühen der Gewerkschaftsbewegung in Asien (1945–1947)

Als der japanische Imperialismus im August 1945 unter den vereinten Schlägen der Vereinigten Staaten, der Sowjetunion, Volkschinas und der verschiedenen asiatischen nationalen Widerstandsbewegungen gestürzt war, entwickelte sich im gesamten versklavten Asien schlagartig eine große Befreiungsbewegung der Kolonien, wie wir in Kapitel 44 dargelegt haben. Das war die unvermeidliche Erweiterung des großen Volkskrieges gegen den Faschismus. Diese Erhebung war ein wichtiger Teil des weltweiten revolutionären Aufbruchs, der auf den zweiten Weltkrieg folgte. Die asiatische Bewegung hatte wie die in Europa auch ein schnelles und starkes Anwachsen der Gewerkschaftsbewegung zur Folge. Länder, die bisher keine Gewerkschaften oder nur Ansätze solcher Organisationen kannten (siehe Kapitel 18 und 19), entwickelten nach Beendigung des Krieges gegen Japan sehr schnell starke und lebensfähige Arbeiterorganisationen – und kommunistische Parteien. Das erwachte Asien, das bald etwa 20.000.000 Gewerkschafter zählte, trat buchstäblich über Nacht in die vorderste Reihe der Weltgewerkschaftsbewegung und wurde einer ihrer größten, fortschrittlichsten und kämpferischsten Teile. Das war in der Weltgeschichte der organisierten Arbeiterschaft eine Tatsache von überragender Bedeutung. Der WGB förderte sehr aufmerksam diese ganze Gewerkschaftsbewegung und plante neben anderen Maßnahmen zu diesem Zweck eine gesamtasiatische Gewerkschaftskonferenz in Peking im Mai 1949. [559]

Die revolutionären chinesischen Gewerkschaften

Bei Beendigung des Krieges gegen die japanischen Imperialisten schlug die Kommunistische Partei Chinas, der heroische Führer der Arbeiter, Bauern und Intellektuellen Chinas, der Kuomintang im August 1945 vor, daß beide Kräfte sich in einer gemeinsamen Regierung für den Aufbau eines freien und demokratischen Chinas die Hand reichen sollten. Das entsprach der allgemeinen revolutionären Politik der Organisierung von Volksdemokratien auf der Basis der Parteien die gegen die faschistischen Unterdrücker gekämpft hatten. Die reaktionäre Kuomintang hatte zwar vorgegeben, einen solchen Kampf zu führen, aber die Masse ihrer Truppen war jederzeit gegen die Kommunisten angesetzt.

[697] Irish Trade Union Congress, Trade Union Information; April 1953.

Wie dem auch sei, Tschiang Kai-schek wollte von einem so fortschrittlichen Nachkriegsprogramm, wie es die Kommunisten vorschlugen, nichts wissen. Er hatte die feste Unterstützung der amerikanischen Regierung, die ihre Herrschaft auf China ausdehnen wollte, und Tschiang Kai-schek lehnte dementsprechend das kommunistische Programm des Friedens und eines vereinten Volkes ab. Nachdem er durch vielerlei Machenschaften versucht hatte, seine wirklichen Absichten zu verbergen, hatte Tschiang Kai-schek im Juli 1946 den Bürgerkrieg ausgelöst, der 1950 mit seiner vollständigen Niederlage enden sollte. Im Juni dieses Jahres war seine in hohem Maße mit amerikanischen Waffen ausgerüstete Armee vollständig besiegt und geschlagen, und mit ihren dezimierten Überresten floh er auf die Insel Taiwan.

Als die Volksbefreiungsarmee die Kräfte Tschiang Kai-scheks vor sich hertrieb, sah sie eine ihrer bedeutendsten Aufgaben im Aufbau der Gewerkschaftsbewegung. Ein wichtiger Schritt in dieser Richtung war die Abhaltung des Kongresses in Charbin im August 1948, auf dem der Allchinesische Gewerkschaftsbund reorganisiert wurde. Auf diesem Kongreß, dem sechsten dieser Organisation, waren 518 Delegierte zugegen, die 2.836.059 Arbeiter vertraten, darunter 800.000 aus den Gebieten der Kuomintang. Das war seit 1929 der erste allgemeine Gewerkschaftskongreß. Über die früheren Stadien der chinesischen Gewerkschaftsbewegung siehe Kapitel 38.

Auf dem Gewerkschaftskongreß in Charbin kam es zum [560] Zusammenschluß des Chinesischen Arbeiterverbandes mit dem Gewerkschaftsbund der befreiten Gebiete, der Vereinigung der Arbeiter von Schanghai und verschiedenen anderen Arbeiterorganisationen in verschiedenen Teilen des Landes, darunter einige, die unter der Herrschaft Tschiang Kai-scheks standen. Die Versammlung stimmte für den Anschluß an den WGB, der 1947 auf seiner Prager Konferenz die Einberufung dieses allgemeinen Kongresses dringend empfohlen hatte.[698] Die Bewegung selbst organisierte sich nach dem großen Vorbild der sozialistischen Gewerkschaften in der UdSSR und in den europäischen Volksdemokratien und nahm generell die Form von Industriegewerkschaften an, die auf Betriebskomitees basierten.

Auf dem Kongreß wurden Berichte gegeben, die die verbesserte Lage der Arbeiter und Bauern in den befreiten Gebieten zeigten, trotz der schweren Verluste und der Anforderungen des Krieges. In früheren Jahren hatte der Arbeitstag in der Regel 14–16 Stunden, aber jetzt war er in den meisten Industrien auf acht oder zehn Stunden herabgesetzt worden, mit einer Beschränkung der Überstunden auf 12 Stunden pro Woche. Pläne für die Entwicklung von Kollektivverträgen mit den Unternehmern wurden ausgearbeitet. Die Politik der Kommunistischen Partei forderte nur die Enteignung ausländischer imperialistischer Unternehmen und von chinesischen Konzernen, die als deren Agenten fungierten. Diese Politik schützte die kleinen kapitalistischen Unternehmer.

Zu dieser Zeit waren die militärischen Kräfte des Volkes zum Endkampf angetreten, der im Laufe der nächsten 18 Monate die Macht des Tschiang-Kai-schek-Regimes vollständig brach. Daher wandte sich der Gewerkschaftskongreß in der Hauptsache den dringendsten Aufgaben des Krieges zu, und im besonderen solchen, die in Verbindung mit der Verbesserung der Produktion standen. Dazu gehörten auch entschlossene Anstrengungen, um die Versuche der auf dem Rückzug befindlichen Armeen Tschiangs, auf ihrer Flucht eine Politik der „verbrannten Erde“ zu betreiben, zunichte zu machen. Epstein sagt, daß die Arbeiter in vielen Orten wichtige Unternehmen – Kohlenbergwerke, Eisenbahnen usw. – vor der Zerstörung retteten.[699] Der Kongreß von Charbin stellte als Hauptaufgabe „die vollständige Beseitigung der Herr-[561]schaft des amerikanischen Imperialismus und seiner Lakaien in China und die Bildung einer neuen demokratischen Volksrepublik“.[700]

Die Gewerkschaften im revolutionären Indien

Im Februar 1947 erreichte der lange Kampf des indischen Volkes für die nationale Befreiung seinen Höhepunkt mit dem sogenannten Mountbatten-Vertrag*, unter dem Großbritannien, wie sich schließlich

[698] Report of Activity of the World Federation of Trade Unions (1945–1949); S. 119–122.
[699] *I. Epstein,* Science and Society; Fall 1949, S. 324.
[700] Report of the Proceedings of the Second World Trade Union Congress; 1949, S. 648.
* Louis Lord Mountbatten war der letzte Vizekönig von Indien, d. h. bis 1947. (Die Red.)

herausstellte, Indien den Status eines Dominions im Empire gewährte.[701] Dieser Sieg des indischen Volkes hatte Weltbedeutung. Später wurden gleiche Verträge auch mit Pakistan, Ceylon und Burma abgeschlossen. Dieser Unabhängigkeit wurden vom britischen Imperialismus aber gewisse Bindungen auferlegt. Der wichtigste Grund dafür war die Angst auf seiten der britischen Imperialisten, daß das indische Volk und die anderen Völker anderenfalls in Übereinstimmung mit der großen Volkserhebung nach dem zweiten Weltkrieg den revolutionären Weg einschlagen könnten, den China gegangen war.

Die Vereinbarungen mit Indien und den anderen Kolonien wurden von der damals an der Macht befindlichen britischen Labour-Regierung formuliert, und sie hatten die volle Unterstützung der Konservativen Partei Churchills. Folglich wurden von den Labour-Imperialisten, den treuen Helfern des Kapitalismus und Imperialismus, alle möglichen Sicherungen für die Interessen der Ausbeuterklassen, besonders der britischen Kapitalisten, eingebaut. Dutt sagt über die Bedingungen dieser Verträge, daß sie die Interessen des ausgedehnten britischen Kapitalbesitzes in diesen Ländern durch die Verwaltungen schützten, und die mächtigen britischen imperialistischen Monopole übten entweder direkt oder über die schwächeren einheimischen Monopole einen herrschenden Einfluß auf die Wirtschaft aus. Er führte weiterhin an, daß die feudal-imperialistische Ausbeutung der Massen unverändert weiterging, die Bauern und Arbeiter auf dem niedrigsten kolonialen Lebensstandard standen und die Repressalien der Polizei noch schlimmer waren als zuvor.[702]

[562] Die Gewerkschaftsbewegung hatte während des Krieges und in den ersten Jahren danach einen schweren Kampf zu führen (über frühere Phasen siehe Kapitel 38). Der All-Indian Trade Union Congress (AITUC), der die Unabhängigkeit Indiens forderte, hatte den Krieg unterstützt, obwohl er durch die britischen Herren des Landes scharf verfolgt wurde. Zu deren Waffen gehörte unter anderem die im Dezember 1941 erfolgte Gründung des sogenannten Indian Federation of Labour, der von dem Renegaten M. N. Roy geführt wurde. Diese Organisation, die bekanntlich von der britischen Regierung finanziert wurde, erhielt pro Monat bis zu 1.000 Pfund Sterling Unterstützung.[703] Zur Zeit des WGB-Kongresses in Paris im Jahre 1945 zählte diese Organisation etwa 145.000 Mitglieder.

Nach dem Kriege führte der AITUC, die wegbereitende Landeszentrale der indischen Gewerkschaften unter Führung von S. A. Dange, einen aktiven Kampf zur Verteidigung der Interessen der Arbeiter. Von 1945 bis 1947 wurde die Zahl der Streiks mehr als verdoppelt, sie erhöhte sich von 820 auf 1.811, und die Zahl der „verlorenen“ Arbeitstage stieg von 4.054.499 auf 16.562.666.[704] Als die neue Regierung des indischen Dominions gebildet war, forderte der AITUC eine Erweiterung der Nationalisierung der Industrie und der Rechte der Arbeiter – ein Programm, dem die unschlüssige Nehru-Regierung die kalte Schulter zeigte und beschloß, in der Nationalisierung langsam vorzugehen. Die Lage ist jetzt so, daß die Eisenbahnen, das Flugwesen, Post, Telegraf und Telefon und einige Banken nationalisiert sind und der Autotransport jetzt vom Staat übernommen wird. Ministerpräsident Nehru verkündete, daß die Regierung sozialistische Ziele habe. In der Zwischenzeit machte der AITUC wesentliche organisatorische Fortschritte. 1945 hatte er 450.000, 1946 waren es 600.000 und 1947 bereits 800.000 Mitglieder, das sind etwa 13% der in Indien zu organisierenden Arbeiter.[705]

Das starke Wachstum der Gewerkschaften in Japan

Obwohl der Sieg über den japanischen Imperialismus durch die gemeinsamen Anstrengungen der Vereinigten Staaten, der UdSSR und Chinas errungen wurde, verstand es die USA-Regierung in der Nachkriegsperiode, die alleinige Kon-[563]trolle über Japan an sich zu reißen. Seitdem beherrschte sie Japan durch den General Douglas A. MacArthur, dem ultrareaktionären Liebling der amerikanischen Faschisten. Die in der Nachkriegsperiode durch das Oberkommando der US-Streitkräfte vertretenen Ziele der amerikanischen Imperialisten in Japan bestanden kurz gesagt darin, eine Revolution

[701] *Dutt*, Großbritanniens Empirekrise; Berlin 1951, S. 96 f.
[702] Ebenda, S. 99.
[703] *Wallace*, World Labour Comes of Age; S. 34.
[704] *Dutt*, Indien heute; S. 433.
[705] Report of Activity of the World Federation of Trade Unions (1945–1949); S. 175.

zu verhindern, die monopolistische Kontrolle zu erhalten und Japan zu einem Satellitenstaat der USA zu entwickeln. Die Politik MacArthurs als militärischem Statthalter von Japan war so, daß die verschiedenen Nachkriegsregierungen trotz der radikalen Stimmung der Massen sämtlich konservativ waren. Miriam S. Farley faßt die allgemeine Situation folgendermaßen zusammen: „Abgesehen von den neuen Schwarzmarktmillionären waren die herrschenden Gruppen nach dem Krieg Politiker alten Formats, Bürokraten und die Zaibatsu“,[706] die Vorkriegs-Finanzoligarchie. Ein Hauptpunkt in MacArthurs Programm war die Erhaltung des kaiserlichen Systems, was er auch durchführte.

Auf Anweisung von Washington führte MacArthur bis zu einem bestimmten Grade die Rede- und Versammlungsfreiheit ein; unter den gegebenen Umständen etwas anderes zu unternehmen, wäre auch unmöglich gewesen. In dieser Periode kamen die Sozialistische und die Kommunistische Partei sehr schnell wieder auf die Beine und erlangten Bedeutung. Es entwickelte sich im besonderen beinahe über Nacht eine riesige Gewerkschaftsbewegung.

Vorher war es den Gewerkschaften nicht gelungen, ein großes Wachstum zu entwickeln. Der Minister für Arbeit gab 1950 folgende Zahlen über ihren Stand während der verschiedenen Jahre bekannt: 1921 = 103.412, 1927 = 309.493, 1936 = 420.581 (Höchststand vor dem Kriege), 1939 = 365.804, 1940 = 9.455, 1944 = keine.[707] Der WGB stellte fest, daß die Gewerkschaften nach dem Kriege „in einem in der Geschichte noch nicht bekannten Maße“ wuchsen.[708] Gegen 1947 vereinigten sie 4.000.000 Mitglieder und im Juni 1948 erreichte die Bewegung ihren höchsten Nachkriegsstand mit 6.533.954 Mitgliedern bei einer Gesamtzahl von 9.000.000 Arbeitern.

Gegen 1947 hatten sich die japanischen Gewerkschaften um zwei hauptsächliche Landeszentralen kristallisiert. Die größte war der linksgerichtete Kongreß der Industriegewerk-[564]schaften (SANBETSU). Dieser Verband, im August 1946 nach dem Waffenstillstand gebildet, stützte sich auf Industriegewerkschaften und wurde in hohem Maße von den Erfahrungen der CIO in den Vereinigten Staaten beeinflußt. Nach einem Jahr hatte die Organisation 1.770.000 Mitglieder. Ihre Führer waren Katsumi Kikunami (Vorsitzender) und Kazuyoshi Dohashi und Yasuo Sakagushi (stellvertretende Vorsitzende).

Die zweitgrößte Gewerkschaftsföderation war der Japanische Arbeiterbund (SODOMEI), der von rechten Sozialdemokraten geführt wurde, von denen viele den imperialistischen Krieg Japans unterstützt hatten. Diese Föderation, eine Wiederauflage der nationalen Arbeiterföderation aus der Zeit vor dem Kriege, hatte 1947 etwa 1.064.000 Mitglieder. Ihre Führer waren Komakichi Matsuoko (Vorsitzender), Kanju Kato (stellvertretender Vorsitzender) und Toraichi Hara (Generalsekretär).

Die Kommunisten strebten von Anfang an eine Aktionseinheit der Arbeiter an, aber, wie Farley sagt, hielten sich „der SODOMEI und die rechten Sozialdemokraten zurück aus Angst, wie sie sagten, von einer kommunistischen Flut überspült zu werden“.[709] Der SANBETSU war aus etwa 24 Industriegewerkschaften zusammengesetzt, während der SODOMEI aus vier Industriegewerkschaften und 2.400 lokalen Gewerkschaften bestand, die mehr oder weniger direkt angeschlossen waren. 1946 wurde mit etwa 100.000 Mitgliedern eine dritte Föderation, der All-Japanische Rat der Arbeiterverbände, gebildet, geführt von dem Sozialisten Hitoshi Yamahawa. Der WGB schätzte 1947, daß von den organisierten Arbeitern die letztgenannte Organisation 38 Prozent und der SODOMEI 20 Prozent hatten, während etwa 40 Prozent unabhängig waren.[710] Viele der Unabhängigen arbeiteten eng mit dem linken SANBETSU zusammen, aber einige waren Nachfolger der SAMPO aus den faschistischen Jahren unter neuem Namen. Die überwiegende Tendenz ging jedoch nach echten Gewerkschaften.

Der SANBETSU war in seinem Programm etwas mehr links als der SODOMEI. Während ersterer zum Beispiel die 40-Stunden-Woche forderte, forderte der SODOMEI die 48-Stunden-Woche. Beide forderten die Entwicklung eines Sozialversicherungssystems, von dem es in Japan zu dieser [565]

[706] *Farley*, Aspects of Japan’s Labor Problems; S. 22.
[707] Vgl. „Japanese Labor Disputes in Statistics“.
[708] Report of Activity of the World Federation of Trade Unions (1945–1949); S. 448.
[709] *Farley*, Aspects of Japan’s Labor Problems; S. 71.
[710] Report of Activity of the World Federation of Trade Unions (1945–1949); S. 448.

Zeit lediglich erst Anfänge gab. Der SANBETSU war für den Anschluß an den WGB, der SODOMEI jedoch nicht. Beide Organisationen nahmen in bezug auf politische Parteien eine (nur) formal unabhängige Stellung ein. Ungefähr 25 Prozent der Gewerkschaftsmitglieder waren Frauen und ein sehr hoher Prozentsatz bestand aus Angestellten.

Die japanische Arbeiterklasse, seit langem durch brutale Ausbeutung unterdrückt, erduldete während des Krieges furchtbare Härten. Angesichts des Zusammenbruchs der Industrie und des Lebensstandards nach dem Kriege zögerte sie nicht lange, ihre neuen Freiheiten zu benutzen und mit Hilfe der Gewerkschaften ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern, wie auch ihre Parteien auf politischem Gebiet für eine entschiedene Reform des halbfeudalen Systems kämpften. Während der Jahre 1946 und 1947 gab es eine große Streikwelle, die im Oktober 1946 ihren Höhepunkt erreichte. Bei den Wahlen vom April 1946 erhielt die Sozialistische Partei 9.800.000 Stimmen und die Kommunistische Partei 2.135.737.

Die meisten der ersten Streiks waren kurz, aber siegreich für die Gewerkschaften. Mutig und fortschrittlich entwickelten die Arbeiter viele neue Streiktaktiken. So ließen sie zum Beispiel die Fahrgäste der Straßenbahn ohne Bezahlung fahren, entwickelten verschiedene Arten von Arbeite-langsam-Streiks und von Sitzstreiks, „Blitz"-Proteststreiks und besonders die sogenannte „Kontrolle der Produktion". Darüber sagt eine WGB-Kommission in Japan: „Wenn eine Meinungsverschiedenheit entstand, vertrieben die SANBETSU-Gewerkschaften anstatt zu streiken, was in der unglücklichen wirtschaftlichen Situation der Bevölkerung weitere Härten hätte zufügen können, die Betriebsleitung und übernahmen selbst die Verwaltung der Betriebe bis zur Lösung der Angelegenheit."[711] Diese Praxis war weit verbreitet und sehr wirksam, im Dezember 1946 jedoch wurde sie für illegal erklärt.

In Westdeutschland waren die die Macht ausübenden amerikanischen Generale mit Hilfe der starken Sozialdemokratie in der Lage, eigentlich alle Streiks und andere Massenbewegungen während der ersten Nachkriegsjahre zu unterdrücken. Aber in Japan hatte MacArthur damit keinen Erfolg, da die rechte Sozialdemokratie dort schwächer war. [566] Trotzdem griff er scharf durch, um Bewegungen aufzuhalten, die er als gefährlich ansah. 1946 versuchte er die Maidemonstration zu verbieten, was zu einer großen Affäre wurde. Er verweigerte den Delegierten zum WGB-Kongreß und zu anderen Treffen die Pässe. Er erschwerte es den WGB-Delegationen in den Jahren 1946 und 1947, nach Japan zu kommen und er behinderte besonders die große Generalstreikbewegung vom 1. Februar 1947. Die Basis dieser großen Bewegung waren die Regierungsangestellten – vor allem Lehrer, Eisenbahner, Energiearbeiter, Fernmeldearbeiter und Angestellte der öffentlichen Dienste. Sie waren in vielen Industriegewerkschaften organisiert, von denen einige unabhängig und andere dem SANBETSU und dem SODOMEI angeschlossen waren. Alles in allem zählten sie etwa 2.400.000 Mitglieder. Vom Frühjahr 1946 an war zu einem gewissen Grade die Aktionseinheit dieser Gewerkschaften durch den Nationalrat der Gewerkschaften der Angestellten der Regierung und der öffentlichen Dienste hergestellt, dem der linksgerichtete Yashiro Ii vorstand. Während des Krieges und danach erhöhten sich die Lebenshaltungskosten um ungefähr 850 Prozent, aber die Angestellten im Regierungsdienst erhielten eine durchschnittliche Lohnerhöhung von nur 20 bis 40 Prozent.[712]

Da keine bedeutenden Lohnerhöhungen erfolgten, riefen die Gewerkschaften der Regierungsarbeiter eine starke Streikbewegung ins Leben. Zu deren Führung wurde ein Vereinigtes Kampfkomitee für alle Regierungsgewerkschaften organisiert. Da die reaktionäre Yoshida-Regierung es ablehnte, zufriedenstellende Lohnkonzessionen zu machen, setzten die Gewerkschaften für den 1. Februar 1947 einen Generalstreik fest. Die gesamte Arbeiterbewegung unterstützte diese Absicht und die drei bedeutenden Arbeiterföderationen und viele unabhängige Gewerkschaften gründeten am 15. Januar das All-Japanische Vereinigte Kampfkomitee der Arbeiterverbände, das über 4.000.000 Arbeiter vertrat. Dieses Organ nahm auch ein Forderungsprogramm an, für das die meisten Gewerkschaften zu streiken bereit waren.

[711] *Colbert*, The Left Wing in Japanese Politics; S. 192.
[712] *Farley*, Aspects of Japan's Labor Problems; S. 138.

Japan war offensichtlich reif für einen großen Generalstreik, den General MacArthur mit allen Mitteln zu verhüten suchte. Er hatte die Marionettenregierung Yoshida veranlaßt, einige unbedeutende Lohnkonzessionen zu machen [567] und die Führer der Arbeiterschaft zu sich gebeten und versucht, sie einzuschüchtern, damit sie den Streik absagen sollten. Als diese Taktik fehlschlug, hat MacArthur noch neun Stunden vor dem Streiktermin den Ausstand eigenmächtig verboten. Die Gewerkschaften, die sich mit der amerikanischen Militärmaschine nicht einlassen wollten, fügten sich diesem Befehl und sagten die Streikbewegung ab.

Dieser Zusammenbruch schwächte die Gewerkschaften, besonders den linken Flügel, der die allgemeine Bewegung geleitet hatte. Das All-Japanische Vereinigte Kampfkomitee der Arbeiterverbände wurde aufgelöst. Die Arbeiter gründeten jedoch das Wahlkomitee der Demokratischen Front für die bevorstehenden Wahlen, und sie organisierten auch den „Nationalen Verbindungsrat der Gewerkschaften“ (ZENRÖREN), um die verschiedenen Sektionen der Gewerkschaftsbewegung zu verbinden. Dieser Verbindungsrat umfaßte alle drei Hauptföderationen mit einer Mitgliedschaft von 5.837.000.[713] In der Bewegung waren jedoch Spalterkräfte an der Arbeit, und das wurde noch verschlimmert durch den 1947 beginnenden kalten Krieg, auf den wir später zurückkommen werden.

Die Gewerkschaften in den übrigen asiatischen Ländern

Die meisten der anderen Länder in Asien, die im Kampf um die Befreiung vom Kolonialjoch standen, traten mit starken nationalen Befreiungsbewegungen in die Nachkriegsperiode ein, die häufig an bewaffnete Aufstände grenzten. Im Rahmen dieser Bewegungen kam es gewöhnlich auch zu einem wesentlichen Wachstum der Gewerkschaftsbewegung, das alles übertraf, was diese schwach industrialisierten Länder vor dem Kriege kannten. Fast überall wurden die jungen Gewerkschaften von Kommunisten gegründet und geführt, die sich mit anderen linken Kräften vereinigten. Diese Bewegungen stützten sich im Gegensatz zu den ersten Gewerkschaften in Europa und den Vereinigten Staaten nicht auf die gelernten Arbeiter, sondern auf die große Masse der Landarbeiter, Textilarbeiter, Bergleute und Eisenbahner, die von den imperialistischen Regimes hervorgebracht worden waren. Überall war die Form der Industriegewerkschaften vorherrschend. Diese Organisationen schlossen sich praktisch [568] alle dem WGB bei seiner Gründung im Jahre 1945 an. Die Anfänge ihrer Geschichte werden durch viele Streiks und bewaffnete Kämpfe gekennzeichnet, die hier nicht alle erwähnt werden können, da sie zu zahlreich sind.

In Indonesien gab es vor dem Kriege nur eine kleine Gewerkschaftsbewegung und die Arbeiter erhielten pro Tag – in amerikanischer Währung ausgedrückt – nur 6 bis 8 Cent Lohn. Nachdem die Japaner aus dem Lande vertrieben waren, kam es zu einem schnellen Wachstum der Gewerkschaften. Im Mai 1946 wurde der Indonesische Gewerkschaftsbund mit 400.000 Mitgliedern gegründet. Im November des gleichen Jahres vereinigten sich dieser und andere Gewerkschaften zu dem Allgemeinen Indonesischen Gewerkschaftsbund (SOBSI), der im Mai 1947 auf seinem ersten Kongreß 1.222.207 Mitglieder meldete. Er setzte sich aus 20 Industriegewerkschaften zusammen, von denen eine, die der Zuckerarbeiter, 850.000 Mitglieder hatte. Die Gewerkschaft wurde von linken Kräften geführt. 1947 versuchte die holländische Regierung, die SOBSI zu vernichten, was ihr aber nicht gelang. Nicht lange danach, Ende 1949, brach das indonesische Volk die Macht der holländischen Imperialisten in diesem Inselbereich und errang die politische Unabhängigkeit.[714]

Pakistan wurde auf Grund der britischen Vereinbarung, die Indien den Status eines Dominions einräumte, von Indien abgespalten und zu einem unabhängigen Land erklärt. Die Entwicklung seiner Industrie blieb hinter der von Indien als Ganzes zurück und die Arbeiterklasse war schwach. Die Gewerkschaften Pakistans lösten sich jedoch von den damals in Indien bestehenden Gewerkschaften und gründeten 1947 die Pakistan Trade Union Föderation.

Die Arbeiter Burmas ergriffen während der Weltwirtschaftskrise von 1930 die Initiative zur Gründung ihrer Gewerkschaftsbewegung und erzwangen von der britischen Regierung eine gewisse

[713] Ebenda, S. 163.
[714] Report of Activity of the World Federation of Trade Unions (1945–1949); S. 190.

Anerkennung. Die Bewegung wurde während der japanischen Besetzung zerschlagen, rekonstruierte sich aber im Juni 1945 in dem All-Burma Trade Union Congress mit etwa 20.000 Mitgliedern.

Die Ceylon Trade Union Föderation, gegründet im Jahre 1945, hatte bei ihrer Gründung etwa 20.000 Mitglieder und im Jahre 1948 107.995. Zählt man die unabhängigen Gewerk-[569]schaften dazu, betrug die Gesamtzahl der Gewerkschafter zu dieser Zeit 189.000. Es gab drei nationale Verbände. In dem großen Streik vom Juni 1947 arbeiteten sie alle zusammen. Vor dem Kriege, unter dem britischen Imperialismus, gab es nur eine sehr schwache Arbeiterbewegung.[715] Das Land besitzt nun nominell die Unabhängigkeit innerhalb des Britischen Commonwealth.

Die Arbeiter Koreas, die 36 Jahre unter der imperialistischen Herrschaft Japans lebten, begannen schon 1920 geheime Gewerkschaften zu organisieren, und im Jahre 1925 bildeten sie einen Landesverband. Wie in all diesen Ländern hat die Bewegung der Arbeiter jedoch erst nach Beendigung des zweiten Weltkrieges Massencharakter angenommen. Der Gewerkschaftsbund von Nord-Korea wurde im November 1945 gebildet und hatte Ende 1948 700.000 Mitglieder. In Süd-Korea gab es zwei Föderationen mit insgesamt 325.000 Mitgliedern.[716]

In Malaya waren vor dem zweiten Weltkrieg keine Gewerkschaften von der britischen Regierung anerkannt. Nach dem Kriege jedoch begannen die Arbeiter, wie in allen anderen Ländern des Fernen Ostens, sich auf einer Massenbasis zu organisieren. 1946 wurde die Grundlage für die Pan-Malayan Federation of Labour gelegt, die 1948 300.000 Mitglieder hatte. Das Land wurde bald darauf in einen langen Befreiungskrieg gestürzt, der noch immer andauert.

Die Philippinen haben, wie wir in den vorangegangenen Kapiteln gesehen haben, eine Geschichte der Gewerkschaftsbewegung, die bis 1918 zurückreicht. 1935 wurde ein Landesverband unter linker Führung gegründet, der aber unter der japanischen Okkupation ausgelöscht wurde. Wie in den meisten anderen Ländern des Fernen Ostens führten die werktätigen Massen einen Widerstandskampf gegen die japanischen Eindringlinge, und dieser setzte sich in der Nachkriegsperiode in der Hukbalahap-Bewegung* gegen die amerikanischen Herrscher fort. Im Juli 1946 wurde dem Lande von den Vereinigten Staaten die formale politische Unabhängigkeit gewährt. 1948 gab es alles in allem 450.000 organisierte Arbeiter, von denen etwa 300.000 Plantagenarbeiter waren. Die zwei wichtigsten Föderationen waren der [570] Congress of Labor Organizations und die Federation of Philippine Workers.[717]

Auch die Arbeiter von Thailand (Siam) gaben ihrer Gewerkschaftsbewegung nach dem Kriege eine feste Grundlage. Im April 1947 wurde von Kommunisten und anderen linken Kräften der Allgemeine Gewerkschaftsbund von Siam gegründet. Er meldete 50.000 Mitglieder.[718]

In Indochina (Vietnam) wurden 1928 die ersten Gewerkschaften entwickelt. Während der japanischen Besetzung führten die Arbeiter einen heroischen Partisanenkrieg, der sich nach dem Kriege zu einem umfassenden nationalen Befreiungskampf unter der Führung von Ho Tschi-minh entwickelte. Im Mai 1946 organisierten sich die Arbeiter zum Allgemeinen Gewerkschaftsbund von Vietnam mit einer Mitgliedschaft von etwa 250.000.[719]

Unter den Ländern des Nahen und Mittleren Ostens ist der Iran dasjenige, das die bedeutendste Gewerkschaftsbewegung hervorgebracht hat. Die kommunistisch geführte Tudeh-Partei war 1944 verantwortlich für die Organisierung des Zentralrats der Vereinigten Gewerkschaften, der später 300.000 Mitglieder meldete.[720] Die Gewerkschaften in der Türkei und Syrien, die unter der harten Diktatur und einer sehr wenig entwickelten Wirtschaft lebten, waren sehr schwach. In Israel (früher Palästina)

---

[715] *S. A. Wickramsing*, The Way Ahead.
[716] Report of Activity of the World Federation of Trade Unions (1945–1949); S. 182 ff.
[*] 1948 ging die Hukbalahap in die Hukbong Mapagpalayang Bayan (d. i. die Volksbefreiungsarmee) über. (Die Red.)
[717] Ebenda, S. 200–203.
[718] *Alexander*, World Labor Today; S. 38.
[719] Report of Activity of the World Federation of Trade Unions (1945–1949); S. 204 ff.
[720] *Alexander*, World Labor Today; S. 40.

entstand jedoch eine starke Gewerkschaftsbewegung. Die erste Gewerkschaft, die der Landarbeiter, wurde im Jahre 1911 organisiert. Im Dezember 1920 wurde der Histadrut (Allgemeiner Bund der jüdischen Arbeiter) gegründet. Er wurde von Sozialdemokraten gegründet und wird heute noch von ihnen geleitet. Nach Beendigung des zweiten Weltkrieges führte das jüdische Volk einen tapferen und erfolgreichen Kampf zur Errichtung eines jüdischen Staates, Israel genannt. Seitdem ist dieser neue Staat jedoch zu einem Brückenkopf des amerikanischen Imperialismus im Nahen Osten geworden. 1949 hatte der Histadrut 241.794 Mitglieder.[721] In Israel gibt es außerdem eine kleine Föderation arabischer Arbeiter. [571]

49. Die Gewerkschaftsbewegung in Amerika, den britischen Dominions und in Afrika (1945–1947)

Das weltweite Wachstum der Gewerkschaftsbewegung war ein organischer Bestandteil der revolutionären Welle, die auf den zweiten Weltkrieg folgte. Das wurde besonders deutlich in den ersten Nachkriegsjahren, bevor die Arbeiterbewegung der Welt durch den kalten Krieg gespalten wurde. Der Fortschritt der Gewerkschaftsbewegung berührte praktisch alle Länder, entwickelte sich aber, wie wir in den vorangegangenen Kapiteln gesehen haben, besonders in Europa und Asien, den Gebieten, die vom Kriege direkt betroffen waren. Obwohl auch in anderen Kontinenten ein großer Fortschritt der Gewerkschaften zu verzeichnen war, ging er doch beträchtlich langsamer vor sich.

Die Lage in den Vereinigten Staaten und Kanada

Als 1945 der Krieg beendet wurde, befanden sich die amerikanischen Gewerkschaften in der Schlußphase eines beispiellosen organisatorischen Fortschrittes, der 1935 begonnen und bis 1948 der gesamten Arbeiterbewegung etwa 12.000.000 neue Mitglieder gebracht hatte, das war ein Ansteigen um 400 Prozent. Von Ende 1945 bis Ende 1948 erhöhte die AFL ihre Mitgliedschaft von 6.931.229 auf 7.500.000; die Miners Union und die Railroad Brotherhoods blieben fast unverändert und der CIO, der seine Mitgliedszahlen nicht bekanntgegeben hatte, stand bei 6.000.000 Mitgliedern. Das Ministerium für Arbeit gab bekannt, daß es 1946 in den Vereinigten Staaten 14.800.000 Arbeiter gab, die unter gewerkschaftlichen Vereinbarungen arbeiteten.[722] 1955 stellte es fest, daß es etwa 18.000.000 Gewerkschafter im Lande gab.

Während der drei Jahre bis zum Beginn des kalten Krieges entfaltete die AFL eine äußerst giftige Kampagne gegen den WGB, von dem sie fälschlicherweise behauptete, daß er ein Werkzeug der sowjetischen Regierung sei. In diesem antikommunistischen und ideologischen Krieg gegen links waren die AFL-Bürokraten die Leithammel für die sich entwickelnde antisowjetische Offensive der Monopolkapitalisten der Wallstreet. Auf seiner 65. Sitzung, im Oktober 1946, gründete der Exekutivrat der AFL eine Abteilung für inter-[572]nationale Gewerkschaftsverbindungen mit dem Zweck, eine Kampagne gegen den WGB zu führen.[723] Für die Leitung dieses Komitees wurde der berüchtigte Arbeiterkapitalist Matthew Woll gewählt, eines der reaktionärsten Elemente von allen Parteien der Vereinigten Staaten. Die unabhängige Miners Union und die Railroad-Brotherhoods blieben zwar dem WGB fern, nahmen jedoch keine solche Haltung gegen links ein, wie sie für die AFL-Bürokraten charakteristisch ist.

Der CIO andererseits, stark beeinflußt von seinem mächtigen linken Flügel, setzte sich für den WGB ein. Der WGB machte folgende offizielle Bemerkung über seine Beziehungen zum CIO: „Der CIO hat stets Interesse für die internationalen Angelegenheiten gezeigt. Unter der Führung seines Vizepräsidenten Sidney Hillman spielte er eine bedeutende Rolle bei der Gründung des WGB.“[724] Im Oktober 1945 entsandte der CIO auch eine repräsentative Delegation in die Sowjetunion, die eine beträchtliche Zeit mit dem Studium des sowjetischen Systems im allgemeinen und der sowjetischen Gewerkschaften im besonderen verbrachte. (Nach ihrer Rückkehr gab sie einen sehr günstigen

[721] *A. B. Magil*, Israel in Crisis; New York 1950, S. 157.
[722] US Department of Labor, Extent of Collective Bargaining and Union Recognition, Bulletin 909; Washington (D. C.) 1946.
[723] American Federation of Labor, American Labor Looks at the World; New York 1947, S. 3.
[724] Report of Activity of the World Federation of Trade Unions (1945–1949); S. 74.

Bericht, der u. a. von dem inzwischen stark antisowjetisch eingestellten James Carey, Schatzmeister des CIO, unterzeichnet war.) Die Delegation, von ihrem Besuch in der Sowjetunion begeistert, verpflichtete sich, „alles in unserer Macht stehende zu tun, um die herzlichen Beziehungen zu den sowjetischen Gewerkschaften zu stärken und eine immer festere Einheit zwischen unseren großen Ländern für die Erhaltung eines dauerhaften Friedens und für wachsenden Wohlstand und demokratischen Fortschritt herzustellen.“ In bezug auf die sowjetischen Gewerkschaften sagte die Delegation: „Wir waren sowohl von der Förderung der Interessen der Arbeiter als auch davon beeindruckt, wie sie so prächtig und aus vollem Herzen an der Gewinnung des Krieges und an den Aufgaben des Wiederaufbaus teilnahmen ... Was wir gesehen haben, hat uns noch stolzer gemacht, mit einer so großen Gewerkschaftsbewegung durch den Weltgewerkschaftsbund verbunden zu sein.“[725] In Hinsicht auf das, was später geschah, ist es gut, diesen Ausdruck der Anerkennung und der Solidarität mit den sowjetischen Gewerkschaften zu erwähnen.

Die kanadischen Gewerkschaften sind, wie wir früher [573] schon bemerkt haben, mit etwa drei Viertel ihrer Mitgliedschaft organisatorisch mit der AFL, dem CIO, der Miners Union und den Railroad Brotherhoods in den Vereinigten Staaten verbunden.[726] Es gibt in Kanada drei wichtige Landeszentralen: den Trades and Labor Congress (AFL), der 1955 558.722 Mitglieder hatte; den Canadian Congress of Labor (CIO) mit 360.782 und die Catholic Syndicates of Quebec mit 100.312 Mitgliedern. 1940 betrug die Gesamtzahl der kanadischen Gewerkschaftsmitglieder 400.000 und 1945 600.000. In den kanadischen Gewerkschaften, selbst in den der AFL angeschlossenen, gab es auf keinen Fall so feindliche Stimmen gegen den WGB wie in den Gewerkschaften à la Green in den Vereinigten Staaten. Aber ihre internationale Politik wird von diesen Organisationen bestimmt; darum waren sie 1945 nicht auf dem Gründungskongreß des WGB vertreten.

Dieser Umstand unterstreicht wieder eines der größten Hindernisse für die kanadische Arbeiterbewegung, nämlich die Tatsache, daß die Politik für die Masse der kanadischen Gewerkschaften von ultrakonservativen Arbeiterbürokraten in einem anderen (Unterdrücker-) Lande gemacht wird. Zu diesem Punkt macht Tim Buck, der bekannte Führer der Kommunistischen Partei Kanadas, folgende Feststellung: „Der Zustand, daß die Leitungen der meisten kanadischen Gewerkschaften in den USA sind, bedeutet, daß die Gewerkschaftspolitik in Kanada entscheidend von den Erfordernissen des US-Imperialismus beeinflußt wird, und nicht von denjenigen Kanadas.“[727] Die Unterwerfung der kanadischen Gewerkschaften unter die reaktionären amerikanischen Arbeiterführer unterstützt in hohem Maße das aktive Streben des amerikanischen Imperialismus, Kanada wirtschaftlich und politisch zu einem Satelliten der USA zu machen. Die kanadischen AFL- und CIO-Gewerkschaften wurden in der Verschmelzungsbewegung vom Dezember 1955 vereinigt.*

Die lateinamerikanische Gewerkschaftsbewegung

Während des Krieges versorgten die lateinamerikanischen Länder in erster Linie die alliierten demokratischen Mächte mit Rohstoffen. Dazu gehörten nicht nur Lebensmittel und [574] Industrieerzeugnisse, sondern auch verschiedene erzhaltige Mineralien. Da während des Krieges die Versorgung mit ausländischen Erzeugnissen praktisch abgeschnitten war, gab es auch eine mäßige Steigerung in der Industrieproduktion Lateinamerikas, die vor allem durch die Beschleunigung der Arbeit in den vorhandenen Betrieben, weniger durch den Aufbau neuer Einrichtungen erzielt wurde. Diese Vorteile wurden jedoch sofort nach Beendigung des Krieges durch die wieder auftretende ausländische imperialistische Konkurrenz bedroht. Die industrielle Zurückgebliebenheit Lateinamerikas unter dem imperialistischen Würgegriff ist im allgemeinen an der Tatsache zu ermessen, daß es nur zwei Prozent der Stahlerzeugung der Vereinigten Staaten hat.

Das Ergebnis des Krieges war eine Stärkung der imperialistischen Macht der Vereinigten Staaten in Lateinamerika. Ihre Rivalen Deutschland, Japan und Italien waren aus diesem Gebiet weitgehend

[725] Report of the CIO Delegation to the Soviet Union; New York 1945.
[726] „Industrial and Labor Relations Review“; Ithaca, Oktoberheft 1950.
[727] *Tim Buck*, Canadian Independence and a People’s Parliament; Toronto 1954, S. 16.
* Vergl. dazu auch Seite 623. (Die Red.)

verdrängt und die Macht Großbritanniens war sehr geschwächt. Von 1938 bis 1948 gingen die Investitionen Großbritanniens in Lateinamerika von 774.000.000 Pfund Sterling auf 314.000.000 Pfund zurück, während die Vereinigten Staaten von 2.600.000.000 Dollar auf 4.100.000.000 Dollar stiegen.[728] Lombardo Toledano faßt die Situation folgendermaßen zusammen: „Unter den in diesen Ländern vor sich gegangenen Veränderungen ist die weitreichendste sicher die Verstärkung ihrer ökonomischen Abhängigkeit von der größten imperialistischen Macht der Geschichte, den Vereinigten Staaten von Amerika.“[729] Die Labor Research Association in den USA gab 1954 eine Vorstellung davon, was für diese Länder die Beherrschung durch die Vereinigten Staaten wirtschaftlich bedeutet. Sie legte dar, daß die privaten Gesellschaften in den USA in den vergangenen acht Jahren – von 1946 bis einschließlich 1953 – zweiundzwanzigmal mehr Geld aus den lateinamerikanischen Ländern herausgeholt haben, als die USA-Regierung in Form der wirtschaftlichen, technischen und sozialen Hilfe in dieses Gebiet hineingesteckt hatte. Das heißt, die USA erhielten im Verlaufe dieser Zeit 5.800.000.000 Dollar „für rund 189.000.000 Dollar in verschiedenen Formen des Pacht- und Leihverfahrens, der technischen Hilfe, des Fonds zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche usw., die aus den Taschen der Steuerzahler der USA gekommen waren.“ In-[575]zwischen haben die amerikanischen Gesellschaften wieder 1.600.000.000 Dollar investiert, um für die Zukunft noch größere Profite zu erzielen.[730] Die Auswirkungen dieses Herauspumpens des Reichtums aus Lateinamerika sind ein noch niedrigerer Lebensstandard und eine verstärkte politische Unterdrückung der werktätigen Massen in diesen riesigen Gebieten, die eine fast ebenso große Bevölkerung haben wie die Vereinigten Staaten.

Die CTAL (siehe Kapitel 18 und 39) ging aus dem Kriege als das Zentrum der Arbeiterbewegung Lateinamerikas hervor, obwohl reaktionäre Kräfte – verkommene Sozialdemokraten, demoralisierte anarchistische Elemente, Agenten des Yankee-Imperialismus – bereits ihre Messer wetzten, um die CTAL zu vernichten. Selbst der Sozialdemokrat Alexander mußte zugeben, daß „die CTAL während des zweiten Weltkrieges ... im wesentlichen alle bedeutenden Gewerkschaftsverbände Lateinamerikas umfaßte“.[731]

Auf dem II. Kongreß des WGB im Juli 1949 gab Lombardo Toledano, Vorsitzender der CTAL, folgendes Bild vom Kampf der lateinamerikanischen Arbeiterbewegung in den ersten Nachkriegsjahren: „Angesichts der Bedingungen größter Armut ... ist die Arbeiterklasse verpflichtet, mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln energisch zu kämpfen, und sie hat das während der letzten drei Jahre ununterbrochen getan. Große Demonstrationen gegen die Lebenshaltungskosten, große Streikbewegungen haben in allen Ländern stattgefunden, besonders in Chile, Kuba, Guatemala, Bolivien und Kolumbien. Selbst in den Ländern, in denen während dieser Zeit und bis heute die Gewerkschaftsbewegung dem Einfluß reaktionärer Regierungen, wie in Argentinien, oder den Cliquen verräterischer Führer, wie in der CTM in Mexiko, unterworfen war, haben die Bewegungen der Arbeiterklasse und der Kampf der Bauern großen Umfang angenommen.“[732]

Die Gewerkschaften Australiens, Neuseelands und Südafrikas

In den vorangegangenen Kapiteln haben wir Rückblick auf die Situation in den britischen Dominions Indien und Kanada in der ersten Nachkriegszeit gehalten; nun wollen wir einen Blick auf die anderen Dominions werfen. Australien (siehe Kapitel 18) hat eine Gewerkschaftsbewegung, die über ein [576] Jahrhundert existiert. Obwohl die Bewegung von Sozialdemokraten beherrscht wird, steht sie im Ruf, entschlossen und von fortschrittlichem Kampfgeist erfüllt zu sein. Sie besaß immer einen aktiven und einflußreichen linken Flügel, besonders in Perioden der Offensive der Arbeiterklasse. Das waren zunächst die Industrial Workers of the World und die linken Sozialisten, dann der britische Typ der Syndikalisten und heute sind es die Kommunisten. Nach dem ersten Weltkrieg gelang es den australischen

[728] *H. Olden*, U. S. Over Latin America; New York 1955, S. 33.
[729] Report of the Proceedings of the Second World Trade Union Congress; 1949, S. 667.
[730] Labor Research Association Economic Notes; Dezember 1954.
[731] *Alexander*, World Labor Today; S. 43.
[732] Report of the Proceedings of the Second World Trade Union Congress; 1949, S. 685.

Arbeitern, die 46-Stunden-Woche, und nach dem zweiten Weltkrieg die 40-Stunden-Woche durchzusetzen.

Bezeichnenderweise nahm der Australian Council of Trade Unions (ACTU) aktiv an der Bildung des WGB teil. Schon bevor diese Organisation gegründet war, schlug er vor, daß das englisch-sowjetische Gewerkschaftskomitee erweitert werden und die australischen Gewerkschaften mit einschließen sollte. In starken Verbänden und in der Labour Party machtvoll organisiert, hatten die Gewerkschaften 1945 1.500.000 Mitglieder,[733] das sind etwa 65% der zu organisierenden Kräfte; bei der Gründung des WGB haben sie aber nur 625.000 Mitglieder eingetragen. In den ersten Nachkriegsjahren gaben die australischen Arbeiter, zusammen mit ihren Brüdern in Neuseeland, dem indonesischen Volk aktive Unterstützung in seinem revolutionären Kampf gegen den holländischen Imperialismus und für die nationale Unabhängigkeit.

Die Arbeiterbewegung Neuseelands ist der Australiens in vieler Hinsicht gleich – sie hat eine gut organisierte Labour Party und verhältnismäßig starke Gewerkschaften. Diese sind im allgemeinen ebenfalls unter der Führung rechter Sozialdemokraten, aber der linke Flügel hat stets einen beachtlichen Einfluß ausgeübt. Auch diese Gewerkschaften existieren schon über ein Jahrhundert. Die Eisenbahnen, die Banken, das Fernsprechwesen, die Luftfahrt und der Rundfunk von Neuseeland waren bereits nationalisiert, und bei Beendigung des zweiten Weltkrieges forderte die Arbeiterbewegung auch die Nationalisierung des Kohlenbergbaus und des Transportwesens. Die New Zealand Federation of Labour, die an der Bildung des WGB aktiven Anteil nahm, hatte 1945 165.000 Mitglieder, 190.000 im Jahres 1946 und 250.000 im Jahre 1948.

[577] Die Gewerkschaften in der Südafrikanischen Union hatten, wie wir in Kapitel 18 vermerkt haben, eine völlig andere Geschichte als die in den übrigen britischen Dominions. Die Absicht, die Gewerkschaften lediglich auf der Basis der weißen Arbeiter aufzubauen, behinderte – trotz der Bemühungen der linken Kräfte – ihre zahlenmäßige und auch ideologische Entwicklung. Diese Politik des weißen Chauvinismus widerspiegelte das ultra-reaktionäre Programm des britischen Imperialismus und der Regierung des Dominions, eine Situation zu schaffen, in der eine Handvoll weißer Ausbeuter unter einer organisierten Rassentrennung die überwältigende Mehrheit der Neger in diesem Lande ausrauben und unterdrücken konnte. Trotz aller Bemühungen, sie unorganisiert zu halten, war es den Negerarbeitern 1945, zur Zeit des 1. WGB-Kongresses, gelungen, eine Gewerkschaftsbewegung von etwa 150.000 Mitgliedern aufzubauen, von denen etwa 80.000 in Johannesburg ansässig waren. Diesen Negerarbeitern wurden die Reisepässe zur Teilnahme am Gründungskongreß des WGB verweigert.[734] Bei Beendigung des zweiten Weltkrieges wurden vom WGB für den South African Trades and Labour Council (weiße Arbeiter) 70.000 Mitglieder angegeben.

Das Erwachen der Völker Afrikas

Auf dem gesamten riesigen afrikanischen Kontinent erwachen die vielen Völker, die von dem britischen, französischen, holländischen, deutschen, italienischen, belgischen, spanischen, portugiesischen und amerikanischen Imperialismus lange unterdrückt wurden, und entwickeln einen breiten und allseitigen Kampf für ihre nationale Unabhängigkeit. Diese große Bewegung folgt in der Hauptsache, neben seinen spezifisch afrikanischen Merkmalen, der allgemeinen Linie Asiens. Alle diese Völker streben danach, die kapitalistischen Parasiten davonzujagen und freie Regierungen nach ihrem eigenen Willen zu gründen. Die nationale Revolution in den afrikanischen Kolonien erhielt durch den zweiten Weltkrieg, in Übereinstimmung mit den kämpfenden Massen in der ganzen Welt, mächtige Impulse. Wie überall in der kolonialen Welt ist es eines der Hauptanliegen der afrikanischen Völker, bei ihrem Zurückschlagen gegen ihre imperialisti-[578]schen Ausbeuter und Unterdrücker eine Gewerkschaftsbewegung aufzubauen.

Die imperialistische Unterjochung Afrikas war eines der furchtbarsten Dramen in der Geschichte der Menschheit. Vier Jahrhunderte hindurch, von der Mitte des 15. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts,

[733] *Toledano*, Report of Activity of the World Federation of Trade Unions (1945–1949); S. 207.
[734] World Labour Comes of Age; S. 29 ff.

durchstreiften die europäischen und amerikanischen Plantagenbesitzer Afrika auf ihrer Jagd nach Sklaven, und im Verlaufe dieser brutalen Versklavung haben sie mindestens 60.000.000 Afrikaner verschleppt oder ermordet. Mit dem Wachstum des Weltkapitalismus und der Sättigung der Sklavenmärkte entdeckten die Kapitalisten, daß es weitaus rentabler ist, die reichen Länder Afrikas zu stehlen und die Völker auf ihrem eigenen Territorium auszubeuten. Daher begannen sie im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts mit einem neuen und noch furchtbareren Raub an Afrika. Innerhalb von zwei Jahrzehnten rissen die sechs führenden europäischen imperialistischen Mächte etwa 80%, des afrikanischen Kontinents an sich, wobei sie wie ein Rudel Wölfe um ihre Beute kämpften. Großbritannien, Frankreich und Belgien erhielten den Löwenanteil an diesem Raub. Während der zwei Weltkriege wurden Deutschland und Italien die afrikanischen Territorien abgenommen, die sich diese vorher angeeignet hatten. Die afrikanischen Völker, überwiegend Neger, kämpften verzweifelt gegen diesen Landraub und die Versklavung, aber sie wurden im Verlaufe einiger furchtbarer moderner Kriege allmählich in die Unterwerfung gezwungen.

Bei der Plünderung der reichen Land- und Forstwirtschaft und des Reichtums an Mineralien in Afrika entwickelten die Imperialisten ein System der Ausbeutung, das in seiner Brutalität und Mißachtung des menschlichen Lebens in modernen Zeiten niemals übertroffen wurde. Die Eingeborenen, ihres Landes beraubt, wurden bei einer lumpigen Bezahlung zur Arbeit auf den Pflanzungen und in den Bergwerken gezwungen. Folglich war die Not an der Tagesordnung; Krankheit und Unterernährung erfaßten die Völker, und ihre eigenen Kulturen brachen unter dem fremden Druck fast zusammen.

Es gereicht der Zweiten Internationale zur ewigen Schande, daß sie niemals einen ernsthaften Kampf gegen dieses schreckliche afrikanische System des imperialistischen [579] Kolonialismus aufgenommen hat. Ihre rechtsopportunistischen Führer haben im Gegenteil diese Gewalttaten ignoriert oder sogar als eine der „harten Notwendigkeiten“ des kapitalistischen Systems entschuldigt. Das paßte vollständig zu ihrer prokapitalistischen Ideologie. Die verschiedenen unterworfenen Völker wurden von ihnen für unfähig gehalten, sich selbst zu regieren, und sie argumentierten, daß sie erst nach einer langen kolonialen Lehrzeit befreit werden könnten. Erst nach dem Aufkommen der kommunistischen Bewegung, und besonders nach dem Auftreten des großen Lenin in der Periode der russischen Revolution von 1917, begannen die organisierten Arbeiter der Welt zu verstehen, daß es im Kampf gegen den Kapitalismus eine ihrer historischen Aufgaben war, den kolonialen und halbkolonialen Völkern in ihrem zunehmenden Kampf gegen den Imperialismus die Hand zu reichen.

Die afrikanischen Völker haben sich mit der imperialistischen Herrschaft über ihre Länder niemals abgefunden. Diese Tatsache wird vollauf durch die vielen Aufstände und Kriege bestätigt, die sie im Verlaufe der Jahre gewöhnlich gegen eine erdrückende Übermacht und ohne klare Ziele geführt haben. Ganz zu schweigen von den vorhergehenden erbitterten Kriegen, haben besonders die spanischen, italienischen und deutschen Ausbeuter während des letzten halben Jahrhunderts den Zorn der kämpfenden Stämme zu spüren bekommen, ganz besonders in den nördlichen Gebieten, die schwer zu unterwerfen waren. Die Geschichte des heldenmütigen Kampfes der afrikanischen Völker gegen ihre Unterdrücker ist ein großes historisches Epos, das bis jetzt noch nicht geschrieben ist.

Heute brodelt in Afrika der Aufstand, der eindeutig anti-imperialistischen Charakter trägt. Viele Faktoren haben zur Stärkung dieser revolutionären Bewegung beigetragen, die sich von Algerien und Marokko im Norden bis zur Südafrikanischen Union erstreckt. Von den Faktoren, die zu diesem Erwachen führten, seien genannt: das Wachstum des Proletariats in ganz Afrika, die Entwicklung der politischen Reife der afrikanischen Völker unter dem harten Druck des Imperialismus, der begeisternde Einfluß der russischen Revolution, das anspornende Beispiel des siegreichen Kampfes der Kolonialvölker in Asien und anderen Ländern und der [580] enorme Einfluß der Entwicklung des Kommunismus in der ganzen Welt mit seiner grundsätzlichen Betonung des Kampfes gegen den Kolonialismus. Die antikoloniale Bewegung in Afrika ist eine der vielen elementaren Äußerungen der allgemeinen Krise des kapitalistischen Weltsystems. Der Kolonialismus ist dem Untergang geweiht, in Afrika nicht weniger deutlich als in Asien und Lateinamerika.

In Kapitel 18 haben wir einige Aspekte der frühen Gewerkschaftsbewegung in Afrika dargelegt. Heute ist diese Bewegung weit verbreitet und ein organischer Teil des großen nationalen Befreiungskampfes.

In den gegenwärtig noch britischen, französischen, spanischen und italienischen Kolonien und in den ehemaligen Kolonien bestehen die Anfänge einer starken Gewerkschaftsbewegung. Im Norden der afrikanischen Länder, in Algerien, gibt es eine Gewerkschaftsbewegung mit etwa 250.000 Arbeitern, die der französischen CGT angeschlossen ist.[*] In Marokko hatte der Allgemeine Bund der Vereinigten Gewerkschaften Marokkos, der ebenfalls der CGT angeschlossen war, 1946 eine Mitgliedschaft von etwa 55.000, von denen 33.000 Marokkaner waren. In Tunesien wurde 1946 der Nationale Arbeiterbund, der ehemals zur CGT gehörte, zu einer unabhängigen Organisation mit etwa 33.000 Mitgliedern.[735] Im Sudan besteht die Arbeiterbewegung seit 1932, und 1946 gründete sie ihre erste nationale Gewerkschaftszentrale, die 1950 schätzungsweise 30.000 Mitglieder hatte.[736]

„Die Gewerkschaftsbewegung von Französisch Äquatorial-Afrika und West-Afrika umfaßt 13 Gewerkschaftsbünde, die der französischen CGT angeschlossen sind und insgesamt etwa 80.000 Mitglieder haben“[737], die sich an der Elfenbeinküste, in Dahomey, Dakar, Nigeria, Senegal und Mauretanien, dem Sudan, in Guinea, Haute-Volta und den beiden Teilen Kameruns befinden. Die CGT hat auch in Madagaskar zwei Gewerkschaften mit 10.000 Mitgliedern.[**] Die französischen [581] Gebiete sind die Territorien, aus denen der berüchtigte Sklavenhandel vergangener Zeiten die meisten Opfer erhielt. In den britischen westafrikanischen Kolonien gibt es ebenfalls eine Anzahl von Gewerkschaften. Von ihnen seien erwähnt: der Nigerian Trades Union Congress mit etwa 53.000 Mitgliedern in hundert Gewerkschaften, die Gambia Labour Union mit 50.000 Mitgliedern und der Sierra Leone Trades Union Council mit 11 Gewerkschaften und etwa 10.000 Mitgliedern.[738] In Britisch-Südafrika sind die bedeutendsten Gewerkschaften die Northern Rhodesia Mineworkers Union und die Gewerkschaften der Südafrikanischen Union, mit denen wir uns im vorigen Kapitel befaßt haben. Auch in Kenia und anderen Ländern gibt es eine bedeutende gewerkschaftliche Aktivität.[739]

Die afrikanischen Gewerkschaften setzen sich aus den für die kolonialen Staaten charakteristischen Arbeitern zusammen: im wesentlichen Landarbeiter, Bergleute und Eisenbahnarbeiter. Die gelernten Berufe werden meist von Weißen ausgeübt, und sie spielen oft nur eine unbedeutende Rolle in den örtlichen Gewerkschaftsbewegungen. Die afrikanischen Gewerkschaften stehen vor elementaren Aufgaben: die Erhöhung der abgrundtiefen Löhne, die Verkürzung des langen Arbeitstages, die dringende Frage der Wohnraumversorgung und der Volksbildung, die Inkraftsetzung der ersten Gesetze für die Sicherheit, Gesundheit und Sozialversicherung und einen Kampf gegen die Rassentrennung (Jim-Crow-System), besonders in den britischen Kolonien und Dominions.

Der Weltgewerkschaftsbund hat von Anfang an der Organisierung der Arbeiter in den Kolonien, einschließlich der afrikanischen Neger, große Beachtung geschenkt. Eines der eindrucksvollsten Merkmale der Weltkongresse, die er bis jetzt abgehalten hat, waren die starken Delegationen kolonialer Arbeiter. Im April 1947 wurde in Dakar eine Konferenz der afrikanischen Gewerkschaften abgehalten, an der 60 Delegierte von 21 Organisationen teilnahmen, die 800.000 Arbeiter vertraten.[740] Im Oktober 1951 hielten der WGB und die CGT in Bamako (Sudan) eine Konferenz mit 144 Delegierten aus 13 Ländern ab.[741] In dieser Hinsicht führt der WGB die Pionierarbeit der Roten Gewerkschaftsinternationale fort, die diese vor Jahrzehnten begonnen hat. Einer der [582] bedeutendsten Schritte in dieser Richtung, den die RGI ging, war die Abhaltung einer Weltkonferenz der Negerarbeiter in

[*] Es existiert jetzt ein selbständiger Allgemeiner Gewerkschaftsbund Algeriens. (Die Red.)

[735] *Wallace*, Report of Activity of the World Federation of Trade Unions (1945–1949); S. 211 ff.

[736] *Alexander*, World Labor Today; S. 42.

[737] Report of Activity of the World Federation of Trade Union (1945–1949); S. 214.

[**] Der Verfasser führt weiter oben selbst an, daß es in Afrika überall brodelt. Es ist deshalb verständlich, daß die hier gegebene Darstellung (1955) in vielen Punkten überholt ist. In den meisten der hier angeführten Gebiete (jetzt unabhängige Staaten oder autonome Republiken innerhalb der „Communauté Française“) existieren nun von der CGT unabhängige Gewerkschaftsverbände, die fast alle der Union Générale des Travailleurs de l’Afrique Noire (UGTAN) angeschlossen sind. (Die Red.)

[738] Ebenda, S. 218 f.

[739] *Derek Kartun*, Afrika, Afrika; Berlin 1955, S. 30 ff.

[740] „World Federation of Trade Unions Information Bulletin“; Juliheft 1947.

[741] 3. Weltgewerkschaftskongreßprotokoll; S. 853 f.

Hamburg (Deutschland) vom 7. bis 10. Juli 1930, zu der eine Anzahl von Gewerkschaftspionieren aus vielen Ländern Schwarz-Amerikas und Schwarz-Afrikas kamen.[742]

50. Der Beginn des kalten Krieges (1947–1949)

Um den großen revolutionären Aufschwung, der nach dem zweiten Weltkrieg vor sich ging, abzufangen, war es zwangsläufig notwendig, eine starke kapitalistische, konterrevolutionäre Bewegung zu entwickeln. Die Erfahrungen des ersten Weltkrieges waren den Kapitalisten eine grundlegende Lehre. In früheren Kapiteln haben wir gesehen, wie die Unternehmer in ihrer Reaktion auf den mächtigen revolutionären Sturm, der mit der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution 1917 in Europa begann, um ihr gesellschaftliches System in den verschiedenen Ländern und im Weltmaßstab zu retten, schnell dabei waren, ihre vom Kriege erschütterten Kräfte wieder zusammenzuziehen und einen konterrevolutionären Angriff gegen die sich erhebenden Arbeiter zu beginnen.

Diese Offensive der Unternehmer, die bereits 1918 in Osteuropa begonnen hatte, nahm im Laufe der Jahre an Stärke zu. Sie wuchs in den Faschismus hinüber und gipfelte schließlich in dem Versuch der Länder des Antikominternpaktes – Deutschland, Japan und Italien –, durch den zweiten Weltkrieg die Weltherrschaft zu erlangen. Wie wir ebenfalls gesehen haben, waren die mächtigsten Bundesgenossen der Kapitalisten unter den Massen in dieser langen konterrevolutionären Bewegung die rechten Sozialdemokraten, deren besondere Aufgabe es war, im Auftrage des bedrohten Kapitalismus die Kampfkraft der Arbeiter zu schwächen und sie angesichts des stärker werdenden Gegners zu verwirren und zu demoralisieren. Ohne die Hilfe der Sozialdemokratie hätten die Unternehmer, die vom ersten Weltkrieg und der russischen Revolution stark angeschlagen waren, den europäischen Kapitalismus niemals retten können. [583]

Das Streben des amerikanischen Imperialismus nach der Eroberung der Welt

Der Aufschwung der Arbeiterbewegung nach dem zweiten Weltkrieg, den wir in den vorhergehenden sechs Kapiteln analysiert haben, traf sehr bald auf eine mächtige kapitalistische Gegenoffensive. Diesmal waren es die Vereinigten Staaten, die, beherrscht von den größten und mächtigsten Monopolen der Welt, die Führung der kapitalistischen Kräfte übernahmen. Die Wirtschaft und die Regierung der Vereinigten Staaten werden von mächtigen Monopolen beherrscht: „Ein Zehntel Prozent aller Gesellschaften steckte 50% des Nettoeinkommens sämtlicher Gesellschaften ein, weniger als 4% aller produzierenden Gesellschaften verdienten 84% des Nettoprofits sämtlicher produzierenden Unternehmen. 66 Gesellschaften haben Vermögenswerte von 1.000.000.000 Dollar oder mehr.“[743] Dieses Land des Big Business führte schließlich eine erbitterte Attacke gegen die UdSSR, die chinesische Revolution, die europäischen Volksdemokratien und die großen Massenorganisationen, die die Arbeiter und Bauern im Verlaufe des großen Krieges und danach in so vielen Ländern aufgebaut hatten. Das war der Beginn des sogenannten kalten Krieges.

Der amerikanische Imperialismus trachtete nicht einfach danach, das kapitalistische System gegen die Angriffe der aufkommenden revolutionären Kräfte der Welt zu verteidigen, obwohl die Angst für die Sicherheit des Systems deutlich ein machtvolles Element in dieser Situation war. Die von den amerikanischen Kapitalisten geführte Attacke ging weit über eine einfache Verteidigung hinaus, sie war im wesentlichen offensiv und ihr Hauptziel bestand darin, sowohl den sozialistischen als auch den kapitalistischen Sektor der Welt unter die Herrschaft der Wallstreet zu bekommen. Diese konterrevolutionäre Offensive war ihrem Wesen nach mit derjenigen Hitlers und seiner Verbündeten historisch verwandt. Ihr Endziel bestand darin, den Sozialismus und die Demokratie in der Welt zu beseitigen, sie durch eine verbesserte Art Faschismus zu ersetzen und durch einen neuen großen Krieg, diesmal einen Atomkrieg, die Weltmacht des amerikanischen Monopolkapitals zu errichten.

Konkreter ausgedrückt, der amerikanische Imperialismus [584] strebte im kalten Krieg danach: a) die sozialistischen Regierungen der UdSSR, Volkschinas und der europäischen Volksdemokratien zu stürzen und dort den Kapitalismus wieder zu errichten, b) Westdeutschland und Japan als amerikanische

[742] American Labor Year Book; 1931.
[743] Zitiert bei *A. Leontjew* in „International Affairs“; Moskau, Aprilheft 1955.

Marionettenstaaten wiederzubewaffnen, c) die europäischen Märkte zu durchdringen und zu erobern, d) die Macht des britischen, französischen und holländischen Kolonialreiches zum eigenen Vorteil zu untergraben, e) über ganz Lateinamerika die Kontrolle auszuüben, f) das Mittelmeer in ein amerikanisches Meer zu verwandeln und den Atlantischen und Pazifischen Ozean zu kontrollieren, g) die Luftlinien der ganzen Welt zu beherrschen, h) die Vereinten Nationen zu einer Art Hilfstruppen der amerikanischen Regierung zu machen und i) die Vereinigten Staaten zum industriellen Zentrum und Washington zur politischen Hauptstadt der Welt zu machen.

Die amerikanischen Imperialisten wurden auf diesem aggressiven Kurs durch verschiedene mächtige Kräfte angetrieben. Als das weitaus mächtigste aller kapitalistischen Länder greifen die Vereinigten Staaten, die sich in der Macht des „Big Business“ befinden, unverfroren nach der Fata Morgana der Weltherrschaft. Ihre kapitalistischen Herren glauben, daß ihnen ein solcher Kurs, zu dem der Aufbau einer gigantischen Militärmaschine gehört, für alle Ewigkeit ihre gegenwärtigen enormen Profite und noch mehr garantieren würde. Sie sind auch davon überzeugt, daß sie nur auf diesem Wege, durch einen solchen künstlichen Antrieb, ihr im Grunde genommen krankes Wirtschaftssystem davor bewahren könnte, in eine mächtige Wirtschaftskrise zu geraten. Sie glauben weiterhin, daß nur sie, mit ihrer hervorragenden Technik und Erfahrung, in der Lage seien, den veralteten Kapitalismus in der Welt zu retten und zu erhalten, für dessen Sicherheit sie ernstlich fürchten. Dieser faschistische Traum, der mit dem Hitlers übereinstimmt, ist das Produkt eines kapitalistischen Weltsystems, das veraltet ist, das wie vom Krebs zerfressen wird und immer tiefer in die allgemeine Krise sinkt.

Wallstreet führt seine Kampagne für die Weltherrschaft jedoch weitaus schlauer als Hitler. Während die Nazis und ihre Verbündeten die Luft mit ihrem Geschrei vom Kriege und gegen die Prinzipien der Demokratie füllten (trotz ihrer [585] Benutzung des sozialistischen Namens und sozialistischer Losungen), streben die reaktionären Kräfte Amerikas nach der Weltherrschaft unter dem heuchlerischen Vorwand der Verteidigung der Demokratie und des Friedens in der Welt. Sie benutzen im allgemeinen auch geschickter die große faschistische Lüge von der „kommunistischen Bedrohung“. Selbst die riesige militärische Organisation und die aggressive diplomatische Kriegspolitik werden dem Volke als harmlose Verteidigungsmaßnahmen im Namen der bedrohten Menschheit serviert. Der Wallstreet-Tiger zeigt sich im Schafspelz, aber seine Streifen schauen überall hervor.

In seinem Streben nach Weltherrschaft hatte der amerikanische Imperialismus außer seinen kapitalistischen Verbündeten und seinen Marionettenstaaten allgemein die Unterstützung zweier mächtiger Kräfte, deren Hauptzweck es war, die Arbeiter und die Massen der Völker zu verwirren und zu desorganisieren. Die erste davon ist der Vatikan. Wie nie zuvor war der Vatikan in der Periode nach dem zweiten Weltkrieg politisch aktiv. Mit den vom Faschismus gezeichneten und in ganz Europa in Mißkredit geratenen traditionellen bürgerlichen Parteien des Kapitalismus trat der Vatikan auf den Plan und organisierte die wichtigsten Parteien für die Verteidigung des Kapitalismus und zur Unterstützung der allgemeinen Linie des amerikanischen Imperialismus. So verfügen die Kräfte des Vatikans in Westdeutschland, Frankreich und Italien (ohne die anderen Länder zu erwähnen) über die führenden politischen Parteien.

Die zweite wichtige Organisation der Massenunterstützung für den Kapitalismus in dieser kritischen Periode seiner Existenz ist die rechte Sozialdemokratie einschließlich der Gewerkschaften, die der Führung dieser Elemente folgen. Wie wir in den vorangegangenen Kapiteln, die sich mit den revolutionären Kämpfen der Arbeiter in Europa und anderswo befaßten, gesehen haben, sind die rechten Sozialdemokraten grundsätzlich Gegner des Sozialismus und Helfershelfer des kapitalistischen Systems. Ihr Ziel ist nicht die Ablösung des Kapitalismus durch die neue Ordnung des Sozialismus, sondern das allmähliche Zurechtflicken dieses Systems in liberaler Richtung, wobei seine Grundlagen und die Profite der kapitalistischen Ausbeutung nicht angetastet werden. Die Erfahrung seit der russischen Revolution hat [586] völlig klargemacht, daß sie glühende Verteidiger des Kapitalismus sind. Es war deshalb logisch und unvermeidlich, daß sich die rechten Sozialdemokraten in der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg in ganz Europa eng mit den katholischen Parteien zusammenschlossen, die in den kapitalistischen Regierungen vom amerikanischen Imperialismus unterstützt und ausgehalten werden. Sie halten die Stellung des Kapitalismus zusammen mit den Konservativen auch in Großbritannien.

Truman-Doktrin, Marshallplan und Atlantikpakt

Während des letzten Stadiums des Krieges verfolgten die amerikanischen und britischen Imperialisten, wie wir im Kapitel 43 dargelegt haben, eine Strategie, die sich auf die Annahme stützte, daß sie die Weltherrschaft übernehmen würden, wenn der Krieg einmal vorüber wäre, wobei die Vereinigten Staaten das Steuer in der Hand haben sollten.

Das erste deutliche Zeichen dafür, daß diese aggressive Politik in die Tat umgesetzt wurde, war in der Nachkriegssituation die Verkündung der sogenannten Truman-Doktrin durch Präsident Truman am 12. März 1947. Diese Aktion erfolgte in der Form eines Darlehens von 200.000.000 Dollar, hauptsächlich in militärischen Ausrüstungsgegenständen, an die griechische und türkische Regierung, die beide halbfaschistische Diktaturen sind. Die praktische Auswirkung davon war, daß die Vereinigten Staaten, mit stillschweigender Duldung der britischen Labour-Regierung, die Aufgabe übernahmen, die griechische Volksdemokratie zusammenzuschießen; eine Aufgabe, die die Briten während der vorangegangenen drei Jahre vergeblich zu lösen versucht hatten.

Die Truman-Doktrin war eine unheilvolle Bewegung und eröffnete eine große und gefährliche Phase der Eroberungspolitik der Vereinigten Staaten in der Nachkriegszeit. Es war Tatsache, daß sich die Vereinigten Staaten, der mächtigste kapitalistische Staat und Möchte-Gern-Weltherrscher, bereits das Recht anmaßten, darüber zu bestimmen, welche Art von Regierung die verschiedenen Völker, in diesem Falle das griechische, haben oder nicht haben durften. Dieser ersten offenen Aggression in Europa folgten bald andere. Nur zwei Monate danach wurden die Kommunisten, auf Betreiben der [587] Amerikaner, aus den Koalitionsregierungen in Frankreich, Italien und Belgien hinausgedrängt. Auch in der Tschechoslowakei war es im Februar 1948 der amerikanische Botschafter, der, wie wir gesehen haben, unverhohlen aber erfolglos versuchte, die Volksdemokratie zu stürzen, indem er den gleichzeitigen Rücktritt von 17 bürgerlichen Ministern aus dem Kabinett veranlaßte. Und zu den Wahlen in Italien vom April 1948 ging die Regierung der Vereinigten Staaten in ihrer Einschüchterungspolitik sogar soweit, ihre Flotte im Mittelmeer zu stationieren, um einen voraussichtlichen politischen Sieg der linken Kräfte zu verhüten. Das waren die Anfänge der anmaßenden Politik der Herrschaft über andere Regierungen, die von Washington seitdem emsig verfolgt wird.

Der Truman-Doktrin folgte sehr schnell eine andere aggressive Handlung, diesmal auf finanziellem Gebiet. Das war die Verkündung des sogenannten Marshall-Plans. Das heißt, auf der Grundlage einer Rede des Staatssekretärs George C. Marshall, die er am 5. Juni 1947 hielt, boten die Vereinigten Staaten verschiedenen europäischen kapitalistischen Ländern große Anleihen und Zuwendungen an, angeblich für den Zweck, die Wiederherstellung ihrer Industrie zu unterstützen, in Wirklichkeit aber, um sie unter die wirtschaftliche und militärische Kontrolle Amerikas zu bringen.[744] Das war der Anfang des großen finanziellen Hilfsunternehmens, des European Recovery Program (ERP), welches das amerikanische Volk in den nächsten vier Jahren alles in allem etwa 12.000.000.000 Dollar kosten und fast jede bedeutende kapitalistische Regierung in der Welt auf die Lohnliste Amerikas setzen sollte. Grundlage des Plans der Vereinigten Staaten war es, einen solchen Grad von Hegemonie (Vorherrschaft) über die anderen kapitalistischen Länder, und mit ihnen auch über die Vereinten Nationen, zu erreichen, wie er nie zuvor In der Geschichte der kapitalistischen Welt existiert hat. Das führte zu einer Weiterentwicklung im allgemeinen Programm der Welteroberung der Wallstreet und schuf die Gefahr eines neuen Weltkrieges.

Zunächst wurde der Einwand vorgebracht, daß die Anleihen und Zuwendungen Washingtons auch der UdSSR und den Volksdemokratien gegeben würden, da sie alle während des Krieges Verbündete waren. Dieser Vorwand wurde aber [588] bald entlarvt. Als im Juli 1947 der Marshall-Plan unter den europäischen Kriegsverbündeten diskutiert wurde und der sowjetische Delegierte Molotow Bedingungen zu seiner Annahme vorschlug, die die Souveränität und die wirtschaftlichen Interessen derjenigen Länder schützen sollten, die den amerikanischen Fonds annehmen würden, konnte keine Übereinkunft erzielt werden. Als eine Hauptphase ihrer Eroberungspolitik haben die Vereinigten

[744] *James S. Allen*, Marshall Plan: Recovery or War?; New York 1948.

Staaten so auf der Basis des Marshall-Planes die antifaschistische Allianz gespalten, die den zweiten Weltkrieg gewonnen hatte. Der kalte Krieg hatte begonnen.

Der wirkliche Sinn des Marshall-Planes lag in der Wiederbewaffnung des kapitalistischen Europas unter amerikanischer Führung gegen die Sowjetunion und die Volksdemokratien. Er stellte auch ein mächtiges Mittel für das amerikanische Großkapital zur Durchdringung der Wirtschaft der 16 europäischen Länder dar, die mit diesem Plan einverstanden waren, da die Masse der „Hilfe“ der Vereinigten Staaten in Form von Gütern geleistet wurde. Die westeuropäischen Länder waren vom Kriege zerstört und unter ihren kapitalistischen Regimen nicht in der Lage, gegen die von den Amerikanern festgelegten erpresserischen Bedingungen schützende Vereinbarungen zu treffen. John Gunther sagt über die Situation: „Es ist meine ehrliche Ansicht, daß die griechische Regierung, wenn sie die amerikanische Hilfe abgelehnt hätte, keine 10 Tage am Leben geblieben wäre. Noch konnten die Regierungen Frankreichs und Italiens länger als ein paar Wochen oder Monate am Leben bleiben.“[745] Großbritannien und eine Reihe anderer europäischer kapitalistischer Länder waren, wenn überhaupt, nur wenig besser dran.

Dem Marshall-Plan folgte im April 1949 der Nord-Atlantik-Pakt. Das war das antisowjetische Militärbündnis, das Form anzunehmen begann. Unter dem Druck Amerikas gaben die Marshall-Plan-Länder größere Summen für militärische Zwecke aus, als sie von den Vereinigten Staaten erhielten. Dutt sagt, daß die wirtschaftliche und politische Intervention, die vorher unter dem Namen des Marshall-Plans und der angeblichen Hilfe durchgeführt wurde, nun in weit umfassenderem Maße im Namen der Erfordernisse der militärischen Vorbereitung, der strategischen Planung und des ein-[589]heitlichen Kommandos sowie der Fortsetzung des „kalten Krieges“ vor sich ging.[746]

Das ganze Programm der Truman-Doktrin, des Marshall-Plans und des Nord-Atlantik-Paktes wurde dirigiert nach der Musik von der Verteidigung gegen eine sagenhafte „rote Bedrohung“ und vor allem im Vertrauen auf das amerikanische Atombombenmonopol. Eine Politik des „Werdet hart gegen Rußland!“, der „Atomdiplomatie“, wurde eingeschlagen. Die Militärausgaben in den Vereinigten Staaten gingen in die Höhe, und dieses Land begann, in der ganzen Welt Luftstützpunkte gegen die UdSSR anzulegen. Der kalte Krieg wurde immer erbitterter. In den Vereinigten Staaten wurde offen Propaganda für ein „Ausradieren“ der Sowjetunion durch einen „Präventiv“-Regen von Atombomben gemacht. Die Vereinten Nationen wurden zum Werkzeug der amerikanischen Politik.

Inzwischen begannen die Imperialisten in den Vereinigten Staaten, der Heimat der Atombombe, als ein Teil ihres Programms der Eroberung und des Krieges, eine ganze Reihe nationaler und staatlicher Gesetze und Erlasse der Regierung einzuführen, die deutlich faschistischen Charakter trugen. Der allgemeine Zweck von alledem war, die Arbeiter und andere demokratische Massen einzuschüchtern, damit sie nicht in der Lage sein würden, der Weltherrschaftspolitik der Wallstreet und der militärischen Aggression wirklichen Widerstand entgegenzusetzen. Vom Kongreß wurde das Taft-Hartley-Gesetz erlassen, das die Rechte der Gewerkschaften ernsthaft lähmte; in den Regierungsdienststellen, im Schulwesen, in der Industrie usw. wurden Loyalitäts-Tests vorgenommen; die Führer der Kommunistischen Partei wurden mit der Begründung verhaftet, daß sie „den gewaltsamen Sturz der Regierung lehren und anstreben“ würden; es begann sich der McCarthysmus* zu entwickeln und der Faschismus wurde zur realen Gefahr in den Vereinigten Staaten. [590]

Die Spaltung in den Reihen der Arbeiterschaft

Den Wallstreet-Imperialisten war es mit ihrer Politik der Welteroberung und des Krieges gelungen, die große Kriegsallianz, die die Welt vor der faschistischen Sklaverei gerettet hatte, in zwei feindliche Lager umzuwandeln. Es dauerte auch nicht lange, bis sie im nationalen und internationalen Maßstabe die ernsteste Spaltung, sowohl auf ökonomischem als auch auf politischem Gebiet, in die Reihen der

[745] „New York Herald-Tribune“; Nummer 3 vom 3. Februar 1949.
[746] *Dutt*, Großbritanniens Empirekrise; S. 234.
* Der McCarthysmus wurde nach dem ehemaligen, inzwischen verstorbenen Abgeordneten des USA-Abgeordnetenhauses McCarthy genannt. Vor seine berüchtigten „Ausschüsse zur Untersuchung unamerikanischer Betätigung“ wurden vor allem fortschrittliche Künstler, Schriftsteller und Wissenschaftler gezerrt. (Die Red.)

organisierten Arbeiterschaft getragen hatten. Besonders die Gewerkschaften waren die Opfer dieser organisierten Spaltung.

Die rechten Sozialdemokraten haben sich nahezu überall wieder automatisch versammelt, um mit ihren bösartigen antisowjetischen Verleumdungen, ihren hohen finanziellen Almosen und ihrer aggressiven imperialistischen Politik dem amerikanischen Imperialismus zu helfen. Insbesondere stimmten sie völlig mit dem Programm der Wallstreet für die Rettung des Kapitalismus vor der Drohung einer proletarischen und kolonialen Revolution überein. Zu Beginn der Nachkriegszeit war die konterrevolutionäre Rolle der rechten Sozialdemokraten als Retter des Kapitalismus seit langem vollkommen festgelegt, und sie nahmen sie spontan wieder auf. Hatten sie nicht Deutschland in den Jahren von 1918 bis 1923 vor dem Sozialismus gerettet, und hatten sie nicht auch die Vorschläge für einen einheitlichen, organisierten Kampf in Europa – einen Kampf voll revolutionärer Möglichkeiten – erfolgreich sabotiert, der das Aufkommen des deutschen und italienischen Faschismus verhindern sollte? Sie waren daher brauchbare Charaktere, als sie eine Hauptkraft in der von den Vereinigten Staaten nach dem zweiten Weltkrieg ausgelösten konterrevolutionären Bewegung wurden.

Die führende sozialdemokratische Partei in Europa war zu dieser Zeit die Labour Party, die damals am Ruder der britischen Regierung stand. Auf Grund ihres Ansehens übernahm sie im allgemeinen die Führung bei der Wiederherstellung der Verbindung zwischen den verschiedenen sozialistischen Parteien, die vom Hitlerregime vernichtet worden waren. Die Vereinigten Staaten würdigten die Rolle der Labour Party, indem sie der britischen Regierung am 13. Juli 1946 die Riesen-Anleihe von 3.750.000.000 Dollar überließ, eine An-[591]leihe, der unter dem Marshall-Plan bald weitere hohe Zuweisungen folgten. Die anti-sozialistischen Kapitalisten der Vereinigten Staaten waren selbst verblüfft, daß so eine Regierung unterstützt wurde, von der man annahm, sie baue den Sozialismus auf. Das war aber nur eine sehr sanfte Regung, die sich schließlich in ansehnlichen Dividenden auszahlte. Damit wurde das Bündnis zwischen den amerikanischen Imperialisten und der rechten Sozialdemokratie gekittet. Von dieser Zeit an übernahmen die Attlees und Bevins die erste Stimme beim Lobgesang über die „Großzügigkeit“ und die „selbstlose Hilfe“ der Amerikaner. Die Labour Party stand allmählich in der vordersten Front beim Zusammenschluß der halbtoten sozialistischen Parteien zur Verteidigung des Marshall-Plans und des übrigen Programms der Wallstreet.

In der Zwischenzeit machten die Kommunisten und andere linke Kräfte in Europa und anderswo unvermeidlich Front gegen die Truman-Doktrin und besonders gegen den Marshall-Plan. Der erfolglose Versuch der Versammlung vom Juli 1947, auf der der Marshall-Plan formal ins Leben gerufen wurde, auf eine gerechte und annehmbare Basis für die amerikanische Hilfe beim Wiederaufbau des vom Kriege zerstörten Europas zu gelangen, überzeugte die linken Kräfte allgemein davon, daß in dem ganzen Plan für die europäischen Völker nichts anderes als Schwierigkeiten und Gefahren lagen. Die Vereinigten Staaten waren während des Krieges unermeßlich reich geworden, und es war offensichtlich, daß sie diese große finanzielle Stärke als ein Mittel benutzen würden, um ihre Herrschaft über die anderen Nationen der Erde zu errichten.

Diese scharfen Differenzen zwischen den sozialdemokratischen und kommunistischen Parteien über den Marshall-Plan und das übrige amerikanische imperialistische Programm zeigten sich unvermeidlich auch in den Gewerkschaften. Die rechten Sozialdemokraten betrachteten diese Situation als das Signal zu einer Gewerkschaftsspaltung. Der Gedanke, innerhalb der Gewerkschaften zu wirken und diese für die Unterstützung ihrer Position zu gewinnen, der wahrscheinlich nur bei der Minderheit vorhanden gewesen ist, war ihrer ganzen Konzeption völlig fremd geworden. Seit langem hatten sie auf eine Politik der Spaltung aller Gewerkschaften, die sie [592] nicht kontrollieren konnten, gesetzt und wollten mit Hilfe der Unternehmer und der Regierungen Arbeiterorganisationen gründen, die von ihnen selbst beherrscht wurden. Das ist Klassenzusammenarbeit in ihrer niedrigsten Verkommenheit, die zur Vernichtung der Gewerkschaften führt. Das war ihre festgelegte Politik seit über 25 Jahren, seit den Tagen der deutschen Revolution. Gewiß waren sie während des Krieges gegen Hitler und durch den revolutionären Aufschwung nach dem Kriege gezwungen, unter dem starken Druck der Massen einige Maßnahmen der Einheit mit den Linken zu ergreifen, aber nun, um mit dem Streit über den Marshall-Plan die Dinge zu verwirren, hielten sie die Zeit für reif, um auf

ihre Standardpolitik der Spaltung all der Gewerkschaften zurückzugreifen, die sie nicht beherrschen konnten.

Diese Spaltungspolitik der rechten Sozialdemokratie paßte vollständig zu den Interessen und Zielen der amerikanischen Imperialisten, die vor allem wünschten, die hervorragenden vereinigten Gewerkschaften, die die Arbeiter nach Beendigung des zweiten Weltkrieges so wirkungsvoll aufgebaut hatten, zu zerbrechen und zu ruinieren. Die nächsten Jahre sahen daher eine der tragischsten Situationen in der Geschichte der Weltarbeiterbewegung, in der die Sozialdemokraten mit starker Hilfe der Unternehmer und des Staatsapparates überall danach trachteten, die Gewerkschaftsbewegung in „rechts" und „links" zu spalten, und in der die Kommunisten und andere fortschrittliche Kräfte mit Unterstützung der Masse der Arbeiter in der Welt beharrlich dafür kämpften, die Einheit der Arbeiterschaft sowohl international als auch in den verschiedenen Ländern zu erhalten. Die spalterische Tätigkeit der Sozialdemokraten, die 1947 begann, stellt eine der erbärmlichsten Handlungen in ihrer langen Geschichte des Verrats an der Arbeiterklasse dar. Unsere nächsten vier Kapitel werden sich besonders mit der Durchführung dieses Verbrechens gegen die organisierte Arbeiterschaft befassen. [593]

51. Die Spaltung des WGB und die Gründung des IBFG (1947–1949)

Der amerikanische Imperialismus stellte sich als eines seiner ersten und wichtigsten Ziele im kalten Krieg die Spaltung und Vernichtung des Weltgewerkschaftsbundes. Diese hervorragende Internationale repräsentierte das höchste Niveau der Weltgewerkschaftsorganisation, das die Arbeiter je erreicht hatten, und die Imperialisten beschlossen, daß sie einfach zu verschwinden habe. Die Wallstreet konnte nicht darauf hoffen, irgendeinen Fortschritt mit ihrem Plan der Errichtung der Weltherrschaft und der Vorbereitung eines neuen Weltkrieges gegen die Länder des Sozialismus und der Volksdemokratie zu erzielen, wenn sie weiterhin einer einigen und wachsamen Weltgewerkschaftsbewegung unter fortschrittlicher Führung gegenüberstand. Deshalb mußten der WGB um jeden Preis vernichtet und die Einheit der Arbeiter in den verschiedenen Ländern gebrochen werden.

Diese Vernichtungsarbeit erforderte notwendigerweise eine Arbeit von „innen"; sie mußte in erster Linie von Kräften innerhalb der Arbeiterbewegung selbst geleitet werden, durch verräterische Elemente, die gewillt waren, sich den Anordnungen der Kapitalisten zu fügen und sie in ihrer imperialistischen Politik zu unterstützen. Für diese reaktionäre Aufgabe war in der rechten Sozialdemokratie ein fertiges Instrument zur Hand, das in dieser Hinsicht in den vergangenen Generationen bereits eine Anzahl Erfahrungen angehäuft hatte. Diese chronischen, wütenden Hasser des Sozialismus und glühenden Verteidiger des Kapitalismus hatten seit langem ihre Bereitschaft bewiesen, nach den Befehlen ihrer Herren die drastischsten Attacken gegen links zu führen.

Da die Vereinigten Staaten der Führer dieser großen reaktionären Bestrebungen nach dem Kriege waren, preßten die amerikanischen Monopolkapitalisten besonders „ihre eigenen" rechten sozialdemokratischen Führer, die Leitungen der AFL und des CIO, in ihren Dienst zur Spaltung der Arbeiterschaft.[*] Diesen Elementen wurde die Rolle der obersten [594] Gewerkschaftsvernichter zugewiesen, die versuchen sollten, das große Hindernis beiseite zu schaffen, das dem Fortschreiten des amerikanischen Imperialismus im Wege stand. Die AFL-Bürokraten, selbst lärmende Arbeiterimperialisten und offene Anwälte des kapitalistischen Systems, waren durchaus einverstanden. Sie übernahmen willig dieses Werk des Verrats an der organisierten Arbeiterschaft der Welt. Die CIO-Führer jedoch waren etwas langsamer, da sie gegen einen starken linken Flügel anzukämpfen hatten. Sie stürzten sich jedoch schließlich auch bis zum Hals in die Aufgabe der Zerbrechung der Gewerkschaften und lieferten viele der bösartigsten Figuren bei diesem schmutzigen Werk. Ihr Angriff auf den WGB wurde durch die Tatsache erleichtert, daß Sidney Hillman, der stärkste Internationalist unter ihnen, am 10. Juli 1946 starb.

Folglich wurden die obersten Führer der AFL und des CIO die Hauptgewerkschaftsspalter für den Wallstreet-Imperialismus – in Europa, in Asien, in Lateinamerika und in den Vereinigten Staaten –,

[*] Obwohl diese Elemente sich nicht für den Sozialismus aussprachen, sind ihre grundsätzlichen Funktionen als konservative Gewerkschaftsführer doch andererseits identisch mit denen der charakteristischen rechten Gewerkschaftsführer in Europa. (Der Verf.)

obwohl sie diese Tätigkeit durch die Behauptung zu tarnen versuchten, im Interesse des Friedens und der Arbeiterklasse zu handeln. Mit Batterien von Desorganisatoren im Felde und aus gut möblierten Büros operierend, gaben die amerikanischen Gewerkschaftsführer für ihre Spaltungsarbeit große Summen Geldes aus. Viele dieser Fonds kamen aus ihren eigenen Kassen, aber sie hatten auch Zugang zu den großen Summen, buchstäblich mehrere Milliarden Dollar pro Jahr, die die Vereinigten Staaten damals mit dem Marshall-Plan und auf andere Weise in der Welt verschwendeten. Die servilen Arbeiterverräter arbeiteten überall eng zusammen mit dem U. S. State Department[*], das sein grundsätzliches Programm vom Monopolkapital der Wallstreet erhielt. Bei ihrer praktisch identischen Politik war es einfach unmöglich zu sagen, wo das State Department aufhörte und die Arbeiterführer begannen. In der ganzen bisherigen Geschichte stand die Weltarbeiterbewegung niemals einer so gründlich organisierten und verschwenderisch finanzierten Kampagne des Streikbruchs und der Zerschlagung der Gewerkschaften gegenüber.

Das direkte materielle Interesse der pro-kapitalistischen [595] amerikanischen Arbeiterführer lag in dieser ganzen schändlichen, imperialistischen Kriegskampagne darin, daß sie darauf rechneten, etwas von der Beute abzubekommen, die der amerikanische Imperialismus machte. So einfach und schamlos war die Angelegenheit. George Meany und die anderen rechneten darauf, daß ihre Gewerkschaftskassen vor Reichtum von der unechten Prosperität überquellen würden (was sie tatsächlich tun), die durch die Kriegswirtschaft der Wallstreet hervorgebracht wurde; sie erwarteten, viel Schmeichelei und angenehme „Publicity“ von der kapitalistischen Presse, den Unternehmern und der Regierung zu ernten (wie sie es tun), und sie hofften voller Zuversicht darauf, die Führer der neuen Weltarbeiterbewegung zu werden, die sie formten (und sie wurden die diktatorischen Herren des IBFG). Das alles lief auf eine Kampagne des Arbeiterimperialismus hinaus, die an jedem Punkt mit dem allgemeinen imperialistischen Programm der Expansion und der Eroberung verquickt war, das vom amerikanischen Monopolkapital aufgestellt wurde.

Der Zusammenstoß wegen des Marshall-Plans

Die Verkündung des Marshall-Plans im Juli 1947 war für die immer bereiten rechten Sozialdemokraten das Signal zur Spaltung des WGB. Sie waren im Anfang nur deshalb mit dieser fortschrittlichen Organisation gegangen, weil sie mit Rücksicht auf die radikale Stimmung der Arbeiter bei Beendigung des zweiten Weltkrieges nicht anders konnten. Aber als nur widerwillige Mitarbeiter waren sie schnell dabei, die Tatsache zu erfassen, daß ihnen der Marshall-Plan die Möglichkeit zur Spaltung bot, die sie gesucht hatten. Nur wenige Wochen nach Verkündung des Planes fand, wie der WGB feststellte, in der Schweiz eine Zusammenkunft der Vertreter der AFL und des CIO statt, auf der der Renegat Lovestone zugegen war und auf der beschlossen wurde, daß sie den WGB spalten und eine neue Bewegung organisieren würden, falls sie diesen nicht zur Annahme des Marshall-Planes zwingen könnten.[747]

Auf seinem I. Kongreß im Oktober 1945 hatte der WGB einen Plan für internationale Hilfe und wirtschaftliche Wiederherstellung der verschiedenen Länder angenommen. Er [596] sah vor: „1. Unter demokratischer Kontrolle ist die Industrialisierung und der technisch-landwirtschaftliche Fortschritt in allen zurückgebliebenen Ländern zu fördern, um sie von ihrer augenblicklichen Abhängigkeit zu befreien und die Lebensbedingungen der Bevölkerung zu heben. – 2. Darüber zu wachen, daß von diesem Programm weder einheimische noch ausländische Monopole profitieren und die berechtigten nationalen und sozialen Interessen dieser Länder schädigen. – 3. Die Hilfe, die diesen Ländern durch die Technik und das Kapital der fortgeschritteneren Länder sowie durch langfristige Kredite gebracht werden kann, ist zu unterstützen, ohne den letzteren zu gestatten, sich in die nationalen Angelegenheiten der armen Länder einzumischen oder sie der Intervention der internationalen Trusts und Kartelle zu unterwerfen.“[748]

Bereits auf der Zusammenkunft der europäischen Mächte im Juli 1947, auf der der Marshall-Plan diskutiert wurde, wurde offenbar, daß er nichts mit einer demokratisch kontrollierten internationalen

[*] U. S. State Department = Außenministerium der USA. (Die Red.)
[747] Die freien Gewerkschaften bleiben im Weltgewerkschaftsbund; S. 25.
[748] Ebenda, S. 27.

Hilfe gemein hatte, wie sie sich der WGB vorstellte. Der Marshall-Plan erwies sich als ein Plan, der das kapitalistische Europa unter die wirtschaftliche und politische Vormundschaft der Vereinigten Staaten bringen würde, was auch sehr bald der Fall war. Dieses imperialistische Gebilde hat die konservativen amerikanischen Gewerkschaftsführer jedoch nicht im mindesten erschreckt, noch wurden die britischen von ihnen abgestoßen. Es wurde bereits klar, daß in dem imperialistischen Streben, das die Vereinigten Staaten zu entfalten begannen, Großbritannien als eine Art Junior-Partner vorgesehen war, den man aber kurz halten würde.

Die Frage des Marshall-Plans wurde im November 1947, auf der Tagung des Exekutivbüros, in den WGB hineingetragen. Obwohl diese Frage nicht auf der Tagesordnung der Tagung stand, gab Carey von der CIO, ein williger Apostel des amerikanischen Imperialismus, mit seiner charakteristischen Arroganz im voraus bekannt, daß er trotzdem zum Marshall-Plan sprechen würde. Es wurde ihm gestattet, seine Ansichten darzulegen, und die Angelegenheit wurde ordnungsgemäß für die Diskussion auf der nächsten Sitzung des Exekutivbüros vorgesehen. Diese Lösung paßte den Fürsprechern des Marshall-Planes jedoch nicht. Kaum war die [597] Sitzung beendet, begannen sie eine aktive Kampagne zur sofortigen Einberufung einer anderen Tagung des Büros, um den Marshall-Plan zu diskutieren.

Ende 1947 hatten sich die rechten Elemente im WGB zweifellos für eine Spaltung entschieden, und sie sammelten ihre Kräfte, um den Marshall-Plan im WGB um jeden Preis durchzusetzen. Die AFL befürwortete bereits offen eine Spaltung. Ihr Kongreß vom Oktober 1947 bestätigte einstimmig eine Resolution, die zu diesem Zwecke von David Dubinsky vorgelegt wurde. Die Führer der AFL, die in den Augen der europäischen Arbeiterschaft wegen ihrer berüchtigten, reaktionären und spalterischen Tätigkeit stark in Mißkredit geraten waren, konnten bei der Organisierung der Spaltung nicht offiziell die Führung übernehmen und schoben die Briten vor.[749] Deren Führer, die seit langem in der Klassenzusammenarbeit steckten, säumten nicht, dieses spalterische Werk einzuleiten. Folglich sandte der britische TUC auf seiner Sitzung vom 28. Januar 1948 an den WGB ein Ultimatum dahingehend, daß er sich veranlaßt sehe, eine internationale Konferenz aller, den Marshall-Plan befürwortenden Gewerkschaften einzuberufen, falls das Exekutivbüro nicht bis Mitte Februar (also innerhalb von zwei Wochen) zusammentreten würde, mit der Frage des Marshall-Plans auf der Tagesordnung.

Das Datum für die nächste Bürositzung war ordnungsgemäß für den 30. April bekanntgegeben worden; denn schneller konnte sie nicht richtig organisiert werden. Die Briten betrachteten diese Verspätung von ein paar Wochen jedoch als unannehmbar, und sie riefen für den 9. März 1948 eine Konferenz aller Gewerkschaften aus den Marshall-Plan-Ländern nach London ein. Die französische CGT und die italienische CGIL mit etwa 10.000.000 Mitgliedern nahmen nicht daran teil; aber die AFL, der CIO, die westdeutschen Gewerkschaften und alle anderen, die von konservativen Kräften geführt wurden, waren anwesend. Die Konferenz sprach sich für den Marshall-Plan aus, erklärte ihn für frei von jeglichen Elementen der politischen Diktatur Amerikas, rief die Arbeiter überall auf, ihn mit vollem Herzen zu unterstützen und bildete ein Gewerkschaftliches Beratungskomitee, das für den Marshall-Plan arbeiten sollte. Diese internationale Konferenz war eine direkte Kampfansage an [598] den WGB, der erste reale Schritt in Richtung auf eine allgemeine Spaltung. Die reaktionären Kräfte der AFL waren über die Aussichten einer internationalen Spaltung, die sich eröffnet hatte, besonders erfreut.

Inzwischen gingen die kapitalistischen Regierungen daran, die Durchführung des Marshall-Planes zu organisieren. Am 3. April 1948 wurde der Plan durch die Unterzeichnung des Auslandshilfsgesetzes zur offiziellen amerikanischen Politik, und ein paar Wochen darauf gründeten die 16 europäischen Länder, die sich bereit erklärt hatten, unter dem Marshall-Plan Hilfe anzunehmen, die Organization for European Economic Cooperation (OEEC). Alle diese Maßnahmen wurden vom State Department der USA streng beaufsichtigt und organisiert. Wallstreet versuchte, auf einen Schlag die Leitung Europas zu übernehmen, was sie tatsächlich sehr bald in hohem Maße tat. Die amerikanischen Kapitalisten und ihre Arbeiterlakaien glaubten, daß sie im Marshall-Plan eine unbesiegbare Waffe hätten; daß in Hinsicht auf das vom Kriege zerstörte Europa und die halbe Hungersnot, die unter den Völkern herrschte, keine Regierung, selbst nicht die der Sowjetunion und die der Volksdemokratien, und noch

[749] *Lorwin*, The International Labor Movement; S. 247.

viel weniger irgendeine Gewerkschaft es wagen würden, die angebotene amerikanische „Hilfe“ abzulehnen, selbst nicht bei all den politischen Fesseln, die damit verbunden waren. Aber sie mußten in dieser Hinsicht einige Überraschungen erleben; die revolutionären Länder und Arbeiterbewegungen konnten nicht dazu gezwungen werden, sich in das Joch der Wallstreet zu begeben.

Die Spaltung des WGB

Die nächsten Monate waren eine Periode der Verwirrung und des Streites im WGB. Ende April 1948 trat in Rom das Exekutivbüro zusammen. Eine Bestätigung des Marshall-Planes wurde abgelehnt und die Delegierten der sowjetischen Gewerkschaften machten in dem letzten Bemühen, die Einheit der Arbeiterschaft in der Welt zu retten, einen Vorschlag, der angenommen wurde. Danach sollte es jeder gewerkschaftlichen Landeszentrale überlassen bleiben, in der Frage des Marshall-Planes ihre eigene Politik zu verfolgen. Aber die britischen und amerikanischen Vertreter waren gegen [599] diesen Einheitsvorschlag.[750] Mit anscheinender Einmütigkeit nahm das Büro eine Reihe von Richtlinien für die Führung seiner Geschäfte an, aber diese Aktion konnte die wachsende Uneinigkeit nicht verbergen. In Übereinstimmung mit der Forderung des amerikanischen Großkapitals, daß der WGB zu verschwinden hätte, hatten die konservativen Elemente endgültig eine Spaltung beschlossen, und sie warteten nur auf eine günstige Gelegenheit, um diesen Schlag zu führen.[751] Sie hatten sich zu dieser Zeit eindeutig auf die Seite der Reaktion und des kalten Krieges gestellt, den das amerikanische Big Business organisierte.

Die tatsächliche Spaltung des WGB kam am 19. Januar 1949 auf der Sitzung seines Büros in Paris. Der Anlaß war ein Brief des britischen Gewerkschaftsrates (TUC), der kurz gesagt vorschlug, daß der Weltgewerkschaftsbund seine Tätigkeit einstellen und daß ein Komitee von Sachwaltern gewählt werden sollte, um die Verantwortung für die Vermögenswerte der aufgelösten Organisation zu übernehmen. Dieser unverschämte Brief enthielt weiterhin das Ultimatum, daß der TUC aus dem WGB austreten würde, falls dieser es ablehnen sollte, diese Forderungen zu erfüllen.[752] Der Brief des TUC stützte sich auf eine Aktion vom 27. Oktober 1948. Daß die CIO-Führer sehr wohl wußten, was vorging, war kurz danach zu erkennen, als der CIO auf seinem Kongreß im November es besonders ablehnte, den WGB anzuerkennen und sein Exekutivkomitee beauftragte, alle Schritte zu unternehmen, die es hinsichtlich der Internationale für geeignet hielt.[753]

Auf der Sitzung des Büros am 19. Januar legte Arthur Deakin aus Großbritannien, Präsident des WGB, den Brief des TUC vor. Er wurde durch Carey vom CIO aktiv unterstützt, der arrogant erklärte: „Es ist zwecklos, vorzutäuschen, daß der WGB etwas anderes sei als ein Leichnam. Laßt uns ihn begraben.“[754] Die Spalter forderten, daß alle gewerkschaftlichen Landeszentralen angewiesen werden sollten, die Tätigkeit für den Bund sofort einzustellen. Als sie gefragt wurden, was sie tun würden, falls die Mehrheit diesen Vorschlag ablehnen sollte, erklärte Deakin, daß das ihre Angelegenheit sei, was aber den TUC anginge, so stände seine Meinung fest. Die Spalter lehnten auch die Abhaltung eines Weltkongresses des WGB ab, der die einzig kompetente Körper-[600]schaft war, die über ihren Vorschlag der Auflösung beraten konnte. Sie wußten, daß sie auf einem solchen Weltkongreß in der Minderheit sein würden. Als ihr empörender Vorschlag niedergestimmt war, verließen Deakin und Carey in Begleitung von Kupers, einem rechten Sozialdemokraten aus Holland, die Sitzung, und die Spaltung war vollzogen. Diese Spaltung wurde sofort in die Internationalen Berufssekretariate getragen und hatte sich bereits in Deutschland, Frankreich, Italien, auch in Amerika und Asien entwickelt, wie wir in den folgenden drei Kapiteln sehen werden. Die französische Regierung unterstützte die Spalter, indem sie das internationale Büro des WGB in Paris schloß. Es wurde nach Wien verlegt.[*]

[750] Die freien Gewerkschaften bleiben im Weltgewerkschaftsbund; S. 28.
[751] Ebenda, S. 29.
[752] Ebenda, S. 3.
[753] *Lorwin*, The International Labor Movement; S. 260.
[754] Report of Activity of the World Federation of Trade Unions (1945–1949); S. 59.
[*] Die „neutrale“ Regierung von Österreich brachte es im Februar 1956 auf Betreiben amerikanischer Kräfte fertig, den WGB aus Wien auszuweisen. Sein Sitz befindet sich jetzt in Prag. (Die Red.)

Um ihr Verbrechen der Spaltung des WGB zu rechtfertigen, begannen die amerikanischen und britischen Spalter mit einer haßerfüllten Kommunistenhetze gegen den WGB. Sie warfen ihm vor, er sei von den Russen beherrscht, sei ein Werkzeug der sowjetischen Regierung, und verschiedene andere Verbrechen und Vergehen, die sie meistens dem Propagandaarsenal eines Goebbels und seinesgleichen entnahmen.

Was den Vorwurf der russischen Vorherrschaft im WGB betrifft, so war das in Hinsicht auf die Satzungen des WGB schon auf den ersten Blick unglaubwürdig. Diese sahen vor, daß die Sowjetgewerkschaften, obwohl sie 27.000.000 Mitglieder hatten, weniger Stimmen zuerkannt erhielten als der TUC und der CIO zusammen mit ihren 13.500.000 Mitgliedern. Auch im Exekutivkomitee hatten die USA und Großbritannien (einschließlich Kanadas) fünf Stimmen gegenüber drei der UdSSR; im Generalrat betrug das Verhältnis 7 : 5 und auf dem Weltkongreß 235 : 205. Unter solchen Umständen war die Behauptung von einer russischen Vorherrschaft unsinnig. Tatsache ist, daß über das herrschende Stimmenverhältnis auf seiten der britischen und amerikanischen Gewerkschaften allgemeine Zufriedenheit vorhanden war und daß erst später, um die Spaltung zu rechtfertigen, die Frage einer angeblichen Beherrschung durch die sowjetischen Gewerkschaften ausgeheckt wurde.

Die Behauptung, daß der WGB ein Instrument der Außen-[601]politik der sowjetischen Regierung sei, entbehrte ebenso jeder Grundlage; sie war das Werk einer verzweifelten Gruppe von Spaltern, die bereit waren, jede nur mögliche Verleumdung zu verwenden, um ihre Positionen zu stützen. Um das zu erkennen, brauchen wir nur die glühenden Erklärungen Careys nach der Rückkehr der CIO-Delegation von ihrem Besuch in der Sowjetunion ins Gedächtnis zurückzurufen, die davon sprachen, daß sie (die amerikanischen Gewerkschafter) voller Stolz darüber wären, „mit einer so großen Gewerkschaftsbewegung (wie der russischen) durch den Weltgewerkschaftsbund“ verbunden zu sein.[*] Und kein geringerer als Deakin selbst hat noch am 21. Juli 1948 im *Daily Herald* unter der Überschrift „Der WGB ist kein sowjetisches Werkzeug“ die Verleumdung von der Vorherrschaft zurückgewiesen. In der Zeitung hieß es: „Herr Arthur Deakin hat gestern auf dem Kongreß des Internationalen Transportarbeiterverbandes in Oslo heftig die Behauptung widerlegt, nach der der WGB ein Werkzeug des sowjetischen Imperialismus sei.“[755]

Die Bildung des IBFG[**]

In der ganzen Welt und besonders in den Vereinigten Staaten, wo die Wallstreet die Vernichtung des WGB zu einer ihrer ersten und wichtigsten Aufgaben in ihrem Streben nach Weltherrschaft gemacht hatte, wurde die Spaltung dieser Organisation von den Kapitalisten begrüßt. Die Reaktionäre, an der Spitze der AFL, die sich seit langem von jedem proletarischen Geist losgesagt hatten, den mancher von ihnen ursprünglich gehabt haben mag, waren über die Spaltung besonders erfreut. Unter der Überschrift „WGB zerbrochen – die nächsten Schritte zu freien Gewerkschaften“ erklärte der Exekutivrat der AFL am 4. Februar 1949: „Die American Federation of Labor und die freien Gewerkschaften in der ganzen Welt können die Lösung aller Beziehungen des britischen TUC, des CIO und des Niederländischen Arbeiterbundes zum sogenannten Weltgewerkschaftsbund nur lebhaft begrüßen.“[756] Er drängte auf die sofortige Gründung einer neuen Internationale und begann sofort, in dieser Richtung zu arbeiten.

[602] Die AFL verschaffte sich im Geiste des Imperialismus, der seine Spitzenfunktionäre beherrschte, gewaltsam Platz, um die neu zu bildende Internationale in die Hand zu bekommen. Das paßte jedoch den britischen Reaktionären nicht, die die Führung bei der Spaltung übernommen hatten und die auch den Haß des britischen Imperialismus gegenüber dem amerikanischen Imperialismus widerspiegelten. Sie waren aber bald von den aggressiven und finanzkräftigen AFL-Führern beiseite gedrückt. Die Vereinigten Staaten übernahmen immer mehr die Führung (Vorherrschaft) im kapitalistischen Europa, und was lag näher, als daß sich die AFL ebenso die Kontrolle über die neue

[*] Vgl. Seite 572. (Die Red.)
[755] Die freien Gewerkschaften bleiben im Weltgewerkschaftsbund, S. 10, 13.
[**] IBFG = Internationaler Bund Freier Gewerkschaften. (Die Red.)
[756] American Labor Looks at the World; S. 18.

Arbeiterinternationale anmaßen würde. Sowohl die USA-Regierung als auch die AFL hatten einen unbegrenzten Fonds, um ihre gemeinsamen Ziele in dieser Beziehung zu erreichen. Was den CIO betrifft, so war er mit Rücksicht auf die große Rolle, die der linke Flügel bei seiner Gründung und seinem Aufbau gespielt hatte, noch im Zweifel, und er erfreute sich noch nicht einer derartigen Gunst der Wallstreet wie die AFL.

Kurz darauf wurden der USA-Regierung etwa 100 Agenten der AFL und des CIO „geliehen". Nachdem sie durch Europa, Lateinamerika und Asien gejagt waren und versucht hatten, die Spaltung in die verschiedenen Länder hineinzutragen, wurde am 25./26. Juni 1949 in Genf eine vorbereitende Konferenz der Spalter abgehalten. Die Mandatsprüfungskommission berichtete von 127 anwesenden Delegierten aus 35 Ländern, die 38 gewerkschaftliche Landeszentralen und 12 Internationale Sekretariate mit einer Mitgliedschaft von schätzungsweise 42.000.000 vertraten[757], was natürlich eine Übertreibung war. Das war eine Mobilisierung der gewerkschaftlichen Kräfte der vom Kriege erschütterten Zweiten Internationale[*], die durch die finanziellen Quellen und den politischen Einfluß des State Department der USA unterstützt wurden. Die Konferenz berief zum Zwecke der Gründung einer neuen Internationale eine weitere Zusammenkunft ein, die in London stattfinden sollte.

Die Londoner Zusammenkunft, die vom 28. November bis 9. Dezember 1949 stattfand, setzte sich aus 261 Delegierten [603] zusammen, die angeblich 59 gewerkschaftliche Landeszentralen aus 53 Ländern mit 48.000.000 Mitgliedern repräsentierten, was eine aufgeblähte Zahl war. Von den 18 bestehenden Internationalen Berufssekretariaten entsandten 14 ihre Delegierten. Lorwin schätzt, daß 44% der Mitgliedschaft in Europa und 30% in Nordamerika beheimatet waren. Die restlichen 26%, oder etwa 12.000.000 Mitglieder, die sich angeblich in den kolonialen und halbkolonialen Ländern befinden sollten, existierten offensichtlich fast völlig nur auf dem Papier. Die auf diesem Kongreß vertretene Mitgliedschaft überschritt in Wirklichkeit keine 40.000.000, wenn es überhaupt so viele waren.

Die amerikanischen konservativen Gewerkschaftsführer waren stark genug, die Kontrolle über die neue Internationale zu übernehmen: zehn von der AFL, zehn vom CIO und einer von den United Mine Workers. Obwohl sie in den Vereinigten Staaten erbittert gegeneinander Krieg führten, machte es diesen Elementen bezeichnenderweise nichts aus, auf einen Wink des amerikanischen Imperialismus ihre Kräfte im Kampf gegen den WGB zu vereinigen. Selbstherrlich beherrschten sie die Londoner Versammlung, nicht nur zur Entrüstung der britischen, sondern auch der anderen Delegierten. Selbst amerikanische Quellen haben diese Kontrolle der USA vermerkt. Die *Industrial and Labor Relations Review* von Cornell bemerkte vielsagend: „Es ist keineswegs übertrieben, festzustellen, daß der IBFG von den Gewerkschaften der Vereinigten Staaten aus der Taufe gehoben wurde."[758]

Nachdem die Londoner Zusammenkunft zehn Tage als eine Konferenz gearbeitet hatte, nahm sie ein Statut an und ging zum ersten Kongreß des Internationalen Bundes Freier Gewerkschaften über. Die neue Arbeiterföderation, vom amerikanischen Imperialismus zum Kampf gegen den WGB ins Leben gerufen, war geboren. Der IBFG bildete ein Exekutivkomitee von 26 Mitgliedern und wählte einen alten Sozialdemokraten, J. H. Oldenbroek aus Holland, zum Generalsekretär. Seinen Sitz nahm er in Brüssel. Im Laufe der Zeit sammelte er 19 Internationale Berufssekretariate um sich und errichtete regionale Büros in Europa (ERO), Asien (ARO) und Lateinamerika (ORIT). Der Kongreß sollte alle zwei Jahre zusammentreten.

[604] Der IBFG macht in seinen programmatischen Erklärungen viel Worte von der Verteidigung der Interessen der Arbeiter. Sein wirklicher Zweck wurde aber klar durch die Unterstützung des Marshall-Planes mit aller Kraft und durch seine giftigen Angriffe auf die Länder des Sozialismus und der Volksdemokratie. Sein Ziel war nicht der Kampf gegen die Kapitalisten und Imperialisten, sondern gegen den linken Flügel der Weltarbeiterbewegung. Diese elementare Realität wurde in den folgenden Jahren immer augenscheinlicher durch seine Hetze gegen alles, was rot war, durch die Forderung

[757] *Lorwin*, The International Labor Movement; S. 264.

[*] Die Zweite Internationale, nachdem sie durch den Faschismus und den Krieg zerbrochen wurde, konstituierte sich im Juli 1951 in Frankfurt am Main (Deutschland) aufs neue. (Der Verf.)

[758] „Industrial and Labor Relations Review"; Aprilheft 1950.

der Spaltung in der ganzen Welt, durch die Ablehnung des Angebots des WGB (Mailand 1951) zu gemeinsamen Aktionen Im täglichen Kampf der Arbeiter und die allgemeine Akzeptierung des Kriegskurses des amerikanischen Imperialismus.

Das Kräfteverhältnis in der Arbeiterschaft der Welt

Auf seinem Kongreß in Wien im Mai 1955 meldete der IBFG 54.000.000 Mitglieder. Der WGB dagegen berichtete auf seinem III. Kongreß in Wien im Oktober 1953 eine Vertretung von insgesamt 88.581.313 Arbeitern aus 79 Ländern, von denen 8.000.000 keine direkten Mitglieder waren. Das war eine Steigerung um fast 16.000.000 Mitglieder gegenüber der Zahl von 65.000.000 auf seinem Gründungskongreß im Mai 1945. Der WGB konnte trotz der Spaltung diesen großen Zuwachs wegen des enormen Ansteigens der gewerkschaftlichen Mitgliedschaft in den Nachkriegsjahren, besonders in den Ländern des Sozialismus und der Volksdemokratien registrieren. Die letzten Mitgliedszahlen des WGB weisen 92.612.560 wirkliche Mitglieder aus.[759] Die beiden Internationalen haben zusammen fast 150.000.000 Gewerkschafter in der Welt[*], zu denen mindestens ein weiteres Dutzend Millionen Mitglieder unabhängiger und christlicher Gewerkschaften hinzugefügt werden kann.[**]

[605] Ohne Rücksicht auf die Beschuldigungen und Gegenbeschuldigungen, daß die Mitgliedszahlen übertrieben seien, ist klar, daß der WGB bei weitem die größere der beiden Internationalen ist. Der beste Beweis dafür war das Ereignis der Spaltung selbst. Denn wäre der rechte Flügel in der Mehrheit und in der Lage gewesen, den WGB zu kontrollieren, hätte er ihn nicht auf diese Art gespalten, sondern nach Wegen und Mitteln gesucht, den linken Flügel ganz oder teilweise aus der Organisation hinauszudrängen, wie er das anderswo tat. Also bildeten die linken, fortschrittlichen Elemente in der Weltgewerkschaftsbewegung und besonders in ihrer Führung zum ersten Mal deutlich eine Mehrheit. Die Bedeutung dieser Tatsache liegt darin, daß sie den gewaltigen Ruck der Arbeiterbewegung in der Welt von rechts nach links anzeigt. Das stimmt überein mit der noch wichtigeren Tatsache der sich in der Welt entwickelnden Tendenz zum Sozialismus.

Der WGB ist nicht nur die größere der beiden Internationalen, sondern er setzt sich auch aus den fortgeschrittensten, revolutionärsten Teilen der Arbeiterklasse in der Welt zusammen. Der IBFG hat seine Hauptstützpunkte in den Vereinigten Staaten, Großbritannien, Westdeutschland, Skandinavien, Holland und Belgien; das heißt, in den Ländern der älteren und fester gefügten kapitalistischen und imperialistischen Systeme mit dem größten Anteil an mehr konservativ gesinnten Facharbeitern. Ansonsten sind seine Kräfte in der Welt, in den kolonialen und halbkolonialen Ländern, dünn und verstreut und bestehen meist aus Gewerkschaften, die von den kapitalistischen Regierungen und den Unternehmern zum Kampf gegen die Organisationen des WGB aufgebaut wurden.

Der WGB andererseits hat seine Hauptstützpunkte erstens in den Ländern des Sozialismus und der Volksdemokratie, den führenden Elementen des Weltproletariats, wo er insgesamt (auf dem IV. WGB-Kongreß) etwa 79.000.000 Mitglieder hatte, zweitens in solchen imperialistischen Ländern, die von der allgemeinen Krise des Kapitalismus am stärksten be-[606]troffen sind und wo die Arbeiter am revolutionärsten sind – in Japan, Frankreich und Italien, wo die Linken in jedem Falle die Rechten mit großer Mehrheit übertreffen – und drittens in den kolonialen und halbkolonialen Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas, wo der Einfluß des linken Flügels stark vorherrschend ist. Der IBFG trägt noch immer die Merkmale des alten IGB, einer Organisation, die auf der Macht der Arbeiteraristokratie basierte, während der WGB sich auf die breitesten Massen der Arbeiterklasse in der Welt stützt.[760]

---

[759] IV. Weltgewerkschaftskongreß-Protokoll; Berlin 1958; S. 813.

[*] Nachstehend die Kongresse der beiden Internationalen. WGB: Paris 1945, Mailand 1949, Wien 1953 und Leipzig 1957: IBFG: London 1949, Mailand 1951, Stockholm 1953, Wien 1955 und Tunis 1957. (Der Verf., ergänzt von der Red.)

[**] Diese Schätzung des Verfassers scheint etwas zu niedrig zu sein. Allein auf dem IV. Weltgewerkschaftskongreß waren Delegierte und Beobachter anwesend, die 13.158.060 Werktätige vertraten, die nicht dem WGB angehören. Es handelt sich meist um autonome [605] (unabhängige) Gewerkschaften. Zieht man noch die Mitgliederzahlen des IBCG in Betracht, so kann man mindestens von 18.000.000 Gewerkschaftern sprechen, die den beiden Internationalen nicht angehören. (Die Red.)

[760] Ebenda, S. 988–995.

Der WGB, die Internationale neuen Typus, ist von einem kämpferischen und dynamischen Geist erfüllt, der im IBFG unbekannt ist. Die typische Internationale des rechten Flügels war der verknöcherte Internationale Gewerkschaftsbund (IGB), von dessen muffigem Geist noch viel im IBFG übriggeblieben ist. Wann immer der IBFG irgendwelche neuen Arbeitsmethoden zeigt, wie in seinen Bemühungen, an die Massen in der kolonialen Welt heranzukommen, so geschieht das in erster Linie, um die Arbeit des WGB, den Wegbereiter in diesen Gebieten, zu hemmen. Charakteristisch für den unterschiedlichen Geist und die Rolle der beiden Organisationen ist folgendes: Während der IBFG offiziell den angloamerikanischen Imperialisten folgt und den Weltkapitalismus zu retten versucht, bauen weite Teile der Mitgliedschaft des WGB bereits den Sozialismus auf. Der WGB ist die Avantgarde der Gewerkschaftsbewegung in der Welt.

52. Die Spaltung der Gewerkschaften in Deutschland, Frankreich und Italien (1947–1949)

Europa war selbstverständlich das entscheidende Schlachtfeld des kalten Krieges. Die verschiedenen Länder lagen bei Beendigung des zweiten Weltkrieges in Trümmern und die Völker lebten in halber Hungersnot. Die Massen wandten sich stark nach links. Das bewiesen die machtvollen Gewerkschaftsbewegungen, die von ihnen aufgebaut wurden, die radikalen Koalitionsregierungen, die sie in vielen Ländern bildeten, und die überall vorhandene revolutionäre Stimmung der Arbeiterklasse. Zweifellos wünschte die Masse der Werktätigen in Europa am Ende des Krieges ein sozialisti-[607]sches System zu errichten, aber sie waren sich keineswegs darüber klar, wie das zu tun sei.

Dieser Erdteil wurde daher im kalten Krieg, der auf die Eroberung der Weltherrschaft gerichtet war, zum Ziel „Nummer Eins“ der Vereinigten Staaten. Hier ließ die amerikanische Regierung nach dem Kriege verschwenderisch ihre Milliarden fließen, um die Wirtschaft der betreffenden Länder zu stärken und die verschiedenen kapitalistischen Länder wieder zu bewaffnen. Die Vereinigten Staaten wurden zum „Gendarmen Europas“, der versuchte, die sich zusammenbrauende Revolution zu ersticken und die allgemeine Kontrolle über die Situation zu übernehmen. Daher unternahmen die Vereinigten Staaten in Europa die entschlossensten Anstrengungen, um die verhältnismäßig starke Gewerkschaftsbewegung der ersten Nachkriegsjahre zu vernichten. Die gewerkschaftsfeindliche Bewegung, die ihren internationalen Ausdruck in der Spaltung des WGB im Jahre 1949 fand, stützte sich hauptsächlich auf die gründlich vorbereitete Spaltung der Gewerkschaftsbewegungen der kapitalistischen Länder in Europa.

Wie überall, waren es auch in Europa die rechten Sozialdemokraten, die die Zerschlagung der Gewerkschaften leiteten. Sie waren die willigen Werkzeuge der Wallstreet bei der Auslösung des kalten Krieges, im besonderen in Zusammenhang mit der Frage des Marshall-Planes. Als geübte Spalter der Arbeiterschaft verschleierten sie natürlich ihre ruchlosen Kampagnen mit einer Demagogie über den Schutz des Friedens und der Demokratie. Für dieses Werk wurden vom State Department der USA besonders die konservativen Führer der AFL und der CIO eingesetzt. An allen entscheidenden Punkten des Kampfes in Europa gab es viele dieser „Arbeiter“-Agenten, und sie verteilten großzügig Geld, um die verschiedenen Kampagnen zur Spaltung der Gewerkschaften zu bezahlen. Die AFL-Führer waren bei der Durchführung dieser von der Regierung finanzierten Pläne besonders aktiv und weideten sich an der Spaltung, die sie in der vereinigten europäischen Arbeiterbewegung der ersten Nachkriegszeit verursachten. [608]

Die Spaltung der deutschen Gewerkschaftsbewegung

In Kapitel 47 haben wir gesehen, wie die von den amerikanischen Generälen beherrschte amerikanische Militärregierung in aktiver Zusammenarbeit mit den Agenten und Führern der AFL erfolgreich die Gründung gesamtdeutscher Gewerkschaften und auch die nationale Vereinigung der deutschen Arbeiterklasse verhindert hatte. Zugleich mit dieser spalterischen Tätigkeit wurde ein konstanter Druck ausgeübt, um die Gewerkschaften in den Westzonen davon abzuhalten, linke Führer zu wählen und fortschrittliche Programme anzunehmen. Die Regierung der Vereinigten Staaten und ihre Helfershelfer aus der AFL und dem CIO waren direkt verantwortlich für die Zerschlagung der Bewegung für eine Verstaatlichung der Industrie in Westdeutschland*, und sie waren es auch, die den erneuerten

* Die nach dem Krieg im Lande Hessen (amerikanische Zone) durch Volksentscheid beschlossene Verstaatlichung wichtiger Industriezweige wurde durch die amerikanische Militärregierung verhindert. (Die Red.)

deutschen Gewerkschaften die alte Führung aufzwangen, die schon in den Tagen vor Hitler als Fluch auf ihnen gelastet hatte. Lorwin bemerkt bezeichnenderweise, daß „die meisten Führer der Gewerkschaften in den Westzonen vor 1933 Gewerkschaftsbeamte“ waren.[761]

Die Spaltung der deutschen Gewerkschaftsbewegung wurde im einzelnen 1947, nach Beginn des kalten Krieges, durch die Verkündung der Truman-Doktrin und des Marshall-Planes, durchgeführt. Besonders mit der Waffe des Marshall-Planes in der Hand, begannen die amerikanischen Militärchefs und ihre AFL-CIO-Gehilfen (Brown, Brauer, Katz, Rutz und andere) sowie ihr Verwaltungsstab, die Gewerkschaftspresse usw. an allen Fronten mit ihrer spalterischen Tätigkeit. Eine ihrer Hauptaufgaben war dabei die Spaltung der Gewerkschaftsbewegung in Berlin. Abgesehen davon, daß sie selbst sehr stark waren, hatten die Berliner Gewerkschaften in der Arbeiterbewegung des ganzen Landes großes Ansehen. Sie wurden von Kommunisten geführt. Selbst der Sozialdemokrat Alexander gab zu: „Die Wahlen von 1946 und 1947 brachten den Kommunisten eine ziemlich große Mehrheit im Vorstand des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes von Groß-Berlin“.[762] Den Militärbehörden, den Spal-[609]tern von der AFL und vom CIO und der Westberliner Polizei gelang es jedoch, unter Umgehung des Willens der Berliner Arbeiter die Unabhängige Gewerkschaftsopposition (UGO) zu gründen. Mit ihrer an Hitler erinnernden Radautaktik waren sie im Verlaufe der nächsten Jahre in der Lage, diese Organisation mit der notwendigen „Mehrheit“ zu versehen und sie zur Gewerkschaftsorganisation Westberlins zu machen.[763]

Vor 1947 fiel es den Generälen der amerikanischen Militärregierung und ihren AFL-Assistenten nicht leicht, die Gründung eines gesamtdeutschen Gewerkschaftsbundes aufzuhalten, für den sich die Arbeiter in ihren Interzonenkonferenzen wiederholt ausgesprochen hatten. Als der kalte Krieg aber begonnen hatte, gingen sie ohne Rücksicht auf die Einheitsbestrebungen der Arbeiterschaft von ihrer Politik der Sabotage und der Doppelzüngigkeit dreist zur offenen Opposition über. Lorwin stellt fest, daß das Aufkommen der Truman-Doktrin und des Marshall-Planes „der Hoffnung ein Ende setzte, daß ein gesamtdeutscher Gewerkschaftsbund gebildet werden könne“.[764]

Die unter Teilnahme von Louis Saillant, Generalsekretär des WGB, im Februar 1948 in Dresden abgehaltene VIII. Interzonenkonferenz beschloß die Bildung eines Zentralrates der deutschen Gewerkschaften. Der Pressebericht dieser Interzonenkonferenz stellte dazu fest: „Der Zentralrat der deutschen Gewerkschaften soll alsbald nach seiner Konstituierung den geplanten gesamtdeutschen Kongreß der Gewerkschaften vorbereiten und einberufen.“[765]

Durch die Obstruktionstätigkeit der Vertreter der Gewerkschaften der Westzonen und durch die Interventionen der amerikanischen Militärregierung kamen aber weder der Zentralrat noch der geplante gesamtdeutsche Gewerkschaftskongreß zustande. Nach der IX. Interzonenkonferenz im August 1948 in Lindau/Bodensee fand die Bewegung für die Vereinigung aller deutschen Gewerkschaftsbünde ein Ende. Die konservativen britischen Gewerkschaftsführer, Feinde des linken Flügels, hatten bei diesem Verrat ebenfalls die Hand im Spiele. Angestachelt von den amerikanischen und deutschen Sozialdemokraten, bildeten die Gewerkschaften aller Westzonen im Oktober 1949 den Deutschen Gewerkschaftsbund (DGB), der Mitglied des IBFG wurde. Die deut-[610]sche Gewerkschaftsbewegung war damit definitiv gespalten. Diese Spaltung der Gewerkschaften schwächte natürlich stark die Position der deutschen Arbeiterklasse. Die Unternehmer andererseits profitierten in hohem Maße von dem für sie günstigen Umstand einer systematisch gelähmten Gewerkschaftsbewegung. Wie die Scripps-Howard-Zeitungen vom 23 April 1955 herausstellten, entwickelten sich in Westdeutschland sprunghaft eine ganze Menge neuer, etwa zweihundert Nachkriegsmillionäre.

Die AFL-Bürokraten waren über die Spaltung der deutschen Gewerkschaftsbewegung ganz offen erfreut und rechneten sie sich als „Verdienst“ an. Diesen Verrat an den Interessen der Arbeiterschaft

[761] *Lorwin*, The International Labor Movement; S. 248.
[762] *Alexander*, World Labor Today; S. 17.
[763] Report of Activity of the World Federation of Trade Unions (1945–1949); S. 425–439.
[764] *Lorwin*, The International Labor Movement; S. 250.
[765] *Behrendt*, Die Interzonenkonferenzen der deutschen Gewerkschaften; S. 240.

schmückten sie, entsprechend der üblichen Demagogie der Kriegstreiber dieser Zeit, mit ausgeklügelten Beteuerungen über den Patriotismus und die Ergebenheit für die Interessen des Weltfriedens und der Demokratie aus. David Dubinsky, ein sozialistischer Renegat und einer der Hauptvertreter der reaktionären AFL-Politik, prahlte über diesen gemeinen Erfolg folgendermaßen: „Hätte es in Deutschland nach dem zweiten Weltkrieg nicht die so umfassenden Erziehungsmaßnahmen des Free Trade Union Committee der AFL gegeben und seine energische Intervention im Namen des freien Gewerkschaftertums, würden die Kommunisten jetzt durch die Einmischung des Weltgewerkschaftsbundes die Macht über die wieder auflebenden deutschen Gewerkschaften an sich gerissen haben.“[766]

Der Angriff der Spalter auf die französische CGT

Die Spaltung, die die rechten Sozialdemokraten im Bündnis mit den Unternehmern und den kapitalistischen Regierungen von 1947 bis 1949 überall im WGB durchführten, traf Frankreich mit voller Kraft. Dazu gehörten Streikbruch und Zerschlagung der Gewerkschaften in beispiellosem Umfange. In der altehrwürdigen Tradition der Arbeiterklasse ist ein Streikbrecher ein räudiger Hund, das niedrigste Ungeziefer, das auf der Erde herumkriecht. Aber die AFL, der CIO und die rechten Führer der französischen Sozialdemokratie sahen diese schmutzige Arbeit unter Anleitung des amerikanischen Imperialismus als einen ehrbaren Beruf an.

[611] Der Ausschluß der Kommunisten aus der französischen Koalitionsregierung im Frühjahr 1947 war das Signal für einen verstärkten Angriff auf den Lebensstandard und die Organisationen der französischen Arbeiterklasse. Die Reallöhne lagen in Frankreich zu dieser Zeit um 50 Prozent unter denen von 1938[767], und zwischen Juli 1946 und Dezember 1948 waren sie um etwa 30 Prozent gefallen.[768] Inzwischen flossen durch die ständig steigende Produktion den faschistisch gesinnten Unternehmern, die in den Subventionen und unter dem bewaffneten Schutz der anglo-amerikanischen Imperialisten schwelgten, die Profite zu.

Mitte des Sommers 1947 versuchte die CGT aktiv, die sich immer mehr verschlechternde Lage der Arbeiter zu erleichtern. Sie erhob eine ganze Reihe von Lohnforderungen und verurteilte den Marshall-Plan und die Truman-Doktrin. Durch Verhandlungen waren von den Unternehmern und der Regierung keine wesentlichen Konzessionen zu erlangen, daher kam es unter den Bergleuten, Eisenbahnern, Dockern, Gas- und Elektrizitätsarbeitern, den Bauberufen und anderen Kategorien der Arbeiter zu einer Reihe großer Streiks. Die Bewegung war so umfassend, daß sie fast zu einem Generalstreik wurde, und es nahmen an ihr schätzungsweise 3.000.000 streikende Arbeiter teil. Die reaktionäre Regierung trat den Streikenden, auf Drängen der Amerikaner, mit Polizeigewalt entgegen und drohte mit dem Einsatz von Truppen. Galenson sagt: „Die Streiks vom November und Dezember 1947 waren vielleicht die erbittertsten in der Erfahrung der Franzosen und der Einsatz im Lande und in der Arbeiterbewegung der höchste.“[769]

Gerade diesen kritischen Augenblick, als die organisierte Arbeiterschaft um ihre Existenz kämpfte, wählten die rechten Sozialdemokraten, um mit Hilfe der Trotzkisten und der alten sektiererischen Syndikalisten ihren Schlag gegen die Einheit der französischen Arbeiterschaft zu führen. Sie waren seit der Bildung der vereinigten CGT bei Beendigung des zweiten Weltkrieges außerordentlich unzufrieden; sie hätten tatsächlich niemals an einer solchen Einheit teilgenommen, wenn es nicht so gewesen wäre, daß sie wegen der sehr starken Kampfbereitschaft der Arbeiterklasse nichts unternehmen konnten. Sie schürten jedoch von Anfang an innerhalb der CGT die Uneinigkeit und organisierten all-[612]mählich ihre Kräfte, um auf den geeigneten Augenblick der Spaltung vorbereitet zu sein. Im Geiste der abscheulichsten streikbrecherischen Technik der Unternehmerverbände beschlossen sie, daß der Augenblick für die Spaltung gekommen sei, als die CGT in einem umfassenden Kampf gegen die Unternehmer und deren gehorsame Regierung verwickelt war. Die AFL- und CIO-Bürokraten hatten wie in Deutschland auch in Frankreich ihre Agenten, um diesen Streikbruch zu

[766] *David Dubinsky*, Rift and Realignment in World Labor; S. 11.
[767] Proceedings of the Second World Congress of the World Federation of Trade Unions; S. 151.
[768] Report of Activity of the World Federation of Trade Unions (1945–1949); S. 101.
[769] *Galenson*, a. a. O., S. 357.

unterstützen, zu organisieren und zu finanzieren. Das alles war ein Teil des großen Planes zur Vernichtung des WGB.

Die Kräfte der rechten Opposition unter Führung des alten Reformisten Leon Jouhaux, damals einer der Sekretäre der CGT, verurteilten offen die Streiks und drängten die Arbeiter, nicht daran teilzunehmen. Die katholischen Gewerkschaftsführer nahmen weitgehend die gleiche Haltung ein. Entgegen dem Programm der CGT über eine Preiskontrolle und Lohnerhöhung sprach sich die Jouhaux-Clique lediglich für die Inkraftsetzung von Preiskontrollen aus, für deren Erlaß die reaktionäre Regierung nicht zu bewegen war. Die oppositionellen Kräfte gingen wie ordinäre Streikbrecher an die Arbeit zurück, und ihre Führer arbeiteten offen mit den Unternehmern und der Regierung zusammen, um den Streik zu brechen. Das Ergebnis davon war, daß die Gewerkschaften, obwohl sie einige Lohnerhöhungen durchsetzten, durch den Verrat von innen und durch die scharfen Unterdrückungsmaßnahmen der Regierung von außen organisatorisch beachtlich zu leiden hatten. Hinsichtlich des Einsatzes von Truppen gegen die Streikenden bemerkt V. R. Lorwin, ein Anhänger des rechten Flügels, bezeichnenderweise: „Wie bei vielen anderen Anlässen in Europa, wo Truppen eingesetzt werden mußten, war es ein Sozialist, der Innenminister war: der energische Jules Moch.“[770]

Als die Kräfte der Arbeiterschaft in diesem großen Kampf erschüttert waren, machte die Jouhaux-AFL-CIO-Clique sofort den nächsten Schritt in ihrem Programm zur Zerschlagung der Gewerkschaft, indem sie eine Abspaltung von der CGT organisierte. Im Dezember 1947 nahm das in der Gründung der sogenannten Confédération Générale du Travail – Force Ouvrière, im allgemeinen bekannt als Force Ouvrière, Gestalt an. Diese Organisation hielt im April 1948 [613] ihren ersten Landeskongreß ab und befürwortete sehr den Marshall-Plan. Von da an wurde sie ein aktiver Faktor bei der Durchführung des Programms der Wallstreet, der direkt die Unterwerfung Frankreichs unter das Programm der amerikanischen Imperialisten förderte. Sie wurde schließlich das französische Mitglied des IBFG.

Diese Kampagne der Zerschlagung der Gewerkschaften und des Streikbruchs in Frankreich wurde von der AFL und dem amerikanischen State Department weitgehend finanziert. Ohne deren Unterstützung hätte sie niemals organisiert werden können. Lorwin sagt, daß ihnen die AFL, abgesehen davon, daß sie den Spaltern 100 Schreibmaschinen, umfangreiche Büroausrüstungen, Lebensmittelpakete usw. gab, auch eine „Anleihe“ von 25.000 Dollar zuschob.[771] Das ist jedoch eine viel zu niedrige Angabe über die großzügige finanzielle Bestechung, die dieser schändlichen Bewegung von den AFL-Bürokraten und dem State Department der USA erwiesen wurde. Allein die Jouhaux-Clique erhielt 30.000.000 Francs (aus dem amerikanischen Fonds) von der französischen Regierung.[772]

Die umfassende Kampagne des Streikbruchs in Frankreich hat im Grunde genommen versagt. Unter Führung von Benoit Frachon und mit voller Unterstützung der mächtigen Kommunistischen Partei Frankreichs hat die CGT, obwohl sie durch die Angriffe der organisierten Reaktion zahlenmäßig beachtlich geschwächt war, die Feuerprobe bestanden und im wesentlichen ihre Führung der französischen Arbeiterklasse aufrechterhalten. Sie ging aus der Spaltung mit der weitaus größten Masse der organisierten Arbeiter in Frankreich unter ihrem Banner hervor. Die Force Ouvrière und die katholischen Gewerkschaften (CFTC) blieben im wesentlichen Randorganisationen.

Die unter linker Führung stehende CGT trat in den folgenden Jahren, anstatt gegen diese Organisationen einen Kampf auf Leben und Tod zu führen, wie das die reaktionären Kräfte erwartet hatten, ständig im Geiste der Einheitsfront an sie heran und hat sogar mit Hilfe des Drucks der Massen durch Aktionseinheitskomitees ihre begrenzte Mitarbeit am Massenstreik vom August 1953 errungen. Zu jener Zeit umfaßte die CGT 70 Prozent der organisierten Arbeiter in Frankreich[773], und auf dem 29. Kongreß der CGT [614] im Juni 1953 wurde von Henry Raynaud berichtet, daß die Kandidaten der CGT bei den Betriebsrätewahlen in ganz Frankreich 75–90 Prozent der Stimmen gewonnen hatten.[774]

---

[770] *Lorwin*, The French Labor Movement; S. 123.
[771] *Lorwin*, The International Labor Movement; S. 246.
[772] „World Federation of Trade Unions Information Bulletin“; Nummer vom 31. Januar 1948.
[773] Ebenda, Nummer vom 1. Oktober 1953.
[774] World Federation of Trade Unions, World Trade Union Movement; London, 26.–31. Juli 1953.

Die Spaltung der italienischen Gewerkschaftsbewegung

Die Confederazione Generale Italiana del Lavoro (CGIL), die nach der Niederwerfung des Faschismus und der siegreichen Beendigung des Krieges reorganisiert worden war, war zu jener Zeit die weitaus beste und am stärksten organisierte Gewerkschaftsbewegung, die die italienische Arbeiterklasse jemals besaß (siehe Kapitel 47). Ende 1947 hatte sie 6.685.564 Mitglieder[775], die in allen Industriezweigen beschäftigt waren. Sie war ein eindrucksvolles Beispiel für die im Feuer des Klassenkampfes erreichte Gewerkschaftseinheit. Ihre Gewerkschaft der Landarbeiter hatte die beispiellose Zahl von 1.900.000 Mitgliedern, und Ende 1947 führte sie mit über 1.000.000 Landarbeitern einen erfolgreichen Streik durch; das war einer der größten Landarbeiterstreiks, der jemals in der Welt stattgefunden hat.[776]

Aber diese ganze hervorragende Organisation, die in mühsamer Arbeit und im Kampf aufgebaut worden war, bedeutete den rechten sozialdemokratischen Gewerkschaftsführern und denen des Vatikans absolut gar nichts, als von den amerikanischen Möchte-gern-Welteroberern der Befehl kam, daß neben dem Weltgewerkschaftsbund auch die CGIL und jede andere Arbeiterorganisation, die gegen die Amerikaner war, zu vernichten sei. Sie begannen ihr Zerstörungswerk an den italienischen Gewerkschaften mit dem Zynismus und der Unbekümmertheit professioneller Streikbrecher. Die ganze Operation wurde wie üblich von den Beamten des U. S. State Departments und ihren AFL-CIO-Arbeiterbürokraten streng überwacht, die überall eifrig dabei waren, eine Spaltung im WGB zu organisieren.

Die Spaltung der Reihen der italienischen Arbeiterschaft erfolgte schrittweise. Die grundsätzliche Streitfrage bei der Spaltung war der Marshall-Plan, obwohl die konservativen Arbeiterführer bereit waren, jede andere Frage aufzugreifen, mit deren Hilfe sie die Reihen der Arbeiter hätten spalten können. Der Beginn der Spaltung war der Ausschluß der Kommunisten aus dem Kabinett der Regie-[615]rung de Gasperi im Frühjahr 1947. Damit war die Zusammenarbeit der drei politischen Hauptgruppen – Kommunisten, Sozialisten und Christliche Demokraten – zerstört, die ihren Ausdruck nicht nur in der Struktur der Regierung, sondern auch, wie in Kapitel 47 gezeigt, in der Führung der Gewerkschaften fand.

Der nächste wichtige Schritt in der geplanten Spaltung war der Abfall der katholischen Führer von der CGIL. Mit tatkräftiger Unterstützung des Vatikans hatten diese Elemente bereits 1945 ihre Fraktion in der CGIL, die Associazioni Cristiana dei Lavoratori Italiani (ACLI) organisiert. Sie führten ihren Schlag im August 1948, als sie die Libere Confederazione Generale Italiana del Lavoro (LCGIL) gründeten. Da etwa 90 Prozent der italienischen Arbeiter Katholiken sind, rechneten die Gewerkschaftsführer des Vatikans darauf, daß die Masse von ihnen der gewerkschaftlichen Führung der Kirche folgen würden. Wie wir sehen werden, war dies eine Hoffnung, die sich, für jene sehr schmerzlich, nicht erfüllte. Bezeichnenderweise wurde einen Monat vor der Gründung der LCGIL ein Anschlag auf das Leben Palmiro Togliattis, des Führers der KPI, verübt. Die katholischen Führer lehnten jedoch für diese Gewalttat sofort jede Verantwortung ab.

Die Republikaner und die rechten sozialdemokratischen Führer schritten im Mai 1949 mit dem vollen Segen der rechten Gewerkschaftsführer in aller Welt zur Spaltung. Kurz zuvor hatte der Führer der Rechtssozialisten in Italien, Giuseppe Saragat, eine Fraktion aus der Sozialistischen Partei mit der Begründung gelöst, daß er sich weigern würde, mit den Kommunisten zusammenzuarbeiten. Die neue Gewerkschaftsgruppe, die nun von Saragat und den Republikanern gebildet war, nannte sich Federazione Italiana del Lavoro (FIL). Kurz darauf folgten eine Spaltung dieser Organisation und die Gründung der Unione Italiana del Lavoro (UIL). Später, im April 1950, wurden die LCGIL und FIL verschmolzen und die Confederazione Italiana del Sindicati Liberi (CISL) gegründet. Um dieses Durcheinander noch mehr zu verwirren, versuchte jede dieser Abspaltungen, ein vollständiges neues System von Landesgewerkschaften und lokalen Verbänden zu schaffen. Die CISL und die UIL wurden Mitglieder des IBFG.

[775] Report of Activity of the World Federation of Trade Unions (1945–1949); S. 154.
[776] Rinascita; Juli 1949.

[616] Die Herausbildung dieser verschiedenen Spalterbewegungen wurde, wie in Frankreich, mit der schamlosesten Streikbrecherei durchgeführt. Die CGIL, der wichtigste italienische Gewerkschaftsbund, führte zu dieser Zeit viele Streiks und andere Bewegungen zum Schutze des sinkenden Lebensstandards der Arbeiter, gegen das große Elend der Arbeitslosigkeit, gegen die riesige kapitalistische Profitmacherei und gegen andere Übel durch, die auf den Arbeitern lasteten. Die Spalter aber schenkten diesen dringenden Kämpfen keine Aufmerksamkeit. Statt dessen denunzierten sie die Streikenden, mißachteten die Streikposten und betätigten sich noch auf andere Art als Streikbrecher. Während der ganzen Zeit gaben die Agenten des U. S. State Departments und ihre AFL-CIO-Assistenten Irving Brown, Elmer Cope und andere, die in Italien schalteten und walteten, als wäre es eine amerikanische Kolonie, großzügig Geld zur Förderung der Spaltung. Norman Thomas, der amerikanische Sozialisten-Führer, gab dieser Spaltung seinen Segen. Die Unternehmer (Katholiken, Protestanten, Republikaner, Demokraten, Sozialisten und was sonst noch alles) blieben aber fest vereint in ihrer gemeinsamen Organisation.

Die Periode von 1948 bis 1950 stellte für die CGIL eine ernste Kampfzeit und eine Prüfung dar. Sie war den erbittertsten Angriffen sowohl von innen als auch von außen ausgesetzt: von der Regierung de Gasperi, dem Vatikan, den Unternehmern, der Regierung der Vereinigten Staaten und von den Arbeiterverführern der AFL und des CIO. Sie bestand diese harte Prüfung, wenn auch nicht ohne einige Verluste, aber doch als die feste, unzerbrechliche Gewerkschaftsorganisation der italienischen Arbeiterklasse.

Während der Periode der Spaltung waren sowohl in Italien als auch im Ausland hinsichtlich der zahlenmäßigen Stärke der jeweiligen Gewerkschaftsgruppen phantastische Zahlen im Umlauf. Es bleibt aber eine unbestreitbare Tatsache, daß die CGIL unter der hervorragenden Führung von Giuseppe di Vittorio vorankam und bei den Betriebsrätewahlen in ganz Italien etwa 80 Prozent der Stimmen erhielt. Selbst Galenson, dessen Einstellung gegen die Linke wohlbekannt ist, schrieb 1952 der CGIL 3.500.000 Mitglieder zu, dreieinhalbmal soviel wie die beiden größten abgespaltenen Organisationen, die CISL (800.000) und die UIL [617] (200.000), zusammen. Tatsächlich meldete die CGIL im Oktober 1949 auf ihrem Kongreß in Genua 5.117.300 Mitglieder[777], und in den großen Streiks von 1953 war die CGIL durch ihre Politik der Aktionseinheit in der Lage, die gesamte organisierte Arbeiterschaft Italiens trotz der verräterischen Maßnahmen der katholischen und der rechten sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer zu leiten.

53. Die Spaltung der Gewerkschaften in beiden Amerika: CIO und CTAL (1947–1949)

Für die Marxisten-Leninisten war es bereits im letzten Stadium des zweiten Weltkrieges offensichtlich, daß das Monopolkapital der Vereinigten Staaten auf einen reaktionären aggressiven Kurs mit dem Ziel auf die Weltherrschaft gesetzt hatte. Die Kommunistische Partei der Vereinigten Staaten erklärte auf ihrem XIII. Parteitag vom 26.–28. Juli 1945 in ihrer Hauptresolution: „Die aggressivsten Kreise des amerikanischen Imperialismus sind bestrebt, sich die politische und ökonomische Vorherrschaft in der Welt zu sichern.“ Und sie warnte auch: „Wenn die reaktionäre Politik und die Kräfte des Monopolkapitals nicht gezügelt und besiegt werden, werden Amerika und die Welt neuen Aggressionen und Kriegen sowie dem Wachstum der Reaktion und des Faschismus in den Vereinigten Staaten gegenüberstehen.“[778] Diese kommunistische Vorhersage hat sich als nur zu wahr erwiesen.

Um die Unterstützung der Bevölkerung der Vereinigten Staaten und Kanadas oder die Duldung seiner Pläne zu gewinnen, war es für den amerikanischen Imperialismus dringend erforderlich, die Unterstützung der Führung der Gewerkschaftsbewegung zu erhalten oder zumindest deren Opposition zu überwinden. Was die AFL mit ihren damals 7.000.000 Mitgliedern betraf, so ergaben sich dabei keine ernsten Probleme. Die ultra-reaktionären Green-Bürokraten, die diese Organisation beherrschten und die seit langem krasse Arbeiterimperialisten und erbitterte Feinde der Sowjetunion und alles Fortschrittlichen waren, kämpften bereits gegen den Weltgewerkschaftsbund, der zu jener Zeit gerade im

[777] *Candeloro*, Die Gewerkschaftsbewegung in Italien; S. 59.
[778] „Political Affairs“; Septemberheft 1945.

Entstehen begriffen war. Und heute stehen sie in [618] vorderster Front der säbelrasselnden Kräfte, die auf den Krieg setzen.

Mit dem CIO war jedoch die Sache etwas anders. Diese Föderation mit ihren etwa 6.000.000 Mitgliedern in den Vereinigten Staaten und Kanada führte eine Politik von deutlich fortschrittlicher Färbung durch. Das war hauptsächlich deshalb so, weil sie einen starken und festgefügten fortschrittlichen linken Flügel hatte (den es in der AFL nicht gab), und der etwa 20 Prozent der Gesamtorganisation leitete. Diese fortschrittliche Kraft, die beim Aufbau des CIO während der großen Organisierungsbewegung von 1935–1945 die aktivste Rolle gespielt hatte, befand sich in völliger Übereinstimmung mit dem antifaschistischen Geist des zweiten Weltkrieges. Ihr Einfluß hatte dazu geführt, dem CIO in vieler Hinsicht ein fortschrittliches Programm zu geben in bezug auf die Negerarbeiter, auf politische Aktionen, internationale Organisationen usw. – und ihn zum fortschrittlichen Führer der amerikanisch-kanadischen Arbeiterbewegung als Ganzes zu machen.

Zur Zeit der Beendigung des Krieges, als sich der amerikanische Imperialismus auf sein kriegerisches Programm der Welteroberung festlegte, nahm der CIO bei verschiedenen Gelegenheiten deutlich eine fortschrittliche Haltung ein. Er unterstützte glühend den WGB (den die AFL erbittert bekämpfte) und er stand in Opposition zu dem aufkommenden Geist der militärischen Reaktion (den die AFL energisch forderte). Auf seinem Kongreß von 1946 erklärte der CIO: „Wir lehnen alle Vorschläge für eine amerikanische Teilnahme an irgendeinem Block oder Bündnis ab, die die Einheit der Großen Drei vernichten würden.“ Aus der gleichen Antikriegsstimmung heraus forderte sein Kongreß von 1947 „die Erfüllung der grundsätzlichen Politik unseres kürzlich verstorbenen Präsidenten Roosevelt für die Einheit des Denkens und Handelns unter den drei großen Verbündeten des Krieges – den Vereinigten Staaten, Großbritannien und der Sowjetunion – innerhalb der Vereinten Nationen“.[779] Die Kongresse des CIO waren noch verhältnismäßig frei von der nach Faschismus riechenden Kommunistenhetze, die den Landeskonferenzen der AFL zur Schande gereichte.

Diese Situation, in der der CIO eine friedliche Generallinie entwickelte, war für die kriegerischen Absichten des [619] Wallstreet-Imperialismus und seine Weltherrschaft sehr gefährlich. Die Möchtegern-Welteroberer mußten vor allem diese fortschrittliche Haltung des CIO brechen, die der Entwicklung des Militarismus und der Kriegshysterie unter den Massen des Volkes der Vereinigten Staaten und Kanadas als ein ernstes Hindernis im Wege stand. Mit dem Ziel einer „Korrektur“ dieser Lage entsandte die Regierung deshalb den General George C. Marshall, Staatssekretär, zu dem CIO-Kongreß von 1947, um diese Organisation für die Unterstützung des nagelneuen Marshall-Planes zu gewinnen, dem die AFL bereits begeistert zugestimmt hatte.

Es gelang Marshall jedoch nicht, seinen Plan vom CIO-Kongreß annehmen zu lassen. Statt dessen entwarf diese Organisation in Übereinstimmung mit ihrer bisherigen fortschrittlichen Politik ein konstruktives Programm der amerikanischen Hilfe für Europa, ohne das Projekt Marshalls auch nur zu erwähnen. Der Präsident des CIO, Philip Murray, legte die Resolution des Kongresses jedoch später fälschlicherweise als eine Befürwortung des Marshall-Planes aus. Die Bedeutung dieser Handlungsweise lag darin, daß Murray, ein Führer der Bergarbeiter und von altem Gompersschen Typ, der die fortschrittliche Welle im CIO soweit beruhigt hatte, nun offen seinen Antimilitarismus preisgab und sich der aggressiven Politik des amerikanischen Imperialismus verschrieb. Offensichtlich hatte die katholische Kirche, die zu dieser Zeit in ganz Europa eifrig bemüht war, den Kapitalismus zu retten, auch viel mit dem Treuebruch von Murray und der Gruppe katholischer Führer zu tun, die den CIO beherrschten. Wie wir in Kapitel 51 gesehen haben, wurden die CIO-Führer bei der Spaltung des WGB ebenso aktiv und bösartig wie die der AFL.

Das Überlaufen Murrays und seiner Gruppe in das Lager der Kriegstreiber rief eine scharfe Spannung zwischen den Rechten und Linken im CIO hervor. Diese Spannung wurde weiterhin bei den Präsidentschaftswahlen vom November 1948 verschärft, in denen sich das Exekutivkomitee des CIO für die Kandidatur des berüchtigten Säbelraßlers Truman aussprach, während das Dutzend fortschrittlicher

[779] Congress of Industrial Organizations, Convention Proceedings (1946 and 1947); Washington 1947.

Gewerkschaften* im allgemeinen Henry Wallace unterstützte, der [620] die Frage des Friedens in den Mittelpunkt seiner Wahlkampagne stellte.

Dieser unabhängige politische Schritt der fortschrittlichen Gewerkschaften stimmte völlig mit der Praxis der amerikanischen Gewerkschaftsbewegung überein. Niemals zuvor hatten der CIO oder die AFL sich das Recht anzumaßen versucht, in solchen Angelegenheiten den Kurs ihrer angeschlossenen Gewerkschaften zu bestimmen. Murray selbst hatte das auch dem CIO-Kongreß im Jahre 1947 mit folgenden Worten absolut klargemacht: „Wir bestimmen niemals die Handlungsweise unserer Mitglieder ... In wichtigen politischen Entscheidungen überlassen wir jeder der internationalen Gewerkschaften** die endgültige Entscheidung. Dafür gibt es einen Grund: Ich hoffe, es wird in der Geschichte des CIO niemals der Tag kommen, wo er sich selbst die Macht zuspricht, eine Richtlinie zu diktieren oder politische Methoden der Diktatur und des Verfügens ergreifen wird, die den fundamentalen Prinzipien wahrer Demokratie entgegenlaufen.“[780]

Aber „der Tag“ kam, und zwar sehr bald. Vom Weißen Haus war der Befehl gekommen, daß der CIO von seinen fortschrittlichen, aktiven Kriegsgegnern zu reinigen sei, und die Murray-Carey-Reuther-Mehrheit ging als treuer Helfer des amerikanischen Imperialismus mit Elan an diese Arbeit. Die Murray-Gruppe, die in den vorhergehenden Jahren im gewissen Umfange mit dem linken Flügel zusammengearbeitet hatte, schwenkte jetzt vollständig nach rechts ein, vereinigte ihre Kräfte mit Reuther, Carey, Rieve und anderen und wurde zum heftigsten Chauvinisten und Hetzer. Das Ergebnis war schließlich die schändlichste und umfangreichste Zerschlagung der Gewerkschaften in der Geschichte der amerikanischen Arbeiterbewegung.

Die Spaltung im CIO

Im Oktober 1949 kam es auf dem CIO-Kongreß in Cleveland zur Spaltung. Sie ging in Form des Ausschlusses von elf fortschrittlich geführten Gewerkschaften mit insgesamt [621] mehr als 900.000 Mitgliedern vor sich. Dazu gehörten die United Electrical, Radio and Machine Workers (450.000 Mitglieder), die United Farm Equipment Workers (40.000), die International Union of Mine, Mill and Smelter Workers (85.000), die Food, Tobacco and Agricultural Workers (36.000), die United Office and Professional Workers (25.000), die United Public Workers (60.000), die American Communications Association (15.000), die International Union of Fur and Leather Workers (100.000), die International Longshoremen’s and Warehousemen’s Union (85.000), die National Union of Marine Cooks and Stewards (6.000) und die International Fishermen and Allied Workers (20.000). Diesen Gewerkschaften wurden kurz vorher „Verhandlungen“ vor dem Exekutivkomitee des CIO gewährt, das nach dem Prinzip handelte, sie um jeden Preis auszuschließen. Das geschah in Verletzung jeglicher Tradition der amerikanischen Gewerkschaftsbewegung und war auch eine Verletzung der eigensten Interessen der Arbeiterklasse. Inzwischen wurde im ganzen Lande eine Säuberung durchgeführt, um alle fortschrittlichen Funktionäre aus den örtlichen und zentralen Organen des CIO zu entfernen.

Der CIO-Kongreß von 1949, auf dem die Ausschlüsse vorgenommen wurden, war eine Orgie der Kommunistenhetze. Auf dem Kongreß des Jahres 1946 hatte Murray geprahlt: „Als eine demokratische Institution lassen wir uns auf keine Säuberungsaktionen, keine Hexenjagden ein. Wir diktieren nicht die Gedanken oder den Glauben eines Mannes. Am wichtigsten ist aber, wir gestatten es uns selbst nicht, auf einen Kurs gedrängt zu werden, der zu einer Spaltung unter unseren Mitgliedern führt und der die Uneinigkeit sät, die von solchen falschen Propheten und heuchlerischen Ratgebern von außen gesucht wird, die uns nicht gut gesinnt sind.“[781] Jetzt aber wurden alle diese gesunden Ansichten aus dem Fenster geworfen, als der amerikanische Imperialismus erst einmal dringend die Unterstützung seiner treuen Anhänger gefordert hatte. Der CIO inszenierte die größte Hexenjagd der

* Gemeint sind die CIO-Gewerkschaften, die ein Jahr später fast alle ausgeschlossen wurden. Vgl. dazu die folgenden Seiten. (Die Red.)

** Als „internationale Gewerkschaften“ werden solche Verbände bezeichnet, die sowohl in den USA als auch in Kanada tätig sind. (Die Red.)

[780] Ebenda.

[781] Zitiert bei *George Morris*, The CIO Today; S. 1.

Gewerkschaften in der Geschichte der amerikanischen Arbeiterschaft. Deshalb wurden Murray und Reuther für ihr Verbrechen gegen die organisierte Arbeiterschaft von den Kriegstreibern, Kommunistenhetzern und Arbeiterhassern und ihrer Presse im ganzen Lande gefeiert.

[622] In einer Atmosphäre zunehmender Kommunistenhetze und Kriegshysterie wurden die ausgeschlossenen fortschrittlichen Gewerkschaften zur Zielscheibe aller reaktionären Kräfte in den Vereinigten Staaten und Kanadas – der Presse, der Unternehmer, der Regierungen und der AFL- und CIO-Bürokraten. Besonders letztere eröffneten eine Kampagne gegen die unabhängigen Gewerkschaften, die in den Vereinigten Staaten ohne Beispiel war. Einer der wichtigsten Schritte in dieser Spalterkampagne war die Gründung eines neuen Landesverbandes, um der fortschrittlichen und höchst erfolgreichen Gewerkschaft United Electrical, Radio and Machine Workers entgegenzutreten – natürlich mit aktiver Hilfe der Unternehmer, der Staatsbeamten, der bürgerlichen Zeitungen, der katholischen Kirche usw. Der Mann, der diese besondere Spaltungskampagne leitete, James Carey (Schatzmeister des CIO), ist der gleiche berüchtigte Bürokrat, der aktiv an der Spaltung des WGB beteiligt war und der später einmal sagte: „Im letzten Krieg vereinigten wir uns mit den Kommunisten im Kampf gegen die Faschisten; im nächsten Krieg werden wir uns mit den Faschisten vereinigen, um die Kommunisten zu besiegen.“[782] Unter diesem beispiellosen Druck von seiten der Regierung, der Unternehmer und der konservativen Arbeiterführer ging die zahlenmäßige Stärke der ausgeschlossenen Gewerkschaften trotz heroischen Anstrengungen, ihre Stellung zu halten, allmählich zurück. Sie haben heute nur noch etwa ein Drittel der Stärke, über die sie zur Zeit des Ausschlusses verfügten.

Die Spaltung von 1949, die von der Murray-Reuther-Carey-Führung wohlüberlegt organisiert war, hatte ernste Folgen für den CIO selbst. Diese Organisation verlor in hohem Maße die Fortschrittlichkeit und Kampfbereitschaft, die sie einmal besessen hatte. Ihre Mitgliedschaft sank auf 4.000.000, und die Organisation hat niemals wieder ihren früheren Stand erreicht. Es schwand der ehemalige kämpferische Geist zur Organisierung, der eine Widerspiegelung des starken linken Flügels war, und die so notwendige Kampagne des Verbandes zur Organisierung der Arbeiter im Süden blieb erfolglos. Der CIO gab auch seine einstmals fortschrittliche und führende Rolle in den Reihen der Arbeiter der Welt preis. Wie die AFL-Bürokraten wurden die CIO-Führer ein untrennbarer Bestandteil des „Arbeiterappa-[623]rates“ des State Departments, besonders mit ihren Bemühungen, den Flügel der Kriegsgegner in der Weltarbeiterbewegung zu zerschlagen. Sie schienen mit den AFL-Führern darin zu wetteifern, wer am meisten Kommunistenhetze trieb, die Kriegslosungen des amerikanischen Imperialismus am lautesten hinausschrie und am aktivsten gegen den Weltgewerkschaftsbund kämpfte. Der CIO verlor seine ehemals stolze Position als linker Flügel und fortschrittlicher Führer der amerikanischen Gewerkschaftsbewegung.

Zur Zeit, da dieses Buch geschrieben wurde (Ende 1955), fand eine allgemeine Verschmelzung zwischen der AFL und dem CIO statt. Die neue AFL-CIO, die eine Organisation von etwa 15.000.000 Arbeitern ist, hat enorme gewerkschaftliche und politische Möglichkeiten für die amerikanische Arbeiterklasse. Aber diese Möglichkeiten müssen von den fortschrittlichen Kräften erkämpft werden, weil, wie die Dinge jetzt stehen, die konservative Clique der AFL-Arbeiterbürokraten ihre Macht über die neue Organisation errichtet hat. George Meany, ein Mann des extremen rechten Flügels, wurde zum Präsidenten der vereinigten Organisation gewählt und die Mehrheit des neuen Rates sind ehemalige konservative Führer des AFL. Die AFL-Führer haben der neuen Föderation auch eine äußerst undemokratische Satzung auferlegt, deren Ziel es ist, ihre gegenwärtige autokratische Stellung in der Gewerkschaftsbewegung noch mehr zu festigen. Sie treten auch für eine enge Zusammenarbeit mit den großen Monopolisten ein, und sie geben dem Weltherrschaftsprogramm der Wallstreet ihre vollständige Unterstützung. Unter den amerikanischen Arbeitern besteht im allgemeinen eine große Kampfbereitschaft. Deshalb wird die Meany-Führung niemals in der Lage sein, die neue AFL-CIO bei dem konservativen Programm zu halten, das sie für sie entworfen hat.

[782] „New York Herald-Tribune“; Nummer vom 22. Januar 1950.

Die Spaltung der Gewerkschaften in Lateinamerika

Lateinamerika ist das große Hinterland des amerikanischen Imperialismus. Folglich zog es die größte Aufmerksamkeit der Gewerkschaftsspalter auf sich, die den WGB allgemein angriffen. Die Wallstreet hat etwa 40 Prozent ihrer Auslandsinvestitionen in diesem riesigen Gebiet angelegt, [624] das eine große Rohstoffquelle für die Yankee-Industrien darstellt. „Das Office of Business Economics of the Department of Commerce berichtete, daß die direkten Kapital-Investierungen der Vereinigten Staaten in Lateinamerika Ende 1952 ungefähr 5.700.000.000 Dollar betrugen – mehr als das Doppelte der im Jahre 1943 ausgewiesenen Zahlen.“[783] Etwa ein Viertel dieser Gesamtsumme war in Ölwerten investiert. Die aus Lateinamerika herausgezogenen Profite belaufen sich jährlich auf 10 bis 50 Prozent. Ein Charakteristikum der Situation ist, daß viele amerikanische Betriebe, um die Gewerkschaften und die „hohen“ Löhne in den Vereinigten Staaten zu umgehen, in Lateinamerika Zweigbetriebe eröffnen, da die Löhne dort nur 10–30 Prozent von dem ausmachen, was sie in den Vereinigten Staaten betragen. Diese Verlagerungstendenz gilt besonders für die amerikanische Kolonie und den Militärstützpunkt Puerto Rico. Dieses gesamte strategisch wichtige Gebiet soll um jeden Preis für die Wallstreet ausgebaut werden.

Sobald der zweite Weltkrieg vorüber war und die Vereinigten Staaten in der ganzen Welt dem kalten Krieg auf die Beine geholfen hatten, widmeten sie Lateinamerika besondere Aufmerksamkeit. Lombardo Toledano, Präsident der Confederación de Trabajadores de America Latina (CTAL) sagt: „Die Kampagne für die Vorbereitung eines Krieges begann. Den Regierungen von Lateinamerika wurde offiziell geraten, sich auf einen dritten Weltkrieg vorzubereiten. Die Annahme, daß ein Krieg unmittelbar bevorstünde, brachte schnell den Verlust aller Freiheiten und Fortschritte mit sich, die während des zweiten Weltkrieges erkämpft worden waren.“[784] Die Vereinigten Staaten festigten schnell ihre wirtschaftliche Macht in Lateinamerika und schlossen, neben anderen Maßnahmen, mit acht der betreffenden Länder militärische Pakte (vier lehnten das ab), errichteten in verschiedenen lateinamerikanischen Ländern Luftstützpunkte und trommelten die reaktionären Regierungen der meisten lateinamerikanischen Länder zu einem willfährigen Block in den Vereinten Nationen zusammen.

Eines der Haupthindernisse, dem der Yankee-Imperialismus bei der Organisierung und Unterwerfung Lateinamerikas für den kalten Krieg gegenüberstand, war die CTAL. Diese fortschrittliche Organisation hatte eine ganze Reihe [625] entschlossener Streiks und politischer Kämpfe im Namen der Arbeiter und Bauern Lateinamerikas durchgeführt. Mit Ausnahme von Mexiko, Chile, Argentinien und Kuba hatte die CTAL auch alle nationalen Gewerkschaftsbünde in Lateinamerika organisiert. Während des Krieges war er eine reale Macht im Kampf gegen die dicht gesäten Faschisten und war aus diesem historischen Kampf zahlenmäßig stark und mit großem Ansehen bei den Massen hervorgegangen. Die CTAL war für den Yankee-Imperialismus besonders deshalb gefährlich, weil unter den werktätigen Massen große Armut herrschte, weil sie von den barbarischen Diktatoren politisch unterdrückt waren und einen erbitterten Haß auf die Vereinigten Staaten, den Koloß des Nordens, hatten. Das Pro-Kopf-Jahreseinkommen in Lateinamerika beträgt etwa ein Fünftel von dem in den führenden industriellen Ländern, und 50–80% der Menschen sind Analphabeten.[785] Immer ein Pulverfaß politischer Aufstände, war Lateinamerika nach dem zweiten Weltkrieg ein besonders empfindlicher Punkt für die Imperialisten, da Asien von der kolonialen Revolution entflammt war.

John Foster Dulles brachte offen die Befürchtungen zum Ausdruck, daß „Lateinamerika den Weg Chinas gehen könne“.

Die einzige andere bedeutende Arbeiterorganisation in Lateinamerika war die Confederación General del Trabajo (CGT) in Argentinien. Diese Organisation, die von der faschistischen Peron-Diktatur übernommen und zur zwangsweisen „Arbeitsfront“ gemacht wurde, stand der CTAL feindlich gegenüber und war kein ernstliches Hindernis für die Pläne des amerikanischen Imperialismus in Lateinamerika.

[783] „The New York Times“; Nummer vom 18. Oktober 1953.
[784] Proceedings of the Second World Congress of the World Federation of Trade Unions; S. 186.
[785] *Olden*, U. S. Over Latin America; S. 17.

Für die Wallstreet-Imperialisten war es dringend erforderlich, daß die CTAL gelähmt oder beseitigt wurde. Sich dieser Aufgabe anzunehmen, rief der amerikanische Imperialismus seine Arbeiteragenten auf, an deren Spitze die American Federation of Labor stand. Diese Gruppe, seit langem für ihre Verteidigung der Politik der amerikanischen Kapitalisten in Lateinamerika berüchtigt, übernahm bereitwillig diese Aufgabe. Die AFL, die jahrelang in ihrer wahnsinnigen Kommunistenhetze nicht nachgelassen hatte, war gegen die CTAL von deren Gründung an. Die CIO-Führer jedoch mußten etwas [626] manövrieren, da sie 1938 an der Gründung der CTAL beteiligt waren und unter dem Druck ihres linken Flügels seitdem immer sehr freundschaftliche Beziehungen mit dieser Organisation aufrechterhalten hatten. Trotzdem gingen die CIO-Führer als gehorsame Diener ihrer imperialistischen Herren daran, ihre lateinamerikanischen Brüder zu überfallen und sich mit der AFL in dem Streben zu vereinigen, ihre hervorragende Organisation, die CTAL, zu vernichten. Das war die nach Lateinamerika hineingetragene Spaltung des WGB. Wie auf Seite 603 bemerkt, standen sich die AFL und der CIO in den Vereinigten Staaten und in Kanada feindlich gegenüber und bekämpften sich gegenseitig; das hielt sie jedoch nicht davon ab, sich die Hände zu reichen, um die fortschrittliche lateinamerikanische Arbeiterbewegung anzugreifen.

Die Spaltungskampagne wurde von den AFL-Kongressen der Jahre 1946, 1947 und 1948 besonders bestätigt. Sie führte in ganz Lateinamerika zu einer wüsten Kommunistenhetze. Der erste Vertreter der AFL in dieser Kampagne war Serafino Romualdi, ein ehemaliger Beamter der USA-Regierung. Die Spaltung wurde ausgeführt unter direkter Aufsicht des U. S. State Department. Wieviel Geld letzteres für diese Arbeit, die für den amerikanischen Imperialismus so wichtig war, ausgegeben hat, läßt sich schwer sagen, aber es wurde geschätzt, daß es Millionen waren. In ganz Lateinamerika haben die reaktionären bürgerlichen Zeitungen die Kampagne unterstützt, und bekanntlich leisten sie keine Arbeit umsonst, noch tun das die anderen abenteuerlichen Subjekte, die sich ebenfalls an der Zerschlagung der Gewerkschaften beteiligten. Die AEL hat dieses schändliche Werk auf ihren Kongressen stets gesegnet. Die CTAL trat zu dieser Zeit aus der IAO aus und beschuldigte sie der Hilfe für die Gewerkschaftsspalter.

Die Kampagne erreichte im Januar 1948 ihren Höhepunkt mit der Abhaltung eines Kongresses in Lima (Peru), bei dem die AFL Pate stand. Hier wurde die Confederación Interamericana de Trabajadores (CIT) gegründet. Die CIT, ein direkter Nachkomme der berüchtigten Confederación Obrera Pan-Americana (COPA) von einer Generation zuvor (siehe Kapitel 39), konnte mit ihren Mitgliedern, die fast nur auf dem Papier existierten, sowie ihrem reaktionären Ballast nicht [627] gedeihen. Auf dem II. Kongreß des Weltgewerkschaftsbundes sagte Lombardo Toledano, der Präsident der CTAL, von der CIT: „Die reaktionären Zeitungen gaben ihr alle nur mögliche Publizität. Sie sagten den Tod der CTAL und die Geburt der neuen Organisation voraus, inspiriert von der American Federation of Labor. Aber das brachte nicht die erwarteten Erfolge, die Confederación Interamericana de Trabajadores (CIT) ist völlig ohne Bedeutung.“[786]

Da die CIT ein Versager war, wurde sie 1951 in Mexiko City durch einen neuen Verband, die Organización Regional Interamericana de Trabajadores (ORIT), ersetzt.[787] Die politische Linie dieser Organisation, gleich der der CIT und der COPA davor, ist folgende: a) die allgemeine Linie des amerikanischen Imperialismus zu unterstützen und b) die verheerenden Auswirkungen dieser Linie unter den lateinamerikanischen Völker demagogisch zu beklagen. Ihre doppelzüngigen Beschwerden sind natürlich für die Interessen der großen Herren im Norden völlig harmlos. Die ORIT wurde nach der Spaltung des WGB zur lateinamerikanischen Sektion des IBFG.

Die spalterischen Bemühungen der AFL und des CIO verursachten unter den Arbeitern Lateinamerikas reichliche Verwirrung und Uneinigkeit. Das war genau das, was die Arbeiteragenten des Yankee-Imperialismus wollten. Ihre Bemühungen zum Ausbau ihrer eigenen Schattengewerkschaften zu Massenorganisationen waren ihrem Hauptziel, den CTAL zu schwächen oder zu beseitigen, untergeordnet. Wie ihresgleichen überall, sahen sie nur einen Feind, die Kommunisten; mit diesem Begriff

[786] Proceedings of the Second World Congress of the World Federation of Trade Unions; S. 388.
[787] „Latin American Facts“; New York, Dezemberheft 1952.

bezeichneten sie alle, die es wagten, gegen das Kriegsprogramm des amerikanischen Imperialismus zu kämpfen.

Die diktatorischen nationalen Regierungen und andere Kräfte der Reaktion zogen aus der AFL-CIO-Spaltungskampagne in Lateinamerika allgemein ihre Vorteile. Nirgendwo in der Welt werden die Gewerkschafter heute so verfolgt, wie in diesem Gebiet.* Viele wurden hingemordet und zahl-[628]lose eingekerkert. In Kolumbien, der Dominikanischen Republik, Salvador, Haiti, Nikaragua, Paraguay, Peru und Venezuela sind die Gewerkschaften verboten. In Argentinien und verschiedenen anderen Ländern stehen sie unter strenger Kontrolle der Regierung. In Kuba zum Beispiel, wo die CTAL eine hervorragende Organisation von 557.000 Mitgliedern hatte, das sind 60 Prozent der gesamten Arbeiterklasse, schritt die Regierung ein, verhaftete die fortschrittlichen Gewerkschaftsführer und setzte andere ein, die den Unternehmern genehm waren. Diese drastische Aktion überraschte in Lateinamerika niemanden. In den meisten dieser Länder sind auch die kommunistischen Parteien in die Illegalität getrieben worden. Die Spaltungskampagne der AFL-CIO hat dieses reaktionäre Regime in hohem Maße verstärkt.

Wie die Dinge jetzt liegen, ist Lateinamerika ein Paradies für die Spalter der Arbeiterschaft. Außer zahlreichen unabhängigen Einzelgewerkschaften gibt es vier Internationale Arbeiterorganisationen und -bewegungen. Das sind: a) die CTAL, die fortschrittliche Kampforganisation der Arbeiter mit angeschlossenen Organisationen in einem Dutzend oder mehr Ländern; b) die ORIT (AFL-CIO-Tendenz), die sich in der Gunst der Unternehmer und des U. S. State Department sonnt; c) die katholischen Gewerkschaften (CTSC) und d) die Apristas (Tendenz der Haya de la Torre-Opportunisten).** All diese Bewegungen haben Anhänger in [629] den verschiedenen Ländern. Die Agrupación de Trabajadores Latinoamericanos Sindicalistas (ATLAS), unter der Herrschaft der Peron-Faschisten, hat 6.000.000 Mitglieder in der CGT Argentiniens.[788] Nach dem Sturz der Peron-Diktatur im September 1955 wurde die Führung der CGT von der neuen Regierung abgesetzt und die führenden Gewerkschaftsfunktionäre eingekerkert. Das Ergebnis dieser weitverbreiteten gewerkschaftlichen Nebenbuhlerschaft und Spaltung in ganz Lateinamerika ist, daß die gesamte Gewerkschaftsbewegung dieses großen Gebietes seit den Tagen, an denen die organisierte Arbeiterschaft praktisch unter dem Banner der CTAL vereinigt war, stark geschwächt wurde.

Unter den vielen Arbeiterverbänden in Lateinamerika ist die CTAL die stärkste. Sie hat das größte Ansehen bei den Massen, führt die entschlossensten Kämpfe für die Arbeiter und hat die breiteste allgemeine Unterstützung der Werktätigen. Aber sie wurde trotzdem durch die von der Wallstreet organisierte Spaltung ernstlich verwundet. Ihre wirkliche Stärke ist statistisch schwer zu erfassen, weil sie viele Anhänger unter verschiedenen Gewerkschaften hat, die nicht zu ihren direkten Mitgliedern gehören. Es wurde einmal gesagt: „Die CTAL ist wie ein Eisberg, ihre größte Stärke liegt unter der Oberfläche. Eine große Anzahl von Arbeitern in ihren ehemaligen Mitgliederorganisationen folgt

* Dazu sagte Victor Vargas (Kolumbien) in seiner Diskussionsrede auf dem IV. Weltgewerkschaftskongreß folgendes: „Die Werktätigen erinnern sich noch genau an das Kommen und Gehen von Leuten wie Serafino Romualdi und anderen, die während mehrerer Reisen nach Kolumbien die Grundlagen für die Spaltung der Arbeiterbewegung legten. Wir können die zehn Jahre der Terrordiktatur nicht vergessen, in denen die Arbeiterklasse Verhöre, Folter und Ein-[628]kerkerungen über sich ergehen lassen mußte, in denen Spitzel in die Fabriken eingeschleust und Gewerkschaftsführer wie Helsias Molina, der Bauernführer, ermordet wurden. Molina wurde verhaftet, vor das Gericht von Araracuara gestellt und wenige Monate später den Krokodilen im Fluß zum Fraß vorgeworfen. Manuel Marulanda Velez, Führer des Gewerkschaftsverbandes von Cundinamarca, starb, nachdem er mit 32 anderen Werktätigen verhaftet worden war, an den Verletzungen, die er durch Schläge mit Eisenstangen erlitten hatte. Aurelio Rodriguez, Führer der Erdölarbeiter von Barranchabermecha, wurde in seiner Wohnung in Gegenwart seiner Frau und seiner Söhne durch Jataganstiche und Pistolenschüsse ermordet. Julio Rincon, Führer des Gewerkschaftsverbandes von Valle, wurde, nachdem er zu Hause verhaftet worden war, vergiftet; seine Leiche fand man mit herausgerissenen Augen außerhalb der Stadt Cali. Roberto Marulanda, Arbeiterführer in der Stadt Pereira, wurde vor der Tür seiner Wohnung durch sechs Revolverschüsse in den Rücken getötet. Uriel Zapata, Rechtsanwalt und Bauernführer im Gebiet von Cundai, wurde, nachdem er gefoltert worden war, in die mehr als hundert Meter tiefe Schlucht von Tequemdama geworfen. Ähnliche Schicksale erlitten Hunderte anderer Arbeiter, deren Namensliste kein Ende fände, wenn wir sie dem Kongreß alle nennen wollten.“ (Die Red.)

** Vgl. Fußnote auf Seite 458. (Die Red.)

788 *V. Codovilla*, Nuestro Camino Desemboca En La Victoria; S. 531 ff.

noch immer ihrer Führung.“[789] Auf ihrem Kongreß in Santiago (Chile) im Jahre 1953 kam über die Hälfte der Teilnehmer von Organisationen, die der CTAL nicht angeschlossen waren. Die CTAL führt eine ständige Kampagne für die Aktionseinheit der Arbeiter und für die schließliche organisatorische Einheit der gesamten Gewerkschaftsbewegung. Auf dem III. Weltkongreß des WGB im Oktober 1953 in Wien waren Gewerkschaften aus 20 lateinamerikanischen Ländern mit 3.453.340 Mitgliedern vertreten,[790] aber sie waren nicht alle Mitglieder der CTAL.[*] [630]

54. Der kalte Krieg in Asien (1945–1950)

Mit Beendigung des zweiten Weltkrieges in Asien, im August 1945, begann sofort der kalte Krieg. Er bestand im wesentlichen in einer allgemeinen reaktionären Intervention von seiten der Vereinigten Staaten in den vielen kolonialen Befreiungskriegen und politischen Kämpfen, die praktisch in ganz Asien unmittelbar nach Einstellung der Feindseligkeiten mit Japan zum Ausbruch kamen. Die Wallstreet versuchte mit allen Mitteln, ihre Herrschaft über dieses weite Gebiet zu errichten. Der kalte Krieg in Asien war nicht identisch mit dem in Europa und in den beiden Amerika und er unterschied sich sogar in den einzelnen asiatischen Ländern. Aber er war überall ein organischer Bestandteil des amerikanischen Strebens nach der Weltherrschaft; überall sollte er die Gewerkschaftseinheit zerstören und überall fand er die gewissenlose Unterstützung der rechten Sozialdemokraten, der Werkzeuge des amerikanischen Imperialismus.

Die neuen chinesischen Gewerkschaften

Die Auslösung des Bürgerkrieges in China im Jahre 1946 durch den von den Amerikanern ausgehaltenen Tschiang Kai-schek gegen die Volksbefreiungskräfte, die von der Kommunistischen Partei geführt wurden, war im wesentlichen der Beginn des kalten Krieges in diesem Lande. Es war ein Versuch der Wallstreet, aus China einen Satellitenstaat zu machen. Wie sich später in Korea und auch anderswo zeigte, äußerte sich der sogenannte kalte Krieg auch oft in Kriegen, in denen geschossen wurde. Tschiang, der Agent oder „Kettenhund“ des amerikanischen Imperialismus, wie ihn das chinesische Volk nennt, erging es in dieser Phase des kalten Krieges nicht wohl. Wie im Kapitel 48 dargelegt, endete 1949 sein konterrevolutionärer Versuch in einem allgemeinen Zusammenbruch. Auf den Trümmern seines Regimes, das eine Mischung aus feudaler und imperialistischer Reaktion war, entstand die neue Volksrepublik China. Der erste Hauptakt im kalten Kriege schloß also mit einer völligen Katastrophe für den amerikanischen Imperialismus und mit dem völligen Verlust Chinas mit seinen über 600.000.000 Einwohnern und einem Territorium, das größer als die Vereinigten Staaten [631] ist. Wie die Ereignisse aber bald zeigten, war China jetzt noch keineswegs frei vom kalten Kriege.

Nach der Niederwerfung der reaktionären Regierung Tschiang Kai-scheks ging das chinesische Volk sofort an den Aufbau einer neuen Gesellschaftsordnung, die nach dem Sozialismus strebt. Der große chinesische Führer Mao Tse-tung charakterisiert diese Gesellschaft als „eine Diktatur der Volksdemokratie, gestützt auf ein Bündnis der Arbeiter und Bauern, geführt von der Arbeiterklasse durch die Kommunistische Partei.“[791] In der Industrialisierung und der allgemeinen Modernisierung Chinas werden jetzt mächtige Fortschritte gemacht. Seit 1949 hat sich die Industrieproduktion vervielfacht und die Getreideproduktion hat sich um 90% erhöht.[792] Eines der verblüffendsten Phänomene des 20. Jahrhunderts ist die eindrucksvolle Art, in der China, noch vor wenigen Jahren von den britischen, amerikanischen und japanischen Imperialisten geknechtet, fast über Nacht zu einer von der Welt anerkannten sozialistischen Großmacht geworden ist.

---

[789] „Latin American Facts“; Novemberheft 1952.
[790] 3. Weltgewerkschaftskongreß-Protokoll; S. 1177–1182.
[*] Auf dem IV. Weltgewerkschaftskongreß des WGB im Oktober 1957 in Leipzig waren Gewerkschaften aus 20 lateinamerikanischen Ländern mit 3.844.600 Mitgliedern vertreten; sie waren ebenfalls nicht alle Mitglieder der CTAL. Bemerkt sei hier noch, daß man im amerikanischen Sprachgebrauch auch die Staaten Mittelamerikas zu den lateinamerikanischen Ländern zählt. (Die Red.)
[791] *Mao Tse-tung*, in „News“; Moskau, Januarheft 1953.
[792] „Associated Press Dispatch“ vom 13. Juni 1955.

Die Gewerkschaften spielen in der neuen chinesischen Gesellschaft natürlich eine große Rolle. Ihre Aufgaben sind denen der Gewerkschaften in der Sowjetunion und in den europäischen Volksdemokratien im allgemeinen sehr ähnlich. Die Gewerkschaften üben im politischen Leben, bei der Erweiterung und Verwaltung der Industrie sowie in der Verteidigung und Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen der werktätigen Massen einen entscheidenden Einfluß aus. Die Aufgaben der chinesischen Gewerkschaften werden natürlich auch von den besonderen Merkmalen der Volkswirtschaft des Landes bestimmt, besonders durch den noch niedrigen Stand der Industrialisierung und durch die Tatsache, daß es in China noch in begrenztem Umfange Kapitalisten gibt.

Die chinesische Gewerkschaftsbewegung, die einen fünfundzwanzigjährigen Kampf in den Befreiungskriegen Chinas hinter sich hat, wie wir in Kapitel 48 dargelegt haben, hat sich im August 1948 auf ihrem 6. Kongreß in Charbin reorganisiert. Ihre Struktur und Politik wurden auf dem 7. Kongreß, der im Mai 1953 in Peking abgehalten wurde, weiterhin verbessert. Zu dieser wichtigen Tagung kamen auch Gewerkschafter aus aller Welt: 120 Gastdelegierte aus 20 Län-[632]dern. Vom WGB war eine starke Delegation anwesend, die von seinem Generalsekretär Louis Saillant geführt wurde.

Der Pekinger Kongreß setzte sich aus 831 Delegierten zusammen, die 10.200.000 Mitglieder vertraten. Das war seit dem Kongreß in Charbin, fünf Jahre vorher, ein Zuwachs um fast 8.000.000 Mitglieder. Der Allchinesische Gewerkschaftsbund besteht aus 23 Industriegewerkschaften mit 180.000 Grundorganisationen in den Betrieben. Er wird von der einem Exekutivkomitee mit 99 Mitgliedern geleitet, wobei ein Sitz für Taiwan freigelassen ist, die große chinesische Insel, die jetzt gewaltsam von amerikanischem Militär besetzt gehalten wird. In seiner täglichen Arbeit wird der Gewerkschaftsbund von einem Sekretariat geleitet. Der Allchinesische Gewerkschaftsbund ist Mitglied des WGB.

Der Allchinesische Gewerkschaftsbund folgt der allgemeinen politischen Führung der Kommunistischen Partei und unterstützt die Volksrepublik China. In der Einleitung seiner Satzungen wird erklärt: „Es geschah nach der Gründung der Kommunistischen Partei Chinas – der Partei der chinesischen Arbeiterklasse – und unter ihrer direkten Führung, daß die Bewegung der Arbeiterklasse des heutigen Chinas den Weg zum Siege beschritt.“ Über die Regierung sagt die Einleitung: „Die Volksrepublik China ist eine Republik, die von der Arbeiterklasse geleitet wird. Daher bilden die Interessen des Staates und die allgemeinen Interessen des ganzen Volkes auch die grundsätzlichen Interessen der Arbeiterklasse.“

Die Aufgaben der Gewerkschaften werden in der Einleitung wie folgt dargelegt: „Während der Periode des nationalen Aufbaus bestehen die wichtigsten Aufgaben der Gewerkschaften Chinas darin, die Einheit der Arbeiterklasse zu stärken, das Bündnis der Arbeiter und Bauern zu festigen, die Arbeiter zur bewußten Achtung der Gesetze und Verordnungen des Staates und der Arbeitsdisziplin zu erziehen, nach der Entwicklung der Produktion zu streben, nach der ständigen Steigerung der Arbeitsproduktivität, nach der Erfüllung und Übererfüllung der staatlichen Produktionspläne, nach der schnellen Industrialisierung des Landes und nach dem ständigen Fortschritt des Sozialismus. Die Gewerkschaften sollen stets Interesse für die Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen der Arbeiter zeigen und auf der [633] Basis der sich entwickelnden Produktion schrittweise, aber aktiv das materielle und kulturelle Leben der Arbeiter verbessern.“[793]

Die chinesischen Gewerkschaften, genau wie die der UdSSR und der europäischen Volksdemokratien, kümmern sich nicht nur um die unmittelbaren Interessen der Arbeiter, sondern sie übernehmen auch Verantwortung bei der Entwicklung der Volkswirtschaft, von der das weitere Wohlergehen der Arbeiter abhängt. Dessen sind sich die chinesischen Arbeiter sehr wohl bewußt. Wie ein Sprecher des Kongresses betonte, ist es nur auf diese Weise möglich, „daß wir die wirtschaftliche Rückständigkeit unserer Nation überwinden, allmählich die Industrialisierung durchführen und weiter zur sozialistischen Gesellschaft voranschreiten können. Nur durch die Entwicklung der Produktion können wir das materielle und kulturelle Leben der Arbeiterklasse und des ganzen Volkes ständig verbessern.“ Da die Löhne in den staatlichen Unternehmen in Verhandlungen der Gewerkschaften mit den

[793] The Seventh All-China Congress of Trade Unions; Peking 1953, S. 127 f.

Wirtschaftsorganen der Regierung, die von den Arbeitern selbst politisch kontrolliert werden, wissenschaftlich festgelegt werden, sind Streiks unnötig.

Entsprechend der oben dargelegten allgemeinen Linie der Einleitung der Satzungen, leisten die chinesischen Gewerkschaften eine enorme Arbeit. Sie fördern den sozialistischen Wettbewerb zur Verbesserung der Produktion, erziehen Tausende von Arbeitern, damit sie in den Industrien und der Regierung leitende Funktionen übernehmen können, überwinden das weit verbreitete Analphabetentum der Massen, entwickeln ein ganzes System der Sozialversicherung und des Arbeitsschutzes, das von den Gewerkschaften verwaltet wird, und organisieren ein großes Netz von Ferienheimen und anderen kulturellen und gesundheitlichen Einrichtungen. Auf dem Pekinger Kongreß wurde berichtet: „Allein der Verlag des Allchinesischen Gewerkschaftsbundes veröffentlichte in der Zeit vom September 1949 bis März 1953 339 verschiedene Arten von Büchern und Zeitschriften mit über 35.570.000 Exemplaren.“[794] [634]

Die Gewerkschaften und der kalte Krieg in Indien

Indien erhielt im Jahre 1947 seine nationale Unabhängigkeit, und sogleich versuchten die Monopolkapitalisten der Vereinigten Staaten in ihrem Streben nach der Weltherrschaft, dieses große, volkreiche und strategisch wichtige Land zu unterwerfen. Ihre Waffen waren wie üblich Geld, wirtschaftliche Durchdringung und militärische Einschüchterung. Zuerst konnte Indien den Vereinigten Staaten, nach dem Meuchelmord an Gandhi im Juni 1948, unter der Führung von Nehru keinen aktiven Widerstand entgegensetzen, aber im Laufe den Jahre nahm es mehr und mehr eine unabhängige, friedliebende Haltung ein. Dafür gibt es eine Reihe von Gründen: seine Angst, praktisch zu einer Kolonie der Vereinigten Staaten herabgewürdigt zu werden, die Furcht von einem neuen vernichtenden Atomweltkrieg, den Einfluß den britischen Investitionsträger in Indien, die der amerikanischen Durchdringung feindlich gegenüberstehen, und den starken Druck der Massen des indischen Volkes.[795] So kam es schließlich zu einem Punkt, wo die amerikanischen Imperialisten Indien eindeutig als einen Gegner betrachteten, und als einen den immer zahlreicheren Angriffe gegen dieses Land bewaffnen sie dessen großen, aggressiven und feindlichen Nachbarn Pakistan.

Während der Nachkriegsjahre erging es dem All-Indian Trade Union Congress (AITUC), dem traditionellen und von linken Kräften geleiteten Gewerkschaftsbund Indiens (siehe Kapitel 48) von seiten den indischen Unternehmen und der Regierung nicht gerade gut. Als Mitglied des WGB nahm er eine scharfe und konsequente Haltung gegen das Kriegsprogramm des amerikanischen Imperialismus ein, die mit einer mutigen Verteidigung den wirtschaftlichen Interessen der unterdrückten und von der Armut betroffenen indischen Arbeiter und Bauern verbunden war. Das paßte der Kongreßpartei Nehrus nicht, die in erster Linie die politische Organisation der indischen Bourgeoisie ist. Besonders letztere fand keinen Geschmack an der kämpferischen Politik der Arbeiterschaft während der ersten Jahre des kalten Krieges, als die Außenpolitik der Regierung noch etwas unklar war.

Schon sehr frühzeitig begann die indische Nehru-Regierung eine Unterdrückungskampagne gegen den AITUC. Auf [635] dem II. Weltkongreß des WGB im Juni 1949 wurde berichtet, daß von den 177 Mitgliedern des Generalrats des AITUO 88 auf Veranlassung den Nehru-Regierung im Gefängnis seien oder waren. Viele Streiks wurden mit Gewalt niedergeschlagen, zahlreiche Streikende wurden getötet, etwa 25.000 Kämpfer des linken Flügels waren im Gefängnis, und den AITUC war praktisch verboten. Von dieser Periode stellte die Kommunistische Partei Indiens fest: „Nach ihrem eigenen Zugeständnis verhaftete die Regierung in den ersten drei Jahren ihrer Herrschaft 50.000 ihrer Gegner und tötete oder verwundete 13.000. Und es ist allgemein bekannt, daß diese Zahlen nur einen kleinen Teil der Wahrheit widerspiegeln.“[796]

Die indische Regierung führte auch einen Angriff gegen den AITUC, indem sie eine rivalisierende Föderation gründete, die gegen ihn kämpfen sollte. Die Kongreßpartei hatte nicht eher die Macht,

[794] Ebenda, S. 127 f.
[795] Siehe *Ajoy Ghosh* in „The Labour Monthly“; London, Februar- und Märzheft 1955.
[796] „Für dauerhaften Frieden, für Volksdemokratie“; Nummer vom 31. August 1951.

bevor sie nicht eine starke Bewegung von innen heraus entwickelt hatte, die von der Sozialistischen Partei unterstützt wurde und die den zugelassenen Gewerkschaftsbund von innen erobern sollte. Das schlug jedoch fehl, woraufhin die Regierung im Mai 1947 durch Sardar Patel eine Gewerkschaftsbewegung nach ihren eigenen Wünschen organisierte, den Indian National Trade Union Congress (INTUC), der ordnungsgemäß dem IGB angeschlossen wurde.[797] Mit dem Erfolg dieser Spaltung jedoch unzufrieden, organisierten die Sozialisten von sich aus eine weitere und gründeten kurz darauf die Hind Mazdoor Sabha (HMS).

Mit dem Segen der Regierung und Unternehmer brachte den INTUC eine beachtliche Mitgliedschaft zusammen. Das wurde teilweise durch die Übernahme der Indian Federation of Labour (IFL) erreicht, die von dem Renegaten Roy, einem Werkzeug der Briten, geleitet wurde. Ende 1949 meldete der INTUC – nicht ohne beachtliche Übertreibung – 1.200.000 Mitglieder.[798] Obwohl der INTUC gegenüber dem AITUC eine aggressive Politik durchführte, war er auf die Politik des passiven Widerstandes des Gandhis festgelegt. Das bedeutete praktisch: Keinen Kampf, soweit das den Klassenkampf im allgemeinen betraf. Auf seinem 7. Kongreß in Nagpur im Januar 1955 befürwortete der Präsident des INTUC begeistert Gandhis Konzeption des passiven Widerstandes. In bezug auf die Lage der Arbeiter unten dem neuen Regime sagte er: [636] „Die wirtschaftliche Lage der Arbeiter ist gegenwärtig schlechter als selbst vor dem Kriege.“[799]

Die rechten Sozialdemokraten in Indien unterstützten, getreu der prokapitalistischen Linie der Zweiten Internationale, allgemein die Eroberungskampagne des amerikanischen Imperialismus, soweit sie das angesichts des kraftvollen antiimperialistischen Geistes der indischen Massen konnten. Sie unterstützten aktiv die ersten Phasen der amerikanischen Politik des kalten Krieges. Nehru, obwohl er niemals ein Mitglied der Sozialistischen Partei war, nannte sich selbst einen Anhänger des Sozialismus, betrachtet aber den Marxismus heute als „unmodern“.[800] Die rechten Sozialisten waren mehr und mehr gegen die Nehru-Regierung, da diese in steigendem Maße eine aktive Haltung für den Weltfrieden und gegen die aggressive Linie des amerikanischen Imperialismus einnahm. Was die Kommunistische Partei angeht, so hat sie, während sie in vieler Hinsicht die Innenpolitik Nehrus bekämpft, die friedliebenden Bestrebungen unterstützt, die er auf internationalem Gebiet entwickelte. Diese erreichten im Juni 1955 ihren Höhepunkt mit dem Übereinkommen mit der UdSSR über das Verbot nuklearer Waffen, die Aufnahme Volkschinas in die Vereinten Nationen, die Rückgabe Taiwans und die allgemeine Politik der friedlichen Koexistenz aller Nationen. Indien war ein bedeutender Faktor beim Zustandekommen der Genfer Konferenz von 1955.

Wie die Dinge nun in Indien nach all diesen reaktionären Gewerkschaftsspaltungen liegen, so bestehen dort hauptsächlich vier Arbeiterföderationen: den AITUC, den INTUC, der UTUC und die HMS. Die Zahl der organisierten Gewerkschafter beträgt etwa 2.500.000, bei einer Gesamtzahl von rund 5.000.000 Industriearbeitern. Der AITUC führt in Übereinstimmung mit der allgemeinen Politik des WGB eine unaufhörliche Kampagne für die Aktionseinheit und die allmähliche organisatorische Vereinigung der vier Arbeiterföderationen des Landes.

Die vielen Spaltungen der Gewerkschaften haben die ohnehin großen Schwierigkeiten beim Aufbau der Gewerkschaftsbewegung in Indien mächtig verstärkt. Zu diesen Schwierigkeiten gehören die außerordentliche Armut der Industrie- und Landarbeiter, was für die Finanzierung der Gewerkschaften ernste Probleme aufwirft, ferner das Kastensystem, [637] das trotz der starken Solidaritätstendenzen unter den arbeitenden Massen ein stark spalterisches Element ist, und das schwierige Problem der Sprache; so waren auf dem letzten Kongreß des AITUC in Kalkutta, obwohl die aktuellen Hauptaufgaben in Hindi* verhandelt wurden, acht Sprachen erforderlich, um die Arbeit des Kongresses durchzuführen.[801]

---

[797] *Dange*, On the Indian Trade Union Movement; S. 34.
[798] *Alexander*, World Labor Today; S. 32.
[799] Ebenda, S. 32.
[800] *Ajoy Ghosh*, in „New Age“; New Delhi, Januarheft 1955.
* Hindi ist die meistgesprochene Sprache in der indischen Union, neuerdings auch Amtssprache. (Die Red.)
[801] Proceedings of 24th Convention of ITUC; New Delhi 1954.

Der kalte Krieg und die japanischen Gewerkschaften

Als Teil ihres Weltherrschaftsproblems plante die Regierung der Vereinigten Staaten, das Nachkriegs-Japan mit seinen 85.000.000 Menschen zu einem Satellitenstaat zu machen, der ihre Hauptbastion gegen die revolutionäre UdSSR und Volkschina sein sollte. Deshalb waren die USA vorsichtig genug, darauf zu sehen, daß die Zaibatsu-Monopolisten trotz vieler gegenteiliger Propaganda ihre Herrschaft über die Wirtschaft Japans behielten. Ende 1953 wurde geschätzt, daß diese Familien 45% der Kohlenproduktion, 65% des Schiffsbaus, 50% der Ammoniumsulfite, 50% des Kupfers usw. kontrollierten. Von den 195.273 Kriegsverbrechern, Militaristen und Beamten der reaktionären Regierung, die durch das Oberkommando der alliierten Streitkräfte „ausgesäubert" wurden, waren 1951 bereits 177.000 wieder eingesetzt und den restlichen 18.000 war Hilfe versprochen worden.[802] Während der Okkupation investierte das amerikanische Großkapital in der japanischen Industrie etwa 2.600.000.000 Dollar. Die Vereinigten Staaten unternahmen tiefe Eingriffe in den japanischen Handel, warfen dem Lande einige Almosen zu und bauten im ganze Lande Militärstützpunkte. 1952 waren 32 amerikanische Luftstützpunkte, 14 Marinestützpunkte und viele Heeresstützpunkte im Aufbau.[803] Es wurde geschätzt, daß alles in allem 719 amerikanische Stützpunkte in Japan bestehen.[804] Was die japanischen Arbeiter anbetrifft, so betrugen ihre Reallöhne etwa 77% der Vorkriegslöhne.

Ein unmittelbarer Bestandteil des amerikanischen kalten Krieges war eine Verschärfung des Kampfes gegen den linken Flügel in den Gewerkschaften; das fand in Japan überall unter Anleitung der Agenten des IBFG statt. Bereits Ende [638] 1946 setzte eine starke Hetzkampagne innerhalb des SANBETSU, der damals stärksten linken Gewerkschaftszentrale in Japan, ein (siehe Kapitel 48). Sie nahm die Form den spalterischen „Demokratisierungsliga" an, die bei den rechten Sozialdemokraten und den Unternehmern Rückhalt hatte und von MacArthur gegründet war. „Bestimmt", sagt Farley, „erhielt sie von seiten des Oberkommandos der alliierten Streitkräfte starke Unterstützung."[805] So wie diese Bewegung einen spalterischen Kurs steuerte, so verbot General MacArthur im Juni 1950 die Kommunistische Partei, die bei den Wahlen von 1949 2.984.627 Stimmen erhalten hatte, gegenüber 4.129.888 für die Sozialistische Partei.[806] Im August 1950 löste er auch den Nationalen Verbindungsrat der Gewerkschaften auf, der dem WGB angeschlossen war.

Inzwischen verschärfte sich der Kampf zwischen den Rechten und Linken innerhalb der rechtsgerichteten SODOMEI, der von einer tiefen Spaltung in der Sozialistischen Partei begleitet war. Diese Situation resultierte Ende 1949 darin, daß die SODOMEI unter die Führung der Linken kam, die von M. Takano geführt wurden. 1950 wurde ein neuer Versuch unternommen, um durch die Gründung des Generalrats der Japanischen Gewerkschaften (SOHYO) und mit starker amerikanischer Rückendeckung die organisierten Arbeiter unter die Kontrolle der rechten Sozialdemokraten zu bringen. Im ersten Programm des SOHYO war vorgesehen, den Einfluß der Kommunisten in den Gewerkschaften zu beseitigen, sich auf ökonomische Fragen zu konzentrieren, die Politik auszuschließen und die japanische Arbeiterbewegung dem IBFG, der Gegeninternationale zum WGB, anzuschließen. Aber wie ein amerikanischer Beobachter bemerkt, verweigerte der SOHYO die Durchsetzung irgendeines diesen reaktionären Ziele.[807] Statt dessen lehnte er 1952 den Anschluß an den IBFG ab und kam prompt unter die Führung der Linken, mit M. Takano als Generalsekretär. Er nahm ein fortschrittliches Programm an und betonte die Solidarität mit den Arbeitern aller asiatischen Länder, einschließlich Volkschinas. Die Mitgliedschaft des fortschrittlichen SANBETSU ging zurück, und diese Organisation hat jetzt nur noch ungefähr 12.000 Mitglieder. Er ist jedoch immer noch einflußreich und kämpft in Übereinstimmung mit der Politik des WGB für die gewerkschaftliche Einheit.

---

[802] Unveröffentlichtes Manuskript des Far East Reporter.
[803] „Für dauerhaften Frieden, für Volksdemokratie"; Nummer vom 15. Februar 1952.
[804] „Neue Zeit"; Moskau 1954, Nummer 29.
[805] *Farley*, Aspects of Japan's Labor Problems; S. 186.
[806] *Colbert*, The Left Wing in Japanese Politics; S. 279.
[807] „Monthly Labor Review"; Augustheft 1954.

[639] So haben allmählich die drei größten, umfassenden Arbeiterorganisationen, die seit Ende des zweiten Weltkrieges von den japanischen Arbeitern gegründet wurden – SANBETSU, SODOMEI und SOHYO –, jeder in unterschiedlichem Maße eine Linksorientierung entwickelt. Und zwar trotz aller Anstrengungen der rechten Sozialdemokraten, der Unternehmer, der japanischen Regierung und MacArthurs*, die Gewerkschaften unter eine rechte Führung zu bringen. Soweit sie dazu in der Lage waren, haben auch die amerikanische AFL und der CIO an diesen entschlossenen Anstrengungen zur Irreführung der japanischen Arbeiterklasse teilgenommen.

Durch ihre vielen Versager entmutigt, versuchten die japanischen rechten Sozialdemokraten nun verzweifelt, den SOHYO zu spalten und haben im April 1954 eine Spalterorganisation gegründet, die als ZENROKAIGI bekannt ist. Zur Zeit, da dieses Buch geschrieben wurde (1955), fand zwischen diesen rivalisierenden Kräften ein erbitterter Kampf statt. Das allgemeine Stärkeverhältnis dieser zwei Gruppen sieht so aus, daß der SOHYO mehr als die Hälfte aller Industriearbeiter vereinigt und den ZENROKAIGI nur etwa ein Viertel soviel.**

Der SOHYO vertritt im allgemeinen die Linie der friedlichen Zusammenarbeit mit der UdSSR und Volkschina und des Kampfes gegen den kriegerischen amerikanischen Imperialismus, während der ZENROKAIGI der üblichen rechten sozialdemokratischen Politik den Handlangerei für die Diktate der Wallstreet in ihrem Kampf für die Weltherrschaft folgt. Der SOHYO steht in freundschaftlichen Beziehungen zum WGB und der SANBETSU ist ihm angeschlossen, während der ZENROKAIGI zum IBFG gehört. In allen rechtsgeleiteten Gewerkschaften besteht eine starke und wachsende Tendenz, sich dem WGB anzuschließen. Die Zahl der dem WGB angeschlossenen Organisationen ist jedoch klein. Viele Delegierte von nichtangeschlossenen japanischen Gewerkschaften haben an Konferenzen und an den Weltgewerkschaftskongressen teilgenommen, die vom WGB und [640] seinen Berufsabteilungen einberufen wurden. Sie besuchten auch die Sowjetunion, Volkschina und die europäischen Volksdemokratien.

Seit Beendigung des Krieges sind die japanischen Arbeiter in ihren Kämpfen zur Klärung ihrer Ideologie und zum Aufbau einer starken Gewerkschaftsbewegung durch ein wahres Labyrinth von Spaltungen und gewerkschaftlichen Reorganisationen gegangen. Im Juni 1954 waren nach Angaben der Regierung von insgesamt 14.290.000 beschäftigten Arbeitern 5.986.168 organisiert. In Betrieben mit 500 oder mehr Arbeitern waren 90% organisiert. Die Zahlen sehen für die führenden Gewerkschaftsföderationen wie folgt aus: SOHYO mit 3.003.161 Mitgliedern und weiteren 600.000 in Gewerkschaften, die mit dieser Organisation sympathisieren; der ZENROKAIGI mit 707.837; die SODOMEI mit 595.091; die SHINSANBETSU mit 40.951 und der SANBETSU mit 13.141 Mitgliedern.[808] Die Regierung erfaßte auch 2.363.986 Gewerkschafter, die keiner gewerkschaftlichen Landeszentrale angeschlossen waren. Von der Gesamtzahl der Gewerkschafter arbeiteten 3.893.639 in privaten Unternehmen mit mehr als 30 Arbeitern, 985.905 waren im öffentlichen Dienst beschäftigt und 1.243.203 waren schließlich Angestellte der japanischen Regierung.

Der kalte Krieg und die Gewerkschaften in den übrigen Ländern Asiens

In den übrigen Ländern des schnell erwachenden Asiens zeigte sich den gleiche allgemeine Verlauf des kalten Krieges. Der amerikanische Imperialismus und seine einheimischen Agenten versuchten die vielen nationalen Befreiungsbewegungen der betreffenden Völker zu unterdrücken, und er unternahm beharrliche Anstrengungen, um die kämpferischen Gewerkschaftsbewegungen, die nach dem Kriege unter kommunistischer und anderer linken Führung in den verschiedenen Ländern allgemein entstanden, zu erobern, zu spalten und zu zerbrechen. Von den schätzungsweise 30.000.000 Gewerkschaftsmitgliedern in Asien und Australien, einschließlich Chinas, aber ohne den asiatischen Teil der UdSSR, werden wenigstens drei Viertel von Kommunisten und anderen linken Kräften geführt, die mit ihnen zusammenarbeiten. Auf dem III. Weltkongreß des WGB waren 23.338.300 Ge-[641]werkschafter aus Asien

* Der Feuerfresser MacArthur flog am 11. April 1951 von seinem Posten als Diktator Japans. (Der Verf.)
** Der SOHYO hatte zur Zeit des IV. Weltgewerkschaftskongresses im Oktober 1957 ungefähr 3.500.000 Mitglieder. (Die Red.)
808 Ministry of Labor, Year Book of Statistics; Tokio 1953, S. 304 ff.

und Australien* vertreten.[809] In einigen diesen Länder – Ceylon, Burma usw. – haben die Trotzkisten eine geringe, spalterische Rolle gespielt.[810]

In Indonesien mit seinen mehr als 80.000.000 Menschen hatte der Indonesische Gewerkschaftsbund (SOBSI) einen schweren Kampf gegen die holländischen Imperialisten und ihre sozialdemokratischen Agenten zu führen. Diese große Organisation, mit 2.600.000 Mitgliedern, ist dem WGB angeschlossen und hat eine fortschrittliche Führung. Die gesamte Gewerkschaftsbewegung ist jedoch in fünf Teile gespalten. Bei den allgemeinen Wahlen in Indonesien im Oktober 1955 erhielten die Kommunisten über 20% der Gesamtstimmenzahl. In Malaya ist die Pan-Malayan Federation of Trade Unions, die 1948 von Kommunisten gegründet wurde, ebenfalls Mitglied des WGB. Sie hatte unter den harten Bedingungen des bewaffneten revolutionären Kampfes zu arbeiten. Auf den Philippinen ist der Congress of Labor Organizations Mitglied des WGB, der brüderliche Beziehungen mit der älteren Federation of Philippine Workers unterhält,[811] aber er muß inmitten von Kommunistenhetze und unter scharfen Angriffen auf den linken Flügel arbeiten. Die Regierung der Philippinen ist ein Satellit der Vereinigten Staaten und folgt all ihren kriegerischen Wendungen in der Politik.

Die junge, unter linker Führung stehende Gewerkschaftsbewegung in Pakistan (einem weiteren Satelliten der Vereinigten Staaten) wurde 1950 gespalten und die darauffolgende All-Pakistan Federation of Labour, die von rechten Elementen gegründet wurde, trat dem IBFG bei. In Burma eröffnete die Regierung Thakin Nu, die unter starkem Einfluß von Sozialdemokraten steht, nachdem ihr von Großbritannien der Status eines Dominions gewährt wurde, sofort das Feuer gegen den unter linker Führung stehenden All-Burma Trade Union Congress. Diese Organisation wurde in die Illegalität gezwungen, und eine neue Organisation unter sozialistischer Führung, der Trades Union Congress, wurde gebildet und dem IBFG angeschlossen.[812] In Ceylon standen die linken Gewerkschaften einer gleichen Unterdrückung von [642] seiten der Regierung und der Rivalität rechter sozialdemokratischer Gewerkschaften gegenüber.[813] In Siam wurde die General Federation of Trade Unions, gegründet von Kommunisten, von den Sozialdemokraten gespalten, die der allgemeinen amerikanischen Linie des kalten Krieges folgten, und 1950 wurde eine neue Organisation gegründet, die sich dem IBFG anschloß.[814] In Korea und Vietnam wurden die Gewerkschaftsbewegungen, deren Wegbereiter allgemein die Kommunisten waren, durch die Kriege in diesen Ländern gespalten, wobei die sozialdemokratischen Parteien der Führung der Imperialisten folgten und auf dieser Basis in ihren Gebieten neue Gewerkschaften aufbauten. Es gibt kaum ein Land Asiens, ausgenommen Volkschina, das der Gewerkschaftsspaltung entging, die in der ganzen Welt ein unmittelbares Ergebnis der Auslösung des kalten Krieges durch die Vereinigten Staaten ist.

55. Der Kampf gegen den Atomweltkrieg (1947–1955)

Die Jahre nach dem Ende des zweiten Weltkrieges gehören zu den gefährlichsten, die die Menschheit je durchgemacht hat. Das war die Zeit, als der Drang des amerikanischen Imperialismus nach der Welteroberung begann und sehr bald den höchst bedrohlichen Aspekt einer großen Gefahr für die Welt annahm. Die großen Monopolisten, die die Politik der Vereinigten Staaten machen, orientierten sich deutlich auf eine Kriegspolitik. Sie verstanden sehr gut, daß sie die Sowjetunion und ihre Verbündeten nicht kaufen konnten, wie sie das mit so vielen kapitalistischen Ländern taten. Sie konnten sie auch nicht mit Atombombendrohungen schrecken, wie ebenfalls bald offenbar wurde. Das amerikanische Big Business schlußfolgerte daraus sehr bald, daß es, wenn es in seinem Streben nach Maximalprofiten die Errichtung der Weltherrschaft auch nur erhoffen wollte, für diese Herrschaft mit der Waffe in der Hand kämpfen mußte. In dieser Hinsicht war die Politik der Regierung Truman und

* Auf dem IV. Weltgewerkschaftskongreß, der 1957 in Leipzig stattfand, waren 24.952.100 Gewerkschafter aus Asien und Australien Vertreten. (Die Red.)

809 3. Weltgewerkschaftskongreß-Protokoll; S. 1182 ff.

810 Wegen Angaben über die asiatischen Gewerkschaften vgl. Kapitel 48.

811 Report of Activity of the World Federation of Trade Unions (1945–1949); S. 35.

812 *Alexander*, World Labor Today; S. 37.

813 Report of the Proceedings of the Second World Trade Union Congress, 1949; S. 659.

814 *Alexander*, World Labor Today; S. 38.

der Regierung Eisenhower im Grunde genommen die gleiche; beide steuerten einen Kurs, der die Notwendigkeit und Unvermeidlichkeit eines dritten Weltkrieges voraussetzte.

Jede Phase der Innen- und Außenpolitik der Vereinigten [643] Staaten versuchte, diese furchtbare Schlußfolgerung zu rechtfertigen. Der Truman-Doktrin, dem Marshall-Plan und dem Atlantikpakt, mit denen wir uns in den vorangegangenen Kapiteln befaßt haben, folgten sehr rasch andere Phasen der Kriegspolitik. Dazu gehörten: Militärausgaben von 40.000.000.000 Dollar pro Jahr – 20mal so hoch wie je zuvor in Friedenszeiten,[815] die Verschwendung von 48.000.000.000 Dollar amerikanischer Gelder im Auslande, für die dortige Aufrüstung im Verlaufe von neun Jahren,[816] der provokatorische Bau von amerikanischen Luftstützpunkten in der ganzen Welt, die die UdSSR und die Volksdemokratien mit einem Netz solcher Stützpunkte buchstäblich einkreisten – es gibt davon 950, die mit 1.370.000 amerikanischen Soldaten bemannt sind,[817] und das Festhalten der Vereinigten Staaten an der Atombombe als einer Kriegswaffe, trotz des weltweiten Protestes.

Die diplomatische und militärische Außenpolitik der Vereinigten Staaten war ein Teil des allgemeinen Kriegsprogramms der Wallstreet. Einige Gesichtspunkte dabei waren: die Politik des harten Verhandelns mit Rußland; die verkündete Entschlossenheit, alle „feindlichen“ Länder zu „befreien“ – das heißt, in ihnen Bürgerkriege zu schüren; die Drohung von Dulles mit der „sofortigen massiven Vergeltung“; die Duldung einer offenen Propaganda hoher Beamter und Militärs für einen „Präventiv“-Krieg; die Wiederbewaffnung und Refaschisierung Deutschlands und Japans; die Drohung, Tschiang Kai-schek durch eine amerikanische Intervention in Volkschina „loszulassen“; die amerikanischen Interventionen in den Kriegen mit Korea und Vietnam; die Besetzung Taiwans durch die Vereinigten Staaten; die von den Amerikanern entwickelten Militärbündnisse in Europa und Asien – NATO und SEATO; die Erklärung Präsident Eisenhowers, daß die Vereinigten Staaten im „nächsten Krieg“ Atombomben zur Anwendung bringen würden; die beharrliche Durchführung von Wasserstoffbombenversuchen zum Schrecken und zur Entrüstung der Welt und verschiedene andere politische Schritte, die alle auf einen Krieg gerichtet sind. Die kriegerischen Absichten der Wallstreet-Politik wurden weiterhin offenbar durch die Auslösung einer Kampagne hysterischer Kriegstreiberei und faschistischer Kommunistenhetze, die in den Vereinigten Staaten ohne [644] Beispiel ist und dazu bestimmt war, die Massen einzuschüchtern und den Kampf für den Frieden zu ersticken.

Die „Gefahr“ eines sowjetischen Angriffs wurde als Rechtfertigung für all diese riesigen Vorbereitungen eines Krieges und für die entsprechende Politik pausenlos hinausgeschrien. Das war die große Lüge dieser Periode, denn es gibt überhaupt keine Gefahr eines solchen „Angriffs“. Das war auch der Vorwand Hitlers bei seinen Vorbereitungen für die Welteroberung. Mit ihrem sozialistischen Regime ist die UdSSR kein imperialistisches Land und kann es auch nicht sein. Ihr politischer Grundsatz ist notwendigerweise die friedliche Koexistenz mit allen anderen Ländern, ohne Rücksicht auf deren interne Systeme. Es hat niemals auch nur die geringste Gefahr bestanden, daß die Rote Armee „durch Europa“ oder Asien marschieren würde. Wenn die UdSSR jemals ein solches Ziel vor Augen gehabt haben sollte, wäre sie gewiß nicht so dumm gewesen, in all diesen Jahren passiv beiseite zu stehen, während sich die kapitalistische Welt fieberhaft aufrüstete. Die „rote Bedrohung“ ist nichts weiter als ein Märchen, wohlüberlegt ausgeheckt als eine Rechtfertigung erst für Hitlers Versuche und dann für die der Wallstreet zur militärischen Eroberung der Welt.

Der Kampf der Völker für Frieden und seine militärischen Aspekte

Der Beginn des aggressiven Strebens des amerikanischen Imperialismus nach Krieg und Welteroberung löste in der ganzen Welt einen größeren Alarm aus, als das in den Anfangsstadien Hitlers der Fall war. Die Ursache dafür liegt darin, daß diese Politik von einem Lande ausging, das weit mächtiger ist, als es die Vereinigung der deutschen, japanischen und italienischen Faschisten, die den zweiten Weltkrieg auslösten, war. Darüber hinaus, weil es mit der mörderischen Atomwaffe ausgerüstet ist, weil es seine Ziele geschickter hinter einer Scheinpropaganda von Frieden und Demokratie

[815] *Hyman Lumer*, War Economy and Crisis; New York 1954, S. 15–19.
[816] „Daily News“; Nummer vom 16. Januar 1955.
[817] „New York Herald-Tribune“; Nummer vom 15. Februar 1955.

verborgen hielt und weil die vom Kriege zerstörten Länder weniger in den Lage waren, ihm zu widerstehen. Deshalb entwickelten die friedliebenden Kräfte der Welt eine breite und aktive Bewegung zur Erhaltung des Weltfriedens, die in der Welt niemals zuvor ihresgleichen [645] hatte. Das einfache Volk richtete eine mächtige Kampfansage gegen das von den monopolkapitalistischen Herren angemaßte Recht, die Welt in ein Blutbad zu stürzen, wenn diese der Meinung waren, daß es ihren imperialistischen Interessen dienen würde. Die große Weltfriedensbewegung, die die kapitalistische Propaganda von der Unvermeidlichkeit des Krieges bekämpft, tritt für die Prinzipien der friedlichen Koexistenz aller Nationen, ohne Rücksicht auf ihre verschiedenen Staatsformen, ein.

Von grundsätzlicher Bedeutung für die Verteidigung des Weltfriedens war die Tatsache, daß es den Ländern des Sozialismus und der Volksdemokratie möglich war, ihre Volksarmeen zur Verteidigung aufzubauen, die stark genug sind, jeden bewaffneten Angriff, der von den imperialistischen und kapitalistischen Mächten ausgelöst werden könnte, von vornherein zur Niederlage zu verurteilen. Ein besonderes Merkmal im zweiten Weltkriege und den darauf folgenden Jahren war der Nachweis der enormen Kampfkraft der Länder mit sozialistischer Orientierung. Das zeigte sich in dramatischer Weise während des Krieges in der Art und Weise, wie die sowjetische Rote Armee das Rückgrat der Hitlerwehrmacht brach; dies trotz der Tatsache, daß letztere schnell die Armeen Frankreichs, Britanniens, Belgiens, Polens usw. überwältigt hatte und daß alle bürgerlichen Militärexperten der Welt erklärten, daß Hitler nach seinem verräterischen Angriff auf die UdSSR in wenigen Wochen in Moskau sein würde.

Ein weiterer Beweis für die beispiellose Kampfkraft der sozialistischen Völker wurde in der chinesischen Revolution gegeben, die 1949/50 ein siegreiches Ende fand. In diesem historischen, jahrelangen Kampf vernichtete die mangelhaft ausgerüstete Volksarmee (die praktisch über keine Luftwaffe verfügte) die weit größeren Formationen Tschiang Kai-scheks, die bis an die Zähne mit den modernsten amerikanischen Waffen ausgerüstet waren. Diese große Heldentat verblüffte und erschreckte die kapitalistische Welt. Ihre Verblüffung wurde weiter verstärkt, als sie sahen, wie das nun schlecht bewaffnete Volk von Nordkorea mit Hilfe chinesischer Freiwilliger die modern ausgerüsteten Armeen der Vereinigten Staaten zum Stillstand brachte. Die Entwicklung in Korea war ein mächtiger Schock und eine Überraschung für die [646] bürgerlichen Militärs, die einen neuen Weltkrieg planten. Dieser Schock ließ auch während der Ereignisse in Vietnam nicht nach, wo die Volksarmeen in einem langen und schrecklichen Krieg im Kampf für die nationale Freiheit die besten Truppen, die das imperialistische Frankreich ihnen entgegensetzen konnte, aufhielten und besiegten.

Aber noch bedeutender als all das war in der militärischen Verteidigung des Weltfriedens die Brechung des Atom- und Wasserstoffbombenmonopols der Wallstreet durch die Sowjetunion. Diese enorme Entwicklung hat der ganzen Strategie der Atomhelden in Washington buchstäblich das Herz herausgeschnitten. Viele, wenn nicht alle von ihnen, hatten damit gerechnet, daß mit der Sowjetunion in einem „Präventiv-Krieg“ leicht fertig zu werden sei, wenn sie erst einmal genügend dieser furchtbaren Waffen angesammelt hätten. Über den Gedanken, daß die Russen ebenfalls die Atombombe entwickeln könnten, wurde gespottet. Aber die Strategie des „Präventiv-Krieges“ der Imperialisten wurde in Stücke geschlagen als bekannt wurde, daß die Sowjetunion die Bombe ebenfalls besaß.

Neben der Zerschlagung der Pläne der Kriegstreiber und der Entwicklung der Atom- und Wasserstoffbombe durch die UdSSR wurde auch der allgemeine Friedenskampf der Völker auf ein höheres und bedeutend wirksameres Niveau gehoben. Kurz zuvor noch hatte es die riesige Propagandamaschine der Kriegsbrandstifter der Welt so darzustellen versucht, daß der „unvermeidliche“ Krieg, den sie beabsichtigten, schnell und leicht durch einen Atombombenregen auf die Industriestädte der Sowjetunion erledigt werden würde. Aber die Bekanntmachung durch Präsident Truman, daß die Sowjetunion ebenfalls die Bombe besitzt, bereitete diesem furchtbaren Unsinn ein plötzliches Ende. Mit einem Schlag machte diese Realität den großen Massen in der ganzen Welt die entscheidende Tatsache klar, daß, wenn die Kriegstreiber die Auslösung ihres Atomkrieges wagen sollten, dies eine zweiseitige Angelegenheit werden würde, deren Konsequenz eine furchtbare Vernichtung wäre. Im Ergebnis dessen wurde die Forderung der Welt nach Frieden mächtig verstärkt. Selbst große Teile der Kapitalisten, die nun befürchteten, daß das kapitalistische System in einem solchen Kriege vernichtet

werden würde – und das würde es gewiß –, verloren merk-[647]lich ihre vorherige Begeisterung für einen „Präventiv-Krieg“ gegen die UdSSR, Volkschina und die verschiedenen Volksdemokratien in Europa und Asien. Die Brechung des Atombombenmonopols durch die UdSSR war vielleicht der größte und entscheidendste demokratische Friedenssieg dieser kritischen Periode.

Der politische Kampf für den Frieden in der Welt

Zugleich mit dieser auf den Frieden gerichteten militärischen Entwicklung führten die demokratischen Kräfte überall in der Welt eine umfassende Agitation für den Frieden durch. Sie wurde in zunehmendem Maße nach der Auslösung des kalten Krieges durch die Regierung Truman im Jahre 1947 verstärkt und erreichte schließlich eine Breite und eine Intensität, die in der bisherigen Geschichte der Welt völlig unbekannt war. An dieser riesigen Weltfriedenskampagne waren nicht nur die verschiedenen Regierungen der Länder der Volksdemokratie und des Sozialismus beteiligt, z. B. mit ihrem beharrlichen Kampf innerhalb der Vereinten Nationen, sondern auch riesige demokratische Volksorganisationen verschiedener Art, die nach Beendigung des zweiten Weltkrieges so schnell und umfassend entstanden waren. In Kapitel 44 haben wir die größeren dieser Organisationen angeführt – die mächtigen Gewerkschaften, große Jugendverbände, riesige Frauenorganisationen und kommunistische Massenparteien. Die gesamte Friedensagitation in der Welt ist im Weltfriedensrat mit seinen bis zu 700.000.000 Anhängern und aktiven Förderern zusammengefaßt.

Die gesamte umfangreiche und kämpferische Weltfriedensbewegung kollidierte natürlich mit den Kriegsplänen der Wallstreet, den Möchte-gern-Welteroberern, und zwar zu deren größtem Verdruß. Ein entscheidender Kampf tobte um den Koreakrieg von 1950–1953. Dieser Krieg, von der Wallstreet-Marionette Li Syng Man ausgelöst, wurde von den Regierungen Truman und Eisenhower aktiv unterstützt. Es war ihre gemeinsame Linie, den Krieg auf Volkschina auszudehnen, und beide versuchten, die Atombombe in dem Konflikt auszunutzen, was ihnen aber nicht gelang. Die Ablehnung dieses Krieges in der Welt, und besonders der Anwendung der Atombombe, war so groß, daß die Kriegs-[648]hetzer in Washington keine reale militärische Unterstützung der Vereinten Nationen entwickeln konnten und sie schließlich gezwungen waren, nachdem sie die Friedensverhandlungen viele Monate hinausgezögert hatten, höchst unwillig den Waffenstillstand zu unterschreiben. Das war eine entscheidende Niederlage für die Kriegspläne des amerikanischen Imperialismus. Sie wurde von den Völkern der Welt, einschließlich des amerikanischen Volkes, das den Krieg zutiefst haßte, als ein großer Sieg des Friedens begrüßt. Der Frieden in Korea war eine ernste Niederlage für den Wallstreet-Militarismus, aber vom amerikanischen Volk wurde er mit Freuden begrüßt.

Die Weltfriedenskräfte errangen einen weiteren großen Sieg mit der Beendigung des „schmutzigen Krieges“, wie ihn die Franzosen nannten, in Vietnam. Wie wir gesehen haben, hatten die Volksarmeen in diesem Lande die französischen Imperialisten Anfang 1954 weitgehend besiegt und waren zu einer Feuereinstellung bereit. An diesem Punkt aber mischten sich die Vereinigten Staaten ein, versuchten die Friedensverhandlungen zu verhindern und hatten, wie das damals die amerikanische Presse offen zugab, ihre Luft- und Seestreitkräfte für einen Großangriff auf die nationalen Befreiungskräfte Vietnams mobilisiert. Großbritannien, Frankreich und andere amerikanische Verbündete lehnten es jedoch ab, sich an diesem Plan der Ausbreitung des Krieges zu beteiligen. Die öffentliche Meinung in der Welt forderte Frieden. Die Wallstreet mußte sich dem fügen, und im Mai 1954 wurde der Waffenstillstand unterschrieben. Das war ein weiterer großer Sieg für die Kräfte des Weltfriedens, und die amerikanischen Massen hatten an diesem Sieg ihren Anteil.

Dieser Krise wegen des Krieges in Vietnam folgte eine andere hart auf den Fersen, und zwar wegen der chinesischen Küsteninseln Quemoy und Matsu. Die Vereinigten Staaten, die selbstherrlich Taiwan kontrollierten, waren durchaus bereit, diese beiden Inseln mit Atombomben zu verteidigen. Vom State Department wurden zu diesem Zwecke mehrere scharfe Ultimatums an Volkschina gerichtet. Wiederum war es die erwachte öffentliche Weltmeinung, auch in den Vereinigten Staaten, die die Pläne der Kriegstreiber in dieser außerordentlich bedrohlichen Situation verhinderte und besiegte.

[649] Inzwischen begann sich eine neue Aktivität der Friedenskräfte in verschiedenen Teilen der kapitalistischen Welt zu entwickeln, die sogenannte neutrale Bewegung. Diese „dritte Gruppe“ war,

obwohl sie nicht bereit war, das volle Friedensprogramm der wichtigsten Friedenskräfte zu unterstützen, doch aufrichtig für den Frieden. Sie wurde vom amerikanischen Imperialismus als eine gegnerische Kraft des imperialistischen Programms der Wallstreet, was sie auch war, aktiv bekämpft. Die neutrale Bewegung brachte eine starke Opposition gegen die Kriegstreiber in Großbritannien, Frankreich und vielen anderen Ländern hervor. In den ehemaligen kolonialen Schwerpunkten des Kapitalismus erreichten die Friedens- und die neutrale Bewegung ein hohes Niveau, und sie gipfelten 1955 in der großen Bandung-Konferenz der asiatisch-afrikanischen Völker, die die Mehrheit der Menschheit umfassen. So wie in dieser Zeit die Friedensstimmung in der Welt immer größer wurde, sank das diplomatische Ansehen Amerikas auf den niedrigsten Stand, den es je hatte.

Die friedliebenden Massen sind jetzt in einer Position, wo sie einen historischen Sieg erringen können; nämlich die endgültige Verhinderung eines Atomweltkrieges, den die Monopolisten der Welt unter Führung der Herren der Wallstreet eindeutig beschlossen haben. Das würde tatsächlich etwas Neues und Revolutionierendes in der Welt sein und könnte einen Wendepunkt in der Weltgeschichte darstellen. Eines der Hauptmerkmale würde dabei sein, daß die sozialistischen Länder, befreit von der riesigen Last des Krieges und der Kriegsvorbereitungen, in der Lage sein würden, den Lebensstandard ihrer Völker so schnell und umfassend zu heben, daß das große Auswirkungen auf die Arbeiter in den kapitalistischen Ländern haben und sie zu neuen und größeren Kämpfen zur Errichtung des Sozialismus in ihren Ländern anspornen könnte. So entscheidende Siege aber können nur durch den unaufhörlichen Kampf der Friedenskräfte gegen die Kräfte des räuberischen Imperialismus errungen werden. [650]

Die beiden Gewerkschaftsinternationalen im kalten Krieg

Den IBFG und der WGB haben im kalten Krieg eine entgegengesetzte Politik verfolgt. Während der eine das Programm des amerikanischen Imperialismus allgemein unterstützte, hat letzteren es systematisch bekämpft. In Übereinstimmung mit der grundsätzlichen Politik der Zweiten Internationale hat der IBFG in dieser entscheidenden Periode in der Weltgeschichte seinen Gegner nur links gesehen, besonders in den Ländern der Volksdemokratie und des Sozialismus. Wie wir schon beiläufig bemerkt haben, unterstützte der IBFG die Truman-Doktrin, den Marshall-Plan, den Atlantikpakt, den Krieg in Korea und in Vietnam, das imperialistische Gemetzel in Malaya, die Wiederbewaffnung Westdeutschlands, die amerikanische Besetzung Taiwans, die Weigerung der Wallstreetpolitiker, die Atombombe zu verbieten und zu vernichten, und praktisch jede weitere Maßnahme der amerikanischen imperialistischen Politik. Der IBFG hat so gegen die lebenswichtigsten Interessen der Arbeiterklasse in der ganzen Welt gekämpft.

In seiner pro-imperialistischen Politik verfolgte der IBFG (mit seinem Sitz in Paris) die betrügerische Linie der Unterstützung des Wallstreet-Kriegsprogramms und der danach folgenden schwachen Anklage einiger Ergebnisse ihrer Anwendung: zuerst stimmt er den Gesetzen über die Bewilligung enormer Summen für die Aufrüstung zu und protestiert dann gegen die hohen Lebenshaltungskosten; erst läßt er die Gewerkschaften vor den Kriegswagen spannen und schimpft dann über die Einschränkung der bürgerlichen Freiheiten für die Arbeiter. Die Arbeit des IBFG, gleich der der Zweiten Internationale im allgemeinen, war besonders heimtückisch, da sie die imperialistische Kriegspropaganda der Monopolisten mit einem Mäntelchen von Arbeiterphrasen versah. Auf das niedrigste Niveau aber sank der IBFG, im Dienste der Imperialisten, durch seine systematische Spaltung des WGB im Weltmaßstab und durch seine Spaltung der Arbeiterbewegung in vielen einzelnen Ländern – in Frankreich, Italien, Deutschland, den Vereinigten Staaten, Asien und Lateinamerika. Das Wesen der IBFG-Politik während des kalten Krieges bestand in einer Einheitsfront mit dem amerikanischen Monopolkapital gegen die Kräfte des [651] Friedens und der Demokratie in der Welt und in der Verteidigung des kapitalistischen Weltsystems.

All diese Liebedienerei des IBFG gegenüber dem aggressiven amerikanischen Imperialismus, als er nach der Weltherrschaft durch einen Atomkrieg strebte, entsprach völlig dem traditionellen Geist der rechten Sozialdemokratie während der letzten 40 Jahre. Sie war nur eine logische Fortsetzung des Verrats dieser Bewegung an der russischen, deutschen, chinesischen und an anderen Revolutionen

der Völker. Die lauteste reaktionäre Führung war dabei die der Amerikaner – der Meany, Reuther und anderen –, die mit den Kapitalisten in ihrer schändlichen Kriegshetze wetteiferten. Das trifft besonders auf Meany, Vorsitzender der AFL/CIO, zu, dessen Haltung in der Außenpolitik kaum von der des Vizepräsidenten Nixon, den Senatoren Knowland und McCarthy und anderer von gleicher pro-faschistischer politischer Färbung zu unterscheiden ist. Diese „Arbeiterführer" waren Gegner jeglicher Verhandlungen mit der UdSSR. Sie prahlten sogar, daß „die amerikanische Arbeiterschaft nicht so leicht von der sowjetischen Friedenspropaganda eingenommen ist wie die Wallstreet".[818]

Die höchsten amerikanischen Arbeiterführer konnten ihre aggressive Position nicht etwa deshalb einnehmen, weil die Arbeiter und die Massen des amerikanischen Volkes den Krieg wollen (was sie nachdrücklichst nicht tun), sondern weil sie die Gewerkschaften selbstherrlich kontrollieren und in der Lage sind, die Meinung ihrer Mitgliedschaft zu mißachten. Diese konservativen Elemente haben auch von der intensiven Kampagne des geistigen Terrors profitiert, den der Senator McCarthy und seinesgleichen ausübten. Ein solcher Terror schüchtert die politischen Kräfte der Opposition ein und wirkt besonders auch als eine Waffe gegen die fortschrittlichen Minderheiten in den Gewerkschaften. Das erklärt, warum die höchsten Führer der AFL jahrelang die berüchtigten Komitees für unamerikanisches Verhalten unterstützten und warum sie stillschweigend die Klausel im Taft-Hartley-Gesetz akzeptierten, die den Kommunisten die Übernahme von Funktionen in den Gewerkschaften verbietet.

So oft europäische IBFG-Führer unter dem massiven Druck der friedliebenden Massen in ihren Ländern dazu neigten, in die Richtung der „Neutralität" abzuschwenken, haben die [652] amerikanischen Arbeiterimperialisten sie schnell wieder auf Vordermann gebracht. Auf dem III. Weltkongreß des IBFG, der im Juli 1953 in Stockholm abgehalten wurde, forderten die britischen und anderen Delegierten die Aufnahme von friedlichen Verhandlungen mit der Sowjetunion. Sofort erhoben die Amerikaner Einspruch und nannten das eine „Beruhigung". „Ein Kampf zwischen den britischen und den Delegierten der Vereinigten Staaten über diese Frage resultierte in einer Niederlage für die Politik der friedlichen Koexistenz."[819] Der Generalsekretär des britischen TUC, Sir Vincent Tewson, der Präsident des IBFG und gegen die Amerikaner war, kandidierte nicht wieder und wurde durch einen Strohmann von Meany, Omar Becu aus Belgien, verdrängt. Ein ähnliches Aufsehen gab es 1955 auf dem Kongreß des IBFG in Wien, wo viele Europäer die amerikanischen Arbeiterdiktatoren als Kriegstreiber bezeichneten. Wie die Regierung der Vereinigten Staaten immer größere Schwierigkeiten bei der Kontrolle der Vereinten Nationen hat, so wird es auch ihren Arbeiterkommis immer schwerer, den IBFG, diese Kreatur des amerikanischen Imperialismus, zu beherrschen.

Der WGB andererseits (mit seinem Sitz in Wien[*]) hat von Beginn des kalten Krieges an einen energischen Kampf für den Frieden und gegen die Pläne der Weltherrschaft, gegen die Politik des amerikanischen Imperialismus geführt. Der WGB ist ein Hauptbestandteil der Friedensbewegung der Völker der Erde. Er hat nicht nur weitreichende eigene Friedenskampagnen als Gewerkschaftsorganisation geführt, sondern auch als Mitglied des Weltfriedensrates, in dessen Exekutive er seine Delegierten hat. Die Gewerkschaften des WGB waren wichtige Faktoren bei der Sammlung von Unterschriften für die verschiedenen großen Petitionen des Weltfriedensrates, die Hunderte von Millionen Namen trugen. Diese Petitionen waren in der Geschichte ohne Parallele, und die umfassende Erziehungsarbeit, die bei ihren Sammlung geleistet wurde, trug viel zu den zahlreichen Niederlagen bei, die der amerikanische Imperialismus bei seinen Versuchen zur Organisierung eines Weltkrieges hinnehmen mußte. Der Weltkongreß des WGB im Oktober 1953 in Wien [653] hat diesen Kampf gegen die Kriegstreiber in vollem Umfange bestätigt.

Der WGB und die ihm angeschlossenen Gewerkschaften sind stets gegen die verschiedenen Schritte im Eroberungsprogramm des Wallstreetimperialismus aufgetreten, gegen seine Kriege in Korea, Vietnam usw. Sie haben besonders gegen die Herstellung und die Anwendung von Atom- und Wasserstoffbomben gekämpft. Sie haben dem Kampf der nationalen Befreiungsbewegungen und den

[818] *Georg Meany*, American Labor Looks at the World.
[819] Labor Research Association, Labor Fact Book 12; New York 1955, S. 147.
[*] Vgl. Fußnote auf Seite 600. (Die Red.)

Revolutionen in Asien, Afrika und Lateinamerika aktive Unterstützung gegeben. Sie haben gegen die riesigen Rüstungsausgaben gekämpft und gegen die Überladung der Arbeiter mit untragbaren Steuern. Sie haben kraftvoll jede Verletzung der demokratischen Rechte der Völker bekämpft – vor allem das Streben nach Faschismus –, die fast überall ein Teil der imperialistischen Kriegspläne waren. Sie haben den 1. Mai wiederbelebt, der lange von den rechten Sozialdemokraten sabotiert wurde, und haben aus ihm wieder einen Tag der internationalen Demonstrationen und des Kampfes gemacht.

Eines der Haupterfordernisse der Kriegstreiber war die Senkung des Lebensstandards der Arbeiter, damit ein noch größerer Teil der Produktion für den Maximalprofit geraubt und der Vorbereitung eines Krieges geweiht werden konnte. Die rechten Sozialdemokraten, die die Kriegsperspektive des Monopolkapitals und auch deren Folge akzeptierten, nämlich daß Kriegsvorbereitungen unvermeidlich eine Antreiberei in der Industrie, höhere Steuern und einen niedrigeren Lebensstandard für die Arbeiter mit sich bringen, benutzten auch ihren mächtigen Einfluß, um die Arbeiter vom Streik gegen diese zusätzlichen Lasten abzuhalten. Wenn diese Verräter von Fall zu Fall gewisse große Streiks duldeten, wie zum Beispiel den der Metallarbeiter von Bayern und den der Bergarbeiter an der Ruhr 1953/54, übrigens die ersten großen Streiks in Deutschland nach zwanzig Jahren, so geschah das, weil sie den Kampfwillen der Arbeiter nicht länger unterdrücken konnten.

In dieser Hinsicht aber hatten die Kriegstreiber überall dort in der Welt, wo der Einfluß des WGB stark ist, mit einem machtvollen Widerstand der Arbeiter zu rechnen. Folglich wurden die Nachkriegsjahre zu Zeugen vieler großer Streiks, die meist von einer Antikriegsstimmung erfüllt waren. Be-[654]merkenswert waren die großen Streiks in Frankreich und Italien in den Jahren 1949 und 1953, der große spanische Streik von 1951, die mächtigen Streiks in Indonesien im Jahre 1953, die vielen Massenstreiks in Japan im Jahre 1953, die großen Streiks in Brasilien, Chile und anderen lateinamerikanischen Ländern in den Jahren 1953 bis 1955 und verschiedene Streiks in Afrika und anderen Gebieten. Auch Großbritannien und die Vereinigten Staaten verzeichneten während der Nachkriegsperiode, trotz der konservativen Gewerkschaftsführer, viele bedeutende Streiks. Die Streiks dieser Jahre umfaßten oft eine bis mehrere Millionen Arbeiter. Bei der neuen Stärke der Gewerkschaftsbewegung sind solche massiven Streiks jetzt sehr häufig geworden.

Wenn das Streben des amerikanischen Imperialismus nach Krieg bei verschiedenen Gelegenheiten gezügelt und aufgehalten wurde, so kann der IBFG für diesen wichtigen Sieg der Arbeiterklasse kein Verdienst in Anspruch nehmen, da seine rechte Führung stets das Spiel des amerikanischen Imperialismus getrieben hat und entweder offen oder versteckt sein Programm des Krieges und der Welteroberung unterstützte. Der WGB aber, getreu den Interessen und Wünschen der Arbeiter und anderer demokratischer Kräfte, war an jeder Front des Friedenskampfes in der ganzen Welt ein wichtiger Faktor. Er wurde gewogen und nicht zu leicht befunden in der Prüfung der kritischen Jahre nach dem zweiten Weltkrieg, als die Menschheit die tödlichste aller Kriegsdrohungen abwehrte, denen sie je gegenüberstand.

Jetzt bietet sich offensichtlich die Gelegenheit für die Weltarbeiterbewegung, in ihren eigenen Reihen den kalten Krieg zu beenden. Das könnte und sollte die Entwicklung von Einheitsfrontbewegungen für unmittelbare Ziele zwischen den gegenwärtig noch rivalisierenden Arbeiterorganisationen in den betreffenden Ländern bedeuten und auch zwischen den beiden Gewerkschaftsinternationalen direkt, was allmählich auf die Herstellung der organisatorischen Gewerkschaftseinheit gerichtet sein könnte. Durch diese Möglichkeiten der Arbeitereinheit in ihren Aktionen und Organisationen bereits alarmiert, streben die rechten Gewerkschaftsfunktionäre in Großbritannien, den Vereinigten Staaten, Frankreich und anderen Ländern danach, solche Tendenzen des Zusammengehens in den Reihen der Arbeiterschaft zu verhindern. [655] Aber die Arbeiter können den Spaltern durch wachsame Aktionen eine Niederlage bereiten und so die Sache der Einheit vorantreiben. „Beendet den kalten Krieg in den Reihen der Arbeiterschaft“, ist eine der wichtigsten Forderungen der Arbeiter in dieser Periode.

56. Das allgemeine Entwicklungsgesetz der Gewerkschaften

Die Gesellschaft hat ihre Prinzipien oder Gesetze des Wachstums, des Wirkens und Vergehens. Von ihnen seien in Hinblick auf das kapitalistische System besonders die verschiedenen Gesetze in bezug

auf den Einfluß des ökonomischen Faktors auf den Verlauf der Geschichte, auf die Mehrwertgewinnung, die zyklischen Wirtschaftskrisen, den Klassenkampf, den Monopolkapitalismus, die allgemeine Krise des Weltkapitalismus und auf die proletarische Revolution erwähnt. Das große theoretische Verdienst der Marxisten besteht darin, daß sie in der Lage waren, diese gesellschaftlichen Gesetze zu analysieren und aus ihnen die notwendigen Schlußfolgerungen zu ziehen. Die bürgerlichen Wirtschaftswissenschaftler kennzeichnen sich dadurch, daß sie allgemein die Gesetze der Gesellschaft nicht anerkannten oder nicht verstanden. Anläßlich der Beisetzung von Karl Marx am 17. März 1883 sagte sein hervorragender Mitarbeiter Friedrich Engels von dem großen Denker und Kämpfer: „Wie Darwin das Gesetz der Entwicklung der organischen Natur, so entdeckte Marx das Entwicklungsgesetz der menschlichen Geschichte.“[820]

Als ein Teil der Gesellschaft ist die Gewerkschaftsbewegung – wir sprechen hier in erster Linie von der in den kapitalistischen Ländern – den Grundgesetzen des Wachstums und der Entwicklung der Gesellschaft unterworfen. Die Gewerkschaftsbewegung wuchs mit dem kapitalistischen System, und als ein Teil dieses Systems wird sie durch solche Gesetze wie das des Klassenkampfes, den ungleichmäßigen Entwicklung des Kapitalismus usw. bedingt. Dafür einige Beispiele: die zyklischen Wirtschaftskrisen des Kapitalismus hatten weitreichende Auswirkungen auf die Gewerkschaften, meist spalterische; die Kolonialregimes haben der Zusammensetzung der Arbeiter in den Gewerkschaften ihren unaus-[656]löschlichen Stempel aufgedrückt; die Ausdehnung der Gewerkschaften im Weltmaßstab hängt ab vom Wachstum des internationalen Kapitalismus usw.

Die Gewerkschaftsbewegung hat aber auch ihre eigenen, spezifischen Gesetze. Mit etwa 150.000.000 Mitgliedern in der ganzen Welt und mit über zwei Jahrhunderten Geschichte hinter sich, war das Werden und Wirken der Bewegung nicht dem Zufall unterworfen. Die Gewerkschaften entstehen, entwickeln sich und zerfallen entsprechend feststellbarer Prinzipien oder Gesetze. Es ist eine Schwäche in der Gewerkschaftsliteratur, daß dieser wichtigen Seite im Leben der Bewegung nicht mehr Aufmerksamkeit gewidmet wurde.

Die Art der Entwicklung der Gewerkschaften

Historisch gesehen sind die Gewerkschaften zahlenmäßig gewachsen, haben sich von Land zu Land ausgebreitet und neue Strukturen, neue Programme, neue Taktiken und Ideologien entwickelt, um neuen Situationen und Aufgaben gewachsen zu sein. Diese ganze Entwicklung, in ihren weitesten Umrissen betrachtet, stellt eine Evolution dar, im gleichen Sinne wie die Geschichte der Gesellschaft eine allgemeine geschichtliche Evolution war.

Das Wachstum der Gewerkschaftsbewegung jedoch, obwohl es in historischem Sinne evolutionär war, ist kein stetiger evolutionärer Fortschritt im unmittelbaren Sinne gewesen. Stellt man dieses Wachstum grafisch dar, so bildet es keine sanft ansteigende Linie, sondern eine Folge von Tiefen und Höhen mit einer allgemeinen Aufwärtstendenz. Die Gewerkschaftsbewegung hat sich abwechselnd in Perioden langsamer, evolutionärer Ausweitung und schnellem, stürmischem Wachstum entwickelt. Manchmal kamen die Gewerkschaften im Schneckentempo voran oder gingen sogar zurück; ein anderes Mal stürmten sie außerordentlich schnell vorwärts und machten auf allen Gebieten Fortschritte. Dieser Wechsel von Perioden einer schnelleren und einer langsameren Entwicklung ist das allgemeine Entwicklungsgesetz der Gewerkschaften. Seine Existenz wird durch die Geschichte der organisierten Arbeiterschaft in jedem kapitalistischen Lande bestätigt.

Die Perioden der schnelleren oder langsameren Entwick-[657]lung der Gewerkschaften stehen in direkter Verbindung mit der Zu- und Abnahme des Kampfgeistes der Arbeiterklasse. Im allgemeinen sind die periodischen Ausbrüche der Kampfbereitschaft der Arbeiter jeweils das Ergebnis lange angesammelter oder plötzlich hereingebrochener Mißstände.

Diese können verursacht sein durch Kriege, umfassende Lohnkürzungen, ein plötzliches Fallen der Reallöhne, durch Wirtschaftskrisen, antigewerkschaftliche Bestrebungen, die Gefahr des Faschismus

[820] *Marx und Engels*, Ausgewählte Schriften in zwei Bänden; Band II, S. 156.

und dergleichen. Auch Perioden industrieller Blüte können kleinere Offensiven der Arbeiter, mit einem umfassenden Aufbau von Gewerkschaften, hervorbringen, wie die Geschichte der Arbeiter genügend zeigt. Die Zeiten intensiven Kampfes der Arbeiterklasse können kurz sein, aber auch ein Jahrzehnt oder länger andauern; sie können lokalen, nationalen oder internationalen Umfang haben. Wenn die ökonomische und politische Situation reif ist und die Arbeiter eine starke kommunistische Partei haben, können die Offensiven der Arbeiterklasse natürlich zu proletarischen Revolutionen werden; das ist aber hier nicht unsere Sache.

Die Höhepunkte des gewerkschaftlichen Kampfes wurden durch das Wachstum des Monopolkapitalismus unterstrichen. Seit den ersten Tagen der Gewerkschaftsbewegung in allen Ländern, das heißt während der Periode der freien Konkurrenz, gab es charakteristische Höhepunkte des Kampfes der Arbeiterklasse. Diese Erscheinung wurde aber immer deutlicher und stärker mit dem Aufkommen der Trusts und Industrieverbände, als der Kapitalismus in das monopolistische Stadium eintrat. Das war in jedem kapitalistischen Lande zu beobachten.

Die Frage der Spontaneität der Massen kommt noch hinzu. Wenn die Arbeiter in kampfbereiter Stimmung sind und die politische Situation reif ist, kann ein kleiner Zwischenfall oft eine breite Kampfbewegung auslösen. Sowohl die russische Revolution von 1917 als auch die deutsche Revolution von 1918 begannen, obwohl sie auf tiefen und fundamentalen Klassengegensätzen beruhten, in verhältnismäßig kleinen lokalen Aufständen, die sich wie ein Präriefeuer ausbreiteten. In geringerem Umfange haben alle kapitalistischen Länder gleiche Erfahrungen gemacht. Der Sitzstreik in den General-Motors-Betrieben in Flint (Michigan) vom Januar 1937 zum [658] Beispiel war der Funke, der Ende der dreißiger Jahre die große Serie von Streiks und die Organisierungskampagnen auslöste, die zum Aufbau des CIO führten. Im ganzen Lande waren die Arbeiter nach langen Jahren der Not, der Ausbeutung und allgemeinen Unterdrückung reif für den Kampf, und der kleine aber dramatische Streik in Flint reichte aus, um sie aktiv in Bewegung zu setzen. Je besser die Arbeiter aber gewerkschaftlich und politisch organisiert sind, um so weniger sind sie von spontanen Stimmungen abhängig, so wichtig diese auch sein mögen. Mit ihrer heutigen starken Organisation und geballten Kraft sind die Arbeiter in der Lage, große Offensiven selbst zu beschleunigen, ohne zu warten, bis der Damm durch den unwiderstehlichen Druck der Massen bricht.

Die Geschichte der Arbeiterbewegung unter dem Kapitalismus zeigt überall, daß die Arbeiter dort, wo bürgerlich-demokratische Bedingungen herrschen, während der Periode weniger aktiven Klassenkampfes beachtliche Fortschritte erzielt haben. Die Zweite Internationale lebte in ihrer besten Zeit von 1889–1914 in einer verhältnismäßigen Windstille im Klassenkampf, mit Ausnahme von Rußland und in geringerem Grade der Vereinigten Staaten; den Arbeitern aber gelang es trotz der zunehmenden rechtssozialistischen Führung, kräftige Massengewerkschaften, Parteien und Genossenschaften in internationalem Maßstab aufzubauen. Dieses Wachstum unterstrich Lenin in seiner Einschätzung der historischen Rolle der Zweiten Internationale.

Während der Perioden weniger aktiven Klassenkampfes können die Gewerkschaften aber auch organisatorisch und ideologisch zurückfallen. Das war besonders mit den AFL-Gewerkschaften während der Jahre 1923–1929 der Fall. Das waren Jahre hoher wirtschaftlicher Aktivität, in denen die Gewerkschaften normalerweise hätten beachtlich wachsen müssen. Statt dessen fielen ihre Mitgliederzahlen, und ihre Kampfmoral sank auf den niedrigsten Stand in der Geschichte der amerikanischen Arbeiterschaft. Es kam zu diesem Zerfall, weil die Gewerkschaften während dieser Periode durch ihre Führer mit der damaligen Theorie der Klassenzusammenarbeit, des Nicht-Streikens und Nicht-Kämpfens umgarnt wurden und man ihnen vormachte, daß sie automatisch höhere Reallöhne ernten könnten, wenn sie die [659] Produktion beschleunigen würden. Das war die Ära des Baltimore-und-Ohio-Planes, der „höheren Strategie der Arbeit“, der „neuen Lohnpolitik“ und anderer opportunistischer Illusionen.

Eine Einschätzung der zwei Phasen der Entwicklung

Die zwei Phasen des Fortschritts der organisierten Arbeiterschaft, das evolutionäre Wachstum und der starke revolutionäre Fortschritt, sind jedoch nicht von gleicher Bedeutung. Die zweite Phase – die der ausgesprochen kämpferischen Offensive – ist die bedeutendere. Während solcher Perioden aktiven

Kampfes haben die Gewerkschaften in allen kapitalistischen Ländern immer ihre größten Fortschritte gemacht. Die Gewerkschaftsbewegung, wie die Arbeiterklasse im allgemeinen, geht in der Hauptsache nicht mit langsamen, evolutionären Schritten vorwärts, sondern in mutigen Sprüngen. Dieses Prinzip fand seine Anwendung sowohl in der Entwicklung von Streikbewegungen als auch bei direkten Angriffen auf das kapitalistische System.

Die Kampfbereitschaft allein ist jedoch noch keine ausreichende Garantie für den Sieg und das Wachstum der Gewerkschaften. Die Arbeiter müssen eine gute Führung haben, wenn nicht selbst die kraftvollste spontane Bewegung an der Klippe der Niederlage zerschellen soll. Diese Gefahr ist besonders groß, wenn die Arbeiter von den rechten Sozialdemokraten geführt werden, den Feinden jedes offensiven Kampfes der Arbeiter. Diese harte Realität ist in der Geschichte der Weltarbeiterbewegung wiederholt klargeworden. Beispiele dafür sind u. a. solche unglücklichen Bewegungen wie die deutsche Revolution von 1918, der revolutionäre italienische Metallarbeiterstreik von 1920, die großen Streiks in Amerika in den Jahren 1918–1923 und der britische Generalstreik von 1926.

Ein tragisches Beispiel für die verräterische Führung durch sozialdemokratische Gewerkschaftsbeamte zeigte sich, wie wir vorhin gesehen haben, während des Aufkommens des Faschismus in Italien und Deutschland in der Zeit von 1920–1933. Die Arbeiter waren kampfbereit, aber die sozialdemokratischen Arbeiterbürokraten verstanden es, mit ihrer festen Macht über die politischen Parteien und Gewerkschaf-[660]ten der Arbeiter ihren Kampfwillen niederzuzwingen. Die Folge davon war, daß die Gewerkschaftsbewegung vom Faschismus hinweggefegt wurde von den westlichen Grenzen der UdSSR bis zum englischen Kanal, mit Ausnahme des „neutralen“ Schwedens, der Schweiz und des pro-faschistischen Finnlands. Ein siegreicher Weltkrieg war notwendig, um die europäische Arbeiterbewegung wieder aufzubauen.

Normalerweise erleben die Gewerkschaften während der wiederkehrenden Periode stürmischen Kampfes ihr großes Wachstum, wie das die Geschichte der Weltarbeiterbewegung beweist. In Perioden harten Kampfes sind sich die Arbeiter der Notwendigkeit einer starken Gewerkschaftsorganisation am meisten bewußt. Sie sind dann auch am meisten dazu bereit, sie aufzubauen. In jedem kapitalistischen Land wurden die größten Fortschritte in der gewerkschaftlichen Organisierung und ihrer allgemeinen Stärkung in Zeiten erbittertsten Kampfes erzielt.

Während dieser Periode akuten Klassenkampfes haben die Arbeiter am klarsten die Notwendigkeit politischer Organisation und Aktionen verstanden. Die Theorie, daß die Arbeiter von gewerkschaftlichen zu politischen Aktionen und umgekehrt wechseln würden, ist nicht aus der Geschichte der Arbeiterbewegung hervorgegangen. Statt dessen sind in allen Ländern die Perioden intensiven politischen Kampfes fast immer auch die Perioden der größten gewerkschaftlichen Aktivität der Arbeiterklasse gewesen.

Die Gewerkschaften haben auch ideologisch immer dann ihre bedeutendsten Fortschritte gemacht, wenn es Zeiten schärfsten Massenkampfes gab. Auch das ist eine Grundlehre aus den Erfahrungen der Arbeiter der Welt. Wenn sie in hartem Kampf mit den Unternehmern und dem Staat stehen, sind die Arbeiter am empfänglichsten für die fortschrittlichen Ideen der Marxisten. Es ist dann für sie am leichtesten, die Grundursachen ihres Konfliktes zu verstehen, den Klassencharakter des Staates zu erkennen und den Verrat der rechten Sozialdemokratie zu begreifen. In allen kapitalistischen Ländern sind daher die Zeiten scharfen Klassenkampfes für die Arbeiterklasse Perioden der Erkenntnis und des Wachstums des Klassenbewußtseins.

In Zeiten des Kampfes sind die Arbeiter gleicherweise auch am meisten gewillt, ihre rechten bürokratischen Führer – [661] die eine Erscheinung von Zeiten schwächeren Klassenkampfes sind – loszuwerden und diese Parasiten durch kämpferische Arbeiter zu ersetzen. Es ist eine Tradition in der ganzen Welt, daß die Arbeiter im Verlaufe großer Bewegungen der Arbeiterklasse neue und bessere Führer hervorbringen. Die Angst jener rechten Führer, ihre Posten zu verlieren, ist eine der Grundursachen, warum die sesseldrückenden Gewerkschaftsbürokraten so mächtige Furcht vor dem Aufkommen der Klassenaktivität und von dem Kampf der Arbeiterklasse haben.

Die kämpferischen Offensiven sind für die Gewerkschaften auch in anderer Hinsicht Perioden des Fortschritts. Denn die Arbeiter werfen dann unvermeidlich ihre stärksten Kräfte in den Kampf und sind am besten dazu in der Lage, feste Schläge gegen die kapitalistischen Ausbeuter zu führen. Außerdem können sie, wenn die Massen wachsam und in Kampfstimmung sind, am ehesten das Netz der Behinderung und der lähmenden bürokratischen Beherrschung durchbrechen, das ihnen die konservativen sozialdemokratischen Führer in den Zeiten weniger starken Klassenkampfes überwerfen konnten. Eine Gewerkschaftsbewegung, die zum aktiven Kampf antritt, ist wie Gulliver, der die Fäden zerreißt, mit denen die Liliputaner ihn gebunden hatten.

Marx, Lenin und viele andere kommunistische Führer haben wiederholt herausgestellt, daß in bestimmten Zeiten und unter bestimmten Bedingungen das Tempo des Klassenkampfes außerordentlich erhöht wird und daß die Arbeiter dann „Wunder“ an Entschlossenheit und Heldentaten vollbringen. Im Verlaufe solch großer Entwicklungen, sagt Marx, sind zwanzig Jahre nur soviel wie ein einziger Tag, und es können Tage kommen, die so voller Ereignisse sind wie zwanzig Jahre.[821] Das Entwicklungsgesetz der Gewerkschaften, das die Perioden akuten Klassenkampfes als die Zeiten der größten Entwicklung der Gewerkschaften ausweist, steht im Zusammenhang mit den von Marx umrissenen Grundprinzipien und ist ein Bestandteil davon.

Beispiele aus der Erfahrung der Gewerkschaften in der Welt

Die Erfahrungen der Gewerkschaften unter dem Kapitalismus beweisen in allen Ländern die Gültigkeit des allge-[662]meinen Entwicklungsgesetzes der Gewerkschaften, wie es oben dargelegt wurde. Die Geschichte der organisierten Arbeiterschaft in Großbritannien, der klassischen Heimat der Gewerkschaftsbewegung, ist typisch dafür. Die britischen Gewerkschaften haben ihre größten Fortschritte immer während der Perioden aktivsten Klassenkampfes gemacht, wenn der Kampfgeist des Proletariats seinen höchsten Grad erreichte. Zu den wichtigsten dieser Perioden intensiven Kampfes gehören die Jahre von 1830–1848, die Zeit der historischen Bewegung von Owens und der Chartisten; der große Londoner Docker-Streik von 1889, der den ungelernten Massen die Türen der britischen Berufsgewerkschaften öffnete; die kämpferischen Massenstreiks von 1908–1914, die der britischen Arbeiterklasse eine Vorstellung ihrer eigenen revolutionären Kraft gaben und zur Bildung der Triple Alliance der Jahre von 1914–1920 führten; das starke Ansteigen der Mitgliedschaft und der Aktivität im weltweiten Aufschwung der Massen nach dem ersten Weltkrieg; die wichtige Aktion und der Kampf in Verbindung mit dem Generalstreik von 1926 und der zunehmende Kampf und das Wachstum der Gewerkschaften in den unmittelbaren Auswirkungen des zweiten Weltkrieges. Das waren Zeiten, in denen die britischen Gewerkschaften ein starkes Ansteigen der Mitgliederzahlen erreichten, in denen in der Struktur und der Taktik der Gewerkschaften sichtbare Verbesserungen erzielt wurden, in denen den Unternehmern die meisten Konzessionen abgerungen wurden, in denen die Arbeiter am klarsten die Notwendigkeit politischer Aktionen spürten, in denen die einfachen Mitglieder am erfolgreichsten die bürokratischen Kontrollen der Klassenzusammenarbeit durchbrachen und in denen die werktätigen Massen die größten Fortschritte bei der Überwindung ihres eigenen bürgerlichen Denkens machten.

Die Geschichte der deutschen Gewerkschaften zeigt eine gleiche allgemeine Aufeinanderfolge von Tiefen und Höhen in der Entwicklung der Gewerkschaften. Drei Höhepunkte waren: das schnelle Wachstum der Gewerkschaften nach dem Sieg der Arbeiter über das Sozialistengesetz im Jahre 1890, die stürmische Ausdehnung der Gewerkschaften in der revolutionären Situation nach dem ersten Weltkrieg – von 1.415.518 Mitgliedern im Januar 1917 auf 7.338.132 im De-[663]zember 1918 –, dem während der 15 Jahre der Klassenzusammenarbeit in der Weimarer Republik eine verhältnismäßige Stagnation in den Gewerkschaften folgte, und dann wiederum das schnelle Anwachsen der Gewerkschaften während der Jahre 1945–1949 aus dem Nichts, das dem Faschismus und dem zweiten Weltkrieg folgte, bis auf 10.000.000 Mitglieder.

Die italienische Arbeiterbewegung verfügt ebenfalls über die Erfahrung sprunghafter Fortschritte während der Perioden scharfen Klassenkampfes; ebenso verhält es sich mit den französischen Gewerkschaften. Dazwischen gab es Zeiten verhältnismäßiger Ruhe im Klassenkampf, die durch wenig

[821] *Marx und Engels*, Briefwechsel; Berlin 1949, Band III.

oder keinen Fortschritt in der gewerkschaftlichen Bewegung gekennzeichnet sind. Beide Bewegungen sind in den Perioden des Kampfes nach den beiden Weltkriegen enorm gewachsen. Ein berühmter Höhepunkt in der Geschichte der französischen Arbeiterschaft waren die Jahre des Kampfes der Volksfront von 1935–1937, als es den Arbeitern gelang, dem französischen Faschismus durch kämpferische Massenaktionen Einhalt zu gebieten, die Mitgliedschaft der CGT von 1.000.000 auf 5.000.000 Mitglieder zu erhöhen, den großen und siegreichen nationalen Sitzstreik durchzuführen und trotz des Widerstandes der sozialdemokratischen Führung die organisatorische Einheit zwischen CGT und CGTU herzustellen.

Die japanische Gewerkschaftsbewegung, die unter den bis dahin halbfeudalen Verhältnissen viele Jahre lang nur sehr behindert arbeiten konnte, machte nach dem zweiten Weltkrieg ihren ersten großen Sprung nach vorn. Waren sie unter dem militaristischen, faschistischen Regime im Grunde genommen keine wirklichen Gewerkschaften, so entwickelten sie sich nach Beendigung des Krieges innerhalb von zwei Jahren zu einer Bewegung mit fast 7.000.000 Mitgliedern. Fast ebenso schnell haben die erwachten japanischen Arbeiter ihre alte Denkweise abgelegt, machtvolle Industriegewerkschaften aufgebaut, originelle Formen von Streiktaktiken entwickelt und wie erfahrene Gewerkschaftsveteranen gehandelt. In dieser Periode ist die moderne japanische Arbeiterbewegung fast über Nacht ins Leben gerufen worden.

Auch die Geschichte der amerikanischen Gewerkschaften zeugt von dem Wirken des allgemeinen Entwicklungsgesetzes [664] der Gewerkschaften, mit den charakteristischen wechselnden Höhepunkten des Kampfes, des schnellen Wachstums der Gewerkschaften und den Perioden verhältnismäßig geringeren Klassenkampfes, mit einer organisatorischen und ideologischen Stagnation. Von den Höhepunkten des Kampfes und der Ausdehnung der Gewerkschaftsbewegung in den Vereinigten Staaten seien folgende angeführt: der historische Aufschwung der Gewerkschaften von 1827–1833, die Periode des Kampfes und des Aufbaues der Gewerkschaften unmittelbar nach dem Bürgerkrieg, der große Ausbruch des Klassenkampfes und der Organisierungswelle während der Jahre 1877–1896, einer Periode des sich entwickelnden Imperialismus, die beachtliche Ausdehnung der Gewerkschaften von 1918–1920 während und nach dem ersten Weltkrieg und vor allem das schnelle Wachstum der Gewerkschaften und der um sich greifende Kampf in den Jahren 1933–1948, die ein Ergebnis der großen Wirtschaftskrise von 1929–1933 und des Kampfes gegen den Weltfaschismus waren.

Während dieses letzteren enormen Aufschwungs errichteten die Arbeiter, indem sie die lähmende Beherrschung der Greenschen Arbeiterbürokratie durchbrachen, den CIO, gingen zur Form der Industriegewerkschaften über und lösten Kämpfe und Kampagnen aus, die die Arbeiter der bisherigen „Open-shop"-Industrien* organisierten und die Gesamtzahl der Gewerkschafter in den Vereinigten Staaten und Kanada von 3.000.000 im Jahre 1933 auf etwa 16.000.000 gegen Ende 1948 erhöhten. Darüber hinaus ist für solche Perioden schnellen Fortschritts charakteristisch, daß der CIO auf seinen starken, fortschrittlichen linken Flügel hörte und mit vielen der alten reaktionären Gompersschen Methoden und Praktiken brach und eine neue und fortschrittliche Politik und Taktik hinsichtlich der Negerarbeiter, der weiblichen und jugendlichen Arbeiter, der politischen Aktion, der Massenstreikposten, der internationalen Einheit der Arbeiterschaft usw. einschlug. Der CIO wurde schnell zur Avantgarde der amerikanischen Arbeiterbewegung.

Die Gewerkschaften in den Ländern des Sozialismus und der Volksdemokratien – in der UdSSR, in Volkschina und den übrigen Ländern – haben in ihren Anfangsstadien unter [665] dem kapitalistischen System alle die gleichen Erfahrungen gemacht. Die Gewerkschaften des alten Rußlands, die unter der zaristischen Tyrannei kaum als Gewerkschaften existieren konnten, unternahmen ihren ersten großen Sprung nach vorn während der Revolution von 1905, als sie innerhalb weniger Monate zu einer organisierten Bewegung von etwa 250.000 Mitgliedern wurden. Von der zaristischen Reaktion in den Jahren 1908–1912 unterdrückt, dehnten sie sich im Verlauf der Revolution von 1917 wiederum rapide aus. Im März 1917 hatten alle russischen Gewerkschaften zusammen nur eine Handvoll Mitglieder, aber im Juni 1917 zählten sie bereits 1.475.429 und 2.532.000 Mitglieder im Januar 1918.

* Vgl. Fußnote auf Seite 162. (Die Red.)

Danach kamen sie noch schneller voran, bis sie ihre gegenwärtige gigantische Mitgliedschaft erreicht hatten.

Die chinesischen Gewerkschaften traten während der großen revolutionären Einheitsfrontbewegung der Kräfte der Kuomintang und der Kommunistischen Partei in den Jahren 1925–1927 gegen die feudalistische Reaktion zum ersten Mal auf den Schauplatz der Geschichte der Arbeiterschaft. Obwohl Gewerkschaften vor 1925 in China kaum bekannt waren, hatten sie um 1927 bereits 2.600.000 Mitglieder. Nach der Konterrevolution Tschiang Kai-scheks im Jahre 1927 hatten die Gewerkschaften viel Schreckliches zu erdulden; sie wurden zahlenmäßig geschwächt oder sogar, mit Ausnahme der befreiten Gebiete, beseitigt. Mit dem siegreichen Vordringen der chinesischen Revolution sind die Gewerkschaften erneut schnell gewachsen, und sie meldeten 1948 2.836.059 Mitglieder; 1953 war ihre Mitgliedschaft auf 10.200.000 angestiegen. Die europäischen Volksdemokratien mit ihren großen Gewerkschaftsbewegungen haben alle die gleichen Erfahrungen gemacht, und auch ihre Arbeiterorganisationen machten während der Perioden harter Kämpfe ihr eigentliches Wachstum durch.

Die Gewerkschaften in den Ländern des Sozialismus und der Volksdemokratien sind heute ausgereifte Arbeiterorganisationen. Die Wellenbewegung des Wachstums tritt bei ihnen bei weitem nicht mehr in einem solche Maße auf wie in den kapitalistischen Ländern. Daß die Erhöhung der Kampfbereitschaft der Arbeiterklasse unter besonderen wirtschaftlichen und politischen Bedingungen auch bei ihnen noch eine Rolle spielt, wurde durch die enormen industriellen [666] Heldentaten der sowjetischen Gewerkschaften während des zweiten Weltkrieges auf dramatische Weise demonstriert. Die Grenzen der Entwicklung dieser Gewerkschaften sind niedergebrochen worden und ihre Gegner vernichtet. Sie können sich zahlenmäßig frei entfalten, sie passen sich leicht den neuen Aufgaben an, die vor ihnen stehen, und ihre Ideologie breitet sich ohne kapitalistische Einmischung weiter aus. Solche Gewerkschaften befinden sich in der Lage mehr oder weniger permanenter Aktivität und schneller Entwicklung.

Das allgemeine Gesetz und einige Schlußfolgerungen

Die Tatsache des unterschiedlichen Tempos in der Entwicklung des Klassenkampfes und des Kampfgeistes der Arbeiterklasse, die dem allgemeinen Entwicklungsgesetz der Gewerkschaften unterliegen, hat, wie wir gesehen haben, in der Geschichte der Weltgewerkschaftsbewegung eine sehr bedeutende Rolle gespielt. Die Arbeiter und ihre Führer haben versucht, diese Erscheinung zu verstehen, und sie haben international und taktisch auf verschiedene Weise darauf reagiert. Historisch gesehen haben die drei Hauptströmungen in der modernen Arbeiterbewegung (ohne Berücksichtigung der alten) – die grob eingeteilt werden können in die Tendenzen der rechten Sozialdemokratie, des Anarcho-Syndikalismus und des Kommunismus – hinsichtlich der wiederkehrenden Wellen des Kampfes und der relativen Ruhe in der Arbeiterklasse eine unterschiedliche Haltung eingenommen.

Die rechten Sozialdemokraten haben sich immer auf ein Minimum an Klassenkampf beschränkt. Sie sind die eifrigen Fürsprecher der „Kleinarbeit“; d. h. der Arbeit von einem Tag zum andern, des langsamen, schrittweisen Voranschreitens. Ihre grundsätzliche Politik ist die Klassenzusammenarbeit, und sie sind eingefleischte Gegner mutigen Klassenkampfes. Ihre größte Sorge gilt der Verhütung des Ausbruchs offensiven Kampfgeistes der Arbeiter, ganz gleich ob es sich dabei um machtvolle Streikbewegungen oder, was für sie noch schlimmer ist, um Angriffe auf das kapitalistische System handelt. Sie sind Verteidiger der Evolution und Gegner der Revolution. Sie brauchen Perioden der Ruhe für den [667] Aufbau ihrer festen Bürokratie; eine Tätigkeit, für die sie sehr geeignet sind. Wenn rechte Sozialdemokraten im Verlauf von Perioden des Aufstandes der Arbeiterklasse gezwungen sind, große Kampfbewegungen zu führen, so werden sie, wie das die Geschichte aller Länder zeigt, „zum Haupt der Bewegung, nur um diese zu enthaupten“. Die ganze Politik der Sozialdemokratie ist eng verbunden mit der Tatsache, daß sie im Grunde genommen nur kleinbürgerliche Reformisten ohne jede sozialistische Perspektiven sind.

Die anarchistische Richtung in der Arbeiterbewegung ist gegenüber den rechten Sozialdemokraten immer ins andere Extrem gefallen. Die ersten Anarchisten haben praktisch die damals dringenden Aufgaben der täglichen Forderungen des Kampfes und der Organisation ignoriert. Sie vertrauten hauptsächlich auf spontane Aktionen der Massen. Auch das war eine kleinbürgerliche Tendenz; denn

den Elementen des Mittelstandes mangelte es bekanntlich an realen Programmen und Kampforganisationen. Die Anarcho-Syndikalisten haben in dieser Hinsicht praktisch die gleiche Schwäche, d. h. ein übermäßiges Vertrauen auf die Spontaneität der Arbeiterklasse und eine zu geringe Beachtung der Fragen der Organisation und des täglichen Kampfes. Für sie ist das Allheilmittel immer der Generalstreik gewesen, und sie haben gewöhnlich gehofft, ihren Generalstreik eher durch willkürliche Verkündung zu beginnen, als durch vorherige organisatorische Arbeit, und ohne den Schlag im strategisch richtigen Augenblick zu führen. Das Ergebnis war gewöhnlich ein Versagen. Das ist eine Erfahrung des Anarcho-Syndikalismus in allen Ländern.

Die Kommunisten und andere linke Gewerkschafter andererseits wissen, wie man die Sache der Arbeiter in beiden Phasen des allgemeinen Entwicklungsgesetzes der Gewerkschaften voranbringen kann. Sie sind die ersten beim täglichen Aufbau und die besten Kämpfer während der Perioden der relativen Ruhe im Klassenkampf. Sie sind es auch, die es am besten verstehen, wie die breiten Massen der Arbeiter in den Zeiten aktiven Klassenkampfes zu führen und wie diese Kämpfe für den Aufbau starker Gewerkschaften auszunutzen sind. Sie wissen auch, wann der Augenblick zum Marsch auf den Sozialismus gekommen ist. Die grundsätzliche Methode der Kommunisten ist die des revolutionären [668] Fortschritts; sie wissen aber auch, wie man langsame evolutionäre Fortschritte erzielt, wenn es keine andere Möglichkeit gibt. Damit befinden sie sich in Übereinstimmung mit den Kampfmethoden der Arbeiter, die in ihrer Arbeit und in ihrem Leben täglich Mißständen gegenüberstehen und dagegen ankämpfen, und die auch, wenn sie von Zeit zu Zeit heftigen Angriffen auf ihre Lebens- und Arbeitsbedingungen ausgesetzt sind, darauf mit umfassenden Offensiven antworten, die in der geeigneten Situation zu Revolutionen werden können.

Die Kommunisten erkennen die große Bedeutung der Kampfbereitschaft der Arbeiterklasse – auch wenn sie spontan auftritt – in vollem Maße an. Aber es ist nicht weniger klar, daß sie besonders unter den modernen Bedingungen eine Niederlage erleiden müssen, wenn diese Kampfbereitschaft nicht geschickt ausgebildet, organisiert und geführt wird. Aus diesem Grunde, weil die Kommunisten im Gegensatz zu den rechten Sozialdemokraten und den Anarcho-Syndikalisten die Bedeutung sowohl der aktiven als auch der passiven Phasen des allgemeinen Entwicklungsgesetzes der Gewerkschaften beim Aufbau der Gewerkschaften und bei ihrer Führung im aktiven Kampf kennen, liegt die gewerkschaftliche Führung im Weltmaßstab in ihren Händen.

Die gewerkschaftlichen Kämpfer müssen die Wirkungsweise des allgemeinen Gesetzes des gewerkschaftlichen Fortschritts kennen. Das wird sie in die Lage versetzen, in beiden Phasen des Klassenkampfes wirkungsvoller zu arbeiten. Während der ruhigeren Zeiten, wo die Arbeiterklasse nur langsame, evolutionäre Fortschritte macht, und während ihrer mutigen Erhebungen, wo sie revolutionäre Schritte nach vorn unternimmt. Die Kommunisten und andere linke Kräfte müssen die falschen Tendenzen der Sozialdemokratie, die Perioden des aktiven Kampfes zu unterdrücken und zu unterschätzen, und auch die der Anarcho-Syndikalisten (falsche Einschätzung der Kampfstimmung unter den Arbeitern) vermeiden und diese beiden Perioden in vollem Umfange erkennen und ausnutzen.

Mit den riesigen Gewerkschaften von heute ist es den Arbeitern möglich, selbst mächtige Offensiven zu entwickeln. Aber der Erfolg und die Ausbreitung dieser Vorwärtsbewegungen sind abhängig von einem richtigen Zusammenwirken [669] der ökonomischen und politischen Bedingungen, wodurch der Kampfgeist der Arbeiter wächst. Die Hauptsache ist, daß die Arbeiterführer die Bedeutung so großer fortschrittlicher Bewegungen erkennen und auf dieser Basis Gewerkschaften aufbauen, die sich fest mit den Forderungen der Arbeiter befassen, die die Bürokraten aus ihren Büros vertreiben, um eine bessere Führung zu erhalten, die die wirtschaftlichen und politischen Aktionen der Gewerkschaften stärken und die Ideologie der Arbeiterklasse entscheidend verbessern.

57. Der WGB – die Gewerkschaftsinternationale neuen Typs

Der Weltgewerkschaftsbund und der Internationale Bund Freier Gewerkschaften unterscheiden sich grundsätzlich in ihrer Struktur, ihrer Zusammensetzung, ihren Arbeitsmethoden und ihrer politischen Zielstellung. Der WGB, um mit Lenin zu sprechen, ist eine Internationale neuen Typs. Indem er in sich die historischen Erfahrungen der Arbeiterklasse vereinigt, strebt er auch vorwärts zu dem neuen

Weltsystem des Sozialismus, das geboren wird. Der IBFG ist im Gegensatz dazu mit der Vergangenheit verheiratet, und seine Führer versuchen, ihn als ein Instrument für die Erhaltung des veralteten kapitalistischen Systems zu benutzen.

Die gegenwärtige Periode ist eine Periode der sich ausbreitenden allgemeinen Krise des kapitalistischen Systems, die ihren wichtigsten Ausdruck in der Beseitigung des Kapitalismus und der Entwicklung des Sozialismus in der UdSSR, in Volkschina und verschiedenen anderen Ländern findet. Der WGB widerspiegelt insofern diese Situation, als eine große Zahl seiner Mitgliedschaft, eigentlich die Masse, in den Ländern des Sozialismus und der Volksdemokratie lebt. Als die wirkliche Internationale der Arbeiter hat der WGB jedoch auch in der kapitalistischen Welt sehr viele Mitglieder und Anhänger. Dazu gehören die wichtigsten Gewerkschaftsverbände in Italien, Frankreich und Japan, die kraftvollsten Gruppen der Arbeiterschaft in Asien, Afrika und Lateinamerika und starke linke Gewerkschaftsminderheiten in den Gewerkschaften vieler führender kapitalistischer Länder, die mit dem WGB sympathisieren. Der IBFG andererseits ist eine Organisation, die nur in der kapitalistischen [670] Welt besteht, und sie weigert sich starrköpfig, das Bestehen der sozialistischen Staaten anzuerkennen, die schon ein Drittel der Bevölkerung der Erde umfassen.

Der WGB ist insofern ein wahrheitsgetreues Spiegelbild der gegenwärtigen Situation der Arbeiter, die in allen Teilen der Welt erwachen, weil er eine wirkliche Weltorganisation ist. Abgesehen von seinen Anhängern in den Industrieländern hat er auch starke Organisationen in den kolonialen und halbkolonialen Ländern und befindet sich in völliger Übereinstimmung mit den großen nationalen Freiheitsbewegungen, die sich in diesen Gebieten entwickeln. Der IBFG aber, wie der IGB vor ihm, ist in erster Linie eine Organisation des industrialisierten Europas. Pro-imperialistisch eingestellt, steht er den unterentwickelten Gebieten der Erde völlig fremd gegenüber. Die Organisationen, die er in diesen Ländern hat, wurden weitgehend in Zusammenarbeit mit den Unternehmern und den kapitalistischen Regierungen aufgebaut, um die wachsende Organisation und den Einfluß des WGB zu bekämpfen.

Als wahre Gewerkschaften der Arbeiterklasse richten der WGB und seine Mitgliedsverbände ihre Politik auf die Förderung des Wohlergehens der ganzen Klasse – der gelernten, angelernten und ungelernten Arbeiter; sie stützen sich auf die Arbeiter in der Landwirtschaft und auch in der Industrie. Der IBFG und die ihm angeschlossenen Verbände jedoch verfolgen im wesentlichen noch immer die historische rechtsopportunistische Orientierung, ihre Politik hauptsächlich auf die Interessen der besser ausgebildeten Arbeiter und heute vor allem auf die der Angestellten zu stützen. Diese Orientierung bleibt auch bestehen, wenn sie ihre Gewerkschaften auf die breiten Massen der ungelernten und angelernten Arbeiter ausdehnen, wie das besonders in den Gewerkschaften Großbritanniens, der Vereinigten Staaten und Westdeutschlands der Fall ist. Die Führer dieser sozialdemokratischen Gewerkschaften – in Asien und Lateinamerika, wie auch in Europa und den Vereinigten Staaten – neigen mehr und mehr dazu, die direkten und oft auch bestochenen Vertreter der Unternehmer und der kapitalistischen Staaten zu werden.

Die Kampfmethoden des WGB stehen ebenfalls insgesamt auf einer höheren Ebene als die des IBFG. Die Politik des WGB stützt sich auf den Klassenkampf, während der IBFG [671] eine Linie der Klassenzusammenarbeit verfolgt. Letztere Organisation strotzt von verknöchertem Bürokratismus, der für die Organisationen der Zweiten Internationale im allgemeinen und für den verstorbenen Internationalen Gewerkschaftsbund (IGB) typisch war, der vom WGB abgelöst wurde. Der WGB andererseits führt einen lebendigen Kampf der Arbeiterklasse, der sich neben unzähligen Manifestationen in der breiten Agitation und in den Diskussionen äußert, die monatelang vor seinen Weltkongressen stattfinden, in den vielfältigen Arbeiten seiner Berufsabteilungen, in seiner festen Unterstützung aller bedeutenden Streiks, in den riesigen weltweiten Demonstrationen am 1. Mai, die er fördert, in seinen besonderen internationalen Kampagnen und Konferenzen, in seiner umfangreichen Literatur, in seiner umfassenden Verteidigung der gewerkschaftlichen Rechte[822], der Sozialversicherung, der Arbeitslosenunterstützung, der bürgerlichen Rechte im allgemeinen, der besonderen Forderungen der

[822] Charta der gewerkschaftlichen Rechte der Arbeiter, enthalten in „Die Weltgewerkschaftsbewegung“; Februarheft 1955, S. 24 f.

Frauen und Jungarbeiter, in der Erziehung der Arbeiterklasse und dergleichen mehr und vor allem in seinem entschlossenen Kampf für den Weltfrieden. Der WGB ist eine wirkliche Gewerkschaftsinternationale, die gegenüber allen Nöten und Stimmungen der Arbeiter der Welt aufgeschlossen und zugänglich ist. Seine Arbeit unter den Massen ist derjenigen des IBFG um eine ganze Epoche voraus. Auch gegenüber der ehemaligen Roten Gewerkschaftsinternationale (RGI) stellt er einen großen Fortschritt dar.

Von der ökonomischen zur politischen Aktion

Historisch betrachtet verläuft der Kampf der Gewerkschaften vom ökonomischen zum ökonomisch-politischen Kampf. D. h., die Arbeiter erheben im Anfang gewisse ökonomische Grundforderungen, für die sie kämpfen, und die ständig an Umfang und Stärke zunehmen, dann häufig auch politischen Charakter annehmen. Diese Umwandlung haben unzählige wirtschaftliche Forderungen der Gewerkschaften in allen industrialisierten Ländern erfahren. Diese Tendenz läuft tatsächlich auf eines der Grundgesetze des Klassenkampfes hinaus. Sie steht in Zusammenhang mit der Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung von einer Berufs- zur [672] Klassenbasis. Dieser Prozeß wurde mit dem Aufkommen des Imperialismus und der zunehmenden Stärke der Arbeiterbewegung außerordentlich beschleunigt.

Einige Beispiele werden genügen, um das Wirken dieses allgemeinen Prinzips der Entwicklung der Arbeiterklasse zu veranschaulichen. So haben die Arbeiter von Anfang an überall ihr Recht der Organisierung und des Streiks gefordert und durch wirtschaftliche Aktionen erzwungen. Da sie im allgemeinen mehr oder weniger auf der Grundlage einzelner Gewerkschaften handelten, hatten sie jahrzehntelang zu kämpfen, um dieses allgemeine Recht durchzusetzen. Das geschah zunächst nur in der Praxis und schließlich in der allgemeinen Gesetzgebung – meist mit Hilfe und häufig unter der allgemeinen Führung der politischen Parteien der Arbeiterschaft. Heute haben praktisch alle industrialisierten Länder Gesetze, die dieses Grundrecht „garantieren“. Der Kampf der Arbeiter für einen kürzeren Arbeitstag hat eine gleiche Entwicklung von einer ökonomischen zu einer politischen Frage durchgemacht. Zunächst haben die Gewerkschaften in den betreffenden Industrien so gut sie konnten und oft jahrzehntelang gekämpft, um die Arbeitszeit herabzusetzen; im Laufe der Zeit aber sind diese wichtigen Bemühungen einzelner Berufsgruppen in einen breiten politischen Klassenkampf für eine Gesetzgebung hinübergewachsen – für den Zehnstundentag, dann für den Neunstundentag und schließlich für den achtstündigen Arbeitstag. Gesetze über den Achtstundentag sind nun in nahezu allen Industrieländern zu finden. Zahlreiche andere, ursprünglich ökonomische Forderungen der Gewerkschaften sind auf die gleiche Weise zu ökonomisch-politischen Forderungen geworden und führten zu einer umfassenden Gesetzgebung in bezug auf bestimmte Fragen.

Die Politisierung des Klassenkampfes – die ein grundsätzliches Recht der politischen Betätigung der gesamten Arbeiterklasse ist – wurde durch das Aufkommen und die Entwicklung der imperialistischen Ära des Kapitalismus in hohem Maße beschleunigt und verstärkt. Das trifft besonders auf die Periode der allgemeinen Krise und des Verfalls des kapitalistischen Weltsystems zu, die mit dem ersten Weltkrieg und der russischen Revolution begann. Die ökonomischen Forderungen der Arbeiter nahmen nicht nur schnell [673] einen politischen Charakter an, wie das oben dargelegt wurde, sondern diese Periode wirft auch eine ganze Reihe neuer und höchst wichtiger politischer Fragen auf – in bezug auf den Krieg, den Faschismus, die koloniale und proletarische Revolution usw. –, die dringend die Aufmerksamkeit der Arbeiterklasse fordern. Darüber hinaus versuchen die Unternehmer heute, da sie einer bedeutend stärkeren Arbeiterbewegung gegenüberstehen, in zunehmendem Maße die Macht des Staates zu benutzen, um die Arbeiter wirkungsvoller unterwerfen und ausbeuten zu können. Um solche Angriffe abzuwehren und ihre eigene Sache voranzutreiben, müssen die Arbeiter und ihre Verbündeten mehr und mehr zur politischen Aktion schreiten, natürlich ohne dabei in ihrem ökonomischen Kampf nachzulassen. Diese entscheidende Tendenz der Politisierung bringt die Arbeiter auf einen politischen Weg, an dessen schließlichem Ende die Beseitigung des Kapitalismus und die Errichtung des Sozialismus stehen.

Der WGB und die Politik

Der WGB anerkennt die Notwendigkeit der Politisierung des Kampfes der Arbeiterklasse und der Gewerkschaften. Er und seine Mitglieder unterstützen nicht nur die ökonomischen Forderungen der Arbeiter, sondern sie helfen auch, diese Forderungen auf ein breites politisches Niveau zu heben und die maximale Unterstützung der Arbeiter und ihrer Verbündeten dafür zu mobilisieren. Dieses starke politische Bewußtsein des WGB und seiner Mitglieder stellt sie auf ein allgemein höheres Niveau des Klassenbewußtseins und der Aktivität, als es der IBFG und seine Organisationen haben.

Eine der vielen falschen Ansichten der rechten Sozialdemokraten in dieser Hinsicht besteht darin, daß sie die politische Aktion im wesentlichen als einen Ersatz für gewerkschaftliche Aktionen ansehen, besonders wenn es sich um die Arbeitsgesetzgebung handelt. So wie die bürgerlichen Staaten unter dem Druck der Arbeiter mehr und mehr Gesetze in bezug auf die Löhne, die Arbeitszeit, die Arbeitsbedingungen, die Sozialversicherung usw. erlassen, neigen die europäischen Gewerkschafts-Opportunisten dazu, daraus den Schluß zu ziehen, daß gewerkschaftliche Aktionen auf diesen Gebieten nun mehr oder weniger zwecklos und veraltet [674] seien. Das lähmt die Gewerkschaften. Diese Tendenz war besonders in der bürgerlichen Weimarer Republik zu beobachten, mit ihrer Anbetung der Schiedsgerichte und der Arbeitsgemeinschaft, wo Streiks beinahe verschwunden waren. Bei der konservativen AFL kam der gleiche Irrtum im umgekehrten Sinne zum Ausdruck, indem sie eine Arbeitsgesetzgebung in verschiedener Hinsicht als eine angebliche Verletzung der natürlichen Funktionen der Gewerkschaften ablehnte.

Eine richtige Gewerkschaftspolitik jedoch, wie sie beim WGB zum Ausdruck kommt, und die solchen Opportunismus ablehnt, unterstützt den politischen Kampf der Arbeiter für eine Arbeitsgesetzgebung, besonders im Interesse der großen unorganisierten Massen. Aber sie betrachtet eine solche Gesetzgebung als ein Minimum und nicht als etwas maximal Erreichbares. Die Gewerkschaften müssen weiterhin danach streben, die Arbeitszeit zu verkürzen, die Löhne zu erhöhen oder auf andere Weise die Lage der Arbeiter so weit sie können zu verbessern, und zwar über den vorhandenen gesetzlich festgelegten Stand hinaus. Nur so sind sie in der Lage, ihre Funktionen als Organisationen der Arbeiterklasse voll aufrecht zu erhalten.

Die Gewerkschaften können jedoch kein Ersatz für politische Parteien sein, ganz gleich wie aktiv sie auch auf politischem Gebiet sind. Die politische Partei, einschließlich der Labour Parteien und sozialdemokratischen Parteien, erfüllt politische Aufgaben, für die die Gewerkschaften nicht zuständig sind. Das trifft vor allem zu auf die kommunistische Partei, die die bedeutendste Partei der Arbeiter ist. Die kommunistische Partei ist die Avantgarde der Arbeiterklasse, die sich aus den klassenbewußtesten Arbeitern zusammensetzt, aus denjenigen, die die marxistisch-leninistische Theorie am besten beherrschen und die sich an der Front des Klassenkampfes als die besten Kämpfer erwiesen haben. Bei allen Anlässen sind die Kommunisten Vorbilder an Heldentum und Leistungsfähigkeit für die Sache der gesamten Arbeiterklasse. Der kommunistischen Partei fällt die Aufgabe zu, die marxistisch-leninistische Theorie zu entwickeln und zu verteidigen, was im wahrsten Sinne des Wortes für eine breite, allumfassende Gewerkschaftsbewegung unmöglich ist. Die Partei koordiniert die organisierten und unorganisierten Teile [675] der Arbeiterklasse unter einer allgemeinen politischen Führung, und sie leitet den vielseitigen Kampf gegen die Unternehmer und den Staat auf dem Wege zur Errichtung des Sozialismus. Lenin sagt, daß die Partei „die *höchste* Form der Klassenvereinigung der Proletarier“ ist.[823] Die Partei ist der politische Führer der Arbeiterklasse.

Die Arbeiter der Welt haben verschiedene Stadien der politischen Organisation erreicht, die von der Linie der AFL und CIO, daß es keine politische Partei der Arbeiterklasse geben sollte (der primitivste Standpunkt von allen), über Labour Parteien und rechte sozialdemokratische Parteien bis zu Arbeiter- und kommunistischen Parteien reichen, die vollständig mit dem Kapitalismus gebrochen haben und auf den Sozialismus und den Kommunismus zumarschieren. So wie sich die allgemeine Krise des Kapitalismus vertieft und der Klassenkampf mehr und mehr politisiert wird, geht die Haupttendenz

[823] *W. I. Lenin*, Ausgewählte Werke in 12 Bänden; Moskau 1937, Band 10, S. 84.

zur politischen Aktionseinheit der Arbeiterklasse, deren höchster Ausdruck die kommunistische Partei ist.

Der WGB unterstützt aktiv jede fortschrittliche politische Maßnahme, ob legislativer oder anderer Art, die die Arbeiterklasse betrifft und die für sie von Bedeutung ist. In dieser Hinsicht ist er dem IBFG und dem IGB, mit ihren wankelmütigen Konzeptionen politischer „Neutralität“ und Inaktivität weit voraus. Trotzdem ist der WGB weder eine politische Partei, noch ist er einer politischen Partei angeschlossen oder wird von einer solchen beherrscht. Die ihm angeschlossenen Gewerkschaften in allen Teilen der Welt unterstützen und stärken auf konstruktive Art und Weise die verschiedenen Stadien der politischen Organisation der Arbeiter – von den primitivsten politischen Formen in den Vereinigten Staaten, wo die Gewerkschaftsbewegung politisch noch immer den bürgerlichen Parteien anhängt, bis zu den Ländern des Sozialismus und der Volksdemokratie, wo die kommunistischen Parteien die Völker und die Regierungen führen. Auch in den Vereinten Nationen und ihren Unterorganisationen – IAO, UNESCO usw. – ist der WGB der unermüdliche Verteidiger der Interessen der Arbeiter der Welt. [676]

Die drei Typen gewerkschaftlicher Probleme

In dieser gesamten Periode, eigentlich seit Gründung der Sowjetunion im November 1917, sind die Probleme der Gewerkschaften im Weltmaßstab in drei allgemeine Kategorien einzuteilen. Die Probleme der ersten Kategorie treffen auf die Gewerkschaften zu, die in Ländern existieren und arbeiten, die entweder vollständige sozialistische Staaten sind oder Volksdemokratien gebildet haben, die sich in schnellem Vormarsch auf dem Wege zum Sozialismus befinden. Die zweite Kategorie wären die Gewerkschaften, die in Ländern mit einem kapitalistischen System bestehen oder die von imperialistischen Mächten beherrscht werden. Arbeiterorganisationen, die unter diesen zwei grundsätzlich verschiedenen gesellschaftlichen Systemen existieren, stehen selbstverständlich vielen unterschiedlichen Aufgaben gegenüber, während sie zu gleicher Zeit vor einer dritten Art von Problemen stehen, die sie in einer Weltbewegung verbinden, die sowohl sozialistische als auch kapitalistische Länder umfaßt.

In den Ländern des Sozialismus und der Volksdemokratie ist das grundlegende Element, das den Charakter und die Aufgaben der Gewerkschaften bestimmt, die Tatsache, daß das kapitalistische System beseitigt worden ist. Das Eigentum an Fabriken, Grund und Boden, Bergwerken, Eisenbahnen, Banken und allen anderen gesellschaftlichen Produktionsmitteln liegt in den Händen des Volkes. Die ausbeuterischen Kapitalisten und Großgrundbesitzer, die in der großen Revolution vollständig geschlagen wurden, sind heute, soweit das die UdSSR anbetrifft, nur noch eine historische Erinnerung, und die Volksdemokratien bewegen sich schnell auf das gleiche Ziel zu. Die Arbeiter in diesen Gebieten erhalten das volle Produkt ihrer Arbeit, von dem nur das einbehalten wird, was für die weitere Entwicklung der Industrie, die Verteidigung des Landes, die Volksbildung, die Sozialversicherung und andere öffentliche Erfordernisse notwendig ist.

Das Ergebnis all dessen ist, soweit es die Gewerkschaften anbetrifft, daß ihr langer und harter Kampf gegen die Ausbeuter mit einem vollständigen Siege geendet hat. Es gibt für sie keine starken inneren Klassenfeinde mehr, gegen die sie zu kämpfen hätten. Ihr Verhältnis zu den Bauern und In-[677]tellektuellen, den anderen zwei großen gesellschaftlichen Gruppen, ist das einer freundschaftlichen Zusammenarbeit, da ihre Grundinteressen alle übereinstimmen. Die Gewerkschaften haben sich nicht mehr mit der starken Organisation der Unternehmerverbände zu befassen, die jedes kapitalistische Land beherrschen. Unter solchen Umständen gibt es in der Arbeit der sozialistischen Gewerkschaften kein Klassenkampfelement, soweit das die nationale Lage betrifft. Ihre Entwicklung ist ein friedlicher und schneller Prozeß.

Wie wir in den Kapiteln 27 und 56 gesehen haben, haben die Gewerkschaften unter den Bedingungen des Sozialismus und der Volksdemokratie, genauer gesagt, weil die Arbeiter und ihre Verbündeten ihre Revolution gewonnen haben, unvermeidlich eine völlig neue und andere Haltung in bezug auf den Staat, die Verwaltung der Industrie, die Fragen des Streiks, des Leistungslohnes, der Arbeitsdisziplin und verschiedene andere Fragen entwickelt, die in scharfem Gegensatz zu der Haltung steht, die von den Gewerkschaften in den kapitalistischen Ländern zu diesen Dingen gewöhnlich eingenommen

wird. Das hat die rechten Sozialdemokraten, die immer eifrig bemüht sind, Schläge gegen den Sozialismus zu führen, veranlaßt, den Arbeiterorganisationen in diesen Ländern das Recht abzusprechen, sich Gewerkschaften zu nennen. Die AFL-Bürokraten reiten stets auf diesem Thema herum. Sie sind arrogant genug, von ihren eigenen Gewerkschaften als von „freien Gewerkschaften" zu sprechen und die linksgeleiteten Gewerkschaften dahingehend zu verspotten, daß sie keine Gewerkschaften seien. Und das in der AFL, in der die führenden Funktionäre weit weniger demokratisch gewählt werden als die Mitglieder des Senats und des Repräsentantenhauses!

In den Ländern des Sozialismus und der Volksdemokratie wie auch in denen des Kapitalismus ist die Grundaufgabe der Gewerkschaften die gleiche: den Lebensstandard und das kulturelle Niveau der Arbeiter zu bewahren und zu verbessern. Der wichtigste Unterschied dabei ist, daß erstere das unter Bedingungen tun, wo die Arbeiter die Revolution durchgeführt haben und die Herren ihres eigenen Schicksals sind, während letztere ihre Revolution noch nicht durchgeführt haben. Die Arbeiterorganisationen in der UdSSR, in Volkschina und den europäischen und asiatischen Volksdemo-[678]kratien sind echte Gewerkschaften und bei weitem freier als die in den kapitalistischen Ländern. Sie arbeiten in einer Gesellschaftsordnung, die ein ganzes Stadium höher liegt als der Kapitalismus.

Die Gewerkschaften in den kapitalistischen Ländern befinden sich andererseits ständig unter den Verhältnissen harten Klassenkampfes. Die Industrien, das Land, die Regierung, die Presse, die Schulen, die Kirchen und alle anderen wichtigen gesellschaftlichen Institutionen (und häufig auch die Arbeiterführer selbst) befinden sich in den Händen ihrer Feinde, der kapitalistischen Ausbeuter. Die Arbeiter sind umringt von Klassenfeinden, und sie können von den Kapitalisten nur das erhalten, was sie sich im Kampf erobern. Trotz der konservativen sozialdemokratischen Führer und ihrer lähmenden Politik der Klassenzusammenarbeit ist die grundsätzliche Politik der Gewerkschaften in allen kapitalistischen Ländern die des Klassenkampfes. Unter dem Kapitalismus hat die Arbeiterbewegung ständig selbst für das elementare Recht auf Existenz und Entwicklung zu kämpfen. Das ist etwas, was unter dem Sozialismus natürlich undenkbar ist. Es ist doch tatsächlich so, daß noch vor sehr wenigen Jahren die faschistischen Imperialisten in einer gewaltsamen Offensive jede Einrichtung der organisierten Arbeiterschaft beseitigt hatten – Parteien, Gewerkschaften, Genossenschaften, kulturelle Organisationen – und zwar in ganz Europa und in großen Teilen Asiens. Das Leben, die Struktur, die Zielsetzung und die Politik der Gewerkschaften unter dem Kapitalismus werden durch die zentrale Frage bedingt, daß sie noch immer der historischen Aufgabe der Arbeiter der Welt gegenüberstehen, den Kapitalismus zu beseitigen und den großen Marsch zum Sozialismus und schließlich zum Kommunismus anzutreten.

Ungeachtet der Unterschiede in den Aufgaben der Gewerkschaften in den entsprechenden kapitalistischen und sozialistischen Ländern, sind die Arbeiterverbände beider Staatsformen, international gesehen, durch das stärkste gemeinsame Interesse verbunden. So sind die Gewerkschaften in der UdSSR und in Volkschina offensichtlich ebenso an der Erhaltung des Weltfriedens interessiert wie die Gewerkschaften in Großbritannien, den Vereinigten Staaten und anderen Ländern. Beide geht es auch an, das Wachstum des Faschis-[679]mus in der Welt zu bekämpfen. Und so verhält es sich mit vielen anderen Fragen.

Der Sieg der demokratischen Kräfte in Streiks, politischen Kämpfen und bei anderen Anlässen in kapitalistischen Ländern oder der Erfolg nationaler Befreiungskämpfe in kolonialen Ländern sind von grundlegender Bedeutung für die Arbeiter der Länder des Sozialismus und der Volksdemokratie. Neben dem Appell an die Ideen der proletarischen Solidarität dieser Gewerkschaften machen solche Siege ihre Lage sicherer in einer Welt, in der der Kapitalismus noch immer stark und gefährlich ist. Das Wachstum der linken Kräfte und die Niederlage der rechten Sozialdemokratie, die Herstellung der Gewerkschaftseinheit und andere große Schritte nach vorn unter kapitalistischen Bedingungen sind zu gleicher Zeit auch Siege für die Arbeiter in den revolutionären Ländern. Und die großartigen Erfolge der Arbeiter beim Aufbau des Sozialismus in der UdSSR, in Volkschina und anderen Ländern sind ebenso von großer Bedeutung für die Arbeiter in allen kapitalistischen Ländern, obwohl deren konservativen Führer verzweifelt versuchen, diese wichtigen Tatsachen vor ihnen zu verbergen.

Die größte Bedeutung des WGB, die ihn vor allen anderen als die wirkliche Gewerkschaftsinternationale kennzeichnet, liegt darin, daß er unter Berücksichtigung der starken gemeinsamen Interessen der unter dem Kapitalismus und unter dem Sozialismus in den Volksdemokratien lebenden Arbeiter, diese im Weltmaßstab zur aktiven Zusammenarbeit auf jedem Gebiete des Kampfes verbindet. Damit werden die Kräfte der Arbeiterklasse in der Welt mächtig gestärkt. Der größte Irrtum des IBFG, der der wichtigste Beweis dafür ist, daß er nicht der internationalen Arbeiterklasse dient, liegt andererseits in der Tatsache, daß er es nicht nur ablehnt, die Arbeiter gemeinsam zu organisieren, die einerseits in sozialistischen oder volksdemokratischen Ländern und andererseits unter dem Kapitalismus leben, sondern unter Wiederholung der antikommunistischen Losungen der Kapitalisten danach strebt, sie gegeneinander aufzuhetzen. Das schwächt die internationale Arbeiterschaft in stärkstem Maße und führt dazu, die Arbeit der profaschistischen Kriegstreiber zu verrichten. Eine solche Politik der Spaltung steht dem proletarischen Internationalismus feindlich gegenüber. [680]

Die gegenwärtigen Aufgaben der sozialistischen Gewerkschaften

Der Zentralrat der sowjetischen Gewerkschaften (WZSPS) leitet die führende und größte Gewerkschaftsorganisation der Welt. Er zählte auf seinem XI. Kongreß im Juni 1954 40.240.000 Mitglieder,* was innerhalb von fünf Jahren einen Zuwachs von 12.000.000 Mitgliedern darstellt.[824] Er ist auf wissenschaftlicher Grundlage organisiert und hat 43 Gewerkschaften, die sich auf das industrielle Prinzip stützen und ihrer Arbeit in der Produktion und bei der Vertretung der Interessen der Arbeiter vollständig angepaßt sind. 1930 gab es nur 23 Industriegewerkschaften; 1944 war diese Zahl auf 176 angewachsen. Danach setzte aber eine neue Tendenz in Hinsicht auf die Festigung ein und 1949 wurde die Zahl der Gewerkschaften auf 67, später auf 48 reduziert.[825] Vor diesen Gewerkschaften stehen auch große Aufgaben beim Aufbau des sozialistischen Staates und bei der vorbereitenden Arbeit für die baldige Errichtung des Kommunismus.

Der WZSPS ist die Avantgarde der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung des sozialistischen Systems, das jetzt in vielen Teilen der Erde entsteht. Die großen sowjetischen Gewerkschaften sind die Bahnbrecher der Gewerkschaften der neuen sozialistischen Ära, die sich jetzt in internationalem Maßstabe eröffnet. Die Gewerkschaften Volkschinas und anderer Volksdemokratien sind natürlich aufs engste ihren besonderen nationalen Bedingungen und Bedürfnissen angepaßt; aber als Gewerkschaften, die nach marxistisch-leninistischen Prinzipien arbeiten, erkennen sie selbstverständlich das allgemeine Vorbild in der Struktur, der Ideologie und den Arbeitsmethoden als vorteilhaft an, das von den sowjetischen Gewerkschaften entwickelt wurde.

Der WZSPS steht vor der gleichen Hauptaufgabe wie die Gewerkschaften in allen Ländern des Sozialismus und der Volksdemokratie, nämlich der schnellstmöglichen Entwicklung der zurückgebliebenen Industrie, die sie von dem bankrotten Kapitalismus geerbt haben. Diese Aufgabe war in der UdSSR, die vor über 40 Jahren ein halbfeudales Land war, als die Arbeiter das Kommando übernahmen, besonders [681] schwierig. Aber dieses Land holt die Vereinigten Staaten, industriell gesehen, ein und wird sie bald übertreffen. Während sich die Produktion der Vereinigten Staaten seit 1929 (grob gesehen) verdoppelt hat, ist die der UdSSR um das Vierzehnfache gestiegen.[826] 1955 war der Stand der sowjetischen Industrie mehr als dreimal so hoch wie der von 1940. Diese aufsehenerregende industrielle Entwicklung der Sowjetunion ist trotz der großen Zerstörungen zweier Weltkriege vor sich gegangen. Im zweiten Weltkrieg z. B. haben die Nazis die Hälfte der gesamten Industrie zerstört.[827] Eine weitere große Benachteiligung der Sowjetunion war die Notwendigkeit des Aufbaues einer riesigen militärischen Verteidigungsmacht, eine Ausgabe, die dem sowjetischen Volk durch den Wahnsinn des verfaulenden Kapitalismus auferlegt wurde.

Die Hauptaufgaben der sowjetischen Gewerkschaften drehen sich um die vordringlichste Notwendigkeit des Aufbaus der Industrie und der Landwirtschaft. Folglich hat der XI. Kongreß der

* 1959, auf dem XI. Kongreß, waren es bereits 52.000.000 Mitglieder. (Die Red.)

[824] „Neue Zeit"; Nummer vom 19. Juni 1954.

[825] *D. Deutscher*, Soviet Trade Unions.

[826] „Neue Zeit"; Beilage zur Nummer 44/1953.

[827] The Soviet Trade Unions During the Period of the Post-War Five Year Plan; Moskau 1951, S. 5.

Gewerkschaften wie üblich auch diesem zentralen Problem mit all seiner Kompliziertheit große Aufmerksamkeit gewidmet. Er berichtete von großen Fortschritten in solchen für die sozialistische Produktion charakteristischen Methoden, wie wir sie in Kapitel 27 beschrieben haben. Etwa 90% der Arbeiter stehen heute im sozialistischen Wettbewerb. Das bringt verborgene, schöpferische Fähigkeiten hervor, und es wurde berichtet, daß in der jüngsten Vergangenheit über 900.000 Verbesserungsvorschläge in der Industrie von Arbeitern kamen.* Während der Jahre von 1951–1953 ist der Ausstoß der Industrie um 45% gestiegen; das ist eine Wachstumsrate in der Produktion, die von keinem kapitalistischen Lande erreicht wird.

Der Aufstieg der sowjetischen Industrie, der ungeachtet der großen Anforderungen für die Verteidigung gegen die kapitalistische Drohung eines neuen Weltkrieges vor sich geht, machte große Verbesserungen im kulturellem Leben und im Lebensstandard der werktätigen Bevölkerung möglich. Während der ersten drei Jahre des letzten Fünfjahr-[682]planes sind die Reallöhne um 30% gestiegen[828], wohingegen die Bedingungen in vielen kapitalistischen Ländern unverändert blieben und die Reallöhne sinken. Die Zahl der Arbeiter ist um mehrere Millionen gestiegen. Arbeitslosigkeit gibt es in der UdSSR seit vielen Jahren nicht mehr.

Die sowjetischen Gewerkschaften widmen dem komplizierten System der Sozialversicherung und des Arbeitsschutzes große Aufmerksamkeit; beide stehen unter der direkten Kontrolle der Arbeiter. In dieser Hinsicht hat die UdSSR eine Gesetzgebung aufgebaut, die allem in der Welt überlegen ist. Das kommt daher, weil es dort keine Kapitalisten gibt, die, wie in den bürgerlichen Ländern, eine solche Gesetzgebung deshalb verhindern, weil das ihre geheiligten Profite schmälern könnte. Bezeichnenderweise sagt S. Sokolow in bezug auf die Einhaltung der strengen sowjetischen Gesetze über den Gesundheits- und Arbeitsschutz: „Anordnungen, die von gewerkschaftlichen Arbeitsschutzinspektoren erteilt werden, sind für alle Betriebsleitungen verbindlich, und der Inspektor kann sie bei Verletzung der Arbeitsgesetze und der Sicherheitsbestimmungen persönlich zu Geldstrafen verurteilen und im Falle schwerer Vergehen auch gerichtliche Verfahren anordnen.“[829] Die Gewerkschaften überwachen auch die Durchführung des Wohnungsbauprogramms.

Die sowjetischen Gewerkschaften wenden viel Zeit und Anstrengungen auf für die Ausbildung der Massen in bezug auf Fachkenntnisse, Allgemeinbildung und Körpererziehung. Sie haben ein großes Netz von Tausenden von Gewerkschaftsschulen, Klubs, Theatern, Sanatorien, Urlaubsheimen usw. und vertreten auch in dieser wichtigen Beziehung die Interessen der Arbeiter. Der Umfang dieser Institutionen ist der kulturellen Tätigkeit der Gewerkschaften in den kapitalistischen Länder weit voraus. Die sowjetischen Gewerkschaften widmen dem Sport besondere Aufmerksamkeit.

Die Gewerkschaften in den Ländern des Sozialismus und der Volksdemokratie sind auch bei weitem am demokratischsten in der Welt, und sie versuchen stets, sich in dieser Hinsicht noch zu verbessern. Sie führen in ihren Reihen einen ständigen Kampf gegen alle Tendenzen des Bürokratismus und der routinemäßigen Arbeit. Zu den vielen Maßnahmen, die sie zu diesem Zwecke anwenden, und die in den Gewerkschaften der kapitalistischen Länder weitgehend un-[683]bekannt sind, gehören: eine offene Kritik und Selbstkritik von oben bis unten in der Arbeit der Gewerkschaften und ihrer Funktionäre; eine strikte Durchführung statutenmäßiger Bestimmungen[830] eine systematische Erziehung der Mitglieder nach den Prinzipien Lenins über die innergewerkschaftliche Demokratie; die Massendiskussionen über gewerkschaftliche Vereinbarungen, Arbeitsgesetze und die Fünfjahrpläne und nicht zuletzt die Förderung der ehrenamtlichen Arbeit in den Gewerkschaften, um die Zahl der hauptamtlichen Funktionäre niedrig zu halten.** Auf dem XI. Kongreß der sowjetischen Gewerkschaften

* Auf dem XXI. Parteitag der KPdSU konnte W. W. Grischin, Vorsitzender des WZSPS, berichten, daß allein im Jahre 1958 über 2.700.000 Verbesserungsvorschläge der Erfinder und Rationalisatoren eingereicht wurden, von denen die realisierten Vorschläge einen wirtschaftlichen Nutzeffekt von 9.000.000.000 Rubel ergaben. (Die Red.)

828 „Neue Zeit“; Nummer vom 19. Juni 1954.

829 Ebenda.

830 Statuten der Gewerkschaften der UdSSR; Moskau 1951.

** Auf dem XII. Kongreß der sowjetischen Gewerkschaften (1959) konnte W. W. Grischin z. B. davon berichten, daß über 3.000 Klubs und 12.000 Bibliotheken nur mit ehrenamtlichen Mitarbeitern arbeiten. Zur Leitung der verschiedensten Zirkel werden über 200.000 ehrenamtliche Helfer herangezogen. (Die Red.)

wurde berichtet, daß in 405.000 Grundorganisationen der Gewerkschaften, das sind 97 Prozent der Gesamtzahl, alle gewerkschaftliche Arbeit von ehrenamtlichen Funktionären geleistet wird.

Die vorstehende kurze Skizzierung der Probleme und der Tätigkeit der Gewerkschaften in der Sowjetunion kann mehr oder weniger auch als ein Überblick über die Arbeit der Gewerkschaften in den Volksdemokratien – in China, Polen, der Tschechoslowakei, der DDR und anderen Ländern – gelten. Alle diese Gewerkschaften haben eine große Ähnlichkeit in ihrer Struktur, ihrer Ideologie und ihren Aufgaben, die von denen der Gewerkschaften in den kapitalistischen Ländern völlig verschieden sind. Das kommt daher, weil sie aktiv den Sozialismus aufbauen, was die anderen nicht tun. Viele ihrer Methoden, besonders im Hinblick auf die Entwicklung der innergewerkschaftlichen Demokratie, könnten von den Gewerkschaften in den kapitalistischen Ländern sehr zu deren Nutzen übernommen werden.

58. Gewerkschaftliche Probleme in kapitalistischen Ländern

Historisch betrachtet ist die Gewerkschaftsbewegung nicht nur in den Ländern des Sozialismus und der Volksdemokratie, sondern auch in den kapitalistischen Ländern in einem schnellen Vormarsch begriffen. Wie schon früher be-[684]merkt, ist dieser Vorstoß der organisierten Arbeiterschaft ein ausgesprochenes Merkmal der Situation nach dem zweiten Weltkriege. Er resultiert in einer ganzen Serie neuer Probleme in bezug auf die Forderungen der Arbeiter, ihr Verhältnis zu den Unternehmern und zum Staate sowie hinsichtlich anderer Fragen. Viele neue Probleme erwachsen aus den Versuchen der Unternehmer, die vorwärtsdrängende Gewerkschaftsbewegung an die Kandare zu nehmen und zu schwächen.

Arbeitslosigkeit, Sozialversicherung, garantierte Jahreslöhne, gleitende Lohnskala und Automatisierung

Eines der charakteristischen Merkmale der heutigen Gewerkschaftsbewegung ist die Entschlossenheit der Arbeiter, die furchtbare Massenarbeitslosigkeit, von der sie seit Jahrzehnten betroffen werden, nicht mehr zu dulden. Die Arbeitslosigkeit ist in den Ländern des Sozialismus und der Volksdemokratie selbstverständlich völlig beseitigt, und die Arbeiter wollen sie auch in den kapitalistischen Ländern überwinden. Mit diesem Ziel vor Augen haben die Arbeiter in der ganzen kapitalistischen Welt genaue Programme entwickelt. „Vollbeschäftigung“ ist eine der stärksten und bedeutendsten Losungen unserer Zeit.

Eine ernste Schwäche in den wirtschaftlichen Programmen der IBFG-Organisationen, besonders derjenigen in Westeuropa und den Vereinigten Staaten, ist jedoch ein übermäßiges Vertrauen auf die Rüstungsproduktion als Mittel der Arbeitsbeschaffung. Das ist ein großer Irrtum, sowohl in ökonomischer als auch politischer Hinsicht. Die Produktion von Waffen ist eine ernste wirtschaftliche Verschwendung, und ihre lang andauernden Auswirkungen müssen unvermeidlich dazu führen, die Kräfte des Landes zu erschöpfen, höhere Steuern, höhere Preise und niedrigere Löhne zu verursachen. Nach schlimmer jedoch ist, daß die Massenproduktion von Waffen den Kriegstreibern direkt in die Hände spielt. Allein die Existenz einer riesigen Militärmaschine in imperialistischen Staaten ist an sich schon eine ernste Kriegsprovokation. Die Produktion schwerer Waffen führt in der gegenwärtigen Situation, da der amerikanische Imperialismus nach der Welteroberung strebt, eindeutig zur Steigerung der [685] Kriegsgefahr, besonders da sie die Arbeiter direkt in dieses schmutzige Geschäft verwickelt. Diejenigen Arbeiterführer, rechte Sozialdemokraten und besonders die konservativen Führer der AFL und des CIO, die ständig nach der Bewilligung von immer mehr Rüstungsausgaben schreien, verraten damit die Grundinteressen der Arbeiterklasse.

Der Kampf gegen die Massenarbeitslosigkeit ist viel komplizierter, als einfach auf die großangelegte Rüstungsproduktion zu vertrauen. Er umfaßt einen mutigen Kampf zur Aufrechterhaltung und Verbesserung der Lohnsätze, zur Verkürzung der Arbeitszeit, zur Senkung der Steuern für die Arbeiterklasse, für die Kontrolle der Preise und Profite, für die Förderung des Ost-West-Handels, zur Durchführung öffentlicher Arbeiten, zur Entwicklung der Sozialversicherung, zur Verbesserung der Erziehung und Berufsausbildung, des Gesundheitswesens und dergleichen mehr. Dieser Kampf muß in dem klaren marxistischen Bewußtsein geführt werden, daß die Massenarbeitslosigkeit ein Grundübel

des kapitalistischen Systems ist, daß sie sich mit der Vertiefung der allgemeinen Krise des Kapitalismus verschlimmern wird und daß sie nur durch die Beseitigung des kapitalistischen Systems endgültig überwunden werden kann.

Ein weiterer Ausdruck der Kampfbereitschaft der Arbeiter ist gegenwärtig ihre Entschlossenheit, sich auch von anderen wirtschaftlichen Gefahren zu befreien, denen sie ausgesetzt sind. Das drückt sich aus in einer starken und zunehmenden Forderung nach einer umfassenden Sozialversicherung – bei Krankheit, Unfall, Alter, Mutterschaft, gegen die Arbeitslosigkeit und andere wirtschaftliche Schwierigkeiten der Arbeiter. Der WGB und seine Gewerkschaften waren in ihrer internationalen Tätigkeit und Agitation in diesem weltweiten Kampf besonders wirkungsvoll.

Zwei Schwächen in der Politik der rechten Gewerkschaftsführer sollen hier aufgedeckt werden. Erstens die Schwäche, die den europäischen Sozialdemokraten gemein ist und die darin besteht, mit der dürftigen und unzulänglichen Sozialversicherung zufrieden zu sein, die vom bürgerlichen Staate gewährt wird; die ferner in dem Verzicht auf die aktive Anwendung der wirtschaftlichen Kraft der Gewerkschaften besteht, um die Forderungen der Arbeiter nach einer Sozialversicherung zu unterstützen. Andererseits besteht in den [686] amerikanischen Gewerkschaften in starkem Maße die Tendenz, politische Aktionen in dieser Angelegenheit weitgehend zu vermeiden und in erster Linie auf direkte Verhandlungen mit den Unternehmern zu vertrauen, um in ihren betreffenden Industrien verschiedene Formen der Sozialversicherung einzuführen, z. B. durch die Bildung von „Wohlfahrtsfonds“ und dergleichen. Solche „Forderungen am Rande“ bilden eine wichtige Phase der Verhandlungen der amerikanischen Gewerkschaften. Die bestehenden Wohlfahrtsfonds, Unterstützungen „am Rande“, die direkt von den Unternehmern und den Arbeiterführern kontrolliert werden, belaufen sich auf jährlich etwa 33.000.000 Dollar.[831] Diese Fonds werden zu einer ernsten Quelle finanzieller Korruption in der Arbeiterbewegung und erfordern weit mehr sorgfältige Beachtung als bisher.

Die richtige Linie in der Frage der Sozialversicherung ist eine aktive Vereinigung politischer und gewerkschaftlicher Aktionen. Wenn dem bürgerlichen Staat uneingeschränktes Vertrauen entgegengebracht wird, wird die große gewerkschaftliche Macht der Arbeiter vernachlässigt, und wenn, wie in den Vereinigten Staaten, politische Aktionen verhindert werden, so werden die Interessen der großen Massen unorganisierter Arbeiter, die nicht durch die besonderen „Wohlfahrtsfonds“ der Gewerkschaften geschützt sind, geopfert.

Eine weitere typische Forderung dieser Periode ist die der United Automobile Workers (CIO) nach einem garantierten Jahreslohn. Das läuft im wesentlichen auf eine Sozialversicherung mit vollem Lohnausgleich hinaus. Eine solche Forderung ist unter den amerikanischen Arbeitern sehr populär.

Sie ist im Prinzip richtig, aber es liegt die Gefahr darin, besonders wenn sie von konservativen sozialdemokratischen Führern übernommen wird, daß die Zahl der Arbeiter, denen ein Jahreslohn garantiert wird, übermäßig beschränkt und so innerhalb der Arbeiterklasse eine bevorzugte Schicht herausgebildet wird. Die erste Verhandlung über diese Forderung im Juni 1955 durch die Automobilarbeiter führte zu dem Ergebnis, daß die zusätzliche Arbeitslosenversicherung für entlassene Arbeiter auf sechs Monate ausgedehnt wurde, wobei die meisten Arbeiter viel weniger erhalten. In einer Sektion der Steel Werkes Union ist dieser Zeitraum kürzlich auf ein Jahr erweitert worden.

[687] Während der Periode nach dem zweiten Weltkrieg ist in den Reihen der internationalen Gewerkschaftsbewegung eine beachtliche Aufregung in bezug auf die gleitende Lohnskala entstanden, die heute in den Vereinigten Staaten als „Rolltreppen-Bestimmung“ bekannt ist. Die französische CGT und die italienische CGIL fordern mit aktiver Unterstützung des WGB die gleitende Lohnskala zur Angleichung der Löhne, und die United Automobile Workers des CIO hat die „Rolltreppen-Bestimmung“ in den Vereinigten Staaten durchgesetzt. Es ist einzusehen, daß während der stark inflationistischen Tendenz und mit starken und kampfbereiten Gewerkschaften in Europa, wie in Frankreich und Italien, die gleitende Lohnskala eine brauchbare Methode zur Angleichung der Löhne der

[831] „US News and World Report“; Nummer vom 22. Oktober 1954.

organisierten Arbeiterschaft sein kann.[*] Aber in den Vereinigten Staaten und den angelsächsischen Ländern allgemein, mit der offiziellen groben Manipulation mit den Statistiken der Regierung über die Lebenshaltungskosten und mit der sozialdemokratischen Klassenzusammenarbeit, ist die Geschichte der Arbeiterschaft voller Beispiele für die negative Wirkung der gleitenden Lohnskala. Nur bei einer schnellen Inflation und dort, wo die Gewerkschaften stark und kampfbereit genug sind, die Grundlöhne von Zeit zu Zeit hochzuschrauben, wo sie ferner bei der Aufstellung der Statistiken Einfluß haben, kann die gleitende Lohnskala für die Arbeiter von Vorteil sein. Im allgemeinen ist die organische Verbindung der Löhne mit den Richtzahlen des Lebenshaltungsindex oder mit den Schwankungen in der Produktion im Prinzip falsch, da die Arbeiter dadurch dem höchst unbefriedigenden status quo überlassen bleiben.

Eine andere wichtige Frage in den Vereinigten Staaten und anderen kapitalistischen Ländern mit einer Massenproduktion ist gegenwärtig die Automatisierung. Das ist die Tendenz, die Industrie weitgehend zu automatisieren, „Maschinen [688] durch Maschinen zu bedienen“. Die vier wichtigsten Seiten sind: „a) automatische Maschinen, b) zusätzliche Vorrichtungen zur Bewegung und Bearbeitung des Materials, c) automatische Kontrollsysteme und d) elektronische Rechen- und Buchungsmaschinen.“[832] Diese Entwicklung verbreitet sich in der Produktion immer mehr, besonders in der Automobil-Industrie, der Elektroindustrie und anderen Industrien der Massenproduktion. Es liegen viele Statistiken vor, die eine starke Reduzierung der Arbeitskräfte ausweisen, wenn die Automatisierung hoch entwickelt ist. Bezeichnend ist, daß die Elektroindustrie zwischen 1947 und 1952 ihre Produktion um 255% nur mit 40% mehr Arbeitern gesteigert hat. In vielen amerikanischen Industrien ergibt sich das gleiche Bild: eine starke Produktionssteigerung bei nur geringem Ansteigen oder sogar einer Abnahme der Zahl der Arbeitskräfte. Buckingham sagt: „In einigen Geschäftsvorgängen können Rechenmaschinen fast die gesamten Arbeitskräfte ersetzen.“[833] Wenn man durch die Werkhallen bei Ford geht, stellt man sich die Frage: „Wo sind die Arbeiter?“[834] Es wird geschätzt, daß beim gegenwärtigen Stand der Automatisierung in den Vereinigten Staaten jährlich 1.000.000 Arbeiter verdrängt werden, und diese Zahl vergrößert sich. Ein wichtiges wirtschaftliches Ergebnis der Automatisierung ist, daß sie bei einer Steigerung der Produktion auf Kosten der geringeren Kaufkraft der Arbeiter auf dem Markt die Tendenz der Wirtschaftskrise verstärkt.

Die amerikanischen Gewerkschaften sind über die Entwicklung der Automatisierung sehr besorgt, besonders da es jetzt (Mitte 1955) eine Armee von etwa 3.000.000 Arbeitslosen gibt.[**] In dieser Hinsicht stehen die Arbeiter von neuem vor den gleichen Schwierigkeiten, denen sie bei verschiedenen Anlässen in der Geschichte gegenüberstanden: bei der ursprünglichen Einführung der Maschine, beim Beginn der Massenproduktion und bei der Rationalisierung der Industrie. Diesmal aber taucht das Problem der Verdrängung der Arbeiter durch neue Produktionsmethoden in schärferen Formen auf als je zuvor. Das Ergebnis war im allgemeinen eine verstärkte Forderung nach der Verkürzung des Arbeitstages und der [689] Arbeitswoche und die Forderung der Stahlarbeiter und anderer nach einem garantierten Jahreslohn.

Es ist schwierig, dieser neuen Frage der Automatisierung zu begegnen. Es gibt dafür kein fertiges Wundermittel. Sie zu bekämpfen erfordert eine Erhöhung der Kampfbereitschaft der Arbeiterbewegung an allen Fronten: mit einer Verstärkung der Forderung nach einem kürzeren Arbeitstag und nach

[*] Henri Jourdain, ein französischer Gewerkschaftsfunktionär und ehemaliger Sekretär der Internationalen Vereinigung der Gewerkschaften der Metall- und Maschinenbauindustrie, sagte über die gleitende Lohnskala folgendes: „Die gleitende Lohnskala ist sozusagen die automatische Regelung zwischen bezahlten Löhnen und der Arbeitskraft, die bei der Erhöhung der Lebensmittel- und Warenpreise den Ausgleich bringt und somit die Erhaltung der Arbeitskraft wenigstens einigermaßen garantiert ... Sie ist aber weder ein Universalheilmittel noch ein Idealzustand; sie ist jedoch in der heutigen Zeit der Kriegsvorbereitungen eine Sicherungsmaßnahme gegen die Verschlechterung des Lebensstandards der Lohnempfänger.“ (Die Red.)

[832] US Department of Labor, „Monthly Labor Review“; Juniheft 1955.

[833] Ebenda, Maiheft 1954.

[834] „New York World-Telegram“; Nummer vom 1. Februar 1955.

[**] Meany, der Präsident der AFL-CIO, erklärte im April 1959, daß die Zahl der Arbeitslosen in den USA gegenwärtig 5.000.000 beträgt und daß es dazu über 2.000.000 Kurzarbeiter gibt. (Die Red.)

besserer Arbeitslosenversicherung, eine Intensivierung der Forderung nach der Verstaatlichung und dergleichen. Vor allem aber erfordert der Kampf gegen die nachteiligen Auswirkungen der Automatisierung eine aktive Politik des Klassenkampfes, da bei der herrschenden Klassenzusammenarbeit in den USA die Automatisierung für die Arbeiterklasse verheerend sein kann.

Bei der Behandlung dieser Frage stellt M. I. Rubinstein den Unterschied beim Herangehen an das Problem der Automatisierung durch die Arbeiter unter dem Kapitalismus und dem Sozialismus heraus. Während die Arbeiter in den kapitalistischen Ländern den neuen Automatisierungsprozeß fürchten, da er die bereits große Massenarbeitslosigkeit noch erhöht, begrüßen die Arbeiter in den Ländern des Sozialismus und der Volksdemokratie die Automatisierung und jede Verbesserung der Produktion als große Vorteile für sich selbst. Denn ihnen fließen die Vorteile der Automatisierung unvermeidlich selbst zu und sie haben nicht die geringste Furcht vor einer Arbeitslosigkeit.[835] In Übereinstimmung damit forderte die Moskauer „*Iswestija*“ eine schnellere Einführung der Automatisierung in der sowjetischen Industrie.[836] Amerikanische Ingenieure, die die Sowjetunion besuchten, haben den Fortschritt in der Automatisierung in diesem Lande gelobt.[837]

Die Verschärfung des Angriffes auf die gewerkschaftlichen Rechte

Eines der hervorstechendsten Merkmale des gegenwärtigen Strebens der Reaktion in der Welt, unter Führung des amerikanischen Imperialismus, ist ein immer stärker werdender Angriff auf die traditionellen Rechte und die politische Unabhängigkeit der Gewerkschaften, ein Angriff, der in den Ländern mit sozialistischer Orientierung unmöglich wäre. Die Arbeiter vieler kapitalistischer Länder haben diese An-[690]griffe erlebt, u. a. in Italien, Japan, Holland, Belgien, Pakistan, Indonesien, Indien, Griechenland und in Lateinamerika.

Die schlimmsten Versuche dieser Art zeichnen sich in den Vereinigten Staaten ab und bilden einen Teil der Innenpolitik der amerikanischen Imperialisten bei ihrem Streben nach der Weltherrschaft. Diese Versuche finden ihren Ausdruck in einer so halbfaschistischen Gesetzgebung wie dem Taft-Hartley-Gesetz, das die Streikrechte der Arbeiter einschränkt und die Gewerkschaften einer Regierungskontrolle unterwirft, wie das nie zuvor der Fall war. Unter diesem Gesetz wurde die United Automobile Workers der CIO vorgeladen, weil sie Mittel für politische Kandidaten zur Verfügung stellte. Eines der abscheulichsten Merkmale dieses Gesetzes ist die sogenannte antikommunistische Klausel, die die Gewerkschaftsfunktionäre zwingt, zu schwören, daß sie keine Kommunisten sind. Darüber hinaus wird das Land jetzt in weitem Umfange von Gesetzen der einzelnen Bundesstaaten über das „Recht auf Arbeit“ (des Streikbruches) betroffen. Weitere schändliche Gesetze, die sich gegen die Arbeiter richten, sind in Vorbereitung. Die Gewerkschaften sind auch von anderen, kürzlich erlassenen Gesetzen betroffen, müssen Treuegelöbnisse ablegen und werden von antikommunistischen Kongreßkomitees belästigt; das führt allmählich dazu, daß die Vereinigten Staaten in Richtung auf einen faschistischen Polizeistaat gebracht werden.

Ein bedauerlicher Charakterzug dieser gefährlichen Situation ist, daß viele der konservativen Spitzenfunktionäre der Gewerkschaften dieser Art ideologischer Einschüchterung nicht abgeneigt sind. Da die Gesetze zur Kontrolle der Gedanken und die hysterischen Praktiken darauf hinauslaufen, die demokratische Opposition im Lande zu unterdrücken, dienen sie zugleich den Zwecken der reaktionären Bürokraten, indem sie die fortschrittliche Opposition in den Gewerkschaften einschüchtern. Daß die Bürokraten diese unheilvolle Tatsache erkannt haben, wird klar durch den hohen Wert, den sie der antikommunistischen Klausel im Taft-Hartley-Gesetz beimessen. Es ist für die Sozialdemokraten charakteristisch, daß sie in dieser Periode bereit sind, die so gehüteten Streikrechte der Arbeiter in Kompromissen preiszugeben und zugestehen, daß sie sich einer größeren Kontrolle durch den Staat unterwerfen müssen, da die Gewerkschaften grö-[691]ßer und stärker werden. So ist die Schlacht zur Verteidigung der gewerkschaftlichen Rechte in den USA von Anfang an halb verloren.

---

[835] *M. I. Rubinstein*, Soviet Science and Technique in the Service of Building Communism in the USSR; Moskau 1954, S. 145.
[836] „The Current Digest of the Soviet Press“; Nummer vom 22. Juni 1955.
[837] „The New York Times“; Nummer vom 15. Dezember 1955.

Wenn die Arbeiter die größte Gefahr abwenden wollen, die ihren Rechten droht, müssen sie offensichtlich gegen die vielfältigen Maßnahmen ankämpfen, mit denen die verschiedenen Regierungen eine staatliche Kontrolle über die Gewerkschaften zu errichten und ihnen ihre wertvollen Rechte zu rauben versuchen, die sie nur in vielen Jahrzehnten erbitterten Kampfes erringen konnten. Der WGB ist sich dieser Gefahr völlig bewußt und hat mit seiner *Charta der gewerkschaftlichen Rechte* einen weltweiten Kampf dagegen geführt.

Der WGB fordert die völlige Freiheit der Gewerkschaften. Die Charta der gewerkschaftlichen Rechte erklärt: „Die Arbeiter und Angestellten haben das Recht, Gewerkschaften zu bilden, bestehenden Gewerkschaftsorganisationen beizutreten und sich ohne Bewilligung und Kontrolle der Behörden oder der Unternehmer an allen Formen der gewerkschaftlichen Tätigkeit zu beteiligen ... Die Mitglieder der Gewerkschaften entscheiden frei über deren Statuten, ihr Funktionieren und ihre Tätigkeit und wählen frei und ohne jegliche Beschränkung ihre führenden Funktionäre und leitenden Organe ... Das Streikrecht ist ein Grundrecht der Arbeiter und Angestellten. Jeder Arbeiter und Angestellte hat ohne Unterschied des Berufes und ohne jede Einschränkung das Recht, in den Streik zu treten.“[838]

Die Frage der Schlichtung

Historisch gesehen war die Schlichtung von Arbeitsstreitfällen im wesentlichen eine Waffe der Unternehmer, womit sie dem starken gewerkschaftlichen Kampf der Arbeiter die Spitze nahmen. Fast wie ein Uhrwerk stellte sich in Schiedsgerichtsverhandlungen heraus, daß der Vorteil auf seiten der Bosse lag. Trotzdem haben letztere selten Schiedsgerichtsverfahren vorgeschlagen; es sei denn, die betreffende Gewerkschaft war in einer sehr starken Position, um somit ihre Stärke herabzumindern. Unzählige Streiks wurden durch Schlichtungsversuche verloren. Jetzt, mit machtvollen Gewerkschaften und linker Führung sind die Arbeiter mancher [692] Länder in einer weit besseren Position als früher, um die Schiedsgerichte auszunutzen. Die Unternehmer haben noch immer eine besondere Vorliebe für Schiedsgerichte, und das gleiche gilt für die bürgerlichen Gesetzgeber, besonders wenn sie den Schiedsspruch zur Pflicht machen können. Die Schiedsgerichte erlebten ihre volle Blüte unter dem Faschismus, wo die Unternehmer beide Seiten der Schiedskommissionen bestimmten und auch den entscheidenden Mann in der Mitte.

Da die Schlichtungsverhandlungen eine beliebte Politik der Unternehmer waren, um die Kampfbereitschaft und Stärke der Arbeiter zu überlisten, ist es nicht notwendig zu sagen, daß sie auch von ihren Arbeiter-Kommis, den rechten Sozialdemokraten, gesegnet wurden. Schiedsgerichte, in Verbindung mit einem „unparteiischen Vorsitzenden“ zur Überlistung der Kampfbereitschaft und Stärke der Arbeiter, gehören zur Klassenzusammenarbeit.

Die linken Kräfte jedoch waren gegenüber Schiedsgerichten aller Form stets wachsam, umso mehr, wenn sie zur Pflicht gemacht wurden. Es hat sich als ungemein besser erwiesen, Gewerkschaftsverhandlungen direkt zwischen Arbeitern und Privatunternehmern oder den entsprechenden Stellen des Staatsapparates zu führen. Dritte Parteien verwirren fast immer die Streitfrage und schwächen die Position der Arbeiter. Schiedsgerichte haben sich nur dann für die kämpfenden Arbeiter als annehmbar erwiesen, wenn ein Streik so weit verloren war, daß die Arbeiter keine andere Wahl hatten, oder wenn die Gewerkschaft sicher war, daß sie die Wahl des entscheidenden Mannes unter den Mitgliedern des Schiedsgerichtes kontrollieren konnte, wie das manchmal geschah. In den letzten Jahren jedoch und bei der allgemeinen Stärkung der Gewerkschaften waren die Arbeiter weit mehr in der Lage, in bestimmten Fällen das Mittel freiwilliger Schiedsgerichtsverfahren zu benutzen, und in mehr als einem Fall haben sie widerstrebende Unternehmer zu Schiedsgerichtsverhandlungen gezwungen.

59. Gewerkschaftliche Organisation, Demokratie und Einheit

Im Verlaufe ihrer langen und revolutionären Geschichte hat die Weltarbeiterbewegung sehr große und machtvolle Or-[693]ganisationen aufgebaut – politische Parteien, Gewerkschaften, Genossenschaften und andere Klassenorganisationen –, die die Masse der Industriearbeiter erfassen. Wer da

[838] „Die Weltgewerkschaftsbewegung“; Februarheft 1955, S. 24 f.

glaubt, der Klassenkampf bestehe deshalb nur in friedlichen Verhandlungen und freundschaftlichen Schlichtungsversuchen mit den Unternehmern, und daß der Arbeiterführer von heute eine Art Angestellter, Statistiker oder Rechtsanwalt sein müsse, befindet sich im Irrtum. Im Gegenteil, die Arbeiterbewegung muß weiterhin ihre Kräfte stärken und danach streben, wirkliche Kämpfer der Arbeiterklasse an ihre Spitze zu stellen. Das ist notwendig, weil die herrschenden Klassen, obwohl sie mehr als ein Drittel der Welt an den Sozialismus verloren haben und heute einer riesigen Gewerkschaftsbewegung gegenüberstehen, noch immer über eine große Stärke verfügen. Die Lehren der Geschichte des Klassenkampfes sollten die Arbeiter auch davon überzeugen, daß die Ausbeuter, wenn es zu einer Krise kommt, eher rücksichtslos ihre Kraft gebrauchen, als der voranschreitenden Weltarbeiterbewegung nachgeben werden. Was Hitler der europäischen Arbeiterbewegung zufügte, sollte uns lehren, daß lediglich zahlenmäßige Größe kein ausreichender Schutz für die Gewerkschaften in kapitalistischen Ländern ist. Die wichtigste praktische Erkenntnis für die Arbeiterbewegung unserer Periode ist die, daß sie noch große Kämpfe vor sich hat, in denen sie harten Prüfungen unterworfen sein wird und für die sie alle verfügbaren Kräfte benötigen wird.

Die Organisierung der Unorganisierten

„Organisiert die Unorganisierten“ bleibt deshalb noch immer eine wichtige und grundsätzliche Losung der Arbeiter in der Welt. Die bestimmenden Faktoren für die Organisierung der vielen Millionen unorganisierter Arbeiter sind folgende: Erstens brauchen diese Arbeiter dringend gewerkschaftlichen Schutz, und zweitens verlangt die organisierte Arbeiterschaft der Welt nach ihrer zusätzlichen Kraft an der internationalen gewerkschaftlichen und politischen Front.

Seit den Anfängen der Gewerkschaftsbewegung vor zwei Jahrhunderten war die Frage der Einbeziehung der unorganisierten Arbeiter immer von entscheidender und oft auch von verzweifelt wichtiger Bedeutung. Diese Aufgabe ist wei-[694]terhin von realer Bedeutung, obwohl sich die Arbeiter im Verlaufe ihres langen Kampfes schließlich eine Position geschaffen haben, in der sie über die notwendige Kraft verfügen, um diese ständige Aufgabe zu lösen, wenn sie dazu entschlossen sind. Der erste entscheidende Augenblick in diesem langen und schweren Kampf zur Organisierung der breiten Massen kam nach dem ersten Weltkrieg, als sich die russische Revolution und ein riesiges Wachstum der Gewerkschaftsbewegung in vielen Ländern entwickelten. Der nächste große Schritt nach vorn wurde nach dem zweiten Weltkrieg mit dem Sieg der Volksrevolution in China und vielen anderen asiatischen Ländern gemacht und mit der noch breiteren Ausdehnung der Gewerkschaften in allen Teilen der Welt.

Dieser große Fortschritt war nicht nur ein quantitatives, sondern auch ein qualitatives Wachstum der Gewerkschaftsbewegung. Die Gewerkschaften haben nicht nur eine riesige Organisation von etwa 150.000.000 Mitgliedern aufgebaut, sondern mehr als die Hälfte von ihnen arbeitet an der großartigen Aufgabe des Aufbaues des Sozialismus. Ferner ist es den Gewerkschaften in allen wichtigen kapitalistischen Ländern in Zusammenarbeit mit den proletarischen Parteien gelungen, das schwierigste ihrer Probleme entscheidend zu lösen und die Arbeiter der wichtigsten monopolisierten Industrien gewerkschaftlich zu organisieren; eine Aufgabe, die die Arbeiterbewegungen der Vereinigten Staaten, Deutschlands, Frankreichs, Italiens und anderer Länder viele Jahrzehnte hindurch beschäftigt hat.

Die gegenwärtige Mitgliederzahl der Gewerkschaften in der Welt könnte mindestens doppelt so groß sein. Das Potential der Gewerkschaften in der Welt beträgt wenigstens 300.000.000 Mitglieder, und die Arbeiterklasse ist, wenn auch nicht in allen Ländern, so doch international gesehen, in einem schnellen Wachstum begriffen. In der gesamten kapitalistischen Welt gibt es große Massen ungelernter Arbeiter in Industrie und Handel, die noch immer unorganisiert sind und von den Gewerkschaften zu erfassen wären. Die Landarbeiter bilden dabei die Schwerpunktaufgabe für die gewerkschaftliche Organisierung. Sie werden auf 90.000.000 geschätzt, besonders in den großen Anbaugebieten. Daß sie zu organisieren sind, wurde bereits in vollem Umfange u. a. durch die starken Gewerkschaften der Landarbeiter bewiesen, die im kapita-[695]listischen Italien und auch in verschiedenen ehemaligen kolonialen Ländern, besonders in Indonesien, existieren. Die Möglichkeit, sie zu organisieren, zeigte sich auch in den vielen kämpferischen Streiks der Plantagenarbeiter in Lateinamerika und Asien. Die Erfahrungen in China und anderen Ländern haben bewiesen, daß auch diese Arbeiter für den Sozialismus zu kämpfen bereit sind.

Im Laufe der Geschichte haben es die Gewerkschaften, die der Führung der Zweiten Internationale, mit ihrem Hauptaugenmerk auf die Industriearbeiter und vornehmlich auf die gelernten Facharbeiter, gefolgt sind, gröblichst versäumt, die Landarbeiter zu organisieren. Das trifft sowohl auf Großbritannien, Westdeutschland und andere kapitalistische Länder als auch auf die kolonialen Länder zu. Die Vereinigten Staaten sind das „schreckliche Beispiel“ in den kapitalistischen Ländern dafür. Auf Grund des engstirnigen Berufsgewerkschaftertums, das so lange unter der organisierten Arbeiterschaft bestanden hat, sind weniger als ein Prozent der Landarbeiter in den Gewerkschaften.[839] Die Frage der Organisierung der Landarbeiter erinnert stark an die so lange ignorierte Lage der Negerarbeiter, die meist Landarbeiter sind und unter schwerster Unterdrückung und Ausbeutung leben. Gegenwärtig sind im Weltmaßstab nur etwa 3.000.000 Neger organisiert: in den USA 1.500.000 (Industriearbeiter), in Lateinamerika 1.000.000 und in Afrika 500.000.

Die weiblichen Arbeiter sind eine weitere, stark vernachlässigte Kategorie in bezug auf gewerkschaftliche Organisierung. Sie machen in den kapitalistischen Ländern im Durchschnitt 30% der Arbeiterklasse aus. Die Geschichte der Arbeiterklasse beweist, daß sie leicht zu organisieren und hervorragende Streikkämpfer und Kämpfer in jeder Phase des Klassenkampfes sind. Die Geschichte zeigt auch, daß es unter den konservativen Arbeiterführern in jedem kapitalistischen Land starke Strömungen gab, weiblichen Arbeitern die Gewerkschaften und die Industrie zu versperren. Bezeichnend ist, was Theresa Wolfson sagt: „Erst 1874 entstand in England eine starke Bewegung zur Organisierung der Arbeiterinnen, und dann nicht durch die britischen Gewerkschaften, sondern durch die Gewerkschaftsliga der Frauen, die das Problem über ‚sympathisierende außenstehende Damen und Herren‘ in Angriff nahm.“[840] Eine gleiche [696] Opposition gegen die gewerkschaftliche Organisierung der Frauen gab es in der ersten Zeit unter den gelernten Arbeitern in Deutschland, Frankreich, Belgien, den Vereinigten Staaten und anderen Ländern. Diese Tendenzen der Bevorrechtung der Männer waren ein Hauptfaktor bei der Verhinderung der gemeinschaftlichen Organisierung der Frauen im allgemeinen und ermöglichten es den Unternehmern, ihnen bei gleicher Arbeit weit geringere Löhne zu zahlen. In Frankreich sind die Frauenlöhne um 17 Prozent niedriger als die der Männer, in Italien um 19 Prozent, in Westdeutschland um 37 Prozent, in Belgien um 39 Prozent, in Großbritannien um 40 Prozent und in den Niederlanden um 41 Prozent. Eine weitverbreitete Benachteiligung der Frauen in der Entlohnung auch in den Vereinigten Staaten zeigt sich in der Tatsache, daß entsprechend den Zahlen des Ministeriums für Arbeit von den Fabrikarbeitern die Frauen 1.908 Dollar und die Männer 3.216 Dollar im Jahr erhalten.[841] In den sozialistischen Ländern erhalten die Frauen gleichen Lohn für gleiche Arbeit.

Mit dem großen allgemeinen Fortschritt in der Gewerkschaftsbewegung während der letzten drei Jahrzehnte wurden hinsichtlich der Organisierung der Arbeiterinnen beachtliche Verbesserungen erzielt. Aber daß noch viel zu tun übrigbleibt, selbst in den gewerkschaftlich am stärksten organisierten kapitalistischen Ländern, wird durch die Lage in den Vereinigten Staaten bewiesen. Von den 19.500.000 weiblichen Lohnarbeitern gehören nur 3.000.000 den Gewerkschaften an. Während 32% der männlichen Lohnarbeiter organisiert sind, sind es bei den Frauen nur 15%. Mehr als die Hälfte von ihnen sind verheiratete Frauen und 28% sind Büroangestellte.

Beweise der intensiven Arbeit des WGB mit den Frauen sind die Konferenz der Mütter für den Frieden im Jahre 1955 und die Internationale Konferenz der werktätigen Frauen, die im Juni 1956 in Budapest stattfand.

Eine dritte große Kategorie noch Unorganisierter sind die „white collar workers“*. In den letzten Jahrzehnten sind in [697] allen Ländern große Massen dieser Gruppen zur Arbeiterschaft gestoßen – Lehrer, Verkaufspersonal, Büroangestellte, Angestellte der Regierung, Arbeiter des Fernmeldewesens

[839] US Department of Labor Bulletin 820; Januar 1945.
[840] *Theresa Wolfson*, The Women Worker; S. 57.
[841] *Frieda Gibbs*, in „The Worker“; Nummer vom 4. März 1955.
* Als „withe collar workers“ (Arbeiter mit weißem Kragen) werden in Amerika die Angestellten (im weitesten Sinne des Wortes) bezeichnet. Die Arbeiter (im weitesten Sinne des Wortes) nennt man dagegen „blue collar workers“ (Arbeiter mit blauem Kragen). Der Begriff „white collar workers“ kommt vielleicht dem Ausdruck „Stehkragenproletarier“ nahe, jedoch ohne den etwas abfälligen Unterton, den die deutsche Fügung enthält. (Die Red.)

(Post, Telefon, Kino usw.), Techniker usw. Typisch ist, daß in den Vereinigten Staaten zwischen 1870 und 1940 die Zahl der Lohnempfänger um 225% gestiegen ist, während sich die Anzahl der Gehaltsempfänger (meist „white collar workers“) im gleichen Zeitraum um 1.600% erhöht hat.[842] In einigen Fällen gab es sogar einen Rückgang der Zahl der Industriearbeiter. So wurden vor 30 Jahren in den amerikanischen Kohlengruben etwa 700.000 Arbeiter regelmäßig beschäftigt, während es heute auf Grund der Mechanisierung, der Ausnutzung von Ersatzbrennstoffen usw. nur noch 200.000 sind. In Deutschland war 1892 einer von zehn Arbeitern ein Angestellter, aber 1943 war dieses Verhältnis auf eins zu drei angestiegen. Gleiche Statistiken liegen aus Großbritannien, Japan und anderen kapitalistischen Ländern vor und sie zeugen von der zunehmenden Bedeutung dieser Gruppe von Werktätigen. Ungefähr die Hälfte dieser Kategorie der Beschäftigten sind Frauen.

Es besteht die allgemeine Tendenz, daß auch die Angestellten das Grundübel niedriger Entlohnung, der Unsicherheit des Arbeitsplatzes und andere Härten, von denen die Produktionsarbeiter betroffen werden, kennenlernen. Vor Jahrzehnten haben viele von ihnen eine bevorzugte Behandlung erfahren, hatten bessere Löhne, bezahlten Urlaub, Aussichten auf Beförderung usw. Aber diese Vorteile sind heute sehr im Schwinden. In den Vereinigten Staaten, sagt Mills, war das Durchschnittseinkommen der Angestellten im Jahre 1890 etwa doppelt so hoch wie das eines Industriearbeiters; heute aber entspricht das Einkommen eines niedriger bezahlten Angestellten etwa dem eines angelernten Arbeiters in der Industrie.[843] Bekanntlich sind die Angestellten heute auch dem Schicksal der Arbeitslosigkeit weit mehr ausgesetzt, als das in der Vergangenheit der Fall war. Ähnliche Bedingungen bestehen in anderen kapitalistischen Ländern. Diese Verschlechterung ihrer Lage führt dazu, daß die Angestellten in gewerkschaftlichem Sinne durchaus zu organisieren sind.

Die konservativen Gewerkschaftsführer in den kapitalistischen Ländern haben allgemein nur wenig getan, um diese wichtigen Kategorien der Arbeiterklasse zu organisieren. Wo [698] aber unter ihnen Gewerkschaften gebildet wurden, haben die Angestellten bewiesen, daß sie verantwortungsbewußt und bereit sind, für eine Verbesserung ihrer Lage zu kämpfen. Ein erwähnenswertes Beispiel dafür war der britische Generalstreik von 1926.

Etwa 15 bis 20% der Mitglieder der Gewerkschaften Westdeutschlands sind Angestellte, und ungefähr das gleiche Verhältnis herrscht in Großbritannien. Die amerikanischen Gewerkschaften sind in dieser Hinsicht bedeutend schwächer. In Japan sind die Angestellten, besonders im Staatsdienst, verhältnismäßig stark organisiert, und sie haben in vielen großen Streiks und politischen Kämpfen in der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg eine bedeutende Rolle gespielt. Die Lehrergewerkschaft Japans, die dem links geleiteten SOHYO, dem größten Gewerkschaftszentrum, angeschlossen ist, hat 530.000 Mitglieder. Im SOHYO sind von seinen 3.080.000 Mitgliedern 1.954.000 Beschäftigte der Regierung; ein hoher Prozentsatz von ihnen sind Angestellte.[844]

In all diesen Kategorien unorganisierter Arbeiter bildet die Jugend einen wichtigen Anteil. Es war eine der größten Sünden der Sozialdemokratie, daß sie es überall verabsäumt hat, diese so wichtige Sektion des Proletariats zu organisieren. Niemals hat die Arbeiterbewegung die Begeisterung, die Energie und den Kampfgeist der Jugend so kühn gefördert wie heute.

Die organisierte Arbeiterschaft der Welt hat heute die Möglichkeit, ihre Kraft schnell und gewaltig zu vergrößern, wenn sie nur systematisch die Aufgabe in Angriff nimmt, die große Zahl der unorganisierten Fabrik- und Landarbeiter, der Frauen und Angestellten gewerkschaftlich zu organisieren. Die Gewerkschaften würden weit besser daran tun, ihre Gelder für diesen produktiven Zweck anzuwenden, als sie in Streikfonds aufzustapeln und sie in profitbringenden kapitalistischen Unternehmen anzulegen, wie das die amerikanischen Gewerkschaften heute in beispiellosem Umfange tun. Typisch für dieses Horten der Gelder ist die finanzielle Lage einiger bedeutender dieser Gewerkschaften. So haben Verbände der AFL, CIO und unabhängige Gewerkschaften folgende Vermögen: Brotherhood of Railroad Trainmen 54.000.000 Dollar, United Mine Workers 34.000.000 Dollar, Teamsters Union

[842] International Labor Office, Report II; Genf 1953.
[843] *C. Wright Mills*, Menschen im Büro; Köln 1955, S. 111 f.
[844] General Council of Trade Unions of Japan, SOHYO Marches Onward; Tokio 1954.

31.000.000 Dollar, United Brotherhood of [699] Electrical Workers 26.000.000 Dollar, United Automobile Workers 17.000.000 Dollar und International Ladies Garment Workers Union 13.000.000 Dollar. Dabei sind etwa 300.000.000 Dollar nicht eingerechnet, die augenblicklich in den „Wohlfahrtsfonds" der Gewerkschaften liegen. Die Amalgamated Clothing Workers der CIO gaben 1954 ihren akkumulierten Reichtum mit 250.000.000 Dollar an, einschließlich von zehn Versicherungskonzernen, zwei Banken und riesigem Grundstücksbesitz. All das ist eine Art Gewerkschaftskapitalismus. Das Gesamtvermögen aller amerikanischen Gewerkschaften wird auf 1.000.000.000 bis 1.500.000.000 Dollar geschätzt.[845]

Auf ihrem Wiener Kongreß im Jahre 1955 haben die Führer des IBFG viel über die Auslösung einer weltweiten Organisierungskampagne gesprochen und beschlossen. In den Vereinigten Staaten plant die AFL-CIO eine große Organisierungskampagne unter den vielen Millionen noch unorganisierter Arbeiter. Man kann aber allgemein sicher sein, daß die wichtige internationale Aufgabe der Organisierung der Arbeiter, da sie vor allem die ungelernten und angelernten Arbeiter betrifft, wie in der Vergangenheit auch in der Zukunft hauptsächlich von den linken und fortschrittlichen Kräften durchgeführt werden wird, die jetzt dem Weltgewerkschaftsbund angehören oder mit ihm sympathisieren.

Die Gefahr einer Arbeiterbürokratie

Der Kampf für die innergewerkschaftliche Demokratie ist viele Jahrzehnte hindurch eine lebenswichtige und immer größer werdende Frage der Arbeiterbewegung gewesen. Die Gewerkschaften, wie auch die sozialistischen Parteien, sind lange von parasitären und bürokratischen Führern beherrscht worden. Sie waren Lieblinge der Unternehmer, die ihre leitenden Stellungen in den Gewerkschaften zum Schaden der Arbeiter ausgenutzt haben. Hunderte, wenn nicht Tausende von Streiks und anderen Kämpfen sind verloren gegangen, weil die Arbeiter durch den Mangel an innergewerkschaftlicher Demokratie daran gehindert wurden, ihren Kampfwillen in die Tat umzusetzen.

Wie wir in diesem Buch immer wieder gesehen haben, hatten die Gewerkschaften in England, Deutschland und vielen anderen Ländern unter solcher Bürokratie schwer zu [700] leiden gehabt. Die Opportunisten, die so oder so in die Gewerkschaftsbüros gelangten, erhoben lebenslängliche Ansprüche darauf und wendeten jedes bekannte Mittel an, gewöhnlich mit direkter oder indirekter Hilfe der Unternehmer und des Staates, um dann, wenn sie vor Altersschwäche ins Grab sinken, noch immer ihre Funktionen inne zu haben.

In keiner Arbeiterbewegung hat dieser Egoismus eine derartige Bösartigkeit erreicht wie in den Vereinigten Staaten, wo unter der Herrschaft von Gompers und Green (70 Jahre hindurch) eine völlige Unterdrückung der Demokratie herrschte und die Gewerkschaften oft von regelrechten Verbrechern und Gaunern beherrscht wurden. Das Einströmen ungelernter und angelernter Arbeiter in den dreißiger und vierziger Jahren hat die Lage etwas erleichtert, aber es ist für einen altersschwachen Bürokraten, wie den alten Hutcheson von der Carpenters Union, immer noch möglich, seinen Präsidentenposten als Erbschaft seinem Sohn zu hinterlassen, und für den verrufenen Ryan von der Longshoremen's Union, viele Jahre hindurch seinen Posten als „Präsident auf Lebenszeit" zu halten, ohne daß das Anstandsgefühl der AFL auch nur im geringsten dadurch erschüttert wurde.[846] Unter Präsident Meany wurde der Zusammenschluß der AFL und des CIO auf super-zentralisierter Basis durchgesetzt mit dem Ziel, die Arbeiterbürokratie noch mehr zu festigen. Die Kongresse der vereinigten Organisation werden Versammlungen höchster Gewerkschaftsbeamter sein, von denen viele reiche Leute sind, und es werden so gut wie praktisch gar keine einfachen Mitglieder daran teilnehmen. Die direkte Kontrolle der neuen Organisation durch die Arbeiter ist fast auf den Nullpunkt zurückgegangen.

Das Übel der Bürokratie ist in der gegenwärtigen Periode für die Arbeiter aus verschiedenen wichtigen Gründen besonders gefährlich: a) das starke Anwachsen der Gewerkschaften in allen kapitalistischen Ländern gibt den Bürokraten mehr Macht, um ihre arbeiterfeindliche Politik zu verstärken; b) die bürokratische Herrschaft über die Gewerkschaften ist zu einem festen und grundlegenden Bestandteil

[845] „US News and World Report"; Nummer vom 10. Dezember 1954.
[846] American Civil Liberties Union, Democracy in Trade Unions; New York 1943.

der Politik der rechten Sozialdemokratie geworden, da es nur mit solchen Mitteln möglich ist, die Kampfbereitschaft der Arbeiter in Schach zu halten und den Gewerkschaften die [701] lähmende Politik der Klassenzusammenarbeit aufzuzwingen; c) bei den jetzt so groß und stark gewordenen Gewerkschaften und der gespannten politischen Situation in der Welt ist es für die Unternehmer und die Regierungen notwendiger denn je, durch die Arbeiterkommis des Großkapitals, die konservativen Gewerkschaftsbürokraten, eine Kontrolle über die Arbeiterbewegung auszuüben Es gibt heute viele Beispiele dafür, daß die kriegsbejahenden Arbeiterführer, besonders in den Vereinigten Staaten, zu wichtigen Agenten des State Department geworden sind.

Auch die von linken Kräften geleiteten Gewerkschaften, sowohl in den Ländern des Kapitalismus als auch in den Ländern des Sozialismus und der Volksdemokratie sind nicht vollständig frei von gewissen bürokratischen Tendenzen in ihrer Führung. Besonders Lenin wurde nicht müde, gegen Erscheinungen dieser Art anzukämpfen. Aber es ist eine Sache, ob man sich vereinzelt mit einem Unfähigen oder einem Routinier befassen muß, der sich in das Büro einer linken oder fortschrittlichen Gewerkschaft eingeschlichen hat, jedoch eine völlig andere Sache, mit einer feindlichen Clique gut organisierter Bürokraten zu ringen, wie sie in zahllosen Gewerkschaften in den kapitalistischen Ländern existieren. Das sind Beamte, die ihre Politik im wesentlichen aus kapitalistischen Quellen entnehmen und die den Interessen der Arbeiterklasse grundsätzlich feindlich sind.

In der ganzen Welt bekämpfen die Kommunisten und andere linke Kräfte systematisch die Bürokratie in den gewerkschaftlichen und politischen Organisationen der Arbeiter. Da sie sich auf eine proletarische Politik stützen, liegt die einzige Möglichkeit, dieser Politik Ausdruck zu verleihen, in der innergewerkschaftlichen Demokratie. Ebenso begreifen die rechten Elemente, daß es für sie, wenn sie die von den Kapitalisten inspirierte Kriegs- und sonstige Politik in die Tat umsetzen wollen, unerläßlich ist, die demokratischen Rechte der einfachen Mitglieder zu unterdrücken und in den Händen der konservativen Beamtenschaft eine autokratische Macht zu konzentrieren. Und sie handeln nach diesem Prinzip.

In Gewerkschaften, die von linken Kräften geführt werden, werden überall Kampagnen organisiert, um die innergewerkschaftliche Demokratie zu stärken: durch Selbstkritik, durch die Förderung der ehrenamtlichen Mitarbeit in den [702] Gewerkschaften, durch die systematische Entwicklung neuer Führungskader und dergleichen mehr. Aber nichts dieser Art geschieht in den von rechten Kräften geführten Gewerkschaften, in denen die Bürokraten herrschen, die unkritisch gegen sich selbst sind und jede Kritik durch andere verbieten.

In diesen rechten Gewerkschaften sind Maßnahmen zur Bekämpfung der gewöhnlich selbstherrlichen und festsitzenden Cliquen pro-kapitalistischer Bürokraten erforderlich, zu denen folgendes gehören könnte: das Recht der Mitglieder, die Führung zu kritisieren und unabhängige Wahllisten aufzustellen; häufige und breite Kongresse unter Teilnahme von Arbeitern aus den Betrieben; die Möglichkeit der Abberufung pflichtvergessener Funktionäre und von Umfragen über wichtige Probleme; ein festgelegtes Pensionsalter für hauptamtliche Funktionäre; die Abschaffung der besonders hohen Gehälter der Gewerkschaftsführer*; die Anwendung des Prinzips der ehrenamtlichen Arbeit in allen Gewerkschaften und zwar überall dort, wo es möglich ist; ein entschlossener Kampf gegen jede Kontrolle des Staates über die Gewerkschaften, die sich gewöhnlich zum Vorteil der konservativen Bürokratie auswirkt; die Beseitigung aller Klauseln und offiziellen Praktiken, die eine Mitgliedschaft revolutionärer Arbeiter verbieten; die Aufhebung jeglicher Benachteiligung in den Gewerkschaften auf Grund von Rasse, Geschlecht, Nationalität oder Religion, und verschiedene andere Maßnahmen gleichen demokratischen Charakters.

* Nachfolgend einige typische **Jahresgehälter** von hohen Gewerkschaftsführern in den Vereinigten Staaten: Harrison (Brotherhood of Railway Clerks) 76.000 Dollar; Lewis (United Mine workers) 50.000 Dollar; Beck (Teamsters Union) 50.000 Dollar; MacDonald (United Steelworkers of America) 40.000 Dollar; Meany (Präsident der AFL-CIO) 50.000 Dollar; Moreschi (Building Laborers Union) 30.000 Dollar und Dubinsky (International Ladies Garment workers Union) 23.400 Dollar. Alle haben zusätzlich Aufwandsentschädigungen. Die Gehälter in den britischen Gewerkschaften sind im Vergleich dazu viel niedriger. Zum Beispiel erhält Tewson, Generalsekretär des TUC, 5.600 Dollar, Tiffin von den Transportarbeitern 4.760 Dollar, Campbell von den Eisenbahnern 4.600 und Homer von den Kohlenbergleuten 3.000 Dollar. Sie haben alle verhältnismäßig begrenzte Aufwandsentschädigungen. (Der Verf.)

Der Kampf um die innergewerkschaftliche Demokratie ist ein dringend notwendiger Bestandteil des entschlossenen Kampfes für eine fortschrittliche Gewerkschaftsbewegung. Es ist für die Arbeiter unmöglich, voranzuschreiten und die gewerkschaftlichen und politischen Aufgaben unserer Zeit wir-[703]kungsvoll zu erfüllen, wenn sie zulassen, daß an der Spitze ihrer Organisationen Funktionäre stehen, die die Politik ihrer Klassengegner, der Unternehmer, vertreten.

Die dringende Frage der Gewerkschaftseinheit

Die Einheit der Gewerkschaften, die eine unerläßliche Voraussetzung der Einheit der Arbeiterklasse ist, ist eine äußerst wichtige Angelegenheit für die Gewerkschaften in den kapitalistischen Länder und auch in den sozialistischen Ländern. Die Einheit der Gewerkschaften ist die Grundlage für die Herstellung der größeren Einheit der Arbeiter und ihrer Verbündeten an allen Kampffronten. Sie macht die breiten Einheitsfront- und Volksfrontbewegungen möglich, die unbedingt erforderlich sind, wenn die werktätigen Massen erfolgreich gegen ihre arroganten, aber starken kapitalistischen Feinde kämpfen wollen. Die furchtbare Niederlage der Arbeiter und anderer Werktätigen durch den Vorkriegsfaschismus sollte eine unvergeßliche Warnung vor der Gefahr sein, die einer gespaltenen Arbeiterklasse droht.

Die Einheit der Gewerkschaften ist in gewerkschaftlicher und politischer Hinsicht eine vielseitige Frage. Eine ihrer Grundvoraussetzungen ist der feste Zusammenschluß des klassenbewußten linken Flügels, der Hauptquell der Arbeiterklasse, mit den breiten Massen der Arbeiter. Das verbindet den Kampf für den Sozialismus in seinen verschiedenen Stadien mit dem Kampf für die Forderungen des Tages. Diese Einheit kommt keineswegs automatisch zustande; sie erfordert einen ständigen Kampf der linken Kräfte gegen alle Arten spalterischer, „linker“ sektiererischer und rechtsopportunistischer Praktiken und Führer. Der Fortschritt der Arbeiterbewegung ist letzten Endes abhängig von der erfolgreichen Durchsetzung dieser grundlegenden Einheit in den Reihen der Gewerkschaften.

Eine elementare Seite der Gewerkschaftseinheit war immer die Frage der Organisierung der Unorganisierten – der Zusammenführung der großen Massen von Arbeitern zu systematischen Beziehungen untereinander. Die organisierte Arbeiterschaft der Welt hat jetzt ein Stadium der Entwicklung erreicht, in dem sie stark genug ist, um dieses ständige Problem der Arbeiter zu lösen, wenn sie gemeinsam heran-[704]geht. Die größte Aufgabe bei der Herstellung der Einheit ist dabei, wie wir vorhin gesehen haben, die Orientierung der Arbeiterbewegung auf die Einbeziehung der noch unorganisiert gebliebenen Massen von Fabrik- und Landarbeitern, von Negern, Frauen, Jugendlichen und Angestellten.

Ein weiteres wichtiges Problem der Gewerkschaftseinheit – das eine große Rolle in der Geschichte der Gewerkschaften gespielt hat – war das der Industriegewerkschaften. Für die Gewerkschaften hat die ständige und zwingende Notwendigkeit bestanden, sich über die engen Grenzen, Praktiken und Anschauungen der Berufsgewerkschaften hinwegzusetzen und alle Arbeiter in den betreffenden Betrieben und Industrien in einer Gewerkschaft zu organisieren. Nach dem ein halbes Jahrhundert andauernden Kampf aller fortschrittlichen Gewerkschaften der Welt ist diese Aufgabe jedoch jetzt weitgehend gelöst, und in allen großen industriellen Ländern bestehen starke Industriegewerkschaften. Eines der eindrucksvollsten Merkmale unserer Zeit ist in dieser Hinsicht das „Industriegewerkschaftertum auf Streikposten“, das sich besonders in den Vereinigten Staaten entwickelt. Das heißt, daß sich nichtstreikende Facharbeiter in zunehmendem Maße weigern, die Reihen der Streikposten streikender Arbeiter zu durchschreiten. Die schändliche Doktrin von Gompers über die „Heiligkeit gewerkschaftlicher Verträge“, die lange Zeit aus dem gewerkschaftlichen Streikbruch eine Tugend gemacht hat und zur Niederlage zahlloser Streiks führte, ist in großem Maße überwunden worden.

Aber der Kampf für die Bildung von Industriegewerkschaften ist noch nicht vollständig gewonnen. Es besteht noch eine ernste Schwäche in der Vielzahl von Berufs- oder halben Berufsgewerkschaften, die noch in Großbritannien, den Vereinigten Staaten und anderen kapitalistischen Ländern verblieben sind. Sie zeugen davon, daß die langjährige Gefahr der Aufspaltung nach Berufen während der Streiks noch nicht beseitigt ist. Berüchtigte Vertreter des Berufsgewerkschaftertums beherrschen den neu gebildeten Gewerkschaftsbund in den Vereinigten Staaten, und sie haben in ihrem Statut die Eselei

niedergelegt, daß Berufs- und Industriegewerkschaften als Organisationsformen der Arbeiter von gleicher Bedeutung seien. Der WGB, ein unermüdlicher Kämpfer für die Einheit der Gewerkschaften, erklärt sein [705] Programm für die organisatorische Einheit folgendermaßen: „... eine einzige Gewerkschaftsorganisation in jedem Betrieb; einen einzigen Fachverband in jedem Industrie- oder Berufszweig; einen einzigen Gewerkschaftsbund für alle Gewerkschaften des gleichen Landes; eine einzige weltumspannende Gewerkschaftsinternationale.“[847]

Die wichtigste Seite des Problems der Gewerkschaftseinheit ist jedoch die Heilung oder Überbrückung der großen Spaltung – im Maßstabe der Industrien, der Länder und international –, die auf Grund ideologischer Differenzen in den Reihen der Arbeiterklasse der Welt besteht. Dieser Bruch hat die internationale Gewerkschaftsbewegung stark geschwächt und steht als ernstes Hindernis dem weiteren Fortschritt der Arbeiterschaft im Wege.

Analysiert man die gegenwärtig tiefe Spaltung der Arbeiterklasse, müssen dafür zwei Hauptursachen erwähnt werden. Zuerst einmal, wie wir in vorangegangenen Kapiteln vermerkt haben, ist sie im wesentlichen das Werk der Unternehmer und vor allem der amerikanischen Monopolisten. Sie sahen es in ihrem Streben nach Welteroberung als dringend notwendig an, die von den Arbeitern nach dem zweiten Weltkrieg in den verschiedenen Ländern gegründeten hervorragenden Arbeiterorganisationen, die ihren internationalen Ausdruck im WGB finden, zu lähmen oder zu zerschlagen. Sie versuchten besonders, einen Keil zwischen die Arbeiter des kapitalistischen und sozialistischen Teils der Welt zu treiben. Als Helfershelfer des Kapitalismus übernahmen die Führer der Zweiten Internationale auf Geheiß der Unternehmer diese Aufgabe der Spaltung der Gewerkschaften.

Die zweite Ursache für die in der Welt bestehende Gewerkschaftsspaltung ist die ebenfalls schon vorher erwähnte Tatsache, daß sich die rechten sozialdemokratischen Arbeiterführer seit langem auf eine Politik der Spaltung aller Gewerkschaften, die sie durch die Wachsamkeit der Arbeiter nicht kontrollieren können, festgelegt haben. Das entspricht völlig den Erfordernissen der Spaltung der Arbeiterschaft von seiten der Imperialisten. So haben wir die rechten Spalterbewegungen in Italien, Frankreich, Japan, Lateinamerika und im WGB, wo die Rechten deutlich in der Minderheit waren. Und aus dem gleichen Grunde kam es zu dem Ausschluß von fast 1.000.000 Arbeiter aus dem CIO im Jahre 1949.

[706] Die Vereinigung der AFL und des CIO in den Vereinigten Staaten steht nicht im Widerspruch zu der Spaltungspolitik der rechten Sozialdemokraten. Hierbei gab es keine Frage ernster ideologischer Meinungsverschiedenheiten. Die konservative Meany-Gruppe, die sich an die Spitze der vereinigten Organisation setzte, hofft, dadurch ihre Macht über die Arbeiterbewegung zu verstärken und die Arbeiterklasse an das imperialistische, antisowjetische Programm des State Department zu fesseln, das sie aufs stärkste unterstützen und dessen Anstifter sie ist. Allgemein betrachtet ist dieser Zusammenschluß für die amerikanische Arbeiterklasse ein großer Fortschritt, aber die ultra-konservativen Bürokraten, von denen sie beherrscht wird, hängen ihr wie ein Mühlstein am Halse.

Die Herstellung der Arbeitereinheit wird bedeutend erschwert durch die gemeinsame vorsätzliche Spaltungspolitik der Unternehmer und ihrer Arbeiterkommis, den rechten Sozialdemokraten. Aber die Lage ist wohl kompliziert, doch keinesfalls hoffnungslos. Die Notwendigkeit gemeinsamer Aktionen für die Arbeiter wird im Verlaufe der Zeit alle Spaltungstendenzen überwinden. Auch all die finanziellen Zuwendungen und die politische Unterstützung von seiten des amerikanischen Imperialismus können das nicht verhindern. Das war deutlich in Frankreich und Italien zu erkennen, wo die CGT und die CGIL trotz der Gegenanstrengungen der professionellen sozialdemokratischen Gewerkschaftsspalter machtvolle vereinigte Streikbewegungen entwickelt haben, die viele Millionen Arbeiter umfaßten. Solche Einheitsaktionen sind der Weg zur schließlichen organisatorischen Einheit.

Das Ziel des WGB ist die vollständige, den kapitalistischen und den sozialistischen Teil der Welt umfassende Gewerkschaftseinheit. Entsprechend diesem dringenden Erfordernis der Arbeiter der Welt hat diese Organisation dem IBFG und dem IBCG schon oft gemeinsame Aktionen vorgeschlagen;

[847] 3. Weltgewerkschaftskongreß-Protokoll; S. 74.

doch wurden alle ihre Vorschläge in beleidigender Form zurückgewiesen. Als Beispiel sei hier der IBFG-Kongreß von 1955 erwähnt. Unter dem starken Druck der professionellen Kriegstreiber der amerikanischen AFL und des CIO hat dieser Kongreß (trotz starker europäischer Opposition) ein Angebot des WGB zur Zusammenarbeit in dringenden gegenwärtigen Fragen nicht nur abgelehnt, sondern zugleich eine [707] neue Abteilung gebildet, die den besonderen Zweck erfüllen soll, den Kampf des IBFG gegen die fortschrittlichen Arbeiterverbände in der ganzen Welt zu verstärken, die es wagen, gegen das Kriegsprogramm der Wallstreet aufzutreten. Die bürgerliche Presse hat diese schändlichen Aktionen des IBFG natürlich überall als bemerkenswerte Siege für die „freie Welt“ begrüßt. Dieser verzweifelte, spalterische Kurs des IBFG ist Selbstmord. Er steht im glatten Widerspruch zu dem Willen der Arbeiter der Welt, die für die Einheit der Gewerkschaften und für eine Politik des Weltfriedens sind. Dieser Kurs muß daher angesichts der notwendigen Einheit der Arbeiterklasse und der vom WGB verfolgten Politik der Einheit schließlich zum Bankrott führen.

Gegenwärtig unternimmt die Führung des IBFG, die von der konservativen Meany-Gruppe der Vereinigten Staaten beherrscht wird, noch alles mögliche, um ein Zusammenkommen der zwei Gewerkschaftsinternationalen zu verhindern. Solche spalterischen Manöver werden sich aber als wirkungslos erweisen. Die unwiderstehlichen gewerkschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Kräfte, die sich bei Beendigung des zweiten Weltkrieges durch die Gründung des Weltgewerkschaftsbundes so mächtig erwiesen haben, werden die gegenwärtigen spalterischen Pläne der bankrotten rechten sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftsführer durchbrechen und schließlich eine höhere Stufe der Arbeitersolidarität hervorbringen als je zuvor.

60. Die Weltgewerkschaftsbewegung tendiert nach links

Eine sehr deutliche und für die Arbeiter der Welt außerordentlich wichtige Entwicklung in den letzten 40 Jahren ist der Zerfall der Sozialdemokratie als führende Kraft in der internationalen Arbeiterbewegung. Während dieser Zeit hat sich der Schwerpunkt in der Führung stark nach links, zu den Kommunisten, den linken Sozialdemokraten und anderen kämpferischen Kräften, verlagert. Diese Tendenz zeigt sich sowohl auf politischem als auch auf gewerkschaftlichem Gebiet. Die Arbeiterbewegung der Welt hat in starkem Maße eine allgemeine Neuorientierung durchgemacht.

[708] Vor dem ersten Weltkriege und vor der Revolution in Rußland waren die rechten Sozialdemokraten in allen wichtigen Ländern des Weltkapitalismus eindeutig die Führer aller politischen und gewerkschaftlichen Organisationen. Seitdem aber haben sie in Hinsicht auf ihre strategischen Positionen katastrophale Verluste erlitten, und die Führung der Arbeiterschaft der Welt ist unaufhaltsam in revolutionäre Hände übergegangen, vornehmlich in die der Kommunisten. Diese elementare Tatsache ist, wie wir in den Kapiteln 51 und 57 festgestellt haben, im Bereich der Gewerkschaftsbewegung durch die zahlenmäßig überlegene Stärke des WGB mit 92.600.000, gegenüber dem IBFG mit 54.000.000 Mitgliedern zu erkennen. Sie wird weiterhin unterstrichen durch die strategisch weitaus stärkere Position des WGB im Weltmaßstabe.

Der Zerfall der rechten Gewerkschaftsführung

In dem um sich greifenden Zerfall der rechten Sozialdemokratie als führender Kraft in den Gewerkschaften (und Parteien) der Welt ragt wie ein Leuchtfeuer die Tatsache hervor, daß dieser Typ von Gewerkschaftsbewegung und -führung in all den Ländern bereits erloschen ist, die sich dem Sozialismus und der Volksdemokratie zugewandt haben; das bedeutet, in einem Drittel der ganzen Welt. In all diesen Ländern sind die rechten Gewerkschaften durch Gewerkschaften von marxistisch-leninistischem Typ ersetzt worden. In dem Maße, wie der Sozialismus in der Welt voranschreitet, verschwindet die rechte Sozialdemokratie, was den politischen und auch den gewerkschaftlichen Einfluß betrifft, vom Schauplatz. Unter dem Sozialismus gibt es keine Basis für rechte Sozialdemokraten mit ihrer pro-kapitalistischen Klassenzusammenarbeit. Alle Völker, die sich auf den Weg zum Sozialismus begeben haben, haben in diesem Prozeß die Partei- und Gewerkschaftspraktiken der Sozialdemokratie notwendigerweise abgeworfen und auf solche Organisationen und eine solche Politik gesetzt, die ihren Erfordernissen entsprechen.

Die Bedeutung dieser höchst wichtigen Tatsache besteht darin, daß das Schicksal der rechten Sozialdemokratie untrennbar mit dem des kapitalistischen Systems verbunden [709] ist. Beide gehören organisch zusammen. Die Sozialdemokratie ist aber noch immer eine Strömung innerhalb der Arbeiterbewegung, und eine große Zahl ehrlicher Arbeiter gehört ihren Organisationen an; aber ihre opportunistische Führung hat sie mit dem kapitalistischen System verkuppelt. Daher, und weil das kapitalistische System stirbt, verschwindet mit ihm die Sozialdemokratie. Die allgemeine Krise des Kapitalismus ist zugleich auch die allgemeine Krise der Sozialdemokratie. Wie die allgemeine Krise den Kapitalismus schwächt und endgültig vernichtet, so unterminiert und überwindet sie schließlich auch die Sozialdemokratie. Das ist eine der wichtigsten politischen Lehren aus den letzten 40 Jahren der Geschichte der Arbeiterschaft.

Der Verlust der Länder des Sozialismus und der Volksdemokratie war für die Sozialdemokratie ein tödlicher Schlag, wie das auch für den Kapitalismus zutrifft. Hier befinden sich etwa 79.000.000 organisierter Arbeiter außerhalb der Kontrolle des IBFG. Ein ebenso großer Verlust war die fortschreitende Zerschlagung des Kolonialsystems der imperialistischen Mächte. Die Kolonien waren seit Beginn des Imperialismus immer eine Hauptstütze des Weltkapitalismus, und das Fortschreiten der nationalen Befreiungsbewegung ist ein wachsendes Verhängnis für das kapitalistische System. Folglich ist auch das ein Schlag gegen die Filiale des Kapitalismus, die Sozialdemokratie. Die Sozialdemokraten haben wegen ihrer schon lange pro-imperialistischen Orientierung in den großen kolonialen und halbkolonialen Gebieten niemals starke Gewerkschaften und Parteien aufgebaut; daher haben sie direkt nicht viel in ihnen zu verlieren. Ein tatsächlicher Verlust aber besteht für sie in der Schwächung des kapitalistischen Systems und dem Wachstum starker linker Gewerkschaften und politischer Parteien in diesen Gebieten. Gegenwärtig unternehmen die Rechten verzweifelte Anstrengungen, um ihre Positionen in Asien, Lateinamerika und Afrika auszubauen; aber gesunde Arbeiterbewegungen können nicht auf der Grundlage der Unterstützung durch die Unternehmer und mit Subventionen und Hilfe der imperialistischen Regierungen organisiert werden. Die kolonialen und halbkolonialen Gebiete der Welt sind grundsätzlich Territorien für revolutionäre Parteien und Gewerkschaften.

[710] Die rechte Sozialdemokratie ist nicht nur in den Ländern mit sozialistischer Orientierung überwunden worden und in der kolonialen Welt ohne Aussichten, sie ist auch auf eigenem Grund und Boden, in den europäischen kapitalistischen Ländern selbst ernstlich geschwächt. Das ist besonders in den Ländern der Fall, in denen die Auswirkungen der fortschreitenden allgemeinen Krise des Kapitalismus am deutlichsten sind. Diese Tendenz der Schwächung kann auch nicht durch die großen finanziellen Zuwendungen aufgehalten werden, die diesen Ländern von den Vereinigten Staaten gewährt werden und die im allgemeinen, und oft sogar direkt, auch Zuwendungen an die Sozialdemokratie sind. Die Sozialdemokratie kann in diesen Ländern mit ihren Gewerkschaften und Parteien auch dann keine feste Organisation aufbauen, wenn sie versuchen sollte, wie wir das auf den vorangegangenen Seiten wiederholt gesehen haben, sich als Puffer gegen den Fortschritt des Sozialismus benutzen zu lassen.

In Frankreich und Italien haben die Kommunisten und linken Sozialdemokraten eindeutig die gewerkschaftliche und politische Führung der großen Mehrheit der Arbeiterklasse errungen. Woodrow Waytt sagt dazu: „Die französischen Sozialisten haben weit weniger Unterstützung der Arbeiterklasse als vor dem Kriege ... Angestellte des öffentlichen Dienstes, Lehrer und andere Angehörige des Mittelstandes sind jetzt die hauptsächlichsten Anhänger der Partei.“ Über Italien sagt er: „Die Saragat-Sozialisten (rechter Flügel) haben heute praktisch überhaupt keine Unterstützung der Arbeiterklasse.“[848] Zu diesen Niederlagen kam es, weil die rechten Sozialdemokraten in diesen Ländern, die von der allgemeinen Krise des Kapitalismus stark betroffen sind, völlig versagt haben, den hartbedrängten Arbeitern eine konsequente Führung zu geben. Auch in Westdeutschland besteht trotz der gemeinsamen Anstrengungen der Sozialdemokraten und der westlichen Besatzungsmächte, jegliche Opposition zu unterdrücken, eine starke und explosive Kampfbereitschaft unter den Arbeitern. Davon zeugen die großen Streiks in den letzten Jahren.

[848] „The New York Times“, Nummer vom 12. Juni, 1955.

In Großbritannien besteht seit langem eine Opposition gegen die rechten Führer auf gewerkschaftlichem und politischem Gebiet. Sie beläuft sich zahlenmäßig im allgemeinen [711] auf mehr als ein Drittel der gesamten Bewegung, der Labour Party und des TUC, und ist oft noch beachtlich höher.[849] Auf dem Kongreß der britischen Gewerkschaften im September 1955 betrug die Zahl der Stimmen für den Generalrat im Durchschnitt 4.141.000 gegenüber durchschnittlich 3.271.000 für die Opposition.[850] Die rechte Führung trachtet in Übereinstimmung mit der allgemeinen sozialdemokratischen Strategie rücksichtslos danach, eine Gelegenheit zum Ausschluß der starken Führung der Bevan-Opposition zu finden, was die Lage verschlimmern würde. In anderen europäischen Arbeiterbewegungen gibt es gleiche linke Oppositionen, ungeachtet der rücksichtslosen Bemühungen der hartgesottenen Bürokratie, sie zu unterdrücken. Und in Japan, diesem wichtigen kapitalistischen Lande im Fernen Osten, hat die bedeutende Gewerkschaftsbewegung (siehe Kapitel 54) eine deutliche Linksorientierung.

Als Stützpunkt der rechten Sozialdemokratie in der Welt verbleiben nur wenige Länder. Das sind die skandinavischen Länder und vor allem die Vereinigten Staaten. Dieses Land – und sein nächster Nachbar Kanada – besitzt in der Meany-Gewerkschaftsbürokratie und in der Unterstützung durch die Mehrzahl der Massengewerkschaften die zahlenmäßig stärkste und reichste und auch die konservativste Sektion der Sozialdemokratie in der Welt. Die Kapitalisten bemühen sich deutlich, durch ihre Presse, durch finanzielle und politische Korruption und selbst durch Gesetze – siehe Taft-Hartley-Gesetz, das den Kommunisten verbietet, Funktionen in den Gewerkschaften auszuüben – diese konservativen Arbeiterführer an der Macht zu halten.

Aus diesem Grunde verdammen letztere, neben der ständigen Preisgabe der Interessen der Arbeiterklasse, stets den Marxismus-Leninismus und singen ein Loblied auf das kapitalistische System. Sie sind eingefleischte Gegner der UdSSR, Volkschinas und der Volksdemokratien; sie unterstützen bedingungslos alle Kriege der Bourgeoisie, ohne Rücksicht auf ihre Ziele; sie benutzen ihren Einfluß, um die Arbeiter unter der Führung der Republikanischen oder Demokratischen Partei zu belassen und sie davon abzuhalten, eine Arbeiter-und-Farmer-Partei zu gründen; sie stimmen den hohen Preissteigerungen zugunsten der Industriellen zu, um von den Gewerkschaften erkämpfte Lohn-[712]erhöhungen zunichte zu machen (siehe die Lohnbewegung der Automobil-, Stahl- und Kohlenbergarbeiter des Jahres 1955); sie schwatzen den Arbeitern jede Form von Aberglauben und Obskurantismus auf, die von den Unternehmern aufgeboten werden, um ihre Klassenherrschaft zu stützen, und sie dämpfen den Kampfgeist der Arbeiter. Kurz gesagt, sie legen ihre Doktrin und Praxis der Klassenzusammenarbeit systematisch im Sinne der Unterwerfung der Arbeiterklasse unter den Willen und die Profitinteressen der Unternehmerklasse aus. Folglich betrachten die Unternehmer, obwohl sie die Gewerkschaften als solche hassen, die konservativen Spitzenfunktionäre als Freunde und Verbündete, was sie ja sind, und fördern energisch deren Macht über die Gewerkschaften – besonders angesichts der starken Entwicklung des linken Flügels.

Im Dezember 1955 vereinigten sich die AFL und der CIO zu einem neuen Bund. Die AFL-CIO, die mit 15.000.000 Mitgliedern die größte Gewerkschaftsorganisation in der kapitalistischen Welt ist, eröffnet der Arbeiterklasse eine riesige potentielle Macht hinsichtlich Streiks, politischer Aktionen und der Organisierungskampagnen. Mister Meany jedoch, der Präsident der AFL-CIO, will keine kämpferische Politik dieser neuen Organisation. Er schlägt statt dessen, mit der Begründung einer Interessenharmonie zwischen Kapital und Arbeit, einen allgemeinen „Nichtangriffspakt“ mit den Kräften des Big Business vor. In Geringschätzung des Streiks sagte er im Dezember 1955 zu dem Präsidenten der National Association of Manufacturers: „Ich bin in meinem Leben niemals in Streik getreten, habe niemals in meinem Leben einen Streik geführt, niemals in meinem Leben irgend jemand beauftragt, einen Streik zu führen, und hatte nie etwas mit einem Streikposten zu tun ... Ich verfüge über keine Erfahrung mit dieser Art von Macht.“[851]

[849] *Hutt*, Die britische Gewerkschaftsbewegung; S. 154 f.
[850] *R. P. Dutt*, in „Labour Monthly“; Oktoberheft 1955.
[851] „The New York Times“; Nummer vom 10. Dezember 1955.

Die Sozialdemokratie kann ihre Macht in den Vereinigten Staaten hauptsächlich deshalb aufrecht erhalten, weil dieses Land das bisher (1955) am wenigsten von der allgemeinen kapitalistischen Krise berührte ist. Dieses Land hat sich tatsächlich, gleich einem Kannibalen, an den Nöten der Völker anderer kapitalistischer Länder gemästet. Aber die Sozialdemokratie steht keineswegs so fest wie es scheint, auch nicht in den Vereinigten Staaten. Es gibt in der amerikani-[713]schen Arbeiterklasse starke Strömungen der Unzufriedenheit, und daß die Vereinigten Staaten als ein Teil des Weltkapitalismus den negativen Auswirkungen der allgemeinen Krise des Kapitalismus nicht entfliehen können, lehrt die große Wirtschaftskrise der Jahre 1929–1933.

Die Schwächung der Position der Facharbeiter

Abgesehen von den zersetzenden Auswirkungen der Vertiefung der allgemeinen Krise des Weltkapitalismus wird die Sozialdemokratie und mit ihr der IBFG durch die nachlassende Bedeutung der gelernten Arbeiter in der Industrie und der Gewerkschaftsbewegung geschwächt. Traditionsgemäß haben sich die rechten Sozialdemokraten auf diese mehr konservativen Elemente in der Arbeiterbewegung gestützt, wie das von Lenin mehrfach herausgestellt wurde. Er spricht von ihnen als von engstirnigen, selbstsüchtigen, hartherzigen und habgierigen Berufsgewerkschaften und einer kleinbürgerlichen „Arbeiteraristokratie", die imperialistisch gesinnt und vom Imperialismus bestochen und korrumpiert ist.[852] „Diese Schicht der ... Arbeiteraristokratie ist die Hauptstütze der Zweiten Internationale."[853]

Aber die gelernten Arbeiter sind eine immer schwächer werdende Stütze der Sozialdemokratie. Die erste Hauptursache dafür ist, daß sie ihre vorherrschende Stellung in der Industrie, besonders in der vertrusteten Industrie, verloren haben. Die Zeit ist vorüber, da die Arbeitskräfte in der Industrie aus einer Gruppe hochqualifizierter Arbeiter an der Spitze und einer großen Masse ungelernter Arbeiter dahinter bestanden. Einerseits sind die gelernten Berufe, abgesehen von den neuen Gruppen von Technikern, weitgehend in spezialisierte Zweige aufgespalten. Andererseits werden die ungelernten zu angelernten Arbeitern, bedienen Maschinen oder arbeiten an Montagebändern. Was unter den Arbeitskräften in den Vereinigten Staaten allgemein vor sich geht, und das ist für alle fortgeschrittenen kapitalistischen Industrieländer mehr oder weniger typisch, ist aus amtlichen Zahlen der USA-Regierung zu ersehen. In der Periode von 1910–1950 ist der Anteil der gelernten Arbeiter an den Gesamtarbeitskräften von 14,5 Prozent auf 18,6 Prozent gestiegen, doch ihre Berufe wurden weitgehend aufgeteilt und [714] spezialisiert – vor allem in den wichtigsten Industrien. Der Anteil der angelernten Arbeiter stieg von 11,2 auf 20,1 Prozent und der der ungelernten fiel von 18,2 auf 8,5 Prozent.[854] Es ist nicht so, daß die gelernten Arbeiter verschwinden werden, aber sie haben die Monopolstellung verloren, die sie einmal hatten. Die fortschreitende Automatisierung wird ihre allgemeine Position weiterhin schwächen. Gleiche Tendenzen entwickeln sich auch in anderen Ländern. „In Frankreich verfügen von den 21.500 Arbeitern in den Renault-Werken nur 7.000 über eine Qualifikation, und nur 500 sind hochqualifizierte Arbeiter."[855] Die Facharbeiter werden auch in ihrer Einstellung radikaler. Sie sind nicht länger das besondere Reservat der rechten Sozialdemokraten, sondern sie neigen, besonders in Frankreich und Italien, immer mehr nach links.

Zweitens haben die Facharbeiter, in Übereinstimmung mit ihrer herabgeminderten Rolle in der Industrie, auch weitgehend ihre aristokratischen Löhne verloren, die sie früher erhielten. Der Unterschied zwischen ihren Löhnen und denen der an- und ungelernten Arbeiter wird in den Vereinigten Staaten, Großbritannien, Westdeutschland, Frankreich und anderswo prozentual immer geringer. Das muß jedoch nicht unbedingt heißen, daß der Lohnunterschied in barem Gelde niedriger wird. In den Vereinigten Staaten besteht, so stellt das Ministerium für Arbeit heraus, eine ständige Tendenz, die prozentuale Lohndifferenz zwischen den gelernten und ungelernten Arbeitern zu verringern. „Im Jahre 1907 zum Beispiel betrugen die Sätze der Facharbeiter etwa das Doppelte von denen der ungelernten

[852] *Lenin*, Selected Works; New York 1943, Band X, S. 92.
[853] *Lenin*, Ausgewählte Werke in 12 Bänden; Wien 1933; Band 5, S. 9 f.
[854] US Department of Labor, The Skilled Labor Force; April 1954, S. 12.
[855] „International Affairs"; Aprilheft 1955, S. 31.

Arbeiter. 1947 waren die Facharbeiterlöhne andererseits nur um die Hälfte höher als die der Ungelernten. Das heißt, die Spanne wurde im Verlaufe dieser 40 Jahre auf etwa die Hälfte reduziert.“[856] In Westdeutschland und Skandinavien ist die Annäherung der Löhne noch deutlicher als in den Vereinigten Staaten. Und in Großbritannien liegen in vielen Industriezweigen die Löhne der Spitzen-Fachkräfte „nur 17–20 Prozent über dem niedrigsten Lohnsatz für ungelernte männliche Arbeiter“.[857]

Die Facharbeiter sind natürlich mit diesem für sie ungünstigen Kurs der Lohnentwicklung nicht zufrieden. In den Vereinigten Staaten kämpfen sie für prozentuale Lohnerhöhungen, die für sie günstig sind, und gegen die nach [715] dem zweiten Weltkrieg aufgetretene Tendenz, daß die Industriegewerkschaften einfach „quer über den Tisch“ und um „Cents pro Stunde“ verhandeln. Eine solche prozentuale Erhöhung würde natürlich die finanzielle Kluft zwischen den gelernten und ungelernten Arbeitern in hohem Maße vergrößern. Die Facharbeiter fordern, mit einigem Erfolg, besondere Lohnerhöhungen für ihre betreffenden Sparten. Von Großbritannien sagt Harry Pollitt: „Es gibt heute Anzeichen von Unzufriedenheit unter den gelernten Arbeitern, die eine größere Differenzierung der Lohnsätze zwischen sich und den ungelernten Arbeitern fordern. Und eines ihrer Argumente ist, daß das gegenwärtige Lohnniveau die jungen Arbeiter nicht als Lehrlinge in die Fachberufe zieht.“[858] Pollitts Einschätzung resultiert aus dem Streik der britischen Lokomotivführer und -heizer im Juni 1955, in dem die Differenzierung der Löhne eine zentrale Frage war.

Während die Tendenz der Unterbezahlung der Spezialkenntnisse der Industriearbeiter in den kapitalistischen Ländern allgemein vorhanden ist, kann man in den Ländern des Sozialismus und der Volksdemokratie eine umgekehrte Feststellung machen. Dort wird den Arbeitern, von den Spitzenkräften bis zu den Arbeitern mit einfachsten Tätigkeiten, durch Lohnsätze und auf andere Weise jeder Anreiz geboten, alles nur mögliche zu tun, um ihre Kenntnisse über die Produktion zu verbessern.

Drittens widerspiegelt sich die geschwächte Position der Facharbeiter in den kapitalistischen Ländern zwangsläufig in einem geringeren Einfluß in der Gewerkschaftsbewegung. Vor einem halben Jahrhundert waren die gelernten Arbeiter in allen Ebenen der Arbeiterbewegung dominierend. In der Tat waren die Gewerkschaften zu jener Zeit und seit ihren Anfängen in den kapitalistischen Ländern (in den kolonialen Ländern war es anders) im Grunde genommen Organisationen der gelernten Arbeiter. Ihre Führer schlossen bewußt und zynisch – und mit dem Segen der Unternehmer – Vereinbarungen ab, die sich zugunsten der Facharbeiter – auf Kosten der unorganisierten Massen – auswirkten.

Das ist aber heute in keinem führenden Industrielande mehr der Fall. Während der letzten Jahrzehnte, besonders seit dem Aufkommen der Industriegewerkschaften, hat der starke Zustrom ungelernter und angelernter Produktions-[716]arbeiter (und auch der Angestellten) in die Gewerkschaften den Schwerpunkt deutlich von den Facharbeitern zu den weniger qualifizierten Arbeitern verlagert.

Diese Entwicklung hat dazu geführt, die Gewerkschaftsbewegung von der Berufs- auf eine Klassenbasis zu heben; das ist ein Fortschritt, der für die Interessen der Zweiten Internationale und ihre Gewerkschaftsbürokratie verheerend ist.

In den alten Gewerkschaftszentren – Großbritannien, Deutschland und den Vereinigten Staaten – beherrschen die engstirnigen Berufsgewerkschaften, die sich in erster Linie aus gelernten Arbeitern zusammensetzen, nicht mehr die Arbeiterbewegung, obwohl sie nicht aufgehört haben, danach zu trachten. Ihre ehemalige führende Stellung ist übernommen worden von den breiteren Industrie- oder halben Industriegewerkschaften der Transportarbeiter, der Seeleute, Eisenbahner, Bergleute, Fabrikarbeiter und Automobilarbeiter, Metallarbeiter und anderer industrieller Gruppen. Das trifft auch auf die Vereinigten Staaten zu, in denen die Berufsgewerkschaften noch ziemlich stark sind. Aber selbst hier sind viele Gewerkschaften, die sich noch immer Berufsorganisationen nennen – wie die Maschinisten, die Kesselschmiede, die Energiearbeiter und andere – dazu übergegangen, nicht nur „Spezialisten“, Helfer und Arbeiter ihrer eigenen Berufe aufzunehmen, sondern auch Arbeiter der verschiedensten

[856] US Department of Labor, „Monthly Labor Review“; Dezemberheft 1953.
[857] „Industrial and Labor Relations Review“; Juliheft 1952.
[858] Brief von *Harry Pollitt* an den Verfasser vom 11. November 1954.

Industrien. In Japan, dem Nachkömmling der Weltgewerkschaftsbewegung, haben die gelernten Arbeiter, mit Ausnahme der allerersten Anfänge, niemals die Gewerkschaftsbewegung beherrscht.

Die Schwächung der Position der gelernten Arbeiter in der Industrie und in den Gewerkschaften ist für die Zweite Internationale und ihren IBFG von besonders schweren Folgen. Diese beiden Organisationen haben, und nicht ohne einige erfolgreiche Maßnahmen, versucht, ihre Verluste durch die Einbeziehung der angelernten Arbeiter und neuer Massen von Angestellten wieder wettzumachen. Aber diese neuen Kräfte können nicht die alten, aristokratischen gelernten Arbeiter ersetzen, die so vollständig zu der Politik der Klassenzusammenarbeit der rechten Sozialdemokraten paßten. Eine neue Tendenz der Großunternehmer, besonders in den Vereinigten Staaten, besteht darin, nicht mehr wie früher die Facharbeiter auf Kosten der ungelernten Arbeiter [717] zu bevorzugen, sondern den stärkeren Gewerkschaften im allgemeinen Lohnkonzessionen auf Kosten der schwächeren Gewerkschaften und der Unorganisierten zu machen. Daher haben in der Periode nach dem zweiten Weltkrieg solche starke Gewerkschaften wie die der Auto-, Stahl- und Transportarbeiter weitaus größere Lohnverbesserungen erzielt, als die schwächeren Gewerkschaften, ganz zu schweigen von den Unorganisierten. Das führt dazu, die schon große Kluft zwischen den organisierten und unorganisierten Arbeitern noch zu vertiefen.

Das Aufkommen des Gompersismus im IBFG

Ein weiterer wichtiger Ausdruck des abnehmenden Einflusses der rechten Kräfte in der Weltarbeiterbewegung ist die merkliche Entartung, die in der sozialdemokratischen Ideologie vor sich gegangen ist. Sie hat den Punkt erreicht, wo die Sozialdemokraten, mit Ausnahme des linken Flügels, im allgemeinen der Ansicht sind, daß der Marxismus, wenn er jemals einen Wert gehabt hat, nun völlig veraltet sei. Sie haben auch selbst ihre Forderungen nach Nationalisierung praktisch aufgegeben. Je schärfer der Wettbewerb zwischen dem sterbenden System des Kapitalismus und dem emporstrebenden System des Sozialismus wird, um so mehr werden die Sozialdemokraten gezwungen, ihr wahres Gesicht als Verteidiger des kapitalistischen Systems zu zeigen.

Die Verkommenheit der Ideologie der Zweiten Internationale, vom Mißbrauch des Marxismus bis zur mehr oder weniger offenen Verteidigung des Kapitalismus, widerspiegelt sich auch im IBFG, der den gewerkschaftlichen Flügel dieser Internationale darstellt. Das bedeutet die Einführung neuer Formen der Klassenzusammenarbeit auf gewerkschaftlichem Gebiete, eine engere Verbindung der rechten Bürokratie mit den Unternehmern. Eine der bekanntesten dieser neuen Formen ist das westdeutsche „Mitbestimmungsrecht". Darüber sagte Theodor Litt, als er über Deutschland sprach: „Der klassische Marxismus ist als Weg zu diesem Ziel (dem Sozialismus) weitgehend verdammt worden, die Arbeiterschaft hat nach dem Kriege den Schlachtruf der ‚Mitbestimmung' erhoben und strebt heute nicht nach der Beseitigung der besitzenden Klassen, sondern nach einer vollständigen und [718] gleichen Partnerschaft in allen wichtigen Entscheidungen, die den einzelnen Betrieb und die Wirtschaft als Ganzes berühren."[859]

Dieser Ersatz der Mitbestimmung für das Ziel des Sozialismus ist die Gompersche Anerkennung des Kapitalismus, modernisiert und aufgetakelt, damit sie zur Psychologie des Arbeiters paßt, der seit langem an eine sozialistische Perspektive gewöhnt ist. Der rechte Gewerkschaftsführer Karl Zwing meint in seinem Buch „Mitbestimmungsrecht", daß wir unter der Mitbestimmung sehen werden, daß „die Nationalökonomie weder vom Kapitalismus regiert wurde, noch jetzt vom Sozialismus, sondern von den Prinzipien der Zusammenarbeit von Gruppen". In einem Kommentar dazu bemerkt Perlman richtig: „So wird der Sozialismus für die Gegenwart, und sehr wahrscheinlich auch als eine Aufgabe der Zukunft langsam zu den Akten gelegt."[860] Perlman, ein glühender Vertreter von Gompers' „pragmatischem" und „betriebsbewußtem" (nicht klassenbewußtem) Gewerkschaftertum, das den Kapitalismus im Prinzip akzeptiert, hat keine grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten mit Zwing und anderen deutschen rechten Gewerkschaftsführern, obwohl Sturmthal das anscheinend von ihm denkt.[861]

[859] „Monthly Labor Review"; Januarheft 1953.
[860] Zitiert bei *Selig Perlman*, A Theory of the Labor Movement; New York 1949, S. 310.
[861] *Sturmthal*, Unity and Diversity in European Labor; S. 213 f.

Inzwischen haben sich die heutigen amerikanischen Gompers-Leute, die führende Gruppe um Meany, im IBFG gewaltsam Platz verschafft und ihn übernommen. Sie sind schamlose Verteidiger des Kapitalismus; „freies Unternehmertum" nennen sie ihn, wie ihre Bosse. Vor über 40 Jahren hat Gompers mit seinem Pragmatismus und seiner prokapitalistischen Einstellung den Ton für die Gewerkschaftsbürokratie angegeben. Er sagte: „Die Bewegung des werktätigen Volkes, ob unter Führung der AFL oder nicht, wird einfach dem menschlichen Drange nach der Verbesserung der Verhältnisse folgen, wohin das auch führen mag, und sie wird gehen, wohin das auch führen mag, ohne irgendeinem theoretischen Ziel zuzustreben ... Wir lehnen es ab, unsere Arbeiterbewegung auf irgendeine spekulative Philosophie festzulegen."[862] Der Extrakt dieser Einstellung ist die uneingeschränkte Anerkennung des Kapitalismus.

Die heutigen Spitzenfunktionäre der amerikanischen Gewerkschaftsbewegung reiten im wesentlichen immer noch auf diesem Gompersschen Rappen, nur daß sie sich noch [719] lautstärker für den Kapitalismus aussprechen. George Meany sagt: „Unsere Ziele als Gewerkschafter sind bescheiden, da wir nicht danach trachten, die amerikanische Gesellschaft nach irgendeinem doktrinären oder ideologischen Bilde umzuformen ... Wir glauben an das amerikanische Profitsystem."[863] Was den Klassenkampf angeht, so wird er als unsinnig betrachtet. Typisch ist, was Philip Murray, der ehemalige Vorsitzende des CIO, sagte: „Wir haben in diesem Lande keine Klassen, daher hat die marxistische Theorie des Klassenkampfes so wenig Anhänger gefunden. Wir sind hier alle Arbeiter."[864] David MacDonald, Vorsitzender der über 1.000.000 Mitglieder starken United Steelworkers of America (CIO), unterstrich Murrays Feststellung 1954 auf dem Kongreß seiner Gewerkschaft folgendermaßen: „Wir arbeiten an der Betreibung einer Wirtschaft, die eine Art gegenseitiger Sachwalterschaft ist." Er sagte, daß Hunderttausende von Aktienbesitzern eine Gruppe von Verwaltern beschäftige, die wie die Arbeitskräfte nur Angestellte seien.[865] Auf dieser Grundlage sprechen die amerikanischen Arbeiterführer nicht mehr von einem Kampf zwischen „Kapital und Arbeit", sondern zwischen „Verwaltung und Arbeit". Das ist ein Teil der weitverbreiteten Kampagne der Bourgeoisie, das Großkapital als notwendig, fortschrittlich, ehrbar und unantastbar erscheinen zu lassen.[866] Eine solche prokapitalistische Haltung wird in der Praxis durch den hartnäckigen Widerstand der Gewerkschaftsbürokraten gegen unabhängige politische Aktionen und Organisationen der Arbeiterklasse betont. Die obersten Führer der organisierten amerikanischen Arbeiterschaft, die auch die Führer des IBFG sind, akzeptieren nicht nur den Kapitalismus und leugnen den Klassenkampf, wie das die Kapitalisten selbst tun, sondern sie folgen vorsätzlich den Wallstreet-Imperialisten auf ihrem verhängnisvollen Weg bei dem Versuch der Welteroberung. In vorderster Front der Kriegstreiber stehend, sind sie gewillt, wenn nicht sogar bemüht, gegen die „Roten" einen Weltkrieg zu führen, um ihre imperialistischen Ziele zu erreichen. Wenn die Monopolisten ihnen so weit zu gehen befehlen, würden zweifellos viele von ihnen ihren kapitalistischen Herren in den Faschismus folgen.

Die konservativen, kapitalistisch gesinnten Führer der amerikanischen Gewerkschaftsbewegung gehören dahin, wo [720] sie sind: in den IBFG. Mit dem Verspritzen ihrer kapitalistischen Ideologie sagen sie nur offen, was die rechten Gewerkschaftsführer in Großbritannien, Westdeutschland, Frankreich, Belgien und in anderen Ländern unter dem Deckmantel pseudo-sozialistischer Phrasen in der Praxis sagen und tun. Die europäischen Führer sind nicht deshalb über die Schlagworte der amerikanischen Gewerkschaften aufgebracht, weil sie im Prinzip anderer Meinung wären, sondern weil sie Einspruch gegen eine solche grobe bürgerliche Demagogie und Kriegshetze erheben, die die unbedingt friedliebenden europäischen Arbeiter vor den Kopf stößt. Sie nehmen ihnen auch ihren aggressiven Drang nach der Eroberung der internationalen Arbeiterbewegung übel, der mit dem Streben der Wallstreet-Monopolisten nach der Weltherrschaft übereinstimmt.

---

[862] *Samuel Gompers*, The American Labor Movement; S. 21.
[863] „Fortune"; Märzheft 1955.
[864] „American Magazine"; Juniheft 1947.
[865] *Zitiert von George Morris*, im „Daily Worker"; Nummer vom 25. September 1955.
[866] *Herbert Aptheker*, Laureates of Imperialism; New York 1954.

Die Herrschaft der amerikanischen bürgerlichen Gewerkschaftsführer über den IBFG ist für diese Organisation eine immer größer werdende Gefahr. Im Laufe der Zeit muß das zu einer offenen Spaltung und dazu führen, daß große Massen von Arbeitern von ihr abfallen. Es entwickelt sich eine starke Opposition gegen die amerikanischen Diktatoren im IBFG, mit ihrer Überheblichkeit und ihrer überreichlichen Versorgung mit Geld, und sie wird bestimmt noch deutlicher werden. Große Massen der Völker in der ganzen Welt sind energisch dagegen, sich von der Wallstreet unterwerfen zu lassen, und gleicherweise sind auch große Teile des IBFG gegen die Bemühungen der Führer vom Schlage Meany, diese Organisation in eine Art Hilfstruppe des amerikanischen Imperialismus umzuwandeln.

61. Die sozialistische Perspektive der Weltgewerkschaftsbewegung

Die brennendsten ökonomischen und politischen Fragen, die jetzt vor den Arbeitern der Welt stehen, sind folgende: der Kampf für den Frieden und gegen den Atomkrieg, für die Demokratie und gegen den drohenden Faschismus, für die Verbesserung des Lebensstandards der Massen und gegen die Verschärfung der kapitalistischen Ausbeutung, für die koloniale Befreiung und gegen den monopolistischen Im-[721]perialismus, schließlich für die nationale Unabhängigkeit aller Völker und gegen die drohende Weltherrschaft der Wallstreet. Aus diesen elementaren Kämpfen erwächst der größte Kampf von allen, der gegen den Kapitalismus und für den Sozialismus. Das ist die zentrale politische Aufgabe der gegenwärtigen Periode und sie wird mehr und mehr zur vorherrschenden, wobei die Ergebnisse in zunehmendem Maße günstig für den Sozialismus sind. Der Weltsozialismus ist nicht zu verhindern. Er ist das große Ziel, nach dem die Arbeiter der Welt stets streben, trotz der Bemühungen der reaktionären sozialdemokratischen Führer, sie abzulenken und zurückzuhalten.

Die Arbeiter der Welt streben aus zwei wichtigen Gründen nach dem Sozialismus: erstens, weil sie unter den immer schlechter werdenden Bedingungen des kapitalistischen Systems nicht länger leben können, und zweitens, weil sie, geleitet vom Marxismus-Leninismus, von den großen Erfolgen des Sozialismus mächtig angezogen werden – wie sie sich in der UdSSR, in Volkschina und den Volksdemokratien zeigen, die jetzt ein Drittel der Bevölkerung der Erde umfassen und sich schnell entwickeln.

Die Verarmung der werktätigen Massen

Unter dem kapitalistischen System wurde die Arbeitsproduktivität enorm erhöht, aber der weitaus größte Anteil dieser erhöhten Produktion ist nicht den eigentlichen Produzenten zugefallen, sondern den besitzenden, ausbeutenden Klassen. Historisch betrachtet hat es der Kapitalismus allgemein nicht fertig bekommen, die Vorteile der Dampfkraft, der Maschine, der Elektrizität und der Industrialisierung für mehr als einen sehr kleinen Teil der Bevölkerung der Erde wirksam werden zu lassen. Den Volksmassen fehlt es noch immer am Notwendigsten zum Leben. In der großen kapitalistischen Stadt Paris zum Beispiel hat fast die Hälfte der Wohnungen keine eigene Toilette, etwa drei Viertel sind ohne Bad; und ein Viertel hat überhaupt kein fließendes Wasser. Die ehemaligen kolonialen und halbkolonialen Länder haben etwa 70 Prozent der Bevölkerung der Erde, aber nur fünf Prozent ihrer Industrie. Der Kapitalismus ist noch weniger in der Lage, die großen Möglichkeiten der Massen-[722]produktion, der Automatisierung, der Elektronik und der Kernenergie im Interesse der Massen anzuwenden. Diese Aufgabe bleibt dem Sozialismus vorbehalten.

Wie schon Karl Marx vor mehr als einem Jahrhundert festgestellt hat, wirkt sich das kapitalistische System, das auf dem Raub des Mehrwertes durch die Kapitalisten basiert, unvermeidlich zur Bereicherung der wenigen Kapitalisten und zur Verarmung der großen Massen der Arbeiter aus. Die ganze Geschichte der Weltwirtschaft unter dem Kapitalismus hat seit damals die Richtigkeit dieser wichtigen Marxschen Analyse bewiesen. Aus diesem Grunde ist der Marxismus heute ein so entscheidender Faktor in der Welt.

Für die Völker Afrikas, Asiens, Lateinamerikas und anderer kolonialer und halbkolonialer Gebiete, die fast zwei Drittel der Menschheit ausmachen, war das kapitalistische System ein regelrechtes Verhängnis, besonders seit dem Aufkommen des Imperialismus im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts. Ihre primitiven Industrien wurden vernichtet, die Entwicklung ihrer kapitalistischen Wirtschaft wurde unterbunden, die Unabhängigkeit ihrer Länder ging verloren und der Lebensstandard der werktätigen

Massen wurde auf ein Hungerniveau hinabgedrückt. Das sind die Ursachen dafür, daß diese riesigen Gebiete jetzt von der Revolution erfaßt werden.

Wie wir schon beiläufig bemerkt haben, gab es bis zum ersten Weltkrieg in den wichtigsten kapitalistischen Ländern Europas einige Verbesserungen der Reallöhne für die Arbeiter, besonders für die Facharbeiter. Ein großer Teil dieser „Prosperität" für die Arbeiter rührte jedoch von der Super-Ausbeutung der Kolonialvölker durch die imperialistischen Staaten Europas her, von der die Arbeiter einige Krumen erhielten. Der erste Weltkrieg aber und die verheerende Wirtschaftskrise von 1929–1933 waren für den Lebensstandard der Arbeiter von einschneidenden Folgen. Jürgen Kuczynski stellte 1936 fest: „Die Lage der Arbeiter ist heute in England, in Deutschland und in Frankreich ohne Zweifel bedeutend schlechter als vor vierzig Jahren. Die Kaufkraft der Arbeiter ist geringer, und die Arbeitsintensität ist sehr viel höher."[867] Der Faschismus und der zweite Weltkrieg haben dem Lebensstandard der Arbeiter in Europa, wie auch in Japan und anderen Teilen der kapitalistischen Welt, weitere [723] Schläge versetzt. Hohe Steuern, hohe Preise und niedrige Reallöhne sind gegenwärtig das Los der Arbeiter in den kapitalistischen Ländern. Eine Auswirkung dessen ist die Reihe großer Nachkriegsstreiks in Frankreich, Italien, Westdeutschland und Großbritannien. All das bereitet den Weg zum Sozialismus vor, indem es die Ansichten der Arbeiter immer revolutionärer macht.

Die amerikanischen Arbeiter, die in einer Hinsicht die Arbeiteraristokratie der internationalen Arbeiterbewegung darstellen, haben unter dem Kapitalismus einen etwas besseren Lebensstandard als ihre kolonialen und europäischen Brüder erreicht. Das wenigstens ist aus einer Studie des Ministeriums für Arbeit der USA aus dem Jahre 1952 ersichtlich, in der das durchschnittliche Jahreseinkommen pro Kopf der Bevölkerung für verschiedene Länder, in Dollar ausgedrückt, folgendermaßen angegeben wird: Vereinigte Staaten 1.453, Schweden 780, Großbritannien 773 Dänemark 689, Norwegen 587, Belgien 582, Italien 235.[868] Die „hohen" amerikanischen Löhne werden durch eine höhere Produktion, die man vom amerikanischen Arbeiter fordert, durch die starke Antreiberei, unter der er arbeitet, und durch die begrenzte Dauer seiner Beschäftigung in der Industrie ausgeglichen. Ein Arbeiter über 40 Jahre kann heute fast unmöglich eine neue Arbeitsstelle in der Produktion finden. Tatsächlich haben die amerikanischen Arbeiter einen relativ schlechten Anteil an dem riesigen, von ihnen hervorgebrachten Reichtum. „Der Durchschnittslohn von 3.500 Dollar im Jahr", sagt Lumer, „liegt um 666 Dollar unter dem knappen Mindestbudget für einen gesunden und anständigen Lebensstandard einer vierköpfigen Familie, wie es im Oktober 1951 vom Büro für Arbeitsstatistik veröffentlicht wurde."[869] Diese ungünstige Lage kann auch nicht durch die gegenwärtigen Pläne des Kleinaktienverkaufs an die Arbeiter verändert werden. 1953 haben in den Vereinigten Staaten 69 Prozent der Familien weniger als 5.000 Dollar im Jahr erhalten, während das mehr realistische Heller-Budget die Summe von 5.335 Dollar im Jahr für notwendig angibt. In New York, der reichsten Stadt der Welt, leben 2.000.000 Menschen in Mietwohnungen, die vor einem halben Jahrhundert als unzulänglich erklärt wurden, und 300.000 Menschen beziehen Unterstützung.

[724] Die Arbeiter in den Vereinigten Staaten, wie überall unter dem Kapitalismus, erhalten prozentual immer weniger von dem, was sie produzieren. In einem Vergleich der Reallöhne mit dem Wert der Produktion zeigt Kuczynski, wobei er das Jahr 1900 gleich 100 setzte, daß der Anteil der amerikanischen Arbeiter am Sozialprodukt von 125 in den Jahren 1885 bis 1897 auf 69 in den Jahren 1922–1933 zurückging.[870] Die Labor Research Association, die auf der Grundlage der Lohnsätze, der Arbeitslosigkeit, der Preise und der Produktion rechnet und das Jahr 1939 gleich 100 setzt, weist nach, daß der Anteil der amerikanischen Arbeiter am Sozialprodukt in der Zeit von 1939–1952 auf 73,4 gesunken ist.[871] Perlo faßt diese Periode zusammen, indem er feststellt, daß „der Ausstoß pro Produktionsarbeiter zwischen 1939 und 1952 etwa um ein Drittel stieg, während seine reale jährliche

[867] *Kuczynski*, Labor Conditions in Western Europe; S. 112.
[868] US Department of Labor, Notes on Labor Abroad; November/Januar 1952.
[869] *Lumer*, War Economy and Crisis; S. 53.
[870] *Kuczynski*, Die Geschichte der Lage der Arbeiter in den Vereinigten Staaten von Amerika von 1879 bis in die Gegenwart (einbändige Ausgabe); Berlin 1948, S. 279.
[871] Labor Research Association, Trends in American Capitalism; S. 84.

Kaufkraft praktisch unverändert blieb."[872] Zwischen 1949 und 1952 ist die Kaufkraft aller Löhne in den Vereinigten Staaten um fünf Prozent gesunken. Das erklärt mit, warum die Anzahl der Streiks in den Vereinigten Staaten angestiegen ist. Die Farmer sind noch schlechter dran: die Durchschnittspreise in der Landwirtschaft sind von 1945 bis 1955 um über 25 Prozent gefallen.[873]

Der relativ höhere Lebensstandard der amerikanischen Arbeiter, gegenüber denen in anderen kapitalistischen Ländern, hat verschiedene Ursachen. Er hat seine Wurzeln in der historischen, lange andauernden Knappheit an Arbeitskräften beim Aufbau der riesigen Industrie und des Reichtums der Vereinigten Staaten in den vergangenen zwei Jahrhunderten. Auch der wichtige Faktor, daß die Vereinigten Staaten den Verwüstungen der beiden Weltkriege entgangen sind, hat dazu beigetragen. Die Arbeiter haben auch einige zweifelhafte ökonomische Vorteile aus der imperialistischen Vormachtstellung der Vereinigten Staaten in der Welt während der letzten Jahrzehnte erhalten. Das trifft besonders auf die heutige Zeit zu, wo dieses Land nicht nur die Kolonialvölker, sondern auch die Völker anderer kapitalistischer Länder in hohem Maße ausbeutet. Besonders Engels und Lenin haben die Tatsache unterstrichen, daß die Arbeiter ein paar Extrakrumen von der Tafel der imperialistischen Ausbeuter erhalten. Die besten Facharbeiter haben die größten Vorteile, doch auch die breiten Massen der Arbeiterklasse erhalten in [725] Form von fast ständiger Beschäftigung einen gewissen Anteil davon. Gerade das geht augenblicklich in beispiellosem Umfange in den Vereinigten Staaten vor sich.

Die höheren Löhne der amerikanischen Arbeiter erklären sich im wesentlichen aus ihrer verhältnismäßig konservativen Einstellung. Daher bleiben sie mit bürgerlichen Vorstellungen behaftet, deshalb verbleiben sie hauptsächlich in der von den Monopolen beherrschten Demokratischen Partei, und daher dulden sie bürgerliche Reaktionäre wie die Meany-Gruppe an der Spitze ihrer Gewerkschaftsbewegung.

Aber all das wird vorübergehen. Es ist lediglich eine Widerspiegelung der gegenwärtigen sogenannten Prosperität des amerikanischen Imperialismus. Wenn das amerikanische Monopolkapital, in die allgemeine Krise des Weltkapitalismus verwickelt, den stürmischen Tagen ins Auge sehen muß, die ihm sicher bevorstehen, dann wird auch die amerikanische Arbeiterklasse eine schnelle Radikalisierung durchmachen. Ein Vorgeschmack davon waren die großen Kämpfe der Arbeiterklasse in der Zeit der großen Wirtschaftskrise von 1929–1933 und während der Regierung Roosevelt von 1933–1944. Die amerikanische Arbeiterklasse macht die gleichen allgemeinen geschichtlichen Erfahrungen durch wie die britischen, deutschen und japanischen Arbeiter, die in der Periode des Aufschwungs des Imperialismus in Großbritannien, Deutschland bzw. Japan ebenfalls für ihre konservative Ideologie bekannt waren.

Die Verschärfung der allgemeinen Krise des Kapitalismus

Der gesamte Verlauf der kapitalistischen Entwicklung trägt dazu bei, die Radikalisierung der Arbeiter zu beschleunigen. Seit dem zweiten Weltkrieg hat sich die allgemeine Krise des Kapitalismus (siehe Kapitel 28 und 35) bedeutend verschärft.[874] Das zeigt sich in dem weiteren riesigen Verlust an Völkern und Territorien des Kapitalismus an die sozialistische Welt, die heute 900.000.000 Menschen umfaßt, in dem zunehmenden Zusammenbruch des imperialistischen Kolonialismus, in der Spaltung der Welt in zwei große Wirtschaftsmärkte – zum ernsten Nachteil des kapitalistischen Handels –, in der Teilung der Welt in zwei Lager und in den sich verschärfenden Handelskampf und anderen Gegen-[726]sätzen zwischen den kapitalistischen Mächten, die darum kämpfen, sich von den Auswirkungen des Krieges zu erholen. Die allgemeine kapitalistische Krise wirkt sich auch in einer Verschlechterung der Lage der Arbeiter in den kapitalistischen Ländern aus – in einem größeren Druck auf ihren Lebensstandard, ihre bürgerlichen Freiheiten und ihre Arbeiterorganisationen. Das führt allgemein zu einer Radikalisierung der werktätigen Massen in der kapitalistischen Welt, und sie sind immer weniger geneigt, die harten Bedingungen zu ertragen, die ihnen der dekadente Kapitalismus aufzwang.

[872] *Victor Perlo,* The Income Revolution; New York 1954, S. 54.
[873] Labor Research Association, Economic Notes; April 1955.
[874] *Vgl. I. Kusminow,* in „International Affairs"; Januarheft 1955.

Im Augenblick (1955) erleben die meisten kapitalistischen Länder so etwas wie einen industriellen Aufschwung, der aber im Grunde ungesund ist. Er stützt sich weitgehend darauf, die enormen Zerstörungen an Werten während des Krieges zu überwinden, die große Knappheit an Waren, die durch den Krieg entstanden ist, zu beseitigen und auf die Durchführung der großen Vorbereitungen für einen neuen Krieg. Die gegenwärtige „Blüte“ ist nur vorübergehend, und ihr wird ein ernster wirtschaftlicher Sturz folgen, wobei die kapitalistischen Mächte erbarmungslos untereinander auf dem begrenzten kapitalistischen Weltmarkt konkurrieren werden. Die Arbeitslosigkeit ist in verschiedenen Ländern, einschließlich der Vereinigten Staaten, bereits ein ernstes Problem, und sie wird sich noch mehr ausweiten. Der Kurs der kapitalistischen Entwicklung verläuft grundsätzlich in eine immer tiefere allgemeine Krise.

Die herrschenden Monopolisten sind sich völlig klar darüber, daß sich ihr kapitalistisches Weltsystem als Ganzes in einer äußerst gefährlichen Lage befindet. Sie suchen verzweifelt nach einem Weg, die zunehmenden Schwierigkeiten dieses Systems zu überwinden. Ihr großes Wundermittel dabei sind die Lehren von John M. Keynes, die von allen bedeutenden kapitalistischen Ländern aufgegriffen wurden. Diese Theorie des britischen Wirtschaftswissenschaftlers John M. Keynes ist auf die Rettung des veralteten kapitalistischen Systems gerichtet. Der Hauptgedanke dabei ist, daß der Kapitalismus seine chronische und jetzt höchst gefährliche Tendenz, durch Überproduktion immer ernstere Wirtschaftskrisen und Massenarbeitslosigkeit hervorzubringen, durch von der Regierung finanzierte Arbeitsbeschaffungsprojekte [727] überwinden soll. Das ist eine große kapitalistische Illusion. Die Lehren von Keynes sind in der Periode der allgemeinen Krise und des Zerfalls zur Ökonomie des Monopolkapitalismus in der Welt geworden.[875]

Die Anwendung des Programms von Keynes, vor allem in den Vereinigten Staaten, ist die Rüstungsproduktion. Die Monopolisten, die dieses Land lenken, und die für die Regierungsausgaben von jährlich 40.000.000.000 oder mehr Dollar für den Aufbau einer riesigen Militärmaschine verantwortlich sind, haben dabei ein doppeltes Ziel vor Augen. Erstens und hauptsächlich bauen sie diese gigantische Militärmacht zum Zwecke ihrer geplanten Welteroberung auf (siehe Kapitel 50) und zweitens sehen sie in der Produktion so riesiger Mengen von Kanonen, Flugzeugen, Schiffen und dergleichen ein hervorragendes Mittel, um ihre gegenwärtig märchenhaften Profite weiterhin zu garantieren und einen ökonomischen Zusammenbruch zu verhindern, der für sie verheerende politische Konsequenzen haben könnte. Das Arbeits- und Profitbeschaffungsprojekt von Keynes erstreckt sich auch auf andere Gebiete – den Bau von Straßen, Wasserregulierungsanlagen usw. – und wir können eine Ausdehnung des „Punktes Vier“ auf unterentwickelte Länder erwarten.[*] Und zwar alles auf der Basis umfangreicher Bewilligungen und Kredite von seiten der Regierung.

Der Hauptfehler im Rezept von Keynes ist der, daß es nicht das Grundübel beseitigt, das vor allem die Krisen und die Massenarbeitslosigkeit verursacht, nämlich den Raub eines großen Teiles dessen, was die Arbeiter produzieren, durch die Kapitalisten, in Form von Profiten, Pacht und Zinsen. Tatsächlich vergrößert dieses Rezept den kapitalistischen Grundwiderspruch im Laufe der Zeit, indem es die Kapitalisten in die Lage versetzt, noch größere Profite, noch höhere Pachten und Zinsen auf Kosten der Kaufkraft der Arbeiter zu ernten. So haben die Kapitalisten Amerikas während des zweiten Weltkrieges einen Profit erzielt, der nach Abzug der Steuern die märchenhafte Summe von 52.000.000.000 Dollar betrug.

Mit den riesigen Projekten zur Weiterführung der Indu-[728]strie durch eine mächtige Erweiterung der staatlichen und privaten Kredite haben die Lehren von Keynes im Augenblick die amerikanische Wirtschaft davor bewahrt, in eine ernste Krise zu geraten (obwohl sie seit Beendigung des zweiten Weltkrieges drei kleinere Krisen durchgemacht hat).[876] Der schließliche Zusammenbruch wird jedoch nur aufgeschoben. Durch die Pläne von Keynes zur Finanzierung des Defizits sind die privaten und

[875] *John Marquand,* Allgemeine Theorie der Beschäftigung des Zinses und des Geldes; München und Leipzig 1936.

[*] „Punkt Vier“ war ein Programm des ehemaligen USA-Präsidenten Harry S. Truman, das der Ermunterung zu Kapitalexporten diente. (Die Red.)

[876] *Mary Norris,* in „Political Affairs“; Juniheft 1955.

öffentlichen Schulden von insgesamt 406.300.000.000 Dollar im Jahre 1945 auf 605.500.000.000 im Jahre 1954 emporgeschnellt. Die Staatsschulden sind auf die phantastische Höhe von 290.000.000.000 gestiegen; es hat auch eine große Aufblähung der bundesstaatlichen und städtischen Schulden von 13.700.000.000 im Jahre 1945 auf 33.300.000.000 Dollar im Jahre 1954 gegeben. Die Teilzahlungsschulden haben den beispiellosen Stand von 30.000.000.000 erreicht, die Industrie wurde enorm überentwickelt, und das ganze Wirtschaftssystem wurde mit Hilfe unsinnig hoher Kredite ausgeweitet, die dazu bestimmt waren, die mutlos werdende Industrie anzuspornen. Für die Arbeiter bedeutet Keynes mit seinen kriegerischen und inflationistischen Lehren höhere Preise und Steuern, niedrigere Reallöhne, steigende Arbeitslosigkeit, neue Herden kapitalistischer Parasiten, die von den Zinsen aus der Flut neuer öffentlicher und privater Schulden leben, und eine zunehmende Gefahr des Krieges und des Faschismus. All das sät offensichtlich den Sturm und legt die Grundlage für einen endgültigen verheerenden wirtschaftlichen Zusammenbruch.

Es ist ein Charakteristikum dieser Periode des zerfallenden Kapitalismus, daß die Gewerkschaftsbewegungen der wichtigsten kapitalistischen Länder wohldurchdachte Wirtschaftsprogramme aufstellen, um die Arbeiter gegen zyklische Krisen, Massenarbeitslosigkeit und andere Gefahren, die aus dem überholten Kapitalismus erwachsen, zu schützen. Die Arbeiter kämpften in den ersten Anfängen der britischen Gewerkschaftsbewegung für Arbeitslosenunterstützungen. Große öffentliche Werkstätten waren, um die arbeitslosen Massen mit einem Arbeitsplatz zu versehen, ein allgemeines Merkmal der französischen Revolution von 1848, und Foner stellt heraus, daß schon in der Wirtschaftskrise von 1837 die amerikanischen Arbeiter öffentliche Arbeiten und Arbeitslosenunterstützung forderten.[877] Heute aber sind diese Wirt-[729]schaftsprogramme der Arbeiter bedeutend größer und umfassender als je zuvor.

Die allgemeine Lehre, die die Arbeiter aus diesem Kampf und der Geschichte der Arbeiterschaft ziehen müssen, ist die, daß sie in ihrem Kampf gegen Wirtschaftskrisen und Massenarbeitslosigkeit, in ihren verschiedenen Programmen für höhere Löhne, kürzere Arbeitszeit, eine ausgedehntere Sozialversicherung, bessere Gesundheits- und Volksbildungssysteme und für staatliche öffentliche Arbeiten verschiedener Art stets danach trachten müssen, das Übel bei der Wurzel zu packen und daß sie die Profite der Unternehmer, deren Eigentum an der Industrie und deren Beherrschung der Regierung angreifen müssen. Sie müssen die Steuerlasten den Unternehmern auferlegen, die Preise kontrollieren, die Profite reduzieren und auf andere Weise die Ausbeutung der Arbeiter durch die Kapitalisten ablehnen. Das Wirtschaftsprogramm der Arbeiter ist ein Programm des Klassenkampfes, da es der Klassenzusammenarbeit à la Keynes entgegensteht. Ohne diesen harten Kampf können sich die Arbeiter nicht gegen den Ausbruch einer Wirtschaftskrise von schließlich verheerendem Ausmaß schützen. Die strenge Logik dieser politischen Realität und dieses Programms muß die Arbeiter zu Kapitalbeschlagnahmungen führen, zur Verstaatlichung der Industrie, schließlich zur Beseitigung des Kapitalismus und zur Errichtung des Sozialismus. Wirtschaftskrisen können nicht anders und endgültig beseitigt werden.

Zugleich mit dem Versuch, die Existenz und die Maximalprofite des Kapitalismus mit Hilfe der Lehren von Keynes zu gewährleisten, haben die Monopolkapitalisten der Vereinigten Staaten einen Überrumplungsplan, um das amerikanische Big Business zum Herren der Welt zu machen. Sie möchten Washington zur Hauptstadt der Welt machen, in der es keinen Sozialismus und keine Arbeiterbewegung mehr gibt, mit der sie sich plagen müssen. Das ist eine Perspektive des Faschismus und des Krieges, und das steckt hinter ihrer Anstiftung und der Fortsetzung des kalten Krieges. Die Welteroberung ist ein wilder und unmöglicher Traum, der, sollte man ihn militärisch zu verwirklichen suchen, nur zu einem Massaker unter den Völkern der Welt, zur vollständigen Niederlage der amerikanischen Kapitalisten und zur [730] endgültigen Vernichtung des kapitalistischen Weltsystems führen wird. Die Arbeiter der Welt wollen kein solches Massenmorden; sie streben mit friedlichen Mitteln nach dem Fortschritt, der am Ende zum Sozialismus führt. Sie haben die Macht, dieses Ziel zu erreichen. Ihre oberste Aufgabe in der gegenwärtigen Periode ist es, den von der Wallstreet und ihren

[877] *Foner*, a. a. O., Band I, S. 161.

Washingtoner Agenten, die jetzt an der Regierung sind, beabsichtigten katastrophalen Krieg zu verhindern.

Die Macht des Vorbildes des Sozialismus

Zunehmend schlechter werdende ökonomische und politische Bedingungen sind wichtige Faktoren bei der Radikalisierung der Arbeiter und dabei, sie auf der Straße zum Sozialismus voranzubringen, aber sie sind nicht die einzigen. Daneben besteht der positive Drang der Arbeiter, voranzuschreiten und eine neue und bessere Gesellschaftsordnung zu gründen. Die Arbeiter warten nicht einfach passiv, bis der Druck des Kapitalismus sie zur Aktion zwingt. Der fortschrittlichste Teil unter ihnen, die linken Kräfte, die ein deutlich sozialistisches Ziel vor Augen haben, arbeiten unaufhörlich und unter allen Bedingungen für dieses Ziel. Mehr und mehr stellen sich die breiten Massen auf diese revolutionäre Position der Linken, und in all ihren Kämpfen um unmittelbare Forderungen streben sie bewußt nach dem Sozialismus. Das ist die ideologische Entwicklung der Arbeiter in der ganzen Welt.

Das Streben der Massen nach dem Sozialismus ist seit der Gründung der Sowjetunion im Jahre 1917 und der europäischen und asiatischen Volksdemokratien am Ende des zweiten Weltkrieges mächtig verstärkt worden. Immer mehr erkennen die Arbeiter, trotz der großen Anstrengungen all der Schreiberlinge und Wahrsager des Kapitalismus, diese revolutionären Tatsachen vor ihnen zu verbergen, daß der Sozialismus für die Völker in allen Teilen der Welt ein schnelles Wachstum ihrer Industrie bedeutet, das weit über die Errungenschaften des Kapitalismus hinausgeht, und daß mit der Beseitigung der Ausbeutung des Menschen im ganzen sozialistischen Sektor der Welt ein schnelles Steigen des Lebensstandards verbunden ist. Überall begreifen die Arbeiter auch, daß der Sozialismus das Ende der Kriege, die [731] Abschaffung der Arbeitslosigkeit, die Entwicklung eines umfassenden Sozialversicherungssystems, das den Arbeiter vor jedem finanziellen Rückschlag im Leben schützt, die schnelle Erhöhung des Lebensstandards, das Aufblühen einer neuen Kultur, die allem unter dem Kapitalismus bekannten überlegen ist, und die Entfaltung der Freiheiten des Volkes und echter Volksdemokratie bedeutet, die der verzerrten und begrenzten bürgerlichen Demokratie des Kapitalismus überlegen ist. Unter dem Sozialismus wird nicht nur eine neue Gesellschaftsordnung entwickelt, sondern ein höherer Typ des Menschen selbst. Die sozialistische Welt arbeitet auf einer Ebene, die dem kapitalistischen System um eine ganze gesellschaftliche Ära voraus ist.

Das revolutionäre Beispiel der UdSSR, Volkschinas und der anderen Länder mit sozialistischen Regierungen in bezug auf die Entwicklung ihrer Industrien und die Verbesserung des Lebens ihrer Völker, übt gegenwärtig eine riesige Macht aus bei der Inspirierung der Arbeiter in den kapitalistischen Ländern und der Völker in den kolonialen Ländern in ihrem Kampf zur Verbesserung ihrer Lage und in der Erwartung eines neuen Lebens, in dem sie nicht mehr nur als Arbeitstiere und Kanonenfutter angesehen und behandelt werden, die dazu bestimmt sind, ihren kapitalistischen Herren zu dienen. Die anregende Kraft dieses großen revolutionären Beispiels wird im Laufe der Jahre und der weiteren Bildung sozialistischer Institutionen in verschiedenen Ländern noch gewaltig anwachsen. Das wird besonders der Fall sein, wenn die werktätigen Massen in der Welt den imperialistischen Kriegstreibern politische Fesseln anlegen und in der Lage sind, mit den jetzigen, großen Ausgaben für militärische Zwecke, die den sozialistischen Ländern durch den kalten Krieg der Kapitalisten aufgezwungen sind, Schluß zu machen und all die jetzt auszugebenden Mittel für den Aufbau ihrer Industrien und die Förderung des physischen und kulturellen Wohlergehens der Völker ausnutzen können.

Die Erfüllung der Geschichte der Arbeiterbewegung

Seit den ersten Anfängen der Arbeiterbewegung, vor etwa zwei Jahrhunderten, haben die Arbeiter der Welt buchstäblich Hunderttausende von Streiks geführt. Sie haben zahllose [732] politische Kämpfe durchgefochten, eine endlose Erziehungsarbeit geleistet und Organisierungskampagnen durchgeführt. Sie haben sich an vielen bürgerlichen Revolutionen beteiligt, und in den letzten Jahrzehnten haben sie Seite an Seite mit den Bauern und anderen Verbündeten auch an vielen proletarischen Revolutionen und kolonialen Befreiungsbewegungen teilgenommen. Im Verlaufe ihrer Kämpfe, die durch unvergleichlichen Mut und Hingabe gekennzeichnet sind, haben sie den kapitalistischen Gefängnissen,

gedungenen Banditen und Henkern viele Opfer bringen müssen. Der unwiderstehliche Vormarsch der Arbeiterklasse der Welt ist das größte Epos in der Weltgeschichte.

Im Verlaufe des langen und schweren Kampfes haben die Arbeiter viele Siege errungen. Unter dem Kapitalismus haben sie sich trotz erbitterter Opposition von seiten der Unternehmer ein Mitspracherecht bei der Festlegung der Löhne erkämpft. Sie haben das Absinken der Reallöhne in den kapitalistischen Ländern auf ein Kolonialniveau verhindert, was das Ideal aller Kapitalisten wäre. Sie haben den zwölf- bis sechzehnstündigen Arbeitstag der Industriearbeiter weitgehend auf acht Stunden oder weniger herabgesetzt. Sie haben in den meisten kapitalistischen Ländern das Stimmrecht erkämpft, und sie haben in allen Parlamenten der Welt die Stimme der Arbeiter erhoben. Sie haben das Analphabetentum bekämpft und wenigstens ein Minimum an Allgemeinbildung gewonnen. Sie haben die Anerkennung der Rechte der Frauen durchgesetzt. Sie haben ein System der Sozialversicherung, des Gesundheitsschutzes und der Unfallverhütung aufgebaut, das die anfängliche kapitalistische Barbarei wenigstens etwas gemildert hat. Sie haben eine machtvolle Bewegung gegen den Krieg aufgebaut. Aber an der Spitze all dieser hart erkämpften Siege steht die Tatsache, daß die Arbeiter in der Sowjetunion, in Volkschina und den Volksdemokratien Osteuropas und Asiens durch die Beseitigung der kapitalistischen Herrschaft das Hauptziel der Arbeiterbewegung, die Schaffung der sozialistischen Gesellschaftsordnung, erreicht haben.

Marx hat schon vor langer Zeit die hervorragende Bedeutung der Organisation und der Erfahrung herausgestellt, die die Arbeiter im Verlaufe des Klassenkampfes gewinnen. Ihr größter Sieg war in dieser Hinsicht die Ausarbeitung [733] des Marxismus, der eine völlig neue und wissenschaftliche Weltanschauung darstellt. Sie war die Grundlage ihrer revolutionären Siege in der Vergangenheit, und sie ist der Schlüssel zu ihrer Zukunft. Diese große proletarische Philosophie wurde vor allem durch Lenin weiterentwickelt. Zugleich mit diesen großen ideologischen Errungenschaften hat die Arbeiterbewegung in den viele Millionen umfassenden kommunistischen, linkssozialistischen und Arbeiterparteien, in der riesigen Gewerkschaftsbewegung und den mächtigen Genossenschafts-, Jugend-, Frauen- und Friedensorganisationen eine hervorragende Organisation aufgebaut. Die Kapitalisten haben viele mächtige Trusts und Unternehmerverbände geschaffen, aber die Arbeiter sind ihnen mit ihren riesigen gewerkschaftlichen und politischen Organisationen, die sie unaufhaltsam ausbauen, überlegen. Und an der Spitze dieser großen proletarischen Weltbewegungen von heute steht die organisierte Staatsmacht der vielen Länder, die sich bereits auf dem Wege zum Sozialismus befinden.

Die historischen Errungenschaften der Weltarbeiterbewegung können nicht allein an den vielen Schutzmaßnahmen gemessen werden, die sie für das Leben der Arbeiter in den kapitalistischen Staaten ergriffen hat, so bedeutend diese auch sind. Der letzte Maßstab ist der Umfang, in dem die Arbeiter der Welt dem kapitalistischen System selbst ein Ende setzen und an seiner Stelle ein System des wissenschaftlichen Sozialismus errichten. Diese revolutionäre Aufgabe ist das oberste Ziel des Weltproletariats, ein Ziel, nach dem die gesamte Geschichte, die so reich an Kämpfen und Opfern war, unwiderstehlich strebt. Alle Straßen führen zum Kommunismus.

Obwohl der Fortschritt der internationalen organisierten Arbeiterschaft zeitweilig, manchmal jahrzehntelang, qualvoll langsam erschien, war er im historischen Sinne sehr schnell. Das ist besonders im letzten halben Jahrhundert der Fall, seit der Entwicklung des Monopolkapitalismus und Imperialismus. Als das 20. Jahrhundert begann, war die Weltarbeiterbewegung noch schwach; die sozialistischen Parteien waren verhältnismäßig klein; die wegbereitenden kommunistischen Parteien existierten noch nicht und die Gewerkschaften, mit weniger als zehn Prozent der heutigen Mitgliedschaft, hatten noch nicht einmal ihre eigene Internationale.

[734] Den selbstherrlichen Kapitalisten jener Zeit, die willkürlich die Welt beherrschten, erschien der Sozialismus als eine weniger bedeutende Gefahr, kaum größer als die Hand eines Mannes, gegenüber dem damals großartigen Horizont des internationalen Kapitalismus. Aber wie anders ist es heute: die aufgehende sozialistische Sonne erleuchtet den ganzen Himmel. Ein Drittel der Welt ist sozialistisch oder auf dem Wege zum Sozialismus, und das verbleibende kapitalistische System versinkt in der

allgemeinen Krise und dem Zerfall. Heute sind die sozialistischen Länder der Welt in ihrer wirtschaftlichen und politischen Struktur weitaus stärker als die kapitalistischen Länder; sie sind auch militärisch stärker, sie sind ideologisch gefestigt und sie überholen den Kapitalismus auf ökonomischem, politischem und anderen Gebieten. Viel schneller als allgemein angenommen wird, erfüllen die sozialistischen Arbeiter in der Welt die bekannte Losung Lenins von der „Einholung und Überholung" des Kapitalismus in der Industrie und auf allen Gebieten. Die internationale Bourgeoisie spürt das und ist zutiefst erschrocken.

Es ist klar, daß dies die Periode ist, in der der Sozialismus zum stärksten System der Welt wird. Da sich der ökonomische, politische und ideologische Fortschritt auf seiten des Sozialismus immer mehr entwickelt, und da diese Tatsache für die Völker der Erde immer offensichtlicher wird, wird das Tempo der Entwicklung des Sozialismus in der Welt stark beschleunigt. So schnell sich die Weltbewegung zum Sozialismus im letzten halben Jahrhundert entwickelt hat, so sicher kann man vorhersagen, daß ihr Entwicklungstempo in den Jahren, die dem entscheidungsvollen 20. Jahrhundert folgen werden, noch schneller sein wird.

[781]

Anhang

VERZEICHNIS

der in fremden Sprachen angeführten Gewerkschaften, Parteien, Organisationen, Institutionen, Gesetze usw.

Bei der Bearbeitung der vorliegenden deutschen Ausgabe von W. Z. Fosters „*Outline History of the World Trade Union Movement*“ wurde – mit einigen Ausnahmen – von der Übersetzung der zahlreichen, in fremden Sprachen angeführten Gewerkschaften, Parteien, Organisationen, Institutionen, Gesetze usw. abgesehen. Das geschah einerseits deshalb, um eine größtmögliche Authentizität zu wahren. Andererseits hätte eine wörtliche deutsche Transkription den Originalbegriffen nicht immer richtig entsprochen.

Dies trifft besonders auf die zahlreichen diesbezüglichen Begriffe und Bezeichnungen der englischen Sprachgebiete zu. Bei den hier am meisten interessierenden Gewerkschaften läßt sich die Notwendigkeit des angewandten Verfahrens am besten beweisen. Da gibt es z. B. in den erwähnten Gebieten Begriffe wie *Trade Union, Trades Union, National Union, International Union, Association, League, Federation, Confederation, Alliance, Brotherhood, Congress* u. a., die sämtlich bei Einzelgewerkschaften oder bei Gewerkschaftsbünden zu finden sind.

Die hier gegebenen deutschen Übersetzungen sind deshalb – im allgemeinen – nur als charakterisierende Bezeichnungen zu betrachten. Bei den bekanntesten Verbänden (CGT, TUC, CIO-AFL, WZSPS usw.) wurden sie so gegeben, wie sie in der deutschen Gewerkschaftsliteratur gebräuchlich sind. Die in [eckigen Klammern] befindlichen Zusätze dienen zum besseren Verständnis der gegebenen Übersetzung.

Abkürzungen im Text wurden nur dann gebraucht, wenn sie bei uns geläufig sind (WGB, FDGB, AFL, CIO usw.) oder wenn die entsprechenden Gewerkschaften im Text vorher mit vollem Namen erwähnt wurden (IWW, ISEL, NLU, [782] COPA, CTAL usw.). Im nachfolgenden Verzeichnis werden die fremdsprachigen Abkürzungen zwar angeführt, es wird aber – von einigen Ausnahmen abgesehen – jeweils auf die vollständige Bezeichnung verwiesen.

ACLI siehe Associazioni Cristiana del Lavoratori Italiana	
ACTU siehe Australian Council of Trade Unions	
Advisory Commission of the Council of National Defense	Beratende Kommission des Nationalen Verteidigungsrates [von Großbritannien]
AFL siehe American Federation of Labor	
AFL-CIO	Größter us-amerikanischer Gewerkschaftsbund, der aus der Vereinigung der Amerikanischen Arbeiterföderation mit dem Kongreß der Industrieverbände hervorgegangen ist
Agrupación de Trabajadores Latinoamericanos Sindicalistas (*ATLAS*)	Vereinigung syndikalistischer Arbeiter Lateinamerikas
AITUC siehe All-Indian Trade Union Congress	
Alianza Popular Revolucionaria Americana (*APRA*)	Revolutionäre amerikanische Volksallianz [in mehreren südamerikanischen Staaten]
All-American Anti-Imperialist League	Interamerikanische Antiimperialistische Liga
All-Burma Trade Union Congress	Allburmesischer Gewerkschaftskongreß

Alliance Internationale de la Démocratie Sociale	Internationale Allianz der Sozialdemokratie
All-Indian Trade Union Congress (*AITUC*)	Allindischer Gewerkschaftskongreß
All-Pakistan Federation of Labour	Allpakistanischer Gewerkschaftsbund
Amalgamated Association of Iron and Steel Workers	Vereinigter Verband der Eisen- und Stahlarbeiter [in den USA]
Amalgamated Clothing Workers	Vereinigte Konfektionsarbeiter[gewerkschaft in den USA]
Amalgamated Society of Engineers	Vereinigte Gesellschaft der Maschinenbauer [Großbritanniens]
America First Committee	Komitee „Amerika vor allem“ [in den USA. Vgl. Fußnote auf Seite 505]
American Anti-Slavery Society	Amerikanische Gesellschaft gegen Sklaverei [in den USA]
American Coal Miners Union	Amerikanische Gewerkschaft der Kohlenbergleute [in den USA]
American Communications Association	Amerikanische Gewerkschaft [der Arbeiter] des Nachrichten- und Verkehrswesens [in den USA]
American Federation of Labor	Amerikanische Arbeiterföderation, auch Amerikanische Föderation der Arbeit [in den USA und in Kanada]
American Railway Union	Amerikanischer Eisenbahnerverband [in den USA]
APRA siehe Alianza Popular Revolucionaria Americana	
ARO siehe Asian Regional Organisation	
Asian Regional Organisation (*ARO*)	Regionalbüro [des IBFG] in Asien
Associazioni Cristiana dei Lavoratori Italiana (*ACLI*)	Christliche Vereinigung italienischer Arbeiter
ATLAS siehe Agrupación de Trabajadores Latinoamericanos Sindicalistas	
Australian Council of Trade Unions	Australischer Gewerkschaftsrat
Baltimore-Ohio-Plan	[Ein Plan, der aus „wirtschaftsfriedlichen“ Bestrebungen heraus für die Zusammenarbeit zwischen Gewerkschaften und Unternehmern ausgearbeitet und erstmalig bei der Baltimore-Ohio-Eisenbahn in den USA angewendet wurde]
Bill of Rights	[Gesetzeswerk, das die grundlegenden Rechte der nordamerikanischen Bürger festlegte]
Bourses du Travail	Arbeiterbörsen [örtliche Arbeiterräte in Frankreich]
British Royal Commission of Labour	Königlich Britische Kommission für Arbeiter[angelegenheiten in Indien]
British Trades Union Congress (*TUC*)	Britischer Gewerkschaftskongreß
Brotherhood of Railroad Trainmen	Bruderschaft der Eisenbahnschaffner [in den USA]
Brotherhood of Railway Clerks	Bruderschaft der Eisenbahnangestellten [in den USA]
Building Laborers Union	Bauarbeitergewerkschaft [in den USA]
Camera del Lavoro (*pl. Camere*)	Arbeiterkammern [örtliche Arbeiterräte in Italien] Kanadischer Kongreß der Arbeit

Canadian Congress of Labor	Kanadischer Berufs- und Arbeiterverband
Canadian Trade and Labor Assembly	Verband der Zimmerleute [in den USA]
Carpenters Union	Katholische Gewerkschaften von Quebec [in Kanada]
Catholic Syndicates of Quebec	Bruderschaft der Eisenbahnschaffner [in den USA]
Centralna Rada Zwiazkow Zawodowych (*CRZZ*)	Zentralrat der [polnischen] Gewerkschaften
Ceylon Trade Union Federation	Ceylonesische Gewerkschaftsföderation
CFTC siehe Confédération Française des Travailleurs Chritiens	
CGIL siehe Confederazione Generale Italiana del Lavoro	
CGL siehe Confederazione Generale del Lavoro	
CGT siehe Confederación General del Trabajo	
CGT siehe Confédération Générale du Travail	
CGTU siehe Confédération Générale du Travail Unitaire	
Cigarmakers Union	Zigarrenmacherverband [in den USA]
CIO siehe Committee for Industrial Organization	
CIO siehe Congress of Industrial Organizations	
CISL siehe Confederazione Italiana dei Sindacati Liberi	
CIT siehe Confederación Interamericana de Trabajadores	
CNT siehe Confederación Nacional del Trabajo	
Colored Farmers National Alliance	Nationale Vereinigung der farbigen Farmer [in den USA]
Colored National Labor Union	Nationale Gewerkschaft der farbigen Arbeiter [in den USA]
Combined Labor Victory Committee	Vereinigtes Gewerkschaftskomitee für den Sieg [in den USA]
Comitata della Mobilitazione Industriale	Komitee für die industrielle Mobilisierung [in Italien]
Committee for Industrial Organization (*CIO*)	Komitee für die Organisierung der Arbeiter in der Industrie [der USA; Vorläufer des späteren *Congress Industrial Organizations*]
Communauté Française	Französische Gemeinschaft
Confederacão General do Trabalho	Allgemeiner Gewerkschaftsbund [von Portugal]
Confederación de Trabajadores de América Latina (*CTAL*)	Lateinamerikanischer Gewerkschaftsbund
Confederación de Trabajadores de México (*CTM*)	Gewerkschaftsbund Mexikos
Confederación General del Trabajo (*CGT*)	Allgemeiner Gewerkschaftsbund [Argentiniens]

Confederación Interamericana de Trabajadores (*CIT*)	Interamerikanischer Gewerkschaftsbund
Confederación Nacional des Trabajo (*CNT*)	Nationaler Gewerkschaftsbund [Spaniens]
Confederación Nacional Obrera de Cuba	Nationaler Gewerkschaftsbund von Kuba
Confederación Obrera Pan-Americana (*COPA*)	Panamerikanischer Gewerkschaftsbund
Confederación Regional Obrera Mexicana (*CROM*)	Regionaler Gewerkschaftsbund von Mexiko
Confederación Sindical Latino-Americana (*CSLA*)	Lateinamerikanische Gewerkschaftsvereinigung
Confédération Française des Travailleurs Chrétiens (*CFTC*)	Christlicher Arbeiterbund Frankreichs
Confédération Générale du Travail (*CGT*)	Allgemeiner [Französischer] Gewerkschaftsbund
Confédération Générale du Travail Unitaire (*CGTU*)	Allgemeiner [Französischer] Einheitsgewerkschaftsbund
Confederazione Generale del Lavoro (*CGL*)	Allgemeiner Gewerkschaftsbund [Italiens]
Confederazione Generale Italiana del Lavoro (*CGIL*)	Allgemeiner Italienischer Gewerkschaftsbund
Confederazione Italiana dei Sindacati Liberi (*CISL*)	Freier Italienischer Gewerkschaftsbund
Congress of Industrial Organizations (*CIO*)	Kongreß der Industrieverbände [in den USA]
Congress of Irish Unions	Kongreß, der irischen Gewerkschaften
Congress of Labor Organizations	Kongreß der Arbeiterorganisationen [der Philippinen]
Congresso Obrero de las Filipinas	Arbeiterkongreß der Philippinen
COPA siehe Confederación Obrera Pan-Americana	
Council of Action	Aktionsrat [bzw. Aktionsausschuß in Großbritannien]
CROM siehe Confederación Regional Obrera Mexicana	
CRZZ siehe Centralna Rada Związkow Zawodwych	
CSLA siehe Confederación Sindical Latino Americana	
CTAL siehe Confederación de Trabajadores de America Latina	
CTM siehe Confederación de Trabajadores de Mexico	
Daughters of Liberty	Töchter der Freiheit [Organisation in den USA]
Delegaciones Nacional de Sindicatos	Nationale Gewerkschaftsvereinigungen [in Franco-Spanien]
Dockers Union	Dockergewerkschaft [in Großbritannien]
Dopolavoro	„Nach der Arbeit“ [Freizeitorganisation der faschistischen italienischen Gewerkschaften]

ERO siehe European Regional Organisation	
ERP siehe European Recovery Program	
European Recovery Program (*ERP*)	Wiederaufbauprogramm für Europa
European Regional Organisation (*ERO*)	Regionalbüro [des IBFG] für Europa
Fabian Society	Gesellschaft der Fabier [in Großbritannien]
Farmer-Labor Party	Farmer- und Arbeiterpartei [in den USA]
Fascio (*pl. Fasci*)	Bund, Vereinigung [frühe gewerkschaftliche Organisationsform in Italien]
Fasci di Combattimento	Vereinigung der Kämpfer [faschistische italienische Organisation]
Federación del Trabajo de Filipinas	Gewerkschaftsbund der Philippinen
Federación Obrera de la Republica Argentina (*FORA*)	Arbeiterföderation der Republik Argentinien [früher: *Federación Obrero Regional del Argentina* = Regionale Arbeiterföderation Argentiniens]
Federación Regional de Trabajadores de Puerto Rico	Regionale Arbeiterföderation von Puerto Rico
Federal House of Representatives	Bundes-Repräsentantenhaus [in den USA]
Fédération des Bourses du Travail	Vereinigung der örtlichen Arbeiterräte [in Frankreich]
Fédération Générale du Travail de Belgique	Allgemeiner Gewerkschaftsbund von Belgien
Fédération nationale des syndicats et groupes corporatifs de France et des colonies	Nationale Föderation der Gewerkschaften und der Arbeiterverbände Frankreichs und der Kolonien
Federation of Labour	Arbeiterföderation [von Neuseeland]
Federation of Philippine Workers	Vereinigung philippinischer Arbeiter
Federazione Italiana del Lavoro (*FIL*)	Italienischer Arbeiterverband
Federazione Italiana delle Camere del Lavoro	Italienische Vereinigung der örtlichen Arbeiterräte
FIL siehe Federazione Italiana del Lavoro	
Food, Tobacco and Agricultural Workers	[Gewerkschaft der] Lebensmittel-, Tabak- und Landarbeiter [in den USA]
FORA siehe Federación Obrera de la Republica Argentina	
Force Ouvrière	Arbeitermacht [reformistische Gewerkschaft in Frankreich]
Free Trade Union Committee	Komitee für freie Gewerkschaften [der AFL]
Gambia Labour Union	Arbeiterunion von Gambia
Gasworkers and General Labourers Union	Gaswerker- und Allgemeine Arbeitergewerkschaft [in Großbritannien]
General Federation of Trade Unions	Allgemeiner Gewerkschaftsbund [von Siam (Thailand)]
General Managers Association	Allgemeiner Unternehmerverband [in den USA]

General Railway Workers Union	Allgemeiner Verband der Eisenbahnarbeiter [Großbritanniens]
GNCTU siehe Grand National Consolidated Trades Union of Great Britain and Ireland	
GOSPLAN	[Abkürzung für: Staatliches Plankomitee (früher Plankommission) beim Ministerrat der UdSSR]
Grand National Consolidated Trades Union of Great Britain and Ireland (*GNCTU*)	Große Nationale Vereinigte Gewerkschaft von Großbritannien und Irland
Grangers	[Farmerorganisation in den USA]
Greenback-Labor Party	[Protestbewegung der Arbeiter und der Kleinfarmer in den Weststaaten der USA, die sich gegen die Finanzpolitik der Regierung in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts richtete]
Havelock Wilson's Sailors Union	Havelock Wilsons Seeleute-Gewerkschaft [in Großbritannien]
Hind Mazdoor Sabha (*HMS*)	[Reformistische Gewerkschaft in Indien]
Histadrut	Allgemeiner Bund der jüdischen Arbeiter [Israels]
HMS siehe Hind Mazdoor Sabha	
Homestead Bill	Heimstätten-, auch Siedlungsgesetz [in den USA]
Hukbalahap	Volksbefreiungsbewegung [auf den Philippinen]
Hukbong Mapagpalayang Bayan	Volksbefreiungsarmee [auf den Philippinen]
IFL siehe Indian Federation of Labour	
Il Fascio Operaio	Die Vereinigung der Arbeit [in Italien, auch Arbeitervereinigung Italiens]
ILO siehe international Labour Organisation oder International Labour Qffice	
ILP siehe Independent Labour Party	
Imperial Chemical Industries	[Britischer Chemiekonzern]
Independent Labour Party (*ILP*)	Unabhängige Arbeiter-Partei [Großbritanniens]
Indian Federation of Labour (*IFL*)	Indische Arbeiterföderation
Indian National Congress	Indischer Nationalkongreß
Indian National Trade Union Congress (*INTUC*)	Nationaler Gewerkschaftskongreß Indiens
Industrial and Labor Relations Review	Rundschau für Industrie und Arbeit [amerikanische Zeitschrift]
Industrial Brotherhood	Bruderschaft der Industrie[arbeiter in den USA]
Industrial Syndicalist Education League (*ISEL*)	Syndikalistischer Bildungsverein für Industrie[arbeiter in Großbritannien]
Industrial Workers of the World (*IWW*)	Industriearbeiter der Welt [syndikalistische Organisation in den USA, in Großbritannien u. a.]
International Fishermen and Allied Workers	Internationale [Gewerkschaft der] Fischer und verwandter Berufe [in den USA und in Kanada]

International Industrial Assembly of North America	Internationale Vereinigung der Industrie[arbeiter] von Nordamerika
International Labour Office (*ILO*)	Internationales Arbeitsamt (IAA)
International Labour Organisation (*ILO*)	Internationale Arbeiterorganisation (IAO)
International Ladies Garment Workers Union	Internationaler Verband der Arbeiter der Damenbekleidungsindustrie in den USA und in Kanada]
International Longshoremen's and Warehousemen's Union	Internationaler Verband der Hafen- und Speicherarbeiter [in den USA und in Kanada]
International Trade Union Educational League	Internationale Liga für gewerkschaftliche Erziehung [in den USA und in Kanada]
International Union of Fur and Leathers Workers	Internationaler Verband der Kürschner und Lederarbeiter [in den USA und in Kanada]
International Union of Mine, Mill and Smelter Workers	Internationaler Verband der Bergbau-, Hütten- und Schmelzwerkarbeiter [in den USA und in Kanada]
INTUC siehe Indian National Trade Union Congress	
Irish Labour Party	Irische Arbeiter-Partei
Irish Trades Union Congress	Irischer Gewerkschaftskongreß
ISEL siehe Industrial Syndicalist Education League	
IWW siehe Industrial Workers of the World	
Joint Production Committee	Vereinigtes Produktionskomitee [in Großbritannien]
Knights of Labor siehe Noble and Holy Order of the Knights of Labor	
Komsomol	Kommunistischer Jugendverband [in der UdSSR]
Labor-Management Production Committee	Produktionskomitee der Arbeiter und der Betriebsleitung [in den USA]
Labor Party	Arbeiter-Partei [in den USA]
Labor Research Association	Vereinigung zur Erforschung der Arbeiter[frage in den USA]
Labour Council of Sydney	Arbeiterrat von Sydney[in Australien]
Labour Party	Arbeiter-Partei [in Australien, Großbritannien, Neuseeland, in der Südafrikanischen Union u. a.]
Labour Representation Committee	Komitee der Arbeitervertreter [in Großbritannien]
LCGIL siehe Libere Confederazione Generale Italiana del Lavoro	
Libere Confederazione Generale Italiana del Lavoro (*LCGIL*)	Freier Allgemeiner Italienischer Gewerkschaftsbund
Liberal Party	Liberale Partei [in Großbritannien]
„*Lib-Lab*"*-Alliance*	Allianz zwischen liberalen und Labour-Politikern [in Großbritannien]
London Workingmen's Association	Vereinigung der Londoner Arbeiter
Longshoremen's Union (*AFL*)	Hafenarbeiterverband (AFL)
Mazdoor Mahajan	[Indische „gelbe" Gewerkschaftsorganisation]

Mechanics Union of Trade Associations of Philadelphia	Mechanikerverband der Berufsvereinigungen in Philadelphia [USA]
Miners Federation	Bergarbeiterföderation [in Großbritannien]
Molly Maguires	[Angebliche Geheimorganisation irischer Arbeiter in den USA]
Mouvement Republicaine Populaire (*MRP*)	Republikanische Volksbewegung [klerikale Partei in Frankreich]
MRP siehe Mouvement Republicaine Populaire	
National Association for the Protection of Labour	Nationale Vereinigung, zum Schutz der Arbeiter [in Großbritannien]
National Association of Manufacturers	Landesverband der Industriellen [in den USA]
National Chartist Association	Nationale Vereinigung der Chartisten [Großbritanniens]
National Civic Federation	Landesbürgerbund [in den USA]
National Federation of Labour	Nationaler Arbeiterverband [in Indien]
National Industrial Congress	Landeskongreß der Industrie[arbeiter in den USA]
National Industrial Council	Nationaler Industrierat [in Großbritannien]
National Labor Party	Nationale Arbeiter-Partei [in den USA]
National Labor Union (*NLU*)	Landesverband der Arbeiter [in den USA]
National Minority Movement (*NMM*)	Nationale Minderheitsbewegung [der Arbeiter in Großbritannien]
National Reform Association	Vereinigung für Landesreform [in den USA]
National Shop Stewards and Workers Committee Movement	Nationale Bewegung der Betriebsvertrauensleute und der Arbeiterkomitees [in Großbritannien]
National Trades Union	Landesgewerkschaft [in den USA]
National Trades Union Congress	Nationaler Gewerkschaftskongreß [in Großbritannien]
National Unemployed Workers	Nationale Arbeitslosen[bewegung in Großbritannien]Nationaler Gewerkschaftskongreß [in Großbritannien]
National Union of Marine Cooks and Stewards	Landesverband der Schiffsköche und Stewards [in den USA]
National Union of Railwaymen	Nationaler Verband der Eisenbahner [in Großbritannien]
Needle Trades Workers Industrial Union	Industriegewerkschaft für die Arbeiter der Bekleidungsindustrie [in den USA]
New Deal	[Wirtschaftsprogramm, das Franklin D. Roosevelt 1933 zur Belebung der amerikanischen Wirtschaft verkündete und danach durchführte]
New Zealand Federation of Labour	Arbeiterföderation von Neuseeland
Nigerian Trades Union Congress	Nigerianischer Gewerkschaftskongreß
NLU siehe National Labor Union	
NMM siehe National Minority Movement	
Noble and Holy Order of the Knights of Labor	Edler und heiliger Orden der Ritter der Arbeit [in den USA]
Northern Rhodesia Mineworkers Union	Bergarbeitergewerkschaft von Nordrhodesien
OEEC siehe Organisation for European Economic Cooperation	

Office of Business Economics of the Department of Commerce	Amt für Wirtschaftsprobleme beim Handelsministerium [der USA]
OMS siehe Organisation of the Maintenance of Supplies	
One Big Union	„Eine große Gewerkschaft“ [syndikalistischer Einheitsverband in Kanada, Australien, Neuseeland und in der Südafrikanischen Union]
Organisation for European Economic Cooperation (*OEEC*)	Organisation für europäische wirtschaftliche Zusammenarbeit
Organisation of the Maintenance of Supplies (*OMS*)	Organisation zur Gewährleistung der Versorgung [in Großbritannien]
Organización Regional Interamericana de Trabajadores (*ORIT*)	Interamerikanische Regionale Arbeiterorganisation
ORIT siehe Organización Regional Interamericana de Trabajadores	
Pakistan Trade Union Federation	Gewerkschaftsbund von Pakistan
Pan-Malayan Federation of Labour	Arbeiterföderation von Malaya
Pan-Malayan Federation of Trade Unions	Gewerkschaftsbund von Malaya
Partido Popular	Volkspartei [in mehreren südamerikanischen Staaten]
People’s Party	Volkspartei [in den USA]
Printers Union	Buchdruckerverband [in den USA]
Railroad Brotherhoods	Eisenbahner-Bruderschaften [in den USA]
Railway Clerk’s Association	Vereinigung der Eisenbahnangestellten [in Großbritannien]
Red Trade Union Congress (*Red TUC*)	Roter Gewerkschaftskongreß [in Indien]
Red TUC siehe Red Trade Union Congress	
Republican National Committee	Republikanisches Nationalkomitee [in den USA]
Revolučne Odborovné Hnuti (*ROH*)	Revolutionäre Gewerkschaftsbewegung [in der ČSR]
ROH siehe Revolučne Odborovné Hnuti	
Sailors and Firemen’s Union	Seeleute und Heizergewerkschaft [in Großbritannien]
SAMPO	Patriotische Industrievereinigung [faschistische Arbeiterorganisation in Japan]
SANBETSU	Nationaler Kongreß der Industriegewerkschaften Japans
SDF siehe Social Democratic Federation	
SHINSANBETSU	Neuer Nationaler Kongreß der Industriegewerkschaften Japans
Shop Stewards Movement	Betriebsvertrauensleutebewegung [in Großbritannien]
Sierra Leone Trade Union Council	Gewerkschaftsrat von Sierra Leone
SLP siehe Socialist Labor Party of North America	

SOBSI	Allgemeiner Indonesischer Gewerkschaftsbund
Social Democratic Federation (*SDF*)	Sozialdemokratische Föderation [in Großbritannien]
Socialist Labor Party of North America (*SLP*)	Sozialistische Arbeiterpartei von Nordamerika
Socialist Party	Sozialistische Partei [in den USA]
SODOMEI	Allgemeiner Gewerkschaftsbund Japans
SOHYO	Zentralrat der japanischen Gewerkschaften
Solidaridad Obrera	Arbeiter-Solidarität [anarchistische Gewerkschaft in Spanien]
Sons of Liberty	Söhne der Freiheit [Organisation in den USA]
South African Trade and Labour Council	Südafrikanischer Berufs- und Gewerkschaftsrat
Steel Workers Union	Stahlarbeitergewerkschaft [in den USA]
Syndicalist League of North America	Syndikalistische Liga von Nordamerika
Teamsters Union	Fuhrleuteverband (in den USA]
Trade Union Educational League (*TUEL*)	Liga für gewerkschaftliche Erziehung [in den USA]
Trade Union Unity League	Liga für Gewerkschaftseinheit [in den USA]
Trades and Labor Congress	Berufs- und Gewerkschaftskongreß [in Kanada]
Trades Union Congress siehe British Trades Union Congress	
Trades Union Congress	Gewerkschaftskongreß [von Ceylon]
Transport Workers Union	Verband der Transportarbeiter [von Irland]
Triple Alliance	Dreierallianz oder Dreibund [der wichtigsten Gewerkschaften Großbritanniens]
TUC siehe British Trades Union Congress	
TUEL siehe Trade Union Educational League	
Typographical Union	Buchdruckerverband [in den USA]
UGT siehe Union General de Trabajadores	
UGTAN siehe Union Générale des Travailleurs de l'Afrique Noire	
UIL siehe Unione Italiana del Lavoro	
UN siehe United Nations	
UNESCO siehe United Nations Educational, Scientific and Cultural Organisation	
Union General de Trabajadores (*UGT*)	Allgemeiner Gewerkschaftsbund [von Spanien]
Union Générale des Travailleurs de 1'Afrique Noire (*UGTAN*)	Allgemeiner Gewerkschaftsbund der Werktätigen Schwarzafrikas
Unione Italiana del Lavoro (*UIL*)	Italienische Arbeiterunion
Unione Sindacale Italiana (*USI*)	Syndikalistische Union Italiens
United Automobile Workers	Vereinigte [Gewerkschaft] der Automobilarbeiter [in den USA]

United Brotherhood of Electrical Workers	Vereinigte Bruderschaft der Elektroarbeiter [in den USA]
United Electrical, Radio and Machine Workers	Vereinigte [Gewerkschaft] der Elektro-, Radio- und Apparatebau-Arbeiter [in den USA]
United Farm Equipment Workers	Vereinigte [Gewerkschaft] der Beschäftigten [der Industrie] für landwirtschaftliche Geräte [in den USA]
United Fruit Company	Vereinigte Frucht-Gesellschaft [us-amerikanischer Mammutkonzern in Südamerika]
United Mine Workers	Vereinigte [Gewerkschaft] der Bergarbeiter [in den USA]
United Nations (*UN*)	Organisation der Vereinten Nationen
United Nations Educational, Scientific and Cultural Organisation (*UNESCO*)	Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur
United Office and Professional Workers	Vereinigte [Gewerkschaft] der Büroangestellten und intellektuellen Berufe [in den USA]
United Public Workers	Vereinigte [Gewerkschaft] der Arbeiter der öffentlichen Dienste [in den USA]
United Steelworkers of America	Vereinigte [Gewerkschaft] der Stahlarbeiter von Amerika
United Trade Union Congress (*UTUC*)	Vereinigter Gewerkschaftskongreß [Indiens]
USI siehe Unione Sindacale Italiana	
U. S. State Department	Außenministerium der USA
UTUC siehe United Trade Union Congress	
Western Federation of Miners	Bergarbeiterföderation des Westens [der USA]
Women's Trade Union League	Gewerkschaftsliga der Frauen [in den USA]
Wsesojusny Zentralny Sowjet Profsojusow (*WZSPS*)	Zentralrat der Gewerkschaften der UdSSR
WZSPS siehe Wsesojusny Zentralny Sowjet Profsojusow	
ZENROKAIGI	Gewerkschaftskongreß Japans
ZENROREN	Nationaler Verbindungsrat der Gewerkschaften Japans